TARTU ÜLIKOOL · UNIVERSITAS TARTUENSIS · 1632

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 1. Donnerstag, den 1. Januar 1825.

Die Ephemere.

Das Jahr sank seinem Ende zu, —
Mir lähmt' es nicht die Schwingen;
Gar Manchen zog's mit sich zur Ruh', —
Ich darf noch leben, singen!

Wie konnte Sturm und Wogendrang,
Und selbst der Erde Beben,
Anstatt zu hindern meinen Sang,
Nur kräft'ger ihn beleben.

Zwar Kleine faßt nie leicht ein Sturm;
Selbst in der Fluthen Toben,
Die oft zerstören Fels und Thurm,
Da trägt ein Blatt sie oben.

Doch träfe mich ein kleiner Schlag,
Mich selbst ein kleines Leiden,
Das gegen Größre nichts vermag,
Dann müßt' ich schnell verscheiden.

Drum daß ich nun noch leb' und bin,
Mich frisch noch heut' bewege,
Verdank ich treuem Biedersinn
Und guter Menschen Pflege.

So will ich denn das neue Jahr
Froh hoffend jetzt beginnen,
Wer mir bisher nicht günstig war,
Mög' mich noch lieb gewinnen!

Doch Freunden schlägt in meiner Brust
Ein Herz voll Dank entgegen,
Das nun mit neuer Lebenslust
Euch wünscht des Himmels Segen!

Und alle Guten mög' fortan
Ein heit'res Glück umfahen;
Wer unermüdet wohlgethan
Muß Gottes Lohn empfahen!

Der einst die Frommen, wie noch jetzt,
Beschützte in Gefahren,
Wird Euch in Stürmen unverletzt
Erhalten und bewahren!

Auf ihm ruh eure Hoffnung fest,
Der, wenn die Noth am größten,
Die Seinen hülflos nie verläßt,
Er kann und wird Euch trösten!

Das Böse wird vorüberzieh'n,
Was gut ist, sich erhalten,
Seyd frohen Muth's und laßt nur ihn,
Den guten Vater walten!

Publication.

Wenn die von dem Libauschen Polizei-Amte unterm 22. August 1819 sub Nr. 723 erlassenen polizeilichen Verordnungen, von den hiesigen Hausbesitzern nur zu sehr auße

Acht gelassen worden; als siehet sich dieses Polizei-Amt veranlaßt, mittelst gegenwärtiger Publication, die genaue Erfüllung obberegter Verordnungen mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß im Unterlassungsfalle die dafür festgesetzten Poengelder unausbleiblich werden beigetrieben werden; wobei zur Vorbeugung aller und jeder Entschuldigung, obgleich derzeitig ein Exemplar dieser Verordnungen jedem Hausbesitzer mitgetheilt worden, zur Kenntniß gebracht wird, daß Abschriften von denselben in der Kanzelley dieses Polizei-Amtes entnommen werden können. Libau Polizei-Amt, den 29. December 1824.

Nr. 1479. (Die Unterschrift des Libauschen Polizei-Amtes.)

Königsberg, vom 25. December.

Seit neun Wochen herrscht hier eine so höchst stürmische, regnigte Witterung, daß schon mehrmals die niedrig am Pregel belegenen Theile der Stadt überschwemmt worden sind. Zu Memel hat sich sogar, wie man jetzt durch ein Privatschreiben vom 2. erfährt, in der Nacht vom 20. zum 21. ein kleines Nachspiel der Petersburger Schreckensscenen ereignet. Ein heftiger Nordwest-Sturm trieb das Wasser im Hafen und in der Dange zu einer solchen Höhe, wie es seit 1802 nicht gestanden hatte. Das Bollwerk an der Brücke und bis zum Packhofe, und die Straßen an der Dange waren voller Wasser; der neue Markt, mit Handkähnen und Böten bedeckt, glich einem See. Die Gefangenen mußten, des eingedrungenen Wassers wegen, aus der Dienerei weggebracht werden. Glücklicherweise ist der Verlust nur auf eine Parthie Zucker und einen Speicher Saat und Getreide beschränkt. Zwischen 9 und 10 Uhr fing das Wasser an zu fallen, und war Abends 5 Uhr in seine gewöhnlichen Ufer wieder zurückgetreten. Durch die vielen Stürme ist auch das Reisen am Strande, wegen des Triebsandes gefahrvoll geworden. Man erzählt mehrere traurige Beispiele davon, daß Reisende und Postillons in diesen Tagen im Triebsande versunken sind, namentlich in der Gegend zwischen Nidden und Schwarzort.

Hamburg, den 27. December.

Die Stürme und hohen Fluthen, welche nun schon bis tief in den dritten Monat vorherrschen, haben noch immer nicht aufgehört. Die gestrige Fluth war namentlich so stark, daß das Wasser wieder in die Straßen übertrat.

In der Nähe von Wordingborg auf Seeland strandeten in einer Nacht drei Schiffe, ein Schooner und zwei Jachten. Die eine Jacht wurde von einer Norwegischen Frau geführt, welche seit vielen Jahren als Schiffer ihr kleines Fahrzeug geführt hatte.

Kopenhagen, vom 25. December.

Am 20. d., von Abends 9 Uhr bis spät nach Mitternacht, wüthete in Helsingör ein furchtbarer Orkan aus Südwest, welcher an Thürmen und Dächern mancherlei Verwüstungen anrichtete, und den Holzungen vielen Schaden zugefügt hat. Drei englische Schiffe strandeten bei dieser Gelegenheit in der Nähe.

Aus Arhuus berichtet man, daß sich daselbst am 16. d. M. ein merkwürdiges Phänomen gezeigt, indem plötzlich auf einem ziemlich hohen Hügel in der Nähe des, eine halbe Meile von dort entfernten Dorfes Holme, an drei verschiedenen Stellen Wasserstrahlen, jeder mehrere Zoll im Durchschnitt haltend, eine Elle hoch aus der Erde hervorsprudelten.

London, vom 23. December.

In Portsmouth lagen am 18. d. M. mehr als hundert Schiffe im Hafen, die wegen fortdauernder Stürme nicht auszulaufen wagten.

Unsere Zeitungen enthalten ein Gerücht, daß die Griechen dem Prinzen Leopold die Krone anbieten wollen, und daß dieserhalb bereits Abgeordnete eingetroffen seyen, welche dazu die Genehmigung unserer Regierung einzuholen beordert sind. Ein zweites, ebenfalls weiterer Bestätigung bedürfendes Gerücht behauptet, daß eine Anleihe von 4 Millionen Pfund für Haiti im Werke sey. Die dortige Regierung wolle nämlich die alten Eigenthümer entschädigen, indem sie auf keine andere Weise die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit von Frankreich erwirken würde.

Türkische Gränze, vom 30. November.

Es heißt seit einigen Tagen, daß die Pforte

eine neue noch geringere Münzsorte in Umlauf setzen wolle, worüber unter dem Handelsstande große Bestürtzung herrscht.

Von Ibrahim Pascha, der den Oberbefehl zur See nach dem Kapudan-Pascha übernommen, erfahren wir jetzt aus der Allgem. Zeitung, daß er zwar am 8. Nov, von Budrun auslief, und seine Richtung gegen Candia nahm, daß er aber unerwartet bei Marmoritza an der Küste von Caramanien, Rhodus gegenüber, erschien. Durch diesen Umstand gewinnt das von den Griechen verbreitete Gerücht von einer Niederlage, die er bei Candia am 12. Nov. erlitten haben soll, einige Wahrscheinlichkeit. Gleich nach seiner Ankunft zu Marmoritza soll er mehrere Avis-Schiffe nach Alexandria geschickt haben, um seinen Vater von seiner nahen Rückkehr zu benachrichtigen. So endigte der gegenwärtige Feldzug, und man darf annehmen, daß dies die furchtbarste Ausrüstung war, welche die Griechen seit ihrem Aufstande zu bekämpfen hatten. Die Pforte wird schwerlich mehr im Stande seyn, mit so großen Mitteln aufzutreten.

Nach den neuesten Korrespondenzen der Allgemeinen Zeitung, bestätigen sich die bereits gemeldeten Ereignisse vom 1. Novbr. vollkommen. Ibrahim Pascha hat sich demzufolge nach Marmoritza zurückgezogen, und eine andre Abtheilung seiner Flotte soll geraden Wegs nach Alexandrien gesegelt seyn. Die Griechen schätzen den Verlust seines Geschwaders auf 3 verbrannte Briggs, 5 Goeletten und 17 Transportschiffe. In Hydra waren mehrere gefangene Kapitäns eingebracht. — Der gefürchtete Abolubat Pascha, gewesener Statthalter von Salonichi, soll aus seiner Verbannung in Demotika, noch Konstantinopel zurückgerufen worden seyn.

Zu Anfang des October d. J. sind in Morea mehrere reiche und angesehene Griechen übereingekommen, zur Gründung einer griechischen Universität Mittel herbeizuschaffen. Der reiche Varwakis aus Ipsara hat allein 200tausend Talaris (293,000 Thlr.) beigesteuert. Andere sind diesem schönen Beispiele gefolgt, und bereits ist an gelehrte Griechen der Auftrag ergangen, Lehrstellen, an der neuen Universität, deren Sitz in Argos seyn wird, zu übernehmen. In Athen ist bereits ein Lyceum zu Stande gekommen, zu dessen Erhaltung 4 dortige Klöster jährlich 5000 Piaster spenden.

Vorschlag zu einer Reform beim Eintritte des neuen Jahrs.

(How do You do Madam? How do You do Sir?)

Möchte sich doch dieselbe von heutigen Tage an, durch einen Verein des männlichen Geschlechts bilden, der alles Hut-, Mütze-, vielleicht Perüque-, abziehen, wenn sie wieder in die Mode kämen, abschaffte, und dafür die Bekanntin oder den Freund — nie den Fremden — mit einem einfachen Händezeichen begrüßte! Was würden wir von der Dame denken, die unser Beispiel mit ihrem Kopfputze folgte — oder tadeln und wundern wir uns nur über das Ungewöhnliche? Dieser Verein wäre für unsere Gesundheit — Bequemlichkeit — selbst Oekonomie vortheilhaft und daher in allen dreien Rücksichten sehr empfehlungswerth. Æ. Y. Z.

Rebecca.

(Fortsetzung.)

So gieb, was du hast, rief ein Anderer, „wir nehmen auch Silber, Thaler, Rubel.“ — „Nicht eine Kopeke, nicht einen blutigen Heller werden Sie bei mir finden,“ betheuerte der Gequälte, und der Schweiß der Todesangst trat auf seine Stirne. „Das kann dir Alles nichts helfen, „begann der erste Sprecher wieder. „ich bin aufgestellt, deinen letzten Willen zu vollstrekken; also sag' an, was du den Herren hier verlassen willst.“ — „Ich nehme seinen Hut,“ sagte ein Jäger, „mein Czako ist im Bivouacq zu Zunder verbrannt.“ — „Seine Schuhe nehme ich,“ sprach ein Zweiter, „er kann sich in den meinen hängen lassen, zwischen Himmel und Erde werden sie ihn weniger drücken, als mich auf dem Marsche.“ — Isaks Angst hatte nun den höchsten Grad erreicht. Er sank auf die Knie. „Erbarmen, gnädigste Herren!“ rief er, „Erbarmen! ich will ja geben, was ich habe, nur thun sie mir nichts zu Leide an meinem Leben!“ — „Was habt ihr mit dem armen Teufel?“ sprach jetzt ein stattlicher Mann, der Wachtmeister eines Etranger-Regiments dazwischen, der die ganze Zeit über den Juden mit einem durchdringenden Blick beobachtet, und keine seiner Bewegungen aus dem Auge gelassen. „Schämt ihr euch nicht, daß ihr ihn die elenden Lumpen abnehmen wollt, die er am Leibe trägt? „Marsch, Jude!“ sagte er, indem er Isak zur Thür schob, „mache, daß du fortkommst.“ Isak sprang hinaus. Jener aber wandte sich zu Einem seiner Leute, der ihn zunächst stand, und flüsterte ihm ins Ohr: „Geh' ihm nach, Balafré, und sieh', wo er hinkommt.“ Ein unwilliges Murren erhob sich bei dem Trosse gegen die eigenmächtige Entscheidung des Wachtmeisters, ohne aber zum lauten Ausbruche zu kommen, denn das Recht des Stärkern war auf des Letztern Seite. Eine Abtheilung Reiter, die er dem Regimente zuführte, stand nicht tausend Schritte weit von der Herberge im Lager, und ihre Anwesenheit reichte hin, seinem Ausspruche den erforderlichen Nachdruck zu geben. Ohne sich an die Mißvergnügten zu kehren, ging der Wachtmeister nachdenkend die Stube auf und nieder bis Balafré nach einigen Minuten zurückkehrte, und trat mit ihm in eine Ecke der Stube, wo nur ein dem Ansehen nach Schwerverwundeter, in seinen Mantel gehüllt, und schlummernd oder unbekümmert um das, was um ihn vorging, auf einer Strohschütte am Bo-

den lag. „Nun?" fragte der Wachtmeister. — „Es sind ihrer zwei," antwortete Balafré, „sie stehen mit ihrem Wagen rückwärts im Schoppen, und wollen, wie ich hörte, gleich weiter nach Wileika." — „Sie dürfen uns nicht entkommen," versetzte der Wachtmeister; „der Schurke, sag' ich dir, hat viel Geld bei sich. Ich sah es ihm an den Gesichtern an, die er schnitt, als er damit heraus sollte, und wie er ängstlich nach dem Gurtel griff, in dem er es vermuthlich verwahrt trägt." — „Warum habt ihr ihn denn also laufen lassen?" frug Balafré. — „Sollen wir mit dem Gesindel theilen?" entgegnete jener, „daß ich ein Narr wäre!" „Geh!" sagte er, „gieb dem Sokolsky einen Wink, du kannst auch den Neapolitaner mitnehmen, ihr seyd euer mehr als genug! An der Waldecke, rechts vom Lager, wo der Weg hinausgeht, wartet auf mich." — Belafré verließ die Schenkstube; bald darauf erhob sich auch der Wachtmeister von dem Platze, den er bei den Seinen wieder eingenommen hatte, und ging, ohne zu grüßen, hinaus. Jetzt raffte sich auch der Verwundete, nicht ohne Anstrengung, von seinem Lager auf, und glitt, hinter dem Getümmel der Zechenden vorüber, unbemerkt aus der Stube.

(Die Fortsetzung folgt.)

Logogryph.

Den größten Helden sah' ich vor mir beben,
Es hassen Künstler und auch Dichter mich.
Vollkommen ist ja nichts im Leben,
Für Unvollkommenheiten lebe ich.
Nimm mir des Traumes erstes Zeichen,
Und vor dir steht der wahre Edelmann;
Du kannst für Geld es dir erschleichen,
Die Sache selbst spricht nur die Herzen an.
Am Ganzen magst du nie dich rächen,
Wohl aber läßt es sich bestechen. —
Nun rath'! — Erräthst du, wird dir dann zu Theil
Statt meiner gleich das Gegentheil.

Bekanntmachungen.

Die Libausche Stadt-Kämmerey wird den 2. Januar 1825, als nächsten Freitag, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, auf dem Platze, wo die durch den letzten Orkan umgeworfene Militair-Oboje stand, eine Partey altes Holz und Stroh von selbiger, in kleinen Quantitäten, gegen baare Bezahlung, an die Meistbietenden verabfolgen lassen.

An Libau's Bewohner!

Von der resp. Bürgerschaft der großen Gilde beauftragt, erneure ich in Ihrem Gedächtnisse die Verordnung, daß an dem bevorstehenden Neujahrstage das Glückwünschen in den Häusern als gesetzwidrige Straßenbetteley verboten sey, und von der hiesigen Polizei strenge bestraft werden wird. Die Wohlthat der Begüterten bei dem Eintritte dieser wichtigen neuen Zeitperiode, hin zur Hütte des hülflosen Kranken — des Armen, wird da ihren schönen Lohn in der dankbaren Thräne — in den reichen Zinsen des ewigen Vergelters finden.

Libau, den 24. Dec. 1824.

E. C. Kolb,
Stadt-Aeltermann der Kaufmannschaft.,

Ende Januar oder Anfangs Februar soll das zum Nachlaß des verstorbenen Rathsherrn Johannsen gehörige Wein- und Material-Waaren-Lager, bestehend in feinem Medoc und verschiedenen Sorten französischer Weine in Oxhoften, Champagner, Bourgogne, Muscat ꝛc. in Bouteillen und Kisten, feinem Branntwein, frischem Mineral-Wasser — ferner Kaffee, Gewürz, Farben, Apotheker-Waaren, mehreren Sorten Rauchtaback, Fayence, Papier, leeren Stück-Fässern, Oxhöften, Bouteillen ꝛc. ꝛc., öffentlich meistbietend unter gerichtlichem Hammerschlag versteigert werden, welches hiermit vorläufig zur Kunde der Kaufliebhaber gebracht wird. Der bestimmte Tag des Anfanges der Auction wird gerichtlich noch näher angezeigt werden.

Libau, den 24. Dec. 1824.

Angekommene Schiffe:

Nr. 134. Das Lübecker Schiff die Erndte, geführt vom Schiffer J. C. Claassen, von Lübeck, beladen mit Stückguth.

Nr. 135. Das Lübecker Schiff Hardina, geführt vom Schiffer J. H. Klahn, von Lübeck mit etwas Stückguth und Ballast.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 2. Sonnabend, den 13. Januar 1825.

Einem Hochverehrten Publikum habe ich die Ehre hierdurch bekannt zu machen, dafs die Pränumeration auf das Libausche Wochenblatt, von jetzt bis Neujahr 1826 4 *Rubel S. M. und bis Johanni* 1825 2 *Rubel S. M., beträgt, und fortwährend in meiner Buchdruckerei angenommen wird. Auswärtige resp. Interessenten belieben sich gefälligst an das hiesige Ober-Postamt zu wenden, und werden die Güte haben, zu der gedachten Pränumeration, noch* 5 *Rubel B. A., für die jährliche Uebersendung der Blätter, beizulegen.*

D. F. Sager.

Publication.

Wenn die von dem Libauschen Polizei-Amte unterm 22. August 1819 sub Nr. 723 erlassenen polizeilichen Verordnungen, von den hiesigen Hausbesitzern nur zu sehr außer Acht gelassen worden; als siehet sich dieses Polizei-Amt veranlaßt, mittelst gegenwärtiger Publication, die genaue Erfüllung obberegter Verordnungen mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß im Unterlassungsfalle die dafür festgesetzten Poengelder unausbleiblich werden beigetrieben werden; wobei zur Vorbeugung aller und jeder Entschuldigung, obgleich derzeitig ein Exemplar dieser Verordnungen jedem Hausbesitzer mitgetheilt worden, zur Kenntniß gebracht wird, daß Abschriften von denselben in der Kanzelley dieses Polizei-Amtes entnommen werden können. Libau Polizei-Amt, den 29. December 1824.

Nr. 1479. (Die Unterschrift des Libauschen Polizei-Amtes.)

Am Anfange des Jahres 1825.

Ein ew'ger Strom entrauscht die Zeit,
Wer kann die Woge binden?
Was gestern war, das ist nicht heut
Auf Erden mehr zu finden.
Verlorne Stunden weiset nur
Der Zeiger an der Weltenuhr.

Spruch.

Begrüße sie freundlich, die Flüchtige, wenn sie vorbeizieht. In ihrer Woge geht alles Vergängliche unter. Doch was in dir die Zeit beherrschend mißt, ist über alle Zeit erhaben.

Geschlechter blühen auf und ab,
Wie Blätter an den Bäumen,
Eins steigt empor, eins sinkt hinab
Und neue Saaten keimen.
Oft ahnet spät ein Forscher nur
Des frühern Lebens dunkle Spur.

Spruch.

Menschengeschlechter verschwinden, doch der Mensch bestehet für sich. Ein kleiner Raum des ewigen Daseyns wird auf dieser Erde nur durchmessen. Und in dem steten Wechsel beharret der ewige Geist.

Der Schönheit Reiz, der Jugend Kraft,
Des Geistes frische Blüthe,
Der Schöpferkünste Meisterschaft,
Der Unschuld reine Güte,
Nichts bleibet, ach begonnen kaum
Entfliehet alles, wie ein Traum.

Spruch.

Ja vieles gehet in dem Leben unter, doch weil es untergeht, wird es dir werth. Auch flüchtiger Gewinn ist süß, und Träumen kann entzücken. Durch Schmerzen wird dein Herz erweicht, dein Geist geläutert und du steigst zum Unvergänglichen empor.

Wenn furchtbar uns der Sturm umsauſt,
Wenn alles wankt und zittert,
Die Fluth der Fluth entgegenbraußt
Und Felsen selbst erschüttert;
Der Geist steh' fest in Sturm und Leid,
Er glaube an Unsterblichkeit!

Spruch.

Die Elemente zeigten uns im vergangnem Jahre ihre furchtbare Macht; doch auch sie verkündeten die Majestät und Herrlichkeit des Allmächtigen. Er nimmt und giebt, Er segnet und heilet, Sein Name sey ewig gepriesen! — Glaube, liebe und hoffe! Auch Sonnenhauch fällt in die Nebeljahre.

Nicht immer furchtbar ist der Tod,
Vielleicht nicht schwer das Sterben,
Dem tiefgebeugten Herzen droht
Noch größeres Verderben,
Wenn deiner Lieben Auge bricht,
Ach dann verlischt dein Lebenslicht.

Spruch.

Nicht fürchtest du den Tod, das Sterben nicht, ach, nur die Trennung von den Deinen. Ja, stille deinen Schmerz durch Thränen, sie sind das Denkmal deiner Liebe. Die flüchtige Zeit wird deinen Kummer mildern, der Theuren Angedenken dich mit jener Welt verbinden.

Der Strom der Zeit reißt mit sich fort,
Was sich dem Herz errungen,
Gefühl, Gedanke, Bild und Wort,
Wie schnell sind sie verklungen.
Das treugeliebte Bild erbleicht,
Des Lebens Morgentraum entweicht.

Spruch.

Auch das Liebste verlischt allmählig in der Seele, das Angedenken stirbt. Nicht unablösbar soll der Mensch an dem Vergangnen hangen, sondern die Gegenwart ehren. Nur das Lebende gilt, und keine Macht bringt das Verlorne wieder.

Das Daseyn ist Vergangenheit,
Was nahet, geht verloren,
Doch aus der Unbeständigkeit
Wird Ewiges geboren.
Des Menschen Seele sinket nicht
Wenn dieses Lebens Nachen bricht.

Spruch.

Genieße mit Weisheit die flüchtige Gabe, erkenne das Gute, ertrage den Schmerz. Ein Jahr ist wie das andere, doch einem bringt es Leid, dem andern Freude. Möge dieses Jahr hier einem jedem bringen, was ihm zum Heile dient, auch wenn er es nicht wünschet.

Auch dieses Jahr wird Schmerz und Lust
Wie seine Brüder bringen,
Drum wollen wir mit tapfrer Brust
Der Zeit entgegen dringen.
Des Guten wollen wir uns freun
Und in der Noth uns hülfreich seyn.

Aus den Maingegenden, vom 1. Jan.

Durch Beschluß der Committee zu Hannover ist nun bestimmt, daß das kolossale Denkmal der Schlacht bei Waterloo auf dem schönen Platze an der Herrnhauser Allee aufgestellt werden soll. Das Piedestal des Denkmals wird durch die von den königlich hannöverschen Truppen in der Schlacht bei Waterloo eroberten Kanonen gebil-

det, auf denen sich eine über 70 Fuß hohe Säule mit einer Siegesgöttin erheben wird. Diese einfache großartige Idee hat allgemeinen Beifall gefunden. Auch in Hannover ist der, wie man vernimmt, nicht mehr im englischen aktiven Dienst stehende General Congreve, auf seiner Rundreise in Deutschland, gewesen, und hat mit dem Stadtmagistrat einen Kontrakt über die künftig einzuführende Gaserleuchtung abgeschlossen, wofür ihm die bisherigen Erleuchtungskosten gewährt werden. Der Apparat der Gasbehälter und Röhrwerke durch die ganze Stadt soll von dem Unternehmer auf mehr als 150,000 Thaler angeschlagen seyn, wobei indessen als Hauptvortheil in Anschlag gebracht ist, daß sich auch die großen Hotels und Privatleute der Gasbeleuchtungs-Anstalten des Unternehmers bedienen werden.

London, vom 28. December.

Gestern sind 17 deutsche Posten ausgeblieben, worunter 5 Hamburger. In Plymouth liegen nicht weniger als 180 Schiffe, die der Sturm am Auslaufen hindert.

Durch ein in 6 Wochen von Barbados in Portsmouth angekommenes Schiff, haben wir die Nachricht erhalten, daß die Franzosen, 8000 Mann stark, den 17. November auf St. Domingo (Haiti) gelandet, und in St. Eustesia seien.(?)

In der Zeitung von Port-au-Prince (Haiti) vom 9. October liest man ein Umlaufschreiben des Präsidenten Boyer an die Militairbehörden, das ihnen doppelten Eifer empfiehlt, um alles zur Vertheidigung der Colonien anzuwenden.

In Arundel hat Jemand seine Frau mit einem Stricke um den Hals auf den Markt geführt, und sie für 1 Guinee (7 Thlr.) an einen Matrosen abgelassen.

Auf einem Schiffe zu Falmouth, das 210 nach Neu-Süd-Walles bestimmte Verbrecher an Bord hatte, machten mehrere dieser Gesellen den Anschlag, sich mit Gewalt zu befreien. 40 Kerle sägten des Nachts ihre Ketten entzwei und wollten schon nach dem Orte, wo die Waffen lagen, hin. Das Geräusch ward von der Wache gehört, die sogleich Lärmzeichen gab, wodurch die Gefahr diesesmal noch glücklich beseitigt worden ist. Ein Augenblick später und die ganze Mannschaft wäre hingeopfert worden.

Der Krieg gegen die Birmanen scheint sehr langwierig zu werden. Wir haben zwar in einer Schlacht den 1. Juli, wo die Birmanen der angreifende Theil gewesen, dieselben geschlagen, so daß 1000 Feinde auf dem Platze blieben und ihre Armee, 14,000 Mann stark, sich zurückziehen mußte; indeß haben unsere Feinde sich sehr tapfer gehalten, wiewohl kaum der vierte Theil ihrer Leute mit Feuergewehren versehen war. Der Aufwand an Zeit, den dieser Krieg kostet, könnte leicht mehrere unserer indischen Vasallen in ihrer Treue wankend machen. Man weiß, daß ein Birmanischer Häuptling den Runjet-Singh zum Abfall und Angriff auf unser Gebiet anreizen wollte, und da dieser indische Fürst in der That eine beträchtliche Armee auf die Beine brachte, angeblich um gegen Kabul zu agiren, so mußten die Streitkräfte von Bengalen bloß zu seiner Beobachtung verwandt werden. Erst im November wollte der Obergeneral, Sir Paget, einen Angriff auf Ummerapurah, die feindliche Residenz, wagen, wozu er 16000 Mann zusammenziehn will. Der Befehl zur Verstärkung unserer dortigen Armee ist bereits erfolgt. In Calcutta herrschte im Juli ein ansteckendes hitziges Fieber, das zwar nicht gefährlich war, indeß doch fast Niemanden verschonte. An drei Viertel aller Einwohner wurden davon befallen, und in einem öffentlichen Büreau blieben von 45 Personen nur 3 von dieser Krankheit frei.

Im Hafen von Plymouth werden 7 neue Kriegsschiffe gebaut; von eilf andern steht der Bau bevor.

Madrid, vom 22. December.

Am 9. d. M. um 8 Uhr früh, erschienen an der Küste von Tamarit, in der Gegend des Castells Santa-Pola eine Brigantine, eine Golette, ein Flütschiff und eine große Felucke mit Truppen an Bord. Nach wenigen Augenblicken stiegen etwa 200 Mann ans Land. Aber auf erhaltene Kunde setzte sich der Commandant des Kastells Don Manuel Miralhes, mit seiner Mannschaft in Bewegung, griff den Feind an, und zwang ihn, trotz seines heftigen Feuers, zur Rückkehr in seine Fahrzeuge. Man hält die Kerle für Seeräuber und Schleichhändler.

Korfu, vom 28. November.

Auch hier haben wir Nachricht von einem neuen Seegefechte zwischen den Griechen und Türken. Zwar sind uns noch die nähern Um-

stände davon nicht bekannt, indeß hat, wie man sagt, die Sache ihre Richtigkeit. Das Treffen, das am 13. dieses bei Kandia vorfiel, war eines der wichtigsten des gegenwärtigen Feldzugs in Bezug auf die großen Verluste, welche die Flotte Ibrahim Pascha's erlitt. Man schätzt die Zahl der Schiffe verschiedener Größe, welche die Aegyptier verloren, auf 30. — Die Einschließung von Patras wird zu Lande immer enger gezogen. Die neuesten Briefe melden, daß die Griechen Patras selbst schon angegriffen und das Fort Scattaruni erobert hätten.

Auctions-Anzeigen.

Ende Januar oder Anfangs Februar soll das zum Nachlaß des verstorbenen Rathsherrn Johannsen gehörige Wein- und Material-Waaren-Lager, bestehend in feinem Medoc und verschiedenen Sorten französischer Weine in Orhoften, Champagner, Bourgogne, Muscat ꝛc. in Bouteillen und Kisten, feinem Branntwein, frischem Mineral-Wasser — ferner Kaffee, Gewürz, Farben, Apotheker-Waaren, mehreren Sorten Rauchtaback, Fayence, Papier, leeren Stück-Fässern, Orhöften, Bouteillen ꝛc. ꝛc., öffentlich meistbietend unter gerichtlichem Hammerschlag versteigert werden, welches hiermit vorläufig zur Kunde der Kaufliebhaber gebracht wird. Der bestimmte Tag des Anfanges der Auction wird gerichtlich noch näher angezeigt werden.

Libau, den 24. Dec. 1824.

Montag, den 5. Januar, Vormittags um 10 Uhr, sollen im Speicher neben der russischen Kirche, öffentlich meistbietend verkauft werden: Renette- und andere Sorten ausländischer Aepfel, Kastanien, Citronen, Catharinen- und ordinaire französische Pflaumen ꝛc. ꝛc.

Auflösung des Logogryhs im vorigen Stücke:
Tadel. Adel.

Verzeichniß der im Monate December Getauften in der evangel. deutschen Kirche zu Libau.

Mich. Joh. Dehling. — Richard Rudolph Carl Greve. — Fried. Eduard Tiedemann. — Agnesa Elis. Charlotte Kluge. — Agnesa Elis. Paulborn. — Dor. Johanna Charlotte Gerwin. — Charlotte Sandstädt. — George Christoph Schlemmer. — Gertr. Wilhelmine Schwilge. — George Ludw. Wilh. Lindenkopf. — Christina Elis. Richau. — George Christoph Gotthard *.

Verzeichniß der im December Verstorbenen.

Dor. Sus Kalchert, alt 3 Jahr 5 M. — Charlotte Sandstätt, 6 T. — Bootmannsfrau Maria Dor. Boy, 45 J. — Dor. Johanna Charlotte Gerwin, 3 Wochen. Perruquier Carl Christ. Breyer, 73 J. 8 M. — Matrosenwittwe Charl. Eggert, 40 Jahr.

Kirchenliste der evangel. deutschen Gemeine zu Libau, vom Jahre 1824.

Geboren: 152, darunter 78 männliche und 74 weibliche, 2 Paar Zwillinge und 27 Uneheliche. — Konfirmirt 96, darunter 40 männliche und 56 weibliche. — Kommunikanten 934. — Kopulirt 30 Paar. — Verstorben 143, 75 männliche und 68 weibliche, an natürlichen Pocken 4, an tragischen Zufällen 4. — Mit Schutzblattern geimpft, nach gefälliger Anzeige der Herren Aerzte, 116.

Libau, den 3. Jan. 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 135
Roggen 116 à 120 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	75 à 80
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	90 à 120
Leinsaat	—	100 à 165
Hanfsaat	—	85 à 90
Flachs, 4brand	pr. Stein	435
— 3brand	—	370
— 2brand	—	325
Hanf	—	170 à 230
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter	pr. Viertel	666⅔
Kornbranntwein	pr. 18 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	250
— feines	—	233⅓
Heringe	pr. Tonne	650 à 666⅔

Wechsel-Course:

Hamburg	65 Tage dato	ohne Remitt.
Amsterdam	65 — —	
London	3 Monat	
—	kurze Sicht	

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 3. Mittwoch, den 7. Januar 1825.

Publication.

Wenn die von dem Libauschen Polizei-Amte unterm 22. August 1819 sub Nr. 723 erlassenen polizeilichen Verordnungen, von den hiesigen Hausbesitzern nur zu sehr außer Acht gelassen worden; als siehet sich dieses Polizei-Amt veranlaßt, mittelst gegenwärtiger Publication, die genaue Erfüllung obberegter Verordnungen mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß im Unterlassungsfalle die dafür festgesetzten Poengelder unausbleiblich werden beigetrieben werden; wobei zur Vorbeugung aller und jeder Entschuldigung, obgleich derzeitig ein Exemplar dieser Verordnungen jedem Hausbesitzer mitgetheilt worden, zur Kenntniß gebracht wird, daß Abschriften von denselben in der Kanzelley dieses Polizei-Amtes entnommen werden können. Libau Polizei-Amt, den 29. December 1824.

Nr. 1479. (Die Unterschrift des Libauschen Polizei-Amtes.)

St Petersburg, vom 28. December.

Sowohl im Civil als im Militär haben zahlreiche Beförderungen statt gefunden; namentlich der General Tatitschef ist Kriegsminister geworden.

Den 21. v. M. ist in Nikolajew der St. Panteleimon, ein 80 Kononen-Schiff, vom Stapel gelassen worden, welches, ohne Anwendung von Zugvieh, den Bog hinunter ins schwarze Meer segeln kann.

Zu Riga sind seit der diesjährigen Eröffnung der Schiffahrt 951 Kauffahrteischiffe angekommen und 939 in See gegangen.

Aus den Niederlanden, vom 5. Januar.

Im Laufe des Jahres 1823 sind 788 Schiffe in Antwerpen eingelaufen; während des abgewichenen Jahres nur 681: Dies zeigt, wie sehr die Handelsgeschäfte während 1824 abgenommen haben. Zwar ist in diesem Jahre der Absatz des Kaffee's beträchtlich höher gewesen, allein dieses kann dem außerordentlichen Vorrathe, welchen die Kaufleute von diesem Erzeugnisse hatten, zugeschrieben werden. Uebrigens kann man diese Verkäufe als gezwungen ansehen, da sie nicht durch Einfuhr gedeckt worden. Es wäre nicht unwichtig, den Ursachen einer so bedeu-

tenden Abnahme im Handel einer Stadt nachzuforschen, deren Wohlfahrt in der freien Schiffahrt auf der Schelde, ihrer Lage und dem jetzigen Stande der Dinge gegründet zu seyn schien.

In Rotterdam ist in der Weihnachts-Nacht ein großer Diebstahl in der Katholischen Kirche verübt worden. Man schätzt den Werth der geraubten Kostbarkeiten auf zehntausend Gulden.

Paris, vom 3. Januar.

Für einen Theil der hiesigen Kaufleute hat das neue Jahr mit Schrecken und Unglück begonnen. Um halb 7 Uhr des Morgens brach auf dem Italiener-Wall in dem Bazar (einem großen aus Holz gebauten Waarenmagazin) das Feuer in lichten Flammen aus, wodurch, trotz Hülfe und Anstrengungen, das Gebäude sammt allem, was darin war, in Rauch aufging. Um halb zwölf Uhr stürzte das Dach ein. Man schätzt den Schaden auf mehr als 600,000 Franken (164000 Thlr.) Die Riesenschlangen und seltenen Vögel vom Senegal, die daselbst zu sehen waren, sind verbrannt. Eine junge Frau, die erst seit einigen Tagen verheirathet ist, hat mit einer Kiste von Caschmir-Shawls, 80000 Fr. an Werth, fast ihre ganze Habe eingebüßt. Vieles Geld fand man zusammengeschmolzen unterm Schutte; auf dem Boulevard lagen unter den rauchenden Trümmern zur Hälfte geschwolzene Ohrringe, zerbrochene goldene Kämme, Stücke von Uhren und Halsketten ꝛc.; ein einziger Goldschmidt verlor für 40000 Fr. Wie das Feuer entstanden, weiß man noch nicht; der Wächter, der jede Nacht in dem Bazar zu schlafen angewiesen ist, hat gerade in dieser Neujahrsnacht seine Pflicht verabsäumt. Die chinesischen Bäder und das Hotel des Herzogs von Massa, die gleichfalls bedroht waren, sind glücklich vor dem Feuer geschützt worden. Umgekommen ist Niemand. An der Stelle, wo der Bazar stand, war früher ein großes Wagen-Magazin, das vor zwanzig Jahren gleichfalls ein Raub der Flammen geworden ist.

Der Begründer und Eigenthümer des in Flammen aufgegangenen Bazars, war ein Kavallerie-Kapitain, ein ehemaliger Ausgewanderter, der einst 40tausend Livres jährlicher Einkünfte zu verzehren hatte. Bezöge er nicht eine Pension von 600 Fr., so wäre er jetzt gänzlich zu Grunde gerichtet. Von 40 Kaufleuten, deren Waaren verbrannten, hatten nur 8 ihre Waaren assecurirt. Für die übrigen werden Geldbeiträge aufgenommen. Am meisten zu bedauern ist vielleicht der in Rauch aufgegangene Vorrath ägyptischer Alterthümer, die von Belzoni an diesen Ort zur Schau gestellt worden waren. Das ganze ägyptische Grabmahl, das er so sorgfältig hatte ausführen lassen, ist dahin.

Im Theater Variétés machten einige Spitzbuben gestern Abend falschen Feuerlärm. Alles stürzte fort, und in dem Tumult wurden Frauen mit Füßen getreten, und ihnen Shawls, Pelze und anderes Geschmeide geraubt. Nach einer Weile kam das Publikum vom Schrecken wieder zu sich, aber das Stück wurde nicht weiter gespielt. Die Polizei spürt jetzt den Anstiftern nach.

London, vom 1. Januar.

Laut Briefen aus Guatimala vom 15. Sept. sind die Zwistigkeiten unter den zur Republik von Mittel-America gehörigen Provinzen freundschaftlich beigelegt, und Engl. Kaufleute, sind allerwärts beschäftigt, Handelsverbindungen anzuknüpfen, Privilegien zu erlangen, Anleihen zu schließen, Canäle und andere Unternehmungen zu beginnen. Man spricht bereits von der nahen Ausführung eines Canals, der die Südsee mit dem Caraibischen Meere verbinden soll.

Die für die Schiffahrt gefährlichsten Stellen an den engl. Küsten sind unstreitig längs den Grafschaften Cornwallis, Dorset, Sommerset und Devon entlang. Vom Jahre 1815 bis zum Anfang des Jahres 1824 sind in diesen Gegenden 382 Schiffe gestrandet und 558 anderweitig beschädigt worden. Es ist daher im Werke, um diesen Küstenstrich ganz und gar zu vermeiden, einen Canal von Bristol aus anzulegen.

Folgenden Zug aus der Handlungsweise eines hiesigen Kaufmanns freuen wir uns mittheilen zu können, und empfehlen ihn allen Bankerotteuren, die ihre Gläubiger nur zu schnell vergessen, zur gefälligen Nachahmung. Herr Nasch, der vor 8 Jahren durch unglückliche Geschäfte sich zur Einstellung seiner Zahlungen genöthigt sah, hatte sich darauf mit seinen Gläubigern auf 50 Prozent abgefunden, so daß sie auf jede weitere Forderung an ihn verzichteten. Er fing aufs neue seine Geschäfte an, seine Unternehmungen glückten, und er ward ein vermögender Mann. Die vorige Woche lud er seine Haupt-

gläubiger zum Mittagsessen ein, und zeigte ihnen bei Tische an, daß er ihnen seine Schulden bei Heller und Pfennig bezahlen wolle. Er gab ihnen sofort Anweisungen auf seinen Bankier, zur Erhebung von mehreren tausend Pfd. Sterling. Die dankbaren Gläubiger sind übereingekommen, Hrn. Nasch mit einer silbernen Schüssel, 100 Sovereigns (Louisd'ors) an Werth, zu beschenken, auf der die edle Handlung desselben durch eine passende Inschrift verewigt werden soll.

Türkische Gränze, vom 9. December.

Ueber den letzten unglücklichen Vorfall, welcher bei Kandia dem Sohn des ägyptischen Vizekönigs, Ibrahim Pascha, begegnet ist, erzählt die Allgemeine Zeitung Folgendes: Da die Griechen den Eingang des Meerbusens von Stanchio nicht eigentlich blokirt hatten, so konnte Ibrahim demnach ohne Hinderniß seinen Zug nach Kandia unternehmen. Er segelte zwischen den Sporaden durch gegen Santorin, ohne weitere Vorsichtsmaßregeln zu nehmen. Erst zwischen Santorin und dem Cap Sassaso, unfern der kleinen Insel Christina, sah er plötzlich eine starke Abtheilung leichter griechischer Schiffe, bei denen sich viele Brander befanden, in seiner Nähe. Diese unvermuthete Erscheinung veranlaßte auf den ägyptischen Schiffen große Bestürzung. Es kam zu einer Kanonade, die im Grunde unbedeutend gewesen seyn mag, allein nichts desto weniger die in der ägyptischen Flotte herrschende Verwirrung vermehrte. Ein Theil, der den Griechen am nächsten war, ergriff die Flucht, und zwar, da die Aegypter sich von Kandia abgeschnitten glaubten, in nordöstlicher Richtung. Die ersten flüchtigen Schiffe gelangten zur Insel Nanfi, und eilten von dort nach Budrun zurück. Eine andere Abtheilung segelte gegen Rohdus; einige Schiffe gelangten in Kandiotische Häfen. Ibrahim Pascha und Ismail Gibraltar befanden sich mit ihren beiden Admiralschiffen zuletzt wieder zu Budrun, wo sie so viele Schiffe als möglich zu sammeln suchten, wahrscheinlich um mit denselben nach Alexandrien zurückzukehren. Mehrere ägyptische Schiffe sind von den Griechen genommen worden, und die ganze Expedition ist gescheitert.

Die Türken in Patras und Lepanto halten sich gut. Die drei- bis viertausend Türken um Zeituni haben mit den Griechen, die aus den Engpässen von Thermopylä hervorkommen, häufige Scharmützel. Derwisch-Pascha, dessen Hauptquartier einige Stunden ab von Larissa ist bleibt nach wie vor in gleicher Unthätigkeit.

Vermischte Nachrichten.

Dem Kapitain William Sewell von Harrington, welcher die Mannschaft eines in der spanischen See gesunkenen dänischen Schiffs aufgenommen u. mit der menschenfreundlichsten Sorgfalt gepflegt, auch dieselbe, nachdem er seinen Bestimmungsort erreicht, mit Kleidungsstücken und allen nothwendigen Erfordernissen versehen hat, ist auf Befehl Sr. Maj das Königs von Dännemark eine goldene Medaille mit dem Brustbilde Sr. Maj. des Königs und der Inschrift: Merito, zugestellt worden.

Aus Hamburg meldet man: Am 4. Januar dreiviertel nach 3 Uhr Nachmittags umzog sich der Himmel mit dicken Wolken, plötzlich erfolgte ein Blitz und Donnerschlag, als Vorbote eines Schneegestöbers, das aber schnell vorüberging, worauf sich der Himmel aufheiterte, und bald der Mond in voller Pracht heraufkam.

Am 15. November schlug der Blitz in der Pfarrkirche zu Brilon, in den Kirchthurm zu Rüthen, und sechsmal in den Kirchthurm zu Callenhard im Kreise Lippstadt ein, ohne jedoch an einem Orte gezündet zu haben.

Die vorige Woche ist in Devon ein 18jähr. Mädchen, Namens Eames, vor Schrecken gestorben, weil einer ihrer Lehrer ein Spinne nach ihr geworfen, die ihr den Rücken herunter gekrochen ist. Ein ähnliches Ereigniß hat sich voriges Jahr in Arminster zugetragen.

Rebecca.*)

(Fortsetzung.)

Men of good are bold as sackless,
Men of rude ave wild and reckless:
Lye Thou still
In the Nook of the hill
For those are before Thee, who wish Thee ill.
Monastery.

*) Um Mißdeutungen zu verhüten, sieht der Einsender dieser Erzählung sich genöthigt, hiermit anzuzeigen, daß er dieselbe aus dem Taschenbuche Aglaja für das Jahr 1825 entlehnt hat. Er wählte von den in demselben enthaltenen Erzählungen gerade diese aus, theils weil sie wegen ihrer Kürze sich für dieses Blatt eignete, vorzüglich aber, weil dieselbe eine Nachahmung des Ivanhoe, eines der beliebtesten Werke des Walter Scott, ist, und glaubte sich dadurch dem gebildeten Publikum gefällig zu beweisen.

Sallu eilte den Pferden die Geschirre über die Köpfe zu ziehen, während sie noch begierig die letzten Halme vom Boden auflasen, und schlug die nachgelassenen Stränge ein, dann tappte er, im dunkeln Hut und Peitsche zu finden, die er neben dem Wagen bei Seite gelegt hatte. Isak saß indeß auf der Schwelle des Schoppens, seine Glieder noch von der Angst gelähmt, die er ausgestanden, und die ihm Gebete auspreßte, welche er halbbewußtlos vor sich hinmurmelte: „Moses und Abraham," sprach er vor sich hin, „und all' ihr Propheten! rettet mich aus der Bedrängniß. — Streket eure Hand über mich aus, damit Angst ergreife diese Hartherzigen, und Zittern erfasse die Gewaltigen Moabs. Laß sie erstarren zu Stein, bis daß die Männer von Rabbah durchgegangen durch die Pfade der Gefahr, und die Kinder von Ammon sich gerettet aus dem Verderben." — Eine Hand faßte ihn bei den letzten Worten von rückwärts an der Schulter. Mit einem kaum unterdrückten Schrei des Schreckens sah sich Isak um, und erblickte einen Mann, in einem weißen Mantel, an seiner Seite. „Sey auf deiner Hut!" sprach dieser, „Räuber lauern dir im Walde auf. Du bist verloren, wenn du das Haus verläßt." — „Weh mir!" schrie Isak in Verzweiflung, „und bin ich es nicht auch, wenn ich bleibe? die Bösewichter vorn im Hause, wenn sie mich hier entdecken, werden sie mich nicht quälen und peinigen, mich berauben und tödten, wie sie mir gedroht? O erbarmt euch meiner," rief er, indem er des Fremden Knie umschlang, „rettet mich! helft mir! der gerechte Gott Israels wird es euch lohnen." In augenblicklicher, zweifelhafter Ueberlegung stand der Fremde, indem er sich matt und entkräftet an die Wand des Schoppens lehnte, dann wandte er sich zu Isak: „Wohlan!" sagte er, „schleicht euch sachte um das Haus. Vorn an der Ecke liegt ein gesatteltes Pferd, nehmt die Pistolen aus den Halftern, und bringt sie hieher. Nicht ohne Zittern gehorchte Isak, der Fremde half indeß Sallu die Glocken aus dem Geschirre des Gabelpferdes nehmen, und den Wagen so leise, als es nur geschehen konnte, auf die Straße zu schieben, wo der tiefe Wellsand das Geräusch der Räder dämpfte. Isak brachte die Pistolen. Sallu bestieg den Wagen; der Fremde nahm an Isaks Seite Platz. So schnell als die Nacht und die schlechte Beschaffenheit des Weges erlaubten, eilten sie nun vorwärts, und kamen bald dem Getümmel der Karzma aus dem Bereiche. Nun gelangten sie aber auf eine Stelle, wo eine mit Bäumästen und Knüppeln überdämmte Sumpfstrecke das Fahren im Trabe zu beschwerlich machte, und kaum hatten sie einige Schritte darauf zurückgelegt, als mehrere Männer aus dem Dickicht auf den Wagen zusprangen, und während der eine den Pferden in den Zügeln fiel, ein donnerndes Halt! ihnen zuriefen. Sallu hielt erschrocken; Isak stürzte, wie vom Blitze getroffen, vom Kissen des Sitzes auf den Boden der Droske herab, nur der Fremde richtete sich unerschrocken auf, spannte den Hahn des Pistols, und rief dem nächsten am Wagen zu: „Zurück! wenn dein Leben dir lieb ist!" — „Ey was!" schrie dieser, indem er nach den Mantel des Fremden faßte, und sein Seitengewehr schwang, „seht nach dem Euern, wenn Ihr nicht gutwillig gebt, was Ihr bei Euch habt." Kaltblütig drückte der Fremde ab, und Sokolsky stürzte mit einem Schrey zur Erde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auctions-Anzeigen.

Ende Januar oder Anfangs Februar soll das zum Nachlaß des verstorbenen Rathsherrn Johannsen gehörige Wein- und Material-Waaren-Lager, bestehend in feinem Medoc und verschiedenen Sorten französischer Weine in Oxhoften, Champagner, Bourgogne, Muscat ꝛc. in Bouteillen und Kisten, feinem Branntwein, frischem Mineral-Wasser — ferner Kaffee, Gewürz, Farben, Apotheker-Waaren, mehreren Sorten Rauchtaback, Fayence, Papier, leeren Stück-Fässern, Oxhöften, Bouteillen ꝛc. ꝛc., öffentlich meistbietend unter gerichtlichem Hammerschlag versteigert werden, welches hiermit vorläufig zur Kunde der Kaufliebhaber gebracht wird. Der bestimmte Tag des Anfanges der Auction wird gerichtlich noch näher angezeigt werden.

Libau, den 24. Dec. 1824.

Zu vermiethen.

Das hinter dem Schlagbaum Nr. 235 belegene Wohnhaus, bestehend aus sieben heizbaren Zimmern, nebst Küche, Keller, Hofraum, Speicher, Stallraum, Wagenremise, Abschauer, einer Herberge, einem Garten u. s. w., ist zu vermiethen. Hierauf Reflektirende melden sich gefälligst bei

C. F. Pohl,
Stadt-Bauschreiber-Gehülfe.

N.B. Die Brod-Taxe, die Branntweins-Taxe, Taxe für das Libausche Fleischer-Amt, die Bier-Taxe und Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Mauer, Zimmerleute, Tagelöhner ꝛc., für den Monat Januar 1825, sind unverändert geblieben.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 4. Sonnabend, den 10. Januar 1825.

Königsberg, vom 6. Januar.

Unter den häufigen Stürmen, die nun schon seit drei Monaten vorzüglich an unsern Seeküsten wüthen, zeichnete sich der am 3. d. M. durch seine Heftigkeit und durch die dadurch verursachten Fluthen besonders aus. Die Ueberschwemmungen in Pillau an den Seeufern, so wie an der frischen und Kurischen Nehrung, waren sehr bedeutend, auch am Kurischen Haff neben dem großen Friedrichsgraben waren sie Gefahr drohend, jedoch haben die Wasser-, Hafen- und Seeufer- oder Dünenbaue kräftig widerstanden, so daß keine große Beschädigungen entstanden sind.

Hamburg, vom 11. Januar.

Privatbriefe aus London vom 4. versichern, daß die Anerkennug der Unabhängigkeit der Freistaaten Mexico, Columbien und Buenos-Ayres durch die Königl. Regierung keinem Zweifel mehr unterliege.

Man hat nun die Ueberzeugung, daß das Curhavner Leuchtschiff, „der Seestern" in der Nacht vom 26. zum 27. v. M., mit der darauf befindlichen Mannschaft, vor seinen Ankern liegend, in den Grund gerissen worden ist. Am 7. d. hat man sich nach der Station des Schiffes begeben und bei niedrigem Wasser den Snoow-Mast, der hinter dem großen Mast befindlich, und woran das Gaffel- oder sogenannte Großsegel befestigt ist, 5 bis 6 Fuß hervorragen gesehn. In derselben Gegend ist auch die Booje des Ankers, waran die Kette noch befestigt war, gefunden worden.

Stockholm, vom 31. December.

In der Nacht vom 20. d. M. brach zu Karlskrona ein Sturm aus, desgleichen man sich kaum erinnern kann. Er kam aus S.W. um 10 Uhr Abends, und fuhr mit gleicher Heftigkeit bis 4 Uhr Morgens fort, von wo an er allmählig abnahm. Dächer, Schornsteine, Fenster und Planken hier in der Stadt, sind theils beschädigt, theils vernichtet worden, ganze Buden und Packhäuser umgeworfen und die Landbrükken in der Stadt zertrümmert, im Hafen liegende Schiffe losgerissen und fortgeführt. Auf dem Kron-Schiffswerft ist kein bedeutender Schade geschehen, es bedarf aber doch zum Theil der Ausbesserung. Viel Arbeit mußte angewendet werden, damit die Kriegsschiffe nicht losgerissen wurden; doch hat die Flotte nicht gelitten. Auf dem Lande ist die Verwüstung bedeutender gewesen; eine Menge Dächer sind vernichtet und sehr viele Viehhäuser völlig umgeworfen, andere herumgedreht und beschädigt worden, auch eine Menge Wald niedergestürzt und selbst alte Eichen theils mit der Wurzel aus dem Boden gerissen, theils abgebrochen. In Sölfwitsborg ist die Kirche beschädigt und drei Schiffe liegen hoch auf dem Trocknen. Auf der Küste zwischen

hier und Rönueby sind zwei Fahrzeuge während des Sturms gestrandet.

Aus den Maingegenden, vom 9. Jan.

Aus den Tagen der letzten Ueberschwemmung hört man jetzt noch eine rührende Anekdote: Als am 20. Oct. das große Wasser auch auf Heidelberg seine Wellen mit großen Massen von Holz, Hausgeräthe und dergleichen drängte, sah man auch eine Wiege heran schwimmen, worin ein noch lebendes Kind eingewickelt lag. Die gewaltige Strömung ließ keine Rettung zu, und das Kind ward durch die Brücke fortgerissen. Nach einigen Tagen lief die Nachricht ein, daß dasselbe zu Sandhofen, zwei Stunden unterhalb Mannheim, in seiner Wiege ans Land gespült, und noch lebend zum Pfarrer des Orts gebracht worden sey. Wo es hergekommen, weiß man noch nicht.

Aus den Niederlanden, vom 7. Jan.

Im abgewichenen Jahre sind in Goeree und Mansluys 1373 Schiffe in die Maas, 95 in Schiedam und 1729 Seeschiffe in Amsterdam eingelaufen. Der Betrag des in die Niederlande eingebrachten Getreides belief sich voriges Jahr auf 22,631 Last, mehrentheils Roggen und Gerste.

Paris, vom 5. Jan.

Die Municipalität in Meaux hat einen nachahmenswürdigen Act öffentlicher Dankbarkeit geübt. Da der dortige ausgezeichnete Arzt Honzelot, der durch seine Uneigennützigkeit ein wahrer Wohlthäter der Stadtarmen gewesen, ohne Vermögen gestorben war, so läßt die Stadt den jungen und hoffnungsvollen Sohn des Verstorbenen auf ihre Kosten (sie giebt jährlich 1200 Franken) seine Studien fortsetzen.

In Straßburg läßt sich jetzt ein fünftehalbjähriges Kind sehen, das einem Riesengeschlecht anzugehören scheint. Es ist 4 Fuß hoch und wiegt 130 Pfund. Noch ein anderes Phänomen dieser Art befindet sich in Straßburg, nämlich ein 16jähriges Mädchen, die mehr als 300 Pfund schwer ist. Sie fährt in einem verschlossenen Wagen, dessen Kasten mit ihrer Taille im Verhältniß steht.

Die Spitzbuben haben durch den falschen Feuerlärm, den sie neulich im Schauspielhause Variétés machten, eine ansehnliche Beute gemacht. Die Uhren, Shawl, Mäntel, Hüte und andere Pretiosen, die bei dieser Gelegenheit gestohlen und bei der Polizei angegeben worden, betragen über 20tausend Franken an Werth.

London, vom 4. Januar.

Am 25. v. M. vergiftete sich zu Andover ein achtzehnjähriges Mädchen, Namens Lydia Olds, durch Arsenik. Seit zwei Jahren hatte sie sechsmal versucht, sich das Leben zu nehmen; das erste Mal mit Laudanum, das zweite Mal mit Aufhängen, das dritte und vierte Mal mit Kehlabschneiden, das fünfte Mal mit Erschießen. Erst zum sechsten Male hat sie ihren Zweck erreicht.

Siebzehn französische Kriegsschiffe sollen Ende Oktober auf der Höhe von Martinique gesehen worden seyn und nach Haiti gesteuert haben, allein Briefe aus Port-au-Prince vom 17. November sagen nichts davon, vielmehr, Boyer schicke sich an, eine Deputation nach Frankreich zu senden, nachdem er die Throngelangung Carls des Zehnten vernommen.

Türkische Grenze, vom 12. December.

Der allgem. Zeitung zufolge, soll Colocotroni, der Sohn, welcher aufs neue Unruhen gegen die griechische Centralregierung angestiftet hatte, nach einigen hingerichtet, nach Andern in einem förmlichen Gefechte, welches er den Truppen der Regierung lieferte, umgekommen seyn. — Aus Hydra melden Privatbriefe vom 2. Dec., welche von Tschesme aus bestätigt werden, daß seit dem bei Candia gelieferten Seetreffen, in den Gewässern von Rhodus ein neues Gefecht statt gefunden habe, worin eine ägyptische Fregatte verbrannt, und mehrere Transportschiffe weggenommen seyn sollen.

Der zurückgekommene Kapudan Pascha, der bei allen Gelegenheiten viele Anhänglichkeit an den Sultan bewiesen hat, soll eine Anstellung bei der Person desselben erhalten. Uebrigens schien der Sultan einige Besorgnisse zu hegen, da er seine Minister beorderte, sich in Zukunft stets in der Moschee mit ihm einzufinden, auch gleichzeitig mehrere Befehle erließ, um die niedrigsten Volksklassen im Zaume zu halten. Kein Dienstbote oder Sklave darf sich nach 9 Uhr Abends auf der Straße blicken lassen. Diese Vorsichtsmaaßregeln machten einiges Aufsehen.

In dem Seegefechte vom 13. Nov. bei Candia gerieth die ägyptische Flotte in so große Unordnung, daß sie auf Candia keine Truppen ans Land setzen konnte, und nur zwei Schiffe in das

zum Winteraufenthalte bestimmte Suda gelangten. Bis zum 26. Nov. waren die Griechen immer in den dortigen Gewässern und kein türkisches Fahrzeug hatte sich der Insel genähert. Das Meer war damals sehr stürmisch geworden, und man glaubte, Ibrahim habe sich, da ihm die Winde keine andere Richtung zuließen, nach Cypern oder Alexandria gewendet. Er ist jedoch, zufolge späterer Nachrichten aus Constantinopel, in den Meerbusen von Macri eingelaufen. Auch sollen die Griechen in diesem Treffen mehrere Brander eingebüßt haben. — Von 10 griechischen Schiffen, welche Patras blokirten, sind 4 in den Hafen von Lepanto eingelaufen, um die dort befindlichen türkischen Schiffe zu entfernen, und die Schlösser Rumeli oder Lepanto zu bedrohen. So kann Patras um so weniger Lebensmittel erhalten. Doch werden die Griechen, wie es scheint, diese Festung nicht eher angreifen, als bis sie alle möglichen Streitkräfte gesammelt haben, um sich eines guten Erfolgs zu versichern.

Vermischte Nachrichten.

Der in Warschau verstorbene junge Prinz Eduard Lubomirski, hat folgende bedeutende Legate ausgesetzt: für die Kirche zu Radzimin 2000 Gulden polnisch (à 15 Cop. S. M.), für das Warschauer Taubstummen-Institut 5000, für das Findelhaus zu Warschau 20,000, für ein dortiges Hospital 5000, und endlich zur Gründung eines mildthätigen Instituts zu Radzimin 400,000 Gulden polnisch.

Eine Meile von Fürstenwalde, bei dem Tempelberger Forsthause, einer dem Grafen von Hardenberg gehörigen Besitzung, kam am 9. Januar ein mächtiger Adler, einen Reiher in seinen Klauen tragend, brausend aus hohen Lüften dahergeflogen. Er ließ sich auf einer Wiese, zwischen dem Forste und der Spree, nieder und begann seine Beute zu zerfleischen; der Förster Meix näherte sich bald demselben mit seinem Doppelgewehre behutsam bis auf 150 Schritte, und traf ihn mit einer Kugel so gut, daß er zusammen fiel; ehe man sich ihm aber nähern konnte, erhob er sich wieder und eilte dem Forste zu: unterweges und im Forste mit grobem Schroote, was er aber gar nicht achtete, und mit Kugeln stets getroffen, fiel er endlich beim siebenten Schusse. Sein furchtbarer Knochenbau und seine ausgezeichnete Größe, denn er deckt mit seinen ausgebreiteten Flügeln eine gerade Linie von 86 Zoll (7 Fuß und 2 Zoll) Rheinl., setzen in Erstaunen, und lassen auf ein sehr hohes Alter dieses sehr merkwürdigen Thieres schließen.

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Scheu von dem Knalle des Pistols, rissen die Pferde aus. Der Räuber, der in dem Zügel lag, taumelte seitwärts zu Boden, und Sallu, ohne umzublikken, jagte wie besessen auf dem holperichten Wege fort! Erst, nachdem sie eine gute Strecke hinter sich hatten, kroch Isak auf seinem Sitze hervor. Sein Schrecken war jetzt mit der Wahrscheinlichkeit der überstandenen Gefahr vorüber, und die Furcht, die ihn bisher stumm gemacht, gab nun dem Gefühle der Dankbarkeit und der Neugierde Raum. Er ergoß sich in Betheurungen seines Dankes, im Preise seines unbekannten Retters, und in tausend Fragen, die aber sammt und sonders ohne Erwiederung blieben. Stumm und unbeweglich hing der Fremde über der Rücklehne des Sitzes, und mit geheimen Grauen zog sich endlich Isak, nach vergeblich wiederholten Versuchen ihn zum Sprechen zu bringen, in die andere Ecke des Sitzes zurück, den tiefen Schlummer oder die ungesprächige Laune seines sonderbaren Gefährten durch keine weitere Zudringlichkeit zu stören.

Der Morgen graute bereits, als sie aus dem Walde herausfuhren, und die Giebel von Wileika über die Fläche hervorragend, in der Ferne sichtbar wurden. Neugierig rückte Isak dem noch immer regungslosen Reisegefährten wieder näher, um sich ihn besser in's Auge zu fassen. Der weiße Reitermantel, den dieser um seine Schultern geschlagen hatte, war über die Brust herabgesunken, die goldenen Achselquasten und das Ehrenkreuz auf seinem Colette, dadurch sichtbar geworden, ließen keinen Zweifel über den Rang des jungen Mannes, der, wie Isak aus der Farbe und den Aufschlägen seiner Uniform erkannte, zu einem jener polnischen Reiterregimenter gehörte, die kürzlich in dieser Gegend gestanden, und ohne Zweifel in dem Treffen mitgefochten hatten, über dessen Schlachtfeld Isak gekommen war. Seine Folgerung bestätigte noch die Bemerkung, daß der Fremde seinen linken Arm in einem Bande trug, und auch am Haupt verletzt schien, um das er sein Tuch gewickelt hatte. Bei näherer Prüfung, und als das hellere Morgenlicht die Gegenstände deutlicher unterscheiden ließ, sah jetzt Isak auch, daß unter dem Tuche noch immer häufige Blutstropfen hervorquollen, die den Mantel des Fremden bereits mit breiten Purpurstreifen geröthet hätten. Zugleich erkannte er zu seinem Schrecken an der Leichenblässe auf den Wangen des Jünglings, an der Regungslosigkeit seiner Lippen, und der starren Haltung des ganzen Körpers, daß er in tiefer Ohnmacht lag. Wahrscheinlich hatte ihm das heftige Rütteln auf dem Damme, die Schmerzen der Kopfwunde, die sich dadurch geöffnet, und die Menge des Blutverlustes, die Besinnung geraubt, und einer Leiche gleich, lag er neben Isak im Wagen. „Weh geschrien!" rief dieser, „Sallu! der Mann ist todt, er stirbt, er vergeht in Schmerz und Ohnmacht. Fahre, was die Pferde noch laufen kön-

nen, damit ihm Hülfe werde, wenn er noch zu retten ist. „Sallu hieb in die Pferde, und gleich kräftig von seiner Peitsche gemahnt, als von der Nähe des wohlbekannten Stalles angezogen, flogen die Ukrainer hin, und hielten nach wenig Minuten, dampfend und schaumbedeckt vor Isaks Wohnung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade.

Das erste ist ein schützender Versteck,
Das zweite spielt in Wogen leicht und keck.
Das Ganze ist — wie jeder wohl gelesen —
Einst Kerker eines frommen Manns gewesen;
Jetzt will — o räch' es, Venus! sein Gebein
Das erste oft vor schönen Wogen seyn.

Bekanntmachung.

Wir Endesunterzeichnete zeigen hiermit an, da wir von der Libauschen Stadt-Kämmerey den Stadt-Schlachthoff nebst Brühhaus in Arrende genommen, daß ein jeder, ohne Ausnahme, als: Fleischer-Meister, Fleischer-Beisassen, und sonst Alle, die etwas zu schlachten haben, sich bei dem Schlachthausaufseher melden müssen, und für jedes Stück großes Vieh, für einen Ochsen und Kuh 90 Cop. K. M., und für ein Schwein, Kalb und Schaaf 30 Cop. K. M., zu erlegen haben. Sollte Jemand gegen diese Bekanntmachung handeln, so ist uns, laut unserm Contract mit der Libauschen Stadt-Kämmerey, das Recht ertheilt, daß, außer dem Schlachthoff ungemeldet geschlachtete Vieh, zu confisciren, und zwar die eine Hälfte zum Besten der Armen, und die andere Hälfte zum Besten der Arrendatoren.

Libau, den 9. Januar 1825.

C. F. Heill.
Casp. Demme.
David Demme.

Zu vermiethen.

Das hinter dem Schlagbaum Nr. 235 belegene Wohnhaus, bestehend aus sieben heizbaren Zimmern, nebst Küche, Keller, Hofraum, Speicher, Stallraum, Wagenremise, Abschauer, einer Herberge, einem Garten u. s. w., ist zu vermiethen. Hierauf Reflektirende melden sich gefälligst bei

C. F. Pohl,
Stadt-Bauschreiber-Gehülfe.

Angekommener Fremder.

Den 9. Januar.

Se. Excell. der Hasenpothsche Herr Oberhauptmann, Landrath und Ritter Baron von Korff.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 1. Das russische Schiff Caroline Auguste, geführt vom Schiffer Wiebe Ages, beladen mit Leinsaat, nach Roskoff.

Nr. 2. Das engländische Schiff Idvies, geführt vom Schiffer John Wilson, beladen mit Flachs und Säleinsaat, nach Dundee.

Nr. 3. Das preußische Schiff Anna Charlotta, geführt vom Schiffer M. J. Kräft, in St. Petersburg geladen mit russischen Produkten, nach Stettin.

Nr. 4. Das preußische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer J. F. Görk, beladen mit Säleinsaat, nach Tereguier.

Libau, den 9. Jan. 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 135
Roggen 116 à 120 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	75 à 80
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	90 à 120
Leinsaat	—	100 à 165
Hanfsaat	—	85 à 90
Flachs, 4brand	pr. Stein	435
— 3brand	—	370
— 2brand	—	325
Hanf	—	170 à 230
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter	pr. Viertel	666⅔
Kornbranntwein	pr. 18 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	250
— feines	—	233⅓
Heringe	pr. Tonne	650 à 666⅔

Wechsel-Course:

Hamburg . . 65 Tage dato	ohne Remitt.
Amsterdam . 65 — —	
London . . . 3 Monat	
— kurze Sicht	

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 5. Mittwoch, den 14. Januar 1825.

Petersburg, vom 4. Januar.

Die schöne marmorne Statüe, Christum vorstellend, von Dannecker, ist bereits vor einigen Wochen in der Kaiserl. Schloßkapelle zu Zarskojeselo aufgestellt.

Unter den, vom 5. bis zum 21. v. M., zu Cronstadt angekommenen 24 Schiffen befanden sich auch zwei aus Amerika zurückkehrende Russische Kriegssloops, die nichts als naturhistorische Gegenstände geladen hatten.

Fortwährend gehen für das Zufluchtshaus, welches die Kaiserin Mutter für die Kinder, die ihre Eltern durch die Ueberschwemmung verloren haben, errichtet hat, so wie bei der Unterstützungs-Committee zahlreiche Beiträge ein. Der Obrist von Potemkin hat 6000 Rubel, ein Bauer Namens Sergius Grigorief 100 Rubel, der niederländische Consul 270 Arschinen feinen Cattun und acht große Shawls eigner Fabrik eingeschickt. Der Kaufmann Serebriakof hat für 5000 Rub. Bauholz und der Kaufmann Vilks 100 Bettdecken geliefert. Ein Beamter der 10. Klasse, Iwanow, hat auf seine eigene Kosten alle den 7. Nov. ertrunkene Dürftige, desgleichen alle Leichen, die man nicht wieder erkannt hat, beerdigen lassen. Ein armer Mann, der sich nicht genannt hat, und welcher berechtigt war, einen versetzten Pelz unentgeldlich aus dem Leihhause zurückzufordern, hat darauf zu Gunsten eines dürftigeren Mannes großmüthige Verzicht geleistet. Der beim hiesigen Zollamte angestellte Rath Smirnof ist zum Ritter des Wladimir-Ordens vierter Classe ernannt worden, weil er 27 Arbeitern das Leben gerettet.

Stockholm, vom 4. Januar.

Der Ackerbau, der seit 25 Jahren so rasche Fortschritte in Schweden gemacht hat, wird fortwährend mit der größten Thätigkeit betrieben. Die Provinz Malmö in Schonen hat allein im Jahre 1823 nicht weniger als 243,000 Tonnen Getreide und 560,000 Pinten Branntewein ausgeführt. Auf diese Weise ist also das Problem: „ob Schweden sich durch die Erzeugnisse seines eigenen Bodens erhalten könne?“ durch eine zehnjährige Erfahrung, aufs glücklichste gelöst und diese Sicherheit der innern Unterhaltsmittel wirkt zugleich aufs wohthätigste auf die Verhältnisse der Bevölkerung, die mit jedem Jahre zunimmt.

Der Winter hat sich nun entschiedener eingestellt und man hofft auf eine ununterbrochnere Dauer desselben. In den nördlichen Provinzen ist bereits die Schlittenfahrt in vollem Gange, und wird es hoffentlich bald überall seyn.

Wien, vom 9. Januar.

Der große Gewittertag, welcher auch hier seine kräftige Wirkung äusserte, (der 17. Dezember v. J.) erzeugte zu Markgraf-Neusidl, im Marchfelde eine merkwürdige Erscheinung. Um 7 Uhr Abends kam unter Regen, Sturm und

Schneegestöber das Unwetter herangezogen. Bald vernahm man in der Luft ein ganz fremdartiges Sausen und Rollen, als ob Nüsse oder Kieselsteine durcheinander gerüttelt würden. Zu gleicher Zeit bemerkte man, daß die Kuppelfahne in Feuer stand, eben so die Windflügel; und da diese sich schnell drehten, so sah man an ihrem großen Umkreise lauter kleine Feuerstreifen von verschiedenen Farben, grün, gelb und roth. Von den Spitzen der Flügel, wo zur Herstellung des Gleichgewichts, längliche Eisenstücke angebracht waren, spritzten Funken aus. Als die Flügel festgemacht wurden, verlor sich auch nach und nach dies Leuchten, welches unstreitig elektrische Materie war. Diese Windmühle nimmt übrigens den höchsten Punkt auf der Fläche des Marchfeldes ein.

Neapel, vom 5. Januar.

Gestern früh erfolgte an einem Schlagfluß das Ableben Sr. Maj. des Königs beider Sizilien, Ferdinand I. Noch am Neujahrstage befand sich der König bei der großen Cour sehr wohl, und es gingen dem Unfalle überhaupt keine besonderen Wahrzeichen voran. Als Se. Majestät am 3. Abends zu Bette gingen, befahlen Sie, daß man Sie nicht wecken, aber alles zu einer Fahrt aufs Land für den folgenden Morgen bereit halten solle. Als die lange Dauer des Schlafes der königl. Dienerschaft auffiel, fand man den König bereits verschieden. Der Tod muß zwischen 6 und 8 Uhr früh erfolgt sein; denn vor 6 Uhr hatten man ihn noch husten hören.

Sogleich nach erfolgter Entdeckung des betrübenden Falles, verfügten sich die obersten Behörden und die fremden Botschafter und Gesandten nach dem Schlosse; der Tod des Königs wurde constatirt, und der neue König übernahm die Regierung.

Paris, vom 8. Januar.

Eine gewisse Klasse von Spitzbuben wird jetzt in Bordeaux mit dem Titel „Gutenmorgenwünscher" bezeichnet. Die Kerl gehen überall hin, treten ohne zu pochen in die Zimmer, nehmen was sie erwischen können, und wenn Jemand in der Stube ist, so spielen sie den dürftigen Familienvater oder den verschämten Hausarmen. Neulich ist ein 76jähriger Greis bei einem solchen guten Morgen erwischt (er hatte für den Gruß die Uhr fortgenommen) und nach dem Gefängniß gebracht worden.

Madrid, vom 30, December.

Vier Fahrzeuge haben aus Havanna 3 Millionen in harten Piastern mitgebracht.

Den spanischen Beamten in Südamerika, die es vorgezogen, nach Spanien zurückzukehren, als unter den Insurgenten in Amerika zu dienen, hat der König die Reisekosten wiederzuerstatten befohlen.

Konstantinopel, vom 11. und 14. Dec.

Nachdem man in den ersten Tagen des Monats die offizielle Nachricht erhalten hatte, daß der Abzug der bisher noch in dem Fürstenthum Moldau gestandenen ottomannischen Truppen, bis auf die zu der gewöhnlichen Friedens-Besatzung erforderliche Anzahl, zwischen dem 21. und 24. Nov. erfolgt war, zeigte der Kaiserlich Russische Etatsrath, Herr von Minciaki, der Pforte an, daß er bereit sey, seine Beglaubigungsschreiben als Kaiserl. Russischer Geschäftsträger zu überreichen. In Folge dieser Anzeige lud der Reis-Effendi den Herrn v. Minciaki am 11. d. M. zu einer Konferenz ein, in welcher die Uebergabe der Beglaubigungs-Schreiben statt fand.

Am 7. d. M. ward eine zahlreiche Rathsversammlung gehalten, in welcher man unter andern in Betreff der Statthalterschaften und des Armee-Commandos folgende wichtige Veränderung beschloß.

Die Statthalterschaft von Rumelien, nebst den Sandschaks von Janina und Delvino, und zugleich der Oberbefehl über die ottomannischen Landtruppen ward dem bisherigen Gouverneur von Widdin, Mehmed Redschib Pascha, übertragen. Zum Festungs-Commandanten von Widdin wurde der zeitherige Statthalter von Salonichi, Ibrahim Pascha, ernannt.

Türkische Grenze, vom 31. Dec.

Den 30. Nov. ist das Schiff Litle Sally in Malta angekommen; es begiebt sich nach Nauplia, um der griechischen Regierung 50tausend Pfd. Sterl. von der griechischen Anleihe zu überbringen.

Nachrichten der allgemeinen Zeitung zufolge, hat eine Abtheilung der ägyptischen Escadre, die sich nach Suda gewendet hatte, in den dortigen Gewässern ebenfalls einige Einbußen erlitten. — Aus Arta wird gemeldet, daß sich die Truppen Omer Briones aufgelöst hätten, weil

sie keinen Sold erhielten. Maurocordato und Bozzaris sind die Herren in Epirus. Kolokotronis Aufstand ist dagegen für die Sache der Griechen ein unangenehmes Ereigniß, da die Belagerung von Patras dadurch eine große Unterbrechung erleiden mußte. In Thessalien sollen die Angelegenheiten der Griechen günstig stehen.

In dem Seetreffen bei Candia, das den 12. v. M. zwischen den Griechen und der ägyptischen Flotte statt gefunden, hat Ibrahim Pascha 20 Transportschiffe eingebüßt, welche sammt den Truppen, die sie am Bord hatten, von den Griechen genommen wurden; außerdem wurden vier von seinen Kriegsschiffen zerstört.

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Das ist der Liebe heil'ger Götterstrahl,
Der in die Seele trifft und schlägt und zündet.
Braut von Messina.

Voll von der Ahnung von der ersehnten Rückkehr ihres Vaters hatte Rebecca die Nacht schlaflos zugebracht; sie hörte den Wagen rollen, und sprang an die Thüre, den Angekommenen mit jubelnder Freude zu begrüßen, aber entsetzt bebte sie zurück, als sie statt des Vaters beinahe den blutbedeckten, todtenähnlichen Fremden umfaßt hätte. „Lauf, mein Kind!" schrie Isak, den Leblosen in seinen Armen aufrichtend, „sende nach Elisama, den Wundarzt. — Der Mann war mein Schutzgeist — er hat mich errettet aus der höchsten Gefahr — eile, daß ihm Hülfe werde, ehe er uns unter den Händen vergeht!" — Rebecca warf einen Blick des gerührtesten Mitleids auf den Ohnmächtigen; dann flog sie in's Haus zurück, Reuben, einen Knecht ihres Vaters, herbeizurufen, um diesem beizuspringen, und sandte Mirjam eilends nach dem Arzte. Sie selbst schloß dann die Stube auf, die sonst für die Gastfreunde ihres Vaters bestimmt war, holte die feinsten Linnenvorräthe zum Verbande des Fremden, und eine Phiole jenes kostbaren Balsames von Jerusalem hervor, den zuerst Sabas, Königin aus dem gewürzreichen Arabien, dahin gebracht. Auf Sallus und Reubens Armen ward der Verwundete indeß vorsichtig hereingebracht, und auf einem Bette niedergelassen. Wehklagend und Händeringend folgte Isak nach. „Weh mir!" rief er, „ich bin ein verlorner Mann! Er ist todt, und die Nazarener werden glauben, ich habe ihn erschlagen! Sie werden kommen und nach ihm suchen; von mir werden sie ihn fordern, der ihn gerne mit seinem eigenen Herzensblute wieder lebendig machte!" So jammerte Isak, doch Rebecca, ungeduldig über das lange Außenbleiben des Wundarztes, neigte sich über das bleiche Haupt des Jünglings, und horchte den kaum hörbaren Schlägen seines Herzens. „Er lebt," rief sie mit einmal freudig, „sein Herz schlägt!" Sie riß das Gefäß mit dem wunderwirkenden Balsam aus Mirjams Hand, und ließ sachte einige Tropfen auf die Schläfe und die halbgeöffnete Lippe des Fremden fallen. Unverwandt und mit bangem Herzpochen hing ihr Blick jetzt an seinem geschlossenen Auge. Ein lauter Schrey entfuhr ihr, als seine Wimper zuckte, und ein matter Blick, wie das trübe Leuchten des Sonnenstrahls durch dichte Herbstnebel, auf ihr Auge traf. Armes Mädchen! der glühendste Feuerblick der Liebe hätte den Weg in's Innerste der Seele nicht schneller und sicherer gefunden, als dieser matte Strahl, den schon im nächsten Momente der bleyerne Todesschlummer der Ohnmacht auf's neue verschlang. — Rebecca's Pulse stockten, als jetzt Elisama herzutrat, das Tuch vom Haupte löste, und mit der Sonde zuerst den tiefen Säbelhieb über der Stirne prüfte. Der stechende Schmerz der Wunde trieb jetzt zum zweitenmale den Todesfittig von des Jünglings Antlitz, und goß dafür eine augenblickliche Röthe über die blassen Wangen. Zum zweitenmale, mit dem Ausdruck der schmerzlichsten Klage, erhob sich sein Auge zu Rebecca, und ein nie empfundener Schauer rieselte durch ihre Glieder, und Thränen aus einer noch nie erschlossenen Quelle ihres Innern drängten sich nach ihrem Auge. Elisama's Ausruf weckte sie aus ihrer traumähnlichen Betäubung. „Der Gott Abrahams sey gelobt!" sprach er, indem er die Sonde zurückzog, „die Wunde ist nicht tödtlich; die lange Verzögerung des Verbandes macht sie bedenklich, und starker Blutverlust hat den Jüngling entkräftet; doch wird bei sorgfältiger Pflege bald jede Gefahr verschwinden." Eine süße Pflicht für Rebecca lag in diesen Worten des Arztes. Sie besaß zwar nicht die tiefen Kenntnisse cabbalistischer Rabbinen, wie die holde Tochter weiland Isaks von York, noch war Mirjam, ihre Amme, in solchen magischen Künsten erfahren, wie die Lehrerin jener Rebecca, um den Ritter, dessen Pflege sie übernommen hatte, ohne Elisama's Vorschrift und Beistand herzustellen; allein es giebt eine Art der theilnehmenden Sorgfalt, der zarten, schmerzverbannenden heilenden Wartung, die erprobter wirkt, als der Balsam von Gilead und Jerusalem, und alle Kräutersäfte Yemens und Palästina's, doch weiß nur eine Zauberin ihr Geheimniß zu lehren und anzuwenden; diese Zauberin aber heißt Liebe. Eine gelehrige Schülerin bildete sich Rebecca am Krankenbette des Fremden aus, und indem sie nur die Pflicht der Dankbarkeit und Menschlichkeit zu üben wähnten, folgte sie dennoch weit süßern, obgleich ihr völlig unbekannten Trieben ihres Herzens. Sichtbar bewährte sich aber die wohlthätige Wirkung ihrer aufmerksamen Pflege auf des Fremden Heilung, denn mit Wunderschnelle besserte es sich mit seinen Wunden, und schon nach dem dritten Tage erklärte ihn Elisama außer aller Gefahr, ob ihn gleich die Betäubung, die Wirkung des Schmerzes und seiner Schwäche noch immer nicht verlassen hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Charaden.

Tres sunt in uno, ejusdem essentiae, sed a se invicem distincti; principium quidem mundi haec est trinitas et finis omnium, nec tamen deus.

Mich ersehnt der Landmann, wenn Tageshitze ihn drücket;
Meiner freut sich der Städter, froh nach vollbrachtem Geschäfte.
Ruhe verheiß' ich dem Müden, Ruhe dem Krieger und Streitroß,
Ruhe, Frieden und Freude Allem, was lebet auf Erden;
Doch nicht dem argen Verräther, der Mord im Finstern brütet;
Auch dem Frevler nicht, auf dem schwer lastet die Schuld.
Fülle der Kraft und der Jugend, verheißen die anderen Beiden.
Schön ist die Rose durch sie, erblühend am thauenden Morgen;
Aber noch schöner durch sie das Antlitz der sittigen Jungfrau,
Wenn verschämt sie gesteht, daß herzliche Liebe sie fühle.
Häßliche machen sie schön, und zaubern den Schimmer der Jugend
Auf veraltet Gesicht, auf der Bühne des Scherzes und Ernstes,
Wehmuth senket das Ganz' in die Seele des fühlenden Mannes;
Aber auch Freude zugleich ob der Hoffnung des schöneren Tages.
Jüngling, strebe danach, daß einst das Ganze dir werde
Klar und heiter und schön, wenn du nicht Jüngling mehr bist!
Jungfrau, strebe danach, daß einst das Ganze dir werde
Klar und heiter und schön, wenn schon die Ersten dich flohen!!

Töchter des Lichts sind wir Ersten; uns rief ins Daseyn die Sonne.
Schön, wie am Tage der Schöpfung, erwartet uns jeglicher Morgen.

Wir schmücken die Fluren und Felder,
Wir kleiden die Wiesen und Wälder,
Wir sind, wohin du nur blickest,
Selbst da, womit du dich schmückest.
Doch am schönsten sind wir im Bogen,
Den Iris am Himmel gezogen.

Weh' dem, der uns nimmer geschauet!
Er lebt ein freudeleer Leben.
Weh' dem, der zu sehr auf uns bauet;
Denn festes Glück wir nicht geben.
Drum trauet, Jungfrauen, nimmer
Der Wange purpurnem Schimmer!

Leben hauchen die Letzten auf Todtes in mancherlei Formen
Und erregen dadurch Gefühle der Lieb' und des Abscheus,
Andacht, heil'ge Begeisterung, Ergebung der fühlenden Seele.
Unsterblichkeit geben sie dem, der sie zu führen verstehet;
Denn unsterblichen Ruhmes wohl werth ist der göttliche Meister.
Aber sie fordern oft Blut, wenn in der Hitze des Streites
Sie den Lippen entflohn. Das Ganze bedeutet dasselbe,
Was schon die Letzten dir sagten im neckenden Bilde des Räthsels.

Auflösung der Charade im vorigen Stücke:
Wallfisch.

Bekanntmachung.

Einem Hochverehrten Publikum waget Unterzeichnete hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie, unterstützt von ihrem ältesten Sohne und von Gesellen, die seit Jahren, von ihrem kürzlich verstorbenen Gatten gelieferten Kunstarbeiten in Gold, Silber, Juwelen und im Graviren, nicht nur fortzusetzen willens ist, sondern sie auch ferner von derselben Güte zu liefern versichern kann; und bittet daher nur um wohlwollendes Vertrauen, auf welches sie, da ihr als Wittwe nun noch die große Sorge für sechs ihr hinterlassene Waisen obliegt, um so mehr rechnen zu können hofft, und welches sie, durch prompte und gute Arbeiten, immer zu verdienen eifrigst bemüht seyn wird.

Wittwe Schulz.

Todes-Anzeige.

Hiesigen und entfernten theilnehmenden Verwandten und Freunden machen wir die traurige Anzeige, daß unser lieber dritter Sohn, Theodor, heute morgen um 10 Uhr im fünften Jahre seines Alters am Schleinfieber verstorben ist.

Libau, den 14. Jan. 1825.

J. L. Lortsch.
C. G. Lortsch,
geb. Groseffsky.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 6. Sonnabend, den 17. Januar 1825.

Weihende Akkorde zum zweiten Bande meiner dichterischen Anklänge 1825.

An Houwald, Conz und Contessa.

Was anspruchlos, in leisen Harfenklängen,
Der Einsamkeit aus Freud und Schmerz entblüht,
Das will sich warm vor Eure Seele drängen:
„Natur, Religion, Herz und Gemüth."
O, möchte Trost aus diesen Tönen quillen!
O, könnten sie des Busens Sehnsucht stillen!!

Sie suchen treu den heimatlichen Boden
Aus fremdem Land als fromme Pilger auf.
Sie grüßen meine Lebenden und Todten,
Auf goldner Saiten sanftbeschwingtem Lauf.
Ach, könnten mich des Liedes Harmonieen
Hinüber in dies Land der Sehnsucht ziehen!

Nachklänge sind es nur aus seel'gern Tagen,
Wo uns vereint zum Kranz' die Muse rief.
Sie sollen Euch das heiße Wehe klagen,
So in dem Heiligthum' der Seele schlief.
O, möchten sie, in weichen Flötentönen,
Nur eine Brust mit ihrem Schmerz versöhnen!

Dr. Brockmüller.

Neapel, vom 5. Januar.

Der hochselige König von Neapel lag, als man ihn todt fand, auf dem Rücken, mit geöffnetem Munde, aber ohne Entstellung der Züge. Nur auf der linken Hand bemerkte man einige Stellen von ausgetretenem Blute. Obgleich die öffentliche Ruhe nicht einen Augenblick gestört worden, so sind doch alle Wachen, namentlich die Schloßwache, verdoppelt worden.

[Ferdinand I. (Anton Paschalis Johann) König beider Sizilien, der Sohn von Carl III., Könige von Spanien und von Amalie von Sachsen, geboren zu Neapel den 12. Januar 1751, zeigte bereits in früher Jugend eine Vorliebe für das Volk. Er wurde im Jahre 1759 5. Oktober, als sein Vater den spanischen Thron bestieg, König von Neapel. Den 7. April 1768 vermählte sich der junge König mit der östreichschen Prinzessin Maria Caroline Luise (Tochter der Kaiserin Maria Theresia). Im Jahre 1786 wollte der König eine Reise nach Madrid machen. In der That begaben sich der König und die Königin im Mai dieses Jahres an Bord des Kriegsschiffes San-Joachimo, das die spani-

sche Regierung zu diesem Behufe nach Neapel gesandt hatte, und landeten in Livorno. Plötzlich aber, und kaum daß sie daselbst angekommen waren, änderten sie ihren Entschluß, und kehrten über Florenz nach Neapel zurück. Man schrieb dies dem großen Einfluß des Ministers Acton zu. Der Vater des Königs starb im Jahre 1788. Im folgenden Jahre unternahm der König eine Reise nach Rom, woselbst durch eine Uebereinkunft mit dem Pabste, allen bisherigen Streitigkeiten mit dem Römischen Hofe (wegen Entrichtung des Zelters) ein Ende gemacht wurde. In den Jahren 1794 und 1795 wurden in Neapel von Mehreren, die mit der Verwaltung der Minister unzufrieden waren, Verschwörungen angezettelt, die jedoch glücklich vereitelt wurden. Als der Krieg gegen Frankreich zum Ausbruche kam, marschirte der König an der Spitze von 10,000 Mann auf Rom los, und zwang die Franzosen, sich in die Engelsburg einzuschließen. Die Franzosen bekamen aber sehr bald die Oberhand, und der König sah sich genöthigt, in der Nacht zum 24. September 1798, mit seinen Schätzen nach Sizilien zu flüchten. In Neapel herrschte damals die gräulichste Unordnung, und der Vicekönig Strongoli ließ, bevor er selbst nach Palermo hinüberschiffte, alle vor der Rhede befindlichen Fahrzeuge (damit sie den siegenden Franzosen nicht in die Hände fielen), sammt den Matrosen verbrennen. Der König war über diese Grausamkeit sehr entrüstet, und ließ den Strongoli ins Gefängniß werfen. Bis zum Dezember 1799 blieb Neapel der Schauplatz der schrecklichsten Anarchie. Im Januar 1800 kehrte der König und die königliche Familie nach Neapel zurück. Im Jahr 1806 ward er durch Napoleon seiner Staaten auf dem Festlande beraubt; er zog sich zum zweiten Male nach Palermo zurück. Den 25. Nov. 1809 vermählte sich der Herzog von Orleans mit der Prinzessin Maria Amalia (geb. 1782, 26. April), der Tochter des Königs. Um diese Zeit übergab der König die Regierungsgeschäfte seinem Sohne, dem Kronprinzen. Die Königin starb 1814 am 8. Sept. Den 15. Mai. 1815 gelangte Ferdinand I. wieder in den Besitz seiner Erbstaaten, und im Jahre 1816 vermählte er sich zum zweiten Male mit der Frau von Ortiano, Herzogin von Floridia. Der Thronfolger (geb. 19. August 1777) ist der Vater der Herzogin von Berry.]

London, vom 11. Januar.

Der 31ste December des vorigen Jahres wird ewig merkwürdig in den politischen Annalen Englands bleiben! An diesem Tage entwickelten nämlich der Graf von Liverpool und Herr Canning in einer Versammlung aller Kabinetsminister mit überzeugenden Gründen die Nothwendigkeit, mit den südamerikanischen Republiken, als selbstständigen Staaten, Handelsverträge abzuschließen und England die Vortheile zu sichern, auf welche es in Betracht seiner Mäßigung mit Recht Anspruch machen könne. Alle Mitglieder des Kabinets, selbst diejenigen, welche bis jetzt für einen Aufschub gestimmt haben, gaben den Gründen der beiden Sprecher Beifall und stimmten darin überein, daß der Zeitpunkt da sey, wo die mittelbare Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten durch Handels-Traktate, ohne die Interessen dieses Landes zu gefährden, nicht länger verzögert werden könne.

Zu Liverpool sind im vorigen Jahre 10001 Schiffe angekommen.

Während der Seestürme im Nov. v. J. sind an den Küsten von Westindien über 200 Schiffe gestrandet.

Ein Matrose, vor welchem neulich bei einem schrecklichen Sturm auf der Straße zu Edinburg ein halber Schornstein niederstürzte, rief aus: „Das ist meiner Seel! ein gefährlicher Dienst, es muß verdammt hart kommen, ehe ich bei solch einem Sturm wieder ans Land gehe!"

Madrid, vom 5. Januar.

Die Regierung hat direkte Nachrichten aus Lima vom 16. December erhalten. Damals war in Lima Alles ruhig, und Bolivar noch sehr weit davon entfernt. Man beschäftigt sich in den Ministerconseils sehr stark mit den Mitteln zur Wiedereroberung unserer südamerikanischen Colonien. Mehrere der ersten Handelshäuser von Cadix sollen der Regierung vorgeschlagen haben, für die Kosten einer Expedition von 20000 Mann zu sorgen, wofern man ihnen das ausschließende Privilegium der freien Einfuhr von Waaren nach Havanna überlassen wolle,

Türkische Grenze, vom 2. Jan.

Bisher war, nach der allgem. Zeitung, die Stellung der Insurgenten in Morea, wo man die Uebergabe der Festung Patras stündlich hoff-

te, sehr vortheilhaft. Diese Festung war von der Seeseite durch 10 griechische Kriegsschiffe, von der Landseite durch 6000 Mann eingeschlossen. Die Wahl der neuen Regierungsmitglieder, welche vor Kurzem zu Napoli di Romania statt gefunden, hat aber dieses Verhältniß geändert. Ernstliche Mißhelligkeiten sind unter den Insurgenten selbst ausgebrochen. Colocotroni, der ruhelose Partheigänger, bezog sich auf die ausdrückliche Verfügung der griechischen Verfassungs-Urkunde, daß Niemand länger als ein Jahr Sitz und Stimme in dem vollziehenden Ausschuß haben soll, und protestirte auf das Nachdrücklichste gegen die neuen Wahlen. Im Einverständnisse mit Loudo, und von einer bedeutenden Parthei unterstützt, begab er sich nach Tripolitza, um den Anhängern des neuerwählten Vollziehungs-Ausschusses ein Treffen zu liefern. Zwar fiel dieser Kampf zu seinem Nachtheile aus, jedoch hatte er auf die Operationen großen Einfluß. Die zur Einschließung von Patras bestimmten Truppen verließen ihre Positionen, und marschirten nach Tripolitza, um größerer Anarchie vorzubeugen. Auch verließ die Eskadre, welche vor Patras kreuzte, ihre Station, und nahm eine bis jetzt noch unbekannte Richtung. Der Charakter der Oberhäupter der Griechen scheint immer der alte zu bleiben, kaum sind sie vom Glück begünstigt, so vergessen sie alle frühern Leiden, und die Verdienste derer, die ihnen zur Seite standen. Nur die größte Gefahr kann Einigkeit unter den Partheien und Chefs hervorbringen. Colocotroni erwartete nur Ibrahim Pascha, um die Central-Regierung in Napoli di Romania zu stürzen. Sein Unternehmen scheiterte, weil er es zu früh begann. Kurz vor diesen Ereignissen hatte Ibrahim Pascha bei Candia durch Sturm und griechische Brander die erste Niederlage erlitten, und sich hierauf nach dem Meerbusen von Macri zurückgezogen. Von hier lief er am 25. Novemb. zum zweitenmal aus, soll aber, nach einer abermaligen Niederlage in den nämlichen Gewässern, und nach Verlust von 17 Schiffen, eilig gegen Alexandria hingesegelt sey. Letzteres wird wenigstens in den neuesten Briefen aus Konstantinopel für gewiß angegeben. Die Griechen behaupten, dem Colocotroni sey die Hospodaren-Würde versprochen worden, im Falle das Unternehmen gelänge. Allein es ist unbegreiflich, wie Colocotroni nicht einsehn sollte, daß er dann doch ein Opfer des Divans geworden wäre.

Rebecca.

Sur un mince cristal l'hiver conduit nos pas
Telle est de vos plaisirs la légére surface,
Le précipice est sous la glace,
Glifsés mortels; n'appuyés pas!

„Wo bin ich?" rief der Verwundete, als er zum erstenmale mit hellerem Bewußtseyn, nach einem langen Schlummer, die Augen öffnete, und Rebecca's freundliche Gestalt an seiner Seite sah. — „Zu Wileika," antwortete die Gefragte mit banger Freude über die ersten Worte, die sie, zwar noch matt und gebrochen, aus dem Munde ihres Pfleglings vernahm; „zu Wileika," wiederholte sie scheu, „in dem Hause meines Vaters." — „Deines Vaters?" fuhr der Fremde, sich besinnend, fort, „wer ist dein Vater! wer bist du selbst, schöne, freundliche Erscheinung?" — „Ich nenne mich Rebecca," entgegnete sie, „die Tochter Isaks Nikolajews, des Juden von Wileika." — Der Blick des Fremden verfinsterte sich: „Und warum bin ich hier," fuhr er mit Ungeduld fort, „warum nicht im Hospital zu Wilna? Ward ich nicht bei Novogrodek verwundet?" Rebecca bat ihn mit sanfter, flehender Stimme, sich zu beruhigen. „Der Arzt würde mit mir schelten," sagte sie, „wenn ich zugäbe, daß Sie sich durch Sprechen erschöpften." Sie erzählte ihm nun, wie er nach Wileika gekommen, was sich im Walde von Krasnoe zugetragen, und wie er ihrem Vater das Leben gerettet, eine Begebenheit, die, wie es bei Kopfwunden immer mit dem Letztzugetragnen zu gehen pflegt, gänzlich aus seinem Gedächtnisse entschwunden war. — „Weiß man bei dem Regimente, was aus mir geworden?" frug er aufs Neue, mit Zeichen der Unruhe; Rebecca zuckte die Achseln; „Ihr Name ist uns bisher noch unbekannt geblieben," sagte sie. — „Warum," fuhr der Fremde unwillig fort, „ward ich nicht nach Wilna gebracht? — Was soll ich hier!" — „Der Zustand Ihrer Wunde gestattete es nicht, „antwortete Rebecca ängstlich." „Sollten wir," setzte sie mit bewegter Stimme und einer Thräne im Auge hinzu — „sollten wir, die Ihnen so Vieles danken, Ihr Leben aufs Spiel setzen? Sollten wir uns der Freude, des einzigen Mittels berauben, durch die Sorge für Ihre Herstellung, uns dankbar zu erweisen?" „Gutes Kind," unterbrach sie der Fremde besänftiget, „ich erkenne eure wohlgemeinte Absicht; aber vor Allem wünsche ich jetzt mit deinem Vater zu sprechen. Wollt ihr, daß ich ruhig und zufrieden meine Herstellung hier abwarte, so muß ich zuerst versichert seyn, daß das Regiment, das mich seit dem Tage der Schlacht vermissen wird, von meinem Zustande und Aufenthalte mit Zuverlässigkeit unterrichtet werde. Geh' also, mein Kind, und sende mir den Vater, daß ich über den Vollzug dieses Verlangens beruhiget werde."

Rebecca gehorchte zögernd, denn sie besorgte, die Anstrengung des Sprechens, und die Gemüthsbewegung, der er sich überließ, möchte von nachtheiligen Folgen für den Verwunderen seyn. Erst nachdem sie sich mit Elisama berathen, sandte sie Isak an das Bett

des Kranken, dem er die schnellste und pünktlichste Befolgung seines Auftrages gelobte. Noch an demselben Tage ging ein Eilbote an seinen Schwäher, Mardochai, einen angesehenen Juden zu Wilna, ab, um durch ihn an das Regiment — es war eines jener Lanzenreiter, der polnischen Division Roznicky, das ungestüme Tapferkeit im Gefecht von Novogrodek, mitten in das feindliche Heer geführt — die sichere Kunde kommen zu lassen, daß der Rittmeister Losinsky — so war des Fremden Name — schwer verwundet zu Wileika darnieder läge.

Bereitwilliger fügte sich Losinsky, nachdem er diese Angelegenheit berichtiget wußte, in Rebecca's Vorschriften und in ihre sanften Ermahnungen zur Ruhe und Schonung seiner langsam wiederkehrenden Kräfte. Mit freundlichem Lächeln hörte er auf ihre besorgten Vorstellungen, und drückte wohl zuweilen mit dankbarer Anerkennung die Hand, die ihn so zart und sorglich pflegte, oder nannte sie mit schmeichelnder Stimme seine holde Wärterin, seine liebe, gute Rebecca. Rebecca's Herz schwoll in solchen Augenblicken von seliger Lust; — seine liebe Rebecca! — Der Wohllaut dieser Worte tönte im süßen Nachhalle noch lange in ihrem Innern fort; — eine Stimme in ihren Träumen flüsterte ihn der Schlummernden zu, sie breitete die Arme nach der Stimme aus, und erwachte von dem ungestümen Pochen ihres Herzens.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charaden im vorigen Stücke:
Lit. m. Abendröthe. Farbenpinsel.

Bekanntmachungen.

In Bezug auf die in diesen Blättern Nr. 1, 2, 3 geschehene vorläufige Anzeige, daß nächstens das zum Nachlasse des verstorbenen Rathsherrn Johannsen gehörige ansehnliche Waarenlager öffentlich verkauft werden soll, wird hierdurch bekannt gemacht, wie von E. E. Libauschen Stadt-Magistrat der besagte öffentliche Verkauf auf den 9. Februar dieses Jahres und folgende Tage, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, anberaumt worden. Libau, den 14. Jan. 1825.

Bei Unterzeichnetem ist aufrichtig frischer ächter ausländischer Garten- oder Gemüse-Saamen zu haben, wovon gedruckte Preis-Verzeichnisse ausgetheilt werden, wie auch Blumen-Saamen, die vorzüglichsten besten Gattungen tragbarer Obst-Bäume, doppelte Montage-Pfirsich-Bäume, doppelte Orange-Aprikosen-Bäume, Weinstöcke, verschiedene Frucht- wie auch schön blühende Sträucher.

Carl Ludwig Ernst,
Kunst- und Handels-Gärtner.

Zu vermiethen.

Das hinter dem Schlagbaum Nr. 235 belegene Wohnhaus, bestehend aus sieben heizbaren Zimmern, nebst Küche, Keller, Hofraum, Speicher, Stallraum, Wagenremise, Abschauer, einer Herberge, einem Garten u. s. w., ist zu vermiethen. Hierauf Reflektirende melden sich gefälligst bei

C. F. Pohl,
Stadt-Bauschreiber-Gehülfe.

Die Bude unter der Wohnung meines Bruders, für eine Gewürz-Handlung eingerichtet, wünsche ich wieder zu vermiethen.

Libau, den 16. Januar 1825.

P. E. Laurentz-Meyer.

Angekommene Fremde.

Den 15. Januar.

Herr Friedrich von Saß, aus Elkeseem, und
— von Reck, aus Aischwangen, logiren bei Fechtel.

Den 16. Januar.

Herr Joh. Dietrich Dressel, Weinhändler aus Rüdersheim, und
— Eduard Piper, aus Verrmold, Handlungsreisende, logiren in der Stadt London.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 5. Das oldenburger Schiff Hoffnung, geführt vom Schiffer Hinrich Braue, beladen mit Leinsaat, nach Bremen.

Nr. 6. Das dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Hans Bladt, beladen mit Flachs, nach Flensburg.

Nr. 6. Das russische Schiff, die Unternehmung, geführt vom Schiffer Hinrich Hilbrandt, beladen mit Russischen Produkten, nach Lübeck.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 7. Mittwoch, den 21. Januar 1825.

St. Petersburg, vom 11. Januar.

Um dem Unterthanen einen Haupt-Artikel der Lebensbedürfniſſe, das Salz, zu einem möglichſt ermäßigten Preiſe zu verſchaffen, haben Se. Majeſtät der Kaiſer den Preis für das inländiſche Salz aus den Magazinen um 5 bis 40 Kopeken herabzuſetzen befohlen. Zur Erleichterung der Oſtſee-Gouvernements; ſind die Zoll-Abgaben auf ausländiſches Salz, das in die Häfen der Gouvernements Eſthland, Lievland und Kurland und in die Stadt Narwa eingeführt wird, um 10 Kop. S. auf jedes Pud vermindert. (Das Opfer, welches hierdurch die Regierung dem Lande bringt, iſt ſo unbedeutend nicht, da die Einkünfte vom Salze auf dieſe Art um drei Millionen Rubel verringert werden.)

Wie man vernimmt, beabſichtigt die Regierung, dem Bette der Newa eine neue geradere Richtung zu geben, um bei den Eisgängen die Brücken und die oft unterbrochene Communikation der Stadttheile zu erhalten und vielleicht auch die Gefahr zu mindern, der unſre niedrigſten Stadttheile bei Ueberſchwemmungen beſtändig ausgeſetzt ſind. Es ſind bereits die geſchickteſten Ingenieurs mit Nivellirung des Terrains beſchäftigt und ein Corps Soldaten ſoll an der Ausführung dieſes gewaltigen Unternehmens Theil nehmen.

Aus den Maingegenden, vom 19. Januar.

Se. Majeſtät der König von Würtemberg haben dem Hofrath v. Dannecker (dem Verfertiger der ſchönen Chriſtus-Statüe) die Erlaubniß ertheilt, den von des Kaiſers von Rußland Majeſtät ihm verliehenen St. Wladimir-Orden vierter Klaſſe zu tragen.

Durch eine zwiſchen der Kaiſerl. Ruſſiſchen und der K. Würtembergiſchen Regierung abgeſchloſſene Uebereinkunft iſt der Erbſchafts-Abzug zwiſchen den beiderſeitigen Staaten in der Art aufgehoben, daß derſelbe nicht nur in allen künftigen, ſondern auch in den früher eingetretenen Fällen, ſo weit die Staats-Kaſſe ihn an gedachtem 31. Otober vorigen Jahres nicht bereits wirklich bezogen hatte nicht mehr erhoben werden ſoll.

Bei den vielen auffallenden Erſcheinungen, welche ſich ſeit einiger Zeit in Weidenberg, einem Landgerichtsſitze am Fuße des Fichtelgebirges, zugetragen, hat das Gerücht von dem am 24. December v. J. herannahenden Ende der Welt, dort etwas mehr Wahrſcheinlichkeit, ſelbſt für die weniger Abergläubiſchen, bekommen. Nachdem es mehrere Tage, gegen dieſe Zeit hin, beſtändig geregnet, und die Gebirge von dichtem Nebel umzogen waren, erhob ſich am 17. December ein heftiger Sturm, wobei um 6 Uhr Abends viel Schnee fiel. Bald darauf erhellte ein ſtarker Blitz die ganze Gegend, und eine große Feuerkugel flog von Südweſt nach Norden über den Marktflecken Weidenberg, ſetzte ſich

auf der Spitze des Kirchthurmes, der mit einem Blitzableiter versehen, fest und zerplatzte unter starkem Zischen, wobei das Feuer von allen Seiten herab, und ein großer Theil dieser Masse an dem Blitzableiter über die Kirche hinweg, bis zu dessen Ende, auf den Boden fiel, und die Luft mit Schwefeldampf angefüllt wurde. Alles lief zusammen, um das Beginnen des Weltgerichts zu erwarten. Ein starker Donnerschlag nebst 5 bis 6 kleineren Schlägen folgte; hierauf ward es wieder stille. Zwei Jahre früher, am 14. Januar 1822 Nachts 10 Uhr, war ebenfalls eine solche Kugel über Weidenberg geflogen, nur war damit kein Zerplatzen und kein Sturm verbunden.

Aus den Niederlanden, vom 18. Januar.

Merkwürdiger noch als das frische Laub des Kastanienbaums zu Paris und die Primeln in London, ist vielleicht folgendes Phänomen dieses sehr milden Winters. In einem Garten zu Utrecht trägt ein Birnbaum, der im vorigen Jahre zweimal geblühet, zum zweiten Male diesjährige Früchte.

Paris, vom 18. Januar.

Der Telegraph von Bordeaux war zwischen dem 10. und 12. d. M. unausgesetzt in Thätigkeit. Man schließt hieraus, daß in Spanien oder in Portugal wichtige Dinge vorgegangen seyen.

In Corbeil hat dieser Tage ein Mädchen ihren 77jährigen Vater, der in den Fluß gestürzt war, mit Lebensgefahr gerettet.

London, vom 15. Januar.

Auf dem Theater in Dumfries trat der berühmte Kean vergangene Woche als Othello auf. In dem Augenblick, in welchem er in Begriff stand, seine schlummernde Gemahlin zu erwürgen, sprang ein wohlgekleideter Mann im Parterre auf die Bank, und rief im Tone des höchsten Zornes aus: „O der Bösewicht, o der Unmensch, er will seine leibliche Frau ermorden.“ Man kann sich denken, daß ein allgemeines Gelächter erscholl, bei dem auch der grimmige Blicke schneidende Mohr und die schlafende Desdemona sich des Lachens kaum enthalten konnten.

Dieser Tage ist die Brigg Swiftsure, welche der anglomexikanischen Bergwerks-Gesellschaft gehört, nach Havanna und Veracruz abgesegelt. Sie hat eine Quantität Queckſilber, für die Bearbeitung der mexikanischen Silberschachten, an Bord. Das Schiff wurde von vielen Neugierigen in Augenschein genommen, da es eben dasselbe Fahrzeug ist, auf welchem vor 10 Jahren Bonaparte von Elba entwischt ist.

Am 12. d. M. um 7 Abends ist in Middleton, in einem Kohlenschacht, durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, eine schreckliche Explosion erfolgt, wodurch 32 Personen auf der Stelle getödtet wurden.

Von zwei Brüdern, Namens Nicholson, Kupferstecher in Liverpool, die unlängst in ihrer Wohnung von einem Hunde gebissen worden, und aus Vorsicht die Wunden hatten ausschneiden lassen, ist dieser Tage der eine plötzlich von der Wasserscheu überfallen worden, und einen Tag darauf gestorben. Man kann sich eine Vorstellung von der Lage des unglücklichen Bruders machen, der von demselben Hunde gebissen ist!

Türkische Grenze, vom 2. Januar.

In Griechenland ist die Eintracht wieder hergestellt. Die einflußreichsten Häuptlinge von Epirus haben sich gegenseitig versprochen, keinen osmanischen Vesir, den die Pforte installiren würde, in ihrem Lande zu dulden. Mehemet Ali soll zwei französische Generale, Boyer und Livron, in seinen Diensten haben, welche den Thron der Sudans in Aegypten wieder herstellen wollen. Canaris soll in dem letzten Seegefecht durch 3 Brander, eine 40 Kanonen-Fregatte und 2 Briggs in Flammen gesetzt haben.

Constantinopel, vom 15. December.

Die Pest hat sich nun auch bis in das Quartier der Franken ausgebreitet. Madam Wood, die Frau des englischen Dollmetschers ist daran gestorben. Merkwürdig ist es, daß ihr Vater, der sie während ihrer Krankheit nicht verlassen, und ihr junges Kind, das sie fünf Tage säugte, vollkommen gesund geblieben sind.

Vermischte Nachrichten.

Um die russischen Privat-Kupferhütten in größere Aufnahme zu bringen, ist die von den Eigenthümern derselben früher bezogene Abgabe von drei Rubeln für jedes Pud Kupfer völlig aufgehoben worden.

Die Kaiserl. Russische Regierung hat jetzt, wie die Karlsruher Zeitung meldet, zwei ihrer Offiziere nach London geschickt, um alle dortigen Verbesserungen in dem Brücken-Landstraßen- und Schiffsbau zu studiren.

Die Stadt Königsberg hat, als Folge der von den Orkanen aufgeregten Wasserfluthen, auch eine ihrer berühmtesten Annehmlichkeiten verloren: den sogenannten Philosophen-Damm. Dieser schöne Spaziergang, an welchen sich die Erinnerung ehrwürdiger Namen, eines Kant, eines Krausic. knüpft, bedarf fast durchgehends einer völligen Erneuerung. Man hofft, daß der Patriotismus der Königsberger, durch freiwillige Zuschüsse, den Bemühungen des Magistrats zu Hülfe kommen werde.

Am 27. December 1824 feierte der Justiz-Kommissar Franz Arnold Windhoff zu Rheine, mit seiner Jubelbraut Josephine v. Beesten, seine goldene Hochzeit: ein um so seltneres Ereigniß, da auch die Magd, welche an diesem Tage das Jubelpaar rüstig und munter bediente, Anna Marie Bruning, eine halbes Jahrhundert hindurch keine andere Herrschaft hatte.

Der neue Rock.

Lord S... hatte sehr schönes braunes Tuch zu einem Kleide an einen Schneider in London abgeben lassen.

Als dieser eben damit beschäftigt war, dies Tuch Behufs des Zuschneidens auszubreiten, trat ein Schuhmacher in das Zimmer des Schneiders, um sich ebenfalls Maaß zu einem Kleide nehmen zu lassen; dem Schuhmacher gefiel das Tuch des Lords sehr, und nach erhaltener Auskunft, für wen es bestimmt sey, sagte er zu dem Schneider: „Machen Sie mir auch einen Rock wie den des Lords, von dem nämlichen Tuche und nach dem nämlichen Schnitte."

Zufällig kam Lord S... nach einigen Tagen wieder zu dem Schneider und es fiel ihm auf, daß dieser weit mehr von dem Tuche vor sich liegen hatte, als er ihm zugesandt. Er fragte ihn: wem dieses gehöre?

„Einem Schuhmacher, mit Namen John Drack," erwiederte der Kleidermacher, „er hat ausdrücklich gerade einen solchen Rock verlangt, als Sie bei mir bestellt haben." —

Nun gut, sagte der Lord: so schneiden Sie mein Tuch in lauter dreieckige Stücke, und machen Sie mir dann daraus mein Kleid; ich will Ihnen zehn Guineen dafür bezahlen, aber unter der Bedingung, daß Sie auch das andere eben so anfertigen. „Gut, Ihr Wunsch soll erfüllt werden," antwortete der Schneider, und machte nun zwei ganz gleiche Röcke, aus lauter dreieckigen Stücken Tuch zusammengeflickt.

Der Schuhmacher kam zu dem Schneider, um sich nach seinem neuen Rocke zu erkundigen, und er erschrak nicht wenig, daß er wohl aus hundert Fetzen zusammengesetzt war und einer Schildkrötenschaale ähnlich sah. — Er erhob darüber einen heftigen Lärm gegen den Schneider, dieser erwiederte aber ganz trocken:

Weshalb ereifern Sie sich denn so? Ich habe ja nur gethan, was sie ausdrücklich verlangt haben.

Hier ist das Kleid des Lord S..., eben so sollt ich Ihnen eins machen. — Sehen Sie beide genau an, und Sie werden finden, daß sie ganz gleich sind." Ja das ist wahr, Meister! sagte der Schuhmacher kopfschüttelnd: das soll mir aber eine Warnung seyn, künftig mich nicht mehr nach vornehmen Leuten zu richten. —

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Losinsky konnte endlich das Lager verlassen, und bald fand er sich im Stande, auf den Arm seiner Pflegerin gestützt, im Hause oder auch im Garten an demselben umherzugehen. Gerne vertauschte er jetzt die freundliche Kühle der schattigen Laubgänge gegen die drückende Schwüle der eingesperrten Stubenluft. Zwischen den Gartenbeeten, von denen ihnen des Nordens anspruchlose Flora die Düfte würziger Gewächse sendete, wandelte er traulich auf des Mädchens Schulter gelehnt, oder ruhte in einer Laube von wilden Reben und Geisblattranken, mit Mohn und Sonnenblumen umpflanzt, auf dem Rasensitze, den Rebecca für ihn mit weichen Kissen ausgelegt.

Stunden verplauderten sie dort, die ihnen wie Augenblicke vorübergingen; bald mit sinnender Wißbegierde, bald mit begeisterter Theilnahme lauschte Rebecca dem Erzähler mannigfacher Abentheuer und Erscheinungen aus seinem kriegerischen Leben; ihn dagegen fesselte die anspruchlose ungekünstelte Bildung ihres Geistes, bezauberte die treffende Richtigkeit ihres Urtheils, oder die zarte und innige Wahrheit ihres Gefühls. Seine herzliche Zuneigung zu dem Mädchen wuchs, mit der täglich höheren Achtung, die sie ihm einflößte. „Rebecca," sagte er eines Tages zu ihr, indem er die dunkeln Locken aus der schönen Stirne strich, „du glaubst nicht, wie sehr du einer meiner Verwandten gleichst, mich ergreift oft die auffallende Aehnlichkeit, und ich bin ihr noch einmal so gut, weil sie mich stets an ein so holdes Wesen, als du bist, mahnen wird." — Rebecca's Herz klopfte freudig bei Losinsky's Worten, aber eben so schnell ward eine leise tückische Warnungsstimme in ihrem Innern rege, und flüsterte ihr zu: ihn ergreift die Aehnlichkeit mit der

Abwesenden? — o wie theuer muß sie seinem Herzen seyn! — Eine Erfahrnere als sie, hätte aus dem Scharfsinn einer solchen Folgerung die hämische Warnerin, Eifersucht, nicht verkannt, aber Rebecca fühlte nur den Stachel, den sie, wie das Reh, das, von verborgenem Geschoß getroffen, den Pfeil im Dickicht abzustreifen sucht, immer tiefer in die Wunde drückte, je mehr sie sich dagegen sträubte.

„Wie nennt sich die Verwandte, der ich ähnlich sehe?" frug sie Losinsky am nächsten Tage, als ihr Gespräch sich wieder auf diesen Gegenstand lenkte; „Malvina," antwortete Losinsky; — „Malvina," wiederholte Rebecca — „ein schöner Name. Sie selbst mag wohl nicht minder schön seyn, als ihr Name?" fuhr sie mit sichtlicher Zerstreuung fort. — „Wie sollte sie nicht?" versetzte Losinsky lächelnd, „wenn sie Rebecca gleicht." — Rebecca erglühte in hoher Röthe: „Was gebe ich darum," sagte sie mit steigender Verwirrung, „wenn ich sie sehen könnte!" — Die Freude kann ich dir wohl machen," sprach Losinsky, indem er die oberste Hefte seiner Kurtka lös'te, und eine kleine goldene Kapsel unter derselben hervorzog, die er an einem Haargeflechte am Halse trug. „Siehst du," sagte er, indem er Rebecca ein Miniaturbild vor die Augen hielt, „das ist Malvina!" — Rebecca fuhr erblassend zurück: „Ach wie schön ist sie!" rief die Bestürzte, „o," setzte sie traurig hinzu, „Sie schmeichelten mir, so schön bin ich nicht." — „Ueber die Bescheidenheit!" sagte Losinsky, „mindestens eben so schön, „fuhr er lächelnd fort, und vor einem unpartheiischen Richter, auch wohl noch schöner." — „Aber nicht so verständig, so geistvoll, so gebildet," sagte Rebecca. — „So gut gewiß," unterbrach sie Losinsky, „und auch so liebenswerth." — Rebecca sah zur Erde, und schüttelte mit dem Kopfe. Sie versank in Nachdenken, und blieb den ganzen Tag über einsylbig und zerstreut.

(Die Fortsetzung folgt.)

Dreisylbige Charade.

Der Vater an den Sohn.

Wer mit Recht bei sich selbst etwas gilt, und Bei 2. 3, der sey vor allem bescheiden, und bald wird's geschehn, daß er nicht mehr 3, sondern 1. 3 ist. Sieht man aber, wie junge Leute die Welt reformiren wollen, so fühlt man Anwandlungen von 2. 3. Ich lobe am Jüngling, daß er 3, daß er 1. 2.; vergiß aber nie, daß Witz auf fremde Kosten dir eben so viel einbringt, als 1. 2. 3 der Jungfrau. Drum verspotte nie, was Andern heilig ist; 3 zu verspotten ist ruchlos, und du weißt nicht, wie nah' dein 2 ist. Verleumde nicht! denn Nemesis kennt den, der eines Andern 2. 1. 3 hat. Stehst du hoch, so sey dir selbst genung; denn an den Mann von Gewicht hängt sich gern ein Gewicht ohne 1, um ihn herabzuziehen.

Bekanntmachungen.

In Bezug auf die in diesen Blättern Nr. 1, 2, 3 geschehene vorläufige Anzeige, daß nächstens das zum Nachlasse des verstorbenen Rathsherrn Johannsen gehörige ansehnliche Waarenlager öffentlich verkauft werden soll, wird hierdurch bekannt gemacht, wie von E. E. Libauschen Stadt-Magistrat der besagte öffentliche Verkauf auf den 9. Februar dieses Jahres und folgende Tage, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, anberaumt worden. Libau, den 14. Jan. 1825.

Das Stickmusterbuch für 1825, so wie die früheren Jahrgänge, werden von mir zu 15 Cop. S. pr. Tag, ausgeliehen.

H. G. Meyer.

Bei Unterzeichnetem ist aufrichtig frischer ächter ausländischer Garten- oder Gemüse-Saamen zu haben, wovon gedruckte Preis-Verzeichnisse ausgetheilt werden, wie auch Blumen-Saamen, die vorzüglichsten besten Gattungen tragbarer Obst-Bäume, doppelte Montage-Pfirsich-Bäume, doppelte Orange-Aprikosen-Bäume, Weinstöcke, verschiedene Frucht- wie auch schön blühende Sträucher.

Carl Ludwig Ernst,
Kunst- und Handels-Gärtner.

Zu vermiethen.

Die Bude unter der Wohnung meines Bruders, für eine Gewürz-Handlung eingerichtet, wünsche ich wieder zu vermiethen.

Libau, den 16. Januar 1825.

P. E. Laurentz-Mester.

Gefunden.

In der großen Straße ist neulich ein neues bastenes Taschentuch gefunden worden. Wer sich deshalb legitimiren kann, wird ersucht, solches gegen die Inserirungskosten in meiner Buchdruckerei in Empfang zu nehmen. D. F. Sager.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 8. Sonnabend, den 24. Januar 1825.

Lob Gottes.

Ström' hin, mein Lied, in alle Weltenfernen,
Und sprich des Herzens vollen Jubel aus,
Und ruf' es zu den lichtgeschmückten Sternen
Und in der Wogen schäumendes Gebraus!

Groß ist der Herr und namenlos sein Walten,
Und unerreichbar seiner Hoheit Pracht,
Ob Felsen sich vor seinem Winke spalten,
Und Berge stürzen in die todte Nacht!

Groß ist der Herr, mit leisverhalt'nem Weinen
Stammel' ich den Preis, der seiner Macht gebührt;
Ich beug' in Staub mich vor dem Ewig-Einen,
Der durch die Nacht die gold'nen Sonnen führt!

Wer winkte aus der finstern Nebelhülle
Die schöne Erde einst zum Licht hervor?
Wer streute durch die bange Todtenstille
Der vollen Seelen heil'gen Jubelchor?

Wer hat das Meer zu seinem Sitz geleitet,
Daß es entfesselt durch den Abgrund sprüht?
Wer hat den Thau, wie Silber, ausgebreitet,
Daß Blum' und Kraut in schönerm Glanze blüht?

Wer schüttet in den Schoos der Morgenröthen
Der jungen Rosen holderblühte Schaar?
Wer hieß die Nachtigallen Zauber flöten?
Wer bildete die Bächlein — kühl und klar?

Du schufst den Wald mit grün umhegten Zweigen,
Die Fluren mit des Lebens Vollgenuß;
Dir muß der Sturm die nassen Schwingen beugen,
Dir naht des Westes balsamreicher Kuß!

Im duft'gen Blau erglänzt der Himmelsbogen,
Mit namenlosen Lichtern übersä't,
Wie wenn auf zarten, weißgelockten Wogen
Ein frommes Lämmerheer vorüber geht!

Groß bist Du, Herr! Dein allmachtvolles Werde
Rief aus dem Staub den Menschen einst herauf,
Hehr stand er da, mit sprechender Geberde,
Und nach den Sternen streckte sich sein Lauf!

Die hohe Stirn umschmiegt der Locken Fülle,
Das freie Haupt hebt sich nach Deinem Sitz;
Unsterbliches verbirgt die niedre Hülle,
Und aus den Augen schleudert er den Blitz!

Er baut und schafft und Paradiese steigen
Aus ödem Schutt und Trümmer, stolz und hehr;
Er zürnt und schilt und ihre Schimmer weichen,
Und ihre Stätte findet man nicht mehr.

Zwei Welten darf der hohe Geist berühren,
Für Beide fühlt er Weh und Seeligkeit;
Das unsichtbare Wort soll ihn regieren,
Und Engelleitung steht für ihn bereit!

Groß bist Du, Herr! Es ruft's der junge Morgen
Im Strahlenglanz durch das bethaute Feld;
Es rufen meine Thränen, meine Sorgen:
„Groß ist der Herr und herrlich ist die Welt!"

Luft, säus'l es mild: „der Vater wohnet oben!"
Meer, brauf' es laut: „die Allmacht führt den Blitz!"
Du, Donner, ruf's: „ihr sollt die Gnade loben!"
Du, Welt: „Die Weisheit baute ihren Sitz!"

So legt ermuthigt euer kleines Leben,
Ihr Sterblichen, an seine Vaterbrust!
Getrost, getrost, wer sich ihm will ergeben,
Dem blüht aus Tod des Lebens höchste Lust!

St. Petersburg, vom 15. Jan.

Der Eifer der Privatpersonen zur Unterstützung aller, welche durch die große Ueberschwemmung gelitten haben, scheint immer mehr zuzunehmen. Bis zum 9. d. M. hat die hiesige Unterstützungs-Committee, die Natural-Lieferungen abgerechnet, an Beiträgen eine Million und 161,280 Rubel erhalten. Drei Offiziere, die Capitains Povalischin und Scrydloff und der Midshipman Müller, sind wegen ihres bewiesenen Eifers zur Lebensrettung mehrerer Personen, zu Rittern des Wladimir-Odens 4ter Classe ernannt worden. Der erste hatte von einem zertrümmerten schwedischen Fahrzeuge 10 Menschen gerettet; der zweite hat hintereinander in einem kleinen Kahn 100 Personen aus der größten Lebensgefahr gezogen: der dritte hat in der Galeerenstraße 12 Menschen in seine Schaluppe aufgenommen.

Kassel, vom 24 Januar.

Am 19. December Abends nach 9 Uhr, ward der Landbauer Wilhelm Most zu Oberhaun (40 Jahre alt und unverheirathet), nachdem die Hausthüren verriegelt waren, in seiner Wohnstube von mehreren Männern überfallen, auf die Hausflur gezogen, niedergeworfen und mit Hieben und Stichen dermaßen gemißhandelt, daß er am andern Tage verschied. Seine 73jährige Mutter, welche in der Wohnstube schlief und aus dem Bette sprang, ward ebenfalls mit Schlägen und Stichen so zugerichtet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Zwei erwachsene Töchter und ein vierzehnjähriges Mädchen eilten aus der obern Stube die Treppe herunter in die Wohnstube, und die älteste hielt mit möglichster Anstrengung eine Weile die Thüre hinter sich zu, welche die Räuber aber mit Gewalt aufdrückten und mit der Axt nach dem Mädchen hieben, dem ein hölzerner Stuhl, womit es sich vertheidigte, das Leben gerettet zu haben scheint. Vom Dunkel begünstigt, kommt sie wieder in die obere Stube, und dort rufen die drei Mädchen zum Fenster hinaus laut nach Hülfe. Nachbarn und Nachtwachen eilen herbei, die Räuber aber entspringen. Sie hatten nichts mitgenommen, als eine kurze Axt einen eisernen Tiegel, drei Scheiben Hammelfett, und ein Dütchen Pfeffer. Am andern Morgen fanden sich auf der Hausflur eine dunkelfarbigte alte Sammtkappe, im Garten aber ein Paar schmutzige Kamaschen von blau, grau und weiß gestreifter Leinwand, welche einer der Räuber wahrscheinlich beim Einsteigen ausgezogen hatte. Die Behörden boten alle Mittel zur Entdeckung auf, und durch die thätige Mitwirkung der Gendarmerie gelangten sie zu folgendem Resultate: Zu Hersfeld nämlich hatten drei dort im Gefängnisse sitzende Inquisiten einen Eisenstab am Fenster zerschnitten, und mit gekauetem Brod und Lehm wieder so einzusetzen gewußt, daß selbst ein mit der Untersuchung der Fenstereisen und Schlösser beauftragt gewesener Schlosser keine Verletzung daran fand. Jede Nacht waren die drei Individuen durch diese Oeffnung auf Diebstahl ausgegangen und vor Tagesanbruch jederzeit in das Gefängniß zurückgekehrt, wo sie sich die Ketten wieder anlegten. So waren seit mehreren Wochen in der Nachbarschaft von Hersfeld mehrere Einbrüche verübt worden, von denen sich die zu Wippershain, Eitra und Neukirchen und der Raubmord zu Oberhaun besonders auszeichnen. Die Kappe und die Kamaschen, welche die Bösewichter am letztern Orte zurückgelassen, haben zu deren Entdeckung und Verhaftung geführt.

Aus den Maingegenden, vom 23. Januar.

Im Baierschen Untermainkreise im Dorfe Bundorf, ward unlängst ein an hysterischen Anfällen verstorbenes Mädchen, 36 Stunden nach dem Tode, beerdigt. Als der Sarg mit Erde bedeckt wurde, vernahm man aus demselben ein leises Klopfen, lief aber statt den Sarg zu öffnen in das Dorf um Hülfe zu holen. Als endlich, nachdem das Pochen noch lange fortgewährt hatte, der Sarg aufgesprengt wurde, war es zu spät; die Scheintodte war jetzt wirklich gestorben, ihre Arme aber hatten eine andere Lage als zuvor.

Paris, vom 21. Januar.

Jean Petit, 64 Jahr alt, Eigenthümer in Revigny, ist den 7. d. M. durch gerichtliches Erkenntniß zum Tode verurtheilt worden, weil er in der Nacht des 10. Juli v. J. eine seiner Scheunen angezündet hatte, um die Brandversicherungs-Gelder zu erhalten.

In St. Roch ist am 16. d. M. der Gottesdienst auf eine besondere Art gestört worden. Ein junger sehr wohlgekleideter Mensch war zwei Damen bis zu dem Eintritt in die Kirche gefolgt: als sie vor dem Altar niederknieeten, ließ der junge Mensch einen Handschuh fallen, und in-

dem er sich bückte, um ihn aufzuheben, nahm er zugleich den Pompadour der einen Dame mit fort und ging ganz kaltblütig von dannen. Auf die leise Beschwerde des Frauenzimmers folgte bald ein allgemeines Geschrei: ein Dieb, ein Dieb! dessen ungeachtet ist der Kerl, der schon mehrere ähnliche Streiche gemacht hat, bis jetzt noch nicht ergriffen worden.

London, vom 18. Januar.

Ein Schiff aus Bombay hat die Nachricht mitgebracht, daß die Birmanen Rancoo wieder geräumt haben.

Vor 14 Tagen ist der Baumeister Heinrich Parke von einer fünfjährigen wissenschaftlichen Reise zurückgekommen. Er hat die vornehmsten Länder von Europa besucht, mit besonderer Aufmerksamkeit Ober- und Unter-Aegypten durchwandert, und den Lauf des Nil bis zu dem zweiten Wasserfall, und weiter, als irgend einer der bisherigen Reisenden, aufgenommen.

Wie man vernimmt, hat der König von Frankreich durch seinen Consul, Ritter Macelet, in Edinburg, wo er als Graf von Artois einst Zuflucht fand, 2000 Fr. für die Unglücklichen, welche durch die dortigen Feuersbrünste gelitten, unterzeichnen lassen.

Türkische Grenze, vom 25. December.

Nach der allgemeinen Zeitung hat der innere verzweifelte Zustand des Peloponeses sich um nichts gebessert, indem die Griechen nach allen Seiten hin sich selbst aufreiben. Der morgenländische Zuschauer schildert die Lage der Griechen als besonders beunruhigend. Indessen halten Viele dessen Berichte für übertrieben. Ibrahim Pascha verließ am 5. d. zum drittenmal, mit 140 Segeln, den Meerbusen von Marmorissa, wie es heißt auf Befehl des Sultans, um den Zwist der Griechen zu benutzen, nnd auf Morea die seit einem Jahre angekündigte Landung zu versuchen. Er soll auch dem Befehle des Sultans zwar Folge geleistet, aber Hindernisse gefunden haben, und hierauf nach Aegypten gesegelt seyn. Letzteres Gerücht ist indessen vielleicht nur dadurch entstanden, daß Ibrahim Pascha einige unbrauchbar gewordene Transportschiffe nach Hause gesendet hat.

Vermischte Nachrichten.

Von den fürchterlichen Verwüstungen der letzten Ueberschwemmung in St. Petersburg ist fast keine Spur mehr zu finden. Die Buden und Magazine sind jetzt mit Allem versehen, schon wieder offen, die Brücken sind wieder hergestellt, die Straßen wieder in ihrem vorigen Stande; genug, alles ist in den frühern Zustand hergestellt und die Geschäfte werden wieder mit gewohnter Thätigkeit betrieben. Die Lebensbedürfnisse haben ihre frühre Wohlfeilheit und die Armen sind gehörig verpflegt.

An der Stelle des bei Hamburg verunglückten Signal-Schiffes Seestern, hat seit dem 19. d. die Galiote Bernhardus dieselbe Station wieder eingenommen.

Der Warschauer Kourier enthält folgendes sehr gewissenhafte Dienst-Attest eines polnischen Edelmanns für seinen Bedienten, welches zum Muster für ähnliche Zeugnisse dienen sollte: „Der Peter S.... hat bei mir 3 Jahre gedient, sich während dieses Zeitraums nur 5 mal betrunken, zwei Nächte außerhalb des Hauses zugebracht, sich 8 mal trotzig benommen und durch Ungeschicklichkeit eine Tasse, 4 Bier- und zwei Weingläser und 7 Teller zerschlagen; er liebt die Reinlichkeit, erfüllt die Befehle seines Herrn genau, und sucht dessen Wünschen zuvorzukommen. Ich kann mich für seine Treue verbürgen und selbst das Sprüchwort: Gelegenheit macht Diebe, findet auf ihn nicht Anwendung. Jedoch muß ich vor seiner Neugierde warnen; da er nämlich lesen kann, so hat er 8 mal Briefe, von Damen an mich geschrieben und mit Oblate zugesiegelt, geöffnet.

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Losinsky war jetzt schon so weit hergestellt, daß er zu seinen Wanderungen in Haus und Garten der Stütze seiner Pflegerin nicht mehr bedurfte, und sie, die Arme, die ihre zunehmende Befangenheit täglich scheuer gegen ihn werden ließ, war weit entfernt, ihre Gegenwart, wenn er sie nicht selbst zu seiner Begleitung aufforderte, ihm aufzudringen. Der Sommer neigte sich indeß zum Ende, die Abende wurden kühl, und als Losinsky eines Tages über die Zeit in der Laube verweilte, siegte dennoch die Sorge für seine Gesundheit über Rebecca's zaghafte Schüchternheit. Sie ging ihn zu warnen und vor dem völligen Einbruch der Nacht in's Haus zurück zu rufen.

Leise und ängstlich trat sie in die Laube. Losinsky saß am Tische, den Rücken dem Eingange zugekehrt. Malvina's Portrait lag in seiner Hand, und sein Blick hing ernst und gedankenvoll an dem Bilde. Unbemerkt stand Rebecca an seiner Seite, bis ein halblauter Seufzer, der ihr bei dem Anblicke des Portraits entschlüpfte, ihre Gegenwart verrieth. Losinsky sah auf. „Bist

du es Rebecca?" sagte er ruhig, indem er das Bild auf seiner Brust verwahrte; „was suchst du, Mädchen?" — „Der Abend ist schon so kühl," sagte sie mit gepreßter Stimme, „der Nachtthau wird Ihnen schädlich werden." — „Es ist deine Schuld," entgegnete Losinsky scherzend, „du vernachlässigst meine Pflege, und wenn man mich so allein läßt, vergesse ich mich." — „Sie waren nicht allein," versetzte Rebecca mit einem Tone, der beinahe wie ein leiser Vorwurf lautete. — „Du hast Recht," sagte Losinsky, „du und Malvina waren mit mir." — „Malvina wohl!" sagte sie, „wie werth muß Ihnen die Ferne seyn? Sie ist Ihnen gewiß sehr nahe anverwandt?" — „Hm! so nahe eben nicht," sagte Losinsky, „vielmehr ist sie nur die Mündel meines Vaters, und gleich Geschwistern sind wir zusammen in seinem Hause aufgewachsen." — „So?" sagte Rebecca gezogen, „Sie lieben also Malvina," fuhr sie nach einer Pause und mit stockender Stimme fort, „so innig wie eine Schwester?" — „Und wie eine verlobte Braut," setzte Losinsky völlig unbefangen hinzu. — Mit einem lauten Ach! faltete Rebecca die Hände über ihre Brust, denn das Gift, das sie Tropfen für Tropfen eingesogen, drang eiskalt und erstarrend zu ihrem Herzen. „Was ist dir, Mädchen!" rief Losinsky, „du zitterst ja!" — „Ich fühle Frost," erwiederte sie mit von Thränen erstickter Stimme; „die Luft weht so rauh." „Wollen wir nicht hineingehen? — armes Kind," sprach Losinsky, „warum sagtest du das nicht gleich? Wenn du um meinetwillen erkranktest, ich würde mir es nimmermehr vergeben!" — Und doch ist es um seinetwillen, daß ich so krank mich fühle! dachte Rebecca; — aber Losinsky schlang seinen Arm um ihren Leib, sie zu unterstützen und verdoppelte seine Schritte, um das Haus schneller zu erreichen. Auf der Schwelle dankte ihm Rebecca, und eilte, in helle Thränen ausbrechend, auf ihre Stube. Schluchzend sank sie dort auf einen Stuhl nieder; jetzt wußte sie es, daß sie ihn liebte, den Mann, himmelweit getrennt von ihr durch seinen Stand, durch seinen Glauben, durch das heilige Bündniß mit einer Andern. Geborsten war die dünne schimmernde Decke, auf der sie erst noch so leicht und seelig hingeglitten, und der Abgrund lag offen vor ihren Füßen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gerichtliche Auctions-Anzeige.

Von Seiten des Nieder-Bartauschen Gemeinde-Gerichts wird öffentlich bekannt gemacht, daß Mittwoch den 28. Januar in dem Nieder-Bartauschen Kirchenkruge eine Parthie Vieh, bestehend in Pferden, Kühen, Schaafen, Schweinen ꝛc., nach Meistbot und gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden soll.

Bekanntmachungen.

In Bezug auf die in diesen Blättern Nr. 1, 2, 3 geschehene vorläufige Anzeige, daß nächstens das zum Nachlasse des verstorbenen Rathsherrn Johannsen gehörige ansehnliche Waarenlager öffentlich verkauft werden soll, wird hierdurch bekannt gemacht, wie von E. E. Libauschen Stadt-Magistrat der besagte öffentliche Verkauf auf den 9. Februar dieses Jahres und folgende Tage, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, anberaumt worden. Libau, den 14. Jan. 1825.

Das Stickmusterbuch für 1825, so wie die früheren Jahrgänge, werden von mir zu 15 Cop. S. pr. Tag, ausgeliehen.

H. G. Meyer.

Zu vermiethen.

Die Bude unter der Wohnung meines Bruders, für eine Gewürz-Handlung eingerichtet, wünsche ich wieder zu vermiethen.

Libau, den 16. Januar 1825.

P. E. Laurentz-Mester.

Libau, den 23. Jan. 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 135
Roggen 116 à 120 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	75 à 80
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	90 à 120
Leinsaat	—	100 à 165
Hanfsaat	—	85 à 90
Flachs, 4brand	pr. Stein	435
— 3brand	—	370
— 2brand	—	325
Hanf	—	170 à 230
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter	pr. Viertel	666⅔
Kornbranntwein	pr. 18 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	250
— feines	—	233⅓
Heringe	pr. Tonne	650 à 666⅔

Wechsel-Course:

Hamburg	65 Tage dato	ohne Remitt.
Amsterdam	65 — —	
London	3 Monat	
—	kurze Sicht	

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 9. Mittwoch, den 28. Januar 1825.

Aus Sachsen, vom 27. Januar.

Am 1. Juli wurde die Waltherschächte bei Marienberg, durch die, in ihrem Ablaufe gehemmten Wasser des Fölberstollens, so bedrängt, daß man an der Rettung zweier unten in der Tiefe arbeitenden Bergleute schon verzweifelte. Da entschließt sich der Hutmann, Schreiber, Vater von eilf lebenden Kindern, den letzten Versuch zu machen, läßt sich an einem Seile in der Finsterniß, durch die herbeiströmenden Gewässer, bis auf den zweiten Schacht hinab, trifft glücklicherweise die Arbeiter noch lebend an, und zieht sie schwimmend an dem mitgebrachten Seile, zu sich herüber. Sie wurden hierauf alle drei vereint zum Tageslichte herauf gewunden. Obgleich Schreiber von der Regierung Geschenk und Belobung erhalten hatte, so wollten doch auch die Geretteten nicht zurückbleiben. Auf seinen halblaut geäußerten Wunsch nach einem bleibenden Andenken, haben die beiden Bergleute in Dresden, durch einem ungenannten Künstler, Schreibers That auf eine Knopfform prägen lassen, und nunmehr stolzirt er Sonntags in seinem neuen Berganzuge, mit den bedeutungsreichen Knöpfen geziert, nach dem Gotteshause mit großer Selbstzufriedenheit.

Aus den Niederlanden, vom 25. Jan.

Am 22. d. M. ist ein gewisser Delmont, wegen Beschneidung französischer Kronenthaler, zu 20jähriger Eisenstrafe, dem Pranger und Brandmarkung, zur Erlegung von 1000 Guld. und zu den Gerichtskosten, und überdieß zur lebenslänglicher Beaufsichtigung der Polizei verurtheilt worden.

Anna Maria von Nieuwenhuyse aus Ortegham, die seit 50 Jahren in Deerlyk wohnt und schon fünfmal Wittwe gewesen ist, ist in ihrem 78sten Jahre den 18. d. M. zu einer sechsten Ehe geschritten. Zum Glück für die Männer sind solche Heldinnen äußerst selten.

Paris, vom 24. Januar.

Der Fürst Wolkonsky ist den 20. Abends zehn Uhr in Paris angekommen.

Als der König nach seiner Thronbesteigung zum ersten Mal bei Versailles jagte, gingen viele Einwohner dieser Stadt nach dem Schloß Trianon, und wurden während der Tafel zugelassen. Eine Dame eilte, um den König besser zu sehen, in einen anstoßenden Saal; sie war aber kaum hineingeschlüpft, als sich die Thür hinter ihr schloß. Nachdem sie lange gewartet hatte, traten endlich zur entgegengesetzten Thür zwei Herren in Jagdkleidung ein. „Mein Herr, sagte sie zu dem einen, ich möchte gern Carl X. sehen.“ „Es soll geschehen,“ erwiederte jener, und reichte ihr den Arm. Er führte sie durch mehrere Säle, und als er in dem letzten anlangte, wandte er sich an die Gesellschaft mit folgenden Worten: „Hier ist eine Dame, die gern den König sehen möchte.“ Alle Anwesenden erho-

ben sich von ihren Sitzen, und die bestürzte Dame merkte nun erst, daß ihr Führer der König selber gewesen war.

In Toulouse hat sich folgende schreckliche Begebenheit zugetragen. Ein gewisser Elias Franz Triboulet, 44 Jahr alt, lebte mit der Frau Rouzil genannt Sansgene (Ohne Umstände), deren Mann zur Galeerenstrafe verurtheilt war, und hatte mit ihr ein Kind erzeugt, das jetzt 18 Monat alt ist. Da Rouzil's Strafzeit bald abgelaufen war, seine Rückkunft also nahe bevorstand, so wollte Triboulet Toulouse verlassen; er veräußerte seine Habe, um sein Geschäft (er war Hausirer) anderswo zu betreiben. Aber die Frau Rouzil, wollte ihm, weil er sie schlecht behandelt hatte, nicht folgen. Wüthend über diese Weigerung kommt er nach Hause, erdrosselt die Unglückliche mit einem Schnupftuch, schlägt die beiden Kinder (das seinige und das der Frau Rouzil) todt, legt sie auf ein Bett, zündet es an und legt sich selbst ebenfalls darauf. Man fand die vier Leichen, die fast unkenntlich geworden waren, in dem vierten Stock; sie wurden nach der Polizei gebracht und alsdann beerdigt. Die schnell herbeigeeilte Hülfe verhinderte die weitere Verbreitung des Feuers.

London, vom 20. Januar.

Bei einer gestern unweit London vorgefallenen Boxerei, haben beide Faustkämpfer ihr Leben verloren. Der eine blieb auf dem Kampfplatz, und der andere mußte nach Hause getragen werden, und gab nach zwei Stunden den Geist auf.

In der Sitzung des nordamerikanischen Congresses vom 20. v. M. machte Herr Hayne den Vorschlag, dem General Lafayette, zur Anerkennung seiner den Vereinigten Staaten geleisteten großen Dienste, eine jährliche Rente von 12000 Dollars und ein Besitzthum im Gebiete der Vereinigten Staaten zu schenken. Man glaubt, daß Lafayette für immer in Nordamerika bleiben werde. Er hat die Zeitungen ersucht, ihm nicht den Titel Marquis beizulegen.

Das chilesische Geschwader, welches unter dem Commando des Admirals Guise vor Callao kreuzt, hat der im dortigen Hafen vor Anker liegenden spanischen Flotte, ungeachtet des Feuers der Festung, zwei Fregatten und mehrere Briggs weggenommen.

Neapel, vom 7. Januar.

Von gestern früh an, bis zum Tage des Leichenbegängnisses, erfolgte alle halbe Stunden von der Batterie der Stadt und aus dem Geschütz der Kriegsschiffe ein Kanonenschuß. Das Theater und die Börse sind geschlossen; der Hof und die Stadt legen auf 6 Monat Trauer an. Im Testamente des Hochseligen wird dem Thronfolger aufs wärmste empfohlen, den katholischen Glauben zu schützen, und seine Unterthanen wie eigne Kinder zu lieben. In der Hauptstadt und andern angesehenen Kirchen sollen Messen gelesen, und unter die Dürftigen bedeutende, dazu angewiesene Summen, vertheilt werden. Die Apanagen des Prinzen von Salerno und der Herzogin von Floridia sind vergrößert, die Herzogin von Orleans und die Königin von Sardinien reichlich bedacht worden. Ganz besonders hat König Ferdinand I. für seine treuen Diener gesorgt; sie genießen ihre Pensionen lebenslänglich. Die Armen, welche von ihm Allmosen und monatliche Unterstützung empfangen haben, werden der Milde seines erhabenen Sohnes dringend empfohlen.

Türkische Grenze, vom 16. Jan.

Die Zubereitungen zu einem neuen Feldzuge sind in Konstantinopel so bedeutend, daß nicht nur alle Türken, sondern auch die meisten Franken glauben, es werde der Pforte gelingen, im Laufe dieses Jahres Morea zu unterwerfen.

Konstantinopel, vom 25. Dec. und 4. Jan.
(Aus dem Oestreichschen Beobachter.)

Die ägyptische Flotte ist am 5. Dec. mit allen ihren Transportschiffen aus dem Meerbusen von Marmorissa ausgelaufen, und hat sich nach der Insel Candia begeben: den neuesten Nachrichten zufolge lag sie in dem Hafen von Suda, und schien eine Landung in Morea nicht aufgegeben zu haben. Die griechischen Schiffe sind, so viel man weiß, alle in ihre Häfen zurückgekehrt.

Die Halbinsel ist der Schauplatz der schrecklichsten Zerrüttungen. In einer Schlacht zwischen den Truppen der Regierung von Napoli di Romani und den Anhängern des Colocotroni sollen, außer einem Sohne des letztern, nahe an 1000 Mann ums Leben gekommen seyn. Der Oberanführer Staiko ward mit 60 andern Gefangenen nach Napoli abgeführt, der Krieg war aber durch diesen Vorfall nur noch heftiger und grausamer geworden. Die Chefs der Coloco-

tronischen Partei belagerten Tripolizza. Die herrschende Partei hatte Goura, den Commandanten von Athen, der in Griechenland wegen despotischer Härte mehr gefürchtet wird, als irgend ein türkischer Befehlshaber, und der eben eine Expedition nach Negroponte unternehmen sollte, mit seinen 3000 Mann nach Corinth berufen, um ihn ihren Feinden entgegen zu stellen. Die Blokade von Patras war nicht allein von der Landseite, sondern auch von der Seeseite aufgehoben. Eine grenzenlose Verwirrung herrschte in allen Theilen des Landes.

Zante, vom 21. December.

Patras ist noch immer zur See und zu Lande von den Griechen eingeschlossen. Die Nachricht von der Aufhebung der Blokade ist ungegründet, und scheint durch den Abgang dreier Schiffe veranlaßt zu seyn, welche auf Befehl der griechischen Regierung sich von dem Geschwader getrennt haben, um die Einschließung von Coron und Modon zu fördern. Den 3. d. M. hat die griechische Flotte der ägyptischen Seemacht einen bedeutenden Schaden beigebracht. In Folge dieses Sieges in den Gewässern von Candia, hat der Admiral Miaulis Vocos 12 Transportschiffe nach Nauplia gebracht, auf welcher 3000 Neger-Soldaten, 400 arabische Pferde und eine so ungeheure Menge Lebensmittel sich befanden, daß das Ok Caffee auf 50 Paras (d. i. das Pfd. 2 Sgr. 2 Pf. Preuß.) und das Ok Reis auf 5 Paras (d. i. das Pfd. 1 Pf.) fiel. Die Generale Bozzaris und Sessinis sind nach Nauplia berufen worden.

Vermischte Nachrichten.

Im Jahre 1823 sind nur 1535, im verwichenen Jahre hingegen 2081 preußische Fahrzeuge den Sund passirt.

Zu Magdeburg kam vor 9 Monaten die Frau des Schneidermeisters Schrader mit Zwillingen nieder, welche aber gleich nach ihrer Geburt starben. Am 29. v. M. zwischen 2 bis 5 Uhr Morgens, hat dieselbe Frau sogar Drillinge, 2 Knaben und 1 Mädchen, alle drei lebend und gesund, geboren.

Begriffvereinigung.

Ein reicher Jude, mit Namen Ochs zu B..., vermied es sorgfältig, in Gesellschaften das Wort Ochs auszusprechen, um bei Andern alle Gedankenverbindung damit zu verhüten.

Er war ein starker Esser. Eines Abends befand er sich in der Ressource seiner Glaubensgenossen, aß aber, wider Gewohnheit, bei Tische fast gar nichts.

„Warum ißt Du denn nicht?" fragte ihn der Banquier G...

Ich habe mir den Magen verdorben, war die Antwort: denn ich aß heute Mittag zu viel von einer delikaten Rindszunge.

„Nun so nimm jetzt einen tüchtigen Schnaps auf die Ochsenzunge."

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Quelle est cette inquiétude funeste, qui agite l'homme? pour la satisfaire, il faut qu'il tourmente ses semblables, les combatte, les égorge.
Lantier. Voy. en Suisse.

Losinsky war an den nächsten Tagen zu sehr in sich selbst versunken, zu sehr mit seinen eigenen Sorgen und Gedanken beschäftiget, als daß ihm die Veränderung aufgefallen wäre, die in Rebecca's Wesen vorgegangen war. Um so weniger entging dem Blick der Liebenden die Wolke auf Losinsky's Stirne, die schon seit einiger Zeit seine gewöhnliche Heiterkeit verdüstert hatte, aber jetzt seine Braune in noch ernstere Falten zusammen zog. Schweigend und bekümmert stand sie eines Morgens dem ganz in seinem Nachsinnen Verlornen gegenüber; endlich faßte sie sich ein Herz; „Sie sind unwohl, Herr Rittmeister," hob sie schüchtern an;" die Kühle vom letzten Abend — gewiß schmerzt ihre Wunde wieder?" — „Nein, gute Rebecca," sagte Losinsky und bot ihr freundlich die Rechte, auf die er sein Haupt gestützt hatte, „schmerzte sie mich noch, du sähest mich heiterer vielleicht; aber längst ist mein Arm schon wieder stark genug, auch das unbändigste Roß zu zügeln, mein Kopf wäre schon wieder völlig im Stande die schwere Tschapka zu ertragen, und dennoch sitze ich hier unthätig, weit im Rücken des Heeres, das in täglichen Gefechten von Sieg zu Siegen eilt. Was werden endlich meine Gefährten von mir denken! Welche kostbaren Augenblicke verliere ich hier, während sie Ruhm und Ehre ärndten!" — Rebecca seufzte; „wenn Sie bei Novogrodok geblieben wären," sagte sie schmerzlich, „wer feyerte jetzt Ihr Andenken unter den Grabeshügeln unbekannter Leichen? verworfen wäre längst das Blatt, das ihren Namen aufgezeichnet hätte mit den Tagesblättern neuer Siege und Gefechte; verschlungen der Ruf ihres Todes unter den Tausenden, die er nach Ihnen genannt. Eine wohl vergäße nie um den Verlornen zu weinen; aber dieser Einen — wollten Sie ihr gerne das herbe Leid bereiten?" „Gutes Kind," versetzte Losinsky, „du siehst das nur nach deiner Weise. Glaubst du Malvina würde mich nicht lieber als todt beweinen, als mich feig, ehrlos und gebrandmarkt vor der Welt zu wissen. Du selbst Rebecca, würdest du das nicht auch, wenn du mich liebtest, wie Malvina?" — Thränen schossen in des Mädchens Auge: „ich würde das Eine und das Andere nicht über-

leben können," sagte sie. — „Du gutes, liebenswürdiges Mädchen!" rief Losinsky und schlang seinen Arm um sie, indem er ihr voll Bewunderung in's Auge sah, das sie thränenschwer zu Boden schlug. — „Seltenes, wundervolles Wesen!" fuhr er fort, „warum muß eine solche Perle, zu Wileika verborgen, einst nur zu wahrscheinlich das Eigenthum eines Mannes werden, der so ein Kleinod weder zu schätzen noch zu verdienen weiß." — „Lassen wir das, Herr Rittmeister," sagte Rebecca, indem sie sich sachte aus seinem Arme loswand, „das Loos gering schätzen, das uns vom Schicksal anheim fiel, ist der erste Schritt sich endlos unglücklich zu machen. Ihr Hierseyn, „begann sie, um das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu lenken, nach einer augenblicklichen Pause wieder, „Ihr Hierseyn ist also die Ursache Ihres Kummers, der längere Aufenthalt in des Juden Isak's Hause," setzte sie erröthend hinzu; „däucht Ihnen ein Vorwurf unverträglich mit den Grundsätzen Ihrer Ehre" — „du mißverstehst mich," unterbrach sie Losinsky, indem auch über seine Wange eine leichte Röthe flog, „unverträglich mit meiner Pflicht ist mein längerer Aufenthalt zu Wileika. Hätte ich auf meine Briefe nach Warschau Antwort erhalten, wären die Wechsel eingetroffen, denen ich entgegen sehe, schon längst wäre ich auf dem Wege zum Regimente. Allein wahrscheinlich haben die Kosaken, die an der Gränze des Herzogthums streifen, Briefe und Wechsel aufgefangen, und ohne Geld und Pferde, wie vermag ich das Corps zu erreichen, mit dem es schon wenigstens funfzig Meilen von hier steht?" — „Ist es nicht mehr als das," fiel ihm Rebecca hastig in die Rede, „und Sie konnten das meinem Vater verhehlen, der so verlegen ist, sich Ihnen für seine Rettung dankbar zu erweisen? O! „fuhr sie mit flammendem Gesichte fort, „gönnen Sie mir die Freude, ihn von Ihren Wünschen zu unterrichten, gewiß soll es an ihm nicht liegen, wenn sie nicht heute schon erfüllt, und alle Hindernisse beseitiget wären, die Ihnen bisher im Wege standen." — Ohne Losinsky's Antwort abzuwarten, der ihr staunend nach sah, flog Rebecca aus dem Zimmer zu ihrem Vater.

(Die Fortsetzung folgt.)

Palindrom.

Fröhlich springt es auf der Flur,
Regt sich frei in der Natur;
In der Schweitz, auf Alpenhöh'n
Könnt Ihr's zahlreich weiden sehn.

Umgekehrt, welch großes Wort!
Ganzer Völker Schutz und Hort;
Dann erwacht aus Blut und Tod
Oft der Freiheit Morgenroth.

Auflösung der Charade in Nr. 7:
Gefallsucht.

Bekanntmachungen.

Bei meiner Durchreise empfehle ich mich während meines Aufenthalts zur Befreiung der Hühner-Augen (Leichdornen), Schwielen, Ballen mit Frostbeulen complicirt, Warzen und Nägelschäden, ohne Schmerzen zu verursachen, mit der Versicherung, daß weder gewöhnliche Prahlerei, noch partheiliche Empfehlung, meine Sache sey, sondern durch meine richtigen Ansichten und wohl aufgefaßten Erfahrungen, von Jedem die größte Zufriedenheit erwarten darf. Mein Logis ist bei Herrn Rothe.

Junge,
approbirter Fuß-Arzt aus der Hauptstadt Königsberg.

Das Stickmusterbuch für 1825, so wie die früheren Jahrgänge, werden von mir zu 15 Cop. S. pr. Tag, ausgeliehen.
H. G. Meyer.

Ein examinirter praktischer, in 28 Jahren wohlerfahrner Kunst- und Lustgärtner, mit guten Zeugnissen versehen, welcher auch die ökonomische Wirthschaft versteht, auch fähig in der Bienenkunst ist, regelmäßige Glaserarbeit macht und zu mehreren Geschäften zu gebrauchen ist, wünscht in und aus der Stadt Libau eine für ihm passende Condition; er kann sogleich antreten, wenn es erforderlich ist, (und kann nach Billigkeit jeder Herrschaft, Grafen und Fürsten, volle Gnüge leisten). Die Bedingungen können nach Belieben bei dem Herrn Ernst, Kunst- und Eigenthums-Gärtner in Libau, mit demselben mündlich oder schriftlich gemacht werden.

Abreisender.

J. C. S. Armknecht, Königl. Preuß. Reg.-Conducteur, reiset nach St. Petersburg.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 10. Sonnabend, den 31. Januar 1825.

Publication.

Wenn der Termin zur Entäußerung der im Umlauf befindlichen ausländischen Scheidemünze mit dem 8. Februar d. J. abläuft; als wird von dem Libauschen Polizei-Amte die in dieser Beziehung von demselben, gemäß dem publicirten Befehle Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 8. October v. J., erlassene Publication d. d. 31. October a. p. sub Nr. 1213 hierdurch nochmals mit dem Bedeuten in Erinnerung gebracht, daß von diesem festgesetzten Tage, als den 8. Februar a. c. ab, unausbleiblich mit der Confiscation dieser ausländischen Scheidemünze, und nach Befinden der Umstände überdem mit den Schuldigen nach den Gesetzen verfahren werden wird; als wornach sich Jedermann zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Libau Polizei-Amt, den 30. Januar 1825.

Nr. 120. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

St. Petersburg, vom 19. Januar.

Die Flotten-Lieutenants Wrangel und Anjou und Dr. Kober, welche vier Jahre lang auf einer Expedition nach Nord-Ost-Sibirien und an den Küsten des Eismeeres zubrachten, haben den Wladimir-Orden 4ter Classe erhalten. — Vor einigen Tagen starb hier der bisherige älteste Kammerherr unsers Kaiserhofes, Graf Fersen. Er war der einzige Sohn des, unter der Regierung der Kaiserin Katharina der Zweiten, durch die Unternehmung gegen Polen so bekannt gewordenen Generals en Chef, Grafen Fersen. — Die Universität Dorpat wird seit 1821 immer zahlreicher besucht. Zu Anfange vorigen Jahrs zählte die Universität 367 Studirende; 72 Theologen, 59 Juristen, 123 Mediciner und 113 Studenten, die sich zur philosophischen Fakultät bekannten. Unter diesen waren 180 Liefländer, 67 Ehstländer, 58 Kurländer, 39 Russen und 23 Ausländer. Der Kronstipentiaten waren 37.

Aus den Niederlanden, vom 28. Januar.

Das Dorf Landonzy-la-Ville bei Vervins (Departement der Aisne) wird seit zehn Jahren unablässig von Brandstiftern heimgesucht. Vom Jahre 1815 bis zum Jahre 1820 ist zwanzig Mal Feuer ausgebrochen, und wiewohl 8 Verbrecher dies mit dem Tode büßen mußten, so

sind dennoch seit jener Zeit abermals nicht weniger als 14 Feuersbrünste in diesem Dorfe erfolgt. In der Nacht zum 3. d. M. ist an zwei Orten zugleich Feuer angelegt worden; die vierte Nacht darauf ward eine volle Scheune angesteckt, und kaum war man des Feuers Meister, als eine Kornmühle zu brennen anfing. In der Nacht zum 17. brannte es abermals an zwei Orten zugleich. Die Bewohner sind in größter Bestürzung.

London, vom 28. Januar.

Den 21. ward in Dublin die Schlacht von Waterloo aufgeführt. Ein Gentleman im Balkonsitz betrug sich während dieser Vorstellung so sonderbar, daß die Zuschauer mehr auf ihn als auf das Stück Acht gaben. Er stand aufrecht, hatte in der einen Hand einen breiten Dolch, in der andern einen Degen, womit er gewaltige Manövers machte. Da die Friedensbeamten ihm die Waffen wegnahmen, so lamentirte er erst eine Zeitlang, hierauf aber vertrieb er sich die Zeit mit Essen von Rosinen und Apfelsinen, wovon er die Taschen voll hatte. Als der Schauspieler, der den Herzog von Wellington machte, auftrat, warf er ihm zwei Apfelsinen zu, um sich zu erfrischen, und als der Schauspieler erschien, welcher den Napoleon vorstellte, rannte der sonderbare Mensch auf die Bühne und bot ihm eine Prise; der Schauspieler Smollet nahm die goldene Dose und steckte sie in seine Tasche, welches bei dem Publikum ein großes Gelächter erregte. Jener aber fing nun ein Gespräch mit Napoleon und dessen Adjutanten an, zu großer Belustigung der Gallerie. Die Friedens-Beamten aber brachten den „Schauspieler aus dem Stegreif" nun nach seinem Sitze zurück, wo er Hut, Rock und Taschentuch gelassen hatte.

Türkische Grenze, vom 22. Jan.

Nach den letzten Briefen aus Corfu soll Fürst Maurokordato mit Omer Vrione einen Waffenstillstand verabredet haben, der provisorisch fortdauern soll, bis er von einem oder dem andern Theil aufgekündigt werden wird. Omer Vrione hat diesmal die ersten Anträge zu einer Ausgleichung mit dem griechischen Heerführer gemacht, wie man sagt, soll er dazu durch die ihm von Konstantinopel gemeldete Nachricht veranlaßt worden seyn, daß ihn die Pforte schlechterdings aus Albanien entfernen, und, unter dem Vorwand einer Beförderung, zum Statthalter eines beträchtlichen Theils von Macedonien berufen habe. Omer, die geheime Absicht der Beförderung ahnend, welche keine andere zu seyn schien, als sich seiner Person zu bemächtigen, schickte sogleich einen seiner vertrautesten Agenten nach Missolunghi ab, und unterhielt seitdem sehr lebhaften Verkehr mit Maurokordato. Auch mit mehrern andern albanesischen Häuptlingen war Letzterer in Unterhandlungen getreten. Man wußte aber über das Resultat derselben noch nichts Zuverlässiges.

In Thessalien ist nichts Merkwürdiges vorgegangen. Die seit einiger Zeit verbreitete Nachricht von der Gefangennehmung Derwisch-Pascha's hat sich nicht bestätigt. Seine besten Truppen kantonniren noch immer am Ufer des Sperchius, verhalten sich aber jetzt blos defensiv, doch behauptet man, Derwisch habe Befehl erhalten, wenn er von einer Landung Ibrahim Paschas in Morea Kunde erhalten würde, sogleich durch Livadien gegen den Peloponnes vorzurükken, und einen Winterfeldzug zu unternehmen, wozu es ihm jedoch an allen Mitteln gebricht. — Die Nachrichten über die Unruhen in Morea sind sehr übertrieben gewesen. Man versichert, daß es der Zentral-Regierung gelungen sey, die Ruhe größtentheils herzustellen, und die Unterwerfungs-Akte der meisten Chefs der Mißvergnügten zu erhalten. Da Patras übrigens neuerdings zu Lande blokirt ist, so läßt sich schon daraus schließen, daß kein Bürgerkrieg mehr in Morea besteht.

Vermischte Nachricht.

Ein gewisser Francois, aus Frankreich gebürtig, der sich zu Kingston (der Hauptstadt von Jamaika) von der Fischerei ernährt, war neulich beschäftigt, in der Cow-Bay zu fischen; ermüdet von der Arbeit, legte er sich Abends an dem Ufer nieder, um auszuruhen. Ein starker Wind bedeckte ihn mit Sand und Erde; um sich zu reinigen und abzuwaschen, begab er sich an einen, nicht fern gelegenen See. Kaum war er in das Wasser getreten, als ein Alligator (Crocodill) sich auf ihn stürzte und ihn wüthend anfiel. Der tapfere Franzos faßte das Ungeheuer in seine nervigen Arme, und ein hartnäckiger Kampf begann zwischen ihm und der blutdürstigen Amphibie, bald auf, bald unter dem Wasser. Mehrere Male zu Boden gedrückt, sieht sich der

Alligator genöthigt, seine Beute fahren zu lassen; als aber der Fischer glaubte, das Ungeheuer überwunden zu haben, und auf dem Punkte stand, sich zu entfernen, fällt ihn dasselbe mit erneuter Wuth an. Er war ohne Waffen und hatte kein anderes Mittel um seinen Feind zu überwältigen, als ihn in seinen Armen zu ersticken, was er vergebens zu bewerkstelligen suchte. Ermüdet und mit Wunden bedeckt, sinkt er endlich vor Schwäche nieder. In diesem Augenblick stürzt der Alligator über ihn her, und backt ihn am Beine, um ihn in den See zu schleppen. Glücklicherweise hatte aber sein Ruf um Hülfe einige Leute herbeigezogen, die eilig genug kamen, um ihn aus dem Rachen des Ungeheuers zu retten. In das Spital von Kingston gebracht, fand es sich daß keine seiner Wunden gefährlich war.

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Mit dem freudigen Stolze, den das Bewußtseyn einer so großmüthigen Selbstverläugnung gewährt, betrat sie Isak's Schreibstube, der, eben beschäftigt, eine vor Kurzem eingegangene Goldsumme zu überzählen, zu wiegen und zu prüfen, im Begriff stand sie in einem eisernen mit manchem Band und Schlosse wohlverwahrten Kasten zu versperren. „Halt, Vater!" rief ihm Rebecca zu, „verschließt nicht das Gold — das Gold soll nimmermehr in eurem Kasten ruhn!" — Verwundert starrte sie Isak an. — „Was schwatzest du?" sagte er, „warum soll ich den Seckel da nicht einsperren? Ist's falsche Münze? Gott bewahre!" rief er, „ich hab's geprüft, es klingt, es ist echt, pures Gold! gute, unbeschnittene Ränder!" — „Um so besser," sagte Rebecca, „sie werden Losinsky um so besser dienen. Ihr müßt Losinsky das Gold geben, Vater." — „Weh mir," rief Isak, „es ist nicht richtig mit ihr im Kopfe! Was redest du? Was soll ich geben?" Rebecca erklärte ihm den ganzen Zusammenhang der Sache. Verlegen schob Isak seine Sammetmütze auf dem Kopfe hin und wieder, und murmelte unwillige Worte zwischen den Zähnen. Losinsky's Gegenwart in seinem Hause war ihm eine so nützliche Sauvegarde von dem anmaßenden Zuspruche einzelner Nachzügler, oder dem Wechsel lästiger Einquartierungen, sein Ansehen eine so wirksame Schutzwehre gegen die Willkühr und die unbilligen, schadenfrohen Zumuthungen seiner Widersacher im Städtchen, daß ihm die Nachricht seiner bevorstehenden Abreise nicht anders, als wie ein Donnerschlag traf. Zudem hatte er sich ganz und gar an den heitern und anspruchlosen Hausgenossen gewöhnt, der ihm gleich Anfangs durch sein sanftes Wesen und sein menschenfreundliches Benehmen das Herz abgewonnen. „Ihr hättet kein Krieger werden sollen, gnädiger Herr!" sprach er oft zutraulich zu dem lächelnden Jünglinge, „was wollt Ihr bei dem Volke, das über uns kommt wie das Gewitter und seine Schwerter wie der Blitzstrahl, das seine Pfeile trunken macht vom Blute, und sich sättiget an den Leichnamen seiner Feinde? Was wollt Ihr bei ihnen? Ihr taugt nicht zu ihnen. Ihr seyd mild und gerecht. Euch wird Jehova segnen; denn er hat Wohlgefallen nicht an Menschenkraft, sondern an denen, die ihn fürchten. — Gottes Wunder!" schrie er jetzt, „was will er? — Fort will er? — In den Krieg! jetzt, da er noch kaum genesen? Will er sich wieder zerhauen lassen, zerstechen und zerschießen! und wofür? — für die Ehre! — eine saubere Ehre, daß er ein Krüppel seyn wird, und voller Schmerz und Wehklagen, wie Hiob. — Für die Ehre! — Mai, wer fragt darnach? Vorbei werden die Leute gehen an ihm, und werden schauen von der Seite, und werden Gott danken, daß sie gehen können auf ihren beiden gesunden Beinen. Und seine Freunde? seine Braut vielleicht gar, wenn er eine hat? Gottes Wunder! was werden die für eine Freude haben, wenn er daher gehumpelt kömmt erbärmlich, auf zwei Krücken!" — „Aber mein Vater," unterbrach Rebecca den eifernden Alten, „sobald er selbst es nicht besser verlangt, können wir es ändern? können wir ihn zurückhalten? oder wollt Ihr ihn hülflos ziehen lassen?" — „Was?" fiel ihr Isak heftig in die Rede, „was redest du da? Ich werde ihn ohne Hülfe lassen, der mir geholfen in der Stunde der Gefahr? Ich werde seinen Fuß nicht bekleiden zur Reise, der den meinen gerettet vom Sturz in den Abgrund? nicht ihn unterstützen auf seinen Wegen, der mich geleitet, daß ich noch wandle im Lichte der Lebendigen? So wahr ich ein ehrlicher Jeschurum bin, er soll haben von mir, was sein Herz begehrt. Da," fuhr er zu Rebecca fort," da bring' ihm das Geld, es sind lauter gewichtige Ränder schwere Dukaten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade.

Nimmer gebrauchte die Erste der Vater der Dichtkunst Homeros,
Nimmer als zweite Person die edle Hellenische Jungfrau,
Auch die Römerin nicht, voll männlicher Kraft und voll Würde,
Da der Natur Einfalt und ländliche Sitte sie darstell'n,
Einfalt goldner Sitt' und Herzlichkeit, redlichen Mannsinn.
Auch von kindlicher Sprach', von der Sprache der Lieb' und der Freundschaft
Wird sie geflohn als zweite Person, doch nimmer als dritte.
Mag nun das Kind mit liebendem Wort zum Vater sich wenden,
Mag zu den Quell des Seins die betende Seel' sich erheben,
Nimmer dann wird die Erste gebraucht. Als feinere Sitte
— Ob nicht überfeinerte Sitt'? — sich einschlich ins Leben,
Auch in feinere Form einzwängte jegliche Sprache,
Trat erst die Erste in's Leben, in's Franzmanns höfischer Sprache,

Und der Sohn der edleren Sprache Teutonia äfft, ach! zu sehr nach.
Häufig siehst Du die Zweit', doch in himmlischer Schöne jetzt selten,
Heil'ger Begeisterung Kind ist sie und des lieblichen Wahnsinn's,
Oft auch — ach, des Frevels! — Erzeugniß niederen Geizes
Und entehrenden Frohndienst's. Rein und lauter und göttlich
Tritt sie aus ferner Zeit uns entgegen, bald ernst und bald scherzend,
Sei's in homerischen Epos, sei's in des Sophocles Drama.
Aber nicht weniger schön in Teutoniens kräftiger Sprache,
Mag nun flüchtigen Jamben Anmuth anhauchen und Rythmus
Schiller, der Gottbegeisterte; mag pindarischen Schwunges
Brausen im Lied' Teutoniens Vater, ein donnernder Cherub;
Mag, den die neidische Parz' zu früh der Erde enthoben,
Welcher da sang der bezauberten Rose Verwandlung, beginnen
Leisen Gesang, gleich fernen verhallendem Harfengelispel.
Giebst auf den Schall du mehr, als auf die äußeren Zeichen
Nennt das Ganze den Mann, der, in fernen Landen geboren,
Longe weilte in Freud' in Libau's freundlichen Räumen.
Oft noch zieht ihn zurück die alte Liebe und Freundschaft.

Auflösung des Palindrom's in Nr. 9.:
Geis — Sieg.

Bekanntmachungen.

Ein examinirter praktischer, in 28 Jahren wohlerfahrner Kunst- und Lustgärtner, mit guten Zeugnissen versehen, welcher auch die ökonomische Wirthschaft versteht, auch fähig in der Bienenkunst ist, regelmäßige Glaserarbeit macht und zu mehreren Geschäften zu gebrauchen ist, wünscht in und aus der Stadt Libau eine für ihm passende Condition; er kann sogleich antreten, wenn es erforderlich ist, (und kann nach Billigkeit jeder Herrschaft, Grafen und Fürsten, volle Gnüge leisten). Die Bedingungen können nach Belieben bei dem Herrn Ernst, Kunst- und Eigenthums-Gärtner in Libau, mit demselben mündlich oder schriftlich gemacht werden.

Bei meiner Durchreise empfehle ich mich während meines Aufenthalts zur Befreiung der Hühner-Augen (Leichdornen), Schwielen, Ballen mit Frostbeulen complicirt, Warzen und Nägelschäden, ohne Schmerzen zu verursachen, mit der Versicherung, daß weder gewöhnliche Prahlerei, noch partheiliche Empfehlung, meine Sache sey, sondern durch meine richtigen Ansichten und wohl aufgefaßten Erfahrungen, von Jedem die größte Zufriedenheit erwarten darf. Mein Logis ist bei Herrn Rothe.

Junge,
approbirter Fuß-Arzt aus der Hauptstadt Königsberg.

Verzeichniß der im Monate Januar Getauften von der evangel. deutschen Kirche zu Libau.

Carol. Gottl. Anna Julie Hintz. — Charlotte Immermann. — Soph. Dor. Cath. Wallenrath. — Joh. Carl Nordstranck. — Anna Christina Broschad. — Anna Ulrike Schimckewitz. — Joh. Jacob Cassa. — Charlotte Amalie Rosalie Hildebrand. — Anna Soph. Pauline Conrad. — Gottl. Eduard Zeeck. — Caroline Adler. — Joh. Fried. Albert Rertger. — Louise Dorothea*. — Johanna Louise Adeline*.

Verzeichniß der im Januar Verstorbenen.

Goldschmidt Joh. George Wilh. Schultz, alt 43 J. Joh. Carl Nordstranck, 3 W. — Dorothea Theresia Schmid, 3 J. — Joh. Theodor Constantin Lortsch, 4 J. 3 M. — Joh. Jacob Cassa, 4 W. — Jul. Elisab. Soph. Freyberg, 3 J. 14 T. — Salzmessersfrau Anna Louise Rauter, 32 J. 4 M.

Abreisende.

J. C. S. Armknecht, Königl. Preuß. Reg.-Conducteur, reiset nach St. Petersburg.
Müllergeselle Peter Bentfeldt, nach Mitau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 11. Mittwoch, den 4. Februar 1825.

Publication.

Wenn der Termin zur Entäußerung der im Umlauf befindlichen ausländischen Scheidemünze mit dem 8. Februar d. J. abläuft; als wird von dem Libauschen Polizei-Amte die in dieser Beziehung von demselben, gemäß dem publicirten Befehle Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 8. October v. J., erlassene Publication d. d. 31. October a. p. sub Nr. 1213 hierdurch nochmals mit dem Bedeuten in Erinnerung gebracht, daß von diesem festgesetzten Tage, als den 8. Februar a. c. ab, unausbleiblich mit der Confiscation dieser ausländischen Scheidemünze, und nach Befinden der Umstände überdem mit den Schuldigen nach den Gesetzen verfahren werden wird; als wornach sich Jedermann zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Libau Polizei-Amt, den 30. Januar 1825.

Nr. 120. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

Die Memnonssäulen.

Den scheidenden Freunden zum herzlichen Lebewohl.

Memnons zarte Säulen klangen
von der Freude Jubellaut,
wenn, mit bräutlichem Verlangen,
sie die Sonne küßte traut.

Aber wenn ihr goldner Wagen
tauchte in den Ocean,
hörte man die Säulen klagen,
Die verwaiset ihr nachsahn. — —

— Soll ich Euch die Sage deuten?
Ach, sie deutet unser Herz,
Da des Scheidens Glocken läuten
Zu der Trennung herbem Schmerz'!! —

— Kann ich Euch die Wonne nennen,
wenn wir froh uns wiedersehn
Ihr Geliebten?! — Ach, wir können
unsers Busens heißes Flehn! —

Dr. Brockmüller.

St. Petersburg, vom 22. Januar.

Das Fest der Wasserweihe auf der Newa, dem Kaiserl. Winterpalais gegenüber, wurde am 18. d. M. mit den herkömmlichen Feierlichkeiten begangen. Se. Maj. der Kaiser war in Zarskojeselo.

Unlängst erhielt der Finanzminister die Nutznießung einer der schönsten und größten Krondomainen. Es ist das in Kurland gelegene, seit langen Jahren durch seine trefflichen Seebade-Anstalten bekannte Baldoon.

Nach einigen heftig kalten Tagen, mit denen unser neues Jahr begann, ist seit der vergangenen Woche wiederum die gelindeste Witterung (4 Grad Reaumur) eingetreten. Die schrecklichen Südwest-Stürme wüthen nicht mehr, allein die schlechte Schneebahn erschwert auf mancherlei Weise den innern Verkehr und den auswärtigen Postenlauf.

Die Witterung in einem Theile von Sibirien war voriges Jahr sehr merkwürdig. In Werchnei-Udinks, im Bezirk Irkutzk, 900 Meilen von St. Petersburg, war die größte Kälte im Winter 33° Reaumur. Am 10. Juli hatte man eine unerträgliche Hitze, wie man sie nur in Aegypten kennt; das Thermometer zeigte im Schatten 33 Grad. Der reichliche Thau, der in jeder Nacht das Land erfrischte, und der Schatten der Berge retteten noch einen Theil der Erndte vom Verdorren. Aber schon den 8. August begann es zu frieren, und den 6. Sept. hatte man schon 5 Grad Kälte. Bis zum 3. Oct. war sehr viel Schnee gefallen.

Berlin, vom 7. Februar.

Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin Nicolaus von Rußland, haben vorgestern Morgen um 9 Uhr, die hiesige Residenz verlassen, um die Rückreise nach St. Petersburg anzutreten. Der Schmerz dieser abermaligen Trennung von der Königlichen Familie, wird nur durch den Gedanken gemildert, daß Ihre Kaiserl. Hoheit in eine andere zurückkehrt, welche Sie mit Sehnsucht erwartet. Aller Wünsche begleiten dies erhabene Paar auf Ihrer langen Reise.

Hamburg, vom 4. Februar.

Die neueste Liste der Börsenhalle enthält Folgendes: Mit dem gestrigen Eintreten des Vollmondes sind wir abermals von außerordentlichen Naturereignissen heimgesucht worden. Nach 4 Uhr Nachmittags zeigten uns Schüsse eine hohe Fluth an: am Abend hatten wir Blitz und Donner und den ersten bedeutenden Schneefall für diesen Winter bis in die Nacht hinein mit Frost. Gegen 1 Uhr diese Nacht hatte die zweite Fluth jene Höhe, die durch Signalschüsse bezeichnet wird, aufs neue erreicht, und sie stieg diesesmal zu einer noch um vieles größeren, als die schon so außerordentliche vom 15 November v. J. Etwas nach 3 Uhr bemerkte man einen plötzlichen, wohl einige Fuß betragenden Fall und dann wieder Stillstehen des Wassers, woraus sich auf einen Deichbruch in der Nähe wohl leider! schließen läßt. Das weitere Sinken des Wassers, welches mit der Ebbe um 5 Uhr diesen Morgen erwartet wurde, ging so langsam von Statten, daß es diesen Augenblick um 9 Uhr, da wir dieses schreiben, bei fotwährendem heftigen Sturm, noch in den Straßen steht; wobei sich leicht denken läßt, daß eine so hoch nicht vermuthete Fluth in dieser schaudervollen Nacht an Waaren u. s. w. manchen Schaden angerichtet hat.

Wir vernehmen so eben, daß der befürchtete Deichbruch leider! in der Nähe, bei der Sägemühle auf dem Stadtdeich stattgefunden hat. Wir werden vielleicht von noch mehreren hören. Diesen Mittag gegen 12 Uhr fiel wieder ein starker Gewitterschlag bei fortdauerndem Schneetreiben. Bald darauf wurde es stille und heiterer Sonnenschein. Das Wasser, welches nur bis auf etwa 12½ Fuß abgelaufen war, fing schon bald nach 1 Uhr wieder an zu steigen. Bei den Vorsetzen ist durch die Wirkung der Fluth diesen Morgen ein Haus eingestürzt; doch Niemand verletzt worden.

Aus der Schweiz, vom 30. Januar.

Am 20. Dec. kamen 4 Männer, auf dem Wege von Leuk nach Walis, an die gefährliche Stelle des Ravilberges, genannt die schreckliche Ecke, wo zwei Felsenspitzen durch eine schmale Brücke verbunden sind. Einer von ihnen, ein junger Mann von 25 Jahren, bekam den Schwindel, glitt aus, und fiel in den fürchterlichen Abgrund hinab. Da er ein Fäßchen Branntewein an seinem Kopfe befestigt hatte, so beförderte dies seinen Sturz, und seine unglücklichen Gefährten sahen ihn von Felsen zu Felse fallen. Sie eilten zwar ins nächste Dorf, erhielten Hülfe und bestiegen mit Fackeln ꝛc. den Berg; aber Schnee

und Dunkelheit machte ihre Mühe vergebens. Andern Tages stiegen sie mit 20 Mann in die Tiefe der Schlucht, aber plötzlich stürzte eine Lavine über sie her. Eiligst warfen sie sich nieder, und die Schneemasse glirt über sie weg ohne ihnen zu schaden. Endlich fanden sie den Unglücklichen, aber entseelt und schrecklich verstümmelt.

Madrid, vom 21. Januar

Der General Latour-Foissac läßt Cadix so ernstlich befestigen, daß dieser Ort bald so unbezwinglich werden wird wie Gibraltar. (?) Uebrigens ist der Handel in Cadix in schlechten Umständen. In der Woche vom 7. bis zum 14. Januar ist nicht ein einziges Seeschiff angekommen, welches seit 40 Jahren nicht der Fall gewesen ist.

London, vom 28. Januar.

Ein See-Lieutenant, James Sabben, hat anzeigen lassen, daß er die Quadratur des Kreises entdeckt habe und zwar beschränke sich seine Entdeckung nicht bloß auf den Kreis, sondern auch auf die Quadratur aller möglichen (?) Kurven.

Nach Hrn. Ch. Dupin beträgt das Röhrensystem zur Leitung von Wasser und Gas unter dem Straßenpflaster Londons mehr als 400 Stunden (Lieues) in der Ausdehnung.

Vorgestern früh stürzte der mittlere Theil des Bodens des sogenannten „langen Saals" (er hat 200 Fuß Länge und 60 Fuß Breite) im Zollhause ein. Glücklicherweise befand sich noch niemand in diesem Theile des Gebäudes. Manche Nachlässigkeiten der Arbeiter bei der Errichtung des Gewölbes und die vorjährigen heftigen Stürme sieht man als Ursachen dieses Unfalls an.

Türkische Grenze, vom 22. Januar.

Die Türken scheinen den bevorstehenden Feldzug mit mehr Energie als bisher, betreiben zu wollen. Die Pascha's von Belgrad und von Widdin sind, was bisher nicht geschah, von der Pforte zur Theilnahme aufgeboten worden. Ersterer soll indessen wenig Neigung dazu zeigen: Letzterer verließ Widdin schon am 1. Januar. Beide erhielten eigenhändige Hatti-Scheriffs des Sultans. — Reisende, die aus der Gegend von Glissonra in 20 Tagen zu Belgrad eintrafen, erzählen, daß der bekanntlich abgesetzte Seraskier Derwisch Pascha bei Armiro im Meerbusen von Volo durch die Griechen gefangen worden sey. Seine Ersetzung durch den Pascha von Widdin wäre sonach eine Folge dieses Umstandes.— Aus Janina erzählen Briefe vom 1. Januar, daß Omer Vrilone seine früheren Unterhandlungen mit den Griechen wieder angeknüpft, und sich erboten habe, ihnen Prevesa als Bürgschaft seiner Aufrichtigkeit einzuräumen. Die Bestätigung steht zu erwarten.

In Konstantinopel war am 6. d. die Nachricht allgemein verbreitet, daß Colocotroni der Vater, mit seinem Anhang, von seinen Gegnern unterworfen worden sey.

Seit Kurzem, meldet der Corresp. v. u. f. Deutschl., sind auf der Insel Malta viele Kriegsbedürfnisse und ein Transport Kanonen aus England angekommen, die das Eigenthum eines Vereins von Privatpersonen sind. Derselbe hat sie, zwar ohne förmliche Autorisation, doch ohne Hinderniß von Seiten der Regierung, aus England ausgeführt, um sie den Griechen zu überlassen, ob käuflich oder als Geschenk? wird nicht gesagt. Sie sollen über Zante nach Morea geschafft werden.

Konstantinopel, vom 25. December.

Am 22. ist ein Tartar aus Belgrad mit der Nachricht eingetroffen, daß sämmtliche Garde des Pascha's von Servien, wegen Nichterhaltung ihres Soldes, einen Aufruhr angezettelt hatte, der indeß ohne erhebliche Folgen geblieben ist. Die Pforte scheint ernstlich Willens zu seyn, Morea durch die Albaneser angreifen zu lassen; sie schmeichelt diesem Volke, und stellt Vesire aus den größten Familien Albaniens an. Der Pascha von Aegypten soll der Pforte angezeigt haben, daß er noch 20,000 Mann gegen Griechenland stellen wolle, wenn man ihm für den Transport Kriegsschiffe geben würde, da sie auf bloßen Kauffahrern zu sehr der Gefahr ausgesetzt seyen. Viele Malteser und Griechen der Jonischen Inseln nehmen auf der türkischen Flotte Dienste; indeß (sagt die étoile) hat der englische Gesandte — zu großer Unzufriedenheit der Türken — die strengsten Befehle gegen diese Werbungen ergehen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Unfern New-Castle an der Tyne wurde kürzlich in Gegenwart der Comitteen von zwei Eisenbahnen mit einer „fortstoßenden Dampfmaschine," welche 11000 Pfund schwer ist, und die Kraft von 8 Pferden besitzt, ein Versuch gemacht. Man setzte selbige mit 12 Wagen auf die Eisenbahn (die Wagen waren mit ohngefähr

71,000 Pfund Kohlen beladen) und sie wurden in 40 Minuten drittehalb englische (oder eine halbe deutsche) Meile weit bewegt.

Auf den Robben- und Wallfischfang gehen in diesem Jahre: von Glückstadt sieben Schiffe, von Altona zwei, von Hamburg zwei, von Flensburg, Uetersen, Elmshorn und Beydenfleth, jeden Orts eins, und von Bremen fünf Schiffe.

Mittheilung aus öffentlichen Blättern.

Zwei Amerikaner aus der Stadt Quito in der Republik Columbia, haben mit ungemein großer Mühe zwei Condors zahm gemacht, welche sie ganz klein auf dem Chimborasso aus dem Nest nahmen, und diese größten und stärksten aller Raubvögel auf eine bewunderungswürdige Weise zähmten. — Der Condor vereinigt alle Eigenschaften der Stärke und der Gewalt des größten Adlers in sich. — Er mißt mit seinen ausgebreiteten Flügeln 18 Fuß, und sein Körper, sein Schnabel und seine Krallen stehen im nämlichen Verhältniß. — Die beiden Amerikaner richteten diese Condors dergestalt ab, daß sie mit ihnen jetzt in der größten Sicherheit mehr oder minder bedeutende Luftreisen unternehmen können. — Sie haben zu diesem Zwecke einen Luftballon erfunden, unter welchem sich ein Nachen befindet, von der Form einer großen Seemuschel. — Die Condors werden an den beiden Außenseiten angespannt: man legt ihnen Zaum, Zügel und Gebiß an, um sie bequem lenken zu können; sobald der Ballon eine Höhe von ungefähr hundert Klaftern erreicht hat, werden die Vögel, welche sich bis dahin in ihrem Nachen befinden, losgelassen, und fliegen nun der Hand ihrer Führer durch Lenkung gehorchend — höher — niedriger — rechts — links — und selbst gegen den Wind, wenn er nicht zu schneidend ist. — Die Reisenden haben vor kurzem in Neapel ihre erste Luftfahrt gemacht. Sie verließen das Marsfeld dieser Stadt um 4 Uhr Nachmittags, und langten innerhalb 10 Minuten auf dem Gipfel des Vesuv's an, von wo sie über den belebten Meerbusen hinweg sich nach den Vorgebirge von Misene wandten. Diese 4 Stunden, in geradester Richtung, sind von ihnen in 19 Minuten zurückgelegt worden, wobei sie noch alle Mühe angewendet haben, die Condors in ihrem Fluge zurück zu halten, um die Neapolitaner dieses merkwürdige Schauspiel mit größerer Bequemlichkeit bewundern zu lassen.

Anekdoten.

Das Da Capo.

In Paris ließ sich ein sehr schlechter Sänger von schwacher Stimme mit einer schweren Bravour-Arie hören. Alles sehnte sich nach dem Ende; es kam, der Virtuos wurde ausgepfiffen nach Gebühr. Nur eine einzige Stimme rief stark: Da Capo. Der Sänger hielt sich an diese, kam hervor, machte seine demüthigdankende Reverenz, die Arie fing wieder an, und er sang sie bis zu Ende, ohngeachtet er sich selbst vor dem Tumult der Zuhörer kaum hören konnte. Das Ende kam, das Pfeiffen und Lärmen war noch stärker und ließ kaum ein wenig nach, als jene Baßstimme von neuem sehr laut rief: Da Capo. Der Sänger kam wirklich zum drittenmale tiefgebeugt hervor, der Unwille des Publikums wollte sich schon gegen diese Stimme wenden, da rief sie: Je voulois faire créver cette can.....! (Der Lump sollte sich zu Tode singen, wollt' ich!)

Der musicalische Todte.

In dem selbstverfertigten Testamente eines verstorbenen Landedelmanns fand sich folgende Stelle: Mein ehrlicher Schulmeister .... bekommt 20 Gulden für die Begleitung meiner Leiche, aber unter der Bedingung, daß er nicht singt; er macht zu viel Schnörkel darin und die sind mir fatal zu hören.

Ein Mauermeister fand einen seiner Gesellen eines Tages, bei Besichtigung eines Baues, den er übernommen hatte, ganz betrunken.

O du Unglückskind! rief ihm der Meister zu: so bist du schon wieder besoffen!

„Ja wohl Unglückskind!" versetzte der Trunkenbold mit weinerlicher Stimme: „das ist das wahre Wort! Kein Mensch auf dem ganzen weiten Erdboden kann wohl so unglücklich seyn, als ich. Sie werden es sich noch wohl erinnern, daß ich schon gestern das Unglück hatte, mich zu betrinken, dies ist mir heute schon wieder begegnet, und es ist tausend gegen eins zu wetten, daß es mir morgen nicht besser gehen wird."

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 11ten Stück des Libauschen Wochenblattes.

Mittwoch, den 4. Februar 1825.

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Ueberdieß will ich ihm einen Brief geben an Mardochai zu Wilna, dem Bruder deiner Mutter, daß er ihm Waffen und Pferde verschaffe, um auf's neue in den Streit zu gehen, und heute noch, wenn er es denn durchaus nicht anders haben will, soll ihn Sallu, unser Knecht, führen bis Wilna mit meinen Pferden. Möge aber, „setzte er hinzu, und wischte sich das Auge," möge der Gott Zions ihn beschützen, und ihm einen Terafim senden, damit ihm kein Unheil wiederfahre; denn er ist ein wackerer Junge, und kein Falsch in seinem Herzen, noch ein Makel an seinen Thaten." — „Geschehe es also," dachte Rebecca, und ging zu Losinsky. Mit blutendem Herzen sah sie dessen unverholenes Entzücken und den ungeduldigen Eifer, mit dem er auf seine Abreise drang. Nur der Gedanke für die Wünsche und das Glück der Geliebten thätig zu seyn, überwog für den Augenblick noch ihren Schmerz. Sie selbst legte Hand an, die Anstalten zur Reise zu beschleunigen, und sie dem kaum Genesenen so leicht und bequem als möglich zu machen. Unbemerkt ließ sie noch eine zweite Geldrolle, aus dem Erbtheil ihrer Mutter, in das Gepäck des Rittmeisters gleiten, füllte die Taschen des Wagens mit Allem, was sie zur Stärkung und Labung des Reisenden dienlich hielt, und band Sallu die größte Vorsicht und Aufmerksamkeit auf den verdorbenen und unsichern Heerstraßen auf. Als aber Losinsky von seinem betrübten Wirthe herzlichen und dankbaren Abschied genommen, als er sich überall vergebens nach Rebecca umgesehen, und endlich mit den herzlichsten Grüßen an sie, die Droske bestieg, lag jene im entfernten Gartenwinkel auf den Knieen und betete mit strömenden Augen: „Erbarme dich meiner, du! der gebrochene Herzen heilet, und lindert ihre Schmerzen."

O absence, o tourment, o bizarre et funeste état,
où l'on ne peut jouir, que du moment passé
et où le present n'est point encore!
Nouvelle Héloise.

Manche Woche war vorüber gegangen, die französischen Heere rückten in Moskau ein, aber von Losinsky kam keine Kunde, kein Laut des Lebens; selbst die Nachrichten von den weitentfernten Armeen wurden um so seltener und unsicherer, als das Städtchen außer der Hauptverbindungsstraße lag, und keine Durchzüge auf dem Nebenwege statt hatten. „Er ist todt" sagte Isak oft, „der wackere Junge! Wäre er es nicht, er hätte gewiß schon ein Wort von sich hören lassen, und mir mein Gold zurück bezahlt. Trug je ein Nazarener seine Schuld mit Freuden einem armen Juden ab, so war er es; denn der Geist Jehova's war über ihm in Einsicht und Gerechtigkeit; aber er ist todt, und Gras wächst schon über seinem Grabe." — „Todt!" dachte Rebecca, die am Fenster saß, und in den grauen Herbsthimmel hinausblickte, „todt wäre er? für mich ist er nicht todt, besäße ich ihn denn mehr, wenn er noch lebte!"

Eben wiederholte Isak eines Tages seine Klage um Losinsky, da öffnete sich die Thüre, und Mardochai von Wilna trat herein. „Nikolajew," sprach er, „ich bringe dir das Gold, das du dem Nazarener vorgestreckt, mit einem Briefe von ihm. Ein Offizier der fremden Völker, der von Moskau kam, hat mir beides eingehändigt." „Sagt ich's nicht, er würde mich bezahlen, der wackere Junge!" rief Isak, indem er freudig aufsprang, und nach dem Gelde langte. Noch hastiger hatte sich Rebecca des Briefes bemächtiget, und las und überlas mit leuchtenden Blicken die innigen Zusicherungen dankbarer und freundlicher Erinnerung für sie und ihren Vater. „Gottes Wunder!" schrie dieser jetzt plötzlich auf, nachdem er das Geld auf dem Tische aufgezählt hatte. „Das sind um hundert Ränder mehr, als ich ihm vorgestreckt!" Rebecca errothete, „Weh mir!" fuhr Isak fort, „glaubt er, ich sey ein Wucherer, ein Blutsauger, der hundert nehmen wird von hundert von seinen besten Freunden!" — „Nicht doch, lieber Vater!" fiel Rebecca, noch immer errothend, ein, „er meint euch das für Pflege und Herberge schuldig zu seyn. — „Pfui über mich!" grollte Isak fort, „was wäre ich für ein Jeschurum, nähme ich dafür etwas von ihm! Hat ihn mir nicht der Herr gesendet, wie seinen Engel zu Loth, damit er mich warne, und entziehe der Gefahr, und ich sollte ihn nicht bewirthen und pflegen in meinem Hause als Jehovas Boten um seinetwillen?" — „Nun," sagte Mardochai, „wenn der stolze Nazarener dir nichts schuldig seyn will, so nimm von dem Seckel was dir gebührt, und das Uebrige schicke ihm zurück. Noch immer kopfschüttelnd begann Isak jetzt die blanken Goldstücke durchzugehen, und allmählig schwand sein Unmuth. „Mardochai!" sprach er zu seinem Schwäher, „er ist doch ein ganzer Junge, der Rittmeister. — Alle sind sie vollwichtig, alle unversehrt und von einem Klang, wie die Zimbeln der Leviten auf Gihon, oder die Harfen der Priester auf Moriah!"

(Die Fortsetzung folgt.)

Sylbenräthsel.

Zwei Wörter in drei Sylben bilden mich.
Du räthst sie bald, mein Freund, besinne dich.

Wenn ich geschickt die beiden trenne,
So bietet jedes dir Genuß;
Doch, wenn ich dir das Ganze nenne,
So bleibst du gern entfernt vom Schuß.

Du schauderst vor dem ersten nicht,
Das dir die Schweitz und Holland giebt;
Es ist ein gutes Nachgericht,
Das mancher bei dem Weine liebt.

Das Ganze, — es ist unerhört,
Wie es selbst feste Riegel bricht, —
Hat oft die Taschen ausgeleert,
Und dann geprangt am Hochgericht.

Vor Schrecken wärst du hingesunken,
Hätt'st du es lebend noch erblickt;
Das Zweite wird jedoch getrunken,
Und hat den Durstenden erquickt.

S. v. B.

Auflösung der Charade in Nr. 10:
Sievers.

Abreisende.

J. C. S. Armknecht, Königl. Preuß. Reg.-Conducteur, reiset nach St. Petersburg.

Müllergeselle Peter Bentfeldt, nach Mitau.

Brod-Taxe für den Monat Februar 1825.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet. Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¼
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¾
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26¾
Ein 12 Kop. dito dito XII. dito	1	21¾
Ein 24 Kop. dito dito XXIV. dito	3	11½
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Brandtwein für den Monat Februar 1825.

Ein Stoof Korn-Brandtwein = = = = = = = — Rubel 60 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Brandtwein = 1 — — — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat Februar 1825.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Brustst. und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = = dito	18
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	15
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Brustst., halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Klufstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = = für ein Pfd.	12
III) Von einem großen Schwein = dito	18
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	15

Taxe von Bier für den Monat Februar 1825.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier = 17 — — — —
Eine Bouteille Bier = = — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat Februar 1825.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	3	50
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	2	50
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag = = = = = = = = = = = = = =	1	25
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. October 1824.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 12. Sonnabend, den 7. Februar 1825.

Publication.

Wenn der Termin zur Entäußerung der im Umlauf befindlichen ausländischen Scheidemünze mit dem 8. Februar d. J. abläuft; als wird von dem Libauschen Polizei-Amte die in dieser Beziehung von demselben, gemäß dem publicirten Befehle Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 8. October v. J., erlassene Publication d. d. 31. October a. p. sub Nr. 1213 hierdurch nochmals mit dem Bedeuten in Erinnerung gebracht, daß von diesem festgesetzten Tage, als den 8. Februar a. c. ab, unausbleiblich mit der Confiscation dieser ausländischen Scheidemünze, und nach Befinden der Umstände überdem mit den Schuldigen nach den Gesetzen verfahren werden wird; als wornach sich Jedermann zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Libau Polizei-Amt, den 30. Januar 1825.

Nr. 120. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

St. Petersburg, vom 29. Jan.

Der griechische Kaufmann Avieroff, der zum ersten Male zwei Schiffe (Carl Magnus und Sophia Maria) direkt nach Alexandrien geschickt hatte, welche, wie wir bereits gemeldet, unlängst von ihrer Fahrt zurückgekehrt sind, hat von dem Kaiser mehrfache Beweise der Zufriedenheit erhalten. Die Zusatzabgabe auf die Ladung dieser Fahrzeuge (eine Summe von 14000 Rubel desgleichen die Strafsumme 12000 Rubel), die er wegen mehrerer Unregelmäßigkeiten in den Schiffspapieren zu erlegen gehabt hätte, sind ihm erlassen worden. In der Folge kann er alle russische Produkte zollfrei nach Aegypten ausführen; wofern er russische Schiffe zur Hälfte mit russischen Matrosen, dazu gebraucht, sollen ihm überdies 50 Prozent der Abgabe auf die ägyptische Waare geschenkt seyn. Außerdem hat er die goldene Medaille des St. Annenordens erhalten, weil er fünf Russen auf seine alleinigen Kosten aus der Sklaverei losgekauft und nach ihrer Heimath gebracht hatte. Denen, welche Avieroffs Beispiele folgen, und russische Produkte aus der Ostsee nach Alexandrien transportiren werden, sind ähnliche Ermunterungen zugesichert worden, jedoch ist der Erlaß der Abgabe nur bis auf das Jahr 1830 gültig.

Ein junges Mädchen aus dem Kronendorf Duc-Pereroloki, Namens Domna Mironoff, welche am 2. Nov. v. J. einen Soldaten vom Wassertode gerettet hat, hat von Se. Maj. 300 Rubel erhalten, ihr Bruder Zosimus, der ihr half, bekam 100 Rubel.

Hamburg, vom 5. Februar.

Die Fluth von gestern Morgen hat die Höhe von 20 Fuß 4 Zoll erreicht; die von gestern Nachmittag war 15 Fuß 9 Zoll. Die vorläufigen Erkundigungen über die Wirkungen der Fluth am hannöverischen Elbufer klingen schrecklich, und es scheint, daß viele Deiche weggeschwemmt sind.

Aus den Maingegenden, vom 5. Febr.

Bei vielen Bewohnern des Odenwaldes herrscht die üble Gewohnheit, daß sie beim Schlachten ihrer Schweine den Kessel, in welchen das zu den Würsten nöthige Fleisch gesotten worden ist, mit der siedendheißen Brühe in die Wohnstube tragen und dann das Fleisch erst herausnehmen. Dies geschah auch neulich in dem Hause eines Einwohners zu Winterkasten, Landrathsbezirks Erbach, wo das älteste Kind, ein Mädchen von sechs Jahren, in einen solchen Kessel fiel nnd sich dergestalt verbrannte, daß es nach sechszehnstündigen schrecklichen Schmerzen seinen Geist aufgab. Auf dieselbe traurige Weise kamen, glaubwürdigen Nachrichten zufolge, im vorigen Jahre in der Gemeinde Pfaffenbeerfurth zwei Kinder um, das eine von 8, das andere von 10 Jahren; das Kind eines Ortsbürgers zu Brandau, Landrathbezirks Reinheim, war wenigstens noch so glücklich, sein Leben davon zu bringen.

London, vom 29. Januar.

Nach einer ans dem Morning-Herald mitgetheilten Nachricht hat der verstorbene König von Neapel seiner Gemahlin, der Herzogin von Floridia, Folgendes vermacht: Das schöne Schloß Floridina sammt den dazu gehörigen Gärten; den Pallast Coscia in Neapel; eine Grafschaft in Sizilien, die jährlich 30000 Dukaten einträgt; einen Schmuckkasten von großem Werthe; 600000 Ducaten in englischen Fonds; eine jährliche Pension von 36000 Dukaten.

Bei dem Lärmen, welchen Keans Auftreten gestern erregt hat, sind so viele Kartoffeln und Apfelsinen hin und her geschleudert worden, daß der kristallene Kronenleuchter fast ganz zerschmettert worden ist. Eine schöne Schauspielerin ward von einer Orange getroffen, die eigentlich einem Gentleman zugedacht war. Der Direktor zeigte das verwundete Mädchen dem Publikum, um der Stimmung eine andere Richtung zu geben; aber das Gefecht ließ nicht nach. Diesmal waren auch viele Damen im Parterre.

Bagdad, vom 25. October.

Das Paschalik von Suleimanie ist fortwährend von den Persern besetzt. Ibbrahim Khan, einer der obersten Feldherrn des Prinzen Abbas Mirza, ist mit 3000 Mann Infanterie und 800 Pferden bei Baziar gelagert. Dieser Prinz will bei Chiavaria (unweit Hamadan in Armenien) eine Festung aufführen lassen, die etwa 30 Kanonen halten soll. Der Rajah Reding-Sing hat seine Eroberungen bis Cachemir ausgedehnt, er soll eine Armee von 200000 Mann bei sich haben und den Engländern in Ostindien viele Sorge machen. (?) Er hat Hrn. Allard, vormaligen Adjudanten des Marschalls Brune, in seinem Dienste. Der französische Reisende Herr Fontanier ist jetzt in Schiras. In Tripoli ist die Ruhe noch nicht wieder hergestellt. Die Truppen von Hassan-Bei haben fast jede Nacht ein Gefecht mit den Arnauten im Schlosse. Man glaubt, daß die Stadt zum Paschalik von Acre geschlagen werden wird. Die Anscharier, in den Gebirgen von Lattakia, verhalten sich zwar ruhig, aber sie haben erklärt, den Miri nur dem Sieger zahlen zu wollen. Im Süden von Yemen dauert der Aufruhr fort; von Dschidda aus ist eine zweite Expedition gegen sie abgeschickt worden, die in drei Colonnen marschirt, bei der einen, die 3000 Araber stark ist, sind zwei Engländer. Diese Truppen sind äußerst undisciplinirt; während sie in Dschidda im Quartier lagen, haben sie vier Personen ermordet. Das Land zwischen Mocca und Saana haben die Aufrührer inne. In Zebid haben die meuterischen Soldaten so übel gewirthschaftet, daß fast alle Einwohner die Flucht ergriffen haben; die Kaufleute ließen ihre Waaren im Zollhause und liefen davon. Die Anführer der Kubiler sind Hussein und Mahomet. Das Reich des Imam von Saana geht seinem Untergang entgegen.

Vermischte Nachrichten.

In dem Dorfe Steinach am Thüringer Walde wohnt ein schlichter Mann, der sich aber an Tugend und reiner Menschenliebe mit Jedem aus höherem Stande messen könnte. Er unterstützte einen auswärts wohnenden Bruder, der

durch eine zahlreiche Familie (er hatte acht lebende Kinder) und durch mancherlei Umstände immer mehr von seiner Nahrung zurückgekommen war, schon viele Jahre. Als endlich Sorge und Noth die Mutter der acht Kinder auf ein langes und schmerzhaftes Krankenlager geworfen hatte, auf welchem sie im März 1814 starb, kam er, besorgte die Leiche auf seine Kosten, half sonst noch nach, und nahm drei Kinder mit sich, und sie wurden besser gepflegt und erzogen, als selbst in ihrem väterlichen Hause geschehen war. Mit der Zeit findet sein Bruder Gelegenheit, zu einer zweiten Ehe zu schreiten, und zwar mit einer wohlhabenden Wittwe, und nun ändert sich dessen Lage auf einmal, nämlich recht erfreulich. Aber der Mann in Steinach giebt seine Pflegekinder nicht wieder her. Kaum ein paar Monate nach der Hochzeit stirbt der neue Ehemann an einer Entzündungskrankheit, und die Wittwe will in ihre vorigen Verhältnisse zurückkehren. Da erbietet sich der Biedermann sogleich, die acht Waisen ganz zu seinen Kindern machen zu wollen. Eine wackere Frau aus Hildburghausen will ihm das jüngste, ein Mädchen von drei Jahren, das die meiste Pflege bedürfe, abnehmen, und mütterlich für dasselbe sorgen. Der Edle schwankt einige Zeit in seinem Entschlusse. Aber endlich spricht er lächelnd: „Nein, liebe Frau, ich kann ihr das Kind nicht lassen; meine Frau würde mir sonst gleich einen weniger freundlichen Gruß geben, wenn ich nach Hause käme, und nicht auch die kleine Rosine mitbrächte.“ Die Kinder sind nun alle sein. (Seine Frau muß, nach dieser Aeußerung, also auch sehr herzensgut seyn.)

In der Nacht vom 9. zum 10. October des abgewichenen Jahres ward die Gabarre „la Bayonnaise“ von einem Sturm überfallen; unglücklicherweise wollte es nicht glücken das große Segel einzuziehen, das Schiff trieb also unaufhaltsam gegen die Klippen hin, an welchen es seiner Lage nach scheitern mußte, wobei sich von der Bemannung vielleicht nicht eine Seele würde haben retten können. Da stieg ein junger Matrose, Namens Pages, beherzt die Strickleiter hinan, setzte sich auf die Segelstange und rutschte auf derselben bis gegen die Mitte des aufgeblähten Segels hin, zog sein Messer aus der Tasche und machte einen großen Schnitt in das Segel, welches nun, weil der Wind einen Durchgang fand, sogleich zusammenfiel und das Schiff nicht mehr mit solcher Gewalt vor sich her trieb, sondern dem Steuerruder gehorchte, so daß es von der gefährlichen Stelle abgelenkt werden konnte. Den beherzten jungen Matrosen, der jenes Wagstück glücklich ausführte, hat, auf den Antrag des Seeministers, der König von Frankreich am 24. Januar zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, und ihm das Ordenskreuz zusenden lassen.

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Aber auch Rebecca klang es wie Harfentöne aus dem gelobten Lande der Vergangenheit, da sie indessen mit Losinsky's Briefe in der Gartenlaube saß, und der Zeit gedachte, als sie an seiner Seite dort gesessen. Doch eine trauernde Antwort säuselten die Blätter, die der Herbstwind abschüttelte, auf ihre Fragen an die Gegenwart und Zukunft; denn auch die Wonne ihres Jugendlenzes hatte die rauhe Zeit abgestreift, aber keine Aussicht auf einen andern, der die gefallenen ersetzen sollte, that vor ihrem trostlosen Blick sich auf.

Noch schwärzere Bilder sollten bald noch herber jene Erinnerungen an die rosige Vergangenheit verbittern. Nachrichten, die kurz nach jener Bothschaft, Schlag auf Schlag, zu Rebecca's Ohren drangen, erfüllten ihre Seele mit Schrecken und mit der bangsten Sorge um den Geliebten. Der furchtbare Wandel, der Frankreichs, heute noch im stolzen Siegesruhm glänzendes Heer über eine Nacht dem Würgengel der gräßlichsten Vernichtung Preis gab; war mit Moskau's Brande eingetreten, und der hundertzüngige Ruf verkündete weit vor ihnen her die Schreckniße, welche die Unglücklichen auf ihrem Rückzuge umgaben. „Kind!“ sprach der Vater eines Morgens zu Rebecca, „sie sind alle dahin, Gute und Böse! Der Herr hat sie vernichtet mit seinem Hauche. Schnee hat er gesandt in Wolken; Reif streute er herab wie Asche, und wirft Eis auf sie in Stücken. Ueber ihnen schwebt Azrael, und tödtet Roß und Mann, und schlägt ihrer Tausende des Nachts und Tausende am Tage. Auf den Straßen fallen sie dahin, und in den Häusern kommen sie um. — Das Schwert der Feinde frißt sie, der Hunger verzehrt ihre Eingeweide, und die Seuche glüht ihnen in Gehirn und Adern.“ — Isak bemerkte im Eifer seiner Erzählung die Todtenblässe nicht, die Rebecca's Wange überzog. „Das Gerücht übertreibt,“ tröstete sie sich, als sie allein war, „und über ihn, der Gott liebt, schwebt nicht Azrael, der Engel der Vernichtung, sondern ein Elohim wird ihm schützend zur Seite stehen gegen Feinde, Hunger und Seuche.“

Doch immer näher rückten die Scenen, von welchen bisher nur dunkle Nachrichten, gräuelvolle aber unverbürgte Schilderungen in die Gegend von Wileika gedrungen waren. Schon kamen jetzt einzelne Flüchtlinge, hohläugig, gespensterbleich, vom struppigen Barte, von den abgerissenen Lumpenhüllen, mit denen sie bekleidet waren, vom Rauch des Beywachtfeuers bis zum

Gräßlichen entstellt. Mühsam und ächzend an langen Gräben sich fortschleppend, vergingen sie auf den Straßen, oft schon das Ziel ihrer letzten, verzweifelnden Anstrengung im Gesichte, oder unter den Händen derer, die ihnen mitleidsvoll mit Hülfe und Labung beispringen wollten. Von Tag zu Tage mehrte sich ihre Zahl in dem Städtchen; die Stille der Nacht hallte von dem Jammergeschrei derer wieder, welche Frost und Entkräftung, oder der Zahn des gefräßigen Raubthiers noch im Freien ereilte; der Morgen enthüllte ihre zerfleischten Gestalten, wo sie an den äußersten Gebäuden des Ortes oder im Dickicht des Forstes eine Schutzwehre gegen das Wüthen des Nordsturmes gefunden, und Wileika's Kirchhof überfüllte sich mit den Ueberresten namenloser Leichen.

Rebecca's Blut gerann bei der Erzählung und dem Anblicke dieser Gräuel; mit bebendem Herzen sah sie den eisigen Winter sich mit täglich wachsender Strenge über die beschneiten Fluren breiten. Das Rauschen des kleinen Baches neben der Gartenlaube war längst schon unter seiner frostigen Decke verstummt, mit hohem Schnee hatte der Nordwind die Blumenbeete überschüttet, und dafür mit Blumen seines erstarrenden Hauches die Fenster der Stube überzogen, die einst Losinsky bewohnte. Hier saß jetzt Rebecca am liebsten, und dachte des Abwesenden bald mit süßem, beklommenem Bangen, bald mit schmerzlicher Angst. Oft überließ sie sich dem holden Traume, ihn wiederkehren zu sehen, malte sich die Möglichkeit zur Gewißheit, und glaubte in jedem Geräusche seinen Fußtritt, in jedem fernen Laute seine Stimme zu erkennen. Noch öfter dagegen verfolgten sie die Schreckbilder des Tages auch an den stillen Zufluchtsort ihrer Liebe. Dann sah sie ihn, getroffen vom feindlichen Geschosse, mit klaffenden Wunden, hülflos und verlassen auf der Eisdecke hingestreckt, die sein Blut gefärbt, oder in kraftloser Verzweiflung neben der verlöschenden Glut des Bivouacfeuers auf dem Leichenhügel seiner unglücklichen Gefährten in Todesschlummer hinsinken, oder mit dem Raubthiere das auf blutiger Fährte seine Spur verfolgte, ringen, kämpfen und unterliegen.

Unter solchen Qualen verging Tag um Tag, die Ueberreste des Französischen Heeres nahten der Berezina, und ein feindliches Corps drang in seinem Rücken herauf, den Uebergang und mit ihm den letzten Weg der Rettung ihm abzuschneiden. Um Borisow, den wichtigen Punkt, begann der blutige Kampf, der so verderblich für die fränkischen Schaaren endete, und der erste Abend jenes denkwürdigen Ereignisses war eben der Sabbathabend, an dem Wileika's Bürger, beruhiget von dem Ausschlage des Gefechtes, heimgekehrt, und Isak nach der Synagoge geeilt war, dem Himmel freudevoll für die Befreiung von den gefürchteten Feinden zu danken.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sylbenräthsel.

Das Erste findest du in Wäldern,
An Teichen, Sümpfen und in Feldern.
Das Zweite siehst du hoch erhaben
Als Lockungsspeise für die Raben.
Das Ganze büßt oft mit dem Leben,
Das es das Erste fängt und raubt.
Die Noth kann das Gesetz nicht heben,
Denn, was es thut, ist nicht erlaubt.

S. von B.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 11.
Käsebier (ein berühmter Räuber.)

Bekanntmachung.

Den Herren Interessenten, welche Loose auf das bei dem Conditor Herrn Joun zu verspielende Bureau genommen haben, wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die Verspielung nächsten Sonntag Abend, den 8. August, unter Polizeilicher Aufsicht, statt finden wird. Zugleich zeige ich noch an, daß noch einige Loose zu haben sind.

F. N. Wille,
Verspieler.

Abreisender.

Müllergeselle Peter Bentfeldt, nach Mitau.

Libau, den 6. Febr. 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 125
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	75 à 80
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	90 à 120
Leinsaat	—	120 à 200
Hanfsaat	—	90 à 100
Flachs, 4brand	pr. Stein	435
— 3brand	—	365
— 2brand	—	325
Hanf	—	200 à 250
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	665
Kornbranntwein	pr. 18 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	250
— feines	—	230
Heringe	pr. Tonne	600 à 620

Wechsel-Course:

Hamburg	65 Tage dato	138⅔	ohne Remitt.
Amsterdam	65 — —	133⅓	
London	3 Monat	625	
—	kurze Sicht	630	

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 13. Mittwoch, den 11. Februar 1825.

Von der Niederelbe, vom 11. Februar.

Die mehrere Tage anhaltenden äußerst heftigen Orkane haben das Meer und die einmündenden Flüsse so heftig aufgeregt, daß Alles was in ihrer Nähe war und nicht durch beispiellose Anstrengungen der Umwohner, oder durch hohe Schutzwehren geschützt werden konnte, vom Wasser beschädigt oder weggerissen wurde. Eine Unzahl der mitunter festesten Dämme ist durchbrochen oder ganz weggespült worden. Die tieferen Gegenden sahen einem offenen Meere ähnlich. Der Andrang der Fluth war an manchen Orten, namentlich bei Jork (Herzogth. Bremen) so ungeheuer, daß er die Deiche nicht nur an unzähligen Stellen durchbrach, sondern auch in Strecken von 10, 20, 40, 80 und mehreren Ruthen den binnenwärts liegenden Wegen und Fruchtfeldern gleichmachte, auch die festesten Schleusen wegtrieb. Nicht bloß eine große Masse Viehes, woran jene sonst gesegneten Länder so reich sind, fand den Tod in den Wellen, auch leider eine nicht unbedeutende Zahl von Menschen. In der ersten Meile Alten-Landes sind 9 Ortschaften, wenn nicht ganz vernichtet, doch in das furchtbarste Elend versetzt. In einem Orte darunter, Neuenfelde, wo man von der reißend nahenden Fluth gar nichts geahnet hatte, wurden 80 Menschen in ihren Wohnungen durch die eindringenden Wellen getödtet. Glückstadt ist der Zerstörung nur durch einen Deichbruch neben dem alten Zuchthause entgangen.

In Husum (im Holsteinschen) war die Seefluth so hoch eingedrungen, daß ebenfalls die Einwohner in ihren Betten überrascht wurden, bevor sie sich in die oberen Stockwerke oder in die, in den Straßen schiffenden Fahrzeuge, welche den Nothleidenden allenthalben menschenfreundlich zu Hülfe eilten, retten konnten. Ein großer Theil des dem Meere nahe gelegenen Marschlandes steht unter Wasser und ist für dies Jahr wahrscheinlich unbrauchbar gemacht. Die an die dortige Küste angetriebenen Hausträmmer und Mobilien, unter denen sich allein 20 Kinderwiegen befinden, lassen hinsichtlich des Schicksals der vielen herum liegenden kleinen Inseln das Schrecklichste befürchten. Es fehlt noch an zuverlässigen Nachrichten; doch soll, nach glaubwürdigen Wahrnehmungen vom Strande aus, das Eiland Klein-Moor nur noch drei Häuser zählen und Südfall ganz von den Wellen verschlungen seyn. Eben eingehende Nachrichten vom Strandvogte geben das angespülte Hausgeräthe und andere Effekten auf mehr denn 200 Fuhren an. Auch Tönningen hat ganz unter Wasser gestanden, und im Eyderstedtschen und Dittmarschen sind viele Deiche durchbrochen, so daß das Land umher dem Meere gleicht. Nach hier aufbewahrten genauen Merkzeichen hat eine so furchtbare Fluth, wie diese, seit 108 Jahren nicht statt gefunden.

Gotha, den 11. Febr.

Heute Morgen drei Viertel auf sieben Uhr endete ein Lungenschlag das Leben des letzten Herzogs von Gotha und Altenburg, Friedrichs IV. Die drei Agnaten nahmen sogleich gemeinschaftlich Besitz, und bestimmten durch angeschlagene Patente, das zeitherige, so weise Ministerium, zu ihrer alleinigen und gemeinschaftlichen Oberbehörde der Verwaltung bis auf Weiteres.

Aus der Schweiz, vom 4. Februar.

Ein Seitenstück zu jenem, in dieser Zeitung erzählten, Zuge von Rechtlichkeit eines fallirten und wieder emporgekommenen Londner Kaufmanns, liefert jetzt in Genf das Handelshaus B. M. et. M. Im Jahre 1811 war es genöthigt, seine Zahlungen einzustellen. Ein Theilhaber des Hauses Hr. B. verstarb bald nachher, empfahl aber auf dem Todtenbette seinem Sohne die Rettung seiner Ehre. Der biedere Sohn hat das Versprechen gelöst. Den ersten Abtrag von seiner Schuld machte er im Jahre 1818 mit 57000 Fr., und jetzt, im December v. J., hat er den letzten Rest, 200,000 franz. Franken, mit Zinsen rc. rein getilgt.

Rom, vom 27. Januar.

In Syracus herrscht eine fürchterliche Dürre. Auf 20 bis 30 (italiänische) Meilen weit trifft man jetzt in Sizilien kaum eine Mühle, die Wasser zum Mahlen hat, und in einigen Gegenden ist das Vieh aus Mangel an Futter und Wasser umgekommen.

Ein am 11. aus Zante abgegangenes und in Ancona angelangtes Schiff hat Zeitungen aus Missolonghi bis zum 5. Januar mitgebracht, welche alle die Wiederherstellung der Ruhe in Morea verkünden. Von einer Landung der Türken auf Morea wußte man nichts.

Paris, vom 7. Februar.

Den 4ten ist bei sehr heftigem Winde, Vormittags 11 Uhr, ein Feuer im Palais-Royal ausgebrochen, wodurch acht Bogen halb abgebrannt sind. Ein junger Mensch, Namens Bonnemain, hat sich bei dem Löschen besonders ausgezeichnet. Umgekommen ist Niemand.

Den 29. v. M. ist der General Bouvet de Lozier zu Fontainebleau im Duell von einem Eskadronschef getödtet worden. Der General war 30 Meilen weit hergekommen, um seinen Gegner, einer unerwiesenen Beleidigung halber, zur Rede zu stellen.

Auf einem Dorfe bei Marchiens hat sich folgende traurige Begebenheit zugetragen. Zwei Kinder spielten mit einander. Unglücklicherweise gab das eine seinem Bruder einen Stoß mit einem Messer, der ihn tödtete. Der herbeieilende Vater, in der ersten Hitze außer sich, ergriff den unschuldigen Mörder und streckte ihn todt zu seinen Füßen nieder.

Zufolge drei columbischer Zeitungen vom 15. December sind die spanischen Kriegsschiffe Asia und Ceres vom chilesischen Geschwader zerstört worden.

An der französisch-niederländischen Grenze ist die dreifache Douanen-Linie seit einiger Zeit sehr wachsam gegen eine Classe vierbeiniger Schleichhändler, gegen zahlreiche Hunde nämlich, die mit verbotenen Waaren von Belgien ankommen. Die klugen Thiere sind so gut abgerichtet, daß sie auf Umwegen und über Kornfelder weg, die verbotenen Waaren in Frankreich einbringen. Einige von solchen contrebandirenden Hunden sind bereits erschossen worden.

London, vom 4. Februar.

Die vorige Woche erschien im Dubliner Hospital eine junge Frau von nicht unintressantem Aeußern und fragte dringend nach dem Wundarzt. Als dieser, mit Hülfe der Uhr, ihren Puls beobachtete, äußerte er, daß ihr Blut in großer Wallung sey, und sie müsse unverzüglich zur Ader lassen. Kaum hatte er ihr den Aermel aufgestreift, so fiel sie in Ohnmacht; der Chirurgus lief schleunigst um ein Glas Wasser zu holen, aber man male sich sein Erstaunen, als er zurückkam, und weder die Patientin noch die Uhr vorfand! Fürs erste mußte er sich indessen damit begnügen, der verschmitzten Betrügerin nachsetzen zu lassen.

Da es in diesem milden Winter so sehr wenig Eis giebt, so haben die Conditore vier Schiffe nach Norwegen und Spitzbergen geschickt, um von dort Eis her zu hohlen.

Konstantinopel, vom 10. Januar.

Nach Berichten aus Smyrna ließ Ibrahim Pascha bald nach seiner Ankunft im Hafen von Suda auf Candia seine sämmtlichen Landtruppen ausschiffen, und unter Zelten campiren. Hierauf dankte er die fremden Transportschiffe ab, und entschloß sich, die Landungen auf Morea, wohin die Ueberfahrt ohnedies kurz ist, mit Kriegsschiffen zu bewerkstelligen. Ismael Gi-

braltar war mit einer Reserve auf Rhodus zurückgeblieben.

Türkische Grenze, vom 1. Februar.

Die Landung Ibrahim Pascha's auf Morea, wo die Uneinigkeit trotz der Niederlage Colocotroni's fortdauern soll, bestätigt sich in so weit, daß es demselben wirklich gelungen seyn soll, sechszehn Transportschiffe mit Munition und Lebensmitteln nach Coron zu bringen. Ibrahim Pascha selbst befand sich noch zu Suda auf Candia, wo ein Theil seiner Truppen ausgeschifft ist. — Die Rüstungen zu einem neuen Feldzuge dauern unablässig fort, und der Kapudan Pascha bringt seine meiste Zeit im Arsenal zu.

Die Pforte hat von einem englischen Hause in Constantinopel (Blanck), zwanzig Transportschiffe gemiethet, die Munition und Lebensmittel nach Coron, Modon und Patras bringen sollen. Dreizehn Kriegsschiffe sind bestimmt sie zu geleiten. Auch heißt es, der Sultan habe dem Pascha von Scutari 20 Millionen (?) Piaster zu den Kosten eines neuen Feldzuges angewiesen. — Aus Morea lauten die Nachrichten widersprechend.

Vermischte Nachrichten.

Ein Arzt im Departement du Puy-de-Dome, Namens Taphanel, hat am 28. Januar einen Zweikampf mit einem Wolfe bestanden, von welchem er in einem Schreiben folgendermaaßen Bericht abstattet: „Als ich gestern Abend von einem Krankenbesuch im Gebirge nach Hause ritt, fand ich an einer Stelle des Weges den Schnee eine Strecke weit gleichsam festgetreten und auf demselben mehrere große Flecke rothgefärbt von Blut. Von dieser Stelle aus ging seitwärts eine Spur ab, längs welcher ein Pakken oder ein Sack fortgeschleift zu seyn schien, und hin und wieder immer noch Blutflecke. Ich verfolgte diese verdächtige Spur und war auf derselben etwa fünfhundert Schritte weit geritten, als ich hinter einer kleinen Anhöhe einen furchtbar großen Wolf vor mir sah, der einen menschlichen Leichnam zerfleischte. Mein Pferd scheute sich, prallte zurück und machte links um, in demselben Augenblick aber verließ der Wolf seine Beute und sprang meinem Pferde auf das Kreuz. Ich schwang mich sogleich aus dem Sattel und griff nach meiner geladenen Pistole, die ich aber nicht auf einen Ruck aus dem Halfter herauszuziehen vermochte; während dieses Aufschubs warf sich der Wolf mir auf den Leib, versetzte mir drei Bisse, einen ins Gesicht, einen zweiten in die Schulter, und den dritten in die Lende. Während dieses Handgemenges war es mir indeß geglückt, die Pistole aus dem Halfter los zu bekommen und ich drückte sie auf meinen ergrimmten Feind ab. Glücklicherweise traf der Schuß in des Thieres aufgesperrten Rachen, da es denn sogleich von mir abließ und wie todt auf die Erde fiel; dennoch weiß ich nicht was aus mir geworden seyn würde, wären nicht eben zwei Reisende zu Pferde dieses Weges gekommen. Der eine bot mir sogleich sein Pferd an, denn das meinige hatte Reißaus genommen und auf dem mir freundlich dargebotenen kam ich, vom Schreck und von den erhaltenen Wunden halb betäubt, wieder in meinem Wohnorte an. Der Wolf konnte sich nicht mehr regen, er war so gut als todt, der Leichnam, den er zerfleischte, war im Gesicht gar nicht mehr zu erkennen und auch der Leib war aufgerissen; ein ähnliches Schicksal stand auch mir bevor, und ich bin demselben, gleichsam nur durch ein Wunder, entgangen.

Der in dem Duell bei Fontainebleau gebliebene General Bouvet de Lozier, war dreißig Stunden Weges weit hergekommen, um sich in dem stattgefundenen Zweikampf von seinem Gegner todtschießen zu lassen, und nicht genug, daß es ihm das Leben gekostet hat, so ist es auch seiner Leiche noch schlimm ergangen. Weil er, gleich nachdem er den Schuß empfangen hatte, auf der Stelle verschieden war, folglich nicht hatte beichten noch die Absolution erhalten können; so wollten die Geistlichen den Sarg zu Besprengung mit Weihwasser weder in die Kirche hereinlassen, noch auch ihm ein Begräbniß in geweihter Erde gestatten, er mußte also auf dem Gottesacker der jüdischen Gemeinde eingescharrt und, um unangefochten dorthin zu gelangen, durch zwei Gensd'armen eskortirt werden.

Ein französischer Offizier, der aus Griechenland in Toulon angekommen, schildert weder die Landung ägyptischer Truppen in Morea, noch die etwanigen Streitigkeiten unter den griechischen Capitanos als für die Sache der Griechen Besorgniß erregend. Hydra und Nauplia sind voll von Gefangenen und Pferden. Meh-

met-Ali's disciplinirte Truppen ziehen dort die griechischen Kanonen.

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet;
Furcht soll das Haupt des Glücklichen umschweben,
Denn immer schwanket des Geschickes Wage.
Schillers Wallenstein.

„Er wende sich zu mir und sey mir gnädig, denn ich bin arm und elend!" so sprach Rebecca, als der Vater hinaus war, und von der Bitterkeit des Gefühls überwältigt, sank sie auf einen Stuhl und gab den Thränen, die sie bisher zurückgehalten, freien Lauf. Bald aber dämmerte wieder ein milder Hoffnungsstrahl durch ihre Seele. „Wer weiß," dachte sie, „wie nahe mir Losinsky in diesem Augenblicke ist. Vielleicht war sein Regiment unter denen, die heute bei Borisow gefochten. Führt ihn sein Weg in Wileika's Nähe, o gewiß; kann er anders, er geht nicht vorüber, ohne bei uns einzusprechen!" Aus diesen Gedanken spann sie sich ein so frohes Bild des nahen Wiedersehens ihres Geliebten, daß sie darüber Krieg, Schlachten und Gefahr vergaß, als plötzlich Isak athemlos in's Zimmer stürzte. Der Talith flog um seine Schultern, sein Gesicht war blaß und verstört, und große Schweißtropfen der Angst und Eile hingen auf seiner Stirne. „Sie kommen!" rief er, „sie sind da!" — „Wer, Vater?" fuhr Rebecca halb erschrocken, halb freudig auf, denn ihr nächster Gedanke war Losinsky. — „Wer anders," sagte Isak, „als sie, die Völker des Schreckens und der Zerstörung. Ueber die Hügel von Gainy kommen sie herab, ein langer Zug, und ihre Vordersten sind schon ganz nahe an der Stadt. — Hörst du," rief er, „da sind sie schon. Ihre Trompeten klingen schon vor den Thoren, und die Mauern zittern vor ihnen, wie die von Jericho und Gibeah." — Pferdegetrappel schallte bald darauf durch die Straßen, Rebecca sah aus dem Fenster. Ein Reitertrupp hielt auf dem Platze. Die Soldaten saßen ab, und ihr Anführer verlangte von den Vorstehern des Ortes, die sich um ihn versammelt hatten, einen Bothen nach Jary. Gleich darauf kam der Mann mit einigen seiner Leute und dem Judenrichter auf Isak's Haus zugeschritten. „Weh mir!" rief Isak, als er ihre Fußtritte auf der Hausflur hörte, „was werden sie wollen von mir? Sie werden mir sie jetzt wieder legen in alle Stuben und in alle Ställe die fremden Männer und ihre Pferde, weil der gute Rittmeister fort ist, und Niemand mich beschützt vor ihrem bösen Willen." —

(Die Fortsetzung folgt.)

Homonyme.

Reich ist unsre Sprach' und braucht doch
Einen Namen für drei Künste.
„Welche denn? Kaum ist's zu glauben."
Wenn's beliebt, so mögt Ihr rathen.

Leicht ist eine dieser Künste.
Knaben, manchmal Mädchen üben
Sie so gut als rüst'ge Männer.
Selbst der Greis — denkt nicht so ängstlich,
Seht Ihr zittern ihn und schwanken,
An den ruf'gen Obermeister
Seiner Zunft — er kömmt zum Ziele,
Geht's auch, helft Ihr ihm nicht, langsam.

Schwerer ist die zweite Kunst; wir
Deutschen nur, wie kein Volk weiter,
Sah'n sie auf der höchsten Höhe.
Unsre Künstler ruhten nimmer,
Bis den Gipfel sie erklimmten.
Manche waren so im Schusse
Von dem rasch genommnen Anlauf,
Daß sie jenseit jener Spitze
Wiederum bergunter liefen.

Nun, es feierten Trompeten
Zwar ihr Stolpern auch, und Bravo's
Mag der Eifer schon verdienen,
Nur den Lobspruch nie, der vormals
Oft in unsern Gau'n erschallte:
Das — das nenn' ich deutsch gesprochen!

Glücklicher gedeiht die dritte
Kunst bei Völkern aller Zungen,
Findet überall Verehrer,
Bald im schimmerreichen Laden,
Bald im dunkeln Trödelbüdchen,
Im Hotel, wie in der Schenke,
Im Comptor und in der Werkstatt.
Eh' Ihr's Euch versehn, umgarnt Euch
Einer dieser Virtuosen
Und Ihr müßt die Kunst bezahlen
Halb mit Geld und halb mit Aerger.
Denn da hilft kein Reklamiren.
Keinen Trost giebt der Revisor,
Wie er sonst wohl pflegt zu geben,
Wenn etwa der Seckelmeister
Bei der Steuerroll' ein wenig
In die lose Kunst gepfuscht hat.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 12.
Wild-Dieb.

Bekanntmachung.

Der Schiffer J. Christ. Claassen, führend das Schiff die Erndte, gedenkt in kurzer Zeit von hier nach Lübeck abzugehen und empfiehlt sich den Herren Kaufleuten, die noch Güter dahin zu verladen haben, bestens. Auch hat er gute Gelegenheit für Passagiere.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 14. Sonnabend, den 14. Februar 1825.

Achtzehnten Octobers Weinlied.

Gesungen im Neckarthale, 1818.

Laut donnert's in den Bergen wieder
mit Echohalles Jubelton.
Die Thyrsusschwinger jauchzen Lieder,
umtanzend Bachus jungen Sohn.

Geschmückte Winzerinnen kränzen
Des heitern Gottes festlich Haupt.
Von Bergen und von Hügeln glänzen
Ihm Hochaltäre reich umlaubt. —

Es füllen sich die alten Tonnen
mit Gold- und Purpurtraubensaft,
Den uns das Himmelslicht der Sonnen
Befeuert hat mit Muth und Kraft. —

O, Brüder! Mancher dunklen Stunde
wird er ein Trostesfunke glühn,
und in des Schwergebeugten Wunde
verjüngtes Mark der Hoffnung sprühn! —

Es sey an diesem deutschen Tage,
der zweiten Hermanns — Riesenschlacht,
die auf des Schicksals Völkerwage
dem Feinde Tod, — uns Sieg gebracht, —

es sey ein volles Lied gesungen
des Vaterlandes Heldenmuth'!
Ihm werde dreifach angeklungen
bei frischgepreßtem Rebenblut!!! — — —

— Und Ihnen in dem Kranz' der Eichen
mit tiefen Narben auf der Brust,
des heil'gen Kampfes großen Leichen —
ein dreifach Hoch in Schmerzenslust!!! —

Ein dreifach Hoch den Potentaten
Die Ihrer Völker Friedensglück
zu Achen väterlich berathen,
schall' von den Bergen heut' zurück! —

In neuem, unverfälschten Weine,
der unsre Adern glühend schwellt,
jauchz' es vom Neckar hin zum Rheine:
„Den Fürsten Treue! Heil der Welt!" —

Dr. Brockmüller.

St. Petersburg, vom 5. Februar.

Zu der Reparatur und Verschönerung mehrerer hiesigen Kirchen haben verschiedene Personen freiwillige Beiträge zu einem Belauf von 27,134 Rubeln eingesandt. Es verdient bemerkt zu werden, daß ein Bauer Namens Paul Durkine aus dem Dorfe Rybatiskaia Slobada bei Petersburg, 10,770 Rubel gegeben hat.

Im Dorfe Lutina (Nischnei-Nowogrod) ist eine Bäuerin, mit Namen Vasseliſſa Grigorieewa, vorigen November innerhalb acht Tagen von fünf Kindern (vier Mädchen) entbunden

worden. Zwei Mädchen starben neun Tage nach der Geburt; die beiden andern waren am 12. v. M. noch sehr schwach. Die Mutter, die erst drei Jahre verheirathet ist, brachte im ersten Jahre zwei, im zweiten drei und nun im dritten fünf Kinder zur Welt, d. i. in 38 Monaten zehn Kinder.

Aus den Niederlanden, vom 11. Februar.

Die Noth in Nordholland ist groß. In Harlingen sind die Brücken zerbrochen und die Kirchen stark beschädigt worden. Ein Mensch ist in seinem Bette ertrunken. In Middelburg war der Sturm weit heftiger als im Jahre 1808. In Rotterdamm ist viel Tabak zu Grunde gegangen. In Egmont hat das Meer ein Stück Land von 30 Fuß Breite mit weggeschwemmt. Der größte Theil vom Texel steht unter Wasser. In Edam ist viel Vieh umgekommen. Auf der Insel Terschelling sind Häuser und eine Kirche umgestürzt und die Deiche gebrochen, alles Feld ist weit und breit mit Wasser bedeckt. Ganz Grimbergen (Ost-Flandern) ist unter Wasser gesetzt. Alle Böte von Termonde sind beschäftigt, die nach Hülfe Rufenden vom Tode zu retten, und schon sind über 200 Männer, Frauen und Kinder, fast nackt, in dieser Stadt angekommen. Die Schelde stürzte mit einer unbegreiflichen Heftigkeit durch den Dammbruch einher. In Amsterdam sind viele Gerettete angekommen. Die Wasser sind noch im Steigen. Auf königl. Befehl soll im ganzen Königreiche zum Besten der Bedrängten eine Haus-Collekte veranstaltet werden.

Die Holländischen Zeitungen sind voll von Berichten über die schrecklichen Verwüstungen des Orkans vom 4. d. M.; fast ist keine einzige Gegend verschont geblieben. Die ganze Saatbestellung ist zerstört, und die Felder müssen aufs neue besäet werden. Der Deichbruch bei Waterland hat eine 96 Fuß tiefe und 33 Fuß breite Oeffnung gemacht, indeß wird er zu Ende dieses Monats wieder hergestellt seyn. Ganz Zwoll stand unter Wasser, und den 7. d. M. zählte man daselbst schon 19 Ertrunkene. Bei Kampen sind 8 Häuser eingestürzt und 14 Personen unterm Schutt begraben worden; auf der Insel Kamper ist eine Wohnung mit 9 Menschen eingesunken, und auf Kamperveen ist fast kein Stück Vieh davon gekommen. Das schöne Dorf Bork bei Amsterdam und 36 andere Dörfer stehen unter Wasser; im Texel ist sehr viel Vieh umgekommen, unter andern ein Stall mit 150 Hammeln. Im Ganzen schätzt man den Verlust des Hornviehes auf 10,000 Stück und der Schaafe auf 100,000. Am 8. kamen in Amsterdam 200 Unglückliche auf Kähnen an, worunter sich auch ein armer Mann befand, der sein während der Fahrt vor Kälte und Hunger gestorbenes Kind in den Armen hielt. Den 4. um 6 Uhr früh schlug der Blitz in den Kirchthurm von Ghent (Limburg), jedoch ward man des Feuers bald Meister.

Türkische Grenze, vom 1. Februar.

Man meldet aus Alexandria vom 10. Dezember: Mehrere Transportschiffe und drei Kriegsfahrzeuge von der ägyptischen Flotte, durch den Sturm von ihr getrennt und in den Golf von Marmorissa gelangt, sind von da kommend in den hiesigen Hafen eingelaufen, um weitere Verhaltungsbefehle einzuholen. Wir haben hier zwei europäische Generale mit 12 Offizieren ankommen sehen, welche unter den Fahnen des Vizekönigs von Egypten dienen werden. Bei Cairo versammelt sich ein Heer von 25000 Mann, die auf europäische Art exerzirt werden sollen. Der Vizekönig hat vor Kurzem 3 Millionen Piaster an seinen Sohn abgeschickt.

Herr von Minciaky (meldet die allgemeine Zeitung) hat von der Pforte, auf seine Reklamationen, die Schiffahrt im schwarzen Meere und die früher bestandenen inneren Verhältnisse der Fürstenthümer Moldau und Wallachey betreffend, worüber er sich in einer Note in das größte Detail eingelassen, eine ausweichende Antwort erhalten. Man sieht aus der, vom Reis-Effendi besonders schnell ertheilten Antwort, daß die Pforte das Recht zu haben glaubt, legislative und administrative Anordnungen in den Fürstenthümern ohne fremde Einmischung zu treffen, und daß sie demnach die bestehenden Traktate ignoriren, oder wenigstens sie zu ihren Gunsten auslegen will. Was die Schiffahrt im schwarzen Meere anbelangt, so schlägt die Pforte vor, die bei der Unterhandlung mit dem dänischen Hofe zu Grunde gelegten Stipulationen auch zur Basis für das mächtige Rußland anzunehmen. — Der französische Botschafter, Graf Guilleminot, hat eine zweite Audienz beim Sultan begehrt, um sein neues Kreditiv zu überreichen.

Die Kühnheit der Griechen geht so weit, daß sie sich mit ihren Schiffen bis unter die Kanonen der Dardanellenschlösser wagten, und dort sogar fränkische Schiffe beunruhigten. Am 8. Januar sind daher sieben Brigantinen von Konstantinopel nach den Dardanellen unter Segel gegangen, um die Handelsschifffahrt zu beschützen.

Die Häupter der in Morea stattgefundenen Unruhen sind in Missolunghi angekommen; es sind Siffinis aus Gastuni, Zaimis aus Calavryta, Ludos aus Vostiza und Canclos. Sie baten, daß man sie der griechischen Regierung in Nauplia nicht ausliefern möge, aber sie erhielten die Antwort, binnen 3 Stunden die Stadt zu räumen, und begaben sich sofort auf die unbewohnten Skopuli-Eilande, von wo sie Tags darauf nach Calama, und von dort nach Zante abreisten. Hier empfing sie der Pöbel mit Steinwürfen, und sie würden ohne den Schutz der Behörden zerrissen worden seyn. Patras ist fortwährend zu Lande und zur See eingeschlossen, und wird sich schwerlich lang halten können. Die Belagerten wünschen sich auf Capitulation zu ergeben, und haben vorläufig um einen Waffenstillstand nachgesucht. — Sie haben zwei Neffen des Mustafa Bey, vormaligen Woiwode von Achaja, und zwei Laliotische Agas zu Geiseln gegeben; dafür stellten die Griechen einen Vetter von Markos Bozzaris, den Photomaras aus Suli und zwei Personen, die zu der Familie der griechischen Regierung gehören. Hierauf sind Abgeordnete der Türken nach Nauplia abgegangen. In Missolounghi wird eine aus 4000 Griechen und 500 Epiroten bestehende Expedition unter Gura's Oberbefehl ausgerüstet; sie wird mit 500 Moreoten und 2000 Insulanern verstärkt werden, und man glaubt, daß sie Lepante oder Eubòa angreifen werden. Laut Schreibens aus Nauplia vom 1. v. M. hat die hellenische Regierung dem alten Theodor Colocotroni Verzeihung gewährt.

R e b e c c a.

(Fortsetzung.)

Die Thüre ging jetzt auf, und ungestüm traten die Fremden herein, der Kahal folgte ihnen. „Nikolajew," sprach der letztere, der sich Isak seit Losinsky's Gönnerschaft doppelt abgeneigt erwies, mit tückischer Schadenfreude, „Nikolajew, Ihr müßt die Herren hier den Weg nach Jary führen." — „Nach Jary!" rief Isak verwundert und bestürzt, „wo denkt Ihr hin? Vergeßt Ihr, daß heute Sabbath ist!" — „Ihr müßt, versetzte der Richter, „sträubt Euch nicht. Es sind ja kaum funfzehn Werste hin." — „Fünfzehn Werste!" schrie Isak, „ein schöner Sabbathsweg! nicht eine Werst will ich gehen; denn es spricht das Gesetz: Ein Jeder bleibe bei den Seinen, und gehe Keiner aus seinem Orte des siebenten Tages." — „Wollt Ihr Euch der Obrigkeit widersetzen?" rief der Richter. — „Was heißt Ihr mich thun, was Unrecht ist," sagte Isak, es steht geschrieben: wer des Feyertags nicht gedenkt, daß er ihn heilige, der soll gesteinigt werden, und des Todes sterben." — „Was plaudert der Kerl da?" fiel der Anführer der Soldaten dem eifernden Isak in die Rede. — „Was soll das Federlesen? Kennt der Bocksbart den Weg nach Jary?" — „Wie sollt er nicht, gnädiger Herr," sagte der Richter, „tausendmal hat er ihn schon gemacht, bei Nacht und bei Tag; — es ist kein Stein am Wege, den er nicht kennt." — „Also fort mit ihm," wandte sich Jener zu seinen Leuten, „da nehmt ihn zwischen die Pferde, und schnürt ihm die Hände zu, damit er euch nicht entlaufen kann." — Isak warf einen ängstlichen Blick auf den Sprechenden; denn bei dem Tone seiner Stimme überlief ihn eine schreckenvolle Erinnerung, und die Kniee brachen ihm beinahe vor Entsetzen, als er in den furchtbar ausgeprägten Zügen des Fremden ohne Mühe den Wachtmeister des Etrangers aus der Schenke von Krasnoe wieder erkannte. „Barmherziger Gott!" rief er, „lassen sie mich los. Ich will gerne einen Boten bezahlen, der Sie statt meiner führe. Ich bin alt, „sagte er," und schwach — ich werde mich verirren im Walde und in der finstern Nacht, ich werde zu Grunde gehen im Schnee und in der Kälte." — „Man wird dir schon Beine machen, und wärest du so alt wie der ewige Jude; führst du uns aber irre, so sey Gott dir gnädig, ich lasse dich stückweise als Wegzeichen an die Bäume hängen für Alle, die die Straßen noch nicht kennen." — So drohte der Wachtmeister, die Soldaten aber banden Isak mit den Halfterstricken ihrer Pferde die Hände auf den Rücken, und stießen ihn, ohne auf sein Flehen und Jammergeschrei zu achten, auf die Straße hinaus. Bald darauf hörte man den Zug sich nach Jary in Bewegung setzen.

Wehklagend hing Rebecca an Mirjams Halse, die sie mit Gewalt zurückhalten mußte, als man den Unglücklichen fortschleppte. Der Hufschlag des fortziehenden Reitertruppes verhallte endlich in der Ferne, und nur Rebecca's schmerzliches Schluchzen unterbrach noch Mirjams weit hervorgesuchte Trostsprüche, da klang ein einzelner Sporenschritt auf der Hausflur, und Rebecca richtete sich horchend auf. „Mirjam!" rief sie, „er ist es, er kommt uns zu schützen und zu retten!" — Auf sprang sie, und eilte mit ausgebreiteten Armen nach der Thüre; in demselben Augenblicke öffnete sich diese, ein Mann im weißen Reitermantel stand auf der Schwelle und fing die Erschrockene mit kräftigen Armen auf. — „Oho!" rief eine fremde rauhklingende Stimme, „das nenne ich mir einen Empfang! so wohl ist es mir in diesem Lande noch nie geworden!" — Rebecca aber riß sich los, und flog laut aufschreyend in die fernste Ecke der Stube.

Full of strange oaths, and bearded like the pard
Seeking the bubble, reputation even in a canons mouth.

As Yon like it.

Rechts war die Kolonne abgezogen, die sich auf den Hügeln von Gainy gezeigt hatte, aber eine Eskadron von der Nachhut hatte Befehl sich nach Wileika zu wenden, und Jary mit jenem Detaschement zu besetzen, mit dem Isak vor einer Viertelstunde abgezogen war. Von seinem Haus und Hof nahm indeß der Eskadrons-Chef Besitz, derselbe, der sich bei Rebecca mit jener derben Begrüßung angekündet. Serricourt, so war sein Name, obgleich er ein schöner Mann genannt zu werden verdiente, empfahl sich keineswegs durch das Liebenswerthe seiner Außenseite; der ungeheure Bart über der Oberlippe, der mit dem struppigen Backenbart beinahe das halbe Gesicht bedeckte, eine tiefe blutrothe Narbe, die von der Stirne über die rechte Wange herablief, machten den Ausdruck roher Härte noch auffallender, der in seinen übrigens regelmäßigen Zügen lag. Eben so erschien seine hohe kräftige Gestalt noch riesenmäßiger und zurückschreckender in dem gewaltigen Wolfspelze, den er über seiner Uniform trug, von einem Wehrgehenk umgürtet, an dem ein schwerer Säbel in einer Eisenscheide und mit einem weitem Handkorbe herabhing. Serricourt's Gemüths- und Denkart stand mit seiner Außenseite so ziemlich im Einklange. In den Feldlagern der Revolutionsheere aufgewachsen, war sein Herz, weniger böse von Natur, als auf's Aeußerste verwahrlost und verwildert. Ohne Grundsätze und Erziehung, jedem sanfteren Eindrucke fremd, und ein frühzeitiger Verächter des Geschlechtes, das ihn dafür empfänglicher hätte machen können, kannte er nur eine Richtschnur für seine Handlungen, und diese lag in den Begriffen von dem, was er seine Ehre zu nennen pflegte. Der Vorderste zu seyn, wo es am meisten zu wagen galt, wo Kugeln und Hiebe am dichtesten fielen, sich der Erste in den Strom zu werfen, dessen tobende Wogen auch die Kühnsten zurückscheuchen; keine Gefahr zu meiden, welchen Namen sie führe; aber ohne Rücksicht auf den Beweggrund, auch um der nichtswürdigsten Veranlassung willen, gleich bereit sein Leben in die Schanze zu schlagen, oder auf Kosten eines fremden sich zum Richter in seiner eigenen Sache aufzuwerfen, und sich in Raufhändeln einen gefürchteten und berühmten Namen zu machen, darin lag der Inbegriff seiner Tugenden.

Mehr als hundert Zweikämpfe konnte er anführen, die er als Sieger ausgefochten. Nur ein einziges Mal in Spanien hatte er während des Feldzuges an einem jungen polnischen Offizier, den er im Prado von Madrid absichtlich beleidigt, einen siegreichen Gegner gefunden. Von dort her rührte die Schmarre in seinem Gesichte, und mahnte ihn auf unversöhnliche Weise an die Rache, die er jenem hatte schuldig bleiben müssen, dem er zeither nie wieder begegnet war. Serricourt genoß übrigens durch seinen felsenfesten Muth, seine unübertroffene Tapferkeit ausgezeichnetes Ansehen und Achtung im Regimente; seine Leute, nach seinem Beispiele gebildet, vergötterten ihn, und gingen für ihn im buchstäblichen Sinne in's Feuer, wenn der leiseste Wink von ihm sie dazu aufforderte. Wenig frug er freilich darnach, ob Freund oder Feind, Bürger oder Bauer, gegen sie Klage führte, Männer, wie der Wachtmeister Balafré und Sokolsky, waren darum nicht schlimmer bei ihm angeschrieben, wenn eines ihrer Bubenstücke zur Sprache kam, thaten sie nur am Tage der Schlacht ihre Schuldigkeit, oder wußten sie auf dem beschwerlichen Nachtmarsche, im schlechtesten Bivouacq durch den Gleichmuth ihrer Laune, oder durch kurzweilige Schwänke den sinkenden Muth und die Standhaftigkeit der Uebrigen wieder aufzurichten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sylbenräthsel.

(Zweisylbig.)

Heißt einen Fremdling dich das Erste;
Das Zweite nennt die Heimath Dir.
Sich drin zu halten, ist das Schwerste.
Gehört indeß das Ganze dir,
So mußt du für den ersten sorgen,
Daß er sein zweites nicht vermißt.
Doch, fängt er sorglos an zu borgen,
So bleibt er dort nur kurze Frist.
Findst du das Zweite in der Erde,
So ist's um's Leben auch geschehn;
Du kannst, so wohl es dir auch werde,
Das Ganze nicht mehr wiedersehn.

Auflösung der Homonyme in Nr. 13: Uebersetzen.

Bekanntmachungen.

In Beziehung auf die bereits früher in diesem Wochenblatte und durch besondere Umgangszettel geschehene Bekanntmachung der Johannsenschen Auction, wird hiemit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß nächstfolgenden Dienstag und Mittwoch, als den 17. und 18. d. M., die Weine zum Verkauf kommen werden.

Libau, den 14. Februar 1825.

Der Schiffer J. Christ. Claassen, führend das Schiff die Erndte, gedenkt in kurzer Zeit von hier nach Lübeck abzugehen und empfiehlt sich den Herren Kaufleuten, die noch Güter dahin zu verladen haben, bestens. Auch hat er gute Gelegenheit für Passagiere.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 15. Mittwoch, den 18. Februar 1825.

Mahnung.

Vergiß ihn nicht,
Des Wort die Welt bereitet,
Der Sonnen ſchuf und Sterne um ſie leitet!
Auch Dir erglänzt in dunkler Nacht ſein Licht;
Vergiß ihn nicht!

Vergiß Dich nicht!
Hoch über jede Bürde
Erhebt den Geiſt Bewußtſeyn eigner Würde.
Drum folge treu dem heil'gen Ruf der Pflicht—
Vergiß Dich nicht!

Vergiß ſie nicht,
Die liebend Dich umpfangen
Und, Dir voran, zur Heimath eingegangen!
Du ſiehſt ſie dort, wenn hier Dein Auge bricht—
Vergiß ſie nicht!

Vergiß es nicht:
Geweiht zu Gottes Bilde,
Erzieht er Dich für himmliſche Gefilde.
Ein reines Herz nur ſchaut ſein Angeſicht!
Vergiß es nicht!

H.

St. Petersburg, vom 12. Februar.

Der Sergeant-Major Suſtimoff, der Unteroffizier Michailoff und der Soldat Rodionoff, die am 6. December v. J. bei einer in Moskau ausgebrochenen Feuersbrunſt mit Lebensgefahr zwei Frauen und zwei Kinder aus den Flammen gerettet, haben vom Kaiſer, der erſte 500, und jeder der beiden andern 300 Rubel erhalten.

Es möchte wohl nicht allzuhäufig ſeyn, daß ein verabſchiedeter Unteroffizier im Stande iſt, einer Kirche ſo viel vergoldete und ſilberne Kirchengefäße, daß ſie 2000 Rubel an Werth ausmachen, aus ſeinem Vermögen zum Geſchenk zu verehren. Der Fall hat ſich aber jetzt ereignet. Ein gewiſſer Peter Lapotnikow hat dies Opfer für die Chriſti-Erſcheinungs-Kirche zu Ekaterinburg gebracht.

Von der Niederelbe, vom 18. Februar.

In Hannover hat ſich, unter Vorſitz des General-Gouverneurs Herzogs von Cambridge, die bisher daſelbſt ſchon beſtandene, und mit rühmlichſter Thätigkeit wirkſam geweſene, Unterſtützungs-Commiſſion in eine Central-Committee für das ganze Königreich erweitert, um die Vertheilung aller eingehenden Beiträge zu leiten.

Aus den Maingegenden, vom 19. Febr.

Ein Einwohner von Gernsheim, unbekannt mit den höchſt giftigen Eigenſchaften des Stechapfels, machte den Verſuch, aus dem Saamen dieſer Pflanze Oel zu gewinnen. Auf ſein Zureden fütterte der Oelſchläger ſeine Pferde mit den Oelkuchen, worauf binnen 13 Stunden eines der Pferde, unter allen Zeichen einer narkoti-

schen Pflanzenvergiftung, starb; vier andere wurden durch schnelle Anwendung geeigneter Gegenmittel glücklich gerettet. Es wurden alle polizeiliche Maaßregeln getroffen, um fernerem Unglücke vorzubeugen.

Aus den Niederlanden, vom 15. Februar.

Als Beitrag zu der anbefohlenen Hauscollecte für die Opfer der Ueberschwemmungen, hat Se. Maj. aus seiner Schatulle, die Summe von hunderttausend Gulden angewiesen. Die Nachrichten aus Nordholland sind betrübend. Im Bezirk von Elburg irren zweitausend Menschen ohne Obdach herum; am 11. fürchtete man den Untergang von Elburg selbst, denn das Wasser stand 14 Fuß über seinem gewöhnlichen Stand. 38 Menschen haben sich über die Dächer weg in einen Kahn flüchten müssen. Das Wasser ist mit Oel aus den zertrümmerten Zaardamer Fabriken bedeckt. In Everum ist während des Sturms der Kirchthurm vom Blitze getroffen und halb in Asche gelegt worden. Die Kaufmannschaft von Amsterdam hat eine Million Gulden zu Unterstützungen zusammengeschossen; ein einziges Haus hat für eine Virtel-Million subscribirt.

Als sprechendes Beispiel seltenen Muthes führen wir folgende Anekdote an: Als bei Thisselt ein junges Bauermädchen das Wasser ihrer Wohnung sich nähern hörte, trug sie eiligst ihre kranke Mutter auf dem Rücken auf den Boden, und rettete auf gleiche Art fünf Nachbarskinder, deren Eltern an den Deichen beschäftigt waren. Um Nahrung zu holen stieg sie wieder herab, mußte aber schon bis am Halse im Wasser baden, und konnte nur mit großer Mühe einiges Brot aus dem Schranke holen. Kaum war sie jedoch wieder auf dem Boden angekommen, als das Wasser mit solcher Gewalt zu steigen anfing, daß es schon bis an das Dach reichte. In der Eil bauete sie daher von einigen Stangen und Brettern eine Art von Gerüst, legte ihre Mutter und die fünf Kinder darauf, und flüchtete sich selbst dahin als die Noth immer größer wurde. In dieser schrecklichen Lage verblieben sie bis zum andern Tage, wo eine kleine Barke, die schon mehrere Menschen gerettet hatte, auch diese vom nahen Tode befreite.

Paris, vom 15. Februar.

Am 4ten, an dem Tage des fürchterlichen Sturms, erhob sich die Fluth an der Küste von Calaisis zu einer Höhe, wie man sie seit 25 Jahren nicht erlebt hatte. Die Einwohner ergriffen die Flucht. In Calais stand das Meerwasser in den Straßen; in Boulogne führte die Fluth Kononen aus dem Castell Chatillon fort, und verursachte in der schönen Badeanstalt großen Schaden.

London, vom 11. Februar.

Die Antwort Sr. Maj. Carls X. auf die Anrede des außerordentlichen K. Russischen Bothschafters, Grafen von Wolkonsky, soll folgendermaßen gelautet haben: „Mit Vergnügen empfange ich die Glückwünsche, welche Sie mir im Namen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland überbringen. Versichern Sie Ihren Herrn, daß die Freundschaft, die mich an ihn knüpft, aufrichtig ist. Ich bin den Grundsätzen der heiligen Allianz nicht minder zugethan, als Ihr mächtiger Monarch, und werde alles, was in meiner Macht steht, thun, um sie aufrecht zu erhalten. Sagen Sie Ihrem Herrn in meinem Namen, daß, so lange er und ich vereinigt bleiben, nichts für die Ruhe Europas zu befürchten ist.“

Die reine Einnahme Großbritanniens im verwichenen Jahre betrug 54 Millionen 236,192 Pfd. Sterl. (368⅓ Millionen Thlr.), d. i. 1,558,666 Pfd. Sterl. mehr als im J. 1823. Hierunter betägt die Accise 26 Mill. 768,039 Pfd. Sterl. und die Posteinnahme 1 Mill. 520,615 Pfd. Sterling.

Türkische Grenze, vom 2. Februar.

In Morea ist es wieder ruhig; mehrere auf der Flucht ergriffene Häupter der Insurgenten, wurden in dem festen Schloß Anatolico verwahrt, und die nach Zante geflüchteten werden von dem dortigen Gouvernement in der Quarantaine festgehalten. Ein Truppenkorps von 3000 Mann, welches das Meiste zur Herstellung der Ruhe beigetragen, befindet sich bereits wieder vor Patras, und 13 Schiffe blokiren diese Festung von der Seeseite. Ueber die vereitelten Plane des Warwaky nnd seiner Parthei, zu der sich alle Moreoten-Häuptlinge bekannten, herrscht unbeschreibliche Freude, und es hat sich wirklich gezeigt, daß die Griechen eher unter das türkische Joch zurückkehren, als Verbindungen, die ihnen schon so oft zum Verderben gereichten, wieder anknüpfen würden. — Colocotroni's Papiere

sollen sich in den Händen der griechischen Regierung befinden, und viel Licht über Warwakys Versuch verbreiten. (Auch diese Berichte erwähnen noch keiner Landung von ägyptischen Truppen zu Modon oder Coron.)

R e b e c c a.

(Fortsetzung.)

So war Serricourt; und ein schlimmerer Gast, als er und die Seinen, hätte führwahr Isak und seiner schutzlosen Tochter nimmer anheim fallen können; allein auch an dem härtesten der Herzen, der dichten Rinde zum Trotze, die Gewohnheit oder natürliche Härte darum gebildet, ist eine zugängliche Stelle zu finden, an der sich, freilich oft nach eigener Weise, ein besseres menschliches Gefühl bewährte, wie sehr es sich auch sonst überall durch Raubthiersitte verläugnet. Serricourt ehrte die Frauen nicht; aber, bei weitem nicht unempfindlich für weibliche Schönheit, übte diese eine Gewalt über ihn, die sich jedesmal nach dem Eindrucke verhielt, den sie auf ihn hervorgebracht. Ungestüm und heftig in dieser, wie in allen seinen Leidenschaften, keines als ihr Gesetz erkennend, keinem Zwang gehorchend, zudringlich, wohl auch unverschämt, wo er so zum Ziele zu gelangen hoffen durfte, flößten ihm solche Reitze, die mit Tugend und Würde gepaart waren, doch eine Art von Achtung ein, die selbst seine zügellose Wildheit in gewissen Schranken zu halten vermochte. Rebecca, deren wirklich ungewöhnliche Schönheit eine Glut in ihm entzündet, von der er sich kein Beispiel anzuführen wußte, besaß aber auch die Gabe ihn in einer ihm selbst verwunderlichen Entfernung zu halten, und ihn mit der ruhigen Ueberlegenheit zu behandeln, mit der man einem eigenwilligen Knaben die Verzerrungen seiner häßlichen Unart im Spiegel zeigt. „Mädchen!" sagte er ihr am zweiten Tage, als sie ihm für die Ruhe dankte, die er auf ihre Verwendung im Orte hergestellt; und den Gewaltthätigkeiten seiner ausschweifenden Truppen ein Ziel gesetzt, „Mädchen! du siehst, wie ich dich liebe. Beim Teufel! Niemand vermöchte mich sonst meinen Burschen ihre Freude zu verderben. Sollte ich mir gar keinen Lohn darum verdient haben, daß die Jungen ihren Commandanten heute einen verliebten Gecken schelten werden. „Komm, Mädchen!" fuhr er fort, sie mit dem Arm umschlingend. „Ziere dich nicht; wie viele zwischen Moskau und Madrid haben die Sprödе gemacht, wie du, und zogen zuletzt so zahm hinter uns her, als wir es nur wünschten. Denkst du allein die Klügere zu seyn?" — Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, wandte ihm Rebecca mit einem verächtlichen Blicke den Rücken, um das Zimmer zu verlassen. — „Trotzkopf!" rief er aufgebracht, und stieß mit dem Säbel gegen die Erde, daß die Gläser auf dem Tische, von dem er aufgesprungen war, laut zusammen klirrten; „Trotzkopf! du sollst dennoch mein werden, und wenn Himmel und Hölle dazwischen träte." Zürnend ging er hinaus, schwang sich fluchend auf sein Pferd, und sprengte nach Jary. „Aufsitzen!" rief er dem Detaschement zu, das dort die Vorposten hielt, jagte mit den Reitern auf das nächste Piquet des Feindes los, das ihm gegenüber stand, und hob den Posten im blitzschnellen Ueberfalle auf.

Es sträubt sich — der Krieg hat kein Erbarmen,
Das Mädchen in seinen sehnigten Armen.
Wallenstein's Lager.

„Rebecca," sagte er am Morgen nach diesem Vorfalle, indem er mit einem Rapport, den er eben von Jary erhalten, in der Hand, zu dem Mädchen in die Stube trat, „wir werden vom Feinde angegriffen, ich habe die Katze geweckt, und sie zeigt ihre Krallen. Höre, Mädchen! fuhr er fort, „bei meiner Ehre, ich liebe; ich schwöre dir's, ich kann von dir nicht lassen." — „Es gefällt Ihnen zu scherzen," sagte Rebecca, und zog ihre Hand, die er mit Heftigkeit ergriffen hatte, aus der seinen, „bei allen jenen Mädchen zwischen Moskau und Madrid werden Sie dasselbe geglaubt haben, und doch, sehen Sie, ist es Ihnen leicht gelungen, sie zu vergessen." „O! bei denen war es ein Anderes," rief Serricourt, wer möchte dich mit ihnen vergleichen? Verdamme mich Gott, wenn es nicht wahr ist, daß du mich in den paar Tagen um den Verstand gebracht." — „Ein paar Tage," sagte Rebecca lächelnd, werden hinreichen, Sie wieder dazu zu bringen." — „Nein!" betheuerte Serricourt, „ich kann nicht leben ohne dich. Ich gehe ohne dich nicht aus Wileika, und käme die ganze russische Arme, mich daraus zu vertreiben." — „Das würde nur Ihr Schade seyn, Herr Commandant," scherzte Rebecca, „denn mir würden meine Landsleute doch nichts zu leide thun." — „Kaltes, unempfindliches Geschöpf," rief Serricourt unwillig, aber seine Worte eben so schnell wieder zur schmeichelnden Bitte herabstimmend, indem er sie zärtlich in seine Arme faßte, sagte er: „Komm mit mir, Rebecca, verlaß Wileika und folge mir." — „Träumen Sie," rief die Verwunderte, „ich Ihnen folgen? Nimmermehr!" — „Was willst du länger hier?" sagte Serricourt, „in wenigen Stunden sind die Feinde vor Wileika's Thoren; alle Schreckniße des Krieges stehen dir bevor, Plünderung und Brand ist noch das Schlimmste nicht, was dich bedroht." „Gerechter Gott!" rief Rebecca händeringend. — „Du bist allein im Hause," fuhr Jener fort, „ohne Schutz und Hülfe; dein Vater, Gott weiß, was sein Loos geworden? wird wahrscheinlich nie wieder von Jarry zurückkehren, da er bis zur Stunde kein Zeichen seines Lebens auf eine so geringe Entfernung von sich gegeben; auch die Leute, die du nach ihm ausgeschickt, sind nicht zurück; deine alte Amme, die Einzige, die dir geblieben, welchen Beistand kann sie dir gewähren?" — „O mein Vater! mein armer Vater!" jammerte Rebecca. „Sey vernünftig, Mädchen," begann Jener wieder, „gieb dich der augenscheinlichen Gefahr nicht preiß, überlasse dich meiner Sorge, meinem Schutze. Siehst du, noch in dieser Stunde laß ich dich zurückbringen, wo du in voller Sicherheit seyn wirst." — Rebecca's Thränen strömten, sie hörte nicht auf seine Worte. — „Armes Mädchen," sagte Serricourt, und nahm sie liebkosend in seine Arme, „sey getrost; wenn du auch alles hier verlierst, was ich für dich thun kann, was in meinen Kräften steht, dir das Leben zu versüßen, soll Alles zu deinem Gebothe seyn." Sieh! fuhr er fort, „die Revolution hat meine Verwandten überreich gemacht; ich bin ihr alleiniger Erbe. Eine lachende Aussicht in die Zukunft kann ich dir öffnen, wenn du mir folgen willst." — Mit einem Blick, in dem sich Staunen und Abscheu

malten, wand sich Rebecca von ihm los. — „Nun," sagte Serricourt, „auch darum wollen wir uns nicht streiten, ich biete dir meine Hand. Werde mein Weib. Dein Glaube kümmert mich nicht. Entsage ihm vor der Welt. Werde Christin!" — „Der Glaube meiner Väter ist mir heilig," sagte Rebecca ernst. — „So halte es, wie du willst," versetzte jener unwillig, „aber hoffe nicht, mit mir, wie mit einem Kinde zu spielen; die Zeit drängt. Entschließe dich! kein Augenblick ist zu verlieren." „Mein Entschluß ist gefaßt;" antwortete Rebecca mit fester Stimme, „ich bedarf keiner weitern Ueberlegung." — „Du folgst mir nicht?" rief Serricourt, von Zorn erglühend. — „Nimmermehr!" versetzte Rebecca. — „Du verschmähst jeden Antrag, den ich dir gemacht?" — „Ich habe auf keinen mehr ein Wort zu erwiedern, sagte Rebecca ruhig. — „Elende Jüdin!" schrie Serricourt mit blitzenden Augen, „sieh mich nicht mit diesen verächtlichen Blicken an! Reitze mich nicht! Schon gereut es mich, so tief mich erniedrigt, zu Bitten und Vorstellungen mich herabgelassen zu haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sylbenräthsel.

Mein Erstes zeiget dir ein Leben,
gebunden zwar, und stark verhüllt;
Doch kann die Wärme mir das geben,
was meiner Mutter Sehnsucht stillt.
Zum zweiten Mal werd ich' geboren,
wie Bachus in der Fabelwelt.
Mich hatte einst ein Mann erkohren,
Im Wogenkampf ein kühner Held,
zum Beispiel für die Warnungs-Lehre:
Anmaßung sey es, wenn man meint,
nicht in der Möglichkeiten Sphäre
sey, was uns unbegreiflich scheint.

Worin die Unschuld oft sich kleidet,
das nennt die zweite Sylbe dir;
und wenn sich eine Farbe scheidet.
so ist kein Leben mehr in mir.

Das Ganze wird gerührt, geschlagen,
wie grausam ist's! man glaubt es kaum.
Was wird daraus? hör' ich dich fragen:
verwandelt wird's in leeren Schaum.

S. von B.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 14:
Gasthaus.

Bekanntmachung.

Die Stadt-Kämmerey allhier hat, wegen fehlender russischer Scheidemünze, zur Ausgleichung der Silber-Kopeken, bei Bezahlung des Arbeitlohns und der Rechnungen, Pappenmarken, auf der Vorderseite mit dem Stadtwappen des an einem Lindenbaum gestützten Löwen und der Umschrift: Siegel der Libauschen Stadt-Kämmerey 1799, und auf der Rückseite der weißen Marken 20 K. S., der rothen Marken 10 K. S., der blauen Marken 5 K. S., und der Namen des Kämmerey-Buchhalters: Tottien K. B., nebst der Nummer, anfertigen lassen, die sie auf Verlangen jeden Sonnabend Nachmittag, von 5 bis 7 Uhr, in ihrem Sitzungs-Lokal des Rathhauses gegen Silber-Rubel einlösen wird. Sie bittet bei bemerkender Verfälschung derselben sie davon zu benachrichtigen.

Nach dem Befehl Eines Kurländischen Kammeralhofes sollen die Rechnungen der Stadt-Kämmerey, mit den Verschlägen zugleich dahin gesandt werden. Jeder Gläubiger derselben wird dahero bei Abgabe der Originale um die Duplikate ersucht, ohne die von nun an keine Berichtigung statt finden kann. Libau, den 18. Februar 1825.

Gut keimende Kleesaat, zu 2 Rubel Silber das Liespfund, ist zu haben bei

F. Hildebrand,
Vorsänger zu Neuhausen.

Bestellungen auf diese Kleesaat werden auch in der Wochenblatts-Expedition angenommen.

Angekommene Fremde.

Herr von Korff, aus Trecken, und Herr Ingen.-Gen.-Major und Ritter von Ridder, logiren in der Stadt London.

Angekommenes Schiff:

Nr. 1. Das dänische Schiff Catharina, geführt vom Schiffer Ulrich Jürgensen, beladen mit Ballast und Austern, von Flensburg.

Wasserstand:

Im Hafen 11 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 16. Sonnabend, den 21. Februar 1825.

Liebe und Freundschaft.

Wenn vom Wipfel jener Linde
Herbsteswind die Blätter streift,
Wenn durch Au' und Wiesengründe
Schauerlich der Nachtfrost reift,
Wenn der Winter aus der Ferne
Schon herandroht, starr und wild,
Lächelt mir, vom Abendsterne,
Liebe, dein entzückend Bild.

Wenn in Lüften Stürme sausen,
Wenn vom tobenden Orcan
Aufgeregte Wogen brausen
Und der leichte, schwanke Kahn
In der Elemente Feindschaft
An den Klippen fast zerschellt,
Ist's dein Anker, treue Freundschaft,
Der mich fest und fester hält.

Und so thut euch, Lebenspforten,
Immer noch ein Veilchen auf;
Winkt doch Freude aller Orten
Zu erfrischtem Pilgerlauf:
Und ich lenke meine Schritte
Auf manch trübem, heitrem Weg,
In der Lieb'- und Freundschaft Mitte,
Fröhlich — bis zum letzten Steg.

St. Petersburg, vom 15. Februar.

Der in Krasnoi-Arsk wohnende Kaufmann Zubkoff aus St. Petersburg hat eine goldene Medaille mit dem Band des Annenordens empfangen, weil er sein Haus, das 5000 Rubel werth, der Garnison jenes Ortes zum Lazareth überlassen hat. Der donische Kosak Malakoff, der am 19. Juni v. J. in Novoseltsy (Besarabien) den Sohn seines Capitains aus einem brennenden Hause gerettet hat, erhielt, auf Befehl des Kaisers, eine Medaille mit der Inschrift: „für die Rettung des Nebenmenschen," nebst 500 Rubel B. A.

Der ausgezeichnete Artillerie-Obrist, Carl von Harder, Adjudant des Großfürsten Michael, ist den 25. v. M., 34 Jahr alt, plötzlich gestorben. Er wird allgemein bedauert.

Rom, vom 3. Februar.

In Borgo (einem zum Kirchsprengel der Peterskirche gehörigen Stadtviertel) lebte eine nothdürftige Familie, welche, unvermögend sich durch ihrer Hände Arbeit das Leben zu fristen, den Pfarrer der Peterskirche um ein Armen-Attest zur Erhaltung eines wöchentlichen Almosens angegangen war; letzterer hatte, entweder aus Unkunde der Sache oder aus andern Gründen, unter dem Vorwande, es gäbe Familien, welche der Unterstützung bedürftiger wären, das Gesuch stets von der Hand gewiesen. Der Vorgang wird dem heiligen Vater gemeldet. Dieser begiebt sich eines Abends gegen 10 Uhr, bloß von einem seiner Hofprälaten gefolgt, vor das Haus der Familie, klopft an und erhält, nicht ohne langes Zaudern von Seiten der über den späten Besuch in Furcht gerathenen Leute, Eintritt. Während er sich nach dem Zustande der Fa-

milie und nach der eigentlichen Ursache ihrer Armuth erkundigt, wird er von einem der Anwesenden erkannt. Dieser wirft sich ihm unter dem Ausrufe: „was sehe ich, der heilige Vater!" zu Füßen; die übrigen folgen; alle umklammern die Knie des Pabstes. Bis zu Thränen gerührt, hebt Leo der zwölfte die Leute auf, läßt eine Summe Geldes zurück und eilt von dannen. Am folgenden Tage erhält die Familie die Zusicherung einer monatlichen Pension, welche ihr der Pfarrer der Peterskirche, zur Strafe seiner Theilnahmlosigkeit, auf Befehl des Pabstes, fortan von seinem eigenen Gehalte auszahlen soll.

Aus den Niederlanden, vom 17. Februar.

Laut der Berichte aus den überschwemmten Gegenden Hollands, hat man berechnet, daß gegen 1600 Morgen Landes und auf diesen mehr als 40 Dörfer überschwemmt sind. — In Friesland ist die Noth sehr groß. Es sind dort zweimal hunderttausend Morgen Landes überschwemmt und Tausende von Menschen all des Ihrigen beraubt worden. Der Verlust an Produkten, Häusern und Vieh beläuft sich auf Millionen; in vier Amtsbezirken sind über 10000 Stück Vieh umgekommen. Auf den Gütern des Herzogs von Ursel allein sind 150 Familien ohne Obdach. In Nord-Holland leidet man sehr wegen Mangel an trinkbarem Wasser. Man behauptet hier, daß der fünfte Theil der Niederlande unter Wasser stehe.

Das Dorf Brook, welches selbst von der Ueberschwemmung bedeutend mitgenommen worden ist, hat nicht bloß auf jede Unterstützung verzichtet, sondern noch für andere überschwemmte Gegenden einen Beitrag von dreimalhunderttausend Gulden eingesandt!!

London, vom 16. Februar.

Gestern hat das Ostindische Haus den Generallieutenant Combermere zum Oberbefehlshaber der Kriegsmacht der Compagnie in Indien und zum zweiten Rathsmitgliede in Bengalen ernannt.

Die neue griechische, von Herrn Ricardo abgeschlossene, Anleihe ist am 12. auf die Börse gekommen. Sie ist 2 Millionen (zu 56½ p. C.) in Stocks stark. Die hiesigen griechischen Deputirten haben die in Paris negoziirte Anleihe für zurückgenommen erklärt.

Am Sonnabend ist ein gewisser Joseph Taylor, weil er ein Spielhaus gehalten, von dem Gericht der Kingsbench zu einer Geldstrafe von 5000 Pfd. Sterl., 12 monatlichem Gefängniß und zur Erlegung von 10000 Pfd. Sterl., als Caution für sein künftiges Betragen auf fünf Jahre, verurtheilt worden.

Die Regierung läßt auf eigene Kosten 40 neue Kirchen in den Schottischen Hochlanden erbauen.

In Worcester sind kürzlich zwei Personen, jede mit 1 Sh. in Strafe genommen, weil sie den Sonntag vorher nicht in der Kirche gewesen.

Zu Liverpool ist die Josephine, wie wir glauben, das erste in einen Europäischen Hafen gekommene kolumbische Schiff, mit einer Ladung Caffee ꝛc. aus la Guayra eingelaufen.

In Neu-Orleans hat man den 30. Dezember die Nachricht erhalten, daß ein Columbisches Geschwader von zwölf Segeln unter Commodore Beluche vor dem Hafen von Havanna kreuzt, in welchem eine Anzahl Spanischer Schiffe gerüstet würden, um dem erstern ein Gefecht zu liefern.

Türkische Grenze, vom 3. Februar.

Die Bewegungen in Servien, welche von einigen Griechen, und selbst von Türken, wegen ihrer Aehnlichkeit mit der vor vier Jahren in der Moldau und Wallachei ausgebrochenen Insurrektion, als eine längst vorbereitete Sache angesehen worden, scheinen bis jetzt gar keine Verbindung weder mit dem Auslande noch mit Morea zu haben. Doch ist das, was man darüber erfährt, ernsthaft genug. Der Pascha von Belgrad hat bereits einige Vorsichtsmaaßregeln ergriffen. Fürst Milosch, der Alles aufbietet um die Sache zu unterdrücken, scheint selbst bei den Türken in Verdacht zu stehn, obgleich seine bekannten Verhältnisse ihn davon freisprechen sollten. Vor der Hand scheint er sogar, nebst seinen Umgebungen, der Hauptgegenstand der Beschwerden der Insurgenten. Sie begehrten von ihm zuerst Rechenschaft über seine vieljährige Landesverwaltung und Abstellung der neuen Verfügungen wegen der Steuern und Münzen. Als er ihre Bitte verweigerte, griff der ganze Distrikt von Semendria bis Jagodina zu den Waffen. Ivan, Bruder des Fürsten Milosch, Gouverneur in Pasanofza (Passarovitsch) wurde verhaftet und sein Haus geplündert. Der Gouverneur von Semendria selbst, so wie mehrere Kneesen, sollen das nämliche Schicksal ge-

habt haben, jedoch fehlen darüber neue Berichte. Sobald Miloſch, welcher von den Aufrührern in ſeinem Schloſſe Kragejovaz bedroht ward, Kunde von dieſen Ereigniſſen erhielt, rief er ſeinen zweiten Bruder Ephraim, Gouverneur von Schabatz, zu Hülfe, und dieſer brach mit 3000 Mann auf, um die Ruhe herzuſtellen. Man weiß noch nicht, was er ausgerichtet hat, glaubt jedoch, daß es ihm nicht ſchwer fallen wird, den Sturm zu ſtillen. Ehe die Inſurgenten, an deren Spitze (nach unverbürgten Sagen) ein früher in Deutſchland geweſener Grieche von einiger Bildung, Namens Moloia Popovich, ſtehen ſoll, zu dieſen Unternehmungen ſchritten, erklärten ſie dem Paſcha von Belgrad, daß ſie ſich keineswegs gegen die Pforte auflehnten, ſondern bloß den Miloſch zur Rechenſchaft ziehen wollten, der die Pforte betrogen und die Servier gemißhandelt habe. Der Paſcha und die Türken ſcheinen dieſes nicht recht zu glauben; ſie fürchten, daß eine gegen die Pforte weit verbreitete Verſchwörung zum Grunde liege.

Vermiſchte Nachrichten.

Unlängſt iſt in einer Braunkohlengrube, ganz nahe bei der Stadt Altenburg, ein verſteinerter Elephantenbackzahn gefunden worden. Er maß vierzehn Zoll in der Länge, ſechstehalb Zoll in der größten Höhe und 4 Zoll in der Breite. Er war noch ſehr gut erhalten, und dürfte wohl zu den ſchönſten gehören, die je gefunden worden ſind.

Den Herzog von Northumberland, welcher im Namen des Königs von England der Krönung zu Rheims beiwohnen wird, begleiten 40 Lords vom erſten Range aus der Grafſchaft Northumberland, und zwar auf ihre eigenen Koſten.

Nachrichten aus Zante vom 3. Jan. zufolge, war der alte Warwaki vom griechiſchen Feſtlande dort angekommen.

Briefe aus St. Helena vom 12. December klagen über den geringen Verkehr, der ſeit Napoleons Tode auf dieſer Inſel herrſche.

Rebecca.

(Fortſetzung.)

Wo es nur bei mir ſteht, Alles, was dein erbärmlicher Stolz mir verweigert, mit Gewalt zu erreichen.“— „Elender, du ſelbſt!“ kehrte ſich jetzt die Erbitterte zu ihm, und Zorn und Abſcheu flammte auch in ihrem Auge auf. „Was hielt mich bisher zurück, dir alle die Verachtung zu zeigen, die du mir einflößeſt! Ja, Nichtswürdiger! auch mich gereut es, deine abſcheulichen Anträge nicht ſo ſchimpflich zurückgewieſen zu haben, als ſie es verdienen. Höre alſo, daß ich auch das beſte deiner Anerbieten verſchmähe, und tauſendmal lieber mit dem Geringſten und Aermſten aus meinem Stamme ziehen, als reich und angeſehen an deiner Seite leben wollte!“— „So!“ ſagte Serricourt, und knirſchte vor Wuth und Ingrimm, „ſo meinſt du mich abfertigen zu können?— Wiſſe denn! Auch dem Niedrigſten aus deinem Stamme, den du mir vorziehen willſt, ſollſt du zu ſchlecht ſeyn, wenn du dich ſelbſt ihm anböthеſt. Die gemeinſte Dirne ſoll mit Fingern auf dich weiſen; auf deinen Knieen ſollſt du mich bitten, mit mir ziehen zu dürfen, um der Schande zu entgehen, die ich dir bereiten will. Erſt mein Liebchen ſollſt du werden, dann ſoll aber auch der letzte Mann aus der Eskadron der erlangten Gunſt ſich rühmen, auf deren Preis du ſo ſchnöde pochen darfſt.“— Mit raſendem Ungeſtüm hatte er bei dieſen Worten ihren Arm ergriffen; aber raſch riß ſich die Erſchrockene los, und ſprang zu dem Tiſche hin, auf dem Serricourts Waffen lagen. „Unmenſch!“ rief ſie, indem ſie ein geladenes Piſtol ergriff, „bei dem erſten Schritt, den du vorwärts thuſt, zerſchmettere ich mir den Kopf mit dieſer Kugel. Sieh zu dann, „fuhr ſie mit feſter Stimme fort, „ob du dich noch zu der Schandthat verſucht fühlſt, mit der du mich bedrohſt.“— Serricourt ſtand überraſcht und unentſchloſſen. In dieſen Augenblicke ward die Thüre haſtig aufgeriſſen, und der Wachtmeiſter trat herein.— Serricourt erröthete und trat ihm entgegen. „Was giebts,“ rief er unwillig.— „Ich komme Ihnen zu melden, Herr Commandant,“ verſetzte der Wachtmeiſter noch halb athemlos, daß das Detaſchement von Jary ſo eben hier einrückt. Der Feind, in ſtarken Kolonnen, folgte uns auf dem Fuße.“— „Die Eskadron ſoll ſich bereit halten,“ ſagte Serricourt ſchnell gefaßt; „ein Zug ſoll ſogleich vorgehen, und den Feind am Bruche bei der Waldbrücke aufzuhalten ſuchen.“ Der Wachtmeiſter wandte ſich nach der Thür.— „Noch eines,“ ſagte Serricourt nach augenblicklichem Beſinnen, „Ihr ſelbſt kommt ſogleich wieder hieher, und bringt ein paar vertraute Leute und einen Wagen mit Euch.“— Der Wachtmeiſter eilte hinaus. Mit großen heftigen Schritten ging Serricourt im Zimmer auf und nieder.— „Du ſiehſt, was vorgeht,“ wandte er ſich zu dem Mädchen, das noch immer in derſelben Stellung am Tiſche ſtand.— „Die Augenblicke ſind gezählt; entſchließe dich! komm mit uns!“— Rebecca ſchüttelte mit dem Kopfe. Serricourt trat näher auf ſie zu: „Bei Allem in der Welt beſchwöre ich dich,“ ſagte er, „treibe mich nicht aufs Aeußerſte, dein Weigern iſt vergeblich, zwinge mich nicht, Gewalt zu brauchen.“— „Nein,“ ſagte Rebecca beſtimmt, „nun und nimmermehr. Keine Ueberredung wird mich vermögen dieſes Haus mit Ihnen zu verlaſſen.“— Serricourt ſtampfte die Diele wüthend mit dem Fuße: „Nun, ſo geſchehe, was da will!“ rief er, „beſitzen muß ich dich, ſey es um welchen Preis es ſey!“— Der Wachtmei-

ter trat herein. — „Bemächtigt Euch dieser hier," rief Serricourt ihm zu; „werft sie auf den Wagen, und bringt sie zurück!" — Der Wachtmeister ging auf Rebecca zu, die hastig nach dem Pistol griff, das sie bei dessen Eintreten aus der Hand gelegt; aber rasch fiel ihr Serricourt in die Arme, und entwaffnete sie. „Bringt sie weg," sagte er zu Jenem, als Rebecca's Sinne schwanden, und sie, einer Ohnmacht nahe, auf einen Stuhl zurücksank. „Nehmt die Leute, die Ihr mit Euch gebracht, zur Hülfe, und seht, daß Ihr bald einen sichern Vorsprung gewinnet. Den Feind halte ich auf, bis Ihr zum Orte hinaus seyd." — Er stürzte fort. Als er im Galoppe die Straße des Städtchens hinabritt, flogen ihm schon einzelne Kugeln entgegen. Die Eskadron stand vor Wileika aufmarschirt. „Vorwärts! Marsch!" rief er den Seinen zu, die ihn mit einem lauten „Hurrah!" empfingen. „Unter den Naseweisen müssen wir aufräumen," sagte er, auf die feindlichen Plänker zeigend, die schon ganz nahe herandrangen. „Blas't, Trompeter!" rief er, und schwang den Säbel. Die Reiter flogen ihm nach, und warfen die Feinde in den Wald zurück, durch den ihre Verstärkungen ihnen nachgerückt kamen. „Höll' und Teufel!" rief Serricourt, als die Eskadron sich zu einem zweiten Angriff formirt hatte, und er zufällig einen Blick auf Wileika zurückwarf; „Höll' und Teufel, sie wollen uns den Paß verrennen! Halten Sie sie hier noch etwas auf," rief er dem Offizier zu, der nach ihm der Erste im Range war, bis ich dort Luft gemacht, um durch das Defilé zu kommen. Er schwenkte mit einer Abtheilung rückwärts ab, und warf sich mit Ungestüm auf das Treffen der überraschten Feinde. Das wilde Getümmel des Handgemenges zog sich in die Straßen des Ortes; die Kugeln saus'ten, die Einwohner hatten sich verkrochen, alle Häuser waren verschlossen, nur an Isak's Hause stand die Thüre offen, als Serricourt vorübersprengte, und einen Blick in's Innere warf, in dem seine Leute als wüste Herren gewirthschaftet. „Die Schurken," dachte Serricourt, „sie haben auch sich nicht vergessen!" — Durch den Ort hatte er sich mit einem geringen Ueberreste seiner Schaar durchgeschlagen, die sich jenseits auf einem freien Platze sammelte. „Sie kommen nicht mehr nach," sagte Einer der Reiter, als Serricourt sich im Sattel hob, um zu sehen, wo die andere Hälfte der Eskadron geblieben war; „sie kommen nicht mehr nach — ich sah's, sie waren schon zersprengt und abgeschnitten, als wir uns durchschlugen." Einen grimmigen Fluch stieß Serricourt aus. — „Rechts um!" kommandirte er; denn die Feinde drangen schon wieder zahlreich aus dem Orte vor. Aber mit scheuer Achtung folgten sie der tapfern Schaar, die ihnen so hart zu schaffen gegeben, und ungestört zog sich Serricourt Schritt vor Schritt zurück. An sein Regiment sandte er aber die Meldung von dem Vorgange, und deckte dessen Marsch, als es aus seinen Quartieren zum ferneren Rückzuge aufbrach.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 15:
Eyweiß.

Bekanntmachungen.

Gut keimende Kleesaat, zu 2 Rubel Silber das Liespfund, ist zu haben bei

F. Hildebrand,
Vorsänger zu Neuhausen.

Bestellungen auf diese Kleesaat werden auch in der Wochenblatts-Expedition angenommen.

Einem Hochzuverehrenden Adel und resp. Publikum habe ich die Ehre hierdurch bekannt zu machen, daß den 27. Februar bei mir Masquerade seyn wird.

Hasenpoth, den 20. Februar 1825.

C. Schlottmann

Angekommene Fremde.

Den 19. Februar.

Herr von Lupschewitz, aus Budendükhoff, logirt bei Fechtel.

Den 20. Februar.

Herr von Stuart nebst Familie, aus Großdahmen, logirt in der Stadt London.

Wasserstand:

Im Hafen 11 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Libau, den 20. Febr. 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 125
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	75 à 80
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	90 à 120
Leinsaat	—	120 à 200
Hanfsaat	—	90 à 100
Flachs, 4brand	pr. Stein	435
— 3brand	—	365
— 2brand	—	325
Hanf	—	200 à 250
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	665
Kornbranntwein	pr. 18 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	250
— feines	—	230
Heringe	pr. Tonne	600 à 620

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 17. Mittwoch, den 25. Februar 1825.

Königsberg, vom 21. Februar.

Daß Schiffe mit ihren Ladungen auf der See verunglücken, ist etwas nicht ungewöhnliches; daß aber ein Schiff mit seiner Ladung auf dem Lande, und zwar durch das Wasser verunglückt, ist wohl ein seltener, vielleicht noch nie erhörter Fall. Das Königsberger Schiff „Speculant", Kap. Schütt, wurde auf seiner Fahrt von Amsterdam nach Königsberg, wegen großer Beschädigung am Schiff, von Helgolander- und Tönninger-Lootsen den 10. November v. J. in Tönning eingebracht, die Ladung, in Stückgütern bestehend, im dortigen Königl. Magazin niedergelegt und das Schiff zur nöthigen Reparatur aufs Land geschleppt. Es war bereits so weit mit der Arbeit vorgeschritten, daß die Reparatur in wenigen Tagen beendigt und die Reise weiter fortgesetzt werden sollte, als in der Nacht vom 3. zum 4. Februar das Wasser in Tönning so hoch stieg, daß es in das Königl. Magazin eindrang, die dort geborgene Ladung des Schiffs durchnäßte und durcheinander warf, so daß die ganze Ladung für verdorben und verloren geachtet wird. Das Schiff aber wurde, ohnerachtet alle Vorsichtsmaaßregeln beachtet waren, vom Stapel geworfen und ist wahrscheinlich gebrochen; wenigstens war man am 6. Februar dort noch darüber ohne Nachricht.

Aus den Maingegenden, vom 22. Febr.

Wie sich durch die Leichen-Oeffnung ergeben hat, so ist der Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg an einem Gehirn-Polypen gestorben, welcher allem Vermuthen nach, von einem heftigen Stoß, den der hohe Abgeschiedene als Prinz von 18 Jahren in Magdeburg erlitten hat, und von dem er auch äußerlich eine große Balggeschwulst auf der Stirne hatte, herrührt.

Einem Privatschreiben aus Paris zufolge, hat der König von Frankreich eine Commission ernannt, um den Etat der Schulden, welche die französischen Prinzen im Auslande noch zu zahlen haben, auszuarbeiten.

Aus den Niederlanden, vom 22. Febr.

In Oberyssel sind durch das Unglück der Ueberschwemmungen dreitausend Einwohner ohne Speise und Kleidung; 1200 Stück Hornvieh sind ertrunken und 1800 Häuser ganz oder theilweise zerstört. Eine Menge Torf ist von der Fluth fortgeschwemmt. Der Grimberger Damm soll vornehmlich dadurch gebrochen seyn, weil er (nach einem in Flandern üblichen Gebrauche) mit Pappeln aus Canada bepflanzt war. Dieser Baum nämlich ist nicht bloß durch seine Höhe und die Ausbreitung der Aeste, den Bewegungen der Winde sehr bloßgestellt, sondern er verbreitet seine Wurzeln unter der Erde so, daß das Wasser, zumal bei hohem Stande, den Boden gleichsam durchseigt und zerwühlt. So ver-

breitet nun auch das Unglück ist, eben so allgemein, ja erfindungsreich, ist die Wohlthätigkeit. Geringe Arbeiter haben eine Stunde länger gearbeitet, und den Ertrag an die Unterstützungs-Commission eingesandt. In Mons haben sämmtliche Unterbeamte einen Tag ihres Gehaltes zu diesem Zwecke beegegeben. Dasselbe that die Garnison in Gent. Die Beguinen-Nonnen dieser Stadt haben 600 Gulden zusammen geschossen. Der wohlthätige Verein in Nordholland hat sich erboten, 50 bis 60 Familien in den Colonien von Steenhuysen aufzunehmen.

Kopenhagen, vom 22. Februar.

Es heißt, daß die Wogen der Nordsee am 3. d. den ganzen schmalen Damm, welcher im Nordwesten vom Lemvig den westlichen Theil des großen Liimsjords von der Nordsee schied, verschlungen, mithin den nördlichen Theil Jütlands in eine Insel verwandelt haben, und daß auch weiter südlich nach dem Ringkiöping-Fjord hin große Verwüstungen angerichtet seyn sollen.

Paris, vom 21. Februar.

Den 13. d. M. ist in Lyon bei dem Obersten des 14. Regiments leichter Infanterie, trotz der Schildwache, die Regimentskasse, enthaltend 13000 Franken in Gold und 5000 Franken in Silber, von verwegenen Dieben, welche den Kasten in Brand steckten, ausgeleert worden. Bis jetzt waren die angestellten Nachsuchungen zur Entdeckung der Thäter ohne Erfolg.

Der am Neujahrstage abgebrannte Bazar auf dem italienischen Boulevard wird wieder aufgebauet; die Einrichtung der Magazine wird bequemer und feuerfester seyn.

Madrid, vom 11. Februar.

Die Gesundheitsumstände des Königs sind von beunruhigender Art, das Podagra ist hinauf bis in den Leib gestiegen, jedoch hat der König die letzten Nächte ruhigen Schlaf gehabt.

London, vom 16. Februar.

Ein Handelshaus in Hull importirte im Laufe des vorigen Jahres 300,000 Scheffel Knochen, besonders aus Holland, Hamburg, Lübeck ꝛc. Dasselbe Haus erwartet im Laufe dieses Jahres die doppelte Quantität vom Continent.

Fremde und brittische Schiffe von fremden Häfen kommend, liefen in den Hafen von London ein: im Jahre 1700 — 1335; im Jahre 1750 — 1682, und im Jahre 1824 — 5116 Schiffe. Brittische Küstenfahrer und Kohlenschiffe liefen in den Hafen von London ein: im Jahre 1750—6896, und im Jahre 1824—18854.

Capt. Franklin und seine Reisegefährten sind zu der neuen Land-Expedition nach dem Nordpol, von Liverpool aus nach Neuyork abgesegelt.

Türkische Grenze, vom 5. Februar.

Nachrichten aus Belgrad zufolge, hat der Fürst Milosch den Aufstand in Servien mit einem Schlag unterdrückt, und die Ruhe wieder hergestellt. Einer der Insurgenten-Anführer, Molola Popowich, wurde gefangen und sogleich enthauptet; sein Bruder fiel in einem Gefecht, in welchem die Bauern die Waffen wegwarfen, und sich nach allen Seiten zerstreuten. Unter den Gefangenen befand sich ein Priester, der ebenfalls hingerichtet ward. Fürst Milosch scheint seine Maaßregeln sehr gut genommen zu haben.

Smyrna, vom 14. Januar.

Ibrahim Pascha ist mit dem größten Theil seiner Flotte von Suda nach Rhodus gegangen. In ersterer Stadt sind zwei griechische Popen, von Colocotroni an Ibrahim Pascha abgeschickt, mit der Bitte eingetroffen, daß Letzterer sich nach Morea begeben möge. In Nauplia soll großes Elend herrschen. Kaum 30 unter den vorhandenen Kanonen sind im brauchbaren Zustande. Auch herrschen dort Krankheiten. Man zählt etwa 6000 Bewohner, worunter 300 Soldaten die Besatzung ausmachen. Die Häuser sind in schlechter Beschaffenheit, selbst des Präsidenten Conduriotis Wohnung hat keine Fensterscheiben. In Tine haben sich die Einwohner mit den Ipsarioten förmlich geschlagen. Das Gefecht hat von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags ohne Unterbrechung gedauert. Die Ipsarioten haben 25, ihre Gegner 12 Mann verloren. Der Streit ist endlich beigelegt worden. In Smyrna ist zur Aushebung von Seesoldaten Befehl gegeben worden. In Canea (Candien) haben sich Spuren der Pest gezeigt.

R e b e c c a.

(Fortsetzung.)

My daughter — o my ducats — o my daughter!
O my Christian Ducats
Justice — the law — my ducats — and my daughter!
Merchant of Venise.

„Sey getrost, Isak Nikolajew," sprach der Rabbine Nathan, in dessen Hause zu Jary der Arme, von einem heftigen Fieber geschüttelt, und an allen Gliedern matt und zerschlagen, darnieder lag: „sey getrost! Der Herr wird dich heilen und stärken, und wird nicht zu geben, daß dir und den Deinen Böses wiederfahre." Isak aber wälzte sich stöhnend und wimmernd im Bette und wehklagte: „Der Herr hat mich verlassen, und wendet seine Hand gegen mich; darum ist mein Herz krank und dunkel meine Augen." — Doch der Rabbi sprach ihm Trost zu, und goß ihm einige Löffel eines stärkenden Trankes in den Mund; da entschlief endlich Isak, und ein wohlthätiger Schlummer erfrischte seine Glieder.

Ohnmächtig hatte ihn Nathan, der des Weges fuhr an der Straße, nicht weit von Jary, im Schnee liegend gefunden, ihn mitleidig auf seinen Schlitten geladen und nach seinem Hause gebracht, wo er, nachdem er ihn mühsam zur Besinnung zurückgerufen, seine Leidensgeschichte erfuhr. Von Frost durchdrungen bis an das Mark der Knochen, und von den Reitern, die ihm zur Seite gingen, im rohen Muthwillen mißhandelt, war Isak an der Spitze des Detaschements die ganze Nacht durchgewandert. Als endlich schon der Morgen graute, und Jary deutlich erkennbar vor ihnen lag, kam der Wachtmeister an die Avantgarde heran geritten, an deren Spitze Isak marschirte. „Nun," rief er, „Jude! wie schlägt dir der Sabbatherweg an! Hast du die Werste gezählt, für die du in Asche und Staub wirst Buße thun müssen?" Zitternd sah Isak zu den Spottenden auf; „wie soll es mir anschlagen, gnädiger Herr!" sprach er, „bin ich nicht halb todt vor Müdigkeit und Kälte, und sind meine Hände nicht starr vor Frost und Schmerz? Lassen Sie mich los, gnädiger Herr," fuhr er flehend fort, "lassen Sie auflösen die Bande meiner Hände, und lassen Sie mich ziehen in Frieden. Da liegt Jary, Sie können's nicht verfehlen." — „Nichts da," schnob ihn der Wachtmeister an, „daraus wird nichts. Entweder du versprichst ein gutes Lösegeld, oder wenn du kein Geld bei dir hast, so sollen deine Glaubensbrüder in Jary dich auslösen. Eher kömmst du nicht fort." — „Ich habe kein Geld," erwiederte Isak ängstlich, „aber seyn sie barmherzig, lassen Sie mich ziehen. Sie werden zu Hause voll Angst und Sorge um mich seyn. Was werden sie denken, wenn ich nicht wieder komme! Meine Tochter, meine Rebecca, sie wird vergehen um mich in Angst und Kummer." — „So, ist das schöne Mädchen deine Tochter?" rief der Wachtmeister, „o! um die lasse dir nicht bange seyn, der wird unser Commandant schon die Zeit vertreiben; das ist ein Teufelskerl! dem ist noch keine widerstanden, und gin'gs mit Guten nicht, er macht sie sich auch mit andern Mitteln kirre." — „Was sagt Ihr?" brach Isak schreckenbleich hervor, „ein solcher Mann in meinem Hause? — bei meiner Tochter? — Daß Gott sich meiner erbarme!" — „Willst du schweigen? Jude!" schrie ihn Jener an. „Was heult der Kerl? Das wäre auch ein großes Unglück um eine solche Judendirne. Du könntest dir eine Ehre daraus machen, wenn ein rechtschaffenes Soldatenblut in deine Familie käme. Der Commandant wird schon dafür sorgen." Geifernd und sprühend vor Wuth kannte Isak sich jetzt nicht mehr. „Gottlose Heiden!" schmähte er, „Ihr Söhne Belials und Baals! Fluch Euch! — Voll Schande sollt Ihr werden. — Ihr sollt werden wie das Gras auf den Dächern, das verwelkt, ehe man es ausrauft, womit der Schnitter seine Hand nicht füllt, noch seinen Arm der Garbenbinder — Straßenräuber," fuhr er den Wachtmeister an, „Mörder! wie Hamman sollst du enden, die Erde soll dich verschlingen wie Dathan und Abiram." — „Alle tausend Donnerwetter! Schurke, was unterstehst du dich?" rief der Wachtmeister, „schnürt dem Kerl die Kehle zu, daß das Lästermaul verstummen muß. Aber was zum Teufel!" fuhr er fort, indem er Isak näher in's Gesicht faßte, „der Henker soll mich holen, wenn das nicht derselbe Kerl ist, von dem der arme Sokolsky erschossen ward. Warte, dir soll dein Lohn werden. — Schlagt dem Kerl den Schädel ein, und laßt ihn auf dem Eise liegen, damit seine verdammte Seele vollends zum Mallop fahre." — Er gab seinem Pferde die Sporen, und sprengte dem Städtchen zu; die Reiter aber, mitleidiger als jener Wütherich, und wohl wissend, was es mit Sokolsky's Tode für ein Bewenden hatte, lös'ten die Strikke von denen Isak festgebunden war. — „Lauf, Jude!" riefen sie dann, „mach', daß du fortkommst, und hüte dich, dem dort noch einmal unter die Hände zu fallen, der macht sich aus einem Judenleben nicht mehr, als wir uns aus einem Glase Schnaps."

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade.

Sey Erste du der Zweiten mir das Zeichen!
Ich fühle dich dem Herzen so verwandt.
Als erst' und zweite will ich froh die reichen,
Was deinen Geist erfreuend, mir bekannt.
Der finstre Unmuth muß der Freude weichen,
Wenn mir ein guter Engel dich gesandt.
Empfange nun in meiner Lieben Kreise,
Von meinen beiden letzten die Beweise!

Die Letzte hat, des Ganzen Hohn zu rächen,
Der Griechen Schaar nach Ilium gebracht,
Sie dient' im Kampf den Gegner zu durchstechen,
Als einst der Geist des Ritterthums erwacht,
Und Nordens Krieger schwangen sie, den frechen
Erobrer strafend, in der Völkerschlacht.
Der Deutsche, kaum besiegt, jetzt selbst der Sieger,
Uebt nun das Ganze gegen fremde Krieger.

Bekanntmachungen.

Um allem zuvor jedem mitbürgerlichen Versuche genügt zu haben, bittet die Libausche Quartier-Committee auch in diesem öffentlichen Blatte — daß diejenigen resp. Grundbesitzer, welche annoch Service- und Polizei-Etat-Gelder zu entrichten haben, selbige spätstens bis zum 4. April d. J., im

Sitzungs-Locale der Quartier-Committee, entweder zwischen 11 und 1 Uhr Vor- oder 3 und 5 Uhr Nachmittags, abtragen lassen, indem nach Ablauf dieser Zeit die Restantien-Liste Einem hiesigen Polizei-Amte zur schnellsten executiven Beitreibung wird übergeben werden müssen, und zwar mit Hinzurechnung von 1 Proc. Zinsen — da die Quartier-Committee bereits genöthigt gewesen, zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse Capitalien zu diesem Zinsenfuß aufzunehmen. Libau Quartier-Committee, den 21. Februar 1825.

R u ß e n.
R. J. Laurentz.
Höhne.
R. Oettinger.
C. F. Hartung,
Buchhalter.

Die Stadt-Kämmerey allhier hat, wegen fehlender russischen-Scheidemünze, zur Ausgleichung der Silber-Kopeken, bei Bezahlung des Arbeitlohns und der Rechnungen, Pappemarken, auf der Vorderseite mit dem Stadtwappen des an einem Lindenbaum gestützten Löwen und der Umschrift: Siegel der Libauschen Stadt-Kämmerey 1799, und auf der Rückseite der weißen Marken 20 K. S., der rothen Marken 10 K. S., der blauen Marken 5 K. S., und den Namen des Kämmerey-Buchhalters: Tottien K. B., nebst der Nummer bezeichnet, anfertigen lassen, die sie auf Verlangen jeden Sonnabend Nachmittag, von 5 bis 7 Uhr, in ihrem Sitzungs-Lokal des Rathhauses gegen Silber-Rubel einlösen wird. Sie bittet bei bemerkter Verfälschung derselben sie davon zu benachrichtigen.

Nach dem Befehl Eines Kurländischen Kammeralhofes sollen die Rechnungen und Quittungen der Stadt-Kämmerey, mit den Verschlägen zugleich dahin gesandt werden. Jeder Gläubiger derselben wird dahero bei Abgabe der Originale um die Duplikate ersucht, ohne die von nun an keine Berichtigung statt finden kann.

Libau, den 18. Februar 1825.

Gut keimende Kleesaat, zu 2 Rubel Silber das Liespfund, ist zu haben bei

F. Hildebrand,
Vorsänger zu Neuhausen.

Bestellungen auf diese Kleesaat werden auch in der Wochenblatts-Expedition angenommen.

Angekommene Fremde.

Den 22. Februar.

Herr Friedrichson, aus Medemrode, und
— C. F. Mansky, aus Pormsaten, logiren bei Reppun.

Den 23. Februar.

Herr Schirrmacher, aus Kaulitzen, und
— L. W. Zinnius, aus Ligutten, logiren bei Reppun.
— Landrath, Oberhauptmann und Ritter Baron von Korff, aus Hasenpoth, logirt in der Stadt London.

Den 24. Februar.

Herr Carl Benj. Lengnich, aus Danzig, logirt in der Stadt London.

Den 25. Februar.

Herr Carl von Berg, aus Lennep,
— L. Funke, aus Bade vorm Wald, und
— Carl Wilh. Aeplinius, aus Memel, logiren in der Stadt London.

Abreisender.

Musicus Hermann Twarjansky, nach Rußland.

Ausgegangenes Schiff:

Nr. 9. Das Lübecker Schiff die Erndte, geführt vom Schiffer Joh. Christ. Claassen, beladen mit einheimischen Produkten, nach Lübeck.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 18. Sonnabend, den 28. Februar 1825.

Stockholm, vom 22. Februar.

Sehr viele Handelsbriefe, welche mit der Post vom 4. d. M. von Rußland hieselbst angekommen sind, bringen die zuverlässige und zugleich merkwürdige Nachricht, daß von England Aufträge zum Aufkauf einer sehr bedeutenden Parthie russischer Produkte, größer, als man sie sich in einer Reihe von Jahren erinnern kann, in allen russischen Häfen der Ostsee angekommen sind.

Aus den Niederlanden, vom 26. Febr.

Man versichert, der Prinz von Oranien werde in den ersten Tagen des künftigen Monats nach St. Petersburg abreisen, um seine erlauchte Gemahlin nach den Niederlanden zurückzubringen.

Paris, vom 24. Februar.

In einem hiesigen wissenschaftlichen Blatte wird behauptet, daß die vereinigten Staaten von Nord-Amerika jährlich für zwei Milliarden und 897 Mill. Franken (792 Mill. Thlr.) Produkte erhalten, und zwar aus eigner Fabrikation für 906 Millionen, aus dem Ackerbau für 1605 Millionen, aus der Einfuhr durch Inländer für 352 Millionen, durch fremde Einfuhr für 31 Millionen. Von dieser ganzen Masse werden für 404 Millionen ausgeführt, und für 2493 Millionen im Lande selbst verzehrt.

Das Departement-Conseil von Paris hat beschlossen, den König zu ersuchen, daß er der Stadt Paris die Erlaubniß gäbe, die Krönung durch öffentliche Feste zu feiern, und daß er bei dieser Gelegenheit das Rathhaus mit seiner erlauchten Gegenwart beehre.

Die Krönung des Königs ist, wie die Etoile versichert, auf den 15. Mai unwiderruflich festgesetzt.

Vor einigen Tagen hat sich ein Schminkhändler, der sich vor seinen Gläubigern nicht mehr zu retten wußte, sammt einer Engländerin, mit der er lebte, durch Kohlendampf erstickt. Als man sie fand, hielten sie sich fest umschlungen.

Man hat in Marseille Handelsbriefe aus Aleppo, die über das gegenwärtige Verhältniß zwischen Persien u. der Pforte einige Aufschlüsse geben, und welche mit den seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchten, daß neuerdings Feindseligkeiten zwischen den Türken und Persern statt gefunden, und der Ausbruch eines neuen Krieges nahe wäre, nicht übereinstimmen. Von allem diesem weiß man zu Aleppo nichts. Die Briefe melden vielmehr, daß seit der Ankunft des türkischen Gesandten zu Theheran die Unterhandlungen wegen der streitigen Gränzen eine günstige Wendung genommen hätten, und daß man den baldigen Abschluß der Grenzregulirung erwarte. Was aber wohl am meisten beweist, wie unbesorgt die Pforte in Hinsicht Persiens sey, ist der Umstand, daß bis tief in die asiatische Türkei hinein, und selbst aus dem Paschalik Bagdad, türkische Truppen

nach Kleinasien marschiren müssen. Allem Anschein nach sind diese Truppen für den nächsten Feldzug gegen die Griechen bestimmt. Der europäische Seehandel mit den syrischen Küsten war seit einiger Zeit durch die vielen umherschwärmenden bewaffneten griechischen Schiffe sehr gefährdet.

London, vom 20 Februar.

Nach der Regierungs-Zeitung von Madras vom 1. Oktober sprach man dort von einer Schlacht gegen die Birmanen, in der der hartnäckige Widerstand derselben unseren Truppen theuer zu stehen gekommen seyn soll. Man erwartete die Ankunft des Fürsten Sarawaddy mit einer Verstärkung von 70tausend Mann.

Neulich hat, wie unverbürgter Weise erzählt wird, in Gegenwart des Fürsten von Esterhazy und des Herrn Canning, eine Zusammenkunft zwischen den brasilianischen Abgeordneten und dem portugiesischen Gesandten statt gefunden, in welcher letzterer einen Plan vorgelegt, welchem gemäß der Beherrscher von Brasilien den Titel Kaiser-Regent, nach dem Tode seines Vaters aber, den eines Königs von Portugal und Kaisers von Brasilien führen und in Lissabon residiren solle. Brasilien solle ferner dem Mutterlande eine Entschädigung zahlen. Wiewohl nun die Brasilianischen Abgeordneten hierauf die Unterhandlungen abgebrochen haben, so erwartet man doch in dieser Angelegenheit einen baldigen Vergleich, indem solcher vermuthlich durch die Sendung Sir Stuarts nach Lissabon und Rio zu Stande kommen dürfte.

Am 11. Abends ist dem Unterhause eine Bittschrift vorgelegt worden, nachsuchend die Erlaubniß zu Einbringung einer Bill, um durch Mittelamerika einen beide Weltmeere verbindenden Canal zu ziehen.

Ein Theil unserer Truppen unter Sir Campbell, ist gegen Mergui hin, an die Grenze von Siam vorgerückt. In Chittagong glaubte man, daß binnen einigen Monaten die Mißhelligkeiten mit den Birmanen friedlich beigelegt werden würden. Es ist sicher, daß unter den birmanischen Truppen Europäer fechten. Ein englischer Soldat vom 38sten Regiment, der dem Feinde in die Hände gefallen war, ward vor den Befehlshaber von einer Abtheilung von tausend Mann gebracht. Dieser, ein Europäer, erkannte ihn sogleich, redete ihn englisch an, und sagte, er freue sich ihn hier zu sehen, da er mit ihm in Monte Video gedient habe. Jedoch, um ihn wieder zu erkennen, ließ er ihm ein Ohr abhauen und sandte ihn ins englische Lager zurück.

Die Regierung von Columbien hat ein Gesetz erlassen, wodurch die Oberhoheit des Papstes für aufgehoben erklärt, und die Duldung aller Religionen ausgesprochen wird.

In der Sitzung des Mexicanischen Congresses vom 27. November wurde vorgeschlagen, in der Naturalisirung von Ausländern sehr behutsam zu Werke zu gehen, damit sich nicht Spione feindlich gesinnter Staaten einschleichen, zu einer Zeit, da ein Angriff befürchtet werden könne.

Türkische Grenze, vom 15. Februar.

Die Hoffnung von einer nahen Unternehmung Ibrahim Pascha's gegen die Griechen, verschwindet immer mehr; alles deutet an, daß vor dem Frühjahr kein ernsthafter Versuch gegen die Insurgenten unternommen werden wird. Die Rüstungen werden hier ununterbrochen fortgesetzt; zu Bestreitung der dringendsten Ausgaben ist man zu einem äußersten Mittel geschritten, und hat neuerdings Sechims (Papiergeld) in Umlauf gesetzt. Der Sultan selbst hat 10 Millionen Piaster zu diesem Zwecke angewiesen, und alle Pascha's zur Treue und Eifer für den öffentlichen Dienst ermahnt. Es heißt, die gegen die Insurgenten bestimmte Landarmee solle auf 50,000 Mann gebracht werden.

Vermischte Nachrichten.

Im vorigen Jahre sind in Lübeck angekommen 874, abgegangen 919 Schiffe; untern letztern 139 Lübecker, ein Bremer, ein Hamburger, 5 Englische, 99 Russische, 37 Preußische, 156 Schwedische, 415 Dänische, 32 Holländische, 7 Hannöversche, 8 Oldenburger, 19 Mecklenburger.

In Danzig ist der auswärtige Debit der dortigen Holzwaaren bis jetzt noch immer ohne Unterbrechung geblieben, und es mangelte gegenwärtig nur an Schiffen um die bereits zum Verladen fertigen Waaren an ihren Bestimmungsort zu bringen. Angekommen sind daselbst im Monat Januar 6 Seeschiffe, nämlich 1 aus Engl. und 5 aus Russ. Häfen, dagegen ausgegangen überhaupt 35 Seeschiffe, wovon 1 nach Preuß., 29 nach Engl., 1 nach Niederländischen, 2 nach Dänischen und 2 nach Hanseatischen Häfen be-

stimmt waren. Strohmfahrzeuge kamen 48 an. In Elbing sind während des Monats Januar Seeschiffe weder angekommen noch abgegangen.

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Isak entsprang, aber das Ungemach, das er die Nacht durch erlitten, und die Gemüthsbewegung, die noch zuletzt zu einer doppelten Anstrengung seine Kräfte aufgeboten hatte, warfen ihn bald erschöpft in den Schnee neben der Herstraße nieder. Ein stechender Schmerz tobte in seinen Gliedern, brennende Hitze in seinen Adern, und verworrene Gaukelbilder tummelten sich vor seinen Augen. Frost und Krankheit hätte ihn in diesem Zustande getödtet, wäre nicht zu seinem Glüke Nathan vorübergefahren. Unter seiner mitleidigen und sorgsamen Pflege genas er schon nach einigen Tagen so weit, um das Bett verlassen zu können. Ungeduldig drang er in Nathan, der ihn unter mancherlei Vorwänden zurück zu halten bemüht war, ihn nach Wileika heimführen zu lassen. Als er endlich schlechterdings keiner Vorstellung mehr Gehör geben wollte, sprach Nathan zu ihm: — „Nikolajew, du kannst wiederkehren in das Haus deiner Väter; denn die Feinde, deine Verfolger, sind daraus abgezogen; aber es hat dem Herrn gefallen, deinen Glauben zu prüfen wie Hiob, und dich zu züchtigen in dem, was dir am liebsten ist auf Erden." — „Was sprecht Ihr da, Nathan?" sagte Isak erschrocken. „Was ist mir widerfahren?" — „Die Schlacht ist gefochten worden in Wileika," antwortete Nathan, „und der Herr hat es zugegeben, daß die Philister gefallen sind in dein Haus und in deine Ställe, und haben weggeführt dein Geld und Gut, deine Pferde und Knechte, und haben geplündert und gefengt." — „Weh mir!" rief Isak, „mein Haus und Hof! mein Geld, mein mühsam erworbener Nothpfennig, meine Ducaten — meine schönen Ränder! — Weh geschrieen, ich bin ein armer geschlagener Mann; ein Bettler bin ich. — Aber mein Kind! meine Tochter! Was ist aus Rebecca geworden?" — „Isak, sagte Nathan, „beuge dich vor dem Herrn — murre nicht gegen ihn, der Jakob kund that sein Wort, und Israel sein Gesetz, der vom Abraham gefordert des Sohnes Haupt, und wohlgefällig sah auf Jephta, der ihm die Tochter zum Brandopfer geweiht." — Verzweiflungsvoll fuhr sich Isak mit beiden Händen in die graue Locken. „Weh mir! was ist geschehen? ist Rebecca todt?" — „Nennet sie Thamar!" erwiederte Nathan; denn Gewalt hat ihr nachgestellt, geraubt haben sie die Söhne der Philister, und sie hinweggeführt aus eurem Hause, um ihnen als Magd zu dienen in ihren Lägern." — Da stürzte Isak mit einem Schrey zu Boden, und zerraufte sich Haar und Bart. — „Verflucht seyen sie, die Kinder des Molochs — verflucht sey auch das graue Haupt, das sie mit Schmach bedeckt und mit Schande! O Rebecca, Tochter meiner Hadassah, du geraubt, entehrt! — O, kein Gesetz ist mehr auf der Welt — verflucht ist Israel in dem Lande der Fremden, und kein Prophet sieht mehr Gesichte." — „Isak!" rief Nathan, „was verflucht Ihr Euch? Was hadert Ihr mit dem Gott Eurer Väter? — Rebecca lebt noch," versuchte er den Jammernden zu trösten, „der Herr kann sie Euch wiedergeben." — „Sie lebt?" rief Isak, „o läge sie im Grabe an der Seite ihrer Mutter! Soll sie leben, damit jeder Wanderer, der vorübergeht, die Hände zusammen schlage über die Jungfrau, und zische, und den Kopf schüttle, und sage: Ist sie das, die man die Krone der Schönheit genannt hat, und den Stolz des Landes? — Soll sie leben, damit ihr Vater sie nunmehr Benoni nenne, ein Schmerzenskind: und mit ihr am Boden sitze in Trauerkleidern, Staub auf dem Haupte, und Thränen im Auge, und Qual in seinem Herzen. O Rebecca! o meine Tochter!" schluchzte er und warf sich wieder zur Erde — aber plötzlich sprang er auf und rief: „Ich will nach! — Ich will sie befreien, mein armes Kind! — Rache will ich suchen und Gerechtigkeit, und sollte ich bis zu seinem Throne dringen, dessen Herrschaaren sind wie Cores, und seine Gewalt wie der Könige in Egypten." — „Mein Bruder," sagte der Rabbi zu ihm, „du stürzest dich in den Rachen des Löwen, und versuchst einzudringen in das Thal Tofet; aber ich kann dir nicht abrathen, denn es ist dein Kind — das Fleisch von deinem Fleische, und der die gerettet aus dem glühenden Ofen, und aus den Höhlen der Raubthiere, die auf ihn vertraut in der Zeit der Verfolgung; der wird auch dich nicht verlassen." — Als aber Isak mit dem Danke von ihm schied, da legte Nathan noch eine wohlgefüllte Börse in seine Hand. „Nimm das," sprach er, „wie Michel Davids Flucht mit einem Terafim befördert, so möge dir dieser Talismann behülflich seyn, deine Tochter zu retten; denn ihm ist auch das Herz der Nazarener nicht verschlossen, und sey deine Fahrt, sie einzuholen, wie Elisa's Lauf, und deine Worte bei den Mächtigen jenes Volkes wie des Propheten von Ahab und Ahaziah!"

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade im vorigen Stücke:
Gastfreundschaft:

Bekanntmachungen.

Um allem zuvor jedem mitbürgerlichen Versuche genügt zu haben, bittet die Libausche Quartier-Committee auch in diesem öffentlichen Blatte — daß diejenigen resp. Grundbesitzer, welche annoch Service- und Polizei-Etat-Gelder zu entrichten haben, selbige spätstens bis zum 4. April d. J., im Sitzungs-Locale der Quartier-Committee, entweder zwischen 11 und 1 Uhr Vor- oder 3 und 5 Uhr Nachmittags, abtragen lassen, indem nach Ablauf dieser Zeit die Restantien-Liste Einem hiesigen Polizei-Amte zur schnellsten executiven Beitreibung

übergeben wird werden müssen, und zwar mit Hinzurechnung von 1 Proc. Zinsen — da die Quartier-Committee bereits genöthigt gewesen, zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse Capitalien zu diesem Zinsenfuß aufzunehmen. Libau Quartier-Committee, den 21. Februar 1825.

Rutzen.
R. J. Laurentz.
Höhne.
R. Oettinger.
C. F. Hartung,
Buchhalter.

Die Stadt-Kämmerey allhier hat, wegen fehlender russischen-Scheidemünze, zur Ausgleichung der Silber-Kopeken, bei Bezahlung des Arbeitlohns und der Rechnungen, Pappemarken, auf der Vorderseite mit dem Stadtwappen des an einem Lindenbaum gestützten Löwen und der Umschrift: Siegel der Libauschen Stadt-Kämmerey 1799, und auf der Rückseite der weißen Marken 20 K. S., der rothen Marken 10 K. S., der blauen Marken 5 K. S., und den Namen des Kämmerey-Buchhalters: Tottien K. B., nebst der Nummer bezeichnet, anfertigen lassen, die sie auf Verlangen jeden Sonnabend Nachmittag, von 5 bis 7 Uhr, in ihrem Sitzungs-Lokal des Rathhauses gegen Silber-Rubel einlösen wird. Sie bittet bei bemerkter Verfälschung derselben sie davon zu benachrichtigen.

Nach dem Befehl Eines Kurländischen Kammeralhofes sollen die Rechnungen und Quittungen der Stadt-Kämmerey, mit den Verschlägen zugleich dahin gesandt werden. Jeder Gläubiger derselben wird dahero bei Abgabe der Originale um die Duplikate ersucht, ohne die von nun an keine Berichtigung statt finden kann.

Libau, den 18. Februar 1825.

Verloren.

Den 27. Februar Morgens, ist hier auf der Straße, oder am Hafen, ein fünf Schnüre starkes Corallen-Halsband verloren worden. Der ehrliche Finder desselben wird gebeten, selbiges, gegen eine angemessene Belohnung, bei dem Buchdrucker Sager abzugeben.

Verzeichniß der im Monate Februar Getauften von der evangel. deutschen Kirche zu Libau.

Maximilian Theodor Luba. — Ulr. Friedr. Wilhelm Graff. — Suf. Amalie Zschaul. — Mich. Aug. Andr. Herrmann. — Elis. Antonie Werner. — Jacob Hopp. — Carol. Amalie Haffner. — Eleon. Gertr. Wenschau. — Joachim Ludw. Drall. — David Theodor Groschky. — George Theodor*. — Joh. Adolph*. — Friedr. Wilhelm*. — Joh. Andr.*. — Johanna Elisabeth.* — Daniel Friedrich*. —

Verzeichniß der im Februar Verstorbenen.

Schneidersfrau Dor. Elis. Paulborn, alt 32 J. 9 M. — Musikant Friedr. Conradi, 32 J. — Riemer Joh. Christoph Seehusen, 77 J. — Böttchermeister Mich. Lorenz Kißner, 85 J. 12 T. — Bootsmann George Fischer, 55 J. 2 M. — Zimmermannsfrau Maria Eleon. Rode, 57 J. — Carl Friedr. Willström, 1 J. 3 M. — David Theodor Groschky, 8 T. — Zollofficiant Carl Friedr. Schwickert, 56 J. 1 M.

Angekommene Fremde.

Den 26. Februar.

Herr von Manteufel, aus Zilden, logirt in der Stadt London.

Den 27. Februar.

Herr Seconde-Lieutenant Stuß, vom Prinz Wilhelmschen Regimente, log. beim Herrn Gouv.-Sec. Trantz.

Abreisender.

Musicus Hermann Twarjansky, nach Rußland.

Wasserstand:
Im Hafen 9 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 19. Mittwoch, den 4. März 1825.

Libau, vom 4. März.

An die Manen des Durchlauchtigsten Herzogs Friedrich, Fürsten und Herrn in Liefland, zu Curland und Semgallen, Höchstseligen Andenkens, zur stillen und dankbaren Gedächtnißfeyer des übermorgenden zweiten Jubiläums, als den $^{6}/_{18}$. März, an welchem Tage die einst blühende Handelsstadt Libau vor zwei hundert Jahren mit dem Stadt-Privilegium der herrlichsten bürgerlichen Verfassung für die Aufnahme des Handels — der Schiffahrt und ihres daraus hervorgehenden Wohlstandes, beglückt wurde.

Heil dem Fürsten, deß Gedächtniß
Libau's Bürger liebt;
Der der Nachwelt zum Vermächtniß
Wohlfahrt übergiebt!
Ob wie Schatten auch verschwebet
Auf Geschlecht Geschlecht;
Wer was Gutes that, der lebet
Erst im Tode recht!

Copenhagen, vom 1. März.

Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König den Vorschlag genehmigt, die Straßen der Hauptstadt mit Gas zu erleuchten. Brittische Gas-Compagnien werden die Beleuchtung übernehmen.

Seit mehreren Tagen äußert sich hier eine große Lust zu Spekulationen, besonders in Korn, und es sind im Laufe derselben ziemlich bedeutende Parthien umgesetzt worden.

Aus den Maingegenden, vom 26. Februar.

In einem der frühern Kriege wurde die Stadt Hersfeld in Hessen einem badischen leichten Infanterie-Bataillon zur Plünderung Preis gegeben, aber keiner der braven Soldaten machte von dieser Erlaubniß Gebrauch. Diese rühmliche That wurde der Keim einer schönen Frucht: denn als die Einwohner dieses Städtchens das große Unglück vernahmen, welches die jüngsten Ueberschwemmungen im Großherzogthum Baden verursacht hatten, veranstalteten sie eine Sammlung, übersandten den Betrag von 346 Gulden dem damaligen Kommandeur jenes Bataillons, einem jetzt in hohem Range stehenden

Offizier, zur beliebigen Verwendung, und bezeigten gegenwärtig ihren Dank durch die That, der früher edelmüthig abgelehnt worden war.

Anfangs Februar wurden neun Personen aus Morsine in Savoyen, die sich zu verschiedenem Einkauf nach Monthey in Wallis begaben, von einer Schnee-Lawine überrascht. Die vier vordersten entrannen der Todesgefahr, die übrigen fünfe aber wurden bedeckt, und die Einwohner von Monthey, welche zur Rettung herbei eilten, fanden nur die Leichname, jedoch noch mit dem Sack auf dem Rücken.

Paris, vom 28. Februar.

Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß den 20. März ein Geschwader von 17 Kriegsschiffen von Toulon nach dem Archipel absegeln werde, beschränkt sich auf eine einzige Fregatte, auf welcher Herr von Rigny nach der Levante abreisen wird, um die dort stationirten französischen Kriegsfahrzeuge zu commandiren.

Der Kaiserl. Russische Kammerherr Fürst von Narischkin, der drei Monate sich in Marseille aufgehalten, ist hieher unterwegs.

Der aus seinem Vaterlande verbannte ehemalige Regidor von Madrid, Herr von Mendinueta Graf von Goyeneche, ist plötzlich beim Lesen einer Zeitung vor dem Bette seiner kranken Gemahlin gestorben. Mehrere hier anwesende Freunde, unter denen man den Grafen Torreno und den General Morillo bemerkte, haben den Verstorbenen zu Grabe geleitet.

Den 16ten v. M., um 11 Uhr Abends, stürzte sich zu Montreal ein junges Mädchen, man weiß nicht warum, in einen Brunnen in ihrem Hause. Trotz der Finsternis und der Tiefe des Brunnens findet sich der Bäcker J. Cerni bereitwillig, die Unglückliche zu retten. Er wirft sich ihr nach, erreicht sie auch, aber sie stößt seine Hülfe hartnäckig von sich. Erst nach langer und gefährlicher Anstrengung gelingt es ihm, sie dahin zu bewegen, daß sie sich an den ihr hingereichten Strick anbinden ließ. Er zog sie herauf, aber kaum war sie an dem Rand des Brunnens angekommen, als sie sich aufs neue hineinstürzte und ihren Retter nachriß. Der Fall war schrecklich, aber der beherzte Cerni überwältigt sie, bindet sie mit Stricken fest, und steigt erst aus dem Brunnen wieder herauf, nachdem das Mädchen ihren Eltern wiedergegeben war.

London, vom 25. Februar.

Mehrere unserer Großen haben durch den Fürsten Talleyrand Einladungen erhalten, der Krönung Sr. Maj. Carls X. zu Rheims beizuwohnen.

Man beschäftigt sich jetzt mit dem Plane, einen 20 Fuß tiefen, 50 Englische Meilen langen Canal für Schiffe erster Classe, von Arundel bis nach Deptford zu graben, die Kosten werden auf vier Millionen Pfund Sterling angeschlagen.

Nächstens wird das neue Linienschiff von 84 Kanonen, der Formidable, in Chatam vom Stapel laufen, und an dessen Stelle ein zweites, ebenfalls von 84 Kanonen, welches der Monarch heißen wird, zu bauen angefangen werden.

Der Eigenthümer des Bodens, worauf Napoleons Grab sich befindet, hat nach langen Unterhandlungen mit der Ostindischen Compagnie eine Entschädigung von 500 Pfd. St. erhalten. Früher ließ er sich von jedem Besuchenden einen Piaster bezahlen, was aber bald verboten wurde. Man berechnet, daß im Durchschnitte jährlich 1200 Personen das Grab besuchen.

Die Columbische Regierung hat einer Gesellschaft von Kaufleuten, die in dieser Republik eine Colonie von Engländern gründen wollen, eine große Strecke Landes angewiesen.

Der Wettkampf für die Summe von 5000 Pf. St. zwischen dem Löwen Nero, der dem Herrn Wombwell gehört und 6 englischen Bullenbeißern, wird entweder in Worcester oder in Warwick statt finden. Drei Hunde werden auf den Löwen losgelassen werden, und wenn einer getödtet werden sollte, der vierte, und so weiter.

Türkische Grenze, vom 19. Februar.

In einem Schreiben aus Pera werden Notizen über den Feldzugsplan gegen die Griechen gegeben. Nach demselben würde die Pforte vier Armeen verwenden, um Morea und das Festland von Griechenland wieder zu unterjochen. Die erste dieser Armeen soll sich längst der asiatischen Küste versammeln und auf europäischen Transportschiffen nach dem Peloponnes unter Escorte der türkischen Flotte übergesetzt werden. Der Kapudan Pascha soll den Oberbefehl über diese Flotte nicht übernehmen, um alle Streitigkeiten mit Ibrahim Pascha zu vermeiden, dem die oberste Leitung der gesammten Expedition gegen die Griechen übertragen worden. Die zweite Armee, unter Ibrahims Leitung, soll in Morea landen und aus der ägyptischen Armee

bestehen. Die dritte und zahlreichste Armee soll durch Rechib Pascha zu Larissa organisirt werden und aus allen disponiblen Truppen in Rumelien, Macedonien und an der Donau bestehen. Ein Theil der Besatzung von Konstantinopel soll gleichfalls zu diesem Heere stoßen. Die vierte Armee, die gemeinschaftlich mit der dritten zu operiren bestimmt ist, soll allein aus albanesischen Truppen bestehen. Letztere Armee, über welche der Pascha von Skutari das Kommando übernehmen soll, wird nach Aetolien vorrücken, während Rechib Pascha in Livadien eindringt. Nach Unterwerfung beider Provinzen sollen alle diese Truppen nach Morea übergesetzt werden. Bei diesem Plan des Feldzugs ist aber weder die griechische Seemacht, noch das griechische Heer in Berechnung gebracht worden. Die Griechen fürchten den Pascha von Skutari so wenig, als den Kapudan-Bey. Mit Rechib und Ibrahim, die nicht zusammen wirken können, hoffen sie fertig zu werden.

Briefe aus Venedig vom 18. Februar, melden, daß sich dort die Sage von der Uebergabe von Patras an die Griechen verbreitet habe. Die hiesigen Griechen sehen der Bestätigung dieser wichtigen Nachricht mit Sehnsucht entgegen.

Vermischte Nachrichten.

Das seit dem 1. Januar 1823 in Naumburg bestehende Sparkassen-Institut hat einen ununterbrochen günstigen Fortgang. Mit Antritt dieses Jahres verblieben nach Abzug der geleisteten Rückzahlungen noch 18,939 Thlr, verzinslich in der Casse, und in diesem Jahre sind gegen das vorige 12,740 Thlr. mehr vorhanden.

Eine Nichte des berühmten, im amerikanischen Kriege gefallenen, Generals Wolf, Namens Anna Wetton, lebt jetzt in einem elenden Zimmer eines kleinen Hauses zu London. Sie ist nahe an 80 Jahre alt, und so arm, daß sie aus dem Klingebeutel Almosen erhält.

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Qui n'est que juste, est dur.
Lantier,

Weit über Wilna hinaus, am Niemen erst, war Serricourt bei dem Regimente eingerückt; aber nur Wenige der Zersprengten hatten sich wieder zur Eskadron gefunden, und unter denen, die vermißt waren, und wahrscheinlich eine andere Richtung eingeschlagen, befand sich auch der Wachtmeister mit seinem Raube. Serricourt's Laune, als er hinging sein Eintreffen dem Commandanten des Regiments zu melden, was nichts weniger als heiter und wohlgemuth zu nennen. Der Obriste, ein Mann bereits hoch in Jahren, gehörte zu jenen, deren eiserne Strenge in der Kriegszucht und im Dienste zum Sprichworte in der Armee geworden war. Absichtlich hatte man ihm die Führung eines Regiments anvertraut, das aus Soldaten von allen Nationen, aus Ueberläufern, Kriegsgefangenen und überhaupt aus einem solchen Schlage von Leuten gebildet war, bei dem Zucht und Ordnung nicht als vorherrschende Tugenden galten. Das Ehrfurcht gebiethende Ansehen, die Kraft und Strenge, mit denen der Obrist sein Amt auszuüben, und seine Untergebenen mit ehernen Ruthen in den Schranken zu halten wußte, bürgten dafür, daß er am besten dazu tauge, das fremdartige Gemenge zu einem brauchbaren Ganzen zu vereinen. Auch entsprach er vollkommen dem beabsichtigten Zwecke. Unter seinen Augen galten die Seinen für ein Muster; denn in seiner Gegenwart nahm sich auch der Zügellose zusammen. So mancher, der einer feindlichen Batterie gegenüber, unerschüttert in Rauch und Flammen blickte, hätte sich oft, aus seinem Feuerblicke weg, lieber dahin gewünscht, wo die Kugeln sauf'ten, oder der Boden vom Donner des Geschützes zitterte; denn wenn die Stimme des Grollenden sich, wie das ferne Rauschen des Sturms vor dem Gewitter, dumpf und düster erhob, dann fehlte der Schlag, mit dem die drohende Wolke sich zuletzt entlud, niemals den gewichtig zu treffen, dem die Furcht seines schuldbewußten Gewissens die verdiente Ahndung im Voraus verkündet hatte. Von dem größeren Theile des Offizier-Corps umringt, stand der Obriste heute in der Mitte seines Zimmers, auf den Säbel gestützt, gedankenvoll, und wie es schien, auf den Eingang der Anrede sinnend, um derentwillen er es bei sich versammelt hatte. Sein Auge lief finster im Kreise umher, auf dem eine Grabesstille lag. Mit den Blicken, die wie Blitze unter den grauen, buschigten Wimpern und seinem silberweißen Scheitel hervorbrachen, glich der Obrist einem Vulkane, unter dessen schneebedeckten Gipfel Flammen hervorsprühen, und an dessen Fuße diejenigen angstvoll lauschen, die sein Ausbruch bedroht. Serricourt trat jetzt vor, und meldete sein Einrücken. Einen Augenblick lang faßte ihn der Obrist mit seinem scharfen, durchdringenden Blick in's Auge, dann begann er mit ernster Stimme: „Ihr Befehl lautete, Wileika nur so lange besetzt zu halten, bis Sie sich von des Feindes Vorrücken überzeugt hätten, und kein ungleiches und nachtheiliges Gefecht zu wagen. Sie kehren mit einer aufgelös'ten, halbvernichteten Eskadron zurück. — Entgegnen Sie nichts," fuhr er mit größerem Nachdrucke fort, als Serricourt den Mund zum Sprechen öffnete — „glaubte ich, daß Sie die Schuld trügen, an meiner Stelle stünde jetzt schon der Auditor des Regiments, Sie zu vernehmen. Ich kenne Sie Serricourt," fuhr er ernst, aber gemäßigter fort, Ihre Tapferkeit, Ihr Muth bürgen für Sie selbst, und Ihre Eskadron wird es unter einer solchen Führung eben so wenig haben fehlen lassen; „aber," sagte er mit verstärktem Tone, „der Geist der Unordnung, der Zuchtlosigkeit, der sich in unsre Reihen geschlichen, die allgemeine Auflösung,

die uns wehrlos in die Hände unserer Feinde liefert, diese, besorge ich, tragen auch diesesmal die Schuld. Nur ein Ueberfall, Serricourt, wenn Sie nicht absichtlich Ihrer Vorschrift zu wider gehandelt, kann die Folgen nach sich gezogen haben, für die ich strenge und unnachsichtlich jeden zur Verantwortung ziehen werde, den auch nur der geringste Vorwurf treffen mag." — Serricourt sah zur Erde, und eine glühende Röthe bedeckte sein Gesicht. — „Noch hoffe ich, sind nicht Alle, die wir bis nunzu vermissen, dem Feinde in die Hände gefallen. Noch mehrere der Versprengten werden das Regiment erreichen. Sobald auch diese eingetroffen, beginne die Untersuchung, und von Ihnen, Serricourt, erwarte ich, daß Sie der Erste seyn werden, den Schuldigen ausfinden zu helfen. Es ist die höchste Zeit, ein Beispiel aufzustellen, das uns von dem gänzlichen Verderben rette. — Werfen Sie einen Blick um sich, meine Herren," fuhr er, mit vom Zorne bebender Stimme, fort, „nicht der Feinde Schwert, nicht Frost und Witterung, wir selbst bereiten unseren Untergang. Zerstört in zügellosem Uebermuthe haben wir selbst längst zuvor, was uns jetzt Labung und Erquickung gewähren könnte; den Brand gelegt an so manches Obdach, das uns schützend aufgenommen hätte; im tollen Frevel verschwenderisch gehauset und verwüstet, wo unsere Brüder jetzt rettungslos verschmachten. Wir selbst haben die Bewohner des Landes durch rohen Hohn und beispiellose Härte aufgereget, daß sie sich mit Jauchzen an unserem Unglücke weiden, mit rachsüchtigem Spotte unsern Jammerzug verfolgen, und sich bewaffnen, um unsere Vernichtung zu vollenden. Alles sehen wir gegen uns aufstehen, selbst das feigste, verächtlichste Gesindel wagt es, die Hand an unsere Tapfern zu legen, vor denen sonst die Welt zitterte; Tausende der Unsern hat zu Wilna die meuchelmörderische Grausamkeit der Juden allein hingewürgt, oder zum rettungslosen Tode auf die Straße hinausgestoßen. — Ueberall umgiebt uns Haß, Verfolgung und Verrath, und dennoch fahren wir fort, durch neue Freveltaten den allgemeinen Feind zu reitzen, um am Ende nicht wie ehrliche Krieger in der Schlacht zu fallen: sondern wie ein Geschlecht verworfener, hinausgestoßener Räuber, von der Hand der Mörder ausgerottet zu werden." Er vermochte nicht weiter zu sprechen. Eine Thräne des Ingrimms, ein Gast, so selten in seinem Auge, daß er die Blässe des Zornes auf seiner Wange in glühende Schaamröthe verwandelte, hing an den greisen Wimpern, als er sich rasch abwandte, um sie den Anwesenden zu verbergen, die bestürzt um ihn herstanden. „Ha! was ist das?" fuhr er plötzlich jetzt wieder auf, indem er einen Blick auf die Straße warf, von der ein lautes Geschrei um Hülfe hervordrang. „Eine neue Gewaltthat selbst unter meinen Augen, vor meiner eigenen Wohnung!" rief er heftig entrüstet. Die Umstehenden folgten ihm an das Fenster, von dem man ein Mädchen auf einen Wagen erblickte, von mehreren Reitern des Regiments umringt. Ein Jude, den diese vergeblich durch Mißhandlungen wegzutreiben suchten, hatte sich fest an das Fuhrwerk geklammert, und schrie kläglich um Hülfe, während der, mit jedem Augenblick wachsende Zudrang des Volkes noch mehr das Fortrücken des Fuhrwerkes aufhielt. „Was soll das?" rief der Obrist von Unwillen erglühend, indem er sich zu Serricourt wandte; „die Leute sind von Ihrer Escadron, Commandant! — Was bedeutet das?" — Serricourt schwieg verlegen. — „Adjudant!" fuhr der immer heftiger Erzürnte fort, „lassen Sie sogleich den Wachtmeister heraufkommen, den ich bei jenen Leuten sehe; der Wagen soll indeß angehalten werden." Der Adjudant entfernte sich. Mit hastigen Schritten ging der Obrist in der Stube auf und nieder. — „Was soll der Lärmen?" rief er den eintretenden Wachtmeister entgegen, „wer ist das Weib auf jenem Wagen? — was will der Jude?" — „Er ist der Vater der Gefangenen, Herr Obrist," entgegnete mit unverschämter Fassung der Gefragte. — „Diese Jüdin" fuhr er fort, „hat zu Wileika die Schwadron an den Feind verrathen, und der Vater, der auch an diesem Bubenstücke Theil hatte, war schon vor mehreren Monaten als Ausspäher bekannt. Im Walde bei Krasnoe ward ihm damals von den Uns'rigen nachgesetzt, allein er entrann durch den Beistand seiner Helfershelfer, und der Gemeine Sokolsky wurde von einem derselben getödtet. Der Zufall lieferte hier den Juden selbst in unsere Hände, der wahrscheinlich seiner Tochter nachgezogen, um sie gelegentlich zu befreien." „Höll' und Teufel!" schrie der Obrist, „also abermals Verrath! und abermals von diesem niederträchtigen ungläubigen Gesindel! Habt ihr Beweise gegen sie?" wandte er sich zum Wachtmeister. „Wir fingen," entgegnete dieser, „die Briefe des Mädchens an ihren Vater auf, als dieser zu Jary Einverständnisse mit dem Feinde pflog. Auch ist der Gemeine mit der Narbe dort am Wagen dabei gewesen, als Sokolsky im Walde bei Krasnoe erschossen ward, und kann als Zeuge gegen den Juden auftreten, der ihm von daher wohl bekannt ist." — „Nun," sagte der Obrist, „so sollen sie mir nicht nur für ihr Verbrechen, sondern für alle die Unthaten büßen, die an den Unsern zu Wilna ausgeübt wurden. Man bringe Vater und Tochter sogleich in Verhaft, doch abgesondert beide, damit sie nicht Gelegenheit finden, Abrede zu lügenhaften Ausflüchten zu nehmen. Sie, Auditor," wandte er sich zu diesem, „erheben Sie die Umstände auf das Genaueste. Morgen entscheide das Kriegsgericht über ihr Schicksal. Dringende Geschäfte im Regimente halten mich ab, dieses noch heute vorzunehmen; aber morgen will ich selbst Zeuge des ganzen Vorganges werden, und können die Angeklagten sich nicht rechtfertigen, bei meinem heiligen Ehrenworte, den Schurken von Vater laß ich hängen, und die Dirne unter dem Eis des Niemens begraben, wo sie sich die Lust vergehen lassen soll, die Verrätherin zu spielen. Begeben Sie sich zu Ihrer Truppe, meine Herren!" fuhr er fort. „Vor der Fronte des Regiments, dessen traurige Ueberreste ich die Revue passiren werde, sehen wir uns in einer Stunde wieder." Er winkte und die Anwesenden entfernten sich. Der Wachtmeister folgte Serricourt in seine Wohnung. Geraume Zeit stand das Regiment schon auf dem Ausrückungsplatze aufmarschirt, als erst die Beyden — Serricourt noch sichtbar verstört — ihre Plätze einnahmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 19ten Stück des Libauschen Wochenblattes.

Mittwoch, den 4. März 1825.

Palindrom.

Nie bin ich in des Wassers Fluth,
Nie in der Flamme heißer Gluth,
Nicht in der Luft, auch nicht im Himmel,
Nicht im Geräusch und Weltgetümmel,
Bin weder Stein, noch Holz, noch Erde,
Noch Mensch, noch Vogel, noch Insekt;
Zu Land ich nie gefunden werde,
Des Wassers Fluth mich nie bedeckt.
Wohl aber an des Meeres Strand
Siehst du mich kommen oft und gehen,
Dort kannst du immer gleich mich sehen,
Werd' ich auch um und um gewandt.

Bekanntmachungen.

Da die, den zu Libau verzeichneten Kopfsteuerpflichtigen, bestimmten Termine zur Einzahlung ihrer Abgaben für die erste Hälfte d. J. bereits abgelaufen sind, jedoch viele derselben, besonders auch aus der Stadt Libau selbst, ihrer Verpflichtung kein Genüge geleistet haben: so werden alle diejenigen, welche bis hiezu ihre Abgaben noch nicht erlegt haben, hierdurch ernstlich aufgefordert, solches in den ersten Tagen des März-Monats d. J. zu thun, widrigenfalls die Säumigen gewärtig seyn können, daß von ihnen die Abgaben aus ihrem bereitesten Vermögen via executionis werden beigetrieben; und falls auch auf diesem Wege ihre Schulden nicht gedeckt würden, die Arbeitsfähigen zur Abarbeitung werden angehalten werden. Libau Steuerverwaltung, den 28. Februar 1825.

Um allem zuvor jedem mitbürgerlichen Versuche genügt zu haben, bittet die Libausche Quartier-Committee auch in diesem öffentlichen Blatte — daß diejenigen resp. Grundbesitzer, welche annoch Service- und Polizei-Etat-Gelder zu entrichten haben, selbige spätstens bis zum 4. April d. J., im Sitzungs-Locale der Quartier-Committee, entweder zwischen 11 und 1 Uhr Vor- oder 3 und 5 Uhr Nachmittags, abtragen lassen, indem nach Ablauf dieser Zeit die Restantien-Liste Einem hiesigen Polizei-Amte zur schnellsten executiven Beitreibung übergeben wird werden müssen, und zwar mit Hinzurechnung von 1 Proc. Zinsen — da die Quartier-Committee bereits genöthigt gewesen, zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse Capitalien zu diesem Zinsenfuß aufzunehmen. Libau Quartier-Committee, den 21. Februar 1825.

Nutzen.
R. J. Laurentz.
Höhne.
R. Oettinger.
C. F. Hartung,
Buchhalter.

Das mir gehörige Grundstück, Schmeden-Garten, soll Monat-Mai d. J. entweder vermiethet oder verkauft werden. Darauf Reflectirende erfahren die desfalsigen näheren Bedingungen bei S. T. Herrn Rathsherrn Hartung, meinem Assistenten. Libau, den 4. März 1825.

Verwittwete S. Biebau,
geb. Schröder.

Verloren.

Den 27. Februar Morgens, ist hier auf der Straße, oder am Hafen, ein fünf Schnüre starkes Corallen-Halsband verloren worden. Der ehrliche Finder desselben wird gebeten, selbiges, gegen eine angemessene Belohnung, bei dem Buchdrucker Sager abzugeben.

Angekommene Fremde.

Den 1. März.

Herr E. Berg, Gemeindegerichts-Schreiber, und — Oekonom Ladinsky, aus Leegen, logiren bei Reppun.

Den 3. März.

Herr von Mirbach, aus Wormsaten, logirt bei Fechtel.

Abreisender.

Musicus Hermann Twarjansky, nach Rußland.

Wasserstand:

Im Hafen 9 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Brod-Taxe für den Monat März 1825.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet. Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¼
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¾
2) Von gebeutletem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26¼
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21¾
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
3) Von gebeutletem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Brandtwein für den Monat März 1825.

Ein Stoof Korn-Brandtwein = = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Brandtwein = 1 — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat März 1825.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Brustst ück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = dito	18
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	15
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Brustst ücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Klufts tücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = = für ein Pfd.	12
III) Von einem großen Schwein = dito	18
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	15

Taxe von Bier für den Monat März 1825.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier = 17 — — — —
Eine Bouteille Bier = = — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Mauter, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat März 1825.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	3	50
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	2	50
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag = = = = = = = = = = = = = =	1	25
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. März 1825.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 20. Sonnabend, den 7. März 1825.

Der Blumenstrauß.

Mit dem frühsten Morgenstrahl
Ging ich in den Garten,
Wo die Blümchen allzumal
Ihres Gärtners harrten.

Heute soll ein frischer Strauß
Meine Liebste schmücken,
Welche Blumen wähl' ich aus,
Welche werd' ich pflücken?

Mich vor allen, meine Glut
Thront auf ihren Wangen,
Sprach die Rose: sey so gut
Laß im Strauß mich prangen.

Und ich pflückte sie. — Mich auch!
Rief die Purpernelke,
Daß von ihrer Lippen Hauch
Meine Blüthe welke.

Unschuld ist des Mädchens Zier,
Mich die Lilie wähle.
Gern verhaucht ich wohl bei ihr
Meine Blumenseele.

Und die Myrthe rief vertraut:
Darfst mich nicht vergessen,
Wirst doch wohl als süße Braut
Bald ans Herz sie pressen.

In dem kerzenhellen Saal
Und bei frohen Tänzen,
Kann ein Mädchen wohl einmal
Wie die Tulpe glänzen.

Und ein klein Vergißmeinnicht
Mag zum Strauß wohl taugen;
Denn sein himmelblaues Licht
Strahlt aus ihren Augen. —

Und ich schlug es keiner aus.
Doch nach einem Veilchen
Merkt ich, daß zu meinem Strauß
Mangle noch ein Veilchen.

In die Blätter eingehüllt
Willst du Prunk vermeiden,
Komm' nur, du bist Liebchens Bild,
Denn du bist bescheiden!

St. Petersburg, vom 1. März.

Vom 1. Januar bis zum 1. November v. J. sind in Kiachta für 6 Mill. 842,178¼ Rubel Waaren eingetauscht worden; hierunter sind 142,229½ Pud Thee für 5 Mill. 761,586⅐ Rubel (d. i. der Centner 114 Rubel), Nankin für 672,703½ Rubel.

Neulich ging der Bauer Abraham Penkin mit seinem Hunde aus dem Dorfe Gamari in ein nah gelegenes Holz als er ein klägliches Geschrei hörte. Er lief sofort nach der Gegend hin, woher dies Geschrei erscholl, und sah einen seiner Nachbaren zwischen den Klauen eines Bären. Mit seinem Spieß warf er sich über die Bestie her, sein Hund leistete ihm Hülfe und das Thier ward erlegt. Sein Nachbar aber starb den fol-

genden Tag. Der Kaiser hat dem unerschrocknen Bauer eine Belohnung an Gelde bewilligt.

Von der Niederelbe, vom 8. Febr.

Unter den einzelnen Scenen aus dem großen Gemälde der neulichen Wasserfluth ist das Schicksal eines Bruders des berühmten Reisenden Seezen ergreifend. Herr Seezen ist Landwirth und wohnt auf einem Gute in der Nähe von Jever. Als die Nachricht zu ihm kommt, daß die Deiche nicht mehr halten und die Gefahr nahe sey: das ganze Land unter Wasser gesetzt zu sehen, beeilt er sich, seine Familie in Sicherheit zu bringen, läßt anspannen, Frau und fünf Kinder sich auf den Wagen setzen und sie nach einer höhern Gegend fahren. Er begleitet sie selbst, glaubt sie vollkommen sicher, und kehrt nun zurück, um die nöthigen Anstalten zur Rettung des Viehes zu treffen. Als er zu Hause ankommt ist das Wasser aber schon so hoch, daß daran nicht weiter zu denken ist. Er muß, um nur sein eigenes Leben zu retten, eilig auf den Boden flüchten. Hier befindet er sich ohne Trank und Speise. Er steckt eine Nothflagge aus, um ein Zeichen seines Lebens zu geben und wo möglich Erlösung zu bewirken. Er wird gesehen und ein Boot nähert sich endlich dem Hause, als er schon eine lange schreckliche Zeit in dieser verlassenen Lage ausgeharrt hat. Als ihn einer der Leute im Boote ansichtig wird, begrüßt er ihn mit dem Zuruf: „Mein Gott! Sind Sie das, Herr Seezen! so ist doch wenigstens Einer übergeblieben.“ Frau, Kinder, Schwiegervater, Schwiegermutter — Alles war von den Wellen verschlungen worden.

Paris, vom 4. März.

Die vorige Woche ist die Corvette Chevrette von Alexandrien in Toulon angekommen. Sie hat einen für das Königl. Museum bestimmten, aus einem einzigen rothen Granitstein gehauenen Tempel von hohem Alterthum am Bord; dieses kostbare Monument wiegt 250 Centner. Außerdem bringt sie dem Könige als ein Geschenk des Pascha's von Egypten 12 Pferde und einen Elephanten mit. Für Herrn Ternaux befinden sich auf dem Fahrzeuge vier treffliche Nubische Schaafe. Man sagt, daß die französische Regierung dem Pascha die vollständige Equipirung eines Bataillons geschenkt habe; eine französische Kriegsgoelette bleibt vor Alexandrien und scheint für den Dienst des Pascha bestimmt zu seyn.

Madrid, vom 22. Februar.

Vorgestern wohnte der König, dessen Gesundheit völlig hergestellt ist, einer großen Heerschau der Königl. Freiwilligen bei, die Königin hat Se. Maj. begleitet. Die Bildung einer bedeutenden Heeresmacht wird fortwährend lebhaft betrieben. Die Linientruppen sollen auf sechzigtausend Mann gebracht werden, so daß Spaniens Streitkräfte, die Milizen eingerechnet, 300tausend Mann betragen dürften.

London, vom 1. März.

Die zur Eröffnung eines Kanals im mittleren Amerika, der durch die Landenge von Panama beide Weltmeere verbindet, zusammengetretene Gesellschaft, hat sich, wie man versichert, der besondern Gunst der Regierung und der ausgezeichnetsten Mitglieder der Königlichen Familie zu erfreuen. Alle Actien dieser Unternehmung sind, trotz ihres hohen Preises und ihrer Menge bereits untergebracht.

Während des vorigen Jahres sind in den hiesigen Hafen eingelaufen: 3645 englische, 1643 fremde Schiffe, 7117 Kohlenschiffe, 11214 Küstenfahrer und 3769 Böte zum Fischfang.

Der Graf Gamba, Commissarius der griechischen Regierung, reist heute am Bord der Lively, die 60000 Pf. Sterl. von der griechischen Anleihe mit sich führt, nach Griechenland zurück.

Lafayette setzt seine Reise durch die vereinigten Staaten fort. Wo er sich nur sehen läßt, wird er mit Liebe empfangen. Er ist von Norfolk nach Harrisbury abgereist, wohin er von der Legislatur Pensilvaniens eine Einladung hatte.

R e b e c c a.

(Fortsetzung.)

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und wird er in Ketten geboren.
S c h i l l e r.

In der Stube einer niederen Rauchhütte, die von ihren Bewohnern verlassen war, saß Rebecca auf einem Schemel neben einem Heerde, auf dem die prasselnde Flamme der Tannenreiser allmählig in einen glühenden Aschenhaufen zu versinken begann. Der letzte Strahl des Tages, der durch die kaum Schuh hohen, mit Papierstreifen verklebten, Fensteröffnungen drang, nahm Abschied von ihrem traurigen Aufenthalte, und nur die zuweilen wieder auflodernde Flamme röthete die dichten Rauchwolken, vom Zugwinde, der durch die Ritzen der Hütte drang, zu abentheuerlichen Gestalten gekräuselt, und an den geschwärzten Holzwänden umhergetrieben. Rebecca betete das nach ihrem Glauben vor-

geschriebene Abendgebet, und auf die eben wieder hellgeröthete Rauchsäule hinblickend, schloß sie mit einem Gesange, bei dem sich ihre beklommene Brust wunderbar erleichtert fühlte.

Als Israel, dem auserwählten Volke,
Da es dem Land der Dienstbarkeit entrann,
Jehova selbst in einer Feuerwolke,
Ein wundervoller Führer, ging voran:
Da glitt am Tag' durch das erstaunte Land,
Die Wolkenpyramide langsam hin,
Die von der Wüste rothentglühtem Sand
Des Nachts als Feuersäule wieder schien.

Da tönten Cymbeln und Trommetenklänge,
Des Lobgesanges Hymne stieg empor,
Und Zions Tochter jubelten Gesänge
In der Leviten, in der Krieger Chor.
Nun schreckt den Feind kein Zeichen, kein Gesicht;
Es wandert Juda ohne Schutz und Stab;
Die Väter gingen Deine Pfade nicht,
Und von den ihren wandest Du Dich ab.

Doch, wenn auch unsichtbar, uns stets zur Seite!
Sey der Gedank' an Dich, ein Wolkenzelt,
Das dämmernd vor dem Sonnenstrahl sich breite,
Der trüglich unsers Glückes Tag erhellt.
Und ach! wenn sich so oft gewittervoll
Und graus die Nacht auf Juda's Pfade senkt,
Sey Du, langmüthig, spät in Deinem Groll,
Ein Licht, das strahlend uns und flammend lenkt!

Die Harfen ließen wir an Babels Flusse;
Der Heide schmäht, es höhnet uns der Feind,
Kein Rauchwerk glüht an des Altares Fuße,
Die Cymbel schweigt, und Zions Tochter weint.
Du aber sprachst: es ist des Böckleins Blut,
Das Fleisch der Ziege nicht, was mir gefällt,
Der Demuth Sinn, ein Herz in Reue-Glut,
Das sind die Opfer, die ich mir erwählt.

Sie hatte eben die letzten Verse geendet, als die Schildwache vor ihrer Thüre einem Herankommenden ihr lautes: Werda! entgegen rief. „Euer Commandant," entgegnete dieser und der Mann zog den Karabiner an, und trat ehrfurchtsvoll zur Seite. Rebecca sah die Thür sich öffnen, und Serricourt stand vor ihr. „Was wollen Sie, mein Herr," rief die Erschrockene, indem sie hastig aufsprang; „entfernen Sie sich, oder ich rufe um Hülfe." — „Schweig, du Unglückliche," sagte Serricourt," wenn du nicht dich und deinen Vater verderben willst." — „Was führt Sie also hieher? bin ich denn Ihre Gefangene? ich wähnte mich in dieser Haft von Ihrer Zudringlichkeit gerettet." — „Verblendete," sagte Serricourt, „dir wäre überall besser als hier. Deine Hartnäckigkeit hat dich hieher geführt, und wehe dir, wenn du auf ihr bestehest. Du ahnest noch den Umfang deines Unglücks nicht." — „Wem dank' ich es, als Ihnen," unterbrach ihn Rebecca, „kommen Sie hieher, mir das anzukündigen? wohlan! Schlimmeres kann mich nicht erwarten, als in ihrer Gewalt zu seyn." „Was dich erwartet?" sagte Serricourt. „So wisse es denn: der Tod, der schmählichste Tod, weil du verklagt bist, uns in Wileika verrathen zu haben." — „Ewiger Gott!" sagte Rebecca, indem sie die Hände über ihrem Haupte zusammen schlug, „ist das möglich! kann die Niederträchtigkeit so weit gehen! Doch Gott sey gelobt," fuhr sie schnell getröstet fort, „diese schändliche Anklage wird keinen Glauben finden; gegen diese Verläumdung wird doch Gerechtigkeit zu erlangen seyn." — „Meinst du das?" sagte Serricourt, „hälst du das für gar so leicht? Wo hast du die Beweise deiner Unschuld? Wer übernimmt deine Vertheidigung? Mädchen, bei Allem, was dir heilig ist," fuhr er in heftiger Bewegung fort, „spiele nicht mit deinem Schicksale, mit deinem Leben! Du kennst den Mann nicht, in dessen Händen es liegt. Er gäbe hundert Leben von deines Gleichen hin, ehe er zugestünde, daß einem Manne in seinem Regimente um deinetwillen ein Haar gekrümmet werde. Täusche dich nicht mit falschen Hoffnungen. Dein Loos, wenn du dich nicht zu rechtfertigen vermagst, — und du vermagst es nicht! — dein Loos ist geworfen. Du wirst die Sonne nicht mehr untergehen sehen. Morgen um diese Stunde liegst du im Abgrunde des Niemens, der Strom wälzt deine Leiche tief unter seiner Eisdecke ins weite Meer hinaus, oder, wenn sie im nächsten Frühjahre zerbricht, findet vielleicht fern von hier ein Fischer die fremde Last in seinen Netzen, und liefert auf's Neue die unbekannten Ueberreste, von denen Niemand wissen will, dem Strome aus." — Rebecca schauderte zurück. — „Sieh!" sagte er, „daß erwartet dich, statt eines Lebens voll Lust und Liebe, zu dem die Wahl dir frei steht." — Mit Verachtung kehrte sich Rebecca ab, ohne ihn einer Antwort zu würdigen. — „Prahle nicht mit diesem eitlen Trotze," fuhr Serricourt erbittert fort, „morgen dürfte es dich gereuen, dann ist's zu spät. Nur dieses eine Mal gieb meinem Rath, gieb meinen Vorschlägen Gehör." — „Was soll ich thun?" fragte Rebecca. „Welcher Ausweg bleibt mir noch zu ergreifen übrig?" — „Die Flucht," sagte Serricourt, „Alles ist dazu vorgekehrt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Palimdrom's im vorigen Stücke:
Ebbe.

Bekanntmachungen.

Da die, den zu Libau verzeichneten Kopfsteuerpflichtigen, bestimmten Termine zur Einzahlung ihrer Abgaben für die erste Hälfte d. J. bereits abgelaufen sind, jedoch viele derselben, besonders auch aus der Stadt Libau selbst, ihrer Verpflichtung kein Genüge geleistet haben: so werden alle diejenigen, welche bis hiezu ihre Abgaben noch nicht erlegt haben, hierdurch ernstlich aufgefordert, solches in den ersten Tagen des März-Monats d. J. zu thun, widrigenfalls die Säumigen gewärtig seyn können, daß von

ihnen die Abgaben aus ihrem bereitesten Vermögen via executionis werden beigetrieben; und falls auch auf diesem Wege ihre Schulden nicht gedeckt würden, die Arbeitsfähigen zur Abarbeitung werden angehalten werden. Libau Steuerverwaltung, den 28. Februar 1825.

Die Administration der Hochobrigkeitlich bestätigten Spar-Kassa in Libau zeigt hiedurch an, dafs diese Kassa am 6ten März 1825 im Wohnhause von F. Hagedorn junior eröffnet ist, und dafs jeden Sonnabend Nachmittag von 5 bis 7 Uhr alle Einlagen zu derselben in Empfang genommen werden.

Diese Spar-Kassa hat bei Einem Libauschen Stadt-Magistrat ein Depositum von Silb. Rbl. 2000 niedergelegt und alle Einlagen von 1 bis unter 5 Silber-Rubel werden aufbewahrt, von 5 bis 100 Silber-Rubel zu 5 Proc. verzinset oder tragen Zinseszinsen, worüber Scheine ausgetheilt werden.

Die Statuten der Spar-Kassa sind bereits im Druck erschienen und sind geheftet für 20 Kop. S. M. zu haben bei der Spar-Kassa und beim Buchdrucker Herrn D. F. Sager.

Libau, den 6. März 1825.

F. Hagedorn jun.
P. E. Laurentz-Mester.
F. G. Schmahl.

Das mir gehörige Grundstück, Schmeden-Garten, soll Monat-Mai d. J. entweder vermiethet oder verkauft werden. Darauf Reflectirende erfahren die desfalsigen näheren Bedingungen bei S. T. Herrn Rathsherrn Hartung, meinem Assistenten. Libau, den 4. März 1825.

Verwittwete S. Biebau,
geb. Schröder.

Zu verkaufen.

Vorigjähriges erstes Koppelheu ist wegen Mangel an Raum zu dem billigen Preise von 2 Silber-Rubel pr. Schiffpfund, doch nicht weniger als 10 Schiffpfund pr. contante Zahlung, zu haben bei

J. J. Niemann.

Verloren.

Den 27. Februar Morgens, ist hier auf der Straße, oder am Hafen, ein fünf Schnüre starkes Corallen-Halsband verloren worden. Der ehrliche Finder desselben wird gebeten, selbiges, gegen eine angemessene Belohnung, bei dem Buchdrucker Sager abzugeben.

Angekommene Fremde.

Den 4. März.

Herr Obrist und Ritter von Licharew, aus Mitau, logirt in der Stadt London.

Den 5. März.

Herr Assessor von Heyking, und
— Theodor von Heyking, aus Hasenpoth, logiren beim Herrn Dr. Hirsch.

Den 6. März.

Herr Baron Rönne, aus Hasenpoth, logirt in der Stadt London.
— Divisions-Adjutant, Capitain Baranowitsch, aus Schoden, und
— von Bienenstamm nebst Gemahlin, aus Aistern, logiren bei Fechtel.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 10. Das russische Schiff Henriette, geführt vom Schiffer J. J. Groot, beladen mit einheimischen Produkten, nach Porto.

Nr. 11. Das dänische Schiff Catharina, geführt vom Schiffer Ulrich Jürgensen, beladen mit einheimischen Produkten, nach Flensburg.

Druckfehler: In der Beilage des voriges Stückes in der Brandtweins-Taxe, lies: anstatt ein Stoof einfacher Kümmel-Brandtwein 1 Rub. 75 Kop. B.A. — blos 75 Kop. B.A.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 21. Mittwoch, den 11. März 1825.

Aus Sachſen, von 8. März.

Unſere Prinzen Friedrich und Johann kk. HH. werden der Krönung Karls X. in Rheims beiwohnen, und dann in Paris die Rückkehr ihres erlauchten Vaters aus Spanien erwarten.

Die am Ende der vorigen Leipzigermeſſe anweſenden Perſer fanden ſich während der letzten Oſtermeſſe wieder ein, und gaben einige Hoffnung für die kommende Meſſe. Es ſind Orientalen von ſeltner Handels- und Geſchäftskenntniß, die jetzt in Deutſchland und im Elſaß Fabriken bereiſen, die Fabrikatur und Manufaktur beobachten, um daraus zu benutzen, was ihr Vaterland bedarf, und welche Gegenſtände bei dem jetzigen ruſſiſchen Zollſyſteme am wohlfeilſten über Leipzig durch Rußland tranſitiren können. Sie werden künftig Seide und Kaſchemirwolle zur Meſſe bringen, und, nach ihrer Verſicherung, bedeutende Einkäufe machen; freilich müſſen manche Waaren-Verzierungen orientaliſcher als bisher ausfallen. Die Waaren, die ſie bedürfen, gehen weiter ins innere Aſien, als wohin deutſche, engliſche und franzöſiſche Waaren bisher kamen. Sie laſſen es ſich angelegen ſeyn, den Meßgeſchmack über Waaren ihres Vaterlandes, die in Leipzig gangbar werden könnten, kennen zu lernen, und hoffen, daß der Meßverkehr mit ihnen bedeutend werden wird, da der niedrige Traſitzoll durch Rußland den Waarenzug ſehr erleichtere.

Von der Nieder-Elbe, vom 11. März.

Die gefürchtete Springfluth, ſchreibt man aus Bremen, iſt glücklich ohne böſe Folgen vorüber gegangen. Sie war diesmal ungewöhnlich niedrig und niedriger als die gewöhnlichen Fluthen, was dem überaus günſtigen Landwinde zugeſchrieben werden muß. — Die Warnung unſers verehrten Herrn Dr. Olbers hat eine vortreffliche Wirkung hervorgebracht. Allenthalben hat man mit den angeſtrengteſten Kräften an den Deichen gearbeitet, um ſie vor dem gefürchteten Zeitpunkte in den Stand zu ſetzen, die Gefahr abzuhalten. Die Arbeit iſt dadurch ſo ſehr gefördert worden, daß man jetzt mit ziemlicher Ruhe der Zukunft entgegenſehen darf.

Aus den Maingegenden, vom 10. März.

Se. Maj. der Kaiſer von Rußland hat das Werk des geheimen Raths von Wenzel in Frankfurt am Main, über die Krankheiten des Rückgrades, anzunehmen geruht, und demſelben eine koſtbare Doſe überreichen laſſen.

Wien, vom 7. März.

Von den Joniſchen Inſeln geht die Nachricht ein, daß am 19. Januar die Stadt Santa Maura durch eine furchtbare Erderſchütterung beinahe ganz zerſtört und bis auf wenige Ausnahmen unbewohnbar geworden iſt. Die Einwohner ſind in das ſchrecklichſte Elend verſetzt, kein Haus, keine Kirche blieben von der Erſchütterung verſchont, und mehrere Menſchen wurden

von den Trümmern der einstürzenden Gebäude erschlagen oder schwer verwundet. Die Festungswerke, das Zollhaus und eine Kirche haben weniger gelitten. Auch auf dem Lande richtete diese Erderschütterung Verheerungen an, und stürzte unter audern das Dorf Zuccalades in Trümmer, worunter mehrere Personen ihr Grab fanden. Die Stadt Prevesa hat nicht minder gelitten. Nähere Nachrichten wurden zu Corfu über dieses schreckliche Natur-Ereigniß erwartet.

Paris, vom 7. März.

Ein Schreiben aus Alexandrien vom 5. v. M. enthält folgende Nachrichten: „Die Ankunft der Generale Boyer und Livron dürfte zur Verbesserung des ägyptischen Militair-Systems wesentlich beitragen. Der Pascha hat dem General Boyer einen jährlichen Gehalt von 40tausend Franken nebst 8tausend Fr. Entschädigungen, Lebensmittel für 16 Personen, Fourage für 20 Pferde, jährlich vier Shawls, Remontepferde, Wohnung, Taback ꝛc. bewilligt. Der General Livron erhält 20tausend Fr. jährlich und alles übrige in demselben Verhältniß. Seit November sind bereits 64 spanische, französische und italienische Offiziere angekommen, die Dienste nahmen, und 50 Aerzte und Wundärzte bilden Zöglinge und Hospitäler. Der General Boyer hat dem Pascha 500 Flinten (ein Geschenk der französischen Regierung) übergeben, und ist hierauf nach Cairo und dem Uebungslager abgereist. Man arbeitet bereits an der Errichtung eines Corps Artillerie und Kavallerie nach europäischem Fuß.

Während der Revolution hatte das Städtchen Neuwied öftere Beweise von Theilnahme gegen die Emigranten gegeben. Dafür erhielt diese Stadt im J. 1792 von den Gensdarmen und der leichten Reiterei der königl. Garde eine Glocke geschenkt, der man den Namen Ludwig XVI. beilegte. Als die französische Armee vor Neuwied rückte, erlitt dasselbe ein Bombardement und ward hinterdrein geplündert, wobei das Schulhaus und die Kirche zerstört wurden. Diese Gebäude sind zwar seitdem hergestellt, aber der Glockenthurm bedarf Ausbesserungen, die die Stadt aus ihren eigenen Mitteln nicht bestreiten kann. Der König hat nunmehr für diesen Behuf der Stadt 1000 Fr. geschenkt.

London, vom 4. März.

Die Regierung soll Maßregeln getroffen haben, um sofort 2000 Irländer, auf deren Wunsch, nach Canada hinüberbringen zu lassen.

Den 27. Febr. geriethen in der Schule zu Eton zwei Zöglinge, der 14jährige Ashley Cooper Sohn des Lord Shaftesbury) und der 16jährige Wood (ein Neffe des Marquis von Londonderry) in Streit. Den folgenden Tag sollte der Handel durch eine Boxerei entschieden werden. Die beiden Knaben entkleiten sich und machten innerhalb zwei Stunden 60 Angriffe auf einander, bis endlich der junge Cooper todt niederstürzte. Die Todtenbeschauer haben gegen Wood und den Secundanten Leith das Erkenntniß „des Todtschlags" gefällt, welches im Collegium große Bestürzung verursachte.

Der Krieg in Peru ist beendigt. Mit dem Cutter Lion, der von Carthagena in Plymouth angekommen ist, haben wir die amtliche Zeitung von Carthagena vom 13. Januar erhalten, in welcher folgender Artikel befindlich ist: „Carthagena, 13. Januar. Der Oberbefehlshaber vom Isthmus schreibt: In diesem Augenblick habe ich Depeschen vom Secretair des Befreiers, datirt Lima den 18. December und folgenden Inhalts erhalten: „Heut Nachmittag um 5 Uhr sind Depeschen von der Armee eingelaufen; der kolumbische General Cruz hat am 9ten d. M. bei Gunmanguilla die Niederlage der spanischen Armee vollendet. Der Vicekönig Laserna, und die Generale Canterac und Valdez, erster schwer verwundet, sind gefangen. Der zweite, welcher im Commando folgte, hat mit dem General Suere kapitulirt, und sofort dem Statthalter von Collao Befehl gegeben, diese Festung dem Bolivar zu übergeben. Auf Befehl Sr. Excellenz gebe ich Ihnen die Versicherung, daß für diesen Theil von Amerika keine neuen Aufopferungen erforderlich, und 4000 Mann von den Truppen in Panama zum Schutz der Unabhängigkeit von Peru hinlänglich seien. Gezeichnet Thomas de Heres." Briefe, die gleichfalls mit obiger Gelegenheit eingetroffen sind, melden, daß die spanischen Kriegsschiffe in der Bucht von Callao in die Capitulation mit einbegriffen sind. Aus einem weitern offiziellen Bericht ersieht man, daß auch der General Carratala, sammt vielen spanischen Offizieren und Soldaten, in die Gefangenschaft der columbischen Armee gerathen seien. Am 3. Januar war die Nachricht dieser wichtigen Begebenheit in Panama bekannt geworden.

Alle Verstärkungen, die aus Columbien auf dem Wege sind, um zu Bolivars Armee zu stoßen, haben Befehl, Halt zu machen. Die südamerikanischen Fonds sind gestiegen. Von andern Seiten hat man zwar gegen diese Nachrichten Zweifel erhoben, zumal da in den nordamerikanischen Zeitungen Nachrichten aus Lima, die bis zum 22. Dezember gehen, von jenem Siege nichts melden. Indeß sind Briefe aus Lima selbst eingegangen, welche den Sieg der Sache der Unabhängigkeit völlig bestätigen.

Briefe aus Lima vom 22. December bringen die traurige Nachricht vom Ableben unseres General-Consuls Hrn. Rowcroft an den Folgen einer Schußwunde, die er erhielt, als er, von Callao nach Lima zurükkehrend, auf den Anruf der Wache nicht schnell genug antwortete.

Am 1. März ist der mit Truppen nach Indien bestimmte Ostindienfahrer Kent in der Bay von Biscaya verbrannt. Von 637 Personen sind 90 umgekommen, die übrigen rettete das hinzugekommene Schiff Combria von Falmouth.

Die Aufbrennung des Schiffes Kent, das 19 Passagiere, 20 Offiziere, 334 Mann Truppen, 43 Frauen, 66 Kinder und 145 Seeleute am Bord hatte, ist durch die Unvorsichtigkeit eines Matrosen erfolgt, der mit der Lampe zu nahe an ein gesprungenes Branntweinfaß kam. Umgekommen sind 64 Soldaten, 1 Frau, 15 Kinder, 1 Matrose und 4 Schiffsjungen. Das Rettungsschiff Cambia kam zwei Stunden nach dem Ausbruch des Feuers heran. Zwei Stunden nach Auffliegung des Kent ist eine aus derselben gerettete Frau von einem Knaben entbunden worden, Mutter und und Ki.: befinden sich wohl.

Den 5. d. M. Abends gegen 10 Uhr hat sich der Obrist James Hamilton Stanhope, Parlamentsglied für Dartmonth in Kaen-Wood, dem Landsitz des Grafen von Mansfield, aufgehängt. Der Verstorbene war noch nicht 39 Jahre alt, und auf dem Punkt, sich zum zweitenmale zu vermählen.

Man erzählt hier folgenden Zug ehelicher Liebe. Herr M., ein Gelehrter, ward krank und es blieb wenig Hoffnung zur Genesung. Als die Frau desselben vom Arzte hierüber Gewißheit erhalten hatte, begab sie sich in ein anstoßendes Zimmer, tödtete sich und verschied in einem und demselben Augenblick als ihr Mann. Sie hinterläßt eine Waise von 8 bis 10 Jahren.

R e b e c c a.

(Fortsetzung.)

Derselbe Mann, der dich hieher gebracht, wird dich nach einem Orte geleiten, wo ich früher oder später wieder mit dir zusammen treffen werde; sey indessen unbesorgt für dein Schicksal. Er wird bedacht seyn, jeden deiner Wünsche zu erfüllen." — „Und mein Vater?" fragte Rebecca, „was soll mit ihm geschehen? Begleitet er mich nicht auf dieser Flucht?" — „Wo denkst du hin?" entgegnete Serricourt, „das ist nicht möglich, das kann nicht seyn." — „Wie? so soll er allein zurückbleiben? Preis gegeben der Wuth unserer Verfolger? und ich soll ihn verlassen, um mich Ihrer Großmuth zu überliefern? Nimmermehr! Was mir auch geschehen mag, ich bleibe hier." — „Bringe mich nicht zur Ungeduld," sagte Serricourt. „Wenn ich von hinnen gehe, bist du verloren! Täusche dich nicht mit falschen Hoffnungen. Durch diese Thüre geht der Weg nur in meine Arme, oder zum Gerichte und zum Tode." — „So wähle ich das Letztere," sprach Rebecca fest, „wenn mein Vater nicht gerettet wird." — „Ha!" rief Serricourt, „wohlan denn! dein Vater ist schon gerettet, ist in diesem Augenblick schon weit von hier." — „Mein Vater in Sicherheit!" rief Rebecca, hastig aufspringend, „ist es wahr? darf ich es glauben? Geben Sie mir Ihr Wort darauf? — „Mein heiligstes Ehrenwort!" betheuerte Serricourt. „Ich selbst," sagte er, „besorgte seine Flucht. Sieh, Mädchen, auch das habe ich um deinetwillen gewagt, und mehr noch, woran mein Leben und meine Ehre hängt. Jede Rücksicht hat mich meine Liebe, meine Raserey für dich vergessen gelehrt. Sey mein," fuhr er fort, indem er sie zärtlich umschlang, „folge mir, und reichlich will ich dir allen den Kummer vergessen machen, den du um meinetwillen erlitten." — „Zurück!" rief Rebecca, indem sie ihn heftig von sich stieß. „Gott Israels, Dank dir! mein Vater frey und in Sicherheit! Jetzt komme was da will! Jetzt erst bringt mich keine Ueberredung, keine Gewalt von dieser Stelle." — „Bist du von Sinnen?" unterbrach sie der Erstaunte. — „O weit mehr, als du dachtest, Nichtswürdiger!" fiel sie ihm in die Rede; „du bist der Ueberlistete, und alle deine Ränke haben dir nichts gefruchtet!" — Wüthend stampfte Serricourt mit den Füßen. „Zurück, Versucher!" fuhr sie fort, als er mit einer heftigen Bewegung auf sie zutrat, um sie mit Gewalt mit sich fort zu ziehen, „zurück, oder ich rufe nach der Wache! Ich dir folgen? dich lieben? Tausendmal lieber sterben, lieber unter dem Eise des Niemens begraben liegen, als leben in deinen Armen." — „Nun, so geschehe es nach deinem Willen!" schrie Serricourt, schäumend vor Wuth. Er stürzte zur Stube hinaus. Rebecca aber sank auf ihre Kniee, und dankte dem Himmel für die Rettung ihres Vaters.

Nicht sobald war das Regiment von der Revue eingerückt, so nahm der Wachtmeister den Balafré auf die Seite. „Höre du," sprach er, „unsere Sachen stehen schlimm." — „Schlimm?" entgegnete jener, „wie so?" — Der Obriste hat Wind von der Geschichte bei Krasnoe bekommen." — „Alle Teufel!" rief der Reiter, „da läßt er uns hängen ohne Gnade und Barmherzigkeit!" — „Auf's Allerwenigste!" meinte der Wachtmeister. „Ich weiß nur ein Mittel," fuhr er nach einigem Besinnen

fort, der Jude muß aus dem Wege." — „Ha, aber wie?" sagte Balafré. — „Wir lassen ihn laufen," versetzte der Wachtmeister. — „Wie!" frug jener wieder; wem versteht Ihr darunter?" — „Nun," sagte der Wachtmeister, „du und ich. Du ziehst bei ihn auf den Posten, sobald es dunkel wird; ich mache ihm dann die Hölle recht heiß, drohe ihn mit dem Galgen, so läuft er, so weit er kann." — „So?" sagte Balafré, und ich nehme den Ehrenplatz ein, der ihm zugedacht ist." — „Nicht doch!" unterbrach ihn der Versucher, „du läufst mit ihm." — „Ich soll desertiren?" frug Balafré erstaunt. — „Thust du doch, als ob es das Erstemal in Deinem Leben wäre, daß du durch die Schnelligkeit deiner Füße der zugedachten Erhöhung entgingst. Mit unserm Kriegsglück sieht es ohnehin nicht zum Besten aus; du trifft es jetzt überall glücklicher, als hier." — Balafré stand unentschlossen. „Wenn ich nur fortwüßte in diesem Lande, um nicht zwischen Sumpf und Wald zu erfrieren, oder von den Wölfen gefressen zu werden." — „Der Jude soll dich führen," tröstete ihn der Wachtmeister, „auch wollen wir ihm schon ein gutes Reisegeld für dich heraus kriegen." — „Topp also!" rief jetzt Balafré entschlossen, „ich gehe mit. Macht es mit den Juden richtig, und Halbpart mit seiner Kasse!"

Im Winkel eines finsteren Stalles, auf etwas Stroh zusammengekauert, saß Isak, und schlotterte vor Angst und Kälte mit den Zähnen; da tappte der Wachtmeister sachte herein, und rief mit unterdrückter Stimme: „Jude! wo bist du Jude?" — „Da bin ich antwortete Isak, sich aufrichtend. „Wer ruft? Wer ist da?" — „Mach' fort," antwortete der Wachtmeister, „du mußt weg von hier." — „Wo soll ich hin," fragte Isak, „was soll mit mir geschehen?" — „Fort mußt du, sonst wirst du morgen gehangen." — „Ich gehangen!" schrie Isak, „weh mir! was hab' ich gethan? Warum soll ich gehangen werden?" — „Du bist als Spion angegeben und verklagt, daß du einen Reiter unseres Regiments bei Krasnoe im Walde erschossen! da versteht unser Obrist keinen Spaß. Kannst du dich nicht rechtfertigen, so baumelst du morgen ohne Widerrede." — „Weh geschrieen!" heulte Isak, „was ist das für ein Schelmenstreich, für eine Verläumdung? Ich bin unschuldig!" Willst du das Maul halten, verdammter Schuft! — der Kerl wird uns mit seinem Schreyen noch die Runde über den Hals bringen. Kurz, du bist als Spion verklagt, beweisen kannst du das Gegentheil nicht, also hängst du, wenn du dich nicht aus dem Staube machst." — „Wo soll ich hin?" jammerte der Jude, „und was wird aus meiner Tochter?" — „Deine Tochter bleibt hier," entgegnete der Wachtmeister. — „Was, meine Tochter hier? in diesem Thale Tofet, in der Gewalt des Molochs?" schrie Isak. „Nein, lieber sterben, als Euch mein Kind, die Tochter meiner Hedassah, preis geben aus Liebe zum zeitlichen Leben." — „So seyd doch nur klug," beschied ihn jener. „Es soll ihr ja kein Leid geschehen." — Aber immer lauter fuhr Isak fort zu schreien: „Stäuben mögt Ihr mich, mit Riemen und Geißeln mich zerfleischen — mir abhauen die Hände und die Füße — mich quälen und peinigen, wie Eleazar und die sieben Brüder aus dem Buche der Makkabäer; ich weiche nicht von dieser Stelle, ohne Rebecca, meiner Tochter." — „Verdammter Jude, bist du toll?" sagte der Wachtmeister, indem er ihm mit beiden Händen den Mund verschloß. „So höre doch nur einen Augenblick Vernunft! Deine Tochter ist ja nicht mehr in der Gewalt des Commandanten; sie ist verhaftet, weil du es bist, wenn du fort bist, was soll der Obrist mit ihr anfangen? Er läßt sie frei, und der Commandant um keinen Verdacht gegen sich zu erregen, darf ihr nichts anhaben. Heute oder morgen marschiren wir ab. Rebecca bleibt dann zurück, und sobald wir weiter sind, kommst du sie wieder abzuholen." — „Hm," sagte Isak beruhigter, aber noch voll Verdacht gegen den Arglistigen. „Soll ich Euch trauen? Was nützt es Euch, wenn Ihr mir weiter helft. Ihr seyd nicht der Mann, Euch ein Gewissen daraus zu machen, wenn ein armer Jude unschuldig an den Galgen kömmt. Welchen Vortheil habt Ihr, wenn Ihr mich von hier weg bringt?" — „Dummer Teufel," entgegnete Jener, merkst du denn nicht, daß wir wegen des einfältigen Ueberfalls zu Wileika in Verdruß gerathen sind. Der Obriste, mit dem in solchen Dingen nicht zu scherzen ist, will der Sache auf den Grund kommen warum wir so viele Leute verloren. Dein Verrath macht die Sache begreiflich, und bist du selbst aus dem Wege, so lügen wir uns noch einmal so leicht aus der Geschichte." — „Nun, so sey es," sprach Isak, „mir sagt eine innere Stimme, daß ich für Rebecca besser thue, wenn ich gehe. Ich will davon, aber wie komm' ich fort?" — „Du gehst mit dem Manne," sagte der Wachtmeister," der draußen auf dem Posten steht. Den Weg nimmst du gegen Mosty, dort stehen des Feindes Posten; aber hüte dich, daß du dich nicht so viel links, gegen Grodno, hälst, daß noch von den Unsern besetzt ist; du kennst doch die Gegend?" — „Der Gott Abrahams wird mich den besten Weg führen," sagte Isak; „übrigens bin ich oft zu Grodno und Mosty gewesen, und habe auf allen diesen Straßen gewandert." — „So mach', daß du weiter kommst; jetzt ist's kaum sieben Uhr, du gewinnst zwölf Stunden Vorsprung, ehe man es nur entdeckt, daß du fort bist, und entdeckt man es auch, so haben wir jetzt bessere Dinge zu thun, als einem entsprungenen Juden nachzulaufen. Noch Eines! Wie sieht es denn mit deiner Kasse aus? Ich dächte, meine und des Mannes Mühe da draußen, verdienten wohl eine klingende Belohnung." — Isak zog seufzend Nathan's Geldbörse unter seinen Kleidern hervor, von deren Inhalte der Wachtmeister den größten Theil in seine Tasche leerte. „Da," sagte er zu Balafré, als er mit Isak aus der Thüre trat, und dem Reiter den Rest des Geldes in die Hand schob, „macht Euch auf den Weg, und seht zu, daß Ihr von Niemanden bemerkt werdet. Aus dem Hinterhofe hier habt Ihr keine hundert Schritte nach dem Walde. Spart dem Athem Euerer Kehle nicht, er möchte Euch verteufelt kurz werden, wenn man Euch finge." Eine Weile sah er ihnen noch nach, bis die dunklen Gestalten, über dem hellen Schneegrunde weg, im Dickicht des Waldes verschwunden waren; dann ging er zu Serricourt, um zu erfahren wie weit dieser mit dem Mädchen gekommen.

(Die Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 21ten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 11. März 1825.

Pity is the virtue of the law.
Shakespeare.

Wüthend war der Obrist, als ihm am nächsten Morgen Isaks Flucht, und die Entweichung des Wachtpostens gemeldet wurde. — „Glaubt der Schurke," rief er, „ich werde der Brut verschonen, weil die alte, verrätherische Schlange entgangen ist? Nein, bei meinem Ehrenworte, sie soll mir seine Schuld bezahlen. — Die Leute mir auf dem Posten zu verführen! — Der Schuft muß eigene Schelmenkünste inne haben. — Auch soll das Mädchen ganz besonders reizend und verführerisch seyn. Hören Sie, Auditor! lassen Sie sich durch das Milchgesicht nicht etwa irre leiten. Ich will nichts von Mitleiden und Erbarmen hören, und wäre sie so schön, als die Braut aus dem hohen Liede. Wie ist es mit der Klage gegen sie? Haben Sie den Wachtmeister vorgenommen?" — „Er beharret auf seiner Aussage," entgegnete der Auditor, „und dieses Blatt bestätigt sie. Es ward von dem Judenmädchen an ihren Vater nach Jary gesendet, und von den Posten aufgefangen, der sich an jenem Orte betaschirt befand." — „Lassen Sie sehen!" — sagte der Obrist. Er las mit immer steigendem Unwillen: „Warum, mein Vater," stand in dem Briefe, „warum zögert Ihr, unsere Befreyer herbei zu führen, und diese fremden Verfolger zu vernichten? Der unsern Vätern beistand gegen ihre Feinde, wird Euch seine Hülfe leihen. Der Söhne der Amoniten sind wenige zu Wileika, und sie sind sorglos und aufgebläht von ihrem Muthe, wenn Ihr nur eine geringe Macht der Unsern den Weg über Uniza führt, den sie nicht bewacht halten, so kann keiner von ihnen entrinnen." — „Verdammte Bübin!" sagte der Obrist, als er den Brief durchlesen. „Der Wachtmeister betheuert," fuhr der Auditor fort, „an der Spitze der Colonne, welche der Eskadron in den Rücken kam, den Juden bestimmt erkannt zu haben, der sie führte." — „Genug," rief der Obrist, „genug! — so soll auch keine Gnade statt finden. Ersäufen laß ich die Niederträchtige, zur Warnung für alle die Ausspäher und Verräther, die uns umlagert halten. Ich will dieser neuen Judith und Jael das Handwerk legen, zum abschreckendem Beispiel für dieß ganze Israel, das sich gegen uns erheben darf. Lassen Sie das Gericht sich sogleich versammeln; auch Serricourt sey zugegen. Sein Wesen kömmt mir sonderbar genug vor. Es steckt noch ein Geheimniß hinter dieser Sache, das ich mich vergebens zu durchschauen bemühe; denn diesen Wachtmeister, wenn auch seine Klage wahr und ehrlich ist, kenne ich als einen durchtriebenen Böswicht, und traue ihm nicht weiter als ich ihn sehe."

Der Kriegsrath trat in des Obristen Wohnung zusammen, und Rebecca ward herbei geführt. Als sie über die dunkle Hausflur ging, drängte sich ein Offizier, in seinem Mantel eingeschlagen, durch die Wache an ihr vorüber. — „Flehe um vier und zwanzig Stunden Frist," flüsterte er ihr zu, „sonst bist du verloren!" — Rebecca sah sich um, sie glaubte Serricourts Gestalt zu erkennen. Ehrfurchtsvoll, aber ohne Bestürzung oder Angst in ihrer Miene zu verrathen, trat sie vor das versammelte Gericht. Schüchtern durchflog ihr Blick den Kreis der Anwesenden. An dem Tische, an welchem der Auditor saß, lehnte der Obriste, auf die Faust gestützt, den Blick des finstern Zorns auf Rebecca gerichtet, die ihn mit gelassener Heiterkeit ertrug; auf den Gesichtern der Uebrigen malte sich der Antheil, den Rebeccas Jugend und Schönheit und die Gefahr ihrer Lage erweckte. Ohne aufzusehen, die Arme übereinander gekreuzt, und mit blassem Gesichte saß Serricourt. Eine flüchtige Röthe des Unwillens färbte Rebecca's Wange, als ihr Blick an ihm vorüber glitt.

(Die Fortsetzung folgt.)

In das Stammbuch der Frau von F.

Wer immerfort mit regem Streben
Zum goldnen Licht der Wissenschaften ringt,
Wer in des Busens innre Tiefe dringt,
Nur der erkennt das wahre Glück im Leben.
Mag Schönes auch die äuß're Welt uns bieten,
Doch wird sie nie Zufriedenheit verleih'n.
Es trüben Nebel oft der Sonne Schein,
Und Sturm zerstört die kaum erschloß'nen Blüthen.
Drum laß uns gern das Weltgedränge meiden,
Der Muschel gleich, den Fluthen uns verschließen,
Der Liebe Lust, der Tugend stille Freuden
Im innern Seyn bewahren und genießen.

E. von H. — m.

Sylbenräthsel.

(Dreysilbig.)

Die Sehnsucht richtet mit dem Ganzen
das Erste, um den Augenblick,
wo mich die Horen froh umtanzen,
nicht zu versäumen, wo das Glück
so hold mir lächelt, wo ich Alles,
die Welt, mich selbst vergesse, und
das Erste auch; bis lauten Schalles
die Glocke tönt. Jetzt ist der Bund
geschlossen, und es naht die Stunde,
wo mit den beiden Letzten ich
den Zugang einst zu Dir gefunden.
Mein Geist und Herz erheitert sich
in Deinem Umgang', und Entzücken
Durchströmt die Brust; doch wie es scheint
wirst Du mich selten so beglücken,
wenn Hymen uns nicht bald vereint.

G. S. von B — g.

Bekanntmachungen.

Die Administration der Hochobrig-

keitlich bestätigten Spar-Kassa in Libau zeigt hiedurch an, dafs diese Kassa am 6ten März 1825 im Wohnhause von F. Hagedorn junior eröffnet ist, und dafs jeden Sonnabend Nachmittag von 5 bis 7 Uhr alle Einlagen zu derselben in Empfang genommen werden.

Diese Spar-Kassa hat bei Einem Libauschen Stadt-Magistrat ein Depositum von Silb. Rbl. 2000 niedergelegt und alle Einlagen von 1 bis unter 5 Silber-Rubel werden aufbewahrt, von 5 bis 100 Silber-Rubel zu 5 Proc. verzinset oder tragen Zinseszinsen, worüber Scheine ausgetheilt werden.

Die Statuten der Spar-Kassa sind bereits im Druck erschienen und sind geheftet für 20 Kop. S. M. zu haben bei der Spar-Kassa und beim Buchdrucker Herrn D. F. Sager.

Libau, den 6. März 1825.

F. Hagedorn jun.
P. E. Laurentz-Mester.
F. G. Schmahl.

Da die, den zu Libau verzeichneten Kopfsteuerpflichtigen, bestimmten Termine zur Einzahlung ihrer Abgaben für die erste Hälfte d. J. bereits abgelaufen sind, jedoch viele derselben, besonders auch aus der Stadt Libau selbst, ihrer Verpflichtung kein Genüge geleistet haben: so werden alle diejenigen, welche bis hiezu ihre Abgaben noch nicht erlegt haben, hierdurch ernstlich aufgefordert, solches in den ersten Tagen des März-Monats d. J. zu thun, widrigenfalls die Säumigen gewärtig seyn können, daß von ihnen die Abgaben aus ihrem bereitesten Vermögen via executionis werden beigetrieben; und falls auch auf diesem Wege ihre Schulden nicht gedeckt würden, die Arbeitsfähigen zur Abarbeitung werden angehalten werden. Libau Steuerverwaltung, den 28. Februar 1825.

Das mir gehörige Grundstück, Schmeden-Garten, soll Monat-Mai d. J. entweder vermiethet oder verkauft werden. Darauf Reflectirende erfahren die desfalsigen näheren Bedingungen bei S. T. Herrn Rathsherrn Hartung, meinem Assistenten. Libau, den 4. März 1825.

Verwittwete S. Biebau,
geb. Schröder.

Todes-Anzeige.

Am 8. d. M. starb plötzlich und unerwartet unser geliebter jüngster Sohn, Gottlieb Rudolph, von uns innigst betrauert. Theilnehmenden Anverwandten und Freunden widmet diese traurige Anzeige

Ernst und Dorothea Krüger.

Zu verkaufen.

Vorigjähriges erstes Koppelheu ist wegen Mangel an Raum zu dem billigen Preise von 2 Silber-Rubel pr. Schiffpfund, doch nicht weniger als 10 Schiffpfund pr. contante Zahlung, zu haben bei

J. J. Niemann.

Angekommenes Schiff:

Das dänische Schiff Catharina, geführt vom Schiffer Ulrich Jürgensen, welches am 7. März Morgens sub Nr. 11 auslief, mußte wegen Hinderniß des Eises und Umschlagung des Windes, wieder retour kehren, lief also am Abend des nämlichen Tages wieder in unsern Hafen ein.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 22. Sonnabend, den 14. März 1825.

An .....

(nach der Horazischen Ode lib. II., 14.)

Mortem vitari non posse.

Ach, Trauter, es fliehen die Jahre dahin,
Selbst Frömmigkeit kann sie nicht halten!
Das Alter beschleichet den kräftigen Sinn,
Befurchet das Antlitz mit Falten.
Drum thue noch heute, was einmal ist Noth;
Nicht zögert der alles verschlingende Tod.

Und wenn du auch wolltest mit Schätzen der Welt
Versichern dein irdisches Leben,
Der Sensenmann kommt; er kennet kein Geld,
Ihm muß sich ein jeder selbst geben.
Sey Diener, sey Herrscher, sey arm oder reich,
Dem Tode sind wir, alle Sterbliche, gleich.

Du meidest vergebens die blutige Schlacht,
Vergebens die Fluthen der Meere,
Vergebens der Berge gefahrvollen Schacht;
Vergebens sind Würden und Ehre;
Nicht schützet dich Kraft, nicht Geist und Verstand;
Freund Heyn reicht dir doch seine knöcherne Hand.

Bewohnen mußt du das traurige Schloß,
Umschanzt von erkalteter Erde;
Bewirthen den Gräber, des Todes Genoß,
Der gierig an Menschen schon zehrte;
Er nahet sich nur mit dem nagenden Zahn,
Vernichtung und Staub ist das Ziel seiner Bahn.

Und du mußt verlassen das freundliche Haus,
Verlassen die Gattin, die Kinder;
Denn nur von Cypressen ein trauriger Strauß
Begleitet den Frommen, den Sünder;
Die Bäume, die Pflanzen, von dir hier gepflegt,
Kein Lebender sie in den Sarg mit dir legt.

Und trinkst du nicht selbst deinen köstlichen Wein,
Was hilft's, ihn im Keller zu lassen? —
Ein würdiger Erbe wird Knicker nicht seyn,
Er wird ihn mit Schwelgern verprassen.
Drum trinke selbst, Trauter, wenn Freude dir winkt,
Bis endlich Freund Heyn dir sein Schmollis zutrinkt.

Friedrich Wendt.

St. Petersburg, vom 8. März.

In Kola hat diesmal der Heringsfang eine Ausbeute geliefert, wie man sich seit 30 bis 40 Jahren nicht zu erinnern weiß. Die Netze konnten kaum vor Schwere in die Höhe gehoben werden. Das Pud kostete daselbst nicht mehr als 30 Kopeken. Der Fang hatte gerade während der heftigen Kälte (8. bis 29. Januar) statt.

Odessa, vom 20. Februar.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. d. zufolge, sollen die kürzlich geendeten unruhigen Bewegungen in der Hauptstadt nichts Geringeres zum Zwecke gehabt haben, als durch einen Schlag eine Katastrophe über den Sultan herbeizuführen. Vier Janitscharen-Regimenter, die sich in vollem Aufstande befanden, und

zu denen sich schon eine Menge Gesindel gesellt hatte, wurden durch die vereinigten Anstrengungen des Großwessiers und Aga Pascha von Bujukdere zur Ordnung zurückgeführt, und gegen 30 Individuen hingerichtet, die Verdächtigen aber auf die Flotte im Kanal gebracht. Die Absetzung des Janitscharen Aga ist eine Folge seiner bei dieser Veranlassung bewiesenen ausgezeichneten Strenge, welche einen allgemeinen Unwillen erregt hatte. Durch die angeordnete Bewaffnung der angesehenen Einwohner hoffte man für diesmal den Sturm beschworen zu haben, allein, die letztere Maaßregel beunruhigt die Griechen und Franken nicht wenig, da sie noch nicht vergessen haben, welche schrecklichen Excesse bei den früher anbefohlenen Bewaffnungen von den Türken verübt worden sind.

So beunruhigend die Lage Konstantinopels ist, eben so niederschlagend sind die Nachrichten aus den Provinzen. In Griechenland ist die gegen die Zentralregierung aufgestandene Partei ganz unterdrückt, und erstere trifft Anstalten zu einem neuen Feldzuge. Zwei Fregatten und drei kleine Kriegsschiffe sind von ihr zu diesem Behuf in England angekauft worden, und werden in Napoli di Romana erwartet. — Aus Janina erhielt die Pforte am 3ten Februar ein Schreiben des Pascha Omer-Vrione, worin er meldet, daß er durch seine eigenen Truppen gezwungen worden sei, seine bisherigen militärischen Positionen zu verlassen, und daß er sich außer Stand befinde, für die Pforte etwas zu leisten, da seine Soldaten sich in Aufstand befänden ꝛc. Die Pforte hält aber diese Meldung für ein leeres Vorgeben, und was läßt sich unter solchen Vorbedeutungen von dem bevorstehenden Feldzuge erwarten? — Die Unterhandlungen mit dem dänischen Geschäftsträger von Clausewitz, in Betreff der freien Schifffahrt im schwarzen Meere, sollen bereits wieder ins Stocken gerathen sein.

London, vom 8. März.

Zu welcher Vollkommenheit die Uhrmacherkunst in England gediehen ist, zeigt folgendes auffallende Beispiel. Ein von Harras in Cornhill verfertigter Chronometer, (eine Uhr die auf weiten Seereisen zu Bestimmung der Cours-Linie gebraucht wird) der 8 Tage geht, ist zwei Jahre lang, an Bord eines Ostindien-Fahrers, auf einer Fahrt von London nach Valparaiso und Guyaquil gebraucht worden, und hat in dieser Zeit, ungeachtet des abwechselnden Clima's, nicht mehr als eine Secunde variirt.

Der Zeitung aus Madras vom 10. Oct. zufolge, befand sich im Monat August in der Gegend von Rangoon eine 80tausend Mann starke Birmanische Armee mit 30 Elephanten, welche den 27sten desselben Monats von den Engländern angegriffen werden sollte. Die Truppen-Abtheilung von Cittagong wird auf 12tausend Mann verstärkt werden. Der Gesundheitszustand unserer Armee ist der Beste. Besonders gut halten sich die Mugs, die noch besser als die Inländer die ungesunde Jahreszeit vertragen können.

Die Schlacht, welche Peru's Schicksal entschieden hat, fand bei Guamanguilla, zwei Meilen von Guamangua (das etwa 43 deutsche Meilen westlich von Cuzco, und ungefähr eben so weit nordöstlich von Pisco entfernt ist) statt. Nachdem Laserna sich mit 6- bis 7tausend Mann von Cuzco aus gegen Lima in Bewegung gesetzt hatte, schickte der columbische General Sucre den General Lamar zur Besetzung von Cuzco ab, wodurch er nur noch 6000 Mann bei sich behielt. Laserna glaubte diesen Augenblick zu einem Angriff Sucre's benutzen zu müssen. Aber er ward gleich zu Anfang des Gefechts verwundet und gefangen genommen, und der größte Theil des von ihm befehligten Flügels ward getödtet oder verwundet. Nachdem auch Valdez gefangen wurde, sammelte Canterac seine Division und besetzte eine Anhöhe, etwa eine halbe Stunde weit ab vom Schlachtfelde. Da er aber den andern Morgen die vollständige Niederlage der Spanier gewahrte, so kapitulirte er mit 2500 Mann, und die gänzliche Räumung Peru's abseiten der spanischen Truppen ward von ihm unterzeichnet. Ein Schreiben aus Pisco vom 19. December meldet, daß um *jene* Zeit alle Royalisten-Chefs im Zollhause von Guamangua als Gefangene eingesperrt gewesen seyen. Beim Abgang der letzten Nachrichten aus Lima, sprach man dort von der Ankunft einiger spanischen und französischen Schiffe in Chiloe. Wenn sie den Spaniern in Peru Beistand zuführen sollten, sind sie allerdings zu spät gekommen. Die Verwundung des Herrn Rowcroft, unsers General-Consuls, erfolgte den 11. December, als er von Callao nach Lima fuhr, durch einen Soldaten aus Bolivars Vortrab. Da unser Consul gewöhnlich in Uni-

form und mit einem Säbel zu reiten pflegte, so war es bei der Verwirrung um so leichter, ihn für einen Royalisten zu halten. Er ist den 12ten früh in Callao gestorben.

In Neu-York bauet man jetzt mehrere Linienschiffe, unter andern den Franklin von 74, und den Ohio von 108 Kanonen. Ein eben so großes Kriegesschiff ist auf den Werften von Philadelphia, es wird 4 Reihen Kanonen erhalten.

Rebecca.

(Fortsetzung.)

Das Verhör begann. Rebecca beantwortete alle Fragen, die ihr gestellt wurden, mit Ruhe und Festigkeit. „Dein Vater," unterbrach der Obriste jetzt ungeduldig die üblichen Verhörsformeln des Auditors, „dein Vater unterhielt geheime Einverständnisse mit den Feinden, zum Nachtheil unserer Truppen?" „Mein Vater," entgegnete Rebecca, „hielt treu nach dem Gesetze an den Fürsten, den der Herr gesalbt hat zum Herrscher über dieses Land, und Feind war er in seinem Herzen Jenen, die ihn mit Krieg überzogen. Aber er vertraute auf Israels Gott, der dem Unterdrückten Sonne und Schild ist, und mengte sich nicht in den Streit der Gewaltigen, noch in das Thun der Gottlosen, die um eitlen Gewinn Böses schaffen, oder aus Rache sich sättigen am Blute ihrer Gegner." — „Dein Vater hielt sich zu Jary auf, als die Feinde gegen Wileika anrückten, was hatte er dort zu thun?" — „Er ward von Ihren Leuten, da sie nach Jary zogen, als Bothe weggeschleppt, gnädiger Herr," erwiederte Rebecca. — „Warum kam er nicht nach Wileika zurück," fragte der Obrist. — „Weiß ich es, warum er nicht gekommen? O, wäre er zugegen gewesen, die Macht des Bösen zu Wileika hätte nimmermehr so frei geschaltet." — „Du schriebst an deinen Vater nach Jary, und fordertest ihn wiederholt auf, zurück zu kommen?" — „Ich sandte zwei verschiedene Bothen an meinen Vater ab, und bat ihn, mich nicht länger einsam und hülflos zu lassen. Doch keiner derselben brachte mir eine Antwort zurück." — „Ist das der Brief, den du geschrieben?" — frug der Obrist, das Blatt ihr hinhaltend. — „Es gleicht demjenigen, das ich durch Sallu, unsern Knecht, an meinen Vater sandte." — „So lies und gestehe, das du das geschrieben, was in dem Briefe steht." — Rebecca überlas das Blatt. Eine hohe Röthe des Unwillens überflog ihr Gesicht. „Wer dieses hier ersonnen," sprach sie mit einem Blick zum Himmel, „der möge vor Ihm zu Schanden werden, der das Geheimste sieht auf Erden, und die Wahrheit ist von Ewigkeit!" — „Du hast also deinen Vater nicht aufgefordert, die feindlichen Truppen gegen die Unsern zu führen?" fragte der Obrist. — „Nie kam der Gedanke in meine Seele. Mich vor Verfolgungen zu retten, die die Unbeschützte in der Abwesenheit des Vaters ängstigten, beschwor ich ihn, zu meiner Befreyung zurückzukehren. Sonst bin ich keiner Absicht mir bewußt." — „Weißt du," sprach der Auditor, „außer dieser Versicherung nichts zu deiner Rechtfertigung vorzubringen, vermagst du sonst auf keine Weise die Beschuldigungen deines Anklägers zu widerlegen?" — „Wer zeugt gegen mich?" fragte Rebecca. — „Dieser Mann hier," antwortete der Auditor, auf den Wachtmeister deutend, dem mehrere frühern Verrätherein deines Vaters wohlbekannt sind, und der selbst die Bothen aufgefangen, die du an ihn gesendet." — Rebecca warf einen Blick der tiefsten Verachtung auf den Wachtmeister, doch ohne eine Miene zu verziehen, sah ihr dieser mit unerschütterter Frechheit in's Gesicht. Rebecca wandte sich von ihm ab; „So ist Niemand, gar Niemand hier," sprach sie, indem sie ihr Auge auf Serricourt heftete, „der seine Stimme zum Zeugnisse für mich erhebt?" — Alle Blicke folgten der Richtung des ihren, Serricourt erblaßte noch tiefer in die Lippen, ohne seine Stellung zu verändern. — „Herr Commandant," sprach der Auditor, „ist Ihnen kein Umstand bekannt, der zum Vortheil der Angeklagten sprechen könnte? — Sie befanden sich doch mehrere Tage in Nicolajew's Hause. — Kann hier kein Mißverständniß obwalten? — Haben Sie gar nichts zur Anklage oder zur Vertheidigung dieser Jüdin hinzuzusetzen?" Serricourt, ohne aufzublicken, zuckte mit den Achseln. — Auf Rebecca's Gesicht malte sich Erstaunen, Abscheu und Verachtung. — „So rette mich der Gott meiner Väter," rief sie, „wenn jedes menschliche Gefühl mich verläugnet." — Der Obriste, durch Serricourt's sonderbares Benehmen auf's Neue in Zorn gebracht, rief dem Auditor unwillig zu: „Beschließen Sie, Herr Auditor; was zögern Sie, die Sache ist klar! — Was erwarten Sie noch?" — „Die bestimmte Aussage des Klägers," begann dieser, verlegen, „die stumme Anerkennung, die der Herr Commandant ihr wiederfahren läßt, die Flucht des Vaters der Beklagten und alle Umstände sprechen für ihre Schuld. — Sie selbst gesteht nichts zum Beweise ihrer Schuldlosigkeit vor bringen zu können. — Unter diesen Verhältnissen also — vor dem Feinde, — auf einem Rückzuge, auf dem wir uns überall von Verrath umgeben sehen, gestattet das Gesetz keine Milderung der Strafe für ein Verbrechen, dessen Folgen so wichtig und gefährlich sind. Es entscheidet unter solchen Umständen für den Tod, und meine Meinung," setzte er, nicht ohne Bewegung hinzu, „meine Meinung stimmt seinem Ausspruche bei." Es war vielleicht Keiner unter den Anwesenden, der nicht von diesem Worte ergriffen, gewünscht hätte, sich laut gegen den Ausspruch des Gesetzes zu erheben, allein die Unwiedersprechlichkeit der angeführten Gründe, die Gegenwart des gefürchteten strengen Richters lähmten jede Zunge. Stumm und unbeweglich, ohne aufzublikken, blieb einige Sekunden lang die ganze Versammlung, nur Serricourt war mit einer raschen Bewegung aufgesprungen. — „Die Frist!" rief er mit einem Tone, der nur Rebecca verständlich war, „die Frist!" dann sank er wieder auf seinen Stuhl zurück, und bedeckte sich das Gesicht mit beiden Händen. Rebecca war bei dem Worte Tod erblaßt; flehend sank sie jetzt auf ihre Knice. — „O wenn Ihre Ehre," rief sie, „wenn Ihr Gesetz, Ihr Glaube es als ein Verbrechen verdammen, ein schuldloses, schwaches, unbeschütztes Geschöpf zu tödten, wenn Sie nicht hier der Vorwurf Ihres Gewissens rastlos verfolgen, und dort der ewige Richter Sie zur Rechenschaft fordern soll, ein armes Mädchen unverschuldet Ihrer Rache geopfert zu haben, o so erbarmen Sie sich meiner! Verzögern Sie die Vollstreckung Ihres harten Urtheils, damit Sie nicht zu

spät erfahren, wie ungerecht und grausam Sie gewesen!" Eine Pause tiefer Stille war um sie her. — „Spricht denn keine Stimme in allen diesen harten Herzen für mich?" fuhr sie trostlos fort, „haben Sie Alle dem Erbarmen, der Menschlichkeit abgeschworen? — Ist nicht Einer unter Ihnen, der eine Tochter, ein einziges Kind in seiner Heimath zurückgelassen? — Der sich sehnte bei seiner Rückkehr die Hand auf das Haupt seines geliebten Kindes zu legen, und der nicht zittern sollte, daß des Himmels Gerechtigkeit an ihm Vergeltung für seine Härte übe? — O wer von ihnen nicht den Gram des kinderlosen Alters erfahren will, erbarme sich eines unglücklichen Vaters, dem er ihn zu bereiten im Begriffe steht!" Thränen erstickten ihre Stimme. Auch von dem Umstehenden fühlten sich die meisten zu Thränen gerührt. Der Obriste kehrte sich ab. Keinen trafen Rebecca's Worte empfindlicher als ihn. Er hatte vor Kurzem eine Tochter verloren, die er unendlich geliebt hatte. — Rebecca sah seine Bewegung. — „O! Sie sind Vater vielleicht?" wandte Sie sich zu dem Erschütterten, „Sie kennen des Vaters Lust und Schmerz an seinem Kinde? bei dem Andenken an die Ihren! o haben Sie Erbarmen, geben Sie mir nur eines Tages Frist! Vielleicht gefällt es Gott einen Retter mir zu senden, der für meine Unschuld zeugt. — „O," rief sie, wie von einer plötzlichen Erinnerung ergriffen — „o wäre Er in dieser Nähe, könnte Er erfahren, was mir hier bevorsteht, Er zögerte nicht herbeizueilen, und diese kurze Frist genügte, mich zu retten!" Der Obrist fuhr mit der Hand über seine Stirne, dann sah er mit einem verlegenen Blick auf den Auditor. — „Ich dächte," hob dieser mit ungewisser Stimme an, „so ein geringer Aufschub?" — „Genug," unterbrach ihn der Obrist, „ich lese in aller Blicken, was ich zu gestehen mich selbst nicht schäme. Ich wünsche von Herzen, es könnten in diesen vier und zwanzig Stunden sich Beweise finden lassen, die Unglückliche frei zu sprechen. Ist dieses aber nicht der Fall, dann möge das Gesetz walten. „Also Mädchen," sagte er, „flehe zu Gott, daß er dir einen Retter so wundervoll zusende, als er unsere Herzen für dich erweicht. Erhöret er deine Bitte nicht, so trifft deine Richter kein Vorwurf weiter. Was dich dann erwartet, weißt du, darauf mache dich gefaßt. Sie aber Serricourt," so wandte er sich noch ernster zu dem Commandanten, dessen Bewegungen er nicht aus dem Auge gelassen, — „Sie haften mir für Diese — der Mann," fuhr er mit Nachdruck fort, „der Mann, der mit dem Vater der Beschuldigten von der Wache entwichen, war von Ihrer Eskadron. Daß derselbe Fall sich mit der Tochter nicht ereigne, das verantworten Sie mit Ihrer Ehre." — Er entfernte sich mit einem durchdringenden Blick auf Serricourt. — Zähneknirschend verließ dieser das Gemach. Er schlug sich mit geballter Faust vor die Stirne, als er den Adjudanten den Befehl ertheilen hörte, daß die Wache bei der Gefangenen abermals von seiner Eskadron zu geben sey. „Schurke," sagte er zu dem Wachtmeister, als er sich mit ihm allein auf seiner Stube fand, und faßte ihn heftig an der Brust, „was hast du gethan? — Kann ich sie nicht retten, so breche ich dir den Hals, und jage mir selbst dann eine Kugel durchs Gehirn." — „Ein schöner Lohn für meinen guten Willen, entgegnete der Wachtmeister mit frecher Stirne, „was ich gethan? je nun; für wem geschah es denn? Mir ward kein Haar gekrümmt, wenn ich gemeldet hätte, daß ich auf Ihren Befehl die Jüdin aus Wileika weggeführt habe. Wie es der Obrist aufgenommen, daß Sie sich in die Larve gesetzt, daß ist eine andere Frage." „Unverschämter Schuft der Hölle!" brach jener los, „welch' eine Sprache führst du gegen mich? fort mit dir! hinaus!" rief er, indem er ihn wüthend aus der Thüre stieß, „hinaus, oder ich erdroßle dich!" Der Wachtmeister ging murrend davon.

(Die Fortsetzung folgt.)

Zu verkaufen.

Vorigjähriges erstes Koppelheu ist wegen Mangel an Raum zu dem billigen Preise von 2 Silber-Rubel pr. Schiffpfund, pr. contante Zahlung, zu haben bei

J. J. Riemann.

Angekommene Fremde.

Den 12. März.

Sr. Excell. der Hasenpothsche Herr Oberhauptmann, Landrath und Ritter Baron von Korff, und

Herr von Medem, aus Berghoff, logiren bei Fechtel.

Den 13. März.

Herr Kreisrichter Baron Rönne, aus Hasenpoth, logirt in der Stadt London.

Angekommene Schiffe:

Nr. 2. Das Hamburger Schiff Emma Susanne, geführt vom Schiffer J. C. Krüger, beladen mit Ballast und Stückgut, von Lübeck.

Nr. 3. Das dänische Schiff Tvende Brödre, geführt vom Schiffer P. C. Arboe, beladen mit Salz, von Copenhagen.

Nr. 4. Das preußische Schiff Charlotte, geführt vom Schiffer S. J. Pottlich, beladen mit Salz, von Lissabon.

Nr. 5. Das preußische Schiff St. Petrus, geführt vom Schiffer J. C. Möller, beladen mit Salz, von Lissabon.

Wasserstand:

Im Hafen 10¼ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,

Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 23. Mittwoch, den 18. März 1825.

St. Petersburg, vom 12. März.

Den 9ten d. M. Abends zwischen 9 und 10 Uhr, ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena von einer Prinzessin, die den Namen Maria erhalten wird, glücklich entbunden worden. Vorgestern Abend war die Stadt erleuchtet.

Die Großfürsten Constantin und Nicolaus und die Großfürstin Alexandrine, sind in vollkommenem Wohlseyn allhier eingetroffen.

Se. Maj. der Kaiser werden sich, dem Vernehmen nach, im Mai nach Warschau begeben.

Aus den Maingegenden, vom 21. März.

Am 14ten d. M. gegen Abend sind in Mariakerken (in den Niederlanden) zwei achtzigjährige Eheleute ein Raub der Flammen geworden. Der Mann starb erst einen Tag nachher, die Frau aber fand man völlig verbrannt. Man glaubt, daß die Trunkenheit der Alten Schuld an diesem Vorfall sei. Das Haus ist unversehrt geblieben, wiewohl alles Geräth im Zimmer mitverbrannnt ist.

Aus der Schweiz, vom 18. März.

Der gegen Ende Februars gefallene Schnee lag drei Fuß tief zu Chur, und in den bündnerischen Hochthälern in unerhörter Menge; Häuser stürzten unter der ungeheuern Schneedecke ein, mit Anstrengung hielt man die Hauptstraßen offen. Am 1sten und 2ten rissen sich dann die Lawinen los; im Brettigau wurden zwei Männer verschüttet, der eine leblos scheinende aber gerettet. Vierzehn der stärksten Männer, die den Schnee gegen das Dorf Vallendas brachen, wurden am 2ten von einer Lawine überrascht; einem zerbrach sie den Schenkel, fünf andere riß sie mit sich in den Abgrund, wo sie an demselben Tage todt hervorgegraben wurden.

Aus den Niederlanden, vom 16. März.

Seit eilf Tagen läuft das Wasser Tag und Nacht durch die beiden Wilhelmsschleusen nach den Y ab, so daß man hoffen darf, zu Anfang des Sommers die überschwemmten Felder völlig trocken zu sehen.

Paris, vom 14. März.

Der Herzog von Northumberland, außerordentlicher Gesandter Sr. brittischen Majestät bei der Krönungs-Feierlichkeit unsers Königs, hat für sich und sein Gefolge das Hotel Gallifet gemiethet. Er bringt außer einer sehr reichen Möblirung sein prächtiges Service mit, das man auf drittehalb Millionen Franken schätzt. In seinem und seiner Gemahlin Gefolge befinden sich eilf Gesandtschafts-Cavaliere, vier Sekretaire, zwölf Haushofmeister und eine angemessene Dienerzahl.

Der Eigenthümer Gignoux in Miramont, der seinen Diener, welchen er beim Ehebruch mit seiner Frau ertappte, auf der Stelle mit zwei Pistolenschüssen (von denen der eine eigentlich der Frau zugedacht war) erlegt hat, ist vom Geschwornengericht frei gesprochen worden.

Der Gärtner Tamponet hat dem Könige ein von seinem Sohn gemachtes Kunstwerk überreicht, welches die Domkirche von Rheims, aus Blumen zusammengesetzt, vorstellt.

Ein gewisser Morand, der in Geschäften des hiesigen Hauses Herpelin reiste, hat sich in Toulouse, nachdem er am Spieltische alles verloren hatte, mit einem Pistolenschuß das Leben genommen.

London, vom 11. März.

Aus Rangoon in Ostindien gehen die Nachrichten bis zum 22. Oct. Ein Detaschement unserer Truppen unter Oberstlieutenant Smith war beim Sturmlaufen auf die Birmanischen Verpfählungen zu Annabon und Keykloo abgeschlagen worden, der Feind hatte es aber ungerathen gefunden, in diesen beiden Stellungen einen neuen Angriff abzuwarten, und war, nach dem Berichte des mit einer stärkern Macht wider ihn angerückten Brigadiers M'Creagh, nach dem Dorfe Kaghahie abgezogen, das er ebenfalls auf Annäherung unserer Truppen und zwar in großer Unordnung verließ. Uebrigens hatte Gen. Campell Tavoy, Mergui und verschiedene andere Forts auf der Küste von Siam erobert. Man erwartete in kurzem eine entscheidende Schlacht, da die ganze Macht der Birmanen unter dem Fürsten Sirawaddy dem Heere des Generals Campbell gegenüber zwischen Prangoon und Ummerapoora Posto faßte.

Vorgestern sind die wegen Tödtung des jungen Cooper angeklagten Jünglinge (der 14jährige Georg Alexander Wood, Sohn des Obristen Wood, und der 19jährige Alexander Welleßley Leith) vor dem Geschwornengericht von Aylesbury erschienen. Da aber weder Kläger noch Zeugen erschienen, so erkannte die Jury auf Nichtschuldig, und die jungen Leute und ihre Freunde verließen den Saal.

Neu-York, vom 8. Februar.

Der Plan, Schiffe mit Leder zu bekleiden, ist fehlgeschlagen. Es hängt sich so erstaunlich viel Seegewürm (barnacles) an, daß es das Schiff am Segeln hindert.

Türkische Grenze, vom 7. März.

Demetrius Ypsilanti ist Ende Dezembers zu Argos, wo er sehr zurückgezogen und außer allem Einfluß lebte, gestorben.

Nach den neuesten Berichten aus Morea ist Fürst Maurocordato, so wie der General Odysseus (jener aus Missolunghi, dieser aus Athen) zu Napoli di Romania angekommen, um an den Berathungen über den neuen Feldzugsplan Theil zu nehmen. Ersterer behält seine Stelle als Oberbefehlshaber in Westgriechenland. Die Einschließung und Belagerung der Festung Patras von der Land- und Seeseite wird aufs beharrlichste fortgesetzt. Ein von Malta kommendes Englisches Schiff, welches am 24. Januar zu Calamata anlangte, hat, auf Veranstaltung und für Rechnung des Griechen-Vereins zu London, eine Anzahl Bomben daselbst ausgeschifft, die bei der Belagerung von Patras gebraucht werden sollen. Ein Englischer Artillerie-Offizier war zugleich mit angelangt, um die Anwendung derselben zur Bezwingung der Festung zu leiten.

R e b e c c a.

(Fortsetzung.)

When all aronud grew drear and dark.
. . . . . .
And hope but shed a dying spark.
. . . . . .
Thon wert the solitary star,
Wich rose and set not to the last.

Byron.

„Deine Zeit ist um," sprach der Obriste, als Rebecca nach dem Verlaufe der vier und zwanzig Stunden wieder vor dem Gerichte stand. „Besinnest du dich auf keinen Umstand, ist dir keine Möglichkeit beigefallen, die zu deiner Rettung führen könnte? Sprich beherzt, du siehst, wie geneigt deine Richter sind, dir zu Hülfe zu kommen." — „Was ich sagen könnte," erwiederte Rebecca mit einem tiefen Seufzer, „würde meine Wangen nur mit Schamröthe bedecken, und Niemand würde mir Glauben beimessen gegen das gewaltige Zeugniß derer, die mich verfolgen." — „Du sprachst gestern von einem Retter," sagte der Obrist, indem er einen forschenden Blick auf Serricourt, und dann wieder auf Rebecca warf, „du siehst, es zeigt sich Keiner, der sich dazu verstehen wollte. — „Und dennoch," sagte Rebecca, indem sie das Auge aufschlug, das bisher am Boden gehangen hatte, „und dennoch sagt mein Herz, er müsse mir nahe seyn." — Sie warf, indem sie sprach, ihre trostlosen Blicke in der Stube umher. — „Allmächtiger Gott!" rief sie plötzlich, „da ist er!" — Ein Offizier, in der Uniform eines fremden Regiments, trat in diesem Augenblicke in den Kreis. — „Vergebung, Herr Obrist," sprach er, „daß ich es wage, mich hier einzudrängen. Die Gefahr dieser Unglücklichen entschuldige mich. Sie hat sich eben so wenig des Verbrechens theilhaftig gemacht, dessen man sie anklagt, als ihr Vater. Ich burge für Beyde. Dieser aber," indem er auf den Wachtmeister deutete, „ist der niederträchtigste Bösewicht unter der Sonne. Er hat Beide verleumdet, um seine Schandthaten dem Auge der Gerechtigkeit zu entziehen." — „Wer sind Sie? Wie ist

Ihr Name?" fragte der Obriste erstaunt und betroffen. „Ich nenne mich Losinsky, und bin Rittmeister im *** Regimente," entgegnete dieser. „Ein sonderbares Zusammentreffen der Ereignisse macht mich genau mit dem wahren Verhalten der ganzen Begebenheiten bekannt. Isak Nikolajew hat nie das Handwerk eines Kundschafters getrieben; ihn zu berauben und zu ermorden hatte jener Mann dort sich im Walde von Krasnoe mit seinen Spießgesellen abgeredet, und ich selbst war es, der den Juden gerettet, und einem der Straßenräuber seinen verdienten Lohn gegeben." Losinsky erzählte nun den ganzen Vorfall in der Karzma von Krasnoe, und die Geschichte seiner Heilung in Isaks Hause. „Was habt Ihr dagegen zu sagen?" frug der Obrist den Wachtmeister. „Ich bitte, mir das Gesagte zu beweisen," sprach jener mit beispielloser Dreistigkeit, „der Herr Rittmeister scheinet weit mehr seine Voreiligkeit im Schutze eines Verräthers, als meine verbrecherische Absicht darzuthun; denn welche Zeugnisse vermag er anzuführen, daß, wenn Isak nicht wirklich ein Spion gewesen, wir nicht dennoch Ursache hatten, ihn dafür anzusehen, und ihm als solchem nachzusetzen." — „Nichtswürdiger!" antwortete Losinsky, „ein Zeugniß, das dich schnell verstummen machen wird." — Er riß die Thüre auf, Balafré stand in Ketten vor derselben von Losinsky's Leuten bewacht. — Der Wachtmeister erblaßte bis in die Zähne. — „Was ist das," frug der Obriste überrascht. — „Ein Mann," sagte Losinsky, „der bei dem beabsichtigten Raube mit zugegen war, und den dieser hier," auf den Wachtmeister deutend, „vorgestern zur Desertion von seinem Posten verleitete." — Der Bösewicht schlug die Augen nieder, als alle Anwesende, außer Serricourt, verwundert und entrüstet auf ihn sahen. „Eine Patrouille meiner Leute," erzählte Losinsky, „die gestern durch den Wald nach Mosty streifte, entdeckte zwei dem Ansehen nach verdächtige Menschen, welche dem nahstehenden feindlichen Posten zuliefen. Sie setzte dem Paare nach, holte es ein, und brachte die Verhafteten, die sich durch ihre Aussagen nur noch verfänglicher machten, vor mich. Es war Isak und jener Reiter, den ich an seiner Narbe im Gesichte sogleich für denselben aus der Karzma von Krasnoe wieder erkannte. Isaks Erzählung und die Aussage des Mannes gegen einander haltend, errieth ich ungefähr den wahren Zusammenhang der Dinge, und ahnete die drohende Lage, in der sich die Unglückliche hier befinden könnte. Ohne Verzug machte ich mich auf den Weg, um mit der Gegenwart der beiden Zeugen die Unschuld der Verklagten vollends an das Tageslicht zu bringen." — „Der Jude ist wieder eingefangen?" frug der Obriste. — „Mein Vater ist wieder hier?" rief zugleich Rebecca bestürzt und ängstlich. — „Sey unbesorgt," antwortete Losinsky, „ihm so wenig als dir selbst droht weitere Gefahr; gerechtfertigt von jedem Verdacht sollt ihr Beide in wenig Minuten erscheinen." — „Doch der Brief des Mädchens an ihren Vater nach Jary?" fragte der Obrist, noch immer zweifelvoll. — „Zielte nicht dahin, Wileika von unsern Truppen, sondern das arme Mädchen," sprach Losinsky, mit einem Seitenblicke auf Serricourt, „vor zudringlichen Nachstellungen zu befreien, die ihre Jugend und Schönheit bedrohten. Das Blatt, muthmaßlich von weit verschiedenem Inhalte, als ihr Ankläger ihr vorgeworfen, ward, nach des Reiters Aussage, allerdings bei einem von Rebecca abgesandten Bothen aufgefangen, und befindet sich vielleicht noch in der Schreibtafel des Bösewichts, der es gegen sie benutzte." — Der Obrist winkte. Man nahm dem Wachtmeister, der vom Blitzstrahle der unerwarteten Ueberweisung gelähmt und sprachlos da stand, die Brieftasche ab, und Rebecca's Brief, den der Schurke ihrer Handschrift mit verändertem Inhalte nachgemalt, fand sich noch in derselben. Rebecca breitete ihre Arme dankbar gegen den Himmel. „Werft den Elenden in Ketten, und sogleich in's Gefängniß mit ihm," rief der Obriste; in dasselbe, aus dem er den Juden befreit, um sich statt seiner an den Galgen zu bringen!" — „Es steht mir nicht zu," sprach Losinsky, „das Gewebe dieser höllischen Ränke noch weiter zu verfolgen. Derjenige," sagte er, und sein treffender Blick fiel abermals auf Serricourt, „derjenige, der die noch fehlenden Aufschlüsse darüber geben könnte, wird nicht aufgelegt seyn, es freiwillig zu thun. Indessen," fuhr er, zu dem Obristen gewendet, fort, „glaube ich die Unschuld dieses Mädchens hinreichend dargethan zu haben. Gestatten Sie mir also, daß ich die Tochter in die Arme ihres verzagenden Vaters zurückführe, den Angst und Verzweiflung um das schon halb verloren geglaubte Kind beinahe der Sinne beraubten." — „Vollenden Sie Ihr edles Werk, Herr Rittmeister," erwiederte der Obriste, „und rechnen Sie darauf, daß die, welche mich beinahe dahin gebracht, eine so grausame Ungerechtigkeit zu verüben, der verdienten Strafen nicht entgehen werden. Sie selbst, edler, junger Mann," setzte er hinzu, „nehmen Sie die Versicherung meiner Hochachtung und des wärmsten Dankes dafür, daß Sie mir durch Ihre Dazwischenkunft eine so bittere Reue ersparten." — Rebecca beugte sich vor dem Obristen in sprachloser Empfindung. — „Geh, mein Kind," sagte der Alte gerührt, indem er sie aufrichtete. „Möge mir Gott die Angst vergeben, die ich dir und deinem Vater gemacht, und es mir an keinem der Meinen entgelten lassen. Geh und eile, ihn von der Sorge zu befreien, die ihn noch um dich quälen wird." Rebecca neigte sich über seine Hand, auf welche ihre heißen Thränen herabfielen. Losinsky nahm sie dann in seinen Arm und leitete die Schwankende zur Stube hinaus.

„Meine Herren," wandte sich der Obriste, als sie Beide das Zimmer verlassen hatten, zu den anwesenden Offiziers, „ich erstarre über die Schändlichkeit des Verbrechens, von dem wir Zeugen geworden. Es bricht mein Herz, daß ich es unter den Fahnen begehen sehe, zu denen wir geschworen, und ich betrachte sie als entweiht, bis sie die Strafe, welche die Auswürflinge unseres Standes treffen soll, wieder entsühnt hat. Ich hoffe und wünsche," fuhr er mit erhöhter Stimme fort, „daß die Ehre dieses Regiments nicht noch empfindlicher compromittirt, und noch andere Mitschuldige in dieses Bubenstück mit verflochten seyn mögen. Wen ein unwürdiger, und Gott gebe es! auch verdienter Verdacht dabei getroffen," sagte er mit besonders betontem Nachdrucke, indem sein grimmiger Blick an Serricourt's flammendem Gesichte vorüber streifte, „der wird das Regiment auf eine oder die andere Weise von der Schmach befreien, die daraus erwachsen müßte, wenn die Kenntniß davon zu fremden Truppen

überginge." Er verneigte sich gegen die Anwesenden, die sich ernst und schweigend entfernten. Den Auditor winkte er zurück, und blieb eine lange Weile mit ihm eingeschlossen. (Der Schluß folgt.)

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 21.
Uhrschlüssel.

Auctions-Anzeige.

Das zur Concurs-Masse des verstorbenen hiesigen Bürgers J. M. Bähnisch gehörige Mobiliar-Vermögen, soll nächsten Donnerstag, den 19. d. M., Nachmittags um 2 Uhr und an den folgenden Tagen, in einer öffentlichen Auction verkauft werden. Kaufliebhaber werden daher hiemittelst ersucht, sich zur gedachten Zeit in dem Bähnischischen Hause einzufinden. Libau, den 16. März 1825.

Bekanntmachung.

Die Administration der Hochobrigkeitlich bestätigten Spar-Kassa in Libau zeigt hiedurch an, dafs diese Kassa am 6ten März 1825 im Wohnhause von F. Hagedorn junior eröffnet ist, und dafs jeden Sonnabend Nachmittag von 5 bis 7 Uhr alle Einlagen zu derselben in Empfang genommen werden.

Diese Spar-Kassa hat bei Einem Libauschen Stadt-Magistrat ein Depositum von Silb. Rbl. 2000 niedergelegt und alle Einlagen von 1 bis unter 5 Silber-Rubel werden aufbewahrt, von 5 bis 100 Silber-Rubel zu 5 Proc. verzinset oder tragen Zinseszinsen, worüber Scheine ausgetheilt werden.

Die Statuten der Spar-Kassa sind bereits im Druck erschienen und sind geheftet für 20 Kop. S. M. zu haben bei der Spar-Kassa und beim Buchdrucker Herrn D. F. Sager.

Libau, den 6. März 1825.

F. Hagedorn jun.
P. E. Laurentz-Mester.
F. G. Schmahl.

Angekommene Fremde.

Den 15. März.

Herr von Wettberg, aus Brinkenhoff, logirt bei Fechtel.
— Friedr. Christ. Müller, Candidat jur. aus Dsirren, und
— Wilh. Kupfer, Candidat jur. aus Mitau, logiren in der Stadt London.

Den 16. März.

— Heinr. Grot, Disponent, aus Zierau, logirt bei Hoffmark.

Den 17. März.

Herr Kammerverwandter Schumacher, aus Rutzau, logirt bei Fechtel.
— Carl von Bordehlius, und
— Christoph Lewald, aus Alschhoff, logiren bei Reppun.
— Obrist von Landsberg, aus Edwahlen, und
— Instanz-Sekretair Stähr, aus Hasenpoth, logiren bei Fechtel.
— Capitain von Vietinghoff, aus Telsch, logirt in der Stadt London.
— Lohskiel, Amtmann aus Pewicken, logirt bei Reppun.

Angekommene Schiffe:

Nr. 6. Das engländische Schiff Providence, geführt vom Schiffer W. Hurst, beladen mit Ballast, von Hull. — Nr. 7. Das oldenburger Schiff die Hoffnung, geführt vom Schiffer Hinrich Braue, beladen mit Ballast, von Bremen. — Nr. 8. Das oldenburger Schiff Hinrich, geführt vom Schiffer B. H. Stenkin, beladen mit Ballast, von Bremen. — Nr. 9. Das oldenburger Schiff die Frau Alida, geführt vom Schiffer H. Bolte, beladen mit Ballast, von Bremen. — Nr. 10. Das oldenburger Schiff die vier Gebrüder, geführt vom Schiffer B. Mahde, beladen mit Ballast, von Bremen. — Nr. 11. Das Bremer Schiff die Weser, geführt vom Schiffer J. Gesselmann, beladen mit Salz, Wetzsteinen und Pflaumen, von Bremen. — Nr. 12. Das holländische Schiff de Heerstellung, geführt vom Schiffer T. J. van der Zee, beladen mit Ballast, von Amsterdam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 24. Sonnabend, den 21. März 1825.

St. Petersburg, vom 15. März.

Einer Allerhöchsten Verfügung zufolge, sollen jetzt auch die, im Gouvernement Archangel befindlichen Samojeden zum christlichen Glauben gebracht werden. Zu diesem Ende ist am 10. v. M. eine geistliche Mission in die wüsten Bezirke dieses Gouvernements zu den Samojeden-Dörfern abgegangen.

Aus den Niederlanden, vom 19. März.

Am 10. d. M. hat die Frau des Forsthüters Joseph Courtens in Ruddervoorde, die bereits eilf lebendige Kinder hat, Drillinge, drei wohlgebildete Knaben, zur Welt gebracht. Sie ist 41 Jahre alt.

Paris, vom 14. März.

In der Lyoner Handelszeitung liest man folgende Begebenheit. In der Gegend von Belley lud neulich ein Hausirer seinen Freund zu Gevatter. Während des Schmauses nach der Taufe, sprach der Ehemann von einer Reise, die er vorhabe, und seine Frau bemerkte, daß er sie, sobald er wolle, antreten könne, da 8tausend Franken zum Waareneinkauf vorräthig lägen. Indem sie dies sagte, wies sie mit den Fingern auf die Stelle hin, wo die Summe liege, welches sich der Taufpathe merkte. Den folgenden Tag reiste der Mann nach Belley, um einige Anordnungen für seine Reise zu treffen. Während dessen verfügte sich sein Freund, der Gevatter, zu der Wöchnerin, forderte die 8tausend Franken und erklärte ihr, daß sie, seiner Sicherheit halber, sterben müsse, sie solle jedoch zwischen dem Strick und einem Pistolenschuß wählen können. Die erschrockene Frau wählte den Strick, da sie bei der nöthigen Vorbereitung, noch Rettung hoffen durfte. Hierauf nimmt der Gevatter die 8000 Fr., stellt sich auf eine Fußbank, schlägt einen Nagel in die Wand, befestigt daran einen Strick, mit dem er sich schon vorher versehen hatte, und macht kaltblütig eine Schlinge um seinen Hals, um zu versuchen, ob der Strick auch die Frau werde tragen können. Wie einst Ritter Blaubart fragt er nun sein Schlachtopfer, ob sie fertig sey? Aber zum großen Glück bricht in demselben Augenblick die Fußbank entzwei, und das Ungeheuer bleibt selber an dem Strick hangen. Die Frau, mehr todt als lebendig, ruft Hülfe: es kommen Leute, die den Menschen, der dem Ersticken schon nahe war, loßmachen, und sofort nach dem Gefängniß transportiren. Das zu seinen Füssen gefundene Geld ließ Niemanden über den Bewegungsgrund seiner That den kleinsten Zweifel übrig.

Den 5. d. M. schlich sich eine Diebesbande in das Haus eines Lyoner Fabrikanten, und stahl eine Menge Sachen. Aber man verdankt der Geistesgegenwart eines 8jährigen Mädchen ihre Arretirung. Dies junge Kind, das mit noch zwei kleineren Kindern allein im Hause war,

schlich sich, ohne bemerkt zu werden, aus dem Hause, schloß die Diebe ein und rief Hülfe herbei.

London, vom 15. März.

Nach Briefen aus Lissabon erwartete man Feindseligkeiten von Seiten Algiers, angeblich wegen rückständigen Tributs.

Der Capitain des Schiffes Cambria, der sich der Mannschaft des brennenden Schiffes Kent so menschenfreundlich angenommen, hat von der ostindischen Compagnie ein Danksagungsschreiben und Eintausend Pfund Sterling zum Geschenk erhalten.

Türkische Gränze, vom 6. März.

Die neuesten Berichte aus der Levante betreffen großen Theils die Störungen, welche der Handel mit den türkischen Häfen von Kleinasien, und selbst mit den entlegenen Seestädten von Syrien, erleidet. Diese Kaper visitiren alle Handelsschiffe, und nehmen das, Türken zugehörige, Eigenthum weg. Sie sind übrigens nicht sehr gewissenhaft in diesem Punkt, denn viel europäisches Eigenthum wird gleichfalls konfiscirt. Englische und französische Kauffahrteischiffe werden jedoch günstiger behandelt, als die von andern Nationen. — Zwei aus Alexandria kommende, mit Waaren beladene, und nach Konstantinopel bestimmte, dem Pascha von Aegypten zugehörige Schiffe, sind von den Griechen erbeutet worden. Ein früher eben dahin abgegangenes Schiff, auf welchem sich eine sehr beträchtliche Geldsumme befand, welche der Vicekönig dem Großherrn überschickte, ist den Griechen entgangen. Die türkische Regierung hat sich entschlossen, die Janitscharenkorps, die auf ihre Politik bisher so großen Einfluß ausübten, unschädlich zu machen. Bei einigen dieser Korps soll einige strengere Mannszucht eingeführt, die übrigen aber aus der Hauptstadt entfernt und mit andern Truppen verschmolzen werden. Dieses Vorhaben, das bis zum Augenblick der gänzlichen Vollziehung geheim blieb, ist von gewissen, in die Geheimnisse des Serails eingeweihten Personen, in Umlauf gebracht worden, und hat die Janitscharen in Wuth versetzt. Die Minister der Pforte und der Großherr, durch das bisher Vorhergegangene in den größten Schrekken gesetzt, haben fürs Erste auf die Ausführung jenes Projects verzichtet. Allein die Janitscharen sind einmal aufgeregt, der Pöbel von Konstantinopel macht gemeinschaftliche Sache mit ihnen, und es wird ohne Blutvergießen nicht abgehen. Die in Pera befindlichen Franken sind äußerst in Sorgen.

Rebecca.

(Beschluß.)

The knots' that Thou hast tied with word,
Thou must loose by edge of sword.
Monastery.

Rebecca lag an dem Herzen ihres Vaters, und Beide vergossen Thränen der Freude und des Entzückens. „O Benoni, meine Tochter!" rief Isak, als er die Wiedergeschenkte auf's Neue in seine Arme schloß, „laß uns danken dem Herrn, den Gott Israels, er hat uns unsern Feinden nicht zur Beute gegeben, und entronnen sind wir ihnen, wie der Vogel den Stricken des Vogelstellers." — „Ja, mein Vater," erwiederte Rebecca, „laß uns preisen den Gott unserer Väter, der unsern Mund wieder fröhlich gemacht, und heiter unsere Seele; aber laß den edlen Jüngling nicht vergessen, der die besiegt, die sich gegen uns verbannten, wie Kedor und Lamor, und das Antlitz derer mit Scham bedeckte, die uns Uebles gewollt." — „Komm, mein Kind, gehen wir seine Kniee zu umfangen," antwortete Isak, „des Großmüthigen, der Judas heißen sollte, der Makkabäer, und der kühn ist und freudig ist, wie der junge brüllende Löwe, wenn er den Schatal der Wüste verfolgt; — laß uns ihm danken, und ihm anbieten Alles, was der arme Isak besitzt an Geld und Geldeswerth; denn er hat mir wiedergegeben, was kostbarer ist als Gold und Edelgesteine, und Perlen." — Sie gingen, um Losinsky überall in der Herberge zu suchen, in der sie abgetreten waren, aber er war nirgends zu finden, und Isak begann ängstlich zu werden, und in Rebecca's Brust stiegen tausend Sorgen um den Geliebten auf; denn ihr waren die Blicke nicht entgangen, die Serricourt auf den Rittmeister geschossen, und wie seine Hand am Säbelgriffe gezuckt, als er sich von den Stachelworten ihres Befreiers getroffen gefühlt. Kaum hatte der Rittmeister auch Vater und Tochter den ersten Ergießungen ihrer Freude überlassen, und war hinausgegangen, um Anstalten zu ihrer Abreise zu treffen, deren Beschleunigung ihm, um seiner Schützlinge willen am Herzen lag, als ein Bote Serricourts ihm einen an ihn überschriebenen Zettel überreichte. „Es wird Sie nicht befremden," schrieb dieser, „wenn man über gewisse Worte und Anspielungen ohne Aufschub Erklärung fordert, und Sie demnach an der nahgelegenen Waldspitze erwartet, wo die erforderlichen Zeugen zugegen seyn werden." — Losinsky eilte nach der bezeichneten Stelle. Sein Gegner, mit zwei Officieren des Regiments, befand sich schon auf dem Platze. — „Es bedarf keiner weitern Worte," begann Serricourt mit vor Leidenschaft bebender Stimme, „um über die Erklärung Eins zu werden, die ich von Ihnen verlange." — „Auch ist es nicht das Erstemal," sagte Losinsky, „daß Sie mich bereit finden, Ihnen diese Erklärung zu geben." Zornesgluth flammte auf Serricourts bleicher Wange auf. „Was ich Ihnen damals schuldig bleiben mußte," sagte er, „hoffe ich heute auf Einmal abzutragen." — „Allerdings," versetzte Losinsky, „erkenne ich noch die Handschrift meiner Schuld auf

Ihrer Stirne, und bin weit entfernt, sie abzuläugnen."— Mit einem grimmigen Fluche zog Serricourt den Säbel. „Halt, mein Herr!" sprach Losinsky, „nicht in jene Angelegenheit ist es, um derentwillen wir uns heute begegnen. Sie fordern Erklärung über Worte und Anspielungen, mit denen ich Sie vor einer Stunde bezeichnen zu wollen schien. Wohlan! im Angesichte dieser Herren erkläre ich Ihnen, daß dieses meine volle Absicht war, daß ich Sie für einen Elenden halte, der ehrlose Handlungen mit Verbrechen decken, einen Mord zugeben wollte, weil ihm eine Verführung mißlang, und Alles dieses um sich eine Ehre zu retten, von der er nie etwas anders als ein falsches Schattenbild besessen." Ehe noch Losinsky die letzten Worte geendet, fiel Serricourt, außer sich vor Wuth, zu einem verzweifelnden Hiebe gegen ihn aus. Kaum gewann der Rittmeister noch mit einem Sprunge rückwärts Zeit, den Säbel zu ziehen, und sich gegen den Rasenden zu decken. Aber in demselben Momente glitt Serricourts Fuß auf dem glattgefrornen Boden, er strauchelte, und Losinsky's vorgehaltener Säbel drang bis an die Hälfte der Klinge in seine Brust. Ein schwarzer Blutstrom entquoll seinem Munde, und erstickte die gräßlichen Lästerworte, mit denen er röchelnd zu Boden sank. Losinsky überließ den Verscheidenden der Sorge der Secundanten. Er selbst eilte in den Ort zurück, um nach dieser Kathastrophe seine Abreise noch mehr zu fördern. Seine Geretteten dankten dem Himmel, als sie ihn wohlbehalten wiedersahen, und ehe eine Stunde verflossen war, befanden sie sich mit ihm auf dem Wege nach Grodno, wo Losinsky's Regiment in Quartier lag.

May he live
Longer than I have time to tell his years!
Schakespeare.

Ohne weitere Abentheuer waren sie am Ziele ihrer Reise, und glücklicher Weise fügten sich die Umstände so, daß Rebecca und Isak unter Losinsky's gastfreier Vorsorge noch einige Tage ruhig zu Grodno zu zubringen, und sich von ihrem ausgestandenen Leiden und Erschütterungen zu erholen vermochten. Als nach dieser Zeit Losinsky's Regiment Maschordre erhielt, sprach dieser zu Isak: „Wir müssen uns trennen, Isak! Seyd jedoch unbesorgt; ich habe Alles vorgekehrt, damit ihr ohne weitere Furcht oder Gefahr in Eure Heimath zurückgelangt. Ein Schlitten steht bereit, um Euch unter sicherer Eskorte nach Bialystock zu bringen, wo gegenwärtig die österreichischen Truppen stehen. Ihre strenge Mannszucht wird Euch vor jeder ferneren Unbild sicher stellen. Ueberdieß gebe ich Euch einen Brief an den Commandanten der Vortruppen, der mein Freund ist, und empfehle Euch seinem Schutze. Friedliche Unterhandlungen scheinen zwischen ihnen und dem Feinde eingetreten zu seyn. Von dort könnt Ihr also mit größerer Sicherheit auf die Vorposten der Euren gebracht werden, und die Reise nach Eurer Heimath fortsetzen."

Er geleitete nun Isak und seine Tochter zu dem für sie bereiteten Fuhrwerke, an dem ein Gespann, so frisch und tüchtig wie Isaks Ukrainer ungeduldig den Schnee scharrte, und in die helle Morgensonne wieherte. „Der Herr segne und behüte Sie," sprach Nicolajew, als er von Losinsky Abschied nahm, „uns aber verleihe er das baldige Ende dieses Krieges! Wenn dann die Zeit kommt, daß die Schwerter zu Pflugschaaren und die Spieße zu Traubenmesser geschmiedet werden, dann mögen auch Sie glücklich ruhen unter dem Schatten Ihres Hauses; Ihre Gattin sey fruchtbar wie der Rebenstock, der seine Wände umziehet, und Ihre Kinder wie die Oelbaumsprossen, herrlich und blühend rings um Ihren Tisch." — Losinsky lächelte und drückte Isak herzlich die Hand. „Und Rebecca?" Sagte er zu dem Mädchen, die mit gesenktem Haupte an der Seite ihres Vaters stand. — „Rebecca wünscht mir kein Glück auf den Weg?" — Rebecca hob langsam ihr Gesicht empor, das von Thränen glänzte. „Jehova segne sie, „sprach sie mit bebender Stimme; „denn seine Huld ist unendlich und er prüft nicht alle Herzen im Feuerofen des Schmerzes und auf dem glühenden Roste der Entsagung." — Sie wandte sich ab, und ihre Thränen strömten heftiger. — Als sie aber dem Nachblickenden weit aus dem Gesichte waren, und seinen herzlichen Zuruf nicht mehr vernehmen konnten, da zog der Vater die Weinende an seine Brust und sprach zu ihr: „Kind, was ist es mit dir? — Weh mir! der Nazarene hat dir dein Herz zurück behalten, und du wirst nur Gedanken haben für den Mann, der nicht unseres Glaubens ist, und Seufzer und Thränen für ihn, der nie der deine werden kann. Betrüben wirst du deinen alten Vater, wirst verschmähen die Söhne von Israels Stamme, und verwelken, ein dürres Reis, das nicht Blüten tragen will noch Frucht!" — „Meine Gedanken," entgegnete Rebecca und trocknete ihre Thränen, „meine Gedanken werden bei dem seyn, der allein Trost gewähren kann für hoffnungslose Sehnsucht. Seiner Betrachtung und den Werken, die ihm wohlgefallen, will ich mein Leben weihen, wie es Jungfrauen schon viele thaten, als unsere Väter noch im Lande Gosen wohnten. Frägt dann nach Jahren einmal der Nazarene, was aus dem alten Judenmädchen geworden, das er gerettet, so werde ihm der Bescheid: Ihr Herz habe nur Einem zugehört, und dieser Eine habe es gebrochen, ohne es zu errathen." — Ihre Stimme zitterte heftiger, und schluchzend neigte sie ihr Haupt auf ihres Vaters Brust. Dieser aber beugte sich wehmuthsvoll über die Weinende und sprach: „der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden!" —

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nach der unterm 14. Novbr. v. J. Allerhöchst bestätigten und mittelst Patents Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 23. Decbr. v. J. zur allgemeinen Nachachtung im Kurländischen Gouvernement publicirten Ergänzungs-Verordnung, über die Verfassung der Gilden und über den Handel der übrigen Stände, sollen alle Handlungsdiener, mit Ausnahme der Comptoir-Schreiber und Lehrlinge in den Buden, die noch nicht älter als 16 Jahre sind, so

wie Diejenigen, welche selbst zur Kaufmannschaft verzeichnet stehen, gehörige Gewerb-Scheine, gegen Erlegung von 80 oder 40 Rubel, je nachdem sie in Anleitung der §. 143 und 144 erwähnter Verordnung, entweder zur ersten oder zweiten Klasse zu rechnen sind, bei der Kreisrentei ausnehmen und sich hierüber beim Magistrate legitimiren. Wenn nun aber bis hiezu nur von sehr wenigen der hiesigen Handlungsdiener der angeführten gesetzlichen Vorschrift Genüge geleistet worden ist: so werden alle Diejenigen, welche die erforderlichen Scheine noch nicht gelöset, und bei diesem Magistrate producirt haben, hierdurch zur ganz ungesäumten Erfüllung ihrer angezeigten Obliegenheit aufgefordert, unter der Verwarnung, daß von denen, welche sich bis zum 1sten April d. J. noch nicht mit Scheinen versehen haben sollten, neben der vorschriftmäßigen Zahlung für diese Scheine, auch noch die bestimmten Poenen unausbleiblich werden beigetrieben werden, wobei zugleich die Patrone darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie, wenn die bei ihnen sich befindenden unlegitimirten Handlungsdiener nicht die verordnete Steuer und Poen entrichten können, in dieser Hinsicht gleichfalls verantwortlich bleiben müssen.

Libau Rathhaus, den 20. März 1825.

Es wird den Handelnden und Gewerbtreibenden in der Stadt Libau, hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht, daß die nach der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung vom 14. Novbr. v. J., nöthigen Handels- und Gewerbsscheine unfehlbar bis zum 1. April d. J. gelöset seyn müssen, widrigenfalls gegen Diejenigen, welche nach dieser Zeit unlegitimirten Handel oder Gewerbe betreiben, nach den in gedachter Ergänzungs-Verordnung enthaltenen Bestimmungen, wegen des unlegitimirten Handels verfahren werden wird.

Libau Rathhaus, den 20. März 1825.

Zu verkaufen.

Frischer Braunschweiger Stadt-Hopfen, so wie auch ein schöner Wiener Flügel, steht zum Verkauf bei

F. G. Schmahl.

Angekommene Fremde.

Den 19. März.

Herr Präpositus J. Wichert, aus Altenburg, logirt beim Präpositus Herrn Berent.

Den 20. März.

Herr Kreismarschall von Saß, aus Elkesem, logirt in der Stadt London.

— Amtmann Wilholz, aus Rudbahren, logirt bei Hofmark.

— Franz Carl Hummel, aus Mannheim, logirt bei Fechtel.

— Hormeß, Portrait-Schnitzer, aus Berlin, logirt bei Reppun.

Angekommenes Schiff:

Nr. 13. Das oldenburger Schiff Hoffnung, geführt vom Schiffer Ike Behme, beladen mit Ballast, von Bremen.

Libau, den 20. März 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	100 à 125
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	75 à 80
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	90 à 120
Leinsaat	—	120 à 200
Hanfsaat	—	90 à 100
Flachs, 4brand	pr. Stein	435
— 3brand	—	365
— 2brand	—	325
Hanf	—	200 à 250
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	665
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	615
— feines	—	600
Heringe	pr. Tonne	—

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 25. Mittwoch, den 25. März 1825.

Gebet.

Alle meine heißen Thränen
Leg' ich in dein Vaterherz,
Du besprichst das wunde Sehnen
Klär'st in Wonne meinen Schmerz!
Ew'ge Liebe, du wirst leiten
Durch die Nacht zum Vaterland,
Wirst den Blumenteppich breiten
Oder Dornen, die ich fand! —

Meiner Kindheit süßes Leben
Ging in deinen Strahlen auf,
Und von zarter Lieb' umgeben
Schirmtest du des Kindes Lauf;
Froh mit dir begann der Knabe
Seines Daseyns sich zu freun,
Flog am leichtgeschnitzten Stabe
Durch des Lebens bunte Reihn!

Auf der Bahn zur ernsten Wahrheit
Zog'st den Jüngling du dahin,
Und er sah, der Geister Klarheit
Sonnte seinen klaren Sinn;
Durch des Mannes reges Streben
Bautest du des Hauses Heil,
Gabst ihm für ein mühsam Leben
Reicher Vaterfreuden Theil!

Noch dem Greis' am kühlen Abend
Schien der Strahl von deiner Lust,
Und ihm winkte, lieb und labend
Seligkeit an deiner Brust!
Tief in seinem Busen glommen
Sehnsuchtfunken hoch empor,
Bis er auf zu dir gekommen
In der Geister Brüderchor!

Waltet doch das Band der Treue
Durch die Kreise der Natur;
Leitet doch zu höh'rer Weihe
Uns des Menschenlebens Spur
Nach dem Göttlichen und Einen;
Kündet doch die Erde an,
Daß der Mensch nicht immer weinen
Aber immer jauchzen kann!

O, so läut're mich zum Rechten
Durch der Schmerzen Flammengluth,
Laß den festen Bund uns flechten,
Gieb mir meiner Bürgschaft Gut!
Durch die Dämm'rung, durch das Grauen
Zuckt das Licht der Seligkeit,
Nimm mich auf in deine Auen,
Endet einst mein kurzes Leid!

St. Petersburg, vom 19. März.

Der Großfürst Nicolaus ist zum Chef der zweiten, und der Großfürst Michael zum Chef der ersten Division der Garde-Infanterie ernannt worden.

Fedor Tolstoff, Unteroffizier eines Cosakenkorps am Ural, hat in der Umgegend der Festung Sorotschikowskaia einen Garten angelegt, und in demselben den Weinstock und andere Obstbäume angebauet, die sämmtlich in jenem Landstrich bis dahin unbekannt waren. Der Kaiser hat ihm als Zeichen der allerhöchsten Zu-

friedenheit, eine goldene Medaille am Band des Annenordens gegeben, die die Inschrift führt: Sa polesnoe (zum Nutzen).

Da fast aus allen Gränzorten des Reichs bisher heimlich viel altes Kupfergeld ausgeführt worden, so hat die Regierung, zur Unterdrückung dieses Schleichhandels, die strengsten Maaßregeln ergriffen.

Gestern kamen zwei große Silber- und Gold-Transporte von Jekaterinburg im Permischen Gouvernement hier an. Der eine brachte 4000 Pud Silber und der andere 110 Pud Gold.

Schreiben aus Weimar, vom 22. März.

In der vergangenen Nacht ist unser Schauspielhaus bis auf den Grund abgebrannt und nichts aus demselben gerettet worden! Der Brand soll durch die unterhalb des Orchesters vorhanden gewesene Feuerung entstanden sein. Tags zuvor war das Schauspiel „der Jude" gegeben worden und sollte am folgenden wiederholt werden. Die scenische Beschaffenheit des zuletzt aufgeführten Stückes hat folglich zu dem entstandenen Brande nicht Veranlassung geben können.

Von der Niederelbe, vom 23. März.

Aus dem Mecklenburgischen schreibt man, daß die seit dem 11ten d. M. eingetretene, für diese Jahreszeit ungewöhnlich kalte Witterung, besonders da sie mit Schnee verbunden sey, leicht nachtheilig auf das Gedeihen des Getreides wirken könne, wie dies unter andern 1770, 1804 und 1816 der Fall gewesen.

Das Packetboot, „der Stör," von Kiel nach Copenhagen bestimmt, ist mit einer Ladung, deren Werth auf 100tausend Species geschätzt wird, bei Stevens gestrandet.

Copenhagen, vom 20 März.

Der Canal, der sich bei den letzten Sturmfluthen von der Nordsee nach dem Liimfjord gebildet, sey, so schreibt man aus Lemvig, bereits wieder verstopft. Wegen des beweglichen Sandes, sowohl an der Nordseeküste als in Liimfjord, habe ein solcher Canal auch nicht von Dauer seyn können.

Kassel, vom 23. März.

Heute ist die Vermählung Ihrer Hoh., der Prinzessin Marie von Hessen, mit Sr. hochfürstl. Durchl., dem Herzoge von Sachsen-Meiningen, auf dem Schlosse Bellevüe vollzogen worden.

Aus den Meingegenden, vom 25. März.

Am 23sten d. kamen die Ueberreste der in Paris am 19ten d. verstorbenen Frau Fürstin von Metternich, in Begleitung des Herrn Raimon, durch Mainz nach dem Schlosse Johannisberg.

Aus den Niederlanden, vom 25. März.

Von dem großen Unglück, das die neuliche Ueberschwemmung in Friesland angestiftet hat, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß noch den 16. d. M. über 3100 Personen in 8 Ortschaften vorhanden waren, die Brod und Kleidungsstücke bedürftig waren. Von der Geistesgegenwart eines Frauenzimmers erzählt man folgende Begebenheit. Als die Fluth den 4. v. M. bei Rykerk anschwoll, befand sich ein Mädchen von 33 Jahren, Aaltje Ceelen, mitten auf der Landstraße, und das Wasser stieg vor und hinter ihr so schnell, daß der Weg unsicher wurde und sie in einen Graben stürzte, aus welchem sie sich mühsam herauswand. Sie erblickte einige niedrige Weidenbäume, band einige Zweige derselben aneinander, und kletterte hinauf, indem sie sich mit dem Rücken dem Sturm und dem Hagel- und Schneegestöber zukehrte. Ihre Füße waren unaufhörlich dem Wasser ausgesetzt, während sie wechselsweise, bald die eine, bald die andere Hand in den Schooß steckte, um sich zu wärmen und mit der andern sich an den Zweigen festhielt. 33 schreckliche Stunden blieb das arme Mädchen in dieser Stellung, und mit eigener Lebensgefahr rettete sie ein Mann endlich; aber nicht einen Augenblick hatte sie die Gegenwart des Geistes verloren und sie war sogar entschlossen, wenn alle Aussicht auf Rettung verschwunden seyn würde, sich an eine der Weiden festzubinden, um ihren Erben das bei ihr befindliche Geld zu erhalten.

Als während der neulichen Fluthen der Bauer Harmen Jan Groen aus Vierhuys (Gröningen) alles in der Umgegend zerstört und das Wasser achtehalb Zoll hoch steigen sah, so daß die Verbindung mit den benachbarten Häusern schon abgeschnitten war, verließ er am 4. v. M. um 9 Uhr Morgens seine Wohnung, und setzte sich in einen zerbrechlichen Kahn, an den er sich sogar zuweilen hatte festbinden müssen, der größten Lebensgefahr aus, um seine Mitmenschen zu retten. So fortrudernd, und in jedem Augenblick der Möglichkeit, an die schwimmenden

Trümmer anzuschlagen, ausgesetzt, gelang es ihm, vor dem Abend des folgenden Tages, 54 Personen in Sicherheit zu bringen. Dies war aber noch nicht genug; mehrere, die er nicht hatte fortschaffen können, mußte er, desgleichen ihr Vieh, mit Lebensmitteln versorgen. Er that dies die beiden folgenden Tage hindurch. Unter andern entdeckte er am 6ten ein Haus, das die Fluthen 50 Minuten Weges ab, zerstört hatten, und mit einigen Brödten begab er sich dorthin, und fand auf dem Boden einen Mann, nebst Frau und Kind und einer alten Mutter, die seit drei Tagen von nichts als von etwas Mehl, einer Zwiebel und ein wenig Schneewasser gelebt hatten. Erst am Abend des 7ten konnte er seine Kleider trocknen. Er kehrte nach seiner Wohnung zurück, wo er all das Seinige, zerstört fand. Sein Schade beläuft sich auf 6 bis 7hundert Gulden. Es ist bereits eine Subscription eröffnet, um dem edlen Manne, mittelst eines Fonds in einer Lebensversicherungs-Gesellschaft, seine Zukunft zu sichern.

Wien, vom 22. März.

Ihre M. M. der Kaiser und die Kaiserin haben sich vor einigen Tagen ganz unerwartet in die Krankensäle des großen Hospitals begeben, gegen zwei Stunden alles aufs Genaueste untersucht, und durch ihre Güte und Herablassung Trost in die Gemüther der Kranken und Leidenden gebracht. Hierauf verfügten sie sich in das Irrenhaus, erkundigten sich ebenfalls um alle Details dieser Anstalt, und verließen dieselbe mit erwekkenden Worten an die Vorsteher und Verwalter.

Rom, vom 11. März.

Nahe bei dem im Jahre 1210 erbauten Thurm de Conti allhier, hat man 40 Spannen tief Nachgrabungen angestellt und Trümmer des von alten Autoren so oft erwähnten Tempels der Erde entdeckt. Man wird diese Sache weiter zu erforschen suchen.

Aus Italien, vom 16. März.

Briefe aus Livorno vom 11. d. M. melden, daß ein in vier Tagen von Curfu nach Triest gekommenes Schiff, die Nachricht von der am 6. v. M. erfolgten Uebergabe der Festung Patras an die Griechen überbracht habe.

Den 5. d. M. hielt der König Franz I. seinen feierlichen Einzug in Neapel. Zwei Tage vorher erließ der König ein Dekret, bezüglich auf die Unruhen zu Caltanisetta vom Monat August 1820, als die Einwohner sich den Oestreichern widersetzen wollten. Die Haupträdelsführer und Mörder ausgenommen, wird Allen Verzeihung gewährt. Die Stadt selbst, mit der der König sich zufrieden erklärt, wird den Titel einer „sehrgetreuen" behalten.

Paris, vom 21. März.

Vorgestern Nacht um 4 Uhr ist die Fürstin von Metternich gestorben. Der Fürst, ihr Gemahl, war den ganzen vorhergehenden Tag und die Nacht hindurch an dem Krankenbette der Fürstin. Der König und die Mitglieder der königl. Familie haben dem Fürsten ihr Beileid bezeugen lassen. Der Leichnam der Verstorbenen wird heut nach Deutschland abgeführt. Unter die Armen ist bei dieser Gelegenheit eine beträchtliche Summe Geldes ausgetheilt worden, und funfzig Messen werden für die Seelenruhe der Verstorbenen gelesen werden. Man glaubt, daß der Fürst nur noch einige Tage hier bleiben werde.

Die verstorbene Fürsten von Metternich war eine geborne Fürstin Kaunitz und kaum 49 Jahre alt. Ihre Leiche ist vorgestern nach Mainz abgeführt worden. Der Fürst von Metternich wird morgen Paris wieder verlassen.

Hier eingegangene Briefe aus Morea melden die Uebergabe der Festung Patras an die Griechen.

Am 19. starb die Frau Gabriele Luise von Bourbon Conti Gräfin von Mont-Cais-Zaim, Inhaberin des heiligen Geist-Ordens und des der Ehrenlegion. Sie galt für eine natürliche Tochter des Fürsten von Bourbon-Conti, und erreichte ein Alter von 70 Jahren. Das Grabmahl, das sie sich hatte bauen lassen, kostete 10 tausend Franken. Man sagt, daß sie das große Band der Ehrenlegion getragen, und in einem Dragoner-Regiment gedient zu haben behauptet habe.

London, vom 18. März.

Lord Cochrane befand sich noch am 17. Januar zu Maranham. Mehrere von ihm eingebrachte Portugiesische Schiffe wurden gegen eine Zahlung von 15 pCt. wieder freigegeben. Die frühere Nachricht, daß er auf geheime Expedition abgesegelt sei, ist hiedurch sattsam widerlegt.

Die nach Tanger geflüchteten Spanier hatten vom Kaiser von Marocco Befehl erhalten, seine

Staaten zu verlassen. Sie begaben sich hierauf zu dem französischen Consul, der ihnen Schutz bewilligt hat, um weitere Verhaltungsregeln einzuholen. Sie sollen erklärt haben, allesammt Muselmänner werden zu wollen, wenn ihnen der Consul seinen Schutz verweigere.

Die ostindische Compagnie trifft große Anstalten, Truppen und Munition nach Ostindien zu senden, und man sagt, daß sie im Begriff steht, Schiffe für 30,000 Tonnen Tracht, zu der Fracht von 15 Pf. St. pr. Tonne hin und zurück, anzunehmen.

Zadig der Zweite.

Ein Schah von Persien ließ sich ein treffliches Kriegsroß vorführen, welches ihm zum Verkauf angeboten wurde. Er berief alle seine Kronbeamten in den inneren Hof des Pallastes, das Thier in Augenschein zu nehmen und dessen Werth zu bestimmen. Zu eben der Zeit ging, unter Anführung des Aufsehers, ein Sklavenzug quer über den Hof zur Arbeit; einer im Haufen, ein Grieche, stand still, und beschaute das Pferd mit vieler Aufmerksamkeit. „Was stehst du da und gaffst?" fragte ihn der Schah mit verächtlicher Miene: „Was hälst Du von dem Kauf?" — „Hoheit!" erwiederte der Grieche, „das Thier ist schön, aber ich will mein Leben verwetten — freilich will das bei einem Sklaven nicht viel bedeuten, — daß es von einer Eselin gesäugt worden." — „Von einer Eselin gesäugt? Unmöglich!" Der Roßkam wurde vorgerufen, befragt und gestand: das Pferd sey von einer Eselin genährt worden. — „Beim Höcker des heiligen Kameels! der Christenhund hat Verstand!" sagte der Schah; „man gebe ihm ein halbes Weißbrod täglich, auf öffentliche Kosten." — Der Scharfsinn des Griechen versetzte den Abkömmling Alys in tiefes Nachdenken; ihm träumte Tag und Nacht nur von Eselinnen und Eseln. — Einige Zeit nachher fand er unter den Kostbarkeiten seines Schatzes eine köstliche Jaspiskugel. „Inschallah!" rief er aus, ich will, daß man mir die Kugel aushöhle, und sie zum Trinkgeschirr runde; sie soll mein Mundbecher werden, aus welchem ich täglich, dem Propheten zu Ehren, mein Sorbet schlürfe; und jener Grieche — der Esels-Ausspühre bei jenem Pferde — soll mir den Edelstein höhlen." — Der Grieche wurde gerufen. — „Licht der Sonne!" sprach er, als ihm die Arbeit befohlen wurde, diese Kugel schließt ein unreines Thier ein." — „Alla-Kherim! das ist zu viel!" rief der Schah; „man säge sie durch!" — Es geschah; es wurde eine Kröte in der Mitte gefunden und der Schah sprach: „Es ist nur ein Gott! Beim Barte des Propheten, über welchen sich ewiges Rosenöhl ergieße! gebt dem Griechen täglich sein ganzes Weißbrod, auf öffentliche Kosten!" — Nach einiger Zeit befiel Sr. Hoheit den Schah ein Zweifel über seine Geburt. Es war dieses ein kitzlicher Untersuchungspunkt, aber die Sache quälte ihn; er glaubte Grund zu haben, sich nicht für Mahomed-Aly's Sohn zu halten. Er ließ den Griechen kommen, dieses Mal ganz insgeheim, und fragte ihn mit sanfter Stimme: „Du, Grieche, der Du die Sterne beherrschest und leitest, sage mir, ich befehl' es: wer war mein Vater?" — „Ich führe keine Herrschaft über die Sterne, sonst würde ich Dein Sklave nicht seyn; insofern aber ich meinen Beobachtungen trauen darf, hat Deine Hoheit einen Bäcker zum Vater gehabt." — Diese Worte waren eine harte Nuß für die Hoheit. Früh und spät war des Schah's Gedanke: Ich ein Bäckerssohn! Endlich schickte er wieder zu seinem Griechen, daß dieser ihm genauer Licht gäbe. — „Verfluchter Christenhund!" rief er ihm entgegen; „da ich doch, wie Du sagst, eines Bäckers Sohn bin — möge dafür der hölliſche Backofen Dein Loos in der Ewigkeit seyn! — so sage mir nun auch, welchem Mehlkneter ich mein kaiserliches Daseyn zu verdanken habe?" — „Diesem Befehle zu gehorchen, übersteigt meine Fähigkeit. Ich habe überhaupt keine Gewalt über die Geister; meine geringen Kenntnisse schöpfte ich aus Beobachtungen, aus Bemerkungen, aus Vergleichung der Wahrscheinlichkeiten." — „Wie aber konntest Du wissen, ohne in die Künste der Magier und Zauberer eingeweiht zu seyn, daß jenes Pferd von einer Eselin gesäugt worden?" — „Hoheit, wo ich zu Hause bin, ist dieses Verfahren nichts Seltenes; und eben so gewöhnlich ist es, daß Pferde, die auf diese Weise groß gezogen werden, die Ohren so tragen und halten, wie sie es ihren Müttern abgesehen haben." — „Bismellah! Aber wie hast Du's entdeckt, daß in der Jaspis-Kugel eine Kröte verborgen lag?" — „Auf meinen Reisen habe ich dergleichen gefunden. Nicht selten setzen sich Steine um Kröten an: dann bildet sich eine dunklere Ründung im Mittelpunkt des durchsichtigen Steines, und eben diese dunkle Stelle fand ich im Jaspis Deiner Hoheit." — Aber bei den Barthaaren des geweihten Katers des Propheten! was konnte Dich zu dem Gedanken verleiten, mich für eines Bäckers Sohn zu halten?" — „Deine Hoheit halten zu Gnaden; ein Umstand in Deinem Betragen gegen mich." — „In meinem Betragen gegen Dich? Heraus damit, Sclavenhund, oder dieser Augenblick ist der letzte Deines Lebens!" — „Als ich Deiner Hoheit bemerkte, jenes Pferd habe eine Eselin zur Amme gehabt, lobten Deine Hoheit meine Kenntnisse, und befahlen, mir ein halbes Weißbrod täglich zu reichen." — „So ist's!" — „Als ich zum zweitenmal zu Deiner Hoheit gerufen ward, und entdeckte, daß eine Kröte im Jaspis verborgen sey, pries Deine Hoheit meine Weisheit, und setzte sie über den Verstand des ganzen Hofes; befahl auch zugleich, daß mir ein ganzes Brod gereicht würde." — „Gut; doch wozu soll dies Alles führen?" rief der ungeduldige Schah. — „Ich überlegte nun mit mir, und sprach zu mir selbst: Königssöhne bezahlen Talente und Dienste mit Schätzen, mit Ehren, mit Gold und Juwelen, mit hohen Stellen und hohen Besoldungen. Derjenige nun, dessen äußerste Freigebigkeit sich darauf beschränkt, Verdienste mit bloßem Brod zu belohnen und abzuspeisen, kann wohl *nichts* anders seyn, als ein Bäckerssohn.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 25ten Stück des Libauschen Wochenblattes.

Mittwoch, den 25. März 1825.

Mancherlei.

Popens Leibschwur war: „Gott verbessere mich.“ Ein Betteljunge, dem er einen Pfennig verweigerte, sah das kleine krumme Männchen von oben bis unten an und schrie: „Gott verbessere euch; wahrhaftig, es würde weniger Mühe machen, einen ganz neuen Menschen zu erschaffen!“

Ein einfältiger Bauer wurde vor Gericht gerufen und sollte einen Schwur ablegen. Nach einigem Zaudern antwortete er: „Mein Herr Richter, ich bin im Schwören nicht bewandert: aber wenn Ihr erlaubt bringe ich meinen Sohn her; der ist ein Grenadier und kann euch schwören so viel ihr wollt.“

General Zaremba hatte einen sehr langen polnischen Namen. Der König hatte davon gehört und bat ihn, den Namen einmal herzusagen. Der General sprach den ganzen langen Namen aus. „Ey“, sagte der König, „einen solchen Namen hat ja der Teufel selber nicht!“—„Nein,“ erwiederte Zaremba, „er ist auch nicht mit meiner Familie verwandt.“

Ein englischer Edelmann, welcher durch die Grafschaft Kilkenny reiste, kam an ein Schloß und nahm ein Boot, um dahin überzusetzen. Da das Wasser starke Wellen schlug, fragte er den Schiffer, ob man Beispiele habe, daß Leute durch Umschlagen verloren gegangen wären? „Nie!“ versetzte der Schiffer. „Mein Bruder ist vorige Woche hier ertrunken, aber wir fanden ihn den nächsten Tag wieder.“

Sylbenräthsel.

(Zweisylbig.)

Mein Erstes hat für Dich entschieden
und bleibet ewig Dir geweiht;
O gieb mir den gewünschten Frieden
und gönne mir die Seligkeit,
bald auf dem Zweiten zu gestehen
daß Du mir hold gewogen seyst.
Dann sag' ich Dir beim Wiedersehen,
Daß Du forthin das Ganze heiß'st.

G. S. v. B—g.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nach der unterm 14. Novbr. v. J. Allerhöchst bestätigten und mittelst Patents Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 23. Decbr. v. J. zur allgemeinen Nachachtung im Kurländischen Gouvernement publicirten Ergänzungs-Verordnung, über die Verfassung der Gilden und über den Handel der übrigen Stände, sollen alle Handlungsdiener, mit Ausnahme der Comptoir-Schreiber und Lehrlinge in den Buden, die noch nicht älter als 16 Jahre sind, so wie Derjenigen, welche selbst zur Kaufmannschaft verzeichnet stehen, gehörige Gewerb-Scheine, gegen Erlegung von 80 oder 40 Rubel, je nachdem sie in Anleitung der §. 143 und 144 erwähnter Verordnung, entweder zur ersten oder zweiten Klasse zu rechnen sind, bei der Kreisrentei ausnehmen und sich hierüber beim Magistrate legitimiren. Wenn nun aber bis hiezu nur von sehr wenigen der hiesigen Handlungsdiener der angeführten gesetzlichen Vorschrift Genüge geleistet worden ist: so werden alle Diejenigen, welche die erforderlichen Scheine noch nicht gelöset, und bei diesem Magistrate producirt haben, hierdurch zur ganz ungesäumten Erfüllung ihrer angezeigten Obliegenheit aufgefordert, unter der Verwarnung, daß von denen, welche sich bis zum 1sten April d. J. noch nicht mit Scheinen versehen haben sollten, neben der vorschriftmäßigen Zahlung für diese Scheine, auch noch die bestimmten Poenen unausbleiblich werden beigetrieben werden, wobei zugleich die Patrone darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie, wenn die bei ihnen sich befindenden unlegitimirten Handlungsdiener nicht die verordnete Steuer und Poen

entrichten können, in dieser Hinsicht gleichfalls verantwortlich bleiben müssen.

Libau Rathhaus, den 20. März 1825.

Es wird den Handelnden und Gewerbtreibenden in der Stadt Libau, hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht, daß die nach der Allerhöchst bestatigten Ergänzungs-Verordnung vom 14. Novbr. v. J., nöthigen Handels- und Gewerbsscheine unfehlbar bis zum 1. April d. J. gelöset seyn müssen, widrigenfalls gegen Diejenigen, welche nach dieser Zeit unlegitimirten Handel oder Gewerbe betreiben, nach den in gedachter Ergänzungs-Verordnung enthaltenen Bestimmungen, wegen des unlegitimirten Handels verfahren werden wird.

Libau Rathhaus, den 20. März 1825.

Da die Libausche Stadt-Kämmerey in Erfahrung gebracht, daß so eben eine Summa Russischer Scheidemünze in der hiesigen Krons-Rentey eingetroffen, und dadurch die Veranlassung aufhört, wegen der sie zur Ausgleichung der Silber-Kopeken bei Bezahlung des Lohns der Stadt-Arbeiter und Rechnungen genöthiget wurde, Pappemarken anfertigen zu lassen; so ersucht sie alle Inhaber dieser Pappemarken, selbige in ihrem gewöhnlichen Sitzungs-Lokal auf dem Rathhause, gegen Silber-Rubel, umzuwechseln. Libau, den 25. März 1825.

Zu verkaufen.

Frischer Braunschweiger Stadt-Hopfen, so wie auch ein schöner Wiener Flügel, steht zum Verkauf bei

F. G. Schmahl.

Neue Mallaga-Rosinen sind zu haben bei Lortsch & Comp.

Angekommene Fremde.

Herr von Kettler, aus Pormsaaten, und Herr von Schrötter, aus Ordangen, logiren bei Fechtel.

Angekommene Schiffe:

Nr. 14. Das norweger Schiff Fama, geführt vom Schiffer S. E. Ratwig, beladen mit Heeringen, von Mandahl. — Nr. 15. Das dänische Schiff Meta, geführt vom Schiffer M. Olsen, beladen mit Heeringen und Früchten, von Copenhagen. — Nr. 16. Das mecklenburger Schiff die Wohlfahrt, geführt vom Schiffer Peter Fretwurst, beladen mit Ballast, von Rostock. — Nr. 17. Das dänische Schiff Wilhelmine, geführt vom Schiffer J. E. Holm, beladen mit Salz, von Copenhagen. — Nr. 18. Das preußische Schiff Eduard, geführt vom Schiffer H. H. Luh, beladen mit Ballast, von Stralsund. — Nr. 19. Das norweger Schiff Samson, geführt vom Schiffer P. Rotland, beladen mit Heeringen, von Fahrsund. — Nr. 20. Das norweger Schiff Haabet, geführt vom Schiffer J. Jansen, beladen mit Heeringen, von Fahrsund. — Nr. 21. Das dänische Schiff Brigitte Christina, geführt von Schiffer Lorenz Jensen, beladen mit Austern und Mauersteinen, von Flensburg.

Ausgegangenes Schiff:

Nr. 13. Das russische Schiff Neptunus, geführt vom Schiffer Thomas König, nach Amsterdam.

Druckfehler: Nr. 24. dieses Wochenblattes in der Bekanntmachung wegen der Handlungsdiener, Zeile 12, soll es nicht heißen Diejenigen, sondern Derjenigen. Auf diesen Fehler muß nun deshalb noch besonders aufmerksam gemacht werden, weil er zu einer, dem eigentlichen Sinne der ganzen Bekanntmachung zuwiderlaufenden Auslegung Veranlassung geben konnte, nämlich zu der, daß die Comptoir-Schreiber und Lehrlinge in den Buden von Ausnahme der vorschriftmäßigen Scheine befreiet seyen. Allein es können nur diejenigen Comptoir-Schreiber und Lehrlinge in den Buden, die noch nicht über 16 Jahre alt sind, als nicht der allgemeinen Verpflichtung zur Lösung von Prikaschtschikscheinen unterworfen betrachtet werden.

Berichtigung:

Grob Salz	pr. Loof	215	Cop. S.M.
Fein —	—	200	——
Frische Heeringe . . .	pr. Tonne	533⅓	——

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 26. Sonnabend, den 28. März 1825.

Resurrexit Dominus.

Jubelt ihr Himmel!
Alle die Tiefen,
Alle die Höhen
Jubeln der Erde!
Dunkles Gewitter
Hat sich verzogen;
Preiset die hehre
Palme der Ehre.

Hebe dich Frühling!
Hebet euch, Blumen!
Farbiger Teppich,
Schmucke die Felder!
Zarte Violen
Neben den Rosen,
Neben den weißen,
Duftenden Lilien.

Singet ihr hellen,
Rauschenden Wellen
Unter die frohen
Klänge der Harfe!
„Wie er verheißen,
Ist uns aus heißen,
Tödtlichen Banden,
Christus erstanden!"

Jubelt ihr Quellen,
Wie es in hellen
Tönen euch riefen
Berge und Tiefen!
„Wie er verheißen
Ist uns aus heißen
Tödtlichen Banden
Christus erstanden!"

Aus den Maingegenden, vom 28. März.

In Frankfurt ist seit dem 26. März das heiterste Sommerwetter mit 10 Grad Wärme eingetreten, und alle Bäume fangen zu grünen an. Der Meßverkehr soll sehr lebhaft, der Großhandel aber ohne besondere Bedeutung seyn. Die Franzosen haben vorzüglich viele Luxusfabrikate gebracht, und, wie immer, wegen deren Eleganz und des schönen Geschmacks, Absatz gefunden.

Madrid, vom 15. März.

Der junge Murat ist noch immer in Haft. Don Mariano Tameria, welcher den Auftrag hatte, die statistische Beschaffenheit der Provinz Estremadura zu erforschen, hat angezeigt, daß er sehr reiche Gold- und Silbergruben entdeckt habe. Dies kommt in einem Augenblick, wo Peru verloren geht, sehr gelegen. Man sagt, daß ein in Paris ansässiger Spanier nach London geht, um Käufer dieser Bergwerke aufzutreiben.

London, vom 22. März.

Die Desertion hat bei unseren gegen die östliche Gränze marschirenden Truppen in Ostindien

so sehr überhand genommen, daß auf die Ergreifung eines Ausreißers eine Belohnung von 10 Rupien gesetzt worden ist.

Türkische Gränze, vom 8. März.

Nach dem Spectateur oriental vom 11. Februar hat sich Colocotroni mit einem freien Geleitsbriefe der griechischen Regierung ergeben, und diese ihm eine Frist von 20 bis 30 Tagen zu seiner Rechtfertigung zugestanden. Die Griechen freuen sich ungemein über dies unerwartete Ereigniß, weil dadurch der bürgerliche Krieg in Morea aufhört. Conduriotti, an der Spitze von 6 bis 7000 Mann, blokirt Patras von der Landseite, und 8 Kriegsbriggs sind ausgeschickt, um die Blokade von der Seeseite neuerdings anzufangen. In Modon sollen 18, mit Lebensmitteln und Kriegsmunition beladene Transportschiffe eingelaufen, und dieser Platz, so wie auch Coron und Patras, mit welchen eine stete Verbindung unterhalten wird, nun reichlich verproviantirt seyn. — Dasselbe Blatt theilt die Benachrichtigung mit, daß Alexandria von der Pest frei, einige Transportschiffe mit Lebensmitteln und Munition von dort nach Kandia und Morea unter Segel gegangen, und durch ein daselbst eingelaufenes Kriegsschiff von der ägyptischen Flotte in Erfahrung gebracht sey: Ibrahim Pascha stehe im Begriff, mit dem ganzen Ueberreste seiner Flotte und Transportschiffe, von Rhodus nach Suda (Kandia) unter Segel zu gehen.

Durch ein aus Smyrna in Triest eingelaufenes Schiff erhält man Briefe aus Syra bis zum 28. Februar, worin unter anderm gemeldet wird, daß sowohl gegen Colocotroni als gegen Delejani in Napoli di Romania Kriminal-Prozesse eingeleitet seyen. — Bei Patras hatte Miauli das Kommando des Blokadegeschwaders übernommen.

Konstantinopel, vom 25. Februar.

Der Zustand der Hauptstadt ist fortwährend beunruhigend. Im Arsenal dauern die Zurüstungen fort, und der Sultan hat Aufmunterungen, um Seeleute für den künftigen Feldzug zu erhalten, erlassen; sie waren mit einer Vertheilung von Dekorationen an die im letzten Feldzug thätigen Offiziere verbunden. Allein es wird schwer halten, taugliche Matrosen zusammen zu bringen. — Man sagt hier allgemein, der Sultan sey über den Vicekönig von Aegypten sehr aufgebracht, weil er angeblich den Aufstand in Syrien insgeheim veranlaßt habe, um ihn als Vorwand zu brauchen, keine weitern Hülfstruppen gegen die Griechen zu liefern. Sein bisheriges Benehmen, besonders aber die unbegreiflichen Operationen seines Sohnes im verflossenen Jahre, scheinen wirklich darauf hinzudeuten. — Aus dem Peloponnes soll die Pforte Anzeige erhalten haben, daß sich die Griechen der Außenwerke von Patras bemächtigt hätten.

Vermischte Nachricht.

In Krebsberg, Lübenschen Kreises, starb am 23. Januar d. J. die Einlieger-Wittwe, Rosina Thiel, geborne Krieg, in dem Alter von 92 Jahren 1 Monat und 1 Tag. Sie war stets gesund, las die feinste Schrift ohne Brille und ging noch in den letzten Jahren ihres Lebens eine halbe Meile weit in die Kirche. — Ein Beispiel noch höheren Alters fand kürzlich in der Nähe von Baireuth, zu Treunitz, statt, daselbst starb nämlich am 16. März die Tagelöhnerin Kunigunda Läb, nachdem sie am 8. Januar 1825 ihr einhundert und eilftes Lebens-Jahr gesund und thätig zurückgelegt hatte.

Mancherlei.

Als im Jahr 1789 die russische und schwedische Flotte sich bei Kronstadt, sechs Meilen von St. Petersburg, mit der größten Hartnäckigkeit schlugen, und man in der letztern Stadt den Donner der Kononen von den Flotten hören konnte, wobei die Kaiserin Catharina II. in einem Zimmer ihres Pallastes in sichtbarer Bewegung am Fenster stand, kam auf einmal die Nachricht von dem erfochtenen Siege und mit ihr erschienen mehrere gefangene Schweden.

Sie hätten wohl nicht geglaubt, sagte die Kaiserin mit ihrer gewöhnlichen Freundlichkeit zu dem schwedischen Admiral, der ihr als Gefangener vorgestellt wurde, heute in Petersburg zu seyn?

„Doch, Ihro Majestät," erwiederte der Schwede, „aber nicht als Ihr Gefangener."

Eine junge schöne Dame in London, die mehrere Sachen in einem Musikladen gekauft hatte, wollte eben zum Wagen, als ihr noch eine Arie aus der letzterschienenen komischen Oper beifiel. Sie kehrte zurück, und sagte zu dem jungen Ladendiener: „mein Herr, ich habe noch etwas vergessen." — Und was? — „den Abschiedskuß, bevor wir scheiden."

Der junge Mensch drückte ihr schnell einen Kuß auf den Mund.

Unverschämter, was erfrechen Sie sich!" — Sie befahlen — „die Arie, deren Text so anfängt." — Verzeihen Sie gütigst, die kannte ich nicht!

Der devote Maire einer Dorfgemeinde mußte den Paß eines vornehmen Beamten ausfertigen, der das Unglück hatte, einäugig zu seyn. Als er bei dem Ausfüllen der Bezeichnungs-Rubriken an die Augen kam, schrieb er: „Die Augen schwarz, eines abwesend."

In den Dresdner Anzeigen kündigte jüngst ein Feilenhauer seine Feilenarbeiten an, und sagte am Ende in kunstgerechten Worten: „Auch werden alle Sorten vom kleinsten bis zum größten Hieb bei mir aufgehauen." Nein, das ist zu toll, bemerkte zornig eine alte Dame, zum Hauen für Geld sich auszubieten — und das duldet die Dresdner Polizei —? Gott!! über die jetzigen Zeiten.

Charade.

Ich schritt in einer Frühlingsnacht
Mir Lina auf bethauten Wegen
Der Morgen heiligstem entgegen,
Zu schau'n des Sonnenaufgangs Pracht
Und jedes neuen Lebens Regen.
Auf Thürmen und in Waldgehegen
War Fink' und Küster schon erwacht,
Zu kündigen des Festes Seegen
Mit Sang und Klang und Glockenschlägen.

Da preßte der Gefühle Macht
Mir einen Ton aus Herzenstiefe
Den als des Schmerzes Hieroglyphe
Schnell Lina's Sorge sich gedacht.

„Wärs möglich," frug sie bangend, „riefe
„Ein Gram, den du mir nicht vertraut
„Aus deiner Brust den Kummerlaut?

„Nein Gute!" sprach ich leis' und hüllte,
Damit der Lieben Wahn sich stillte,
Weil Freude sie am Räthsel fand,
In Räthsel was mein Inn'res füllte
Was klar vor meinen Sinnen stand.

„Die Erste hast du schon vernommen;
„Sie galt den Hoffnungen der Frommen,
„Dem Lenz, dem Glück an deiner Hand;
„Die zweite hell und unverglommen,
„Blick' aufwärts — schmückt der Nacht-Gewand,
„Das Ganze wird — am Grabesrand
„Der Geistertrost — am Morgen kommen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nach der unterm 14. Novbr. v. J. Allerhöchst bestätigten und mittelst Patents Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 23. Decbr. v. J. zur allgemeinen Nachachtung im Kurländischen Gouvernement publicirten Ergänzungs-Verordnung, über die Verfassung der Gilden und über den Handel der übrigen Stände, sollen alle Handlungsdiener, mit Ausnahme der Comptoir-Schreiber und Lehrlinge in den Buden, die noch nicht älter als 16 Jahre sind, so wie Derjenigen, welche selbst zur Kaufmannschaft verzeichnet stehen, gehörige Gewerb-Scheine, gegen Erlegung von 80 oder 40 Rubel, je nachdem sie in Anleitung der §. 143 und 144 erwähnter Verordnung, entweder zur ersten oder zweiten Klasse zu rechnen sind, bei der Kreisrentei ausnehmen und sich hierüber beim Magistrate legitimiren. Wenn nun aber bis hiezu nur von sehr wenigen der hiesigen Handlungsdiener der angeführten gesetzlichen Vorschrift Genüge geleistet worden ist: so werden alle Diejenigen, welche die erforderlichen Scheine noch nicht gelöset, und bei diesem Magistrate producirt haben, hierdurch zur ganz ungesäumten Erfüllung ihrer angezeigten Obliegenheit aufgefordert, unter der Verwarnung, daß von denen, welche sich bis zum 1sten April d. J. noch nicht mit Scheinen versehen haben sollten, neben der vorschriftmäßigen Zahlung für diese Scheine, auch noch die bestimmten Poenen unausbleiblich werden beigetrieben werden, wobei zugleich die Patrone darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie, wenn die bei ihnen sich befindenden unlegitimirten Handlungsdiener nicht die verordnete Steuer und Poen

entrichten können, in dieser Hinsicht gleichfalls verantwortlich bleiben müssen.

Libau Rathhaus, den 20. März 1825.

Es wird den Handelnden und Gewerbtreibenden in der Stadt Libau, hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht, daß die nach der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung vom 14. Novbr. v. J., nöthigen Handels- und Gewerbsscheine unfehlbar bis zum 1. April d. J. gelöset seyn müssen, widrigenfalls gegen Diejenigen, welche nach dieser Zeit unlegitimirten Handel oder Gewerbe betreiben, nach den in gedachter Ergänzungs-Verordnung enthaltenen Bestimmungen, wegen des unlegitimirten Handels verfahren werden wird.

Libau Rathhaus, den 20. März 1825.

Auctions-Anzeige.

Auf Ansuchen Einer Garsdenschen Grenz-Tamoschna, zeige ich hiemit an, daß auf den 14. April c. in Garsden, eine bedeutende Anzahl Tuche, Baumwollen-Waaren verschiedener Art, einige 20 Anker Rum und andere Sachen, von mehreren ansehnlichen Confiscationen gesammelt, von 9 Uhr des Morgens an, in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Polangen, den 24. März 1825.

von Eichler,
Major und Polizeimeister.

Tanzunterricht.

Da ich von einer Familie aufgefordert bin, hier Unterricht im Tanzen zu geben, so habe ich die Ehre Einem Hochzuverehrenden Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich diesen Unterricht nicht allein in den gewöhnlichen, sondern auch in mehreren neuen Tänzen dem hiesigen Publikum mitzutheilen wünsche. Ueber die näheren Bedingungen gebe ich mir die Ehre mit jedem Theilnehmer mündlich Rücksprache zu nehmen. Ich logire bei Herrn Consul Harmsen.

Selcke,
Tanzlehrer aus Königsberg
in Preußen.

Zu verkaufen.

Frischer Braunschweiger Stadt-Hopfen, so wie auch ein schöner Wiener Flügel, steht zum Verkauf bei

F. G. Schmahl.

Neue Mallaga-Rosinen sind zu haben bei Lortsch & Comp.

Angekommene Fremde.

Den 27. März.

Herr Kaufmann Friedrich Heinrich Gre..., logirt bei Fechtel.

— Tanzlehrer Carl Friedrich Selcke, logirt bei Herrn Consul Harmsen.

Angekommene Schiffe:

Nr. 22. Das preußische Schiff der Greif, geführt vom Schiffer J. F. Schmidt, beladen mit Salz, von St. Uebes. — Nr. 23. Das norwegische Schiff Porto la Pane, geführt vom Schiffer Gabriel Bie, beladen mit Heeringen von Flekkefiord. — Nr. 24. Das norwegische Schiff Fortuna, geführt vom Schiffer A. Rasmusen, beladen mit Heeringen von Flekkefiord. — Nr. 25. Das norwegische Schiff Stiernen, geführt vom Schiffer A. Sveege, beladen mit Heeringen, von Flekkefiord.

Ausgegangenes Schiff:

Nr. 14. Das dänische Schiff Tvende Brödre, geführt vom Schiffer J. C. Arboe, beladen mit Flachs, nach Copenhagen.

Wasserstand:

Im Hafen 10¼ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 27. Mittwoch, den 1. April 1825.

Aus den Niederlanden, vom 30. März.

Da man die niederländischen Banknoten der Amsterdamer Bank nachgemacht hat, so sollen die alten Banknoten gänzlich außer Umlauf gesetzt, und dafür neue eingetauscht werden.

In Ostende hat man einen Kirchenräuber auf frischer That ertappt. Es war ein Invalide mit zwei hölzernen Beinen, der sich in die Kirche hatte einschließen lassen.

Rom, vom 21. März.

Signor Gulmini, erster Tenorist Italiens, und vormals Kapellmeister des Papstes Benedikt XIV., ist bei Parma in dem seltenen Alter von 138 Jahren gestorben. Höchst wahrscheinlich ist dies der erste Tonkünstler, der ein so hohes Alter erreicht hat.

Paris, vom 29. März.

Am 25sten ist der Graf Tolstoy, als außerordentlicher Courier von St. Petersburg hier angekommen. Seit drei Tagen sind bei dem Fürsten von Metternich täglich diplomatische Zusammenkünfte. Der Fürst, glaubt man, wird den 5. April von hier abreisen.

Man spricht von der nahen Bekanntmachung einer königl. Verordnung, in der die Errichtung einer Gesellschaft genehmigt wird, welche zwischen Paris und Havre einen Kanal anlegen will. Derselbe wird 27 bis 30 Fuß tief werden und etwa 180 Millionen Fr. kosten, und soll kleine Seeschiffe aufnehmen können.

Der wegen seiner außerordentlichen Talente und Geschicklichkeit so berühmte Graf Sigismund von Praun, ein 13jähriger Knabe, der in Wissenschaften, Sprache, der Musik ꝛc. Außerordentliches leistet, ist hier angekommen.

London, vom 26. März.

Sir Walter Scott hat die ihm gewordene Ehre, Rector der St. Andreas-Universität zu werden, abgelehnt, da er bei zunehmenden Jahren sich nicht mehr den Geschäften unterziehen wolle.

Der berühmte Shawl, der dem Tippo-Saib, Sultan von Mysore gehört hatte, ist hier für 500 Guineen (3560 Thlr.) verkauft worden; er ist, wie man hört, zum Geschenk an die Dauphine von Frankreich bestimmt.

Die unansehnlichste, aber im Auslande bekannteste Straße Londons, Downing-Street, wird jetzt größtentheils niedergerissen, um dort Regierungsgebäude in einem sehr prachtvollen Stile aufzuführen.

In Philadelphia ist von Washington Befehl angekommen, alle im Bau begriffene Schiffe der Vereinigten Staaten „unverzüglich", zu beendigen, und zwei neue anzufangen. Dies sieht kriegerisch aus, und man vermuthet daher einen Krieg mit Spanien.

Konstantinopel, vom 4. März.

Die Regierung zu Napoli hat, nach Beendigung des Kampfes mit ihren einheimischen Geg-

nern, die Belagerung von Patras zu Lande und zur See, mit erneuertem Eifer, und, wie es scheint, bedeutenden Streitkräften wieder begonnen. Der Kriegsminister Coletti soll ein Corps von 8000 Mann gegen Patras geführt haben, und der Golf von Lepanto durch griechische Fahrzeuge völlig geschlossen seyn. Es hat sich sogar das Gerücht, als ob Patras bereits gefallen wäre, verbreitet. Man behauptet, diese Festung sei nur noch auf wenige Wochen mit Lebensmitteln versehen; und so wenig man dies auch von einem so thätigen Commandanten, wie Jussuf-Pascha, zu erwarten berechtigt seyn mag, darf man doch die Sache nicht für unmöglich erklären. Die Pforte strengt unterdessen alle ihre Kräfte an, um in Albanien und Epirus eine starke Armee zu formiren. Sehr ansehnliche Summen Geldes sind zur Befriedigung der albanesischen Capitäne für rückständigen Sold aus früheren Feldzügen abgesendet worden, und diese sollen die Wirkung gehabt haben, der Pforte in diesen Ländern wieder eine mächtige Parthei zu sichern. Die Besorgnisse über Omer Pascha sind größtentheils verschwunden. Daß er zum Aufstande geneigt war, läßt sich kaum bezweifeln; die letzten Maaßregeln der Pforte scheinen aber seine Hoffnungen auf Beistand von Seiten seiner ehemaligen Freunde beträchtlich vermindert zu haben. — Am 31. Januar hatten die beiden englischen Fregatten Cambrian und Seringapatam, in Begleitung der Corvette Cyrene, ein ernsthaftes Gefecht mit griechischen Korsaren. Capitain Hamilton war benachrichtigt, daß vier griechische Mistiks ein jonisches Schiff völlig ausgeraubt hatten, und begab sich, um die Räuber aufzusuchen, in die Gewässer von Negroponte. Er ließ die sämmtlichen Barken der beiden Fregatten aussetzen, um Jagd auf sie zu machen. Zwei davon wurden endlich erreicht, setzten sich aber zur Wehre und gaben Feuer auf die Engländer. Die beiden griechischen Fahrzeuge wurden zuletzt genommen, und auf Capitain Hamilton's Befehl verbrannt; im Gefecht aber hatten die Engländer 8 Mann an Todten verloren, und gegen 20 Verwundete. Die Fregatte des Kommandanten selbst, der seinen Leuten zu Hülfe geeilt war, wurde am Vordertheil so stark beschädigt, daß man glaubt, er werde sich zu Wiederherstellung derselben nach Malta begeben müssen.

Die Tochter des Räubers.

(Eine Erzählung.)

Es war an einem Neujahrstag jener verhängnißvollen Zeit, wo die in Frankreich ausgebrochene Revolution auch unser deutsches Vaterland mit ihren Stürmen zu berühren begann, als der Pfarrer Blumfeld in dem gräflich Hochbergischen Marktflecken Z***, einem freundlichen Oertchen der Rheingegenden, seine Anzugspredigt hielt. Er war ein junger Mann von ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Herzens, und jener stillen, frommen und kräftigen Begeisterung, welche alles persönlichen Vortheils vergessend, wenn es die Verwirklichung großer Ideen, oder die ruhige Pflege des prunklosen Guten galt, den höchsten Lohn in der Erreichung des edlen Zweckes fand. Sein Aeußeres hob jene Eigenschaften noch gewinnender hervor, und schwerlich konnte Jemand dem jungen Geistlichen sich nähern, ohne sich von seiner Liebenswürdigkeit tief ergriffen und angezogen zu fühlen. Früh der Aeltern beraubt, hatte er in einem armen Verwandten zu Z** einen zweiten Vater, und in dessen trefflicher Gattin eine zweite Mutter gefunden, durch deren Pflege, Lehre und Beispiel der Grund zu dem gelegt worden war, was er selbst durch Fleiß und Anstrengung, und das Leben durch Erfahrungen und Prüfungen aus ihm gebildet hatte. Seinem heiligen Berufe aus freier Neigung sich widmend, beschloß er, ein treuer Nachfolger dessen zu werden, der durch die Religion der Liebe einer neuen Menschheit das Daseyn gab, und dessen erhabenes Leben zu betrachten allein schon der edlern Seele die süßeste Wonne schafft. In einer Zeit, wie die, wo er sein Amt antrat, mußte er besonders auf *vielfache* Gelegenheiten gefaßt seyn, seinen Muth im *Kampf für* Tugend, Recht und Wahrheit zu bewähren, und seiner Gemeinde der Anker des Glaubens an eine höhere moralische Weltordnung zu werden. In diesem Sinne hatte er denn auch heute die Kanzel betreten, und mit Klarheit, Würde und Wärme sprach er von der Kunst, der flüchtigen Zeit den Werth der Ewigkeit zu geben, und in den kaum bemerkten Augenblick die Dauer ganzer Jahre zu legen. Er zeigte, daß dies nur möglich sey, wenn der Mensch mit wahrhaft frommen Sinne und freiem Gehorsam sich dem Willen des Höchsten ergebe, und in einem reinchristlichen Wandel sich immer mehr und mehr seinem erhabenen Herrn und Meister nähere. Dann ging er über auf das Glück und die Seligkeit eines reines Herzens, eines tugendhaften Gemüths, und schilderte im Gegensatze mit kräftigen Zügen das Unglück und die Quaal eines mit Gott, und darum auch mit sich selbst zerfallenen, von dem Guten abtrünnigen Geistes, der nirgends Ruhe findend endlich in Zerstörung aller menschlichen Ordnung und Glückseligkeit ein schauderhaftes Selbstvergessen sucht. Er gedachte zweckmäßig des schon auf allen Seiten tobenden Lebenssturmes, und rief die Bessern auf, durch muthige Vereinigung der wankenden Tugend Schutz und Unterstützung zu verleihen.

Mit tiefer Rührung und Freude hörte die Gemeinde den ersten Vortrag ihres neuen Lehrers an. Manches Auge hing mit Thränen edler Begeisterung an seinen Lippen, vor allen aber das seiner treuen Pflegemutter, die in einem entfernten Kirchenstuhle sitzend, den Aus-

bruch ihres frommen Entzückens kaum zu bemeistern wußte. Allein auch ein schönes Auge ruhte, dem jungen Pfarrer unbemerkt, auf seinem verklärten Gesichte. Es war das der holden Gräfin Amalie, der Bruderstochter des jetzigen Besitzers von Z***, welche sich seit der Trennung von ihrem Gemahle, der in wüster Zerstreuung umherirrte, bei dem Grafen Hochberg, als ihrem nächsten Anverwandten aufhielt, und mit allen Reizen der Jugend und Schönheit geschmückt, dennoch überall für ein Muster der Bescheidenheit und der freundlichsten Milde galt. Noch hatte sie unser Freund nie gesehen, denn so oft er dem Grafen aufgewartet hatte, war sie abwesend gewesen, und auch heute sollte er sie erst den Abend zu sehen bekommen, denn statt der Einladung zum Mittagsessen, das er bei seinen Pflegeältern einzunehmen beschloß, hatte er sich ausgebeten, einige Abendstunden bei seinem Gönner und Patrone zubringen zu dürfen. Auch dieses war freilich nicht nach seinem Sinne, denn gern hätte er den heutigen Tag so recht in gemüthlicher Stille und in süßen Erinnerungen vergangener Zeiten verlebt, doch mußte er der Sitte nachgeben, nicht ahnend, wie reizend ihm diese Folgsamkeit belohnt werden sollte.

Sogleich nach beendigtem Gottesdienste und abgelegter Amtskleidung trat er in das wohlbekannte Stübchen des wackern Tischlermeisters, seines Pflegevaters, wo die erste Jugend ihm entschwunden, wo er zum Jüngling herangereift war, und die ersten Keime jener Gefühle sich entfaltet hatten, die heute sein Herz erhoben und beseligten. Nicht lange so trat die treue Pflegemutter ein, die in stürmischem Entzücken den geliebten Sohn an die Brust drückte, und Freudenthränen in seiner Umarmung weinte. Bald setzte man sich an den kleinen Tisch, ganz wie ehemals, nur daß der Sohn heute durchaus des Vaters Platz einnehmen mußte, und die Mutter es sich nicht nehmen ließ, den theuern Gast selbst zu bedienen. Man kann sich's denken, wie nun im trauten Gespräch die frühere Vergangenheit auflebte, wie Schmerz und Freude längst entschwundener Jahre vorüberzog, und auch der erste mit den Rosen der letztern geschmückt, keinen herben Tropfen in den Stärkungskelch träufelte. Ach! wer kennt euch nicht ihr süßen Stunden, wo der Mensch über die Erde erhaben, das Abendroth vergangener Wonne in den Morgenglanz einer glücklichen Zukunft hinüberspielen sieht, und sich selbst wie ein Träumender vorkommt, der nichts zu fürchten hat, als das Erwachen in der matten, alltäglichen Wirklichkeit. Dieses Erwachen trat auch bei unserm Freunde leider viel zu früh für seine Wünsche ein, als ihn der Stundenschlag mahnte, sich auf's gräfliche Schloß zu begeben und den schuldigen Ehrenbesuch abzulegen. Vergiß uns nicht, lispelte ihm die begleitende Mutter zu, indem sie ihm, als er durch die niedere Hausthür schritt, traulich auf die Schultern klopfte. Er drückte ihr schweigend die Hand, zerdrückte eine Thräne im Auge und stieg dann muthig den Berg hinan, auf dessen Höhe das Schloß lag, wo ihm der hellerleuchtete Gesellschaftssaal nicht eben einladend entgegen schimmerte.

Blumfeld kam etwas früher, als man erwartet hatte, und so wurde er von der jungen Gräfin Amalie empfangen, indem der Graf, ihr Oheim, noch Geschäfte hatte, und dessen Gemahlin noch nicht ganz angekleidet war. Diesem Zufalle hatte er das Glück zu danken, sich der reizenden Erscheinung, die ihm jetzt entgegen trat, ungestört erfreuen zu können. Ja! reizend war Amalie, gerade so reizend wie sie sich der im Gebiete des Schönen zum Schwärmerischen hinneigende Sinn des jungen Pfarrers nur wünschen konnte. Ein schwarzes Sammtkleid umfloß die zarte schlanke Gestalt, unter der Brust blos durch ein diamantenes Schloß zusammen gehalten, sonst aber jedes Schmuckes entbehrend. In natürlichen Locken floß das blonde Haar um die reine hohe Stirn, unter welcher ein blaues Augenpaar den sich schüchtern Nahenden mit einer unnennbaren Sanftmuth und schwärmerisch süßen Innigkeit begrüßte, indeß der zarte Mund einige Worte hervorhauchte, die der Gast, im Schauen verloren, nicht vernehmen konnte. Hätte auf den sehr blaßen Wangen nur ein schwacher Schein der Rosenblüthe geschimmert, der sonst so gern ein jugendliches Angesicht schmückt, man hätte zweifeln können, ob je ein vollendeteres Geschöpf aus den Händen der Natur hervorgegangen sey. Durch des Pfarrers Schüchternheit, der auf eine solche Erscheinung nicht gefaßt war und jeden Augenblick muthloser wurde, je dringender ihn der nächste zum Sprechen aufforderte, entstand zwischen beiden eine Verlegenheit, die fast ängstlich wurde, bis Amalie, gefaßter als der bewundernde Pfarrer, das Wort nahm, und ihn in den schmeichelhaftesten Ausdrücken tief empfundenen Dankes für die Predigt belohnte. Sie haben mir, sagte sie, eine seltene Erhebung gegeben, es that mir unendlich wohl, nach langer Zeit herber Entbehrung wieder in ein Herz schauen zu dürfen, welches eine so edle und reine, so milde und liebenswerthe Ansicht von dem Leben hegt, in ein Herz, das einen solchen Schatz frommer Begeisterung zu verschließen scheint, der für Viele, Viele unversieglicher Quell der Kraft und Stärkung werden muß. Ich werde einen starken Anspruch darauf machen, nicht bloß in Ihren Predigten, sondern auch in Ihrer freundschaftlichen Unterhaltung, deren ich öfters zu genießen wohl hoffen darf.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mancherlei.

Der berühmte Marschall von Villars war ein großer Liebhaber des Geldes. Als er das Gouvernement von Languedoc antrat, brachten ihm die Stände das in jenen Zeiten gewöhnliche Geldgeschenk, welches ohngefähr die Summe von 2000 Louidors betrug, dar. Der Sprecher, der solches in einem seidenen Beutel überreichte, konnte nicht umhin, der bedrückten Lage der Provinz zu erwähnen, und dabei anzuführen, daß aus diesem Grunde der Vorgänger des Herrn Marschalls, der Herzog von Vendome, das Geschenk nicht angenommen, sondern solches der Provinz zurückgegeben hätte. „Ja! Ja! meine Herren," erwiederte der Marschall, indem er den Beutel nahm und ihn sorgfältig verschloß; „der Herr Herzog von Vendome ist ein edler, großmüthiger Herr, es soll noch erst einer kommen, der es ihm gleich thut."

Ein reicher Jude hatte zwei Söhne, der älteste war Officier, und machte viel Schulden; der jüngste war Kaufmann und lag immer auf der Jagd, statt seine Comp-

toirpflichten zu erfüllen. „Herr Löbel," sagte ein Freund des Hauses zum Vater, „was sind Sie doch glücklich, — was für a Freud' erleben Sie an Ihre zwei Söhn'!" — „Ja," entgegnete Herr Löbel, „ich erleb' doch Freud', aber eine umgekehrte Freud'. Mein Sohn, der schießen soll, schreibt lauter Wechsel, und der die Wechsel schreiben soll, thut nix als schießen!"

Als Nadir-Schach gegen die Osmanen auszog, redete er seine Krieger folgendermaßen an: „Fürchtet diese Türken nicht; Gott gab ihnen nur zwei Hände; die eine brauchen sie, um ihren Turban, die andere, um ihre Hosen zu halten; hätten sie eine dritte, sie würde ihnen zu nichts dienen, als die Pfeife anzufassen." —

Sylbenräthsel.

(Zweisylbig.)

Das Erste ist des Zweiten Nahrung,
was früher seine Wiege war.
Nimmst Du das Erste in Verwahrung,
so kommst Du leicht in die Gefahr,
daß Dir des Fleißes ganze Lohnung
durch Sparsamkeit verloren geht;
das Ganze wählt es sich zur Wohnung,
so daß es Dir nichts zugesteht.
Trennst Du vom Ersten doch das Zweite,
so ist sein hartes Loos der Tod.
Du warst es nicht, dem es gereute,
denn Du gewannest dadurch Brod.

G. S. von B. — g.

Auflösung der Charade in Nr. 26: Ostern.

Auctions-Anzeige.

Auf Ansuchen Einer Garsdenschen Grenz-Tamoschna, zeige ich hiemit an, daß auf den 14. April c. in Garsden, eine bedeutende Anzahl Tuche, Baumwollen-Waaren verschiedener Art, einige 20 Anker Rum und andere Sachen, von mehreren ansehnlichen Confiscationen gesammelt, von 9 Uhr des Morgens an, in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Polangen, den 24. März 1825.

von Eichler,
Major und Polizeimeister.

Zu verkaufen.

Neue Malläga-Rosinen sind zu haben bei Lortsch & Comp.

Verzeichniß der im Monate März Getauften von der evangel. deutschen Kirche zu Libau.

Caroline Ottilie Trantz. — Sus. Jul. Elisabeth Klein. — Alexander Christ. Gamper. — George Erich Steindahl. — Anna Charl. Luise Meyer. — Friedr. Rudolph Kurtze. — Joh. Friedr. Christian Flint. — Soph. Jacobine Sus. Minckwitz. — Joh. Franz Wille. — Dor. Elis. Belau. — Christine Elis. Rosalie Grottky. — Alexandrine Johanna Elis. Schmidt. — Carl Christian Robert. — Cath. Rosabelle Schabrihs. — Johanna Wilhelmine Schwedersky. — Charlotte Dorothea *.

Verzeichniß der im März Verstorbenen.

Schuhmachermeister Ernst Magn. Pfeifer, alt 57 J. 5 M. — Gottlieb Rudolph Krüger, 10 J. 7 M. — Joh. Joachim Christoph Killau, 18 J. — Joh. Franz Wille, 6 T. — Ulr. Friedr. Gotthilf Baum, 4 J. 14 T. — Kaufgesell Samuel Gottfr. Martini, 64 J. 1 M. — Hebamme Anna Doroth. Koch, 75 J. 3 M. — Schiffszimmermanns Frau Anna Marie Witzkoffsky, 56 J.

Angekommene Schiffe:

Nr. 26. Das dänische Schiff de tre Söstre, geführt vom Schiffer D. C. Heitmann, beladen mit Salz und Früchten, von Copenhagen. — Nr. 27. Das dänische Schiff Amphion, geführt vom Schiffer Peter Koch, beladen mit Salz und Thran, von Apenrade. — Nr. 28. Das russische Schiff Eduard, geführt vom Schiffer Havel Andersen, beladen mit Ballast, von Schiedam. — Nr. 29. Das dänische Schiff der raske Bunde, geführt vom Schiffer J. P. Nottland, beladen mit Heeringen und etwas Austern, von Fahrsund. — Nr. 30. Das hannöversche Schiff der junge Otto, geführt vom Schiffer E. O. Braams, beladen mit Dachpfannen, von Leer.

Abreisender.

Gewesener Bäckermeister W. L. Schwerin, nach Rußland.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.,

No. 28. Sonnabend, den 4. April 1825.

Libau, den 4. April.

Auch unsere Stadt erfreut sich, wie schon durch frühere Anzeichen in diesem Blatte anderwärts bekannt seyn wird, einer Sparcasse, welche unter den Auspicien Sr. Erlaucht unseres verehrten Herrn General-Gouverneurs ein glückliches Gedeihen verspricht. Schon in den ersten Sitzungstagen sollen sich so viele Theilnehmer eingefunden haben, daß die Summe ihrer Einlagen die Erwartung der Administratoren übertraf. Mögen nun auch die für unsere Stadt so ungünstigen Zeitumstände es vornehmlich seyn, welche das Bedürfniß, seinen Nothpfennig in sichere und zugleich fruchtbringende Verwahrung geben zu können, recht fühlbar gemacht haben; so hat doch gewiß auch der rege Eifer und die anerkannte Rechtlichkeit der Verwalter, verbunden mit eindringlichen Aufmunterungen von Seiten unserer ehrwürdigen Geistlichen, nicht wenig dazu beigetragen, den Gemüthern Vertrauen zu dieser Anstalt einzuflößen. — Wenn wir erwägen, von welchem wohlthätigen Einflusse auf die Sittlichkeit eine solche Einrichtung werden kann, so müssen wir wünschen, daß jeder Hausherr sichs angelegen seyn lasse, seinen Dienstboten und Arbeitsleuten den Zweck und Nutzen dieser Anstalt auseinander zu setzen, und sie zur Theilnahme daran aufzufordern. Wir vernehmen daher gern, daß ein Auszug aus den Statuten in lettischer Sprache besorgt werden soll, und nehmen dieß als ein Zeichen, daß die Herren Administratoren keine Mühe scheuen wollen, um dem Wirkungskreise der Sparcasse eine immer größere Ausdehnung zu geben. Ihrem eignen Eifer haben sie es mithin zuzuschreiben, wenn wir hier den Wunsch äußern, sie möchten, wo möglich, der guten Sache noch das Opfer bringen, und außer dem gewöhnlichen Sitzungstage Einlagen aus dem Lande entgegen nehmen. Auch dürfte es denen, die ein so gemeinnütziges Ziel mit so vieler Uneigennützigkeit verfolgen, nicht unzweckmäßig erscheinen, wenn durch Uebersendung der Statuten an die andern Städte Curlands noch Mehrern Gelegenheit gegeben würde, ihre Ersparnisse zu sichern.

Aus den Maingegenden, vom 31. März.

Nach einer Verordnung des Badenschen Ministeriums des Innern muß jeder Reisende ausländischer Handlungshäuser, welcher in dem Großherzogthum Waaren und Muster außer an Messen und Jahrmärkten anbietet, vom 1. April d. J. an ein Patent lösen und dafür eine Taxe von 11 Gulden bezahlen.

Nach Briefen aus Frankfurt läßt sich eine gute Messe erwarten. Das Begehr des Käufers übersteigt das Angebot, und erzeugt demnach hohe Preise. Dieses Verhältniß hat sich vornehmlich in Betreff der Wolle schon sehr bemerk-

lich gemacht. Bessere Sorten, welche in einem frühern Zeitpunkte etwa mit 70 Gulden bezahlt wurden, sind mit einem Aufschlag von 50 bis 60 Gulden reißend abgegangen, und selbst für die geringste Wolle, die sonst um 26 bis 28 Gulden zu haben war, und größtentheils nur von den Fabrikanten der Umgegend verarbeitet wurde, hat man gegen 40 Gulden bewilligt. Mit Ausnahme der Baumwolle und mehrerer Farbestoffe, besonders des Indigo, ist bei den meisten Colonialwaaren keine Preiserhöhung eingetreten.

Aus der Schweiz, vom 30. März.

In Inkwyl im Kanton Bern, Pfarrei Herzogenbuchsee, starb verflossenen Monat ein 94-jähriger Mann, der den ganzen siebenjährigen Krieg in preußischem Dienst mitgemacht hatte. Er lebte seit 50 Jahren als wohlhabender Bauer, umgeben von einer recht zahlreichen Familie.

Paris, vom 31. März.

Vorgestern begab sich Se. Maj. nebst dem Dauphin, der Dauphine und der Herzogin von Berry nach der Kirche von Saint-Germain l'Auxerrois und empfing daselbst das Abendmahl aus den Händen des Groß-Almoseniers (Fürst von Croi). Als während der Ceremonie die Herzogin von Berry eine arme Frau bemerkte, die sich ihr mit einer Supplik nähern wollte, schritt sie selbst vor, und nahm sie ihr aus der Hand. Als nach Beendigung des Gottesdienstes der König aus der Kirche ging, warf sich ihm eine schwarzgekleidete Dame mit einer Bittschrift zu Füßen. Der König hob sie huldvoll auf, nahm das Papier und redete sie wohlwollend an.

Vom 1. April an wird täglich ein Dampf-Paketboot von London in Calais ankommen und abgehen, die Sonntage ausgenommen. Jedes dieser Dampfboote hat eine Kraft von 80 Pferden. Die Ueberfahrt dauert 11 Stunden.

Durch die Unvorsichtigkeit einer Frau ist im Dorfe Tavau am 19ten d. M. des Morgens um halb 9 Uhr ein Feuer ausgebrochen, das 110 Häuser in Asche legte und 145 Familien ins Elend stürzte. Ueber 800 Menschen sind ohne Brod, und man berechnet den Schaden auf 600tausend Franken.

Am 24sten dieses ist die Corvette Coquille (die Muschel) commandirt vom Capitain Düperrey, von ihrer Reise um die Welt zurückgekommen. Sie hat diese Reise in zwei Jahren und zehn Monaten vollendet, hat in dieser ganzen Zeit nicht einen Mann durch Krankheit oder durch einen Unfall verloren, und bei ihrer Ankunft in Marseille nicht Einen Kranken an Bord gehabt.

Madrid, vom 22. März.

Seit einiger Zeit laufen bei unserer Regierung eine Menge Gesuche um Entschädigung ein, und zwar für die Abreißung von Häusern und Niederfällung von Bäumen, welche die Franzosen zur Befestigung von Cadix vornehmen.

In Barcelona werden die Festungswerke von den Franzosen in Stand gesetzt. Mehrere wegen politischer Meinungen in langer Haft gewesene Personen, haben sich nach England eingeschifft, sie haben Pässe erhalten, um als auf ewig des Landes Verwiesene Spanien zu verlassen. Viele Familien begeben sich von dort aufs Land. Der Preis der Lebensmittel nimmt in Barcelona täglich zu.

Wie man aus Lissabon schreibt, so legen die Engländer dort große Magazine von Lebensmitteln an. Der Graf von Porto Santo ist von hier daselbst eingetroffen, und hat das Portefeuille des Auswärtigen bereits übernommen. An der Mündung des Tajo kommen immer mehr englische Kriegsschiffe an.

Kaum hatten die in Tanger befindlichen spanischen Flüchtlinge den Befehl des Kaisers von Marocco vernommen, daß sie nach Larache sollten abgeführt werden, als sie sich in die Consulathäuser flüchteten, aus Furcht, unterweges ermordet zu werden; 3 sind bei dem französischen, 8 beim amerikanischen und 6 (darunter Valdez) bei dem englischen Consul.

London, vom 29. März.

Man versichert, daß die Arbeiten der Franzosen zur Befestigung der Linien von Cadix und der Insel Leon, so wie das Eintreffen neuer Artillerie-Verstärkungen an diesem wichtigen Punkte, unser Ministerium bewogen haben, der französischen Regierung Bemerkungen zu machen. Man sagt, daß der englische Minister vorgestellt habe, daß die Besetzung keinen militärischen, sondern lediglich den politischen Zweck haben sollte, dem Könige von Spanien zu Begründung einer Regierungsverfassung behülflich zu seyn.

Wenn alle Kranke für ihre Genesung den Aerzten so dankbar seyn wollten, als Madame De-

lany zu Brigtohn, so würde die Heilkunde das Sprüchwort opes dat Galenus wirklich bewähren. Diese Dame, die ein jährliches Einkommen von 10tausend Pfd. St. besitzt, hat keine Tochter, die sie zärtlich liebt, welche aber seit Jahren an einer Krankheit litt, die keiner Kunst weichen wollte. Ein junges Mädchen, Miß B—n, rieth ihr, sich an den Dr. Yates zu wenden. Sie that es, und nach 3 Monaten war ihre Tochter geheilt. Jetzt kannte die Dankbarkeit der Mutter keine Gränzen. Außer dem üblichen Honorar gab sie dem Arzt eine Banknote von 1000 Guineen (7130 Thlr.), schenkte ihm eine prächtige Kutsche, die 300 Guineen gekostet hatte, sammt Pferden, und bestand darauf, ihn für die Unkosten der Equipage zu entschädigen. Die Tochter beschenkte Herrn Yates mit einem kostbaren Diamant-Ring, und übersandte ihm zu Neujahr eine Uhr, 90 Guineen an Werth. Der Miß B—n (welche ihr den Arzt nachgewiesen hatte) gab die Mutter 500 Pfd. St. (3400 Thlr.)

Im Jahr 1823 liefen in der Themse 13112 Seeschiffe und Küstenfahrer ein; 1824 stieg die Zahl auf 15085.

Vermischte Nachrichten.

Seit einem halben Jahre kamen, wie die Großherzogl. Hessische Zeitung versichert, in der Gegend von Wilsdruf (3 St. v. Dresden) sehr häufig Feuersbrünste aus, deren Urheber zu entdekken die Polizei sich alle Mühe gab. Endlich fiel der gegründetste Verdacht auf einen Frauenklub, worunter auch ein Paar Töchter eines Schulmeisters sich befinden, die Atteste und Pässe zu schreiben verstanden; an der Spitze steht eine Demoiselle, die sich von ihren Eltern, Handelsleute in einem Dorfe, an der Straße von Meißen nach Dresden, entfernt hatte, um das Diebshandwerk zu treiben. Der König von Sachsen hat die Untersuchung dem Amte Rossen aufgetragen.

In dem Hafen zu Memel liefen, bei einem heftigen Nordostwinde, am 28. März 97 Schiffe, fast sämmtlich Engländer, ohne Schaden zu leiden, ein. Am folgenden Tage kamen 6, und mehrere sind noch in der See gesehen worden, die dem Hafen zusteuerten; gegenwärtig befinden sich in demselben 150 Schiffe.

Die Tochter des Räubers.

(Fortsetzung.)

Es war ein Glück, daß jetzt der Graf und die Gräfin hereintraten, und der junge Mann sich fassen mußte, um eine nochmalige Danksagung für das ihm übertragene Amt in gewählter Rede abzustatten. Dem geistigen Zauber entrückt, der von Amaliens Augen ausging, vermochte er es leicht, und es gelang ihm um so besser, je mehr er sich dadurch wieder in der Achtung der erstern zu heben meinte, die er durch sein seltsames Schweigen verscherzt zu haben glaubte. Es währte nicht lange, so erschienen mehrere Honoratioren des Ortes, und es begann nun eine ceremoniös schwere Unterhaltung, die durch die erkünstelte Herablassung der vornehmen Wirthe noch drückender wurde, und unsern Freund vielleicht geistig erdrückt haben würde, hätte ihn nicht ein Blick in Amaliens edles, dieser Umgebung ganz fremdes Gesicht, mit dem stärkenden Gefühle der Nähe verwandter Menschheit beseligt. Die Abendtafel ging mit gleicher Langweiligkeit vorüber, und unser Freund athmete nicht eher wieder frei und leicht, als bis er im Scheine des aufgehenden Mondes seiner einsamen Wohnung wieder zuschritt.

Hier aber erwartete ihn ein ganz anderer Auftritt. Es kam ihm nämlich seine Haushälterin mit der Nachricht entgegen, daß so eben ein Mann, der im Sterben liege, seinen geistlichen Trost wünsche. Der Pfarrer war sogleich bereit, sich zu ihm zu begeben, da sagte die Haushälterin mit einer ängstlichen Besorgniß zu ihm, lieber Herr Pastor! ich sehe wohl, Sie können dem Manne ihre geistliche Unterstützung nicht versagen auf dem schweren Wege zur Ewigkeit. Aber nehmen Sie Jemanden mit. Niemand weiß recht, wer der Mann ist. Er hat ein seltsam verwildertes Ansehen, fast, fast — wie ein Missethäter, und wohnt in dem ärmlichen Häuschen am Ende des Fleckens, dicht an der Felsenschlucht des Bergwaldes, bei Leuten, die auch nicht in dem besten Rufe stehen.

Der Küster geht ja mit, erwiederte der Pastor, der Mann will doch das Mahl des Herrn genießen?

Nein! das will er nicht, versetzte die Haushälterin. Sie allein will er sprechen.

Nun! so gehe ich auch allein, fuhr der Pfarrer fort, — was könnte mir Leides wiederfahren auf diesem Gange, den mir mein Beruf zur Pflicht macht. Dem ärgsten Bösewichte darf ich meine Dienste nicht versagen!

Doch mit Vorsicht! warnte, obschon vergebens, die gute Alte. Der Pfarrer ging.

In einer engen, düstern Stube lag auf einem reinlichen, ja fast von Wohlstand zeugenden Bette eine lange hagere Gestalt, deren Gesicht von sparsam grauen Locken umwallt in der That etwas Grausenhaftes, Furchterregendes verrieth, indeß schimmerten durch die rauhen, abstoßenden, dem Gesichte, wie es schien, durch Zwang aufgedrungenen Züge, mildere hindurch, die von tiefer verborgener Menschlichkeit zeugten, und jetzt durch das Lächeln der Befriedigung beim Anblick des erbetenen Besuchs deutlicher noch hervortraten. Der Kranke reichte dem Pfarrer die Hand, dankte ihm für die Erfüllung seines Wunsches, befahl dann in einem etwas rauhen Tone den übrigen Anwesenden die Stube zu verlassen, und redete, als dies geschehen war, unsern Freund von neuem also an:

„Ich habe Sie um Ihren Besuch bitten lassen, lieber Herr Pastor, nicht um Ihnen einen ausführlichen Bericht meiner Vergehungen abzulegen, denn ich würde dazu weder Zeit noch Kraft genug haben, sondern um mich in den letzten Augenblicken meines Lebens noch der Nähe und des sanften Zuspruchs eines Mannes zu erfreuen, der mich vielleicht, wenn ich noch länger leben sollte, um meinen alten Haß gegen Alles, was sich so gewöhnlich Mensch nennt, betrügen könnte. Wissen Sie, ich bin Räuber und Mörder gewesen, und die Rechnung, die ich dereinst im Schuldbuche des Himmels lesen werde, muß schrecklich seyn, allein Sie haben mich in Ihrer heutigen Predigt den, den ich fürchten muß, auch als Inbegriff der reinsten heiligsten Liebe kennen gelehrt — ich war nach vielen, vielen Jahren zum ersten Male wieder in einer Kirche, ich weiß nicht von welcher unwiderstehlichen Macht getrieben — und die Darstellung hat von den Worten des Lebens begleitet, welche Sie an die Herzen Ihrer Zuhörer legten, einen solchen Eindruck auf das meine gemacht, daß ich nicht von Reue über mein Leben ergriffen wurde, denn diese fühlte ich schon längst, auch nicht Vergebung meiner Sünden von Ihnen begehrte, denn diese hatten Sie ja schon Allen verkündigt, die derselben würdig wären, und ob ich es bin, können Sie nicht wissen, nur Gott weiß es, nein! sondern Ihnen ein Geheimniß zu entdecken, und eine Bitte damit zu verbinden beschloß, die ich nur an den wagen kann, der sich meiner vollen Achtung versichern mochte. Sie haben dieß vermocht durch ihren heutigen Vortrag, so wie durch das, was ich seit einiger Zeit von Ihnen gehört habe; darum empfangen Sie mein Bekenntniß als Mensch und Geistlicher, und geloben Sie mir Erfüllung meiner Bitte, wenn sie Ihnen derselben werth scheint." ——

Er schwieg hier erschöpft und erwartete des Pfarrers Antwort.

Ist Ihr Geheimniß so, sagte dieser, daß ich es bewahren darf, als Mensch und Diener des Herrn, als Bürger des Staats und Mitglied der menschlichen Gesellschaft, so verspreche ich Ihnen dessen heilige Bewahrung, auch werde ich Ihnen die Erfüllung keiner billigen und gerechten Bitte weigern.

Nun denn, so hören Sie! Ich sagte Ihnen, ich sey Räuber und Mörder gewesen. Wie ich es geworden, kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Sie sollen es einst gewiß erfahren. Für meine Missethaten habe ich gebüßt, und da ich in wenig Stunden vielleicht vor dem ewigen Richter stehen werde, hat kein menschlicher, glaub' ich, mehr Gewalt über mich. Aber ich habe eine Tochter, die ich mit der höchsten Zärtlichkeit liebe, welche das Menschenherz empfinden kann, die sich noch unter Menschen befindet, die ich einst meine Gefährten nannte, und aus deren Armen ich sie gern gerettet sähe. Wollen Sie diesem Kinde ein Unterkommen schaffen, wollen Sie ihm Lehrer und Führer auf dem Pfade der Tugend werden, so soll sie Ihnen ausgeliefert werden, und zwar mit einem Schatze, der hinreichen wird, Ihnen jede Sorge für den Unterhalt des Kindes zu ersparen. Am Abende des dritten Tages von heute an, soll sie Ihnen dann am Eingange des Gehölzes begegnen, wo der Weg nach F*** führt, und sie wird thun, was Sie befehlen. Vor jeder Gefahr sind Sie sicher, das schwör ich Ihnen bei der zu hoffenden Vergebung meiner Sünden.

Die schauerliche Gestalt hatte sich bei diesen Worten im Bette aufgerichtet, und blickte unsern Freund mit einer so ernsten, ergreifenden Wehmuth an, daß er die Bitte unmöglich zurückweisen konnte. Bei seiner Zusage verbreitete sich über die Züge des Kranken eine so sanfte Ruhe, daß es schien, als sey plötzlich eine andere Seele in den zerrütteten Körper gekommen, und bringe ihm den Dank der getrösteten Schwester. Erschöpft sank er auf die Kissen zurück. Doch starb er erst am Abende des folgenden Tages.

Man kann denken, in welchem Seelenzustande der Pfarrer in seine Wohnung zurückkehrte. Tausenderlei Besorgnisse ängstigten ihn zwar, doch fühlte er sich endlich von der Möglichkeit begeistert, der Retter einer noch nicht ganz verdorbenen Seele zu werden, und dem Himmel ein Geschöpf zu gewinnen, das ohne seine Hülfe vielleicht rettungslos in den ewigen Abgrund versinken müßte. Er sprach daher am andern Tage mit seinen Pflegeältern, welche sich auch sogleich bereitwillig zeigten, der Fremden einstweilen einen Aufenthalt bei sich zu gestatten. So sahe er dem entscheidenden Abende ruhig und gefaßt entgegen.

Es war ein neblicher, düsterer Wintertag gewesen, und erst als der Pfarrer seinen Weg nach dem Gehölze antrat, zerriß die Nebelhülle, und der Schimmer des aufgehenden Mondes beleuchtete mit ungewissem Lichte die starrende, schweigende Landschaft. Ein kalter Nachtwind strich über die öden Gründe, und flüsterte in den dürren Zweigen der alten Bäume am Wege. Unser Freund schritt schnell vorwärts, und stand endlich an der Stelle als aus dem Gehölze eine in einem Mantel gehüllte Gestalt trat, die er bald für eine weibliche erkannte. Sie schlug den Mantel zurück, und das Mondlicht zeigte dem Pfarrer ein Wesen von hohem schlanken Wuchse, welches mit festem und leichtem Schritt auf ihn zuging. Als sie ihn erreicht hatte, fragte sie mit einer anmuthsvollen Stimme in französischer Sprache: ob er der Pfarrer Blumfeld sey, und auf Bejahung dieser Frage sagte sie: So übergebe ich mich denn Ihrem Schutze, auf Befehl meines Vaters. Sie haben nun unbedingt über mein Leben zu entscheiden. Ich werde Ihnen gern und treu gehorchen. Was macht mein Vater?

Ach! versetzte der Pfarrer, er ist nicht mehr!

Todt? sagte sie mit dem Tone eines herzzerschneidenden Schmerzes, und wankte einige Schritte seitwärts, so daß es schien, sie wolle zu Boden sinken. Blumfeld ergriff ihren Arm, sie lehnte sich einige Minuten fest auf den seinen, dann sagte sie gefaßter: O! ich kann Schmerzen ertragen, wie kaum eine meines Geschlechts es vermögen wird, aber dies ist der größte, den ich je empfunden. O! mein Vater, mein guter theurer Vater! — Die Thränen vom Auge sich trocknend, schritt sie nun rasch neben Blumfeld her. Versunken in Schmerz sprach sie kein Wort weiter, so kamen beide in der Wohnung von Blumfelds Pflegeältern an.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 28ten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Sonnabend, den 4. April 1825.

Charade.

(Dreisylbig.)

Mein Erstes ist ein breiter Tisch,
von Gästen dran ein bunt Gemisch.
Mit Speisen ist es reich bedeckt,
und jeder nimmt hier, was ihm schmeckt;
und ist er endlich satt und fett,
so giebt's ihm noch ein weiches Bett,
worauf er kühl und ruhig liegt,
von sanften Zephirn eingewiegt.

Doch, wie Harpyen einst beim Mahl
den blinden Phineus grausam quälten;
so stellen hier auch manches Mal
die letzten Sylben den Gewählten
zum Ziele ihrer Räuberwuth.
Getroffen bald von ihren Pfeilen,
entfließet seinen Wunden Blut.
Er kann nicht länger hier verweilen.

Doch jetzt hört er das Ganze tönen
in dem Gebüsch; Er kehrt zurück.
Neugierig forschend sucht sein Blick
die kleine, holde Sängerin.
Sie deutet dir des Räthsels Sinn.

G. S. von B—g.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 27.:
Mehlwurm.

Bekanntmachung.

Die circulirenden Exemplare des neuen Plans zur hiesigen Feuer-Versicherung, mit den etwanigen Verbesserungs-Vorschlägen, erbittet sich baldigst J. C. Stern.

Auctions-Anzeigen.

In Beziehung auf die bereits den 16. März d. J., sowohl in diesem Wochenblatte, als durch besondere Umgangszettel geschehene Bekanntmachung der Auction des J. M. Bähnischen Nachlasses, wird hiemit zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß selbige nächstfolgenden Dienstag, als den 7. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, und an den folgenden Tagen, in dem Wohnhause des Verstorbenen statt finden werde.

Libau, den 4. April 1825.

Auf Ansuchen Einer Garsdenschen Grenz-Tamoschna, zeige ich hiemit an, daß auf den 14. April c. in Garsden, eine bedeutende Anzahl Tuche, Baumwollen-Waaren verschiedener Art, einige 20 Anker Rum und andere Sachen, von mehreren ansehnlichen Confiscationen gesammelt, von 9 Uhr des Morgens an, in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Polangen, den 24. März 1825.

von Eichler,
Major und Polizeimeister.

Zu verkaufen.

Neue Mallaga Tafelrosinen in Kisten von 26 Pfund, ächtes Eau de Cologne, sehr schönes Petersburger Schreib- und Postpapier, sehr guten Rigaischen Rauchtabak von Gläser, Wein-, Porter-, Bier- und Schälchen-Bouteillen, so wie schönes weißes Fensterglas, verkaufen wir, um aufzuräumen, zu billigen Preisen.

Lortsch & Comp.

Frisch getrocknete Birnen, Aepfel, Kirschen, Catharinen-Pflaumen, Feigen und Stengel-Rosinen, frisches Selter-, Geilnauer-, Pirmonter-, Seidschützer Bitter- und Maricobader Kreuzbrunnen-Wasser, wie auch frische geräucherte Bücklinge, sind zu haben bei

Friedr. Günther.

Angekommene Fremde.

Den 2. April.

Herr von Kleist, und
— Graf von Keyserling, aus Gavesen, und
— Carl Wilhelm Aeplinius, Kaufmann aus Memel, logiren bei Fechtel.

Den 3. April.

Herr Heinrich Eckard, von St. Petersburg, logirt bei Fechtel.

Angekommene Schiffe:

Nr. 31. Das holländische Schiff twee Gebroeders, geführt vom Schiffer D. D. Fliek, beladen mit Ballast, von Amsterdam.

Nr. 32. Das engländische Schiff Helen, geführt vom Schiffer John Young, beladen mit Ballast, von London.

Nr. 33. Das dänische Schiff Johanna Maria, geführt vom Schiffer Thomas L. Fuhr, beladen mit Austern und Mauersteinen, von Flensburg.

Abreisender.

Gewesener Bäckermeister W. L. Schwerin, nach Rußland.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Brod-Taxe für den Monat April 1825.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.	Pfd.	Loth	Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:			Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26¾
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¾	Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21½
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½	Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼	3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¼	Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:			Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9			

Taxe von Brandtwein für den Monat April 1825.

Ein Stoof Korn-Brandtwein = = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Brandtwein = = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat April 1825.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = dito	18
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	15
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Kluftstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = = für ein Pfd.	12
III) Von einem großen Schwein = dito	18
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	15

Taxe von Bier für den Monat April 1825.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier = 17 — — —. —
Eine Bouteille Bier = = — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat April 1825.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	4	—
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	3	—
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag = = = = = = = = = = = =	1	75
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. April 1825.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 29. Mittwoch, den 8. April 1825.

St. Petersburg, vom 2. April.

Das neue Schauspielhaus in Moscau wurde am 18. Januar eröffnet, und ein lyrischer Prolog, unter dem Titel: Triumph der Musen, gegeben; hierauf folgte das Ballet: „Aschenbrödel."

Unter der Zahl der neuen Gebäude Moskau's zeichnet sich das, kürzlich erbaute Petrowskische Theater durch seine Größe, durch die Verhältnißmäßigkeit seiner einzelnen Theile und durch seine Lage im Mittelpunkt der Stadt vortheilhaft aus. Die Façade stellt eine Gallerie vor, zu welcher einige Treppen hinauf führen. Sie besteht aus acht Säulen, die zur Stütze eines dreieckigen Frontons dienen; Apollo's Statue auf einem Wagen vollendet die Zierde der Hauptfaçade. Größer als das vorige Theater, auf dessen Ruinen es erbaut ist, kann es in allen Beziehungen den ersten Theatern Italiens gleich gestellt werden. Die Aufführung dieses Gebäudes ist von dem Fürsten D. W. Galizyn dem Architekten Bauvais, nach dem verbesserten Plane des Professors Michailow, übertragen gewesen. Da die Architektur und die innere Einrichtung desselben allgemeinen Beifall der Kenner verdient, so beabsichtigt man eine umständliche Beschreibung desselben mit Kupfern herauszugeben.

In Borowsk ist ein Kaufmann, Namens Rudakoff, gestorben. Er erreichte ein Alter von 80 Jahren und hatte das Glück, sich von 40 Kindern umgeben zu sehen; 21 waren von der ersten und 19 von der dritten Frau. Aus Scherz nennt man den jüngsten Sohn Athanasius, den Vierzigsten.

Von der Niederelbe, den 8. April.

Als ein trauriger Beweis, wie sehr unsere Schifffahrt, so schreibt man aus Kopenhagen, sich verringert hat, mag dienen, daß die hier angekommenen nordamerikanischen Schiffe gefrachtet sind, um Getreide von hier nach Lissabon zu bringen.

Aus den Maingegenden, vom 9. April.

Am 6ten d. Morgens um 7 Uhr verschied in Biebrich die regierende Frau Herzogin Louise von Nassau, geborne Herzogin von Sachsen-Hildburghausen.

Zu Ober-Roth, Ober-Amts Gaildorf, im Königreich Würtemberg, ereignete sich kürzlich der Fall, daß in dem Hause des dortigen Schultheisen 12 Personen nach dem Genusse verdorbener Blut- und Leberwürste plötzlich erkrankten. Vier starben bald darauf, die übrigen aber, welche ebenfalls dem Tod nahe waren, befinden sich jetzt wieder auf dem Wege der Besserung.

Aus der Schweiz, vom 1. April.

Eine warme Quelle am linken Ufer der Limmat; hinter den Bädern des Stadthofes zu Baden ist neulich gefaßt worden. Sie strömte

gegenwärtig zwei Fuß über den Wasserspiegel, enthält das nämliche Mineralwasser wie die übrigen Badequellen, und von gleicher Wärme, nemlich 37 Gr. Reaum. Hiernächst ist sie auch die ergiebigste aller Quellen in Baden, indem sie in einer Minute 97 bis 100 Maaß giebt.

Paris, vom 2. April.

Vorgestern ereignete sich hier ein Unfall eigner Art. Herr Teissier, ein Bandfabrikant, dem die Anfertigung der blauen Ordensbänder vom heiligen Geist-Orden ausschließlich übergeben war, hatte auf dem Dach seines Fabrikhauses eine Windmühle errichten lassen, die einen Theil seiner Weberstühle in Bewegung setzte. Bei Untersuchung dieser Maschinerie kam er dieser Windmühle allzu nahe, ward von einem Flügel derselben ergriffen, in den Hof herabgeschleudert und war auf der Stelle todt.

In Aigre (im Departement der Charente) ist ein dreifacher Mordversuch vorgefallen, der, wenn man nicht eine urplötzlich eingetretene Verrücktheit annehmen will, durchaus nicht zu erklären seyn würde! Ein Schmiedegeselle von 23 Jahren, Namens Magne, der mit seinem ältern Bruder bei seinen Eltern lebte, hatte am 14. März mit diesen und mit seinem Bruder ganz ruhig und friedlich gefrühstückt, und ging dann zu einem Schulhalter Namens Besnard. Diesen fragte er: ich möchte bei ihnen lesen, schreiben und rechnen lernen, was würde mich das monatlich kosten? Einen Thaler! war die Antwort. Könnte der Unterricht sogleich anfangen? Auf der Stelle, wenn Sie wollen! Nun so will ich gleich zu Werke schreiten — bei diesen Worten zog er aus der Westentasche ein bereit gehaltenes scharf geschliffenes Messer hervor, versetzte damit dem armen Schulhalter einen tödtlichen Stich und ging ganz ruhig zum Hause hinaus. Der Verwundete hatte noch so viel Kräfte, ihm nachzugehen und von der Hausthür aus zu rufen: Halt den Mörder! Die Straße war aber durchaus Menschenleer. Der Mörder ging also unaufgehalten und ganz gewöhnlichen Schrittes nach seiner Wohnung, wetzte dort sein Messer von neuem und kehrte auf die Straße zurück. Hier begegnete ihm der Notarius André, auch diesem versetzte er einen Messerstich, der aber nicht durch den dicken Ueberrock durchdrang. Der Bösewicht rannte nun davon, der Notarius aber hinter ihm drein; Magne flüchtet sich in das Haus des Kaufmanns Damond, läuft dort durch mehrere Zimmer, in deren keinem Jemand anwesend ist, springt dann zum Fenster hinaus in des Nachbars, des Advokaten Boutelands, Haus. Hier stößt er auf die Frau und sagt dieser: wo ist ihr Mann? ich muß ihn den Augenblick sprechen. Er ist nicht zu Hause, mein lieber Freund. Nun gut, versetzt ihr der Bösewicht, so bekommst du es an seiner Stelle! und so stößt er diese junge hochschwangere Frau mit dem Messer ins Gesicht. Darüber wird Lärm und es kommen Gensd'armen herbei, aber ehe diese noch seiner habhaft werden, klettert er über eine niedrige Gartenmauer und giebt sich, als er dorthin verfolgt wird, zwei Messerstiche in den Hals. Nun wird er endlich ergriffen und nach der Wache gebracht. Die Wunden, welche er selbst sich beigebracht hat, sind nicht tödtlich, der arme Schulhalter aber wird schwerlich davon kommen!

Mehrere große Pariser Handelshäuser sind zusammengetreten, um von hier aus direkt bis zur Nordsee einen Kanal anzulegen, wodurch Paris die Vorzüge eines Seehafens genießen und alle Kauffahrer bis unter seine Mauern würden vor Anker kommen können.

Den 1. April, um halb 5 Uhr Nachmittags, stand das ganze Dorf Premierfait (Dep. der Aube) in Flammen. Nach drei Stunden lagen 34 Häuser nebst der Kirche in Asche. Ein Kränker ist verbrannt. Die schnell herbeieilenden Löschanstalten haben wenig ausrichten können, da es an der Hauptsache, an Wasser, fehlte. Die Unvorsichtigkeit einer Frau soll an diesem Unglück Schuld seyn.

Madrid, vom 25. März.

Sowohl auf der Insel Leon als in Cadix führen die Franzosen zahlreiche und furchtbare Festungswerke auf. Man macht hierüber die allersonderbarsten Vermuthungen. Man behauptet, daß besagte Plätze in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit jedem Angriff Trotz bieten können.

London, vom 31. März.

Manchester, das im Jahr 1757 3,316 Häuser mit 19,837 Einwohnern hatte, zählt jetzt 25,913 Häuser und 163,688 Einwohner. Liverpool hatte vor 105 Jahren 2,369 Häuser mit 11,833 Einwohnern, und jetzt 22,756 Häuser und 135,000 Einwohner.

Der Kampf zwischen dem Löwen Nero und den sechs Bullenbeißern, ist diesen, so wie denen, die für sie gewettet hatten, theuer zu stehen gekommen. Die Hunde griffen muthig an, und trachteten den Feind bei der Nase zu packen; aber der König der Thiere brauchte nicht einmal seine Zähne, er zertrat 5 Hunde unter seinen Pfoten. Da wurde, der Verabredung gemäß, der sechste Hund herausgenommen. Die Wette betrug 5000 Pfd. Sterl.

Ein Mädchen von 15 Jahren, die Tochter eines der reichsten Kaufleute der City, welche in einer berühmten hiesigen Erziehungsanstalt sich befand, ist von dem Kammerdiener eines Lords, der sich für seinen Herrn ausgab, entführt worden. Dieser war zu der strafbaren Betrügerei behülflich, indem er seinem Diener den Anzug und die Equipage lieh. Der Vater ist dem Paare nachgeeilt und erfuhr zu seiner Bestürzung sehr bald die dreifache Hiobspost, daß der Räuber seiner Tochter ein Kammerdiener, schon mit ihr getrauet, und überdies in London schon anderweitig verheirathet sei. Man wird unverzüglich eine Klage wegen Doppelehe anstellen.

Die Tochter des Räubers.

(Fortsetzung.)

Hier bei'm Kerzenlichte, und nachdem die Fremde den Mantel abgelegt und ein zierliches Kästchen auf den Tisch gesetzt hatte, betrachtete Blumfeld erst ruhiger seinen schönen Schützling. Hoch aufgewachsen, wie eine Tanne des Nordens, und von dem reinsten Ebenmaße in allen Gliedern verrieth der reizende Körper eine Fülle von Gesundheit und Kräfte, wie sie Blumfeld nur selten gesehen hatte. Die dunklen Augen glühten in einem ungewöhnlichen Feuer, welches jetzt durch Thränen umschleiert, nur in einzelnen Blikken hervorbrach, auf der hohen von dunkeln Locken umschatteten Stirn, über der ein schwarzes Sammetbaret mit einer kleinen Feder ruhte, thronte Muth und Stolz, indeß um den zartgeformten Mund die Grazien sanfter Weiblichkeit schwebten. Die ganze Gestalt beseelte ein wunderbarer Zauber, der bald anzog, bald abstieß, aber in jedem Falle eine ungewöhnliche Natur ahnden ließ. Als man sie nach ihrem Namen fragte, nannte sie sich Johanna, und unserm Freunde fiel sogleich Frankreichs berühmte Heldenjungfrau ein. Der brave Tischlermeister und seine Gattin hießen sie gutes Muthes seyn, und Blumfeld wünschte ihr mit dem Versprechen, sie morgen wieder zu sehen, eine sanfte Nacht, nachdem er auf ihr Verlangen das Kästchen zu sich genommen hatte, welches, wie sie sagte, wichtige Papiere ihres Vaters, und das enthalte, was ihr den Unterhalt ihres Lebens sichern solle.

Als am andern Abende der Pfarrer wieder zu ihr kam, um von ihr die nähern Umstände ihres frühern Lebens zu erfahren, fand er sie schon völlig einheimisch in ihren neuen Verhältnissen. Mit Geschicklichkeit und Bereitwilligkeit hatte sie sich den kleinen Diensten des Haushaltes unterzogen, und dabei eine Demuth, Sanftmuth und Freudigkeit entfaltet, wodurch sie die Zuneigung ihrer Beschützer im hohen Grade gewonnen hatte. Alle Fragen unsers Freundes beantwortete sie, so weit sie es vermochte, mit Bestimmtheit, und äußerte sich über vieles mit so viel Zartheit und Feinheit, daß man voraussetzen mußte, sie sey nicht immer in solcher Gesellschaft gewesen, wie sie sich, nach der eigenen Aeußerung des Vaters, Blumfeld gedacht hatte. Von ihrem Vater besonders sprach sie mit schwärmerischer Zärtlichkeit, und betheuerte; er sey stets ein wohlthätiger Schutzgeist vieler Bedrängten und Armen gewesen, und habe besonders in den Stürmen, die jetzt jenseits des Rheins in ihrem Vaterlande wütheten, manchem edlen Menschen das Leben mit Gefahr des seinigen gerettet. Als sie dies sagte, blitzte das Feuer ihrer dunklen Augen in seltsamen Glanze auf, und die schönen Züge wurden durch einen fast furchtbaren Ernst verdüstert. Doch schnell trat an dessen Stelle wieder der Ausdruck von Milde, der so schön zu dem anmuthigen Tone der Stimme paßte. Sie sprach deutsch und französisch mit größter Leichtigkeit, schien nicht unbekannt mit der Welt und dem Leben, so wie mit der Geschichte der Vorzeit, und erwiederte auf Blumfelds Verwunderung darüber, daß sie Alles ihrem Vater danke, mit dem sie mehrere Jahre ganz allein in einer reizenden Einsamkeit gelebt habe. Wer er aber eigentlich sey, ja selbst seinen Familiennamen, wußte sie nicht. Ueber ihre Lebensverhältnisse in der letztvergangenen Zeit bat sie nicht nachzuforschen. Sie habe sich mit einem schrecklichen Eide verbinden müssen, nichts davon zu offenbaren.

Mehrere Wochen waren vergangen, in denen Blumfeld vielfache Gelegenheit gefunden hatte, das innere Wesen seines Schützlings zu prüfen, und immer reiner und gewinnender entfaltete sich eine für alles Schöne und Gute empfängliche Seele, und eine Kraft und Stärke des Charakters, welche von einer flammenden Begeisterung unterstützt, der seltensten Thaten fähig schien. Es konnte nicht fehlen — die ungewöhnliche Erscheinung mußte Aufsehen erregen, und der Graf, der, wenn auch bejahrt, doch noch gern in ein schönes Auge blickte, gesetzt auch, es wäre von einem schlechten Strohhute beschattet worden, pries einst in des Pfarrers Gegenwart die seltenen Reize des schönen Mädchens mit glühender Begeisterung, da fiel ein strafender Blick aus Amaliens Augen auf unsern Freund, der ihm zu sagen schien, daß er doch sie, die ihn so schätzte, in sein Geheimniß hätte ziehen sollen. Blumfeld glaubte dem Blicke wenigstens diese Deutung geben zu müssen, da er Amalien schon mehrere Beweise des ehrendsten Vertrauens gegeben hatte, und forschte nach einer Gelegenheit, sich darüber gegen sie zu erklären. Sie kam bald.

Am Abende eines jener ersten Frühlingstage, wo der Anblick der sich verjüngenden Natur den gefühlvollen Menschen leicht zu leiser Wehmuth stimmt, indem ihm die Bemerkung sich aufdringt, daß, indeß die Natur sich mit jeder rückkehrenden Sonne in neuer Ju-

gendkraft zeigt, seine Verjüngung erst dem Frühlinge eines höhern Daseyns vorbehalten bleibt; beschloß unser Freund einen Besuch auf dem Schlosse abzulegen, wohin ihn schon sein Herz öfter und stärker zog, als er sich selbst gestehen mochte. Er hatte vorher einen Spaziergang im Freien gemacht, auch Johannen und seine Pflegeältern besucht, welche ihn mit dem herzlichsten Danke entließen, daß er ihnen in dem holden Mädchen eine solche Stütze ihres Lebens, und eine solche Erheiterung ihrer einsamen Stunden geschenkt habe, die sie zu hoffen gar nicht gewagt hätten. Ach! sagte die Meisterin auf der Hausflur noch zu ihm, Johanna ist ein Engel! und an Dir, mein Sohn, hängt sie mit einer Liebe, einer Dankbarkeit, von der Du keine Vorstellung hast. — Diese Worte klangen süß in die Ohren unsers Freundes, der sein Auge vor den Reizen seines Schützlings nicht verschließen konnte, so wenig er auch, da schon eine sanftere Schönheit in seinem Innern thronte, den flüchtigen Gefühlen Nahrung und Dauer zu geben suchte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade.

Wann wirst Du, was das Erste spricht?
O! holdes Mädchen, zürne nicht,
Daß ich's so oft Dich frage.
Vergönne, daß das Zweite Dir
Wie innig ich Dich liebe — sage.
Ich werde, Nanny! glaub' es mir,
Dich ewig treu und zärtlich lieben,
Nie soll das Ganze Dich betrüben.

Auflösung der Charade in Nr. 28:
Grasmücke.

Bekanntmachungen.

Die circulirenden Exemplare des neuen Plans zur hiesigen Feuer-Versicherung, mit den etwanigen Verbesserungs-Vorschlägen, erbittet sich baldigst J. C. Stern.

Ich mache hierdurch Einem Hochzuverehrenden Publikum bekannt, daß Sonntag den 12. April auf dem Rathhause zu Grobin Ball seyn wird, wozu ich ergebenst einlade. Catharina Paufler.

Zu verkaufen.

Neue Mallaga Tafelrosinen in Kisten von 26 Pfund, ächtes Eau de Cologne, sehr schönes Petersburger Schreib- und Postpapier, sehr guten Rigaischen Rauchtabak von Gläser, Wein-, Porter-, Bier- und Schälchen-Bouteillen, so wie schönes weißes Fensterglas, verkaufen wir, um aufzuräumen, zu billigen Preisen.

Lortsch & Comp.

Frisch getrocknete Birnen, Aepfel, Kirschen, Catharinen-Pflaumen, Feigen und Stengel-Rosinen, frisches Selter-, Geilnauer-, Pirmonter-, Seidschützer Bitter- und Maricobader Kreuzbrunnen-Wasser, wie auch frische geräucherte Bücklinge, sind zu haben bei

Friedr. Günther.

Angekommene Fremde.

Den 5. April.

Herr Schmölling, aus Mitau, logirt bei der Frau Stadthaupt Bordehl.

Den 6. April.

Herr Instanz-Secretair Stähr, und
— Dr. Hartmann, aus Hasenpoth, logiren bei Fechtel.

Den 7. April.

Herr Bökmann, Disponent aus Lehnen, logirt bei Reppun.

Angekommene Schiffe:

Nr. 34. Das schwed. Schiff Norden, geführt vom Schiffer L. P. Beckmann, beladen mit Salz, von Westerwiks. — Nr. 35. Das holländische Schiff Woghonsed, geführt vom Schiffer H. K. de Weerd, beladen mit Ballast, von Grimsby. Nr. 36. Das holländische Schiff die Jungfer Janette, geführt vom Schiffer J. H. Limborg, beladen mit Ballast, von Schiedam.

Ausgegangenes Schiff:

Nr. 15. Das hamburgische Schiff Emma Susanne, geführt vom Schiffer J. G. Krüger, beladen mit Flachs, nach Lissabon.

Abreisender.

Gewesener Bäckermeister W. L. Schwerin, nach Rußland.

Wasserstand:

Im Hafen 11¼ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Literarische Pränumeration=Anzeige.

Geographischer Abriß der drei deutschen Ostsee=Provinzen Russlands, oder der Gouvernemens Ehstland, Livland und Kurland.

Bei dem bis jezzt Statt findenden gänzlichen Mangel an einem Werke, das die Geographie der genannten drei Provinzen zu seinem ausschließlichen Gegenstande machte, und dieselbe vollständig lieferte, scheint es dem Unterzeichneten kein überflüssiges Unternehmen, wenn er dem für wissenschaftliche Zwekke sich interessirenden Theile unseres vaterländischen Publicums hiemit, unter oben stehendem Titel, einen Versuch zur einstweiligen Abhülfe jenes Mangels an zu kündigen wagt, an welchem er gegenwärtig arbeitet, und den er auf Pränumeration heraus zu geben gedenkt. Es wird dieses Werk, welches, der Absicht seines Verfassers zufolge, eben so wohl ein Handbuch zum Nachschlagen, als auch ein brauchbares Hülfmittel zum Selstunterricht und zum Unterricht Anderer werden soll, zwar nicht ausführliche Nachrichten — die von einem Abriß auch nicht erwartet werden können — wohl aber alles Dasjenige enthalten, was zu einer vollständigen Uebersicht des gegenwärtigen geographischen Zustandes dieser Provinzen gehört. Einige sehr schäzzbare, obgleich wohl nur von Wenigen gekannte Materialien, die der Verfasser, neben den allgemein bekannten und Jedermann zugänglichen, benuzzen zu dürfen glücklich genug, und der redliche Wille, dessen er sich bei der Arbeit bewusst ist, berechtigen ihn zu der Hoffnung, daß er die Aufgabe, welche er sich gemacht, auch zu seines Publicums und zu seiner eignen Zufriedenheit werde zu lösen vermögen. Der Plan des Werks ist im Wesentlichen dieser:

Nach einigen allgemeinen Bestimmungen über die politische Verfassung, Lage, Gränzen, Größe und Bevölkerung der drei Provinzen im Ganzen, wird jede von ihnen einzeln nach folgenden Haupt=Rubriken abgehandelt werden: 1) Haupt=Momente aus der Geschichte der Provinz; 2) Lage, nach den Graden der Länge und der nördlichen Breite; 3) Gränzen; 4) Größe, nach Quadrat=Werften; 5) Gewässer; 6) Beschaffenheit des Bodens, Grad der Fruchtbarkeit u. s. w.; 7) Klima; 8) Natur=Producte; 9) Bevölkerung, mit Angabe der verschiedenen Nationen, aus denen sie besteht, und der allgemeinen Anzahl der von ihr bewohnten Städte, Flekken, Kron= und Privat=Güter, wie auch der unter ihr befindlichen bisher leibeigen gewesenen Bauern; 10) Sprachen; 11) Religion; 12) Oeffentliche Bildung= und Wohlthätigkeit=Anstalten; 13) Fabriken und Manufacturen; 14) Handel, Ausfuhr=Artikel, Werth der Ausfuhr; 15) Wappen und 16) politische Eintheilung der Provinz, nach ihren Kreisen und deren Sub= und Sub=Sub=Divisionen, wobei alle Städte und Flekken, mit genauer Angabe ihrer Lage, Einwohnerzahl und sonstiger Merkwürdigkeiten, wie auch alle Kron= und Privat=Güter, mit eben so genauer Angabe ihrer Haken= und Revision=Seelen=Zahl beider Geschlechter namentlich werden angeführt werden. Den Beschluß des Werks wird ein alphabetisches Namenregister aller darin vorkommenden Pro=

vinzen, Kreise, Districte, Kirchspiele, Städte, Flekken, Landgüter, Flüsse, Seen, Berge, u. s. w. machen, und ein gleichfalls alphabetisches Verzeichniß der Namen sämmtlicher Pränumeranten soll demselben vorgedrukkt werden.

Das Ganze wird einen 16 bis 20 Bogen starken Octavband auf gutem weißem Drukkpapier ausmachen, den die Pränumeranten für 85 Kopeken in Silber-Münze erhalten. Der spätere Verkaufspreis wird sehr viel höher seyn. Die Erscheinung des Werks soll — wenn der Verfasser nur die Drukkkosten durch eine hinreichende Anzahl von Pränumeranten bis dahin gedekkt sieht — unfehlbar im Laufe des Julius-Monats d. J. erfolgen.

Unten genannte Herren werden die Gefälligkeit haben, bis zum Ende des Junius d. J. Pränumeration — die ich mit bloßer Subscription nicht zu verwechseln bitte — darauf an zu nehmen:

In Livland:

Herr Buchhändler Hartmann
= Buchhändler Deubner
= Leihbibliothecar Müller
} in Riga.

= Buchhändler Meinshausen in Riga und Dorpat.
= Dr. Stender in Pernau.

In Ehstland.

Herr Buchhändler Paul Gedner in Rewal.

In Kurland.

Herr Gouvernements-Buchdrukker Peters-Steffenhagen
= Oberhofgerichts-Advocat Stegmann
} in Mitau.

= Dr. med. Hirsch in Libau.
= Probst und Consistorialrath Dr. von der Launitz in Grobin.
= Pastor Dr. Schön in Durben.
= Ludw. von Bienenstamm auf Aistern.

Riga, den 18. April 1825.

H. von Bienenstamm.

Ist zu drucken erlaubt.

Riga, den 18. April 1825.

W. F. Keußler,
stellv. Riga. Gouv.-Schul.-Direktor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 30. Sonnabend, den 11. April 1825.

St. Petersburg, vom 5. April.

Vorgestern Morgen fand die feierliche Taufe der neugebornen Großfürstin Maria Michaelowna in der Hofkirche statt, in Gegenwart der Höchsten und Hohen Herrschaften. Die Kaiserin Maria, der Kaiser, der König und die verwittwete Königin von Würtemberg waren die Taufpathen. Nach Absingung des Tedeums wurden von dem Kastell 201 Kanonenschüsse abgefeuert. Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

Paris, vom 9. April.

In Lyon hat eine der hübschesten Schauspielerinnen am dortigen Theater ihre Stelle niedergelegt, um ins Kloster zu gehen.

In Verdun erfolgte den 30. v. M. um halb 2 Uhr des Nachmittags eine schreckliche Explosion. Das Haus eines Feuerwerkers, Namens Didier, flog auf und die beiden Nachbarhäuser stürzten ein. Ohne Zweifel hat der Feuerwerker selbst Pulver angefertigt und davon einen starken Vorrath gehabt. Der Knall wurde vier deutsche Meilen weit in der Runde gehört, und die Erschütterung bis in die Niederstadt verspürt. Die Gebäude in einer Entfernung von 100 Klaftern sind mehr oder weniger beschädigt und einige müssen ganz neu aufgebaut werden. Das in der Stadt garnisonirende Dragoner-Regiment und alle Einwohner eilten zu dem Unglücksort herbei; mehrere Personen zog man lebend aus den Trümmern; 8 sind todt, und unter den Verwundeten sind 5 lebensgefährlich. Der Postmeister hat 7 Pferde verloren.

Im Departement der Vogesen ist vom Geschwornengericht ein Fall verhandelt worden, der große Theilnahme erregte. Eine Frau war angeschuldigt, durch schlechte Behandlung und Fasten ihren Mann getödtet zu haben. Zwei Töchter, eine von 24, die andre von 20 Jahren, hatten ihr Beistand geleistet, und der unglückliche Vater hatte von der Grausamkeit der Seinigen lange gelitten. Die Frau ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, und die jüngere Tochter, die den Vater geschlagen hatte, zu zehnjähriger Haft verurtheilt, die ältere ist freigesprochen worden. Besonders rührend ist der Umstand, daß ein Mädchen von eilf Jahren, ungeachtet des bösen Beispiels, das ihm Mutter und Geschwister gaben, dem Vater heimlich ihr eignes Frühstück zu bringen pflegte.

Madrid, vom 29. März.

Der Prinz Maximilian wird vom Könige 125 silberne Leuchter, und dessen Tochter von ihrer Schwester, der Königin, einen Schmuck von großem Werthe erhalten.

London, vom 5. April.

Der Kaufmann Heinrich Savary aus Bristol, 33 Jahr alt, Sohn eines geachteten Bankiers, war schon auf dem Schiff, um nach Amerika zu entweichen, als er eingeholt, zurückgebracht und, wegen Fälschung, vor Gericht gestellt wur-

de. Er hatte nämlich zum Nachtheil des Kaufmanns Smith einen Wechsel von 500 Pfund St. angefertigt. Gestern Morgen erschien er vor dem Geschwornengericht; er sah blaß aus und war in einem fieberhaften Zustande. Als ihn der Oberrichter fragte; ob er schuldig oder unschuldig sei? antwortete er: „Schuldig!" Dies unerwartete Geständniß ergriff den Oberrichter, Lord Gifford, über die Maaßen, er änderte die Farbe und fragte nach einer Pause den Angeklagten: Haben Sie Ihre Antwort wohl überlegt? „Ja!" erwiederte dieser. Nach 5 Minuten fragte ihn der Oberrichter zum drittenmale. Savary bestand auf „Schuldig" und erklärte, daß er das Gesetzwidrige seiner Handlung und die Strafe darauf wohl gekannt habe. Jetzt hatte Lord Gifford nichts anders zu thun, als das Todesurtheil auszusprechen. Der Gefangene ward, als er dies hörte, ohnmächtig, und Hr. Smith, der Kläger, trat hervor und empfahl ihn der Gnade. Unter den Zuhörern herrschte Todtenstille.

Von Liverpool müssen viele Schiffe mit unvollzähliger Bemannung abgehen. Ohnerachtet man den Matrosen einen erhöhten Sold, (bis zu viertehalb Pfund Sterl., 24 Thlr. monatlich) zugestanden hat, sind in diesem Augenblick dennoch nicht Matrosen genug zu erhalten.

Am 12. Febr. ist beinahe der dritte Theil der Stadt St. Thomas in Rauch aufgegangen. Das durch einen Zufall entstandene Feuer hat 500 Häuser in Asche gelegt. Man schätzt den Schaden auf anderthalb Millionen Dollars. Vom Marktplatze an ward beinahe der ganze westliche Theil der Stadt ein Raub der Flammen. Die Hauptviertel sind verschont geblieben, desto mehr aber litt die geringere Klasse der Einwohner, wovon der größte Theil auch nicht das geringste zu retten im Stande war. Zur Unterstützung dieser Hülfsbedürftigen ist von denen, die frei von Verlust geblieben, eine Subscription eröffnet, die sich nahe an 10 tausend D. belaufen wird.

Konstantinopel, vom 10. März.

Am 3. d. war eine außerordentliche Rathsversammlung beim Mufti; der bevorstehende Feldzug und die bedrängte Finanzlage waren deren Hauptgegenstände. Unterdessen sind vor einigen Tagen 11 Kriegsschiffe nach den Dardanellen ausgelaufen, um sich dort mit der früher abgegangenen Expedition zu vereinigen, und die Befehle des Kapudan Pascha's zu erwarten.

Die Tochter des Räubers.

(Fortsetzung.)

Mit einem Herzen, von Wehmuth und Freude erfüllt, also jeder Rührung offen, kam er auf's Schloß. Er fand hier Niemand als Amalien, da der Graf und seine Gemahlin einen Besuch gemacht hatten, wobei sie auswärts übernachten mußten. Er ließ sich dennoch melden und ward angenommen. Amalie empfing ihn in ihrem Zimmer. Sie hielt überrascht durch die Meldung das Buch noch in der Hand, worin sie gelesen hatte. In ihren Augen waren Spuren von Thränen. Ein einfaches Hauskleid umschloß die schönen Glieder, und nachlässig ringelten sich die blonden Locken um die Stirn, jetzt der Wohnsitz ernster Gedanken. Das Bewußtseyn des Alleinseyns erregte in dem nicht ganz mehr freien Herzen eine Art von Schüchternheit, und Amalie sah es nicht ungern, daß unser Freund die sonst nicht discrete Frage an sie wagte: Was Sie so eben gelesen, und ob er sie nicht unwillkommen in einer schönern Unterhaltung gestört habe, als er ihr zu bieten vermögen werde?

O nein! lieber Herr Pastor, erwiederte die Gräfin. Zwar schön war die Unterhaltung, der ich mich hingab, ich las in Schillers Carlos; doch fühle ich auch, sie ist mir nicht heilsam, denn sie entfremdet mich immer mehr dem Leben, dem ich doch manche Schulden abzutragen habe. Aber sagen Sie mir, warum schaut der Nicht-Glückliche so gern in zerstörte Paradiese, warum weint er so gern bei Schmerzen, die er nicht lindern kann, bei Schmerzen, die die Kunst erschuf, aber die ihm leicht zu eigen werden?

Weil er im Mitgefühle Trost findet, indem er sich seiner edlern Natur dadurch bewußt wird, entgegnete Blumfeld, und Schmerzen, die ein Schiller erregt, sind keine Qualen, sind vielmehr Wonnen einer höhern Welt, die nur unser Herz nicht immer als solche in ihrer ganzen Fülle zu fassen vermag. Der herrliche Dichter steht wie ein weinender Engel am Grabe der Hoffnung, und seiner Brust entströmten, ihm oft unbewußt, Trost und Erquickung für die trauernde Menschheit. —

O! wie wahr ist dies, sagte Amalie, und sahe ihn mit einem Blicke an, der tief in sein Herz drang, und jedes Gefühl, das dort für sie schlummerte, auf einmal zur Flamme erhob. Er empfand die Wirkung davon mit Bestürzung und zeigte den Wiederschein auf seinen glühenden Wangen. Amalie schien es nicht zu bemerken und fuhr fort: Sagen Sie mir, lieber Freund, verdien' ich Tadel, wenn ich glaube, mich selbst in Elisabeths Wesen wieder zu finden! Ist es nicht strafbarer Stolz?—

Stolz in dem Herzen der bescheidenen, nur zu bescheidenen Amalie? — erwiederte der Pfarrer, hingerissen von der Wonne des Augenblicks, — Ja, sie darf sich wohl neben jene Elisabeth stellen, die edle, großgesinnte Amalie! Haben denn nicht auch an ihrem Herzen, wenn auch nicht unglückliche Provinzen, doch leidende Menschen oft ungeahnet Trost und Hülfe gefunden? O! ich weiß, welcher Dank aus den Hütten den Armen für täglich...

Schweigen Sie, sagte Amalie, und wollte ihm die zarte Hand auf den Mund legen, doch er faßte sie und drückte sie an seine brennenden Lippen. Amalien ergriff ein leises Zittern, ihr Busen hob sich ungestüm, sie bedeckte mit der andern Hand die weinenden Augen, indeß die Ahnung dessen, was in Amaliens Herzen vorging in Blumfeld einen Sturm der Freude erregte, der ihn zu den Füßen der Holden niedergeworfen, und ihm endlich das Geständniß der Liebe entrissen haben würde, wenn nicht ein plötzliches Geräusch im Vorgemache die der Erde Entrückten zu einem schrecklichen Bewußtseyn gebracht hätte.

Mit todtbleichem Angesicht und kaum der Sprache mächtig, stürzte ein Diener mit der Nachricht ins Zimmer, daß so eben fremde wilde Männer in den Schloßhof gedrungen seyen, sich überall umgeschaut, und endlich die Pforten besetzt hätten, so daß kein Mensch sich daraus hervorwage. Es sind Räuber! sagte er, wie wird es uns ergehen. Man hat schon seit einigen Tagen verdächtige Gesichter das Schloß umschleichen sehen, aber der Herr Graf hat es nicht glauben wollen, und so sind keine Anstalten zu unserer Sicherheit getroffen worden.

Gräfin Amalie erstarrte vor Schrecken, auch Blumfeld, so entschlossen und muthig er sonst war, konnte nur mit Mühe Fassung gewinnen. Er befahl jedoch dem Diener sogleich das Schloßgesinde zusammen zu rufen, und durch den Schein, als seyen der Menschen mehrere im Schlosse, als wirklich da waren, die Räuber zu täuschen und zu schrecken. Die Thür zu dem Zimmer, worin er sich mit Amalien befand, verschloß er, und führte diese in ein ganz abgelegenes fernes Gemach, das nicht leicht zu entdecken war. Darauf kehrte er zurück, und durcheilte alle Zimmer nach einem Gewehre spähend, entschlossen Amalien's Ehre mit seinem Leben zu schützen. Aber jetzt, als er eben aus einem Fenster auf den Schloßhof schaute, vernahm er das Rufen mehrerer bekannten Stimmen, worunter er deutlich die von Johannen erkannte. Es währte nicht lange, so pochte man an das verschlossene Zimmer, und Johanna selbst bat um Einlaß. Blumfeld öffnete, und siehe, seine Schutzbefohlne stand vor ihm, furchtbar und doch schön, wie Klopstocks Muse den Todesengel malt. Ein blanker Stahl drohte in ihrer Rechten, ihr Auge glühte von edlem Zorn, und ihre Brust hob sich ungestüm; aber mehr beschämt und gebeugt, als freudig und stolz stand sie vor dem Geretteten. Jetzt erzählten die Diener des Schlosses, daß doch einer von ihnen in den Flecken zu kommen gewußt, und dort die Bewohner aufgeregt habe. Sogleich sey Johanna unter ihnen gewesen, habe einem den Degen entrissen und sey allen voraus dem Schlosse zugeflogen. Hier habe sie den Wache haltenden Räuber, der vergebens auf sie geschossen, im schnellen Angriffe überwältigt, sey in den Hof gedrungen und habe den Führer der Schaar zu sprechen verlangt. Es sey der Befragte selbst gewesen. Kaum aber habe dieser Johannen beim Schein ihrer Lichter erkannt, und einige leise Worte von ihr vernommen, so habe er Befehl zum Abzuge gegeben, und die ganze Schaar sey schnell im Dunkel der Nacht entschwunden.

Lieber Herr Pfarrer, sagte hierauf mit bebendem Tone Johanna, zürnen Sie mir nicht, daß ich etwas Unweibliches begangen. Der stürmische Muth riß mich fort. Ich wußte meinen Retter, meinen Freund, meinen Vater in Gefahr, und den mußte ich zu retten suchen, hätte ich tausendmahl mein Leben, ja selbst meine Ehre hingeben sollen. Ach! daß ich nicht sterben durfte für Sie! —— Thränen erstickten ihre Stimme, der Degen entfiel ihrer Hand. Sie schien einer Ohnmacht nahe. Blumfeld unterstützte sie mit seinen Armen. Da trat Amalie in's Zimmer, und mit den Worten: Unsere Retterin! führte er Johannen ihrer Umarmung entgegen! —

Die Diener entfernten sich in der Absicht, Anstalten zur Sicherheit des Schlosses für die Nacht zu treffen. Das ist nicht nöthig, sagte Johanna, so lange sie den Führer haben, kommen sie nicht wieder, das schwöre ich bei Allem, was mir heilig ist! Ich bleibe gern, wenn Sie's wünschen, die Nacht über hier. Nur bitte ich, lassen Sie mich dann allein seyn, und fragen Sie mich nicht über Etwas, das ich nicht enthüllen darf. Es wurde ihr zugesagt. Sie blieb, und Blumfeld ging nach dem Abendessen allein in seine einsame Wohnung zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig.)

Das Erste trifft in großer Ferne,
und tödtet auch wohl, den es trifft.
Im Weine hast Du es nicht gerne;
es mischt darein ein tödtend Gift. —
Mag es sich immerhin verstecken,
die Erde giebt ihm keinen Schutz.
In Städten muß es Häuser decken.
Verwandelt dienet es zum Putz.
In Bremen führet seinen Namen
ein Keller, dunkel, schauerlich.
Es wohnen darin Herrn und Damen;
doch deren keiner reget sich.

Das Zweite ist in Schillers Händen
ein Zauber, der selbst Welten schafft.
Es kann Gedanken weit versenden,
und wirkt mit wunderbarer Kraft
auf Menschengeister und auf Herzen,
giebt Trost in Noth und guten Rath,
erfreut uns oft mit muntern Scherzen,
erzeuget manche edle That.

Das ganze drückt mit grauen Zügen
sich auf gegerbter Eselshaut.
Es kündet Wahrheit Dir und Lügen,
hat auch Geheimes Dir vertraut.

G. S. von B—g.

Auflösung der Charade in Nr. 29:
Meineid.

Bekanntmachung.

Die circulirenden Exemplare des neuen Plans zur hiesigen Feuer-Versicherung, mit

den etwanigen Verbesserungs-Vorschlägen, erbittet sich baldigst J. C. Stern.

Zu verkaufen.

Neue Mallaga Tafelrosinen in Kisten von 26 Pfund, ächtes Eau de Cologne, sehr schönes Petersburger Schreib- und Postpapier, sehr guten Rigaischen Rauchtabak von Gläser, Wein-, Porter-, Bier- und Schälchen-Bouteillen, so wie schönes weißes Fensterglas, verkaufen wir, um aufzuräumen, zu billigen Preisen.

Lortsch & Comp.

Frisch getrocknete Birnen, Aepfel, Kirschen, Catharinen-Pflaumen, Feigen und Stengel-Rosinen, frisches Selter-, Geilnauer-, Pirmonter-, Seidschützer Bitter- und Maricobader Kreuzbrunnen-Wasser, wie auch frische geräucherte Bücklinge, sind zu haben bei

Friedr. Günther.

Eine gut gebaute leichte verdeckte Pritschke auf Federn ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei dem Schmiedemeister Masurkewitz zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 8. April.

Herr von Gohr, aus Ostbach, logirt bei Fechtel.

Den 10. April.

— von Sacken, aus Dondangen,
— von Raden, aus Funkenhoff, und
— Schmeimann aus Tuckum, logiren b. Fechtel.
— Silhouetteur Christian Meyer, aus Dittfurt, logirt bei Frey

Den 11. April.

Herr Flottlieutenant Reinicke, der 21sten Flott-Equipage, aus Riga.

Angekommenes Schiff:

Nr. 37. Das engländische Schiff Idvies, geführt vom Schiffer Thomas Clark, von Dundee, beladen mit Ballast.

Ausgegangene Schiffe:

Den 9. April. Nr. 16. Das hannöv. Schiff der junge Otto, geführt vom Schiffer Otto Brahms, nach Leer. — Nr. 17. Das oldenburger Schiff die Hoffnung, geführt vom Schiffer Hinrich Braue, nach Bremen. — Nr. 18. Das oldenburger Schiff Frau Alida, geführt vom Schiffer Harm Bolte, nach Bremen. — Nr. 19. Das oldenburger Schiff Hoffnung, geführt vom Schiffer Ike Behme, nach Bremen. — Nr. 20. Das oldenburger Schiff Hinrich, geführt vom Schiffer B. H. Stenkin, nach Bremen. — Nr. 21. Das Bremer Schiff die Weser, geführt vom Schiffer J. Gesselmann, nach Bremen. — Nr. 22. Das oldenburger Schiff die vier Gebrüder, geführt vom Schiffer Borchert Mahde, nach Bremen. — Nr. 23. Das russische Schiff Moritz, geführt vom Schiffer Abraham Thollisen, nach Riga. — Nr. 24. Das norwegische Schiff Fama, geführt vom Schiffer S. E. Natwig, nach Mandahl. — Nr. 25. Das dänische Schiff Meta, geführt vom Schiffer M. Oesen, nach Copenhagen. — Nr. 26. Das holländische Schiff Heerstellung, geführt vom Schiffer Tjerk van der Zee, nach Amsterdam. — Nr. 27. Das preußische Schiff St. Petrus, geführt vom Schiffer J. Möller, nach Schiedam. — Nr. 28. Das preußische Schiff Charlotte, geführt vom Schiffer Samuel J. Pottlich, nach Amsterdam, — Nr. 29. Das preußische Schiff Eduard, geführt vom Schiffer Hinrich Luh, nach Amsterdam. — Nr. 30. Das meklenburger Schiff die Wohlfahrt, geführt vom Schiffer Peter Fretwurst, nach Rotterdam. — Nr. 31. Das holländische Schiff twee Gebröders, geführt vom Schiffer Dirk Dirks Flick (de junge), nach Amsterdam. — Nr. 32. Das engländische Schiff Providence, geführt vom Schiffer W. Hurst, nach London. — Nr. 33. Das norwegische Schiff Porto la Pano, geführt vom Schiffer G. F. Bie, nach Flekkefiord. — Nr. 34. Das norwegische Schiff der raske Bonde, geführt vom Schiffer Isak Rottland, nach Feer.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 31. Mittwoch, den 15. April 1825.

Publication.

Da gemäß dem Befehle Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 6. April d. J. sub Nr. 1771, zur Uebernahme der Reparatur des Libauschen Proviant-Magazins, Torge abgehalten werden sollen, und demnach solche Torgtermine auf den 17., 20. und 21. April d. J. anberaumt worden; als werden Alle und Jede, die vorerwähnte Reparatur des Libauschen Proviant-Magazins zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich an bemeldeten Tagen, Vormittags um 10 Uhr, im Locale dieses Polizei-Amtes einzufinden und ihren Mindestbot zu verlautbaren.

Libau Polizei-Amt, den 14. April 1825.

(Nr. 489.) (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

Aus den Maingegenden, vom 14. April.

Aus dem Flecken St. Peter, am Fuße des Bernhards-Berges, wollte am 15. Januar ein Greis, in das auf jenem befindliche Kloster gehn, brachte aber 36 Stunden auf dem Wege im Schnee zu, und fand nach wenigen Tagen, da alle seine Glieder erfroren waren und in Brand übergingen, ohnerachtet der ihm geleisteten Hülfe, seinen Tod. Glücklicher waren am 20. Januar drei Geistliche, welche, von einem Reisenden begleitet, einem ihrer Mitbrüder entgegen gingen. An einer sehr gefährlichen Stelle des Berges, Morengo genannt, wurden alle von einer Lawine ergriffen und bis an den Rand eines Abgrundes fortgerissen, wo die Schneemasse stehen blieb. Obschon die vier Unglücksgefährten tief im Schnee versunken waren, so konnten sie sich doch ohne fremde Hülfe von demselben los machen, und kamen also mit dem bloßen Schrecken davon.

In der letzten Hälfte des Monats März wurde in den abgehaltenen Assisensitzungen zu Coblenz ein junger Mann von 20 Jahren, der sich zu Ems in der Steindruckerei zum Verfertigen falschen Papiergeldes hatte verleiten lassen, zum Tode verurtheilt.

Rom, vom 1. April.

Wir haben über Corfu aus Zante die Nachricht von der Landung der Türken in Modon erhalten; ihre Macht besteht aus 7 Fregatten, 9 Briggs und andern Fahrzeugen mit 8000 Mann Landungstruppen. Als sie aber gegen Navarino vorrückten, wurden sie von den Griechen aufs

Haupt geschlagen, und mußten sich unter die Kanonen von Modon zurückziehen. In Candia sollen noch 200 türkische Fahrzeuge seyn, und um Larissa ein Lager von 50tausend Mann sich zusammenziehen. Nach Aussagen eines von Zante in Corfu angekommenen Handelsschiffes sind bereits 40 Segel von Candia abgegangen, um auf Samos eine Landung zu versuchen. Auch die Pascha's in Prevesa sind benachrichtigt worden, daß die Heeresmacht der Osmanen bald in Morea landen werde. Die Griechen hören alle diese Berichte mit der größten Gleichgültigkeit, überzeugt, daß der augenblickliche Rückzug der griechischen Flotte eine Kriegslist sei, um die feindlichen Schiffe herbeizulocken und alsdann zu verbrennen.

Dieser Tage, schreibt man aus Livorno vom 1. April, erhielten wir über See ziemlich neue Nachrichten aus der Levante. Die Briefe reichen aus Alexandria bis zum 7., aus Smyrna bis zum 9. März. Der bekannte Ismail Gibraltar, Admiral der ägyptischen Flotte, war auf der Ueberfahrt von Rhodos nach Alexandria gestorben, und sein Leichnam der See übergeben worden. Er wird von seinen Freunden, die in ihm den aufgeklärten und uneigennützigen Mann schätzten, innig bedauert. — Die Rüstungen in Alexandria zu einem neuen Feldzuge, schienen noch in weitem Felde zu seyn; doch hatte der Vicekönig einige Transportschiffe wieder gemiethet, die für seinen Dienst bereit lagen.

Nach Briefen aus Algier vom 7. März ist am 2. des genannten Monats nicht nur die Stadt, sondern auch die Umgegend von einem furchtbaren Erdbeben, das sich in Zwischenräumen während der folgenden fünf Tage wiederholte, heimgesucht worden. In Algier selbst sind Häuser umgeworfen, und andere stark beschädiget, die Stadt Blida aber, eine Tagereise von dort entfernt, ist dergestalt zerstört, daß von 15,000 Einwohnern nur 300, und zwar sehr zerstümmelt, übrig geblieben sind. Man wußte beim Abgange jener Briefe noch nicht, ob das Erdbeben gänzlich vorüber sein würde oder nicht.

Aus Italien, vom 4. April.

Der erste Stoß in dem schrecklichen Erdbeben zu Blida erfolgte am 2. März, 42 Minuten nach 10 Uhr des Vormittags; hierauf folgten, während vier Tage, eilf andere, mehr oder minder heftige Erschütterungen. Siebentausend verstümmelte Leichen sind bereits aus dem Schutt hervorgezogen. In einer einzigen Schule fand man 280 Kinder getödtet. Einige Stunden vor dem Erdbeben waren alle Brunnen versiegt. Die vom Dey nach dem Schauplatz dieses Unglücks abgeschickten Truppen wurden von plündernden Cobails verjagt. Alle Sklaven, die mit dem Leben davon gekommen sind, haben die Freiheit erhalten.

Madrid, vom 1. April.

In Andalusien herrscht großes Elend. Die Bettler schweifen in Schaaren von 20 bis 30 Personen umher, und an vielen Stellen sind dadurch die Straßen unsicher. Die Fanege Korn kostet 100 Realen, aber in Gibraltar nicht die Hälfte dieser Summe; nichts destoweniger ist die Einfuhr des fremden Getraides verboten.

Die Zeitung von Valencia erzählt folgenden Zug kindlicher Liebe. Der Vater des Jose Gonzalez, Corporals im zweiten Bataillon der Chasseure, war zu zweijähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Der junge Mensch gab sich als Mitschuldigen an, um sich statt seines Vaters verurtheilen zu lassen, aber er erreichte diese Absicht nicht. Als der König von dieser Großmuth Nachricht erhielt, befahl er, den Vater in Freiheit zu setzen.

London, vom 8. April.

Ein königl. Schiff, unter Anführung des Capitain Weddel, ist bis zum 74 Grade südlicher Breite vorgedrungen, d. i. drei Grade dem Südpol näher als Cook. Es hat ein eisfreies Meer gefunden.

Die Gesandtschaft des Herzogs von Northumberland nach Rheims wird 50000 Pfd. Sterl. kosten, und diese Summe gänzlich von ihm selbst getragen werden.

Aus der Versteigerung der vormaligen Lord Ormondschen Güter hat der Staat an Auctions-Gebühren 12,700 Pfd. St. (86,200 Thlr.) erhalten.

Aus Panama wird vom 13. Januar gemeldet, es ruhten seit sechs Wochen alle Geschäfte, weil man unaufhörlich zu Ehren der großen Siege in steten Feiertagen und Schmausereien lebe. Selbigen Tages war unsere Königl. Fregatte Tartar mit den 15 gefangenen Generalen und mehreren spanischen Truppen dort angekommen.

Napoli di Romania, vom 24. März.

Die Griechen haben 3 Millionen Piaster von der letzten Anleihe erhalten. Außerdem wird noch eine Anleihe bei dem Committe der Philhellenen betrieben, die, wie man versichert, der Abschließung nahe ist. Die Griechenfreunde aus Amerika schicken uns ein beträchtliches Geschenk an baarem Gelde und eine Dampfgoelette von 24 Kanonen, die, selbst bei widrigem Winde, einen Brander gegen die feindlichen Schiffe wird lenken können. Fünf Schiffe mit ausgewanderten Scioten sind nach dieser Insel zurückgekehrt.

Die Tochter des Räubers.

(Fortsetzung.)

Der Frühling kam in seiner vollen Herrlichkeit, die Natur schmückte sich mit immer schönern Kränzen, und eine Blume nach der andern enfaltete sich immer voller und voller dem Auge des Himmels. Auch in Amaliens und Blumfelds Herzen entfaltete sich die Blume der Liebe in immer holderen Reizen. Auf manchem Spaziergange durch die schöne sie umgebende Gegend, in mancher traulichen Unterhaltung, bei manchem gemeinsam ausgeführten Werke der Wohlthätigkeit und Menschenliebe, erkannten sich die Liebenden immer inniger und tiefer, achteten sie sich immer höher und aufrichtiger. Liebe ist selten ohne Hoffnung. Auch Amalien zeigte sie sich wieder aus heiterer Ferne; und unser Freund vermochte die freundlich Zudringliche nicht von sich abzuhalten, so sehr er auch Anfangs sein Ohr ihren Lokkungen zu verschließen suchte.

Amalie, Gräfin von G..., war die Tochter eines Mannes, der des süßen Vaternamens ganz unwerth sich bewies, denn er opferte sein liebliches Kind dem herzlosen Dämon des Ehrgeitzes und der Rangsucht. — Amaliens roher Gatte versuchte es vergebens, den Abkömmling einer höhern Welt in den Staub seines unedlen Lebens herabzuziehen, und deshalb bot seine Rache jedes erfinnliche Mittel auf, der Liebenswürdigsten ihrer Schwestern jedes Erdenglück zu zerstören. Zwei Jahre trug indeß Amalie das eiserne Band, das sie an den Unwürdigen schmiedete. Da gab sie endlich dem Rathe der Verwandten und Freunde nach, und ließ sich mit dem Verluste der Hälfte ihres Vermögens von ihm trennen. Nun stand sie wieder allein in der Welt, die sie jetzt als einen Kerker für edlere Herzen ansahe, beraubt ihres Lenzes und durch Erfahrungen gequält, die ihrem reinen Gemuth auf ewig hätten fremd bleiben sollen. So erblickte sie unsern Freund, so vernahm sie seine ersten begeisternden Worte in der Antrittspredigt, und es ward ihr, wie dem verirrten Wanderer, dem der Klang ferner Menschenstimmen auf einmal mit der Möglichkeit der Rettung das noch zweifelnde Herz erfüllt.

Blumfeld verkannte nicht die Schwierigkeiten, die einer Verbindung zwischen ihm und Amalien sich entgegenstellen mußten, allein als er sahe, daß sich die Holde, gleich der Blume im lang entbehrten Sonnenscheine im Strahle seiner Liebe wieder so reizend erhob, daß sie im zwanzigsten Jahre kaum siebzehn zu zählen schien, und Jedermann, der ihr schönes Verhältniß ahndete, beide deshalb glücklich pries, da beschloß er sich dem süßen Schicksal zu ordnen, so viel es der Mensch zu ordnen vermag, vertrauend dem, der allein weiß, welches Maaß von Glück den Sterblichen nutzt und frommt.

Aber, indeß so zwei edle Herzen alle Seligkeit einer reinen Liebe empfanden, bereitete diese Leidenschaft einem andern nicht minder schönen Herzen einen Sturm, der ... doch wir wollen der Geschichte nicht vorgreifen, sondern den Leser selbst in dieses Herz schauen lassen.

Johanna, die kraftige, lebensfrohe, unverdorbene Tochter der Natur hatte nun mit ihrem Beschützer und Retter mehrere Monate hindurch in der süßesten und edelsten Vertraulichkeit gelebt. Es war fast kein Tag vergangen, wo sie nicht seines Unterrichts oder seiner Unterhaltung genossen hatte, und wo sich nicht ein neues Band der Verehrung und Achtung gegen den trefflichen Mann um ihr Herz geschlungen hätte. Ihm dankte sie reinere Begriffe von Gott und den Verhältnissen des Menschen zu dem Unendlichen, ihm so manche selige Stunde, wo die Religion und die dieser verwandte Kunst sie in schönen Träumen zu höhern Geistern erhoben hatte. Er war der Punkt geworden, um den sich von nun an ihr ganzes Daseyn bewegte, für den und durch den sie lebte. Nichts vermochte ihr den Verlust eines Augenblicks zu ersetzen, wo sie ihn zu sehen, zu hören erwartet hatte, nichts jene süße Ueberraschung zu überbieten, wenn er unerwartet in ihre Wohnung trat, und an dem stillen Leben der einfachen Familie mit kindlicher Hingebung Theil nahm. Welch Wunder, wenn Johanna endlich, bei ihrem Hange zu leidenschaftlichen Gefühlen, bei dem feurigen Schwunge ihrer Einbildungskraft, auch den Mann in dem Freunde und Beschützer zu lieben anfing, und sich in unschuldigen Träumen an Bildern der Hoffnung ergetzte, für deren Verwirklichung sie jetzt auch nicht die geringste Bürgschaft hatte. Sie überließ sich diesen Träumen um so leichter, da ihr Blumfeld einst gesagt hatte, daß er aus den Papieren ihres Vaters ersehen habe, wie sie keineswegs von niederer Herkunft und ihr unglücklicher Vater wohl eines bessern Schicksals werth gewesen sey. So nahm denn allmahlig die glühendste Leidenschaft von ihrem Herzen Besitz, von deren Natur Blumfeld deshalb lange keine Ahnung hatte, weil sein eigenes Herz sich nach einem andern Gegenstande wendete, und weil sich die Liebe so leicht unter der Hülle der Achtung und dankbaren Hingebung verbergen konnte. Indessen als Johanna Blumfelds Verhältniß zur Gräfin immer klärer wurde, als sie nicht zweifeln konnte, daß sie nicht mehr den Platz einnahm, den sie so gern mit dem Verluste ihres Lebens behauptet hätte, als nun Eifersucht in ihr sich regte und den Frieden ihres Herzens störte, da mußte ihrem Beschützer und Freunde doch die Veränderung auffallen, die mit ihr vorgegangen war. Oft überraschte er sie jetzt in düsterm Nachsinnen verloren, ein Zug von Schwermuth ruhte auf der sonst so heitern Stirn, und aus ihrem feurigen Auge schienen Blitze zu sprühen, wenn es auf ihm ruhte. Ihre Hand zitterte in der seinen, so oft er sie ergriff, und der Ton ihrer Stimme hatte einen Anklang von Schmerz und Wehmuth bekommen, den er nicht zu hören gewohnt war. Dies und manches Andere brachte ihn zur Enthüllung der Wahrheit, und er erschrack davor in tiefster Seele. Aber was sollte er thun um hier zu heilen ohne tödtlich

zu verletzen? — Erwünscht kam es ihm daher, daß ein würdiger Einwohner des Ortes Johannen seine Hand anbot. Johanna vernahm den Antrag nicht ohne Rührung, doch mit düsterm Ernste, und verwies den Werbenden an den Pfarrer, der allein über ihr Leben zu entscheiden habe. Dieser sprach mit ihr darüber, Johanna hörte ihn bebend an, indeß große Tropfen aus ihren Augen fielen. Endlich sagte sie mit dem Tone des tiefsten Schmerzes: So ist es denn wahr? Sie haben mich verstoßen? Ich darf nicht mehr für Sie, für Sie allein leben?

Johanna, erwiederte Blumfeld auf's tiefste erschüttert, wie kommst Du zu diesem Gedanken? Ich Dich verstoßen? Wann hat sich meine Gesinnung gegen Dich geändert? — Ich lege ja auch jetzt den Antrag des Mannes blos an Dein Herz, dies, dies allein mag entscheiden! —

So bleibe ich unvermählt! sagte sie. Ach! daß mich nicht der Schuß des Räubers todtete an jenem Schreckensabende. Ich wäre doch für Sie gestorben.

Mit diesen Worten wandte sie sich von ihm und überließ ihn seinem Nachdenken.

(Der Beschluß folgt.)

Charade.

La première syllabe est un chat;
Mais je n'appelle pas un chat un chat.
Des syllabes la seconde est un rat;
Mais qu'on ne dise pas,
Que dans la tête jai des rats.
La dernière des syllabes est de
Point du tout de bronze, de marbre, ni de fer,
mais de —
Le tout, que tu demandes, lecteur — prends
garde de rire! —
C'est le titre de ce que tu viens de lire.
Quand tu diras: „l'auteur a pris un rat!"
Moi, j'emporterai le chat!

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 30.:
Bleifeder.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter hat die Ehre, sich Einem verehrungswürdigen Publikum, während seines hiesigen Aufenthalts zu empfehlen. Er bietet nämlich seine Kunst Denjenigen an, die gesonnen sind, sich von ihm silhouettiren zu lassen, indem er ihnen (in weniger als zwei Minuten) die vollkommenste Aehnlichkeit verspricht. Mein Aufenthalt ist bis den 24. d. M. Mein Logis ist im Birnbaumschen Hause.

Mayer,
Silhouetteur aus Quedlinburg.

Zu verkaufen.

Eine gut gebaute leichte verdeckte Pritschke auf Federn ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei dem Schmiedemeister Masurkewitz zu erfahren.

Ein 12 Fuss langes Billard mit Zubehör; zwei Destillir-Kessel zu circa 50 Stof mit Kühlfässern und eine wenig gebrauchte Droschke verkauft

Waldhütter.

Ein gutes Billard von mittler Größe mit allem Zubehör ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Angekommenes Schiff:

Nr. 38. Das holländische Schiff Diana, geführt vom Schiffer Gosse Jürgens Bossinga, beladen mit Ballast, von Delfzyl.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 35. Das norwegische Schiff Fortuna, geführt vom Schiffer Elias Raßmusen, beladen mit Hanfsaat, nach Amsterdam. — Nr. 36. Das dänische Schiff Wilhelmine, geführt vom Schiffer Jens E. Holm, beladen mit einheimischen Produkten, nach Copenhagen. — Nr. 37. Das dänische Schiff de tre Söstre, geführt vom Schiffer Dan. C. Heitmann, beladen mit Flachs, nach Lissabon. — Nr. 38. Das preußische Schiff der Greif, geführt vom Schiffer Jacob F. Schmidt, beladen mit Saat, nach Amsterdam. — Nr. 39. Das dänische Schiff Amphion, geführt vom Schiffer Peter Koch, beladen mit Flachs, nach Porto. — Nr. 40. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer Berend Rowehl, beladen mit Schleifsteinen und leinenen Lumpen, nach Riga. — Nr. 41. Das dänische Schiff Brigitta Christina, geführt vom Schiffer Lorenz Jensen, nach Porto.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 32. Sonnabend, den 18. April 1825.

Publication.

Da gemäß dem Befehle Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 6. April d. J. sub Nr. 1771, zur Uebernahme der Reparatur des Libauschen Proviant-Magazins, Torge abgehalten werden sollen, und demnach solche Torgtermine auf den 17., 20. und 21. April d. J. anberaumt worden; als werden Alle und Jede, die vorerwähnte Reparatur des Libauschen Proviant-Magazins zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich an bemeldeten Tagen, Vormittags um 10 Uhr, im Locale dieses Polizei-Amtes einzufinden und ihren Mindestbot zu verlautbaren.

Libau Polizei-Amt, den 14. April 1825.

(Nr. 489.) (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

Aus den Niederlanden, vom 17. April.

Unsere Truppenkorps in Ostindien sollen verstärkt werden. Das Handgeld derer, die freiwillig Dienste nehmen, beträgt 2 Dukaten.

Paris, vom 16. April.

Der König hat der Wittwe des russischen Contre-Admirals Bodisco, auf dessen Schiff er einst, als Graf von Artois, sich nach England begeben hatte, einen jährlichen Gehalt von 2000 Fr. bewilligt.

Madrid, vom 5. April.

Der konstitut. General el Empecinado, der mit dem Herzog v. Angouleme capitulirt hatte, und lange in Caceres gefangen saß, ist zum Tode verurtheilt worden. Der Kaiser von Marocco scheint entschlossen, die spanischen Flüchtlinge in Tanger nicht auszuliefern; indessen hat er befohlen, Sr. Maj. einen prächtigen Löwen zu übersenden. Bei der Procession am Charfreitage haben einige Unruhen statt gehabt, die jedoch bald wieder beschwichtigt wurden. Den 7ten wird Se Maj. nach Aranjuez abreisen, wohin das erste Schweizer-Regiment schon abgegangen ist. Das Domkapitel von Toledo will dem Könige 6 Millionen Realen schenken.

London, vom 12. April.

Der unglückliche Savary in Bristol, der vor einiger Zeit ein zweiter Fauntleroy genannt wurde, obgleich er in keiner Hinsicht so genannt zu werden verdient, indem sein Verbrechen nur darin besteht, sogenannte Kellerwechsel ausgegeben zu haben, wird am 26sten d. M. in Bristol hingerichtet werden.

Der kolumbische Hafen Porto-Cabello ist fortwährend von dem französischen Geschwader eingeschlossen.

Den 2ten v. M. ward zu Fort Covington (vereinigte Staaten) die Frau Fanny Moely im Schlaf von einem jungen Mann erschossen, dessen Hand sie ausgeschlagen hatte.

Türkische Gränze, vom 2. April.

Man erfährt aus Napoli di Ramania, daß den 1sten März zwei Flotten von Hydra absegeln sollten; die eine, unter Sachturus, gegen die aus 59 Segeln bestehende Seemacht Ibrahim Pascha's; die andere, unter Micaulis, zur Beobachtung der Flotte von Konstantinopel. Die Rebellen Colocotroni, Delijani, Sessini u. A. sitzen im Eliaskloster zu Hydra in Haft und erwarten ihr Urtheil.

Notizen über Bolivar, mit dem Beinamen der Befreier.

Im gegenwärtigen Augenblick, wo durch den entscheidenden Sieg des Generals Sucre auch die Befreiung Peru's von der Spanischen Oberherrschaft durch die That vollendet zu seyn scheint, sind wieder Aller Augen nach Südamerika gerichtet, und einige Notizen über den merkwürdigen Mann, der seit länger als 12 Jahren in der Südamerikanischen Revolution so erfolgreich thätig als Feldherr und als Staatsmann gewesen ist, dürften unsern Lesern nicht unwillkommen seyn. — Simon Bolivar stammt aus einer edlen Familie und ist in Carracas im Jahr 1785 geboren, also gegenwärtig 40 Jahr alt. Er war vor der Revolution einer der reichsten Einwohner der Provinz Carracas, indem er außer beträchtlichen Ländereien in dieser Provinz, auch viele Häuser in der Stadt Carracas und La Guaira besaß, und überdies noch beim Absterben seines Vaters mehr als 100tausend Dollars in baarem Gelde ererbt hatte. In seiner ersten Jugend kam er nach Europa, studirte in Madrid und ging dann nach Frankreich, in dessen Hauptstadt er durch seine persönlichen Eigenschaften sowohl, als durch seinen Reichthum (seine jährlichen Einkünfte giebt man auf mehr als 50tausend Thaler an) in die ersten, glänzenden und geistreichen Gesellschaftskreise Eingang fand. Auch England, Italien, die Schweiz und Deutschland besuchte er. Merkwürdig, daß gerade über sein Persönliches zwei fast entgegengesetzte, wenigstens nicht übereinstimmende Schilderungen, dem Refer. bekannt geworden sind; während er in der einen als ein Mann mit einer edlen Gestalt von mittlerer Größe, ächt spanischem, ausdrucksvollem Gesicht, mit feurigen, schwarzen Augen, und Anmuth im Betragen erscheint, entwirft der Englische Schriftsteller, Herr Georg Chesterton, der eine Zeitlang zu seinen Umgebungen in den Jahren 1819 und 1820 gehört hat, nachstehendes Bild von ihm: „Klein und hager von Gestalt, das Haar bereits grau und sein Knebelbart völlig weiß; seine Augen sind groß und seine Stimme ist rauh und unangenehm, seine Manieren sind kalt und abschreckend, wie es scheint, mit Absicht, aber bis zur Uebertreibung. Beim Gespräch schlägt er die Augen stets nieder und sieht niemals Jemanden offen ins Gesicht, meistentheils antwortet er nur mit Ja und Nein und scheint zu wünschen, wo möglich nichts mehr als diese einsilbigen Worte von sich geben zu dürfen. Seine Kleidung gleicht im Rock der Uniform der brittischen reitenden Artillerie, die rothen weiten Beinkleider sind mit goldenen Tressen besetzt; die Kopfbedeckung ist eine Mütze mit einem Federbusch, und das Halstuch, mit einem steifen Halskragen, ist immer mit vieler Sorgfalt gebunden. Die französische Sprache spricht er ausnehmend gut, von der englischen hat er nur einige Worte gelernt. Er ist rasch in seinen Bewegungen, und geht mit einem in die Augen fallenden Zug von Selbstgefühl einher; auch verräth sein ganzes Benehmen augenscheinlich den Eindruck, den Schilderungen Washingtons, namentlich die Bilder von demselben, wo er als Heros und Befreier des Vaterlandes erscheint, auf ihn gemacht haben." — Die Anzeige seiner Thaten als Soldat und Feldherr, als Rath und erwählter Präsident des Freistaats Columbia ist (auch als bloßes Verzeichniß) zu reichhaltig für den Raum dieses Blattes; nur so viel, daß er die Seele der Südamerikanischen Revolution und des Befreiungskrieges der bis dahin dem Spanischen Scepter unterworfenen Südamerikanischen Provinzen Venezuela und Neugranada (jetzt zusammen Freistaat Columbia) geworden ist, daß unter seinen Kriegsthaten vornehmlich der Marsch von Venezuela nach Neugranada über die fast unwegsamen Cordilleras im Jahre 1819 hervorstrahlt, daß selbst der berühmte Morillo die anfänglich erfochtenen Siege gegen ihn nicht behaupten konnte, sondern zu einem Waffenstillstand genöthigt wurde, und daß sein Sieg bei Callabozo am 24. Juni 1821 über Morillos Nachfolger „La Torre" das Dasein der Republik Columbia entschied. — Auch ist es mehr als wahrscheinlich, daß er schon während seines Aufenthalts in Paris, im 23. Jahre seines Alters, mitten unter den Vergnügungen, denen er sich scheinbar ganz ergeben, den Plan zur Befreiung seines Vaterlandes gefaßt. Er war Freund von Alexander von Humboldt und dessen Reisegefährten Bonpland, den er oft auf seinen Reisen begleitete.

Die Tochter des Räubers.

(Beschluß.)

Es vergingen wieder einige Monate, aber Johanna wurde nicht heiterer. Als sie einst auf einem Spaziergange dem Pfarrer und Amalien Arm in Arm begegnete, sprang sie hastig in ein Gebüsch, trat, nachdem sie vorüber waren, wieder hervor, und als sich die Beiden aus der Ferne umsahen, bemerkten sie wie sie ihnen noch lange spähend nachschaute. So oft Amaliens Name genannt wurde, erbebte sie und Anspielungen auf eine mögliche Verbindung zwischen Blumfeld und der Gräfin, brachten sie in die heftigste Bewegung. So standen die Verhältnisse, als unerwartet eines Abends der Tischlermeister zu dem Pfarrer in's Zimmer trat, und ihm mit der heftigsten Erschütterung meldete: Johanna sey entflohen! — Hier, setzte er hinzu, hier ist ein Schreiben an Sie, lieber Herr Sohn, das wir auf ihrer Kammer gefunden haben. Blumfeld las Folgendes:

„Dank, innigen Dank, edler Mann, für Alles, was Sie mir gewesen sind und künftig seyn wollten! Da

Johanna nicht für Sie leben konnte, so sorgen sie auch nicht um sie. Ueberlassen Sie sie ganz ihrem Schicksale. Ich werde mir den Tod nicht selbst geben so sehr ich ihn auch wünschte. Vor dieser Sünde bewahrt mich Ihr Andenken. Leben Sie der Geliebten und werden Sie glücklich durch ihren Besitz. Wir werden uns vielleicht noch wiedersehen ehe uns das Jenseit vereiniget und eine reinere Flamme mein Herz durchglüht, das selbst Ihre Nähe nicht ganz den Einflüssen früherer Gewohnheit entreißen konnte. Leben Sie wohl. Empfangen Sie die letzten Thränen der Liebe und des Schmerzes von

Ihrer Johanna."

Wir ersparen dem Leser die Schilderung des Gemüthszustandes, in den unser Freund durch Lesung dieser Zeilen versetzt wurde, und bemerken nur, daß die sorgfältigsten Nachforschungen nach der Entflohenen durchaus vergebens blieben. Dies war um so erklärlicher, je mehr sich nun auch auf dem rechten Rheinufer die Unruhen und Stürme zu verbreiten begannen, welche mit solcher schrecklichen Gewalt bereits in dem unglücklichen Nachbarlande wütheten. Der Graf und seine Gemahlin beschlossen nach langer Ueberlegung endlich das Schloß zu verlassen, und sich tiefer in das Innere von Deutschland zu begeben. Dies führte schneller, als man gehofft hatte, die Entscheidung des Schicksals der Liebenden herbei, und ehe noch die Erstern ihre Reise antraten, hatte Amalie, jedem Kampfe mit widerstrebenden Verhältnissen kühn entgegentretend, dem Geliebten sich feierlich durch den Segen der Kirche verbunden.

An mehreren Punkten waren die französischen Truppen über den Rhein gegangen. Es kam an verschiedenen Orten, auch in der Nähe des Fleckens Z..., zu Gefechten, worin fast immer das Ungestüm und die Ueberzahl des Feindes den Sieg über die langsamere Streitart der Deutschen davon trugen. Einst nach einem solchen Gefechte stürmte ein Schwarm französischer Truppen in den Flecken hinein, der von aller Besatzung entblößt, dem raubgierigen Feinde nur geringen Widerstand leisten konnte. Die Bürger zogen sich endlich in ihre Häuser zurück, und vertheidigten ihr Eigenthum so gut sie konnten, besonders muthvoll und entschlossen jedoch diejenigen, welche noch Gattinnen und Töchter vor den frechen Angriffen der verwilderten Banden zu schützen hatten. So brach auch endlich ein Trupp in wilder Wuth gegen die Wohnung des Pfarrers los, denn man hatte an einem Fenster des obern Stocks die reizende Amalie bemerkt. Vergebens erbot sich Blumfeld ein bedeutendes Lösegeld für die Abwehrung der Plünderung zu bezahlen, man verhöhnte frech sein Anerbieten, und machte Anstalten, die Thür zu erbrechen. Da stürmte plötzlich ein junger Soldat herbei, und rief den Tobenden zu, daß er als Schutzwache für das Haus des Predigers vom Officier beordert sey. Man stutzte und ließ ihn seinen Platz an der Thüre einnehmen, schickte aber sogleich einen andern aus dem Haufen ab, zu erkunden, ob das Vorgeben wahr sey. Dieser kam bald zurück und meldete, daß der Officier bereits den Ort verlassen habe. Nun begann der Sturm von Neuem. Der junge Soldat feuerte erst sein Gewehr unter die Plünderer ab, dann aber zog er den Säbel und kämpfte mit bewundernswerther Kraft und Entschlossenheit gegen die Anstürmenden, bis er von mehreren Bajonettstichen durchbohrt zu Boden sank. Jetzt wäre es um die Sicherheit des Pfarrers geschehen gewesen, und er hätte vielleicht das Schrecklichste erlebt, wenn nicht in diesem Augenblicke ein vornehmer Officier mit seinem Gefolge herangesprengt wäre und die Stürmenden zerstreut hätte. Man hob sogleich den in seinem Blute schwimmenden Verwundeten auf und brachte ihn in die Wohnung des Pfarrers. Dieser eilte selbst herbei, sowohl dem Officier zu danken, als dem Verwundeten Beistand zu leisten. Ein Wundarzt erschien, und als dieser den dem Tode nahen entkleiden wollte, sahe man mit Erstaunen, daß er ein Frauenzimmer sey. Dergleichen Erscheinungen waren damals unter den Französischen Heeren nichts Seltenes, allein wer schildert unsers Freundes Bestürzung, als er in der Verwundeten — Johannen erkannte. Er rief sogleich seine Gattin herbei, um die Ohnmächtige weiblichen Händen zu übergeben, und bat den Wundarzt, Alles anzuwenden, um die Verwundete zu retten. Dieser untersuchte die Wunden, und erkannte die eine für durchaus tödtlich. Johanna selbst fühlte ihr herannahendes Ende zu deutlich. Sie bat, daß sich Alle, auch der Wundarzt, entfernen mochten. Nur der Pfarrer und seine Gattin sollten bleiben. Es geschah was sie wünschte. Eine angstvolle Stille herrschte im Gemach. Johanna hatte die Augen geschlossen. An der einen Seite des Bettes saß Blumfeld, an der andern seine Gattin. Ein sanftes Lächeln spielte um Johannens schöne Züge. Endlich schlug sie das schon brechende Auge auf, und sagte: Denkt Ihr noch des Abends, wo ich auch so in Eurer Mitte mich sahe? Ach! der Wunsch, den ich schon damals hegte, ist erfüllt worden. Mein Freund! ich durfte für Sie und bei Ihnen sterben. Leben Sie wohl! Wir sehen uns wieder! Guter Vater! ich komme! Schweigend reichte sie noch und wie versöhnend Amalien die Hand, welche diese im unaussprechlichen Gefühl an ihr Herz drückte. Noch ein tiefer Athemzug, und die edle Seele war auf immer der Sterblichkeit entflohen.

Am andern Tage war Johannens Leichenbegängniß. Viele Einwohner des Fleckens schlossen sich freiwillig voll der herzlichsten Theilnahme dem stillen Zuge an, denn sie liebten die Eingeschlafene, wie sie's verdiente. Blumfeld und Amalie aber gingen oft zu der Stätte, wo die Tochter an der Seite ihres Vaters dem großen Auferstehungsmorgen entgegenschlummerte, und versanken in stilles Nachdenken über den wunderbaren Gang menschlicher Schicksale, bis sich ihr Geist zu dem erhob, der einst alle, auch die verirrten Seelen, aufnehmen wird in den Schooß der ewigen Gnade.

Auflösung der Charade in Nr. 31:
Charade.

Todes-Anzeige.

Nur an dem theilnehmenden elterlichen — geschwisterlichen — nur an dem Busen der treuesten Freundschaft kann ich in meinem hohen Alter die Thränen eines tiefgebeugten Vaters weinen. Zwei meiner sehr

glücklich versorgten Kinder, wurden bereits früher meinem Herzen entrissen. Gestern Abend um 10¾ Uhr verlor ich das dritte durch den Tod der verwittweten Oberhofgerichts-Advocatin Susanna Caroline Harring, nach einer siebenwöchentlichen Krankheit an Entkräftung im 35sten Jahre ihres Alters. Das Gute, das sie in ihrem Wirkungskreise mit so vieler Freudigkeit übte, wird ihr Andenken unter Libaus dürftigen Bewohnern vielleicht noch lange erhalten — das ihres vortrefflichen Geistes werde ich in meine baldige Gruft hinüber nehmen, die allein meinen Schmerz zu trösten vermögend seyn wird. Ihr letzter Abschiedsgruß war inbrünstiger Dank für alle Bemühungen ihrer braven Aerzte, den ich hiedurch mit dem meinigen vereinige.

Libau, den 18. April 1825.

E. C. Kolb.

Zu verkaufen.

Eine gut gebaute leichte verdeckte Pritschke auf Federn ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei dem Schmiedemeister Masurkewitz zu erfahren.

Ein 12 Fuss langes Billard mit Zubehör; zwei Destillir-Kessel zu circa 50 Stof mit Kühlfässern und eine wenig gebrauchte Droschke verkauft

Waldhütter.

Im Birnbaumschen Hause sind zwei junge Pferde von gelber Couleur mit schwarzem Schweif und Mähnen nebst Geschirren und Wagen zu verkaufen.

Angekommene Fremde.

Den 15. April.

Herr von Korff, aus Essern,
— von Wettberg nebst Sohn, aus Brinkenhoff, logiren bei Fechtel.

Den 16. April.

Herr Kammerherr von Offenberg, aus Illien, u. die Herren von Korff juniores, aus Trecken, logiren bei Meissel.
Herr von Grotthus,
— von Heiking,
— von Rönne, und
— von Vietinghoff, aus Grobin, logiren bei Frey.
— Kaufmann Friedr. Makinsky, aus Mitau, logirt beim Herrn Wraker Makinsky.
— Kaufmann Friedr. Wirckau, aus Mitau, log. bei der Frau Bürgermeisterin Hennig.
— Oeconom Carl Borkewitz, aus Bogen, und
— Disponent Alex. Böckmann, aus Lehnen, logiren bei Reppun.

Angekommene Schiffe:

Nr. 39. Das russische Schiff Minerva, geführt vom Schiffer P. Martensen, beladen mit Ballast, von London. — Nr. 40. Das russische Schiff die Unternehmung, geführt vom Schiffer H. Hilbrandt, beladen mit Stückgütern und Ballast, von Lübeck.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 42. Das norwegische Schiff Samson, geführt vom Schiffer P. J. Nottland, beladen mit Holz, nach Fahrsund. — Nr. 43. Das holländische Schiff Wagsamhed, geführt vom Schiffer Harm Klas de Werd, beladen mit Gerste, nach Amsterdam. — Nr. 44. Das norwegische Schiff Haabet, geführt vom Schiffer J. Gabriel Jansen, beladen mit loosen Knochen, nach Grimsby. — Nr. 45. Das russische Schiff Eduard, geführt vom Schiffer Havel Andersen, beladen mit Holz, nach London. — Nr. 46. Das holländische Schiff Juffer Jeanette, geführt vom Schiffer Jaas Hendr. Limborgh, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 47. Das norwegische Schiff Stiernen, geführt vom Schiffer Axel Sveege, beladen mit Schlagleinsaat, nach Amsterdam.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 33. Mittwoch, den 22. April 1825.

Publicationen.

Da gemäß dem Befehle Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 6. April d. J. sub Nr. 1771, zur Uebernahme der Reparatur des Libauschen Proviant-Magazins, Torge abgehalten werden sollen, und demnach solche Torgtermine auf den 17., 20. und 21. April d. J. anberaumt worden; als werden Alle und Jede, die vorerwähnte Reparatur des Libauschen Proviant-Magazins zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich an bemeldeten Tagen, Vormittags um 10 Uhr, im Locale dieses Polizei-Amtes einzufinden und ihren Mindestbot zu verlautbaren.

Libau Polizei-Amt, den 14. April 1825.

(Nr. 489.) (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

Da mehrere verpfändete tuchene, seidene, verschiedene baumwollene und Spitzen-Kleider, Freitag den 24. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Locale des Libauschen Polizei-Amtes, öffentlich sollen versteigert werden; als wird solches zur Wissenschaft der Kaufliebhaber gebracht. Libau Polizei-Amt, den 21. April 1825.

(Nr. 518.) (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

Auf Requisition des Herrn Ingenieur-Capitain Fetting, wird mittelst gegenwärtiger Publication zur Nachachtung bekannt gemacht, daß die Kronsfelder auf beiden Seiten der Hafenmündung nicht zu betreten sind, und Pferde, Kühe und Ochsen, welche auf den Kronsfeldern oder am Strande längst den Feldern angetroffen, werden gepfändet, Ziegen und Schweine aber getödtet werden.

Libau Polizei-Amt, den 21. April 1825.

(Nr. 519.) (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

St. Petersburg, vom 16. April.

Der Werth der Einfuhr in Riga während des Monats Februar d. J. beträgt siebenmal hundert und neun und achtzigtausend sechshundert und sechs und neunzig ein drittel Rubel; die wichtigsten Artikel waren Zucker (für 463,500 Rubel), Salz (für 115,000 R.) und Caffee (für 40,500 R.). Die Ausfuhr belief sich nur auf zwanzigtausend und sechshundert und drei und dreißig Rubel. Während des Januar betrug die Einfuhr über Tiflis vier und dreißigtausend und siebenhundert und drei und siebenzig einen halben Rubel Assignaten, die Ausfuhr achttausend und neun und funfzig ein drittel Silberrubel.

Stockholm, vom 16. April.

Nach einer Entscheidung des höchsten Gerichts dürfen nunmehro auch Schiffe, die nicht in Schweden gebaut sind, ohne vorhergegangene Naturalisirung zur Frachtfahrt zwischen inländischen Häfen gebraucht werden.

Zur Anlegung einer Brücke über den Sund zwischen Wermdön und Skurö hat die Regierung dem General Camps und mehreren andern Privatpersonen ein Darlehn von 12000 Thlr. Bco. bewilligt. Im vorigen Jahre sind zu Gothenburg 101,271 Schiffspfund Stangen- und 2457 feineres Eisen ins Ausland verschifft worden.

Vom August künftigen Jahres an wird unsere Hauptstadt durch die englische Gas-Compagnie mit Gas erleuchtet.

Aus den Maingegenden, vom 21. April.

Seit Briefe aus London die Versicherung geben, daß der Zoll von den baumwollnen Fabrikaten, in Zukunft statt 75 Prozent nur 10 betragen werde, beginnt in allen Schweizer Fabriken neue Regsamkeit.

Aus der Schweiz, vom 20. April.

Es ist die Rede von einer Verbindung des Genfer und Neuenburger Sees und folglich: Frankreichs, der Schweiz, der deutschen Rheingegenden und Hollands. Der Genfer See steht durch die Rhone mit dem mittelländischen Meere und der Neuenburger durch die Thiele, Aar und den Rhein, mit dem atlantischen Ocean in Verbindung — beide aber trennt nur eine Landstrecke von drei starken Stunden. Diese also wäre mittelst eines Kanals zu durchschneiden, die Rhone und Aar an einigen Stellen schiffbar zu machen und das Werk wäre vollbracht. — Bereits unternimmt eine Gesellschaft die Vereinigung des Neuenburger, Bieler und Murten Sees.

Wien, vom 20. April.

Nicht weit von dem ehemaligen Tempel der Vesta, in Rom, trieb ein vor kurzem von der Polizei entdeckter Münzer sein unterirdisches Geschäft bereits 10 Jahre, machte aber keine andere Münzen als jene des Cäsars, Maximilian, Carakalla u. s. w. Auf diese Weise versah er alle Alterthums-Kabinette mit solchen Münzen und gewann ein ansehnliches Vermögen. Er wurde zwar eingezogen, allein, da die Gesetze keine Strafe für dergleichen Vergehn haben, unter dem Versprechen wieder freigelassen, daß er künftig keine Obolen mehr für Piaster und keine Talente für Louisd'or verkaufen wolle.

Aus Italien, vom 9. April.

Während man aus dem Norden von nichts als Ueberschwemmungen hört, schreibt man aus Livorno, hatten wir diesen Winter in unsern Gegenden einen so niedrigen Wasserstand, wie man denselben seit Menschengedenken in dieser Jahreszeit nicht beobachtet hat.

Aus den Niederlanden, vom 21. April.

Vor einigen Tagen befanden sich in einem der ersten Gasthäuser zu Brüssel zwei französische Missionaire an der Table d'Hote, als noch während der Mahlzeit ein Polizei-Agent erschien und sie sehr höflich bat, das Königreich in der allerkürzesten Zeit zu verlassen. Die beiden Herren waren Jesuiten.

Am 11. d. brach in einem Gehölz bei Luxemburg ein Brand aus, der, wenn nicht schnelle Hülfe herbei geeilt wäre, den ganzen Wald vernichtet haben würde. Die Ursache dieses Brandes ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Paris, vom 21. April.

Zufolge eines Schreibens aus Zante vom 1sten v. M., das das Journal des Debats mittheilt, ist es nicht wahr, daß Odysseus sich zurückgezogen habe oder zu den Türken übergegangen sey. Eine Abtheilung von der Flotte des Kapudan-Pascha befindet sich in der Meerenge der Dardanellen. Mehemed-Ali hat einem Commissarius, der ihm aus Frankreich Officiere schaffen soll, einen Credit von einer halben Million eröffnet. Der Aufruhr in Syrien soll im Zunehmen seyn. In Constantinopel ist man gegen England sehr aufgebracht, weil neuerdings

dort eine Anleihe für die Griechen zu Stande gekommen ist. In Morea herrscht die vollkommenste Eintracht.

Den 6ten d. M. ist Santona von der franz. Besatzung geräumt und einem Bataillon spanischer Truppen übergeben worden. Mehrere Kavallerie-Abtheilungen sind bereits durch Irun gekommen. Den 2ten hat der in Catalonien befehligende General Reiset Befehl erhalten, die Plätze Hostalrich und Cardona den spanischen Behörden zu übergeben. In dieser Provinz bleiben nur Barcelona und Figueras in Händen der Franzosen.

Auf der Insel Martinique kommen fortwährend Schiffsladungen mit Negern an. Ein Sklave kostet 2500 bis 3000 Fr. Im Allgemeinen soll diese Colonie im Sinken seyn.

Vor einigen Jahren hat der General Bernard auf unserer Colonie Cayenne die Pfefferstaude eingeführt. Wahrscheinlich wird es Frankreich den Anstrengungen dieses Mannes zu verdanken haben, wenn es demnächst seinen Pfefferbedarf nicht mehr dem Auslande zu bezahlen nöthig haben wird. Schon versprechen über 30tausend Stauden Früchte, die für die Ausfuhr gegen drittehalbtausend Centner liefern dürften.

Den 13. sind 19 schöne Pferde, wobei 3 Stuten, die in England aufgekauft und für Paris bestimmt sind, durch Boulogne gekommen. Mehrere dieser Thiere sollen das Stück mit 27500 Franken bezahlt seyn. Ein Grauschimmel darunter ist für den Dienst des Königs bestimmt.

Die Bombarde Gabrielle, welche die Thiere an Bord hatte, die der Dey von Tunis Sr. Majestät zum Geschenk überschickte, ist gescheitert, und die Thiere, die schon unterwegs viel von den Stößen des Fahrzeuges auszustehen hatten, mit Ausnahme von sechs Kamelen und zweier Strauße, sind umgekommen oder außer Stand, Dienste zu thun. Bereits läßt der Dey ein anderes Schiff befrachten, und die verlornen Thiere durch andere ersetzen. Der Werth der Geschenke, welche der Abgeordnete Sidi Mahmud, der in Lyon angekommen ist, dem Könige überbringt, wird auf 56tausend Fr. angegeben.

Madrid, vom 9. April.

Da die reichen Einkünfre aus der Cochenille von Oajaca (Mexico), die jährlich gegen 2 Millionen Piaster betrugen, nunmehr verloren sind, so unterstützt die Regierung die Anpflanzung der Cochenille zu Malaga, die Don Martinez Torres unternommen, mit großem Nachdrucke.

London, vom 16. April.

Briefe aus Carthagena (3. Februar) melden die Ankunft von Abgeordneten aus Havanna, welche die Regierung von Columbia ersuchen, der Insel in der Erringung ihrer Unabhängigkeit behülflich zu seyn.

Türkische Grenze, vom 3. April.

Die Zahl der Rebellen, die mit Colocotroni jetzt in Gewahrsam zu Hydra sind, beträgt 18. Die bekannte Heldin Bobelina sitzt in Argos in Haft. Eine zweite Abtheilung von Ibrahims Flotte ist den 4. März von Candien abgesegelt und hat 6- bis 7tausend Mann in Morea ans Land gesetzt. Die Einnahme von Navarino durch die Türken wird von allen Seiten bestätigt.

Konstantinopel, vom 26. März.

Am 19. Februar lief Ibrahim Pascha mit 4000 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie von Suda aus, und landete am 22sten zwischen Koron und Modon. Ein beträchtlicher Theil seiner Flotte war durch widrige Winde auf der Fahrt von Rhodus nach Candia von ihm getrennt worden, traf aber, aus 5 Fregatten und vielen Transportschiffen bestehend, am 22. Februar in Suda ein, und begab sich von dort ebenfalls mit 7000 Mann nach Modon, so daß in den ersten Tagen des März 12,000 Mann ägyptischer Truppen auf dem Boden von Morea standen. Während diese Landungen, ohne irgend einen Widerstand, vollzogen wurden, schickte Ibrahim Pascha, unter Commando eines gewissen Halil Kapudan, eine Division von 18 Kriegsfahrzeugen vor Patras. Die dort liegenden griechischen Schiffe hatten sich vor seiner Ankunft in den Meerbusen von Lepanto zurückgezogen. Zwei derselben strandeten auf Felsen-Riffen vor Messolonghi, und wurden von den Türken verbrannt. Mit den bereits früher aus Prevesa angekommenen Fahrzeugen befanden sich daher 26 vor Patras, so daß dieser Platz von der Seeseite völlig gesichert war.

Fernere Nachrichten besagen, daß Ibrahim Pascha gleich nach erfolgter Landung eine Truppen-Abtheilung nach Navarin abgesendet und den Hafen und die Festung in Besitz genommen, indeß eine andere Truppen-Abtheilung gegen

Kalamata vorgerückt sei und diesen Ort besetzt habe. Diese beiden Nachrichten können noch nicht als ganz zuverlässig betrachtet werden, ob man gleich hier nicht daran zweifelt; die Feinde der Pforte behaupten dagegen, der erste Versuch gegen Navarin sei mißlungen. Die Expedition gegen Morea ist mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen reichlich ausgestattet. Der Pascha von Aegypten hat auf Candia, Rhodus und andern Punkten ungeheure Vorräthe niederlegen lassen. Was also auch das Schicksal dieser Unternehmung sein mag, sie wird wenigstens nicht wie die von Dram-Ali-Pascha im Jahre 1822, durch Hunger und Mangel vereitelt werden.

Von der andern Seite lauten die Berichte des Seraskier Redschid Pascha ebenfalls überaus günstig. Sein Auftrag war, die Häupter der albanesischen Stämme um jeden Preis mit der Pforte zu versöhnen, und er hatte unbedingte Vollmacht, alle zu diesem Zweck führende Mittel anzuwenden. Das wirksamste, dessen er sich bediente, war die Verheißung: die sämmtlichen alten Familien-Lehen, die der Sultan (von Halet Efendi's unweisen Rathschlägen verleitet) in Unter-Statthalterschaften verwandelt hatte, in ihren vorigen Stand zu versetzen. Dies, und das gute Benehmen des Seraskiers hatte die Folge, daß er die Albaneser gänzlich für sich gewann, und das Versprechen von ihnen erhielt, ihm mit allen ihren disponiblen Streitkräften beizustehen. Die Pforte schmeichelt sich unter diesen Umständen, daß Reschid Pascha in kurzem an der Spitze eines beträchtlichen Armee-Corps vorrücken, und seine Operationen mit der Einnahme von Messolonghi eröffnen wird.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem heftigen Sturm am 16. und 17. April strandete auf der Rhede von Pillau das englische Briggschiff Thomas Hodgson, und auch der Bording, aus welchem es den Rest seiner Ladung einnehmen wollte. Die Mannschaften beider Fahrzeuge sind gerettet.

Das einfachste Mittel, den Acker vom Hederich zu befreien, besteht, nach der Versicherung eines Landwirths, darin, daß man die zur Aussaat bestimmte Gerste in Mistjauche einweiche, sie von den oben schwimmenden Hederichsknoten sorgfältig reinige, und, sobald sie gekeimt hat, aussäe.

Die Entstehung des Rosenkranzes.

(Eine Legende.)

Als Abel in die Himmelspforte trat, mit Thränen auf den bleichen Wangen, die blonden Locken mit Blut gefärbt, da bebten die Engel erschrocken zurück, und Einer sprach zu dem Andern: „Blick' auf den ersten Menschen, der unsere ewige Wohnung betritt, er triefet von Blut und sein Bruder war sein Mörder. Ist dies das Geschlecht, für unsern Himmel bestimmt?"

Die guten Engel schwiegen, aber der Teufel lachte in seinem Abgrunde. — Da knieete Abel vor Gottes Antlitz nieder und flehete: „Herr, du nahmst mein Opfer gnädig auf, höre jetzt meine Bitte! Gnade, Vater! Gnade für meinen unglücklichen Bruder!"

Die Engel selbst staunten ob dieser Frömmigkeit, aber der Ewige sprach: „Sohn, groß ist die Gnade im Himmel, aber groß ist auch die Schuld auf Erden. Du aber, frommer Hirt, komm zu mir, du warst treu im Kleinen, ich will dich über Großes setzen. Ein Hirt sollst du werden für die Verirrten, damit sie aufs Neue wiederfinden den Weg der ewigen Gnade."

Und der Herr legte die Hand auf sein Haupt und segnete ihn, da fielen die Thränen von Abels Wangen herab, sie rollten nieder auf die Erde und wurden ein Band von glänzenden Perlen, und auch das Blut aus seinen Locken träufelte hernieder zur Erde und ward zu einem Kranze von ewigen Rosen. Und siehe, Cain, der reuige Sünder, strich verzweiflungsvoll in der Nacht umher, und wagte nicht seine Blicke hinauf zu heben zum Himmel, und wagte es nicht, zu seinem Gott zu beten, sondern er zerriß sich die Kleider, zerschlug sich die Brust und heulte. Da sah er auf der Erde den glänzenden Kranz, hob ihn auf und barg ihn auf seinem blutenden Herzen, auch das Perlenband ward er gewahr, und er nahm es und hing es um seinen niedergebeugten Hals. Und seiner Seufzer waren dreifach so viel, als Rosen im Kranze, und seine Thränen überstiegen an Zahl zehnfach die der Perlen. Da fühlte er sich wundersam gestärkt, und als er seinen Blick von der Erde empor hob, siehe, da stand ein Hirt vor seinen Augen im leuchtenden Gewande, und mit einem Antlitz sanft und fromm wie Abels; mit seinem Stabe deutete er auf die Himmelssterne und verschwand.

Da war es, als ob ein Stein von dem Herzen des Sünders fiel, und er wandte sich getrost zu seinem Gott und betete. — Darauf bauete er sich eine Hütte im Walde und führte ein stilles und bußfertiges Leben, von den Menschen getrennt.

Und Cain starb und ward zu Staub, aber sein Rosenkranz blieb auf der Erde zurück. Er ging von Geschlecht zu Geschlecht, und rettete manchen Sünder von Verzweiflung; denn Abels frommer Geist schwebte über ihm und erhob die Seele zu Gott im Gebet. In der Hütte des Eremiten und in des Klosters einsamer Zelle blühen noch jetzt diese himmlischen Rosen; und selbst der Mörder darf zu Gott beten, und der Verirrte den Weg zur ewigen Gnade suchen.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 33ten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 22. April 1825.

Miscellen.

Zweier Seelen erstes Erkennen, hat eine Verlegenheit, die sie nur noch stärker zu einander hinzieht.

Man fragte einen Geizigen: warum er seine Köchin geheirathet habe? Er antwortete: fürs erste, erspart sie mir eine Frau, und zweitens bezahle ich keine Gesinde-Taxe mehr für sie.

In der ersten Hälfte des Lebens reift man, ohne es zu wissen, täglich für die Liebe, so wie in der zweiten für den Tod. Liebe und Tod haben manches miteinander gemein: kein Sterblicher trotzt ihrer Gewalt; beide überraschen, beide versetzen in's Elysium. Ein Sterbender und ein Liebender sind auch darin einander ähnlich, daß die Zuschauer gewöhnlich früher wissen als sie selbst, wie es eigentlich mit ihnen steht. Freiheit und Gleichheit sind das Losungswort der Liebe und des Todes.

Wie schlecht befindet sich ein Arzt, wenn sich keiner schlecht befindet.

Der Schnee. (Ein Gleichniß.)

Der Frühlingsschnee zerrinnt von dem warmen Hauche der nähern Sonne; aber der Herbstschnee bleibet als Verkündiger des Winters. Die Gluth der Leidenschaft des Junglings schmilzt und vernichtet oft die besten Grundsätze, welche die Seele früher aufgefaßt hatte; aber was der Mann in der abgekühlten Luft des reifern Alters sammelt und ansetzt, bleibt noch dem Greise, bis er, wie der Schnee, sich in die Erde zurückzieht. G. S. v. B—g.

Charade.

In Kinderstuben Lärm gemacht
hat oft mein erstes Sylbenpaar.
Nimm vor den letzten Dich in Acht.
Sein Zungenpfeil, wenn er Dich trifft,
Dir Unheil und Verderben bringt,
sobald der Lerna tödtend Gift
Dir in die offnen Adern dringt.
Gefährlicher noch ist das Ganze,
wenn Du nicht auf die Warnung hörst,
die es Dir giebt mit seinem Schwanze.
Du stirbst, wenn Du zurück nicht kehrst.
G. S. v. B—g.

Bekanntmachungen.

Die Libausche Stadt-Kämmerei zeigt den noch etwanigen Inhabern ihrer Marken an, daß der allendliche und letzte Termin zur Einwechselung derselben, auf den 2. Mai d. J., von 5 bis 7 Uhr Abends, in ihrem Sitzungs-Lokale anberaumt worden.— Nach diesem Termin werden keine Marken mehr eingewechselt, und sie somit ganz außer Umlauf und Werth gesetzt. — Als wornach sich Jeder zu achten, vor Schaden zu hüten! —

Der Ingenieur General-Major der Wasser- und Wegecommunication Ridder, fordert hiedurch alle Diejenigen, welche Willens sind, die, für die in diesem 1825sten Jahre festgesetzten Arbeiten bei dem Libauschen Hafen, nöthigen Materialien, als auch Zimmerleute und auch Handlanger zu stellen, auf, sich in Libau an den festgesetzten Torgterminen, als den ersten den 27ten, den zweiten den 30sten April und den dritten den 2ten Mai, bei ihm zu melden, allwo sie den gesetzmäßigen Salog zu legen haben, und die näheren Bedingungen erfahren werden.

Ingenieur General-Major von Ridder.

Alle diejenigen Personen, von denen ich Pfänder zur Sicherheit für Darlehn seit geraumer Zeit in Händen habe, werden hiedurch von mir aufgefordert, selbige spätestens bis zum 1. Juni d. J. bei mir auszulösen, widrigenfalls diese Pfänder bei Einem Libauschen Polizei-Amte zum gesetzlichen Verfahren werden eingeliefert werden.

Libau, den 22. April 1825.

Strupp.

Zu verkaufen sind die jenseits der Brücke an der Heerstraße, den Stadts-Ellern gegenüber belegenen zwei isolirten Garten-Häuschen. Es eignen sich

solche nicht so für einen Gewerbtreibenden — des kleinen Locals, der großen Abgelegenheit und des kurzen Sommers wegen — als des dort hinführenden anmuthigen Ganges, der gesunden reinen Bergluft, der mannichfaltigen heitern Ansichten und ihrer Lage halber, zu einem Sommer-Aufenthalt für Begüterte, die solche zum Landhaus umschaffen wollen und können. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Bewohner der gedachten Häuschen

D. W. Rosenberg.

Zu verkaufen.

Ein 12 Fuss langes Billard mit Zubehör; zwei Destillir-Kessel zu circa 50 Stof mit Kühlfässern und eine wenig gebrauchte Droschke verkauft

Waldhütter.

Mit frischem Selter-, Fachinger-, Seidschützer-Bitter-, Pyrmonter Stahl- und Salzbrunnen-, Marienbader Kreuzbrunnen- und Emser Kränchen-Mineral-Wasser von neuester Füllung, wie auch mit neu erhaltenen sämmtlichen Apotheker-Drogorien, Colonial-, Gewürz-, Material-rc. Waaren, allen Sorten bester alten und jungen rothen und weißen Weine, ächtem englischen Porter, Batavia-Arrak, feinem Jamaica- und ordinairem Rum, allen Sorten feiner Brandtweine, so wie auch mit frisch keimendem Esparset-, Sommer-Rapp- und Kleesaamen, und eigengebauter 105pfundige Aussaat-Gerste, empfiehlt sich, zu billig n contanten Preisen, bestens

Joh. Casp. Thurnherr.

Zu vermiethen.

Die am neuen Markt in der Kornstraße belegene Speicher-Bude, ist zu vermiethen und den 20. Mai dieses Jahres zu beziehen.

J. C. Thurnherr.

Angekommene Fremde.

Den 19. April.

Herr von Korff, aus Aswicken,
— Major und Ritter von Eichler, Polizeimeister zu Polangen, und
— von Bordehlius, aus Ligutten, logiren bei Fechtel.

Den 20. April.

Herr Kurl. Gouv.-Rentmeister, Rath und Ritter von Klemm, aus Mitau, und
— Kameralhofs-Controlleur Hrabowski, aus Mitau, und
— von Rahden und Sohn, aus Medsem, logiren bei Fechtel.
Frau von Regelein, aus Tuckum, logirt bei Herrn Lortsch.

Den 21. April.

Herr Pastor Adolphi nebst Sohn, aus Gramsden, logirt beim Herrn Apotheker Andreß.

Angekommene Schiffe:

Nr. 41. Das russische Schiff Fortuna, geführt vom Schiffer Peter Petrelius, beladen mit Ballast, von Rostock. — Nr. 42. Das engländische Schiff Norfolk, geführt vom Schiffer W. Pestell, beladen mit Flachs, von Memel, bestimmt nach Lissabon. — Nr. 43. Das russische Schiff Zephis, geführt vom Schiffer Anders Niska, beladen mit Salz, von Rostock.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 48. Das holländische Schiff Diana, geführt vom Schiffer Josse Jürgens Bossinga, beladen mit Gerste und Saat, nach Amsterdam.— Nr. 49. Das russische Prahmschiff, geführt vom Schiffer Johann Haase, beladen mit Ziegenfellen und Kaufmannsgütern, nach Memel. — Nr. 50. Das dänische Schiff Johanna Maria, geführt vom Schiffer Thomas Laurentz Fuhr, beladen mit Flachs, nach Lissabon. — Nr. 51. Das schwedische Schiff Norden, geführt vom Schiffer Lars Peter Beckmann, beladen mit Flachs, nach Lissabon.

Wasserstand:

Im Hafen 10 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 34. Sonnabend, den 25. April 1825.

Publication.

Auf Requisition des Herrn Ingenieur-Capitain Fetting, wird mittelst gegenwärtiger Publication zur Nachachtung bekannt gemacht, daß die Kronsfelder auf beiden Seiten der Hafenmündung nicht zu betreten sind, und Pferde, Kühe und Ochsen, welche auf den Kronsfeldern oder am Strande längst den Feldern angetroffen, werden gepfändet, Ziegen und Schweine aber getödtet werden.

Libau Polizei-Amt, den 21. April 1825.

(Nr. 519.) (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

Aus Italien, vom 16. April.

Am 14. April Abends traf der König von Neapel mit seiner Gemahlin, unter dem Donner der Kanonen von der Engelsburg, zu Rom ein, und stieg in dem ihm zugehörigen Farnesischen Pallaste ab. Bald nachher begaben sich beide nach dem Vatikan, um dem heiligen Vater einen Besuch abzustatten.

Paris, vom 22. April.

Die Krönung des Königs scheint jetzt bestimmt auf den 29. Mai festgesetzt zu seyn. Die Musiker der königl. Kapelle, so wie die Leibgarden, haben Befehl erhalten, sich zur Abreise auf den 24sten bereit zu halten.

Eine von 58 Handelshäusern unterzeichnete Bittschrift der Handelskammer von Metz ersucht Se. Maj. um Handelsverbindungen mit Südamerika.

Herr von Humboldt hat der Akademie der Wissenschaften am 3. Januar angezeigt, Professor Brera in Padua habe ihm geschrieben, daß eine neue Rinde entdeckt worden, der man den Namen Quina bicolor gegeben und die in sehr kleinen Dosen ein mächtigeres fiebervertreibendes Mittel sey, als die beste bisher bekannte Rinde.

London, vom 19. April.

Gestern begab sich der Lordkanzler ins Oberhaus, um in der Appellation des berühmten Thelussonschen Prozesses Gericht zu halten. Der verstorbene reiche Thelusson hatte nämlich testamentlich vorgeschrieben, daß drei aufeinander folgende Generationen hindurch sein Nachlaß nicht angerührt, sondern die Zinsen zum Kapital geschlagen werden sollen. Dieser Nachlaß beträgt jetzt nicht weniger als 4 Millionen Pfd.

Sterl. Mehrere Erben griffen das Testament an. Den Lordkanzler umgaben eilf Richter, und vor den Schranken zählte man 15 Anwälde. Dieser Handel wird mehrere Sitzungen ausfüllen.

Der Handelsvertrag zwischen Columbien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist auf 12 Jahre geschlossen.

Schreiben aus Zante, vom 8. März.

Drei oder viertausend Mann Truppen, die Ibrahim Pascha bei Modon ans Land setzen ließ, verwehrte die Garnison dieser Festung den Eintritt, unter dem Vorwande, weil sie keinen Fermann des Sultans aufzuweisen hätten, eigentlich aber, weil es ihr selbst an Lebensmitteln gebrach. Der Pascha sah sich also genöthigt, seine Truppen außerhalb der Citadelle lagern zu lassen. Der General Guras, der sich in Arkadien befand, erhielt Anzeige vom Marsch der Türken gegen Patras; er legte neben einem Hohlwege, den der Feind zu passiren hatte, einen Hinterhalt. Als die Türken ankamen, wurden sie plötzlich von Guros mit einem Corps von tausend Mann Griechen angegriffen und total geschlagen. Sie ließen 170 Todte auf dem Schlachtfelde, verloren 60 Gefangene, 13 Feldstücke und sehr viele Kriegs-Vorräthe. Vasso ist mit 5000 Soldaten in Navarino eingerückt. Sahini's Bruder ist zum Commandanten bestellt worden, anstatt eines Cefaloniers, der der Verrätherei beschuldigt und in Ketten gelegt worden ist. Das griechische Geschwader wird den 10. d. M. auslaufen. Der wackere englische Capitain Hamilton soll den Hydrioten über ihre Saumseligkeit Vorwürfe gemacht haben. Der Präsident Georg Konduriotis befindet sich mit 12tausend Mann vor Patras. Der Sieg der Griechen bei Coron hat am 28. Februar statt gehabt."

Der Krieg, den in Ostindien die Engländer mit den Birmanen führen, erfordert, wegen der Beschaffenheit des Landes, wegen der Hitze des Klima und wegen des beschwerlichen Transports der Lebensmittel und der Munition, von Seiten der Angreifenden, ungewöhnliche Anstrengungen und mehr als gewöhnliche Ausdauer. Das Corps, welches der en Chef commandirende englische General Campbell, zu Eroberung des ersten festen Platzes „Martaban," unter Commando des Obrist-Lieutenants Godwin, den Ranguhn-Strom aufwärts detaschirt hatte, brachte, wegen Unerfahrenheit der indianischen Lootsen, 15 volle Tage zu, bevor die Fahrzeuge, in welchen die commandirte Mannschaft befindlich war, ans Land gesetzt werden konnte. Gleich nach der ersten vorläufigen Recognoscirung ergab sich, daß die angewandten Befestigungsmittel und die Bedienung des feindlichen Geschützes viel bedeutender und wirksamer waren, als man es in dieser fernen Weltgegend erwarten konnte und als wir es anderwärts angetroffen hatten. Die Linie, längs welcher der Angriff ausgeführt werden sollte, war durch ein stehendes Wasser gedeckt, jenseits dessen eine Verpallisadirung vorhanden und hinter dieser eine Mauer aufgeführt war, die nicht weniger als zwölf, an einigen Stellen gar zwanzig Fuß dick befunden ward. Die Schießschaarten waren durch holzerne Gitter verdeckt, so daß sich von dem Kaliber des Geschützes durch Ferngläser im Voraus nichts erkennen ließ, auch fiel, selbst bei der Recognoscirung, nicht Ein Schuß auf uns. Ich beschloß nun, sagt der commandirende Officier, mit Tages-Anbruch zu stürmen, und ließ schon am Abend von den Schiffen aus ein tuchtiges Kanonen- und Bombenfeuer gegen die feindlichen Werke eröffnen, welches von diesen und zwar mit Kartätschen standhaft erwiedert ward. Als der Tag anbrach und die Mannschaft nun am Lande Posto fassen sollte, fand sich, daß die Lootsen aus Mißverständniß uns an eine morastige Stelle des Ufers gebracht hatten, wo mit den Sturmleitern nicht durchzukommen war. Wir mußten also Angesichts des Feindes umkehren und die rechte Landungsstelle aufsuchen. Gleich durch den ersten Kartätschenschuß aus den feindlichen Verschanzungen ward einem unserer Matrosen der Arm zerschmettert, so daß er ihm auf der Stelle abgenommen werden mußte. Dies hielten unsere indianischen Hülfstruppen für ein schlimmes Zeichen und weigerten sich die Sturmleitern anzulegen; wir waren folglich auf unsere geringe Anzahl von europäischen Soldaten, deren zu dieser Expedition nicht mehr als 300 Mann commandirt waren, eingeschränkt, die aber in Hoffnung auf gute Beute unverdrossen ans Werk gingen. Durch diese unerwartete Kühnheit erschreckt, verließen die Birmanen ihre feste Stellung und retteten sich von einer Pagode aus, in welcher sie als in einer Redoute anfänglich verzweifelte Gegenwehr leisten zu wollen schienen, durch Schwimmen. Bei dem nunmehr nicht länger streitig gemachten Eintritt in die Stadt, fanden wir diese, so wie fruher auch schon andere Orte, von allen männlichen Einwohnern verlassen, und nur Weiber und Kinder waren darin zurückgeblieben; auch von Beute war nichts zu holen, denn wir sahen noch in weiter Ferne die mit den Habseligkeiten der Einwohner beladenen Elephanten, denen wir, ihres Vorsprunges wegen, und weil wir keine Reiterei bei uns hatten, unmöglich nachsetzen konnten. Die einzige Beute, die uns in die Hände fiel, und deren Verlust den Birmanen allerdings empfindlich seyn muß, bestand in dem Geschütz und in der Munition, die wir hier in nicht geahnter Menge vorfanden; nämlich: in den Batterien: 4 Stück Vierpfünder, 3 Stück Dreipfünder, 1 anderthalb Pfünder, 2 Einpfünder, 3 Halbpfünder, und 48 Stück auf den Wallen; diese gesammte Artillerie war von gegossenem Eisen. Im Zeughause fanden wir vor: 1 Sechspfünder, 2 Einpfünder und 52 Stück auf Wall-Lavetten; Kanonenkugeln 8000 Stück; Kartätschen-Büchsen 15000 Stück; Schießpulver 200 Centner; Musketen

500 Stück; Salpeter 100 Centner; Schwefel 50 Centner (und eine in Betrieb stehende Pulver-Fabrik) ferner: Flintensteine 50000 Stück; Flintenkugeln 100000 Stück; Blei 90 Centner. Das vorgefundene Festungsgeschütz ist ohne Ausnahme in Stücken zerschlagen worden, und die gesammte Einbuße an Munition wird in diesem Winkel der Erde von dem Feinde sobald nicht zu ersetzen seyn.

Der Regenbogen.

(Eine Parabel.)

An einem schwülen Sommertage ging Robert mit seinem Sohne aufs Feld zu den Schnittern, um das Bild einer rastlosen Thätigkeit belehrend und ermunternd vor die Augen des Knaben zu stellen. Ermattet klagte dieser über die sengende Hitze. Warum, fragte er, quält Gott die Menschen mit einer so unerträglichen Glut, in welcher endlich die Thiere verschmachten, das Gras verdorren und die Blumen verwelken müssen? Ach! wie diese so traurig ihre Häupter niedersenken! Sie werden wohl alle hinsterben, und die schönen Wiesen sich in Leichenfelder verwandeln! — Der Vater hörte diese Sprache einer kindischen Unzufriedenheit mit weiser Nachsicht; und da er bemerkte, daß ein schweres Gewitter heranzog, welches bald den ganzen Schauplatz verändern würde, sprach er zu dem Sohne: harre geduldig, mein Kind, der Herr der Natur wird dich bald selbst belehren, wie voreilig und unverständig du geurtheilt hast.

Schon finsterte sich der Himmel, und hüllte den ganzen Gesichtskreis in den Schleier der Nacht. Näher und näher zogen die schwarzen Wolken. Der Donner rollte. Zischend fuhren die Blitze herab. Der fürchterlichen Naturerscheinung ungewohnt und unkundig, hielt sich der Knabe in stummer Aengstlichkeit, Schutz suchend, an den rasch fortschreitenden Vater. Der Regen floß stromweise auf die Wandernden, die endlich ganz durchnäßt, das schirmende Obdach einer nah gelegenen Kornscheune ereilten. Indessen hatten sich die Wolken nach der Abendseite hingezogen. Die tobenden Elemente schwiegen. Es wehete sanfte Ruhe über den erquickten Fluren, und Alles, was lebte, erfrischte sich in der abgekühlten Luft. Die Sonne trat wieder freundlich hervor, und warf ihre Strahlen auf die dunkle Seite des Himmels. Dort bildete sich allgemach der siebenfarbige Regenbogen. Ueberrascht von dieser Herrlichkeit, rief der entzückte Knabe: ach, welches glänzende, bunte Gemälde sich dort in den Wolken abspiegelt! Welches Wunder von Schönheit!

Während er noch an des Vaters Seite den Weg verfolgend in Anstaunen verloren, sich erschöpfte in Ausdrucken der Bewunderung, standen beide vor den Schnittern, die mit fröhlichem Gesange ihr unterbrochenes Geschäft fortsetzten. Als sie ihren Gebieter gewahr wurden, hießen sie ihn willkommen. Einer derselben, ein bejahrter Mann mit schneeweißem Haar, näherte sich ehrerbietig, und äußerte seine dankbaren Gesinnungen gegen den gütigen, allversorgenden Schöpfer der Welt in schmucklosen, einfältigen, aber gehaltvollen Worten, bis er endlich, Blick und Hände gen Himmel gerichtet, mit sichtbarer Rührung also schloß: der dort oben weiß doch am besten, wann und wie er uns helfen und Segen spenden soll. Wie hat sich nun die ganze Natur so lieblich umgestaltet, und der Regenbogen, wie er einst nach überstandener Wassersnoth dem Gott vertrauenden Noah und dessen Familie die Aussicht zur Rettung öffnete, zeigt sich noch jetzt, den Zweiflern und Verzagten zur Beschämung, als Denkmal seines Erbarmens, und als Bürgschaft der Erfüllung seiner Verheißungen. Vorüber ist nun alle Furcht und bange Besorgniß. Die drückende Hitze hat sich gemildert, und leichter wird uns die Arbeit. Mit erneuerter Kraft werden wir unser Tagewerk vollenden; und wie süß wird am Abend die Ruhe seyn!

Aufmerksam und reuig vernahm der Knabe des Greises fromme Rede. Dies bemerkend ergriff der Vater des Sohnes Hand, und sprach: Laß deine Unüberlegtheit und des braven Landmanns Weisung dir eine Lehre für die Zukunft seyn. Wie du, so urtheilen noch manche, die mehr Erfahrung haben, die aber nicht auf die Erinnerungen und Warnungen der Natur achteten, und daher auch nicht weiser wurden. Ach! oft vergißt der Mensch über der gegenwärtigen Beschwerde die unzähligen Wohlthaten, die er aus der Hand der ewigen Liebe empfangen hat. Aber während er noch klagt, wird ihm schon Trost und Hülfe bereitet. Während die dunkeln Wolken fortziehen, und der Donner verhallt, wölbt sich am Himmel das strahlende Sinnbild des Friedens, und die empörte Natur wird zur Ruhe verwiesen. Was Zerstörung schien, ist Segen geworden; denke darüber nach, mein Sohn. In jedem Ungewitter, und bei jeder drohenden Gefahr ermuthige dich an dem Glauben: „über dein und aller Sterblichen Leben waltet ein liebevoller Vater!"

G. S. von B—g.

Akrostichon am Wernerstage.

Wem so, wie Dir, des Lebens Garten
Ein Eden ist voll Blüthenduft,
Reicht froh, in seligem Erwarten
Noch, wenn die kalte Herbstesluft
Ernst an den Winter mahnt, der Gattin,
Rings angelacht vom Glück, die Hand.

G. S. von B—g.

Auflösung der Charade in Nr. 33:
Klapperschlange.

Bekanntmachungen.

Die Libausche Stadt-Kammerei zeigt den noch etwanigen Inhabern ihrer Marken an, daß der allendliche und letzte Termin zur Einwechselung derselben, auf den 2. Mai d. J., von 5 bis 7 Uhr Abends, in ihrem Sitzungs-Lokale anberaumt worden.— Nach diesem Termin werden keine Marken

mehr eingewechselt, und sie somit ganz außer Umlauf und Werth gesetzt. — Als wornach sich Jeder zu achten, und vor Schaden zu hüten! —

Der Ingenieur-General-Major der Wasser- und Wegecommunication Ridder, fordert hiedurch alle Diejenigen, welche Willens sind, die, für die in diesem 1825sten Jahre festgesetzten Arbeiten bei dem Libauschen Hafen, nöthigen Materialien, als auch Zimmerleute und auch Handlanger zu stellen, auf, sich in Libau an den festgesetzten Torgterminen, als den ersten den 27ten, den zweiten den 30sten April und den dritten den 2ten Mai, bei ihm zu melden, allwo sie den gesetzmäßigen Salog zu legen haben, und die näheren Bedingungen erfahren werden.

Ingenieur General-Major von Ridder.

Auctions-Anzeige.

Der kleine Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Maurermeisters J. F. Reinsch, soll nächsten Montag, den 27. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in öffentlicher Auction gerichtlich verkauft werden, zu welcher Kaufliebhaber sich zur gedachten Zeit im Zschaulschen Hause Nr. 377 einzufinden belieben wollen.

Libau, den 25. April 1825.

Zu verkaufen.

Mit frischem Selter-, Fachinger-, Seidschützer-Bitter-, Pyrmonter Stahl- und Salzbrunnen-, Marienbader Kreuzbrunnen- und Emser Kränchen-Mineral-Wasser von neuester Füllung, wie auch mit neu erhaltenen sämmtlichen Apotheker-Drogorien, Colonial-, Gewürz-, Material-2c. Waaren, allen Sorten bester alten und jungen rothen und weißen Weine, ächtem englischen Porter, Batavia-Arrak, feinem Jamaica- und ordinairem Rum, allen Sorten feiner Brandtweine, so wie auch mit frisch keimendem Esparset-, Sommer-Rapp- und Kleesaamen, und eigengebauter 105pfundiger Aussaat-Gerste, empfiehlt sich, zu billigen contanten Preisen, bestens

Joh. Casp. Thurnherr.

Eine englische wenig gebrauchte Kutsche ist zu verkaufen. Nähere Nachricht bei

Dr. Griebel.

Zu vermiethen.

Die am neuen Markt in der Kornstraße belegene Speicher-Bude, ist zu vermiethen und den 20. Mai dieses Jahres zu beziehen.

J. C. Thurnherr.

Angekommene Fremde.

Den 24. April.

Herr Baron von Korff, aus Prekulln,
— Baron von Korff, aus Assiet..,
— Assessor von Grothhuß, aus Grobin,
— von Grothuß, aus Lardienen,
— Peter von Keyserling, und
— Assessor von Vietinghoff, aus Grobin, logiren bei Meissel.
— Assessor von Nolde, und
— Secretair Stegmann, aus Grobin,
— Instanz-Secretair Stähr,
— Protocollist Amenda, und
— Stadt-Secretair Meyer, aus Hasenpoth, logiren bei Fechtel.

Frau Pastorin Schultz, aus Kruthen, logirt bei Herrn Philipp Jacob Buß.

Ausgegangenes Schiff:

Nr. 52. Das engländische Schiff Helen, geführt vom Schiffer John Young, beladen mit Flachs, nach Dundee.

Wasserstand:

Im Hafen 9¾ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 35. Mittwoch, den 29. April 1825.

Publication.

Auf Requiſition des Herrn Ingenieur-Capitain Fetting, wird mittelſt gegenwärtiger Publication zur Nachachtung bekannt gemacht, daß die Kronsfelder auf beiden Seiten der Hafenmündung nicht zu betreten ſind, und Pferde, Kühe und Ochſen, welche auf den Kronsfeldern oder am Strande längſt den Feldern angetroffen, werden gepfändet, Ziegen und Schweine aber getödtet werden. Libau Polizei-Amt, den 21. April 1825.

(Nr. 519.) (Die Unterſchrift des Polizei-Amtes.)

Von der Nieder-Elbe, vom 30. April.

Bei einer hohen Sturmfluth in der Nacht vom 16ten auf den 17ten iſt der Schirmdeich, welcher den Durchbruch zu Schaafbeenshören ſchloß, an mehreren Stellen durchbrochen, und dadurch die erſte Meile des alten Landes von Horneburg bis Stade wieder unter Waſſer geſetzt worden. Daß Menſchen aber dabei verunglückt ſeyn ſollten, hat man nicht gehört, aber es iſt nicht abzuſehen, wann dieſe Gegend, welche das allerfruchtbarſte Land enthält, endlich wieder frei vom Waſſer werden wird. Die andern Deiche des alten Landes haben keine Beſchädigung erlitten.

Aus den Niederlanden, vom 26. April.

Nach einem Handelsſchreiben aus Rotterdam vom 10. April iſt am Getreidemarkt etwas mehr Bewegung. Die Handelsgeſellſchaft hat mehrere hundert Laſt Roggen gekauft und zum Theil 1 à 2 Gulden über die bisherigen Preiſe bezahlt. Die Nachrichten aus Spanien ſind für Waizen weit günſtiger wie jene aus Liſſabon. Am 6. kamen ſie nach Marſeille, (dem einzigen benachbarten Markt, wo Vorräthe liegen) und ſteigerten den Waizen plötzlich um 10 à 15 pCt.; man erwartete weitere Beſſerung, beſonders da auch auf den Küſten der Barbarei Mangel herrſcht und die Hoffnung auf die bevorſtehende Erndte bereits gänzlich aufgegeben wird. Geſtern iſt aller neuer Seeländer Waizen, welcher am Markt war, zu Preiſen der vorigen Woche abgegangen; alter zur Verſendung wurde um 10 Gulden theurer bezahlt.

Paris, vom 27. April.

Der Profeſſor Lucas, der, noch von Büffons Zeit her, bei dem naturhiſtoriſchen Muſeum im botaniſchen Garten angeſtellt war, iſt am 24ſten dieſes auf die ſonderbarſte Weiſe von der Welt ums Leben gekommen. Er iſt ein Mann von 78 Jahren und ſchoß zum Zeitvertreib mit einer Piſtole nach dem Ziele. Indem er die rechte Hand,

in welcher er die Pistole hielt, über die Schulter legt und sie dann vor sich ausgestreckt in Anschlag bringen will, geht während dieses Schwingens, der Hahn los und aus der in dieser Lage nach hinten gebogenen Mündung des Laufes, fährt die Kugel ihm hinter dem Ohr in den Kopf, so daß er auf der Stelle todt zu Boden stürzt. Eine in Wahrheit wohl unerhörte Art unvorsetzlicher Selbstentleibung eines Greises von 78 Jahren, der zum Zeitvertreib mit der Pistole nach dem Ziele schießen will!!

London, vom 26. April.

Die Bombay-Zeitung meldet, daß bei dem am 1sten October v. J. zu Santipore erfolgten Tode eines Braminen, die Obrigkeit um die Erlaubniß gebeten wurde, daß sich drei seiner Frauen, die resp. 27, 21 und 15 Jahre alt sind, mit dem Leichnam verbrennen dürfen.

Die Bittschrift an das Parlement, um Aufhebung der Korngesetze, ist von einer unglaublichen Menge Personen unterzeichnet worden.

Am 5. März ist das Kriegsgesetz in Havanna publicirt worden; man traf alle möglichen Wehranstalten. Alle Briefe aus den Vereinigten Staaten wurden geöffnet und alle Fremde streng visitirt.

Der Kaufmann Heinrich Savary, (dessen Verurtheilung zum Tode schon gemeldet worden ist) erhielt einen Tag vor seiner Hinrichtung die Anzeige, daß der König ihm das Leben schenke, ihn aber zu lebenslänglicher Transportirung nach Botany-Bai verurtheile. Die Sheriffs, welche ihm diese Nachricht überbrachten, fanden ihn im Bette. Kaum vernahm er die begnadigende Kunde, als er aus dem Bette aufstand, niederkniete und ein Dankgebet verrichtete.

Der Capitain Phillips hat einen Compaß angefertigt, welcher durch das Abfeuern von Kanonen nicht erschüttert wird. Die Einführung dieses Compasses auf unsern Schiffen dürfte von großen Nutzen seyn.

Von unserer Armee in Ostindien sind sehr günstige Nachrichten eingelaufen. Den 25. November waren nicht blos Rangoon und Martaban in unserer Gewalt, sondern auch Tenasserim, Yeah und der ganze Küstenstrich, östlich von Rangoon. Der Birmanenkönig hatte den Maha Budula zum Obercanführer ernannt, welcher auch, verstärkt von den Prinzen Tolphu und Sarawuddi den 1. December an der Spitze von 50- bis 60tausend Mann, nebst zahlreicher Artillerie und Cavallerie, vor der Linie des General Campbell erschien. Der feindliche Heerführer wollte die Unsrigen von allen Seiten einschließen, um sie gefesselt vor den goldenen Monarchen zu führen. Am 5. December ward der linke Flügel des Feindes von 1700 Mann englischer Infanterie und einem Trupp Cavallerie völlig geworfen; noch ärger ging es dem rechten Flügel am 7ten. Der Feind wurde aus seiner Stellung vertrieben, mit einem Verlust von 5000 Mann, 240 Feldstücken und einer ungeheuren Menge von Flinten und andern Waffen. Eine Nacht später wurden die Birmanen aus ihren Verschanzungen gejagt, wobei sie alle ihre Kanonen einbüßten. Den 10. und 11. hatte der Feind wiederum 20- bis 25tausend Mann gesammelt, und postirte sich damit vor der großen Pagode. Sternseher hatten ihm den 14ten Tag des Monats als einen glücklichen Tag angedeutet, und in der That gelang es ihnen, am gedachten Tage, durch Verrätherei, etwa den vierten Theil von Rangoon in Brand zu stecken. Aber einen Tag darauf wurden sie von 1300 Mann Infanterie geschlagen, und eine Verpallisadirung, die 2000 Birmanen vertheidigten, in einer Viertelstunde überwältigt. Zugleich steuerte die brittische Seemacht stromaufwärts, und nahm 30 feindliche Kanonenböte weg. Die englischen Truppen und Seapoys haben bei dieser Gelegenheit große Tapferkeit bewiesen.

Türkische Grenze, vom 6. April.

Briefe aus Corfu vom 26. März melden gleichfalls die neulich mitgetheilten Ereignisse auf Morea, und die Niederlage des gelandeten ägyptischen Corps bei Navarino. Am 26. März war, nach diesen Briefen, eine englische Brigg, welche die Rhede von Modon am 24sten verlassen, in Corfu eingelaufen; der Schiffer soll versichert haben, daß die Reste der ägyptischen Expedition nach zweimal mißlungenem Versuche, in das Innere vorzudringen, in Modon von 6000 Peloponnesiern blockirt wären. Ein Theil der Transportschiffe, welche die Truppen übergeführt hätten, sei zerstört oder genommen, und 26 griechische Schiffe unter Sachduri's Kommando lägen vor Modon, und beobachteten die ägyptischen Kriegsschiffe. — Patras war, nach denselben Briefen, von der

Landseite von einem starken griechischen Corps, unter Coletti, Maurocordato und Conduriotti fortwährend belagert, und die Noth in der Stadt, trotz der neulich angekommenen Zufuhren, so groß, daß ein Occa Brod 3½ Piaster kostete. Am 12ten März war ein, aus Rhodus zur Verproviantirung abgeschicktes Fahrzeug, in den Gewässern von Patras von den Griechen genommen worden.

Napoli di Romania, vom 24. März.

Die ägyptischen Truppen, welche in Modon ans Land gesetzt worden, haben durch die Kapitaine Vassos, Zurella und Caraiscali eine große Niederlage erlitten. Ein kleiner Theil ist nach Modon entkommen. Unter den Gefangenen sind viele Europäer, namentlich Franzosen und sogar ein General. Eine Abtheilung der griechischen Flotte befindet sich im Meerbusen von Koron und erwartet nur einen günstigen Wind, um von ihren Brandern Gebrauch zu machen. Der Abfall des Odysseus scheint sich zu bestätigen.

Zante, vom 23. März.

Ein zweiter Versuch der Türken auf Navarino und Gastuni ist noch unglücklicher ausgefallen als der erste. Die griechische Regierung hat an die Nation einen Aufruf ergehen lassen, und man glaubt, daß 36tauf. Mann Bewaffnete ins Feld gestellt werden. Der Admiral Miaulis will den Capudan-Pascha bei Mitylene erwarten. In Missolunghi treffen die Griechen alle Vorkehrungen, um Redschid-Pascha prächtig zu empfangen.

Die Mäuse.

(Eine Fabel.)

Einige Mäuse brachten einst vor Jupiters Thron ihre Klagen mit den Worten: erbarme Dich unser, höchster Gebieter, und gieb uns Ruhe vor unsern zahllosen Feinden. Auf dem Felde verfolgt uns der Iltis, der Marder und der Igel, und selbst mancher Raubvogel, und in den Häusern kennen wir uns vor einem bartigen Thiere nicht retten, das uns überall nachstellt, und ein böses Spiel mit uns treibt. Aber Niemand handelt feindseliger und grausamer gegen uns, als der Mensch, der zu seiner Kraft noch die List zu Hülfe nimmt, um uns völlig zu vernichten. Und doch besteht unser ganzes Vergehen, das sie so hart ahnden, nur darin, daß wir einem unbedeutenden Theil von ihrem Ueberflusse genießen. — Wie wollt ihr denn, fragte Jupiter, daß ich euch vor allen den Nachstellungen schützen soll? Gieb uns Flügel, baten sie; dann werden wir der Gewalt und Klugheit unsrer Feinde trotzen, und ihnen entfliehen können. Jupiter gewährte sogleich diese Bitte, und legte ihnen zwei dunne Flügelchen an. Da flogen sie dankend und munter davon. Aber mit dem neuen Schmuck änderten sie ihre Sitten nicht. Sie flogen in die Schornsteine, und stahlen von den Schinken, die im Rauche hingen. Die Menschen sahen sich daher, wie zuvor, genöthigt, ihrem Diebereien Einhalt zu thun. Man stellte Stangen mit Werg aus, worin sie sich mit ihren spitzigen Nägeln und Flügeln verfingen, und tödteten sie mit Knitteln oder mit einer vergifteten Lockspeise. Uebrigens behielten sie auch noch ihre alten Feinde, und die Raubvögel konnten sie jetzt noch bequemer und leichter erhaschen. Da kamen sie aufs neue mit ihren Beschwerden vor den Vater der Götter, und baten selbigen, ihnen die lästige Zierde und die höhere Würde, die sie nur unglücklicher gemacht hätte, abzunehmen. Aber Jupiter gab ihnen den Bescheid: wer seinen Rang nicht würdig zu behaupten weiß, sondern die bösen Sitten und Gewohnheiten aus seiner vorigen Niedrigkeit in den hohern Stand hinübernimmt, leidet ein verdientes Schicksal, wenn er verfolgt wird. Damit ihr dies nicht vergesset, sollt ihr zu eigener Warnung und andern zum Beispiel die Flügelhäute behalten. Die Nachkommen dieser Bestraften sind die noch lebenden Fledermäuse.

G. S. von B. — g.

Sylbenräthsel.

Erste Sylbe.

Im Dunkel und in Niedrigkeit geboren
bin ich. Wer weiset meinen Ursprung nach?
Doch sind die Edeln unter uns erkohren
am Thron zu glänzen; und der Perser Schach
prunkt oft im Staat mit unsers Gleichen.
Wer mich mit Kunst behandelt, hat sein Brod.
Zu Palläsien dien' ich den stolzen Reichen.
Die Frevler bei den Juden schlug ich todt.

Zweite Sylbe.

Mich kennen nur die tief gebeugten Armen,
und die am Sklavenjoch sich müde ziehn;
Denn wo ich bin, da waltet kein Erbarmen,
selbst Wissenschaften können da nicht blühn.

Das Ganze.

Wer zollt nicht Achtung gern dem Geiste
des Menschen, der mich einst erfand.
Bewundern mußt Du, was ich leiste.
Gedanken mach' ich weit bekannt.
Mit Kunst geb' ich das Schöne wieder,
das man geschickt mir unterlegt.
Drum herrlichen mich Deine Lieder;
denn Alles, was den Druck verträgt,
vielfältigt sich in Deinen Händen,
und bleibet doch dem Urbild gleich.
Den Druck könnt Ihr zum Besten wenden,
und mancher ward durch mich wohl reich.
Was große Künstler mühsam schufen,
um zu erstreben hohen Ruhm,
kannst Du durch mich ins Leben rufen,
und wandeln in Dein Eigenthum.

G. S. von B — g.

Bekanntmachungen.

Die Libausche Stadt-Kämmerei zeigt den noch etwanigen Inhabern ihrer Marken an, daß der allendliche und letzte Termin zur Einwechselung derselben, auf den 2. Mai d. J., von 5 bis 7 Uhr Abends, in ihrem Sitzungs-Lokale anberaumt worden.— Nach diesem Termin werden keine Marken mehr eingewechselt, und sie somit ganz außer Umlauf und Werth gesetzt. — Als wornach sich Jeder zu achten, und vor Schaden zu hüten! —

Der Ingenieur General-Major der Wasser- und Wegecommunication Ridder, fordert hiedurch alle Diejenigen, welche Willens sind, die, für die in diesem 1825sten Jahre festgesetzten Arbeiten bei dem Libauschen Hafen, nöthigen Materialien, als auch Zimmerleute und auch Handlanger zu stellen, auf, sich in Libau an den festgesetzten Torgterminen, als den ersten den 27ten, den zweiten den 30sten April und den dritten den 2ten Mai, bei ihm zu melden, allwo sie den gesetzmäßigen Salog zu legen haben, und die näheren Bedingungen erfahren werden.

Ingenieur General-Major von Ridder.

Zu verkaufen.

Mit frischem Selter-, Fachinget-, Seidschützer-Bitter-, Pyrmonter Stahl- und Salzbrunnen-, Marienbader Kreuzbrunnen- und Emser Kränchen-Mineral-Wasser von neuester Füllung, wie auch mit neu erhaltenen sämmtlichen Apotheker-Drogorien, Colonial-, Gewürz-, Material-ꝛc. Waaren, allen Sorten bester alten und jungen rothen und weißen Weine, ächtem englischen Porter, Batavia-Arrak, feinem Jamaica- und ordinairem Rum, allen Sorten feiner Brandtweine, so wie auch mit frisch keimendem Esparset-, Sommer-Rapp- und Kleesaamen, und eigengebauter 105pfundiger Aussaat-Gerste, empfiehlt sich, zu billigen contanten Preisen, bestens

Joh. Casp. Thurnherr.

Eine englische wenig gebrauchte Kutsche ist zu verkaufen. Nähere Nachricht bei

Dr. Griebel.

Zu vermiethen.

Die am neuen Markt in der Kornstraße belegene Speicher-Bude, ist zu vermiethen und den 20. Mai dieses Jahres zu beziehen.

J. C. Thurnherr.

In meinem in der See- und Jacobs-Straße sub Nr. 335 belegenen Hause, wird mit Anfang des nächsten Juni Monats die ganze untere Gelegenheit — bestehend in vier Zimmern rechter Hand und vier Zimmern linker Hand, nebst Küche, Handkammer und Hauskeller; ferner die Herberge, worin ein sehr gutes Zimmer, eine kleine Küche und Waschhaus, dann ein Pferdestall nebst Heuboden und Wagenremise, dabei auch ein geräumiger Holzschauer — für einen billigen Preis zu vermiethen seyn. Wer darauf zu reflektiren beliebt, wird gebeten, sich direkt an mich zu wenden.

J. L. Mellville.

Angekommene Fremde.

Den 28. April.

Herr Oberhofgerichts-Advocat Cramer, aus Hasenpoth, und

— Friedr. Ferd. Klevesal, aus Riga, logiren bei Fechtel.

Ausgegangenes Schiff:

Nr. 53. Das russische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Claus Schmahlfeldt, beladen mit Hanf, Flachs und Talg, nach Lübeck.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 36. Sonnabend, den 2. Mai 1825.

St. Petersburg, den 26. April.

Die Entschädigung für diejenigen, welche durch die letzte große Ueberschwemmung ihre Grundstücke eingebüßt haben, ist folgendermaßen festgesetzt: Wer ein Fünftheil verloren, erhält den vierten Theil des Verlustes; wer ein Viertheil verloren, bekommt ein Drittheil; und wer ein Drittheil oder die Hälfte eingebüßt, dem wird die Hälfte seines erlittenen Schadens ersetzt.

Vor 145 Jahren betrug die Zahl der Schiffe, welche mit einheimischen Erzeugnissen das Jahr hindurch aus dem Rigaer Hafen abgingen, nicht mehr als 196, von diesen gingen 27 nach Amsterdam, 45 nach Frankreich, 33 nach England, 2 nach Hamburg, 1 nach Danzig.

Paris, vom 29. April.

Die Gräfin Tolstoy, Wittwe des kaiserlich russischen Großmarschalls des Palastes, ist hier nach kurzem Krankenlager gestorben. Ihr Sohn, dessen Ankunft in hiesiger Hauptstadt wir vor längerer Zeit gemeldet haben, hatte St. Petersburg verlassen, um für seine kranke Mutter Sorge zu tragen.

In Rouen ist ein Schiff von Norwegen mit einer Ladung Eis angekommen, wie es scheint, auf die Krönungsfestlichkeiten spekulirend.

Madrid, vom 19. April.

Das Individuum, welches die Hof-Fontaine hat vergiften wollen, ist hingerichtet worden. Die bei dieser Gelegenheit in Verhaft genommenen Aerzte und Apotheker haben ihre Freiheit noch nicht wieder erhalten.

London, vom 26. April.

Privatbriefe Sir Campbells sollen die Hoffnung ausdrücken, daß die Birmanen bald um Frieden bitten werden.

Das große Schiff Columbus hat seine Rückreise nach Neu-Braunschweig angetreten.

Vorige Woche hat der Verkauf von Baumwolle in Manchester das ungeheure und beispiellose Quantum von 100,898 Säcken erreicht.

Der alte geachtete Admiral Bury hat in seinem 80sten Lebensjahre das Unglück gehabt, durch einen Sturz aus dem Gigh (Cabriolet) sein Leben zu verlieren.

Man meldet aus Hydra vom 3. März, daß auch die, in den Vereinigten Staaten für die Griechen gesammelten Beiträge von 19,000 Pfd. Sterl. dort über London angekommen waren.

Zante, vom 30. März.

Mehmet Reschid, Pascha von Rumili, hat ganz Albanien in Bewegung gebracht. Dieser Pascha ist für den zu eröffnenden Feldzug als der Ober-Anführer bestimmt. Ein großer Theil seines Gepäckes ist bereits in Prevesa eingetroffen. Andererseits trifft auch der Pascha von Bitoglig große Vorkehrungen, durch vieles Geld hat er von Omer Vrione's Truppen viele an sich gezogen. Sein Bey ist Mostelin von Tzamuri geworden, und beauftragt, so viele Leute er nur

vermag, auf die Beine zu bringen. Der Plan der türkischen Heerführer ist, auf Xeromeron und von da auf Neupacte loszugehen, während Reschid von Janina nach Missolonghi marschiren solle. Man schätzt ihre Stärke auf 40tausend Mann; außerdem führen sie an 2000 Arbeiter bei sich, um die Engpässe, sobald sie dieselben passirt haben würden, zu befestigen, damit die Verbindung mit Thessalien ihnen nicht abgeschnitten werde. Schon sind einzelne Truppen-Abtheilungen von Larissa abgegangen, um die Besetzung von Karvassara und Makrinoros zu versuchen. Alles scheint zu verrathen, daß die Pforte dies Mal ihre ganze Kraft concentrire. Indeß sind die Griechen auch nicht müßig. Alle Engpässe sind von kriegerischen Völkerschaften besetzt, die erfahrne Anführer an ihrer Spitze haben. Gegen Negroponte ist eine furchtbare Expedition unterweges; die Befestigung von Missolonghi ist beendigt; Conduriotis mit 12tausend Mann vor Patras, und die Egyptier bei Coron bereits geschlagen. Ein Ausfall der Türken aus Neupacte ist vom General Demosteles bereits zurück geschlagen worden.

Mein Mühmchen und ich.

Mein Mühmchen ist die lieblichste aller Stadtschreiber-Töchter auf dem weiten Erdenrunde und ich — bin ihr Vetter. — Nun weiß man gar wohl, wie es zwischen Vettern und Muhmen zu gehen pflegt, zumal wenn sie hübsch sind, — die Muhmen nämlich — denn von meiner geringen Person zu reden, verbietet mir eine Bescheidenheit, welcher mein erster Prinzipal mir oft genug mit dem Zusatz eingebläuet hatte: „Er ist ein häßlicher Einfaltspinsel und aus Ihm wird nie etwas in der Welt werden.“— Aber Muhme Christiane, — so hieß sie nämlich — mochte nun — ich war 24 Jahr alt — doch wohl nicht ganz seiner Meinung seyn, denn sie nannte mich oft genug „bestes, schönstes Vetterchen!“ — zumal wenn es darauf ankam, ihr irgend einen freundlichen Dienst zu erweisen, daß heißt, ihre Kanarienvögel zu füttern, oder dem Vater etwas vorzulesen, wenn sie zu Bürgermeisters Lorchen in's Theekränzchen ging oder ein winziges Briefchen an den Lieutenant zu bestellen: — Ja, Potz Blitz! — der Lieutenant, von dem muß ich zuerst erzählen: das war so einer, wie die Herren nun einmal alle sind. — Alle Vormittage Schlag 10½ Uhr, ging er unter Mühmchens Fenstern, klirrenden Trittes, zur Parade und — sie mochte wollen oder nicht — so mußte sie jedesmal nachsehen, wer denn das arme gesunkene Steinpflaster, so barbarischer Weise, noch tiefer zu Boden drücke. — Da sah er denn gar freundlich nach dem klirrenden Fenster, legte die Hand an die Sturmhaube und — da Christianchen keine Sturmhauben trug, obgleich sie sonst solche wohl leiden mochte; — so legte sie — nach den ersten vier bis sechs Wochen — die Hand auf den Mund und dann aufs Herz und dann — nun, ich hab's ja schon gesagt, dann mußte ich Briefchen tragen: — Aber das ging alles so stille und natürlich zu, daß selbst der Herr Stadtschreiber gar nichts merkte, und mich, steif und fest, in der Kanzelei glaubte, wenn mich der scharmante Herr Lieutenant auf dem ersten und einzigen Billard des Städtchens, nach der Parade, mit einem Frühstück regalirte. — Ja das wußte ich wohl, umsonst that er so etwas nicht, und wenn ich auch Anfangs nicht begreifen konnte, was eigentlich den Lieutenant so freigebig und Christianchen so zärtlich gegen mich machte; so ging mir doch ein großes Licht auf, als eines Tages der Herr Stadtschreiber zu einem Termin nach einem entlegenen Oertchen reiste, und Christianchen mich dringend bat, doch ja die heutige Vorstellung einer berühmten Seiltänzerbande nicht zu versäumen, wozu sie mir, mit einem zärtlichen Händedruck, ein Entrée-Billet zwischen meine zitternden Finger schob. — Ja, die Seilkünstler mochten ihre Sache ganz prächtig machen, aber ich sah und hörte nichts, denn wie ich kaum um die Ecke gekommen war, da hatte ich den sturmbehaubten Frühstücksgeber, leiblich und wahrhaftig, in unser Haus schleichen gesehn: und nun wußte ich mir meines Mühmchens zärtlichen Händedruck und ihre Freigebigkeit so ziemlich zu erklären. — „Hm! — sagte ich nämlich zu mir selbst — vorlesen soll der ja wohl nicht dürfen, denn der Vater ist ja nicht zu Hause und sie braucht ja keinen Vorleser.“ — So eben hatte die Primadonna unter gewaltigem Jauchzen der Zuschauer einen lebensgefährlichen Sprung gemacht, als ich still zu unsrem Hause schlich und schon von Ferne in Mühmchens Zimmer Licht, und an dem dicht zugezogenen Fenstervorhange einen riesenhaften Schatten gewahrte, der weder ihr, noch dem entfernten Herrn Stadtschreiber, noch irgend einer von ihren Freundinnen angehören konnte. — Leise schlich ich die Treppe hinauf und lauschte ein wenig an der Thüre. — Ich weiß es wohl, daß sich so etwas nicht schickt, aber, weiß es Gott! ich konnte nicht anders: — Da hörte ich nun den Lieutenannt — denn das war der baumlange Schattenwerfer — unter furchtbaren Schwüren sagen: — „Ja bei Gott! theures Christianchen! erhalte ich sie nicht zum Weibe: so soll die erste beste Kugel mir eine willkommene Befreierin von meinen grenzenlosen Leiden seyn.“ — Christianchen ließ sich hierauf, leise tröstend, vernehmen. — „Nur Ruhe und Geduld, mein theurer Freund! Sie sind heißgeliebt und ich kenne meinen Vater zu gut, um ihm alle Bereitwilligkeit zu jeder möglichen Mitwirkung für Ihre Wünsche zutrauen zu dürfen: Jetzt, gute Nacht! — Morgen soll Ihnen mein Gruß am Fenster, ein Zeichen des Erfolgs meiner Bemühungen seyn.“— Nun dachte ich, das ist deutlich genug, aber mehr konnte ich auch nicht denken, denn der klirrende Tritt des Sturmhaubenträgers näherte sich der Thür, und, kaum in einen finstern Winkel der Treppe gedrückt, war ich noch Zeuge der feurigen Küsse, mit denen der Scheidende Mühmchens niedliche Händchen bedeckte. — Das wurmte mich doch ein wenig, denn man wird es wohl schon gemerkt haben, daß mir mein Mühmchen gar sehr, sehr lieb war, und ich deshalb alle Lieutenants, trotz ihrer Frühstücke, dahin

wünschte, wo der Pfeffer wächst: — Allein was half es, mit dem Bramarbas durfte ich nicht anbinden, doch als Christianchen nun von der verschlossenen Thüre, mit einem tiefen Seufzer, bei meinem Schlupfwinkel vorüber ging, da packte es mich mit Gewalt und ich hätte ihr gleich kräftig die Epistel gelesen, wenn nicht die Schaam, als Lauscher entdeckt und verachtet zu werden, mich zurückgehalten hätte. — „Aber morgen willst du es klar dem Vater sagen, und das saubere Mühmchen soll wahrlich nicht mehr den armen verliebten, arglosen Vetter nach der Springbude schicken, wenn sie daheim selbst andre gefährliche Sprünge machen will," — so sagte ich zu mir selbst im Gange nach meinem Dachstübchen, schloß mich ein und log mich krank, als Christiane mich zum Abendessen rufen ließ.

Der Herr Stadtschreiber kam den andern Morgen zeitig zurück, und kaum war es 10½ Uhr, als ich aus der Kanzleistube schlich und — richtig! — mein Mühmchen stand schon wartend am Fenster, und der klirrende Riese schaute, freundlicher als je, nach dem lieblichen Gesichtchen hinauf, und — so wahr ich lebe! — noch nie hatte Christiane ihm freundlicher zugenickt, noch nie zärtlicher und mit absonderlichen Zeichen, die Hand auf das Herz gelegt, als gerade heute. — Nein! nun hielt ich mich nicht länger; — schnell lief ich zu dem Herrn Onkel und erzählte ihm rund und klar, alles was ich wußte und gesehen hatte, — und was sonst noch alles zu sehen seyn würde.

Langsam legte der Stadtschreiber die Brille von der Nase, sah mich wohl drei Minuten lang starr an und sprach dann lachend: „Vetter! er ist ein — Narr! — Geh' er in die Kanzelei und laß er mir meine Christiane ungeschoren." —

„Aber liebster Herr Onkel! — ich habe doch mit meinen eigenen, leiblichen Augen" — „Aber liebster Herr Vetter! — Ich sage ihm Er ist blind, stockblind — lasse Er mich jetzt in Ruhe und komme Er auf den Abend zum Vorlesen, dann werde ich Ihm, will's Gott! den Staar stechen." —

Nun bitte ich den freundlichen Leser, selbst zu fühlen, wie es einem ehrlichen, jungen und verliebten Menschen um's Herz seyn muß, wenn der Vater eines solchen Mühmchens, trotz aller klaren Beweise von ihren Seitensprüngen, doch mit aller Gewalt, selbst — blind seyn will. —

Aber was wollte ich machen? — Gewaltigen Respect hatte ich einmal vor dem Alten, denn er war mein zweiter Vater geworden, und ich hatte ihn recht sehr, sehr lieb, auch sollte ich sein Nachfolger im Amte werden, das wußte ich längst.

Also ich warte bis zum Abend. — Die Post war angekommen und, mit dem Sonntagsblatt in der Hand trete ich in das Zimmer, um meinem gottlosen Mühmchen über das „Glück einer vernünftigen Ehe" — über die „Strafen der Untreue" — und über die „gute alte und böse neue Zeit" einen recht erschütternden Commentar zu liefern, als ich — Gott weiß! wie mir in dem Augenblicke ward — den baumlangen Schattenwerfer, den sturmbehaubten Störenfried, in der innigsten Umarmung mit — Nein: nicht mit meinem Mühmchen sondern mit — Bürgermeisters Lorchen finde, von dem Herrn Onkel und Christianchen freundlich theilnehmend umgeben.

„Komm er näher, Vetter!" — rief der Herr Onkel mir lachend entgegen. — „Sieht Er nun wohl, daß Er blind gewesen ist. Da steht das neue Brautpaar: — der Herr Lieutenant sind heute, bei der Parade Kapitain geworden, und nun haben Lorchens Eltern seiner stillen, langen Liebe endlich ihren Segen gegeben." —

Etwas merkte ich nun wohl und fing an, mich ein wenig zu schämen, aber — wie kam denn mein Mühmchen zu all' den zärtlichen Grüßen, zu dem heimlichen Abendbesuch und zu den heißen Händeküssen des neuen Bräutigams, auf der Treppe? doch das Räthsel löste sich bald.

„Lieber Vetter!" — hob mein süßes Mühmchen, etwas spitzbübisch lächelnd, an — „wären Sie gestern Abend nicht so plötzlich krank geworden und hungrig zu Bette gegangen — (ich fühlte, daß ich roth wurde —) so hätten Sie mir noch einen Brief an Lorchen bestellen müssen: Aber nun ist es eben so gut. — Wissen Sie denn, daß ich längst die Vertraute dieses neuen Pärchens war und daß es endlich heute meinem Vater, mehr aber noch der Beförderung unsers Freundes, gelungen ist, den Wiederwillen von Lorchens Eltern gegen diese Verbindung zu besiegen, und eben sehen Sie die Gesegneten im Begriff, uns ihren freundlichen Dank für die herzliche Theilnahme an ihrem Glück und für dessen stille Beförderung, darzubringen."

Ich verneigte mich und stotterte so etwas von einem Glückwunsch her: — Ich mochte wohl ein wenig einfältig dabei aussehen, denn der Herr Stadtschreiber und Christianchen lachten laut auf. — „Aber," — fragte ich nach einem Weilchen, vielleicht mehr herzlich als stotternd, — „aber, mein Gott! — wenn Sie den Lieutenant — den Herrn Hauptmann wollte ich sagen — nicht liebten, wen lieben Sie denn?" — Erröthend drehte sich Christiane von mir und spielte mit ihrer Busenschleife. — „Höre Er, Vetter!" — brummte darauf der Herr Onkel — „so etwas muß man ein Mädchen von 19 Jahren nicht fragen, wenn man, zumal wie Er, ein Lauscher und Störenfried geworden ist. — Christiane! was meinst Du? willst du ihm verzeihen?"

Noch sah sie mich nicht an, — aber schnell ergriff die künftige Frau Hauptmännin meine und Mühmchens Hände, führte uns zu dem Herrn Stadtschreiber und sprach: — „Da! — ich weiß es doch schon lange, wie Ihr Euch im Stillen liebt: — Macht den heutigen, mir so theuren Tag, noch freundlicher, und laßt auch mich Zeugin eines Glücks seyn, das uns von Euch Ihr Lieben! eben so zart und herzlich bereitet wurde." — —

Wenn ich dem geneigten Leser sagen sollte, wie mir in diesem Augenblick so eigentlich zu Muthe war: — ich weiß es wahrlich nicht: — Aber das weiß ich wohl, daß ich, mit meinem theuren Mühmchen am Herzen, im Arm und unter den Thränen des alten, ehrwürdigen Onkels, wieder zu mir selbst kam, und seine segnende, zitternde Hand auf meiner glühenden Stirne fühlte. — Ich bin nun auch ein Bräutigam, bin Stadtschreiber Adjunct, und in 14 Tagen ist — doppelte Hochzeit. —

Nun zeigt mir auf dem ganzen weiten Erdenrunde noch ein glücklicheres Paar, als — mein Mühmchen und Ich.

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen Personen, von denen ich Pfänder zur Sicherheit für Darlehn seit geraumer Zeit in Händen habe, werden hiedurch von mir aufgefordert, selbige spätestens bis zum 1. Juni d. J. bei mir auszulösen, widrigenfalls diese Pfander bei Einem Libauschen Polizei-Amte zum gesetzlichen Verfahren werden eingeliefert werden.

Libau, den 22. April 1825.

Strupp.

Mehrere zur Illienschen Concurs-Masse gehörende Equipagen sollen den 4. Mai dieses Jahres, Nachmittags um 2 Uhr, zu Libau in dem ehemaligen Tranzschen Hause öffentlich versteigert werden, welches denen Kaufliebhabern hiemit bekannt gemacht wird vom Curatorio.

Bei Herrn Pastor Schön in Turben und bei mir ist zu haben das so eben erschienene Magazin für Rußland's Geschichte, Länder- und Völkerkunde; zusammengetragen von Dr. Benjamin Bergmann, Pastor zu Ruien. Ersten Bandes, erstes Heft. 160 Seiten in 8. Preis 50 Kop. S. M.

D. F. Sager.

Zu verkaufen.

Eine englische wenig gebrauchte Kutsche ist zu verkaufen. Nähere Nachricht bei

Dr. Griebel.

Zu vermiethen.

In meinem in der See- und Jacobs-Straße sub Nr. 335 belegenen Hause, wird mit Anfang des nächsten Juni Monats die ganze untere Gelegenheit — bestehend in vier Zimmern rechter Hand und vier Zimmern linker Hand, nebst Küche, Handkammer und Hauskeller; ferner die Herberge, worin ein sehr gutes Zimmer, eine kleine Küche und Waschhaus, dann ein Pferdestall nebst Heuboden und Wagenremise, dabei auch ein geräumiger Holzschauer — für einen billigen Preis zu vermiethen seyn. Wer darauf zu reflektiren beliebt, wird gebeten, sich direkt an mich zu wenden.

J. L. Mellville.

Verzeichniß der im Monate April Getauften von der evangel. deutschen Kirche zu Libau.

Olga Elisab. Jürgens. — Sus. Dorothea Bertha Schnobel. — Adolph Gomm. — Elisab. Emilie Louise Huecke. — Johann Jacob Witt. — Caroline Laura Putzberg. — Soph. Charl. Rehfeld. — Joh. George Wilh. Schneider. — Joh. Andr. Brechstädt. — Friedrich Schiffel. — Christoph Friedr. Maßberg. — Sus. Charl. Schultz. — Ernst Carl Leberecht Peise. — Wilhelmine Dorothea*. — Johanna Elisabeth*. — Catharina Elisabeth*.

Verzeichniß der im April Verstorbenen.

Müllerwittwe Bischof, alt 80 Jahr. — Böttcher-Gesell Ludwig Lang, 32 Jahr. — Regina Wilhelmine Timmler, 5 Monat. — Frau Ober-Hof-Gerichts-Advocatin Sus. Carol. Harring, 34 J. 11 M. — Johann Andr. Brechstädt, 5 T. — Bernh. Theodor Krampe, 11 J. — Gurtler und Broncearbeiter Gottl. Sabin, 45 J. 1 M. — Grenzreitersfrau Jul. Cath. Lanschinsky, 36 J. — Zimmermann Joh. Carl Friedr. Rode, 65 J. — Stadtsoldatenfrau Charl. Maria Dorothea Richo, 52 J.

Angekommene Fremde.

Den 30. April.

Fräulein Friederike von Lettow, von Riga, reiset nach dem Auslande, logirt bei Herrn Günther.

Herr von Stempel, aus Bächhoff, logirt bei Fechtel.

Angekommenes Schiff:

Nr. 44. Das russische Schiff Triton, geführt vom Schiffer Anders Nieländer, beladen mit Eisen, von Borgo.

Wasserstand:

Im Hafen 9¾ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 37. Mittwoch, den 6. Mai 1825.

Ein Blick ins Leben.

Was nützt die Blume, die freundlich dort lacht,
Wenn man sie nicht siehet und bricht?
Schnell welkt sie hin mit all ihrer Pracht,
Wie schön sie sey, hat Niemand gefragt,
Sie stirbt, der Jüngling beklaget sie nicht!

Was hilft die Schönheit, die heute stolzirt
Und morgen doch ungenützt flieht?
Zu keinem Kuße hat sie verführt,
Mit süßer Lust keine Seele berührt;
Sie stirbt, im Frühling der Jahre verblüht!

Was nützt die Traube mit feurigem Saft,
Wenn man sie nicht pflücket und preßt?
Sie spendet wohl ihre göttliche Kraft,
Als Wein sie Leben im Leben erschafft;
Sonst schmückt sie traurig das fröhliche Fest.

Was hilft das Leben in irdischer Welt,
Wenn man es nicht nutzet und liebt?
Gott hat uns ja liebend hinein gestellt,
Zur Mühe versöhnende Freuden gesellt,
Und — einst Er droben ein besseres giebt!

F. Wendt.

St. Petersburg, vom 30. April.

Im vorigen Monat erstach ein Garde-Unteroffizier seinen Hauptmann hinterrücks beim Exerzieren. Das Kriegsgericht verurtheilte den Mörder zum 12maligen Gassenlaufen durch 1000 Mann, welche Strafe vorgestern vollzogen, worauf der Delinquent unmittelbar seinen Geist aufgab.

In Duboßary, Gouvernement Cherson, ist der diesjährige Winter erst im Februar eingetreten und in den letzten Tagen des Monats März eine so große Menge Schnee gefallen, daß das Einfahren des Kornes und Heues hat eingestellt werden müssen. Die dortigen Gutsbesitzer klagen, daß dieser in so außerordentlicher Menge gefallene Schnee es nicht verstatte, Heu aus den Steppen einzubringen, und daß sie daher genöthigt seyen, ihr Vieh mit ungedroschenem Getreide zu füttern.

Warschau, vom 2. Mai.

Am 27. v. M., Nachmittags um 2 Uhr, sind Se. Maj. der Kaiser und König in höchstem Wohlsein hier eingetroffen. Seitdem weht die Fahne auf dem Königl. Schlosse, als Zeichen der Anwesenheit Allerhöchstdesselben in der hiesigen Hauptstadt. Abends war die Stadt erleuchtet. Am folgenden Tage erschienen Se. Maj. bei der Parade auf dem sächsischen Platze und trugen polnische Generalsuniform. —

Seit dem 1. April d. J. müssen die vom Zoll-Amte Peisern nach Kalisch gehenden Waaren bei dem Zoll-Amte Chocz angemeldet werden.

Von der Niederelbe, den 6. Mai.

Se. Durchl. der Erbprinz von Oldenburg ha-

ben sich mit der Prinzessin Ida von Anhalt-Schaumburg-Bernburg, jüngsten Schwester von dessen erster Gemahlin, verlobt.

Kürzlich ist in den Scheeren von Gothenburg ein engl. Kauffarteischiff mit Mann und Maus untergegangen.

Aus den Maingegenden, vom 7. Mai.

Am 29. April, Morgens um 8 Uhr, ward die ehemalige Nonnenkirche in Aldekerke während des Gottesdienstes vom Gewitter getroffen. Mit einem unerhört fürchterlichen Knall fiel der Blitz auf den Thurm der Kirche, zerschmetterte denselben, und beschädigte außerdem mehrere Theile des Gotteshauses von Außen und Innen. Der Priester, ein Greis von 72 Jahren, welcher das h. Meßopfer verrichtete, und eben die Communion vollbracht hatte, war zwar vom Altare weggeschleudert, sein Meßgewand beschädigt und seine Kleidung bis auf die Schuhe an mehreren Stellen verbrannt, jedoch nicht getödtet. Sein Diener lag ohnmächtig am Boden. Unter den anwesenden Andächtigen ward ein alter Mann von 80 Jahren vom Blitz erschlagen. Viele erhielten mehr oder minder bedeutende Verletzungen.

In Freiburg und die dortige Umgegend brach am 29. April, gegen Abend, nach einem schwülen Tage, unter einem heftigen Gewitter-Sturm ein Hagelwetter und Wolkenbruch herein, der in wenigen Minuten die Felder, Wiesen und Weinberge mit einer drei Zoll hohen Schicht von Schlossen bedeckte. Der ganze reiche Segen, der sich auf den Feldern und in Weinbergen verkündete, ist für dieses Jahr in dem ganzen Bezirk von Freiburg zerstört. Die schön hervorgesproßte Wintersaat liegt vernichtet darnieder, und die früh besorgte Saat für den Sommer ist zu Grunde gerichtet. Die Weinstöcke haben dermaßen gelitten, daß nicht blos die diesjährige, sondern vielleicht auch die Weinlese des künftigen Jahres vernichtet ist. Eben so lauten auch die Nachrichten aus Müllheim.

Aus den Niederlanden, vom 4. Mai.

Die Unterstützungs-Commission im Haag hat vom russischen Kaiser 100tausend Gulden als Beitrag für die von der Sturmfluth in Noth Versetzten erhalten.

Rom, vom 24. April.

Am Abend des 21sten April ist hier der 2574ste Jahrestag der Erbauung Roms von den Studenten der Akademie und des Collegiums von Sabina (welches Volk bekanntlich unter Romulus mit den Römern vereinigt wurde) gefeiert worden.

Madrid, vom 21. April.

Briefen aus Cadix vom 15. zufolge, haben die Franzosen ihre Befestigungsarbeiten eingestellt. Man schließt hieraus auf eine wahrscheinlich baldige Räumung dieses Ortes.

London, vom 29. April.

Expresse von Paris haben das Gerücht gebracht, daß die türkische Regierung sich auf Verwenden des Generals Guilleminot zu einem Waffenstillstand mit den Griechen bereit erklärt habe.

Viele Soldaten des gewesenen spanischen Heers haben Dienste bei den Peruanern genommen. Gen. Bolivar hat die Militairkleidung abgelegt und dabei gesagt, er hoffe sie nie wieder anzuziehen; auch hat er sich den Schnurrbart abnehmen lassen.

Nach einer von der Admiralität dem Unterhause vorgelegten Tabelle sind seit dem 1. Januar 1815 68 Linienschiffe und Fregatten die zusammen 3886 Kanonen führen, 6 Schaluppen (Zahl der Kanonen nicht angegeben), 37 Briggs mit 378 Kanonen, 4 Bombenschiffe, 4 Kutter, 7 Lichter, 3 Jachten und 2 andere Schiffe vom Stapel gelassen worden.

Türkische Grenze, vom 12. April.

Ein glaubhaftes Schreiben aus Morea bestätigt, daß wirklich der verrätherische General Odysseus sich in offnem Widerstande gegen die griechische Regierung, die sogleich Truppen gegen ihn geschickt, befindet. Seine Unternehmung wird um so leichter zu unterdrücken seyn, als der größte Theil seiner Truppen sich gegen ihn zu Gunsten der Regierung erklärt hat. Dieser Aufstand scheint mit keiner im Innern gebildeten Parthei in Verbindung zu stehen. Weil Odysseus vormals der Helfershelfer eines Pascha's gewesen ist, glaubt man, daß er weniger Abscheu, als alle andere Griechen vor einer Vereinigung mit den Türken gehabt habe, und daß, wenn er nicht bald von den Griechen verhaftet wird, die Türken selbst ohne Zweifel ihm sein Recht anthun werden, wie sie dem Ali Pascha gethan haben.

Konstantinopel, vom 17. April.
(Aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Die zweite Abtheilung der ägyptischen Expedition, aus 55 Schiffen, mit ungefähr 5000 Mann an Bord, bestehend, ist am 13. März von Suda ausgelaufen, und hat, ohne von griechischen Fahrzeugen auf ihrer Fahrt beunruhigt worden zu seyn, am 16. zwischen Koron und Modon gelandet. Sobald die Truppen ausgeschifft waren, segelte die Flotte am 20. von Koron ab, und befand sich am 24. in der Nähe der Insel Candia, wo kurz darauf eine Abtheilung von 25 griechischen Fahrzeugen erschien, um ihre Bewegungen zu beobachten. Es dürfte dieß die nämliche Flotille seyn, deren am 17. März erfolgtes Auslaufen aus dem Hafen von Hydra, durch die dortige Zeitung vom 18. desselben Monats gemeldet wird. Die gesammte Seemacht der Insurgenten, welche in der letzten Hälfte des März Monats in Hydra und Spezia zum Auslaufen bereit lag, beläuft sich, nach der Angabe eines kürzlich von daher in Smyrna angekommenen Augenzeugen, auf 36 bewaffnete Fahrzeuge und 11 Brander.

Das kurz vor Abgang der letzten Post hier verbreitete Gerücht, daß Ibrahim Pascha, gleich nach der ersten Landung eine Truppenabtheilung nach Navarin abgesendet, und den Hafen und die Festung in Besitz genommen, indeß eine andere Truppenabtheilung gegen Kalamata vorgerückt sey, und diesen Ort besetzt habe, hat sich nicht bestätiget, sondern die Pforte vielmehr seitdem die bestimmte Anzeige erhalten, daß Ibrahim Pascha sich vor der Hand begnüge, sich in seiner Stellung zwischen Koron und Modon zu verschanzen, weitere Verstärkungen an Mannschaft, Lebensmitteln und Kriegsvorräthen abzuwarten, mittlerweile aber seine Truppen fleißig zu üben, und sie zu langen und angestrengten Märschen vorzubereiten. Außer einigen unbedeutenden Scharmützeln, worin gegenseitig einige Gefangene gemacht wurden, war bis zum 20. März durchaus kein ernsthaftes Gefecht zwischen den gelandeten Aegyptiern und den Griechen in Morea vorgefallen.

Von den griechischen Seits statt gefundenen militairischen Dispositionen, um sich den Fortschritten Ibrahim Pascha's zu widersetzen, weiß man hier nichts Bestimmtes; die Ernennung Conduriotti's zum Oberbefehlshaber der Land- und Seemacht ist nicht zu bezweifeln; allein nach einigen Angaben sollen die Machthaber zu Napoli di Romania, auf Verlangen der Truppen, dem General Kolokotroni die oberste Feldherrenstelle angetragen, dieser aber erklärt haben, daß er sie nur unter der Bedingnng annehmen wolle, wenn auch alle übrigen, mit ihm in Hydra verhafteten Anführer in Freiheit gesetzt und die Rumelioten unter Goura aus dem Peloponnes entfernt würden; ein Begehren, das aus sehr begreiflichen Gründen von der jetzt herrschenden Parthei verworfen wurde.

Vermischte Nachrichten.

Ein französischer Marine-Offizier, der 1823 Otaheite besuchte, meldet: Nach der Ansicht der Ausländer, die wir hier trafen, und nach dem, was wir selbst gesehen, haben die (engl.) Missionaire ihre Ansprüche zu weit getrieben. Ohne richtige politische Begriffe haben sie unter dem Namen des Königs (damals des dreijährigen Pomarre III., über den seine Tante die Vormundschaft führt) regieren wollen. Das Volk ist höchst unzufrieden, daß man es auf manche seiner alten, an sich unschuldigen Gewohnheiten Verzicht zu leisten gezwungen hat. Es ist z. B. bei Wegebau-Strafe verboten, sich zu tatuiren, zu tanzen, die Flöte zu spielen. Besonders erregt die Abschaffung des Tatuirens Unlust, und täglich ziehn sich viele Eingeborne in die Gebirge zurück, um dort ihrem Wunsche gemäß zu leben, und es giebt viele ehrgeizige Häuptlinge auf der Insel. Englands Erbieten, diese gegen auswärtige Angriffe zu beschützen, wenn englische Flagge und Garnison angenommen würde, ward abgelehnt, und dagegen eine unabhängige Flagge, roth mit weißen Sternen aufgepflanzt.

Der Seydlitzer.

Novelle von Friedrich Barth.

An einem Herbstabende des Jahres 1757, als der Preußenkönig seine schwachen Streitkräfte an der Saale gegen die Franzosen zusammenzog, trat den General Seydlitz ein junger Mann an. Er verlangte Dienste bei der Reiterei. Der edle Anstand des Bittenden, der Ausdruck in seinem Gesichte, ließen, trotz der nothdürftigen, abgerissenen Kleidung, keine gemeine Herkunft vermuthen. Doch nahm der General Anstand, das Begehren des Fremden zu bewilligen.

Wer ist Er? fragte er den Jüngling mit forschendem Blick: Was treibt ihn an, Dienste zu nehmen? Was will er gewinnen!!

Gewinnen nichts! entgegnete der Fremdling, dessen Gesicht sich zu einem satyrischen, fast hämischen Lächeln verzog: Nur verlieren mein bettelarmes Leben! Und bittender fuhr er fort: Versuchen Sie es mit mir Herr General! Steckt doch so mancher Wicht in der Armee! Vergönnen Sie einem braven Manne ein Asyl darin. Zwar steht, wie man sagt, eine Schlacht bevor, mir eben recht! aber ich glaube sie mitmachen zu können, so gut wie Einer ihrer Dragoner. Ich führe den Degen auf Stoß und Hieb; verfehle keinen bezeichneten Punkt mit dem Pistol und kein Pferd ist mir zu wild. — Wer ich bin? — Was mich antreibt, Soldat zu werden?! Die Beantwortung dieser Fragen erlassen Sie einem Unglücklichen, der alles verlor, nur nicht die Ehre!

Seydlitz maß den Fremden von unten herauf und ließ den fragenden Blick lange auf dem bekümmerten Gesichte verweilen. — Es sey! sprach er. Und Eduard Fenner war preußischer Dragoner.

Nur wenige Tage bedurfte es, um den jungen, geschickten Mann einem altgedienten Soldaten gleich zu bringen. Stattlich nahm sich der Neugeworbene in der knappen hellblauen Montur aus. Selbst der brave Reitergeneral hatte seine Freude daran.

Komm' Er! Reit' Er mit mir um die Wette! sagte er am Vortage der Roßbacher Schlacht, als er eben seine bewährte Schaar gemustert hatte. Und Eduard flog an der Seite des kühnsten Reiters dahin, ohne im Sattel zu wanken, bis er nur wenige Schritte hinter seinem Führer das bestimmte Ziel erreichte.

Er ist ein Dragoner nach meinem Sinn, sprach Seydlitz, wohlgefällig den hochaufathmenden Jüngling betrachtend: Er wird nicht dahinten bleiben, wenn's gilt! Nur das betrübte Gesicht leg' Er mir ab; das paßt nicht für einen Kriegesmann! — Und hochgeachtet und bewundert stand Fenner vor seinen ältern versuchten Kameraden.

Die Roßbacher Schlacht, die das französische Heer dem Gespötte der Welt Preis gab, lebt noch heute in dem Gedächtniß Aller. Selbst die glänzenden neuern Waffenthaten der damals Besiegten, werden sie, wie sehr man es auch versuchte, nicht aus dem Andenken preußischer Gemüther verwischen können.

Das Fußvolk, unter Heinrich, dem kriegeskundigen Bruder des großen Königs, und die Seydlitz'schen Reiter, zusammen eine kleine Macht, zersprengten die übermuthigen, siegträumenden Franzosen. Soubise floh. Nur ein österreichisches Husaren-Regiment, das sich bei der sogenannten Reichs-Executions-Armee befand, und die braven, bewährten Schweizer retteten ihre Bundesgenossen von gänzlicher Vernichtung.

Gegen ein Schweizerregiment, das jeden Fußbreit Land mit hartnäckiger Tapferkeit vertheidigte, rückte das Reitergeschwader an, unter welchem sich Eduard Fenner befand. Trotz der verzweifelten Gegenwehr wurde das Viereck durchbrochen. Aber auch dann noch verkauften die Schweizer theuer Freiheit und Leben. Fenner machte sich des Namens eines Seydlitzers werth; er blieb nicht zurück hinter den Uebrigen. Mehr als ein Braver fiel unter den Streichen des Bravern. Er stürmte hin, wo die Gefahr am nächsten war, denn er hatte mit dem Leben abgeschlossen. Plötzlich, mit dem Ausrufe: „Der ist's!" ließ er den aufgehobenen Pallasch fallen, und willig, als ergebe er sich einem unabwendbaren Geschick, bot er seine Brust einem großen Schweizerkorporal dar, der sie mit seiner Hellebarde durchstieß. Der Dulder war nicht mehr.

Ein Hügel bei Reichartswerben, den seine Kameraden aufwarfen, deckt ihn nebst manchem Tapfern. Den Aufschluß über das Geschick dieses Unglücklichen gebe ich den Lesern in folgenden Briefen, die er an seinen Freund, Karl Sander, schrieb.

Fast drei Tage, mein Sander, sind es, daß ich Halle verlassen habe, einen Ort, wo ich manches Leid, aber auch der Freuden viele verlebte. Ich kann der Sehnsucht nicht widerstehen, an Dich zu schreiben. Als Du mich hinter Lauchstädt verlassen hattest, da wanderte ich langsamen Schrittes und nachdenkend weiter. Die Erinnerung meiner akademischen Zeit stimmte mich zur Wehmuth. Alles zog, indem ich gemächlich auf der bestaubten Straße fortschlenderte, an meinem Geiste vorüber.

Ein Jahr hatte ich unter fortwährenden Studien zugebracht, als ich die Bekanntschaft jener Sophie machte, deren Andenken noch jetzt Thränen des bittern Unmuths, und ach! warum soll ich es läugnen?! der Liebe hervordrängt. Sie war meine erste Liebe, diese Sophie! Nur durch sie, für sie lebte ich! Das Mädchen schloß mir den Himmel auf; den Göttern glaubte ich mich zugesellt durch sie! Doch laß mich jetzt, Sander, noch einmal von dem einflußreichsten Tage meines Lebens zu Dir sprechen. Die Röthe, welche beim Lesen dieser Zeilen die Bescheidenheit auf Deine Wangen treibt, sehe ich ja nicht.

Am Johannistage des vorigen Jahres badete ich mich in der Saale. Unbekannt mit der Oertlichkeit des Wassers gerieth ich auf einen gefährlichen Punkt. Ich sank unter und schien verloren. Keiner von den Umstehenden hatte den Muth, meine Rettung zu versuchen. Vergebens ergingen Aufforderungen an die Halloren. Der Kühnste unter ihnen hätte um keinen Preis so weit gefrevelt, der Saale das ihr am Tage St. Johannis gebührende Opfer zu entreißen. Da drängte sich ein Jüngling durch die gaffende Menge, stürzte sich in den Fluß, erfaßte den eben wieder Auftauchenden, trug ihn an's Ufer und verschwand den erstaunten Blicken so schnell, als er gekommen war. Dieser Jüngling, Sander, warst Du!

Sey nicht böse, daß ich Dir dies Alles in's Gedächtniß zurückrufe, mein Freund. Es ist Nothwendigkeit für mich. Du warst mein Lebensretter, und ich war Dir zur Dankbarkeit verpflichtet. Ich suchte Dich auf, und Du — nicht genug, mir das Leben gerettet, mich einer trauernden Geliebten zurückgegeben zu haben, (ach! damals umfing mich noch der süße Wahn! damals war sie noch nicht berhört!) Du wurdest mein Freund, Sander, ein Freund, wie es wenige, ja, ich habe die Vermeßenheit zu sagen, wie es keinen andern giebt.

Schöne Zeit der Freundschaft und der Liebe! Ein besseres Daseyn erwartete ich nicht hinter den Gräbern selbst! — (Die Fortsetzung folgt.)

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 37sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 6. Mai 1825.

Charade.

Wenn wir das Erste sind, dann lächelt uns die Welt
In rosenfarbnem Licht, auf allen unsern Wegen
Blüht uns ein Blumenflor entgegen,
Wir schweifen sorgenlos durch Wald und Wies' und Feld,
Nicht ahnend, daß bald auf der öden Flur
Um ihren Blüthenschmuck still trauert die Natur.

Das Zweite ist ein Schatz, doch oft auch eine Plage,
Wenn er das erste ist, dann fließen unsre Tage
Gleich einem Bach durch Blumenufer hin;
Ist er das letzte, dann entsteht die große Frage:
Ob auch der Helden muth die Last geduldig trage.

Die Letzte darf das Ganze nimmer bleiben,
Wiewohl sie dieses einst gewesen ist;
Doch dunkt dieses oft zu weit entfernt die Frist,
Wo seine Blüthe wellt um in die Frucht zu treiben.
Nicht selten ist das Ganz' ein wunderlieblich Wesen,
Vielleicht das Reitzendste, das in der Schöpfung prangt.
Wenn nach der letzten Silbe uns verlangt,
Dann pflegen wir's dazu vor Andern zu erlesen.

Auflösung des Silbenräthsels in Nr. 35.: Steindruck.

Bei Uebersendung eines Busentuchs.

Den Busen soll das Tuch verhüllen,
wann ihn die Sehnsucht wogend hebt.
Es soll dann jeden Seufzer stillen,
der seinem Herzen sanft entschwebt.

G. S. von B—g.

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen Personen, von denen ich Pfander zur Sicherheit für Darlehn seit geraumer Zeit in Handen habe, werden hiedurch von mir aufgefordert, selbige spätestens bis zum 1. Juni d. J. bei mir auszulösen, widrigenfalls diese Pfander bei Einem Libauschen Polizei-Amte zum gesetzlichen Verfahren werden eingeliefert werden.

Libau, den 22. April 1825.

Strupp.

Bei Herrn Pastor Schön in Turben und bei mir ist zu haben das so eben erschienene Magazin für Rußland's Geschichte, Länder- und Völkerkunde; zusammengetragen von Dr. Benjamin Bergmann, Pastor zu Ruien. Ersten Bandes, erstes Heft. 160 Seiten in 8. Preis 50 Kop. S. M.

D. F. Sager.

Zu vermiethen.

In meinem in der See- und Jacobs-Straße sub Nr. 335 belegenen Hause, wird mit Anfang des nachsten Juni Monats die ganze untere Gelegenheit — bestehend in vier Zimmern rechter Hand und vier Zimmern linker Hand, nebst Küche, Handkammer und Hauskeller; ferner die Herberge, worin ein sehr gutes Zimmer, eine kleine Küche und Waschhaus, dann ein Pferdestall nebst Heuboden und Wagenremise, dabei auch ein geraumiger Holzschauer — für einen billigen Preis zu vermiethen seyn. Wer darauf zu reflektiren beliebt, wird gebeten, sich direkt an mich zu wenden.

J. L. Mellville.

Zu verkaufen.

Gutes vorigjahriges Koppelheu ist zu haben bei Fechtel.

Angekommene Fremde.

Den 3. Mai.

Herr Collegien-Assessor von Sawelsky, logirt bei Meissel.
— Candidat Hindorff, aus Laiden, logirt bei Herrn Dr. Hirsch.

Den 5. Mai.

Herr von Sacken, aus Drogen, und
— v. Gohr, aus Ostbach, logiren bei Fechtel.
— Steinhard, aus Zilden, logirt bei Reppun.
— Oeconom Ewald, aus Alschhoff, logirt bei Frey.

Libau, den 6. Mai 1825.

Markt-Preise.		Cop.S.M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	68 à 70
Gerste 100 à 105 ℔	—	68 à 72
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	80 à 100
Leinsaat	—	120 à 180
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs, 4brand	pr. Stein	325 à 435
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 250
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	530
Kornbranntwein	pr. 15 à 16 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	200
— feines	—	190
Heringe	pr. Tonne	530

Brod-Taxe für den Monat Mai 1825.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet. Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¼
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¾
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26⅓
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21¾
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17⅓

Taxe von Branntwein für den Monat Mai 1825.

Ein Stoof Korn-Branntwein = = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat Mai 1825.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Brustst ück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = dito	18
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	15
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Brustst ücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Klustst ücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = für ein Pfd.	12
III) Von einem großen Schwein = dito	18
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	15

Taxe von Bier für den Monat Mai 1825.

Eine Tonne Bouteillen-Bier	20 Rub. — Cop. B. A.	Eine Bouteille Bier = =	— Rub. 24 Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier =	17 — — — —	Eine Tonne Mitteltrink n	7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat Mai 1825.

	Banc.Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	4	—
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	3	—
Ein Handlanger oder Tagelohner per Tag = = = = = = = = = = = = = =	1	75
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. Mai 1825.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 38. Sonnabend, den 9. Mai 1825.

St. Petersburg, vom 3. Mai.

Der Hofmaler Carl von Kügelgen, der vor 20 Jahren eine Reise durch Taurien gemacht hat, giebt jetzt Ansichten aus jener Gegend heraus, mit denen zugleich die Ansichten vom Caucasus und der Gegend zwischen dem caspischen und schwarzen Meere (wohin der Künstler zu reisen sich jetzt anschickt) erscheinen werden.

Von der Niederelbe, vom 10. Mai.

Die mit den letzten engl. Posten gekommene Gewißheit, daß während der jetzigen Parlamentssitzung keine Veränderung in den englischen Korngesetzen vorgenommen werden wird und folglich, unter den obwaltenden Umständen, an keine Einfuhr des fremden Getreides in England unter billigen Bedingungen zu denken ist, hat auf dem Hamburger Markt Stille im Begehr des Getreides und Druck der Preise verursacht.

Aus Italien, vom 30. April.

Nach Privatbriefen aus Rom ist daselbst die Prinzessin Pauline Borghese (eine Schwester Bonaparte's) nach langem Krankseyn in einem Alter von 46 Jahren gestorben.

Paris, vom 6. Mai.

Der Anzug, in welchem der König bei seiner Krönung erscheint, besteht aus folgenden Kleidungsstücken: ein weit herabreichendes Camisol von carmoisinrothem Atlas mit goldenen Tressen besetzt; dies Camisol, so wie das unter demselben befindliche Hemde, ist an denen Stellen, an welchen das Salbungsöl aufgestrichen werden soll, aufgeschlitzt. Ueber dem Camisol ist der König mit einem langen Gewand von Silberstoff, sodann mit einer Tunica und mit einer Dalmatica (einem kürzeren und einem längeren Talar) bekleidet, von den Schultern wallt bis auf die Fersen herab der violettsammtne, mit goldgestückten Lilien gezierte, mit Hermelin gefütterte und verbrämte Königliche Mantel; auf dem Haupte trägt er ein schwarzseidenes aufrechtstehendes Barett, das mit einer Schnur von Brillanten umgeben und mit einem weißen, theils gerade emporstehenden, theils herabhängenden Busch von weißen Straussedern, geschmückt ist. Die Fußbekleidung besteht in Sandalen von violettem Sammt mit goldgestückten Lilien geziert. Wenn die Salbung vorüber ist, legt der König den eben beschriebenen Anzug ab, und erscheint in seinem Ordens-Habit als Großmeister des Ritter-Ordens vom heil. Geist. Diese Tracht besteht in einem Oberkleide (wie die alten Rheingrafen es trugen), in einer Weste und Beinkleidern nach spanischem Schnitt aufgeschlitzt, Schuhen von Silberstoff und dem Mantel des Großmeisters von den Schultern herabhängend.

Der junge Graf Lancelot Turpin Ceissé, der seine Familie auf einem derselben zugehörigen Landgute in der Nachbarschaft von Angers auf ein paar Tage besuchen wollte, ist dort von einem tollen Hunde gebissen und trotz aller ange-

wandten ärztlichen Hülfe vierzehn Tage nachher gestorben.

Als die von Nantes nach Paris gehende Postkutsche vor acht Tagen, des Nachts um halb 1 Uhr, nahe an ein Gehölz gekommen war, hörte man plötzlich einen Schuß fallen. Die eingeschlafenen Passagiere schraken auf, und der Postillon bemerkte beim Mondenlicht fünf gut bewaffnete Kerle. Vier derselben stellten sich auf der Seite auf, und der fünfte nähert sich mit einer Stutzbüchse und fordert in einem nicht rauhen Ton die 26tausend Fr., die in dem Kasten lägen. Als man ihm sagte, daß dies Geld nicht da sei, und er nachsuchen möge, steckte er den Kopf in den Kutschenschlag, trat aber bald wieder hervor und sagte: „Nein, nein, wir wollen diesen Herren nichts wegnehmen von dem was ihnen gehört, wir sind keine Wagenplünderer. Sie haben die 26tausend Fr. nicht, das ist genug; in der That, wir haben uns in dem Wagen geirrt. Indeß müssen wir etwas haben." Die Reisenden schossen 150 Fr. zusammen, die der Redner annahm, und sich dann mit den Seinigen entfernte, nachdem er sich zuvor überzeugt hatte, daß keins von den Pferden verwundet war. Die Reisenden wußten nicht, worüber sie mehr erstaunen sollten, ob über die Kaltblütigkeit oder über die Höflichkeit der Räuber.

Madrid, vom 26. April.

Die Nachricht von der Niederlage unserer Truppen in Peru, die wir durch den Moniteur erfahren haben, hat hier eine schreckliche Sensation erregt. Seitdem hat die Partei der Gemäßigten ein Uebergewicht über die Exaltirten bekommen, und die Polizei versucht nicht mehr, den Umlauf dieser Nachricht zu hemmen. Auserdem haben wir durch die Goelette Victoria, die in 38 Tagen die Fahrt von Puerto-Cabello nach Cadix gemacht hat, die Bestätigung dieser Nachrichten erhalten. Die Festung Callao ist bereits den Columbiern übergeben worden. Die Fregatte Nuestra Sennora de las Nieves, die in 36 Tagen von Havanna in Cadix angekommen, hat Depeschen vom General Vives mitgebracht, wonach jene Insel in großer Gährung ist, und die Regierung um Truppensendungen ersucht wird.

In zwei Dörfern unweit Aranjuez und Escurial sind bewaffnete Banden zu den Steuer-Einnehmern ins Haus gekommen, und haben sich der der Regierung zugehörigen Gelder bemächtigt. Auf dem Wege zwischen Madrid und Ciudad-Real muß man die Post von Truppen eskortiren lassen. In Andalusien dauert die Dürre fort. Man verzweifelt ganz und gar an der Ernte.

London, vom 3. Mai.

Bolivar hat dem Fräulein Rowcroft — deren Vater, unser Consul in Lima, durch einen Flintenschuß das Leben verlohren hat — einen Condolenzbrief geschrieben, in welchem ihr angezeigt wird, daß die Regierung ihr eine Pension bewilligen werde.

In einer Kohlengrube bei Batley ist durch die Nachlässigkeit der Unternehmer eine Explosion erfolgt, die mehrere Personen schwer verletzte. Man hatte nämlich unterlassen, die Davysche Sicherheits-Lampe einzuführen, und war mit einem gewöhnlichen Licht in den Schacht getreten, woselbst sich das Gas augenblicklich entzündete, einem Arbeiter ein Auge ausschlug und das Gesicht schindete, ein 14jähriges Mädchen schrecklich verbrannte, und einen Jungen mit solcher Heftigkeit an eine Wand schleuderte, daß er zwei Ribben brach.

Am 23. v. M. ist hier eine nicht gewöhnliche Eheverbindung eingegangen worden. Ein Schriftsteller, Heinrich Taunton mit Namen, jetzt 95 Jahr alt, hat eine 47jährige Madame Galton geheirathet. Der Bräutigam versprach der Neuvermählten, sich in der zweiten Ehe eben so zu bewähren, als in der ersten, die 73 Jahre gedauert hat. Wir wünschen dem jungen Manne, daß er mit seiner zweiten Gattin eben so lang beisammen lebe.

Den 28. v. M., des Morgens früh, wüthete in Dublin eine schreckliche Feversbrunst, die mehrere Waarenlager in Asche legte, und einen Schaden von 80tausend Thalern anrichtete.

Der König hat beschlossen, daß ein Theil des alten St. James Pallastes niedergerissen und durch ein neues Gebäude ersetzt werden soll. Wenn dieser Bau vollendet ist, wird der König dort seine Residenz nehmen.

Auf Manilla hat den 26. October v. J. ein schreckliches Erdbeben viele Fische und Menschen getödtet. Sechs Tage darauf wüthete daselbst ein Sturm, der sechs Fahrzeuge an den Strand warf und vielen Schaden anrichtete.

Aus den Vereinigten Staaten sind im Anfange des vorigen Monats mehrere Individuen, am

Bord des Schiffes Nord-Carolina nach Griechenland abgereist, um den Griechen beizustehen.

Konstantinopel, vom 17. April.

Der Kapudan Pascha steht im Begriff abzusegeln, um die diesjährigen Seeoperationen zu beginnen. Man glaubt daß seine erste Unternehmung gegen Samos gerichtet seyn wird. Die Türken versprechen sich die Eroberung dieses Eilandes um so gewisser, als das größte Elend, in Folge der schlechten Ernte, daselbst herrschen soll.

Der Seydlitzer.

(Fortsetzung.)

Du weißt, mein Getreuer, wie entzückt Sophie über meine Rettung war. Aus welchem Uebermaß der Verzweiflung sie zur ausgelassensten Freude überging! Erinnere Dich, wie sie sich bald an meinen Hals, bald an den Deinigen warf; wie sie mich küßte und Dich. Und wenige Wochen nachher lag Sophie, diese nämliche Sophie, in den Armen jenes glattzüngigen Verführers, der, ich muß es gestehen, ein feineres Aeußere hat, als ich: aber, bei Gott! kein so gutes Herz! Die Gleißnerin! Wenn sie auf der Promenade am Arme ihres gegen mich widerlich höflichen Barons fächelnd dahin schlenderte, oder im rasselnden Wagen vorbei getragen wurde, dann sah sie — ha! es ist zum Rasendwerden, Sander! — vornehm hin auf den linkischen Sohn des armen Landpfarrers.

Tückisches Geschlecht! das nur zum Verderben mit Reiz und Anmuth geziert ist! Chameleonartig die Farben wechselt!

Höre mich, Sander! Zum zweiten Male wurdest Du mein Retter, denn so berauscht war ich von den Reizen der Sirene, so umgarnt von ihr, daß ich mir ans Leben wollte. Da zogst Du mich hervor aus meinem Taumel und ließest mich klar unterscheiden.

Welche Thorheit ist es, Freund, sich um eines Weibes willen, das Leben zu nehmen; eines Weibes, die nur Verachtung, höchstens Bedauern verdient! Und welche Thorheit hätte ich begangen! Welch ein Verbrechen, ich, der ich Verpflichtungen habe gegen die Welt; der ich an Dich gebunden bin und an einen greisen Vater, dessen letzte Lebenstage ich erleichtern muß.

O, Freund, ich habe Dir viel zu danken! Viel! Wie ein schützender Engel hast Du meine Tage bewacht! Und das hab' ich klar erkennen gelernt, daß die Freundschaft, die wahre, die edle, höher steht, als die Liebe. Nicht ein glattes Gesicht, nicht ein zierliches Aeußere; kein Rang noch Vermögen kommt in Betracht. Seele schließt sich an Seele! Und wenn die verwandten Herzen an einander schlagen, dann liegt kein Geschlechtstrieb zum Grunde. Mag man ihn auch noch so verfeinert, noch so platonisch darstellen. — Die Liebe der Engel ist Freundschaft!

Wie soll ich Dir, lieber Sander, die wonnigen Gefühle beschreiben, die sich in meiner Seele regen. Schon seit einigen Tagen wandle ich auf schlesischen Boden. So kann sich kaum ein aus der Verbannung Kehrender freuen. Der Sonnenschein kommt mir wärmer vor; Sträuche und Bäume scheinen mir grünender; die Vögel singen schöner und traulicher blinken die Sterne auf mich herab.

O gieb Dich meinem Geplauder, meinen Hoffnungen hin, Sander! Fast vier Jahre bin ich aus der Heimath entfernt. Das Dorf, wo ich meine Jugendjahre verlebte, wo ich die ersten Eindrücke empfing, werde ich wiedersehen. Die Kirchhofslinden, unter welchen der muntere Knabe mit den Kindern des Schulmeisters spielte; die Linden, in deren Schatten meine gute Mutter schon seit langen Jahren schläft. Theure Mutter! Heiliges Grab! Was sich von den frühesten Eindrücken meiner Kindheit am regsten bei mir erhalten hat, das ist das Bild dieser Mutter, so freundlich und mild.

Du wirst es natürlich finden, Freund, daß ich mir eine zufriedene Zukunft, voll Häuslichkeit ausmale. Ich habe etwas Tüchtiges gelernt, das darf ich mir sagen. Ich habe die gegründeste Hoffnung, meinem Vater adjungirt zu werden. Denke Dir den Reiz in dem Hause als Mann zu walten, in dem Orte als Seelsorger, wo ich, als Knabe, spielte. Und, was soll ich's Dir verschweigen, daß ich noch die Hoffnung hege, ein gutes, treues Weib zu finden, die mein Glück dauernder gründet, und mir das Leben durch Liebe verschönt? Und, damit nichts zu meinem Glücke fehle, so bekommst Du eine Pfarre in der Nähe meines lieben T..... und die beiden Pfarrerfamilien sind, wenigstens im Lande, ein Muster der Eintracht, Häuslichkeit und Liebe!

Dieß, mein Liebling, sind meine Hoffnungen, und warum sollten sie nicht erfüllt werden?

Woher kommt es, Sander, daß mich eine namenlose Angst befällt, jemehr ich mich der Heimath nähere? Alle jenen schönen Bilder sind verwischt. Meine Seele kann sich nicht mehr zu den lockenden Hoffnungen erheben. Ich möchte zurückkehren und mich in Deine Arme flüchten.

Was der Grund dieser Beängstigung sey? Eigentlich habe ich keinen, denn einen Traum wirst Du nicht als solchen gelten lassen. Du lachst, Sander, daß ich wieder in meine Träumereien verfalle. So besinne Dich doch jenes Traumes von mir, der durchaus bedeutungslos war, über dessen Eintreffen Du aber selbst Dich wundertest. Noch ehe wir im vorigen Jahre den Plan gefaßt hatten, den Rheinstrom zu besuchen, erzählte ich Dir von einer reizenden Gegend, die ich im Traume gesehen hatte; ich beschrieb Dir Häuser, Bäume, Menschen, kurz Alles so genau, daß Du selbst zuerst ausriefst, als wir auf der hohen Straße von Schwelm nach Elberfeld hinzogen, und uns freuten über das blühende, gewerbreiche Land: „Sieh' da, Fenner, zur Linken Deine Landschaft!" Und Alles traf zu, wie mir's geträumt hatte, bis auf die Farbe der Häuser und auf die Verrichtung der Menschen. Du schwiegst stille und wurdest nachdenkend. Ja, Sander, was man auch dagegen aufwerfen mag, zuweilen sind Träume Boten aus einer andern Welt! Doch ohne mich hier in Erörterungen einzulassen, die von Dir nur bestritten werden, raffe Deine Geduld zusammen, und vernimm meinen neuesten Traum.

Schon eine ziemliche Strecke hatte ich auf vaterländischen Boden zurückgelegt, als ich in einem Dorfe, wo ich übernachten wollte, auf eine Kolonne Kaiserli-

cher stieß. Weil ich aus der Gegend kam, wo der Feind stand, so wurde ich, als verdächtig, vor den kommandirenden Officier geführt, der mich indeß lächelnd wieder entließ, als er sich durch meine Matrikel und sonstigen Papiere überzeugt hatte, daß ich ein friedfertiger Cand. Theol. sey, der zu seinem Vater wandere. Glücklich schätzte ich mich, in der mit Soldaten überfüllten Schenke für die Nacht eine Lagerstelle hinter dem Ofen zu finden. Trotz dem Geräusch, das mich umgab, dem wechselseitigen Singen und Fluchen, schlief ich bald ein. — Ein Traum stieg vor mir auf, der aber so dunkel und verworren war, daß ich seine Einzelheiten nicht unterscheiden konnte. So viel weiß ich, daß der Traum gräßlich war, daß er mich äußerst nahe betraf und mich in unabsehbares Elend stürzte. Als ich ängstlich nach Mitteln rang, demselben zu entgehen, gewahrte ich plötzlich eine riesenhafte Gestalt. Ihre rothe Kleidung verrieth einen Soldaten. Auf dem Kopfe trug er eine Mütze von Pelzwerk und richtete einen langen Spieß, mit dem er bewaffnet war, gegen mich. Sein Angesicht, Sander, war schrecklich, war teuflisch, die Hölle grinste hervor aus den kleinen tiefliegenden Augen, und eine breite, fast fingerdicke Narbe zog sich von der Stirne bis zum linken Ohre herab. „Der wird Dich befreien von Deinen Leiden!" hörte ich sprechen. Aber woher diese Stimme kam, weiß ich nicht, und ekelhaft grinste dabei der Rothrock.

Lachen wirst Du über meinen Traum, Sander, lachen! Du wirst es natürlich finden, daß meinem Traume eine Soldatengestalt vorschwebte, als ich mitten unter Soldaten schlief. Aber einen unauslöschlichen Eindruck hat dieser Traum auf mich gemacht, der tief, tief in mein Leben greifen wird; so fürchte ich. In drei Tagen, Sander, bin ich im Vaterhause. Habe ich erst eine Nacht dort geschlafen, und meinen Vater wohl getroffen, dann will ich mit Dir meinen Traum belachen. — Ich kann Dir nicht sagen, Freund, mit welchen wechselnden Gefühlen ich auf das Dorfchen T..... zugehe.

(Der Beschluß folgt.)

Die Weinrebe.

(Ein Gleichniß.)

Eine an der Wand eines steinernen Hauses gepflanzte Rebe suchte vergebens einen Gegenstand, sich anzuhäkeln und empor zu ranken. Ueberall fand sie nur glatte und kalte Mauer, welche zwar am Mittage von der Sonne erglühete, aber bei dem Aufgange und nach dem Sinken derselben, keine Wärme gab. Endlich, als sie von der vergeblichen Anstrengung ermattet, niederfiel, bemerkte sie an der Hausthüre noch ein Lindenbäumchen, dem ein Pfahl zur Stütze gegeben war. Zu diesem kroch sie mühsam heran, und umschlang es mit ihren zarten Armen. Sie wurde freundlich angenommen, und erhielt, was sie bedurfte: Schutz gegen Kälte, Gluth und Sturm.

So sucht manches liebebedürftige Herz ein anderes, um sich ihm anzuschließen, und mit ihm sein Schicksal zu theilen, wird aber unbarmherzig abgewiesen. Die ausgestreckten Arme umschließen eine kalte, theilnahmlose Brust. Dessen ungeachtet gebe der gute Mensch seine Hoffnung nicht auf. Endlich findet er doch ein gastliches Dach, das ihn vor Unwetter schützt, und ein Herz voll Mitleid und Liebe, das ihn in Leiden tröstet.

G. S. von B—g.

Zu verkaufen.

Gutes vorigjähriges Koppelheu ist zu haben bei Fechtel.

Da ich diesen Johannis, als Schüler des großen Tondichters Carl Czerny, nach Wien gehe, so wünsche ich mein sehr gutes Fortepiano zu verkaufen. Kunstliebhaber können es täglich in meiner Wohnung, bei der Frau Doctorin Falk, in Augenschein nehmen.

Hasenpoth, den 8. Mai 1825.

A. Zeh.

Angekommene Fremde.

Se. Erlaucht der Herr General von der Infanterie Graf Lambsdorff, aus Schrunden, und der Herr Graf Lambsdorff, aus Lapden, logiren bei Herrn Rath von Rottbeck.

Herr Rath von Stuard, aus Grosdamen, logirt bei Fechtel.

Den 8. Mai.

Oeconomie-Arzt Reinfeld, aus Nurmhusen, und — Disponent Zinnius, aus Ligutten, logiren bei Reppun.

Angekommenes Schiff:

Nr. 45. Das norwegische Schiff Dorothea Maria Christine, geführt vom Schiffer J. Fröchen, beladen mit Heeringen, von Bergen.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 55. Das englandische Schiff Idvies, geführt vom Schiffer Thomas Clark, beladen mit Flachs, nach Dundee.

Nr. 56. Das russische Schiff Minerva, geführt vom Schiffer Peter Martensen, beladen mit Schlagleinsaat, nach London.

Wasserstand:

Im Hafen 9¾ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 39. Mittwoch, den 13. Mai 1825.

Beruhigung.

Ein Abend ist dem Edeln einst beschieden,
Von der Erinn'rung Rosen Licht verschönt;
Im Schatten ruh'n nach langem Pfad die Müden,
Vom lauten Ruf des Lebens nicht umtönt;
In ihrer Brust wohnt Seligkeit und Friede,
Nie welkt der Kranz der sanft ihr Haupt bekrönt;
Wer so, wie sie, des Tages Last getragen,
Hört ohne Graun die Abendglocke schlagen.

Doch wähne nicht des Abends sich zu freuen,
Wem ungenutzt — der Strahl des Mittags glüht;
Die fleißig hier des Guten Saamen streuen,
Sehn hoffnungsvoll wie ihre Erndte blüht;
Es reift die Frucht des Himmels dem Getreuen,
Der rastlos sich, sie wohl zu pflegen müht,
Ermatten wird er nie — im edeln Streben,
Der Abend kommt ihm reichen Lohn zu geben.

Und wenn sich auch die Knospe spät entfaltet; —
Der Treue — wankt in seiner Hoffnung nicht;
Wie drohend sich der Himmel rings gestaltet,
Ihm strahlt der Stern der frohen Zuversicht,
Der Herr der Saat, der auch im Sturme waltet,
Durchschauet ihn — und hält was er verspricht!
Mag sein Verdienst — des Glückes Schimmer weichen,
Der Abend naht — um alles auszugleichen.

Verstumme dann des Kummers feige Klage. —
Mit Heldenmuth bewaffne dich, o Herz!
Gemessen ist die Spanne unsrer Tage,
Gewogen hat die Vorsicht Freud' und Schmerz,
Welch tiefer Gram — an seiner Ruhe nage —
Der Edle blickt vertrauend himmelwärts!
Sucht er am Tag — der Mühe Preis vergebens —
Er glänzt ihm mild — im Abendroth des Lebens.

St. Petersburg, vom 7. Mai.

Im Monat Oktober v. J. unternahm der Erzbischof von Kiew, Eugenius, auf eigene Kosten, Nachgrabungen an der Stelle, wo einst die berühmte Kirche Dekiakinnaya gestanden hatte (im Jahre 996 von Wladimir erbauet, und im Jahr 1240 von dem Mongolenfürst Baty zerstört) und nach einer Arbeit von zwei Monaten entdeckte man Grundmauern, Trümmer und Alterthümer aller Art. Es fand sich, daß die Kirche 168 (englische) Fuß lang und 112 Fuß breit war; neben zahlreichen Ueberbleibseln von Verzierungen aus weißem Marmor, sah man Fresco-Malereien von sehr frischem Kolorit. Neben dem Hochaltar lag ein sehr schönes Mosaik-Pflaster, aus buntem Marmor, Jaspis und Glas zusammengesetzt. Rechts von der Säulenreihe im Chor fand man die Fragmente eines Sargs aus weißem Marmor, worin ein weibliches Skelett lag, neben demselben ein Ring und ein kleines Kreuz; links siehet man drei Grabmähler aus Quadersteinen, die vermuthlich der Olga, dem heiligen Wladimir und seiner Gemahlin Anna angehören. Außerdem wurden in den Trümmern Ringe, Verzierungen von Heiligenbildern, Rauchfäßchen und polnische Münzen, aber we-

der griechisches noch russisches Geld gefunden. Der reiche Eigenthümer, Garde-Lieutenant Annenloff, will auf eigene Kosten an dieser berühmten Stelle eine neue Kirche aufführen lassen.

Aus den Niederlanden, vom 11. Mai.

Ganz unerwartet und gegen den neulich abgeschlossenen Vertrag, wurden unsere Truppen in Palembang den 22. November v. J. von dem jungen Sultan angegriffen. Der Angriff, dessen Grund man noch nicht kennt, wurde mit Verlust von 20 bis 30 Todten abseiten der Angreifer zurückgeschlagen, und sofort der Soesoehoenan (des Sultans Vater) sammt seinen Frauen und einigen Personen seines Gefolges, nachdem er um Gnade für seinen Sohn gebeten, nach Batavia abgeführt. Der Sultan ist geflüchtet. Es ist eine Corvette mit Truppen nach Palembang abgesandt worden.

Eltern, die ihre Kinder aus Unachtsamkeit oder Bequemlichkeit ohne Aufsicht laufen lassen, oder sie albernen und gewissenlosen Menschen anvertrauen, können durch Erzählungen, wie die folgende ist, nicht genug vor diesem Betragen gewarnt werden. Den 30sten v. M. spielten einige Kinder auf der Haide von Loon-op-Zand, eine Stunde von Tilburg, das Todtenspiel. Es befand sich keiner weiter bei ihnen als ein 16jähriger Schäferjunge von eingeschränktem Kopf. Sie machten ein schmales, aber tiefes Grab, und ergriffen hierauf ein sechsjähriges Mädchen, das sie ungeachtet seines Schreiens, kopflings in das Grab hinabließen, worauf sie die Erde zuschütteten und nach Hause gingen. Der Schäferjunge benahm sich bei diesem Vorfall wie eins seiner Schaafe, erwähnte der Knaben nicht, und sprach auch nicht eher davon, als bis man 25 Gulden Belohnung für den aussetzte, der das Kind wiederfinden würde. Dies war aber erst drei Tage nachher und das Kind längst todt. Der Schäfer sammt den drei Kindern (von 10, 8 und 7 Jahren) sind nach Bois-le-Duc ins Gefängniß abgeführt worden.

Paris, vom 10. Mai.

Man hat berechnet, daß die Volkszahl von Frankreich gegenwärtig 32 Millionen 192tausend Seelen beträgt, worunter das männliche Geschlecht um ein Eilftel zahlreicher ist als das weibliche. Die Stadt Paris enthält so viele Einwohner, als der dritte Theil von ganz Schweden, und die Stadt-Einkünfte von Paris betragen mehr als die Einkünfte des gesammten schwedischen Reichs.

Am 3. dieses langte der englische außerordentliche Botschafter, der Herzog von Northumberland, aus Dover in Calais an. Er hat die Ueberfahrt in dem Dampf-Paketboot „der Comet" gemacht. Sein Gefolge befand sich auf einem zweiten Dampfboot „der Blitz". Eine dreimastige Corvette diente den beiden Dampfbooten zur Eskorte und salutirte, als der Herzog das Landungsboot bestieg, mit 25 Kanonenschüssen. Der Einzug des Herzogs in Paris erfolgte den 6. um 3 Uhr Nachmittags, zu welcher Stunde Se. Excell. in seinem Hotel angekommen ist. Sein Bruder (Lord Pradlow) und zwölf Cavaliere begleiten ihn. Sein gesammter Haus- und Hofstaat besteht aus nicht weniger als 180 Personen. Eilf Kutschen, 5 mit 6 und 6 mit 4 Pferden eine jede bespannt, befanden sich in seinem Zuge. Zu seiner feierlichen Auffahrt am Hofe hat er 9 Staats-Carossen aus London mitgebracht. Unter den kostbaren Sachen, die der Herzog zu seinem Gebrauch mitgebracht, befindet sich auch ein Servis aus massiven Golde für hundert Personen.

Unweit Montauban fiel den 27. v. M. ein so ungewöhnlich großer Hagel, daß dem Postillon, der die Pariser Post von da nach Grisolle zu führen hatte, der ganze Kopf voll Beulen geschlagen wurde. Eine große Strecke entlang ist die Erndte gänzlich zernichtet.

Ein Schreiben aus Cadix vom 19. d. M. meldet folgendes: „Gestern war hier ein englischer Offizier, der mit Depeschen für seine Regierung übers rothe Meer und Gibraltar von Ostindien herübergekommen war, und die Nachricht überbracht haben soll, daß alle Seapoys, durch Fremde, die dorthin gekommen, zum Aufruhr verleitet seien, und die englische Compagnie, da sie sich außer Stand sehe, den allgemeinen Aufstand zu unterdrücken, im Begriff stehe, Indien zu verlassen. Dieser Offizier ist nach England abgereist." Diese Geschichte findet hier wenig Glauben, und man muß gestehen, daß der Botschafter sein Geheimniß übel verwahrt haben würde. Wir müssen jedoch hinzufügen, daß italienische Blätter ebenfalls von einer Nachricht sprechen, die durch Tartaren, die den 14. März von Tauris abgegangen, in Constantinopel angekommen, und die ungefähr ähnlichen Inhalts ist.

Joseph Bonaparte ist ein Unglück zugestoßen. Auf einer Spazierfahrt rissen die Pferde vor seiner Kutsche aus, so daß er aus dem Wagen fiel und sich stark beschädigte. Beim Abgang der Briefe aus Neu-York, die diese traurige Nachricht mittheilten, war sein Leben in Gefahr.

Aus Italien, vom 30. April.

Der Königl. Span. General-Consul Hr. Ortiz de Zugati kam am 2. d. auf einem Franz. Schiffe in Algier an, mit dem Auftrage zur gütlichen Ausgleichung der zwischen Sr. Kathol. Maj. und dem Dei herschenden Irrungen. Nach verschiedenen Conferrenzen entschloß sich endlich der Dei, seine Forderung von 3 Mill. harten Piastern auf 500,000 herabzustimmen. Spanien will aber nur 200,000 geben, und da der Dei erklärt hat, daß er nicht von seinem Entschlusse abgehe, so ist Hr. Ortiz wieder abgesegelt, so daß es einstweilen beim Kriegsstande bleibt.

Madrid, vom 27. April.

In Folge der unlängst gemachten Entdeckungen eines Versuchs, die königl. Familie zu vergiften, sind mehrere in dieser Sache compromittirte Personen von hier entflohen. Zu diesen gehört auch der Apotheker, der die Gifte geliefert hatte. Es sollen bei dem Krankenwärter des großen Hospitals, der die Vollziehung dieser Schandthat über sich genommen, wichtige Papiere gefunden worden seyn. Ein königl. Befehl, laut dessen Herr Chaperon, Präsident der hiesigen Militair-Commission und Herr Cordova, erster Gehülfe im Ministerium des Auswärtigen, vor Gericht gezogen werden sollen, hat hier ungemeines Aufsehn erregt. Canterac wird nicht nach Frankreich gehen, sondern hat sich, wie man sagt, nach England eingeschifft.

Dieser Tage begaben sich mehrere royalistische Freiwillige von Lerida in großer Anzahl vors Stadtthor nach einer Ebene, wo sie sich in zwei Truppen abtheilten und auf einander zu feuern anfingen. Indeß war dies eine bloße Hinterlist, sie wollten durch die Schüsse (die Flinten waren nur mit Pulver geladen) den Stadthalter und die Besatzung aus der Stadt locken und alsdann über die Constitutionellen herfallen. Glücklicherweise erfuhr der Gouverneur bei Zeiten, was sie im Sinne führten, ließ die Wachposten verstärken, und durch andere Korps der Freiwilligen die Ordnung unter ihren Kameraden wieder herstellen.

London, vom 7. Mai.

Im Virginien starb vor einiger Zeit ein alter Junggesell, Namens William Galt, und hinterließ ein Vermögen von 750tausend Dollars. Er wanderte im Jahre 1775 aus Schottland aus und fing als Tabuletkrämer oder Hausirer seinen Handel an. Damals b saß er nicht Einen Morgen Landes, aber im Jahre 1825 vermogte er 15 Meilen in gerader Linie auf eigenem Grund und Boden zu fahren.

Trotz der Hinrichtung Fauntleroy's und der Verweisung des Kaufmanns Savary zu Bristol, welches beides noch im frischen Andenken ist, hat man so eben wiederum in Dublin eine Fälschung von einer beträchtlichen Summe entdeckt, welche von einem sehr geachteten Kaufmann, Namens Hogan, dem Gatten einer liebenswürdigen Weibes und Vater von zwölf Kindern, auf die Irländische Bank began en worden ist. Bis jetzt ist der Schuldige den Nachsuchungen der Polizei, die eine Belohnung von 100 Pfd. St. auf dessen Ergreifung ausgesetzt, entgangen. Er war gerade im Comtoir des Mannes gegenwärtig, auf dessen Namen er das Papier geschmiedet, als ein Bankschreiber eintrat und sich erkundigte, ob die Unterschrift richtig sei. In demselben Moment griff der Fälscher nach seinem Hut, verließ das Zimmer und hat sich seitdem nicht wieder sehen lassen.

Türkische Gränze, vom 1. Mai.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. April zufol e, hatten sich die, von den türkischen Ministern den europäischen Gesandten, aus leicht zu errathenden Gründen mitgetheilten Siege, die Ibrahim Pascha nach seiner Landung auf Morea errungen haben sollte, nicht nur nicht bestätigt, sondern die zuerst mitgetheilten griechischen Berichte über sein Vorrücken und eine hierauf erfolgte Niederlage bei Navarino werden für sicher angenommen. Griechische Berichte betrachten diese ganze Unternehmung als schon gescheitert, und selbst fränkische Schiffskapitaine, die aus den Gewässern von Morea kommen, versichern, daß die ägyptischen Truppen bei Modon stehen und alle Mannszucht aus den Augen setzen.

Ueber Ankona sind Nachrichten aus Corfu bis zum 8. April eingegangen, die über die Lage der

Dinge auf Morea bloß im Allgemeinen melden, daß die ägyptische Expedition so gut als zu Grunde gerichtet zu betrachten sey; 3000 ägyptische Truppen sollen sich noch in einer verschanzten Stellung halten, die Griechen hofften aber, sie nächstens zur Uebergabe zu zwingen.

Der Seydlitzer.

(Beschluß.)

Weine um mich, Freund! Ich kann's nicht mehr; meine Augenhölen sind vertrocknet, keine lindernde Thräne entquillt ihnen! Alles, was ich vermag, ist, daß ich von Zeit zu Zeit lache! Aber habe ich so gelacht, dann klingt es in meinen Ohren wieder, als sey es von einem höllischen Geiste gekommen!

Wo nehme ich Kraft her, Dir zu schreiben? Fast versagt mir die zitternde Hand den Dienst, und dabei ist mir, als wollte das Herz die Brust einhämmern. Denke Dir, daß alle Schreckniße der Hölle über mich hergefallen wären, denke Dir das, und Du hast noch keinen Schatten von dem Unglück, daß mich betroffen hat!

Weit von der Heimath sitze ich in einem elenden Bauerstübchen und schreibe Dir diese Zeilen, den Abschied für dieses Leben!

Meine Beängstigungen, als ich mich der Heimath näherte, habe ich Dir mitgetheilt. Als ich den mir wohlbekannten Kirchthurm meines Dorfes von fern gewahrte, nahm die Angst meines Herzens zu, und kaum eine halbe Stunde vom Ziele meiner sehnlichsten Wünsche entfernt, nöthigte mich die zunehmende Mattigkeit, mich auf eine Erhöhung links vom Wege zu setzen. Hier befiel mich ein bewußtloser Zustand, aus dem mich von Zeit zu Zeit ein Fieberfrost emporschüttelte. — Mir kam es vor, als ob der Wind mir einen Todtengeruch in die Nase führe. Raben umkrächzten mich, und oft so nahe, daß ihr Flügelschlag an meinen Ohren vorbeistreifte. —

Das Nähern einer Schaafheerde, ihr Geläute, weckte mich endlich aus meiner Betaubung. Ich sah auf, und erkannte den Hirten unsers Dorfs. Ich schien ihm unkenntlich geworden zu seyn. Mit zusammen gerafftter Stimme fragte ich ihn: „Könnt Ihr mir nicht sagen, was Euer Pfarrer macht?"

Verwundert sah mich der Schäfer an. „Wahrlich! entgegnete er endlich: Ihr müßt in der Gegend sehr fremd sein, wenn Ihr nicht wißt, daß der zwiefache Kindesmörder seit drei Tagen über Euch auf dem Rade liegt!"

Sander! Sander! Ich saß auf dem Rabensteine meines Vaters, meines unglücklichen Vaters! Ich starrte, in dumpfer Betaubung in die Höhe: ein halb zernagter Todtenkopf grinste mich vom Pfale an, und zum Rade, um das die zerschmetterten Glieder gewunden waren, flatterten die Raben!

Was in dem Augenblicke aus mir wurde, weiß ich nicht! Tage und Wochen bin ich seitdem umher geirrt, die Verzweiflung im Herzen. Der hohläugige Todtenkopf schwebte mir beständig vor! Ich hörte das Klappern der Gebeine, die mir zu folgen schienen mit den hungrigen Raubvögeln. Und an diese Schreckensscene band sich die Erinnerung meines Vaters, meines Erzeugers!

Hat die Hölle etwas Schrecklicheres aufzuweisen, Sander?! Ein bisher geachteter Mann, ein Verkündiger des Evangeliums, verführt ein Mädchen, zeugt zwei Kinder mit ihr — und mordet die Unschuldigen, um seine Schande zu verbergen. Das erwachte Muttergefühl offenbart das Verbrechen. — Und dieser Mann ist mein Vater!

Warum bin ich nicht wahnsinnig geworden, damit ich dem Kampfe entginge, der in meiner Brust wühlt, zwischen Haß und Liebe gegen meinen Erzeuger? Warum bin ich nicht in der Saale ertrunken, bevor Deine rettende Hand mich in's Leben führte, Sander! Unstät irr' ich umher und fluchtig, wie Kain, der Brudermörder! Die Heimath darf er nicht betreten, der Sohn des zwiefachen Kindermorders. Man würde mit den Fingern auf ihn zeigen und sagen: Seht, der ist sein Sohn!

Nicht beten darf ich auf dem Grabe meiner entschlafenen Mutter. Der Pöbel würde glauben, ich verunreinige den Gottesacker; mit Steinen würden Sie mich vertreiben! und wenn ich ans Ende der Welt flehe, ich würde denken, man lese an meiner Stirn das Verbrechen meines Vaters!

O schweres Geschick, das auf mir lastet! Mein Leben ist, wie eine welke Pflanze, die der Windhauch zerknickt. Aber nicht selbst will ich es zertrummern! Auch mich wird das Geschick ereilen. Die Traumgestalt wird mich finden. Und mag der Rothrock auch noch so ekelhaft grinsen, (kennen werd ich ihn unter Tausenden!) ich will ihn an die belastete Brust drücken, wie meinen treuesten Freund!

Sander! Freund meiner Seele! wenn Du in einiger Zeit nichts mehr von mir hörst; wenn mein Name verschollen ist und kein Lebendiger, außer Dir, sich meiner erinnert, dann preise mein Geschick, dann habe ich den Frieden gefunden im Schooße der Erde! — Habe Dank, Sander, für Deine Freundschaft, für die Wonne, die Du mir verschafft hast! Schließe mich ein in Dein Gebet! Deiner werde ich mich auch jenseits erinnern, wenn anders dem Geiste Erinnerung der Zeitlichkeit vergönnt ist. — Sage Sophie, daß ich ihr verziehen habe.

Hiemit beendige ich die Geschichte Eduard Fenners. Das Interesse, welches meine Leser an dem Unglücklichen genommen haben, wird noch gesteigert werden durch meine Versicherung, daß die Hauptbegebenheiten vorstehender Erzählung völlig wahr sind.

Unbegreiflich sind uns Kurzsichtigen die Wege, auf welchen die Vorsehung uns zu unserm Ziele führt.

Es schreitet oft ein finstrer Geist durch's Leben,
Verbreitend um sich Tod und wilden Schmerz,
Und, wie der Mensch tiefinnerst mag erbeben,
Vom Herzen reißt er das geliebte Herz!
Doch unter den verworrenen Gestalten,
Ob auch der Sinn sich sträubt, laßt himmelwärts
Den Blick, den trostverlangenden uns heben,
Und glauben einer Gottheit heil'ges Walten!

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 39sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 13. Mai 1825.

Die Fische und der Jüngling.

(Eine Fabel.)

Ein Jüngling setzte sich an einen Teich, und sang zur Lyra, um, wie einst Orpheus, die Fische herbei zu locken; aber vergebens. Da gewahrte er einen Fischer, der mit seiner Angel deren mehrere gefangen hatte. Wie kommt es, fragte er diesen verwundert, daß die Fische auf meine Töne nicht horchen, deiner Ruthe aber willig folgen? Ich habe, antwortete dieser, eine Lockspeise daran befestigt. O, die gemeinen Thiere! rief der Jüngling aus; wie haben sie sich seit Orpheus Zeiten geändert!

Ach ja, entgegnete der Fischer, die Zeit pflegt wohl den Neigungen und Sitten eine andere Richtung zu geben. Durch jenes Sängers Zaubertöne wurde selbst der grimmige Zerberus, der Hunde Ur-Ahn, gezähmt und seine entarteten Nachkommen bezeugen durch ein gräßliches Geheul ihren Widerwillen gegen die Musik. Fragen nicht selbst manche vernünftige Thiere bei der göttlichen Kunst der Melpomene nach dem Gewinn, den sie giebt, und achten sie für eitel Spielerei und Thorheit.

G. S. von B—g.

Mancherlei.

Unglück der Stuarts.

Robert III. von Schottland starb 1406, aus Kummer daß sein Sohn in Gefangenschaft der Engländer fiel: Dieser Sohn, Jacob I., kam erst 18 Jahre nachher aus ihren Händen: man verband ihn wider seinen Willen mit einem englischen Fraulein, deren Mitgift das Lösegeld bezahlte; 1437 starb er von Mörderhanden in seinem Bett. Jacob II. wurde 1460 in einem Treffen von einer Kanonenkugel getödtet; Jacob III., sein Sohn, ebenfalls in einer Schlacht, welche er 1488 verlor; Jacob IV. bei einer ähnlichen Gelegenheit 1513; Jacob V. starb 1542 aus Kummer, seine Unterthanen in Ketzerei und Aufruhr zu sehen; die langen Leiden und das Ende der einzigen Tochter Jacob V., Maria Stuarts, welche durch die Königin Elisabeth auf dem Schafot starb, sind bekannt. Der Sohn Mariens, Jacob VI. von Schottland und Jacob I. von England, welcher auf Elisabeth folgte, starb wirklich eines natürlichen Todes, aber ohne Achtung genossen zu haben; Carl I., sein Sohn, starb auf dem Schaffot mitten in London und vor den Fenstern seines eigenen Pallastes; Carl II., sein Sohn, war lange Zeit aus seinen Reichen verbannt und starb nur darum ruhig, weil er vorzog Ruhm und Ansehen der Sicherheit aufzuopfern; Jacob II. starb 1720 aus seinen Königreichen vertrieben. Der Sohn dieses letzten brachte sein ganzes Leben im Exil zu und behielt von seinem prätendirten Recht auf die Krone nur den Namen Jacob III., König von England und der Achte von Schottland. Endlich der letzte Prinz aus diesem Hause, der unter dem Namen des Prätendenten bekannt ist, nahm noch den Titel Carl III. an und starb zu Rom ohne Nachkommen. So lieferte das Haus Stuart während fast 400 Jahren das traurige Beispiel einer Reihe von eilf Königen, alle von einander abstammend, und alle unglücklich.

Dreister Diebstahl.

Im Anfange des vorigen Jahrhunderts hatte ein französischer Minister wichtige Veränderungen und Tractate mit England so sehr zur Zufriedenheit beider Cabinette abgeschlossen, daß die Königin Anna ihm beim Abschied einen reich mit Brillanten besetzten Degen, 12,000 Thlr. an Werth schenkte, und der König, sein Herr, ihn bei seiner Zurückkunft mit so viel Wohlwollen auszeichnete, daß er täglich bei Hofe erscheinen mußte.

An einem Sonntage fand er sich bei dem feierlichen Gottesdienste in der Hofkirche des Königs ein, und hatte, wie er bei Feierlichkeiten gewohnt war, den geschenkten Degen an seiner Seite. Als er aus der Kapelle heraus und eben durch einen Seitengang des Pallastes ging, machte ihm ein königlicher Trabant ein ernstes tiefes Kompliment, und sagte ihm dabei mit größter Höflichkeit, daß er ihm im Namen des Königs den Degen abfodern, und ihm Stubenarrest ankündigen müsse, mit dem Befehl, Versailles nicht eher, als bis auf weitere Order zu verlassen. Der Minister war äußerst betroffen über diese plötzliche Aenderung seines Glücks; doch er gehorchte, gab dem Trabanten seinen schönen Degen, und sagte in einem traurigen Tone und mit sichtbarer Bestürzung, er werde sich in sein Zimmer einschließen, so lange es der Wille seines Königs sey. Er war über dies unglückliche Ereigniß herzlich betrübt und konnte keinen Grund von einer so plötzlichen Ungnade auffinden. Unterwegs begegneten ihm einige von seinen treuesten Freunden, wie sie sich wenigstens bisher genannt hatten, und grüßten ihn; sobald sie ihn aber ohne Degen sahen, und von ihm erfuhren, welches Unglück ihm wiederfahren, suchten sie sich schnell von ihm zu entfernen. Voll Betrubniß über diese geringe Theilnahme, ging er langsam nach Hause, kam auf sein Zimmer, schloß sich dort ein, und es vergingen mehrere Tage, ohne daß ihn ein Freund besuchte, oder daß ihm Jemand einige Auskunft wegen seines Arrestes gab. Indessen vermißte der König den Minister bei Hofe. Er erkundigte sich nach ihm, doch Jeder schwieg. Endlich befahl er, sich nach ihm zu erkundigen.

Jetzt antwortete einer der anwesenden Höflinge, er habe gehört, daß der Minister deshalb nicht mehr bei Hofe erscheine, weil er auf Sr. Majestät Befehl Arrest halten müsse. Der König wunderte sich über diese unerwartete Antwort, äußerte, daß er davon nicht das Mindeste wisse, und setzte hinzu: ich wünsche, daß ich mit dem Diensteifer aller, die bei Hofe erscheinen, eben so zufrieden seyn könnte, als mit dem dieses Mannes.

Hierauf löste sich das ganze Räthsel. Der Trabant, der im Namen des Königs den Degen abgefordert und ihm den Arrest angekündigt hatte, war ein Gauner gewesen, der sich auf diese Art des Ministers kostbaren Degen zu verschaffen gewußt. Der König entschädigte den Minister, und dieser genoß nicht nur die Gunst seines Herrn mehr als zuvor, sondern er erübrigte auch bei dieser Gelegenheit die heilsame Erfahrung, wie weit man sich bei Hofe auf gute Freunde verlassen dürfe.

Räthsel.

Fern, aus des Himmels reinstem Licht geboren,
stieg ich hernieder in der Erde Thal,
und zu des Lebens schönstem Glück erkoren,
umlacht Dich freundlich meines Glanzes Strahl!
Wenn Du der Freude Blüthenschmuck verloren,
des Schicksals Sturm Dir Deinen Frieden stahl,
kann ich allein mit magisch holdem Walten,
als Freundin Dir ein schön'res Seyn gestalten.
Mit Phantasie aufs innigste verbunden
und sanft umspielt von ihrem goldnen Traum,
erscheln ich Dir im Flügeltanz der Stunden,
heb' Dich empor zu meiner Heimath Raum.
Dort ist der Tand des Irdischen entschwunden,
die Welt erscheint im trüben Nebelsaum;
was Dich bedrängt, es zieht in weite Ferne
und Psyche küßt den Flammenkranz der Sterne.

Eduard von Hülleſen.

Auflösung der Charade in Nr. 37:
Jungfrau.

Zu verkaufen.

Gutes vorigjähriges Koppelheu ist zu haben bei Fechtel.

Da ich diesen Johannis, als Schüler des großen Tondichters Carl Czerny, nach Wien gehe, so wünsche ich mein sehr gutes Fortepiano zu verkaufen. Kunstliebhaber können es täglich in meiner Wohnung, bei der Frau Doctorin Falk, in Augenschein nehmen.

Hasenpoth, den 8. Mai 1825.

A. Zeh.

Angekommene Fremde.

Den 11. Mai.

Herr Obristlieutenant vom Obriopolskischen Husaren-Regiment, von Tschertkow, aus Mitau, logirt bei Fechtel.

— Feld-Proviant-Commissionair der 9. Classe Kawelin, aus Mitau, logirt bei Frey.

Herr Altarist Lukaszewitz, aus Schoden, logirt bei Herrn Canonicus Behrend.

Den 12. Mai.

Herr Carl von Vietinghoff, Capitain von Newskischen Infant.-Regim., aus Goldingen, u.

— Major von Korff und Sohn, aus Trecken, logiren bei Fechtel.

— Postmeister-Gehülfe, Tit.-Rath Grünberg, aus Mitau, logirt beim Herrn Postmeister-Gehülfen Winter.

Angekommene Schiffe:

Nr. 46. Das norwegische Schiff Janus, geführt vom Schiffer J. C. Holth, beladen mit Heeringen, von Stavanger. — Nr. 47. Das engländische Schiff John, geführt vom Schiffer A. Norrie, beladen mit Ballast, von London. Nr. 48. Das hannöversche Schiff Louise, geführt vom Schiffer C. Borchers, beladen mit Ballast, von London. — Nr. 49. Das holländische Schiff Vrauw Engelina, geführt vom Schiffer E. H. de Groot, beladen mit Heeringen, von Bergen. — Nr. 50. Das norwegische Schiff Nyestiel, geführt vom Schiffer J. Johannsen, beladen mit Heeringen, von Stavanger. — Nr. 51. Das russische Schiff Annette, geführt vom Schiffer J. Oemannson, beladen mit Salz von St. Uebes. — Nr. 52. Ein russisches Boot, geführt von Bootsführer Johann Hagle, beladen mit Dachpfannen und Ballast, von Memel. — Nr. 53. Das engländische Schiff Hope. geführt vom Schiffer Robert Clefton, beladen mit Salz, von Liverpool. — Nr. 54. Das meklenburgische Schiff Catharina, geführt vom Schiffer J. Lubs, beladen mit Ballast, von Hull. — Nr. 55. Das russische Schiff Hector, geführt vom Schiffer A. Fontell, beladen mit Salz, von St. Uebes. — Nr. — Das auf der Rhede noch befindliche engländische Schiff Sarah, geführt vom Schiffer J. Appelton, beladen mit Steinkohlen, von Sunderland.

Abreisender.

Handlungs-Commis Friedrich Eberhard Sesemann, reiset nach St. Petersburg.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 40. Sonnabend, den 16. Mai 1825.

St. Petersburg, vom 10. Mai.

Alle unsere See- und Land-Zoll-Aemter haben unterm 21. März die Weisung erhalten, strenge darüber zu wachen, daß keine Russischen Münzen aus dem Reiche geführt werden. Allen Russischen Unterthanen, die auf Reisen über die Gränzen des Reichs gehen, ist nur gestattet, 50 Rubel Silber und 10 Rubel Kupfer bei sich zu führen.

In der Mitte des Monats September v. J. sind in der Stadt Sterlitamak (Orenburg) Luftsteine in einem förmlichen Hagelschauer gefallen, die vom Dr. E. Eversmann beobachtet und beschrieben worden sind. Sie enthielten Bestandtheile, die alle Eigenschaften des Cristalls an sich hatten. Ihre Farbe war braun.

Kopenhagen, vom 7. Mai.

Bei der in der ersten Hälfte des Aprils vorgeherrschten stürmischen Witterung sind in der Nordsee und im Kattegat viele Schiffe verunglückt.

Aus den Maingegenden, vom 15. Mai.

In Jena hat der Senat in einer neuen Bekanntmachung die altdeutsche Kleidung und die Bärte der Studenten auf das strengste untersagt.

Die Frau des Tagelöhners Johannes Streng jun. in Sommerach, Landgerichts Volkach, ist in der letzten Hälfte Aprils, in einem Zeitraum von 8 Stunden, von 4 Kindern, 2 Knaben und 2 Mädchen, entbunden worden.

Paris, vom 13. Mai.

Der Fall Joseph Bonapartes ist nicht so arg, als die ersten Berichte ihn schilderten. Als die Pferde ausrissen, und einem Abgrunde zueilten, sprang Bonaparte aus dem Wagen und verrenkte sich die Schulter. Er ist bereits außer Gefahr.

In Bordeaux ist ein kleines Mädchen, welches den 1. v. M. von einer Katze in die Backe gebissen worden war, den 8. d. M. an der Wasserscheu gestorben. Die angewendeten Heilmittel haben nicht das geringste gefruchtet.

Während der letzten dreißig Jahre sind in Frankreich für 2447 Millionen 924,164 Fr. Gold- und Silbermünzen ausgeprägt worden.

London, vom 10. Mai.

Herr B., ein geborner Spanier, und einer der ältesten und rechtschaffensten Kaufleute in London, sitzt jetzt im Schuldthurm. Der Mann ist ein 80jähriger Greis und war vor wenigen Jahren 300tausend Pfd. Sterling (2 Mill. Thlr.) reich. Ungeheure Geschäfte in den Anleihen an die spanische Regierung haben ihn zu Grunde gerichtet.

Der Lord Kensington hat um 1000 Guineen gewettet, daß er am 8. Juni zwischen Sonnen-Aufgang und Sonnen-Untergang, auf dem nämlichen Pferde von hier nach Oxfort reiten wolle. Unsere wettlustigen Landsleute sind schon sehr gespannt auf den Ausgang.

Unter den letzten Neuyorker Berichten wird mit angezeigt, daß der Jagdhund des großen Franklin dort kürzlich krepirt sey. Dies war aber auch kein gemeiner Hund, denn er ward auf Kosten der Municipalität genährt und gepflegt und — damit er nie Mangel zu fürchten habe, — waren ihm von verschiedenen Personen kleine Summen legirt worden. Begreiflich fand das Nachahmer und so ist er zuletzt 50tausend Dollars reich geworden.

Am 7. April wurde die Stadt Boston in den Vereinigten Staaten von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht, wodurch ein Schaden von einer halben Million Dollars angerichtet worden ist. Die Feuerversicherungsgesellschaft wird gegen 200tausend Dollars zu zahlen haben; 53 Häuser und Waarenmagazine liegen in Asche.

In diesem und künftigen Monat werden 17 Schiffe mit 3300 Mann nach Indien abgehen.

Die vorige Woche sind 25,000 Ballen Baumwolle in Liverpool eingeführt worden. In den Werften dieser Stadt werden nicht weniger als 15 Dampfboote gebauet.

Dieser Tage beklagten sich mehrere hiesige Schuhmachermeister bei der Polizei, daß eine große Anzahl von Schustergesellen in London (4 bis 5tausend) sich vereinigt habe, um ihre Meister zu zwingen, ihnen für ein Paar Schuh drei Penny (2½ Sgr.) mehr Arbeitslohn zu geben, als bis jetzt geschehn, widrigenfalls sie sich zu arbeiten weigern. Um ihren Zweck desto besser zu erreichen, stellen sie an den vornehmsten Läden Schildwachen auf, die sie regelmäßig alle zwei Stunden ablösen lassen, und welche angewiesen sind, den ein- und ausgehenden Gesellen von jeder gütlichen Uebereinkunft abzurathen, und ihre Gegenwart verursacht, daß kein Geselle arbeitet, dem der Herr das verlangte Mehr nicht zugestehen will. Die Meister räumten ein, daß die Erhöhung des Arbeitslohns an sich selbst gerade keine unbillige Forderung sei, da wahrscheinlich das Brot theurer werden würde, nur mißfalle ihnen die gewaltsame Weise, mit der man sie zu ertrotzen suche. Der Aldermann Cox bemerkte, daß es nur ein Mittel gebe, diesem Unwesen zu steuern. Da nämlich jede Incommodirung oder Hinderung auf öffentlicher Straße mit einer Geldbuße von 5 Pfd. Sterl. verpönt ist, so werde er jeden Gesellen bestrafen lassen, der auf solche weise die Vorübergehenden belästigt oder aufhält. Mehrere, die mit Drohungen Arbeiter angefallen hatten, sind bereits zur Untersuchung gezogen.

Türkische Grenze, vom 3. Mai.

Direkten Nachrichten aus Tripolitza vom 11. April zufolge, welche die allgemeine Zeitung mittheilt, ist der Rest der ägyptischen Expedition am 27. März, unter Befehl Ibrahim Pascha's, vollends aufs Haupt geschlagen worden. Man betrachtet nach diesen Nachrichten die ganze Expedition als zu Grunde gerichtet. Mehrere in Ibrahim Pascha's Diensten gestandene europäische Offiziere sind in griechische Gefangenschaft gerathen und nach Napoli abgeführt worden.

Zante, vom 1. April.

Die ägyptische Armee, meldet das Journal des Debats, war an der äußersten Südspitze Messeniens gelandet, und zählte unter ihren 8000 Mann einige hundert Piemonteser und Franzosen, die zu dem Bataillon gehört hatten, das sich der franz. Armee beim Einmarsch in Spanien an der Bidossoa entgegengestellt hatte. Als diese Armee gegen Navarino vorrückte, ward eine Abtheilung derselben am 8. März in den Engpässen des Berges St. Nicolas geschlagen, während eine andere Schaar im Olivenfelde 15 Feldstücke einbüßte. Der Feind warf sich mit einem Verlust von 1100 Mann in die Festungen Modon und Coron. Die Griechen haben sich mehrerer Transportschiffe bemeistert, die mit Proviant beladen waren; andere haben sie zerstört. Unter den Egyptern fingen an Krankheiten auszubrechen, und vielleicht wird der Peloponnes Ibrahims Grab. Patras ist von den Griechen eng eingeschlossen.

Aphorisme.

Wie reiche Habe, welche des Schicksals Gunst gespendet, zuweilen den Zartsinn abstumpft, und den Eingriff in Anderer Rechte minder strafbar finden läßt, weil man wähnt geschlagene Wunden mit einem zweiten Griff in seine Schätze bald wieder heilen zu können, so frevelt leicht ein Herz, das von der Liebe verwöhnt ward. Ein freundliches Geschick bettete es weich in verwandte Herzen; knüpfte uns durch die heiligsten Bande an Seelen, die das Ideale zum Polarstern ihres Strebens erkohren; führte uns auf dieser Pilgerfahrt mit Wesen zusammen, welche die Weihe in uns wieder erkannten, mit der auch sie — sey's durch eigene schöpferische Ga-

be, oder durch eine glückliche Constellation bei ihrer leiblichen und geistigen Geburt zu freierer Mitwirkung bei dem großen Welten-Drama: Gott ist die Liebe — getauft wurden. — Und in dem Selbstgefühle, welches uns ihre Anerkennung gegeben, meinen wir, es bedürfe eben nicht einer geregelten Erneuerung unseres Andenkens bei ihnen durch Wort und Schrift; wir sehen einen Zweifel an uns für einen Widerspruch an, den das Herz, das uns erwählte, gegen sich selbst begehen würde. Oder — wenn wir auch nicht so verblendet sind, den leisesten Zweifel an unsrer Untrüglichkeit, für einen halben Treubruch zu betrachten, wenn wir auch fühlen, daß bei diesem geistesträgen vergeßlichen Menschengeschlechte, die Taufe noch keineswegs ein oft zu erneuendes Liebesmahl überflüßig macht, wo wir vor dem Richterstuhl der Liebe Zeugniß ablegen von unserer geistigen Existenz sowohl uns selbst als Anderen; so finden wir wohl gar bei genauerer Selbstprüfung, daß es uns ein grausames Vergnügen gewährte, in liebenden Herzen Zweifel an uns zu erwecken, die uns den Genuß zärtlich klagender Vorwürfe gewähren, und die wir mit einem Worte, mit einem Händedruck, mit einem Dienste, zerstäuben zu können das stolze Vertrauen haben. Ach, wenn wir doch nicht vergessen wollten, daß schnell geheilte Wunden am leichtesten wieder aufbrechen!

Modrach.

Die Nachtigall.

(Eine Fabel.)

Einige Vögel, welche die Kunst der Nachtigall mit Begeisterung preisen hörten, und meinten: es sey ein Leichtes, den Gesang derselben nachzuahmen, und selbst zu übertreffen, erdreisteten sich, sie zu einem Wettstreit aufzufordern. Dies wurde aber von der Nachtigall bescheiden abgelehnt, mit der Aeußerung: sie setze keinen Werth auf das, was blos eine Mitgabe der gütigen Natur sey, und wovon sie nur zu eignem Bedürfniß Gebrauch mache, um ihre Empfindungen auszusprechen. Indessen endigte sie, ohne Rücksicht auf den Wunsch der Vögel, das Lied, welches sie begonnen hatte. Diese erhoben nun sammtlich ihre Stimme, merkten aber gar bald, daß sie das Eigenthümliche der eben gehörten Zaubertöne nicht zu erreichen vermögen. Um jedoch ihre Beschämung zu verdecken, entschuldigten sie sich, jeder nach seiner Art: der Rabe mit seiner Heiserkeit, der Uhu mit dem Bau seiner Kehle, der Sperling mit seiner lustigen Laune, welche in den Ton der Schwermuth nicht einstimmen könne; der Rohrdommel führte an: er müsse bedauern, daß die Natur ihm den Diskant versagt hätte; und der Kukuk, daß er den lieblichsten Wohllaut nur im Absingen des eignen Namens finde. — Warum, fragte jetzt die Nachtigall, wollet ihr denn erzwingen, was eurer Fähigkeit, und der Beschaffenheit eurer Stimmwerkzeuge widerspricht?

Wollte Jeder in dem ihm von der Natur angewiesenen Wirkungskreise bleiben, und in seinem eigenthümlichen Tone singen, wie viel würde er an wahrer Ehre, und durch ihm die Welt an Harmonie gewinnen!

G. S. von B.—g.

Mancherlei.

Heirathsschellen.

Johannes Milesius schreibet von den Hochzeitsgebräuchen der wendischen Völker, insonderheit der preußischen Wenden und ihrer Nachbaren der Litthauer, also: „Mannbare Töchter trugen kleine Glöcklein oder Schellen an ihren Gürteln; das war ein Zeichen, daß sie heirathen wollten.“

Boshafte Auslegung einer unschuldigen Sitte, durch welche erwachsene Jungfrauen sich von Kindern zu unterscheiden suchten! Es gab also schon unter den Wenden satyrische Witzlinge auf Kosten des schwächern Geschlechts.

Als Dr. South einst vor Carl II. von England predigte (welcher die Kirche selten besuchte), bemerkte er, daß der König und seine Begleiter einnickten. Darauf schnarchten Einige so stark, daß sie die Predigt störten. Er richtete an einen derselben das Wort: „Lord Lauderdale,“ rief er, „laßt Euch bitten, aufzustehen; Ihr schnarcht so laut, daß ihr den König aufweckt.“

Sonderbare Justiz.

Die Cheroseken haben eine eigene Art gerichtlichen Verfahrens unter sich. Als ein Beispiel, wie die Gerechtigkeit daselbst bei Sachen von geringer Wichtigkeit gehandhabt wird, erzählt man folgende Anekdote, deren Wahrhaftigkeit man versichert: „Ein Indier schlug einen andern, und das Gericht empfing davon Nachricht. Der Richter befahl dem Sherif die Partheien herbeizuschaffen. Der Sherif ging, kam aber ohne sie zurück. Wo sind die Verhafteten? Ich habe sie erwischt, entgegnete der Sherif. Was begannt ihr mit ihnen? Ich gab dem Beklagten 15 Hiebe. Was machtet ihr denn mit dem Kläger? Auch ihm gab ich 15. Was mit dem Angeber oder Zeugen? Ich gab ihm 25 Hiebe, denn hätte er das Maul gehalten, so würden wir nicht diese Mühe gehabt haben.

Ein Mann, der oft Wittwer gewesen ist, tröste sich mit den Worten: Gott nimmt, ich nehme wieder.

In dem Beiseyn des berühmten Arztes Chirac redete man von der Auferstehung Lazari; ach! sagte er, der ist nicht nach meiner Art gestorben.

An den Trill.

Bald willst Du, Trill, und bald willst Du Dich nicht beweiben.
Bald dünkt Dich's gut, bald nicht, ein Hagestolz zu bleiben.
Ich soll Dir rathen? Wohl! thu' was Dein Vater that:
Bleib frei, heirathe nicht! — — Da hast Du meinen Rath.

Charade.

Wenn ich das Ganze bringe, spricht
Mein Mann: „sag' doch um's Himmelswillen

Geht's ohne diesen Bombast nicht?
Der wird den ganzen Wagen füllen!"
Ich sage: „„nimm drei Lettern oder Laut'
Vorn weg vom Ganzen; — höchstens wird verbaut
Von ihm, so viel nun übrig bleibt — im Wagen.
Es wird schon gehn! Du sollst mir Antwort sagen.
Wär' ich vom Wort die erste Sylbe nur,
Etwa von Persien! — keine Spur
Würd'st Du von solchem Frauenkrame sehen:
Doch wie ich scherze, will es noch nicht gehen.""
„Du weißt, ich fahre niemals nicht
Mit Deinem Ganzen in dem Wagen:
So recht im Ernst mein Männchen spricht,
Und kurz es wird hinaufgetragen!"
Nun muß ich treu die erste Sylbe theilen,
Und nur die letzte Hälfte stoß' ich aus, —
Da ruft mein Mann, um meinen Schmerz zu heilen:
„Johann! so bring' das Wetterding heraus!"

Wohl wußt' ich längst, daß solche Pfeile trafen,
So gut wie jene von dem Schweizerheld,
Dem man zum Ziel (um Freiheitssinn zu strafen),
Den eignen Sohn, für seinen Schuß gestellt.
Mag auch die letzte Sylb' ein wenig lahmen,
So tönt sie doch, gleich jenes Mannes Namen.
Auch giebt sie ihn, wie man ihn schreibt, bestimmt,
Wenn man das letzte Zeichen doppelt nimmt. —

Auflösung des Räthsels in Nr. 39:
Poesie.

Bekanntmachung.

Tanz-Unterricht.

Da ich Sonnabend den 30. d. M. den Tanz-Unterricht hier in Libau beendige, so habe ich die Ehre den Hochgeehrten Familien, welche auf dem Lande wohnen, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich daselbst, wenn mein Unterricht verlangt wird, vom 1. Juni an, gegen billige Bedingungen, zu Diensten stehe. Ich logire beim Herrn Consul Harmsen.

C. Selke,
Tanzlehrer aus Königsberg in Preußen.

Zu verkaufen.

Da ich diesen Johannis, als Schüler des großen Tondichters Carl Czerny, nach Wien gehe, so wünsche ich mein sehr gutes Fortepiano zu verkaufen. Kunstliebhaber können es täglich in meiner Wohnung, bei der Frau Doctorin Falk, in Augenschein nehmen.

Hasenpoth, den 8. Mai 1825.
A. Zeh.

Angekommene Fremde.

Den 14. Mai.

Herr Schauspieler Wohlbrück nebst Familie; aus Flensburg,
Baron Rönne, aus Hasenpoth und
— Korff, aus Aswicken, logiren bei Fechtel.
Amtmann Witthoff, aus Warduppen, und
— Marschand aus Turlau, logiren bei Reppun.

Angekommene Schiffe:

Nr. 57. Das dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Hans Bladt, beladen mit Mauersteinen von Flensburg. — Nr. 58. Das norwegische Schiff 4 Brodre, geführt vom Schiffer Cornelius F. Nielson, beladen mit Heeringen, von Flekkefiord.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 57. Das Russische Prahmschiff geführt vom Prahmschiffer Friedrich Schuske, beladen mit leinenen Lumpen und leeren Syrups-Fässern, nach Riga. — Nr. 58. Das russische Schiff der junge Johann, geführt vom dem Flottlieutenant von Reinicke, beladen mit Ballast, nach Riga. — Nr. 59. Das russische Schiff Triton, geführt vom Schiffer Anders Nieländer, beladen mit Getreide, nach Uleaborg. — Nr. 60. Das russische Schiff Fortuna, geführt vom Schiffer Peter Petrelius, beladen mit Getreide, nach Uleaborg. — Nr. 61. Das russische Schiff Zephis, geführt vom Schiffer Anders Niska, beladen mit Getreide, nach Uleaborg.

Abreisende.

Handlungs-Commis Friedrich Eberhard Sesemann, reiset nach St. Petersburg.
Tischlergesell Fried. Wilh. Sinn, nach Rußland.

Wasserstand:
Im Hafen 9¼ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 41. Mittwoch, den 20. Mai 1825.

Berlin, vom 24. Mai.

Am 21sten dieses wurde auf dem Königlichen Schlosse die hohe Vermählung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise, Tochter Seiner Majestät, mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich der Niederlande gefeiert.

Halle, vom 19. Mai.

Die jetzt noch hier befindlichen beiden Chinesen, Assing und Aho, welche auf ihre bei Sr. Königl. Majestät angebrachte Bitte, und in Folge Einer Allerhöchsten Kabinets-Ordre, 10 Monate lang von dem Superintendenten Tiemann im Christenthum sind unterrichtet worden, haben am h. Himmelfahrtsfeste in einer feierlichen Versammlung geistlicher und weltlicher Behörden die heilige Taufe, und am Sonntage darnach in der St. Georgen-Kirche das heilige Abendmahl empfangen.

Se. königl. Majestät haben bei dem Aeltern, Assing, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, bei dem Jüngeren, Aho, die Pathenstelle anzunehmen allergnädigst geruhet.

Aus Sachsen, von 20. Mai.

Die Ostermesse in Leipzig wurde zahlreich von Fremden besucht, aber doch sanken die Lager- und Wohnungsmiethen, weil Leipzigs Baulust immer mehr Lokal für einen großen Meßverkehr schafft. Bei den meisten Kolonialwaaren versuchten deutsche Spekulanten eine ansehnliche Erhöhung der Preise, sahen solche aber dennoch sinken. Das brittische Beispiel, die Preise der rohen Wolle und Baumwolle gegen ältere höher zu stellen, bewog auch Sachsens Fabrikanten, die baumwollenen Waaren in dieser Messe zu steigern. Wirklich sind die Preise in guter Waare hoch, doch haben die großen Verkäufer weniger als in England der Fall war, aufgeschlagen. In Geweben ist schon weniger als sonst gekauft, in Hoffnung des nahen Sinkens der gestiegenen Preise und der Umsatz dieser Messe litt durch solche Ungewißheit. In Leder und roher Wolle wurden starke Geschäfte gemacht; Metallwaaren gingen gut ab; Leinewand war gestiegen, gleich den seidenen Waaren, aber nur mäßig. Kleinere Geschäfte, als man erwartete, machten die Grusier und Perser; doch kauften sie zuletzt viel grobes und mittelfeines Tuch. Einige Polen kamen spät und die Griechen kauften wenig. Die Pferde waren höchst wohlfeil.

Rom, vom 8. Mai.

Aus Corfu sind Briefe vom 25. v. M. eingelaufen. Navarino wird noch von den Aegyptern belagert. Ein großer Theil der Stadt ist durch das Bombardement zerstört. 30 ägyptische Schiffe sind in Rhodus und 8000 Türken in Dragomestre (einem Hafen in Acarnanien) angekommen. Ein noch stärkeres türkisches Corps steht eine Tagereise von Missolonghi. Die tür-

kischen Kriegsschiffe, die vor einigen Tagen sich im Meerbusen von Lepanto befanden, sind nach Morea zurückgekehrt. Die griechischen Schiffe haben sich nach Osten gewendet.

Paris, vom 17. Mai.

Der Einzug des Königs in Paris ist vom 4. auf den 6. Juni verlegt worden. Unter das Militair werden 800 Kreuze der Ehrenlegion ausgetheilt, und zwar 60 an Offiziere. Die Stadt Rheims wird durch Gas erleuchtet werden. 220 Spritzenleute werden mit 30 Pumpen nach dieser Stadt abgehen; 15 Spritzen sollen allein um die Domkirche aufgefahren werden. 9 Polizei-Commissarien, 5 Friedensbeamte und 38 Polizei-Inspektoren sind bereits nach Rheims abgereist, wo schon ein großes Gewühl von Fremden ist.

Seit ein Paar Tagen kann man gegen Einlaßkarten die Ausstellung der prächtigen Geschenke sehen, welche der König dem Dom von Rheims bestimmt hat. Es sind dies 9 prachtvolle Priestergewänder, Bischofsmützen, Altarkreuze u. s. w. Die Mütze des Erzbischofs von Rheims ist mit Edelsteinen geschmückt. Für den Groß-Almosenier ist ein Brustkreuz aus Diamanten angefertigt. Der violetsammetne Mantel, welchen Se. Maj. am Tage der Krönung beim Lever tragen wird, ist 15 Fuß lang, mit goldenen Lilien besäet und mit Hermelin gefüttert.

Die Kleidung, welche der Herzog von Northumberland als Ritter des Hosenband-Ordens, bei der Krönung anhaben wird, ist noch unter den Händen einer Stickerin in Lyon, welche die Edelsteine einsetzt. Das ganze Kostüm wird auf eine Million 800tausend Franken (480tausend Thlr.) geschätzt.

Madrid, vom 5. Mai.

Neulich griffen in einem hiesigen Weinkeller 14 spanische Soldaten 5 Schweizer-Soldaten an; diese wehrten sich muthig, tödteten zwei ihrer Gegner und verwundeten 8, zuletzt aber unterlagen sie. In Valdemoros ist etwas ähnliches vorgefallen. Ein Bürger beklagte sich auf dem Markt über einen Schweizergardisten, der ihn mit dem Ellenbogen gestoßen; und stieß heftige Schmähungen gegen ihn aus. Wiewohl der Soldat sich entschuldigte, daß es unvorsetzlich geschehen, fiel man ihn mit Steinwürfen an, die ihm den Kopf verletzten. Ein Kamerad, der ihm beistehen wollte, bekam mehrere Dolchstöße. Seitdem müssen die Schweizer in ihren Quartieren bleiben.

London, vom 14. Mai.

Unser geschickte Kupferstecher Towlinson hatte immer gewünscht, Paris zu sehen. Vor einigen Monaten wurde dieser sein Wunsch durch Beihülfe eines Freundes erfüllt. Der wohlfeile Preis des Weins und Branntweins reizte ihn zu einem unmäßigen Genuß desselben; er wurde fast nicht mehr nüchtern, und arbeitete nur, wenn er durchaus kein Geld mehr hatte, um diesen elenden Genuß sich zu verschaffen. Eines Abends nahm er sein letztes Geld, welches er zu einem Paar Schuhen bestimmt hatte, kaufte aber eine Flasche Branntewein dafür, ging damit unter einem Gefolge von mehreren hundert Gassenbuben an das Ufer der Seine, setzte die Flasche an den Mund und leerte sie bis auf den letzten Tropfen; dann warf er sie in den Strom und stürzte sich ihr nach. Am folgenden Morgen fanden Fischer seinen Leichnam in ihren Netzen. Er hatte für 12 Monate bestellte Arbeiten.

Im gestrigen Unterhause legte Hr. Canning abschriftlich den unterm 6. November v. J. mit Schweden abgeschlossenen Vertrag zur Abschaffung des Negerhandels vor, und bemerkte, daß, da öfter unter schwedischer Flagge — wiewohl nicht von Schweden — dieser schändliche Handel getrieben worden, man von der schwedischen Regierung die Erlaubniß nachgesucht und erhalten habe, alle verdächtige Schiffe anhalten zu dürfen. Hierauf legte Herr Canning, zu großem und anhaltendem Beifall des Hauses, den Freundschafts- und Handelstraktat vor, den Se. Maj. mit den Vereinigten Staaten von Rio de la Plata abgeschlossen haben. Noch eine andere Convention wurde mitgetheilt, die den 28. Februar c. mit Rußland abgeschlossen worden ist, und den Handel in der Südsee, so wie die Grenzen des russischen Gebiets an der Nordwestküste von Amerika betrifft. Die Prinz-of-Wales-Insel wird in diesem Vertrage Rußland abgetreten, und der Hafen Sitka oder Neu-Archangelsk auf 10 Jahre den britischen Schiffen geöffnet. Herr Stratford Canning war der Bevollmächtigte zur Abschließung dieses Traktats.

Zante, vom 18. April.

Ibrahims Armee, die im Peloponnes gelandet ist, war von einem gewissen Sève befehligt, der

erst französischer Oberst gewesen, und jetzt Soliman-Bey heißt. An der Spitze der Infanterie steht ein Franzose, Namens Romey. Den 1. April befand sich ein 40 Segel starkes griechisches Geschwader unter dem Admiral Miaulis in den Gewässern von Samos. Nach Aussagen dreier Schiffer, die von Syra, Alexandrien und Cerigo angekommen sind, befand sich unweit Modon eine griechische Flotille von 35 Schiffen unter Sachturis. Den 11. April befand sich der Präsident Conduriotis sammt Constantin Bozzaris und Maurocordato mit 8000 Mann eine Meile von Navarino. In dieser Festung liegen 1500 Mann Besatzung. Den 14. wurde sie von den Türken angegriffen, aber man glaubt, daß kein Türke lebend aus Morea kommen werde. Den 10. verloren sie in einem Scharmützel 400 Mann. Unglücklicher Weise fiel der dritte Sohn des Petro Mauromichalos, der nun innerhalb 4 Jahren einen Bruder, zwei Söhne, einen Schwager und zwei Neffen im Kriege verloren hat. Gestern sind Mund- und Kriegsvorräthe aller Art von hier auf griechischen und jonischen Schiffen nach Navarino abgesegelt, ohne daß die englische Regierung das mindeste Hinderniß in den Weg legte. Die griechische Regierung hält jetzt 35000 Mann in ihrem Solde. Der Graf Metaxos aus Cephalonien ist ihr General-Lieferant. Er hat 30tausend starke Piaster bekommen und besorgt hier die Einkäufe.

Konstantinopel, vom 27. April.

Die Pforte versichert zwar, daß sich bis zum 12. April nichts Ungünstiges auf Morea zugetragen habe, allein die ungünstigen Gerüchte dauern fort. — Großes Aufsehen erregte die Ankunft von vier Köpfen mächtiger Häuptlinge der Albaneser, welche mittelst Tartaren hier eingebracht wurden. Die Geopferten sind die einflußreichsten und geschicktesten Chefs der Albaneser gewesen, und da sich der Seraskier Reschib Pascha derselben entledigte, so nimmt man an, daß er Mißtranen in ihre Treue setzte und demnach auf die Albanesen wenig rechnen kann. Ein Umstand, der das Schicksal des diesjährigen Feldzugs allein entscheiden würde. Alle Berechnungen der Pforte waren auf die Albaneser gestützt, und diese werden den Tod ihrer Chefs schwerlich mit gleichgültigen Augen ansehen. Man glaubt hier, Omer Vrione dürfte nächstens ein ähnliches Schicksal haben.

Nach mehreren Briefen aus Bitoglia und der Gegend von Janina vom 26. April soll der Seraskier Reschib Pascha am griechischen Osterfeste eine harte Niederlage erlitten haben. Er ist auf seinem Rückzuge bereits wieder in Janina eingetroffen. Aus Seres und Salonichi wird gemeldet, daß er von den Albanesern verlassen worden sei, und hierauf aus Rache gegen 300 Christen habe niedermetzeln und hinrichten lassen.

Die abentheuerliche Nacht.

Zur Zeit, als König Friedrich Schlesien gegen halb Europa zu behaupten suchte, war Breslau da, wo sich die Ohlau der Vereinigung mit der Oder nähert, ungleich dichter mit Waldung bedeckt, und diese selbst zog sich der Stadt näher. Dieser waldige Versteck, nicht wie in unserer Zeit lichter und bewohnter, diente zum Aufenthalt räuberischer Rotten, die weit umher die Sicherheit gefährdeten, und wobei früher noch der sogenannte Mandube sich auszeichnete.

Grüneiche, in welcher Gegend dieser Räuberanführer begraben liegen soll, von seiner eignen Bande ermordet, liegt, geschieden durch die Oder, dem Lustort Marienau oder Morgenau in schräger Richtung gegenüber, der eine kleine Viertelmeile von Breslau entfernt ist. Rund um diesen Lustort ziehn sich Dämme, vor Ueberschwemmung zu schützen, und gewähren dem Spaziergänger einen Wechsel der angenehmsten Aussichten. Früher aber war der Ort von Wald und Gebüschen dicht umringt, und am diesseitigen Ufer der Oder, wo es liegt, erhob sich der sogenannte Kuttelwald. Damals konnte man also von hieraus schon in düstern und kühlen Schatten eines fortlaufenden Eichenwaldes, dessen Alter an die graueste Vorzeit gränzte, bis zur berühmten Pleischwitzer Eiche wallen. Aber diese Wallfahrt war für einzelne Spaziergänger zu jener Zeit etwas gefährlich.

Klenau war der Sohn eines schlesischen Landpredigers. Sein Vater hatte ihm nichts hinterlassen können, als ein Herz voll Liebe fürs Gute, und empfänglich für jede Bildung. Er starb zu früh für den Plan, seinen Sohn zum priesterlichen Beruf zu erziehn. Ohne Vermögen und Freunde, mußte die Mutter ihren Lieblingswunsch aufgeben und in der Folge zufrieden mit der Unterstützung seyn, die ihr wurde, um den erwachsenen Jüngling, ausgerüstet mit einigen Kenntnissen, nach Breslau ziehen lassen zu können. Hier befand sich Klenau als Bewerber um ein Amt bei der Regierung. Die Aussichten des jungen Mannes waren bei dem Mangel aller Gönner eben nicht glänzend, so sehr ihn auch sein kräftig schönes Aeußere und seine Bescheidenheit empfahlen.

Nicht ohne Gefühl für die Natur, benutzte er seine Muße, die Gegenden Breslau's rund umher kennen zu lernen. Auf einem solchen Spazierlauf durchstreifte er auch jene Gegend, welche über die Sand- und Dom-Inseln Breslau's hinaus, immer entlang der Oder bis Grüneiche führt. Hier seinen Weg verfolgend, in den grünen, dunkeln Schatten waldichter Gebüsche, furchtlos in seiner Armuth, bog er mit einmal zum Gestade

der Oder ein, und näherte sich dem Platze, wo man auf leichtem Fischerkahn zum jenseitigen Marienau überzusetzen pflegt. Indem er an diesem Orte verweilte, fiel ihm der Kahn ins Auge, der nur leicht befestigt war, und die Lust wandelte ihn an, überzuschiffen. Er schaute überall umher, ging nach der Fischerhütte, gewahrte aber niemand, der ihm den Dienst leisten konnte. Unterdeß sah er nicht weit von der verödeten Hütte eine Ruderstange liegen. Eben damit ausgerüstet zur Fahrt, schritt er vor, dem Ufer näher, und als er den Fußpfad vorüberwandelte, sah er zwei weibliche Gestalten darauf hineilen. Ein Mädchenpaar im weiblichen Flitter und Glanz, nicht gemeiner Abkunft und doch ohne Begleitung hier zu bemerken, erregte seine Aufmerksamkeit. Ihre Schritte waren, wie gesagt, beflügelt, zugleich verriethen sie ein ängstliches Wesen, und schienen im Wortwechsel zu seyn. Mit einmal war es, als ob sie seiner ansichtig würden, ein Paar Augenblicke schwankten, dann aber flogen sie mehr als sie gingen. So kamen sie bis in seine Nähe, und sogleich bemerkte auch Klenau die Erscheinung einer baumlangen Mannsgestalt, die etwa 50 Schritt hinter ihnen im starken Schritt folgte. Der junge Mann war eben so verwundert, als erstaunt über die beiden Mädchen, wie sie hoch aufathmeten und erfreut schienen, ihn getroffen zu haben. Klenau stand mit seiner Ruderstange im Arm, ohne den Hut zu rücken. Er wurde also angeredet: mein Herr! sind Sie schon lange in dieser Gegend herumgegangen?

„Ja!“

Haben Sie hier, in der Ferne oder Nähe, eine Kutsche oder Gesellschaft — besonders einen alten Herrn in einer großen blonden Perücke erblickt?

„Nicht eine Seele, so weit ich herum war.“ —

O! rief die Andere, Sie scheinen ein ehrliches, menschliches Herz zu haben, nehmen Sie sich unserer an. Wir ahnen, daß wir in Gefahr sind, und jenen wilden Menschen zu fürchten haben, der uns folgt.

Als ob es ihm eine geheime Macht zuflüsterte, erwiederte Klenau schnell: eilen Sie nach dem Kahn. Ich führe Sie hinüber, jenseits sind Sie aus aller Gefahr.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats sollen die allhier belegenen Grundstücke des Müllermeisters Bleifert, bestehend in einem Wohnhause, Windmühle, Oelmühle, Speicher und Garten, am 6. Juni c., vor dem Magistrat an die Meistbietenden verkauft werden. Kaufliebhaber werden daher hiemittelst aufgefordert, sich deshalb an gedachtem Tage, Vormittags um 12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.

Libau, den 14. Mai 1825.

Bekanntmachung.

Tanz-Unterricht.

Da ich Sonnabend den 30. d. M. den Tanz-Unterricht hier in Libau beendige, so habe ich die Ehre den Hochgeehrten Familien, welche auf dem Lande wohnen, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich daselbst, wenn mein Unterricht verlangt wird, vom 1. Juni an, gegen billige Bedingungen, zu Diensten stehe. Ich logire beim Herrn Consul Harmsen.

C. Selke,
Tanzlehrer aus Königsberg in Preußen.

Angekommene Fremde.

Den 18. Mai.

Herr Obrist-Lieut. Ziliakus, aus Kloster Hasenpoth, logirt beim Schneider Schröder.
— v. Fircks, aus Assiten, logirt bei Fechtel.
— Förster Petersohn, aus Tuckum, logirt bei Reppun.
— Privatlehrer Koschkull, aus Kleindselten, logirt bei Frey.

Den 20. Mai.

Herr Sekretair Meyer, und
— — Müller, aus Hasenpoth, und
— Capitain Gadilow, aus Polangen, logiren bei Fechtel.
— Amtsverwalter Buß, aus Ilmagen, logirt bei Herrn P. J. Buß.

Ausgegangenes Schiff:

Nr. 62. Das russische Schiff die Unternehmung, geführt vom Schiffer Hinrich Hilbrandt, beladen mit Russischen Produkten, nach Lübeck.

Abreisende.

Handlungs-Commis Friedrich Eberhard Sesemann, reiset nach St. Petersburg.
Tischlergesell Fried. Wilh. Sinn, nach Rußland.

Wasserstand:

Im Hafen 10 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.



Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 42. Sonnabend, den 23. Mai 1825.

Die Freuden der Natur.

Wohl dem, der edl're Freuden kennt,
Als die man oft beim Bachanal empfindet;
Der, wenn es ihm die Zeit vergönnt,
Sich inniger mit der Natur verbindet.
Ihm grünt die Saat, ihm glänzt der blaue Himmel,
Für ihn verjüngt sich jeder Baum;
Ihn reizt der Wesen froh Gewimmel,
Und hoher Wolken Silbersaum.
Wo irgend nur ein Sträuchlein blüht,
Ein Blümchen prangt, und Aehrenhalme wallen,
Da freut er sich mit seligem Gemüth;
Wo laute Jubeltöne schallen.
Die ganze Schöpfung um ihn her —
So wonneschön in ihrer Gottesfülle —
Bereitet ihm ein Freudenmeer
Auch in der Einsamkeit und ihrer heil'gen Stille.
Und so genießt nur er sein Leben
So ganz, so wonnevoll, so rein.
Was kann wohl größere Zufriedenheit ihm geben
Als Gottes herrlicher Natur sich freun?
Wie ist sie ihm so reich an Mannigfaltigkeiten,
Und ihr Gebiet, wie sonder Grenzen,
Wenn mit Gefühl die Unermeßlichkeit
Er sieht in stiller Nacht, wo Gottes Sterne glänzen.
Ihm singen unbezahlt die Sänger der Natur,
Das schönste Schauspiel wird ihm aufgeführt;
Und ohne Sold, wenn auf der stillen Abendflur,
So nach und nach voll Pracht die Sonne sich verlieret.
Des Hains Orchester tönt in lauter Harmonie,
Und das genießt er ohne lang zu warten;
Entzückt sieht er des Himmels Bildergallerie —
Umsonst, aus Gottes schönem Erdengarten.

Von der Niederelbe, vom 22. Mai.

Die von der weiblichen Wohlthätigkeitsgesellschaft in Copenhagen zusammengebrachten und öffentlich verkauften weiblichen Arbeiten, sollen einen reinen Ueberschuß von über Staufend Rthlr. für die, durch Ueberschwemmungen in den Herzogthümern und Jütland Schaden Gelittenen geliefert haben.

Aus den Maingegenden, vom 22. Mai.

Vor einigen Tagen passirte durch Frankfurt ein Neger, der zu einem der Corps der französischen Armee gehörte, welche im Jahre 1812 Rußland überzog, und zum Gefangenen gemacht worden war. Er wollte den ganzen, seitdem verlebten Zeitraum in Sibirien zugebracht haben, welches denn, da er sich körperlich wohl befand, abermals beweisen würde, daß die physische Beschaffenheit des Menschen es ihm gestattet, unter den verschiedensten Klimaten auszudauern.

London, vom 18. Mai.

Mittwoch erhielt der Handels-Traktat mit den Plata-Provinzen die Unterschrift Sr. Maj. und am folgenden Tage wechselte der Gesandte jener Republik, Herr Rivadavia, die Ratifikationen in Combewood mit Hrn. Canning.

Zwei englische Kriegsschiffe haben am 7. v. M. Navarin (das alte Pylos) besucht. Diese Stadt liegt etwa 3 (deutsche) Meilen von Modon, und ist im Besitz eines wichtigen Hafens. Um diese Zeit war sie von 9000 Türken, welche

von zwei Batterien ein lebhaftes Feuer unterhielten, eng eingeschlossen. Die Citadelle antwortete mit unausgesetztem Kanonendonner und mehrere Kugeln gingen über die englischen Schiffe weg. Die Griechen waren vom besten Geiste beseelt und hatten erst eine Verstärkung von tausend Mann erhalten. Zehn Tage hatte bereits die Kanonade gedauert, ohne der Stadt beträchtlichen Schaden zu thun, dahingegen die Belagerten in häufigen Ausfällen viele Feinde erschlagen hatten. Sie versicherten den englischen Offizieren, daß 15000 Griechen 2 Stunden von Navarin ständen. Die Erbitterung auf beiden Seiten hat den höchsten Grad erreicht.

Die Armee der Birmanen, welche gegen die Ost-Indische Compagnie im Kriege begriffen sind, beträgt gegen 45000 Mann. Was die Verhältnisse des regierenden Hauses Ava betrifft, so stehet es damit folgendermaßen. Der König von Ava lebt, allein da verschiedene Gefechte gegen die Engländer unglücklich ausgefallen sind, so behauptet er zum Unglück geboren zu seyn, und ferner keine Lust zum Regieren zu haben, worauf er sich nach Ysagine begeben, seinem Sohne, dem Prinzen Kukiamen, aber zuvor die Zügel der Regierung übergeben hat.

Von der türkischen Grenze, vom 9. Mai.

Wir haben ganz neue Nachrichten aus der Levante mit Berichten aus Konstantinopel erhalten. Die türkische Flotte hatte den Kanal noch nicht verlassen, nur eine nicht starke Avantgarde war ausgelaufen, aber in der Meerenge geblieben. Neue Schwierigkeiten erhoben sich zu Konstantinopel um die Abreise oder vielmehr die Uebernahme des Kommandos vom Kapudan-Pascha Kosreb zu verhindern. Diejenige Parthei, die sich gegen diesen Admiral erklärt, hat durch ihren Einfluß im Serail neue Verwickelungen hervorgebracht.

Smyrna, vom 14. April.

In Canea (Creta) hat man den 31. v. M. die Nachricht erhalten, daß eine aus 9000 Mann bestehende Truppen-Abtheilung von Alexandrien abgesegelt sey, der man bei Rhodus begegnet, und welche gleichfalls in Modon landen will. Ein griechischer Capitain, Amartolo mit Namen, der sich unsern Athen befand, und für einen tapfern Anhänger der griechischen Sache galt, ist plötzlich zu den Türken übergegangen. Er hat sich nebst 300 Mann in Negroponte mit dem Pascha vereinigt. Einem Briefe von Omer-Pascha's Sekretair zufolge, ist dieser mit Odysseus den 20. Februar in Livadien eingetroffen. Die Dörfer der Umgegend hatten sich der Pforte unterworfen. Auf Scio herrscht Ruhe; viele geflüchtete Einwohner kehren nach der Insel zurück. Mehrere Familien sind aus Syra geflohen und haben sich theils hieher, theils nach Scio begeben. Auf den Inseln Tine und Santorin herrscht großer Schrecken. Die Flotte des Kapudan-Pascha wird in wenigen Tagen von Constantinopel auslaufen. Zwei und zwanzig schnellsegelnde ipsariotische Briggs, die im Arsenal der Hauptstadt ausgerüstet worden, befinden sich in dieser Flotte. Ibrahim Pascha hat, als er vergeblich eine Amnestie bewilligt hatte, einen neuen Streifzug unternommen; indeß ist das Hauptbestreben dieses Feldherrn, die Gemüther durch Sanftmuth zu gewinnen. In Nauplia fehlt es an frischem Fleische.

Vermischte Nachrichten.

Am 18. April d. J. wurde auf einem Ackerstükke des Vorwerks Glüsig, zum Gute Althaldensleben und Regierungsbezirk Magdeburg gehörig, beim Eggen ein Metallener Topf mit 143 Goldstücken, jedes 2 Thlr. 12 gGr. an Werth, und mit 47 Stück Silbermünzen, jede 2 bis 4 gGr. werth, gefunden. Dieser Topf hatte wahrscheinlich schon lange in der Erde gestanden, indem das darin befindliche Gold aus dem sechzehnten Jahrhundert ist.

Im Regierungsbezirk Königsberg hat sich die Nachfrage nach Getreide auch während des Monats April nicht gehoben, der Begehr nach Holz aber ist fortdauernd recht bedeutend geblieben.

In Paris sind bereits aus einer Fabrik in Mühlhausen kattune Halstücher zu haben, auf denen die ganze Krönungsfeier zu sehen ist.

Die abentheuerliche Nacht.

(Fortsetzung.)

Ohne Weigerung sprangen die Mädchen das Ufer hinab und in den Kahn. Indeß sahe Klenau, wie nun der Verfolger so schnell herbei kam, daß ihm keine Zeit blieb, früher davon zu rudern. Er blieb also am Ufer und erwartete ihn. Halt! rief der Kerl schon in einer Entfernung: das ist mein Kahn — ich fahre über. Bald pflanzte er sich mit einem vernichtenden Blicke vor dem jungen Menschen hin, und es gehörte viel Muth dazu, nicht vor dem Riesen zu erschrecken. Junger Mensch! schrie der seynwollende Fischer mit einem Banditenge-

. . .

sicht: ich bin Fährmann. Will er überfahren, so thue er's nicht eigenmächtig, sondern überlasse er mir's Ruder. — Klenau besaß wenig seine Welt; aber auf dem Lande erwachsen, von Jugend auf in mancherlei Lagen gewesen, besaß er ziemliche Menschenkenntniß, war nicht ohne Geistesgegenwart und wußte sich bald Rath. Er antwortete also: ist er der Fischer, so ist es gut; setze er sich nur in den Kahn; das Fährgeld will ich ihm für mich und die Damen da bezahlen, aber die Arbeit soll ihm erspart seyn. Ich verstehe auch zu rudern, und er soll seine Lust daran haben. — Was da! was da! her mit dem Ruder! rief der Ungestüme und machte Miene zur gewaltsamen Entreißung. — Da erblickte Klenau's Falkenblick zwischen dem Brusttuche des Verdächtigen ein Pistol, das die Absicht des vorgeblichen Fährmanns verrieth; im Moment schnellte der kraftvolle Jüngling das Ruder gegen den Andringenden, daß dieser vom Schlage zurückprallte, und benutzte so glücklich seine Betäubung, daß er ihn faßte, zu Boden warf und ihm zugleich das Pistol entriß. Das eine Mädchen, das viel Standhaftigkeit zeigte, hatte während des Wortwechsels die Bande des Kahns gelöst, und stieß ihn vom Ufer, als ob sie Lust hätte, sich ohne Fährmann dem Strome zu vertrauen. Doch mit gleicher Gewandtheit zog sich Klenau vom Hingestürzten zurück, schwang das Ruder, rief: Du bist des Todes, wo Du Dich rührst! und mit zwei geschickten Sätzen war er im Kahn. Er stieß ab — Gott im Himmel sey gelobt! sprach das eine Mädchen, und die andere holde Gestalt, die zitternd auf einem Brett saß, quer über den Kahn gelegt, sah mit leuchtenden Augen zu ihm auf, und setzte in gleich offenem Ton hinzu: der uns diesen Engel zur Rettung sandte! — *Der Ton drang dem jungen Manne zum Herzen; aber den Blick fing er nur halb auf, denn spähend überflog sein Auge die Bewegung des Feindes.* Gewaltsam raffte sich dieser auf, — ein Griff, — Klenau sah noch ein Pistol blinken, bückte sich blitzschnell nieder und die Kugel sauste über ihm hinweg. Die Mädchen saßen bleich und voll Bestürzung, verstummt bei dem Schrecken der Todesgefahr; doch der unerschrockene Fährmann arbeitete frisch fort, und der flotte Nachen durchschnitt schneller und schneller den Strom. Da begann der ergrimmte Nachschauer ein Pfeifen, das durchdringend jenseits des Ufers wiederhallte. Dreimal wiederholte er es noch, dann wandte er sich rasch vom Ufer und verschwand ins Gebüsch. Sein Verschwinden erleichterte den Geretteten das Herz. Sie schwammen auf der Mitte des Stroms, und hier wandte sich die holde Gestalt an den Retter: was sagen Sie zu den finstern dunkeln Wolken dort? Bedeuten sie ein Ungewitter? Glauben Sie, daß es uns bald überraschen kann? — Es thut mir leid, aber es wird über uns stürmen, wenn wir kaum das Ufer erreicht haben. Das erwiederte Klenau und ruderte frisch fort. Ich fürchte, sprach die Schwester der holden Gestalt, ich fürchte Sie werden nur zu sehr Recht haben. Es wird uns unmöglich werden, die Stadt zu erreichen, und wir werden unsere Zuflucht nach Marienau nehmen müssen. Dürfen wir hoffen, daß Sie uns bis dahin Beschützer bleiben? Wir fühlen tief was wir Ihnen verdanken. — Wenn Sie erlauben, antwortete Klenau verlegen. O, rief die Holde, sprechen Sie nicht von Erlaubniß! wie unglücklich wären wir ohne Sie geworden! Sobald wir nur ruhiger athmen dürfen, werden Sie Alles erfahren, und dabei erkennen, in welcher Gefahr wir schwebten, vielleicht noch schweben — ach! wären wir nur erst im Dorfe! —

Fürchten Sie nichts, tröstete Klenau, und nahte dem romantischen Ufer. Der Kahn erreichte glücklich den Landungsplatz, eben als die Wellen höher gingen durch die Wirkung des Sturms, der dem Ungewitter vorherging. — Ihre Weissagung geht nur zu schnell in Erfüllung, sprach seufzend die Schwester, und entsprang dem Kahn, den das Treiben des Windes jetzt heftig bewegte. Erst Löwe, nun wieder schüchternes Lamm, faßte Klenau das liebliche Mädchen, das in seiner Nähe sich erhob und zitternd schwankte bei dem Wogen des Wassers, das den Kahn vom Ufer zu wenden strebte. Wieder besonnen ergriff die Schwester das Seil. Dieß zog den Kahn an's Gestade, und die Wirkung veranlaßte, daß sich die Holde ängstlich an ihm hielt. Leicht wie ein Kind hob er sie auf, und trug sie zum Lande hinüber.

Nun fort! rief die Schwester, und so geschwind wir können. Bald ist der Himmel ganz in Finsterniß gehüllt, und uns überrascht sein nächster Regenguß. Haben Sie die Güte, bedeutete Klenau, mir vorauf zu gehen. Ich folge Ihnen beobachtend auf dem Fuße. Erst müssen wir dieses Walddickicht hinter uns haben. Das Pfeifen läßt mich nicht ohne Besorgniß. — O Gott! Sie haben Recht, seufzte sie, aber ich wage kaum einen Schritt ohne Sie. Sie erwecken ein Vertrauen, wie ich es nie gefühlt habe. Gönnen Sie mir Ihren Arm, lassen Sie mich nicht das Opfer meiner Angst werden. — Ich bitte, tröstete Klenau, und bot ihr den Arm, machen Sie sich keine so schrecklichen Vorstellungen. *Der Weg ist so lang nicht, und das Gesindel kann unmöglich so dreist seyn, uns hier anzufallen.*

Sie schritten fort, die Schwester muthig vorauf, und erreichten den Fuhrweg des Kuttelwaldes. Hier kam ein Mann zu Pferd gesprengt, der sie bald erreichte. Er grüßte sie, und sagte dann ganz dreist: „Nehmen Sie's nicht übel, aber Sie sind nicht auf gutem Wege. Wenn Sie auch das Ungewitter nicht fürchten wollen, daß schon über uns hinstreift, so fürchten Sie diese unsichere Gegend. Hier zieht man täglich Leute aus, und so geputzt, wie Sie sind, können Sie leicht übel wegkommen. Ich bin ein ehrlicher Mann, und rathe ihnen, halten Sie sich ja nicht auf. Ich strengte nicht umsonst mein Pferd so an; denn dort, nicht weit von hier, guckten mich ein Paar Kerls gewaltig an." —

Klenau verständigte sich mit dem Manne und erzählte ihm das Vorgefallene. Da sind Sie einer großen Gefahr entronnen, rief der Mann. Es ist brav von Ihnen, die hübschen Frauenzimmerchen gerettet zu haben. Ich will mit Ihnen reiten, bis Sie das Dorf erreicht haben, damit ich auch Theil an der guten That habe. Nach der Beschreibung, lieben Kinder, fuhr er fort, ist der, der Sie verfolgt hat, einer von den Hauptspitzbuben. Danken Sie Gott, daß sein Pfeifen nicht mehr gefruchtet hat. — Die Angst machte die beiden Mädchen stumm; als sie aber den Wald hinter sich hatten, und auf einige Leute stießen, welche auch nach dem Dorfe eilten, so schöpfte die Schwester zuerst wieder Muth. Haben Sie Geschäfte in der Stadt? fragte sie den Reiter. — Allerdings, Mamsell! — Kennen Sie

den Baron von **? —Bei dem Kriegscommissariat? — Ja, eben den, das ist unser Oheim. — Je, was Sie sagen! freilich liebes Fräulein! Haben Sie was zu bestellen? Ich reite eiligst, denn schon fallen die Tropfen. — Wenn Sie uns gefällig seyn wollen, so berichten Sie ihm, was Sie wissen, und wie wir bei demselben Bauer in Marienau uns befänden, wo wir bei Spaziergängen gewöhnlich den Kaffee zu trinken pflegten. Der Reiter versprach, Alles genau zu erfüllen, und sprengte davon. Es war keine Zeit auf beiden Seiten zu verlieren. Der Sturm begann zu rasen, Blitz folgte auf Blitz, und immer furchtbarer rollte der Donner. In dieser Lage der Dinge eilte man, was man konnte, und kam, dem Gusse, den dieses Wetter herbeiführte, nur halb entgangen, in dem Bauernhause an.

(Die Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Uns durchströmet des Sonnenlichts Glanz von außen und innen,
Aber der Regen benetzt eine Seite uns nur.
Weht uns der Nord ins Gesicht, so schwitzt uns am meisten der Rücken;
Starret die Wiese von Eis, bieten wir Blumen dir dar.
Raubet ein Sturm, ein Hagel, ein Stein uns endlich das Leben,
So verscheiden wir froh, nicht ohne Schwanengesang.

Auflösung der Charade in Nr. 40.
Schachtel.

Akrostichon am Julientage.

In rosenfarbnem Lichtgewande
Und Immergrün im Lockenhaar,
Liebreitzend, Freude Dir verkündend
In jedem neuen Lebensjahr
Erscheine Dir der Zukunft Bild.

G. S. von B—g.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats sollen die allhier belegenen Grundstücke des Müllermeisters Bleifert, bestehend in einem Wohnhause, Windmühle, Oelmühle, Speicher und Garten, am 6. Juni c., vor dem Magistrat an die Meistbietenden verkauft werden. Kaufliebhaber werden daher hiemittelst aufgefordert, sich deshalb an gedachtem Tage, Vormittags um 12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.

Libau, den 14. Mai 1825.

Bekanntmachung.

Tanz-Unterricht.

Da ich Sonnabend den 30. d. M. den Tanz-Unterricht hier in Libau beendige, so habe ich die Ehre den Hochgeehrten Familien, welche auf dem Lande wohnen, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich daselbst, wenn mein Unterricht verlangt wird, vom 1. Juni an, gegen billige Bedingungen, zu Diensten stehe. Ich logire beim Herrn Consul Harmsen.

C. Selke,
Tanzlehrer aus Königsberg in Preußen.

Angekommene Fremde.

Den 21. Mai.

Herr Friedr. W. Klau, aus Zabeln, logirt bei Reppun.

Den 22. Mai.

Herr Collegien-Rath und Ritter v. Skuridin, Beamter des Finanzministerii, aus St. Petersburg, und
— Tit.-Rath v. Krock, Beamter des Departements des auswärtigen Handels, aus St. Petersburg, logiren beim Maler Stemmann.
— von Andrikewitz, Revisor aus Polangen, logirt bei Fechtel.

Angekommene Schiffe:

Nr. 60. Das preussische Schiff Elisabeth Rosalie, geführt vom Schiffer H. P. Hersing, beladen mit etwas Stückgütern, von Bremen.
Nr. 61. Das mecklenburger Schiff Catharina Elisabeth, geführt vom Schiffer C. Peters, beladen mit Ballast, von Hull.

Abreisender.

Tischlergesell Fried. Wilh. Sinn, nach Rußland.

Wasserstand:

Im Hafen 9¾ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 43. Mittwoch, den 27. Mai 1825.

St. Petersburg, vom 22. Mai.

Erst in den letzten Tagen des April sind hier Nachrichten über den Erdumsegler Otto v. Kotzebue angekommen. Sie sind von Kamtschatka im Juni v. J. abgegangen, und sollten nach der Berechnung des Absenders schon im vergangenen November hier eintreffen. Seine Reise war bis zur erwähnten Zeit glücklich gewesen, er hat wieder zwei Inseln in der Südsee entdeckt, auch seine Freunde auf den früher von ihm entdeckten besucht. Er umsegelt jetzt zum drittenmale die Erde; das erstemal vollbrachte er diese Umsegelung als Seekadet unter dem Admiral Krusenstern, zum zweitenmal als Befehlshaber des auf Kosten des russischen Reichs-Kanzlers, Grafen Romänzow, ausgerüsteten Schiffs Rurik, und jetzt zum drittenmal reist er als Befehlshaber eines kaiserlichen Kriegsschiffes.

Aus den Maingegenden, vom 25. Mai.

In dem, eine kleine Stunde von Mainz entlegenem Dorfe Hechtsheim ist am 22. das gräßliche Verbrechen des Brudermords begangen worden. Einer der achtungswürdigsten Bürger, Herr Klein, wurde von seinem Bruder, dem sogenannten Jagd-Klein, auf dem Wege zur Kirche meuchelmörderisch erschossen. Letzterer, der durch eine ungeregelte Lebensweise seine ökonomischen Verhältnisse zerrüttete, hatte gegen seinen wohlhabenden Bruder seit vielen Jahren einen Groll, und drohte öfters laut, ihn bei erster Gelegenheit zu erschießen. Diese Drohung wurde an dem Unglücklichen an jenem Tage vollzogen. Hinter seinem Fenster hatte der Mörder mit mehreren geladenen Flinten aufgepaßt, und mit grausamer Vorsätzlichkeit mehrere Schüsse gethan, bevor er das Bruderherz traf. Ein gesatteltes Pferd wartete des Mörders im Hofe, das er nach der That bestieg und zum Dorfe hinaussprengte. Seine Freiheit dauerte indessen nur kurze Zeit, denn schon um 4 Uhr Nachmittags brachte die Gensd'armerie diesen Bösewicht zurück; er erwartet sein wohl verdientes Schicksal im Zuchthause.

Aus den Maingegenden, vom 28. Mai.

Der Brudermörder Klein von Hechtsheim hatte sich nach verübter That zu seinem Schwager geflüchtet, und sich diesem mit den Worten vorgestellt: „ich habe den längst gehegten Vorsatz endlich ausgeführt, und meinen Bruder erschossen; lasse nun deinen Wagen anspannen und mich nach Mainz führen, wo ich mich dem Staats-Prokurator stellen und dann auch meine Strafe empfangen will." Ueber die Ursachen dieses tief eingewurzelten Hasses herrschen zu viele Vermuthungen, um schon jetzt jene aus diesen entnehmen zu können: späterhin werden nähere Mittheilungen darüber statt finden. Beide, der Mörder und das Opfer, sind Sechziger; und jeder ist Vater von sieben Kindern.

Aus den Niederlanden, vom 21. Mai.

Der in Alexandrien ausgebrochenen Pest halber sind alle aus Egypten in unsere Häfen einlaufenden Schiffe der strengsten Quarantaine unterworfen worden.

Aus der Schweiz, vom 25. Mai.

Bei einer am 18. d. in Genf entstandenen furchtbaren Feuersbrunst sind 10 bis 12 Personen Opfer ihres Diensteifers geworden und mit den zusammenstürzenden Dächern, auf welchen sie das Feuer dämpfen zu können glaubten, in die flammenden Trümmer gefallen. Unter den Verunglückten befindet sich auch der Sohn des Syndikus Vernet, ein junger Mann von 22 Jahren, der zu den schönsten Erwartungen berechtigte.

Paris, vom 24. Mai.

Der Griechenverein nimmt fortwährend zahlreiche Beiträge ein. Herr Dabbodin aus Toulouse hat 3tausend Fr. auf 6 Jahre gezeichnet.

Vorgestern früh, um drei Viertel auf 3 Uhr, entstand ein Feuer bei einem Lumpensammler, der im fünften Stock wohnte. Man eilte schnell zur Hülfe herbei, und fand, als man die Thür eingeschlagen hatte, den Eigenthümer der Wohnung schon erstickt an der Stubenthür; sein treuer Hund lag neben ihm. Nach Wegkehrung der Lumpen und Knochen ward man sehr überrascht, in dieser armseligen Stube Goldstücke, Juwelen und Prätiosen zu finden, die zusammen wenigstens 30tausend Fr. werth waren, und außerdem eine Kommode, die der Polizei-Commissarius versiegeln ließ, und die vermuthlich ebenfalls Schätze enthält. Der Verstorbene ging nie anders gekleidet, als die Leute seines Gewerbes zu gehen pflegen, und lebte sehr kärglich. Die Erben dieser unerwarteten Bescherung kennt man noch nicht.

Den 19. früh um 7 Uhr ist in Rennes die Pulverwerkstatt des dortigen Artillerie-Regiments mit einem fürchterlichen Knall aufgeflogen. Von 50 Arbeitern, die dort beschäftigt waren, sind, so viel man bis jetzt weiß, 36 getödtet oder verwundet. Das Haus ist verschwunden, und das brennende Dach ward auf eine Brauerei jenseit des Flusses geschleudert. Man hat in diesem Flusse Menschen mit zerbrochenen Beinen und sogar bloße Rumpfe gefunden. 32 Arbeiter sind nach dem Hospital gebracht. In allen benachbarten Häusern sind die Fensterscheiben gesprungen.

Am 18. d. M. kam ein Schuhmacher aus Troyes, Namens Chertems, Abends um halb 12 Uhr, von einem benachbarten Dorfe, wo er Hochzeit gehalten hatte, betrunken zurück, fiel in die Seine und ertrank. So hat also dieser Mann an einem und demselben Tage ein Mädchen geehlicht, eine Frau besessen, und eine Wittwe hinterlassen, welche den Gesetzen nach, erst nach Verlauf von 10 Monaten zur zweiten Ehe schreiten darf.

London, vom 20. Mai.

Der Werth der Einfuhr in Großbritanien betrug voriges Jahr 41 Millionen 729,485 Pf. 17¾ Schill. Sterl.; der Ausfuhr 63 Mill. 225,272 Pf. 7½ Schill. Sterl. (worunter 51 Mill. 718,607 Pf. für britische und inländische Fabrikate und Erzeugnisse, und 11 Mill. 506,665 Pf. St. für Colonial-Waare), so daß die Ausfuhr einen Ueberschuß von 21 Mill. 495,786 Pf. 9¾ Schill. Sterl. (146 Mill. Thaler) einbrachte.

Ein Schreiben aus Corfu vom 11. v. M. will wissen, daß dem Pascha von Aegypten, wofern ihm die Bezwingung von Morea gelingt, auf 50 Jahre die Einkünfte dieser Provinz zugesichert seyen.

„Wir haben, sagt ein hier eingelaufenes Schreiben aus Corfu vom 26. v. M., über die Angelegenheiten Griechenlands, zufriedenstellende Nachricht erhalten. Die Aegypter, die Navarino belagerten, sind gänzlich geschlagen, und haben sich in die Festungen Modon und Coron zurückgezogen. Ihre Batterien sind den Griechen in die Hände gefallen. Die Griechen von Suda sollen die ägyptischen Schiffe zerstört haben."

Unsere Regierung soll die Absicht haben, dem Vicekönige von Aegypten eine Verbindung des rothen Meeres mit dem mittelländischen vorzuschlagen.

Der 95jährige Heinrich Taunton, von dem wir neulich gemeldet, daß er eine 57jährige Frau geheirathet, ist bereits in den Flitterwochen von seiner Ehegattin die Treppe heruntergeworfen worden und an den Folgen dieser zärtlichen Behandlung gestorben. Schon vor 14 Tagen soll er sich aus Verzweiflung über die üble Behandlung, welche er von seiner jungen Frau auszustehen hatte, haben den Hals abschneiden wollen. Die saubere Madam ist nach dem Gefängniß abgeführt worden.

Türkische Grenze, vom 16. Mai.

Die neuesten Nachrichten aus Marseille und Genua, welche die allgemeine Zeitung mittheilt, sind von der höchsten Wichtigkeit für den gegenwärtigen griechisch-türkischen Feldzug; inzwischen ist zu bemerken, daß jene Nachrichten sich auf Berichte von griechischen Handelshäusern gründen, und daher noch nähere Bestätigung bedürfen. Ein Brief von Marseille, gleichfalls aus griechischer Quelle geschöpft, meldet, daß nach den neuesten Berichten Ibrahim Pascha mit den griechischen Generalen wegen der Räumung Morea's unterhandle, und daß er, allen Nachrichten zufolge, sich als kriegsgefangen werde ergeben müssen. Dieser Brief erwähnt auch eines Unfalls, den die ägyptische Flotte betroffen habe, als sie von Suda nach Modon zurückkehren wollte; der griechische Admiral Sachtury habe ihr einige Schiffe verbrannt, andere genommen, und dadurch den Ueberrest der Flotte genöthigt, sich wieder nach Suda zu flüchten.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. Mai zufolge, war der Kapudan Pascha nach den Dardanellen abgesegelt, um seine diesjährigen Operationen zu beginnen; da er bekanntlich mit Ibrahim Pascha im vorigen Feldzuge in steten Mißhelligkeiten lebte, so nimmt man an, daß der Sultan mit den bisherigen Unternehmungen Ibrahim Paschas unzufrieden sey, besonders da Chosreb Mehmet Pascha unumschränkte Vollmachten erhalten haben soll.

Es wird hier das Gerücht verbreitet, daß Ibrahim Pascha nach den Ereignissen vom 29. auf den 30. März wieder einige Vortheile über die Griechen errungen habe, allein da nähere Angaben mangeln, so scheint es verbreitet zu seyn, um die frühern nachtheiligen Nachrichten damit in Verbindung zu stellen.

Nach direkten, über Triest aus Morea angekommenen Nachrichten, sagt das Journ. d. Brux., ist Ibrahim Pascha den 14. v. M. total geschlagen worden.

Uebereinstimmenden Briefen aus Alexandria vom 27. März zufolge, bereitet der Vicekönig Mehmet Ali Pascha eine neue Expedition, die nach dem Peloponnes bestimmt ist, und angeblich 17,000 Mann stark seyn soll, vor. Der Vicekönig leitet die Zurüstungen persönlich in Cairo, und hat seinen Schwiegersohn, den Defterdar Bey, zum Kommandanten derselben ernannt.

Am 18. April traf die östreichische Brigg l'Orione in 10 Tagen aus Napoli di Romania in Smyrna ein, und brachte die Nachricht mit, daß Ibrahim Pascha am 27., 28., 29. und 30. März mit 4000 Mann mehrere Versuche gemacht hatte, um sich Navarinos zu bemächtigen. Nach den in Napoli mitgetheilten Berichten war es ihm bereits gelungen, die Mauern dieser Festung zu ersteigen, als Conduriotti erschien, und die Türken mit beträchtlichem Verlust zum Rückzug zwang. Der Verlust der Griechen soll ebenfalls bedeutend seyn.

Corfu, vom 24. April.

Epirus wird vom Bürgerkriege heimgesucht. Von allen Seiten strömen die Völkerschaften gegen die Türken herbei. Während die Epiroten zu Felde ziehen wollten, ließ Reschid-Pascha, unpolitisch genug, den Selikdar Podas, des Ali-Tebelen vormaligen Schwertträger, desgleichen den Tahir-Abas Kodja-Bai in Orgyrocastro enthaupten; Omer-Vrione verdankt seine Rettung bloß einer frühern Mittheilung der ihn bedrohenden Gefahr, er floh nach Berat. Als Mustai, Pascha von Skodra, dessen Kopf gleichfalls vogelfrei ist, diese Nachricht erfuhr, schloß er sich den Montenegrinern an, und Reschid-Pascha war genöthigt, sich in das Castell am See von Janina einzuschließen. Dieser Pascha hat fast alle in Janina wohnende Christen und eine große Anzahl Albaneser hinrichten lassen. Die Albaneser dürften sich wahrscheinlich von der Pforte losreißen, und dann würde die europäische Türkei auf Constantinopel und einige benachbarte Provinzen eingeschränkt werden.

Die abentheuerliche Nacht.

(Fortsetzung.)

Die Bäuerin bekreuzigte sich bei der Ankunft der Fräuleins, und Alles versammelte sich bei der Erzählung ihres Abenteuers, worauf man begierig war. Rede Du, Albertine, sagte Julie, ich habe nicht Kraft und Athem mehr, zu sprechen. Sie wandte sich nach der Thür, wo Klenau schüchtern stehen geblieben war, das Ungewitter beobachtend, nicht minder aber gespannt auf die beginnende Erzählung.

Meine Schwester Julie, hub Albertine an, klagte schon seit einiger Zeit, wie ihr auf allen Spaziergängen ein häßliches Gesicht vorkomme, das einem großen riesenlangen Menschen angehöre, der, bald so, bald so gekleidet, sie mit seiner Aufmerksamkeit quäle. Eh' sie sich's vermuthe, stehe er irgendwo und beobachte sie. Ich bekam bis jetzt nicht Gelegenheit, ihn zu sehen, und zog sie damit auf, so oft sie davon sagte. Heute kommt uns der Einfall, einen Spaziergang zu machen.

Der Oheim bemerkt es, und im Fortgehen fragt er: Wohin wir unsern Gang nehmen wollten? Julie, welche die Gegenden an der Oder liebt, sagt ihm, wie wir blos entlang des Flusses, jenseits der Dominsel, gehen würden. Zu unserm Unglück lächelt er, und geht weg. Nicht lange, so machen wir uns auf den Weg, und im eifrigen Gespräch gehen wir achtlos fort. Schon sind wir in den einsamen Schatten hinter Scheitnig, als ich zur Umkehr mahne; aber Julie überredet mich, weil es noch so schwül sey, erst ein vorzüglich kühles Plätzchen zum Ausruhen aufzusuchen. Indem wir so verweilen, erscheint mit einmal ein hübsch gekleideter Knabe vor uns, wir wissen nicht wie. Er grüßt uns, sieht uns dann Beide schüchtern an, und Julie fragt ihn: Ob er etwas wolle? — Ich weiß nur nicht, ob Sie die Fräulein Baronessen sind — sind Sie's denn? — Nun, und wenn wir's waren, was dann? — fragte ich ihn. — Je nun, fährt er fort! da ist der Herr Baron, Ihr Oheim — der hat mich angerufen — der hat mir das Biergeld hier gegeben; er zeigte ein Zweigroschenstück vor. — Wo! wo hat er Dich angerufen? fragte ich hastig. — Auf der Straße nach Grüneiche. Wenn ich Sie fände, sollt' ich's Ihnen sagen. Er meinte, Sie sollten nur immer an der Oder fortgehen, er wolle aussteigen und Ihnen entgegen kommen, so weit es wäre.

Julie fand das so natürlich, daß sie sogleich rief: „Siehst Du, darum das Lächeln des Oheims, — er hatte schon seinen Plan mit uns." Mir war es indeß nicht so glaublich. Wie sah er denn aus, der Dir den Auftrag gab, Knabe? Ich sah ihn dabei forschend an. — Er schien die Dreistigkeit selbst, starrte mich wieder an und antwortete: Er trug ein rothes Kleid und eine große weiße Perücke! — Das traf zu, und wir gaben dem betrügerischen Knaben auch ein Zweigroschenstück und schickten ihn mit der Nachricht voraus, daß er den Oheim aufsuchen und ihm melden sollte, wie wir auf dem Wege wären. Wir folgten ihm stehendes Fußes nach, in lebhafter Unterredung über den Oheim, seine Laune und den angenehmen Abend, der uns erwarten könnte. Der Knabe kam uns bald aus dem Gesicht, der Pfad wurde romantischer, aber auch dichter, verwachsener und wilder. Dabei war Alles so still und einsam, daß wir uns wie verloren vorkamen. Man denke sich nun die Lage von zwei Mädchen, als bei einer Biegung des Weges das Gebüsch rauschte und hart vor uns ein großer riesenhafter Kerl stand. Er war wie ein Schiffer gekleidet, grinsend lachte er uns an, zog den Hut, und ließ uns vorüber. Julie drängt sich an mich, und ich fühlte das Beben ihres ganzen Körpers. Kaum waren wir zwanzig Schritte fort, so flüsterte sie bleich und verstört, und wandte scheu das Haupt dabei: Gott im Himmel! das ist der häßliche Mensch, der mich überall verfolgt! eben der ist's! er ist hinter uns, er folgt uns nach! — Julie! Du träumst, erwiederte ich; ein solcher Mensch, ein ganz gemeiner, wie käme denn der in Gesellschaften, wo Du ihn erblickt hättest. — Er war anders, oft kostbar gekleidet; aber er ist's, — es ist sein Gesicht, seine auffallende Gestalt.

Damit beflügelten wir unsere Schritte, er folgte uns immer nach, und das trieb uns stärker an. So hätte er uns vielleicht fortgetrieben, bis wir dahin gerathen wären, wohin er uns zu haben wünschte, wenn uns nicht die Gunst des Himmels diesen Herrn hätte erblicken lassen. Er wurde unser Beschützer und Retter.

Nachdem sie ihre Erzählung geendet hatte, wurde der andern mit Lobeserhebungen wegen seines Muthes und seiner Stärke überschüttet. Hören Sie, junger Herr, sagte der Bauer, Sie können sich was auf Ihren Sieg einbilden, und die gnädigen Baronessen sich Glück wünschen, daß Sie eben Ihr Beschützer gewesen sind. Ich wette, wer weiß was, es ist der lange Ahrends gewesen. Ein Hauptspitzbube, dem Alles nachstellt, und vor dem sich Alles fürchtet. In der That, Sie sind nicht wie andere Stadtherren; Sie haben das Herz auf dem rechten Fleck. Jüngst hatte ich auch drei junge Herren hier, die sich verspätet hatten, die ließen sich von einem einzigen zurückscheuchen, und schliefen lieber auf dem Heuboden, als daß sie's darauf gewagt hätten.

Klenau hatte Ursache, mehr als zufrieden zu seyn bei dem herzlichen Dank, den er in Juliens Augen las. Beide verriethen sichtbar die Macht des Eindrucks, dem sie unterlagen, herbeigeführt durch ein Abenteuer, von dem keines geträumt hatte. So ist das scheinbar Zufällige der Stoff, aus dem alle Schicksale der Menschen sich entwickeln.

Das Toben des Ungewitters ließ nicht nach, es stürmte fort, und man mußte sich auf die Stube der Bauern-Hütte beschränken.

Albertine zog den jungen Mann in ein Gespräch, und er ward beredsamer bei ihr, wie bei Julien. Ohne dreiste Neugier zu verrathen, brachte sie es durch feine Wendungen dahin, daß sich ihr der wichtigste Theil seiner Lebensverhältnisse aufklärte. Er sprach mit einem Feuer und einer Ehrfurcht von seiner Mutter, die ihm sehr zur Ehre gereichte, als Beweis, wie sehr diese einen solchen Sohn verdiene. Julie erhielt Gelegenheit, den jungen Mann unbemerkt zu betrachten, und wurde hier erst gewahr, daß er ein schöner Jüngling sey, und daß seine wohlgebildete Gestalt von einem denkenden Geiste und einem tieffühlenden Herzen belebt sey. Sie empfand den ganzen Zauber, der im Leben und Seyn, und im Wiedererkennen veredelter Wesen liegt.

Mehr und mehr stillte sich der Kampf der Elemente, und die Natur gewann wieder ihre heitere Gestalt; aber in Fluthen schwammen noch Wiesen und Felder, und die Wege in und um das Dorf. Das hielt die Damen nicht ab, sich heraus zu wagen. Sie flohen die dicke Luft in der Stube, um draußen freier zu athmen. Als sie etwas im Garten umher spaziert waren, hielt Albertine plötzlich an. Julie! sprach sie, die Sonne geht unter — bald dämmert der Abend — was wird aus uns? — So sehr mir bangt, erwiederte Julie, so hoffe ich doch auf den Onkel, und — überdies — Und überdies, fiel Albertine rasch ein, sind wir nicht ohne Beschützer, meinst Du? Aber es kommt darauf an, ob Herr Klenau bei uns bleiben darf? — Mich bindet kein Verhältniß, gnädiges Fräulein, rief der junge Mann; wenn meine Gegenwart genügt, so entzückt es mich, zu Ihren Diensten seyn zu können.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 43sten Stück des Libauschen Wochenblattes.

Mittwoch, den 27. Mai 1825.

Aufbewahrung der Kartoffeln. William Pope in Gartymore bei Helmsdale (in Sutherland) in Schottland, giebt folgendes Verfahren an, Kartoffeln aufzubewahren. Spätestens im Dezember oder Januar, bei gelindem Wetter, ehe sie keimen, schüttet man sie in ein Gefäß und begießt sie mit siedendem Wasser. So wie lezteres kalt wird, läßt man es ab, und troknet die Kartoffeln auf einer Tenne ab. Man thut sie nun mit etwas feinem Sand in Fässer, worin sie sich während des Sommers und Winters vollkommen gut erhalten. Der Sand schüzt sie vor Frost.

Aufbewahrung. Die Portugiesen befolgen nachstehendes Verfahren, um Kohl auf den Schiffen aufzubewahren, das man auch im Hauswesen anwenden kann. Der Kohl wird so abgeschnitten, daß höchstens nur 2 Zolle des Stengels bleiben, und das Mark ungefähr einen Zoll tief heraus genommen, ohne daß man die innere Rinde verletzt, worauf man den Kohl an einem Seil auf dem Verdeck aufhängt. Die Hohlung des Stengels wird Morgens alle Tage mit Wasser gefüllt. Eben so könnte Brokoli und Blumenkohl, aufbewahrt werden.

Dominik Cerieti, Uhrmacher in Pavia, macht Handleuchter, die durch einen einzigen Druck einer Feder sich entzünden. Die Feder bewirkt, daß ein mit Schwefelsäure gefülltes Fläschchen sich augenblicklich öffnet, ein Zündhelzchen sich hineintaucht und brennend emporsteigend der Kerze die Flamme mittheilt. Gleichzeitig schließt sich das Schwefelfläschchen.

Der Verfall von Kadix. Der Londoner Courier schreibt aus Kadix vom 5. Febr.: Kadix, die vormals reiche Stadt und Handelsbühne der Welt, geht, gleich allen veränderlichen Dingen, ihrem Untergange entgegen. Die Kirchen und öffentlichen Gebäude, sowohl in als außer der Stadt, sind in einem Zustande des Verfalls, und die Kathedralkirche, welche die Pracht von Kadix und die Bewunderung von Europa war, und deren Erbauung Millionen kostete, ist gegenwärtig in Werkstellen abgetheilt. Die prunkvolle und furchtbare Seemacht Spaniens, welche vormals in stolzer Sicherheit auf der geräumigen Bai umherschwamm, ist seit langer Zeit von den Untiefen der Meere verschlungen, und die reichen Gallionen, welche jährlich mit ihren ungeheuren Schäzen aus den Minen von Mexico und Peru einliefen, sind nicht mehr. Selbst Neptun hat der Stadt den Krieg erklärt, und verfügt, daß sich sein Element über die Mauern der Stadt erheben solle; er hat bereits große Eingriffe auf die Grenzen der Stadt gemacht, und man zweifelt, ob die französische Schazkammer (denn die spanische hat nichts) zur Ausbesserung der vermoderten Mauern hinlänglich seyn wird. Der Handel hat auch seinen Abschied genommen; er ist jezt auf seinen Flügeln nach entfernten Regionen unterwegs, und hat hier nichts als Armuth und Elend zurückgelassen. An jeder Ecke sieht man Menschen, die sich noch vor einigen Jahren unter den ersten Kaufleuten der Stadt befanden, um Almosen bitten. Ihre Zahl wird mit jedem Tage größer, und diejenigen, denen die blinde Göttin günstiger gewesen ist, suchen das Zusammentreffen mit ihren jezt bettelnden weiland Gefährten zu vermeiden. Familien, die während der ersten Belagerung von Kadix die ersten Zirkel ausmachten, und die Bewunderung auf der Alameda an sich zogen, sind jezt die strafbaren Agenten der Spieltische oder niedrige Kuppler. Andere, welche bei ihrem Mißgeschicke tugendhaft zu bleiben wünschen, leben eingezogen, und gehen nie über die Schwelle ihrer traurigen Wohnungen, außer an Sonn- und Festtagen, um die Messe zu hören.

Der Schatz.

Eine Parabel.

Jemand grub nach einem Schatze, und fand — einen Todtenschädel. Unwillig über die getäuschte Hoffnung, warf er ihn auf die Seite. Da nahete sich ihm ein Weiser, und sprach lächelnd zu ihm: Mein Freund! Du hast Besseres gefunden, als Du gesucht hast, wenn Du es nur zu gebrauchen verstehest. Hebe den Schädel auf, und trage ihn nach Hause. Dort stelle ihn dahin, wo er Dir stets in die Augen fällt. Erinnert er Dich dann an Deine Sterblichkeit, und an Deine Pflichten im kurzen Erdendaseyn, so hast Du einen kostbaren Doppelschatz gewonnen für dieses und das künftige Leben.

G. S. v. B—g.

Der Hirte und der Mond.

Hirte.

Was blickst Du so milde,
So freundlich, o Mond!
Auf Berg' und Gefilde,
Wo Ruhe schon wohnt?
Lang' schweigen die Lieder
Der Schäferin schon,
Und Schlummer sinkt nieder
Vom nächtlichen Thron;
Er fesselt in Rosen
Das flüchtige Reh,
Den mächtigen Adler
Auf felsiger Höh':
Aber Du wandelst
Noch wachend umher,
Und lächelst vom Himmel
So freundlich ins Meer!
Was flieht Dich der Schlummer?
Es drücket ein Schmerz,
Es drücket ein Kummer
Gewiß Dir das Herz?

Mond.

Mir drücket kein Kummer
Das wallende Herz
Es scheucht mir den Schlummer
Kein nagender Schmerz.
Nur Liebe, die treibt mich
Mit mächtiger Gluth
Hinaus aus der Lüfte
Blau wogender Fluth.
Wie Taube das Bäumchen,
Das Schatten ihr giebt,
Das schneeige Lämmchen
Die Schäferin liebt,
So lieb' ich die Erde.
Still folg' ich ihr nach;
Und des bin ich, Hirte,
So munter und wach.
Wenn scheidend die Sonne
Den Ozean trinkt
Und Hesperos freundlich
Am Himmel mir winkt,
Dann komm' ich mit Thränen
Der Freude bethaut
Im Schlummer zu schauen
Die herrliche Braut.

Eduard von Hülleſen.

Sylbenräthſel.

Mein Erſtes hat ſehr viel gelitten,
wie die Geſchichte es erwähnt.
Bald hat man es ganz weggeſchnitten,
bald wie Prokruſtes, ausgedehnt.
Doch ſchmücket es auch manche Schöne
mit ächtem Gold und Edelſtein;
denn in das Feenland der Töne
ſetzt es bezaubernd Dich hinein.

Mein Zweites lebt auf Deine Koſten
in Deinem Hauſe überall.
Vertreibſt Du es von ſeinem Poſten;
genährt wird es auf jedem Fall;
und haſt Du es auch fern gehalten
im Leben, Freund, ſo glaube mir,
wirſt Du dereinſt im Tod' erkalten,
ins Grab ſogar kommt es zu Dir.

Mein Ganzes reißt den Lebensfaden
zwar nicht entzwei; doch Unheil bringt
es Dir, und wird empfindlich ſchaden,
wenn es Dir in Dein Erſtes dringt.

G. S. von B—g.

Auflöſung des Räthſels in Nr. 42:
Fenſterſcheiben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Verfügung Eines Libauſchen Stadt-Magiſtrats ſollen die allhier belegenen Grundſtücke des Müllermeiſters Bleifert, beſtehend in einem Wohnhauſe, Windmühle, Oelmühle, Speicher und Garten, am 6. Juni c., vor dem Magiſtrat an die Meiſtbietenden verkauft werden. Kaufliebhaber werden daher hiemittelſt aufgefordert, ſich deshalb an gedachtem Tage, Vormittags um 12 Uhr, auf dem hieſigen Rathhauſe einzufinden.

Libau, den 14. Mai 1825.

Angekommene Fremde.

Den 24. Mai.

Herr Carl von Fircks, aus Dubnalken, und
— von Stempel, aus Bächhoff, logiren bei Fechtel.

Den 25. Mai.

Herr Lieutenant Ditmar und Fähnrich Tiden, von der Bau- und Wege-Communication, logiren bei Reppun.

Den 26. Mai.

Herr von Sacken, aus Drogen, und
— Aſſeſſor von Grothus, aus Grobin, logiren bei Fechtel.
— Antipow, Bevollmächtigter der Zuckerfabrikanten, aus St. Petersb., log. b. Fechtel.

Den 27. Mai.

Herr von Hahn, aus Schnepeln, und
— von Manteuffel, aus Zierau, logiren bei Meiſſel.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 63. Das hannöverſche Schiff Louise, geführt vom Schiffer Claus Borchers, beladen mit Gerſte, nach Porto.

Nr. 64. Das holländiſche Schiff Vrouw Engelina, geführt vom Schiffer E. H. de Groot, beladen mit Hanfſaat, nach Amſterdam.

Nr. 65. Das norwegiſche Schiff Janus, geführt vom Schiffer J. C. Holth, beladen mit Flachs, Flachsheede, Hanfheede und Roggen, nach Stavanger.

Abreiſende.

Mariane Stellbaum, nach Mitau.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſee-Provinzen,
Tanner, Cenſor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 44. Sonnabend, den 30. Mai 1825.

Warschau, vom 24. Mai.

Se. Majestät der Kaiser sind vorgestern Abend von Ihrer Reise aus den Woywodschaften Kalisch und Masovien im erwünschten Wohlseyn hier wieder eingetroffen.

Aus den Niederlanden, vom 29. Mai.

Unlängst ist in Amsterdam ein Jude, Samuel Bonduy, gestorben, der so viel hinterlassen hat, als zur Ausrüstung und Equipirung von 6 Linienschiffen zu 74 Kanonen hinreicht. Man fand bei ihm 44 Tonnen voll Geld von den Münzsorten der ganzen Erde. Man brauchte 8 Tage, um sie zu zählen und einen ganzen Monat, um sie zu sortiren. Der Verstorbene, der 96 Jahre alt geworden, war lange Jahre den französischen Armeen gefolgt und war in allen Welttheilen gewesen.

Aus der Schweiz, vom 28. Mai.

Nicht wegen der Größe des Schadens, wohl aber der Umstände wegen, ist ein Brand betrübend, welcher in der Nacht vom 15. auf den 16. d. in dem bernschen Dorfe Vinelz ausbrach. Zehn Personen verunglückten dabei. Ein Vater von 6 Kindern, in dessen Hause das Feuer ausbrach, sprang beim Erwachen im Hemde zum Fenster hinaus, und suchte die Leute aufzuwekken; seine Frau sammelte indeß ihre Kinder, nahm eins auf jeden Arm, die übrigen klammerten sich um sie; beim Heraustreten wurden sie von dem einstürzenden Dache begraben, und in dieser traurigen Stellung mütterlicher Zärtlichkeit aufgefunden. Einen Mann fand man vom Qualm erstickt; einen andern grub man wie gebraten aus den Trümmern; er mußte schrecklich gelitten haben, denn man sah in seinen krampfhaft geschlossenen Händen noch Stücke seiner Kleidung, die er sich in der Verzweiflung vom Leibe gerissen hatte. Zu diesen Verunglückten kommt noch ein 15jähriger Knabe, der dreimal aus dem brennenden Hause und wieder hineingeeilt war, um zu retten, was er konnte, bis ihn das einstürzende Gebäude in seinen Flammen begrub.

In der Nacht des 23. schlug, bei einem kurz dauernden Gewitter, der Blitz in die Domkirche zu Lausanne, und zündete den, über dem Chor befindlichen Thurm, der auch bis aufs Gewölbe abbrannte. Wegen der Höhe desselben von 230 Fuß über der Erde war es unmöglich Hülfe zu leisten.

Paris, vom 27. Mai.

Den 20. d. M. ging in Ardon bei Laon ein sechsjähriges Mädchen Abends von der Schule nach Hause, als eine Magd, Josephine Pansy dasselbe bemerkte und es nach einem Kornfelde hinaus lockte, woselbst dies unmenschliche Geschöpf das Kind erwürgte, ihm die goldenen Ohrringe, die es anhatte, abnahm und wieder nach Hause ging, woselbst sie ihr Verbrechen eingestanden haben soll. Sie ist bereits in den Händen der Gerechtigkeit.

Dem jungen heldenmüthigen Ritter von Assas,

der sich in dem Gefecht bei Closterkampen (1761) für seine Landsleute dem Tode geweihet, (indem er sich an einem Baum im Gehölz, wo der Feind vorbei mußte, hinstellte, und demselben eine entgegengesetzte Richtung als die wirkliche, von der Bewegung der französischen Truppen, angab) wird ein Denkmal errichtet werden.

Madrid, vom 18. Mai.

In Cadix erwartet man mit jedem Tage eine reiche Sendung aus Havanna. Da aber 4 columbische Corsaren im Angesicht des Hafens kreuzen, so sind den 9. d. M. 4 Kriegsschiffe, unter deren Bedeckung 40 Kauffahrer sich auf die Küstenfahrt begaben, ausgelaufen, um jene Sendung zu decken.

London, vom 25. Mai.

Die Ausfuhr von Liverpool übertrifft die aller übrigen Häfen in der Welt. Im Jahre 1823 war sie 20,662,587 Lstrl. Aus allen Schottländischen Häfen zusammengenommen beträgt sie nicht völlig 5½ Million.

Letzten Freitag kam die Nachricht von der Verwerfung der katholischen Bill nach Dublin, und die dortigen Zeitungen sind mit dem Ausdrucke gekränkter Gefühle angefüllt. Versammlungen sind durch ganz Irland über die Sache beschlossen und es heißt, daß viele protestantische Grundbesitzer und Gentlemen sich mit den Katholiken in dem Antrag um die Emancipation, als allgemeine Sicherung für Leben und Eigenthum und als abhelfende Maaßregel für Irland vereinigen wollen.

Als der Herzog von Leinster vorgestern Carteret-Street zu Fuß passirte, sah er einen trunkenen Menschen am Wege liegen; ohne sich lange zu besinnen, brachten Se. Gnaden ihn auf die Beine, nahmen ihn unter dem Arm und führten ihn in das nächste Wirthshaus, mit dem Auftrag, ihm, dem Herzoge, die Kosten einer guten Verpflegung zu berechnen. Aehnliche Fälle sind bei uns nicht selten.

Türkische Gränze, vom 18. Mai.

Nach Briefen aus Marseille war einige Tage lang zwischen Ibrahim und dem griechischen Präsidenten Conduriotis unterhandelt worden, den Gegenstand dieser Unterhandlungen aber kannte man nicht.— Ibrahim Pascha hatte durch die, in der Gegend von Suda zurückgebliebenen Truppen, Verstärkung erhalten, und dadurch seinen frühern Verlust wieder ersetzt. Alle seine Anstrengungen waren auf die Eroberung des sehr schlecht befestigten Navarino gerichtet, jedoch ohne Erfolg. Die Zahl der bei Kalamata postirten griechischen Milizen verstärkte sich immer mehr, und in mehreren Gefechten, welche die Araber und Aegypter mit ihnen zu bestehen hatten, war der Vortheil stets auf der Seite der Griechen.— Zu Patras steht noch alles auf dem bisherigen Fuß. Die von Reschid Pascha entworfene Diversion zu Gunsten Ibrahims hat nicht den mindesten Erfolg gehabt. Man behauptet in der Levante, daß durch Omer-Briones Intriguen ein Aufstand unter den Albanesern gegen Reschid Pascha und dessen Anhänger ausgebrochen ist. Die Türken sind bisher weder in Akarnanien, noch in Livadien eingedrungen; wenn sie bis zur Beendigung der Operationen gegen Ibrahim Pascha abgehalten werden können, das griechische Gebiet zu überschwemmen, so haben die Griechen im gegenwärtigen Feldzug nichts mehr zu besorgen.— Ueberhaupt hat die Sache der Griechen, seit der zweiten Hälfte des März, eine sehr vortheilhafte Wendung genommen.

Constantinopel, vom 4. Mai.

In dem Paschalik von Aleppo ist es zwischen dem Scheik-Beschir, der 9000 Mann unter seinen Fahnen hatte, und dem Emir-Beschir zu einer Schlacht gekommen, die zwischen Betedin und Moktara vier Tage hintereinander dauerte, und sich mit der Niederlage des Scheiks endigte. Sofort verließen ihn die Drusen, er mußte mit 500 treuen Soldaten die Flucht ergreifen. Er ergab sich den Truppen des Mustapha Pascha und ist seit der Mitte des Feb. in Aleppo, dessen Pascha sich geweigert hat, ihn dem Pascha von Acre auszuliefern. Briefe aus Alexandrien vom 7. März behaupten, daß 10 Krieges- und 30 Transportschiffe bereit liegen, um nach Coron und Modon abzusegeln, und die türkische Flotte unter dem Befehl von Mehemet-Ali's Schwiegersohn sich mit der ägyptischen vereinigen werde. Ibrahim soll von seinem Vater zurückberufen worden seyn. Letzterer läßt ein Dampfboot bauen. 2 Fregatten und 8 andere Kriegesschiffe haben sich bereits nach den Dardanellen begeben, um gegen Metelin hin zu segeln. Der Großherr hat den Tunesern und Algierern erlaubt, die Inseln des Archipelagus zu plündern. Omer-Vrione soll in Berat auf Befehl des Sultans enthauptet worden seyn.

Die abentheuerliche Nacht.

(Fortsetzung.)

Man suchte eine Laube auf, welche ein Schirmdach hatte, um hier bei ländlicher Bewirthung die Ankunft des Oheims abzuwarten. Klenau mußte sich gefallen lassen, Gast zu seyn. Vier schöne Hände beeiferten sich, ihn zu bedienen. Juliens Wesen behielt eine schwermüthige Stille; aber Albertine war aufgeräumt und munter. Sie zeigte einen lebhaften Geist, und eine Erhebung, selbst über das Ungewöhnliche. Ihre Munterkeit gab Klenau'n einen Freimuth, der ihm sonst fremd war. So floh im Gange einer freien, angenehmen Unterhaltung wieder eine Stunde; aber der Oheim blieb aus.

Der Himmel hatte sich wieder umwölkt, es wurde dunkel und endlich finstre Nacht. Die Bäuerin brachte Licht, und sagte bedenklich, wie sie es weder gesund, noch für gerathen halte, daß man noch ferner im Garten bleibe. Klenau fragte nach der Ursache. Ich will Ihnen nicht bange machen, liebe Fräuleins, erwiederte sie, aber wir hüten uns so viel möglich, Gäste über Nacht zu behalten, und geschieht es ja, so thun wir es insgeheim und mit Vorsicht. Den Grund darf ich Ihnen nicht erst sagen, wenn Sie bedenken, in welcher Gefahr Sie geschwebt haben, und wie wir uns selbst vor einer dergleichen Gefahr in Acht nehmen müssen. Wenn nun der Herr Baron noch lange ausbliebe, oder gar nicht käme, so könnte späterhin das Licht herumschleichenden, gefährlichen Leuten verrathen, daß wir Gäste beherbergen; das könnte gerade Gelegenheit geben, daß wir mit unglücklich würden. Sie würden nicht Schätze unter unserm Dache, aber Opfer suchen, die sie berauben könnten.

Um Gotteswillen, Mutter, was spricht sie da! rief Julie und erhob sich.

Mit Grund, mit Grund, liebe Baronesse! In der Stube können Sie ruhiger seyn, so angenehm, frisch und kühl es auch hier seyn mag. Indem sie das sprach, erschien ihr Mann. Liebe Herrschaften, hob er an, das Licht kann auf keine Weise im Garten bleiben. Hören Sie auf guten Rath und nehmen Sie unter unserm Dache vorlieb. Ueberdem kommt's mirs vor, als hört' ich in der Ferne eine Kutsche. Lassen Sie uns aus dem Garten gehen, ich wünsche selbst sehnlichst, daß es der Herr Baron wäre. —

Die bedenklichen Mienen der beiden Leute verfehlten ihren Eindruck nicht. Albertine packte schnell zusammen, und Julie hing sich ängstlich an Klenau, der sie aus der Laube führte, indeß die Bäuerin das Licht nahm. Sie bebte wie das Laub, das vom Abendwinde rund umher rauschte. Unterdeß vernahm man wirklich eine herannahende Kutsche und eilte auf den Hof. Ich dächte, sagte Klenau, von einem Geist der Ahndung getrieben, Sie gingen in die Stube, meine Damen. Ist es Ihr Oheim, so steigt er sicher ab, da er weiß, wo Sie sich befinden. Es ist rathsam hier auf unserer Huth zu seyn.

Nur zu gern befolgten die Damen seinen Rath, und eilten mit der Bäuerin in's Haus. Klenau blieb mit dem Wirth allein, der flüsternd ihn fragte: Sie glauben wohl gar am Ende nicht an die Ankunft des Barons? — Ich glaube und auch nicht, erwiederte Klenau, weil Alles auf die Ehrlichkeit des Mannes zu Pferde ankommt. In einer kritischen Lage aber muß man bei zweifelhaften Fällen immer den schlimmsten annehmen. Hofft man zu viel, so ist man weniger vorsichtig, als wenn man Alles fürchtet. — Da haben Sie sehr Recht, junger Herr! Diese Regel ist bisher auch die meine gewesen, darum hab' ich bis jetzt von den Nachbarn im Walde keine Anfechtung gehabt. — Still! da kommt der Wagen. Kennt Ihr die Stimme des Barons, Vater? O, auf den ersten Ton. Alle Sommer besucht er uns mit den Frauleins. —

Der Wagen rauschte durch das gesammelte Wasser daher, aber vorbei; doch — er kehrt wieder um und hielt vor der Thür zum Hofe. Es war dunkel, man konnte nur schwach die Gegenstände erkennen. Klenau hielt den Bauern fest und sagte leise zu ihm: still ganz still! — Nach einer Pause sprang man vom Wagen, und aus der Kutsche sprach eine gedämpfte Stimme: geh! spiel' Deine Rolle gut. — Ist Niemand hier? fragte jetzt laut eine andere Stimme. Klenau zog den Wirth mit fort, und sie schlichen sich ohne einen Laut bei Seite. Der Bauer leitete jetzt den jungen Mann, führte ihn um die Scheune wieder in den Garten, und flüsterte jetzt: Sie haben einen Wahrsagergeist, Herr! das ist der Baron nicht, das ist Betrug. — Fort, fort! erwiederte Klenau, wir müssen in die Stube. Habt ihr Waffen, Vater? — Mein Sohn ist ein Jäger, der hat seine geladene Flinte zu Hause, auch besitze ich den Säbel von einem östreichischen Kürassier. — Gut, nur fort, laßt uns in die Stube. — Der Bauer führte Klenau um das Haus, und so schlichen sie sich zur Hinterthüre herein, wo gleich die Stube war. Eben rappte man vorn herein. Der Bauer riß die Thür weit auf, so daß Licht hervordrang, und fragte: Wer da? — Gut Freund! antwortete eine Stimme: Der Wagen ist da, ich komme die Fräuleins zu holen, die sich hier befinden. —

Gott sey gelobt! rief Julie, der Wagen ist da, und gewiß auch der Oheim. Komm er nur herein, guter Freund, sagte mit halbem Ton der Wirth; die Fräuleins sind hier. Dreist erschien ein Mensch in Livree, und trat in die Stube, während Klenau und der Bauer hinter ihm an der Thür blieben. Mein Gott! fuhr Albertine auf: Das ist ja nicht unser Johann! Julie ließ die Sachen, die sie zusammengerafft hatte, aus den Händen fallen, und starrte die fremde Erscheinung an. Beide waren in höchster Bestürzung, und Albertine fragte mit zitterndem Ton: Ist es denn nicht der Oheim, der uns nach der Stadt holt? — Hier begann der Mensch in einer ziemlich gut erfundenen Fabel die Ursachen auseinander zu setzen, warum der Baron nicht selbst komme, und weshalb er einen fremden Wagen sende. Indem er sich aber bemühen wollte, die Frauenzimmer von aller Besorgniß zu befreuen, hatte ein Umstand Albertinen und Klenau'n, beide zugleich auf den Grund schauen lassen. Diese rief: Ich bleibe hier, ich fahre nicht für alles in der Welt! Jener schlug plötzlich die Thüre zu, und packte eben so schnell den Verdächtigen. Du lügst! rief er; entweder der Baron weiß Alles, oder er weiß gar nichts. Weiß er Alles, so wird er in der Gefahr nicht fremde Leute senden; weiß er nichts, so läßt sich auch auf ihn gar nicht rechnen, also bist Du ein Schurke! gesteh' die Wahrheit! —

Herr! stöhnte der Kerl, und versuchte gewaltsamen Widerstand, ich weiß gar nicht, was Sie wollen. Ich bin unschuldig. — Der Wirth war indeß hinaus gestürzt, und hatte seinen Sohn und den Knecht geholt. Mit ihnen drang er herein und machte dem Kampf ein Ende. Klenau hatte ihn bisher verhindert, zu schreien, doch jetzt schrie er um Hülfe, aber der Wirth mit dem Knechte brachten schnell den Gefangenen in Sicherheit. Klenau gewahrte den Säbel an der Wand, riß ihn herab, der Jäger holte schnell seine Flinte herbei, und beide begaben sich auf den Hof.

Vorsichtig oder vielmehr furchtsamer faßte des Wirths Sohn an der Thüre Stand, um erst wahrzunehmen, welche Folge Klenau's Erscheinung haben würde. Aber plötzlich änderte sich der ganze Auftritt. Statt, wie er glaubte, mit lauernden Räubern, die auf das Geschrei um Hülfe herbeigeeilt waren, in ein Gefecht zu gerathen, vernahm er das Fluchen und Eifern von Stimmen, und wie der Wagen spornstreichs davon eilte. Noch großer aber war seine Ueberraschung, als er in geringer Entfernung noch einen zweiten Wagen herbei kommen hörte. Er lauschte, und um das Wunderbare des Zufalls zu vergrößern, drang eben jetzt ein Lichtstrahl des Mondes hinter dem trüben Gewölk hervor. Das Schimmerlicht ließ bald den Jäger erkennen, daß Klenau eben so ruhig als allein stand, und eben gesellte er sich zu ihm, als ein Schuß und gleich darauf wieder einer fiel. Es schien hart am Eingang des Dorfes zu seyn. Das ist der Baron und Niemand anders! schrie der junge Mann auf. Laßt uns zu Hülfe eilen, Freund! hört das Geschrei, wir müssen beistehen! Ihr brennt auf Schußweite Euer Gewehr, ich mein Pistol ab, und leicht geräth das Gesindel in Verwirrung. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Zufolge Verfügung Eines Hasenpothschen Hauptmanns-Gerichts soll den 25. Juni d. J. in Seemuppen die von dem Englischen Schiffe Comet geborgene Ladung, bestehend in circa 3000 Stück fichtenen und tannenen Plancken von drei Zoll Dicke und achtzehn bis ein und zwanzig Fuß Länge, und eine Parthie Diel-Enden, öffentlich meistbietend verkauft werden, welches hiermit zur Wissenschaft der Kaufliebhaber gebracht wird.

Libau, den 29. Mai 1825.

Francis Kienitz,
Königlich Groß-Britannischer und Königlich Hanöverscher Consul von ganz Curland.

Ich zeige Einem geehrten Publikum hiemit ganz ergebenst an, daß ich als Wirth des wegen seiner reizenden Lage bisher so gern besuchten Lusthöfchens Schmedengarten eingesetzt bin, und um geneigten und recht zahlreichen Besuch gehorsamst bitte. Möge sich jeder doch recht oft überzeugen, daß ich durch Promptitude, Reinlichkeit und billige Preise nach dem Beifall meiner werthen Gäste strebe. Somit hoffe ich das verläumderische Gerücht aufs beste widerlegen zu können, als habe in Schmedengarten nunmehro jede ordentliche Wirthschaft aufgehört. — Auch wird daselbst das Volksfest zu Johannis und nirgends anderwärts — wie man es ebenfalls fälschlich auszubreiten versucht, — gefeiert werden.

Libau, den 30. Mai 1825.

Johann Ewald.

Angekommene Fremde.

Den 29. Mai.

Herr von Reck, aus Allschwangen, logirt bei Fechtel.

— Collegien-Registrator Schwarz, Hafenmeister bei der Libauschen Tamoschna, nebst Familie, logirt bei Reppun.

Den 30. Mai.

Sr. Excellence der Herr Hasenpothsche Oberhauptmann, Landrath und Ritter Baron von Korff, logirt bei Fechtel.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 66. Das norwegische Schiff Dorothea Marie Christine, geführt vom Schiffer Johann C. Fröchen, beladen mit Roggen, nach Bergen.

Nr. 67. Das preußische Schiff Johanna Carolina, geführt vom Schiffer Carl Schlack, beladen mit Roggen, nach Schiedam.

Abreisende.

Mariane Stellbaum, nach Mitau.

Wasserstand:

Im Hafen 10 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 45. Mittwoch, den 3. Juni 1825.

St. Petersburg, vom 28. Mai.

In den letzten Tagen des vorigen Monats hat man in den Schachten von Zlatoustowski neun Stücke gediegenen Goldes gefunden, die zusammen an 59 Pfund wogen. Ein einziges Stück war allein 16 Pfund 20 Loth schwer, und gehört daher zu den größten Seltenheiten. In zwei andern Stücken bemerkte man Crystallquarz.

Paris, vom 30. Mai.

Vorgestern Abend um 6 Uhr verkündeten Kanonenschüsse von den Tuillerien den Anfang der Krönungsfeierlichkeit. Heute ist die Börse geschlossen.

Den 26. verkündete der Maire von Rheims die bevorstehende Krönungsfestlichkeit durch eine Proklamation. Tages darauf erhob sich der König von Compiegne um 11 Uhr, traf um halb 2 Uhr in Soissons und um 4 Uhr in Fismes ein, woselbst der König übernachtete. Den andern Morgen reiste Se. Maj. von dort ab. Als man den Berg herabfuhr, und die Garde-Artillerie links von der Heerstraße die Kanonen löste, wurden die Pferde an dem Wagen, in dem die Herzöge Aumont und Damas und die Grafen Cossé und Curial saßen, scheu, gingen durch und der Wagen fiel um. Der Graf Curial brach sich das Schlüsselbein und zerschnitt sich das rechte Ohr; der Herzog von Damas ward gefährlich verwundet. Man brachte sie beide nach Fismes zurück, und übergab sie der Pflege des königl. Wundarztes, Baron Dupuytren. Herr Cossé, der eine starke Verletzung am Kopfe davon trug, setzte seine Reise fort. Der König selbst war in der größten Gefahr. Da ein starker Wiederhall die Kanonenschüsse verdoppelte, so rissen auch vor seiner Kutsche die Pferde aus, und es gelang erst nach vieler Mühe, sie wieder zu bändigen. Der König vergaß über dem Unglücksfall, von dem er Zeuge war, seine eigene Gefahr, und setzte seine Reise nicht eher fort, als bis er die Versicherung erhalten, daß die Verletzten in keiner Lebensgefahr seyen. In Tinqueux, dem ersten Dorfe des Rheimser Bezirks, empfingen den König die Herzöge von Orleans und Bourbon. Von hier an bis an das Vesle-Thor in Rheims, bildeten die Garde und Linien-Regimenter eine Chaine, und in gehörigen Zwischenräumen erhoben sich vier Ehrenpforten, die vier Bezirke des Marne-Departements vorstellend, und zu beiden Seiten des Weges sah man in gleichen Entfernungen die Abgeordneten der 180 Gemeinden des Bezirks von Rheims; weißgekleidete junge Mädchen, eine Schärpe haltend, die aus den Fabriken des Departements hervorgegangen, boten dem Könige die Erzeugnisse des Gewerbfleißes an. Vom Thor an bis zur Cathedral-Kirche waren rechts und links Blumenguirlanden an laubgekrönte Mastbäume aufgehangen. Als die Königliche Kutsche in das Thor hereinfuhr, wurden die Glocken geläutet und die Kanonen gelöst. Man feuerte 101 Schüsse ab, während Se. Majestät den Weg bis nach der Kirche

hin zurücklegte. Die bürgerlichen und militairischen Behörden des Departements empfingen den König am Thore, und der Maire überreichte die Schlüssel, welche Se. Majestät hinnahm und dem Capitain der Garde zustellte. Der König ward am Eingange der Cathedrale von dem Erzbischof und den vier Bischöfen von Soissons, Beauvais, Chalons und Amiens, so wie von dem Dom-Capitel begrüßt. Der Erzbischof überreichte Sr. Maj. das Weihwasser und das Evangelienbuch. Der König ließ sich auf ein Knie nieder, hielt ein kurzes Gebet und antwortete sehr gerührt auf die Anrede des Erzbischofs. Nachdem Se. Maj. in seinem Stuhl neben dem Hochaltar Platz genommen hatte, und die Cardinäle und Almoseniere ihn umgaben, hielt der Cardinal de la Fare die Vesper-Predigt auf den Text aus Jesaias (Cap. 61.): „Der Herr hat das heilige Salböl auf meine Stirn gegossen," und bezog sich in derselben auf den Vortrag, den er, als Bischof von Nancy, am 4. Mai 1789 vor dem Könige und den Generalstaaten gehalten, und in der er die Unglücksfälle Frankreichs vorausgesagt. Hierauf intonirte der Erzbischof den ambrosianischen Lobgesang, welchen der König stehend mit anhörte. Se. Maj. legte die Geschenke auf den Altar, küßte denselben und zog sich in seine Zimmer zurück, woselbst die Lokalbehörden Audienz erhielten. Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

Der russische General Graf von Langeron ist von Odessa in Paris eingetroffen.

Paris, vom 31. Mai.

Vorgestern ist in Rheims die feierliche Ceromonie der Krönung unter dem Zujauchzen der Einwohner vollzogen worden. Schon vor 5 Uhr des Morgens waren die Pforten der Cathedrale von der Menge belagert. Um 6 Uhr wurden sie aufgemacht und in einer halben Stunde waren die Gallerien gefüllt; die eingeladenen Beamten, die Pairs, Deputirte, Magistrats-Person ꝛc. nahmen ihre Plätze ein und eine Stunde darauf sah man den Erzbischof, von der Geistlichkeit gefolgt, dem Hochaltar zuschreiten. Die Cardinäle Clermont-Tonnere und La Fare, denen das Domkapitel voranging, begaben sich nach den Gemächern des Königs. Man kam, nebst den Prinzen und Großbeamten, vor der Thüre des Gemaches an, in welchem sich Se. Maj. aufhielt, und der Obercantor des Doms pochte an die Thür. Der Fürst von Talleyrand, Oberkammerherr, rief von innen mit lauter Stimme: „Was verlangen Sie?" Der Cardinal-Clermont-Tonnere antwortrte: „Carl den Zehnten, den Gott uns zum Könige gegeben hat!" Sofort wurde von den Thürstehern die Thür geöffnet, und die beiden Cardinäle naheten sich dem Könige, der sich bei ihrem Eintritt von seinem Sessel erhob. Mittlerweile begaben sich der Dauphin, die Herzöge von Orleans und Bourbon nach der Kirche. Der erste Cardinal überreichte Sr. Maj. das Weihwasser und sagte das Gebet her: „Allmächtiger ewiger Gott, der du deinen Diener erkohren ꝛc.", worauf der König von beiden Cardinälen nach der Kirche geführt wurde. Der Zug bewegte sich in folgender Ordnung: Vorauf ging das Domkapitel, die Fußgarde des Königs, die Musiker, die Wappenherolde, die Ceremonienmeister und der Groß-Ceremonienmeister (Marquis von Dreux-Bréze). Hierauf folgten vier Ritter des Heiligengeist-Ordens (die Herzöge Vaugüon, Larochefoucauld, Luxemburg und Grammont) und zu deren Seiten die königl. Pagen; der Marschall Herzog von Conegliano, als Connetable des Reiches, in der Hand sein bloßes Schwert haltend, und links und rechts zwei Schweizer des königl. Hauses mit ihren Keulen; der Capitain der Garde, Herzog von Montmart; der Generalmajor der Garde, Herzog von Belluno; der Marschall von Lauriston, der Graf von Cossé (wegen des ihn betroffenen Unfalls mit einer Binde um den Kopf) und der Herzog v. Polignac als Schleppträger des Königl. Mantels. Jetzt kam der König, in der Mitte der beiden genannten Cardinäle und zu beiden Seiten 6 Edelgardisten, hinter ihnen schritten 2 Capitaine der Leibgarde einher. Der Major der Leibgarde ging hinter dem Capitain der diensthuenden Garde. Hierauf sah man den Kanzler von Frankreich, der in aufgehobener Rechten den Großmeisterstab trug, und zwischen dem Fürsten Talleyrand und dem Herzog Aumont einherging; den Marquis d'Avarey (an der Stelle des aus der Kutsche gefallenen Grafen Curial). Zwei Edelherren, Gardeoffiziere und eine Abtheilnng Gardisten beschlossen den Zug. Während des Zuges wurde der Vers aus dem Pentateuch angestimmt: „Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her ꝛc." Der König trug eine silberne Robe, einen mit einem diamante-

nen Kreuze geschmückten schwarzsammetnen Federhut, silbereingefaßte Pantoffeln und seidene Pantalons. Beim Hochaltar angekommen, kniete Se. Maj. nieder und ward hierauf nach seinem Stuhl unter dem hohen Throne hingeführt, woselbst der König sich niedersetzte; rechts saßen die Prinzen und hinter ihm standen zwei Garde-Capitaine, die Herzoge von Luxemburg und von Hayré; die drei genannten Mantelträger, und auf den Stufen zum Hochaltar saßen der Herzog von Conegliano, der Kanzler ꝛc. Da erhob sich der Erzbischof von Rheims und überreichte dem Könige das Weihwasser, das dieser mit entblößtem Haupte annahm, begab sich nach der Sacristey, wo er seinen Ornat anlegte, kam mit dem Fläschchen des heiligen Salböls zurück, und nachdem er gegen den Altar und den König den Kopf verneigt, intonirte er das Veni Creator. S. Maj. kniete während der ersten Strophe. Hierauf schritt der Erzbischof zum Könige vor, begleitet von zwei Assistenten, von denen der eine das Evangelienbuch, der andere eine Reliquie des Kreuzes trug, nahm jenem das Evangelienbuch aus der Hand, legte die Reliquie darauf, desgleichen die Eides-Formulare, und überreichte dasselbe offen dem Könige. Sitzend und bedeckten Hauptes, die Hand auf das Buch und das Kreuz gelegt, sprach nun der König folgende drei Eide: 1) Krönungs-Eid; 2) Eid als Großmeister des Ordens vom heiligen Geiste; und 3) Den Eid als Großmeister des Ludwigs- und des Ehrenlegionsordens. Der Erzbischof setzte sich hierauf an seine Stelle wieder hin; der König aber stand auf, und der Fürst von Talleyrand zog ihm die Robe ab, so daß Se. Maj. nur noch das silbergestickte Camisol an hatte, das an den Stellen, wo die Salbung geschieht, offen war, legte ferner dem Könige die grünseidenen Halbstiefel an, und übergab die Pantoffeln dem ersten Kammerdiener. Der Dauphin nahm die Sporen vom Altar, legte sie dem Könige an, machte sie aber sogleich wieder los und händigte sie dem Oberceremonienmeister ein, der sie auf den Altar wieder hinlegte. Der Erzbischof weihete das Schwert Carls des Großen, gürtete es dem Könige um, und nahm es sofort wieder ab. Nach einem beendigten Gebete stieg der König zum Hochaltar hinauf, küßte das Schwert und kniete nieder; der Erzbischof übergab es dem Könige abermals, der es dem Marschall Conegliano überreichte. Während der König kniete, sprach der Erzbischof drei Gebete über ihn, und als sich Se. Maj. hierauf wieder niedersetzte, langte jener aus dem heiligen Fläschchen mit der Spitze einer goldenen Nadel etwas von dem Salböl hervor, und nachdem er selbst knieend gebetet hatte, salbte er, während er Chor Verse absang, mit seinem Daumen den König an folgenden Stellen: auf dem Scheitel, der Brust, zwischen beiden Schultern, auf der rechten und linken Schulter und den beiden Achselgruben. Nach beendigter Salbung machte der Erzbischof die Oeffnungen am Kleide des Königs wieder zu, der Fürst von Talleyrand legte dem Könige die königlichen Kleider an (die Tunica von veilchenblauem Atlas, und den Sammtmantel mit Hermelin besetzt), und Se. Maj. empfing kniend nochmals die Salbung in der Fläche beider Hände, und auf dem vierten Finger der rechten Hand den Ring. Auf ähnliche Art übergab der Erzbischof dem Könige den Zepter und die Hand der Gerechtigkeit, hielt die Krone Karls des Großen über den Kopf des Königs, die die Prinzen, um sie zu erhalten, mit anfaßten, und setzte ihm hierauf die königl. Krone auf. Jetzt hob der Erzbischof den König mit seinem Arme auf, und führte ihn, ganz in derselben Ordnung, als der Einzug in die Kirche geschehen war, auf den hohen Thron mitten im Schiff der Kirche; die Prinzen, Cardinäle ꝛc. befanden sich auf den Stufen des Thrones und zu beiden Seiten desselben. Die ganze Versammlung war aufgestanden. Der König ließ sich auf den Thron nieder, und nach einem beendigten Gebete machte der Erzbischof eine tiefe Verbeugung, küßte den König und rief dreimal mit lauter Stimme: vivat rex in aeternum (ewig lebe der König), welches von der ganzen Versammlung mit einem Vivat begleitet wurde, Auch der Dauphin und die Prinzen legten ihre Kronen ab, und wurden von dem Könige umarmt: die Trompeten erschallten und der Vorhang, der die Kirche dem herbeiströmenden Volke bisher verborgen hatte, wurde mit großem Geräusch zerrissen, Kanonen wurden gelöst, die Menschen strömten in die Kirche, die Wappenherolde vertheilten Krönungs-Medaillen, Tauben und Vögel wurden in der Kirche losgelassen, von den Wällen donnerten die Kanonen, und in das Geläute der

Glocken mischte sich ein allgemeines Jauchzen. Nachdem die Freudensbezeugungen einigermaßen ruhiger geworden waren, intonirte der Erzbischof das Tedeum und die große Messe, der Gesang des Chors begann, während dessen die königl. Geschenke den Mitgliedern des heiligen Geistordens überreicht wurden, welche sie dem Könige einhändigten. Se. Maj. präsentirte sie dem Erzbischof und kehrte zu seinem Throne zurück. Jetzt kniete der Dauphin vor dem Könige, der ihn aufhob und lange in seinen Armen hielt. Dieser rührende Auftritt machte einen tiefen Eindruck. Hierauf begab sich der König zu dem Altar, um das Abendmahl zu nehmen, nachdem er die Krone Carls des Zehnten dem Marschall Jourdan eingehändigt hatte. Den Zepter hatte er schon früher dem Herzog v. Dalmatien (Soult) und die Hand der Gerechtigkeit dem Marschall von Treviso übergeben. Nach beendigter Communion erhob sich der König, empfing die Insignien des Königthums wieder aufs neue, verbeugte sich gegen den Altar und verließ unter wiederholtem Freudengeschrei die Kirche. — Von seinen Gemächern begab sich Se. Majestät in den großen Saal des erzbischöflichen Pallastes zu dem königlichen Mittagsmahl. Er trug die Diamantkrone. Die Großbeamten warteten auf. Die Tafel währte eine halbe Stunde unter militairischer Musik. Gestern empfing der König sämmtliche Personen, die der Krönung beigewohnt hatten. Den Abend war ganz Rheims geschmackvoll erleuchtet.

Paris, vom 1. Juni.

In ganz Frankreich ist der 29. Mai feierlich begangen worden. 21 Kanonenschüsse verkündeten jeder Stadt beim Tagesanbruch die wichtige Feier, und überall war am Abend Erleuchtung. Unter die Dürftigen und Eingekerkerten ward Brod ausgetheilt, und an den öffentlichen Spazierorten sah man Musik-Chöre, Tänze und Freudenbezeugungen. In Rheims war am Abend des 28sten das Gedränge vor der Kirche so groß, daß der König auf seinem Wege von da nach seinen Zimmern, beinahe behindert wurde, und die Gensd'armen sich genöthigt sahen, das Volk zurückzutreiben. Se. Maj. aber wandte sich sehr gütig gegen die Gensd'armen und sagte: „Ihr Dienst hat aufgehört; Sie können sich wegbegeben. Ich will, daß mein Volk sich mir nähern möge." Die Gensd'armen gehorchten; alle Welt umgab den König und mehrere standen ihm so nahe, daß sie seine Kleider küßten. Am schlimmsten sind an dem Freudentage die Vögel weggekommen, die man in dem Dom losgelassen; den meisten dieser armen Thiere bekam die plötzliche Freiheit sehr schlimm; sie verbrannten sich an den Flammen der vielen Wachskerzen.

Der Graf Curial ist ernstlich krank und Se. Maj. läßt sich des Tages viermal nach seinem Befinden erkundigen. Der General hat nicht das Schlüsselbein, sondern zwei Ribben gebrochen, wodurch eine alte Wunde an der Brust wieder aufgebrochen ist.

Die Pferde, welche auf der Fahrt von Fismes nach Tinqueux vor der Kutsche des Königs ausrissen, waren keine Postpferde, sondern aus den königl. Ställen. Die Gefahr war so groß, daß der König bereits sämmtliche Kutschenfenster niederließ, damit, wenn die Kutsche umfallen sollte, man nicht durch die Glassplitter beschädiget werde. Man sagt, daß die Geistesgegenwart des kleinen Postillons, der auf dem Vorderpferde saß, Se. Maj. gerettet habe; er bestrebte sich, seine Pferde in der Mitte der Heerstraße zu erhalten, und anstatt sie anzuhalten, jagte er sie in solchen Galopp, daß sie bald von selbst nachließen. Zwanzig Minuten lang hatten die Pferde auf diese Art gejagt. Erst als die Thiere müde wurden und die Gefahr nachließ, ward dem Kutscher übel, der bis dahin sein kaltes Blut nicht verlohren hatte. Franconi der jüngere, der Sr. Maj. vorausritt, jagte im Galopp zum Befehlshaber der Artillerie, die bei Tinqueux aufgestellt war, hin, mit dem Befehl des Generals, keine Kanonen abfeuern zu lassen. Es ward nicht eher geschossen, als bis zum Einzuge in Rheims. Der zweite Wagen ist blos dadurch in den Graben gefallen, weil der Postillion aus Furcht gegen die Kutsche des Königs anzustoßen, nach der Seite hingelenkt hatte. Mit dem Befinden des Grafen Curial und des Herzogs von Damas geht es besser. Uebrigens haben noch andere Personen während dieser Feierlichkeiten Verletzungen davon getragen. Auf der Revue am 31. bekam der Marschall Treviso von einem Pferd einen Schlag am Bein, der ihn leicht verwundete. David Buhl, erster Musikus bei der Leibgarde, ward den 28. von einer Wagendeichsel gefährlich gestoßen. Auf den Maire in Sceau ist, während der Vorkehrungen für die

bevorstehenden Feste, eine schwere Leiter gefallen.

Spanische Gränze, vom 25. Mai.

In der Umgegend von Barcelona haust eine 60 Mann starke Bande, die den Abend des 17. Mai ein Schloß ausgeplündert hat, welches kaum eine halbe Stunde von jener Stadt entfernt liegt. Die Guerilla, welche bei Alicante die Gegend unsicher macht, hat sich seit kurzem verstärkt, und der General-Capitain in Valencia hat Truppen gegen sie aufbrechen lassen.

London, vom 27. Mai.

Se. Maj. haben der Tochter des in Lima von einer Schildwache erschossenen General-Consul Rowcroft eine lebenslängliche Pension verliehen.

Das große Holzschiff Columbus ist auf der Rückreise nach Quebec auf der See gesunken. Die Mannschaft, 72 an der Zahl, wurde durch eine, von Newfoundland kommende Brigg gerettet, und ist in Cork eingetroffen.

Der König Radama von Madacascar, hat 20 Jünglinge an Bord unserer Kriegsschiffe gegeben, um die Schiffahrtskunst zu erlernen.

Vom 1. bis zum 25. April sind in Constantinopel nicht weniger als 350 Schiffe, meist unter österreichischer Flagge, angekommen.

In Shrewsbury sprach in vergangener Woche ein berühmter Prediger im Laufe seines Vortrags sehr viel von den Bestrafungen, welche diejenigen erwarten müßten, die ohne ihre Sünden bekannt zu haben, diese Welt verlassen hätten. Eine dem Gottesdienste beiwohnende Frau schien sehr erschüttert zu seyn, und als der Geistliche in den grellsten Farben die Qualen beschrieb, sprang sie mit einem die höchste Angst ausdrükkenden Gesichte auf und schrie: „O mein Gott, was soll aus mir werden! Es ist vorbei mit mir, ich bin meinem Manne untreu gewesen, und Ihr hier (auf eine junge Mannsperson deutend), der Ihr mich zu Grunde gerichtet habt, seid Schuld, daß ich in die Hölle muß." Das Erstaunen des Verführers über diese unerwartete Erklärung und der Schreck des ebenfalls gegenwärtigen Ehemanns waren unbeschreiblich.

Türkische Grenze, vom 13. Mai.

Griechischen Nachrichten aus Seres vom 30. April zufolge scheinen sich die Unfälle, die den Seraskier Reschid Pascha auf seinem Zuge gegen Missolunghi getroffen, zu bestätigen. Er erlitt nach denselben in der Gegend von Arta eine gänzliche Niederlage, und mußte sich in Folge derselben mit Zurücklassung seines Geschützes nach Janina zurückziehen.

Briefe aus Prevesa vom 28. April, welche die allgemeine Zeitung mittheilt, enthalten über das Vorrücken des Seraskiers Reschid Pascha gegen Missolunghi und seine, bei Anatoliko erfolgte Niederlage, wobei gegen 6000 Türken theils geblieben, theils gefangen wurden, nachstehende Details. Der Seraskier war mit 20, nach einigen sogar mit 30000 Mann von Arta aufgebrochen, und hatte sich schon Anatoliko genähert. Indessen waren täglich Gefechte mit den, auf dem Rückzuge begriffenen Griechen, die alles auf ihrem Zuge verwüstet hatten, zum Nachtheile der Türken vorgefallen, und diese kamen, nach übereinstimmenden Nachrichten, bereits erschöpft, ohne Lebensmittel und Munition, in diesen Gegenden an. Die Griechen griffen Reschid Pascha, der an Allem Mangel litt, am 17. April mit der größten Wuth an, und zerstreuten die ganze Armee. Reschid Pascha flüchtete sich nach Arta zurück, und der größte Theil der Albanesen, der ihn noch begleitet hatte, verließ ihn hierauf. Unter den von den Griechen nach Missolunghi gebrachten Gefangenen befindet sich Selim Bei, Neffe des Saraskiers. Griechische Zeitungen sowohl, als auch die Zeitung von Corfu, enthalten vorläufige Berichte über diese glänzende Waffenthat.

Nach Privatbriefen aus Corfu vom 8. Mai, soll eine aus Suda, zur Verstärkung Ibrahim Paschas nach Modon bestimmte Division ägyptischer Schiffe mit Munition, Truppen und Lebensmitteln, in den letzten Tagen des April von Miauly angegriffen und geschlagen, mehrere Transportschiffe genommen, und der Rest nach Suda zurückgetrieben worden seyn. Die Griechen versichern, daß dieses Ereigniß für den an Allem Mangel leidenden Ibrahim Pascha, der mit Sehnsucht auf diese Verstärkung harre, sehr nachtheilig werden müsse. — Mittelst eines aus Smyrna eingegangenen Schiffes, welches bei Napoli di Romania anlegte, erfährt man, daß bei Mitylene 10 von Riala Bey nach Patras bestimmte Schiffe mit Lebensmitteln von den Griechen genommen worden. Die Privat-Briefe setzen hinzu, daß diese Beute bereits in Napoli di Romania angekommen sey. Unverbürgten Schiffer-Aussagen zufolge soll das Admiralschiff

des Kapudan Pascha noch innerhalb der Dardanellen in Brand gerathen und so übel zugerichtet worden seyn, daß dasselbe zur Ausbesserung in Constantinopel zurück erwartet würde. Von der Ursache des Brandes wird nichts erwähnt.

Die abentheuerliche Nacht.

(Fortsetzung.)

Mit ungestümen Muthe rannte Klenau durch's Dorf, langsamer folgte der Jäger. Bald erblickte der junge Mann den Schauplatz des Kampfes, und, wie er vermuthet, zwei Kutschen, die gegen einander standen. Klenau wandte sich auf die Seite und schritt näher. Der Mond trat völlig aus der Wolke, die Nacht-Scene beleuchtend, hervor. Da stand er hinter den Wagen der Räuber, und eben rief ermattet eine Stimme: schenkt mir das Leben! nehmt, was ich habe! — Du bist in meiner Gewalt! rief donnernd eine rauhe Stimme, ergieb Dich — was wehrst Du Dich noch? Sieh, wir schonen Dich bloß um das Lösegeld, das Du mir zahlen sollst. Deine jüngste Nichte ist der Preis. Versprich, sie mir auszuliefern, und Dein Leben ist geborgen. — Ach! stöhnte der Kämpfende und die Schwerdter klirrten; doch in dem Augenblick feuerte der Jäger seine Flinte ab. Es entstand eine Pause des Schreckens, bald klagte eine Stimme, weh! ich bin getroffen — mein Arm! Darauf schrie der Kämpfende mit dem Aufwand seiner ganzen Kraft um Hülfe, während die rauhe Stimme donnerte: überwältigt ihn — überwältigt ihn — fort mit ihm in die Kutsche — ich muß ihn lebendig haben — seine Nichte ist der Preis! —

Seine Nichte ist der Preis! das war für Klenau die Losung zum kühnsten Wagniß. Er sprang hinzu, feuerte sein Pistol ab, führte dann mit seinem Säbel so nachdrückliche Streiche, daß er den Nächsten zu Boden stürzte und die Uebrigen auseinander stoben. Die Pferde der Räuber wurden scheu und rannten mit dem Wagen davon. Geschwind, mein Herr, in den Wagen, rief Klenau dem Geretteten zu, es ist kein Augenblick zu verlieren! Er schwang sich auf den Bock, ergriff schnell die Zügel, der Baron warf sich in die Kutsche, und der junge Mann jagte auf das Bauernhaus zu.

Hier angekommen, überzeugte sich Klenau, daß es wirklich der Baron sey den er gerettet hatte; aber Kutscher und Bediente waren gefnebelt auf dem Platze zurück geblieben. Unterdeß hatten sich auf das Schießen die Nachbarn eingefunden, und man war willig, den jungen Mann noch einmal zu begleiten. Von den Räubern war keine Spur mehr, aber die Leute des Barons fand man noch in der Lage, in die sie versetzt worden waren, und entfesselte sie. Im Triumph kehrte man mit diesen zurück.

„Alle verderbliche Folgen, die sich an einen einzigen Spaziergang geknüpft hatten, haben Sie allein verhindert, junger Mann. Rechnen Sie auf meinen Dank, das Abenteuer dieser Nacht werd' ich niemals vergessen." So wurde Klenau von dem Baron angeredet, der ihn umarmte. Die Bescheidenheit, welche dieser an den Tag legte, selbst in Ablehnung des Dankes, vollendete den günstigen Eindruck den sein heroisches Benehmen gemacht hatte.

Nach diesen gefahrvollen Ereignissen mußte die Gesellschaft sich schon entschließen, die Nacht in dem Bauernhause zuzubringen. Am Morgen kehrte man nach der Stadt zurück. Auch der Gefangene in der Livree wurde dahin gebracht. Aber er entsprang bald aus dem Gefängniß, und die Hoffnung durch ihn dem Mädchen-Räuber auf die Spur zu kommen, ward vereitelt. Wahrscheinlich war es der unter dem Namen der lange Ahrends berühmte Hauptspitzbube gewesen, dem man auf alle Weise nachstellte, ohne jedoch seiner habhaft zu werden. Der Baron meinte, es müsse solcher von nicht gemeiner Herkunft seyn; seine Stimme habe ihm in jener Nacht sehr bekannt geschienen, und wahrscheinlich habe er ihn früher unter anderm Namen mehrmals in der Welt begegnet. Die ganze Bande verschwand bald nachher aus der Gegend, und man hörte nichts weiter von ihr.

Klenau, welcher freien Zutritt in dem Hause des Barons hatte, fand sich darin mit Antheil und von Julie besonders bei jeder Gelegenheit mit Auszeichnung behandelt; ein anderes Merkmal der Dankbarkeit aber hatte er nicht empfangen. Indeß schrieb ihm seine Mutter bald darauf, wie sie durch die Vermittelung eines ihr unbekannten Freundes eine Pension erhalten habe, und leicht errieth er, wer dieser Gönner gewesen sey. Er eilte, dem Baron dafür zu danken, aber dieser stellte sich fremd an, und sagte lächelnd: „Lassen Sie's gut seyn, Gott sorgt für die Seinen; was ich thun wollte, hat ein Anderer auf Eingebung des Himmels gethan." Bald darauf wurde er in dem Bureau eines Ministers angestellt. Auch davon wollte der Baron nichts wissen. „Ich freue mich, daß Sie Aussicht zur Versorgung haben, sagte er, und um so mehr, als Sie den gerechtesten Anspruch darauf machen dürfen."

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 43.:
Ohrwurm.

Bekanntmachungen.

Zufolge Verfügung Eines Hasenpothschen Hauptmanns-Gerichts soll den 25. Juni d. J. in Seemuppen die von dem Englischen Schiffe Comet geborgene Ladung, bestehend in circa 3000 Stück fichtenen und tannenen Plancken von drei Zoll Dicke und achtzehn bis ein und zwanzig Fuß Länge, und eine Partie Diel-Enden, öffentlich meistbietend verkauft werden, welches hiermit zur Wissenschaft der Kaufliebhaber gebracht wird.

Libau, den 29. Mai 1825.

Francis Kienitz,
Königlich Groß-Britannischer und Königlich Hanöverscher Consul von ganz Curland.

Ich zeige Einem geehrten Publikum hiemit ganz ergebenst an, daß ich als Wirth des wegen seiner reizenden Lage bisher so gern besuchten Lusthöfchens Schmedengarten eingesetzt bin, und um geneigten und recht zahlreichen Besuch gehorsamst bitte. Möge sich jeder doch recht oft überzeugen, daß ich durch Promptitüde, Reinlichkeit und billige Preise nach dem Beifall meiner werthen Gäste strebe. Somit hoffe ich das verläumderische Gerücht aufs beste widerlegen zu können, als habe in Schmedengarten nunmehro jede ordentliche Wirthschaft aufgehört. — Auch wird daselbst das Volksfest zu Johannis und nirgends anderwärts — wie man es ebenfalls fälschlich auszubreiten versucht, — gefeiert werden.

Libau, den 30. Mai 1825.

Johann Ewald.

Zu verkaufen.

Besten Braunschweiger Hopfen von 1824, wie auch sehr gute holländische Dachpfannen, verkaufen zu billigen Preisen

C. D. Welsch & Comp.

Zu vermiethen.

Während der Badezeit ist in meinem Wohnhause, im 3ten Quart. sub Nr. 357, in der geraden Straße nach dem Strande zu, das Ende linker Hand, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Herberge für die Dienerschaft, Wagen-Remise und Stallraum auf vier Pferde, billig zu vermiethen.

Ernst Chr. Kümmel.

Im gewesenen L. P. Fögeschen Hause in der Mariengasse, 3tem Quartier sub Nr. 422, nahe an der See belegen, sind zur diesjährigen Badezeit ein Ende mit vier und ein Ende mit zwei meublirten Zimmern, zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man in demselben Locale.

Vier meublirte zusammenhängende Zimmer, Küche, Stallraum für 4 Pferde und Wagen-Remise, sind zu billigem Preise für die diesjährige Badezeit zu vermiethen bei

Hoheisel.

Verzeichniß der im Monate Mai Getauften von der evangel. deutschen Kirche zu Libau.

Carl Frdr. Alexander Albrecht. — Frdr. Willh. Robert Großmann. — Anna Cathr. Caroline Kißner. — Alexander Benderath. — Christ. Gottlieb Tode. — Geor. Willh. Schuster. — Charl. Magdal. Petrich. — Jeannette Sus. Doroth. Gall. — Herrm. Heinr. Ottersberg. — Mich. Detl. Fiedler. — Jul. Louise Lübeck. — Joh. Carl Schultz. — Willh. Ernst Paul. — Anna Jul.*. — Anna Elisabeth *.

Verzeichniß der im Mai Verstorbenen.

Wilhelmine Elis. Seger, alt 10 M. — Musikant Joh. Ernst Willh. Rosewsky, 40 J. — Rathsherrwittwe Maria Elisab. Neumann, 77 J. 8 M. — Anna Chr. Broschad, 5 M. — Cathr. Mathilde Gerlach, 11 J. — Christ. Elisab. Henriette Reichenow, 7 M. — Soph. Charlotte Rehfeld, 2 M. — Schneidersfrau Charlotte Louise Kuhn, 53 J.

Angekommene Fremde.

Den 2. Juni.

Se. Exell. der Herr Canzler von Fircks, aus Mitau, und
Frau Obristlieutenantin Romanow, aus Rokaischen, logiren bei P. J. Buß.
Herr Kreisrichter v. Fircks, aus Talsen,
— Assessor v. Fircks, aus Rokaischen, und
— von Buttler, aus Kruthen, logiren bei Fechtel.
— Alexander Böckmann, aus Lehnen, logirt bei Reppun.

Angekommene Schiffe:

Nr. 62. Das preußische Schiff Trim, geführt vom Schiffer D. Leslie, beladen mit Ballast, von Dundee. — Nr. 63. Das meklenburgsche Schiff Iris, geführt vom Schiffer D. H. Riemann, beladen mit Ballast, von Rotterdam. — Nr. 64. Das engländische Schiff Choise, geführt vom Schiffer J. Jak, beladen mit Ballast, von Dundee.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 68. Das russische Schiff Hector, geführt vom Schiffer Sven Adrian Fontell, beladen mit russischen Produkten, nach Gamla Carleby. — Nr. 69. Das engländische Schiff John, geführt vom Schiffer Alexander Norrie, beladen mit russischen Produkten, nach Dundee. — Nr. 70. Das engländische Schiff Sarah, geführt vom Schiffer John Appelton, beladen mit Leinsaat, nach Rochester.

Abreisende.

Mariane Stellbaum, nach Mitau.

Wasserstand:

Im Hafen 10 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Brod-Taxe für den Monat Juni 1825.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13 1/3
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7 1/2
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15 1/4
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30 1/4
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9

Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26 2/3
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21 1/4
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11 1/3
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17 1/2

Taxe von Branntwein für den Monat Juni 1825.

Ein Stoof Korn-Branntwein = = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat Juni 1825.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = dito	18
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	15
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Kluftstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = = für ein Pfd.	12
III) Von einem großen Schwein = dito	18
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	15

Taxe von Bier für den Monat Juni 1825.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier = 17 — — — —
Eine Bouteille Bier = = — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat Juni 1825.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	4	—
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	3	—
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag = = = = = = = = = = = = = =	1	75
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. Juni 1825.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tänner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 46. Sonnabend, den 6. Juni 1825.

Einem Hochverehrten Publikum habe ich die Ehre hierdurch bekannt zu machen, daſs die Pränumeration auf das Libausche Wochenblatt, von Johanni bis Neujahr 1826 2 *Rubel S. M. beträgt, und in meiner Buchdruckerei angenommen wird. Auswärtige resp. Interessenten belieben sich gefälligst an das hiesige Ober-Postamt zu wenden, und werden die Güte haben, zu der gedachten halbjährlichen Pränumeration, noch* 50 *Kop. S. M. für die Uebersendung der Blätter, beizulegen.*

D. F. Sager.

St. Petersburg, vom 31. Mai.

Der Finanzminister hat bekannt gemacht, daß der Handel mit Salz Personen jeden Standes, selbst denen, die in keiner Zunft eingeschrieben sind, freistehe.

Den 6. dieses Monats Abends 6 Uhr brach in Nischnei-Nowgorod ein schrecklicher Sturm los, der die ganze Nacht anhielt. Ein dreistöckiges steinernes Haus am Ufer der Oka, die daselbst sich mit der Wolga vereinigt, ist von den Wellen zur Hälfte umgerissen worden, und an andern Häusern wurden Fenster und Thüren entzwei geschlagen. Auf dem Marktplatz stürzten Buden, Bierläden, Theater u. s. w. über den Haufen, viele mit Waaren beladene Kähne rissen vom Ankertau, und Menschen wurden von der Fluth fortgerissen. Der Thätigkeit der Polizeibeamten verdankt man in dieser schrecklichen Nacht die Rettung von 114 Personen, 15 Fahrzeugen, 50 Barken, und im Ganzen von einem Betrag von 150tausend Rubel. Der Schaden beläuft sich auf etwa 100tauf. Rubel.

Am 19. d. weihte der hiesige Römisch-Katholische Metropolit Sistrenzewitsch die St. Stephanuskirche, die er (er ist ein Greis von 94 Jahren) aus eignen Mitteln erbauen lassen.

Paris, vom 3. Juni.

In Saint-Quentin hat vorigen Monat ein toller Hund vieles Unheil angestiftet. Er biß ein Kind, ward von einem starken Manne Namens Ravin gepackt und erdrosselt, nachdem er auch ihn gebissen hatte. Das Kind starb an der Wasserscheu; bald darauf befiel Ravin die Wuth, er verwundete seine Frau und konnte nur nach vieler Anstrengung ins Hospital gebracht werden, wo er nach 24 Stunden den Geist aufgab. Ein Gerichtsdiener, dem nunmehr die Tödtung aller umherlaufenden Hunde anbefohlen ward, bediente sich zu diesem Geschäft eines Feuergewehrs. Vor 8 Tagen spielte der Sohn dieses Mannes

mit dem geladenen Gewehr, welches losging und einen jungen Mann von 17 Jahren, den einzigen Sohn eines Maire, traf und augenblicklich todt niederstreckte. Der unvorsätzliche Todtschläger hat sich selbst als Gefangenen gestellt.

London, vom 31. Mai.

Dem Parlement sind neue Papiere, wegen des Sklavenhandels, durch Hrn. Canning vorgelegt worden. Im vorigen Jahre kamen nicht weniger als 16000 Sklaven in 44 Schiffen zu Havana an. Trotz aller Verträge mit Spanien blühet dieser abscheuliche Handel, wie früher, und alle Kaufleute, wie die Behörden, nehmen Antheil daran. Brasilien führte im Jahre 1824 26,712 Sklaven ein, von welchen 2499 auf der Reise starben. Eben so lebhaft ist der Handel der Franzosen, und nur die niederländische Regierung hat einen lobenswerthen Eifer gezeigt, dem Sklavenhandel ein Ende zu machen.

Zante, vom 25. April.

Die Angelegenheiten in Griechenland haben eine andre Wendung genommen. Navarin ist nicht eingenommen, allein die Aegypter unter Ibrahim Pascha liegen noch davor. Eine Bresche ist gemacht; da aber die griechische Besazung den Belagerern angekündigt hat, daß sie das Pulvermagazin auffsprengen werde, wenn sie zu stürmen versuchen würden, so kann Ibrahim Pascha seine Leute zu der Unternehmung nicht bewegen. Zu diesem bedenklichen Stande der Sachen vor Nararin kommt, daß die Griechen endlich aus dem Innern eine Macht von 8000 Mann herbeigeführt haben, die im Rücken von Ibrahims Heer wirkt. Die Türken berennen nun das dritte Jahr Misolonghi; ihre Macht besteht aus etwa 14,000 Mann, sie sind aber wie gewöhnlich unthätig. Da das Benehmen der Griechen bei ihrer Einnahme von Navarin, Monembasio und Tripolitza in der frühern Zeit der Revolution ihnen alle Hoffnung genommen hat, in dem gegenwärtigen Falle eine Capitulation zu erlangen, wodurch sie ihr Leben retten könnten, so hat der Krieg eine so hartnäckige und entschlossene Art ihrerseits angenommen, daß es nicht so leicht ist, auf den Erfolg der Aegypter in dem jetzigen Feldzuge zu rechnen.

Konstantinopel, vom 10. Mai.

Ein vorgestern hier angekommener fränkischer Kapitain versichert, daß die Griechen die ägyptische Flotte in den Gewässern von Candia angegriffen, drei Fregatten verbrannt und den Rest zerstreut hätten. Die Bestätigung ist zu erwarten.

Die abenteuerliche Nacht.

(Fortsetzung.)

An einem schönen Frühlingstage wurde Klenau zu einer Lustpartie geladen, und diese fand in Marinau statt. Der Baron war sehr heiter. Er behandelte den jungen Mann mit einer Auszeichnung, wie niemals zuvor. Juliens Auge umflorte dagegen ein besonderer Trübsinn. Unterdeß forderte ihn der Baron zu einem Spaziergang auf, und hier erklärte sich ihm ein Theil des Räthsels. „Wenn man Jemand Dank schuldig ist, sagte der Baron, so wünscht man sein Glück. Sie haben bis jetzt bewiesen, daß Sie des Glückes werth bleiben dürften, was ich Ihnen wünsche. Ihre ausgezeichnete Bravheit hat Sie ohne jene hohe Anmaßung gelassen, die leicht widerlich wird; und die besondern Folgen einer abenteuerlichen Nacht haben Sie nicht benutzt, wie sie jeder Andere benutzt haben würde. Sie sind bescheiden geblieben. Dadurch haben Sie mein ganzes Vertrauen gewonnen. Verstehen Sie mich, so ist es gut; verstehen Sie mich nicht, so ist es auch gut. Deutlich will ich Ihnen sagen, daß ich ihr Glück wünsche, und von Ihrer Bravheit und Rechtlichkeit überzeugt, habe ich mich dafür verwendet. Sie werden uns bald verlassen müssen, junger Mann. Sie sind zum Kriegs-Commissair bei der Armee in Sachsen ernannt. Ich denke, trotz des Wechsels des Kriegsglücks, wird unser König sich dennoch behaupten. Ich nehme auf Ihren Muth Rücksicht, und haben Sie Gelegenheit, die Feder mit dem Degen zu vertauschen, so wird es mich freuen."

Klenau hatte sich möglichst zu fassen gesucht, um zu verbergen, was in ihm vorging. Die Nachricht einer unvermeidlichen Trennung von Julie hatte ihn nicht unerschüttert gelassen. Er kehrte mit dem Baron zur Gesellschaft zurück, und dieser machte hier seine Bestimmung bekannt. Alles wünschte ihm Glück, Julie allein unterließ es, und eben das richtete ihn auf. Seine Ernennung schien sie nicht zu überraschen, Beweis, daß ihr Trübsinn diesen Grund hatte. Erst als die Gesellschaft insgesammt zu einer Lustfahrt über die Oder aufbrach, erhielt er Gelegenheit, mit ihr zu sprechen, und zwar auf Albertinens Veranstaltung, welche es so einrichtete, daß ihn das Loos traf, Julien zu führen.

Die Ueberfahrt war vollendet, und man befand sich auf dem Platze unweit jener Fischerhütte, merkwürdig durch ihre erste Zusammenkunft. Die Gesellschaft eilte voraus, indeß Julie den jungen Mann bat, ihr den Fächer aus dem Schiffe zu holen, den sie dort vergessen habe. Er kehrte zurück, sie stiegen beide nun allein an das schattige Ufer hinan, und erreichten den Ort. „Julie! rief Klenau, hier sahen wir uns das erste Mal — und heute — vielleicht heute — ach, ich kann es nicht aussprechen." —

Was hat Ihnen der Oheim gesagt? fragte Julie rasch und bebend. Er hat mir Lobeserhebungen gemacht

— er wünscht mein Glück — aber — mein Glück — liegt in jener Ferne nicht, wohin er mich verbannt."

Machte er nicht Andeutungen, die Sie errathen hätten? — „O, er nannte mich bescheiden, gleichsam mich zuermahnen, meinen schönsten Traum zu verläugnen. Julie, er scheint in mein Herz geblickt zu haben, — und doch, Julie! er zürnt mir nicht, Ihr Oheim, — werden Sie zürnen, daß ich es einmal, — hier einmal ausspreche, was ich fühle —

Hier eben, Klenau, kann ich Ihnen nicht zürnen. Aber handeln Sie, überwinden Sie, streben Sie nach dem Glücke, das Ihnen mein Oheim wünscht; doch dringen Sie mir nicht früher ab, was Ihnen der Gang meiner Empfindungen schon verrathen hat, — was mein Oheim selbst — Klenau, Sie haben seine Bemerkungen gehört, und mein Erröthen ist Ihnen nicht entgangen. —

„Julie! So wäre ich der Glücklichste?"

Lassen Sie uns wieder zur Gesellschaft gehn.

Man kam zur Gesellschaft, es wurde ein höchst froher Tag gefeiert; aber Niemand beging ihn festlicher, wie Klenau. Bei dem Bewußtseyn glücklicher Liebe fühlte er sich erhoben durch Juliens erneute Heiterkeit.

Die Zeit flieht, und nur die Erinnerung der That kann der Mensch festhalten. So verfloß auch dieser Tag, so waren Wochen dahin geschwunden und der Tag der Abreise herangenaht. „Klenau!" sagte der Baron beim Abschied: „Es giebt nicht blos Lorbeeren zu erndten, es giebt auch andere schöne Preise zu verdienen. Was wir im Kampf ums Beste erringen und erkämpfen, vergilt uns der süße Friede. Wir werden uns wieder sehen; denn, Lieber" — hier drückte er ihn fest an seine Brust — „Du hast viel Glück. Bleibe des Vorzugs unserer Liebe und unserer Thränen würdig. Der Schauplatz eines Kriegs ist der glänzendste Spielraum für edle Seelen. Wenn die Pflicht den Soldaten zum Heldensinn auffordert, so sey in Deinem Beruf eben so rechtlich als strenge. Du kannst sehr viel Gutes wirken. Nichts Erhebenderes giebt es, als das Bewußtseyn, durch Klugheit, durch Diensteifer und Gewandtheit, durch uneigennützige Aufopferung den glücklichen Erfolg großer Unternehmungen befördert zu haben. Nimmer lade den Fluch hungernder Krieger auf Dich, könntest Du auch ein Krösus dabei werden. Sey muthig — ja, sey kühn. — Fürchte Dich nicht vor dem Kleinheitsgeiste, — ohne Scheu tritt vor die Größe hin und rede die Wahrheit. Sie ist's, die sich nicht beleidigt fühlt; wenn man ihr selbst auch Fehler vorrückt. Darum drohe mit der Verwendung an Sie, wenn man Dir den Kornsack über das Haupt hängen, und Dich zum blinden Pferde machen will. — Theile Dein Brod mit dem Soldaten, und wäre es das letzte, vergiß niemals, daß er die Kraft bleibt, auf welche das Vaterland sich stützt. Darum mußt Du wissen, daß auch ich Soldat war, und wenn Du durch irgend eine männliche That zu dieser Würde gelangst; so glaube — Du hast damit einen Vater gewonnen. Bist Du auf der ersten Bahn in jedem Sinn Mensch gewesen, denkend und handelnd für das Beste aller Streitkräfte Deines Königs; so verbinde auf der zweiten den Helden mit dem Menschen. Wo Du Deiner Ehre und Deinem Pflichtgefühl nicht vergeben darfst, da sey niemals schüchtern — niemals, weder trunken noch nüchtern, zerfleischender Henker. Das Recht des Stärkern ist nicht das Recht des Tigers." —

(Die Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Zufolge Verfügung Eines Hasenpothschen Hauptmanns-Gerichts soll den 25. Juni d. J. in Seemuppen die von dem Englischen Schiffe Comet geborgene Ladung, bestehend in circa 3000 Stück fichtenen und tannenen Plancken von drei Zoll Dicke und achtzehn bis ein und zwanzig Fuß Länge, und eine Partie Diel-Enden, öffentlich meistbietend verkauft werden, welches hiermit zur Wissenschaft der Kaufliebhaber gebracht wird.

Libau, den 29. Mai 1825.

Francis Kienitz,
Königlich Groß-Britannischer und Königlich Hanöverscher Consul von ganz Curland.

Ich zeige Einem geehrten Publikum hiemit ganz ergebenst an, daß ich als Wirth des wegen seiner reizenden Lage bisher so gern besuchten Lusthöfchens Schmedengarten eingesetzt bin, und um geneigten und recht zahlreichen Besuch gehorsamst bitte. Möge sich jeder doch recht oft überzeugen, daß ich durch Promptitüde, Reinlichkeit und billige Preise nach dem Beifall meiner werthen Gäste strebe. Somit hoffe ich das verläumderische Gerücht aufs beste widerlegen zu können, als habe in Schmedengarten nunmehro jede ordentliche Wirthschaft aufgehört. — Auch wird daselbst das Volksfest zu Johannis und nirgends anderwärts — wie man es ebenfalls fälschlich auszubreiten versucht, — gefeiert werden.

Libau, den 30. Mai 1825.

Johann Ewald.

Zu verkaufen.

Besten Braunschweiger Hopfen von

1824, wie auch sehr gute holländische Dachpfannen, verkaufen zu billigen Preisen

C. D. Welsch & Comp.

Zu vermiethen.

Während der Badezeit ist in meinem Wohnhause, im 3ten Quart. sub Nr. 357, in der geraden Straße nach dem Strande zu, das Ende linker Hand, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Herberge für die Dienerschaft, Wagen-Remise und Stallraum auf vier Pferde, billig zu vermiethen.

Ernst Chr. Kümmel.

Im gewesenen L. P. Fögeschen Hause in der Mariengasse, 3tem Quartier sub Nr. 422, nahe an der See belegen, sind zur diesjährigen Badezeit ein Ende mit vier und ein Ende mit zwei meublirten Zimmern, zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man in demselben Locale.

Für die diesjährige Badezeit sind mehrere meublirte Zimmer, sowohl für Familien als für Unverheirathete, in meinem Hause, ohnweit der Reeperbahn, zu billigen Preisen zu vermiethen.

G. C. Wotzky.

Für die diesjährige Badezeit wünsche ich von meinem im Schneidermeister Schröderschen Hause belegenem Locale drei meublirte Zimmer nebst Betten, Stallraum auf vier Pferde und Wagenremise, an einzelne Herren, zu vermiethen.

Conditor Mazolt.

Angekommene Fremde.

Den 4. Juni.

Herr Baron von Rönne, aus Hasenpoth, logirt bei Meissel.

— Rittmeister Baron Uexküll, Adjutant des verstorbenen Generals von der Infanterie Oertel, aus dem Wilnaschen Gouvernement, logirt beim Herrn Obersten, Polizeimeister von Uexküll.

Den 5. Juni.

Herr Ingenieur General-Major von Ridder, aus Riga, und

— Landrath, Hauptmann von Behr, aus Hasenpoth, logiren bei Fechtel.

Fräulein von Perigny, aus Paris, logirt beim Herrn Dr. Hohseisel.

Angekommene Schiffe:

Nr. 65. Das russische Schiff Delphin, geführt vom Schiffer Johann Ohland, beladen mit Salz, von St. Uebes. — Nr. 66. Das russische Schiff Hoppet, geführt vom Schiffer Joseph Remahl, beladen mit Ballast, von Christianstadt. — Nr. 67. Das russische Schiff Hoppet, geführt vom Schiffer Anders Hall, beladen mit Ballast, von Christianstadt. — Nr. 68. Das russische Schiff enig Brödre, geführt vom Schiffer Adam Roos, beladen mit Theer, von Christianstadt. — Nr. 69. Das russische Schiff Neptunus, geführt vom Schiffer Thomas König, beladen mit Ballast, von Amsterdam. — Nr. 70. Das holländische Schiff twee Gebröder, geführt vom Schiffer C. H. Uil, beladen mit Ballast, von Leith.

Wasserstand:
Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Libau, den 6. Juni 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	68 à 70
Gerste 100 à 105 ℔	—	68 à 72
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	80 à 100
Leinsaat	—	120 à 180
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs, 4brand	pr. Stein	325 à 435
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 250
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	530
Kornbranntwein	pr. 15 à 16 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	200
— feines	—	190
Heringe	pr. Tonne	530

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 47. Mittwoch, den 10. Juni 1825.

St. Petersburg, den 4. Juni.

Am 16. April d. J. wurden im weißen Meere 6 Bürger aus dem Mesenskischen Kreise, auf ihrer Rückkehr vom Fischfange, von einem starken Sturme überfallen. Ein heftiger Windstoß warf ihren Kahn um. Hinter ihnen, in einem andern Kahne, fuhren mit eingefangenen See-Thieren der Bürger Iwan Tichanow, der Küster Alexei Iwanow, und die Bauern Iwan Tschupow, Matwei Taratzow und Semen Sacharow, welche, als sie das Unglück der erstern sahen, augenblicklich ihren, aus 125 Stück Seethieren bestehenden Fang in die See warfen und zu Hülfe eilten, aber nur den einen Bürger Wassilji Tochanow, der sich am Kahne festhielt, retteten; die übrigen waren bereits untergesunken. Inzwischen vermehrte sich der Sturm, sie wurden daher genöthigt, das Segel und allen Lebensvorath in die See zu werfen, und sich dem Spiel der Wellen zu überlassen, die sie auch unweit des Dorfes Semeshskoje Ußolje ans Land warfen, wo sie die Bauern gastfreundschaftlich aufnahmen und ihnen alle mögliche Hülfe erwiesen. Die großherzigen Männer, deren Namen bekannt zu werden verdienen, bedauerten nicht die für sie reiche Ladung, deren Werth an 875 Rubel betrug, sondern beklagten nur, daß sie ihren wohlgemeinten Zweck nicht erreicht und nur Einem von den Verunglückten das Leben hatten retten können.

Von der Nieder-Elbe, vom 11. Juni.

Am 3. d. M. Nachmittags wurde das Dorf Knesebeck im Hannöverschen durch eine Feuersbrunst in Zeit von einer Stunde, mit Ausnahme weniger Häuser, in Asche gelegt. Mehrere Menschen und alles Vieh kamen um; fast nichts ist gerettet worden, und über 100 Familien sind in die traurigste Lage versetzt.

Paris, vom 6. Juni.

Den 25. Mai hat das Geschwornengericht von Pau einen jungen Menschen, Namens Bernard, zum Tode verurtheilt, der am 1. März des Abends, durch ein Loch in der Wand, seinen eigenen Vater im Bette erschossen hatte.

Cadix, vom 20. Mai.

Vor vier Tagen ist eine columbische Corvette mit fliegender Flagge in Gibraltar eingelaufen. Sie will, wie man glaubt, über die Anzahl der in diesen Häfen befindlichen spanischen Schiffe Erkundigungen einziehen. Mehrere von hier ausgelaufene Briggs sind den kolumbischen Corsaren in die Hände gefallen. Vorgestern ist die königl. Kriegskorvette Diamant, nach einer 43 tägigen Ueberfahrt, von Havanna angekommen; sie überbringt 40tausend Piaster und Depeschen des Generals Vives. Ein Theil der aus Havanna erwarteten Sendung ist, unter Begleitung dieser Corvette, gleichfalls angekommen. Unter den Kauffahrern befindet sich die Fregatte „die 5 Brüder" mit 253 Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen von den beiden Regimen-

tern Malaga und Cataluna, die der General Vives als Liberale verhaften lassen und nach Spanien geschickt hat. Nach Einholung der Instruktionen der Regierung wird man sie vermuthlich landen lassen. Die Briefe aus Havanna melden, daß eine große Anzahl französischer Kauffahrteischiffe dort liege, die für keinen Hafen Ladungen erhalten könnten. Auf drei hiesige Handels-Fregatten ist Embargo gelegt, weil sie zum Transport der Truppen gebraucht werden sollen, die nach Havanna bestimmt sind. Uebrigens erhält sich das Gerücht, daß die Mexikaner und Columbier mit einer Armee von 5tausend Mann eine Landung auf Cuba versuchen. In Guayaquil werden zu diesem Ende bedeutende Streitkräfte zusammen gezogen.

London, vom 7. Juni.

In Manchester war neulich ein Juwelier zwei Tage lang abwesend. Unterdessen machte sich sein Truthahn, den der Hunger quälte, über die Brillanten her, verschluckte davon für 5tausend Pfd. Sterling und flog durchs Fenster davon, um sich nahrhafteres Futter zu suchen. Ein Garkoch in der Straße O'Connor fing ihn auf, schlachtete ihn, und war bei der Zubereitung über den Inhalt nicht wenig erstaunt. Er machte sogleich der Polizei Anzeige davon, und der Juwelier, der schon in öffentlichen Blättern den vermeintlichen Diebstahl hatte bekannt machen lassen, erhielt sofort sein Eigenthum wieder.

Die neuesten Nachrichten aus Calcutta (1. Febr.) schildern die Armee unter General Morison als vorschreitend, und man glaubte daß sie den 28. Januar das feindliche Gebiet erreichen würde. Ein Schreiben aus Chittagong vom 4. Febr. behauptet, die Birmanen meinten es nicht mehr so ernst mit dem Kriege, und der Frieden mit ihnen dürfte nicht mehr fern seyn.

Rom, vom 28. Mai.

Ein Schreiben aus Alexandrien vom 29. März enthält folgendes: Dieser Tage besuchte der Vicekönig das Hauptquartier bei Cairo, woselbst unter Boyer's Oberbefehl 12000 Mann versammelt sind. Seine Hoheit hat befohlen, in den von Cairo östlich belegenen Provinzen Indigo anzubauen. Auch soll ein neuer Kanal angelegt werden, der mitten durch die Hauptstadt und 30 Meilen weit in Serkavi hineingehen soll. Durch die Ausführung dieses großes Werkes, welches 20 Mill. Thaler und vier Jahre Arbeit kosten dürfte, werden 3000 Wohnungen Cairo's eingerissen werden; die Eigenthümer erhalten dafür Ländereien, und müssen sich zum Anbau des Indigo verpflichten. Man hat bereits Hand ans Werk gelegt; mehr als 50,000 Menschen arbeiten Tag und Nacht an der Aushöhlung des Kanals, der den Gegenden disseits Fajum Ueberfluß an Wasser zuführen wird.

Türkische Grenze, vom 26. Mai.

Am 25. d. M. trafen (wie die Allgemeine Zeitung meldet) Nachrichten aus Corfu bis zum 16. Mai in Triest ein, nach welchen die ägyptische Flotte, welche Modon verlassen hatte, und nach Kandia zurückgehen wollte, am 12. Mai eine harte Niederlage erlitten hat, die auf das Schicksal Ibrahim Pascha's nicht ohne großen Einfluß seyn dürfte. Ibrahim Pascha traf Anstalten Morea zu verlassen. Das griechische Geschwader erwartete ihn im offenen Meere, um seine ganz demoralisirte Flotte anzugreifen; die Aegyptier hielten aber nicht einmal den ersten Angriff aus, sondern suchten schnell nach Modon zurück zu flüchten. Die Griechen setzten ihnen auf dem Fuße nach; dadurch entstand eine so ungeheure Verwirrung, daß es denselben ein leichtes war, einen großen Theil der Schiffe wegzunehmen, und andere mit ihren Brandern in die Luft zu sprengen. Kapitaine fränkischer Transportschiffe, die in Corfu einliefen, und weit von den beiden Flotten entfernt waren, versichern, daß sie in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai eine ungeheure Explosion gehört hätten; das Feuer der brennenden Schiffe sey so stark gewesen, daß die Berge auf Morea wie am hellen Tagen zu erblicken waren. Briefe aus Zante vom 14. d. bestätigen diese Angabe mit dem Beisatze, daß es trotz den Bemühungen des Admirals Miauly dennoch einigen Schiffen der ägyptischen Division, die neuerlich aus Suda zum Beistande Ibrahim Pascha's ausgelaufen, gelungen war, einige Tage vor obiger Katastrophe in Modon einzulaufen. Der berühmte Canaris machte, diesen Briefen zufolge, den Angriff mit den Brandern, wodurch bei einem günstigen Sirocco gegen 41 Schiffe in der Nähe von Sapientia in Brand geriethen, und das Feuer bis in den Hafen von Modon getrieben wurde. Die erste Anzeige von diesen Ereignissen kam mittelst drei halbverbrannter fränkischer Transportschiffe,

die sich nach Zante flüchteten, dorthin. Andere Privatbriefe wollen wissen, daß sich mehrere Schiffe gegen Navarino hin geflüchtet hätten, aber auch dort verbrannt worden seyen.

Direkten Nachrichten aus Arta vom 11. dieses zufolge, befanden sich in dieser Stadt gegen 12 bis 1500 Verwundete, die nach der erfolgten gänzlichen Niederlage Reschid Pascha's dorthin gebracht worden waren. Eine Abtheilnng der vom Pascha von Scutari gegen Missolonghi geschickten Truppen, welche in der Gegend von Arta die bei Anatoliko geschehenen Ereignisse erfuhr, löste sich sogleich wieder auf, und der größte Theil kehrte nach Haus. Alle Nachrichten aus den jonischen Inseln bestätigen die bereits gemeldeten Ereignisse vom 12. und 13. Mai bei Modon.

Aus Konstantinopel sind mittelst zu Getreide-Ladungen eingelaufenen Schiffen, Nachrichten bis zum 15. Mai eingegangen. Das Schiff des, kaum dem Feuer entronnenen Capudan Pascha ist nach denselben bereits innerhalb der Dardanellen bei Gallipoli, auf den Strand gerathen. Man schreibt diesen Unfall der schlechten Bemannung der Schiffe zu. Eine andere Nachricht, die aber wohl der Bestätigung bedarf, hatte sich mit Blitzes Schnelle verbreitet, und würde unter den jetzigen Umständen eine große Verwirrung erzeugen. Es hieß nemlich, daß ein am 13. eingetroffener Bote aus Alexandria die Nachricht von dem Ableben des Vicekönigs Mehemet Ali Pascha von Aegypten an die Pforte gebracht habe.

Nach einem Schreiben aus Corfu vom 8. d. haben die Griechen den Türken die Verbindung zwischen Navarino und Modon abgeschnitten. Sie müssen Hungers sterben, oder sich auf Diskretion ergeben. Die sie einschließenden Truppen sind über 14000 Mann mit 300 Artilleristen und 800 Mann regulirter Infanterie stark.

Missolonghi, vom 5. Mai.

Im westlichen Griechenland haben, wie der Constit. und der Cour. melden, die Griechen am 17. v. M. um 3 Uhr des Nachmittags bei Anatoliko einen entscheidenden Sieg erfochten. Der Feind verlor 3000 Todte, 500 Verwundete und zwei Paschas, welche gefangen wurden. 20 Fahnen und sämmtliche Kanonen wurden eine Beute der Griechen. Reschid-Pascha, der die Trümmer seiner Armee zusammen gelesen hatte, ist gegen Ende des vorigen Monats abermals geschlagen worden, so daß seine ganze Armee aufgelöst, der Feldzug von dieser Seite her beendigt ist, und die Griechen vielleicht gar in Thessalien eindringen. Epirus ist in einer völligen Anarchie.

Vermischte Nachrichten.

In Breslau sollte ein, während der Nacht krank gewordenes Dienstmädchen in das Hospital gebracht werden. Ihre Dienstfrau rieth ihr, sich hierzu mit frischer Wäsche zu versehen, welche sie aus ihrem Kasten zu holen sich erbot. Die Kranke verweigerte aber auf eine ängstliche Weise den Schlüssel zum Kasten. Er wurde ihr daher wider Willen abgenommen, und man fand in dem Kasten ein neugebornes Kind in ein Kopfkissen gewickelt. Allem Anschein nach hat das Kind gelebt, und erst seinen Tod in diesem engen Behältniß gefunden. Die Verbrecherin befindet sich in Haft.

Zu Biel (in der Schweiz) feierte am 12. April in eben der Kirche, wo es vor sechs Dezennien getrauet ward, von zahlreichen Nachkommen umgeben, ein Ehepaar, das 171 Jahre zusammen zählt, sein sechszigstes Hochzeitfest; beide lesen ohne Brillen, kränkeln nie und gehen, vom Alter ungebeugt, ihren Geschäften nach.

Die abenteuerliche Nacht.

(Fortsetzung.)

Hier trat Albertine ins Zimmer. Sie überreichte ihm verschiedene Sachen zum Andenken, die sie selbst gearbeitet hatte. „Nehmen Sie als Freund von mir an," sprach sie, „was ein dankbares Herz giebt. Es erinnere Sie an eine Freundin, die nie aufhören wird, Sie zu schätzen." — Klenau stotterte einige Danksagungen, nicht ohne sichtbare Bestürzung über ihr alleiniges Erscheinen; aber als er ihr voll Verbindlichkeit die Hand küßte, fühlte er die seine sanft gedrückt, und mit einem Blick reinster Theilmahme, sagte sie halb laut: „meine Schwester, guter Klenau, befindet sich nicht wohl. Sie hütet das Zimmer, aber sie wünscht Sie doch noch zu sehen, ehe Sie scheiden. Nicht wahr, Sie werden den Besuch nicht versäumen, da Julie in diesem Augenblicke tiefer als jemals fühlt, wie viel Verpflichtung sie dem Freunde hat? Ich hoffe Sie also noch einmal zu sehn. — Darf ich bitten, lieber Oheim, daß Sie uns den Freund noch auf eine halbe Stunde gönnen, ehe Sie ihn entführen?" —

Der Baron konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. „Geh nur, sprach er, und halte mich nicht für härter als ich bin. Ich weiß ja, ohne Thränen könnt Ihr kei-

nen Abschied feiern; doch weil Ihr zu dem Oheim nicht viel Vertrauen habt, so soll er auch nicht sehen, wie gerührt Ihr seyd, darum lockst Du ihn von mir. Grüß Julien, und sage Ihr, daß ich ihre Unpäßlichkeit herzlich bedaure."

Als sie das Zimmer verlassen hatte, fuhr der Baron fort: „Schon der Ursache wegen mußt Du fort, mein guter Klenau! Ich habe Dir schon einmal zu verstehen gegeben, wie viel Du durch Deine Bescheidenheit bei mir gewonnen hast. Wie Du da stehst, bist Du eben nicht geeignet, Abneigung zu erregen. Das ist aber nicht genug, Du bist obendrein ein Beschützer der Unschuld, der Besieger einer Räuberbande, ein Lebensretter, und mit dieser Paradiestugend wieder so mädchenhaft, so einschmeichelnd schüchtern, daß der Eindruck, den Du machst, leicht Gefahr bringen muß. Diese Gefahr ist offenbar geworden. Julie hat sich auf eine Art verrathen, die den Oheim nicht wenig in Verwunderung gesetzt hat. Ob er gleich kein Ahnennarr ist, so hat er doch auch Rücksichten — und Rücksichten, die sehr bedeutend sind. Nicht lange dauert es, so wird das Fräulein Nichtchen majorenn und darum mußt Du fort, Klenau! Schon deshalb, daß meine Freude fortdauern kann, wie gleich Du Dir geblieben bist. Jeder Andere, wenn er so im Vortheile gewesen wäre, hätte das hinter dem Rücken des Oheims benutzt. Das hast Du nicht gethan, und darum den Oheim zum Freunde behalten. Zeichne Dich aus, mache dem Baron Freude, — vielleicht gelingts, daß hinterher der Oheim das Auge zudrückt. Wider die weibliche Politik richtet er doch nichts aus. — Hast Du verstanden? Ob Du nicht da stehst, wie wenn Dich eine Sünde drückte! Ich mag es nicht wissen. Geh, geh, guter Klenau! Ich habe Dir schon gesagt, Du hast blindes Glück. Wisse es fest zu halten!"

Klenau fiel stürmisch in die Arme des Barons. „Sie haben mich des Namens Sohn gewürdigt, edler Mann! rief er; o gewiß! es wird das höchste Glück meines Lebens ausmachen, einst den Vorzug erstrebt zu haben, Sie Vater nennen zu dürfen!" —

Mit Augen von Thränen feucht, nicht ohne Beben, betrat Klenau Juliens Zimmer. Sie war allein, sie saß auf dem Sopha. „Julie! Julie!" rief er, und fiel ihr zu Füßen. „Eduard! sprach sie zum erstenmal mit dem Ton innigster Zärtlichkeit und Rührung: Sie kommen zu scheiden. Unverschleiert tritt die Gewalt hervor, die mein Herz ausübt. Mit Zittern denke ich an die Gefahren, denen Sie entgegen gehen. — O Eduard! ihre Arme umfingen ihn, sie hob ihn zum Sopha. — Eduard! denken Sie an Julien, wenn Sie der Gefahr in's Auge blicken. Ich wünsche mir Stärke, ohne sie gewinnen zu können. Die Liebe erschafft andere Ansichten, als die Sucht nach Größe erfindet. Ich möchte Sie abmahnen von dem kühnen Fluge, den ein harter Oheim vorgezeichnet hat. Warum ist alles Ungewöhnliche nur das Bessere, und warum muß alles Bessere mit Opfern erkauft werden? — Ich konnte — ich durfte — ich fühlte die Macht — ohne diese Opfer — ach Eduard! diese Stunde der Trennung hat mein dankerfülltes Herz nur zu schwach gemacht. Fühlen Sie ganz, was Julie empfindet, — bleib' es Ihnen eingedenk, wie sie niemals aufhören wird zu seyn, was sie Ihnen bisher war."

Nicht Meister seiner Gefühle mehr, zog sie Klenau an die stürmische Brust. „Den Kuß der Treue!" flüsterte sie und ihre Thränen flossen über die bleichen Wangen, „Julie! rief Klenau in der Trunkenheit seines Glücks: kein Opfer ist zu groß mehr um diesen Preis! — Julie! für Seelen die sich verstehn, giebt es keine Trennung. Mein Geist ist nur durch Deine Würde und Deine Liebe gereift, und nur durch Deinen Werth hab' ich verstehen gelernt, mir das anzueignen, was den Mann macht; so bin ich Dir Alles schuldig. Laß mich's verdienen, das Glück, zu dem Du mich erhoben hast — laß mich erstreben den Standpunkt, auf den Geburt und Welt Dich hinaufhoben. Darum scheide ich — ohne zu scheiden; denn die Empfindung, die mein Herz füllt, für ewig hält sie mich an Dich gefesselt — die Empfindung reinster Liebe und Hochachtung für Alles, was Du mir warst, bist, was du mir auch in der Ferne zu seyn versprichst. Julie! das ist das Höchste, was Du mich verstehn gelehrt hast. Nicht Eigensucht, nicht Habgier nach Besitz gewährt den reinen Sinn der Liebe; sondern die Aufopferung, die sichtbare Thatkraft für den Gegenstand entflammter Liebe, um seiner im Bemühen nach Tugend und Wahrheit würdig zu bleiben!"

Eduard! sprach sie mit Augen voll Begeisterung, ich habe Dich verstanden. Alles, was an Größe Dein Geist besitzt, machst Du zum Werk der Liebe, damit ich selbst Dir höher und größer erscheine, wie meine Schwäche will. O ich habe längst erkannt, keine gemeine Natur erzeugt solche Blüte, wie Du sie mir schimmerreich schon darbotest — ja, wäre die Liebe auch mächtiger. Nein! was den Künstler macht, macht auch den edeln Menschen — und dieses Edle allein gab Dir so viel Gewalt über mich. Ja, so laß uns scheiden! für Seelen, die sich verstehn, giebt es keine Trennung. So sey das Band geschlossen bis über das Grab hinaus. Julie wird keinem Mann angehören auf dieser Erde, wenn sie nicht dem Manne angehören kann, dem das dankbare Herz Schutz und Rettung zu vergelten wünscht, liebevoll, hingebend bis zum Grabe! Gott schütze Dich!

Sie sank in Klenau's Arme zurück, lange hielten sie sich umfaßt, bis er seufzend ausrief: „Mein! so mein! auf ewig mein! ach, daß ich nun scheiden muß!"

Scheide! flüsterte sie und erhob sich; flieh! Blicke weg von diesen Thränen, die um Dich fließen. Die Liebe sey der heilige Altar, von dem Du hinweg zum Tempel des Vaterlandes eilst. Zu erhaben ist die Pflicht des Mannes, wenn sie mit seinem Wohl, und mit dem Ruhm der Ehre verbunden ist, die ein edler König zur Erhaltung seines Staats fordert! Ihm bist Du das Opfer schuldig, was Dich von mir reißt. So scheide! Es giebt Lorbeern, es giebt Orden; aber auch Kränze, welche die Liebe geflochten hält, zum Preise des Siegers, wenn er überwunden hat. O Gott! laß mich so, laß mich glücklich ihn wieder sehn, den ich liebe! —

Da trat eine Pause wehmuthsvollen Scheidens ein; verschlungen, feierte noch einmal der reine Kuß der Liebe den tröstenden Ausspruch: für sich verstehende Seelen gäbe es keine Trennung.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 47sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 10. Juni 1825.

Geschichte des Bergbaues in Deuschland.

Wie und zu welcher Zeit der Bergbau in Deutschland und den Nachbarländern bekannt wurde, liegt im Dunkeln. Das erste bekannte Bergwerk Deutschlands soll bereits im ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt in der Wetterau betrieben worden seyn, doch fehlen hierüber bestimmte Nachrichten. So viel ist indessen gewiß, daß schon die ältesten Sagen Ungarns und Böhmens des Bergbau's erwähnen, und wohl kein Land des mittlern Europa's kann sich rühmen, an Metallen aller Art, und namentlich an Gold und Silber, so reich gewesen zu seyn, als dieses schöne, in allen Erzeugnissen der Natur so reiche Ungar- und Bo merland, welches letztere, wie unser Albinus sehr richtig sagt, mit einer natürlichen Mauer von Gebirgen und Wäldern umgürtet und durchzogen wurde. Das erste Bergwerk in Böhmen soll ein Eisenbergwerk in der Gegend der jetzigen Abtei Töpel gewesen und im Jahre 670 unter Herzog Crocus entdeckt worden seyn. Im Jahre 725 geschah die Entdeckung eines reichen Silberbergwerks zu Libin, wovon Herzog Primislaus die ersten dicken Silbermünzen prägen ließ. Das Jahr darauf wurde in einem Walde, Dolenzky genannt, ein Seiffenwerk angelegt und Gold aus der lehmartigen Erde gewaschen. Zu gleicher Zeit fand ein gewisser Knulen eine mächtige Goldader, von deren Ertrag er dem Herzog ein Geschenk machte, welches so schwer war, als der Herzog selbst. Sehr reich war von dieser Zeit an Böhmens Bergsegen, und nach Albinus Angabe meldet eine alte, obgleich sehr übertriebene, ruhmredige Sage, daß zu Nellisau und der Umgegend allein gegen 300 Goldmühlen (so nannte man damahls die Pochwerke) gestanden haben sollen.

London und Paris. In und um London wird nicht weniger gebaut, als in Paris, nur mit dem Unterschiede, da in der Hauptstadt Englands, besonders in den Vorstädten, eine Menge kleiner, nur für einzelne Haushaltungen bestimmter Häuser gebaut, dagegen in Paris fast keine andern als große Gebäude von 4 bis 5 Stockwerken errichtet werden, welche für die Eigenthümer so einträglich sind, daß der Miethertrag eines Hauses hinreicht, sich ein beauemes Leben zu verschaffen. So zeigt sich auch selbst in den Bauten der Häuser der verschiedene Charakter des Engländers und des Franzosen. Ersterer lebt gern unabhängig, und will Herr und Meister in seinem Hause seyn; er hat daher ein eigenes Haus, wäre es auch noch so klein. Der Franzose gewöhnt sich schon leichter an Zwang, besonders wenn seiner Geselligkeit dadurch Vorschub geschieht, er will mit mehreren Familien zusammen leben, um so zu sagen von seinen Mitmenschen umringt zu seyn. Der Engländer wünscht dagegen, auch wenn er kein eigenes Haus besitzt, doch nicht minder eines allein zu bewohnen. Aus diesem Hang ist es zu erklären, wie in den letzten zwölf Jahren allein in der Vorstadt Stepneyfields von London 10,000 neue Häuser und Häuschen entstanden sind.

Die Wander-Ratten*) und die Kupferschlange.

(Eine Fabel.)

Ein Heer von norwegischen Wander-Ratten machten ihren Zug über eine Wiese, auf welcher sich ein Mensch unter den Schatten eines Baumes gesetzt hatte; und schritten sämmtlich über ihn hinweg. Ist euch die Straße nicht breit genug, daß ihr mich in meiner Behaglichkeit storet? rief er entrüstet aus. Darauf erwiederte eine aus der Menge: besorge nichts von dem, der gerade auf Dich zu gehet; aber hüte Dich vor dem, der Dir von hinten heranschleicht. Während sie diese Warnung gab, vernahm der Mensch im Grase ein leises Rauschen. Schnell warf er seinen Blick dahin, und wurde eine Kupferschlange gewahr, vor deren giftigen Biß er sich noch durch die Flucht rettete.

G. S. von B—g.

---

*) Der Lemming im nördlichen Europa.

Der Adler und der Schwan.

Adler.

Was kann mir sich wohl vergleichen?
Schweb' ein König, hoch geehrt
In des Aethers blauen Reichen,
Immer frei und ungestört.
Um mich zucken Jovis Blitze,
Meiner Obhut anvertraut;
Und auf kühner Felsenspitze
Ist mein fester Thron gebaut.
Meiner Stimme Laut erbeben
Alle Wesen, klein und groß,
Die der Lüfte Raum beleben,
Scherzen in der Zweige Schooß.
In Kronions goldnem Saale
Ist auch mir ein Sitz geweiht,
Und aus Hebens Nektarschaale
Trink' ich die Unsterblichkeit.

Schwan.

Nimmer werd' ich Dir beneiden
Deinen Sitz und Felsenthron,
Mir ja schenkte schön're Freuden
Gütig der Latona Sohn.
Denn die Kunst der holden Töne,
Edler Stolz, der Liebe Lust,
Und Gefühl für's Groß' und Schöne
Wohnen tief in meiner Brust.
Wenn der Abend seine Sterne
Heiter in die Fluthen malt,
Aus der ungemeßnen Ferne

Mir ihr Bild entgegen strahlt;
Wenn das Rohr die Weste neigen,
Silberhell das Fischlein spielt,
Und die grünen Ufer schweigen,
Von des Mondes Strahl gekühlt;
Dann ergreift mich stilles Beben,
Heil'ge Ahnung füllt das Herz,
Und es zieht mein ganzes Leben
Mit den Tonen himmelwärts.

Eduard von Hülleſen.

Sentenzen.

Die Tugend ist des Glaubens Siegel;
Ein reines Herz der Gottheit Spiegel.

Dein ist nur, was Du giebst, nicht was Du hast
Im Geben sammelst Du des Lebens schenste Güter.
Das Haben häuft der Sorgen schwere Last,
Und macht dich blos zu Deiner Schätze Hüter.

Dem Himmel gieb das Herz, das ihm gehört;
Die Erde ist nicht Einer Thräne werth.

G. S. von B. — g.

Charade.

Nur drei Sylben enthält das Wort, doch sieget es oftmals
Ueber Männer, die stets hohe Weisheit gesucht.
In dem ersten Paare der Sylben vereinigt sich alles,
Was Du am menschlichen Geist Gutes und Böses erblickst;
Engel und Teufel stellen sie dar; die höchsten Extreme
Siehst Du in ihnen vereint, wenn Du parteilos sie prüfst.
Deutlich lehrt die dritte Sylbe, was Lips uns Kartusch uns
Zeigen, leert ihre Kunst schnell die Taschen uns aus.
Was das Ganze enthalte? O Freund, du findest es sicher,
Nimmst Du die Lehre nur wahr, daß ohne Ende es ist.

Zu verkaufen.

Besten Braunschweiger Hopfen von 1824, wie auch sehr gute holländische Dachpfannen, verkaufen zu billigen Preisen

C. D. Welsch & Comp.

Zu vermiethen.

Während der Badezeit ist in meinem Wohnhause, im 3ten Quart. sub Nr. 357, in der geraden Straße nach dem Strande zu, das Ende linker Hand, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Herberge für die Dienerschaft, Wagen-Remise und Stallraum auf vier Pferde, billig zu vermiethen.

Ernst Chr. Kümmel.

Im gewesenen L. P. Fögeschen Hause in der Mariengasse, 3tem Quartier sub Nr. 422, nahe an der See belegen, sind zur diesjährigen Badezeit ein Ende mit vier und ein Ende mit zwei meublirten Zimmern, zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man in demselben Locale.

Für die diesjahrige Badezeit sind mehrere meublirte Zimmer, sowohl für Familien als für Unverheirathete, in meinem Hause, ohnweit der Reeperbahn, zu billigen Preisen zu vermiethen.

G. C. Wotzky.

Für die diesjahrige Badezeit wünsche ich von meinem im Schneidermeister Schröderschen Hause belegenem Locale drei meublirte Zimmer nebst Betten, Stallraum auf vier Pferde und Wagenremise, an einzelne Herren, zu vermiethen.

Conditor Mazolt.

Angekommene Schiffe:

Nr. 71. Das dänische Schiff Herrmann, geführt vom Schiffer P. F. Claussen, beladen mit Stückgut und Ballast, vom Kiel.

Nr. 72. Das mecklenburger Schiff Einigkeit, geführt vom Schiffer H. P. Voß, beladen mit Ballast, von Schiedam.

Nr. 73. Das russische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Claus Schmahlfehldt, beladen mit Stückgut, von Lübeck.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 71. Das russische Schiff Annette, geführt vom Schiffer J. J. Oemanson, beladen mit Getreide, nach Uleaborg.

Nr. 72. Das norwegische Schiff Nyestiel, geführt vom Schiffer Johannsen, beladen mit russischen Producten, nach Stavanger.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 48. Sonnabend, den 13. Juni 1825.

Von der Niederelbe, vom 14. Juni.

Nach gestern in Hamburg eingegangenen Privatbriefen haben die Columbier wirklich eine Landung auf Porto-Rico unternommen, jedoch scheint der Angriffsplan nicht übereistimmend combinirt gewesen zu seyn, denn nach einem lebhaften Gefechte, in welchem zuerst die Columbier, nachher aber die spanischen Royalisten, Sieger gewesen, haben erstere sich wieder einschiffen müssen. Die Columbier hatten bereits mehrere Kanonen erobert, die aber von den Royalisten wieder weggenommen wurden.

Aus den Maingegenden, vom 14. Juni.

Das Denkmal der im Jahr 1798 für das Vaterland gefallenen Berner, dessen Errichtung bereits im Jahr 1820 von dem großen Rath zu Bern beschlossen wurde, ist kürzlich in Ausführung gebracht. Nach jenem Beschlusse sind die Namen der Gefallenen, 19 Offiziere und etwa 700 Unteroffiziere und Gemeine, auf sechs schwarzen Marmortafeln eingegraben, und in der Münsterkirche aufgestellt.

Aus den Niederlanden, vom 11. Juni.

Ein Engländer, der zuletzt in Brüssel sich aufgehalten hatte, logirte seit einigen Tagen in Hal. Acht Tage lang stand er, zu drei wiederholten Malen, im Handel über ein Pistol; endlich kaufte er es für 2 Gulden, und erschoß sich damit in einem Gehölz bei Turnappe. Er hatte eine Uhr, Geld und Ringe bei sich, die zum Theil von Dieben fortgetragen wurden.

Paris, vom 11. Juni.

Die Pairskammer hat am 9. den Gesetzentwurf, die Magazinirung des fremden Korns betreffend, mit 97 gegen 27 Stimmen genehmigt, und Tages darauf die Berathung des Budgets begonnen.

In Havre hat man Kunde von einem Beschluß der Regierung von Haiti erhalten, daß hinführo die in die Haitischen Häfen einzuführenden englischen Waaren denselben Zoll (12 Procent) als die aller übrigen Völker, erlegen müssen. Der Zoll auf Caffee, welcher aus der Repuplik ausgeführt wird, ist von 37 auf 29½ Gurd herabgesetzt worden. Man sieht daraus, daß die Haitier die Britten nicht mehr vor andern Nationen begünstigen, offenbar weil ihr neuliches Gesuch, um Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, bei der englischen Regierung nichts gewirkt hat.

Vorgestern empfing Se. Maj. in einer besondern Audienz den russischen General Grafen Langeron und präsidirte hierauf im Ministerrath.

Man erzählt, daß ein Soldat von einem in einer bretagneschen Stadt garnisonirenden Regiment 2 Millionen geerbt habe. Ein Offizier begab sich nach der Kaserne, und, indem er dem Soldaten, der gerade seine Suppe aß, auf die Schulter klopfte, sagt er: „Gute Nachricht, Kamerad! du bist 2 Millionen reich.“ Der Soldat läßt sich alles Einzelne erzählen, ohne sich im Essen stören zu lassen und das erste, was er

hierauf that, war, daß er seinem Bettgenossen den Abschied kaufte.

London, vom 8. Juni.

Nach spätern Berichten aus Chittagong vom 6. Februar, ziehen sich die Birmanen allenthalben, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, zurück. Die Hartnäckigkeit dieses Volks scheint den Britten große Hindernisse in den Weg zu legen, und, nach Privatbriefen aus Bengalen, hatte der König von Ava alle waffenfähige Männer vom 15ten bis zum 50sten Jahre zum Dienste aufgeboten.

Die nach dem Südmeere bestimmte Brittische Fregatte, welche die Leichname des Fürstenpaars der Sandwich-Inseln am Bord hatte, ist daselbst angekommen. Auf der Reise starb der Admiral der Sandwich-Inseln an den Kinderblattern, und man suchte seinen Leichnam am Bord des Schiffes zu erhalten, um ihn in der Heimath zu beerdigen; die Häupter der Inseln verweigerten aber die Annahme, und er wurde unter den üblichen Ceremonien ins Meer gesenkt.

Zante, vom 4. Mai.

(Aus dem Journ. d. Déb.)

Nachdem Ibrahim Pascha zweimal fruchtlos die Festung Navarin angegriffen hatte, ließ er während des 23., 24. und 25. v. M. von drei Batterien die Stadt unausgesetzt bombardiren, und am Abend des letztgenannten Tages warf er in der That von dem Walle einen ganzen Theil nieder. Schon verkündete er die Einnahme Navarins, als er am andern Morgen zu seinem großen Erstaunen wahrnahm, daß die Belagerten während der Nacht mit Säcken voll Erde einen neuen Wall aufgeworfen hatten. Nach zwei Tagen hatten die Griechen unter dem Schutz dieser Terasse eine dichte Mauer, desgleichen Casematten und Blendwerke aufgeführt, worunter die Kranken, die Kriegs- und Mundvorräthe vor den feindlichen Bomben gesichert waren. Den 27. erhielt man eine Verstärkung von der Insel Sfakteria, wo Anagnostaras kommandirt, und noch 150 Kanoniere, die auf vier hydriotischen Schiffen herbei kamen. Hierauf thaten die Belagerten Ausfälle, und Tages darauf hatten sie schon über 300 Aegyptier getödtet, als sie auf der Spitze des Berges Themathia die hellenische Armee ankommen sahen. Jetzt war Ibrahim im Rücken von Coron und Modon abgeschnitten, und er zog sich in eine Stellung zurück, wo er jetzt von den Griechen eng eingeschlossen ist. Die Streitkräfte der Griechen betragen 18,000 Mann, unter dem Oberbefehl des Constantin Bozzaris. Maurokordato ist von Navarin nach dem griechischen Lager zurückgekehrt, um Ibrahims Vorschläge zu einer Capitulation zu empfangen. Man versichert, daß dieser die Festungen Coron und Modon zu übergeben anbietet, jedoch schwerlich für diesen geringen Preis davon kommen wird.

Korfu, vom 16. Mai.

In der Nacht vom 13. d. M. haben die Griechen einen großen Seesieg erfochten. Das ägyptische Geschwader, das sich anschickte, Morea zu räumen und Ibrahims ganze Armee an Bord hatte, ist total geschlagen; die ganze Küste und die benachbarten Gebirge erhellte der Brand ihrer Schiffe. Drei Transportschiffe, unter europäischer Flagge, die im Gefecht halb verbrannt worden, haben die erste Nachricht hiervon am 14. nach Zante gebracht. Spätere Zeugnisse, meldet das Journ. du Comm., bestätigen sie vollkommen.

Smyrna, vom 29. April.

In der Rhede von Bairut (Syrien) hat ein griechischer Seeräuber von einer französischen Goelette alles Geld weggenommen, welches für türkisches Eigenthum anerkannt wurde, und sich an die Vorstellungen des französischen Vicekonsuls nicht gekehrt. In Chios ist es vor 14 Tagen zwischen dem Regiment Rumelier des Omer Aga und den Janischaren zu einer Schlägerei gekommen, wobei auf beiden Seiten 12 Mann geblieben und 30 verwundet worden sind. Omer-Aga muß die Insel räumen.

Vermischte Nachrichten.

Die Generaleinfuhr von St. Petersburg betrug im vorigen Jahre 120 Mill. 426,175 Rubel. Unter den in der Handelsliste angegebenen 116 hiesigen Großhändlern hatte das Haus Clemens und Berg die größte Einfuhr, nämlich 16 Mill. 681,075 Rubel; die größte Ausfuhr aber das Haus Thornton, Cayley und Komp. mit 8 Mill. 900,850 Rubel.

Der Handelsumsatz zu Kjächta belief sich voriges Jahr für die Ein- und Ausfuhr auf 6 Mill. 842,179 Rub.

Der Werth aller im vorigen Jahre aus Riga verschifften Waaren belief sich auf 41 Mill. 65,700 Rubel in Papier. Den größten Antheil

an diesem Abfatz hatten die dortigen Handelshäuser: Mitschell und Komp. mit 9 Mill. 590,557 Rub., Curtis Hay u. Komp. mit 6 Mill. 316,378 Rubel ꝛc.

Der Platz vor der Börse zu St. Petersburg, auf welchem sich der bekannte Gottorpische Globus befindet, wird mit Packhäusern umgeben und noch in diesem Sommer hinter der Kunstkammer ein großer steinener Packhof, 700 engl. Fuß lang und 86 breit, aufgeführt, das Dach desselben mit Eisen gedeckt und zur bequemen Einbringung von Waaren eine Granitbahn errichtet werden.

Die abenteuerliche Nacht.

(Fortsetzung.)

Klenau ging zum Heer nach Sachsen ab. Er entsprach der Erwartung. Besonnen und kühn, kühn aber menschlich, erwarb er sich allgemeines Vertrauen. In einer höchst kritischen Lage rettete er durch seinen Muth und seinen Eifer ein Magazin, das eine feindliche Streifparthie in Brand zu stecken Willens war. Es gelang ihm, und seine That blieb nicht ohne Folgen. Heinrich, der sein großes Feldherrntalent immer glänzender entwickelte, ließ sich Klenau vorstellen, erblickte in demselben alle Anlagen zum braven Soldaten, und erhob ihn zum Offizier. Das Regiment, bei dem er eintrat, wurde nach der Zeit mit dem Kriegsheer des Königs vereint. Hier, unter den Augen des Helden, strebte er nach Auszeichnung, und schwang sich bis zum Chef einer Compagnie auf. Der Major von H— wurde sein Freund. Er stand mit dem Baron in genauer Bekanntschaft, und hauptsächlich das bewirkte das vertrauliche Band. Durch ihn erhielt er von Zeit zu Zeit Nachrichten, selbst Briefe von dem Baron und Julien. Klenau war scharfsichtig genug, zu bemerken, daß den Major noch ein anderes Band an die geliebte Familie fessele, und weil dieser ein Geheimniß daraus machte, Julie durch einen langen Zeitraum ihm nicht schrieb, so war er darüber nicht ohne Unruhe, ob er gleich selbst zu edel war, und den Major zu edel fand, um darum mit ihm zu brechen.

Nach mancherlei Begebenheiten im Wechsel gefühlvoller Feldzüge und großer Unternehmungen, wurde ihm plötzlich sein heißer Wunsch gewährt. Friedrich brach nach Schlesien auf. So ungeheuer der angestrengte Marsch war, so fröhlich war er für Klenau. Er grüßte in seinem Herzen jubelnd die himmlischen Fluren. Aber erringen sollte er erst mit den Helden im heißen Kampf die süße Stunde des Wiedersehens. Friedrich schritt zum Angriff, trotz des Ungestüms der Jahreszeit. Die siegreiche Schlacht bei Leuthen sollte sein Feldherrngenie in neuen Glanz setzen. Sie begann. Um 12 Uhr übersah der König von der Anhöhe der Lobelinger Windmühle die ganze feindliche Stellung, schon in Schlachtordnung aufmarschirt. Um 4 Uhr Nachmittags war die Schlacht allgemein; selbst die kleine Reserve, wobei sich Klenau's Regiment befand, kam zum Treffen. Und mit dem Untergang der Sonne sprach die Siegesgöttin:

Ruhm, Ehre und Triumph! so ist es denn errungen,
Errungen ist des Helden nächstes Ziel!
Des Feindes Treffen ist bezwungen,
Geendet ist das nur zu blut'ge Spiel!
Die Trommel wirbelt und Trompeten schmettern,
Im vollen Marsch ist Preußens Siegesmacht,
Der Feind im Rückzug sucht die nahe Nacht,
Noch hört man die Kanonen wettern.

Dieser triumphvolle Ausgang gewann zugleich das durch Bayern verlorne Breslau. Ausser einer Narbe über der Stirn, durch einen Säbelhieb bei Roßbach, hatte Klenau aus allen Gefechten keine Wunde weiter davon getragen. Auch hier, bei dem gefährlichsten Angriff auf eine Batterie, trug er nur Löcher durch den Hut und Rockschooß, von ein Paar Flintenkugeln, davon. Diese Gunst des Glücks dehnte sich noch weiter aus. Nach der Uebergabe von Breslau, welche zum Trotz einer starken Garnison erfolgte, wurde auch sein Regiment zum Einmarsch und zur Besatzung der Festung befehligt.

Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen zogen die Preußen in das eroberte Breslau ein. Bewundert und angestaunt erschienen die Männer von Leuthen. Julie stand mit Albertinen am Fenster, nicht ohne die bangste Erwartung, dem Einzug der Braven entgegen sehend. Noch traute sie nicht ganz der Versicherung des Oheims. Auf einmal aber rührten sich die Trommeln, nahte der Zug, und mit einem Blick erkannte sie an der Spitze seiner Compagnie den längst ersehnten Geliebten. Einen lauten Schrei stieß sie aus und sank ohnmächtig in die Arme der Schwester.

Klenau's Auge hatte nicht umsonst umhergeschweift. Schon hatte auch er sie wahrgenommen. Da fand er sich unter dem Fenster, wollte eben salutiren — sie sank — er hörte ihren Schrei — und hoch hob er den Sponton, als wollte er noch einmal Liebe schwören. Eine Pause lang stand er still wie ein Träumender. Er faßte sich, er bot alle seine Kraft auf, im Angesicht seiner Soldaten, dieser benarbten Veteranen, die hoch aufschauten auf den Hauptmann, der bleich und wie in einer Verzuckung vor ihnen stand, den Schritt gehemmt, den Blick starr hinauf zu den Fenstern gerichtet. Mit Anstrengung faßte er sich wieder; aber kaum hatte das Regiment seinen Stand auf dem Markt genommen, so übergab er dem Lieutenant das Kommando, und schneller waren die Feinde nicht geeilt, wie es ihn nach der Straße zurück jagte.

Vergeblich! Er sollte sich geirrt haben. Eine Dame war in Ohnmacht gefallen, das sollte aber die Baronesse *** nicht gewesen seyn. Von beiden Fräuleins wollte Niemand etwas wissen. Alles Streiten half hier nichts, er ließ sich bescheiden, und entfernte sich gleich schnell, um schneller und beflügelter noch die Wahrheit an der Quelle zu suchen. Das war nirgends anders, als im Hause des Barons selbst. Der Major hatte Urlaub und war schon einen Tag früher in der Stadt; den glaubte er mit zu überraschen.

Der Baron lag aus dem Fenster. Das Haupt des muntern Greises hatte ziemlich viel Silberflocken mehr erhalten. Klenau blickte voll Rührung zu ihm auf und zog den Hut. — „Erwartet! sehnlichst erwartet!" rief der Baron und verschwand aus dem Fenster. Klenau sah sich auf der Treppe schon in seinen Armen. „Will-

kommen, Held von Leuthen! Meine Arme umfangen segnend den Sohn!" Er ließ den Ueberraschten nicht zur Sprache, kaum zu Athem kommen. Halbgewaltsam riß er ihn im Freudendrange nach seinem Zimmer fort, und stand hier mit Blicken voll der hechsten Rührung vor ihm, und druckte ihn wieder mit einem Ausdruck von Vaterliebe an seine Brust. Endlich wischte er sich die Thränen vom Auge, und rief begeistert: „Klenau! Hauptmann! Sohn! wundere Dich immer, mich so seltsam zu finden; es ist aber doch und bleibt so schön, und bl ibt ein erhebendes Gefuhl, wenn man sich in einem Menschen nicht täuscht! Du bist mein Sohn — nimm's nicht übel, Kapitain, daß ich Dich Du nenne. Ehre ruht auf diesem Haar, darum hüpft mein Herz, daß Lorbeern das Deine umschlingen." — „O, nur zu edler Mann!" fiel Klenau ein: „hoher kann die Thatkraft nicht geehrt werden, als durch so viel Liebe und Werthschatzung. Ist nicht alles, was ich bin, Ihr Werk allein? Ach, und mein ganzes Glück." — — „Schon gut, Kapitain, von Deinem Gluck. Ich will Dir nur sagen, daß Ehre, Bravheit und festes Handeln von Niemand abhängen, wie von uns selbst. Alles kann uns die Protection verschaffen, nur das reine Bewußtseyn vom Verdienst nicht. Ich hätte Dich zu wer weiß was befordern konnen, wärst Du nicht gewesen, was Du bist — im Gegentheil ein Sauser, ein Spieler, ein Wüstling — nimmer würde ich mich freuen." — — „O, mein Vater! sprach Klenau feierlich: dann kann sich der Jüngling jener abenteuerlichen Nacht ruhig an Ihre Brust legen." — „O komm, komm an dieses besagte lebensmüde Herz, das sich aber immer wieder verjüngt, wo es Tugend und Menschenwerth findet."

Die edeln Männer hielten sich umfangen, dann lächelte der Greis durch neue Thränenperlen, und las aus Klenau's Gesicht, wie es ihn drucke, nach seinen Nichten zu fragen. Nach einer Pause that endlich Klenau die Frage: „Theuerster Herr Baron! darf ich fragen, wie sich die Fräuleins befinden? Sind Julie, sind Albertine noch wohl?" — „Geduld, Geduld, Kapitain! erwiederte schalkhaft der Greis: fang' doch mit den Weibern nicht an, wo ich um Dein Verdienst herum kreuze. Erst wollen wir uns aussprechen, dann mogen die Nichten an die Tagesordnung kommen. Mit unserm Major habe ich schon einige Flaschen zerbrochen, ich weiß also Manches schon, doch nicht Alles. Unterdeß da ich benachrichtigt war, daß wir Dich kapern würden, hab' ich gesorgt, daß ich Dein Wirth geworden bin. Freuet Dich das nicht? — Du siehst so nachdenklich aus. Du speisest also heute mit mir. Hat der Kapitain noch Geschäfte abzuthun, in Gottes Namen, dann aber erwarte ich den Sohn, um ein Paar Stunden recht vertraulich und froh mit ihm zuzubringen. Unser Major mag sich indeß mit den Weibern behelfen, er will sich ohnedem — doch — damit hat es noch Zeit — wie gesagt, wir wollen uns recht aussprechen."

(Der Schluß folgt.)

Zu vermiethen.

Für die diesjährige Badezeit sind mehrere meublirte Zimmer, sowohl für Familien als für Unverheirathete, in meinem Hause, ohnweit der Reeperbahn, zu billigen Preisen zu vermiethen.

G. C. Wotzky.

Für die diesjährige Badezeit wünsche ich von meinem im Schneidermeister Schröderschen Hause belegenem Locale drei meublirte Zimmer nebst Betten, Stallraum auf vier Pferde und Wagenremise, an einzelne Herren, zu vermiethen.

Conditor Mazolt.

Im ehemaligen Birnbaumschen Hause ist eine Wohnung von vier meublirten Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise für die diesjahrige Badezeit zu vermiethen.

C. Willhelm Frey.

Angekommener Fremder.

Den 11. Juni.

Herr Graf Plater, aus Schattaiken, logirt bei Fechtel.

Wasserstand:

Im Hafen 10¾ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Libau, den 13. Juni 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	68 à 70
Gerste 100 à 105 ℔	—	68 à 72
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	80 à 100
Leinsaat	—	120 à 180
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs, 4brand	pr. Stein	325 à 435
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 250
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	530
Kornbranntwein	pr. 12 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	200
— feines	—	190
Heringe	pr. Tonne	530

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 49. Mittwoch, den 17. Juni 1825.

Einem Hochverehrten Publikum habe ich die Ehre hierdurch bekannt zu machen, daſs die Pränumeration auf das Libausche Wochenblatt, von Johanni bis Neujahr 1826 2 *Rubel S. M. beträgt, und in meiner Buchdruckerei angenommen wird. Auswärtige resp. Interessenten belieben sich gefälligst an das hiesige Ober-Postamt zu wenden, und werden die Güte haben, zu der gedachten halbjährlichen Pränumeration, noch* 50 *Kop. S. M. für die Uebersendung der Blätter, beizulegen.*

D. F. Sager.

Skolie.

Wer auf den Tiſch friſch
goldenen Saft ſchafft
ärndte mein Lob drob!

Schenket mir Wein ein
bis er mich ſo froh
und ſo geſchlacht macht,
daß mir der Welt Geld,
Thatengier, Macht, Pracht,
und was ſie jetzt ſchätzt,
nichts bei dem Feind ſcheint,
der mir bei Sang klang
feſtlich des Eins-Seyns
Schwur bis zum Grab gab. —

Wenn mir vom Paßglas
Wein in den Hals, als
flüſſiges Gold rollt;
o wie geſchwind ſind,
Sorgen und Noth todt.
Dunkel wird ſchnell hell,
Launen und Muth gut.

Ja, bei dem Troſtmoſt,
kehrt in die Bruſt Luſt;
und was ich Mann dann
Bachus zum Preis weiß,
(hört es, ihr Herr'n, gern!)
mach' ich Euch rund kund. —

Wer auf den Tiſch friſch
goldenen Saft ſchafft
ärndte mein Lob drob!

St. Petersburg, vom 8. Juni.

Einer K. Ukaſe zufolge, iſt allen ausländiſchen Kaufleuten, die Ruſſiſche Unterthanen werden und in die erſte Gilde eintreten, außerdem daß ſie Befreiung von gewiſſen Abgaben in den Städten Odeſſa und Theodoſia genießen, geſtattet, eigene Kauffahrteiſchiffe zu beſitzen, und die Ruſſiſche Flagge zu führen.

Im Jahre 1823 zählte man im geſammten ruſſiſchen Reiche 28,111 Kirchen (im Jahre 1803 nur 26,745) und zwar 1579 in Podolien, 1270

in Moscau, 352 in St. Petersburg, 188 in Irkutzk.

Aus den Maingegenden, vom 16. Juni.

Der durch den Jacob Klein aus Hechtsheim verübte Brudermord wurde vor dem Assisenhofe in Mainz am 13. d. verhandelt. Schon um 6 Uhr des Morgens nahm die Verhandlung ihren Anfang, und wurde bis um 8 Uhr Abends fortgesetzt. Die Geschwornen haben das Schuldig über ihn ausgesprochen, worauf der Gerichtshof denselben zum Tode verurtheilte.

Der große Rath des Cantons Wadt hat in der Sitzung vom 25. Mai den Decretsentwurf wegen Errichtung eines Seehafens in Vevay genehmigt.

Aus den Niederlanden, vom 17. Juni.

In Batavia sind Briefe aus Singapore, vom 19. Jan., mit der Nachricht eingetroffen, daß die ganze 60000 Mann starke Birmanen-Armee von den Brittischen Truppen total geschlagen und zerstreut sei. Sie haben 5000 Todte, 240 Kanonen und die Bagage eingebüßt; die Engländer hatten nur 2 geliebene Offiziere und 114 getödtete oder verwundete Soldaten.

Paris, vom 13. Juni.

Die Stadt Paris zahlt jährlich 101 Mill. an öffentlichen Steuern, 41 Mill. als städtische Abgabe, 25 Mill. für die Lotterie (so hoch ist die Einnahme der 152 Lotterie-Büreaus) und 19 Mill. an die Wechselmakler, im Ganzen 197 Mill.; sie zählt 714tausend Einwohner, worunter 86tausend Arme, jährlich 350 Selbstmorde, und von den Neugebornen kommt das fünfte Kind ins Findelhaus. Man siehet, daß das glänzende Paris auch sein Theil Elend hat.

Die Generale Laserna und Valdez sind fortdauernd in Bordeaux und scheinen an keine Abreise nach Spanien zu denken, indem sie zuvor wissen wollen, ob man sie in Madrid über die Ereignisse in Peru nicht zur Untersuchung ziehen werde. Die Ladung des Schiffes Ernestine, das Valdez und seine Kriegsgefährten ganz gemiethet hatten, wird auf 10 Millionen Fr. geschätzt. Die Reichthümer dieser Offiziere (40 an der Zahl) bestehen hauptsächlich in Gold- und Silberbarren. Eine einzige Gol. stange, die beim Zollamt von Bordeaux vorgezeigt wurde, wog 320 Pfund, und ist folglich allein eine halbe Million werth.

Den Hosenband-Orden tragen außer dem König von England folgende regierende Häupter: der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen, der König von Spanien, der König von Portugal, der König der Niederlande, der König von Dänemark, und jetzt der König von Frankreich.

Madrid, vom 9. Juni.

Die Gardeoffiziere bestehn jetzt fast aus lauter jungen Leuten, da man die alten abgedankt hat. Als der König neulich den General Castannos fragte, wie er seine Leibgarde finde, konnte sich dieser alte Krieger nicht enthalten zu erwiedern: „Sire, sie ist der Gefahr ausgesetzt, von den Blattern hingerafft zu werden."

Acht Regimenter, an 8000 Mann stark, werden nach Havanna geschickt werden.

Den 3. d. M. ist in den Gewässern von Barcellona ein starker kolumbischer Kaper gesehen worden. Die Regierung hat das Auslaufen von Schiffen nach Amerika verboten.

Aus Italien, vom 8. Juni.

Der Oberbefehlshaber sämmtlicher in der Lombardei stehenden Truppen, Graf von Bubna, ist am 6. d. an den Folgen eines in den Kopf getretenen Podagras in seinem 56sten Jahre gestorben.

In Rom angekommene Briefe aus Zante vom 15. v. M. bestatigen den Seesieg der Griechen in der Rhede von Modon. Die Griechen bemächtigten sich sieben türkischer Linienschiffe und ließen ihre Mannschaft über die Klinge springen. Um Mitternacht zum 12. Mai sah man vor dem Hafen von Navarin — dessen Belagerung seitdem aufgehoben worden — ein schreckliches Feuer, und vernahm eine gewaltige Erschütterung auf dem Meere.

London, vom 14. Juni.

Die Rede des Herzogs von York im Oberhause gegen die katholische Bill, ist mit Gold-Lettern gedruckt erschienen und kostet das Exemplar eine halbe Guinee. Ein Exemplar auf blauem Atlas kostet eine Guinee (7 Thlr.). Die ganze kostbare Auflage ist bereits vergriffen.

In Havanna sind 6 spanische Transportschiffe mit Truppen angekommen, und den 10. April war dort alles ruhig. Das Castell Ulloa hält sich noch. Die Besatzung hat Zufuhr von Havanna aus erhalten.

Eine prächtige Birmanische Kutsche, mit Smaragden, Rubinen und Diamanten reichlich ver-

ziert, ist in Tavoy genommen und in Calcutta öffentlich versteigert worden. Sie kam auf 7tausend Rupien zu stehn und wird nächstens hier erwartet.

An der Küste von Newfondland nahm man im März-Monat über 200 Eisfelder wahr; das größte derselben ragte 300 Fuß aus dem Wasser hervor und hatte eine engl. Meile im Umfange.

Die hiesigen griechischen Abgeordneten, John Olando und Andreas Luriotis, haben über Ancona und Marseille zwei amtliche Depeschen von Nauplia, unterm 16. und 23. April erhalten, aus denen wir folgende Stellen mittheilen: „Die Truppenzahl, die Ibrahim Pascha bei Modon und Coron hat landen lassen, übersteigt nicht 8000; es sind arabische Soldaten, von etwa 40 europäischen Abentheurern angeführt; doch sind nur 6000 Krieger, die übrigen sind Knechte u. s. w. 350 Reiter, auf Mamelucken-Art ausgerüstet, befinden sich bei ihnen. Dieses Corps kann nichts ernstliches vornehmen; auch ist es bis jetzt bloß zu Scharmützeln gekommen, die alle zum Nachtheil der Osmanen ausgefallen sind. Bis zum 16. April haben sie schon 1300 Mann eingebüßt. 8 bis 10tausend Mann sind auch ins westliche Griechenland eingedrungen; da werden sie aber nur Steine und Kanonen vorfinden, und vor Anatoliko und Messolonghi, die unüberwindlich sind, wahrscheinlich Halt machen müssen. Im östlichen Griechenland haben sich nicht mehr als 400 Reiter sehen lassen, an deren Spitze der Verräther Odysseus steht; aber der brave Guras, mit 5000 Mann, hat dieses Corps schon gedemüthigt. Der Sultan hat offenbar alle seine Hoffnung auf Mehemed Ali und die Albaneser gesetzt; wir glauben, daß seine Hoffnung vergebens seyn werde; denn der Feind vor Navarin ist in einer verzweifelten Lage und wird uns schwerlich entgehen. 60tausend Pfd. Sterl. sind aus London hier angekommen. Wir senden Ihnen hierbei die Ratification der am 7. Februar d. J. in London abgeschloßenen griechischen Anleihe." Neuere Nachrichten aus Zante vom 14. Mai melden, daß am 12. ein großer Theil der ägyptischen Flotte von den Griechen in Brand gesteckt worden sei.

Türkische Grenze, vom 5. Juni.

Gestern (meldet die allgemeine Zeitung) traf das Paketboot aus Corfu, von wo es am 26. Mai absegelte, in Triest ein, und brachte Briefe und die neuesten Zeitungen aus jenen Gegenden mit. Dieselben bestätigen Alles, was wir in Betreff der Ereignisse am 12 — 13. Mai bei Modon mittheilten. Ibrahim Pascha befindet sich seit dem verunglückten Versuch wegzusegeln, und dem hierauf erfolgten Brande seiner Schiffe, in Modon; eine Abtheilung derselben, die nach Navarino zu flüchtete, wo die griechische Besazzung absichtlich eine weiße Fahne zum Zeichen der Uebergabe ausgesteckt hatte, wurde im Hafen von Navarino von Canaris zerstört. Die ägyptische Armada wird in allen Briefen als aufgelöst geschildert.

Es scheint sicher zu seyn, daß Fürst Milosch wegen seiner folgereichen Bemühungen, den letzten Aufstand in Servien zu unterdrücken, und die Ruhe daselbst zu erhalten, vom Sultan die Kouka (das Zeichen fürstlicher oder Hospodars-Würde) erhalten wird. Wenigstens spricht man in Belgrad bereits von der Ankunft eines Tatars aus Konstantinopel mit dieser Nachricht. Die Pforte scheint einzusehen, daß, unter den jetzigen Umständen, Alles von der Ruhe Serviens und der benachbarten Provinzen abhängt.

Zante, vom 15. Mai.

Die Griechen haben die Aegypter bis in eine Erdzunge unweit Modon zurückgedrängt, so daß Ibrahim Pascha verzweifelnd sich zur Einschiffung seiner Truppen und dem Abzuge aus Morea entschloß. Seine Schiffe lagen vor der Insel Sapiencia an einem Landungsplatz, das Hufeisen genannt, vor Anker; sie näherten sich also der Küste, und den ganzen Tag des 11. d. M. brachte man damit zu, Menschen und Gepäck auf die Fahrzeuge zu schaffen. Der Admiral Miaulis ward durch einen heftigen Nordostwind abgehalten, gegen diese Bewegungen etwas zu unternehmen. Als aber in der folgenden Nacht eine Windstille eintrat, näherte sich Constantin Canaris, der die Vorhut hatte, mit einem Brander, warf sich auf die Aegyptischen Schiffe, und zündete eine feindliche Fregatte an. Zwei andere Brander erreichten gleichfalls zwei Schiffe, und der fürchterliche Brand erhellte Cabera, die grüne Insel, Sapiencia und das Gebüsch des Berges Aegialeus. Eine schreckliche Verwirrung entstand unter den Agyptischen Schiffen. Sechs beschädigte Transportschiffe, die in den hiesigen Hafen eingelaufen, brachten uns die erste Kunde von dieser Niederlage der Mufelmän-

ner, wobei sie einen Verlust von 70 Schiffen erlitten haben. Es hieß sogar, Ibrahim sei bei diesem fürchterlichen Ereigniß ums Leben gekommen.

Vermischte Nachrichten.

White, ein Wundarzt in Brigthon, war von einem tollen Hunde (der hinterdrein an der Wasserscheu gestorben ist) gebissen worden, und ohne irgend eine der unter solchen Umständen üblichen Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, verband er die Wunde bloß, und nahm hinterher sogar die Sektion des Hundes vor, von dem er war gebissen worden. Er macht dies in den Zeitungen mit dem Bemerken bekannt, daß die Wasserscheu, seiner Meinung nach, von einem vierfüßigen Thiere nicht auf den Menschen übergehen könne, es sei denn, daß übermäßige Furcht die Einbildungskraft erhitze.

Durch vieljähriges Nachdenken hat der Hofrath und Professor Sturm eine Maschine zu Stande gebracht, welche, zweckmäßig angewendet, die Hälfte der jetzt beim Ackerbau beschäftigten Menschenhände ersparen wird. Das Wesen der Maschine besteht in der Verbindung des Pflugs, der Egge und der Walze. Durch eine verhältnißmäßig geringe Kraft gehen die Funktionen aller drei Ackerwerkzeuge mit dem besten Erfolg von statten.

Die abenteuerliche Nacht.

(Schluß.)

Klenau wußte selbst nicht warum, aber ihm schlug das Herz. Er verließ nicht ganz ruhig den immer schalkhaft lächelnden Greis, und eilte, die nöthigsten Geschäfte in Ordnung zu bringen. Als diese bestellt waren, suchte er Gelegenheit, den Major zu sprechen, forschte nach seinem Quartier und erfuhr mit Erstaunen, dieses sey ebenfalls im Hause des Barons. Er eilte, lebhaft damit beschäftigt, nach Hause, fand auffallend Alles, wie ausgestorben, und wurde von dem Greis im Tafelzimmer empfangen. Beide speis'ten ohne alle Gesellschaft, ein fremdes Gesicht wartete auf. Der Baron wandte und drehte das Gespräch, und trank dabei tüchtig zu, bis er Klenau im rechten Gleise des Erzählens hatte. „Capitain! sagte er endlich: Du bleibst Dir gleich. Das ist Alles recht schön, was Du mir da erzählst, aber immer nicht das, was ich zu wissen wünschte. Mag es doch seyn. Mir fällt aber was ein. Ich glaube nicht, daß Du sehr ermüdet seyn wirst. Wie wär' es, wenn wir uns heute der Erinnerung alter Zeit weihten. Kein Sommertag ist es nicht, aber doch ein so heiterer, sonnenheller Tag, als wären wir dem Frühling näher, wie wir sind. Was meinst Du? wir fahren nach dem Schauplatz jener abenteuerlichen Nacht. Es muß sich heute nicht übel in der Marienau Kaffee trinken. Getrunken haben wir ohnedem tüchtig. — Hast Du Lust, so laß ich anspannen." —

„Fahren Sie allein, bester Herr Baron?" fragte Klenau beklemmt — „Was Teufel, allein! rief der Muthwillige: wenn ich in Deiner Gesellschaft fahre, Capitain! bin ich denn da allein?" — „Ich wollte sagen, verbesserte Klenau erröthend: ob Ihre Fräulein Nichten mitfahren würden?" — „Ah, an die denkst Du! Ich glaube, Du hättest sie ganz vergessen. Ja, ich muß Dir sagen, daß ich beinahe gewiß bin, sie an Ort und Stelle zu finden. Sie haben Dir einen außerordentlichen Hang dahin. — Sie sprechen zwar immer von der schönen Natur; doch wer weiß, was sie darunter verstehn." —

Klenau's Brust war beengt. Der Major ängstigte wundersam seine Einbildungskraft, und war Ursache, daß er sich beschied, und nicht weiter zu fragen wagte. Auf sein Schweigen befahl der Baron den Wagen. In einem Zustande seltsamer Betäubung fuhr Klenau nach dem bestimmten Lustort. Unfern des Kuttelwaldes mußte der Wagen halten. „Capitain! fragte der Baron: der Fußweg ist ziemlich hübsch, wir wollen laufen, denn wir haben noch viel mit einander auszumachen."

Nicht lange waren sie auf dem Damme gegangen, als der Baron wieder begann: „Höre, Capitain! ich habe meine Jahre; aber es stürmt immer noch in mir, wie Champagner. Ich kanns nicht bergen, wenn mich das Große ergreift, und eben an dem Menschen, den ich liebe."

„Capitain! — er stand still und faßte gerührt Klenau's Hand — Du kannst Dich mir nicht verläugnen. Hast Du mir nicht so viel erzählt von Krieg und Schlacht, von Treffen und Gefechten, und — von Dir selbst — nur wenig? Sohn! das ist der Augenblick meines höchsten Triumphs. Hast Du nicht erzählt, wie auf den Anhöhen von Sagschütz, unter Wedel die große Batterie erobert wurde, gleichsam als wärst Du nicht dabei gewesen? War's nicht bei diesem Sturm, wo eine Kanonenkugel Deines Freundes Pferd zu Boden riß, indem beim drängenden Ungestüm, im Angesicht des mörderischen Geschützes Alles nur an sich dachte? Und als, nicht achtend der verlornen Opfer, man kühn dem Tod entgegen drang, warst Du es nicht, der plötzlich stand? Warst Du es nicht, der den betäubten Freund von seines Pferdes Last befreite? Sah er nicht selbst, wieder erwacht zum Leben, den Angriff des flankirenden Husaren, der nach Beute umherschweifte, wie dein Pistol ihn vom Pferde schoß? — Capitain! auch dieser Biedermann verdankt Dir das Leben; und daß er heute sich freut, ist Dein Werk. — Komm! Dein verlegenes Schweigen flößt mir eine wahre Ehrfurcht ein. Du hast nichts gethan, es ist Alles pure — pure Pflicht gewesen — Capitain! wenn ich mir's recht bedenke, so hätte ich Dir mit meinem alten Wein gar nicht so zutrinken dürfen; denn eine Heldennatur hat zu Allem Muth. Ja, Herzenskapitain, es muß heraus. Höher hebe sich Deine Brust, denn Dir verdankt der Major das Glück der heutigen Verlobung mit meiner Nichte."

(Das Ende in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 49sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 17. Juni 1825.

(Schluß der abenteuerlichen Nacht.)

Klenau stand wie eingewurzelt. Er starrte den Baron an, und nach einer Pause fragte er stotternd: „wollen Sie mir wohl, so lesen Sie schnell das Räthsel!"

Ein Soldat muß auf Alles gefaßt seyn. Bist Du das?

„Ich habe bis diesen Augenblick Ihre Verhältnisse geehrt, Herr Baron! ich werde das fortan, wie ich in Ihnen den edelsten Mann verehre."

Aber warum bist Du so bleich geworden?

„Ich habe ein Herz."

Was Dich zu meinem Sohne gemacht hat. —

Der Baron schwieg hier und Klenau war in einer Stimmung, die ihn wortlos machte. So waren sie fortgeschritten und zum Eingang des Dorfes gelangt. Der räthselhafte Greis hemmte plötzlich den Schritt. „Höre, Capitain! rief er: hier war's, wo Du die Bande besiegtest — wo mein Leben auf dem Spiel stand, und Du auch mein Retter wurdest. Ich bin Dir viel, ich bin Dir Alles schuldig. Nichts von dem, was ich gethan habe, vergilt Deine That. Sprich — sprich jetzt — aus Deinem Herzen sprich: womit kann ich Dich glücklich machen?" —

Sie haben mich zu Ihrem Sohne gemacht, ich bin belohnt.

„Giebt es keine Stufe, wo ich Dich noch näher zu meinem Herzen erheben — wodurch ich Dich noch glücklicher machen konnte?"

Ich weiß, daß Sie mich lieben, das genügt mir.

„Nun denn, Du heldenfestes Herz, im Vertrauen, was Du errungen hast, gesteh' ich Dir: Albertine hab' ich Dir bestimmt! Ja, Capitain! Du sollst heute die Verlobung Juliens mit dem Major gleich feierlich begehn."

O mein Vater! bestimmen Sie nicht über mein Schicksal. Mein Schicksal hing von einem Herzen ab — es ist entschieden. — Ich begleite Sie; aber zürnen Sie nicht, ich kann das Glück nicht annehmen, was Sie mir zudachten."

„Capitain! rief der Greis gerührt und warf sich in seine Arme: der Geist jener Ritter unter Philipp August ruht auf Dir. Deine Liebe ist nicht die Liebe der Welt, sie ist höherer, edlerer Natur. Nicht ein Wort vergönnst Du dem Oheim darum — kein Vertrauen — keine Mittheilung — keine Klage."

Ihre Liebe gilt mir Alles, mein Vater! seufzte Klenau tief auf: doch heilige Bande kann sie nicht wieder knüpfen, wenn sie einmal gebrochen sind. Ohne Liebe kann ich nimmer wählen, und durch die Liebe können Sie mich nicht mehr glücklich machen.

„So sey's! Ich will davon abstehn. Ich will nicht zürnen, daß Du eine Baronesse mit Rittergütern ausschlägst — Darf ich's auch hier, wo Du den Kampf mit sieben Räuber nicht ausschlugst? Also — will ich nur das für Dich thun, was ein Mann thun muß, der über Alles stolz und froh ist, sich einen solchen Sohn gewonnen zu haben!"

Klenau sah den Greis Thränen vergießen, und wußte nicht, wie ihm war. Der Baron schritt gebeugt fort, er folgte stumm und maschinenmäßig nach. So kamen sie vor dem Bauernhause an.

Welche Erscheinung! die Eingangsthür zum ländlichen Hofe war festlich geschmückt, in der Form einer Ehrenpforte, und die Bewohner derselben alle in ihren Feierkleidern. „Der Herr Baron! der Herr Hauptmann!" erscholl es von allen Seiten, und man eilte zum Empfang herbei. Klenau erwiederte mit Herzlichkeit die Begrüßung der Wirthsleute und ihre Freude, ihn wieder zu sehn. Indessen erblickte er überall Blumenguirlanden und künstliche Ausschmückungen im möglichsten Nachahmen der Natur. Der Baron, der seine Blicke vermied, suchte ihn unvermerkt zu beobachten, wurde seine steigende Unruhe und die Blasse seiner Wange gewahr, und zog ihn jetzt fort nach dem Garten. —

Neues Erstaunen. Eine große Gesellschaft. Klenau wankte bestürzt zurück bei dem Jubelton, der ihm entgegen schallte; aber der Greis läßt ihn von seiner Hand nicht. Lauter Beifall, eine Menge Begrüßungen betäuben ihn. „Der Held von Leuthen! der Lebensretter!" ertönt von allen Seiten, während er durch die Reihen wandelt, und die Damen streuen und bewerfen ihn mit Blumen. In der seltsamsten Bewegung kommt er so bis zur Mitte des Gartens, und erblickt im Hintergrunde einen auf's Feld hinaus reichenden, zwar nur leicht erbauten, aber mit Kunst und Geschmack ausgezierten Gartensaal. Eine große Tafel ist darin servirt und ein Haufen Bediente ist darum beschäftigt. — „Kapitain! spricht der Baron: dort ist kein ruhiger Platz für uns — Du wirst ermüdet seyn von alle den Räthseln — laß uns eine stille Laube aufsuchen." — „Wenn Sie mich lieben, ruft Klenau in einem Ton der Wehmuth: o so begleiten Sie mich nach jener einfach stillen Laube, wo ich in der Nacht, die mein heutiges Schicksal herbeiführte, einst so glücklich war."

Dein Wille ist Ahnung des gerechten Schicksals, erwiedert der Greis, und wendet mit ihm um ein künstliches Gebüsch, komm! wer solche Bahnen wandelt, muß auch solche Gänge machen. Es giebt goldene und silberne Preise, aber auch Kränze, welche die Liebe geflochten hält. Der Major schätzt sich glücklich. — —

Hier wallen sie langsam den Gang herauf, und zu seiner hechsten Ueberraschung sieht Klenau nicht die Laube — statt ihrer einen Tempel sich erheben. Eine sanfte Musik erhebt sich, und indem fliegt sein Auge in das glänzende Innere. Er prallt zurück, unempfindlich gegen das feurig herzliche Umfassen des Greises. Des Tempels Stufen führen zu einem Altar, eine Opferflamme lodert auf, und neben ihm steht, wie sein Priester, der Major. Doch nicht auf den Freund starrt er hin — sie — sie hält seine Blicke gefesselt, die mit all dem frischen Reiz der Jugendschöne des Lebens, im vollen Schmuck ihres Ranges, und mit der Würde, die ihr eigenthümlich ist, zur andern Seite des Altars steht.

Sie ist es — Julie ist es! „O Gott!“ seufzte Klenau, nicht ohne Heftigkeit auf, und der Schreck lähmt mehr und mehr jeder seiner Bewegungen.

Eine Wolkenwand im Hintertheil des Tempels sinkt mit einmal nieder, Albertine erscheint in gleichem Schmuck, naht dem Major, umschlingt ihn und ruft: „A— ist mein! Für Seelen, die sich verstehn, giebt es keine Trennung!“ Kaum hat sie ausgesprochen, so fliegt Julie von den Stufen des Altars herab, und mit dem Ausruf stürzt sie sich an die Brust des Geliebten: „ewig mein bleibst Du! der Preis des süßen Wiedersehns ist das Weib Deiner Liebe!“

Da legte der Oheim seine Hände Beiden auf, und sprach feierlich unter den Augen der herbeiströmenden Versammlung: „Gott segne Euch, meine Kinder! Gott segne den großen König, der Schlachten gewinnt, um glückliche Menschen zu machen!“

Mancherlei.

Der eingemauerte Mensch.

Eine der schrecklichsten Strafen in ältern Zeiten war das Einmauern der Verbrecher. In Riga wurde im Jahre 1774 an der Jacobi-Kirche eine Mauer weggebrochen; und man erstaunte nicht wenig, in derselben einen Menschenkörper in aufrechter Stellung zu finden, der zwar selbst ganz vermoset, dessen Kleidung aber noch zu erkennen war. Aus der letztern mußte man vermuthen, daß der Unglückliche, der hier sein Leben geendigt hatte, ein vornehmer Mann gewesen sey, wie dies auch ein altes Gemälde ausweiset, welches auf dem Rathhause der Stadt aufbewahrt ist. Die weiten spanischen Beinkleider waren, wie die Weste, von geblümten Moor mit feinem Spitzen, und die kleine Mütze mit Tressen besetzt. G. S. v. B—g.

Ein Offizier erlaubte sich in einer zahlreichen Gesellschaft einige Unziemlichkeiten gegen eine Dame, und da sie ihn eben nicht auf die schonendste Art in die ihr gebührenden Schranken zurückwies, so rief er aus:

Wissen Sie, gnädige Frau, daß ich Offizier bin?

„Gemeiner können Sie gewiß nicht seyn!“ erwiederte sie.

Ein Freund Wielands wollte sich kurz nach Erscheinung seines Oberon dieses Gedicht, das er noch nicht besaß, von dem Dichter zum Lesen ausbitten und sandte zu dem Ende seinen Bedienten. Dieser hatte das Wort verhört und verlangte Wielands Oberrock. Der Dichter merkte sogleich das Mißverständniß, vollendete aber den Spaß, indem er dem Bedienten ganz ernsthaft seinen Oberrock mitgab.

Räthsel.

Es ist ein Schuh, nicht zu zerreißen,
Geformt als wie aus einem Guß;
Und schwer wie Silber oder Eisen,
Sitzt dennoch er am schnellsten Fuß.

Man nimmt dazu nicht Tuch noch Felle;
Der, so ihn trägt, zieht ihn nicht aus,
Er macht den Tritt selbst fest und schnelle,
Und schlägt im Gehen Funken aus.

Ihn muß des Menschen Hand erst beugen,
Was nachher sie nicht mehr vermag;
Nur einem Helden mußt es weichen:
Ein König war's, der es zerbrach.

Auflösung der Charade in Nr. 47:
Weiberlist.

Zu vermiethen.

Im ehemaligen Birnbaumschen Hause ist eine Wohnung von vier meublirten Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise für die diesjährige Badezeit zu vermiethen.

C. Willhelm Frey.

Angekommene Schiffe:

Nr. 74. Das preußische Schiff der Seevogel, geführt vom Schiffer J. J. Gottschalk, beladen mit Ballast, von Amsterdam. — Nr. 75. Das preußische Schiff Christina, geführt vom Schiffer D. C. Bartels, beladen mit Salz, von Liverpool.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 73. Das engl. Schiff Hope, geführt vom Schiffer Robert Clifton, nach London. — Nr. 74. Das dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Hans Bladt, nach Flensburg. — Nr. 75. Das meklenburgische Schiff Catharina, geführt vom Schiffer J. Lubs, nach Amsterdam. — Nr. 76. Das holländische Schiff twe Gebröder, geführt vom Schiffer C. Uil, nach Rotterdam. — Nr. 77. Das russische Schiff Neptunus, geführt vom Schiffer Thomas König, nach Rotterdam. — Nr. 78. Das russische Schiff Hoppet, geführt vom Schiffer Anders Häll, nach Christianstadt. — Nr. 79. Das russische Schiff enig Brödre, geführt vom Schiffer Adam Roos, nach Christianstadt. — Nr. 80. Das russische Schiff Hoppet, geführt vom Schiffer Joseph Remahl, nach Christianstadt. — Nr. 81. Das mecklenburgische Schiff Catharina Elisabeth, geführt vom Schiffer Carl Peters, nach Amsterdam. — Nr. 82. Das mecklenburgische Schiff Iris, geführt vom Schiffer Daniel H. Niemann, nach Amsterdam.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 50. Sonnabend, den 20. Juni 1825.

Warschau, vom 14. Juni.

Heute Morgen um 6 Uhr haben Se. Maj. der Kaiser, unser allergnädigster König, unsere Hauptstadt wieder verlassen, um nach St. Petersburg zurückzukehren.

Aus den Maingegenden, vom 21. Juni.

Mit den Kindern des verurtheilten Brudermörders Klein und seinem Vertheidiger haben sich die, des Ermordeten nach Darmstadt gemeinschaftlich begeben, um Se. K. H. den Großherzog um Gnade für ihren Vater anzuflehen. Der Verbrecher hat in dem Verhör zu seiner Entschuldigung angegeben, daß seine Geistesfähigkeiten während der That zerrüttet gewesen seyen, und er gar nicht gewußt habe, wohin er schieße.

Aus den Niederlanden, vom 18. Juni.

Zum Andenken an die Schlacht von Waterloo ist in Brüssel gestern und heut mit allen Glocken geläutet worden. In den Kirchen war feierlicher Gottesdienst.

Von Brüssel wird jetzt eine Steindruckerei nach Mexiko geschickt.

Paris, vom 17. Juni.

Bei dem Ball, den vorgestern Abend der Herzog von Northumberland gab, waren sämmtliche Gesandten, Marschälle von Frankreich, und ausländische Prinzen, die hier anwesend sind, und sehr viele vornehme Damen gegenwärtig. Der Dauphin, die Dauphine und die Herzogin von Berry beehrten denselben mit ihrer Gegenwart.

Die neuliche Fete des Herzogs von Northumberland soll über anderthalb Millionen Franken gekostet haben. Auf der Ehrentafel, wo von vergoldetem Silber gespeist wurde, sah man die herrliche Porzellanvase, die der Herzog vom Könige von Frankreich zum Geschenk erhalten hat. Sie ist außerordentlich groß, und übertrifft an Schönheit und Reichthum alles bisher gesehene. Dem Maler Leguai hat die Arbeit daran drei Jahre gekostet; die Malerei stellt den Gerichtshof der Diana vor. Neun herrlich verzierte Säle waren der Versammlung geöffnet.

Das französische Kauffahrteischiff Amphitrite, das am 4. d. M. von Bourbon in Nantes angekommen, ist den 22. April von einem kolumbischen Corsaren ausgeplündert worden.

Der hiesige Griechen-Verein hat vom General Roche, der den 28. März von Marseille nach Nauplia abgereist ist, Nachrichten bis zum 26. April erhalten, die über die Lage der Hellenen sehr günstig lauten. „In allen bisher statt gehabten Gefechten, meldet der General, behielten die Griechen die Oberhand, wiewohl sie stets die geringere Zahl ausmachten. Besonders that sich der alte Capitain Caratesso hervor, der mit 200 Mann sich gegen eine zahlreiche Schaar Aegyptier hielt. Dreimal wurde er angegriffen und dreimal griff er selber an, bis er den Feind warf und ihm 400 Mann tödtete. Odysseus, der

letzte der Mißvergnügten, der hätte schaden können, ist gefangen genommen. In Alt-Navarin war der Feind von den Arkadiern angegriffen worden, und verlor 800 Mann. Vor Navarin, das Ibrahim erstürmen wollte, wurden seine Truppen zurückgeschlagen und ließen 2500 Todte am Fuß der Wälle liegen." Nachschrift: „So eben erhalten wir die günstigsten Nachrichten. Die griechischen Truppen haben, von den Kanonier-Schaluppen der Flotte unterstützt, einen glänzenden Sieg erfochten. In diesem Augenblick kann ich nicht mehr hinzufügen, da ich mich ins Hauptquartier zum Präsidenten Conduriotis begeben muß." Man vernimmt durch eben diese Quelle, daß die Flotte der Hellenen im besten Zustande ist; sie besteht aus 70 in drei Geschwader getheilten Kriegsschiffen, ungerechnet eine bedeutende Anzahl kleiner Fahrzeuge, die zu besondern Sendungen gebraucht werden. Zwei schnell segelnde Goeletten werden für die Schiffahrt zwischen Griechenland und Marseille eingerichtet werden.

Die Frau des in Epesses (Vendée) wohnenden Hufschmidts Robin, Namens Maria Beignon, 35 Jahr alt und Mutter von 8 Kindern, ist den 9. d. M. um 6 Uhr des Morgens von 4 Kindern (drei Knaben und einem Mädchen) glücklich entbunden worden. Sie war erst 7 Monate 7 Tage schwanger. Das vierte Kind lebte nur 24 Stunden; die andern befanden sich am Abend des 10. noch recht wohl.

Madrid, vom 7. Juni.

Man vernimmt, daß die in Cadix ans Land gestiegenen spanischen Offiziere von unserer Armee in Peru, auf unbestimmten Urlaub nach ihrer Heimath geschickt worden sind.

London, vom 15. Juni.

Es sind Briefe aus mehreren Gegenden Indiens von sehr kundigen Brittischen Offizieren eingegangen, die ein sehr düsteres Bild vom Zustande unserer Militairmacht in dem Grade geben, daß man bei längerer Fortdauer des Birmanenkrieges für unsre Herrschaft in Indien würde fürchten müssen. In einem Dorfe in Decan fand man eine Schrift angeschlagen, welche verkündigte, daß jener Krieg als der Anfang der Befreiung Indiens vom englischen Joche anzusehen sey.

Im Jahre 1822 haben 98,976 Brittische Seeleute gefahren; 1823: 112,244 und 1824: 108,700. Die fremden Seeleute im Verkehr mit Großbritanien haben von 1822 bis 1824 von 28,000 auf 42,000 zugenommen und verhältnißmäßig die Zahl ihrer Schiffe, darunter die Norwegischen (verhältnißmäßig auch die Schwedischen) von 3000 auf 6000), die Preußischen von 2221 auf 5826, die Dänischen von 200 auf 1400; hingegen die Französischen von 7694 auf 7457 und die Amerikanischen von 6000 auf 5400 abgenommen.

Seitdem der Regent von Brasilien verfügt hat, daß kein fremdes Schiff vor Rio Janerio einen Salutschuß abfeuern soll, ehe es die brasilische Flagge auf dem Hauptmast aufgezogen, hat kein englischer See-Offizier den Levers des Regenten mehr beigewohnt, und die englischen Schiffe haben die brasilische Flagge bei keiner Gelegenheit salutirt. Der franz. Admiral hat sich eben so benommen.

Türkische Grenze, vom 9. Juni.

Notis Bozzaris, mit 800 Sulioten, müde, den Feind vergeblich zu Karvassara zu erwarten, rückte bis-Madamiste vor; er fand in diesem Dorfe eine große Menge Vorrath, welchen die Türken, 2000 Mann stark, beim Erscheinen der Sulioten verlassen hatten. — Die dritte Division der griechischen Flotte, aus 28 Segeln bestehend, ging nach den Küsten von Albanien, um der Expedition der Albaneser eine Diversion zu machen; diese Maaßregel, welche die Regierung im vorigen Jahr wegen Mangel an nöthigen Fonds nicht ausführen konnte, wird auf das Schicksal von Epirus einen großen Einfluß haben. — Die Truppen vom Festlande, deren Anwesenheit in Morea durch die Landung der Aegyptier nothwendig wurde, haben den Befehl erhalten, den Peloponnes zu räumen, um die Expedition von Thessalien zu verstärken. Zwei Lager, jedes aus 5000 Mann zusammengesetzt, werden errichtet, eines zu Magnesia und das andere zu Agrapha; durch dieses Mittel wird die Aufmerksamkeit des Feindes nothwendig auf Larissa gezogen, und die freien Provinzen Griechenlands werden nicht mehr durch die häufigen Einfälle der Türken beunruhigt, und der ganze Krieg wird nach Thessalien verlegt werden.

Den ersten Mai hat der Seraskier Reschid Pascha seine Truppen vor Missolonghi und Anatoliko rücken lassen; er selbst ist nach Caravassari

zurückgekehrt, um seine Artillerie zu organisiren. Sieben bis acht albanesische Häuptlinge und 3tausend Mann, die sie befehligten, sind, auf ihre Weigerung, sich den ottomanischen Truppen einverleiben zu lassen, vom Pascha verabschiedet worden. Der englische General-Consul Meyer, der den Seraskier in Arta besuchte, ist von diesem übel aufgenommen worden, weil, wie er ihm vorwarf, die brittische Regierung fast im Bunde mit Griechenland handele.

Nauplion, vom 29. April.

(Schreiben des Obersten Photomaras nach England.)

Ein gestern eingegangenes Schreiben vom Fürsten Maurocordatos bestätigt alle Nachrichten von den, den Aegyptiern beigebrachten Niederlagen, und fügt hinzu, daß die Türcken drei Tage lang nach ihrem abgeschlagenen Angriff auf Navarin, d. h. am 9., 10. und 11., ihr Feuer gänzlich einstellten und wie man durch Fernröhre wahrnehmen konnte, mit der Beerdigung eines vornehmen Offiziers beschäftigt schienen. Am 11. sah man ein in grün gekleidetes Gefolge, begleitet von allen Soldaten, einer Leiche folgen, welche die vornehmsten Offiziere auf ihren Schultern nach Modon trugen; Pferde wurden am Zügel hinterdrein geführt und überhaupt alle Gebräuche bei militairischen Beerdigungen befolgt. Man hegt starke Hoffnungen, daß der Umgekommene Ibrahim-Pascha seyn werde. — 500 Mann sind jetzt vor Patra, um die Besatzung im Zaum zu halten, die kürzlich eine Excursion bis drei Stunden von Gastuni hin machte. Mehrere Spione waren zwischen Patra und Navarin aufgegriffen worden.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

(Eine Parabel.)

Gefallen war der erste Mensch, von den Lockungen der Sünde verführt, und hinausgestoßen aus dem lieblichen Garten, dessen Eingang nun von dem Engel mit dem flammenden Schwerte bewacht, dem Unglücklichen auf immer verschlossen blieb. Von der schweren Bürde seiner Schuld gedrückt, und von dem eisernen Arme der Verzweiflung ergriffen, sank er auf sein Antlitz nieder, und wagte nicht, den Blick gen Himmel zu richten, und den Ewigen um Erbarmen anzuflehen. Da gewahrte er einen Lichtglanz, der ihn leuchtend umfloß. Er richtete sich auf und es standen vor ihm drei holde Lichtgestalten, die ihn milde anlächelten. — Dir zum Trost, begann eine derselben, hat der Gerechte uns gesendet, damit du nicht verlassen bleibest. Ich bin die Liebe, die dich ins Leben und ins Paradies einführte. Auf der Dornenbahn, die du nun wandeln sollst, werde ich dich geleiten bis an das Ziel deiner Wanderschaft. — Dort, sprach die andere — es war die Hoffnung — dort werde ich dich erwarten, um dich in ein zweites, schöneres Eden zu versetzen. Aber auch bis dahin werde ich nicht von dir weichen, und an meiner Hand wirst du sicher und freudig den rauhen Pfad durchpilgern. Erleichtern werde ich dir die Prüfungen, die der Allweise zur Vorbereitung auf ein besseres Daseyn dir auflegt. — Dann beginnet mein Geschäft, fiel der dritte Schutzgeist ein; — es war der Glaube. — Auf Ihn, der dich väterlich erzieht, und auf das Land der Vollendeten, werde ich dich hinweisen, dich zu ermuthigen, wenn Zweifel und bange Besorgnisse, deine kämpfende Brust beengen. Ich werde die Schmerzen lindern, unter welchen dein Herz im Andenken an dein Vergehen blutet, und ehe dieses arme Herz bricht, dir das Versöhnungswort zurufen, das von Golgatha's Höhen herab dir und jedem gebesserten Sünder ertönt. So wirst du endlich kampfmüde in meinen Armen ruhig und sanft entschlummern. Aber im Augenblick des Scheidens von der Erde werde ich mit meinen beiden Schwestern dein Sterbelager umringen, und ich deinen letzten Seufzer, das Opfer der Reue, vor dem Thron des Erlösers niederlegen, wo du uns alle wiedersehen wirst. — Dann, schloß die Hoffnung, dann bedarfst du meiner nicht mehr, und meine Tochter, die Vergeltung, wird dein unsterbliches Haupt mit dem Siegeskranze schmücken, den sie aus den schönsten Blüthen vom Baume des Lebens geflochten hat, und auf goldener Schaale dir die gesammelten Früchte deiner in dem Boden der Tugend gefallenen Thränensaat darreichen, an denen du dich ewig erlaben wirst.

G. S. von B—g.

Charade.

(Viersylbig.)

Die erste — ach so schlug im Frühling meiner Tage
Bei Klärchens erstem Blick mein unerfahrnes Herz,
So schwebte sie — ein Seraph unter Engel,
Entfesselt aller Erdenmängel
Der Phantasie des Liebekranken vor.
Die zweite brachte mir die Himmelstochter näher,
Sie sank an meine Brust — ich blieb der trunkne Seher,
Vor meinen Augen hing ein rosenfarbner Flor.
Ich wollte nun besitzen und genießen,
Da sandte gegen uns ein Heer von Hindernissen
Der Tanten und der Vettern Troß.
Es mischte sich in unser Sehnen,
Es träufelte in unsre Thränen
Der letzten Sylben herbes Loos.
Doch siehe! plötzlich stand in feierlichem Glanze —
Der Herold bessern Glücks — vor mir und ihr das Ganze,
Es mischte sich in zärtlichen Verein
Die erst' und zweit' in Eins — und sie ward mein.
O! wär' ich nie erwacht vom Taumel jener Feier!
Zerfasert fiel der zauberische Schleier,
Von Klärchens Reizen nicht allein —
Von ihren Mängeln auch.
Der Wahrheit wich der Schein —

Mein Engel war ein blendend Ungeheuer;
Jetzt mahnt die erste mich, wie tief ich Armer sank,
Die zweite dünkt mir zögernd still zu stehen.
Ich hasse der vereinten Zauberklang
Und fühle nur der beiden letzten Wehen.
O! Mann des Ganzen! wechsle dein Gewand
Und dinge mir ein Grab im kühlen Sand.

Auflösung des Räthsels in Nr. 49:
Hufeisen.

Bekanntmachung.

Da ich mit meinen in Schmedengarten gebackenen Pfeffer- und Schmandkuchen einigen Beifall gefunden habe, so nehme ich mir hiermit die Ehre, Einer honorablen Sommer-Gesellschaft und den respectiven Subscribenten des Graf Platerschen Gartens, die Anzeige zu machen, daß vom künftiger Mittwoche, als den 24. Juni d. J., an, nicht allein besagte Kuchen, sondern auch immer, je nachdem es die Jahreszeit mit sich bringt und es die Gesellschaft verlangen wird, Essen bei mir zu haben seyn wird, und verspreche die prompteste und billigste Aufwartung.

Caroline Lorentz.

Zu vermiethen.

Im ehemaligen Birnbaumschen Hause ist eine Wohnung von vier meublirten Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise für die diesjährige Badezeit zu vermiethen.

C. Willhelm Frey.

Während der Badezeit ist in meinem Wohnhause, im 3ten Quart. sub Nr. 357, in der geraden Straße nach dem Strande zu, das Ende linker Hand, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Herberge für die Dienerschaft, Wagen-Remise und Stallraum auf vier Pferde, billig zu vermiethen.

Ernst Chr. Kümmel.

Verloren.

Vor acht Tagen ist auf der Straße ein goldenes Petschaft nebst Ring und Uhrschlüssel verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder, welcher selbiges in der Wochenblatts-Expedition abgiebt, wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Angekommene Schiffe:

Nr. 76. Das dänische Schiff Christiane Mette, geführt vom Schiffer J. Schau, beladen mit Ballast, von Aarhuus. — Nr. 77. Das russische Schiff Enigheden, geführt vom Schiffer Christ. D. Krank, beladen mit Salz, von Copenhagen. — Nr. 78. Das preußische Schiff Maria, geführt vom Schiffer M. F. Sparberg, beladen mit Salz, von Liverpool. — Nr. 79. Das norwegische Schiff Mercurius, geführt vom Schiffer A. Rasmusen, beladen mit Heeringen, von Stavanger. — Nr. 80. Das norwegische Schiff Proven, geführt vom Schiffer T. Tonnesen, beladen mit Heringen, von Fahrsund.

Ausgegangenes Schiff:

Nr. 83. Das preußische Schiff der Seevogel, geführt vom Schiffer J. J. Gottschalk, nach Rotterdam.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Libau, den 20. Juni 1825.

Markt-Preise.		Cop.S.M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	68 à 70
Gerste 100 à 105 ℔	—	68 à 72
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	80 à 100
Leinsaat	—	120 à 180
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs, 4brand	pr. Stein	325 à 435
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 250
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	530
Kornbranntwein	pr. 12 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	200
— feines	—	190
Heringe	pr. Tonne	530

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 51. Mittwoch, den 24. Juni 1825.

Einem Hochverehrten Publikum habe ich die Ehre hierdurch bekannt zu machen, dafs die Pränumeration auf das Libausche Wochenblatt, von Johanni bis Neujahr 1826 2 *Rubel S. M. beträgt, und in meiner Buchdruckerei angenommen wird. Auswärtige resp. Interessenten belieben sich gefälligst an das hiesige Ober-Postamt zu wenden, und werden die Güte haben, zu der gedachten halbjährlichen Pränumeration, noch* 50 *Kop. S. M. für die Uebersendung der Blätter, beizulegen.*

D. F. Sager.

Publication.

Zur genauen Erfüllung des, mittelst Publication Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 11. Mai d. J. sub Nr. 2520, diesem Polizei-Amte zur Aufrechthaltung und Beobachtung aller zur Heiligung des Sonntages bestehenden Polizei-Gesetze, gewordenen geschärften Befehls, werden hierdurch Alle und Jede, denen solches angehet, des Ernstlichsten angewiesen:

1) am Sonntage ihre Buden unter keiner Bedingung zu öffnen und sie nicht, wie es zur Kenntniß Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung gelangt ist, nur scheinbar zuzuhalten, und
2) an diesem Tage, während des Gottesdienstes, keinen Verkehr in ihren Schenken zu gestatten, indem die Contravenienten, welche diese zur Heiligung des Sonntags bestehende Verordnung nicht mit der schuldigen Pünktlichkeit befolgen, unausbleiblich zur gesetzlichen Strafe werden gezogen werden;

als wornach sich ein Jeder zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Libau Polizei-Amt, den 22. Juni 1825.

Nr. 882. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

St. Petersburg, vom 18. Juni.

Se. Majestät der Kaiser werden am 20. dieses in Zarskojeselo und am 22sten hier erwartet.

Am 6. bezogen Ihro Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Nicolaus und seine durchlauchtige Gemahlin das Alexandrowsche Palais in Zarskojeselo, woselbst die Frau Großfürstin Ihre Niederkunft abwarten wollen.

Die ersten Hauptstraßen unserer Residenz erhalten auf beiden Seiten Fahrbahnen von Holz, auf denen die Equipagen sanft und ohne Geräusch, wie auf gediehlten Flächen, daherrollen. In diesem Augenblick richtet man sie auf der ganzen Newskischen Perspektive ein. Sie werden von hier bis Zarskojeselo gehen. Schon vorigen Sommer wurden diese Fahrbahnen von Kamenoy-Ostrow bis hieher eingeführt und fielen zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Die Unternehmung geschieht auf Kaiserliche Kosten, bei künftigen Reparaturen aber tragen die Hausbesitzer die Unkosten.

In den Eparchien Orell, Wladimir, Kasan, Tambow, Tula, Perm, Rjäsan, Smolensk und Woronesch überstieg im Jahre 1823 die Zahl der Gebornen die der Gestorbenen um 251,554 Individuen, ein Beweis der zunehmenden Bevölkerung Rußlands. Unter den Verstorbenen erreichte einer ein Alter von 130 Jahren.

Aus Italien, vom 14. Juni.

Se. Maj. der König von Neapel haben in Folge der in England in Vorschlag gebrachten Modificationen der Quarantainegesetze verordnet, daß alle Schiffe, die von Großbritannien ankommen, und ihre ganze Ladung oder einen Theil derselben mitbringen, sogleich nach dem Lazareth von Nisida segeln, dort ausladen, und wenn die Ladung ganz oder zum Theil aus Manufakturen besteht, diese 21 Tage im Lazareth und das Schiff 14 Tage Quarantaine halten müssen. Für Baumwollengarn ist die Quarantaine von längerer Dauer als bei den Manufakturen bestimmt. Dagegen dürfen Zucker und andere nicht ansteckbare Güter, Eisen oder andere Metalle gleich nach Neapel gebracht werden.

Venedig, vom 8. Juni.

Den 28. Oktober v. J. ward ein junger Apothekerbursche aus Forno de Rivara an drei Stellen der linken Hand von einer Katze gebissen, die zwei Tage darauf an der Wuth starb. Zuvörderst wusch er die drei Wunden und drückte das Blut aus; nach 24 Stunden brannte er zwei davon ziemlich oberflächlich aus. Sein Arzt, mit dem er nach wenigen Tagen von diesem Zufall sprach, wies ihn an den Dr. Rossi in Turin. Dieser überzeugte sich, daß in den Wunden Wuthgift verhanden sey, und schrieb nun dem Arzte die Cur, die er mit dem jungen Menschen vorzunehmen habe, genau vor. Den 19. Novbr. wurden die Wunden abermals ausgebrannt, und der Patient mußte jeden Morgen Weinessig und täglich 2 Glas Wacholder-Aufguß trinken. Der Arzt untersuchte auch öfters und mit Sorgfalt die beiden kleinen Drüsen unter der Zunge. Bis zum Dezember waren diese Drüsen im vollkommen gesunden Zustande und der junge Mensch munter und wohlauf. Um jene Zeit aber ward er still und traurig, suchte die einsamen Orte und weinte viel, hatte unruhigen Schlaf und ängstigende Träume; Speise und Trank ekelten ihn an; er bekam eine bleiche Farbe und erhitzte Augen. Zugleich fand der Arzt die linke Drüse inflammirt. Ohne Zeitverlust schritt er zur Operation des Brennens der Drüsen mit einem glühenden Eisendraht. Der Kranke hatte 8 Stunden ein heftiges Fieber, das aber den dritten Tag wieder verschwand. Von diesem Tage an ward der junge Mensch zusehends wohler und ist gegenwärtig vollkommen genesen.

Paris, vom 20. Juni.

Ein hiesiges Bankierhaus hat einen Brief aus Triest vom 7. d. M. erhalten, in dem folgende Nachricht mitgetheilt wird: „Wir haben aus Corfu die bestimmte Kunde erhalten, daß die griechische Flotte unter Miaulis in der Nacht zum 19. Mai die ägyptische im Hafen von Navarin zerstört, und die hellenischen Truppen die ägyptische Landmacht, die Navarin belagert, vernichtet haben. Die Belagerung ist aufgehoben."

London, vom 17. Juni.

Als Prinz Leopold vorige Woche von Claremont nach London fuhr, wurde ihm, trotz der zwei Bedienten hinten auf der Kutsche ein Mantelsack gestohlen, wahrscheinlich bei der Fahrt über Wimbledon-Common, wo sich viele Zigeuner herumtreiben.

Die kolumbischen Kreuzer in der Straße von Gibraltar, haben vorigen Monat viele werthvolle Spanische Prisen gemacht. Aus Gibraltar kann kein Spanisches Schiff auszulaufen wagen,

ohne in Gefahr zu seyn, gleich genommen zu werden.

Eine Edinburger Zeitung erzählt folgende rührende Begebenheit, welche jungen Mädchen ein heilsames Mißtrauen gegen Unbekannte einflößen möge. Ein junger Mensch hatte unlängst eine Reise nach einem schottischen Dorfe gemacht, das wegen seiner reizenden Lage und mineralischen Brunnen berühmt ist. Die Tochter seines Wirthes, der er sich als einen jüngern Sohn aus einer vornehmen schottischen Familie vorstellte, gewann ihn lieb, und er wußte ihr unter allerlei Vorwänden mehrere Summen Geldes auszulocken. Er nahm endlich Abschied, und versprach binnen wenigen Wochen zurückzukehren und das Mädchen zu heirathen. Drei Monat nachher wird ihr ein Brief eingehändigt, geschrieben aus einem Gefängnisse im südlichen Schottland. Ihr Geliebter schreibt ihr darin, daß er, einer unbedeutenden Schuld halber, gefangen sitze und sie bitte, ihn zu befreien. Das treue Mädchen macht sich sofort mit allem Gelde, das sie auftreiben konnte, auf den Weg, und kam nach einer beschwerlichen Reise durch ihr unbekannte Gegenden an dem Ort ihrer Bestimmung an. Schwachen Schritts geht sie durch die Hauptstraßen, kann aber bald wegen eines großen Gedränges von Menschen nicht weiter. Das Volk sah die Züchtigung eines Verbrechers mit an, und das Mädchen tritt auf die Treppenstufen eines Ladens, und erkennt in dem gepeitschten Verbrecher den Gegenstand ihrer Zuneigung. Auf seiner Brust war ein Zettel angeheftet, worauf zu lesen war, daß hier ein Dieb gezüchtigt werde. Die arme Unglückliche sank ohne Bewußtseyn nieder, sie erholte sich zwar von ihrer Ohnmacht, aber ihr Verstand war dahin. Sie ist gegenwärtig auf der Rückreise in ihr Dorf, ein erbarmungswürdiges Opfer der Niederträchtigkeit, die über die nichts argwöhnende Unschuld siegt.

Ein in Ostindien dienender Offizier hat seinen Freunden in Bath gemeldet, daß der König und die Königin von Ava in einer Festung gefangen genommen worden seien. Man hat so ungeheure Schätze bei ihnen gefunden, daß auf den Schreiber dieses allein 18,000 Pfd. St. gekommen sind. (?)

Smyrna, vom 22. Mai.

Wir haben von einem Augenzeugen, dem Capitain der Niederländischen Brigg Courier, wichtige Nachrichten über die schreckliche Catastrophe vom 13. Mai erhalten. Der Capitain war mehrere Tage im Lager des Ibrahim Pascha bei Modon, und hatte noch am 12. Mai dort gespeist. Am 10. Mai hatte sich Ibrahim Pascha Alt-Navarinos, einer militairischen Position auf der Insel Spagia bemächtigt. Die Festung Navarino verlangte hierauf zu kapituliren; allein da die Bedingungen von Ibrahim Pascha nicht angenommen worden waren, so sollte Navarino am 13. Mai aufs neue beschossen werden. Ibrahim Paschas Truppen, deren Anzahl mit der Garnison von Coron und Modon vereint, höchstens 8000 Mann seyn soll, waren übrigens im erbärmlichsten Zustande. Ihre Zahl verminderte sich täglich durch Krankheiten, ihre Kleider waren zerrissen und ihre Armatur größtentheils unbrauchbar, so daß ein wenig geübtes militairisches Auge sich beim ersten Anblicke überzeugen konnte, daß nichts als Schande und Schimpf von dieser Soldateske zu erwarten war. Nur die Kavallerie, die aber kaum 1000 Mann zählt, schien noch erträglich; allein auch sie hatte, so wie alle auf europäische Art disziplinirten Truppen, seit Monaten keinen Sold mehr erhalten. Der Capitain verließ Modon Abends 6 Uhr in dem Augenblick, als sich der griechische Admiral Miaulis mit 28 Schiffen (worunter zwei neue Dreimaster und drei Goeletten, die übrigen Brigantinen) dem Hafen von Modon näherte, und die ägyptische Flotte unter den Augen der am 10. Mai angekommenen algierischen Flotte von 8 Kriegsschiffen unter Kommando des Mustapha Reis angriff. Vier Brander näherten sich glücklich der ägyptischen Flotte, und ergriffen sogleich die schönste Fregatte, die Asia von 44 Kanonen, die in weniger als einer Viertelstunde in die Luft flog. Zwei Korvetten, 3 große Briggs und gegen 20 kleinere Schiffe hatten das nehmliche Schicksal. Schrekken und Verwirrung bemächtigte sich aller Türken, so daß während dieser Scenen selbst aus den Batterien von Modon nur wenig geschossen wurde. Da indessen die Brigg, der Courier, nur einen Pistolenschuß von der Asia war, und gleichsam durch ein Wunder dem Verderben entrann, so segelte sie im vollem Laufe davon. Gegen halb 10 Uhr Abends, 15 engl. Meilen von Modon entfernt, hörte man auf derselben eine

schreckliche Explosion, nach welcher der ganze Horizont erleuchtet war. In einer Entfernung von 30 engl. Meilen hörte man eine zweite noch furchtbarere, die der Augenzeuge für das Emporfliegen der Pulvermagazine in Modon hielt, und die, wie spätere Berichte aus Napoli sagen, einen großen Theil von Modon zerstörte. Nach allem diesem glaubt man, daß Ibrahim Pascha auf seinen eiligen Rückzug nach Candia denken müsse, und daß alle weiteren Operationen für dieses Jahr so gut als vereitelt seyen. Diese Aussage wurde mittelst eines Tartaren nach Konstantinopel geschickt. Die Griechen schmeicheln sich nach diesen Vorfällen, daß England ihre Unabhängigkeit anerkennen werde.

Corfu, vom 30. Mai.

Der Admiral Miaulis hat folgende Depeschen bekannt gemacht: „Auf der See, vor Modon, am 13. Mai 1825. Erste Abtheilung der griechischen Flotte. Gestern, um 3 Uhr des Nachmittags, haben wir bei günstigem Winde neben den Sapienza-Inseln die ägyptische Flotte angegriffen. Sechs von unsern bravsten Ingenieuren angeführte Brander stürzten sofort auf einen Theil der feindlichen Flotte die unter den Mauren von Modon geankert lag, während wir die übrigen Schiffe jagten. Eine Fregatte von 54, eine andere von 36, zwei Korvetten von 26 Kanonen und 20 Transportschiffe wurden völlig verbrannt. Der Wind trug die Flammen nach der Festung hin, so daß, trotz den Anstrengungen der Belagerten, die Stadt nicht gerettet werden konnte. Modon brannte seit 5 Stunden, als wir in der Ferne einen schrecklichen Knall hörten. Am andern Morgen erfuhren wir, daß die Pulvermagazine und sämmtliche Kriegs- und Mundvorräthe der ägyptischen Armee ein Raub der Flammen geworden sind."

Hydra, vom 30. April.

Die provisorische griechische Regierung hat folgendes Dekret erlassen: „In Erwägung, daß Adamantinos Koray durch die Herausgabe der griechischen Autoren der hellenischen Jugend einen wichtigen Dienst geleistet hat; daß die Fortsetzung dieser Ausgaben unter den jetzigen Umständen sehr nöthig ist; daß die Regierung, seitdem in dem unabhängigen Griechenland Schulen errichtet worden, eine gehörige Anzahl Exemplare von Koray's Werken braucht, um sie unter die Studirenden zu vertheilen, befiehlt die vollziehende Gewalt folgendes: 500 Talaris sollen jährlich aus dem öffentlichen Schatz zum Ankauf der Werke Koray's verwendet werden." Der würdige Greis Koray (geb. den 27. April 1748 in Smyrna) hält sich bekanntlich seit länger als 30 Jahren in Paris auf.

Türkische Grenze, vom 16. Juni.

Die Griechische Regierung hat die seit einiger Zeit in Hydra gefangen gehaltenen Rebellen unter der Bedingung begnadigt, daß sie unverzüglich gegen die Osmanen marschiren. Ibrahim Pascha hatte die Belagerung von Navarino, trotz der Unfälle zur See, den 23. Mai noch nicht aufgegeben. Der Admiral Miaulis hat sich den 16. von Ormyros aus mit seinen Brandern wieder in See begeben. In den Dardanellen werden sich 5000 Mann asiatische Truppen einschiffen, um Samos und Syra anzugreifen.

Wir vernehmen aus Missolonghi, daß Reschid-Pascha sich zurückgezogen und die Türken in Livadien gänzlich geschlagen seyen.

Vermischte Nachrichten.

Den 16. Juni zwischen 8 u. 12 Uhr des Vormittags, zog eine so ungeheure Menge von Schmetterlingen über Blankenbergh, in den Niederlanden, durch die Luft, daß sie wie Wolken aussahen. Sie zogen von Westen nach Osten.

In Posen starb am 18. Juni ein gewisser Peter Tychan, aus Tula gebürtig, wegen seiner außerordentlichen Größe ein Riese genannt, im 29sten Jahre seines Alters an der Brustwassersucht. Seine Größe betrug 8 Fuß 7 Zoll und die größten Mannspersonen mit ihren Köpfen reichten ihm kaum bis an die Brust. Merkwürdig ist, daß sein Kinn nicht bewachsen, seine Stimme fein und seine Füße schwach gewesen seyn, er wenig gegessen und erst im siebenten Jahre seines Lebens so außerordentlich zu wachsen angefangen haben soll. Seine Größe nahm noch immer zu, so daß man glaubte, seinem Wachsthum habe nur der Tod ein Ziel gesetzt.

Das Dampfboot London-Engineer ist am 11. von Falmouth nach Aegypten unter Segel gegangen. Es ist dies das erste Dampfschiff, das eine solche Fahrt unternimmt.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 51sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 24. Juni 1825.

Eine Reisegeschichte.

(Aus dem Englischen.)

Das Gewitter, welches sich vor unsern Augen zusammen gezogen hatte, brach über unsern Häuptern los, als wir den Berg herabstiegen. Dicke Wolken lagerten auf dem Gipfel des Helvellyn und die gespaltenen Blitze, die beständig aus ihrem schwarzen Busen hervorschossen, ließen sich mit den feurigen Schlangen vergleichen, welche die alten Israeliten heimsuchten. Der Donner war furchtbar laut, und die Bäche, durch den Regen zu Strömen angeschwollen, stürzten rauschend hinab und walzten ungeheure Felsstücke mit sich fort. Noch nie hatten die Werke der Natur in uns solche Gefühle der Erhabenheit geweckt. Wir fühlten uns wie Wesen, deren Geburtsstätte der Sturm ist und wurden ein Vergnügen empfunden haben, von unsern Seelen die Bürde der Sterblichkeit abschütteln zu können, um uns in den Krieg der Elemente zu mischen.

Eindrücke dieser Art jedoch können nicht von langer Dauer seyn, und wichen in uns bald ganz andern Gefühlen. Wir waren von unserem Frühmarsch ermüdet; das Wirthshaus, wo wir übernachten wollten, war mehrere Meilen entfernt; das Ungewitter schien nicht so bald vorübergehen zu wollen; wir wurden gezwungen uns nach einem augenblicklichen Obdach umzusehen. Glücklicherweise bemerkten wir am Fuß des Berges ein Haus, welches nach seiner Beschaffenheit und Größe die Wohnung einer Person von Ansehn zu seyn schien. Dorthin eilten wir und wurden an der Thürschwelle von einem alten Herrn empfangen, welcher uns sehr gütig in seinem Hause willkommen hieß. Nachdem wir unsere triefenden Kleider abgelegt und mit Stücken aus der Garderobe unseres Wirthes vertauscht hatten, wurden wir von ihm in ein anderes Zimmer geführt, wo in der Eile ein Mahl hergerichtet worden war. Obenan setzte sich eine junge Dame, welche uns als Miß Forrester, seine Tochter, vorgestellt wurde.

Nie werde ich den Anblick dieses Mädchens vergessen. Ich habe weit glänzendere Gestalten gesehen und viel lieblichere Züge; aber jede edle Tugend malte sich auf diesen lächelnden Wangen und stahl sich aus den dunkeln Saum der blauen Augen. Nicht Bewunderung war es was sie erregte, es war ein zarteres dauernderes Gefühl. Mir war als könne man Jahre in ihrer Gesellschafft verleben und gegen sie nicht die Leidenschaft einer ausschließenden Liebe empfinden. Aber der erste Blick versicherte dich, daß sie deiner wärmsten Freundschaft würdig sey, und daß ein Herz, welches sich auf ihre Tugenden verließe, nicht getäuscht werden könne. — Ein solches Wesen, das ist gewiß, wird Glückseligkeit finden, aber Leiden scheinen nothwendig, nicht sowohl, um das Böse abzuhalten, als um den Segen vorzubereiten; und Kummer war ihr Theil. Bei Tisch, wiewohl ihr Benehmen ungezwungen artig war, konnte sich gelegentlich einen Zug von Zerstreutheit bemerken, welcher aussagte, daß kein vollkommner Friede in ihr wohne. Als sie uns verlassen hatte und die belebende Wärme der Punsch-Bowle Fremdheit in Vertraulichkeit umschmolz, sprach ich mit dem alten Mann von den anscheinenden Vorzügen seiner Tochter. Der muß ein ungeschickter Musiker seyn, wer eine solche Saite an dem Herzen eines Vaters berührt und keinen Ton aus dem Instrumente hervorlockt. Meine Berührung war kein müßiges Compliment und regte die Gefühle unseres Wirthes auf.

F— war auf dieser Reise mein einziger Begleiter, er besitzt mehr als alle die ich kenne, die glückliche Eigenschaft, aus allen Gesprächen, woran er Theil nimmt, jeden Rückhalt zu verbannen. Sein Ton ist so herzlich, seine Blicke so offen, sein Wesen ist so weit von Anmaßung wie von Blödigkeit entfernt, daß er der Liebling beider Geschlechter und jedes Alters ist, während der Fremde, welcher ihn zum Erstenmal sieht, sich einbildet, er erneuere in ihm eine alte Bekanntschaft. Die Anwesenheit eines solchen Mannes würde schwerlich die Stimme einer Jungfrau im Beichtstuhle gehemmt haben; und auf meinen ehrerbietigen Zuspruch belohnte unser würdiger Wirth meine Neugierde mit folgender Erzählung.

„Man klagt das Alter an, vielleicht mit Recht, daß es geschwätzig sey; und wenn Plauderhaftigkeit einigermaßen verzeihlich seyn kann, so ist es, wenn ein Vater sich über die Tugenden einer Tochter wie meine Ella verbreitet. Alle gute Empfindungen meines Herzens beziehen sich auf sie. Sie ist das einzige überlebende meiner Kinder und das Ebenbild ihrer inniggeliebten und lang beweinten Mutter. Sie ist zugleich mein Kind und meine Freundin; und ich weiß nicht, ob das Vergnügen, womit ich gewohnt bin ihre aufblühende Schönheit zu betrachten, dem gleich ist, welches ich empfinde, wenn ich sie ihre häuslichen Tugenden üben sehe. In meinen früheren Jahren, als Ella noch ein Kind war, bewohnte ich einen Pachthof in einem entlegenen Theil des Landes. Ein Mr. Adamson war mein nächster Nachbar und werther Freund. Wie ich, war er ein Wittwer; und ebenfalls wie ich der Vater eines einzigen Kindes, eines Sohnes, etwas älter als meine Ella. Die Kinder wuchsen heran und waren sich die einzige Gesellschaft; wie oft erstickten wir, ich und Adamson, die Seufzer um vergangenes Glück, wenn wir so an das kommende Glück dachten, daß wir unsere Kinder vereinigt sähen.

„Charles Adamson war ein artiger unternehmender Knabe, und nie leuchteten seine dunklen Augen feuriger, als wenn er an den Winterabenden auf die schrecklichen Geschichten der alten Magd lauschte, und Ella von Furcht überwältigt sich näher an seine Seite schmiegte, um Schutz zu suchen. In solchen Augenblicken machte die Furchtsamkeit bei ihm mächtigeren Gefühlen Platz, und die zusammengezogenen Augenbrauen und das ihn krampfhaft pressende Händchen forderten ihn

mit Macht auf, seinen Schützling gegen alle Feinde, sichtbare und unsichtbare, zu vertheidigen. Um ihr Freude zu machen, wußte er viel kindische Erfindungsgabe und Muth an den Tag zu legen. Er flocht Binsen-Kronen, um die Stirn seiner kleinen Königin damit zu zieren. Mühlen in Miniatur liefen an den Seiten ihres kleinen Edens, kleine Schiffchen fuhren auf dem Wasser und die steilsten Klippen gaben den gelben Levkojen keinen sicheren Aufenthalt, daß sie nicht abgerupft und in den Blumenstrauß für Ella gebunden worden wären." (Die Fortsetzung folgt.)

Auctions-Anzeige.

Es sollen

1) Donnerstag den 25. d. M., die zum Oberhofgerichts-Advocat Harringschen Nachlasse gehörigen Koppeln, nämlich:
   a) die große bei Schmedengarten belegene Koppel;
   b) die beiden neben einander, zwischen der Loopuytschen und Bergschen Koppel, belegenen kleineren Koppeln,

in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats an die Meistbietenden zur diesjährigen Benutzung überlassen; und

2) Dienstag den 30. d. M., und an den folgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr, mehrere Sachen, als: Heu, Holz, Wein, Gemälde und andere Kunstsachen, so wie auch eine Partie juristischer und anderer Bücher, in dem am neuen Markte belegenen Harringschen Wohnhause publica auctione verkauft werden;

als welches hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Libau, den 22. Juni 1825.

Zu vermiethen.

Im ehemaligen Birnbaumschen Hause ist eine Wohnung von vier meublirten Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise für die diesjährige Badezeit zu vermiethen.

C. Willhelm Frey.

In unserm in der großen Straße nahe an der Brücke sub Nr. 1 belegenen Hause, ist die ganze untere Gelegenheit — bestehend in fünf Zimmern rechter und sechs Zimmern linker Hand, nebst einer separaten Küche, Keller, Holzschauer, Stallraum und Wagenremise zu einem jeden Local, entweder wie gewöhnlich jährlich, oder auch zum Theil für die Badezeit so gleich für einen billigen Preis zu vermiethen.

Seel. M. Czwalina's Erben.

In dem ehemaligen Bähnischen Gasthause allhier, sub Nr. 23, bekannt unter dem Namen die Stadt London, sind noch einige meublirte Zimmer, und das Haus am alten Markte, sub No. 173, entweder zur Hälfte oder ganz, ebenfalls meublirt, nebst Garten, und bei beiden Locale Stallraum nebst Wagen-Remise, — für Fremde zum Seebade während dieses Sommers zu vermiethen. Die billigsten Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

E. C. Kolb.

Angekommene Schiffe:

Nr. 81. Das schwedische Schiff Concordia, geführt vom Schiffer F. Lindström, beladen mit Ballast, von Calmar. — Nr. 82. Das engländische Schiff Lovely-ann, geführt vom Schiffer S. Chaplin, beladen mit Ballast, von London. — Das russische Prahmschiff, geführt vom Schiffer F. Schuske, beladen mit russischen Produkten, von Riga. — Nr. 83. Das russische Schiff die Unternehmung, geführt vom Schiffer H. Hilbrandt, beladen mit Stückgut und Ballast, von Lübeck. — Nr. 85. Das norwegische Schiff Elisabeth, geführt vom Schiffer G. H. Stüb, beladen mit Ballast, von Hamburg. — Nr. 86. Das russische Schiff Eduard, geführt vom Schiffer Havel Andersen, beladen mit Ballast und etwas Wein, von London. — Nr. 87. Das dänische Schiff Vrouw Catharina, geführt vom Schiffer M. J. Jessen, beladen mit Ballast und etwas Stückgut, von Hamburg.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 52. Sonnabend, den 27. Juni 1825.

Publication.

Zur genauen Erfüllung des, mittelst Publication Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 11. Mai d. J. sub Nr. 2520, diesem Polizei-Amte zur Aufrechthaltung und Beobachtung aller zur Heiligung des Sonntages bestehenden Polizei-Gesetze, gewordenen geschärften Befehls, werden hierdurch Alle und Jede, denen solches angehet, des Ernstlichsten angewiesen:

1) am Sonntage ihre Buden unter keiner Bedingung zu öffnen und sie nicht, wie es zur Kenntniß Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung gelangt ist, nur scheinbar zuzuhalten, und
2) an diesem Tage, während des Gottesdienstes, keinen Verkehr in ihren Schenken zu gestatten, indem die Contravenienten, welche diese zur Heiligung des Sonntags bestehende Verordnung nicht mit der schuldigen Pünktlichkeit befolgen, unausbleiblich zur gesetzlichen Strafe werden gezogen werden;

als wornach sich ein Jeder zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Libau Polizei-Amt, den 22. Juni 1825.

Nr. 882. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

St. Petersburg, vom 18. Juni.

Auf Ersuchen unsers Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten an die Königl. Schwedische Regierung in Stockholm, langten neulich in Riga die, die Ostsee-Provinzen Lief-, Ehst- und Ingermannland betreffenden Vermessungs-Urkunden, Charten und andern Documente an, welche für die projectirte Messung aller Krondomainen unentbehrlich sind. Nach den beiliegenden Verzeichnissen enthalten 18 Kisten 3830 Charten und Documente, so wie 692 Folianten. Bekanntlich wurde nach dem Nystädter Frieden, im Sommer 1725, eine besondere Commission zur Requisition derselben nach Stockholm gesandt, die aber, nach einem zweijährigen Verweilen, unverrichteter Sache zurückkehren mußte.

Aus den Maingegenden, vom 23. Juni.

Im Bayerschen Dörfchen Prinzhöfen wurde vor wenigen Wochen eine Quelle entdeckt, welche

stark seifenhaltig (?) ist, und bereits mehrere Beweise ihrer heilsamen Wirkungen gegeben hat. Nur einiges Baden und Waschen war erforderlich, um steife Finger und Füße wieder gelenkig zu machen. So konnte unter andern eine Frau, die seit 3 Jahren einen Arm steif und unbrauchbar in der Binde trug, nach 5tägigem Gebrauch dieses Bades, den Arm bewegen und über den Kopf wegbringen, und ein Mann, welcher seit vielen Jahren ohne Krücke zu gehen außer Stande war, fängt an, 40 bis 50 Schritte zu gehen.

Am 14. fuhr ein Frachtschiff, welches Kaufmannsgüter nach Basel geführt hatte, von dort mit zehn jungen Schiffern zurück. Bei Neuburg stieß das Schiff auf einen, unterm Wasser stehenden Pfosten, und in dem nämlichen Augenblick war der Boden des Schiffes mit furchtbarem Krachen zertrümmert. Hinten an das Schiff war ein Kahn gebunden, und in diesen suchten die Unglücklichen zu fliehen; aber der Kahn schlug um, und mit den Wellen kämpfend, gelang es nur dreien von ihnen, sich aus dem Wasser hervorzuarbeiten und an dem umgeschlagenen Kahn so lange zu halten, bis vom Ufer des Rheins Rettung erschien. Ein vierter rettete sich durch ein Brett und ein anderer hielt sich eine ganze Viertelstunde schwimmend, nachdem er, um sich zu erleichtern, mit großer Geistesgegenwart sein Kamisol mit 500 Gulden den Fluthen preis gegeben und sich seiner Stiefeln entledigt hatte, so lange, bis ihm Hülfe zu Theil ward. Die übrigen fünf wurden von den Wellen verschlungen.

London, vom 21. Juni.

Vor 11 Jahren gab es in Manchester noch keine einzige von Dampf in Bewegung gesetzte Spinnerei, und schon voriges Jahr zählte man in dieser wunderbar emporblühenden Stadt 200 Dampfmaschinen; jetzt hat sie 30tausend Webestühle, die von Dampf in Bewegung gesetzt werden. Vor 10 Jahren verarbeitete man daselbst aus 110 Millionen Pfund Baumwolle, 99 Mill. 687,500 Pfund Garn, das Pfund zu anderthalb Schilling (Werth: 51 Millionen Thaler). Vor 2 Jahren wurden aus 160 Millionen Pfund Baumwolle 143 Millionen Pfd. Garn verfertigt (Werth: 74 Millionen Thaler). Manchester verkonsumirt Neun Zehntheile aller Baumwolle, die in Liverpool eingeführt wird, während letztere Stadt die Fabrikate von Manchester ausführt. Manchester hatte vor 68 Jahren nicht mehr als 19,837 Einwohner in 3,316 Häusern, jetzt aber zählt man dort 25,913 Häuser und 164tausend Einwohner.

Corfu, den 25. Mai.

Die Angelegenheiten der Griechen stehen gut. Vor Modon haben sie beinahe die ganze Aegyptische Flotte verbrannt. Aber in Navarino war die Noth aufs Höchste gestiegen; in der Citadelle war man schon auf dem Punkte zu capituliren. Allein mitten in der Bedrängniß traf Condurioti mit beträchtlichen Streitkräften ein und es fand ein fürchterlicher Kampf statt, wie Griechenland ihn in neuerer Zeit nicht gesehen. Es wurde zur See und zu Lande gefochten. Auch auf der Seite von Missolunghi hat sich das Glück zu Gunsten der Griechen entschieden.

Navarino ist in großer Gefahr gewesen, doch hat sich Alles glücklich geendigt. Nachdem Miaulis bei Candia und Cerigo gesiegt, kehrte er nach Modon zurück und bestand dort gemeinschaftlich mit dem braven Canaris zwei glückliche Kämpfe. Nach dem zweiten wurden die im vorigen Blatte erwähnten Schiffe verbrannt. Während dies aber geschah, eilte ein Theil der Aegyptischen Flotte nach Navarino, bemächtigte sich einer kleinen Insel (Sphagia) und Alt-Navarino's, worauf die Feste so eng eingeschlossen wurde, daß sie mit Ibrahim unterhandeln mußte. Vorgestern kam eine engl. Corvette von Navarino an und gleichzeitig trafen verschiedene Fahrzeuge von andern Orten ein, die alle übereinstimmend die Nachricht brachten, daß am 6ten und 8ten May, neuen Stils, die Capitulationspuncte zu Stande gekommen wären. Ibrahim verschob jedoch aus Besorgniß seinen Einzug bis zum folgenden Tage. Zum Glück für die Griechen! Die griech. Schaaren, welche Navarino zu Hülfe eilten, kamen am Abend vor der Uebergabe an. Miaulis traf mit 25 Kriegsfahrzeugen und 5 Brandern ein. Der Kampf begann zu Wasser und zu Lande und der Sieg wandte sich den Griechen zu.

Eine Reisegeschichte.

(Fortsetzung.)

„Es giebt ein unnennbares Werthmachen in der Bezeugung von Anhänglichkeit unter Kindern. Das ansteckende böse Beispiel hat die Reinheit der Zuneigung noch nicht befleckt; jeder einfache Antrieb wird durch ein passendes Thun ausgedrückt und die altersklug Vorsicht ist nicht da, um die Laute zu moduliren, womit Dankbarkeit sich ihrer Pflicht entledigt. — Wie

traurig mußte ein Ereigniß mich mit der Zerstörung einer so lieblichen Scene bedrohen!

„Einer stürmischen Frühlingsnacht war ein schöner Morgen gefolgt. Unser Frühstück war eingenommen und ich ging auf die Felder. Ella, welche damals im zehnten Jahr war, machte ihre Sprünge an meiner Seite. Charles begegnete uns und wir gingen zusammen. Unser Weg lief dicht am Fluß, welcher, von dem Regen der vorhergehenden Nacht angeschwollen, mit ungewöhnlicher Stärke vorbeirauschte. Ich war in einen Pferg getreten, um nach einigen Schaafen zu sehen, während die Kinder sich mit Pflücken von wilden Rosen und Maiblumen unterhielten; als plötzlich ein heftiger, herzzerschneidender Schrei mein Ohr traf. Ich lief zurück und sah, wer beschreibt mein Entsetzen! Ella von dem Strom hinweggerissen. Sie zu retten schien unmöglich. Ich konnte nicht schwimmen; und wenn ich es gekonnt hätte, die Strömung war so reißend, daß die äußerste Anstrengung menschlicher Kräfte fruchtlos gewesen wäre. In einer kurzen Entfernung von dem Ort, wo Ella ins Wasser fiel, stürzte der Fluß über einen Felsen mehr als dreißig Fuß tief hinab; und gegen diesen Wasserfall sah ich sie mit Schnelle hingerissen. War sie gerettet und ich versunken in das tiefe wilde Wasser, meine Gefühle wären Entzückung gewesen gegen die, womit ich auf den inniggeliebten Gegenstand vor mir hinblickte. Mein Kopf war schwindlich, mein Herz todtkrank. Ich bemerkte nicht, daß Charles mich verlassen hatte bis ich ihn schnell nach dem Absturz zulaufen sah. Er hatte sich erinnert, daß eine Eiche dort ihre Aeste weit über den Strom breite. Dieser Baum, welcher ganz am Rande des Ufers wuchs, stand in diesem Augenblick ganz im Wasser, aber die kleine Geschicklichkeit, welche er im Schwimmen besaß, ließ ihn denselben ergreifen und sich darauf stellen, wo er denn entschlossen war, seine Gespielin zu retten oder mit ihr unterzugehn. Ein Strahl von Hoffnung fiel in meine Brust, als ich seine Entschlossenheit sah, welche ich nur mit meinem stummen Gebet unterstützen konnte. Ich stand in athemloser Beklemmung, als ich ihren Körper zum Rande fluthen sah. Mein Kind konnte von dem liebevollen Knaben nicht erreicht werden, oder war es möglich, so war die größte Gefahr damit verknüpft, mit ihr in die Fluth zu stürzen. Seine Kraft wurde unzulänglich gewesen seyn, sie der Fluth zu entreißen; der Ast, auf welchem er stand, konnte das Gewicht beider unmöglich tragen und beide mußten in den schrecklichen Abgrund hinabstürzen.

„Gott im Himmel, sie hat den Rand erreicht! Sie ist zuweit von Charles entfernt! Sie ist verloren auf immer! — Nein! Er hat ihr Kleid mit einer Hand erhascht, während er mit der andern die freundliche Eiche umschlingt. Eine wahrhaft wunderbare Kraftanstrengung hatte sie ihm näher gebracht und beide klammerten sich in Sicherheit an den Baum. Seile waren bald herbeigeschafft, nach Charles geworfen, welcher sie um Ellas Gewand knüpfte; und so wurde zuerst sie und dann er durch den Beistand meiner herbeigeeilten Leute an's Ufer gezogen. Vergeblich suche ich Worte, meine Herren, Ihnen die Gefühle zu beschreiben, welche mich bedrängten, als ich mein theuerstes Kind und ihren braven Retter an die Brust drückte: aber Ihre feuchten Augen sagen mir, daß Ihnen alle Beschreibung überflüssig ist. Es ist genug zu sagen, daß ich von diesem Augenblick an Charles und Ella als gleich theure Kinder betrachtete und daß meine Zärtlichkeit gegen sie ohne Gränzen war.

„Kurz nach diesem Ereigniß starb mein Freund Adamson und überließ mir seine Erziehung allein. Mehrere Jahre verstrichen, ohne daß diese Pflicht mir anders als freudebringend gewesen wäre. Charles, der nun beständig bei mir lebte, war ein recht braver Junge. Er liebte mich als seinen zweiten Vater und meine leisesten Wünsche waren ihm Befehle. Seine Neigung für Ella, durch das feinste Zartgefühl geregelt, war fest und heftig; ihre Gefühle gegen ihn hatten nicht weniger Innigkeit. Wir waren in der That eine liebevolle Familie.

„Das Erbe unseres Charles war beträchtlich, und ich entschied, aus Rücksicht auf die Vervollkommnung seiner Erziehung, daß er eins oder zwei Jahre in Edinburg zubringen solle.

„Während der ersten zwölf Monate, welche er in dieser Stadt lebte, correspondirten wir regelmäßig mit einander, und ich war hoch erfreut über die Fortschritte, welche sich in seinen Briefen aussprachen. Allmählig aber ließ seine Pünktlichkeit nach, und statt der warmen Ergüsse, womit seine Briefe sonst befrachtet waren, trugen die jetzigen einen gewissen Zwang an sich und seine Fragen nach Ella waren mehr die gewöhnlicher Artigkeit, als von Jemanden, dessen Gefühle so lange mit den ihrigen harmonirt hatten.

„Obgleich ich sehr betrübt war über den augenscheinlichen Wechsel in den Gesinnungen meines Mündels, gestattete mein Stolz doch nicht, mich gegen ihn über den Gegenstand dieses Wechsels auszulassen. Sein Vater und ich hatten freilich die Verbindung unserer Kinder gewollt, und ihre jugendliche Zuneigung war mit unsern Wünschen übereinstimmend. Aber ich gedachte, daß ihre Anhänglichkeit nur die Folge der Umstände gewesen war: — daß Charles in Edinburg Mädchen kennen gelernt haben könne, deren Eigenschaften das Andenken Ella's geschwächt, und daß vielleicht einige strenge Bemerkungen, welche ich über seine gegenwärtige Lauheit machte, von ihm als ein unzarter Einspruch in seine neuesten Ansichten angesehen worden. Daneben aber, wenn Charles Gesinnungen so veränderlich waren, daß die Abwesenheit weniger Monate ihn seinen frühesten und besten Freunden entfremdet haben sollte, so mußte es mich aus Rücksicht für das Glück meiner Tochter freuen, daß diese Veränderlichkeit sich nun zeigte, besser als nachdem ihre Schicksale unauflöslich vereinigt worden waren. Ich fuhr daher fort in meiner gewöhnlichen Art an ihn zu schreiben, so daß er nicht auf die Vermuthung geleitet werden konnte, daß ich Veränderung in seinem Betragen gegen mich bemerke.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in Nr. 50:
Hochzeitbitter.

Todes-Anzeige.

Da es der Rathschluß des Höchsten gewesen ist, nach langwierigem Leiden, mei-

ne geliebte Gattin, Constantia Regina Katterfeld, geborne Dewitz, am 17. Juni in ihrem 59sten Lebensjahre von dieser Erde abzufordern, und so, mir die treueste Lebensgefährtin, meinen Kindern die liebevollste Mutter zu nehmen; so zeige ich diesen unsern niederbeugenden und unersetzlichen Verlust allen schätzbaren Freunden und Bekannten der Verewigten an.

Traugott Katterfeld,
älterer Prediger zu Neuhausen.

Zu vermiethen.

In unserm in der großen Straße nahe an der Brücke sub Nr. 1 belegenen Hause, ist die ganze untere Gelegenheit — bestehend in fünf Zimmern rechter und sechs Zimmern linker Hand, nebst einer separaten Küche, Keller, Holzschauer, Stallraum und Wagenremise zu einem jeden Local, entweder wie gewöhnlich jährlich, oder auch zum Theil für die Badezeit so gleich für einen billigen Preis zu vermiethen.

Seel. M. Czwalina's Erben.

In dem ehemaligen Bähnischen Gasthause allhier, sub Nr. 23, bekannt unter dem Namen die Stadt London, sind noch einige meublirte Zimmer, und das Haus am alten Markte, sub No. 173, entweder zur Hälfte oder ganz, ebenfalls meublirt, nebst Garten, und bei beiden Locales Stallraum nebst Wagen-Remise, — für Fremde zum Seebade während dieses Sommers zu vermiethen. Die billigsten Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

E. C. Kolb.

In dem ehemaligen Johswichschen Hause ist das große Ende, bestehend aus fünf Zimmern, und das kleinere Ende von drei Zimmern, so wie in meinem am Markt belegenen Hause mehrere Zimmer, alle aufs beste meublirt, nebst Stallraum und Wagen-Remise zu der diesjährigen Badezeit zu vermiethen. Strupp.

Verloren.

An einem der ersten Tage dieser vergangenen Woche ist auf der Straße von dem Hause des Herrn Graf Plater bis in die Gegend des Herrn Kaufmann Konopka d. A. eine Schnur rother Korallen verloren worden, die man gegen eine angemeßne Belohnung gern zurück haben möchte. Der ehrliche Finder wird gebeten sich in der Wochenblatts-Expedition zu melden.

Angekommene Fremde.

Den 25. Juni.

Herr Hofrath und Ritter von Perewoschtschikow, Professor zu Dorpat, logirt bei Fechtel.
— General-Major und Ritter von Danilewsky, nebst Familie, aus Bobruisk, (zum Bade angekommen), logirt bei Herrn Schmidt.

Angekommenes Schiff:

Nr. 88. Das russische Schiff Hoppet, geführt vom Schiffer J. H. Strandtmann, beladen mit Ballast und Theer, von Christianstadt.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 87. Das englische Schiff Choice, geführt vom Schiffer John Jack, nach Dundee. — Nr. 88. Das meklenburgische Schiff Einigkeit, geführt vom Schiffer H. P. Voß, nach Helsingör. — Nr. 89. Das russische Schiff Delphin, geführt vom Schiffer Johann Ohland, nach Uleaborg. — Nr. 90. Das preußische Schiff Christina, geführt vom Schiffer D. C. Bartels, nach Danzig. — Nr. 91. Das russische Schiff Enigheden, geführt vom Schiffer C. D. Krank, nach Camla Carleby.

Wasserstand:

Im Hafen 11 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 53. Mittwoch, den 1. Juli 1825.

Publication.

Zur genauen Erfüllung des, mittelst Publication Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 11. Mai d. J. sub Nr. 2520, diesem Polizei-Amte zur Aufrechthaltung und Beobachtung aller zur Heiligung des Sonntages bestehenden Polizei-Gesetze, gewordenen geschärften Befehls, werden hierdurch Alle und Jede, denen solches angehet, des Ernstlichsten angewiesen:

1) am Sonntage ihre Buden unter keiner Bedingung zu öffnen und sie nicht, wie es zur Kenntniß Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung gelangt ist, nur scheinbar zuzuhalten, und
2) an diesem Tage, während des Gottesdienstes, keinen Verkehr in ihren Schenken zu gestatten, indem die Contravenienten, welche diese zur Heiligung des Sonntag bestehende Verordnung nicht mit der schuldigen Pünktlichkeit befolgen, unausbleiblich zur gesetzlichen Strafe werden gezogen werden;

als wornach sich ein Jeder zu achten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat.

Libau Polizei-Amt, den 22. Juni. 1825.

Nr. 882. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

An meinen Freund Andreas Zeh, bei seiner Abreise nach Wien.

„Das letzte Wort soll wie das erste seyn."
Mit diesem Wahlspruch schloß sich der Verein.
Uns führte Gottes Vatertreues Walten.
Was wir versprochen, haben wir gehalten.

Jetzt, da es nun zum langen Scheiden geht,
Uns eine Thräne still im Auge steht, — —
Ein Lebewohl in leisen Wehmuthstönen — —
So scheiden Väter von geliebten Söhnen! —

Du gehst voll Rührung aus dem edlen Hauf'.
Des Herren Segen bleib' Dir nimmer aus.
Und ob uns hinfort Land und Meere trennen, — —
Wir werden uns vor aller Welt bekennen.

Dr. Brockmüller.

St. Petersburg. In der Nacht vom 12. zum 13. Junius wurde Ihro Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Alexandra Feodorowna, von einer Prinzessin entbunden, welche den Namen Alexandra erhalten hat.

Am 13. Junius, Abends, sind Se. Maj. der Kaiser und Herr, von Allerhöchst Dero nach Warschau gemachten Reise, in erfreulichstem Wohlseyn nach Zarskoje-Selo zurück gekommen.

Auf allen Stationen, von denen man Nachricht hat, geruhete der Monarch, wenn nicht, wie freilich an den meisten Orten der Fall war, Supplicanten Ihn schon erwarteten, Sich gnädigst zu erkundigen, ob keine da seien.

Ueber die Durchreise des Monarchen durch Bauske, meldet ein Artikel in der Mitauischen Allgem. Zeitung, Beilage Nr. 24., unter Anderm: „Unsre kleine Stadt hatte, wiewohl ohne alles Gepränge, doch ein sehr freundliches Ansehen, durch die gute Ordnung, die überall getroffen war, und vieles Alte neu gemacht hatte. Der Monarch war in der Wohnung des Herrn Hauptmanns v. Heykingk, am Markte, abgetreten; für die Aufnahme Seines ansehnlichen Gefolges waren die besten Quartiere in Seiner Nähe eingerichtet. — Eine Menge aus allen Ständen, und darunter mehrere ausgezeichnete Fremde, besetzten den Markt. So oft Se. Majestät aus Fenster trat, begrüßte Ihn ein fröhliches Hurrah, das Er mit Huld zu genehmigen schien. Zweimahl verlangte Er die Dame des Hauses zu sehen, und äußerte ihr mit unbeschreiblicher Güte Seine Zufriedenheit; gab auch die Hoffnung, in Zukunft unsern Ort abermahls mit Seiner Gegenwart zu beglücken, und dann wieder ihr Haus zu Seiner Wohnung anzunehmen. Er beschloß die zweite Unterredung, indem Er ihr ein köstliches Andenken mit der größten Huld überreichte. — Der Tag endigte mit einer freiwilligen und allgemeinen Beleuchtung. — Am Morgen des 7. Juni, früh von 5 Uhr an, gab der Monarch mehreren Bittenden Gehör, die aus der Ferne wie aus der Nähe herbeigeeilt waren. Der Kaiser soll Keinen ohne Hoffnung und Trost entlassen haben! Sodann geruhete Er, Sich die städtischen Auctoritäten und verschiedne andre Personen vorstellen zu lassen. Um 7 Uhr machte der Kaiser, geführt vom Herrn Hauptmann v. Holtey, noch eine kurze Fahrt durch andre Theile unsrer Stadt, und übersahe die so reizend gelegenen Ruinen unsers alten Schlosses; worauf Er, längs der Kirche und dem schönen neuen Krons-Schulgebäude, über den Markt hin den Weg nach Ekau und weiter antrat; begleitet von heißen Segenswünschen dankbarer, treuer Kinder. — Unsre Gassen wurden still. Der vergangene Tag, die fast durchwachte Nacht, die verrauschte Freude, gaben jetzt ein eigenthümliches Gepräge einer kleinen Gesamtheit, die nie Erlebtes empfunden und gesehen hatte. Da fanden sie sich zahlreich im Gotteshause zusammen; der Prediger sprach über die Worte (Zacharia, 9, 9.): „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter, ein Helfer!"

In Pernau erkundigte Sich Se. Majestät nach der Familie, welche das Haus, in dem Er abgetreten war, vor 21 Jahren bewohnt hatte, als Er dasselbe ebenfalls mit Seiner Gegenwart beglückte. Man sagte Ihm: der Besitzer (Pet. Harder) sei todt; und die Wittwe wohne in der Vorstadt. Er verlangte sie nebst ihren Töchtern zu sehen, und beglückte sie durch das überraschende Detail Seiner Erinnerungen von damahls, wo die eine Tochter als Kind Ihn mit Blumen und einigen Russischen Worten empfangen hatte, eben so sehr, als durch die huldvollsten Zusicherungen Seines lebhaften Antheils an ihrem Schicksale. —

Aus Riga.

Die Anzahl der im Mai angekommenen Schiffe betrug 169. Darunter waren 67 mit Englischer Flagge, 21 Schwed., 19 Preuß., 8 Russ. u. s. w. Die Anzahl der ausgegangenen 262.

Als Einfuhr verzollt sind im Laufe des Mai's: An rohen Zuckern nahe an 20,500 Pud, zu dem Werthe von 500,000 Rbln., mit einem Zoll-Betrage von ungefähr 184,000 Rbln. Apfelsinen in 774 Kisten, 171,993 Stück: Citronen 323,430 Stück in 967 Kisten; Pomeranzen 1 Kiste mit 453 Stück. Außerdem noch an Citronen- und Pomeranzen-Schaalen 28 Ballen; Mandeln aus Frankreich in 42 Fässern, 900 Pud, zu 18,270 Rbl. Reis 826 Pud; Kaffee 624 Pud; Käse 135 Pud. Wein: Französischer 129 Oxh., Portwein 10 Oxh., Madeira 4 Oxh., Mallaga 25 Oxh., Rheinwein 19 Oxh., Porter 32 Oxh., Baumöl 12 Faß mit 126 Pud. Baumwoll-Waaren über 40,000 Rbl. Tuche und andre Wollen-

Waaren verschiedner Art 760 Stück. Seiden-Zeuge gegen 500 Stück, zu 64,515 Rubel; Seiden-Band 14 Kisten mit 9092 Stück, zu 49,630 Rubel. Salz: Engl. 16,793 Pud, Ital. 1638 Pud, Portug. 27,044 Pud. Häringe 1051 Tonnen. Taback in Blättern und Stengeln 1320 Pud; geriebener französischer Schnupftaback (über Polangen) 12 Pud, zu 1000 Rbl. Farben und Färbeholz über 1500 Pud. Steinkohlen 208 Chaldrons; 73 Faß Sensen; Mauersteine 12,000 Stück; Schleifsteine 11,700 Stück. Ein Hengst, 2 Stiere, 5 Kühe, 7 Stärken. U. s. w.

Die so bedeutende Ausfuhr des Mai's von mehr denn 9 Mill. Rbl. enthielt unter Andern: Getraide, 362 Last Weizen nach England, 70 Last Roggen nach Portugal, (und 14 Last nach Schweden), 164 Last Gerste nach England und Holland. Flachs 421,750 Pud, Flachsheede 3940 Pud, Hanf 82,224 Pud, Tors 8004 Pud. Leinsaat 15,591 Tschetwert. An Holzwaaren verschiedner Gattung zu dem Werthe von 274,371 Rbl. Talg 1113 Fässer oder 27,883 Pud, zu dem Werthe von 393,023 Rbl. Geschlissene Federn 475 Pud; Federposen 1958 Pud. Segel- und Raven-Tuch gegen 44,000 Rubel am Werth. Oelkuchen 62,500 Stück, nach Helsingör. Rigaischen Balsam 500 Gläser, nach Holland.

Griechische Angelegenheiten.

Navarino ist gerettet. Miaulis Sieg über die Algierisch-Aegyptische Expedition in dem Haven von Modon, am 12. Mai, vermochte das nicht: er erfocht sieben Tage später einen ähnlichen im Haven von Navarino selbst, wie folgender mit Extra-Boten von Marseille nach Paris, und von dort eben so nach London gesandter Brief zeigt.

Korfu, vom 27. Mai.

Schon konnten sich die Hellenen überall als Sieger betrachten, als am 19. d. M. eine Flotten-Abtheilung unter Topal-Pascha mit 2000 Kosacken, 1500 Janitscharen und 8000 Asiaten am Bord, bei Navarino landete. Der Befehlshaber erzwang den Einlauf, drang in den Haven von Pylos (Navarino) ein, und der Sieg wurde zweifelhaft. Die Belagerten zogen bei Annäherung der Gefahr die weiße Fahne auf; nicht um zu capituliren, denn Alle waren zum Sterben entschlossen, sondern als übereingekommenes Signal mit den Griechen. Urplötzlich wurden die Barbaren, die auf's Parlamentiren harrten, zu Land und Meer angegriffen; Miaulis drang in den Haven ein, und verbrannte die Schiffe des Topal-Pascha; das Land-Heer schlug und zerstreute die Kosacken, Asiaten und Janitscharen, und ein doppelter Sieg verkündete den Triumph des Kreuzes. Das geschah am 19. Mai, dem Himmelfahrts-Tage nach dem Griechischen Kalender; des Ergebnisses sind wir gewiß, obschon die einzelnen Umstände noch fehlen, die bald bekannt werden müssen.

Unterdessen meldet uns die Chronik von Missolunghi den Rückzug Reschid Pascha's, die Niederlage der Türken in Livadien (durch Souras) u. s. w.

Vermischte Nachrichten.

Omer Vrione ist, auf Befehl der Pforte, zu Berat erdrosselt worden, was für die übrigen Türkischen Generale eine große Aufmunterung seyn muß, nicht zu den Griechen überzugehn.

Nach Italienischen Blättern ist Reschid Pascha, der vor Missolunghi stand, von den Griechen geschlagen und bis nach Arta zurückgetrieben worden. In kurzem geht auch wohl für ihn eine Schnur von Konstantinopel ab.

Der Adjutant Ibrahim Pascha's, der sich den Griechen überliefert hat, ist der vormalige Adjutant des Generals Grouchi, Selves, und hatte, unter dem Namen Soliman-Bey, den Christen-Glauben, den er im Grunde auch wohl nie gehabt, verläugnet.

Eine Reisegeschichte.

(Fortsetzung.)

„So ging es einige Zeit fort, bis nachtheilige Berichte über Charles Charakter einliefen. Diese und einige für seine Vermögensumstände zu starke Wechsel, welche er auf mich gezogen hatte, machten mich ernstlich besorgt, und ich eilte nach Edinburg. Hier fand ich meine schlimmsten Besorgnisse erfüllt. Charles hatte nicht nur ein unordentliches Leben angefangen, sondern schon große Fortschritte darin gemacht. Er war von einigen wüsten jungen Burschen, mit welchen er Bekanntschaft gemacht hatte, aufs Billard geführt worden. Hier waren seine Verluste nicht gering, da seine Gegner Meister im Spiel waren. Aus dem Billardzimmer in die Trinkstube war ein Schritt, und diese wurde mit Oertern vertauscht, wo das Laster eine zügellose Gestalt annahm. Von diesen Umständen zog ich genaue Kunde ein, ehe ich Charles zu mir rufen ließ, und als ich mit ihm zusammentraf, erschrack ich über die Veränderung, welche wenige Monate in seiner Gestallt bewirkt hatten. Statt des Jünglings, welcher gewohnt war mit einem Angesicht vor mir zu stehen, das jeden Gedanken spiegelte der in seiner unschuldigen Brust auf-

stieg, dessen Augen von Frohsinn strahlten, und dessen Stimme eine Aufforderung zur Heiterkeit war, sah ich einen, den das Laster scheu gemacht, welcher Freude affectirte, indem er von Gewissensbissen zerfleischt wurde, dessen hohle Augen die Bacchanalien verriethen, und dessen stotternde Sprache, statt seine Schaam zu verbergen, sie erst in ihrer ganzen Blöße zeigte.

„Auf einen Augenblick behielten die Gefühle seiner besseren Tage die Oberhand: er drückte mir die Hand mit derselben Wärme und demselben Vertrauen, als wenn er noch tugendhaft wäre. Aber plötzlich zog er seine Hand zurück und Bewegungen von gemischter Natur, doch von furchtbarer Wichtigkeit beschatteten sein Angesicht. - Ich drückte mit Ruhe aber mit Festigkeit die Bekümmerniß aus, welche mir die Berichte von seiner Aufführung verursacht hatten. Ich beschwor ihn, wenn ihm sein Frieden und seine Ehre und das Andenken seines Vaters und die Liebe seiner Freunde noch etwas werth seyen, diese Bahn zu verlassen. Ich sagte ihm, wie sehr mein eignes Glück von seinem Betragen abhänge, und unterließ nicht, ihm Ella vorzuführen, im Stillen weinend über die Verirrungen ihres Pflegebruders. Dieses letzte Bild machte ihn weich. Er bekannte die Größe seiner Thorheit und versprach Besserung. Ich hielt es nicht für räthlich ihm länger in dem Kreise der Versuchungen zu lassen, welche sich mächtig an ihm bewiesen hatten, und nahm ihn mit auf's Land zurück.

Während der ersten Wochen seiner Rückkehr war seine Aufführung von der strengsten Ordnung. Diese Besserung jedoch war nicht von langer Dauer. Seine ökonomischen Arbeiten wurden vernachlässigt. Er lag fast beständig in einem benachbarten Marktflecken, wo er mit gemeinen Gesellen Tag für Tag und Nacht für Nacht in Ausschweifungen zubrachte. Um diese Zeit hatte er seine Majorennität erreicht; unsere Rechnungen wurden berichtigt und er war nun ganz sein eigner Herr. Sein Vermögen war bald verschleudert und er ging davon, Niemand wußte wohin.

„Wie sehr mich auch Charles Versinken um seiner selbst willen schmerzte, so betrübte mich doch die sichtlich nachtheilige Wirkung, welche sein Verderben auf die Gesundheit und den Seelenzustand meiner Tochter übte, noch weit mehr. Sie hatte lange vor dieser Zeit ihn zu sehen oder Briefe von ihm anzunehmen verweigert; aber sein Bild blieb in ihrem Herzen eingeschlossen, und ihr Gedächtniß wandte sich auf jene Tage zurück, wo er kein Glück als nur in ihrer Gesellschaft suchte. Sie würde nicht wie „die nußbraune Maid" ihr Haus verlassen haben, um einen Geliebten zu folgen, dessen Seele von Verbrechen befleckt war: aber sie liebte, wo sie nicht mehr achten konnte. Er, auf dessen Herz sie bauete, war ihrer unwürdig geworden. Sie glich dem durstigen Wanderer, welcher nichts als dürren Sand findet, wo seine Augen mit der Erscheinung springenden Wassers getäuscht wurden, und dessen Seele bei der Entdeckung des Betrugs erkrankt.— Ist nicht der Anschein aller Tugend so betrügerisch, wie bei Adamson? sind nicht alle Neigungen so vorübergehend wie die seinige? Und seit an ihm, ihrem Gespielen von Kindheit auf, ihrem Retter vom Tode, ihr Friede gescheitert, konnte sie von der Fortdauer selbst der väterlichen Zärtlichkeit noch versichert seyn? — Diese und ähnliche Gedanken, welche sich ihr aufdrängten, ließen ihr die Welt als einen Ort erscheinen, den die Hoffnung verlassen und über welchem die Verzweiflung Verderben ausbrüte. Ihre vormaligen Vergnügungen wurden vernachlässigt und ich traf sie oft in Thränen an. Ihre Stärke begann nachzulassen und die Farbe der Schwindsucht, durch ihre Blüthe nur noch erschreckender, überzog ihre Wangen.

„Aufs Aeußerste beunruhigt, ließ ich einen ausgezeichneten Arzt kommen, welcher mir aufrichtig gestand, daß ärztliche Hülfe hier von keinem Belang wäre; daß, da die Krankheit meiner Tochter ihren Sitz im Gemüth habe, Seelenruhe allein ihr die Gesundheit wiedergeben könne. Als das beste Mittel dieses zu bewirken, empfahl er Wechsel des Aufenthalts. Mein Pacht ging damals grade zu Ende und nach dem Rath eines Freundes pachtete ich dieses Haus, wohin ich sogleich überzog.

„Dieser Wechsel brachte die wohlthätigste Wirkung auf Ella hervor. In unserem vorigen Haus erinnerte sie jeder Gegenstand an ihren unwürdigen Geliebten; hier war sein Bild nicht mit in die Scene verwebt. Sie konnte zum Helwellyn hinauf sehen, ohne zu denken ihn oben zwischen den Klippen zu erblicken, und an den Ufern der Seen spazieren gehen, ohne daß ihre Phantasie geschäftig gewesen wäre seine Gestalt mit der des angelnden Mannes in der Ferne zu vergleichen. Sie hat jetzt ihre Gesundheit wieder gewonnen, und obwohl sie nicht heiter genannt werden kann, ist doch ihr Gemüth ruhig und sie findet ein Vergnügen in der Melancholie, womit sie ihren frühern Kummer betrachtet."

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Esel und das Faulthier.

(Eine Fabel.)

Dem Faulthiere, das im Begriff war, einen Baum zu erklettern, um ihn zu entlauben, aber nach seiner Gewohnheit sich viel Zeit dazu nahm, rief ein Esel zu: wie träge und langsam du bist! ehe du dein Ziel erreichst, bist du vielleicht schon verhungert. Der Ai entgegnete: Wie kommst du zu der Bemerkung? ich finde doch nicht, daß du dich mit deinen Schritten übereilest. — Aber ich schreite vorwärts, entschuldigte sich der Esel. — Und ich rücke hinauf, erwiederte das Faulthier.

Die Verschiedenheit der Rechtfertigungsgründe für einen und denselben Fehler ändern nicht dessen häßliche Gestalt, und Verwerflichkeit.

G. S. von B—g.

Angekommene Fremde.

Madame Schön, aus Tadaiken, und
Herr Dr. Harras, aus Großessern, logiren bei Fechtel.
— Kaufmann Sult, aus Hasenpoth, log. bei Frey.
— von Manteuffel nebst Familie, aus Zierau, zum Bade angekommen, logiren bei der Frau Wittwe Röchling.
— Herr Hauptmann von Rönne, aus Grobin, logirt bei Fechtel.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 53sten Stück des Libauschen Wochenblattes.

Mittwoch, den 1. Juli 1825.

Bekanntmachungen.

Den circulirenden Feuerversicherungs-Plan zu fordern und endlich einzuliefern, bittet nochmals ergebenst

J. C. Stern.

Gutes diesjähriges Koppelheu, à 1 Rubel Silber pr. Schiffpfund, ist zu haben bei

B. D. Neumann.

Auctions-Anzeige.

Auf den 6. Juli und die folgenden Tage, wird der sammtliche Mobiliar-Nachlaß der verstorbenen Frau Rathsherrin Maria Elisabeth Neumann — bestehend in Meubeln, Haus- und Küchen-Gerathen, verarbeitetem Silber, Leinen-Zeug, Tisch- und Bettwasche, Bettzeug, Wand-Uhren, — darunter eine Spiel-Uhr mit der erforderlichen Anzahl Walzen, — Fayence, Porzellan, Equipagen, Pferde-Geschirren, Kupfer, Zinn, Holtz ꝛc., publica auctione gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert werden. Kauflustige können sich gedachten Tages und die folgenden, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Rathsherr Neumanschen Hause einfinden, und des Zuschlags auf den Meistboth gewärtig seyn.

Zu vermiethen.

In dem ehemaligen Bähnischen Gasthause allhier, sub Nr. 23, bekannt unter dem Namen die Stadt London, sind noch einige meublirte Zimmer, und das Haus am alten Markte, sub No. 173, entweder zur Hälfte oder ganz, ebenfalls meublirt, nebst Garten, und bei beiden Localen Stallraum nebst Wagen-Remise, — für Fremde zum Seebade während dieses Sommers zu vermiethen. Die billigsten Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

E. C. Kolb.

In dem ehemaligen Johswichschen Hause ist das große Ende, bestehend aus fünf Zimmern, und das kleinere Ende von drei Zimmern, so wie in meinem am Markt belegenen Hause mehrere Zimmer, alle aufs beste meublirt, nebst Stallraum und Wagen-Remise zu der diesjahrigen Badezeit zu vermiethen. Strupp.

Verloren.

An einem der ersten Tage dieser vergangenen Woche ist auf der Straße von dem Hause des Herrn Graf Plater bis in die Gegend des Herrn Kaufmann Konopka d. A. eine Schnur rother Korallen verloren worden, die man gegen eine angemeßne Belohnung gern zurück haben möchte. Der ehrliche Finder wird gebeten sich in der Wochenblatts-Expedition zu melden.

Verzeichniß der im Monate Juni Getauften von der evangel. deutschen Kirche zu Libau.

Elis. Caroline Skubig. — Anton Martin Juon. — Carl Christ. Korn. — Johanna Gottlieb Kohfeld. — Joh. Peter Carl Lützenstein. — Gottlieb Adelheid Hoffmarck. — Joh. Carl Herrm. Ehwertzen. — Carl Otto Friedrich *. — Gottl. Bernh. Heinrich. *. —

Verzeichniß der im Juni Verstorbenen.

Carl Otto Friedrich *, alt 5 Tage. — George Christ. Gotthard Broschaid, 6 M. — Frau Cathr. Dor. von Magnus, geb. Herold, 42 J. 11 M. — Johanna Elisaberh Selck, 4 M. — Wilhelm. Elis. Stender, 1 J. 1 M. — Emilie Lida Wessels, 1 J. 1 M. — Jungfrau Maria Elis. Rahncke, 68 J. — Frau Cath. Gertr.

Wirckau, geb. Dreßler, 33 J. 10 M. — Schulmeister Jacob Drell, 75 J. 4 M. — Kaufmann Johann Biebau, 75 J. 5 M.

Angekommene Schiffe:

Das russische Schiff Enig Brödre, geführt vom Schiffer Adam Roos, beladen mit Theer, von Christianstadt. — Nr. 91. Das mecklenburgische Schiff Prian, geführt vom Schiffer H. Neujahr, beladen mit Ballast, von Schiedam. — Nr. 92. Das englische Schiff Elisabeth, geführt vom Schiffer J. Schotten, beladen mit Ballast, von Woogbrigh.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Brod-Taxe für den Monat Juli 1825.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¼
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¾
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9

Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21½
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Branntwein für den Monat Juli 1825.

Ein Stoof Korn-Branntwein = = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat Juli 1825.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = dito	18
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	15
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Klufstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = für ein Pfd.	12
III) Von einem großen Schwein = dito	18
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	15

Taxe von Bier für den Monat Juli 1825.

Eine Tonne Bouteillen-Bier	20 Rub. — Cop. B. A.	Eine Bouteille Bier = = —	Rub. 24 Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier =	17 — — — —	Eine Tonne Mitteltrinken	7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat Juli 1825.

	Banc Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	4	—
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	3	—
Ein Handlanger oder Tagelohner per Tag = = = = = = = = = = = = = =	1	75
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. Juli 1825.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 54. Sonnabend, den 4. Juli 1825.

Einem Hochverehrten Publikum habe ich die Ehre hierdurch bekannt zu machen, daſs die Pränumeration auf das Libausche Wochenblatt, von Johanni bis Neujahr 1826 2 *Rubel S. M. beträgt, und in meiner Buchdruckerei angenommen wird. Auswärtige resp. Interessenten belieben sich gefälligst an das hiesige Ober-Postamt zu wenden, und werden die Güte haben, zu der gedachten halbjährlichen Pränumeration, noch* 50 *Kop. S. M. für die Uebersendung der Blätter, beizulegen.*

D. F. Sager.

Die Sendung.

Zur Geliebten eile hin,
Lüftchen mit den leisen Schwingen,
Ihr des Freundes Gruß zu bringen,
Eile, holdes Lüftchen hin.
Sieh! in Haines Dämmernacht
Pflückt sie Blumen sich zum Kranze,
Schimmert dort im Jugendglanze,
Golden, wie der Sonne Pracht;
Freundlich, wie du mich umspielt,
Küß' ihr Lilienbrust und Wangen.
Nenn' ihr flüsternd mein Verlangen,
Sag' ihr, was der Sänger fühlt.
Wie in Schwermuth tief versteckt,
Bei der Morgenröthe Schimmer,
Und beim Sternenscheine, immer
Nur an Sie die Seele denkt.
Achte dann auf ihren Blick,
Ob er heiter oder trübe;
Zeigt ein Merkmal sich der Liebe,
Dann, o Lüftchen, kehr' zurück.
Melde mir mit treuem Sinn,
Alles nur, was Du gesehen.
Sprößling aus des Aethers Höhen,
Sag' mir, ob ich glücklich bin.

Eduard von Hüllesen.

Andreas Vokos Miaulis, Admiral der Griechischen Flotte, der in dem diesjährigen Feldzuge abermals eine so glänzende Rolle spielt, ist aus Negroponte und von sehr geringer Herkunft. Den Zunamen Miaulis soll er von dem Schiffe eines Türken in Kreta erhalten haben, das so hieß. Anfänglich ein armer Schiffer, verdankt er seiner Thätigkeit und Unerschrockenheit in der Küstenfahrt die Grundlage seines Glücks. Trotz der Englischen Kreuzer gelang es ihm, während des letzten Krieges, in die Spanischen und Französischen Häfen zu kommen, und er gewann unermeßliche Summen. Er baute das erste große Schiff in Hydra. Aber auf einer Fahrt nach Portugall litt er Schiffbruch, und verlor auf einmal die Früchte seiner mühsa-

men Anstrengungen: Schiff und Ladung. Das Glück lachte ihm später wieder, und er sah seinen Verlust nach und nach ersetzt. Seine Tugenden als Bürger und Hausvater erwarben ihm allgemeine Achtung. Bei dem Ausbruche der Revolution schien er Anfangs ein gleichgültiger Beobachter bleiben zu wollen. Er wollte sogar Hydra verlassen. Nach reifer Erwägung der Lage seiner Mitbürger aber, und bei dem Anblicke des Betragens der Türken, weihte er sich der Sache des Vaterlandes, und sein Beispiel wirkte auf die wackersten Männer. Er verbindet mit großer Tapferkeit eine tiefe Klugheit, die nicht die Frucht der Erziehung oder Geistesbildung, sondern eines sehr gesunden Verstandes und einer unerschütterlichen Kaltblütigkeit ist. Er zeichnete sich früher in zwei See-Treffen auf der Höhe von Patras aus, wo er siegte. Nach dem Falle von Chios, als alle Inseln in Bestürzung waren, leitete er die glückliche List, die den Bassa ins Verderben stürzte. Ebenso trug er im Sommer 1824 sehr vieles zur Vereitelung der Absichten der vereinigten Geschwader des Eroberes von Ipsara, des Kapudan (Khoreb) Bassa und des Vicekönigs von Agypten bei.

Eine Reisegeschichte.

(Fortsetzung.)

Vor ungefähr einem Jahr machte mich der Zufall mit einem braven Mann aus der Nachbarschaft bekannt, welchem Ella's Wesen gefiel, und der um die Erlaubniß anhielt, sie um ihre Hand zu bitten. Da der Mann in guten Glücksumständen, von biederem Charakter und feinen Sitten war, so war ich sehr besorgt darum, daß meine Tochter ihm ihre Hand geben möge, damit sie einen Beschützer habe für den Fall, daß ich sterben sollte. Indessen, als ich mit ihr über die Sache sprach, rief sie: — „O! theurer Vater, quäle mich nicht damit, mir einen Wunsch auszudrücken, welchen ich unmöglich erfüllen kann. Meine Liebe, in der Jugend verdorrt, kann nie wieder aufblühen. Mein einziger Trost ist an Charles zu denken, wie er war, als sein Herz noch rein war, und meinen Geist nur damit zu beschäftigen. Erlaube mir zu bleiben wie ich bin: laß mich alle meine Bemühungen auf dein Wohlseyn verwenden; dann werde ich glücklich seyn!" — Es war unmöglich, diesem Verlangen zu widerstehen und ihr Bewerber wurde mit Achtung entlassen.

„Sie haben nun, meine Herrn, die Ursache jener Melancholie kennen gelernt, welche zuweilen in dem Benehmen meiner Tochter sichtbar wird. Ihre Geschichte ist nicht reich an wunderbaren Ereignissen: ihr Schicksal ist das von Tausenden; und ich kann mich daher nicht genugsam entschuldigen, daß ich Ihnen mit den Details von Begebenheiten so gewöhnlicher Art so viel Zeit geraubt habe."

Nachdem wir dem alten Biedermann auf's wärmste für das Vertrauen gedankt, standen wir auf und gingen mit ihm zu seiner Tochter an den Theetisch. Nichts gewinnt so sicher das Mitgefühl des Mannes, als weiblicher Kummer. Ich näherte mich der Miß Forrester mit der Wärme eines alten Freundes, und würde den kaltblütigen Sterblichen verachtet haben, der mich daran erinnert hätte, daß unsere Bekanntschaft noch nicht einmal von der Dauer eines Tages sey.

„Der Thee war kaum genossen, der Regen schlug noch immer heftig gegen die Fenster, als ein Bedienter hereintrat, welcher anzeigte, es stehe ein wandernder Musikant unten an der Thüre, welcher um ein Nachtquartier bäte. Mr. Forrester ging hinaus um sich den Bittenden zu besehen. Bei seiner Rückkehr benachrichtigte er uns, er habe befohlen, daß man ihm ein Bett in einem Seitengebäude bereiten solle, und ihm den Wunsch ausgedrückt, daß er, nachdem er sich in der Küche getrocknet habe, zu uns ins Zimmer kommen möchte, um zu unserer Unterhaltung etwas von seiner Kunst hören zu lassen. Als der Fremde hereintrat, hörten wir jedoch von ihm, daß seine Violine so von dem Regen verdorben sey, daß er keinen Ton darauf spielen könne. Er wollte sich so eben wieder in die Küche zurückziehen, als Mr. Forrester, nachdem er uns um Erlaubniß gebeten, den Wunsch ausdrückte, er möge sich bei uns niedersetzen. „Ihr Musikanten", sagte er „seyd die besten Annalisten unserer Berge und Thäler; und wenn Sie uns auch mit nichts von Ihrer Profession erfreuen können, sind Sie vielleicht im Stand, uns Nachrichten mitzutheilen, die Interesse für uns haben."

Der Fremde, ein schlanker junger Mann, dem Anscheine nach auf einem Auge blind, schien nicht gelaunt zu seyn von der gegebenen Erlaubniß Gebrauch zu machen. Mit Mühe brachten wir ihn zum Sitzen; und er sprach fast nichts, ausser wenn er auf die an ihm gerichteten Fragen antworten mußte.

F— hatte bei seiner gefälligen Weise einige Liedchen getrillert, und wir baten den Fremden inständig, uns ebenfalls mit einem Gesang zu erfreuen. Er ging es ein und sang mit einem Ausdruck, wie ich nie einen ähnlichen gehört habe, folgendes

Lied.

O Mädchen, ist mein Loos gleich arm
Und glanzend dein Geschick,
Sieh mich nicht mit Verachtung an,
Noch wende scheu den Blick.

Laß mich dich ansehn, wie den Stern
Den schönsten Schmuck der Nacht,
Der, ist sein Lauf auch noch so fern,
Mich stillt mit seiner Pracht.

Dir mögen Andre nahen leicht,
Um deine Hand bestrebt,
Wenn Liebe mir die Wangen bleicht,
Mir nur in Seufzern lebt.

So wie er redete, rief Miß Forrester, welche ihn unterm Singen scharf angesehen hatte: „Er ist's! Er ist's!" und fiel ohnmächtig vom Stuhl. Alles gerieth in Verwirrung. Die Bemühungen, welche angewandt wurden, sie wieder zum Bewußtseyn zu bringen, wa-

ren lange vergeblich; als ihre aufgeschlagenen Augen den Musikanten trafen, fiel sie fast in ihre Bewußtlosigkeit zurück. Die plötzliche Unpäßlichkeit des Mädchens und die wenigen Worte, welche sie ausgestoßen hatte, ließen mir keinen Zweifel mehr übrig, daß ich ihren Geliebten vor mir sähe. Besorgniß um seine Tochter ließen unsern Wirth nicht sogleich die Ursache entdecken, bis der Fremde sich an Ella's Seite niederwarf und in einem zitternden Ton mit Rührung sprach: „Vergieb mir, ewig geliebtes, tief beleidigtes herrliches Wesen, daß ich es wagte, dir vor Augen zu treten. Erlaube mir nur dir und deinem würdigen Vater meine Reue zu erkennen zu geben, und obgleich ich nicht hoffen kann, den nämlichen Platz in euer beider Herzen wieder zu erhalten, den ich einst glaube besessen zu haben, so möget ihr doch nicht fortfahren, mit derselben Verachtung meiner zu gedenken, wie ihr nun thut."

Erklärungen, so delicat, wie diese zu seyn schienen, konnten nicht gut vor Fremden verhandelt werden. F— und ich traten deshalb in das anstoßende Zimmer, wo wir die Auflösung mit großer Ungeduld erwarteten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Garten.

(Eine Parabel.)

Ein Mann kaufte einen großen Platz, der an seinem Hause grenzte, um sich einen Garten anzulegen. Mit rastlosen Fleiße bearbeitete er ihn, pflanzte Blumen aller Art und wilde Bäume darein, und freuete sich im voraus der bunten Pracht und des lieblichen Duftes der Blumen, so wie des üppigen Laubes der Bäume, die ihm in drückender Sommerhitze labende Kühlung gewähren sollten. Aber das Jahr ging vorüber und noch manches Jahr, und seine Augen gewöhnten sich an dem Anblick der schönen Blumen, und er ward der Bäume überdrüßig, die ihm nichts, als Schatten gaben. — Was habe ich nun für einen Gewinn von aller Mühe und Arbeit, äußerte er klagend gegen einen seiner verständigen Freunde. Du hast ja, erwiederte dieser, nicht Nutzen sondern blos Vergnügen erzielt, und dieses ist dir geworden. Hättest du beide Zwecke vereinigt, und neben den Blumen auch Gemüse, und statt der Waldbäume, Obst gezogen, so würdest du nicht entbehren, was du jetzt vermissest, würdest mit angenehmer Abwechselung mehrere Sinne befriedigt, und mit den Früchten, an denen du dich gesättigt hattest, auch den Dank manches Dürftigen und Kranken geerndtet haben, der durch deine Milde erquickt worden wäre.

Bedächten die Menschen in den Jahren der Kraft, der Lebensfülle und Genußfähigkeit, was ihnen Noth thun wird in den Jahren der Schwäche, des Mangels und der Hülflosigkeit, so würden sie sich nicht früher erschöpfen in abmattendem Streben nach Sinnenlust und später nicht vergeblich klagen über verlorne Zeit und Mühe.

G. S. von B—g.

Sylbenräthsel.

(Dreysilbig.)

Gar mancherlei die erste Sylbe zeigt:
Wie die Rakete in den Aether steigt;
Wie stolz des Dohmes Spitze sich erhebt,
Und wie der Gast an Freundes Tafel lebt,
Wenn Traubenblut in vollem Glase blinkt,
Und dessen Silberton dir laut erklingt;
Wenn attisch Salz die leckern Speisen würzt,
Terpsichore zum muntern Tanz sich schürzt.
Sie zeigt dir, wo das Ziel der Wünsche liegt
Des Weisen, der die Erden-Noth besiegt,
Mit Leidenschaften nicht mehr kämpft und ringt;
Auch wie der Adler durch die Wolken dringt.
Ist, was die erste Sylbe ferner sagt,
Ein Berg, den du mit Mühe hast erklimmt,
Und dessen Haupt bis an den Himmel ragt,
Wo stets Aurorens Morgenopfer glimmt,
So beugest du im Tempel der Natur
Die Knie, denn du siehst der Gottheit Spur,
Und ahnest gläubig und mit trunknem Blick
Jenseits der Sonne noch ein schön'res Glück.
Die letzten Sylben sind der Jungfrau Bild,
Wenn Unschuld ihr und zärtliches Verlangen
Mit Lilien und Rosen malt die Wangen.
Soll sich das Ganze deinem Blick entschleiern
Und möchtest du ein Fest der Freundschaft feyern,
So such' in Livlands Fluren dir das Wort.
Auf einem Berge findest du den Ort,
Den die Natur so reichlich ausgeschmückt,
Daß sie bei jedem Schritte dich entzückt.

G. S. v. B—g.

Bekanntmachungen.

Den circulirenden Feuerversicherungs-Plan zu fördern und endlich einzuliefern, bittet wochmals ergebenst

J. C. Stern.

Gutes diesjähriges Koppelheu, à 1 Rubel Silber pr. Schiffpfund, ist zu haben bei

B. D. Neumann.

Zu verkaufen.

Mit frischem Selter-, Geilnauer-, Seidschützer-Bitter-, Marienbader Kreuzbrunnen nnd anderen Sorten Mineral-Wasser neuester Füllung; ingleichen mit allen Sorten bester jungen und alten, rothen und weißen französischen Weine, desgleichen sehr schönem Rhein-, Madeira-, Port- und mehreren andern Sorten Weine, frischem Londoner März-Porter, eingemachten Früchten in Liquer, Wein und Brandtweine in halben Flaschen, so wie mit Colonial-Ge-

würz und Material-Waaren, empfiehlt sich zu billigen Preisen

Anton Heinrich Neumann.

Zu vermiethen.

In dem ehemaligen Johswichschen Hause ist das große Ende, bestehend aus fünf Zimmern, und das kleinere Ende von drei Zimmern, so wie in meinem am Markt belegenen Hause mehrere Zimmer, alle aufs beste meublirt, nebst Stallraum und Wagen-Remise zu der diesjährigen Badezeit zu vermiethen. Strupp.

Während der Badezeit ist das an der Reeper-Bahn belegne Haus, bestehend in 12 Zimmern, Wagenremise, Stallraum und Garten, zu billigem Preise zu vermiethen; und zwar entweder ganz, oder jede der beiden Seiten besonders.

Charlotte Hohenstein.

Verloren.

An einem der ersten Tage dieser vergangenen Woche ist auf der Straße von dem Hause des Herrn Graf Plater bis in die Gegend des Herrn Kaufmann Konopka d. A. eine Schnur rother Korallen verloren worden, die man gegen eine angemeßne Belohnung gern zurück haben möchte. Der ehrliche Finder wird gebeten sich in der Wochenblatts-Expedition zu melden.

Angekommene Fremde.

(Badegäste.)

Ihro Excellenze die Frau Staats-Räthin Baronin von Hahn, aus Mitau, logirt bei der Frau Wittwe Röchling.

Sr. Excellenz der Herr General der Infanterie Graf Lambsdorff, aus Schrunden, logirt bei Herrn Rath v. Nottbeck.

Frau von Korff, Fräulein von Pietinghoff, Herr von Budberg, aus Prekull-Assiten, und Fräulein von Hahn, aus Meschenеek, logiren bei Herrn Dr. Hoheisel.

Frau von Dombrowsky, aus Mitau, logirt bei Herrn Coll.-Assessor von Worms.

Demoiselle Schultz, aus Kruten, logirt bei Herrn P. J. Buß.

Frau Starostin von der Ropp, nebst Familie, aus Pappacken, logirt bei Herrn Friederich.

Madame Reimer, aus Grobin, und Demoiselle Hille, aus Bahten, logiren bei Meyer.

Herr und Demoiselle Scherringer, aus Mitau, logiren bei der Frau Dr. Beyerhöffer.

Herr von Korff, aus Prekulln, und
— von Korff nebst seinem Neffen und einem Lehrer, aus Assiten, logiren bei Meissel.
— Major von Korff, aus Treiken,
— Schmemann, aus Tuckum, und
— von Rahden, aus Bundhoff, logiren bei Fechtel.
— Handlungs-Commis Eduard Föge, nebst Schwester Demoiselle Caroline Föge, aus Windau, logiren bei Herrn Notarius Fuchs.
— von Buchholtz, aus Langseden, und
— von Korff, aus Goldingen, logiren bei Fechtel.

Angekommene Schiffe:

Nr. 93. Das norwegische Schiff Porto la Pano, geführt vom Schiffer Gabriel Bie, beladen mit Heringen, von Flekkefiord. — Nr. 94. Das dänische Schiff Thetis, geführt vom Schiffer J. Christensen, beladen mit Ballast, von Königsberg. — Nr. 95. Das russische Schiff Triton, geführt vom Schiffer O. Högwall, beladen mit Ballast, von Stockholm.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 92. Das norwegische Schiff Mercurius, geführt vom Schiffer A. Rasmussen, beladen mit Ballast, nach Stavanger. — Nr. 93. Das schwedische Schiff Concordia, geführt vom Schiffer Peter C. Lindström, beladen mit Gerste, nach Porto. — Nr. 94. Das hiesige Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer F. Siebuhr, beladen mit Ballast, nach Semuppen. — Nr. 95. Das dänische Schiff Christine Mette, geführt vom Schiffer J. Schau, nach Helsingör. — Nr. 96. Das russische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer C. Schmahlfeldt, nach St. Petersburg. — Nr. 97. Das russische Schiff Hoppet, geführt vom Schiffer J. H. Strandtmann, beladen mit Getreide, nach Christianstadt. — Nr. 98. Das preußische Schiff Maria, geführt vom Schiffer M. F. Sparberg, beladen mit Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 99. Das russische Schiff Enig Brödre, geführt vom Schiffer Adam Roos, beladen mit Roggen, nach Christianstadt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 55. Mittwoch, den 8. Juli 1825.

St. Petersburg, vom 30. Juni.

Dem in unſern Annalen unvergeßlichen Jahrhunderte Alexander des I. iſt die Ehre vorbehalten, in dem Gedächtniſſe der künftigen Nachkommen die großen vaterländiſchen Thaten der verwichenen Jahrhunderte zu erneuern. Poſharskji und Minin ſind in Bronze mitten in der durch ihren Muth geretteten alten Reſidenzſtadt aufgelebt. Dem Großfürſten Dmitrji Iwanowitſch Donskoi, der mit ſeiner kühnen Kriegerſchaar im Jahre 1380 dem Tatariſchen Joche auf dem Kulikowſchen Felde einen heftigen Stoß gab, wird auf demſelben Platze, wo das geheiligte Blut der Ruſſiſchen Helden gefloſſen, zum Unterpfande der künftigen Macht und Ruhms des Vaterlandes, ein Denkmahl errichtet. Nach der Zeichnung, angefertigt von dem Profeſſor der Architektur bei der Kaiſerlichen Akademie der Künſte, Melnikow, wird dies Monument in einem Obelisk aus einem ganzen Granitſtein mit einer Aufſchrift von vergoldeten bronzenen Buchſtaben beſtehen. Einige Aehnlichkeit der Umſtände der Epoche der Mamajewſchen Schlacht mit den großen vaterländiſchen Ereigniſſen unſerer Zeit hat den Gedanken eingegeben, in dieſem Denkmahle das Andenken an den alten und neueren Ruhm durch Anſiedelung verſtümmelter Krieger nahe bei demſelben zu vereinigen.

Durch den Handels-Tractat vom 27. Febr. d. J. zwiſchen Rußland und Preußen, ſind die Zoll-Aemter von Polangen und Irrburg zu denen des erſten Ranges erhoben worden; d. h. es können alle im Tariff erlaubte Waaren über ſie eingeführt werden, mit Ausnahme von Rum, Arrak, Branntwein, Tüchern, Halbtüchern und Kaſimiren. Zum Verzollen iſt ſechs Monate Friſt gegeben, aber ein Niederlegen von Waaren findet nicht ſtatt.

Kurland. Eine adeliche Dame, in der Gegend von Nerft, giebt mit einem Ereigniſſe, welches im Anfange dieſes Sommers ſie traf, ein neues Beiſpiel davon, wie nachtheilig es werden könne, beim Gewitter ſchnell zu fahren. Ein ſolches hatte man dort am 14. Mai. Die Dame fuhr von einem benachbarten Gute nach Hauſe. Das Gewitter ſchien noch ſehr fern zu ſeyn, ſo daß ſie hoffen durfte, vor deſſen Annäherung Nerft erreichen zu können, bis wohin ſie noch 2 Werſt hatte. Sie ließ denn alſo in ſtarkem Trabe fahren. Auch war ſie bereits am Hofs-Zaune angelangt, als ſie plötzlich die Beſinnung verlohr. Wie erwacht aus einem tiefen Schlafe, fand ſie ſich auf der Erde liegen. Beide Pferde waren von dem Gewitter todt zu Boden geſtreckt. Auf der Außenſeite ihrer Evelope zeigte ſich ein kleines Loch; inwendig war das Futter eine Hand groß weggebrannt, und das Kleid zerriſſen; in ihrer Seite zeigte ſich ein Streif, wie mit einem glühenden Eiſen gezogen, der ihr auch noch einige Tage ſchmerzte. Dem gleichfalls zu Boden geworfenen Kutſcher war der Blitz zwiſchen den beiden

Füßen durchgegangen, hatte ihm auch auf die eine Wade eine Vertiefung von der Länge eines Fingers gemacht, und ein kleines Stück von der Achse abgespalten, auf welche er die Füße gestemmt hatte. Die Zehen schmerzten ihm so heftig, als ob sie abgehauen wären; auch war ihm der Kopf weit stärker benommen, als seiner Gebieterin, welche sogleich zu Fuße nach dem Hofe ging, um für sich und den Kutscher Hülfe zu suchen. Beide sind, nachdem sie sich von den ersten Eindrücken erhohlt, jetzt völlig wohl; und ließen in der nächsten gottesdienstlichen Versammlung (am Pfingsttage) Gott, für ihre wunderbare Erhaltung, vor der christlichen Gemeinde feierlich danken.

Warschau, vom 21. Juni.

Gestern wurde hier der zehnte Jahrestag der Wiederherstellung des Königreichs Polen gefeiert. Im freien Felde, hinter dem nahe bei Warschau gelegenen Dorfe Parisow, war ein Zelt aufgeschlagen, unter welchem der Gottesdienst, unter Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen und Absingung des Tedeum, gehalten wurde, dem alle hier anwesenden Senatoren und höheren Beamten des Reichs beiwohnten. Das Militair paradirte in Gegenwart seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin, und Abends war Beleuchtung der Stadt und unentgeldliche Vorstellung im National-Theater.

Vermischte Nachrichten.

Es sind 15 große Dampfmaschinen angeschafft worden, um in Nord-Holland das Wasser aus den noch überschwemmten Polders herauszupumpen. Im Purmer Polder steht das Wasser noch 8 bis 10 Fuß hoch.

Durch ein, aus Puerto Cabello in Liverpool angekommenes Schiff hat sich verbreitet, das General Bolivar Callao erobert und die Besazzung habe über die Klinge springen lassen.

In einem Schreiben aus Korfu heißt es: „Navarino befand sich in der bedenklichsten Lage; allein es ist ruhmvoll entschieden worden. Nachdem der unsterbliche Miaulis bei Kandia und Zerigo Wunder gethan, kehrte er nach Modon zurück, wo er von dem braven Kanaris sowohl in einem ersten als zweiten See-Gefecht unterstützt wurde. Schon hatten die Griechen innerhalb Navarino den Vertrag unterzeichnet, der am andern Tage Ibrahim Pascha die Festung übergeben sollte. Als sie aber sahen, daß die Türkische Flagge auf dem von Ibrahim Pascha bereits besetzten Alt-Navarino, von den Griechen gestürzt war, versammelten sie sich, 16,000 Mann stark, und unterstützten den kühnen Miaulis, der das feindliche Geschwader durchbrach, und in ihren Hafen drang. Von hier aus sendete Miaulis seine Brander gegen die feindlichen Schiffe; zugleich hatten die Türken eine Landung versucht, so, daß zu Lande und zur See gefochten wurde. Die Wuth der Streitenden war auf beiden Seiten so groß, daß sie die Feuerwaffen wegwarfen, und einander, den Säbel in der Hand, anfielen. Der Verlust der Griechen war groß; allein sie haben gesiegt, und Navarino ist gerettet."

Die Festung Modon, welche die Türken bisher noch in Morea besetzt hatten, ist so gut als völlig zerstört, — braucht also nicht mehr belagert zu werden. Der Pascha der Stadt wollte nach Koron fliehen, wurde aber unterwegs gefangen.

Eine Reisegeschichte.

(Fortsetzung.)

In einer kleinen Stunde kam Mr. Forrester zu uns. Adamson hatte, nach seinen Worten, wiewohl er noch nicht in viele Details eingegangen war, genügende Beweise beigebracht, um Mr. Forrester zu überzeugen, daß er seine jugendlichen Verirrungen aufrichtig bereue und Hoffnung gebe ein würdiges Glied der bürgerlichen Gesellschaft zu werden. „Ich habe ihn verlassen," setzte er hinzu, „versuchend seinen Frieden mit Ella zu machen. Wenn ihm dieses glückt — und er hat einen mächtigen Anwalt in ihrem Busen — dann werden wir ihn sehen."

Er trat bald zu uns herein und sein Anblick sagte uns, daß seine Bitten um Vergebung günstig aufgenommen worden seyen. Seine Erscheinung und sein Benehmen war wirklich so ganz verschieden von dem seines ersten Eintrittes, daß wir ihn nicht wieder erkannt haben würden, hätten wir ihn anderwärts getroffen. Die Binde, welche sein eines Auge bedeckte, war weg; er hielt sich nicht mehr wie vorher im Hintergrund und sprach mit Freimüthigkeit und mit der Art eines Mannes, der lange in guter Gesellschaft gelebt hat.

Miß Forrester hatte sich entschuldigen lassen uns nicht bedienen zu können; und Adamson, welcher wußte, daß unser Wirth uns mit seiner früheren Geschichte bekannt gemacht hatte, fuhr im Laufe des Abends fort, uns die Begebenheiten zu erzählen, welche die letzten Jahre seines Lebens auszeichneten.

„Als ich," sagte er, „in Folge meiner Vergehungen, aus dem Hause meines Freundes gewiesen und mir aller Umgang mit seiner trefflichen Tochter untersagt war, wären meine Gefühle von keinem Feinde beneidet worden, den die Gerechtigkeit aus dem Paradiese vertrieb.

Ich fühlte allzusehr den Werth des Preises, den ich in meiner Thorheit vernachlässigt hatte, und die Unwürdigkeit der Dinge, welche ich zu so theuerem Preise eingekauft hatte. Mitten in meinen Verirrungen war meine Neigung zu Miß Forrester in ihrer Innigkeit und Reinheit ungeschwächt geblieben, — blühte sie in meinem Busen wie eine einsame Blume in einer großen Wüste. Nicht selten verließ ich meine Cameraden voll Unmuth und stahl mich hinweg im Mondenschein, um mit nassen Augen nach der Gegend zu schauen, wo sie wohnte. Ich wagte jedoch nie, in ihre Einsamkeit zu dringen. Sie war mir ein Wesen, das ich in der Entfernung verehren mußte, kein Geschöpf welches entheiligt werden durfte mit Worten die sich der Vertraulichkeit nähern. So dicht war die Atmosphäre, in welcher ich lange gelebt hatte, daß mein geistiger Traum eher wäre verdunkelt als erhellt worden von dem Anblick ihrer strahlenden Tugend. Immer, wie wohl ich so fühlte, zogen sich die Stricke des Lasters enger um mich. Ich verachtete meine Spießgesellen, doch ihre Schmeicheleien thaten mir wohl; ich gab mich den Versicherungen ihrer Anhänglichkeit hin, und um mir mein Ansehen zu erhalten, ging ich in jedes ausschweifende Project ein, das sie entwarfen.

„Bald wurde Armuth mein Loos, und nun verließen mich meine allerfolgsamsten Jünger grade zuerst. Herabgewürdigt in meinen eigenen Augen, geflohen von allen rechtlichen Leuten, und verspottet von denen, welche mich zu Grunde richten halfen, war meine Lage elend genug. In dieser äußersten Bedrängniß entschloß ich mich zu arbeiten. *Meine Schuld und Vergehungen allein hatten mein Elend herbeigeführt und ich gelobte mir heilig Besserung. Welche Entbehrungen mich auch im Leben treffen konnten, ich entschloß mich* sie mit Standhaftigkeit zu ertragen, lieber als wieder vom Pfade der Tugend abzuweichen. Wie ich zu diesem Entschluß gelangte, fühlte sich mein Gemüth heiterer als es in langen Jahren gewesen war. Doch es wurde nothwendig, daß ich mich von einem Ort entfernte, wo meine Vergehungen so bekannt waren, und ich reiste nach London.

„In der Hauptstadt erndtete ich die bittern Früchte meiner früheren Verirrungen. Obgleich ich eine schöne Hand schrieb, und mit den Grundsätzen des Buchhaltens vertraut war, wollte mich doch Niemand nur als Schreiber ohne Zeugnisse nehmen, die ich unfähig war, vorzulegen. Ich wurde hierdurch endlich gezwungen, mich als Arbeiter bei einem der öffentlichen Bauwerke zu verdingen, und obgleich fast erliegend den Anstrengungen meines Tagewerks, war doch mein größter Feind, das böse Gewissen nicht mehr, und ich war in Wahrheit glücklicher, als da ich dem Glück im Schooße saß.

(Der Schluß folgt.)

Der Vogel und des Menschen Geist.

(Ein Gleichniß.)

Ein Knabe sperrte einen Vogel, der im Freien lieblich sang, in einen engen Käfig. Dieser trauerte über die ungewohnte Beschränkung. Dennoch sang er immer fort, aber in leisen Klagetönen. — In des Körpers Gefängniß baute Gott den freien Menschengeist, der darüber betrübt, die Flügel senkt. Dennoch schweiget er nicht; aber klagend bleibt seine Stimme, bis der Tod den Kerker öffnet, und die Seele sich wieder hinaufschwingt in das Land der ewigen Freiheit.

G. S. B—g.

Ach! so fremd ist ja die Seele
hier im Lande der Verbannung,
daß sie dieses Lebens Freuden
nur im Wiederschein der Hoffnung
oder der Erinn'rung fasset.
Doch, verkehret die Erinn'rung
sich in Gram, in Furcht die Hoffnung;
O dann sehnt die Seele schmerzlich
aus dem Leben, aus der Fremde
nach der Heimath sich zurück.

Raupach.

Bekanntmachungen.

Zum Verkauf der Bleiffertschen Windmühle und der zu gehörigen Gebäude und Gründe, ist von Einem Libauschen Stadt-Magistrate ein abermaliger Termin zum 11. d. M. anberaumt worden; welches denen etwanigen Kaufliebhabern hierdurch zur Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 8. July 1825.

Abschied.

Für die mir hier zu Theil gewordene gute Aufnahme, danke ich Einem Hochzuverehrenden Publikum von ganzem Herzen. Bei meiner bevorstehenden Reise nach Königsberg empfehle ich mich zum ferneren Wohlwollen ganz ergebenst.

C. Selke, Tanzlehrer.

Zu verkaufen.

Mit frischem Selter-, Geilnauer-, Seidschützer-Bitter-, Marienbader Kreuzbrunnen nnd anderen Sorten Mineral-Wasser neuester Füllung; ingleichen mit allen Sorten bester jungen und alten, rothen und weißen französischen Weine, desgleichen sehr schönem Rhein-, Madeira-, Port- und mehreren andern Sorten Weine, frischem Londoner März-Porter, eingemachten Früchten in Liqueur, Wein-Brandtweine in halben Flaschen, so wie mit Colonial-Ge-

würz und Material-Waaren, empfiehlt sich zu billigen Preisen

Anton Heinrich Neumann.

Zu vermiethen.

Während der Badezeit ist das an der Reeper-Bahn belegne Haus, bestehend in 12 Zimmern, Wagenremise, Stallraum und Garten, zu billigem Preise zu vermiethen; und zwar entweder ganz, oder jede der beiden Seiten besonders.

Charlotte Hohenstein.

Angekommene Fremde.

(Badegäste.)

Herr v. Bagge, aus Diensdorff, logirt bei Masurkewitz.
— Marschal Gadon, aus Sedden,
— — Baron von Rönne, aus Rennhoff,
— Professor der Universität Oczapowsky, aus Wilna, und
— Pellegrine, aus Rennhoff, logiren bei Müller.
— von Fircks und Frau von Fircks, aus Mitau, logiren bei Haase.
— und Frau von Bordehlius, aus Ilmagen, logiren bei der Frau Bürgermeister Vorkampff.
Frau Ländräthin von Heyking, logirt bei Herrn Polizei-Assessor Sakowski.
— Hauptmannin Baronin von Rönne nebst Familie, aus Grobin, logiren bei Herrn Thurnherr.
Herr Hofrath Professor Lawrinowitsch, und
— Fähnrich Salesky, aus Wilna, logiren beim Musiklehrer Wallenrath.
Frau Collegien-Sekret. Lulley, aus Kanzelern, logirt bei Herrn Höpner sen., und deren Sohn Otto Lulley, logirt bei Herrn Coll.-Sekr. Höpner.
Herr von Korff, aus Trecken,
— von Korff, aus Talsen,
— Assessor von Grothhuß, aus Grobin, und
— von Ascheberg, aus Bresilgen, logiren im Bähnschen Hause.
— Pastor Katterfeld, aus Neuhausen, und
— Sekretair Stegmann, aus Grobin, logiren beim Herrn Dr. Vollberg.

Herr Förster Grosewsky, aus Alschwangen, logirt bei Herrn Beeck.
— von Bochowikz, aus Schoden, logirt bei Tiedemann.
— Kammerverwalter Schumacher, aus Rutzau, logirt bei Fechtel.
— von Hahn, aus Memelhoff, logirt bei Meissel.
— Pastor Brasche nebst Söhnen, aus N. Bartau, und
— Revisor Kramer, aus Hasenpoth, log. bei Fechtel.
— J. M. Oschewsky, aus Telsch, logirt bei Rosenberg.
— Förster Gottschalk, aus Rutzau, und
Herr Sänger, aus N. Bartau, logiren beim Herrn Oberhofgerichts-Advocat Rutzen.
— Starost und Ritter von der Ropp, und
— J. von der Ropp, aus Papplacken, und
— und Frau von Buttler, aus Kruthen, logiren bei Herrn Friederich.

Angekommene Schiffe:

Nr. 97. Das mecklenburgische Schiff der kleine Stephan, geführt vom Schiffer Joachim Gall, beladen mit Ballast, von Rostock. — Nr. 98. Das holländische Schiff Frau Barbara, geführt vom Schiffer H. Abrams, beladen mit Ballast, von Amsterdam.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 100. Das russische Prahmschiff, geführt vom Schiffer Ferd. Schuske, beladen mit alten Lumpen und leeren Syrups-Fässern, nach Riga. — Nr. 101. Das dänische Schiff Herrmann, geführt vom Schiffer F. Claassen, beladen mit Flachs, nach Livorno. — Nr. 102. Das norwegische Schiff Pröven, geführt vom Schiffer Tobias Tönnesen, beladen mit Gerste, nach Amsterdam. — Nr. 103. Das schwedische Schiff Elisabeth, geführt vom Schiffer G. N. Stub, beladen mit Flachs, nach Livorno. — Nr. 104. Das dänische Schiff Frau Catharina, geführt vom Schiffer M. J. Jessen, beladen mit Flachs, nach Livorno. — Nr. 105. Das preußische Schiff Elisabeth Rosalie, geführt vom Schiffer H. P. Hensing, beladen mit Leder, Flachs und Wachs, nach Lübeck.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Riga, den 29. Juni 1825.

Wechsel- und Geld-Cours.

Auf Amsterd.	36 T. n. D.	—	Stüv. holl. Cour.		pr. Rbl. Bco.-Ass.
— dito	63 T. n. D.	—	—	—	—
— Hamburg	36 T. n. D.	—	Schill. hamb. Bco.		
— dito	65 T. n. D.	9 11/32	—	—	—
— London	3 Monat	10 7/8	Pence Sterl.		
100 Rubel Gold		385 Rbl.	75 Kop.		Bco.-Ass.
1 Rubel Silber		3	— 70¼	—	
Im Durchs. in vor. Woche		3	— 71¼	—	
1 neuer holl. Dukat.		—	—	—	
1 alter holl. Dukat.		—	—	—	
1 neuer holl. Rthlr.		5	— 1	—	
1 alter Alb. Rthlr.		4	— 67	—	

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 56. Sonnabend, den 11. Juli 1825.

Aus den Maingegenden, vom 11. Juli.

Die Zahl der Studirenden auf der Universität Bonn im Sommerhalbjahr 1825 beträgt 826, und zwar 735 Inländer und 91 Ausländer. Nach den Fakultäten werden gezählt: in der evangelisch-theologischen 73, katholisch-theologischen 194, juristischen 264, medizinischen 156 und in der philosophischen 139.

In Würzburg geriethen kürzlich zwei Brüder mit einander, und wie verlautet, über Familienverhaltnisse in Streit, der eine ergreift ein Messer und versetzt dem andern eine so tödtliche Wunde, daß dieser sogleich zu Boden stürzt und nach wenigen Augenblicken seinen Geist aushaucht. Der Verbrecher befindet sich in den Händen der Gerechtigkeit.

Am 15. v. M. ereignete sich zu Usenborn im Großherzogthum Hessen folgender, zur Warnung dienender Unglücksfall. Die Ehefrau des Maurers Hof war mit ihrem ältern Sohne, des Morgens auf das Feld gegangen, und nur ihr jüngerer 13jähriger Sohn zu Hause geblieben; als sie gegen Mittag zurückkehrte, fand sie letzteren an einem befestigten Seile in der Stube erhängt. Rettungs-Versuche waren fruchtlos. Alle Umstände lassen nicht bezweifeln, daß der verunglückte Knabe ein gewöhnliches Kinderspiel, sich auf einem Seile zu schaukeln, hatte treiben wollen, wobei sich die Kinder in eine Schlinge setzen und eine andere unter die Arme legen; er hatte wahrscheinlich die letztere Schlinge eben um den Kopf geworfen und noch nicht unter die Arme gebracht, als der Stuhl, worauf er stand, umschlug und er so, ohne die Möglichkeit, sich helfen zu können, an dem um den Hals liegenden, und sich immer mehr zuziehenden Seile hängen blieb.

Mehrere Schiffe, mit Getreide beladen, die im Begriff waren, von Rotterdam und andern Seeplätzen sich nach Spanien zu begeben, sind durch die eingetroffene Nachricht, daß mit dem 1. d. das Verbot der Getreide-Einfuhr in Spanien wieder in Kraft treten würde, abgehalten worden, auszulaufen. Die von der spanischen Regierung ergriffene Maaßregel hat bewirkt, daß die Getreidepreise neuerdings gesunken sind. Das große Malter (160 — 170 Pfund) alter Roggen kostet gegenwärtig 2 G. 55 Kr. in dem Mainzer Freihafen. Von der Elbe haben im Verlauf dieses Jahres mehrere Versendungen in Mehl, Branntwein ꝛc. nach Amerika statt gefunden, wo sich diesen Produkten ein sehr vortheilhafter Markt eröffnet. In den Rheingegenden, die mit Landeserzeugnissen wahrhaft überfüllt sind, können, wegen der Sperrung des Rheins in Holland, ähnliche Unternehmungen, die den wohlthätigsten Einfluß auf den Preis des Brodkorns und den Wohlstand des Landmanns haben würden, nicht statt finden.

Aus den Niederlanden, vom 9. Juli.

Dieser Tage ist ein Schiff von Dünkirchen nach Petersburg abgegangen, das nicht weniger

als 40tausend Flaschen Champagner in Ladung hatte.

Durch Tauben kannte man bereits am 8. Juli Mittags in Antwerpen das Resultat der Pariser Börse vom 7ten.

Paris, vom 17. Juni.

Das Schiff Amphitrite, Kap. Büreau, ist den 4. Juni in Nantes von Bourbon eingetroffen. Als das Schiff am 22. April sich unter dem 4ten Grad N. B., und unter dem 19ten O. L. (Pariser Sternwarte) befand, sah es um 6 Uhr des Morgens ein Fahrzeug auf sich los kommen. Man erkannte es für eine Brigg mit Columbischer Flagge. Unversehens erhielt der Amphitrite von dem Korsaren eine Ladung, ohne jedoch beschädigt zu werden. Der Korsar fuhr auf Pistolenschußweite heran, setzte einen Officier mit 4 Mann in ein Boot, welche an den Bord des Amphitrite geschickt wurden. Das Französische Schiff, welches wehrlos war, mußte die Flagge einziehen und die fremde Mannschaft an Bord nehmen. Der Columbische Officier forderte den Französischen Kapitain auf, 4 Leute und einen Officier mit den Papieren und Pässen auf sein Boot zu stellen. Die Räuber entwaffneten die Französische Mannschaft, setzten dem Kapitain eine Pistole auf die Brust, und verlangten sein Geld. Da dieser versicherte, daß weder er noch die Passagiere Geld bei sich führten, schoß der Korsaren-Officier eine Pistole in die Luft, während 2 seiner Matrosen einigen Enten den Hals abschnitten, und das Blut auf dem Schiff umherspritzten. Jetzt verbarg man den Kapitain in der Kajüte, und ließ einen Passagier heraufkommen, zeigte ihm das angebliche Blut des Kapitains, und drohte ihm mit einem gleichen Schicksal. Da dieser eben so wenig Geld zu schaffen wußte, begnügten sich die Räuber mit den Uhren, Ringen und einigem Geld, was sie fanden. Noch empfindlicher aber für die Franzöſ. Mannschaft war es, daß die Räuber mit noch mehr Mannschaft wiederkehrten, und alle Lebensmittel, welche sie am Bord des Schiffes fanden, mit fortnahmen.

Die Times liefern, nach Briefen von kundigen Engl. Officieren in Indien, eine lange schreckende Schilderung von dem gefährlichen Zustande unserer Sachen daselbst. Wir führen nur folgende Thatsachen an: Von 10 bis 12000 Mann, die nach Rangoon gesandt worden, habe Sir. Arch. Campbl bei dem letzten Treffen nur noch 1300 Mann aufstellen können. Das Bengalische Heer unter General Morrison, welches seine Heldenthaten bisher auf die Hinrichtung von 4 bis 500 unserer widerspenstigen Seapoys beschränkt, komme erst seit gegen Ende Januars zu Gange, um gegen Arracan an der NW. Gränze Birmah's durch ein der Regierung durchaus unbekanntes Land vorzurücken. — In der ganzen diesseitigen Halbinsel sey nicht ein Dorf, wo die Inländer nicht die sehnsüchtigste Hoffnung der Befreiung Indiens auf den Ausgang des Birmanen-Kriegs gestellt hätten. — Der kriegerische Runjeet Sing sey aus dem Gebiet der Seiks über den Indus gegangen, und stehe an beiden Ufern desselben mit 50000 Mann Fußvolk auf Europäische Weise, zugelernt durch eine furchtbare Anzahl Europäischer Officiere, mit einer zahlreichen Artillerie zu Pferde und zu Fuß auf Europäische Weise, und unterstützt durch ein mächtiges Korps inländischer Reiterei. — Unsere eignen Heeres-Einrichtungen hingegen seyen so verfallen und litten so großen Mangel an fähigen Europäischen Officieren, daß, um hier nur eins anzuführen, der Artillerie-Staab von 600 auf 15 Personen eingeschrumpft sey.

London, vom 6. Juli.

Der Herzog von Sussex hat sich mit dem Könige und dem Herzoge von York versöhnt, und ist seit Kurzem mit diesem und dem Herzoge von Cambridge bei zwei öffentlichen Gelegenheiten erschienen.

Es ist ein Paketboot aus Brasilien angekommen, mit Briefen aus Pernambuco vom 11. und aus Bahia vom 26. Mai, aus welchen hervorgeht, daß der Handel in den Brasilianischen Häfen ziemlich schlecht geht und die Märkte mit englischen Waaren überfüllt sind.

Aus Schottland laufen traurige Berichte über die zunehmenden Auswanderungen ein, indem die dortigen großen Grundbesitzer den bisher als Ackerland an die Bauern verpachteten Boden in Weideland für die Schaafe verwandeln, das, in Hinsicht auf die gestiegenen Wollpreise, höheres Einkommen verspricht.

Vom ersten Januar 1824 bis zum 31. Januar 1825 sind in England 160 neue Actiengesellschaften zu Stande gekommen, deren 1,913,330 Actien ein Capital von 124 Millionen 176.200 Pf.

St. (828 Millionen Thlr.) darstellen, worauf 27 Mill. 417,905 Pf. St. (183 Millionen Thlr.) bereits eingezahlt worden sind.

Türkische Grenze, vom 27. Juni.

Den 18. Mai ist zwischen Ahmed Efendi (Stellvertreter Ibrahims Pascha's) und drei griechischen Deputirten, die Capitulation von Navarino abgeschlossen worden.

Unter der Besatzung von Navarin befand sich der Piemonteser Santarosa, der getödtet worden; ein Franzose Namens Colignon; der griechische Capitain Jatzaka und der Sohn des Mainottenchefs Petro-Bei. Die beiden letzteren sind von Ibrahim als Geisel einbehalten worden, da die Griechen den Ali-Bey, gleichfalls gegen die Capitulation, nach Nauplia geführt hatten. Die Posten des ägyptischen Heeres sind bis Calamatta und Aneruſſa vorgerückt. Die ägyptische Flotte ist neuerdings nach Suda (Candia) zurückgekehrt, um eine vierte Truppensendung abzuholen; eine Abtheilung wird Getreide von Alexandrien herbeischaffen. Die Seeräuber im Archipelagus haben es vorzugsweise gegen die östreichschen Schiffe abgesehen. Den 6. Mai sind deren 14 nach Nauplia gebracht worden, einigen fehlte das Steuerruder. Der Capudan-Pascha soll seine beabsichtigte Vereinigung mit der ägyptischen Flotte bis jetzt nicht haben durchsetzen können. Der am 25. d. M. von Salonichi in Triest angekommene Schiffs-Capitain Comandich war Zeuge eines Seegefechts, das dicht am Vorgebirge Colonna zwischen der griechischen und türkischen Flotte geliefert wurde. Zwei türkische Fregatten verbrannten, eine andere ist bei Zea gesunken, und die Mannschaft erschlagen worden; mehrere Briggs und Transportschiffe wurden genommen, und der übrige Theil der Flotte hat nach Suda zurückkehren müssen.

Ambas-Pascha und Mustapha Bay, Befehlshaber von 4tausend Mann Türken, die von Zeituni gegen Salona vorrückten, hatten ihren Oberbefehlshaber Rumili-Valissi, beim Coran schwörend, gebeten, ihnen die Köpfe abschlagen zu lassen, wenn sie letztere Stadt nicht in diesem Feldzuge erobern würden. In der That rüsteten sie sich den 11. Mai. zum Angriff derselben, wurden aber vom General Guras drei Tage hintereinander geschlagen und zu einer schimpflichen Flucht gezwungen. Besonders nachtheilig für sie war die Schlacht bei Caprine (dem alten Chäronea) am 13. Mai, in der aber auch der griechische General Constantin Basil seinen Tod gefunden hat.

Unter den gegen Morea agirenden türkischen Truppen befinden sich Aegypter, Araber, Turkomannen, Albaneser und sogar Kosacken. Letztere stammen von einem Trupp Zaporogischer Kosacken ab, die nach der Vernichtung dieses Corps durch Catharina II. sich unter türkischen Schutz begaben und einige Inseln in der Donau zu ihrem Wohnsitz erhielten. Topal-Pascha hat sie nach Morea gebracht, woselbst sie zur Uebergabe von Navarin mit beigetragen haben.

Vermischte Nachrichten.

Ein englischer Pächter erhielt viel Wolle von seinen Schaafen, weil er diese gleich nach der Schur über und über mit Buttermilch wusch. Nicht nur die Wolle der Schaafe, sondern auch die Haare andrer Thiere sollen nach Anwendung dieses Mittels stark wachsen. Statt der Buttermilch kann man auch, wenn es daran fehlt, süße Milch dazu nehmen, die man jedoch mit Salz und Wasser vermischen muß. Beim rechten Gebrauch dieses Mittels werden zugleich die Schaaflause mit ihrer Brut vertilgt, auch heilt es die Räude, und die Wolle wächst schnell und dick darnach.

In Metz hat man eine Collekte für die Griechen eröffnet. Eine gleiche Maaßregel ist jetzt an der Universität von Lüttich im Werke.

Auf der Straße zwischen Brienne und Monthiérender ist am 28. v. M. eine scheußliche Unthat begangen, aber erst am 10. d. M. entdeckt worden. Man hat nämlich ein junges Mädchen von 18 Jahren, Margaretha Chretien mit Namen, die am 27sten Troyes verließ, in Brienne über Nacht blieb und am 28. nach Monthiérender ging, mit einer Schußwunde und einem Messerstich in der Brust gefunden. Die Ohren und der Ringfinger waren abgeschnitten und der Leichnam war bereits von Thieren angefressen. Das gräuelvolle Verbrechen wird dadurch noch vermehrt, daß die Unglückliche offenbar auf die schändlichste und lasterhafteste Weise mißhandelt worden war.

Eine Reisegeschichte.

(Schluß.)

„Ich fuhr fort, mich in diesem Dienst einige Monate zu quälen, und es wurde mir wahrscheinlich daß

mein zukünftiges Leben ganz der Einförmigkeit und Mühseligkeit des geringsten Handlangergeschäftes gewidmet seyn werde, als ich eines Tages, durch einen volkreichen Theil der Stadt gehend, eine Brieftasche fand, die Jemand verloren hatte. Wie ich ihren Inhalt untersuchte, fand ich Banknoten von hohem Werth darin. Hier war nun eine Gelegenheit, meine guten Versätze zu erproben und ich muß gestehen, daß ich einen Augenblick unschlüssig war, ob ich mir selber diese Reichthümer zueignen solle oder nicht. Ich hatte vor mir die Alternative der Dürftigkeit und Verachtung oder des Reichthums und Ansehens. Der innere Streit war von keiner Dauer. Ich hatte nie einen Hang zur Habsucht und beschloß die Brieftasche sammt ihrem Inhalt dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückzugeben. So wie ich diesen Entschluß gefaßt hatte, überströmte mein Herz niegefühlte Freude. „Ich bin nun deiner Freundschaft wieder würdiger, mein zweiter Vater, rief ich laut, ich bin nun nicht mehr ganz unwürdig deiner Liebe, du mehr als meine Schwester: denn eben die Versuchung euch wieder aufzusuchen, hat mich von dieser schlechten Handlung zurückgehalten."

„Durch einige in der Brieftasche enthaltene Documente erhielt ich Gewißheit, daß sie das Eigenthum des Sir William sey, welcher kürzlich seinen Vater euern Pachtherrn, Mr. Forrester, und den meinigen geerbt hatte. Ich erkundigte mich nach seiner Wohnung und trat mit weniger Verwirrung zu ihm ein, als ich besorgt hatte, indem ich meine Bettlerkleidung ansah. — Meine Person war dem Sir William völlig unbekannt, da er den größten Theil seines Jugendalters auf einer englischen Universität zugebracht hatte. — Da ich ihm in besonderen Angelegenheiten angekündigt war, so empfing er mich mit auszeichnender Artigkeit. Ich fragte ihn, ob er nicht kürzlich einen Gegenstand von Werth verloren habe, und da er es bejahete, so überreichte ich ihm die Brieftasche. Den Verlust des Inhaltes, sagte er, die Brieftasche in der Hand wägend, könnte ich nicht gut verschmerzen. Ich verehre die Rechtschaffenheit, welche mir ihn wieder erstattet, und dieses um so mehr, da ich nicht voraussetzen kann" — hierbei betrachtete er mich — „daß Ihre Bedürfnisse besser beschaffen sey, als die meinige. Nehmen Sie diese Wenigkeit zum Geschenk; kommen Sie morgen zu mir und ich will sehen, ob ich Sie noch besser belohnen kann." Bei diesen Worten legte er eine Banknote von fünfzig Pfund in meine Hand und ging davon.

„Pünktlich nach der Bestimmung suchte ich den Baronet den folgenden Tag auf. Nach einigen vorläufigen Gesprächen fragte er mich, ob ich etwas vom Rechnungswesen verstehe. Ich bejahete es ihm. „Das ist schön," sagte er, „ich besitze beträchtliche Güter auf einer unserer Westindischen Inseln. Ich bin unzufrieden mit der Aufführung meines dortigen Agenten, und wenn Sie seine Stelle annehmen wollen, so steht sie ihnen offen, mit einem Gehalt von dreihundert Pfund. Sie sollen mit ausgedehnten Vollmachten versehen werden; ich bedarf keiner Bürgschaft ihrer Redlichkeit, von dieser habe ich einen unzweifelhaften Beweis."

„Dieser Edelmuth drückte mich nieder; die Furcht, die im Unglück erneuerten tugendhaften Gesinnungen möchten im Glück wieder umschlagen, machten, daß ich Sir Williams Anerbieten ausschlug. Ich verhehlte ihm nicht meine frühere Geschichte, und deckte ihm die ganze Größe meiner Unwürdigkeit auf. Er hörte mich mit der größten Ruhe an, und als ich geendet hatte, sprach er: „Es steht alles besser als ich hoffte. Ich werde die Freude haben, dem Sohn eines Mannes dienen zu können, dem mein Vater seine Achtung schenkte. Ihnen kann ich trauen, dagegen Niemanden, den Unerfahrenheit noch in Irrthum stürzen konnte. Die Treue dessen, der sich der Bürde des Lasters entzogen hat, gilt mir mehr als dessen, der nie gefehlt hat, weil die Versuchung ihm noch nicht in den Weg geketen ist."

„Es war umsonst, mich mit meinem edelmüthigen Gönner auf Gründe einzulassen. Ich sah mich gezwungen, sein Anerbieten anzunehmen. Wohlversehen mit allen Bequemlichkeiten der Reise und mit einer Equipirung zu meiner anständigen Erscheinung auf der Insel, ging ich nach Antigua unter Segel. Die Einrichtungen, welche ich dort machte, verbesserten den Zustand der Neger und der anderen Bewohner der Pflanzung und verdoppelten die Einkünfte meines Wohlthäters. Mein eignes Loos, wäre es mir nicht verbittert worden durch das Andenken an Freunde, die mich nicht mehr achten konnten, war in jeder Hinsicht vortheilhaft, und ich sah einem langen Aufenthalt in Westindien entgegen. Indessen hatte ich dort kaum vier Jahre gelebt, als mir Sir William schrieb, daß er die Pflanzung, welche ich unter mir hatte, verkauft habe; und mich aufforderte, nach Europa zurückzukehren, indem er mich seiner fortdauernden Freundschaft versicherte. Von dieser Freundschaft habe ich seitdem viele Beweise erhalten. Die Ländereien, welche mein Vater inne hatte, kamen kürzlich außer Pacht. Er gab sie mir unter den vortheilhaftesten Bedingungen. Im Begriff Besitz von meiner Pachtung zu nehmen, beschloß ich sie unter Verkleidung zu besuchen; ich wollte mich nicht zu erkennen geben bis ich mit wiederhergestellter Ehre vor allen denjenigen erscheinen konnte, unter deren Augen meine Verirrungen geschehen waren, und dann durfte ich auch hoffen, Ihre und Ihrer Tochter Freundschaft wieder zu erlangen. Der Scharfblick Ihrer Tochter hat mich gezwungen, meinen Vorsatz zu verlassen. Sie hat bereits Vergebung über mich ausgesprochen! O! versagen Sie dem zurückgekehrten Verschwender Ihre Verzeihung nicht. Erlauben Sie, daß meine Tage dem Glück Ella's und Ihrer Zufriedenheit gewidmet seyen, und seyn Sie fest versichert, daß ich die Knechtschaft des Lasters zu peinlich empfunden habe, um mich von neuem in seinen Dienst zu begeben."

Der alte Mann ergriff seine Hand und versuchte seine Einwilligung auszusprechen. Das Wort „Sohn" war das einzige, welches ich deutlich vernehmen konnte, während F—s Augen und die meinigen von Thränen seligen Mitgefühls erglänzten.

Am folgenden Morgen nahmen wir Abschied, glücklich in der Ueberzeugung, daß, vereint mit dem Mann ihrer ersten Wahl — geläutert wie er war in dem Feuerofen des Unglücks — ein Leben voller Glückseligkeit das Loos der schönen und tugendhaften Ella seyn werde.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 56sten Stück des Libauschen Wochenblattes.

Sonnabend, den 11. Juli 1825.

Der Morgengesang.

(Eine Parabel.)

Kaum hatte die Königin des Tages sich aus ihrem Wogenbette erhoben, so schieden sich die Wolken, daß es helle wurde, und durch die Nebel brach ihr Licht (Hiob 37, 11.) und färbte mit Purpurröthe den Saum des östlichen Himmels; da erhoben sich von allen Seiten Stimmen zum Preise des Schopfers, der die Erde aus ihrem Schlummer geweckt hatte. Die Himmel erzählten die Ehre Gottes, und die Erde, die den Regen trinkt, verkündigte seiner Hände Werk (Ps. 19, 1.) Und die Berge, die er festsetzte in ihrer Kraft (Ps. 65, 7.), die er feuchtet von oben her (Ps. 104, 13.) und auf denen er Gras wachsen läßt (Ps. 147, 8.) und alle Hügel frohlockten mit Jauchzen (Jes. 44, 23.) und die Tiefen lobten ihn, und die Winde, die sein Wort ausrichten. Es sangen die Vegel unter dem Himmel: uns nähret der himmlische Vater. Und uns, so riefen die Lilien des Feldes, uns kleidet er mit einer Schonheit, welche die Pracht des reichsten Königs übertrifft. (Matth. 6, 29.) Auch uns vergißt er nicht, war der Schlußgesang des Gewürmes im Staube. Und alles stimmte in den Jubelton des Dankes. Die Bache murmelten, die Flusse rauschten, und das Meer brausete, zu verherrlichen die Macht und Güte des Ewigen, der seine milde Hand aufthut, und erfüllet Alles, was lebet, mit Wohlgefallen (Ps. 145, 16.). — Da trat der Mensch aus seinem Schlafgemach, und hörte die Morgengesange der Natur; ergriff dann die Harfe, und sang:

Gott, der des Feldes Blumen kleidet,
Den Vegeln früh das Futter reicht,
Dem Dulder hilft, der hoffend leidet;
Ihn preiset, wenn der Mund auch schweigt,
Die tiefgefühlte Dankbarkeit,
Die sich des neuen Lebens freut.

Ich weiß, daß auch die stumme Thräne
Zum Vater auf gen Himmel steigt,
Daß, wenn ich mich verlassen wähne,
Er doch sein Antlitz zu mir neigt.
Ja, wenn mein Aug' im Tode bricht,
Strahlt mir sein ew'ges Morgenlicht.

G. S. v. B — g.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 54.:
Hochrosen, ein Gut in Livland.

Bekanntmachungen.

Den circulirenden Feuerversicherungs-Plan zu fördern und endlich einzuliefern, bittet nochmals ergebenst

J. C. Stern.

Gutes diesjähriges Koppelheu, à 1 Rubel Silber pr. Schiffpfund, ist zu haben bei

B. D. Neumann.

Einem hiesigen sowohl als auch auswärtigen verehrungswürdigen Publikum, habe ich die Ehre die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Gewerbe meines verstorbenen Mannes, des weiland Gürtlermeisters Sabin in Libau, unter meinem Namen fortsetzen werde, als zu welchem Ende die Werkstatt bereits mit einem geschickten Werkmeister besetzt und ich in den Stand gesetzt worden, alle Gürtler- und Bronze-Arbeiten auf das Geschmackvollste zu liefern. Indem ich um geneigtes Vertrauen bitte, verspreche ich die prompteste und billigste Bedienung.

Wittwe Sabin

Zu verkaufen.

Mit frischem Selter-, Geilnauer-, Seidschützer-Bitter-, Marienbader Kreuzbrunnen nnd anderen Sorten Mineral-Wasser neuester Füllung; ingleichen mit allen Sorten bester jungen und alten, rothen und weißen französischen Weine, desgleichen sehr schönem Rhein-, Madeira-, Port- und mehreren andern Sorten Weine, frischem Londoner März-Porter, eingemachten Früchten in Liqueur, Wein-Brandtweine in halben Flaschen, so wie mit Colonial-Gewürz und Material-Waaren, empfiehlt sich zu billigen Preisen

Anton Heinrich Neumann.

Eine neue auf Federn gut gebaute Britschke steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Zu vermiethen.

Während der Badezeit ist das an der Reeper-Bahn belegne Haus, bestehend in 12 Zimmern, Wagenremise, Stallraum und Garten, zu billigem Preise zu vermiethen; und zwar entweder ganz, oder jede der beiden Seiten besonders.

Charlotte Hohenstein.

Diensterbieten.

Eine junge Wittwe wünscht als Ausspeiserin oder Kinderwärterin bei Herrschaften auf dem Lande ein Engagement. Das Nähere ist in der Wochenblatts-Expedition zu erfahren.

Eine Frau, die schon mehrere Jahre auf dem Lande conditionirt hat, und gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht wieder eine Stelle, entweder als Nähterinn oder Wirthschafterinn, zu erhalten. Nähere Nachricht beim Klempnermeister Herrmann.

Verloren.

Den 9. Juli ist dem hiesigen Tischlermeister Schulz eine silberne Tabacksdose, welche halbrund, in der Art einer Schildkröte geformt, innerhalb vergoldet, auf der einen Seite mit einem Stempel, in welchem ebenfalls sich eine Schildkröte befindet, so wie auch mit dem Namen des Eigenthümers, der auf dem Deckel in einem zirkelförmigen Sonnenzuge ausgeschrieben ist, bezeichnet, auf dem neuen Markte, in der Gegend wo die Ebräer mit Eisenwaarén ausstehen, abhänden gekommen. Der ehrliche Finder oder Einlieferer derselben bei Einem Libauschen Polizei-Amte, oder dem Eigenthümer, erhält unabgekürzt eine Prämie von 3 Rubel S. M.

Angekommene Fremde.

(Badegäste.)

Herr Oberhofgerichts-Advocat Seelig nebst Familie, aus Hasenpoth, logirt bei Schroder.
— von Mirbach, aus Wormsaten, logirt bei Fechtel.
Frau Obristin von Wolkon, aus Mitau, log. bei Johnas.
Herr Behrendt aus Mitau, logirt bei Wotzky.
Frau Baronin von Taube, aus Altraden, logirt beim Herrn Dr. Griebel.
Margaretha von Lutkiwiczowa, und Scholastica von Budzika, aus Schaulen, log. bei Wallenrath.
Demoiselle Betty Horn, aus Oxeln, logirt beim Herrn Rath Silvay.
Herr Kameralhofsrath, Hofrath von Krüdel, aus Wilna, und
Graf Warschinsky nebst Familie, aus Tirckscheln, logiren bei Herrn Melville.
Herr Baron von Nolde, aus Wirgen, log. bei Strupp.
Madame Sangaile und Fräulein Thalat, aus Schaulen, logiren bei Thalat.
Die Herren Professoren Ignatz Fonberg und Adolph Abicht, aus Wilna, logiren bei Rosenberg.
Herr von Grothuß nebst Gemahlin, aus Wainoden, logiren beim Herrn Rittmeister Vorkampff.

Herr Thierarzt Zacharias Ros, aus Oxeln, log. b. Frey.
— Pastor Grube, aus Ambothen, logirt beim Herrn Prost Preuß.
— Staabs-Capitain Tschainikow, aus St. Petersburg, logirt bei Frey.
— von Simolin, aus Perbohnen, und
— Dr. Andreß, aus Kalleten, logiren bei Fechtel.
— Niese, Handlungs-Commis, aus Lübeck, logirt bei Meissel.
— von Korff, aus Aswicken, logirt bei Fechtel.
— C. Witthoff, aus Warduppen, logirt bei Frey.

Angekommene Schiffe:

Nr. 99. Das norwegische Schiff Maren, geführt vom Schiffer Ole Eye, beladen mit Heringen, von Stavanger. — Nr. 100. Das englische Schiff Delmet Gerard, geführt vom Schiffer Thomas Smailes, beladen mit Ballast, von London. — Nr. 101. Das russische Schiff Hebe, geführt vom Schiffer Carl M. Thoren, beladen mit Ballast, von Lübeck. — Nr. 102. Das mecklenburgische Schiff Anna Margaretha, geführt vom Schiffer J. Langhinrichs, beladen mit Ballast, von Rotterdam. — Nr. 103. Das norwegische Schiff Gabriel Kjelland, geführt vom Schiffer J. Besfesen, beladen mit Heringen, von Stavanger.

Ausgegangenes Schiff:

Nr. 106. Das englische Schiff Fame, geführt vom Schiffer A. Munro, beladen mit Leinsaat, Leder und Flachsheede, nach London.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 57. Mittwoch, den 15. Juli 1825.

In Reval, wo man den Schmerz des Verlustes der schönen Olai-Kirche noch nicht verwinden kann, (obwohl, dem Vernehmen nach, die neuliche Gegenwart des edelmüthigen Monarchen auch dießfalls die günstigsten Hoffnungen gegeben hat,) hatten die Einwohner am 26. Mai den Schrecken, daß der Blitz, Nachmittags um 6 Uhr, in den Glocken-Thurm der Dom-Kirche einschlug. Er zündete zwei Balken. Kirchen-Leute aber, die sich eben oben befanden, hatten die Geistes-Gegenwart, durch aufgelegte nasse Tücher den Brand sofort zu löschen.

Aus den Maingegenden, vom 13. Juli.

Am 6. d. M. wurden bei Langenaufnach im Würtembergschen ein 13jähriger Knabe und ein 18jähriges Mädchen von einem tollen Dachse angefallen. Der Knabe wurde fürchterlich zerfleischt und erhielt 26 Bisse, das Mädchen aber leichter verwundet; sie hatte die Geistesgegenwart sich auf den Dachs zu werfen, und ihn so lange festzuhalten, bis Landleute herbeikamen, und ihn erschlugen. Auch ein Pferd und ein Ochse sind von diesem Dachse gebissen worden.

Im Königreich Würtemberg ist den Geistlichen neuerdings bei 10 Gulden Strafe verboten worden, runde Hüte zu tragen; diejenigen, welche deren haben, müssen sich innerhalb vier Wochen aufgeschlagene dreieckige Hüte anschaffen.

Aus Italien, vom 9. Juli.

Am 1. d. M. hatte man in Rom ein Schreiben aus Corfu vom 7. v. M. erhalten, in welchem versichert wird, daß nach Aussage eines englischen Schiffs-Capitains, Reschid Pascha's Truppen die Festung Messolonghi dahin gebracht haben, daß dieselbe zu kapituliren vorgeschlagen hat.

Rom, vom 30. Juni.

Einem hier eingelaufenen Schreiben aus Corfu, unterm 4. d. M. zufolge, ist Maurocordato, des Verraths verdächtig, verhaftet und mehrere griechische Generale sind abgesetzt worden; überhaupt soll der Fall von Navarin, durch die Weigerung der Moreoten, vor der Befreiung ihrer Chefs an irgend einer Operation Theil nehmen zu wollen, hauptsächlich bewirkt seyn. Die Pforte hat, wie versichert wird, die Ausrüstung einer zweiten Flotte befohlen, um den Aegyptern Beistand zu leisten und überhaupt den griechischen Krieg diesesmal zu beendigen.

London, vom 9. Juli.

Man will, wie verlautet, Lord Cochrane ersuchen, daß er den Griechen Hülfe leiste. Der Lord ist hier angekommen.

Die Professoren der Anatomie stehen sich hier sehr gut. Einer derselben, der 150 Zöglinge hat, nimmt jährlich 2500 Guineen für ein halbjähriges Collegium ein, das ihm täglich nur eine Stunde Zeit kostet; außerdem erhält er von jedem 6 Guineen, dafür, daß er bei den Secirungen zugegen ist, und 4 Guineen für zwei Lehrvorträge in der Wundarzneikunst. Für das Besuchen der Hospitäler erhält er ungefähr 1500

Pf. St. Honorar. Also in allem jährlich nahe an 6tausend Pf. St. (41tausend Thlr.) In Paris hat ein Professor nicht mehr wie 1250 Fr. (333 Thlr.) Gehalt.

Am 5. ist das Oberhaus bis um halb 4 Uhr des folgenden Morgens versammelt gewesen, da nicht weniger als 73 Bills die königliche Genehmigung erhielten.

In dem Etatsjahre von 5. Juli 1824 bis dahin 1825 haben sich die Revenüen des Staats um 1 Mill. 713,000 Pfd. St. verbessert. Das letzte Vierteljahr hat, gegen selbiges vom vorigen Jahre gehalten, 504,041 Pfd. St. mehr eingebracht.

Ein glücklicher Umstand für uns in Indien ist es unter gegenwärtigen Umständen, daß der unternehmende Fürst der tapfern Seiks, Rungeet Singh, statt seine Waffen gegen die Brittischen Besitzungen oder Schutzländer zu wenden, sich in einen Krieg gegen die Afghanen verwickelt hat und mit einem Heere von 10,000 Reutern über den Indus gegangen ist, um Kabul zu erobern, auch in einer Hauptschlacht die Afghanen bereits überwunden haben soll. Ueberhaupt sollen die Gegenden am Indus sich in großer Gährung befinden. Hr. Moorcroft, der Brittische Agent, welcher sich auf einer Reise in Mittel-Asien befindet, und sich am 29. August zu Bramin, 80 Meilen nordwestlich von Kabul, befand, und auf dem Punkte stand, das Gebiet der Usbecken zu betreten, hatte die größte Schwierigkeit, sich einen Weg durch die kämpfenden Stämme zu bahnen.

Türkische Grenze, vom 30. Juni.

Nachrichten aus Corfu vom 21. Juni zufolge waren dort mehrere Schiffe aus Calamatta, Napoli di Romania und Messolonghi eingelaufen, welche Berichte aus diesen Gegenden bis zum 18. Juni brachten. Nach denselben hatte der, mit dem Admiral Sachtury vor Suda vereinigte Admiral Miauly einen Angriff auf die dorthin geflüchtete Flotte des Kapudan Pascha unternommen, und ihm abermals 5 größere Schiffe verbrannt. Miauly drückt in seinem Bericht an die Regierung in Napoli di Romania die Hoffnung aus, daß binnen zwei Monaten kein ottomannisches Schiff mehr Stich gegen die Griechen halten werde. — Noch wichtiger sind die aus der Gegend von Salona in Napoli bekannt gemachten Nachrichten von dem griechischen General Goura. Derselbe hatte den Pliassa Pascha, der bekanntlich mit 6000 Mann Salona besetzt hatte, nach einer, am 8. Juni vorgefallenen blutigen Niederlage zur Uebergabe genöthigt. Der Pliassa Pascha, litt seit seiner Ankunft in Salona sowohl an Munition als auch an Lebensmitteln den größten Mangel. Die mit Goura abgeschlossene Kapitulation wurde indessen von Letzterem für ungültig erklärt, weil die Türken die gemachten griechischen Gefangenen, trotz des Versprechens, ihr Leben zu schonen, ermordet hatten. Es scheint, Goura habe, sobald er Gewißheit darüber bekam, seinem Rachegefühle kein Ziel gesetzt, sondern sämmtliche, in Salona gefangen gemachten Türken niederhauen lassen. Diese Nachrichten werden in Napoli di Romania als sicher angenommen, und mehrere Briefe setzen noch hinzu, daß die Armee des Seraskiers von Messolonghi ebenfalls den schrecklichsten Mangel leide, und vermuthlich bald ihren Rückzug antreten müsse, besonders da Goura nach der Wieder-Eroberung von Salona sogleich gegen den Æromero vorrücke, und im Rücken desselben stehe. — Ibrahim Pascha war nach der Einnahme von Navarino in Arcadien vorgedrungen, allein, den neuesten Nachrichten zufolge, steht er in Nissi, von allen Seiten von Griechen umgeben. Aus Messolonghi werden obige Nachrichten aus Salona in der dort erscheinenden griechischen Chronik vom 16. Juni Nr. 44. ebenfalls bestätigt. Vor Messolonghi waren 5 Brander mit 6 Schiffen eingetroffen, um dem Reschid Pascha alle Zufuhren abzuschneiden.

Vom 1. Juli. Eine Abtheilung der ägyptischen Armee, die nach der Eroberung von Navarin in das Innere von Morea eindrang, hatte anfangs einige Vortheile, wurde aber in einem Gebirgspaß plötzlich von Colocotroni überfallen, völlig geschlagen und in Unordnung auf Modon zurückgeworfen. Ein Abgeordneter der griechischen Regierung ist in Tine mit dem Auftrage angekommen, die Einwohner in einer allgemeinen Versammlung zur Wahl eines Deputirten zu vereinigen, der nach Nauplia abreise, und in ihrem Namen auf die Wahl eines Königs von Griechenland antrage. Es wird hinzugefügt, daß der Gegenstand des projectirten National-Congresses nichts anders sey, als von den Cabinetten zu Paris und London einen europäischen Prinzen zu verlangen, der Griechenland

regieren solle. Ein türkischer Bericht aus Modon vom 3. v. M. spricht von einem über die Griechen, die auf dem Berge Aga (5 Meilen von Modon) gelagert waren, erfochtenen Siege, wodurch die Osmanen große, zum Abärndten reife Felder erobert hatten. Indeß haben die Griechen im östlichen Hellas einen großen Sieg davon getragen. Die türkische Armee war in drei Abtheilungen getheilt; die erste ist bei Ambliani von Gouras geschlagen und total vernichtet worden; den Anführer und mehrere Offiziere bekamen die Griechen in ihre Gewalt. Die zweite Abtheilung ist in einer alten Feste von Salona eingeschlossen, und wird sich auf Gnade und Ungnade ergeben müssen. Das dritte Corps hat sich nach einer erlittenen Niederlage zerstreut und zum Theil nach Negroponte gerettet. Ibrahim Pascha ist in Messenien von dem griechischen Heere eingeschlossen; man zweifelt, daß er entrinnen werde. Die türkische Flotte ist in schlechten Umständen. Der französische Schiffscapitain Begon de la Nosiére schreibt aus Syra unterm 3. v. M.: „Wenn die Windstille fortdauert, so weiß ich nicht, was aus der türkischen Flotte werden soll, sie scheint vor Schrecken ganz dahin zu sein, und nach der Aussage griechischer Capitaine, hatte der Capudan seine Fregatte verlassen und ist auf einer Goelette nach Negroponte geflohen. Eins von den, an der Küste von Syra verbrannten türkischen Fahrzeugen, hatte die Schätze und den Sold der Armee am Bord." Eine mit 17 Transportschiffen von Suda ausgelaufene und nach Missolonghi bestimmte Flottenabtheilung ist den Griechen in die Hände gefallen. So eben erhalten wir ein Schreiben aus Zante mit der Meldung, daß die Aegypter in Nisi de Calamata von mehr als 20tausend Griechen eingeschlossen seyen. Die in Salona eingeschlossenen Albaneser haben sich dem General Gouras auf Discretion ergeben.

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig.)

Genuß für Kopf und Herz bereiten
Kann dir das Erste, wenn du willst.
Es wird dich in die Einsamkeit begleiten,
Wo du mit ihm die Wißgier stillst.

Am Zweiten kannst du fest und sicher wallen;
Als Greis schleichst du mit ihm einher.
Doch wird der letzte Lebenston verhallen
So brauchst du es nicht weiter mehr.

Das Ganze richtet sich in Reih' und Glieder
Zu deiner schnellen Uebersicht.
Man trennet sich, verbindet sich bald wieder,
Doch einzeln achtest du sie nicht.

Des Ersten Deutung wirst du nimmer finden,
Wenn du dich blos an's Ganze hälst,
Der Geist, der darin waltet, wird entschwinden,
Sobald du blos die Worte stellst.

G. S. v. B — g.

Bekanntmachungen.

Einem hiesigen sowohl als auch auswärtigen verehrungswürdigen Publikum, habe ich die Ehre die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Gewerbe meines verstorbenen Mannes, des weiland Gürtlermeisters Sabin in Libau, unter meinem Namen fortsetzen werde, als zu welchem Ende die Werkstatt bereits mit einem geschickten Werkmeister besetzt und ich in den Stand gesetzt worden, alle Gürtler- und Bronze-Arbeiten auf das Geschmackvollste zu liefern. Indem ich um geneigtes Vertrauen bitte, verspreche ich die prompteste und billigste Bedienung.

Wittwe Sabin.

Zu verkaufen.

Eine neue auf Federn gut gebaute Britschke steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Eine aus zweihundert halben Franzbänden bestehende Büchersammlung, enthaltend Reisebeschreibungen und andere aus dem Gebiete der schönen Litteratur ausgewählte Werke, wird den Freunden der Litteratur für den sehr geringen, um 50 pCt. erniedrigten Leipziger Einkaufspreis, gegen baare Bezahlung käuflich angeboten von der

Friedrichschen Buchhandlung.

Diensterbieten.

Eine junge Wittwe wünscht als Ausspeiserin oder Kinderwärterin bei Herrschaf-

ten auf dem Lande ein Engagement. Das Nähere ist in der Wochenblatts-Expedition zu erfahren.

Eine Frau, die schon mehrere Jahre auf dem Lande conditionirt hat, und gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht wieder eine Stelle, entweder als Nähterinn oder Wirthschafterinn, zu erhalten. Nähere Nachricht beim Klempnermeister Herrmann.

Verloren.

Den 9. Juli ist dem hiesigen Tischlermeister Schulz eine silberne Tabacksdose, welche halbrund, in der Art einer Schildkröte geformt, innerhalb vergoldet, auf der einen Seite mit einem Stempel, in welchem ebenfalls sich eine Schildkröte befindet, so wie auch mit dem Namen des Eigenthümers, der auf dem Deckel in einem zirkelförmigen Sonnenzuge ausgeschrieben ist, bezeichnet, auf dem neuen Markte, in der Gegend wo die Ebräer mit Eisenwaaren ausstehen, abhänden gekommen. Der ehrliche Finder oder Einlieferer derselben bei Einem Libauschen Polizei-Amte, oder dem Eigenthümer, erhält unabgekürzt eine Prämie von 3 Rubel S. M.

Angekommene Fremde.
(Badegäste.)

Fräulein Juliana von Herold, aus Aakon, logirt bei Herrn Rath Beyer.

Herr von Fircks, aus Gricken, logirt bei Herrn Johnas.

Frau von Koszalkowska, aus Wilna, logirt bei Herrn Reimer.

Fräulein von Mirbach, aus Kruthen, logirt bei Herrn Friedrich.

Herr Major von Korff, nebst Familie, aus Groß Gramsden, logirt bei Herrn Lankowsky.

Der Herr Gouvernements-Fiskal, Hofrath und Ritter von Conradi, aus Mitau,

Herr Collegienrath von Wittenheim, aus St. Petersburg, und

— Gouvernements-Architekt Dicht, aus Mitau, logiren bei Fechtel.

— Baron von Korff, aus Assiten, und

— Eduard von Firks, aus Calven, logiren bei Meissel.

Fräulein von Hahn,

— von Budberg, aus Meschenek, und

— von Fircks, aus Calven, logiren bei Herrn Dr. Hoheisel.

Herr Staatsrath, Professor von Rambach nebst Familie, aus Dorpat, logiren bei Fechtel.

Angekommene Schiffe:

Nr. 104. Das dänische Schiff Silden, geführt vom Schiffer Isaak Nielsen, beladen mit Salz, von Copenhagen. — Nr. 105. Das norwegische Schiff Emanuel, geführt vom Schiffer N. Christophersen, beladen mit Heringen, von Stavanger. — Nr. 106. Das russische Schiff Minerva, geführt vom Schiffer Peter Martensen, beladen mit Ballast, von London. — Nr. 107. Das hannöversche Schiff St. Antonj, geführt vom Schiffer L. C. Scheeper, beladen mit Mauersteinen. — Nr. 108. Das russische Schiff Lyra, geführt vom Schiffer J. Holm, beladen mit Ballast, von Helsingfors. — Nr. 109. Das russische Schiff Aeolus, geführt vom Schiffer J. Jacobsen, beladen mit Ballast, von Abo. — Nr. 110. Das russische Schiff Juliana, geführt vom Schiffer A. Leander, beladen mit Brennholz, von Helsingfors. — Nr. 111. Das russische Schiff Elisabeth, geführt vom Schiffer J. Neumann, beladen mit Ballast und Fensterglas, von Pillau. — Nr. 112. Das russische Prahmschiff, geführt vom Schiffer J. Neuburg, beladen mit Stückgut, von Memel. — Nr. 113. Das russische Schiff Antonie, geführt vom Schiffer J. Höck, beladen mit Brennholz, von Helsingfors. —

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 107. Das russische Schiff Triton, geführt vom Schiffer Olof Högwall, beladen mit Roggen, nach Uleaborg. — Nr. 108. Das norwegische Schiff Porto la Pano, geführt vom Schiffer Gabriel Bic, beladen mit Flachsheede und Leder, nach Flekkefiord. — Nr. 109. Das russische Schiff Eduard, geführt vom Schiffer H. Andersen, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 110. Das mecklenburger Schiff der kleine Stephan, geführt vom Schiffer J. Gall, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 111. Das mecklenburger Schiff Orion, geführt vom Schiffer J. Neujahr, beladen mit Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 112. Das dänische Schiff Thetis, geführt vom Schiffer J. Christensen, beladen mit Flachs, nach Helsingör.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 58. Sonnabend, den 18. Juli 1825.

Aus den Maingegenden, vom 17. Juli.

Nach den neuesten in Frankfurt eingegangenen Handelsberichten aus England, hat die Spekulation in Baumwolle aufgehört; fast alle Sorten sind um 30 bis 40 Prozent vom höchsten Standpunkte ihrer Preise herabgegangen und behaupten sich selbst zu den gegenwärtigen nur schwach, weil für die zweite Hälfte dieses Jahres starke Vermehrung und Zufuhren erwartet werden. Da man jedoch darauf rechnet, daß bei wohlfeilen Preisen des Urstoffs der größere Verbrauch desselben in der Fabrikation gleichen Schritt halten wird, so dürfte ein weiteres Fallen der Preise nur allmählig und langsam statt finden. — Dieselben Berichte verheißen eine reichliche Getreide-Erndte, welche, durch die Witterung begünstigt, in den südlichen Theilen Großbritanniens bereits Ende dieses Manats ihren Anfang nimmt. Auf den dortigen Getreidemärkten herrscht wenig Thätigkeit, und es stand zu vermuthen, daß nach der Erndte die Preise sehr herunter gehen würden, da auch diejenigen 400tausend Quarter Weizen, die vor dem 13. Mai 1822 waren eingeführt worden, und unter Königs Schloß liegen, gegen 10 Sh. Zoll für den Quarter zur Consumtion in Umlauf treten werden. Noch unerfreulicher lauten die Berichte in Betreff der Gerste, weil solche, durch die neuerliche Gesetzgebung, welche die Distillation des Rums im Lande selbst gestattet, zur Fabricirung geistiger Getränke der Art entbehrlicher geworden ist. Auch wird der geringe Ertrag der Hopfenerndte, der für dieses Jahr zu erwarten steht, dem festen Lande wenig zu statten kommen, indem sowohl der starke Einfuhrzoll, welcher 8 Pfd. St. 11 Sh. pro Centner beträgt, als auch die großen Vorräthe von den frühern Erndten, zum Bedarf einer zweijährigen Consumtion ausreichen möchten.

Aus den Niederlanden, vom 16. Juli.

Im vorigen Jahre sind in der Provinz Nord-Holland 11 Millionen 564,770 Niederl. Pfund (215,400 Centner) Käse, d. i. 2 Mill. 449,964 (34141$\frac{1}{7}$ Stk. Rig.) Pfund mehr als im Jahre 1823, angefertigt worden.

Vorgestern ist in Brüssel eine Taube aus London angekommen, die den Weg von dorther in 5 Stunden 30 Minuten zurückgelegt hat.

Paris, vom 15. Juli.

Vorgestern hier eingelaufene Briefe versichern auf das bestimmteste, daß Ibrahims vor Modon zurückgelassene Flotte von den Griechen verbrannt worden sei.

In den ersten Tagen des Mai ist in Nauplia — wie ein Schreiben von dorther meldet — ein östreichsches Geschwader angekommen; am folgenden Tage ist ein Offizier, der am Bord gewesen, nach Corinth abgegangen.

In Clermont-Ferrand ist für die Griechen eine Collecte eröffnet worden: in Lyon ist für den ähnlichen Zweck eine öffentliche Aufforderung ergangen; in Marseille, dieser von Griechen ge-

gründeten Stadt, hat sich bereits ein Griechenverein gebildet, unter dessen Mitgliedern sich der griechische Kaufmann Homer befindet.

Dieser Tage erschien vor dem Geschwornengericht allhier ein 23jähriges Mädchen Namens Franzisca Alexandrine Chanel, von Gewerbe eine Austerhändlerin. Sie lebte seit mehreren Jahren mit einem Droschken-Fuhrmann, hatte ihn aber seit kurzem in Verdacht der Untreue, weswegen es zwischen beiden zu lebhaften Auftritten kam. Ihr Haß war hauptsächlich gegen einen Mulatten Felix Moses gerichtet, in der Ueberzeugung, daß dieser ihren Liebhaber zur Untreue verführte. Am 29. April, Abends 9 Uhr, traf sie den Moses auf der Straße, redete ihn mit den heftigsten Schimpfworten an, und als er davon lief, setzte sie ihm nach und gab ihm in der Wuth einen Stich in den Unterleib, woran der Mensch nach 4 Tagen starb. Das Gericht verurtheilte sie zu lebenslänglicher Strafarbeit, dem Pranger und Brandmark. Als sie das Urtheil hörte, schrie sie: „Gebet mir lieber den Tod; aus Gnade und Barmherzigkeit, den Tod!"

London, vom 12. Juli.

Während der Jahre 1819, 1820, 1821 und 1822 sind aus Großbritanien für 9 Mill. 662,082 Pfd. Sterl. (64½ Mill. Thlr.) Waaren nach Ostindien und China ausgeführt worden.

Briefe aus Marseille versichern, daß in Alexandrien die Pest in einem höhern Grade wüthe, als sich die ältesten Einwohner zu erinnern wissen.

Madrid, vom 5. Juli.

Die königl. Familie befindet sich vollkommen wohl. — Don Vives, General-Capitain von Cuba, ist zum General-Lieutenant erhoben worden. Die Gacete liefert Nachrichten aus Peru bis zu Ende des Monats Februar, zu welcher Zeit Olaneta's Truppen sich verstärkten. Auch scheint es, daß der peruanische Admiral Guise, der die Blokade vor Cal ao befehligte, als geheimen Einverständnisses mit General Rodil verdächtig, von Bolivar abgesetzt worden sei.

Türkische Grenze, vom 3. Juli.

Nach der Eroberung von Navarin, ward von der griechischen Regierung einmüthig die Zurückberufung der in Hydra gefangen gehaltenen Rebellen beschlossen. Einige Tage darauf erschienen Theodoros Colokotroni, Nikitas, Londes, Zaimis, Odysseus und deren Gefährten in Nauplia, wo sie zuvörderst einen feierlichen Eid auf das Evangelium ablegten, hinführo nur gegen den gemeinschaftlichen Feind zu fechten, und durch ihr ferneres Betragen der ihnen gewordenen Verzeihung würdig zu werden. Diese Ceremonie geschah in der Kirche, zu großer Erbauung des zahlreich herbeiströmenden Volkes. Vier Erzbischöffe, denen sämmtliche Geistlichkeit der Stadt assistirte, nahmen die Eide der Reuigen auf. An demselben Tage ward Colocotroni zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt, die gegen Ibrahim Pascha agiren sollte. Hierauf machte die Regierung die Niederlage des Capudan Pascha bekannt, und ermunterte in einer Proklamation die Moreaten und die Bewohner von Westgriechenland, den tapfern Seetruppen nachzuahmen, damit Griechenland auch aus diesem fünften Feldzuge glorreich hervorgehe.

Ein aus Konstantinopel am 17. Juni abgesegeltes Schiff begegnete einer griechischen Flotte bei Cerigo. Der Kapudan Pascha, den der Seraskier Reschid Pascha seit Monaten vergeblich vor Missolonghi erwartet, indem ohne dessen Ankunft an eine ernstliche Belagerung dieses wichtigen Punktes gar nicht zu denken ist, war, dem Vernehmen nach, noch in Suda. — Ibrahim Pascha befindet sich in Nissa, eine halbe Stunde von Calamata, und scheint sich von der Küste nicht entfernen zu wollen. Griechische Briefe hören nicht auf, seine Lage als sehr mißlich zu schildern.

Vermischte Nachrichten.

Durch die Unvorsichtigkeit eines Hufschmidts, der, um ein glühendes Eisen abzukühlen, eine zu große Menge Wasser darauf schüttete, ist den 7. d. M. das Dorf Allonne bei Beauvais beinahe ganz niedergebrannt. Es stieg nämlich Augenblicks eine dünne Flamme bis zu dem mit Stoppeln bedeckten Dache empor, und binnen einer Stunde brannten 53 Häuser. Vieles Vieh ist in dem Brande umgekommen.

Ein Maurer zu Wien, indem er den Graben für die Fundamente eines Gebäudes in der Nachbarschaft dieser Stadt machte, fand eine reich mit Diamanten besetzte Agraffe, deren Werth man auf 60tausend Gulden schätzt. Der Antiquar Gorltrausen vermuthet, daß diese Agraffe einem ottomanischen Offizier gehörte, welcher in der, unter den Mauern Wiens gelieferten

Schlacht, wo Sobieski Deutschland rettete, getödtet wurde.

Ausrüstung und Bedürfnisse eines türkischen Heeres.

Die Gewohnheit der Türken, unter Zelten zu lagern, und so viel als möglich der gewohnten Bequemlichkeit zu fröhnen, veranlaßt einen ungemein großen Troß, welcher der Armee nachziehet, und durch das Heer der Nicht-Kombattanten, durch die begleitenden Verwaltungs-Behörden, und die weitläuftigen Verpflegungs-Anstalten gemehrt, die Bedürfnisse eines türkischen Heeres bis ins Unglaubliche steigert. Man giebt an, daß bei einem Korps von 100tausend Mann folgende Sätze in Hinsicht der Hand- und Packpferde statt finden:

Für 60 Pascha's zu 200 Hand- und Packpferde	12,000
40,000 Mann Infanterie, auf 10 Mann 1 Pferd	4,000
Die Offiziere der Infanterie	6,000
60,000 Mann Kavallerie, auf 6 Mann 1 Pferd	10,000
Die Offiziere der Kavallerie	10,000
12,000 Tataren, für jeden 3 Pferde	36,000
In Summa Hand- und Packpferde:	78,000

Außerdem wird auf 20 Mann noch ein Kameel gerechnet, und zum Ueberfluß begleiten 5 bis 10,000 Hunde das Korps. Die Verpflegung erfolgt der Regel nach aus den schon im Voraus angelegten Magazinen, doch sorgt der Staat nur für die von ihm besoldeten Truppen, jeder Pascha aber für die seinigen.

Nach der Schlacht bei Mohatz fanden die Oesterreicher in dem türkischen Lager einen solchen Vorrath von Kaffee, Chokolade, Zucker, Honig, Butter, Mehl, Reis, Oel, Salz, gesalzenem Fleisch, Hafer und Gerste, daß, ohnerachtet schon sehr vieles davon zertreten war, die österreichische Armee doch fast den ganzen Feldzug hindurch sich davon erhalten konnte, und nach der Bataille von Peterwardein fand man in dem erbeuteten Lager an Proviant zwölftausend Sacke Reis, drittehalbtausend Fässer Mehl, vierzehnhundert Wagen mit Hafer, fünfhundert sechs und funfzig Wagen mit Kaffee und Schiffs-Zwiebacken. Als nach der Schlacht bei Wien im Jahr 1683 das türkische Lager den Christen in die Hände fiel, fand man in demselben achttausend leere Munitionswagen, dagegen zehntausend Stück Ochsen, zehntausend Stück Büffel, fünftausend Kameele und mehr als hunderttausend Scheffel Getreide. Als die Türken im Jahr 1715 die venetianische Festung Korfu belagerten, diese Belagerung aber plötzlich aufheben mußten, hinterließen sie zweitausend Stück Pferde, funfzehnhundert Stück Büffel und eintausend Stück Schlachtochsen, nebst einer großen Menge Bagage. Die türkische Belagerungs-Armee war nicht mehr als 30tausend Mann stark, und hatte, nebst allem zu ihrer Verpflegung erforderlichen Proviant und Munition, zur See nach der Insel Korfu hingeschafft werden müssen.

Der alte Wolf.

(Eine Fabel.)

Ein abgelebter, kränklicher Wolf, ging aus seiner Höle, wo er zu verhungern fürchtete, zu einem nahe wohnenden Bauer, und bat ihn mit Seufzeen und Thränen um Gastfreundschaft. Er wolle, versicherte er, sich dankbar beweisen, seinem Räuberhandwerk entsagen, und einen bessern Lebenswandel führen. Dieser ließ sich erbitten, gab ihm einen leeren Stall zur Wohnung und tägliche Kost. Das beqeume Leben, und die gute Nahrung gaben dem Kranken bald Gesundheit und neue Kraft. Die Schaafe, die oft seiner Wohnung vorbeigingen, gewohnten sich an seinem Anblick, und da er ihnen nichts Leides that, wurden sie immer dreister, und zutraulicher, bis sie ihm endlich ganz nahe kamen, und eines nach dem andern von ihm zerrissen wurden.

O, ich Thor! schrie der Hirt, als er den selbst verschulderen Verlust erfuhr; ich hätte doch wissen sollen, daß einem alten Sunder am wenigsten zu trauen sey, wenn er die Miene des Bußfertigen annimmt.

G. S. von B—g.

Sylbenräthsel.

(Zweisylbig.)

Was Dir die letzten Zeichen sind, das sagen
die ersten vier, wenn jetzt in Frühlingstagen
sie Flora schon mit ihren Gaben schmückt,
und bunte Blüthenpracht Dein Aug' entzückt.
Den Ort, wo raschen Fluges Dir die Zeit
entflieht im Kreise der Geselligkeit
nennt Dir das Ganze, Freund; o eile hin,
dort herrschet noch der Väter biederer Sinn!

G. S. von B—g.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 57.:
Buchstabe.

Bekanntmachung.

Einem hiesigen sowohl als auch auswärtigen verehrungswürdigen Publikum, habe ich die Ehre die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Gewerbe meines verstorbenen Mannes, des weiland Gürtlermei-

sters Sabin in Libau, unter meinem Namen fortsetzen werde, als zu welchem Ende die Werkstatt bereits mit einem geschickten Werkmeister besetzt und ich in den Stand gesetzt worden, alle Gürtler- und Bronze-Arbeiten auf das Geschmackvollste zu liefern. Indem ich um geneigtes Vertrauen bitte, verspreche ich die prompteste und billigste Bedienung.

Wittwe Sabin.

Zu verkaufen.

Eine neue gut gebaute Britschke auf Federn steht zum Verkauf. Wo? erfahrt man in der Wochenblatts-Expedition.

Zu vermiethen.

Ein großes Badehaus für Herren oder Damen vermiethet der

Kürschner J. L. Rosenberg.

Dienste bieten.

Eine junge Wittwe wünscht als Ausspeiserin oder Kinderwärterin bei Herrschaften auf dem Lande ein Engagement. Das Nahere ist in der Wochenblatts-Expedition zu erfahren.

Verloren.

Den 9. Juli ist dem hiesigen Tischlermeister Schulz eine silberne Tabacksdose, welche halbrund, in der Art einer Schildkröte geformt, innerhalb vergoldet, auf der einen Seite mit einem Stempel, in welchem ebenfalls sich eine Schildkröte befindet, so wie auch mit dem Namen des Eigenthümers, der auf dem Deckel in einem zirkelförmigen Sonnenzuge ausgeschrieben ist, bezeichnet, auf dem neuen Markte, in der Gegend wo die Ebräer mit Eisenwaaren ausstehen, abhanden gekommen. Der ehrliche Finder oder Einlieferer derselben bei Einem Libauschen Polizei-Amte, oder dem Eigenthümer, erhält unabgekürzt eine Prämie von 3 Rubel S. M.

Angekommene Fremde.

(Badegäste.)

Herr Major Mantander, nebst Gemahlin, logiren bei Frau Räthin Hohenstein.

Frau von Wettberg nebst Familie, aus Brinkenhoff, logirt bei Herrn Meyer.

Frau Marschalin Radowska nebst Familie, aus Grodno, logirt bei Herrn Sonne.

Herr Jacobs, verabschiede er Husaren-Major, aus Mitau, logirt bei Herrn Obrist Baron Uexkull.

Demoiselle Kleinenberg, aus Birsen, logirt beim Herrn Apotheker Andreas.

Frau Hofräthin Kawalska, nebst Fräulein Töchter, aus Kannen, logiren bei Frey.

Herr Oberhofgerichts-Advocat v. Sacken nebst Frau, aus Mitau, logiren bei Rathsherr Stern.

— von Reck, aus Alschwangen, log. b. Fechtel.

— Obrist von Hurko, und

— — von Hasforth, aus Kurtowian, logiren bei Frey.

— von Keyserling, aus Prekullen, und

— Oberhofgerichts-Advocat Cramer, aus Hasenpoth, logiren bei Fechtel.

Angekommene Schiffe:

Nr. 114. Das russische Schiff Margaretha Charlotte, geführt vom Schiffer Lars Ljung, beladen mit Ballast, von Copenhagen. — Nr. 115. Das dänische Schiff Clarena, geführt vom Schiffer H. Korsholm, beladen mit Ballast, von Stettin.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 113. Das hanöversche Schiff Frau Barbara, geführt vom Schiffer Hinrich Abrams, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 114. Das englische Schiff Elisabeth, geführt vom Schiffer J. Shotton, beladen mit Holz, nach Hull.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 59. Mittwoch, den 22. Juli 1825.

An die Sonne.

Schön flammst du, liebe Sonne!
am hohen Himmelszelt,
und strahlest Licht und Wonne
herab auf unsre Welt!
Du kleidest Wald und Weide
in sanftes Frühlingsgrün,
und läß'st zu unsrer Freude
viel tausend Blumen blühn.

Aus der gepflügten Erde
hebst du die junge Saat;
und streuest unsrer Heerde
die Kräuter auf den Pfad.
Des Apfelbaumes Blüthe,
die uns entgegen lacht,
hat deine Muttergüte,
für uns hervorgebracht.

Du Windest um die Laube
das Geißblatt hoch empor,
und treibst die süße Traube
aus ihrem Stock hervor,
machst an des Baches Rande
die Erlenwände dicht,
lockst aus dem feuchten Sande
uns das Vergißmeinnicht.

Ach, ohne deine Milde
stirbt alles um uns her,
verwaisen die Gefilde,
erstarren Fluß und Meer!
Dein allbelebend Feuer
verjünget die Natur,
und schmilzt den Flockenschleier
hinweg von unsrer Flur.

Du, gute Mutter, spendest,
uns Freuden ohne Zahl,
und ungebeten sendest
du deinen sanften Strahl!
O laß uns deinem Bilde,
du Gute, ähnlich seyn,
und, so wie du, durch Milde
die Menschen gern erfreun!

St. Petersburg, vom 14. Juli.

Den 9. sind Se. Maj. der Kaiser nach Nowgorod abgereist,

Kurland. Am Windauschen Strande fand man, den 4. Juni, bei dem Gute Sernaten, 3 Werst in der See, ein völlig umgestürztes Schiff. Man erkannte es für das, den 4. April, von Windau nach Bremen mit Leinsaat abgegangene eines dasigen Kaufmanns, welches wahrscheinlich durch den, gleich in der Nacht darauf stattgehabten, Sturm, verunglückt ist. Es befanden sich 4 Menschen darauf; aber erst von Einem hat man den Leichnam gefunden.

Wien, vom 18. Juli.

Se. kaiserl. königl. Majestät haben mittelst Einberufungsschreiben aus Bergamo vom 3ten d. M. einen Landtag für das Königreich Ungarn anzuordnen geruhet, bei welcher Gelegenheit die Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin statt finden soll. Der Anfang des Landtags ist auf den 11. September d. J. festgesetzt und soll in Presburg gehalten werden.

Rom, vom 7. Juli.

Die Fleischer zu Rom suchen alle mögliche Vorwände auf, um sich der Verbindlichkeit zu entziehen, in dem neuen Schlachthause zu schlachten. Der wahre Grund ihrer Abneiungg liegt darin, daß das Schlachtvieh jetzt einer Schau unterworfen ist, während sie früher hin und wieder das Fleisch kranker Thiere verkauften. Schon vier Ochsen sind als krank erkannt, uud das Fleisch in den Fluß geworfen worden. Neulich versammelten sich die Metzger tumultarisch, und weigerten sich sämm lich zu schlachten; aber nachdem man mehrere der Rädelsführer auf ein Paar Stunden eingesperrt hatte, kehrten sie bald zur Vernunft und Pflicht zurück.

In einem Schreiben aus Korfu, vom 25. Juni, heißt es: „Seitdem die griechische Regierung sich genöthigt gesehen hat, die Generale Kolokotroni, Londo, Zatmi ꝛc. aus der Verbannung zurückzurufen, haben die Sachen eine ganz andere Wendung genommen. Ganz Morea hat wieder zu den Waffen gegriffen und Ibrahim Pascha wagt es daher nicht, weiter vorzugehen, sondern begnügt sich nur, die von ihm eingenommenen Stellungen zu behaupten. Rumeli Walessi soll in Folge eines Gefechts mit den Griechen die Belagerung von Missolunghi aufgehoben, und ein zweites Treffen bei Salona den Griechen einen vollständigen Sieg gegeben haben.

London, vom 13. Juli.

Bei Baltimore lebt eine Madam Davis, die von zwei Männern, binnen 30 Jahren, 29 Kinder gehabt hat; das jüngste ist erst 7 Monat alt.

Unter der Direktion von sieben verdienten Admiralen hat sich hier eine neue Gesellschaft gebildet, unter der Benennung: englische privilegirte Gesellschaft der Dampfschiffahrt. Sie soll hauptsächlich damit umgehen, die Dampfbewegung auch auf die Schiffe vom ersten Rang anwendbar zu machen.

Vom 1. Juli 1824 bis 1. Juli 1825 sind für 5 Millionen 46,300 Pfd. St. Gold-, und für 137,761 Pfd. Sterl. Silbermünzen geschlagen worden.

Nachrichten aus Bogota vom Anfange Mai's zufolge, hat man in Lima einen Versuch gemacht, Bolivar zu ermorden. Der Anschlag sollte zur Ausführung gebracht werden, als er sich in Begleitung des Herrn Monteagudo nach dem Balle oder zu einer andern Lustbarkeit begab. Hr. Monteagudo (wenn wir nicht irren, Sekretair beim Congreß) war das Opfer. Die Meuchelmörder stießen ihn nieder, aber die Bewegung, die dies sogleich erregte, rettete den Präsidenten. Herr Monteagudo gab in der Nacht seinen Geist auf. Am folgenden Tage erschien eine Proclation, in welcher ein großer Preis auf die Entdeckung der Mörder gesetzt war. Es meldete sich hierauf ein Messerschmidt, mit der Angabe, er habe für einen verdächtigen Neger drei Dolche schärfen müssen, und halte sich überzeugt, daß dies der Mörder sey. Sämmtliche in Lima befindliche Schwarze mußten sich auf dem großen Marktplatze versammeln, der Messerschmidt mußte den heraussuchen, den er für den Mörder hielt, dieser wurde eingezogen und soll sogleich das Complott gestanden haben, in welches mehrere der angesehensten Personen verwickelt sind. Als Haupt-Anstifter wird jedoch ein hoher spanischer Beamter genannt.

Zwischen Buenos-Ayres und Brasilien sind offne Feindseligkeiten ausgebrochen. Am 6. Mai haben 300 Mann Truppen von Buenos-Ayres 218 Brasilische Reiter, mit Einschluß von 11 Offizieren, 2 Oberstlieutenants und einem Obersten, gefangen genommen. In Montevideo ist

man äußerst besorgt und machte am 7. Mai einen Ausfall. Man hat nach Rio grande und Puertoalegre um Hülfe geschickt. In Montevideo liegen unter solchen Umständen alle Geschäfte nieder.

In Quebeck ist den 18. Juni ein ungeheures Holzfloß, welches das bekannte Schiff Columbus noch übertrifft, vom Stapel gelassen worden. Es ist 301 Fuß lang, 50 breit, 35 tief, und hält 5001 Tonnen. Es kann 8000 Tonnen Holz laden. Wir wollen wünschen, daß seine Fahrt glücklicher ablaufen möge, als die des Columbus.

Neu-York, vom 20. Juni.

Den 4ten d. M. hatten wir hier einen schrecklichen Sturm Regengüssen begleitet, der über 12 Stunden anhielt. Bäume wurden mit den Wurzeln ausgerissen und mehrere Schiffe auf der Rhede vom Anker geschleudert. Derselbe Sturm wüthete in Washington und Philadelphia, und am letztern Orte fiel zugleich dicker Schnee, welches um diese Jahreszeit etwas unerhörtes ist. In Norfolk dauerte der Sturm 27 Stunden ununterbrochen; an der Küste von Nordcarolina scheiterten 25 Schiffe. Seit jenem Tage aber leiden wir eine drückende Hitze. Am 7ten zeigte der Wärmemesser in Philadelphia 29 Grad R. — Seit einigen Tagen herrscht ein sehr starker Handelsverkehr zwischen Baltimore und Havanna. Briefe von dorther versichern, daß Havanna und ganz Cuba zu einer Revolution, d. h. zur Abwerfung der spanischen Herrschaft reif seien. — Der General Lafayette ist den 30. v. M. in Pittsburg angekommen und mit großem Jubel empfangen worden. Man erwartete ihn zum 11. in Albany, von wo aus er sich zu Lande nach Boston begeben wird.

Spanische Grenze, vom 14. Juli.

Der Cour. franc, meldet aus Irun unterm 11. d. M.: „Ausschweifungen haben in Bilbao und Vittoria überhand genommen. Vornehme Personen haben sich flüchten müssen und suchen Schutz in den Festungen San Sebastian und Pampeluna, woselbst französische Garnisonen liegen. Als Grund des Aufruhrs wird die Weigerung der Einwohner angegeben, den Quesada als Statthalter anzuerkennen, oder spanische Truppen aufzunehmen. Der Alkade von Bilbao wäre beinahe ermordet worden. So eben vernehmen wir, daß 15 bis 18 Bataillone Infanterie, aus Frankreich kommend, bei Bayonne ein Lager beziehen werden, welches vom Kriegsminister selbst besucht werden soll.

Türkische Grenze, vom 24. Juni.

Die griechische Regierung läßt sich die Vermehrung ihrer Brander sehr angelegen seyn. Für 100tausend Piaster hat sie vier Kauffahrteischiffe in Syra angekauft, die in Hydra in Brander verwandelt worden sind. Sie läßt in diesem Augenblick auf den Inseln Culuri und Poro lange und schmale Schnellsegler anfertigen, die anstatt der eisernen Nägel bloß hölzerne Pflöcke haben. Von den zweien, die bereits vollendet sind, ist eins dem Kanaris gegeben worden. Die griechischen Kaufleute auf Syra haben für 50 tausend Piaster zwei Fahrzeuge gekauft, und ihrer Regierung ein Geschenk damit gemacht. Nichts fehlt den Griechen, um auf der See die unbedingte Uebermacht zu behaupten, als einige Fregatten, mit denen sie größere feindliche Schiffe angreifen, erobern, und damit ihre eigene Flotte verstärken können.

Die griechische Regierung hat in Nauplia ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Seegericht beauftragt, über die von den Griechen aufgebrachten europäischen Kauffahrteischiffe die Untersuchung zu führen; den bestehenden Gesetzen gemäß zu entscheiden, und die Erkenntnisse dem Justizminister zukommen zu lassen.

Vermischte Nachrichten.

In Pillau sind während des Monats Juni 64 Schiffe eingegangen, davon waren 31 mit Ballast beladen, die übrigen aber mit Stückgütern, Theer und Eisen befrachtet; ausgegangen sind ebenfalls 64 Schiffe, und zwar 30 mit Getreide, 14 mit Stückgütern, 11 mit Holz und 9 mit Ballast. — In Memel sind angekommen 167 Schiffe, davon 152 mit Ballast, die übrigen befrachtet. Ausgelaufen sind 111, welche Holz, Flachs, Saat und Roggen eingenommen hatten, nur 3 waren mit Ballast beladen.

Die dienstfertigen Thiere.

(Eine Fabel.)

Mehrere Thiere erboten sich, den Menschen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten zu lehren. Ich, begann die Taucher-Ente, verstehe die Schwimmkunst in einer von deinen größten Meistern noch nicht erreichten Vollkommenheit. Ohne Taucherglocke senke ich mich bis auf den Boden des Meeres, und es wäre mir eine Klei-

nigkeit, dir die kostbarsten Perlen aus der Tiefe herauf zu bringen. — Willst du Schätze aus der Erde holen, fiel der Maulwurf ein, so mußt du dich an mich wenden. Ich durchwühle ganze Gegenden, und finde, was ich suche, ohne Wünschelruthe. — Auf der Erde und im Meere möget ihr wohl Manches erforscht haben, äußerte der Adler, aber im unermeßlichen Luftreiche seyd ihr noch Fremdlinge. Wann haben eure Montgolfier's und Robertsone den kühnen Flug genommen, mit dem ich ohne Luftmaschine den Aether durchschwimme, und mich der Königin des Tages nähere? — Ich, sprach das Eichhorn, übe die Turnkunst, und beschaue, wie du siehest, alle eure Lehrer der Gymnastik. Mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit erkletterе ich astlose Bäume, und springe über ihre höchsten Gipfel. Willst du deinen Körper für den Krieg bilden, daß er die nöthige Stärke und Gewandtheit erhalte, allen Gefahren zu trotzen, oder ihnen sicher zu entgehen, so nehme ich dich in meinen Unterricht. — Endlich nahm der Rabe das Wort: ich spiele aus der Tasche, und eure Philadelphia's und Pinetti's müßen bei mir in die Schule gehen. Wie viel kannst du gewinnen, und welche Bewunderung erregen, wenn ich dich in die Geheimnisse der natürlichen Magie einweihe.

Der Mensch war ganz erstaunt über die edle Dienstfertigkeit der Thiere, und konnte sich nur noch nicht entschließen, wem er sich zuerst anvertrauen sollte. Da rief ein Storch von seinem Neste herab: Klappern gehört zum Handwerk! Diese Worte brachten den Menschen zur ernsten Ueberlegung, und zu einem festen Entschlusse. Ihm schienen jetzt die Anträge durch die ruhmredige Art, mit welcher sie ihm gemacht waren, verdächtig. Er lehnte sie alle ab, und ging ruhig nach Hause.

G. S. von B—g.

Verloren.

Es ist am vergangenem Sontage den 19ten dieses eine doppelte Lorgnette mit der Nr. 12. von Horn in Messing gefaßt, auf dem Wege von der neuen Kirche über den Kirchhof bis zur Kreisschule verlohren gegangen, oder vielmehr aus der Tasche geglitscht. Der ehrliche Finder wird recht sehr gebeten, sie an den Herrn. Notarius v. Friederici gegen den Empfang Eines Silber Rubels abzugeben oder aus zu liefern.

Personen die in Dienst verlangt werden.

Es wird auf dem Lande eine Köchin gesucht die zu gleicher Zeit die Besorgung des Gartens übernimmt. Das nähere erfährt man in der Zeitungs Expedition.

Angekommene Fremde.

(Badegäste.)

Herr Christoph Nimezewsky, aus Kaunen, logirt bei Frey.
— von Wettberg, nebst Sohn, aus Brinkenhoff, logirt bei Herrn Meyer.
Demoiselle Klamke, aus Großdahmen, logirt bei Madamme Baum.

Herr Postmeisters Gehülfe Horst, aus Polangen, logirt bei Fechtel.
— von Dörten, aus Welden, logirt bei Herrn Friedrich.
— von Sacken, ans Paddern, und
— von Volschwing, aus Sirgen, logiren bei Meissel.
— Hasenjäger, Amtmann aus Kurmahlen, logirt bei Reppun.
— Obrist und Ritter von Wolkow, aus Mitau logirt bey Herrn Johnas.

Angekommene Schiffe:

Nr. 116. Das preußische Schiff die Wohlfahrt, geführt vom Schiffer J. M. Focks, beladen mit Ballast, von Amsterdam. — Nr. 117. das norwegische Schiff Rase Bonde. geführt vom Schiffer J. P. Nötland, beladen mit Heringen, von Fahrsund.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 115. Das russische Schiff Aeolus, geführt vom Schiffer Johann Jakobsen, beladen mit Roggen, nach Helsingfors. — Nr. 116. Das norwegische Schiff Maren, geführt von Schiffer Ole Eye, beladen mit Flachs, Heede und Roggen, nach Stavanger. — Nr. 117. Das russische Schiff Hebe, geführt vom Schiffer Karl M. Thorenberg, beladen mit Roggen, nach Abo. Nr. 118. Das hanöversche Schiff St. Antonie, geführt vom Schiffer L. C. Scheepers, beladen mit Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 119. Das mecklenburger Schiff Anna Margarethe, geführt vom Schiffer J. Langhinrichs, beladen mit Gerste nach Schiedam. — Nr. 120. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahm Schiffer J. M. Siebuhr, nach Felixberg. — Nr. 121. Das russische Schiff Antonia, geführt vom Schiffer J. Hoëck, beladen mit Gerste, nach Helsingfors. — Nr. 122. Das russische Schiff Lyra, geführt vom Schiffer J. Holm, beladen mit Gerste, nach Abo. — Nr. 123. Das russische Schiff Juliana, geführt vom Schiffer J. Leander, beladen mit Gerste, nach Helsingfors.

Wasserstand:

Im Hafen 10 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 60. Sonnabend, den 25. Juli 1825.

St. Petersburg, vom 19. Juli.

Hier iſt das Programm von den Feierlichkeiten erſchienen, die bei Gelegenheit der Taufe der jüngſt gebornen Großfürſtin Alexandra-Nikolajewna ſtatt haben werden. Taufpathen ſind: die Kaiſerin Maria, des Königs von Preußen Majeſtät und der Kaiſer. Nach beendigter Taufhandlung wird im großen Saal ein Diner gegeben werden, zu welchem Perſonen aus den drei erſten Klaſſen geladen werden. Während deſſelben werden, unter Muſik und Kanonendonner, fünf Geſundheiten ausgebracht, für die Neugeborne, die höchſten Herrſchaften, und für die Geiſtlichkeit und alle getreuen Unterthanen. Abends wird Zarkoe-Selo und die Hauptſtadt erleuchtet ſeyn.

Aus den Maingegenden, vom 24. Juli.

Das Haus Rothſchild hat mit der Regierung des Großherzogs von Heſſen eine Anleihe von 6 Millionen Gulden zu 4 Prozent abgeſchloſſen.

Nach einem Schreiben aus Frankfurt von 22. d. hat die ununterbrochene Hitze von 24 bis 27 Graden, bei welcher kein Tröpfchen Regen die Vegetation erquickte, die dortige Gegend beinahe in den Zuſtand des Herbſtes verſetzt, wo die Bäume größtentheils blätterlos daſtehen, Stauden und Geſträuche durchſichtig geworden, und die Wege mit getrockneten Blättern überſäet ſind. Die Gemüſe verdorren vor der Zeitigung, Gurken verbrennen in den Blumen und geben faſt gar keinen Ertrag. Die Kartoffeln hingegen, welche bereits vollkommen reif geworden, ſind von vorzüglicher Güte, und bei dem Mangel des grünen Gemüſes, doppelt wohlthätig. Das Getreide iſt um einige Kreuzer das Malter geſtiegen, theils weil einiges vom Brande gelitten, theils weil die Erndtezeit die Zufuhr vermindert.

Es geht die Sage von einem, zwiſchen den Regierungen von Wallis und Turin beſprochenen Projekt, die Straße über den großen Bernhardsberg fahrbar zu machen. Man verſpricht ſich von einem ſolchen Unternehmen große Vortheile für den Waarenzug aus den Niederlanden, Deutſchland und Frankreich nach dem Hafen von Genua, Nicht bloß würde Wallis dabei gewinnen, ſondern über die ganze weſtliche Schweiz bis nach Baſel, der Vortheil ſich erſtrecken, ohne daß deswegen die Simplonſtraße an Frequenz etwas verlöre.

Aus den Niederlanden, vom 22. Juli.

Den 18ten war in Gent eine unerträgliche Hitze. Der Thermometer zeigte im Schatten 30 Grad Reaum. Mehrere Arbeiter ſind auf dem Felde todt niedergeſtürzt.

Am 11. dieſes ſchlug der Blitz in die reformirte Kirche zu Almelo, als gerade Gottesdienſt gehalten wurde. Es ſtürzten viele Leute von dem heftigen Schlage betäubt nieder, kamen aber mit dem Schrecken davon.

Vorgestern früh hat in der Nähe von Dordrecht eine schreckliche Feuerbrunst gewüthet, welche, beim Abgang der Nachricht, bertits 80 Häuser in Asche gelegt hatte.

Paris, vom 20. Juli.

Vom 11. zum 16. d. M. sind drei Corvetten und eine Fregatte aus Rochefort und Brest ausgelaufen, um nach Cadix abzugehen; zwei dieser Fahrzeuge haben Truppen am Bord, die für die Besatzung dieser Stadt bestimmt sind.

Der Courrier fr. meldet, daß ein Abgeordneter der griech. Regierung in Rom eingetroffen sey, um von dem Pabst einen orthodoxen königl. Prinzen zu erbitten, der König von Griechenland seyn solle. Dasselbe Blatt behauptet, daß ein franz. Offizier gegenwärtig mit der österr. Regierung in Unterhandlung stehe, damit eilf im Bassin von Venedig liegende Kriegsschiffe, ihm für den Pascha von Aegypten käuflich überlassen werden mögen.

Der Arzt Dr. Duleau will in Paris eine Anstalt zur Aufnahme und Heilung von Harthörigen und Tauben anlegen. Es ist sogar Hoffnung, daß in dieser selbst Taubstumme geheilt werden, indem ihr Unternehmer, der genannte Arzt, unlängst einem taubstummen Kinde nach einer Behandlung von 9 Monaten, das Gehör wieder hergestellt hat, und dies schon das zweite Beispiel einer Kur der Art ist; schon vor drei Jahren nämlich hat er einem taubstummen Mädchen, mittest Durchbohrung des Trommelfells, ihr Gehör wieder gegeben.

Die Bevölkerung von ganz Frankreich schätzt man gegenwärtig auf 30 Mill. 470tausend Einwohner; davon wohnen auf dem Lande 22 Mill., in den Stadten 7 Mill. 700tausend, in Paris 770 tausend. In Paris werden 24 Bewohner auf ein Haus gerechnet, in den Städten 8, auf dem Lande 5. Die Häuserzahl auf dem Lande beträgt 4 Mill. 400tausend, in den Städten 1Mill., in Paris 30tausend. Der Gesammt-Ertrag aller Häuser ist 495Mill. Fr., und zwar von den Häusern in Paris 75 Mill., in den Städten 300 Mill. auf dem Lande 120 Mill. Den Gesammt-Boden-Ertrag schätzt man auf 1600 Mill. Fr. wonach also die Häuser ein Drittel bis ein Viertel desselben ausmachten

Ein Einwohner Marseilles war, wie der Aristarque meldet, zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, deren Erlassung ihm durch Unterstützung mächtiger Freunde ein dortiger Advokat von der Gnade des Königs verschaffte. Der Verurtheilte kümmerte sich aber nicht darum, den Advokaten für diese Dienstleistung zu bezahlen, ja er wollte sie nicht einmal anerkennen. Der Advokat ließ ihn citiren, allein das Gericht erkannte, daß ein unter solchen Umständen geleisteter Dienst zu edel sey, um salarirt werden zu könnnen, und wies den Kläger ab.

Madrid, vom 6. Juli.

Die Erlaubniß zur Einfuhr fremden Korns in den Häfen von Cadix, Algesiras, Sevilla, Almeria, Malaga, Barcelona, Taragona und Mahon, ist auf die Zeit bis zum 30. August verlängert worden.

Am Johannistage war in San-Fernando (Isla de Leon) ein Stiergefecht, wobei ein Torreador von einem Stier umgebracht worden ist.

London, vom 19. Juli.

Hier ist aus Zante das Schreiben eines Mannes angekommen, der den 8. Juni den Colocotroni in Tripolizza gesprochen hatte. damals hatte er 20- bis 30tausend Mann unter seinem Commando. Ganze Dörfer waren von Männern leer, die sammtlich zu seiner Armee gestoßen sind.

Ein Procurator in Bogota (Columbien) Namens Carneiro begiebt sich täglich nach dem Gerichtspallast in einem von zwei Tigern gezogenen Wagen: diese Bestien sind so gezähmt, daß man sie wie ein Paar Droschkenpferde leiten kann. Die Hunde in Bogota können sich aber mit dieser neuen Art von Hausthieren immer noch nicht befreunden. Man sieht, wie groß die Fortschritte der Civilisation in der neuen Welt sind!

Vorige Woche sind mehr Schiffe vom Auslande, als seit mehreren Jahren in einer Woche der Fall war, in Liverpool angekommen, fast 100 Segel, die Küstenfahrer und die Irländischen ungerechnet. In fünf Tagen kamen nahe an 50,000 Ballen und Säcke Baumwolle aus den Vereinigten Staaten und Brasilien an.

Die Zoll-Einnahme in Liverpool hat im letzten Quartal über eine Million Pfd. Sterling betragen.

Der englische Baumeister Johan Wright meldet unterm 10. Mai folgendes aus Zante: Während meines Aufenthalts in Corfu habe ich mich mit der Messung und Abzeichnung eines so eben daselbst aufgefundenen prächtigen alten Tempels,

auf das angenehmste beschäftigt. Man hält ihn für einen Tempel des Bacchus oder des Neptunus und glaubt, daß er durch ein Erdbeben vor mehr als 2000 Jahren verschüttet worden sei. Ueber der Erdoberfläche war nichts als die Spitze einer Säule sichtbar, an welcher die Schäfer zu lagern pflegten; ein zufälliger Befehl des Statthalters, in dieser Gegend zu graben, führte zu der Entdeckung dieser schönen Ruinen. Er ist von dorischer Ordnung; ich habe die verschiedenen Theile desselben gezeichnet und das Ganze wiederherzustellen versucht. Diese Zeichnungen schicke ich nach London, und ich freue mich über die Maßen, der erste Baumeister zu seyn, dem von dieser Entdeckung Kunde geworden ist."

Zu Bristol hat man einen dreirädrigen Wagen erfunden, der von innen mit einer Hand durch Drehen in Bewegung gesetzt wird und in einer Stunde 8 Meilen läuft.

Türkische Grenze, vom 24. Juni.

Briefe aus Lepanto vom 14. Juni melden, daß Ismael Pliasse, welcher an der Spitze von 6000 Toxiden in Phocis eingedrungen war, am 1sten und 2. Juli von dem Stratarchen Guras angegriffen, geschlagen und genöthigt worden, sich in die Trümmer des Schlosses Castri zu werfen. Auf allen Seiten abgeschnitten, und bei dem drückendsten Mangel an Lebensmitteln und Wasser, wandte Ismael Pliassa sich an den Stratarchen Panorias von Salona, um eine Kapitulation zu erwirken, welche ihm dieser, mit Vorbehalt der Genehmigung seines Obergenerals Guras, bewilligte. Die Toxiden, denen schon so oft Verzeihung geworden, glaubten auch jetzt gerettet zu seyn, als Guras, auf die Nachricht von den auf Befehl des grausamen Ismael Pliassa verübten zahllosen Greueln, befahl, daß dieser Vezier aufgeknüpft und sein Armeekorps mit dem Schwerdte niedergemacht werden sollte. Diese Entscheidung wurde mit aller Strenge vollzogen.

Smyrna, vom 18. Juni.

Wir hören aus Syra vom 4. d. M., daß am 2. Juni 2000 Personen diese Insel verlass n haben, und daß auch die noch bleibenden Griechen ihre Fahrzeuge bereit halten, um bei dem ersten Erscheinen der osmanischen Flotte davon zu segeln. Alles Geld, das die Griechen auf Morea erhalten haben, ist bereits aufgezehrt, und die Griechen setzen jetzt ihre einzige Hoffnung auf ihre Brander. Missolonghi ist nicht außer Gefahr. Der Seraskier ist einen halben Flintenschuß weit von dieser Festung, und steht an der Spitze von 15tausend Mann; den Albanesern traut er nicht ganz, da er ihnen nicht erlaubt, sich den Mauern zu nähern. Der griechische Capitain Macri, -desgleichen Notis und Costa Bozzaris haben die Anhöhen besetzt, um, im Fall eines mißlungenen Sturms, den Türken den Rückweg abzuschneiden. Der Seraskier muß sich seinen Bedarf an Lebensmitteln zu Lande von Prevesa kommen lassen, da griechische Schiffe die Transporte zur See auffangen. Von Ibrahim Pascha sagt man, daß er unbeschränkten Herr von Morea zu werden gedenkt.

Das Schaaf.

(Eine Fabel.)

Der Stier, das Pferd und der Hund sprachen untereinander von den Mitteln, sich gegen feindliche Angriffe zu vertheidigen. Ich stoße mit meinen Hörnern nieder, was mich zu beleidigen sich erdreistet, sprach der Stier. — Ich schlage meinen Gegner mit den Hufen, und treffe ich ihn, so steht er nicht wieder auf, prahlte das Pferd. Wer aber mich anzufallen oder zu mißhandeln wagt, stolzte der Hund, dem weise ich knurrend die Zähne, und er bebt zurück. So sprachen sie mit einander, und blickten mit Verachtung auf ein Schaaf das ihre anmaßenden Reden gehört hatte. Spottend fragten sie den wehrlosen: was sind deine Waffen? Mich, antwortete dieses, mich schützt und sichert meine Sanftmuth vor harter und feindlicher Behandlung.

G. S. von B—g.

Sylbenräthsel.

(Dreysilbig.)

Die ersten geben Süßigkeiten;
doch — laß dich nicht dadurch verleiten,
dich ihnen wehrlos Preis zu geben;
ich furchte dann selbst für Dein Leben.
Drum bitt' ich dich: sey auf der Huth;
Nichts widerstehet ihrer Wuth.
Das Letzte wirst du Unzahl nennen,
und in der Ferne nicht erkennen.
wie Nebelrauch erscheint es dir,
und ist gefahrlich, glaube mir.
Doch kommt das Ganze über dich,
heraus dich fordernd auf den Stich;
so kannst du allen nicht pariren,
du wirst die Faßung ganz verlieren.
Hast Du nicht Zeit zur Flucht gefunden
und dich im Hinterhalt versteckt,
so heilt kein Arzt dir deine Wunden,
bis sie die kühle Erde deckt.

G. S. von B—g.

Auflösung des Sybenräthsels in Nr. 58.
Liebau.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Den 1. August dieses Jahres sollen folgende zwey Häuser auf dem hiesigen Rathhause vor dem Magistrat verkauft werden.

1) das zur Casp. Diedr. Bohlandschen Concurs-Masse gehörige im 2ten Quatier sub Nr. 204 belegene Wohnhaus cum att-et pertinentiis.

2) das zur Joh. Carl Dräschen Concurs-Masse gehörige im 4ten Quatier hub Nr. 478 belegene Wohnhaus Cum att-et pertinentiis.

Kaufliebhaber werden hiemit aufgefordert, sich an gedachtem Tage Vormittags um 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.

Libau, den 21. Juli 1825.

Personen die in Dienst verlangt werden.

Es wird auf dem Lande eine Köchin gesucht die zu gleicher Zeit die Besorgung des Gartens übernimmt. Das nähere erfährt man in der Zeitungs Expedition.

Auctions-Anzeige.

In der nächstens noch zu haltenden öffentlichen Auction von Sachen, welche zur Sorgenfreyschen Nachlassenschafts Massa gehören, werden auch 2 viersitzige Kutschen, ein feines Englisches Fayence-Tisch-Service, eine große Englische Fuß Decke, und einiger Schmuck bestehend in ächten Perlen, Brillanten, mit Perlen besetzten Uhren, goldenen Brustnadeln u. s. w. vorkommen auch erstere täglich zu besehen sind, welches Kauflustigen zur gefälligen Nachricht bekannt gemacht wird.

Libau den 25 Juli 1825.

Es sind Morgen als den 25 Juli? zu Frühstück schöne warme Pirogen und schönes Wild zu haben.

Carolina Lorentz

Angekommene Fremde.
(Badegäste.)

Madame Schwollmann, aus Mitau, logirt bei dem Wraker Herrn Raabe.

Herr Candidat Diedrich, aus Brinkenhoff, logirt bei Herrn Dreßler.

Herr Hofrath Tawast, logirt bei Mahler Stemmann.

Der Schnellläufer Valentin Göhrig, aus Langen, im Fürstenthum Starkenburg, logirt bei Frey.

Herr Capitain und Ritter von Goddo, und — Probst von Rubetzki, aus Sedam, logiren bei Herrn Kaufmann Berg.

Angekommenes Schiff:

Nr. 118. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer F. M. Siebuhr, beladen mit Bretter, von Felixberg.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 123. Das russische Schiff Margaretha Charlotte, geführt vom Schiffer Lars Ljung, beladen mit Roggen, nach Helsingfors. — Nr. 126. Das russische Schiff Elisabeth, geführt vom Schiffer Abraham Neumann, beladen mit Hanf und Roggen, nach Uleaborg. — Nr. 127. Das norwegische Schiff Emanuel, geführt vom Schiffer Niels Christophersen, beladen mit Flachsheede, Flachs und Ballast, nach Stavanger. — Nr. 128. Das russische Schiff Minerva, geführt vom Schiffer P. Martensen, beladen mit Schlagleinsaat und Flachsheede, nach London. — Nr. 129. Das dänische Schiff Silden, geführt vom Schiffer J. Nilsen, beladen mit Flachs, Flachsheede und Hanf, nach Copenhagen.

Wasserstand:

Im Hafen 10 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 61. Mittwoch, den 29. Juli 1825.

St. Petersburg, vom 23. Juli.

Dem Vornehmen nach werden Se. Maj. der Kaiser zu Anfange des Herbstes wiederum eine Reise durch mehrere Gouvernements der östlichen Provinzen des Reichs antreten, und bei dieser Gelegenheit auch Astrachan am caspischen Meere besuchen.

Dem Vernehmen nach ist der, im vorigen Herbst vollendete neue Kriegshafen zu Reval zum Waffenplatz für unsre ganze Ostsee-Marine und zum Ankerplatz unsrer Cronstädtischen Kriegsflotte bestimmt.

Erweiterungen der Zoll- und Handels-Aufsicht.

Die, durch das Zoll-Reglement für das Petersburgische Zoll-Amt bestimmten Beamten, welche sich dort mit den Douane-Geschäften bekannt machen sollen, stehen von jetzt an im activen Dienste, erhalten Besoldung, und sind mit verantwortlich. Sie zerfallen in zwei Classen. Als künftige Dirigirende und Mitglieder der Zoll-Aemter werden 4 angestellt mit 1000 Rbl.; für die Posten von Secretairen, Buchhaltern, Packhaus- und Wage-Aufsehern, Stempel-Meistern u. dgl., 12, mit 6 — 800 Rbl. Sie sollen insbesondere bei der Visitation, Qualitäts-Bestimmung, Abwägung, Berechnung und Plombirung der Waaren, und bei Besichtigung der starken Getränke, gegenwärtig seyn; und sobald sie einige Erfahrung haben, die Angaben mit unterschriben; werden auch zu speciellen Aufträgen und Versendungen gebraucht. Vor ihrer Anstellung in wirkliche Aemter müssen sie sich einer Prüfung über ihre erworbenen Kenntnisse unterwerfen. —— Die Arrondissements-Chefs der Zoll-Behörden zu St. Petersburg, Reval, Riga, Libau, Kowno, Grodno und Dubossary erhalten, auf einige Zeit, jeder noch einen Beamten mehr für besondre Aufträge; und Radziwilow zwei. Mit einem Gehalte von 1500 Rbl. und zu Reisen 500 Rbl. — Der Zoll Etat von 1819 giebt dem Zoll-Amte von Petersburg 312, dem zu Kronstadt 350 Visitatoren, jeden mit 300 Rbl. Jetzt sollen dort noch 50 und hier noch 25 angestellt werden; und zwar aus untern Militairs. (Sen. — Ztg. Nr. 26 u. 27. — Die beim Petersburgischen Hafen stehenden Braker sind jetzt dem Finanz-Ministerium untergeordnet. Ihre Wahl wird, wie früher, von der Kaufmannschaft abhängen, aber ihre Bestätigung vom Departement des auswärtigen Handels; womit sie zugleich vom Stadtdienste befreiet sind. Zugleich wird die jetzt bestehende Comität, zur Abfassung eines Braker-Reglements, unter das Finanz-Ministerium gestellt; um die Grundsätze zur Brake aller Waaren im Allgemeinen zu entwerfen, wie auch die Aufsicht über die Brake zu führen und alle Mißbräuche von Seiten der Braker zu verhüten (Hand. Ztg. Nr. 51.)

Von sechs Selbstmorden, welche binnen 7 Wochen in Kurland, vorfielen, wurden fünf

mit Schieß-Gewehr verübt. Der eine, unter Schleck, zeichnete sich durch die doppelte Anstößigkeit aus, daß ein siebzigjähriger Greis, Deutscher Nation, vormahls Förster, jetzt ohne Unterkommen, den 3. Mai, während des Gottesdienstes, auf dem Kirchhofe sich erschoß. In einem zurückgelassenen Billete dankt er dem Orts-Prediger für alle im Leben ihm erzeigte Güte, und bittet noch um eine Handvoll Erde; — die er natürlich nur außerhalb des Gottes-Ackers erhalten konnte. (Vergl. Latw. Aw. Nr. 25.). Gleichfalls erschoß sich, in Kurland, den 20. April, ein Gemeinde-Schreiber, 28 Jahr alt, vormahls Bedienter und mit der Epilepsie behaftet; unter Rubin (Illurt) den 15. Mai, ein Bauerwirth; und endlich, in Libau, den 30. Mai, ein, in dem Hofe eines versiegelten Speichers, Schildwache stehender Soldat; wegen einer von ihm gestohlnen und in seinem Quartiere gefundenen Jagdflinte; und den 20. Jun. ein Russischer Postillion; man wußte nicht warum. Unter seinen Effecten fanden sich über 350 Rbl. B. A., theils in Papier, theils in Silber. Endlich erhängte sich, unter Pußneeken, ein Junge, der auf einem Verbrechen betroffen worden war. — In Livland erhängte sich: Unter Neu-Kanzenau, den 7. Jun., ein wahnsinniger Bauer, der schon vor 3 Jahren einmahl einen Versuch zum Selbstmorde gemacht hatte; unter Mustelhof, auf Oesel, ein 67-jähriger Bauer, aus Melancholie; und unter Heimthal, (Fellin.), den 28. Mai, ein freigelassener Bauer, träg und lüderlich; der schon öfter geradezu erklärt hatte: „lieber sich hängen wolle er, als arbeiten.“ — Ein vormahliger Revisor, arm, dem Trunke ergeben, und mit seiner Familie zerfallen, schnitt, unter Kawershof, (Walk.), den 23. Mai, mit einem Rasir-Messer sich den Hals ab. — Durch einen bloßen Unglücksfall wurde, unter Rujen-Torney, ein 25jähriger Lette erschossen. Er befand sich mit zwei andern auf der Nacht-Hütung. Der Vater hatte ihnen, zum Schutze gegen Wölfe, eine geladene Flinte hingegeben, die an Gesträuch gelehnt stand; durch die Bewegung eines der auf der Erde liegenden, fiel sie um, ging los, und kostete dem jungen Menschen das Leben. — Unter Wainsel, (Wolm.), fuhr ein Buschwächter, mit seinem Weibe, von der Hofs-Mühle zurück; durch einen Graben, den sie oft ohne alle Gefahr passirt waren. Jetzt aber war derselbe voll Wasser; das Pferd weigerte sich, hineinzugehen; dadurch gerieth der Wagen auf eine Anhöhe, und fiel um. Der Bauer will eiligst nur sein Mehl retten, und wie er die Frau ruft, so liegt sie im Wasser ertrunken. — Plötzlich endlich verstarben, am 19. Mai drei Personen: Unter Borrishof, (Walk.), ein Wirth, beim Nachhausefahren mit seiner Familie von einem Besuche; auf Oesel, unter Großenhof, eines Bauern Sohn; und unter Wohlfahrtslinde, (Walk.), ein Kosak: und den 20. Mai, in Mitau, ein Arbeitsmann, 39 Jahr alt. Am 27. Mai, unter Uelzen, ein Bauer-Mädchen; den 9. Juni, in Pernau, ein Arbeitsmann.

Aus den Maingegenden, vom 28. Juli.

Der Freiherr v. Langsdorff, russischer General-Konsul in Brasilien, hat seine wissenschaftliche Reise in das Innere jenes Reiches beendigt, und ist im April d. J. nach Rio-Janeiro zurückgekehrt. Seine Reise war mühsam und mit vielen Gefahren verknüpft; fiel aber sehr befriedigend und belohnend aus, und er äußert große Freude darüber. Jetzt ist er mit Ausarbeitung seiner Reisebeschreibung beschäftigt, die nächstens im Druck erscheinen soll.

Aus den Niederlanden, vom 27. Juli.

Den 20. ist das Dorf S'Gravendeel bei Dordrecht von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht worden. Um halb 2 Uhr des Nachmittags fing es bei einem Bäcker zu brennen an, und da es gänzlich an Wasser fehlte — man hatte nämlich in den Kanälen, einer Ausbesserung halber, das Wasser abgelassen — so war an keine Rettung zu denken. 71 steinerne Häuser und 13 Scheunen wurden ein Raub des fürchterlichen Elements, und beinahe 800 Personen verloren all' ihr Hab und Gut. Drei Tage später ging das Dorf Sart bei Spa in Rauch auf. Von 46 Häusern sind nur neun stehen geblieben. Der Schaden wird auf 100tausend Gulden geschätzt. Auch hier war, wie neulich in dem französischen Dorfe Abergeinent ein Hufschmid an dem Unglücke Schuld, der ein glühendes Eisen hämmerte, daß die sprühenden Funken das Strohdach der benachbarten Wohnung ergriffen.

Gestern ist Herrn v. Chateaubriands Flugschrift erschienen, betitelt: eine Note über Griechenland. Der Verfasser dankt seinen Mit-

bürgern für die Unterstützungen, die sie dem Griechenverein zugesandt, und sucht die Theilnahme seiner Landsleute für das wiedergeborne Hellas zu beleben. Vornehmlich beschäftigt ihn darin die Widerlegung der vier Hauptpunkte, die man aufgestellt hat, um die Beibehaltung der strengsten Neutralität in diesem türkisch-griechischen Kriege zu beweisen. Man behauptet nämlich: 1) das türkische Reich sei auf dem Wiener Congreß als ein ergänzender Theil von Europa anerkannt worden, 2) der Großsultan sei der rechtmäßige Oberherr der Griechen, diese folglich Rebellen; 3) die Dazwischenkunft vermittelnder Mächte würde politische Schwierigkeiten erzeugen; 4) es sei unziemlich, daß im Osten von Europa eine Volksherrschaft gegründet werde. Hinsichtlich dieses letztern Punctes ist Herr von Chateaubriand der Meinung, daß die Griechen einer monarchischen Verfassung nicht abgeneigt seyn würden, und daß in diesem Falle jede Schwierigkeit beseitigt seyn würde. Alsdann brauche man bloß Griechenlands Unabhängigkeit anzuerkennen und es dürfte ohne Schwerdtstreich gerettet seyn.

Rom, vom 14. Juli.

Ein hier eingelaufenes Schreiben aus Zante vom 19. Juni meldet: „Bei Capo d'Oro verloren die Türken außer dem Admiralschiffe und andern Kriegsfahrzeugen, welche verbrannt wurden, auch noch 26 Transportschiffe, welche in die Hände der Griechen fielen. Sie waren 4 mit Kalk-, 2 mit Back- und andern Steinen, 1 mit Nageln und Eisenwerk, 1 mit Brettern, 2 mit Mundvorräthen und 16 mit 100 Stück Kanonen, Haubitzen und Bomben, beladen; auch befanden sich auf denselben einige europäische Ingenieurs und Artilleristen, welche mit diesen Materialien Missolunghi gegenüber eine Festung erbauen sollten, um jene zu zerstören. Alle diese Schiffe wurden nach Napoli di Romania aufgebracht; der Kapudan Pascha selbst soll auf einer türkischen Brigantine entflohen, bei Metelin aber von den Griechen eingeholt und gefangen worden seyn. Ibrahim befindet sich bei Kalamata in einer kritischen Lage; man sieht seiner Ergebung stündlich entgegen. — Das griechische Heer von Salona (Amfissa) marschierte, nachdem es ein türkisches Korps von dieser Festung zurückgeschlagen, gegen Missolunghi, und nöthigte die davor liegenden Türken die Belagerung aufzuheben.

London, vom 22. Juli.

Bei der Versammlung der Katholicken in Dublin, die am 13. gehalten wurde, wählte man den Viscount Gormanston (den ersten Viscount von Irland) zum Präsidenten, und Herrn O'Gorman, wie früher, zum Secretair. Sein Amt dauert jetzt aber immer nur 14 Tage. Als Herr O'Gorman für die Ernennung dankte, sagte er unter andern: „Die Minister liegen jetzt nicht auf Rosen (Lachen und Beifall). Außerdem, daß sie unter sich uneins sind, was, wie ich zum Himmel hoffe, zunehmen wird (großes Gelächter), sind auch die Finanzen in einer kitzlichen Lage. John Bull fängt an unruhig zu werden und im Norden scheint sich eine Wolke zusammenzuziehen, von der man nicht wissen kann, wann sie sich entladet. Rußland hat 1 Mill. 300tausend Mann unter den Waffen. Alle diese erfreulichen Aussichten reichen hin, die Irländer mit Hoffnung zu erfüllen, und ich hoffe, daß sie ihre Sache weder bei Tage noch bei Nacht außer Acht lassen werden." (Großer Beifall.)

Eine Kriegsgoelette hat Befehl bekommen, sich zur Abreise nach Mexico bereit zu halten. Man vermuthet, daß sie die Ratification des neulich abgeschlossenen Vertrags überbringen solle.

Von der Türkischen Grenze, vom 16. Juli.

Augenzeugen, welche die Gewässer von Missolonghi vor kurzem verließen, behaupten die Aufhebung der Belagerung von Missolonghi durch Reschid Pascha und seinen Rückzug gegen Vrachori, in Folge eines Ausfalles der Besatzung, wobei er einen sehr beträchtlichen Verlust erlitten haben soll. Griechische Berichte schildern ihn theils durch Hunger, theils durch stete Gefechte als gänzlich unschädlich. Indessen läßt sich nicht läugnen, daß die Unfälle, die den Kapudan Pascha bis jetzt verhinderten, ihn zu unterstützen, großen Einfluß auf seine Operation haben müssen. Aus Candia melden mehrere, aus dieser Gegend angekommene Capitains, daß die Griechen von der Flotte des Kapudan Pascha neuerdings 12 Schiffe theils verbrannt, theils genommen hätten.

Charade.

O, wer hat nicht, ward ihm ein fühlend Herz,

Der Menschheit Loos, den stillverborgnen Schmerz,
Von meiner ersten Hälfte tief empfunden,
Wenn ihm des Grabes Finsterniß
Die Theuern schonungslos entriß,
Womit Natur und Lieb' ihn fest verbunden.

Der Leidende folgt dann betrübt
Dem Leichenzug bis zu des Kirchhofs Stille,
Indeß ihn dort mit seiner dunkeln Hülle
Mein letztes Sylbenpaar umgiebt.

Mein Ganzes aber schwebt mit fesselosem Fluge
Von Blum' auf Blum', und tröstend prophezeit
Es dem Verlassenen am kalten Aschenkruge
Unsterblichkeit!

Gerichtliche Bekanntmachung.

Den 1. August dieses Jahres sollen folgende zwey Häuser auf dem hiesigen Rathhause vor dem Magistrat verkauft werden.

1) das zur Casp. Diedr. Bohlandschen Concurs-Masse gehörige im 2ten Quatier sub Nr. 204 belegene Wohnhaus cum att-et pertinentiis.

2) das zur Joh. Carl Dräschen Concurs-Masse gehörige im 4ten Quatier sub Nr. 478 belegene Wohnhaus Cum att-et pertinentiis.

Kaufliebhaber werden hiemit aufgefordert, sich an gedachtem Tage Vormittags um 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.

Libau, den 21. Juli 1825.

Personen die in Dienst verlangt werden.

Es wird auf dem Lande eine Köchin gesucht die zu gleicher Zeit die Besorgung des Gartens übernimmt. Das nähere erfährt man in der Zeitungs Expedition.

Auctions-Anzeige.

In der nächstens noch zu haltenden öffentlichen Auction von Sachen, welche zur Sorgenfreyschen Nachlassenschafts Massa gehören, werden auch 2 viersitzige Kutschen, ein feines Englisches Fayence-Tisch-Service, eine große Englische Fuß Decke, und einiger Schmuck bestehend in ächten Perlen, Brillanten, mit Perlen besetzten Uhren, goldenen Brustnadeln u. s. w. vorkommen auch erstere täglich zu besehen seyn, welches Kauflustigen zur gefälligen Nachricht bekannt gemacht wird.

Libau den 25 Juli 1825.

Angekommene Fremde.

Herr Jacob Lauffert, aus St. Petersburg, logirt bei der Frau Wittwe Lauffert.

Frau von Hahn, Fräulein von Sacken, aus Meschenek, Fräulein von Mirbach und Demoiselle Boh, aus Rodangen, logiren bei Herrn Dr. Hohcisel.

Herr von Mirbach, nebst Familie, aus Schrunden, und

— Obrist von Böttcher, logiren bei Fechtel.

Madame Demme, nebst Schwiegertochter, aus Sackenhausen, logirt bei Herrn Kauffmann Raabe.

Angekommene Schiffe:

Nr. 118. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahm-Schiffer F. M. Siebuhr, beladen mit Brettern, von Felixberg. — Nr. 119. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahm-Schiffer F. Schuske, beladen mit Russischen Producten, von Riga. — Nr. 120. Das russische Schiff Mercurius, geführt vom Schiffer Adolph Ramstedt, beladen mit Ballast, von Kiel.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 128. Das russische Schiff Minerva, geführt vom Schiffer Peter Martensen, beladen mit Schlagleinsaat, und Flachsheede, nach London. — Nr. 129. Das dänische Schiff Silden, geführt vom Schiffer J. Nielsen, beladen mit Flachs, Heede und Hanf, nach Kopenhagen.

Wasserstand:

Im Hafen 10 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Kreislehrer Collegien Sekretär Luba an Stelle des Censors.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 62. Sonnabend, den 1. Auguſt 1825.

St. Petersburg, vom 26. Juli.

Den 1. v. M. brach über Sengiley um 3 Uhr des Nachmittags ein ſchreckliches Hagelwetter aus. Die Flüſſe Sengileika und Tuſchenka ſchwollen zu einer Höhe von 3 bis 9 Arſchinen an, Brükken wurden entzwei geriſſen und Mühlen zerſtört; in der Vorſtadt ſind die Gärten und Scheunen gänzlich zernichtet, und 355 Stück klein Vieh ſind vom Hagel getödtet worden. Von 26 Perſonen, die von den Fluthen mit fortgeriſſen worden waren, konnte man nur 16 retten.

Aus den Maingegenden, vom 2. Auguſt.

Den 28ſten Juli Abends 9 Uhr 40 Minuten ſah man zu Frankfurt a. M. eine Feuerkugel am öſtlichen Himmel. Die Atmoſphäre war dieſen Abend vollkommen heiter, der faſt volle Mond ſchien hell, als ein plötzliches, blendend weißes Licht, wie von einem Blitze, von vielen Perſonen geſehen wurde; Einige bemerkten deutlich eine große röthliche Feuerkugel, Andere ſahen nur den weißen, etwa zehn Mondsdurchmeſſer langen Nebelſtreif, den ſie am Himmel zurückließ und der ohngefär nach einer Minute allmählig verſchwandt. Dieſem weißen Streife nach zu urtheilen, hatte ſie ihren Lauf durch das Sternbild der Andromeda genommen, in einem Winkel von 30 Graden ſich nach Oſten zu gegen den Horizont ſenkend. Jemand wollte dabei ein leiſes Krachen wie von einem ſehr entfernten Musketenfeuer gehört haben. Auch in Bamberg iſt jene Naturerſcheinung an demſelben Tage Abends gegen 10 Uhr am hellen Horizont in der Richtung von Oſten nach Weſten geſehen worden. Die Straßen der Stadt waren wenige Sekunden wie im Brillantfeuer erleuchtet, und eben ſo kurz zeigte ſich ein langer rother Streifen am Firmamente.

London, vom 24. Juli.

„Die Veranlaſſung zu dem Streit, heißt es in den Times, der gegenwärtig zwiſchen der Regierung der Vereinigten Staaten und den ſüdlichen Staaten obwaltet, iſt der Zwieſpalt zwiſchen dem Vortheil derer, die den Sclavenhandel betreiben, und der Geſinnung ſolcher, die den Sklavenhandel gänzlich abgeſchafft ſehen wünſchen; andere Umſtände und zwar unter dem Geſichtspunkt der auswärtigen Verhältniſſe der Vereinigten Staaten, geben jedoch dieſem Streit eine beſondere Wichtigkeit. Einer oder zwei der ſüdlichen Staaten der Union haben nämlich feſtgeſetzt, daß jeder auf einem fremden Schiffe in ihr Gebiet eintretende Farbige, bis das Fahrzeug zur Abfahrt bereit ſeyn würde, eingekerkert werden ſolle. Der König von England hat vielleicht tauſende von ſchwarzen und farbigen Unterthanen, die auf britiſchen Handelsſchiffen angeſtellt ſind; ſollen dieſe Leute, Verbrechern gleich, ins Gefängniß geworfen werden, wenn, in Folge der Traktaten, die Schiffe, auf denen ſie dienen, z. B. in den Hafen von Charlestown einlaufen? und würde England dies zugeben dürfen? Soll die Regierung von Waſhington

diese Grausamkeit genehmigen und dieserhalb einen Krieg anfangen? Dies wird zuversichtlich nicht der Fall seyn. Nun wie sollen denn die Vereinigten Staaten fernerhin vereinigt bleiben, wenn zwischen dem Ganzen und seinen Theilen so wesentliche Widersprüche sich einfinden? Es würde allerdings unvernünftig seyn, auf geringfügige und vorübergehende Vorfälle, als wären es wesentliche Eigenheiten jener Lage, Systeme zu bauen; doch scheint so viel ausgemacht, daß in mancher Rücksicht, die den nördlichen Staaten geziemende weise und freisinnige Politik, dem Geist und dem Charakter ihrer südlichen Nachbaren, die Sklaven halten, nicht zusage. Wiedersprüche von so entschiedener und deutlicher Art, würden in der Bundesregierung der Union eine nachdrückliche Concentrirung von Kraft und Ansehen heischen, damit das theilweise eigensüchtige Interesse dem gesammten und aufgeklärten weichen könne. Und es verdiente wohl der Untersuchung, ob in der gegenwärtigen Verfassung jener Staaten eine so consolidirte Macht vorhanden sei."

Ein hier eingelaufenes Privatschreiben aus Zante vom 13. v. M. meldet, daß Colocorroni durch seine Manövers den Ibrahim in eine Position bei dem Walde Kula tu Honkos, Lakka genannt, zu bringen gewußt habe, aus der er ihm hoffentlich nicht wird entgehen können.

Madrid, vom 19. Juli.

Hier herrscht eine fast unerträgliche Hitze. Den 5ten d. M. ist in Torresilla de Carneros ein Steinregen gefallen; man hat Steine aufgelesen, die 4 bis 16 Loth schwer waren. Es ist dadurch viel Vieh ums Leben gekommen.

Potsdam, vom 1 August.

Der Bau der eisernen Brücke über die Havel bei Potsdam wurde im Sommer 1822 angefangen, und sie im Sommer 1825, am 31 sten Juli Abends halb 7 Uhr, bei der Rückkehr Sr. Majestät des Königs aus Teplitz, zum erstenmale von Allerhöchstdemselben befahren. Zu diesem Zweck war an der Einfahrt, d. h. am Thore der Brücke, auf beiden Seiten eine Einfassung von grünem Eichenlaub angebracht, so auch, statt des noch nicht aufgestellten Thorgitters, die Anlage desselben mit grünem Laube und Behängen eingefaßt. Am Eingange des Thores standen die Arbeiter in zwei Reihen. Die Fahrt der Brücke selbst war mit Blumen bestreut und durchaus leer von Menschen, so daß Se. Majestät den Anblick des Baues frei und ohne Begrenzung vor sich hatten. Se. Maj. fuhren hinüber und in das Schloß. Am andern Morgen nahmen Allerhöchstdieselben die Brücke vom Lustgarten in Augenschein, äußerten Ihre Allerhöchste Zufriedenheit gegen den Maurermeister Adler über den Bau, und geruhten den Arbeitern ein Geschenk von zweihundert Thalern reichen zu lassen. Die Brücke selbst besteht aus 8 eisernen Bogen, welche auf der Eisengießerei bei Gleiwitz in Oberschlesien gegossen wurden, und deren Gewicht über 23,000 Centner beträgt. Sie legt sich auf dem rechten Ufer der Havel an die Stadt und hat am linken Ufer, oder dem neuen, für die Schiffahrt angelegten Graben, eine Einfassung von zwei neuen, auf einem schönen hohen Unterbau ruhenden, in dorischer Ordnung aufgeführten Gebauden, wovon das eine für die Wache bestimmt ist, das andere aber von dem Thoreinnehmer bewohnt wird. Diese Gebäude sind an der Hauptfronte mit 6 freistehenden Säulen verziert. Der Plan der Brücke wurde durch den Herrn Regierungs-Rath und Bau-Direktor Becker angefertigt. Der Bau wurde in Entreprise gegeben und von dem Maurermeister Adler übernommen und dem Zweck gemäß gut und schön ausgeführt.

Zante, vom 3. Juli.

Der griechische Admiral Miaulis beobachtete die ägyptische Flotte vor Suda, und wußte, daß Sachturis den Capudan bei Andros angreifen wollte. Er beeilte sich, bei diesem entscheidenden Gefecht behülflich zu seyn; er kam aber in so fern zu spat, da Topal-Pascha schon geschlagen und seine Flotte in der größten Unordnung zerstreut worden. Miaulis begegnete hierauf 27 feindlichen Fahrzeugen bei Nilos, die er lebhaft angriff, 12 davon nahm und die übrigen bis Suda verfolgte. Bis zum 25sten v. M. kreuzten beide griechische Abtheilungen vor diesem Hafen, die Bewegungen des Feindes aufs sorgfältigste beobachtend. An gedachtem Tage wurde die türkisch-ägyptische Flotte vor der Mündung des Hafens sichtbar, sie hatte 6000 Aegypter an Bord, die in Modon landen sollten, um Ibrahims Armee zu verstärken. Kaum waren die feindlichen Fahrzeuge eine Meile von dem Hafen, als die griechischen Brander auf sie losgelassen wurden. Der Feind hielt diesen Angriff

nur schwach aus, und nachdem eine Corvette von 32 Kanonen und ein Theil der Flotte verloren war, kehrte er eiligst nach Suda zurück. Ibrahim ist jetzt von mehr als 20tausend Griechen bei Tripolizza eingeschlossen, und der Capitain Coliopulo schreitet nach seinem Siege bei Arcadien eiligst, die Meeresküste entlang, Modon zu.

Türkische Grenze, vom 24. Juni.

Den 17. Juni unternahmen (wie die étoile erzählt) die Türken einen allgemeinen Sturm auf Missolonghi, der aber mit großem Verlust ihrerseits von den Griechen abgeschlagen worden ist. Der unter Ibrahim dienende französische General Boyer ist an seinen Wunden, die er bei der Einnahme der Insel Sfacteria erhalten, gestorben. In Konstantinopel hat man auf das bestimmteste erfahren, daß Ibrahim von Colocotroni aufs Haupt geschlagen worden sei.

Während alle Berichte über die diesjährigen See-Operationen der Griechen gegen die Türken nichts als Siege verkunden, melden die neuesten, aus der allgemeinen Zeitung entlehnten, Nachrichten, aus Corfu vom 9ten Juli daß Ibrahim Pascha immer größere Fortschritte auf Morea macht. In mehreren Gefechten, welche ihm die beiden Kolokotroni, Vater und Sohn, lieferten, erhielt er die Oberhand und rückte hierauf gegen Tripoliza vor. Sobald die Griechen die Unmöglichkeit einsahen, diese Hauptstadt zu retten, zündeten sie dieselbe mit eigener Hand an, nachdem sie schon früher alle Dörfer auf ihrem Rückzuge zerstört hatten. Ibrahim Pascha rückte hierauf in Tripoliza ein, und setzte seinen Marsch unaufhaltsam bis nach Argos fort. Allein da er einige Tage darauf wieder in Tripoliza zurück war, so scheint es, daß er endlich Hindernisse gefunden habe. So beunruhigend diese Nachrichten für die Griechen sind, so laßt sich doch an die Treue des Kolokotroni wenig mehr zweifeln, da er alle seine Besitzungen bei Tripoliza hat, und sie selbst der Verwüstung Preis gab.

Hamburg, vom 16. Juli.

Heute wurde dem Herrn Obristlieutenant Mettlerkamp, des Kaiserl. Russischen St. Wladimir- und Königl. Schwedischen Schwerdtordens Ritter, der das Corps der hanseatischen Bürgergarden in dem Feldzuge von 1813 — 14 führte, von mehreren seiner damaligen Waffengefährten und jetzigen Mitbürger, als ein Beweis ihrer Liebe und Anhänglichkeit, und als ein Andenken bei seiner Abreise nach Rußland, ein Ehrendegen überreicht. Die Achtung, die dieser verdienstvolle Mann in jenen verhängnißvollen Jahren in den Herzen seiner Mitbürger durch Eifer und Beharrlichkeit für die Sache des Vaterlandes gründete, hat sich fortdauernd lebendig erhalten, und sprach sich auch bei dieser Feier wahrhaft herzlich aus; so wie ihm die Liebe seiner Mitbürger gewiß in die Ferne folgen und sein Andenken in Ehren bleiben wird;

Auflösung der Charade in Nr. 61.:
Trauermantel.

Verzeichniß der im Monate Juli Getauften von der evangel. deutschen Kirche zu Libau.

Joh. Ewald Herrm. Constantin von Winter. — Johanna Wilhelmine Grote. — Anna Louise Jutzewitsch. — Johanna Rosalie Kißner. — Herrm. Rudolph Willh. Graz. — Friedr. Gottfr. Preus. — Joh. Julius Lowendahl. — Anna Cathr. Emilie Gillerdon. — Soph. Louise Fricr.

Verzeichniß der im Juli Verstorbenen.

Schuhmacher Meister Jac. Eberhard Rodmann, alt 63 J. 9 M. — Grenzaufseher Gehülfe Joachim Föge, 33 J. — Steinbrücker Peter Jac. Sakowsky, 60 J. — Fleischer Joh. Herr. Bergholz, 60 J. — Charlotte Dorothea*, 4 M. — Amalia Elisab. Berg, 40 J.

Auctions-Anzeige.

In der nächstens noch zu haltenden öffentlichen Auction von Sachen, welche zur Sorgenfreyschen Nachlassenschafts Massa gehören, werden auch 2 viersitzige Kutschön, ein feines Englisches Fayence-Tisch-Service, eine große Englische Fuß Decke, und einiger Schmuck bestehend in ächten Perlen, Brillanten, mit Perlen besetzten Uhren, goldenen Brustnadeln u. s. w. vorkommen auch erstere täglich zu besehen seyn, welches Kauflustigen zur gefälligen Nachricht bekannt gemacht wird.

Libau den 25 Juli 1825.

Angekommen Schiffe:

Nr. 121. Das oldenburger Schiff die Hoffnung, geführt vom Schiffer Hinrich Braue, beladen mit Mauersteinen, von Rendsburg. — Nr. 122. Das englische Schiff Trim, geführt vom Schiffer D. Leslie, beladen mit Ballast, von Dundee.

Ausgegangenes Schiff:

Nr. 130 Das preußische Schiff die Wohlfahrt, geführt vom Schiffer J. M. Fäcks, beladen mit Gersten, nach Schiedam.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Brod-Taxe für den Monat August 1825.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¼
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¾
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9

Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26¾
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21¾
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Branntwein für den Monat August 1825.

Ein Stoof Korn-Branntwein = = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat August 1825.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = dito	18
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	15
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Kluftstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = für ein Pfd.	12
III) Von einem großen Schwein = dito	18
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	15

Taxe von Bier für den Monat August 1825.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier = 17 — — — —
Eine Bouteille Bier = = — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat August 1825.

	Banc.Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	4	—
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	3	—
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag = = = = = = = = = = = = = =	1	75
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. August 1825.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen, Kreislehrer Collegien Sekretär Luba an Stelle des Censors.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 63. Mittwoch, den 5. August 1825.

Die beßere Welt.

Kennst du die Welt, wo Glaube, Liebe, Hoffnung blüht,
wo nie die Rose welkt, wo sie stets duftend glüht?
Wo keine Stürme je den zarten Baum bewegen,
empörte Wogen bald auf dein Gebot sich legen;
und wenn ein Wölkchen sich erhebt in Wetternacht,
bald wieder heiter dir der blaue Himmel lacht?
Kennst du das Thal voll frischer Bluten,
das holde Engel rings umhüten?
worin der Friede Gottes segnend wohnt
und des Bewußtseyns stille Ruhe thront?
die kleine Welt, wo man die große nicht vermißt,
und ihren Glanz, der Thoren blendet, gern vergißt?
aus dem die Andacht sich auf Seraphs Flügeln hebt
und über blumenreiche Fluren dankend schwebt.
Freund diese Welt, die mit dem Himmel eng verbunden,
gewünscht von vielen, ward von wenigen gefunden.
Du suchst, was nahe ist, in weiter Ferne;
dein Blick voll Sehnsucht fällt auf jene Sterne,
Dort, hoffst du, werde sie sich schön gestalten,
und ihre Herrlichkeit vor dir entfalten.
Ach! jene Welt, sie bietet keine Freuden dar,
wenn dir die Erde nicht die Bildungsschule war.
Sey fromm und gut, leb' für den Himmel hier,
so findest du die beß're Welt — in dir.

G. S. B—g.

Der Schwan.

(Eine Fabel.)

Ein Schwan durchsegelte die Fluten
Von einem schilfbekränzten See;
Ein Spiegel war den Abendgluten
Sein reiner, schöner Federschnee.

Es schien, als flöß ein goldner Regen
Auf ihn vom blauen Wolkensaum
Und labte ihn mit seinem Segen,
Wie Frühlingsthau den jungen Baum.

In einem stolzen, kühnen Bogen
Schlang sich der Hals und seine Brust,
Und ruhig kam er hergezogen,
Als wär ihm Hohes nur bewußt.

Da naht ein niederes Geschmeiße,
Gekränkt durch seinen adlen Stolz,
Bewirft ihn, neidend seine Weiße,
Mit faulen, schwuz'gen Stücken Holz.

Doch sieh! — da taucht er plötzlich niedr
Und — wie ein Morgen nach der Nacht —
Erscheint mit blendendem Gefieder
Der Schwan in neuverjüngter Pracht.

Der Feinde Schwärme sind zerstoben,
Mit milder Ruhe zieht der Schwan,
Und jauchzend lächeln dort von oben
Dem Sieger Sonnenstrahlen an.

Wolfgang.

Ueber Freuden und Vergnügungen im Prospekte und in der Gegenwart.

Wäre die Hoffnung nicht, so würde das menschliche Geschlecht schon längst ausgestorben seyn: allein diese Himmelstochter, die Balsam in das verwundete Herz träufelt, die den Verzweifelten aufrecht erhält, die den Unglücklichen, der alles verlohren hat, was ihm auf der Erde theuer ist, tröstet, ist die Erhalterinn der Menschen. Was die Gegenwart nicht gewährt, das zeigt sie in der Zukunft; und unser Geist, der sobald er nur einigermaßen ausgebildet ist, eine Neigung in die Zukunft zu sehen hat, weil ihn die Gegenwart nicht befriedigt, weil es ihn zu tief kränkt, daß das Laster in Ehren glänzt, die Tugend in der Hütte seufzt, daß Arglist beinahe jederzeit siegt, und Treue und Redlichkeit unterliegt, verleidet nicht allein den Geschmack an dem, besonders physischen, Genusse, sondern dieser hat auch das Eigene, daß er unsere Empfänglichkeit für die Freuden abstumpft. Wir fühlen uns nach jedem Genusse weniger zur Thätigkeit aufgelegt, wir sind ermattet, ja vielleicht gar mit uns unzufrieden, und wenige Stunden sind entflohn, als eine große Leere und Ueberdruß in uns entsteht. Wir sind mit uns und der ganzen Welt unzufrieden, wir blicken in die Zukunft, und suchen darin eine Aufheiterung, die uns die Gegenwart versagt. Genießen wir aber das Gegenwärtige blos sparsam, und verschieben den Genuß mancher Freuden, mancher Vergnügungen in die Zukunft, so bleibt unser Gemüth froh und heiter, unser Geist empfänglich und zufrieden, und wir blicken auf das, was uns die Zukunft verspricht, was wir selbst auf sie verschieben, mit einer Geistesheiterkeit hin, die jedem Genusse im Prospekte einen großen Vorzug vor einem in der Gegenwart giebt. Das Zukünftige ist zwar ungewiß, aber diese Ungewißheit hat etwas angenehmes; sie erregt frohe Erwartungen, und man genießt das Zukünftige mit einem Wohlgefallen, das dem Geist und Körper wohlthut. Wir erwarten stets, was wir selbst verschieben, und dieses Hoffen und Erwarten, dieses Versagen und Verschieben veredelt uns und thut uns innig wohl. Wir fühlen uns über das Vergängliche erhaben, und leben in der Zukunft, die vielleicht nie kommt, die aber wegen ihrer Unendlichkeit eine Aehnlichkeit mit der Ewigkeit hat.

Junger Mann! ruft Kant aus, versage dir Vergnügungen, nicht um ihnen zu entsagen, sondern sie so viel als möglich nur immer im Prospekt zu behalten. Stumpfe die Empfänglichkeit für dieselben nicht durch Genuß frühzeitig ab. Die Reife des Alters, welche die Entbehrung eines physischen Genusses nie bedauern läßt, wird selbst in dieser Aufopferung dir ein Capital von Zufriedenheit zusichern, welches vom Zufalle unabhängig ist.

London, vom 29. Juli.

Die Griechen haben im Archipel zwei englische Schiffe, Anna und Traveller, genommen und nach Napoli di Romania aufgebracht.

Paris, vom 2. August.

Am 23sten v. M. sind in unsern Departements mehrere Unglücksfälle passirt. Während in Toulouse Sturm und Platzregen wüthete, traf der Blitz in Lavalette ein Mädchen, dessen Kopf er, wie die Toulouser Zeitung behauptete, in Staub verwandelte, und erschlug hierauf einen Ochsen im Stall. In Lyon ging zu eben der Stunde ein anständig gekleideter Mann über die fliegende Brücke und stürzte sich jählings in die Saone. Es soll ein Ausländer gewesen seyn. Auf seinem Körper fand man fünf Wunden, die mit einem Federmesser gemacht waren; mehrere Personen wollen ihn, ehe er sich in den Fluß warf, haben ausrufen hören: „Von den Pyrenäen an, werde ich verfolgt.“ An eben diesem Tage brach in der Vorstadt von Pont-de-Veyle Feuer aus, das zehn Häuser aufzehrte, und beinahe der ganzen Stadt verderblich geworden wäre. Das Unglück, welchem diese Stadt noch entgangen ist, hat das unglückliche Salins (im Jura-Departement mit 1150 Häusern und 8200 Bewohnern) vier Tage später wirklich betroffen. Um 1 Uhr des Nachmittags brach daselbst ein Feuer aus, in 13 Minuten standen 30 Häuser in Flammen: bald brannte es an allen Ecken, und die Hitze ward so arg, daß kein Mensch zu löschen im Stande war. Die Stadt ist ganz und gar draufgegangen, und nichts steht noch als das Stadthaus, das Hospital und die Gradirwerke. Ueber 5000 Einwohner haben Habe und Gut verloren, und irren ohne Obdach umher. Es sind Greise, Kranke und Kinder ums Leben gekommen. Mit Schuld an diesem großen Unglück ist die gewaltige Dürre, welche die Gebäude dörrt,

die Flüsse austrocknet und von einem heftigen Ostwinde begleitet wird. Mehrere Wassermühlen in der Nahe von Paris können nicht mahlen, so daß die Dampfmühlen ihren Eigenthümern jetzt viel einbringen. Alle Gemüsearten und Consumtionsmittel sind aufgeschlagen und manche sehr bedeutend; das Maaß Kartoffeln z. B. von $\frac{3}{4}$ oder 1 Fr. (6 bis 8 Sgr.) auf $3\frac{1}{2}$ bis 4 Fr. (28 bis 32 Sgr.) Der Himmel ist noch immer wie von Erz, und die Hitze 25 bis 26 Gr. R

Ueber Neuyork erfahren wir, daß zu Ende des März-Monats Callao, obgleich von 7 Schiffen und 5000 Mann eingeschlossen, sich fortwährend behauptet. Nach Briefen aus Chorillos hat Bolivar, der das Belagerungs Corps in Person befehligt, erklärt, daß er nach der Einnahme von Callao, den Rodil sammt seinem ganzen Anhang werde aufhängen lassen.

Wien, aom 1. August.

Die Berichte aus Konstantinopel vom 11. Juli melden, daß Jarahim Pascha seinen Marsch auf Tripolizza fortgesetzt, Colocotroni diese Stadt Preis gegeben, sich nach Argos zurückgezogen, und Ibrahim Pascha, nach einem kurzen Aufenthalt zu Tripolizza, sich ebenfalls gegen Argos gewendet, und auch von diesem Platze Besitz genommen hatte, endlich, daß seine Vorposten bei dem, unter dem Namen der Mühlen bekannten Ort, Napoli di Ramania gegenüber, standen. Die Pforte hält diese Nachrichten für völlig gewiß. Da indessen noch keine offiziellen Meldungen darüber eingegangen sind, so darf man sie vor der Hand noch nicht als ganz zuverlässig betrachten. Zu gleicher Zeit hat man vernommen, daß Jussuf Pascha von Lepanto aus ein beträchtliches Armee-Corps zwischen Patras und Vostizza ans Land gesetzt habe, und daß Messolongi durch Sturm eingenommen sei. Die letzte Nachricht erfordert in jedem Falle nach nähere Bestätigung. Die von Hussein-Bei commandierte Division der ägyptischen Flotte, bestehend aus 9 Fregatten, 9 Korvetten, 21 Briggs und Goeletten, lief am 23. Juni aus dem Hafen von Suda mit 5000 Mann Infanterie und 800 Pferden aus, und segelte mit der Flotte des Capudan Pascha gegen Navarin, in dessen Nähe die vereinigte Flotte, über 80 Segel stark, zu Anfang des Juli von einem österreichischen Schiff gesehen wurde. Das nämliche Schiff begegnete der, unter Miauli und Sachturi vereinigten griechischen Flotte zwischen der Insel Cerigo und Cap St. Angelo.

Corfu, vom 19. Juli.

Den 2. d. M. befand sich Ibrahim bereits auf seinem Rückzuge. Er war namlich den 14. Jun. von Tripolizza, das auf Colocotroni's Befehl in Brand gesteckt worden war, bei Lerne angekommen, und man sah seine Wachtfeuer in Nauplia. Den Tag darauf zündete er Argos an, und hatte Abends einige kleine Scharmützel. Den 16. des Mittags bemerkte man eine rückgangige Bewegung bei seinem Heere, und gegen Mitternacht erfuhr die griechische Regierung, daß Colocotroni den ägyptischen Nachtrab angegriffen und 300 Mann getödtet habe. Den 17. war der Feind nicht mehr zu sehen, und den folgenden Tag, hieß es, Ibrahim sey bei Tegea von Colocotroni — der 16,000 Mann habe — aufs Haupt geschlagen. Endlich brachte man den 24. in Erfahrung, daß Ibrahim, bei Phloros geschlagen, von den Griechen umzingelt sei, und schwerlich den Messenischen Meerbusen werden erreichen können. Die griechische Chronik meldet, daß die Belagerung von Missolonghi aufgehoben und Reschid Pascha gestorben sei. Den 29. und 30. vorigen Monats trug die griechische Flotte, 63 Schiffe und 14 Brander stark, einen entscheidenden Sieg über den Capudan-Pascha beim Cap Matapan davon. Letzterer ist nur mit 6 Kriegesschiffen in Milos eingelaufen, da die 85, die er kommandirt, sich gaztlich zerstreut hatten. Den 2. d. M. befand sich der General Roche in Argos. Ganz Morea ist in Bewegung. Jedoch liest man im morgenländischen Zuschauer vom 30. Juni, daß zwischen der griechischen Regierung und dem Hauptling Pietro-Bei neuerdings Zwistigkeiten ausgebrochen sein; letzterer will nicht eher thatigen Aetheil an dem Kriege nehmen, bis man ihm seinen Sohn und Jatroko aus Misitra, welche beide in Ibrahims Gewalt sind, frei geschafft haben wird.

Hydra, vom 23 Juli.

Am 1. d. M. begegnete die griechische Flotte in der Höhe des Vorgebirgs Caphärus (Euböa) der türkischen Flotte; das Gefecht begann 3 Stunden nach Sonnen-Aufgang und dauerte 6 Stunden. Zwei Brander steckten ein Linienschiff von 60 Kanonen, auf welchem sich der Schatz befand, in Brand, das augenblicklich aufflog. Eben so erging es einer Korvette von 30 Kanonen. Auf dem Linienschiff befand sich Ali-Arab mit 800 Mann, sammt Kriegsvorräthen, die nach Patras, und anderen Vorräthen,

die nach Missolonghi bestimmt waren. Auf der Korvette waren 300 Mann Oestreicher, Armenier und Cosacken, von denen wenige gerettet worden sind. Außerdem wurden bei Syra eine kleine Fregatte und eine Brigg angezündet. Fünf feindliche Transportschiffe mit Munition beladen, sind den 15ten d. M. 4 Uhr Nachmittags in unserm Hafen aufgebracht worden. Unter den in unsere Gewalt gerathenen Personen befindet sich auch der Bruder des Pascha von Mitylene. Vorgestern ist eine Abtheilung unserer Flotte nach Missolonghi gesegelt.

Vermischte Nachrichten.

Im Laufe des Jahres 1824 betrug im Preußischen Schlesien die Zahl der Geburten 100,143 und die der Gestorbenen 68009; es sind also mehr gebohren wie gestorben 32104. Unter jenen war das dreizehnte ein uneheliches Kind, unter diesem befanden sich 221 Personen, welche ein Alter von mehr denn 90 Jahren erreichten.

Selim-Ogat aus Smyrna — der erste Türke, der die Luft zu beschiffen gewagt hat — hat den größten Luftball verfertigt, von dem man je gehört. Er hat 140 Fuß im Durchmesser (enthält folglich einen Raum von 1 Mill. 436,755 Kubikfuß), und die Gondel mißt 22 Fuß im Umfang. Mit diesem gewaltigen Ball gedenkt er nächstens eine Fahrt anzustellen.

Zu Verkaufen.

Kirsch-wein pr. Bouteille 50 Cop. Silb. ist zu haben bei

C. A. Schmidt.

Anzeige.

Meinen Lehrling Theodor Berg, aus Schleck, habe ich — vor Beendigung seiner Lehrzeit — heute zu entlassen für nöthig befunden.

Hasenpoth, den 29. Juli 1825.

J. F. Müller.
Apotheker.

Angekommene Fremde.

Pod'epée Junker Baron Uexküll, aus Schaulen, logirt bei Herrn Obrist Baron Uexküll.
Baron von Grotthuß, nebst Sohn, aus Mitau, logirt bei Frey.
Herr Asmus Sörensen Handlungs-Com., aus Dännemark, logirt bei Herrn Koch.
— H. G. Spott, Kaufmann aus Brehmen,
— Moritz Telo handlungs Com., aus Preußen, und
— Ifon Henry Bruel, aus Großbritanien, logiren bei Fechtel.

Angekommen Schiffe:

Nr. 123. Das englische Schiff General Murray, geführt vom Schiffer T. Clark, beladen mit Ballast, von London. — Nr. 124. Das hanöversche Schiff gute Hoffnung, geführt vom Schiffer Anton Klein, beladen mit Ballast, von Nantes. — Nr. 125. Das Dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Hans Bladt, beladen mit Mauersteinen, von Flensburg. — Nr. 126. Das holländische Schiff zwei Gebruders, geführt vom Schiffer J. P. Middel, beladen mit Ballast, von Amsterdam. — Nr. 127. Das russische Schiff Aeolus, geführt vom Schiffer J. Jacobsen, beladen mit Ballast, von Helsingfors. — Nr. 148. Das russische Schiff Henriette, geführt vom Schiffer J. S. Groot, geladen mit Salz, von St. Ubes.

Ausgegangenes Schiff:

Nr. 131. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer F. Schuske, beladen mit Steinkohlen, nach Riga. — Nr. 132. Das russische Schiff Mercurius, geführt vom Schiffer Adolph Ramstedt, beladen mit Roggen, nach Helsingfors. — Nr. 133. Das dänische Schiff Clarence, geführt vom Schiffer Hans Korsholm, beladen mit Flachs und Hanf, nach Livorno. Nr. 134. Das norwegische Schiff Gabriel Kjelland, geführt vom Schiffer J. Bessesen, beladen mit Flachs, nach Livorno. — Nr. 135. Das russische Schiff die Unternehmung, geführt vom Siffer H. Hilbrandt, beladen mit Hanf, Flachs, Leder und Hanfhede, nach Lübeck.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Kreislehrer Collegien Sekretär Luba an Stelle des Censors.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 64. Sonnabend, den 8. August 1825.

St. Petersbnrg, vom 2. August.

Neuerdings sind wieder mehrere Feldregimenter, den in den Gouvernements Cherson, Charkow und Kiew angesiedelten Militair-Colonien incorporirt worden.

Während der 6 Jahre von 1818 bis 1823 haben die der Krone zugehörigen Bergwerke 103 Pud 25 Pfund 12⅔ Solotnik (3520 Pf.) reines Gold und etwa 8½ Pud (289 Pf.) reines Silber hervorgebracht; die Gruben der Privatpersonen lieferten hingegen 259 Pud 24 Pfund 77⅙ Solotnik (8821 Pfund) Gold und 20 Pud 20 Pfd. 90½ Solotnik (695 Pfund) Silber.

Aus den Maingegenden, vom 5. August.

Die anhaltende Dürre hat die Getreidepreise, vornehmlich die des Hafers, bedeutend zum Steigen gebracht. Noch vor wenigen Wochen wurde diese Getreideart mit 1 Gulden 30 bis 45 Kr. in Frankfurt bezahlt; gegenwärtig kommen die bessern Sorten auf 3 Gulden bis 3 Gulden 20 Kr. zu stehen. Auch dem Weinstock dürfte der Mangel an Regen schädlich gewesen seyn; im Rhaingau sollen die Beeren häufig abfallen.

Der regierende Herzog von Braunschweig hat dem Vernehmen nach, das Fürstenthum Oels in Schlesien seinem Bruder Wilhelm als Sekundogenitur-Dotation abgetreten.

Ein unglückliches Schicksal traf eine englische, seit zwei Jahren in Bern weilende Familie. Eine Tochter ward entführt, doch zurückgebracht. Drei ihrer Schwestern, in ihrem Ehrgefühle gekränkt, banden sich mit einem Schawl zusammen und stürzten sich in die Aare. Ihre Leichname wurden bei der Neubrücke entdeckt.

London, vom 2. August.

Die Zeitung von Dorset berichtet, daß ein Schuhmacher, Namens Mathieu, ganz Großbritanien herausfordert, um es ihm in der Kunst Damenschuhe anzufertigen gleich zu thun. Dieser Meister in seinem Fach macht die Woche 36 Paar Schuhe, die gut gearbeitet und dauerhaft sind.

Herr Perkins hat nun bei der hiesigen Regierung und auch bei auswärtigen Regierungen um ein Patent oder Privilegium für die Verfertigung seines Dampfgeschützes angehalten. Bevor er jenes nicht bekommen hat, ist er nicht ermächtigt, eine Beschreibung der Einrichtung bekannt zu machen. Seine Werkstatt ist im Regent's Park belegen. Bei einer neulichen Probe ergab es sich wirklich, daß er 1000 Kugeln in einer Minute abschoß. Der Lärm, der durch dieses Abschießen hervorgebracht wurde, war so schrecklich, daß die Bewohner des Regent's Parks sich darüber beklagten und Herr Perkins angewiesen werden mußte, einen andern entferntern Platz zu suchen. Eine Dampfmaschine jeder Art kann zum Abschießen von Geschützen benutzt werden und die Kugeln können von jedem beliebigen Caliber sein. Herr P. verfertigt alle die für die Bergwerke in Mexico erforderlichen Dampfmaschinen. Es muß sich nach ge

schehener Untersuchung, ob das Patent zu ertheilen ist, bald ausweisen, ob diese höchst wichtige und dem ganzen Artilleriewesen vielleicht eine andere Richtung gebende Erfindung, nur zu den Projekten zu zählen ist, womit unser Zeitalter schwanger geht, oder ob sie wirklich in der Praxis als anwendbar betrachtet werden kann.

Paris, vom 5. August.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 1. d. M. las Hr. Geoffroy Saint Hilaire eine Abhandlung über die Mißgeburten, die ohne Gehirn- und Rückenmark zur Welt kommen, und erzählte bei dieser Gelegenheit folgenden Vorfall. Eine junge Frau hatte einen großen Abscheu vor Kröten; ihr Schwiegervater, in der ungegründeten Meinung, daß der Schrecken sie von ihrer Furcht heilen würde, warf ihr 3 Monate nach ihrer Verheirathung des Nachts eine Kröte aufs Bett. Aufs äußerste erschüttert, verließ die Frau das Haus ihres Schwähers und kehrte zu ihren Eltern zurück. Sie kam zu gehöriger Zeit mit einer solchen Mißgeburt nieder, die so gar im Aeußern einer Kröte glich. Dies Ereigniß hat sich im Var-Departement zugetragen.

In Bord und Chalons an der Saone sind Subscriptionen für die Griechen zu Stande gekommen.

Den 30sten v. M. hat es abermals in einem Dorfe bei Beauvais gebrannt; dies ist binnen drei Wochen innerhalb eines Umfanges von zwei (deutschen) Meilen der fünfte große Brand; über 225 Wohnungen sind durch dieselben in Asche gelegt und nahe an 200 Familien alles Ihrigen beraubt. Für das unglückliche Salins ist bei Laffitte eine Subscription eröffnet worden.

Zante, vom 4. Juli.

Die ägyptische Armee war 6500 Fußsoldaten, 1500 Mann Cavallerie und 35 Feldstücke stark, bis Calamata vorgerückt, das sie in Besitz nahm. Colocotroni, durch 300 Mainotten verstärkt, nahm eine Stellung im Bezirk von Leonduri, und ließ den Ibrahim bis Poliana vorrükken. Den 20. Juni hatte ein ziemlich lebhaftes Vortrabsgefecht statt, in welchem die Aegypter 200 Mann verloren. Die Griechen setzten den Krieg nach Art der Guerilla's fort, ohne es zu einem Haupttreffen kommen zu lassen, und Colocotroni, der die Gebirgsgegenden des Kriegsschauplatzes genau kennt, blieb immer im Vortheil. Endlich war er so glücklich, mit 13,000 Moreoten die ägyptische Armee bei Poliaca in einer verzweifelten Position gänzlich einzuschließen. Der Ausgang dieses Ereignisses ist noch nicht bekannt. Odysseus, der sich dem General Guras ergeben und den man in die Citadelle von Athen eingesperrt hatte, ist bei dem Versuch zu entspringen, verunglückt; das Tau, das er an die Festungsmauer befestigt hatte, riß, er stürzte und blieb auf der Stelle todt. Der Präsident Conduriotis ist noch immer krank in Hydra.

Türkische Grenze, vom 12. Juli.

Wir erhalten aus Milos unterm 20. Juni folgende Nachrichten: Den 8ten d. M. wurde uns gemeldet, daß auf geschehene Anzeige, daß die Türken in Suda eingelaufen, auf dem Admiralschiffe des Miaulis Kriegsrath gehalten und beschlossen worden sei, 8 griechische Brander in den Hafen zu schleudern. Jedem Branderführer wurden 600 Piaster, und jedem Matrosen der drei zur Beschützung der Brander bestimmten Fahrzeuge 500 Piaster versprochen. Zugleich waren bei dem Admiral Depeschen von der griechischen Regierung angekommen, mit der Nachricht von der Eroberung und Einäscherung Calamata's durch Ibrahims Armee, wobei die Griechen viele Leute verloren. Die Regierung bittet zugleich den Miaulis, auf alle mögliche Weise die Abfahrt einer neuen Expedition von Suda zu verhindern, denn dies würde Hellas in die äußerste Gefahr bringen. Alle Gefangene, verlangt die Regierung, sollen ihr lebend überschickt werden. Auf dem Lande sei Colocotroni ihre einzige Hoffnung. Den 13ten hinterbrachte man uns, daß 6000 Mann Albaneser von Suda nach Morea absegeln, und sich geflissentlich von den Griechen, um diese zu entfernen, zerstreuen lassen sollten, damit die eigentliche türkische Flotte, mit 8000 Mann Landungstruppen, ungestört Hydra oder Spezzia angreifen könnte. In der That ist auch am 12ten eine Abtheilung der türkischen Flotte von Suda ausgelaufen, um 3000 Albaneser in Retimo an Bord zu nehmen, und hatte mit den Griechen ein lebhaftes Gefecht zu bestehen, wobei diese vier Brander verloren von denen der eine sammt der ganzen Besatzung von den Türken genommen wurde; hierauf ist die türkische Flotte nach Suda

zurückgekehrt. Nachdem der Capudan beim zweiten Auslaufen, am Vorgebirge Matapan geschlagen worden und nur 47 Schiffe zurückbehalten, verfolgte ihn Miaulis und nahm ihm noch 12 Schiffe ab, so daß der Capudan sich genöthigt gesehen, in unsern Hafen einzulaufen. In unsern Gewässern wimmelt es von Seeräubern.

Ein so eben aus Odessa in Triest angekommener Schiffscapitain erzählt: Bei Calamata sei er einem östreich. Schiffe begegnet, welches ihm die Nachricht mitgetheilt habe, daß Ibrahim Pascha, nach zwei im Innern von Morea vorgefallenen Schlachten, verwundet worden, und hierauf in griechische Gefangenschaft gerathen sey.

Die bestimmten Nachrichten aus Missolonghi reichen bis zum 18. Juni. Um diese Zeit war diese Festung noch belagert.

Nachstehende wichtige Proklamation hat Tehodor Colocotroni unterm 7. Juni (alten Styls?) erlassen: „Tapfere Patrioten und Brüder, die ihr euch in den Stellungen von Dierven, Klidi, Arkadia, Pirgo, Gastuni befindet, und ihr Alle! *Gestern haben wir den gefährlichsten Feind des Peloponnesos, Ibrahim Pascha, in den verabredeten Positionen eingeschlossen.* Glorreicher noch wurde dieser Tag durch das Feuer der Griechen, das dieser Hochmüthige aushalten mußte. Da er jedoch mit einem Mal nicht vernichtet, sondern nur umzingelt worden ist, so lade ich euch Alle, insbesondere aber euch, die ihr euch in den Stellungen von Chiussa, Gastuni und Pirgo befindet, brüderlich ein, hierher zu eilen und Tag und Nacht zu marschieren, um zur rechten Zeit einzutreffen. Hiervon hängt der Sieg Griechenlands, das Leben eurer Weiber und Kinder ab. Eilet herbei ohne Furcht und Mißtrauen! Selbst Frauen und Knaben sollen bewaffnet herbei strömen, um den Feind mit einem Streich zu zermalmen und uns auf ewig zu befreien. Wenn ihr Christen und Griechen seyd, wenn ihr Leben und Vaterland liebt, so eilt zur Hülfe herbei! In euren Händen liegt es heute, uns zu befreien oder zu verderben. Die in den Stellungen vor Patras Befindlichen sollen dort bleiben; die Uebrigen aber dahin eilen, wohin man sie ruft." — Die Griechen hoffen, den berühmten Admiral Cochrane in ihre Dienste zu bekommen.

Vermischte Nachrichten.

Ein Gutsbesitzer in Mähren hat einen Pflug erfunden, der mit einem Pferde stets 4 Furchen auf einmal zieht. Die Gesellschaft des Ackerbaues hat ihm die goldene Medaille verliehen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß im vorigen Jahre in der Provinz Ostflandern keine einzige Ehescheidung vorgefallen ist, und doch zählt diese Provinz 680tausend Einwohner; dahingegen zählte man im gedachten Jahre 4695 Trauungen, von denen drei Viertel auf dem platten Lande statt hatten.

Goldgewinnung in Basilien.

Bis jezt wird in der Gegend von Villa ricca, Minas Geras in Brasilien das Gold aus Bächen und Flüssen, aus der thonigen Erdoberfläche, oder aus gepochten goldhaltigen Quarzadern und den Eisensteinflözen ausgewaschen. Selbst beim Ausreissen von Wasserpflanzen findet man Gold an den Wurzeln angehäuft, wohin es zufällig durch den Regen geschwemmt worden. Von freien Menschen unterziehen sich in Brasilien nur Schwarze der sauern Arbeit und auch dann nur, wenn sie Geld zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse, *namentlich Brantwein, nöthig haben — während in Europa, z. B. in Hamburg, viele Arme* — Todtenknochen eifrig aufsuchen, welche in der Knochenbrennerei benutzt oder nach England? verführt werden. Die Goldwäscher sind in eine lederne Jake gekleidet; man versieht sie mit einer hölzernen Schüssel von etwa zwei Fuß im Durchmesser und einem ledernen, am Vorderleibe befestigten Beutel. Sie suchen sich gewöhnlich solche Stellen aus, wo der Fluß nicht zu reissend ist, Krümmungen macht und tiefe Buchten hat. Die großen Kiesel und die obern Sandschichten schürfen sie zuerst mit dem Fuße oder der Schüssel, und heben dann von dem tiefern, ältern Flußkiese eine Schüssel voll auf. Mit Schütteln, Abspülen und Abstreichen der obern Steinchen und Sandschichten wird so lange fortgefahren, bis der schwere Goldstaub unten im Mittelpunkt des Gefäßes rein in seinem Metallglanz erscheint, worauf mit der Hand etwas Wasser zugegossen und das Gold endlich lauterins lederne Beutelchen gestreift wird. Jede Schüssel Flußkies, zu deren Ausschwemmung etwa eine Viertelstunde erfodert wird, liefert gewöhnlich einen Vintem

bis zu einem halben, ja ganzen Quentchen Gold, und ein Mann kann auf diese Weise täglich mehrere Thaler verdienen. Ja man hat Beispiele in Minas-geraes, daß ein Mann in einem Tage zehn Pfund Gold gewaschen hat. Findet er in einem Tage nicht mehr, als den Werth von einem Crusaden (fl. 1. 20.), so läßt ihn sein Herr gar nicht mehr waschen. 120 Leguas weiter westlich sucht man nur Diamanten und läßt das Gold — liegen.

Cadix, 6. Mai. Amerikanische Korsaren kreuzen jezt im Angesichte unseres Hafens; man hat gegen sie einige Schiffe ausgesandt. — Zu Gibraltar kommen fortwährend sehr viel Kolonialwaaren auf englischen und nordamerikanischen Schiffen an.

In England werden viele Münzen geschlagen und nach den Kolonien gesandt, wo sie die Dollars und andere Münzen ersezen sollen.

Libau, den 8. August 1825.

Markt-Preise.		Cop.S.M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	68 à 70
Gerste 100 à 105 ℔	—	68 à 72
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	80 à 100
Leinsaat	—	120 à 180
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs, 4brand	pr. Stein	325 à 435
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 250
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	530
Kornbranntwein	pr. 12 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	200
— feines	—	190
Heringe	pr. Tonne	530

Charade.

Hör' an, mein Freund, was mag das seyn?
Die erste Sylb' ist zwar sehr fein,
Und drängt doch (wie die höhern Wesen,
Von denen wir so viel jetzt lesen)
Sich grob bei Fürst und Bauer ein.
Du magst im raschen Tanz dich schwingen,
Magst langsam auf dem Felde gehn:
Sie wird in alle Falten dringen,
In jedem Luftzug dich umwehn,
In jedem Sonnenstrahle hüpfen,
Und selbst in deine Sackuhr schlüpfen.
Doch kannst du hie und da gar leicht
Sie durch die Andern zwei vertreiben,
Die sich so gern an Jener reiben,
Wofern sie nur ihr Arm erreicht.
Denn stets verfolgen sie und hassen
Mit unerbittlich strenger Wuth
Das Ding in Zimmern und auf Gassen,
So wie dieß auch, kann er's nur fassen,
Herr Aeolus mit Freuden thut.
Das Ganze kannst du ohn' Entgeld —
Nur unverdienet nicht — genießen;
Allein es würde dich verdrießen,
Denn Jener wird, der es erhält,
Des Landes billig gleich verwiesen.

Bekanntmachung.

Da der von dieser Quartier-Commitée berechnete Servis-Geldbedarf für das Jahr 1825 von der zur Beprüfung desselben errichteten Commission für richtig erkannt, und dahero sowohl für die erste als auch zweite Hälfte d. J. bestätigt worden, so hat solches, und daß nach Ablauf des 15ten Septbr. d. J., die etwannigen Rückstände Einem Libauschen Polizei-Amte zur executiven Beitreibung werden übergeben werden, von dieser Quartier-Commitée auch auf diesem Wege zur Kenntniß des Publicums gebracht werden sollen.

Libau, den 8ten August 1825.

Rutzen. R. J. Laurenz.
A. H. Gerlach. R. Oettinger.
C. F. Hartung.
Buchhalter.

Zu Verkaufen.

Kirsch-wein pr. Bouteille 50 Cop. Silb. ist zu haben bei

C. A. Schmidt.

Wasserstand:
Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Kreislehrer Collegien Sekretär Luba an Stelle des Censors.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 65. Mittwoch, den 12. August 1825.

Publication.

Da der hiesige Bürger Michael Schwedorsky auf die Vakanz als Stadttheils-Makler beider hiesiger Stadttheile, von diesem Polizei-Amte bis zur erwartenden Bestätigung provisorisch angestellt worden; als wird solches hiemittelst zur Kenntniß des hiesigen Publicums gebracht.

Libau Polizei-Amt, den 12. August 1825.

(L. S.) Nr. 1173. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

Bey der Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Maria, Erb-Groß-Herzogin von Sachsen-Waimar-Eisenach, in Paplacken vierstimmig gesungen, den 8ten August 1825.

Die den Abend zu beleben,
Ward gehalten Prob' und Rath;
Glücket minder unser Streben,
Nimm den Willen für die That.
Herrscht ja doch, wer kann's verneinen,
Eine stolze Herrscherin;
Wie im Großen, so im Kleinen
Gilt Fortunens Eigensinn.

Lebe hoch! und lange lange
Glänze Du erhabner Stern!
Liebst Du uns, nie ist uns bange,
Jede Sorge ist dann fern.
Und gehn wir, wie uns beschieden,
Zu dem Vater oben hin,
Du erscheinst uns, wie hienieden,
Eine Engels-Königin!

F. Wendt.

Stockholm, vom 5. August.

Dem Herrn Karl Knab aus Sachsen und einer Gesellschaft, wozu einer der ersten Geognosten Deutschlands gehören soll, ist ein 60jähriges Privilegium, die Salzsteinbrüche und Salzquellen Schwedens auszubeuten, verliehen.

Durch die Nachlässigkeit von Arbeitern ist in zwei Wäldern von Norwegen ein heftiges Feuer ausgebrochen, wovon eins schon seit 18 Tagen brennt. Man kann sich kaum eine Vorstellung von dem furchtbaren Anblick mehrerer waldbewachsener, ganz im Feuer stehender Berge machen.

Sondershausen, vom 7. August.

So eben ist per estafette die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß unser durchlauchtigster Erbprinz, welcher am 24sten des kommenden Monats sein 24stes Lebensjahr erreicht, sich ge-

stern in Rudolstadt mit seiner Cousine, der Prinzessin Marie zu Schwarzburg-Rudolstadt Durchlaucht, geboren am 6. April 1809, feierlich verlobt habe. Möge dieses erwünschte Ereigniß das schönste Lebensglück für die hohen Verlobten begründen.

Paris, vom 11. August.

Man meldet aus Irun: „Wir vernehmen, daß ein Bataillon des dritten spanischen Linienregiments in Santander rebellirt habe, und sich nicht nach Havanna einschiffen lassen wollte; es ist jedoch entwaffnet worden, und man hat die Soldaten zur Einschiffung gezwungen." Die Asia, welche nebst 2 Briggs zu den Mexikanern übergegangen ist, war das letzte Linienschiff in Spaniens Besitz.

Der hiesige Griechenverein hat mehrere Briefe des Generals Roche aus Nauplia erhalten, die bis zum 28sten Juni reichen und aus denen wir folgende Auszüge liefern:

„Im Osten von Griechenland geht es mit den Angelegenheiten der Griechen gut; Salona ist von General Guras eng eingeschlossen. Die Heldin Babelina ist in Spezzia erschossen worden; ihr Sohn hatte nämlich eine junge Griechin von guter Familie entführt und sie in die Wohnung seiner Mutter gebracht, welche dieselbe den Eltern nicht wieder herausgeben wollte. Im Streite fiel die Heldin von einer Flintenkugel hingestreckt. Den 6. Juni ist ein englisches Schiff mit 40tausend Pfd. St. in Nauplia angekommen. Zwei in Amerika aufgekaufte Fregatten werden hier erwartet; die Mannschaft wird bei den Griechen Dienste nehmen. Der Sohn des wackern Canaris ist seit 10 Tagen bei mir. Den 25. früh erschien Ibrahim bei den Mühlen unweit Nauplia; auf meinen Rath ließ Prinz Ypsilanti diesen Posten verstärken. Die Araber, 5600 Mann Infanterie, 6 bis 700 Mann Cavallerie und 2 Feldstücke stark, rückten mit vieler Ordnung divisionsweise heran, und griffen um halb 5 Uhr in drei Colonnen die Mühlen an, die von nicht mehr als 250 Mann vertheidigt wurden. Die Griechen wehrten sich muthvoll und bewiesen, daß sie unter einer guten Anführung den Arabern durchaus nicht nachstehen. Während des Gefechts hatte der Feind seine Truppen beständig verstärkt, und die Griechen waren ebenfalls gegen 8 Uhr Abends 900 Mann stark. Um diese Zeit fingen die Türken auf dem Wege nach Argos zu an zurückzuweichen. Sie haben ungefähr 400 Mann Todte und Verwundete gehabt. Die schönen Ebenen von Modon, Calamata und Leondari sind von dem Feinde geplündert und verheert worden. — Ibrahim lagert jetzt bei den Ruinen von Argos, wo er tausende von Oelbäumen hat verbrennen lassen. Es ist wohl möglich, daß ihm der Rückzug abgeschnitten worden. Nauplia kann er nicht belagern, da er keine Kanonen, keine Munition und keine Mundvorräthe hat. So eben höre ich, daß die Araber auf dem Wege, der nach Tripolizza und Calavrita führt, sich zurückziehen; griechische Guerillas verfolgen sie. Ibrahims wahre Absicht ist, alles zu verwüsten, denn er weiß zu gut, daß er für jetzt Morea nicht zu erobern vermag. Der Erzbischof von Modon ist nach vielen Martern von den Aegyptern ermordet worden. Die griechische Regierung hat mir das Kommando in dieser Stadt aufgetragen."

Madrid, vom 28. Juli.

Den 16. befanden sich in Gibraltar eilf columbische Corsaren, jeder mit 20 Kanonen und 150 Mann besetzt; ihre Zurüstungen schienen anzudeuten, daß sie etwas Größeres im Schilde führen, als die bloße Wegnahme von Küstenfahrern.

London, vom 5. August.

Neu-York zählte zu Ende vorigen Jahrs 150tausend Einwohner, 97 von 16 Religionsparteyen besuchten Kirchen, 14 Banken mit 17 Millionen Dollars, eine im Jahre 1819 errichtete Sparbank, deren Fonds auf 138,636 D. heranwuchs, 10 Seeversicherungsgesellschaften mit einem Capital von 4,650,000 D. und 24 Brandversicherungsgesellschaften, deren Fonds 9,850,000 D. betrug. In demselben Jahre wurden 65 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 15,831 Tonnen, worunter 17 Dampfschiffe sich befinden, erbauet.

In Quebeck herrscht wegen der verstatteten Korneinfuhr nach England große Freude; sie werden 60 bis 70tauf. Quarter Korn ausführen.

Briefe aus Lima vom 6. April melden nichts Neues. Callao hielt sich noch, und erwiederte die Angriffe der Belagerer mit einem gut unterhaltenen Feuer.

Zante, vom 8. Juli.

Der Märtyrertod eines Mönchs vom Marien-

kloster auf dem Berg Arakynthos erregt hier die Bewunderung aller, die davon hören. Von den Türken vor Reschid-Pascha geführt, fragte ihn dieser, wie er heiße? „Ambrosius", antwortete er. — „Dein Vaterland?" — Das Kloster der heiligen Mutter Gottes." — „Wo wohnst du"? — „Auf diesem Felsen, seitdem jenes durch deine Soldaten verheert ist, und bald im Himmel" (hier küßte er das Krucifix). — „Was hast du mit den heiligen Geräthen deiner Kirche angefangen"? — Ich habe sie den entweihenden Händen deiner Soldaten entzogen." —„Wo sind sie"? — „Das ist ein Geheimniß meines Gewissens." — „Rede"! — „Du kannst mir die Glieder verbrennen lassen, meine Seele gehört Gott." — Hierauf wird er gefoltert, aber während man sein Fleisch zerreißt, hört man ihn bloß beten. Es wird ihm spitzes Rohr unter die Nägel gestoßen, aber seinen Gott preisend, betet er noch für seine Henker, die ihn endlich spießen, und vor den Wällen Missolonghi's sterben lassen. Ein piemontesischer Deserteur hat dem Exarchen von Missolonghi diese Nachricht überbracht. Ueber Ibrahim Pascha vernimmt man, daß, so wie er seinen Rückzug angetreten, die verschiedenen griechischen Corps Sellungen unweit Tripolizza eingenommen haben. Der alte Colocotroni steht bei Trikarfa, Caliopulo und der jüngere Colocotroni bei Valtessi, die Gebrüder Delijani bei Sankt-Theodor; Zaimis, Londos und Rotasopulo in Livadia; Jatrako am Fuß des Gebirges; Karatasso neben dem Berg Parthenios. Die gesammte griechische Armee zählt 20tausend Mann, die Schaaren abgerechnet, die sich in Ibrahims Rücken zusammenziehen; die feindliche Infanterie ist in Tripolizza und die Reiterei auf den Feldern. Die Griechen haben die Quellen, die das Wasser nach Tripolizza führen, abgeleitet. Die Zahl der Frauen, Kinder und Greise, welche zwischen dem 8ten und 12ten Juni von den Egyptern ermordet worden, wird (wie der Courrier meldet) auf fünftausend geschätzt, und in der Ebene von Calamata haben sie einen Schaden von vier Millionen Thalern angerichtet; überall siehet man an den Oel- und Maulbeerbäumen Mönche und Priester hängen, und viele Köpfe sind eingesalzen nach Konstantinopel geschickt worden. Ueber hundert östreichische, sardinische und andere Transportschiffe befinden sich in Ibrahims Diensten. Die Griechen beschweren sich sogar daß die französische Goelette Amarantye 13 Millionen Piaster nach Creta und eine andere französische Brigg 20 Feldstücke nach Modon überbracht habe; der General Roche hat dieserhalb bei der griechischen Regierung Erkundigungen angestellt.

In Damaskus war in Folge der neuen Münzverordnungen des Sultans ein Aufruhr, und das Volk setzte es durch, daß bis zur Ankunft der Schatzbeamten aus Constantinopel, alle Münzsorten in Circulation blieben.

Vermischte Nachrichten.

Kartoffeln, die zuerst im Jahre 1586 in England bekannt waren, blieben dort länger als 90 Jahre hindurch eine große Seltenheit, die in Gärten gezogen, und als eine ausländische Frucht nur auf den Tafeln der Reichen gesehen wurde. Zur Zeit Königs Jacob des Ersten (vor 200 Jahren) bezahlte man das Pfund Kartoffeln mit einem Schilling, welches ungefähr das 30- bis 40fache ihres jetzigen Preises ist. Die ersten Kirschen und Hopfen pflanzte man in London unter der Regierung Heinrichs des achten (vor 300 Jahren), Artischocken hatte man erst zur Zeit der Elisabeth. Noch vor 200 Jahren waren Rüben eine große Seltenheit in England; die ersten waren von Holland hinüber gebracht worden.

Am 29. Juli, Nachmittags um 3 Uhr, ist in der Feldmark der Gemeinde Barbis, Amts Scharzfels, ein bedeutender Erdfall erfolgt. Die Oeffnung ist an 100 Fuß im Durchmesser und vergrößert sich noch; die Tiefe ist unabsehbar und von hinabgeworfenen Steinen hat man nach einer Minute und einigen Sekunden ein Getöse gehört, als wären sie in Wasser gefallen.

Phöbus und Luna*).

(Eine Paramythie.)

Mit glühendem Antlitz trat Phöbus aus seinem Schlafgemach, denn des Zornes Feuer hatte seine Wangen geröthet, als er seine Schwester Luna noch am Himmel bemerkte, argwöhnend, sie wolle ihm des Tages Herrschaft streitig machen. Hast du vergessen fuhr er sie an, daß es deine Pflicht sey, dich zurück zu ziehen, sobald ich meinen Strahlenwagen besteige? Wo hast du so lange verweilt? Wahrscheinlich den Dieben geleuchtet? Verzeihe, lieber Bruder, antwortete sanft

*) Die Sonne und der Mond.

und bescheiden Luna; die Diebe scheuen mein verrathendes Licht und benutzen vielmehr meine Abwesenheit zur Ausführung ihrer bösen Entwürfe. — So hast du wohl, fuhr Phöbus fort, den Zauberern Hülfe geleistet bei ihrer frevelnden Kunst? Keineswegs, erwiederte Luna. Zwar erspähete sie mein alldurchdringendes Auge an der Höhle jenes Berges, aber ich verhüllte mein Antlitz mit dem Wolkenschleier, und vereitelte dadurch ihr thörigtes Treiben mit den Geistern der Unterwelt.

Phöbus. Dann hast du wohl um die Gunst der Dichter gebuhlt?

Luna. Das hielt ich nicht der Mühe werth; denn die Nachtluft verstimmt gewöhnlich ihre Lyra, und sie entweihen mein Lob durch ihre gellenden Mißtöne, die ich nicht zu ertragen vermag.

Phöbus. Gestehe nur, du hast dich durch manches Fenster hinter den Bettvorhang geschlichen — wo

Luna, wo man deiner Erscheinung mit Sehnsucht harrte. Ich habe die Kranken besucht, denen Morpheus partheiisch seine Wohlthat entzogen hatte. Mit meinem Silberlichte erhellete ich ihr düsteres Zimmer, um ihnen die lange, schlaflose Nacht auf ihrem Schmerzenlager zu verkürzen. Sie baten mich, du möchtest ihnen deinen Sohn Aeskulap senden, daß er sie dem Leben und den Ihrigen wiedergebe.

Phöbus. Es ist mir aber bekannt, daß du verliebte und empfindsame Seelen begleitet hast auf ihren einsamen Spaziergängen.

Luna. Ich warf meine bleichen Strahlen auf die Ruhestätte der Entschlafenen, und so eben habe ich die Verwaiseten, die an den stillen Erdhügeln Thränen der Sehnsucht und der Dankbarkeit opferten, mit der Hoffnung des Wiedersehens beruhigt, in ihre verödete Wohnung zurückgeführt. Erheitere und belebe du sie nun mit deinem Morgenroth. Beauftrage zugleich unsern Bruder Merkur, daß er den Sterbenden, die ich mit meinem milden Lichte in ihrer letzten Erden-Nacht getröstet habe, die Bande, die sie noch ans Leben knüpfen, sanft löse und die befreieten Seelen sodann ins Schattenreich geleite

So schloß die holde Luna ihre Vertheidigung, und verließ das Himmelsgewölbe, um auf der andern Hälfte der Erdkugel ihren schönen Beruf zu üben, und die Werke der Liebe fortzusetzen. — Beschämt schwieg der schuldsuchende Bruder, und Reue entfärbte sein Antlitz.

G. S. v. B — g.

Auflösung der Charade in Nr. 64:
Staubbesen.

Bekanntmachung.

Da der von dieser Quartier-Commitée berechnete Servis-Geldbedarf für das Jahr 1825 von der zur Beprüfung desselben errichteten Commision für richtig erkannt, und dahero sowohl für die erste als auch zweite Hälfte d. J. bestätigt worden, so hat solches, und daß nach Ablauf des 15ten Septbr. d. J., die etwannigen Rückstände Einem Libauschen Polizei-Amte zur executiven Beitreibung werden übergeben werden, von dieser Quartier-Committée auch auf diesem Wege zur Kenntniß des Publicums gebracht werden sollen.

Libau, den 8ten August 1825.

Rutzen. R. J. Laurenz.
A. H. Gerlach. R. Oettinger.
C. F. Hartung.
Buchhalter.

Angekommene Fremde

Herr Kaufmann J. F. Gamper,
— Handlungs-Gehülfe B. Gamper, und
— Handlungs-Gehülfe F. Neumann, aus Riga, logiren bei Herrn W. Gamper.
— von Korff, aus Aswicken, logirt bei Fechtel.
— Carl Demme, aus Rothenhoff, logirt bei Herrn Kümmel.
— von Bordelius, aus Niegranden, logirt bei Fechtel.
— Divisions-Adjutant Capitain Baranowitsch, logirt beim Mahler Stemmann.
— Capitain und Ritter von Amburser, und
— Hauptmann und Ritter von Klopmann, aus Polangen, logiren bei Fechtel.

Angekommene Schiffe:

Nr. 129. Das preussische Schiff Elisabeth Rosalie, geführt vom Schiffer H. P. Hensing, beladen mit Stückgut und Ballast, von Lübeck. — Nr. 130. Das rostocker Schiff George Philipp, geführt vom Schiffer F. G. Rentz, beladen mit Ballast, von Rotterdam. — Nr. 131. Das russische Schiff Enig Brödre, geführt vom Schiffer Adam Roos, beladen mit Theer, von Christianstadt.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Kreislehrer Collegien-Sekretär Luba, an Stelle des Censors.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 66. Sonnabend, den 15. August 1825.

Publication.

Da der hiesige Bürger Michael Schwedersky auf die Vakanz als Stadttheils-Makler beider hiesiger Stadttheile, von diesem Polizei-Amte bis zur erwartenden Bestätigung provisorisch angestellt worden; als wird solches hiemittelst zur Kenntniß des hiesigen Publicums gebracht.

Libau Polizei-Amt, den 12. August 1825.

(L. S.) Nr. 1173. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

St. Petersburg, vom 6. August.

Se. Maj. der Kaiser hat durch Tagsbefehl die Vereinigung der Wolga und des Don genehmigt. Es eröffnen sich dadurch wichtige Kommunikationen. Die Moskwa wird ebenfalls mit der Wolga in Verbindung gesetzt.

Von der Nieder-Elbe, vom 16. August.

Das lebensgroße Standbild der Kaiserin Katharina II. von dem Bildhauer und Professor Göthe zu Stockholm, ist nun vollendet, und wird im Laufe des nächsten Monats nach St. Petersburg abgesandt werden. Es ist aus schönem weißen Marmor gearbeitet, und die Kaiserin sitzend in einem antiken Sessel, in einer Hand das Manuscript des, auf ihren Befehl geschriebenen russischen Codex, in der andern, gestützt auf eine Weltkugel, einen Oelzweig haltend, dargestellt.

Aus den Maingegenden, vom 16. August.

Der Schneider Peter Orth zu Steinsetz bei Weissenburg hatte gegen den Spruch des Straßburgischen Assisengerichts, der ihn zum Tode verurtheilte, weil er freiwillig Feuer in seinem Hause angelegt, wodurch auch das angrenzende Haus in Flammen gerathen war, die Cassation nachgesucht, welche jedoch verworfen wurde. Als man ihm diese Verwerfung bekannt machte, und die Diener der Religion sich zu ihm begaben, um ihn auf ein christliches Ende vorzubereiten, da verlangte er einige Augenblicke auf seinem Bett zu ruhen; hier öffnete er sich, in Gegenwart der drei Geistlichen und zweier Wächter, die er täuschte, die Adern, und verschied, als eben der zu Hülfe gerufene Arzt erschien.

Paris, vom 13. August.

Aus Livorno wird uns unterm 1. d. M. folgendes gemeldet: „Die Gefangennehmung Ibrahims wird durch den Capitain Andreas Thomas aus Ragusa, die östreichsche Brigg Svegliatore führend, bestätigt, welcher von Constantinopel vorgestern hier eingetroffen, und den 6. bei Hydra von einem griechischen Fahrzeuge un-

tersucht worden ist, dessen Capitain ihm versichert hat, Ibrahim sei nach Hydra gebracht. Auch der Capitain Couture, von dem französischen Schiffe Constance, der heute früh von Cypros eingetroffen ist, versichert, daß Ibrahims Gefangennehmung zur Zeit, als er von Cypros absegelte, dort bekannt gewesen sey. Ein Schreiben aus Pisa vom 30. v. M. dieselbe Nachricht mittheilend, hat folgende Nachschrift: „Durch einen Courier erhalte ich so eben aus Livorno die Anzeige von der Aussage zweier östreichscher Schiffskapitains, die dort von Constantinopel und Tunis eingetroffen sind. Der erste meldete, daß er den 16. v. M. von sechs griechischen Kriegsschiffen, die ihn visitirten, Kunde erhalten habe von dem glänzenden Siege der Moreoten und der Gefangennehmung Ibrahims. Das Meer war von griechischen Fahrzeugen bedeckt, dahingegen kein türkisches Schiff zu sehen war. Der zweite, welcher in 6 Tagen von Tunis herübergekommen, sagte aus, daß Schiffe, welche den 8. und 9. vom Archipelagus in Tunis eingetroffen waren, gleichfalls die Nachricht, daß Ibrahim und seine ganze Armee gefangen seyen, bestätigt haben."

Der Schiffskapitain von Mackau ist den 4. Mai auf der Fregatte Circe von Rochefort abgereist, mit dem Auftrage, folgende königl. Verordnung nach, St. Domingo zu überbringen: „Carl, von Gottes Gnaden ꝛc. In Ansehung der Artikel 14. und 73. der Verfassungsurkunde, und um dem, was der französische Handel, die Unglücksfälle der ehemaligen Colonisten von St. Domingo und der ungewisse Zustand dieser Insel erheischt, genug zu thun, haben wir befohlen und befehlen was folgt: 1) die Häfen des französischen Antheils von St. Domingo sollen dem Handel aller Nationen geöffnet werden. Die Abgaben, die sowohl beim Ein- als beim Auslaufen von den Fahrzeugen und den Waaren in jenen Hafen erhoben werden, sollen für jede Flagge gleich seyn, ausgenommen die französische Flagge, welche nur die Hälfte jener Abgaben zu zahlen hat: 2) die gegenwärtigen Einwohner des französischen Antheils von St. Domingo, zahlen in 5 gleichen Fristen, von Jahr zu Jahr, so daß die erste Frist den 31. December 1825 abläuft, an die allgemeine Casse der Depots von Frankreich die Summe von 150 Millionen Franken, womit die ehemaligen Colonisten, die eine Entschädigung fordern werden, schadlos gehalten werden sollen. 3) Auf diese Bedingungen bewilligen wir durch gegenwärtige Verfügung den gegenwärtigen Bewohnern des französischen Antheils von St. Domingo die volle und gänzliche Unabhängigkeit ihrer Regierung. Gegenwärtige Verfügung soll mit dem großen Siegel versehen werden. Gegeben in Paris, im Schlosse der Tuillerien, den 17. April 1825. Diese Verordnung ist auf Haiti angenommen worden, mithin hat Frankreich den Staat von Haiti anerkannt. Man hat die Einkünfte der ehemaligen Besitzer auf St. Domingo auf 30 Millionen geschätzt, worunter die Hälfte etwa reiner Gewinn war. Sie erhalten folglich das zehnfache ihres jährlichen Gewinnes, welches ganz dem Preise der Grundstücke auf den Antillen gleich kommt.

Ein Schreiben aus Isle de France vom 15. April enthalt folgendes: „Wir erfahren durch das Schiff Robust aus Bordeaux, welches von Calcutta in Port-Louis angekommen ist, daß die Birmanen Ranguhn wieder erobert und verbrannt, und ein großes Gemetzel unter ihren Feinden angerichtet haben. Es scheint, daß dieser Krieg eine sehr ernste Wendung genommen hat.

Der Erfinder einer neuen Maschine, mittelst deren er glaubt, den Luftballons jede beliebige Richtung zu geben, hat der Akademie der Wissenschaften ein Modell seiner Erfindung eingeschickt und hinzugefügt, daß er seinen Ballon anfertigen wollte, wenn sich 200 Subscribenten, ein jeder zu 30 Fr. (1600 Thlr.) fänden; er wolle nicht bloß das gezahlte Geld zurückgeben, sondern auch noch den Gewinn mit ihnen theilen.

In Pointe-a-Pitre auf Guadeloupe war es im Juni so heiß, daß das gelbe Fieber große Verheerungen anrichtete, welche die vom Jahre 1816 noch übertreffen.

London, vom 9. August.

Seit den letzten drei Monaten sind in dem Bezirk von Manchester 22 Personen durch übermäßiges Branntweintrinken ums Leben gekommen.

Die Bombai-Zeitungen erwähnen eines Erdbebens in Manilla, durch welches unter andern die königl. franz. Fregatte, welche nach vollendeter Ausbesserung ihrer Gefährtin nach Macao hatte folgen sollen, mit mehreren andern Schiffen zu Grunde gegangen.

Das Irrenhaus in Cork war vergangene Woche so gepfropft voll, daß es viele neu angekommene Patienten zurückweisen mußte. Es enthielt zu der Zeit zwischen drei- bis vierhundert Wahnsinnige.

Den 1. Februar hat der General Campell von Rangun aus eine Proklamation an die Birmanen erlassen, in der er den friedlichen Einwohnern, wenn sie sich ruhig verhalten, Schutz und Sicherheit verspricht. Es wird darin angeführt, daß seine Truppen seit Mai 1824 den Birmanen 700 Kanonen abgenommen haben.

Gestern früh hier eingegangene Briefe aus Triest und Livorno vom 29. v. M. enthalten die Nachricht, daß Ibrahim in einer Schlacht bei Corinth am Schenkel verwundet und gefangen nach Nauplia abgeführt sey. Die in Navarin ans Land gekommenen türkischen Truppen sind nach Patras zurückgegangen. Der Capitain Tombasis, der Admiral Miaulis und verschiedene andere griechische See-Offiziere haben verschiedenen Fahrzeugen, die sich von Constantinopel und Smyrna nach den italienischen Gewässern begaben, diese Sieges-Nachrichten mitgetheilt.

Türkische Gränze, vom 28. Juli.

In Nauplia hat man einen Türken erwischt, der an einen Ungenannten einen Brief von Ibrahim abzugeben hatte, des Inhalts: Ich bin in Tripolizza und werde in zwei Tagen vor Nauplia seyn; wenn Ihr mich gewahr werdet, so vernagelt die Kanonen." Der Türke hat sich beim Verhör stumm gestellt. Seit diesem Vorfall hat man verschiedene Chefs stark in Verdacht. Odysseus, behauptet man, sei nicht zufällig, sondern mit Gewalt von der Burg zu Athen herabgestürzt. Dem Befehlshaber der östreichschen Station (meldet die étoile) haben die Griechen erklart, daß sie nichts mit ihm fernerhin zu theilen haben wollen, und ein Brief dieses Offiziers an Maurocordato ist von diesem verächtlich hingeworfen worden, mit den Worten: „Bis Euer Souverrain von dem Betragen Eures Befehlshabers, der die Feindseligkeiten gegen uns begonnen hat, unterrichtet seyn wird, bleibt die Verbindung zwischen uns unterbrochen. Die Antwort von Wien aus wird lehren, wie wir uns gegen eure Nation zu benehmen haben werden."

Vermischte Nachrichten.

Das Postwesen in Deutschland wird immer mehr vervollkommet. Mit dem 1. Juni ist zwischen Frankfurt und Wien, in Uebereinkunft mit der baierischen und östereichischen Postadministration, ein Mailkourier errichtet, welcher nebst dem Briefpaketen, 4 Reisende mitnimmt. Hiedurch werden die Briefe, welche früher 7 Tage brauchten, jetzt in 5 Tagen befördert. Gleichzeitig werden auf Leipzig und Berlin eben solche Mailkouriere eingerichtet werden, und diese Einrichtung nach und nach auf allen großen Routen eintreten. Die fürstlich tarische Postadministration läßt jetzt alle ihre Wagen nach den französischen in Straßburg bauen, da sich diese Wagen in Leichtigkeit, Dauer und Bequemlichkeit auszeichnen,

Einige englische Kapitalisten bemühen sich seit einiger Zeit, in Uebereinstimmung mit dem Pascha von Aegypten, das Projekt wegen Erbauung eines Kanals, zur Verbindung des mittelländischen Meeres mit dem rothen, in Ausführung zu bringen. Die Handelsvortheile, welche dadurch gewonnen werden könnten, sind unberechenbar. Eben so entsprechend würde es sein, an die Erbauung der Wasserstraße zwischen dem mexikanischen Meerbusen und dem stillen Ozean zu denken, deren Möglichkeit durch die Berathungen Alexanders von Humboldt als erwiesen zu betrachten ist.

Räthsel.

Beglückter Staat, der Alles in sich einet,
Was man nur je vom besten Staat verlangt,
Der nimmer mit erborgtem Glanze scheinet,
Nur ist der Bürger stillen Tugend prangt;
In welchem man nicht schreibt, nicht spricht, nicht weinet,
Nur schweigend thut, und darnach nur verlangt,
Wo Jeglichem sein Theil und Loos genüget,
Und Jeder sich der Väterstitte fuget.

Man spricht nicht Recht nach Ausflucht und nach Klagen,
Kein Richter sitzt mit Schöffen zu Gericht,
Sachwalter haben da nichts vorzutragen,
Processe, Kosten, Sporteln kennt man nicht;
Wen Trägheit oder böse That verklagen,
Den bannt das Volk aus seinem Angesicht,
Und ohne Urtelsspruch und lang Gerede
Stoßt man den Schlechten hin in Fremd' und Oede.

Gemein ist Allen, was sie All' gewinnen,
Kein's eignet sich vor Andern etwas zu:
Die Arbeit muß mit Sonnenlicht beginnen,
Ihr Untergang schließt Aug' und Thor erst zu;

Am Tage rührt das Volk sich draus und drinnen,
Der Emsigkeit bringt Nacht und Eis nur Ruh:
So lang das goldne Licht nur wärmt und schimmert,
Wird wacker auch am Labyrinth gezimmert.

Ein ew'ger Bau und Mauern ist ihr Leben,
Die Steine sammeln sie auf weiter Reis';
Drum sieht man Jeden leicht vom Hause schweben,
Doch kehrt er heim, bedeckt mit Last und Schweiß:
Allein ihm hat's Vergnügen auch gegeben,
Denn wo die Last, fand er auch Trank und Speis';
Fort mit Gesange über Land und Wogen,
So ging er hin, so kommt er heimgezogen.

Sein Häuslein war indessen wohl behütet,
Wiewohl es jedem Fremdling offen stand;
Und ob auch nie ein Krieg im Staate wüthet,
Sind Wehr und Waffen Jedem doch zur Hand,
Daß, wo ein Feind Verrath und Tücke brütet,
Zum eignen Schutz ein Jeder sey gewandt.
Doch darf ein Mörder nicht das Leben erben,
Denn, wer erstach, muß bald freiwillig sterben.

Und dieser Staat, der kaum sich selber lebet —
(Denn seinen Fleiß vergeudet ein Tyrann,
Der seinen Bau nur zu zerstören strebt)
Auf seinem Throne sitzt kein Held, kein Mann:
Ein sittsam Weib den goldnen Scepter hebet,
Den sie mit Muth und Weisheit schwingen kann;
Der Fürstin folgt der Staat in allen Dingen,
Und mag ihr Alles gern zum Opfer bringen.

Bekanntmachung.

Da der von dieser Quartier-Committée berechnete Servis-Geldbedarf für das Jahr 1825 von der zur Beprüfung desselben errichteten Commission für richtig erkannt, und dahero sowohl für die erste als auch zweite Hälfte d. J. bestätigt worden, so hat solches, und daß nach Ablauf des 15ten Septbr. d. J., die etwannigen Rückstände Einem Libauschen Polizei-Amte zur executiven Beitreibung werden übergeben werden, von dieser Quartier-Committée auch auf diesem Wege zur Kenntniß des Publicums gebracht werden sollen.

Libau, den 8ten August 1825.

Nutzen. R. J. Laurenz.
A. H. Gerlach. R. Oettinger.
C. F. Hartung.
Buchhalter.

Auctions-Anzeige.

In Beziehung auf die im Wachenblatt gemachte Anzeige über die aus der Sorgenfreyschen Nachlaß-Masse annoch zum öffentlichen Verkauf stehenden Sachen, wird hiemit bekannt gemacht, daß diese Auction nächstkommenden Donnerstag, den 20. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem ehemaligen Sorgenfreyschen, jetzt Graf Platerschen Hause, gehalten werden wird.

Libau, den 15. August 1825.

Angekommene Schiffe:

Nr. 132. Das holländische Schiff Vrouw Annagina, geführt vom Schiffer J. J. Booh, beladen mit Ballast, von Schiedam. — Nr. 133. Das preußische Schiff Seevogel, geführt vom Schiffer J. J. Gottschalk, beladen mit Ballast, von Schiedam. — Nr. 134. Das preußische Schiff die Hoffnung, geführt vom Schiffer J. C. Kittner, beladen mit Ballast, von Schiedam. — Nr. 135. Das russische Schiff Neptunus, geführt vom Schiffer Thomas König, beladen mit Ballast und etwas Stückgut, von Schiedam.

Wasserstand:

Im Hafen 10½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Libau, den 15. August 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	68 à 70
Gerste 100 à 105 ℔	—	68 à 72
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	80 à 100
Leinsaat	—	120 à 180
Hanfsaat	—	95 à 100
Flachs, 4brand	pr. Stein	325 à 435
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 250
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	530
Kornbranntwein	pr. 14 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	200
— feines	—	190
Heringe	pr. Tonne	530

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Kreislehrer Collegien-Sekretär Luba, an Stelle des Censors.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 67. Mittwoch, den 19. August 1825.

Publication.

Da der hiesige Bürger Michael Schwedersky auf die Vakanz als Stadttheils-Makler beider hiesiger Stadttheile, von diesem Polizei-Amte bis zur erwartenden Bestätigung provisorisch angestellt worden; als wird solches hiemittelst zur Kenntniß des hiesigen Publicums gebracht.

Libau Polizei-Amt, den 12. August 1825.

(L. S.) Nr. 1173. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

An einem stürmischen Abend am Meere bei Seemuppen.

Der Himmel ist von dunkler Nacht umzogen,
Nur bleich bestrahlt des Mondes Schein die Hügel;
Es rauschen wild daher des Sturmwinds Flügel,
Und zürnend donnern am Gestad' die Wogen. —
Was läßt die Brust so innig tief erbeben?
Zu neuem Schwung sich Phantasie entfalten?
Es ist der Jugend Bild im Sturm enthalten,
Es zeigt der Wellen reges Spiel, mein Leben.
Vom steten Drang der Leidenschaft getrieben,
Schwankt unbeständig fort des Jünglings Seele,
Weiß zweifelnd nicht, was ich mir wünsch' und wähle;
In Schaum zerrinnt mein Sehnen und mein Lieben.
Und wo ich blick', verbreitet Nebelhülle
Sich rings umher auf ungebahnten Wegen.
Doch tritt ein Licht mir tröstend hell entgegen,
Sieht durch die Nacht mit hold bescheidner Stille
Ein Genius, beschirmend in Gewittern
Lacht es mich freundlich an mit mildem Glanze,
Dem Monde gleich, der in der Fluten Tanze
Sein lieblich Bild mir zeigt, mit leisem Zittern.
Es ist die Hoffnung. Daß sie nie verschwinde
Im ew'gen Kampf des wild bewegten Lebens!
Sie zeige gütig mir das Ziel des Strebens,
Wo ich nach langem Sturm einst Ruhe finde.

Eduard von Hülleſen.

St. Petersburg, vom 13. August.

Zu dem auf dem Börsenplatze auf Befehl des Kaisers zu erbauenden neuen Packhause ward am 29. v. M. vom Finanzminister feierlichst der Grundstein gelegt. Es wird 96 Faden lang und 12 breit, ist vorzüglich zum Auflegen der ausländischen Einfuhrwaaren bestimmt und wird zu einer Höhe aufgeführt, daß dieselben bei dem höchsten Wasser nicht beschädigt werden können.

Seit Anfang dieses Jahres sind mehr als 45 tausend Pud russische Wolle über Odessa und Taganrog an genuesische Kaufleute ausgeführt worden. Ein Handelshaus in Genua hat über Taganrog für 80 tausend Rubel Eisen und Wachs bezogen und eine große Menge caucasische Wolle bestellt. Diese Wolle kostet in Taganrog das

Pud 11 bis 12 Rubel und wird in Mailand mit 200 Lire (164 Rubel) bezahlt.

Wien, vom 13. August.

Die Mittheilungen zwischen hier und Constantinopel werden jetzt sehr lebhaft, und es werden äußerst wichtige Dinge besprochen, über die jedoch ein dichter Schleier gehüllt ist. Die Wege sind gut und die Couriere legen den Weg gewöhnlich in 12 bis 13 Tagen zurück.

Von der Nieder-Elbe, vom 19. August.

Der diesjährige Wallfischfang ist für die, zu jenem Zwecke ausgelaufenen vier Bremer Schiffe wieder vorzüglich glücklich gewesen; sie hatten überhaupt 7 Fische und 3750 Robben gefangen; dagegen 16 englische Schiffe, die im Juli gesprochen wurden, nur 8 Wallfische, und 8 Elb-Schiffe im Ganzen nur 1 Fisch bekommen.

Aus den Maingegenden, vom 19. August.

Vor einigen Tagen haben die Bienen einer in der Gegend der Landstraße von Hannover nach Celle befindlichen Immenstätte, die fahrende Post zwischen Schillerslage und Celle überfallen, und durch ihre Stiche die Pferde getödtet, den Postillon aber sehr gefahrlich verwundet. Die Passagiere haben sich mit genauer Noth durch schleunige Flucht gerettet.

Die Dürre hat einen Arm der Ill, bei dem Dorfe Ehl im Elsaß, an der Stelle, wo eine römische Stadt gewesen seyn soll, so ausgetrocknet, daß man bereits mehrere Medaillen, Ringe, Schlüssel, Agraffen und andere Zierrathen gefunden hat. Von der Behörde ist ein Ingenieur hingesandt, unter dessen Leitung Nachgrabungen angestellt werden sollen.

Aus den Niederlanden, vom 19. August.

Den 17. Mai stürzte sich in Antwerpen ein junges Mädchen in den Wallgraben, aus Verzweiflung, weil der Vater ihres Liebhabers sich ihrer Verbindung mit diesem widersetzte; fünf Tage darauf nahm sich ihr Liebhaber, der junge Kets, das Leben; 6 Tage nachher entleibte sich ein Freund dieses jungen Mannes, welcher in Borgerhut, wo Kets beerdigt wurde, wohnhaft war. Am 16. d. M. endlich hat auch der alte Kets, ein Mann von mehr als 60 Jahren, mittelst Vitriol, daß er verschluckte, seinem Leben ein Ende gemacht. Der unglückliche Mann konnte den Kummer über den Verlust seines Sohnes nicht länger ertragen.

Rom, vom 7. August.

Man schreibt aus Syra vom 3. August: Nach Schiffer-Nachrichten soll Ibrahim Pascha Korinth verbrannt, und Colocotroni hierauf Unterhandlungen mit ihm angeknüpft haben. Ein von Calamata kommender östreichischer Schiffs-Capitain erzähle, daß der griechische Admiral Tombasi mit seinem Geschwader bei Erscheinung der türkischen Flotte seine Station vor Missolunghi verlassen habe.

Paris, vom 14. August.

Die mit dem Schiffe Bearnaise überbrachten Depeschen bestatigen die telegraphische Nachricht vollkommen. Der Präsident von Haiti hat bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die Bestimmungen der königl Verfügung im Senat bestätigen zu lassen. Am Abend des 8ten v. M. verließ der Capitain der Bearnaise den Hafen von Port-au-Prince, und begegnete dem franz. Geschwader, das aus 2 Kriegsschiffen, 7 Fregatten und 3 Korvetten bestand. Von dieser Flottille war Herr von Makau auf dem Schiffe Circe nach Port-au-Prince abgeschickt worden. Man erwartet ihn mit jedem Tage in Brest.

Nach einer amtlichen Angabe besteht der Verlust, welchen die Stadt Salins erlitten, in Folgendem: 327 Häuser sind aufgebrannt; der Werth derselben ist auf 2 Millionen 880,500 Fr., und der der in ihnen zu Grunde gegangenen Möbeln auf 4 Mill. 162,425 Fr. angeschlagen. Zieht man hiervon 356,546 Fr., welche die Feuerversicherungsgesellschaften erstatten müssen, ab, so bleibt der Gesammtbetrag des wirklichen Schadens: 6 Mill. 686,379 Fr. (1 Million 783 tausend Thaler). Funfzehnhundert Einwohner dieser aufgebrannten Stadt haben bis jetzt kein Obdach und bringen die Nächte in den Felsen der Einsiedelei von Saint-Roch zu. Nicht mehr als drei Menschen haben bei dem Brande das Leben verloren. Ein Mädchen fand man lebend in einem Keller, wo es von dem zusammenstürzenden Gebäude eingeschlossen worden war. Einhundert und zwanzig Stunden brachte es in dieser Finsterniß zu und lebte von Brodt, das glücklicherweise im Keller vorräthig lag. In ganz Frankreich wird für Salins subscribirt. Herr v. Rothschild hat 1000 Fr. eingesandt.

In Marseille ist ein Schreiben aus Nauplia vom 2. v. M. angelangt, welchem zufolge Ibrahim bei seiner Niederlage bei den Mühlen von

Nauplia seinen Neffen und den Omer-Pascha von Candia verloren hat. Er verließ auf seinem Rückzuge am 29. Juni Argos, um den verschiedenen herumstreifenden moreotischen Schaaren zuvor zu kommen und Navarino zu erreichen. Durch eine Depesche des Generals Colocotroni hat die griechische Regierung die Anzeige erhalten, daß Ibrahim den 1. Juli mit seiner ganzen Armee in Tripolizza eingerückt ist, von dort aber schwerlich werde entkommen können, da die griechischen Capitaine alle Pässe und Zugänge besetzt halten, so daß sogar alles, was den Aegyptern zugeschickt würden, von den Hellenen aufgefangen würde. Bereits fehlt es ihnen an Wasser und Mundvorrath, und sie würden sich zweifelsohne ergeben müssen. Das englische Paketboot, welches diesen Brief überbrachte, führt auch Depeschen des Capitains Hamilton an die englische Regierung bei sich.

Der hiesige Arzt Buisson kündigt an, daß er neulich eine von der Wasserscheu heimgesuchte Person durch ein russisches Dampfbad von 50° Hitze, das eine Stunde währte, völlig geheilt hat. Vor dem Bade nahm die Kranke einen Aufguß von Sassaparille und Guajac und ward auf dem leidenden Theil stark gerieben.

Da die Einwohner von Bethlehem seit zwei Jahren mit Abgaben an den Pascha von Damascus in Rückstand waren, so hat er Jerusalem dafür in Anspruch genommen und Geisel ausheben lassen, bis ihm 52,150 Piaster und 4422 Piaster Unkosten werden bezahlt sein. Dem Prior hatte er die Bastonnade zugedacht, welches jedoch vom franz. Agenten verhindert worden ist.

In Ripault bei Tours ist am 9. d. M. ein Pulverthurm mit 15000 Pfd. Pulver aufgeflogen, wodurch 12 Arbeiter getödtet und 8 Menschen schwer verletzt worden sind. Durch diesen Unglücksfall haben 23 Kinder und 12 Frauen (von denen zwei in gesegneten Leibesumständen sind) ihre Ernährer verloren. Bei dem Leichenzuge rührte besonders der Anblick eines alten Mannes, dem die Explosion seinen Sohn und seinen Eidam getödtet hat und der in stiller Verzweiflung und irren Sinnes dem Zuge folgte. Der General Donadieu hat die Unterstützung der Regierung für diese Familien nachgesucht.

Madrid, vom 4. August.

Den 29sten v. M. brach plötzlich ein Ungewitter über unsere Stadt los, welches der langen Dürre mit Ungestüm ein Ende machte. 36 Stunden stürzte der Regen in Strömen herab, unter unaufhörlichem Donner und Blitz; die ganze Umgegend war von einer wahren Sündfluth überströmt, die alles bereits gedroschene Korn sammt Stroh mit fortriß. Die kleinen ausgetrockneten Bäche wurden nicht bloß voll, sondern traten aus den Ufern, und verwandelten den Prado (einen Lustgarten) in einen Strom. In den Garten sind die Früchte im Nu verschwunden, und diese plötzliche Ueberschwemmung hat das Unheil, welches die lange Dürre herbeigeführt, vollendet. Auf mehrere Millionen beläuft sich der Schaden, und das Korn ist bereits 3 bis 4 Realen die Fanega (d. h. der Scheffel 7 Sgr.) in die Höhe gegangen.

Der General Bassecour, der in Saragossa befehligt, war drei Tage ununterbrochen auf den Beinen, um die, welche die Stadt mit ihrem aufrührerischen Geschrei durchziehen, zur Vernunft zu bringen. 200 Mann, die von Malaga gegen die Freiwilligen von Antequera ausgesandt waren, konnten diese Menschen nicht zügeln und mußten von einem Bataillon verstärkt werden, so daß sie endlich mit vieler Mühe den Freiwilligen die Waffen abnahmen und ihnen ihre Uniform auszogen. Die nach Havana bestimmten Truppen sind immer noch in Ferrol in ihren Casernen eingeschlossen, und die Offizier machen kein Hehl daraus, daß sie von diesen Menschen einen Aufruhr mitten auf dem Ocean befürchten. Der Trappist ist unter starker Escorte von Arcos nach Saragossa gebracht worden.

London, vom 13. August.

Vom Bord des nach Ostindien abgegangenen Dampfschiffes Entreprise ist von der Höhe von Bognor vom 6. d. die schaudervolle Nachricht eingegangen, daß sich die Steinkohlen auf demselben, weil sie dem Dampfkessel zu nahe gelegen, entzündet hatten; ein Unglück, das noch zur rechten Zeit gehemmt wurde, allein Vorsicht lehren wird.

Bei einem vor kurzem in der Cavendishstraße ausgebrochenen Feuer, wobei drei Personen verbrannten, hätte der Fürst Schwarzenberg beinahe das Unglück seiner, vor mehreren Jahren in Paris so traurig umgekommenen Mutter gehabt; glücklicherweise flüchtete er unbeschädigt

durch die Fenster des ersten Stocks und sandte bald darauf den unglücklichen Abgebrannten ein Geschenk von 10 Pfund Sterl.

Den 25. v. M. haben die Mauthbeamten in Springfield einen Sarg aufgegriffen, der mit gehörigem Trauergepränge nach England geführt wurde, aber statt des Leichnams 30 Gallonen schottischen Whisky enthielt. Der Leichenführer trauert jetzt im Gefängniß von Annan.

Heut haben sich der Capitain Clapperton und der Cap. Pearse auf dem Schiff Brazen eingeschifft, um ihre Entdeckungsreise in Benin anzutreten, von wo aus sie nach Sudan und Tombuctu vordringen wollen.

Die neue katholische Gesellschaft in Irland hat ihre Sitzungen bis auf den 8. November ausgesetzt; man betrachtet dies als ein Vorzeichen ihrer gänzlichen Auflösung.

In den drei Monaten vom 5. April bis zum 5. Juli c. ist für 2 Mill. 834,030 Pfd. St. (18 Mill. 960,000 Thlr.) Gold und Silber aus England ausgeführt worden.

Ueber Baltimore ist die Nachricht eingegangen, daß in Granada (Guatimala) ein Bürgerkrieg ausgebrochen sei.

Türkische Grenze, vom 1. August.

Durch ein von Corfu am 21. Juli ausgelaufenes Schiff, sagt die allgem. Zeitung, hat man Briefe von dort, die das frühere Gerücht von einer nahen Beendigung des diesjährigen Feldzuges in Morea erneuern. Ibrahim Pascha, dessen gewagter Zug nach dem Innern von Morea so viele Illusionen in den Köpfen der europäischen Türkenfreunde aufgeregt hat, soll nämlich, nachdem er mehrere Gefechte mit Colocotroni bestanden, die alle zu seinem Nachtheile ausfielen, mit einem Theile seiner Streitkräfte gefangen, und so mit einem Schlage der große Plan der Pforte vereitelt worden seyn. Am 20. Juli war ein englischer Kutter, direkt von Napoli di Romania kommend, in Corfu eingelaufen, der angeblich diese wichtige Nachricht mitgebracht haben soll.

Türkische Grenze, vom 3. August.

Die unvermuthete Erscheinung des Kapudan Pascha beim Kap Popa, hat in die Lage der Angelegenheiten in Westgriechenland plötzlich eine große Veränderung gebracht. Es scheint, daß der, die griechische Schiffsabtheilung an der ätolischen und albanesischen Küste befehligende Admiral Renga von dieser Ankunft erst in dem Augenblick, da sie Statt gefunden, benachrichtigt worden sei. Denn er verschwand sogleich aus dieser Gegend, ohne die im Meerbusen befindlichen kleineren Kriegsschiffe an sich zu ziehen; er soll Willens seyn, sich an eines der beiden griechischen Geschwader an der südlichen Küste von Morea anzuschließen. Türkische Schiffe liefen in den Meerbusen ein und die oben erwähnten griechischen Fahrzeuge sahen sich genöthigt, bis gegen den korinthischen Busen hinzusegeln, um sich in Sicherheit zu setzen. Der Kapudan Pascha ließ sogleich nach seiner Ankunft durch Offiziere seines Generalstaabs die beiden Befehlshaber Jussuf Pascha und Reschid Pascha einladen, ihn auf seiner Admirals-Fregatte zu besuchen, insofern dies ihnen möglich seyn sollte, um sich mit ihm zu besprechen. Die Konferenz hat wirklich einige Tage nachher Statt gefunden, und in derselben soll zwischen diesen drei Befehlshabern der fernere offensive Operationsplan verabredet worden seyn, der gegen die Griechen ausgeführt werden wird. Worin er besteht, wird noch nicht gesagt. Da aber Reschids Truppen sogleich wieder beordert worden sind, ins Innere von Aetolien vorzudringen, so scheint es, daß es diesmal mit Angriffen auf diese Festung Ernst wird, und daß der Kapudan Pascha mit seiner Flotte dazu aufs Thätigste mitzuwirken gedenkt.

Bukarest, vom 1. August.

Ein russischer Courier, der Konstantinopel am 22. Juli Abends verlassen hat, und hier durch passirte, hat, wie die allgemeine Zeitung meldet, mündlich versichert, die ganze ägyptische Armee im Innern von Morea sei aufgerieben, und Ibrahim Pascha selbst in griechische Gefangenschaft gerathen. Gleich am Tage der Ankunft dieser Nachricht in der Hauptstadt sei ein großherrlicher Firman erschienen, daß sich jedermann enthalten solle, über politische Gegenstände zu sprechen. Die mit dieser Gelegenheit angekommenen kaufmännischen Briefe äußern bloß im Allgemeinen: mit dem nächsten Courier werde ein großes Ereigniß bekannt werden, worüber ganz Europa erstaunen dürfte.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 67sten Stück des Libauschen Wochenblattes.

Mittwoch, den 19. August 1825.

Seltene Liebe.

Der Graf Dzierbiski in Polen hatte zwei liebenswürdige Tochter. Der junge Prinz Czertwertynsky, dessen väterliche Guter an die des Grafen gränzten, war mit ihnen aufgewachsen, und hing von fruher Jugend an mit ganzer Seele an der ältern Schwester. Beide Familien sahen mit Vergnügen die wachsende Zuneigung ihrer Kinder; es war ihr Wunsch, sich durch eine Vermählung näher mit einander zu verbinden, und sie freuten sich, daß die Neigung des jungen Paars ihren Absichten entgegen kam.

Die Jahre der Kindheit und der ersten Jugend waren ohne ein merkwürdiges Ereigniß verflossen. Jeder Tag hatte die zwei für einander bestimmten Herzen enger vereinigt, der Vermählungstag war schon festgesetzt, wenige Wochen sollten noch den nöthigen Vorbereitungen gewidmet werden, als plötzlich die Schrecken des Krieges sich auch dem landlichen Asyl der Liebenden näherten. Die Conföderirten flohen vor den Russen; die Flüchtigen zogen zerstreut durch die Besitzungen des Grafen. Der junge Prinz, ein warmer Patriot, reißt sich los aus den Armen der jammernden Braut, sammelt seine flüchtigen Landsleute, führt sie gegen die Russen, die Uebermacht siegt, sein Pferd wird getodtet, er selbst gefangen und nach Sibirien geschickt.

Vier Jahre gehen vorüber, ohne die geringste Nachricht von ihm. Man glaubt ihn todt, seine Geliebte zerfließt in Thränen. Tag und Nacht weint die Arme um den Entrissenen, bis sie endlich — erblindet. Sie klagt nicht über den Verlust ihrer Augen, nur um den Geliebten.

Es wird endlich Friede, der Prinz erhält seine Freiheit, und eilt, um die erste Nachricht seiner Befreiung selbst zu bringen; er kommt an; und sieht auf dem Gesichte seiner Verlobten die zerstörenden Spuren der treuesten und zärtlichsten Liebe. Sie wird ihm noch theurer dadurch, und er bittet auf's Neue um ihre Hand. „Nein, sprach das edle Mädchen, ich würde Ihnen nur zur Last werden. Nehmen Sie meine Schwester; sie ist schön, der Gram hat ihr Herz nicht vertrocknet und ihre Reize nicht verzehrt, wie die Meinigen; sie wird Sie lieben." Der Prinz verwirft den Vorschlag, er dringt in sie, er weint, er beschwert sie — die schöne Blinde widersteht nicht länger dieser dankbaren Liebe, sie willigt ein, die Seinige zu werden, wenn seine Mutter, die Fürstin, es zufrieden seyn würde. Aber ach, die Fürstin Czertwertynsky, die vier Jahre zuvor diese Verbindung so sehr gewünscht hatte, verschmäht es jetzt, die Blinde zur Tochter zu haben!

Der Prinz bietet Alles auf, seine Mutter zu rühren und zur Einwilligung zu bewegen. Umsonst, sie ist unerbittlich. Der Gram nagt an seiner Gesundheit, er wird krank, man zweifelt an seinem Aufkommen. Die Furcht, ihn zu verlieren, ertrotzt von der Mutter, was sie dem Flehen der Liebe verweigert hatte. Ihr Ja giebt dem Prinzen seine Gesundheit wieder; er fliegt zu seiner liebenswürdigen Blinden. Mit dem Ausrufe: „Ich bin dein, meine Freundin, auf ewig!" stürzt er in ihre Arme. Ueberrascht vom unerwarteten, plötzlichen Wechsel versagt der Glücklichen die Sprache ihren Dienst. Mit Heftigkeit drückte sie den wiedergegebenen Geliebten an ihre Brust; aber ach! ihre Arme erstarren, die Kniee brechen — sie sinkt entseelt zu seinen Füßen nieder. Das Uebermaaß der unverhofften Freude hatte sie getödtet.

Der Sphynx, der Centaur, die Syrene, die Harpye und der Affe.

Der Sphynx, der Centaur, die Syrene und die Harpye, rühmten sich unter einander ihrer Aehnlichkeit mit dem Menschen. Ein Affe, der zufallig vorbeiging, mischte sich in ihr Gespräch, und schloß mit dem Urtheile: ihr habt zwar alle den Kopf und das Gesicht mit dem Menschen gemein, aber der übrige Theil eures Korpers weiset euch zurück in die Klasse der Thiere, zu welchen ihr gehöret, und so ist der Sphynx ein Lowe, der Centaur ein Pferd, die Syrene muß sich zu den Fischen und die Harpye zu den Vogeln zählen. Ich aber, fuhr der Affe fort, ich, wie ihr mich da vor euch sehet, habe vom Kopf bis zum Fuße die ganze äußere Gestalt des Menschen. — Dennoch, versetzte der Sphynx, fehlt dir der Hauptvorzug des Menschen, — der Verstand, der mir zu Theil ward: ich habe Räthsel aufgegeben, die Manchen Kopf- und Halsbrechen kosteten, und die nur Einer zu lesen im Stande ist — In allen Wissenschaften, begann der Centaur Chyron, bin ich bewandert. Große Manner, Helden ihrer Zeit, kennte ich dir nennen, die meines Unterrichts genossen. — Mir, sprach die Syrene, ward von den Gottern noch Höheres, — die Gabe des Gesanges ertheilt, womit ich so oft die Seefahrer bis zur Selbstvergessenheit bezauberte; und selbst ein Ulysses, der einem Heere bewaffneter Feinde die Stirne bot, erklärte mich für seinen Sieger, indem er sich gegen meine Lockungen ängstlich verwahrte. — Und ich, entgegnete die Harpye, wurde von den Göttern bestimmt, an einem Frevler strafende Gerechtigkeit zu uben.

Dürfen wir diejenigen auch zu den Dichtern zählen, welche mit den Worten eines Schiller und Gothe sprechen, und prunken, ohne von dem Geiste derselben beseelt zu seyn? Wird uns nicht das, was sich von ihrer eignen Natur bemerkbar macht, desto widerlicher erscheinen, je mehr es in der Zusammenstellung mit dem Fremden die Gattung verräth, zu welcher sie wirklich gehören? Aber in welchem Grade muß der mißfallen, welcher durch geistlose Bearbeitung entlehnter Gedanken, die angenommene Gestalt des Dichters affenartig in ein Zerrbild verwandelt?

G. S. v. B—g.

Sylbenräthsel.
An einen kränklichen Freund.
(Zweisylbig.)

Hast Du den Kampf mit Krankheit ausgerungen,
Und ist mein Erstes schon an Dir gelungen,
So wird des Ganzen kalter Himmelsstrich
Gefährlich Deiner Brust, und Gift für Dich.
Du wirst mein Zweites fern im Süden finden,
Wo lieblich Dir ein ew'ger Frühling lacht.
Drum laß Dich nicht von Heimathssorgen binden;
Im freien Willen liegt des Menschen Kraft.
Kehrst Du einst neu gestärkt zum Ganzen wieder,
So singt der Freunde Kreis Dir Jubellieder.

Auflösung des Räthsels in Nr. 66:
Bienenstock.

Auctions-Anzeige.

In Beziehung auf die im Wochenblatt gemachte Anzeige über die aus der Sorgenfreyschen Nachlaß-Masse annoch zum öffentlichen Verkauf stehenden Sachen, wird hiemit bekannt gemacht, daß diese Auction nächstkommenden Donnerstag, den 20. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem ehemaligen Sorgenfreyschen, jetzt Graf Platerschen Hause, gehalten werden wird.

Libau, den 15. August 1825.

Bekanntmachung.

Der Hasenpothsche Apotheker Müller hat in Nr. 63 des Libauschen Wochenblattes folgendes einsetzen lassen:

„Meinen Lehrling Theodor Berg, aus Schleck, habe ich — vor Beendigung seiner Lehrzeit — heute zu entlassen für nöthig befunden."

Hasenpoth, den 29. Juli 1825.

Diese Anzeige ist in solchen Ausdrücken abgefaßt, daß derjenige, der meinen Sohn und die Verhältnisse, in denen er sich im Müllerschen Hause befunden, und die Art, wie er aus seinem Dienst getreten, nicht genau kennt, ihn für einen, in seinem bisherigen Dienst unbrauchbaren, fehlerhaften, ja vielleicht gar mit dem Fehler der Veruntreuung behafteten Menschen halten könnte. Diesen Verdacht vorläufig so viel als möglich von ihm zu entfernen, zeige ich an, daß, nachdem ich meinen Sohn, weil er nicht auf die gehörige Weise in dem Müllerschen Hause behandelt wurde, zurück verlangt, bald darauf auch Equipage nach ihm geschickt, der Apotheker Müller ihn in seiner Officin zu behalten gewünscht, und ihn erst auf beharrliches Anverlangen entlassen habe.

Schleck, den 14. August 1825.

Friedrich Berg,
Amtmann zu Schleck.

Angekommener Fremder.

Herr Kaufmann Schwolmann, aus Mitau, logirt beim Herrn Wraker Raabe.

Angekommenes Schiff:

Nr. 136. Das russische Schiff Enigheden, geführt vom Schiffer Chr. D. Krank, beladen mit Salz, von Copenhagen.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 136. Das russische Schiff Aeolus, geführt vom Schiffer J. Jacobsen, beladen mit Roggen, nach Helsingfors.

Nr. 137. Das oldenburger Schiff die Hoffnung, geführt vom Schiffer H. Braue, beladen mit Schlagleinsaat nach Amsterdam.

Nr. 138. Das hanöversche Schiff die Hoffnung, geführt vom Schiffer Anton Klein, beladen mit Gerste und Hanf, nach Rotterdam.

Nr. 139. Das holländische Schiff 2 Gebröders, geführt vom Schiffer J. P. Middel, beladen mit Schlagleinsaat und Hanfsaat, nach Helsingör.

Nr. 140. Das russische Schiff Enig Brödre, geführt vom Schiffer Adam Roos, beladen mit Roggen, nach Christianstadt.

Nr. 141. Das holländische Schiff Vrauw Annagina, geführt vom Schiffer J. Boon, beladen mit Gerste, nach Rotterdam.

Wasserstand:

Im Hafen 10 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Kreislehrer Collegien-Sekretär Luba, an Stelle des Censors.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 68. Sonnabend, den 22. August 1825.

Christiania, vom 8. August.

Die Staatskasse hat den Anfang gemacht silberne Scheidemünze auszugeben und in Umlauf zu setzen. Ein in der Norwegischen Finanzverwaltung höchst erfreuliches Ereigniß, das von dem guten Stande der Dinge zeigt, da wir in einer Reihe von 16 Jahren und darüber keine Silbermünze im täglichen Verkehr gekannt haben.

Man hat schon lange von reichen Erzlagen gesprochen, welche sich im Saetersthal der Vogeey Raabygdelaug finden sollen. Im vorigen Jahre hat die Regierung desfalls eine vorläufige Untersuchuug vornehmen lassen, und jetzt den Professor Esmark zur nähern Untersuchung dahin gesandt.

Paris, vom 19. August.

Haiti ist 1385 (deutsche) Quadratmeilen (etwa 60 Quadratmeilen kleiner als das Königreich beider Sizilien) groß. Davon kommen auf den französischen Antheil 524 Q.-M., auf den spanischen 821, und auf drei kleine Eilände 40 Q.-M. Die Bevölkerung betrug voriges Jahr 935,355 Einwohner; hiervon wohnen im französischen Antheil 12tausend Weiße, 87tausend Mulatten und 600tausend Neger. Vor 40 Jahren hatte die Insel nur 700tausend Seelen; sie wird aber, wenn die Bevölkerung in demselben Verhältniß wächst, in hundert Jahren über 2 Millionen enthalten. Im Jahre 1788 betrug die Ausfuhr des französischen Antheils nach Frankreich 175 Mill. 990tausend Fr., wovon der Werth des Zuckers 67, und der des Kaffee 75 Millionen ausmachte. Gegenwärtig liefert die Baumwolle das Meiste. Die Einfuhr von Frankreich nach St. Domingo belief sich auf 54½ Millionen (30 Millionen über Bordeaux, 12 Mill. über Marseille, 5 Mill. über Havre). Vor zwei Jahren führte St. Domingo 16½ Mill. nach den Vereinigten Staaten und 12 bis 13 Mill. nach England aus, und erhielt eine Einfuhr von den Vereinigten Staaten von 33 Mill. und von England von 16 Mill. Fr. an Werth. Die regelmäßige, aber nicht vollzählige Kriegsmacht des haitischen Staates, beträgt 45tausend Mann; überdieß giebts 100 bis 110tausend Mann Nationalmilizen; die Seemacht ist für nichts zu achten. Vor drei Jahren betrug die Einnahme aus dem Waarenzoll beinahe 17 Mill. Franken; ausserdem bezieht der Staat eine Grundsteuer. Der Präsident (der jetzige, Boyer, bekleidet diese Würde schon 7 Jahr) wird auf Zeit seines Lebens gewählt; ein Senat von drei Mitgliedern hat die gesetzgebende Gewalt. Herrschende Religion ist die katholische, doch wird jeder andere Gottesdienst geduldet. Gegen die englischen Missionarien hatte sich der Pöbel aufgewiegelt, und sie mußten die Insel verlassen. Der spanische Antheil hat weniger zugängliche Häfen als der französische. Alle 5 Jahre werden die Abgeordneten der Gemeinde gewählt, die jährlich am 1. April ihre Sitzungen eröffnen. Die Ernennung des Präsidenten geschieht durch

den Senat. Sclaven werden auf Haiti nicht geduldet.

Ueber die Lage der griechischen Angelegenheiten wissen wir nichts bestimmtes seit den Ereignissen vom 29. Juli; was über diesen Zeitpunkt hinaus gehet, lautet wenig tröstlich für die Hellenen, und besteht hauptsächlich in folgendem: In Morea ziehen die Griechen den Kürzern; Missolonghi und Nauplia haben, um Blutvergießen zu verhindern, die englische Flagge aufgepflanzt. Am 12. Juli reiste der Lord-Commissar der jonischen Inseln, Sir Adam, von Corfu nach Santa Maura, und kam den 19ten auf einer Brigg wieder zurück, indem er die Fregatte, auf welcher er die Hinreise gemacht, für dringende Operationen zurückgelassen hatte. Die türkisch-ägyptische Flotte, hieß es in Corfu, sey in Patras gelandet, und habe ihr die griechische Flotte mit ihren Brandern nichts anhaben können. Der Capitain Vincent Delmonte, von dem östreichschen Schiff Diana, hat in Triest ausgesagt, daß er bei Missolonghi eine sehr starke Kanonade gehört habe. Die Nachricht von Ibrahims Gefangennehmung bestätigt sich auf keine Weise. Täglich kommen vor Korfu eine große Menge griechischer Familien an, aber die Regierung gestattet nur den Weibern und Kindern den Eintritt, und nöthigt die Mannspersonen, nach Hellas zurückzukehren. Die Kriegsmacht, welche die Flotte des Capudan Pascha bei Navarin ans Land gesetzt hat, besteht aus 6000 Mann. Nichts destoweniger glaubt man, daß die Gebirge der Mainotten und die Festungen, welche die Griechen inne haben, den Türken noch Viel werden zu schaffen machen.

Madrid, vom 8. August.

Am 2ten d., Nachmittags 4 Uhr fand man in Notre-Dame del Mont (unweit Figueras) den Pfarrer, seine Magd und den Schreiber in der Pfarrwohnung ermordet. Der Geistliche war mit zehn Dolchstichen erlegt worden; den Schreiber hatten die Mörder mit einem Prügel todt geschlagen. Das Haus und die Kirche waren ausgeraubt.

Die exaltirte Stimmung der großen Mehrheit im Corps der Freiwilligen Kataloniens, erregt, wie das J. de Brux. meldet, lebhafte Besorgnisse. Die Katalonier sind mit den Maaßregeln Zea's unzufrieden und haben zu den Waffen gegriffen; jeder Bauer hat ein Gewehr und Kugeln und überall hat man für Vorräthe von Pulver und Waffen gesorgt. Die Katalonier beschuldigen den Minister Zea, daß er eine Kreatur des französischen Ministeriums, seine Intriguen durch eine aufs neue heranrückende französische Armee durchsetzen wolle. Aus Galizien hat unsre Regierung die Anzeige erhalten, daß eine große Zahl Korsaren an der dortigen Küste erschienen sey, und alle die kolumbische Fahne aufgepflanzt haben.

London, vom 16. August.

In der vorigen Woche starb ein 77jähriger Greis Namens Painter auf eine sonderbare Weise. Er hatte beim Biertrinken unachtsamerweise eine Wespe mit heruntergeschluckt und obgleich er nach vielem Husten das Insekt aus dem Munde bekam, so gab er doch in einer halben Stunde den Geist auf, da er durch die Anschwellung des Schlundes am Athemholen verhindert wurde.

Es geht heute das Gerücht, die Bank habe beschlossen, für vier Millionen Schatzkammerscheine zu verkaufen, um den Umlauf von klingender Münze zu beschränken und so die Ausfuhr zu verhüten.

Von der Türkischen Grenze, vom 8. August.

Zwischen der Pforte und der brittischen Regierung herrschen bedeutende Mißhelligkeiten; der Divan beklagt sich über die Unterstützungen, welche die Griechen von der Regierung der jonischen Inseln erhalten, so wie auch daß von allen den Versprechungen, die Lord Strangford bei seiner Abreise von Konstantinopel gemacht, bis jetzt keine einzige erfüllt sei. Neulich erhielt der englische Geschäftsträger, Herr Turner, eine in ziemlich harten Ausdrücken abgefaßte Note, in der gegen das feindselige Betragen eines englischen Fregatten-Kapitains Klage geführt wird. Derselbe sei nämlich vor Rhodus erschienen, um wegen der von den Türken verübten Beraubung des dortigen englischen Konsuls Genugthuung zu fordern, und habe, als er die verlangte Erklärung nicht sogleich erhalten, die Stadt beschossen, und, bis er zufriedengestellt worden, wie ein Feind verfahren. Die Pforte verlangt nun ihrerseits Genugthuung für die Aufführung dieses engl. See-Offiziers.

Nachrichten aus Corfu vom 23. Juli zufolge, soll sich Missolonghi nach einem Angriffe, der am 16. Juli statt fand, am folgenden Tage den

Türken ergeben haben, und trotz aller Gerüchte die Nachricht von der Gefangennehmung Ibrahim Pascha's sich keineswegs bestätigen.

Konstantinopel, vom 25. Juli.

Aus Morea, sagt die allgemeine Zeitung, lauten die Nachrichten fortwährend günstig für die Pforte. Ibrahim Pascha, dessen Versuch auf die Mühlen von Napoli di Romania vermuthlich gelungen wäre, wenn nicht Engländer und Franzosen den Griechen Beistand leisteten, hat sich zwar nach Tripolitza zurückgezogen, allein gleich darauf mit Hussein Bey, der mit einem Verstärkungskorps bei Navarin landete, vereinigt. Wahrscheinlich wird er seitdem wieder die Offensive ergriffen haben. Unterdessen ist die Theilnahme, welche, während seines Versuchs gegen Napoli di Romania, der dort stationirte englische Befehlshaber zeigte, sehr merkwürdig, und hat die Pforte veranlaßt, durch den Reis-Effendi bei der hiesigen brittischen Gesandtschaft bittere Beschwerde zu führen.

Smyrna, vom 19. Juli.

Ein östreichisches Schiff, das den 25. v. M. von Cerigo abgegangen ist, bringt uns die Kunde, daß eine sehr große Anzahl von Griechen von Morea nach dieser Insel flüchte, und zwar so, daß man keine neuen Ankömmlinge mehr aufnehmen kann, ohne sich einer Hungersnoth Preis zu geben. Längs der Küste von Cerigo sieht man am Ufer nichts als Zelte, in denen die geflüchteten Moreoten die Quarantaine halten. Die Seeräubereien der Griechen dauern auf allen Meeren fort.

Vermischte Nachrichten.

Wenn noch vor einigen Monaten unter den Kolonialwaaren vornehmlich die Fabrikmaterialien, und von diesen die Baumwolle einer ausserordentlichen Preissteigerung sich erfreuten, so scheint gegenwärtig ein umgekehrtes Verhältniß eingetreten zu seyn. Alle Handelsberichte sind mit Klagen über die fortdauernde Preisminderung der letztern angefüllt, welche jetzt nur noch wenige Prozent theurer als zur Zeit ihres vorjährigen niedrigsten Preises ist.

Auch in dem Monat Juli ist, wie früher, der Handel in Königsberg nicht beträchtlich, der zu Memel und Braunsberg aber sehr bedeutend gewesen. Zu Pillau sind eingelaufen 42 Schiffe, von denen 22 mit Ballast, ausgelaufen 51 Schiffe, von denen 16 mit Getreide, 11 mit Holz und 7 mit Ballast beladen waren. In Memel sind eingegangen 106 Schiffe, worunter 99 mit Ballast, und ausgegangen 189 Schiffe und zwar 168 mit Holz und 14 mit Saat. Der große Vortheil, in welchem Memel vor Königsberg steht, hat vorzüglich darin seinen Grund, daß große Schiffe bis nach Memel heraufkommen können, dagegen bei Königsberg kostspielige Umladungen statt finden müssen. Um diese zu vermeiden, hat die Kaufmannschaft zu Königsberg den Plan, das ganze frische Haff durch einen, von einer Dampfmaschine getriebenen Bagger zu vertiefen.

Furchtbare Folgen einer Verwünschung.

Dröil Wich, der in der Grafschaft Worchester lebte, blieb ununterbrochen acht und zwanzig Jahre lang im Bette liegen. Er wohnte in einem Zimmer, wo nur durch ein kleines Fenster das Tageslicht hereinfiel, und auch dies war bis auf drei Scheiben verdeckt; diese waren von dem dicksten Glase, das man nur erhalten konnte. Er hatte etwas bleiche Wangen, eine einnehmende Physiognomie, ein sehr lebhaftes Betragen, sprach sehr vernünftig, und wurde zwey und siebenzig Jahre alt. Nichts zeigte eine zerrüttete Gesundheit bei ihm an. Auf dem Kopfe trug er eine Mütze, die zwei Ellen doppelten und durchnähten Flanell enthielt, auf dieser saßen noch acht andere von demselben Zeuge, welche in allem achtzehn Ellen Flanell ausmachten. Ueber alle diese Mützen setzte er noch zwei Andere von Leinewand und von gleicher Größe. Hierauf kam erst das, was er seine Krone nannte, die aus vierzig Ellen Flanell bestand. Auch diese Krone war wieder mit zehn Mützen von schlechter Leinwand und mit eben so vielen Mützen von Flanell bedeckt, so daß der ganze Umfang seiner Nachtmützen vier und achtzig Ellen betrug, welche, nach dem gewöhnlichen Verhältniß von vier französischen gegen fünf englische Ellen gerechnet, ohngefehr drei und sechzig französische Ellen betragen. Das Ganze, den Kopf mit eingerechnet, sah wie ein großer Bienenstock aus.

Auf seiner Brust erblickte man ein Stück, in einem hölzernen Rahmen eingefaßten Flanells, welche Einfassung beinahe wie der Rahmen eines Bildes gemacht war. Wenn er Lust zu schlafen hatte, so stellte er diesen Schirm auf sein Gesicht. Er hatte zwei Stücke geschnitzten Korks, um sich im Winter die Nasenlöcher zuzustopfen, und bei aller seiner Mühe sich warm zu halten, war es gleichwohl sonderbar, daß er nie, selbst bei der strengsten Kälte nicht, sein Zimmer zu heizen erlaubte. Seine Hemden waren mit Flanell gefüttert und durchnäht. Er hatte immer viele Hemden, und gegen ein Dutzend Decken auf dem Bette. Er aß und trank mit dem größten Appetit, besonders trank er Wein und Bier, und nahm wöchentlich dreimal Medicin ein. Trotz des Gewichtes seiner Nachtmütze konnte er sich dennoch aufrichten, und um denjenigen, die sein Bette machen mußten, die Arbeit zu erleichtern,

wälzte er sich wechselsweise an das Ende des Bettes hin, aus welchem er jedoch nur einmal im Jahr ganz herausging. Um dieses zu bewerkstelligen, setzte man an die Stelle des Bettes, welches er eben verließ, ein neues Ruhebette, dicht neben dem Andern hin, und alsdann wälzte er sich hinein, oder ließ sich hinein wälzen. Eben so setzte er jährlich einmal seine Nachtmützen anders auf. Einige Jahre vor seinem Tode versuchte er es, als er aus dem Bette stieg, aufrecht zu stehen, welches er seit länger als zwanzig Jahre nicht gethan hatte; es glückte ihm, und alle Zuschauer waren überzeugt, daß, wenn er es öfter versucht, er den Gebrauch seiner Beine wieder erhalten würde. Nach den Ursachen seiner sonderbaren Lebensart durfte man ihn nicht fragen: denn er antwortete nichts, als, daß er nicht so leben würde, wenn er dem Uebel abhelfen könnte. Sein Charakter war jähzornig. Die Wirthin zu Solihall, (wo er zwei hundert Pfund jährlicher Renten verzehrte) hatte verschiedene Jahre als Kammerfrau bei ihm gedient. Diese heirathete 1742 zum zweitenmal, und legte einen Gasthof zu Burcot an, wohin er ihr in seinem Bette, das auf einem bedeckten Wagen gethan wurde, folgte. Man glaubte, daß Melancholie ihn im Bette halte. Allein aus dem Innersten seiner Nachtmützen erzählte er der Wirthin einst folgendes:

Er wäre der Aelteste seiner Familie, und eben daher wäre ihm, noch bei Lebzeiten seines Vaters, die Verwaltung eines Landguths, worauf er wohnte, anvertraut worden. Er bemerkte, daß man öfters das Zaunwerk bei der Nacht stahl. Um den Thäter zu entdecken, beschloß er, Schildwache zu stehen, und er sah, daß ein altes Weib die Diebin war. Sie hatte einen großen Haufen Reißholz zusammengelesen und wollte damit fortgehen, als er ihr zurief und befahl, die Beute wieder niederzulegen. Sie gehorchte auf der Stelle, fiel auf ihre Kniee und bat mit gen Himmel gehobenen Händen zu Gott, daß er (der sie sterte) nie mehr Wärme, nicht einmal beim Feuer, empfinden möchte. Er erstarrte sogleich vor Frost, und täglich fühlte er empfindlichere Kälte; nun fing er an zwei Hemden zu tragen, hierauf drei, und so verdoppelte und vervielfältigte er die Zahl seiner Hemden so sehr, daß ihm seine Kleidungsstücke endlich zu schwer wurden, und er sich genöthigt sah, stets das Bette zu hüten. Nie ließ er in seinem Zimmer einheizen, weil er fürchtete, das Gebet des alten Weibes sey erhört worden, und also ein großes Verbrechen zu begehen wähnte, wenn er die Wirkung desselben zu vermeiden suchte. Doch nahm er erst 20 Jahre nach der Begebenheit mit dem Weibe zum Bette seine Zuflucht.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 67: Kurland.

Bekanntmachung.

Der Hasenpothsche Apotheker Müller hat in Nr. 63 des Libauschen Wochenblattes folgendes einsetzen lassen:

„Meinen Lehrling Theodor Berg, aus Schleck, habe ich — vor Beendigung seiner Lehrzeit — heute zu entlassen für nöthig befunden."

Hasenpoth, den 29. Juli 1825.

Diese Anzeige ist in solchen Ausdrücken abgefaßt, daß derjenige, der meinen Sohn und die Verhältnisse, in denen er sich im Müllerschen Hause befunden, und die Art, wie er aus seinem Dienst getreten, nicht genau kennt, ihn für einen, in seinem bisherigen Dienst unbrauchbaren, fehlerhaften, ja vielleicht gar mit dem Fehler der Veruntreuung behafteten Menschen halten könnte. Diesen Verdacht vorläufig so viel als möglich von ihm zu entfernen, zeige ich an, daß, nachdem ich meinen Sohn, weil er nicht auf die gehörige Weise in dem Müllerschen Hause behandelt wurde, zurück verlangt, bald darauf auch Equipage nach ihm geschickt, der Apotheker Müller ihn in seiner Officin zu behalten gewünscht, und ihn erst auf beharrliches Anverlangen entlassen habe.

Schleck, den 14. August 1825.

Friedrich Berg,
Amtmann zu Schleck.

Angekommene Fremde.

Herr Gouvernements-Architekt Schulz, aus Mitau, logirt bei Fechtel.

Frau Pastorin Wolter, aus Zierau, logirt beim Maler Büchel,

Herr Albert Rudolph Jul. Martin von Sacken, reiset nach dem Auslande, logirt bei Fechtel.

Angekommenes Schiff:

Nr. 137. Das russische Schiff 4 Söstre, geführt vom Schiffer Lars B. Soyland, beladen mit Heeringen, von Flekkefiord.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Kreislehrer Collegien-Sekretär Luba, an Stelle des Censors.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 69. Mittwoch, den 26. Auguſt 1825.

Aus den Maingegenden, vom 25. Auguſt.

In Kölln am Rhein ſind 25 Judenfamilien dahin übereingekommen, einen verbeſſerten Gottesdienſt in deutſcher Sprache einzuführen, ihr Vieh nicht mehr durch einen vom Rabbiner privilegirten Schlächter ſchlachten zu laſſen, und ihren Sabbath jedesmal am Sonntage zu feiern.

Am 24. d. hatte ein ſieben- oder achtjähriger Knabe das Unglück, von der Landbrücke von Bonn in den Rhein zu ſtürzen. Ein Student, Ferdinand Lander, ſah es und ſprang ſogleich ins Waſſer, um den Knaben zu retten. Es gelang ihm, dieſen zu erreichen, und, mit den Zähnen den Kragen ſeines Kleides faſſend, ihn über dem Waſſer zu halten, bis ein Fahrzeug zu Hülfe kam, und beide ans Ufer brachte.

Aus Italien, vom 18. Auguſt.

Briefe aus Venedig ſprechen von einem neuen Siege des Generals Guras; der Paſcha von Negroponte mußte nach der Inſel Euböa zurückgehen. Alle Bezirke im Oſten von Griechenland ſind von Türken gereinigt.

Rom, vom 11. Auguſt.

Auf Befehl des Paſcha's von Aegypten, ſoll in dieſem Lande der Seidenbau nach einem eben ſo umfaſſenden Plane eingeführt werden, als es bereits mit der Baumwolle der Fall iſt. Boden und Klima ſind der Anpflanzung der Maulbeerbäume ſehr günſtig. Auch läßt der Paſcha ſehr emſig an der Ausweiterung des kleinen Nilkanals arbeiten, der durch Cairo geht und denſelben bis Abuſabel und von da nach Schiarſchiè, wo er ſich münden ſoll, verlängern, ſo daß er für kleine Barken fahrbar werden wird. Unter der Leitung des Ingenieurs Piantanida aus Mailand arbeiten täglich 25tauſend Mann an dieſem Kanale. Die Einwohner von Cairo, denen es in gewiſſen Monaten wegen des niedrigen Standes des Nilwaſſers, an Waſſer gänzlich fehlt, freuen ſich über dieſe Unternehmung, die zugleich die Atmoſphäre reinigt, über die Maßen.

Ein hier eingelaufenes Schreiben aus Corfu vom 22. Juli beſagt Folgendes: „Mit den Griechen ſteht es ſehr ſchlecht. Achttauſend Mann osmaniſcher Truppen haben bei Navarin und Modon ans Land geſetzt. Unter den griechiſchen See-Capitains iſt Zwietracht ausgebrochen; man behauptet ſogar, daß Coletti, Maurocordato und vier andere Mitglieder der griechiſchen Regierung aufgeknüpft worden ſeyen. Am 9ten ſegelte die türkiſch-ägyptiſche Flotte, 58 Segel ſtark, Zante vorbei und richtete ihren Lauf nach dem Meerbuſen von Lepanto und nach Miſſolonghi. Das ägyptiſche Geſchwader kehrte, nach bewerkſtelligter Ausſchiffung der Truppen, ſofort nach Alexandrien zurück, um 45 Transportſchiffe zu eskortiren, die mit neuen Truppen und friſchen Vorräthen ankommen. Miſſolonghi wird wohl geſtern kapitulirt haben; es iſt zu Lande und zur See eingeſchloſſen. Die Belagerten haben, man weiß nicht warum, zwei Engländer aufgehangen, und die übrigen in Arreſt genommen."

Madrid, vom 12. August.

Der Eintritt der französischen Truppen in Spanien sagt das J. de Déb., scheint zuverlässig zu sein; verschiedene hiesige Handelshäuser haben von Bayonne aus Vorschläge zu Lieferungen erhalten; die Transporte werden nur bis an die Ufer des Ebro statt haben. Während auf der einen Seite die Franzosen dafür sorgen, zu gehöriger Zeit in Spanien einrücken zu können, ertheilt unsere Regierung ihren General-Capitainen Befehl, die Milizen bereit zu halten, und die Engländer, ihrerseits, verstärken ihre Station im Tago.

Trotz der Anstrengungen einer gewissen Partei, behaupten die Briefe von San-Ildefonso, wird die Inquisition dennoch nicht wieder hergestellt werden; der König und der größte, einflußreichste Theil der Minister, so wie mehrere Gesandten, sind dagegen. Auch wird versichert, daß Herr Aparici, vormaliger span. Legations-Sekretair in Rom, in einer außerordentlichen Sendung zum Pabst abgeschickt worden, um von demselben zum Verkauf der zahlreichen Güter der Inquisition die Genehmigung zu erwirken. Ist dies zum Vortheile des Staats erfolgt, so wird wohl Niemand an dem Aufleben des heiligen Gerichts länger Behagen finden.

London, vom 20. August.

An der Börse erzählt man sich, Lord Cochrane habe eine Convention mit den griechischen Deputirten abgeschlossen, demzufolge er seine Hülfe den Griechen zuwenden wolle; mit ihm würde Sir Robert Wilson eben dahin gehen, und eine Heeresabtheilung von 4000 Mann Engländer und Deutsche sollen abgeschickt werden, so wie ein starker Artillerie-Train, dem eine große Anzahl Englische und fremde Offiziere sich anschließen würden. Zwei Linienschiffe von 74 Kanonen sind angekauft, die man rasirt und zu Fregatten einrichtet, ebenfalls sind zwei Dampfschiffe zu diesem Dienste erstanden. Die Ausrüstung wird den Namen der „Hülfs-Expedition" führen, und Lord Cochrane will nur unter der einzigen Bedingung d n Oberbefehl derselben übernehmen, daß ihm völlige und uneingeschränkte Freiheit in seinen Operationen zustehe. — Der Courier enthält darüber Folgendes: „Es ist gewiß, daß Personen, welche sich sehr für Griechenlands Wohl beeifern, dem Lord Cochrane Anträge gemacht haben, um ihn zu bestimmen, die Griechen mit seiner ganzen Kraft zu unterstützen. Wir haben über diesen Gegenstand Mittheilungen empfangen, welche noch nicht reif genug sind, um dem Publicum vorgelegt werden zu können, haben aber jeden Grund zu glauben, daß Punkte abgeschlossen werden, und zwar auf Grundlagen, welche Griechenland unendliche Dienste leisten dürften. Lord Cochrane wird sich in dieses Unternehmen nicht einlassen, wenn man ihm nicht Mittel zu Gebote stellt, die ihm den Erfolg gewiß machen. Von einer andern Seite ist es nicht unmöglich, daß aus der Griechischen Frage einige Schwierigkeiten über die vorgeschlagene Weise der Mitwirkung, entstehn können; indeß ist dies eine Betrachtung, deren prüfende Untersuchung nicht augenblicklich vorgenommen werden darf." Die nach der Levante handelnden Kaufleute sind über diesen Schritt sehr in Sorgen, behauptend, daß das Leben und das Vermögen der im osmannischen Reiche vorhandenen Brittischen Unterthanen der größten Gefahr ausgesetzt seien, indem sich die Türken nie davon überzeugen werden, daß Engländer ohne Einwilligung ihrer Regierung mit den Griechen sich verbinden dürften. Die Verabredung mit Lord Cochrane soll auf einem Gastmahle bei Herrn Burdett geschlossen worden sein; er soll 300tausend Pfund St. zu seiner Disposition haben. Man sagt jedoch, daß der Admiral zuvor nach Schottland gehen werde. Eine Morgenzeitung meldet, er habe seinen Posten bei der Brasil. Regierung, der ihm jährlich sechstausend Pf. St. eingebracht, aufgegeben. — Es würde jedoch ein höchst edelmüthiges Benehmen von Sir R. Wilson seyn, eine Laufbahn abzulehnen, auf welcher Ruhm zu erwerben ist, um nur nicht dem gegenwärtigen Englischen Ministerium hinderlich zu sein; auch haben wir versichern hören, daß dieser tapfere Offizier wirklich so beschlossen habe. Die Abfahrt der Expedition soll zu Ende Octobers bestimmt sein.

Die Zusammenrottirungen der englischen Schiffsbauer, um von ihren Brodherren höheren Lohn zu erpressen, dürften für den deutschen Schiffbau leicht ersprießliche Folgen haben. Die Herren Foord und Drakeford, Agenten, haben in diesen Tagen eine Erlaubniß der Regierung ausgewirkt, ein englisches Schiff, von 384 Tonnen Last, das jetzt auf der Themse liegt, in einem Ostseehafen ausbessern zu lassen.

Bei einem Künstler in der Coventstraße siehet man jetzt ein Billard, das vermuthlich nirgend seines Gleichen hat. Es stellt ein Linienschiff von 74 Kanonen vor, und ist ganz aus Ebenholz; wenn man spielen will, lassen sich, durch einen geheimen Mechanismus, die Masten nieder, und bilden sich nach den vier Winkeln zu Queue's von allen Größen. Fällt eine Kugel in ein Loch, so hört man drei Kanonenschüsse; wenn carambolirt wird, vernimmt man nur einen. Der Stoß von sieben wird durch eine Salve aller 74 Kanonen verkündet, und der Knall ist so stark als der Schuß eines 48pfünders. Wie man hört, so ist dies Kunstwerk zum Geschenk für den Schah von Persien bestimmt.

Auch in Baltimore wird ein Schiff ausgerüstet, um amerikanische Freiwillige nach Griechenland zu führen.

Ein roßer Neufoundländischer Hund, der dem Kapitain eines im Hafen von Leith liegenden Schiffes gehörte, rannte, indem er am Rande des Kays entlang lief, ein Kind so gewaltig an, daß es ziemlich weit in das Wasser geschleudert wurde. Der Hund lief weiter: ein Matrose von dem Schiffe aber, der den Vorfall mit angesehen hatte, rief ihn und zeigte ihm das Kind, worauf der Hund augenblicklich umkehrte, ins Wasser sprang und das Kind im Rücken faßte. Jemand, der dies vom Ufer sah und fürchtete, daß der Kopf des Kindes unter Wasser bleiben und es so ersticken möchte, obgleich es der Hund hielt, sprang ins Wasser, um sich des Kindes zu bemächtigen; jener aber wollte seine Beute durchaus nicht fahren lassen, es entstand ein heftiger Kampf, bei dem am Ende der Hund Sieger blieb und das Kind, unter dem Beifallruf von Hunderten von Menschen, die sich unterdessen versammelt hatten, glücklich und lebend ans Ufer brachte.

Türkische Gränze, vom 8. August.

Aus Syra wird unterm 2. v. M. gemeldet, daß man in Nauplia einen Türken aufgespürt, der schon seit fünf Monaten sich in dieser Festung aufgehalten, und in seiner europäischen Kleidung für einen Philhelenen gegolten hatte. Er warb Truppen und zählte unter seinen Rekruten noch 13 Türken. Sie wollten, wenn Ibrahim sich näherte, die Kanonen der Festung vernageln. Seine Correspondenz ist aufgefangen worden. Dieser Mensch ward, nachdem er auf der Folter alles eingestanden hatte, lebendig verbrannt. Seit einigen Tagen wird auf allen Inseln des Archipelagus stark geworben; die große Mehrheit der Griechen, die den Verrath der Moreoten fürchtet, begiebt sich zur Unterstützung der Regierung freiwillig nach Morea. Ibrahim hat die Umgegend von Argos verheert; ganz Arkadien ist von den Arabern überfüllt, die Alles mit Feuer und Schwerdt vertilgen. Die Regierung hat einen Eilboten von Missolonghi mit der Anzeige erhalten, daß diese Festung, wenn ihr nicht schleunig Hülfe gesendet wird, bald unterliegen muß.

Der Feldmarschall Barclay de Tolly, von schottischer Abkunft, zeichnete sich eben so sehr durch sein Feldherrntalent, als durch seine Herzensgüte aus. Kurz nach dem Feldzuge von 1812 bemerkte er, als er zufällig am Fenster stand, wie die vor seinem Hause stehende Schildwacht einen Wortwechsel mit einem Invaliden hatte, der den General sprechen wollte, was aber die Schildwacht verweigerte, indem sie sagte, sie habe strengen Befehl, niemanden einzulassen, der mit Bittschriften käme. Der Invalide berief sich darauf, daß der Marschall ihn persönlich kenne, wies auf seine verstümmelten Glieder, und die Schildwacht ließ sich endlich bewegen, zu thun, als ob sie ihn nicht bemerkt hätte und ihn durchzulassen. Kaum war der Invalide hinein, als er den Marschall mit donnernder Stimme den Befehl geben hörte, daß man beide, die Schildwacht und jenen vor ihn bringen solle. Dies geschah. „Weißt du nicht" fuhr der Marschall den Invaliden an „daß du dich nicht so eindrängen darfst, und du (indem er sich zur Schildwacht wandte) daß du gegen meinen Befehl gehandelt hast?" Beide standen stumm. Der Marschall zog jetzt die Klingel. Sein Sekretair erschien. „Hier, sagte der Marschall, zählen Sie jedem von diesen in meiner Gegenwart fünf und zwanzig auf!" Der Sekretair erschrak und sagte stotternd: „soll ich den Corporal rufen?" Nein, antwortete Barclay, thun Sie es nur selbst. „Aber womit?" fragte der Sekretair, nachdem er sich vergeblich nach einem Werkzeuge zur Züchtigung im Zimmer umgesehen hatte. „Womit? nun, mit ihren Händen:" antwortete der Marschall, „ich dachte, Sie kennten Barclay besser: zählen Sie Jedem 25 Rubel auf, der Schildwacht für ihre Menschlichkeit, und dem Invaliden für seine Tapferkeit und seine ausgestandenen Leiden."

Der Iltis.

(Eine Fabel.)

Ein Iltis schlich sich in einen Hühnerhoff, und verzehrte alle Eyer, über welche eine Henne gebrütet, und die sie auf einen Augenblick verlassen hatte. Ach! rief sie bei ihrer Rückkehr wehklagend aus, als sie die Hoffnung ihrer Mutterfreude vernichtet sah, mit diesen Eyern ist meine ganze Nachkommenschaft untergegangen!

So klaget der, welcher seine Lebenskraft durch Ausschweifungen verschwendet und zerstört hat. Seine Kinder, welche mit den Folgen und Merkmalen seiner Laster in die Welt traten, siechen und sterben frühe dahin. Des Vaters Jugendsünde ist der Mörder einer ganzen Nachkommenschaft.

G. S. von B — g.

Blumenloos.

Ein Blümlein einst entsprossen
In einem stillen Hain,
Von keiner Hand begossen,
Wuchs es für sich allein;
Ob seinem Farbenglanze
Und seinem Wunderduft
Erfreut sich jede Pflanze
Und Vöglein in der Luft.

So hat es lang gestanden
Und ständ vielleicht so noch,
Wär nicht ein Sturm entstanden,
Der es zur Erde bog.
Der Sommer ist verschwunden,
Die Blümlein welken hin,
Was wir einst schön gefunden
Erfreut nicht mehr den Sinn.

Ich hatt 'nen Kranz gewunden
Für meines Bräut'gams Haar,
Der welkend ist verschwunden,
Eh noch die Zeit da war.
Nun bind ich keinen andern
In meinem Leben mehr,
Fern will ich zu ihm wandern,
Da welkt kein Blümlein mehr.

Anagramm.

Was sich ein warmes Herz gewann,
verkehrt in warmer Hand zerrann.

v. S.

Immobil-Verkauf.

Das im 1sten Stadttheil, 2tem Quartier sub Nr. 187, der alten Kirche gegenüber belegene ehemalige Joachimsensche Wohnhaus nebst Nebengebäuden und Garten, ist zu verkaufen. Kaufliebhaber werden ersucht, sich der Kaufbedingungen wegen, bei Endesunterzeichnetem zu melden.

Herm. Lor. Berg.

Angekommener Fremder.

Herr Oberhofgerichts-Advocat Stegmann, aus Mitau, logirt beim Herrn Sekretair Blumenthal.

Angekommene Schiffe:

Nr. 138. Das russische Schiff Triton, geführt vom Schiffer T. Högwal, beladen mit Ballast, von Stockholm. — Nr. 139. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer Friedrich Schuske, beladen mit russischen Produkten, von Riga.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 142. Das englische Schiff Trimm, geführt vom Schiffer David Leslie, beladen mit Schlagleinsaat Leder und Flachs, nach Dundee. — Nr. 143. Das dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Hans Bladt, beladen mit Flachs, Heede und Hanf, nach Flensburg. — Nr. 144. Das norwegische Schiff den rasken Bonde, geführt vom Schiffer J. P. Nöttland, beladen mit Gerste und Hanf, nach Schiedam. — Nr. 145. Das preußische Schiff der Seevogel, geführt vom Schiffer J. J. Gottschalk, beladen mit Schlagleinsaat und Flachs, nach Amsterdam. Nr. 146. Das preußische Schiff die Hoffnung, geführt vom Schiffer J. C. Kittner, beladen mit Schlag- und Hanfsaat, nach Amsterdam. — Nr. 147. Das rostocker Schiff George Philipp, geführt vom Schiffer F. G. Reptz, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 148. Das russische Schiff Neptunus, geführt vom Schiffer A. G. König, beladen mit Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 149. Das englische Schiff Delme et Gerard, geführt vom Schiffer Th. Smailes, beladen mit Holz, nach London. — Nr. 150. Das englische Schiff General Murray, geführt vom Schiffer Thomas Clarke, beladen mit Holz, nach London.

Wasserstand:

Im Hafen 10 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 70. Sonnabend, den 29. August 1825.

St. Petersburg, vom 23. August.

Am 20. d. M. ist die schöne Kirche der Verklärung Christi, in der Liteinaia gelegen, ein Raub der Flammen geworden. Indeß hat man vor dem Einsturz der Kuppel die größten Reichthümer dieser Kirche retten können.

Von der Niederelbe, vom 30. August.

Am 27. v. M. hat ein Schiffer in der Nähe von Bornholm ein vollkommen umgeschlagenes Schiff gefunden, welches, den Kiel in die Höhe gekehrt, in offner See herumtrieb, und nach der Meinung des genannten Schiffers eine Brigg, oder ein Schooner war. Bei ruhigem Wetter begab er sich zu dem Wrack und glaubt am Hintertheil desselben den Namen des Schiffes: Neptun of Boston, gelesen zu haben.

Aus den Maingegenden, vom 29. August

Am 28. August feierte man in Seligenstadt ein in unserm Vaterlande gewiß eben so seltenes als merkwürdiges Fest, nämlich das tausendjährige Jubiläum der Eginhardskirche. Zur Feier ist ein Einladungsprogramm mit der Geschichte und Beschreibung der Kirche, in Darmstadt erschienen.

Paris, vom 26. August.

Seitdem der Vertrag mit Haiti bekannt ist, herrscht hier große Thätigkeit; das Zollhaus ist überladen, man hat seit 12 Tagen über 7tausend Kollis dort vorgewiesen, die alle nach Amerika, und größtentheils nach Haiti bestimmt sind.

London, vom 24. August.

Die Brasilianische Fregatte Peranga wird in wenigen Tagen segelfertig sein. Die Offiziere erwarten Lord Cochrane, um mit ihm nach Brasilien zurückzukehren. — Die Zeitung New-Times bezweifelt die Wahrheit der angekündigten Abreise Lord Cochrane's nach Griechenland, und meint, daß man sich seines Namens bedient habe, um die griechischen Scheine in die Höhe zu treiben. Andere Blätter fragen, woher man die 300tausend Pfd. St. für den Feldzug des Lords nehmen wolle? Die griechische Anleihe steht noch immer $12\frac{3}{4}$ Verlust. Indeß ist aus Tarent folgender Brief eingegangen: „21. Juli, 2 Uhr Nachmittags. So eben kommt ein Kaufahrer aus Corfu hier an, welchen Ort er gestern um 4 Uhr verlassen hat. Der Capitain überbrachte mir einen Brief von unserem Freunde folgenden Inhalts: Die Griechen haben bei Tripolizza den Ibrahim völlig geschlagen und ihn selbst gefangen genommen. Diese Nachricht ist sicher, und können Sie darauf rechnen; daher schicke ich sie ihnen durch einen Courier."

In Cork nahm am 13. August eine Verhandlung beim Geschwornengericht eine sonderbare Wendung. Ein junger Irländer, Namens John Henroy, war beschuldigt worden, gegen ein Mädchen von 20 Jahren, Maria Connolly mit Namen, sich Gewalt erlaubt zu haben. Nach einem kurzen Verhör fragte man sie, ob sie den Mann lieber hängen lassen oder heirathen wolle?

und sie erwiederte, sie sey mit allem zufrieden, was die Herren beschließen würden. Während die Geschwornen sich in das Berathungszimmer zurückgezogen hatten, fragte der Anwald des Angeklagten den Oberrichter: ob er zugeben wolle, daß die Parteien sich heirathen? Er erwiederte, daß sie das thun könnten, er werde aber keine Notiz davon nehmen. Man führte beide in das Zimmer des Richters, wo ein katholischer Priester sie ermahnte, einander zu lieben, zu ehren u. s. w., und einen Ring forderte. Der Obersherif hatte die Gefälligkeit, einen Ring von seiner Uhrkette abzulösen und ihm denselben zu überreichen. Hierauf mußte das Paar sich auf die Knie nieder lassen, und der Geistliche fragte den Mann, ob er das Mädchen zur Frau nehmen wolle. Der arme Schelm gab keine Antwort. „Warum sagest du nicht Ja?" fragte der Priester. "Ja!" stotterte der Gefangene, bei dem die Aussicht auf den Galgen den Widerwillen vor der Ehe unterdrückte. Das Mädchen machte weniger Umstände; sie antwortete auf die gleiche Frage ein deutliches I will (Ja), wiewohl sie geschworen hatte, kein Wort englisch zu verstehen. In 5 Minuten war die Trauung vollzogen. Bald darauf erschien die Jury, die von diesem Zwischenacte keine Silbe wußte, und erklärte den Beklagten für „Nichtschuldig." Hätte der Schelm dies 10 Minuten früher gewußt, wer weiß, ob er Ja gesagt haben würde.

Unsere Wettlustigen suchen sich einer den andern an Sonderbarkeit zu überbieten. Vor acht Tagen wetteten in Widfort zwei Leute, ein schmaler Schneider und ein vierschrötiger Bauer, wer den andern im Kneipen besiegen würde; wer am längsten das Kneipen seines Gegners aushalten und zugleich die längste Zeit kneipen könnte, sollte Sieger seyn. Eine ganze Stunde kneipten sich die Athleten frisch drauf los, größentheils in die fleischigen Stellen der Arme, bis endlich der Bauer, erschöpft aufhören mußte, da seine Arme bewegungslos ihm an der Seite herabsanken. Der tapfere Schneider forderte nun, wie ein irrender Ritter, jedermann zum Kampfe auf, der ihn nicht für den besten Kneiper in Altengland anerkennen würde.

Constantinopel, vom 6. August.

Die Albaneser, welche den 25. Juni in Modon gelandet und nach der Werfung mehrerer griechischen Corps, sich mit Ibrahims Armee vereinigt haben, haben die Verbindung mit Modon wieder hergestellt. Ibrahim befindet sich bei Tripolizza, an der Spitze von 12tausend Mann; die Griechen, welche die Höhen besetzt halten, sind nicht über 6tausend Mann stark. Fast täglich fallen in den Engpässen Scharmützel vor, die bis jetzt noch immer zum Vortheil der Araber ausgefallen sind. In einem dieser Gefechte haben 1500 Mann Linientruppen und 300 osmanische Reiter eine Schaar von drittehalbtausend Griechen aufs Haupt geschlagen. Da die ägyptischen Chefs kein Quartier geben, so war das Gemetzel schrecklich; vierzehn griechische Capitains sind auf dem Platze geblieben. Die Griechen sollen einen ihnen angebotenen Pardon nicht einmal haben annehmen wollen. Der Bay von Maina hat sich mit den Seinigen in die Gebirge zurückgezogen, nachdem er alle Ortschaften um sich her zerstört hat. Er scheint an den fernern Ereignissen keinen Antheil nehmen zu wollen. In Nauplia herrscht große Muthlosigkeit. Der Kapudan ist mit 60 Segeln in Patras angekommen. Missolonghi kann sich nicht lange mehr halten. Drei Meilen von Cairo sind 12,000 Mann neue Truppen versammelt, über welche der Pascha von Aegypten am 28. Mai Heerschau gehalten. Sie sollen ebenfalls nach Morea eingeschifft werden.

Eine Hand wäscht die andere.

Das Wiegenfest der Fürstinn Clementine versammelte die Hofleute und die Edlen der Hauptstadt zu einem glänzenden Balle im Schlosse. Trompeten schmetterten, Pauken wirbelten in die brausende Tanzmusik von der Erfindung eines neueren Tonsetzers. Tausend Kerzen verbreiteten Sonnenhelle über den Saal, und in dem strahlenden Lichtglanze schwebten und flogen die heiteren Gruppen der Tänzer auf und ab, dorthin und dahin, als gälte es den Wettstreit, wer sich der Lust am rücksichtslosesten dahin zu geben vermöge; nur ein Jüngling lehnte still und einsam dort am Fenster, mit verschränkten Armen, gefurchter Stirn und trübem Auge vor sich hin zu Boden starrend, nicht achtend der regsamen Tänzer, die leicht an ihm vorüber rauschten; dem Todes-Engel an der Pforte des Lebens gleich, stand er da. Ein wunderbarer Contrast!

Indem der junge Mann so in sich verloren da stand, schwebte eine schöne Jungfrau im leichten Tanze an ihm hin, so nahe, daß ihr Gewand ihn berührte; ihr seelenvoller Blick ruhte einen Augenblick sprechend auf seinem Antlitz, als er es bei der Berührung erhoben hatte; es schien, als spräche das klare Auge tröstend, erhebend zu dem Einsamen; doch der Wirbel des Tan-

zes riß die Holde wieder rasch von hinnen, und verdüstert, seufzend zog er sich noch mehr in die Vertiefung des Fensters zurück, und wandte den Blick hinaus in die schweigende Nacht, zu dem dunkeln Abendhimmel, den schwarzes Gewölk überzog und nur je und je ein Sternlein matt erhellte.

Ein Staabs-Officier in Mitteljahren näherte sich darauf dem Jünglinge, sah ihm forschend ins Gesicht, schüttelte das Haupt, küßte ihn und sprach: „Grüße dich Gott, liebster Ferdinand! Vor einer Stunde steig' ich aus dem Wagen, der mich von meiner Urlaubs-Reise zurückbrachte, finde daheim eine Einladung zu diesem Feste, werfe mich über Hals und Kopf in die Feierkleider, eile hierher, melde mich bei Seiner Durchlaucht, freue mich nun kindisch darauf, meinen braven jungen Freund als Minna's Tänzer zu erblicken, und finde ihn einsam, kopfhängend, mit einem Gesicht, auf welchem alle Klagelieder des Jeremias zu lesen sind; an der Seite des Fräulein von Hohenstein hopst der Hof- und Jagd-Junker von Brauseler, der mit der Zarten umspringt, wie ein Satyr mit einer Nymphe der keuschen Gottin. Was ist, was soll das? Woher diese Veränderung?"

„Ach, theurer Obrist" — seufzte der Befragte — „Sie wissen nicht, was seit den sechs Monaten Ihrer Abwesenheit hier Alles vorging! Als Sie die Stadt verließen, stand ich, vom Morgenschein schöner Hoffnungen umleuchtet; aber Sie kehren zurück, und verzweifelnd starr' ich hinaus in die Schrecken der Nacht."

„Daß Gott behute!" — rief Jener. — „Ein verzweifelnder Hof- und Jagd-Junker von vier und zwanzig Jahren, brav, gut, talentvoll, geistreich, liebenswürdig und angenehm? Ein Solcher soll nimmer verzweifeln, sondern sich des Lebens freuen, weil noch das Lämpchen gluht; wie Simson mit einem Kinnbacken tausend Philister schlug, muß er mit den stärkeren Waffen des Muthes und Frohsinns hunderttausend Grillen ertödten. Verlierst Du, Kind, so leicht die Haltung, so frägt sich, was ein halb invalider Garde-Obrist in den Funfzigern thun soll, wenn des Lebens Wechsel ihn zu verschlingen droht, wie der Haifisch den jungen Tobias? Was Dir auch widerfahren sein mag: Kopf hoch, Stirne glatt, Blick frei, dem Feinde ins Auge geschaut! — Pfui, schäme Dich, Ex-Officier! Hast Dich im letzten Kriege so musterhaft geschlagen, unter meinen Augen Wunder der Tapferkeit gethan, mich selbst im Graus der Schlacht aus dichtem Feindesschwarm herausgehauen, und nun stehst Du so zerknirscht und zerschlagen da, wie ein Landmann, dem die Erndte verhagelte. Was hat es gegeben? Grollt die Herzensdame ein wenig mit Dir? Schlug ein Dämon den Fledermausflügel zwischen Dir und Minna? Laß hören!"

„Ja, ein Dämon!" — rief Ferdinand mit blitzenden Augen. — „Sie haben es errathen. Und was ist das Leben ohne Liebesglanz? Ich werf' es hin, da sein Gehalt verschwunden!" —

„Halt, halt! Sachte, Schiller junior!" — fiel der Obrist ein. — „Erwäge, daß Du das Leben unter die Füße der nahen Tänzer wirfst, die leicht darüber stolpern, fallen konnten. Setze Sordinen auf, denn wir befinden uns so eben im Angesichte eines Hofes, der es leichter verzeiht, wenn Jemand ein sittliches Vergehen oder Verbrechen begeht, als wenn er sich auf irgend eine Weise lächerlich macht. Es ist Dir bekannt, daß der Fürst bei diesem Systeme selbst den Ton angiebt, seit er als Erbprinz in Paris lebte. Sprich doch nur leise, daß Du nicht durch pathetisches Deklamiren nachtheiliges Aufsehen erregst."

Seufzend öffnete der Beschwichtigte den Mund, um halblaut dem besonnenen Freunde sein Leid zu klagen, als ein Geräusch neben ihnen entstand, das sowohl durch sein Eintreten, als seine Folgen, das trauliche Gespräch aufhob.

Ein Tänzerpaar, das heranflog, verlor, kaum drei Schritte von den Sprechenden entfernt, das Gleichgewicht. Der Tänzer, ein Garde-Officier, dessen Bewegungen und Schritte nicht ganz geregelt schienen, strauchelte, stürzte, und riß im Fallen seine gewichtige Tänzerinn mit sich zu Boden. Die Dame im Besitz eines durchdringenden Soprans, ließ, vom Schreck ergriffen, ihre Stimme so überlaut erschallen, daß der Schrei-Ton des Orchesters brausende Klänge deckte, und die Masse zu der Stätte lief, auf der das Unheil geschah. Der Obrist und Ferdinand eilten dahin, der Kreischenden aufzuhelfen, die der Sturz buchstäblich in eine unangenehme Lage gebracht hatte, während Alles herbeiströmte, zu helfen, oder wenigstens zu sehen.

Die Dame lag jetzt ohnmächtig im Arme des Obristen, und ihr Tänzer, der dem Bacchus mehr Opfer gebracht zu haben schien, als der leichtfüßigen Terpsichore, war noch immer fruchtlos bemuht, durch eigene Kraft einige Selbstständigkeit zu gewinnen, als auch Fürst Leopold, von Lärmen und Lachen herbeigezogen, an der Wahlstadt erschien. Der Gefallene kam, durch den Beistand der Umstehenden, jetzt wieder auf die Beine, aber Lachen und Kichern, Zischeln und halblautes Erzählen wälzte sich noch in der Runde durch die Gruppen, wie das Sausen des Nordwinds im Herbste durch das rasselnde Laub der Waldbäume fährt.

Der Officier strengte sich an, im Angesichte der Durchlaucht eine gute Richtung zu gewinnen; aber das Fleisch war zu schwach, dem willigen Geiste zu gehorchen; der Fürst wendete ihm den Rücken, biß die Lippen, runzelte die Stirn, und fragte den Obristen nach dem Ursprunge des ärgerlichen Auftritts. Dieser erzählte:

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Anagramm's in Nr. 69:
Sie — Eis.

Bekanntmachung.

Das Curatorium der Concurs-Masse des weiland Libauschen Rathsherrn P. Johannsen, ersucht hierdurch alle Diejenigen, welche die denselben übergebenen Rechnungen bis hieher nicht berichtigt haben, dies im Laufe des nächsten September-Monats zu bewerkstelligen, damit dadurch die Mas-

sen-Rechnung finaliter abgeschlossen werden kann.

Libau, den 28. August 1825.

Das der diesjahrige Vieh- und Pferde-Markt in dem Stadt-Gute Libaushoff, den 16. September Nachmittags gebaut — und den darauf folgenden Tag seinen Anfang nimmt, wird hiermit bekannt gemacht.

Endesunterzeichnete hat die Ehre Einem verehrungswürdigen Publiko ergebenst anzuzeigen, daß sie mit einem großen lebendigen Mönchs-Robben angekommen ist, welchen sie einige Zeit hier produciren wird. Die Naturforscher aller Orten und namentlich die Professoren der Naturgeschichte zu Wien, Braunschweig, Halle, Leipzig, Berlin und Königsberg, haben ihre Freude über diese seltene Erscheinung auf dem festen Lande laut ausgedrückt. Was aber dieses Thier noch merkwürdiger macht, ist seine besondere Geistesfähigkeit und Gelehrigkeit, mit welcher es vielerlei Künste auffaßte, die es auf den Wink und das Verlangen seiner Gebieterin ausführt. Dieselbe enthält sich demnach aller übrigen Anpreisungen, indem dieses seltne Thier durch mehrere öffentliche Blätter hinlänglich berühmt ist, und sie überzeugt ist, daß sie auch ohne diese sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben wird. Der Schauplatz ist im Hofe des Herrn Meissel jun. Preise der Plätze: 20 Kop. Silber. Kinder und Dienstboten zahlen die Hälfte.

Wittwe Philadelphia.

Den Herren Interessenten der im Graf Platerschen Garten zu verspielenden Guitarre, wird hierdurch angezeigt, daß selbige Sonntag den 30. August, Nachmittags um 5 Uhr, ausgespielt werden wird.

C. Lorentz.

Immobil-Verkauf.

Das im 1sten Stadttheil, 2tem Quartier sub Nr. 187, der alten Kirche gegenüber belegene ehemalige Joachimsensche Wohnhaus nebst Nebengebäuden und Garten, ist zu verkaufen. Kaufliebhaber werden ersucht, sich der Kaufbedingungen wegen, bei Endesunterzeichnetem zu melden.

Herm. Lor. Berg.

Angekommene Fremde.

Herr General-Major und Ritter von Ridder, aus Riga, logirt bei Fechtel.

— Oberaufseher der Magazine von der 7ten Klasse, Dodonow, aus Mitau, logirt bei Fechtel.

Angekommene Schiffe:

Nr. 140. Das russische Schiff Caravell Svalan, geführt von Schiffer August Sovelius, beladen mit Ballast, von Stockholm. — Nr. 141. Das dänische Schiff Jnger Friederike, geführt vom Schiffer H. Duus, beladen mit Heeringen, von Copenhagen. — Nr. 142. Das englische Schiff Jdvies, geführt vom Schiffer Thomas Clark, beladen mit Ballast, von Dundee. — Nr. 143. Das mecklenburger Schiff Maria, geführt vom Schiffer Joachim Hagen, beladen mit Ballast und etwas Aepfel, von Rostock. — Nr. 144. Das englische Schiff Ceres, geführt vom Schiffer J. Miller, beladen mit Ballast, von London.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 151. Das russische Schiff Enigheden, geführt vom Schiffer C. D. Krank, nach Gamla Carleby. — Nr. 152. Das russische Prahmschiff, geführt vom Schiffer J. Neuburg, nach Windau. — Nr. 153. Das russische Schiff Henriette, geführt vom Schiffer J. Jürgen Groot, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 154. Das norwegische Schiff de 4 Söstre, geführt vom Schiffer Lars B. Soyland, nach Flekkefiord.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tauner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 71. Mittwoch, den 2. September 1825.

Herbſtesmahnung.

Naht mit triefendem Gefieder
Sich der Herbſt dem Blumaltar',
Ach! dann welket Alles nieder,
Das der Lenz ſo ſchön gebar! —

Erblick hier deines Lebens Spiegel;
Denn lange weilt die Jugend nicht!
Sie flieht und mit verhangtem Zugel
Naht dir des Alters Gramgeſicht. —

Drum nütze, nütze, Freund, die Jugend
Weil Lenz und Sommer dir entfliehn,
Und ſtrebe muthig auf zur Tugend,
Der Herbſt dann lohnet dein Bemüh'n. —

Regenſchwangre Wolken ſchlingen
Trube um den Erdkreis ſich,
Rabenſchwarz ſind ihre Schwingen
Und der Waldſtrom fürchterlich! —

Doch wanke nicht, ob auch dein Leben
Sich trüb' wie dieſer Herbſttag zeigt;
Denn ſieh! auch lichte Wolken ſchweben,
Wo kaum dein Auge ſie erreicht.

Drum faſſe Muth in ſchweren Leiden
Und dulde in der größten Noth;
Die Pflanze muß der Regen treiben:
Vertraue feſt, es waltet Gott!

Carl Bayer.

Wien, vom 31. Auguſt.

Den Brüdern Joſeph und Achilles Pouchin, Barons de la Roche und Comp., Gutsbeſitzern aus Frankreich, jetzt in Mailand, iſt ein Privilegium auf die Entdeckung der in Frankreich erfundenen neuen Hanf- und Flachsbreche ertheilt worden, womit man den Hanf und den Flachs auf trockenem Wege, mit Beſeitigung der ſo ſchädlichen Röſtung, bearbeiten, als Nebenprodukt aus jenen Pflanzen ein zu Firniſſen ſehr brauchbares Gummiharz gewinnen, und mit einer einzelnen Operation den Spinnhanf und den Spinnflachs, das Werg, das Gummiharz, und die holzigen Theile vollkommen abgeſondert darſtellen kann, und zwar ſo, daß letztere an ihrer ſchleimigen Subſtanz nichts verlieren, und daher zur Papierfabrikation vorzüglich geeignet ſind. Die Inhaber des Privilegiums wiſſen nämlich aus den Agen des Hanfes und des Flachſes ein ſehr gutes weißes velinartiges Papier zu erzeugen, welches an ſich ſchon, ohne Hinzuthuung von fremdartigen Subſtanzen, halb geleimt erſcheint.

Aus den Maingegenden, vom 3. September.

Ein Uhrmacher aus Baireuth hat einen Käfig verfertiget, welcher 60 künſtliche Vögel enthält, wovon ein jeder ſeinen eigenthümlichen Schlag ſo wie in der Natur ſchlägt. Der Käfig iſt von Meſſing, und die Maſchinerie, welche die Stimme der Vögel belebt, von Silber. Das Gefieder iſt ebenfalls der Natur treu nachgebildet. Ein Engländer hat dem Künſtler 32tauſend Gul-

den für das Kunstwerk geboten, allein er will dasselbe nicht unter 60tausend Gulden ablassen.

Paris, vom 1. September.

Das Schicksal des Königs von Spanien gehört zu den ganz eigenen. Wir sehen hier die fünfte Periode, in der er aus der Gefangenschaft befreit werden soll. Zum erstenmal war dies der Fall, als er von seinem Vater Carl IV. bei den Ereignissen des Jahrs 1808 gefangen gesetzt wurde. Zum zweitenmale wurde er aus der Gefangenschaft von Valencey 1814 befreit. Im Jahr 1820 glaubten die Cortes ihn aus der Gefangenschaft fremden Einflusses befreien zu müssen. Im Jahre 1823 wurde er durch die Franzosen aus den Händen der Cortes befreit, und nun will General Bessieres ihn wieder aus der Gefangenschaft seiner Minister befreien.

Nachrichten aus Zante vom 27. Juli zufolge, soll der Sturm der Türken auf Missolonghi vom 22. desselben Monats, ihnen sehr theuer zu stehen gekommen seyn; sie haben nämlich nicht weniger als 5 bis 7000 Mann (!) und 40 Fahrzeuge dabei eingebüßt. Den 29. Juli sind 18 griechische Schiffe unweit Zante gesehen worden. Ibrahim soll bei Tripotamia eng eingeschlossen seyn.

Von der spanischen Grenze, vom 26. Aug.

Ein Schreiben aus Bayonne, vom 23. Aug. berichtet, daß, allem Anschein nach, das Bessieresche Komplott seine Verzweigung über die ganze Halbinsel ausbreite. Man hatte dort mit Bestimmtheit erwartet, daß am 25. ein telegraphischer Befehl zum Einmarsch in Spanien ankommen würde; auch sind die Soldaten so darauf vorbereitet, daß binnen einer Stunde alles zum Abmarsch bereit sein würde.

Rom, vom 18. August.

Aus Alexandrien wird unterm 11. Juni gemeldet, daß der Pascha seine Heeresmacht auf 100tausend Mann zu bringen gesonnen ist. 30tausend Mann werden gegenwärtig bei Cairo vom General Boyer — der 12tausend Scudi Gehalt beziehet — einexercirt. 6000 Mann sollten in wenigen Tagen nach Morea abgehen. Die französischen Offiziere in des Pascha Dienst suchen die italienischen Exerciermeister auszuschließen. Neulich hat einer der letztern den Obrist Gaudin erstochen, so daß der Pascha ernstliche Maaßreeln gegen diese Eifersucht ergriffen hat, die ihn mit dem Verlust der besten Offiziere bedroht. Ueber Corfu erfahren wir (26. Juli), daß die Gefechte zwischen Ibrahim und Colocotroni noch immer bei Tripolizza fortdauern. Jussuf, der Befehlshaber von Patras, ist mit 6000 Mann in der Ebene von Corinth angelangt.

London, vom 27. August.

Auf den Werften von Neuyork herrscht gegenwärtig eine ganz außerordentliche Thätigkeit. Es werden zwei Linienschiffe, zwei Fregatten und zwei Corvetten gebauet, die, wie man hört, für Columbien und Meriko bestimmt sind. Ein kolumbisches Linienschiff wird ausgebessert; ausserdem arbeitet man an 12 Kauffahrern und 8 Dampfböten. Im See-Arsenal sind 2 Fregatten und 2 Corvetten im Bau.

Vor einigen Tagen hieß es an der Börse, die Regierung werde, auf Vorstellung mehrerer Kaufleute, die nach der Levante handeln, dem Lord Cochrane seinen Hülfszug zu Gunsten der Griechen untersagen, und die Griechischen Scheine fielen auf dieses Gerücht wieder beträchtlich. Die gestrigen Times widersprechen jedoch letzterem auf das Bestimmteste; auch soll die Antwort, welche der Unterstaatssekretair, Herr Hobhouse, jenen Kaufleuten ertheilte, keinesweges befriedigend für sie gelautet haben. Lord Cochrane ist übrigens am 22. d. bereits von hier abgereiset. Gleich nach Beendigung der Verhandlungen mit den hiesigen Griechischen Deputirten wurde ein Courier mit dieser Nachricht nach Griechenland abgesandt.

In Port-au-Prince bekamen die angekommenen drei französischen Kriegsschiffe am 6. Juli Nachmittags um 5 Uhr noch Befehl, wieder abzusegeln und man erklärte ihnen, daß sie nebst dem, zwischen Tiburne und St. Marc befindlichen Rest ihres Geschwaders, 22 Segel, überall als Feinde würden behandelt werden. Um 11 Uhr Abends aber verlangte und erhielt der Capitain der Fregatte eine persönliche Unterredung mit dem Präsidenten und am 7. hörte man, daß nur noch über die Zahlungsfristen verhandelt werde.

Nach dem Privatschreiben eines See-Offiziers, Corfu vom 19. Juli datirt, sind drei brittische Kriegsschiffe, die Sybille, Cambrian und Seringapatam, auf eine geheime Mission nach Hydra und Spezzia gesegelt. Die Bewohner derselben wollen sich jeder Macht übergeben, die ihnen Schutz verleihen will.

Corfu, vom 4. August.

Die Neuigkeiten aus Griechenland lauten immer noch widersprechend; indeß spricht man hier von einem dritten Angriff der Türken vor Missolonghi, der zur Folge gehabt, daß sie innerhalb des ersten Grabens gekommen, ohne jedoch den zweiten passiren zu können, und daß sie bei diesem Angriff 700 Mann verloren haben. Ibrahim soll von Demetrius Ypsilanti genöthigt worden seyn, mit Zurücklassung von 2000 Mann Besatzung, Tripolitza zu verlassen, welcher Ort hierauf von den Griechen wieder genommen worden ist, so daß der Pascha enger als je eingeschlossen ist; seine Heeresmacht ist auf 5 bis 6tausend Mann zusammengeschmolzen. Die Griechen auf Morea haben von den Inseln eine Verstärkung von 15 bis 18tausend Mann erhalten; die Flotte, 60 Segel stark, welche die Mannschaft ans Land gesetzt, ist sofort nach Missolonghi abgegangen, daß sie auf ein Jahr verproviantirt hat. Auf ihr Erscheinen entfernten sich die türkischen Geschwader. Man sagt, daß die Operation der Griechen zur See auf Befehl ihrer Regierung aufgeschoben worden, bis man die Entschließung Oesterreichs, hinsichtlich der Neutralität kennen würde, und wird hinzugefügt, daß der Befehlshaber der österreichischen Station nach Venedig berufen sey. Die vornehmsten griechischen Generale beschäftigen sich ernstlich mit der Bildung disciplinirter Truppen; Ibrahims Einfall in die Halbinsel hat sie von der Nothwendigkeit dieser Maaßregel überführt. Der General Roche befindet sich bei Ypsilanti.

Türkische Grenze, vom 20. August.

Das Paketboot aus Corfu vom 5. August brachte Briefe von dort nach Triest, mit der Versicherung, daß sich Missolonghi fortwährend in den Händen der Griechen befinde. Die Türken hätten zweimal einen Sturm versucht, wären aber mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen worden. Am 3. August lief eine englische Fregatte in Corfu ein, und soll die Meldung gemacht haben, daß 25 griechische Schiffe vor Missolonghi erschienen seien und der Kapudan Pascha sich nach dem Meerbusen von Corinth zurückgezogen habe.

Die Britannia, welche in Enos Proviant für die Türken eingenommen, wurde von den Griechen nach Nauplion aufgebracht und die Ladung condemnirt. Die Griechen nehmen jetzt alle, von der Türkischen Regierung abgeladene Schiffe, so daß es mit Frachten in dieser Gegend ein Ende ist.

Aus Syra wird unterm 3. Juli gemeldet, daß eine schöne griechische Brigg mit ihrer ganzen Mannschaft in die Luft gesprengt wurde; ein türkischer Sklave, der am Bord derselben arbeitete, hatte sie angezündet. Diese patriotische Handlung kostete allen Türken, die sich auf den übrigen griechischen Schiffen in Hydra und Spezzia befanden das Leben. Der englische Admiral Hamilton, der einige Tage vor dem 1. Juli in Hydra ankam, fand die Griechen mit der Niedermetzelung der Türken beschäftigt; er rettete 23, die er auf der Fregatte Najade nach Smyrna brachte.

Eine Hand wäscht die andere.

(Fortsetzung.)

Als der Bericht beendet war, sprach der Gebieter: „Der Herr Lieutenant von Friebe hat durch Ungeschick sich und Fräulein von Brecht dem Hohngelächter auf unverzeihliche Weise Preis gegeben. Rathen Sie, lieber Obrist, mir unverzüglich einen Vorschlag ein, wie Friebe von der Garde zu dem Füselier-Regimente in Wieselstadt zu versetzen ist. Morgen früh erwarte ich Sie damit bei dem Rapport."

Des Obristen Verneigung gelobte Gehorsam, der Fürst begab sich hinweg; aber kaum drei Schritte weiter traf er auf die Oberhofmeisterin der Fürstin, der er sofort mit ungewöhnlich starken Gesten seinen Willen zu erkennen gab, auch das an dem Aergerniß unschuldige Hof-Fräulein Brecht ohne Säumen vom Hofe entlassen zu sehen.

Wer den Fürsten näher kannte, wußte, daß in solchen Fällen kein Bitten, keine Gegenvorstellung von Wirkung war. Der einmal Verlachte, und wäre er zuvor sein Günstling und vollkommen unschuldig an seinem Unfall gewesen, fand, in Folge der Pariser Grundsätze, nie wieder Gnade vor seinen Augen. Darum wagte auch die Oberhofmeisterin nicht den leisesten Widerspruch, sondern trat mit einer bejahenden Verbeugung zurück.

Sichtbar mißmuthig verließ der Durchlauchtige diesen Theil des Saales, und Obrist von Kronberg kehrte zu Ferdinand zurück, um dessen Darstellung zu vernehmen; doch sie blieben nicht ungestört; denn Jeder, der bei Gelegenheit des Zusammenlaufs den lange entfernt gewesenen und allgemein geachteten Kriegsmann gesehen hatte, erschien jetzt, dem Obristen über seine Heimkehr irgend eine Artigkeit zu sagen. Auch der Hof- und Jagd-Junker Baron von Braufeler fand sich ein, um seinen tapfern Freund — wie er Kronberg nannte — zu bewillkommnen.

„Schon bei meinem Eintritt in den Saal bemerkt' ich Sie" — entgegnete dieser — „den trefflichen Tänzer. Nicht wahr, Sie standen obenan in der Colonn.?"

„Obenan, allerdings!" — schnarrte Jener selbstge-

fällig; — „das Obenan habe ich vom Julius Cäsar, der es vorzog, in einer Kleinstadt der Erste, als in Rom untergeordnet zu sein. Dazu tanzte ich hier mit Fräulein von Hohenstein" — setzte er mit einem hämischen Seitenblick auf Ferdinand hinzu — „die überall die Erste zu sein verdient! Nicht wahr, Herr Obrist, Minna von Hohenstein ist ein Engel!"

„Ein Urtheil, das allgemeine Zustimmung findet!" versicherte Kronberg.

Das Orchester intonirte eine Polonaise. „Ha, ein Signal für mich!" — rief jetzt Brauseler — Die Frau Cousine Hofmarschallin hat mein Wort für diesen Tanz, und die Cousinen, die Frauen der Hofmarschalle, darf man nicht vernachlässigen." — Sprachs und hüpfte fort.

„Dieser Geck und Minna! Ein Gimpel und Philomele!" — flüsterte Kronberg, dem Gimpel nachschauend, seinem Freunde ins Ohr. — „Wie kommen diese zusammen?"

„Sie sollen ein Paar werden!" — lachte erbittert Ferdinand.

„Sollen?" — fragte Kronberg. — „Ein Paar? — Ach, nun fallen mir die Schuppen von den Augen, und Dein Hiobsgesicht wird mir klar, Freund Ferdinand. Erzähle denn, aber kurz und hauptsachlich mit Sordinen!"

„Erfahren Sie mein Unglück" — sagte dieser, als er mit ihm dicht an das Fenster getreten war; — „es ist ihnen nicht unbekannt, daß Herr von Hohenstein, der Freund meines verewigten Vaters, mir wohlwollte; ich liebte Minna, wußte mich von ihr geliebt, und hatte des Vaters Zusage für unsere einstige Verbindung. Da kam auch Baron Brauseler als Freiwerber in das Haus. Als ich mich hierüber besorgt zu Hohenstein äußerte, sprach er: „Furchten Sie den eben so flachen, als eiteln Thoren nicht; Sie werden durch Minna mein Sohn!" Wie glücklich war ich! Aber Hohenstein ward des Todes Raub, und meine theuersten Hoffnungen sanken mit ihm ins Grab. Die Wittwe hatte schon früher meinen Nebenbuhler begünstigt, weil er Freiherr und mit dem Hofmarschall verwandt, auch weit begüterter ist, als ich. Darum untersagte sie der Tochter den Umgang mit mir, während sie den Baron zu sich einlud und ihm bei Minna das Wort redete. Diese blieb mir unter allen Verhältnissen mit Treue zugethan; doch sie hat als Tochter heilige Pflichten, die ihr frommer Sinn zu erfüllen strebt. Wohin können solche sie führen, als zum Traualtar an meines Nebenbuhlers Hand?

„Zum Unglück naht jetzt die Entscheidung. Vor wenig Tagen starb der Kammerherr und Forstmeister von Hartner. Brauseler und ich haben gerechte Ansprüche auf diese Stelle und hielten deshalb Beide darum an. Von guter Hand weiß ich, daß der Fürst das erledigte Amt dem Baron, dem Verwandten seines Hofmarschalles, zudenkt, und derjenige, welcher den Posten erhält, wird Minna's Gatte. So hat die Mutter es unwiderruflich bestimmt, wie die Geliebte mir insgeheim verkündete. So stellt ein feindliches Schicksal mich auf die einsame Höhe, wo zu meinen Füßen der Abgrund gähnt, die Wirbel des Bergstroms brausen, und Niemand mir die Hand reichen, kein Freund mir helfen kann. Was bleibt mir übrig, als Trostlosigkeit, Wahnsinn, Selbstmord? O, weinen Sie, Freund und Gonner, dem Hülflosen eine Thräne des Mitleids!"

Kronberg rieb mit der linken Hand die Stirn und trommelte leise mit der rechten an die Fensterscheiben den Jäger-Chor aus Webers „Freischütz." Das währte einen Augenblick; dann wendete er sich rasch zu Ferdinand und sprach: „Weinen soll ich? Dazu ist's noch Zeit; erst will ich überlegen, dann, wenn es möglich ist, helfen, und wenn das Erste ohne Erfolg ist und das zweite nicht geht, will ich weinen, und zwar nach Noten. — Eine harte Nuß ist es freilich, die hier zu knacken ist. Die Mutter ist wider, die Tochter für Dich, und ein Kammerherr soll mit Minna zur Brautkammer eingehen? Folglich muß Ferdinand von Willmann den goldenen Schlüssel empfangen, um das steinerne Herz der Mutter und Hymens Tempel zu öffnen. Fiat!"

„Sie treiben Scherz mit meiner Pein, Herr Obrist!" — brummte der Nachbar in dem Tone des Vorwurfs.

„Leicht also; ich treibe den ernstlichsten Ernst" — entgegnete dieser; — darum store mich nicht, denn ich will überlegen. — Nummer Eins: Mädchen-Raub? Geht nicht, die Gesetze sind darwider. Zwei: Entführung? Durchgehen mit Dir wird die sittsame Minna nicht wollen. Also wieder nichts. Drei: Den Nebenbuhler zum Entsagen zwingen? Aber da könntest Du leicht aller Stellen und selbst der Freiheit entsagen müssen. Dito nichts. Nummer Vier: Den Baron mittelst Zweikampf aus der Welt schaffen? Doch, wenn es der Fürst erfährt, schafft er Dich vom Hofe, aus der Stadt und über die Grenze. Item nichts. Fünf: Pst, halt! Du nicht, aber ich, ich selbst. Stille, sag' ich. Ja, ich hab's. Mit Nummer Fünf wird es gehen, muß es gehen. Hier meine Hand, Freund, und mein Ehrenwort. Du wirst Kammerherr und Minna's glücklicher Gatte, oder ich will Hanns heißen! Es ist Alles richtig. Laß Dir immer vorläufig die Hof-Uniform und ein Hochzeitskleid anmessen."

„Herr Obrist! Sie hoffen wirklich?" — fragte Ferdinand gespannt. — „Aber wie glauben Sie das möglich zu machen?"

„Das Wie im Ganzen ist mir klar, aber im Einzelnen noch nicht" — erwiederte Jener; — „doch vertraue mir und laß mich gewähren. Der alte Obrist ist zwar geschwätzig, aber er hält sein Wort. Darauf baue! So gewiß Du mir in der Schlacht das Leben erhalten, so gewiß rette ich Dein Glück. So gewiß ich als Jüngling recht innig und herzlich liebte, bis der Tod mir die Geliebte entriß, so sicher unterstütze ich Deine erste Liebe, die der Silberblick des Lebens ist, wie ich sehr wohl aus theuren Erinnerungen weiß. Abgemacht!"

„Aber ich begreife nicht —" — sagte Willmann kopfschüttelnd.

„Ist auch nicht nöthig, wenn ich es nur begreife" — fiel jener ein — „und das ist glücklicher Weise der Fall. Darum sei ruhig."

(Die Fortsetzung folgt.)

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 71sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 2. September 1825.

Sylbenräthsel.

Gieb Acht, bald kommst Du auf des Räthsels Spur. —
Zwei Zeichen findest Du im Ganzen nur.
Das Erste giebt Dir Lina's Gruß und Kuß
und mit ihm auch ihr Umgang nur Genuß.
Besportelt hat man es, und oft belacht,
wenn Mancher es zu einem X gemacht.
Soll ich des letzten Zeichens noch erwähnen?
Du sprichst es oft, doch immer mit den Zähnen;
das jüngste ist's von mehr als zwanzig Brüdern. —
Das Ganze sang in schönen Liedern,
und lehret Dich, im Herzen rein,
die schwere Kunst, stets froh zu seyn.

G. S. B—g.

Bekanntmachungen.

Das Curatorium der Concurs-Masse des weiland Libauschen Rathsherrn P. Johannsen, ersucht hierdurch alle Diejenigen, welche die denselben übergebenen Rechnungen bis hieher nicht berichtigt haben, dies im Laufe des nachsten September-Monats zu bewerkstelligen, damit dadurch die Massen-Rechnung finaliter abgeschlossen werden kann.

Libau, den 28. August 1825.

Daß der diesjahrige Vieh- und Pferde-Markt in dem Stadt-Gute Libaushoff, den 16. September Nachmittags gebaut — und den darauf folgenden Tag seinen Anfang nimmt, wird hiermit bekannt gemacht.

Um förderſame Circulation und endliche Einlieferung des neuen Plans zur Feuerversicherung — bittet nochmals ergebenst

J. C. Stern.

Immobil-Verkauf.

Das im 1sten Stadttheil, 2tem Quartier sub Nr. 187, der alten Kirche gegenüber belegene ehemalige Joachimsensche Wohnhaus nebst Nebengebäuden und Garten, ist zu verkaufen. Kaufliebhaber werden ersucht, sich der Kaufbedingungen wegen, bei Endesunterzeichnetem zu melden.

Herm. Lor. Berg.

Verzeichniß der im Monate August Getauften von der evangel. deutschen Kirche zu Libau.

Carl Casp. Skubich. — Johann Daniel Meßlin. — Cathr. Therese Neckls. — Joh. Gottlieb Strohkirch. — Maria Doroth. Thel. — Ulrike Charlotte Gaile. — Joh. Carl Müller. — Ludewig Hasbsgut. — Juliana Doroth. *. — Friedr. Jacob Klinckostrom.

Verzeichniß der im August Verstorbenen.

Joh. George Willh. Schneider, alt 16 W. — Mäckler Carl Willh. Steffenhagen, 56 J. — Wilhelmine Jacobi, 30 J. — Suf. Charlotte Schultz, 5 M. — Matrosenweib Anna Doroth. Berg, 50 J. — Polizei-Soldatenfrau Cathr. Doroth. Reinkers, 42 J.

Angekommene Schiffe:

Nr. 147. Das russische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Claus Schmahlfeldt, beladen mit russischen Produkten, von St. Petersburg.

Nr. 148. Das russische Schiff Haabets Anker, geführt vom Schiffer Mats Sundmann, beladen mit Ballast, von Bremen.

Nr. 149. Das preußische Schiff Minerva, geführt vom Schiffer J. F. G. Schütt, beladen mit Ballast, von Zwoll.

Nr. 150. Das preußische Schiff die Hoffnung, geführt vom Schiffer Helmutt Ehmke, beladen mit Ballast, von Schiedam.

Nr. 151. Das russische Schiff Moritz, geführt vom Schiffer Abraham Thollisen, beladen mit Salz, von St. Ubes.

Nr. 152. Das preußische Schiff Einigkeit, geführt vom Schiffer C. F. Bruhn, beladen mit Ballast, von Rotterdam.

Nr. 153. Das russische Schiff Emilie, geführt vom Schiffer H. Flander, beladen mit Ballast, von Copenhagen.

führt vom Schiffer Olof Högwall, beladen mit Roggen, nach Uleaborg.

Ausgegangenes Schiff:
Nr. 155. Das russische Schiff Triton, ge-

Wasserstand:
Im Hafen 9¼ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Brod-Taxe für den Monat September 1825.

	Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet. Pfd.	Loth	Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet. Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:				
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13½	Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26½
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½	Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15	Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30	3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:			Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg	—	—
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9	Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Branntwein für den Monat September 1825.

Ein Stoof Korn-Branntwein = = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat September 1825.

	Cop.		Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Brustst ück und Rinderbraten:		3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemastetem Vieh = = für ein Pfd.	15
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—	II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Brustst ücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen Hack-, Bein- und Klufts tücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = = für ein Pfd.	12
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = dito	18	III) Von einem großen Schwein = dito	18
		IV) Von einem kleinen Schwein = dito	15

Taxe von Bier für den Monat September 1825.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A. | Eine Bouteille Bier = = — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier = 17 — — — — | Eine Tonne Mittelbier 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat September 1825.

	Banc.Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	4	—
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	3	—
Ein Handlanger oder Tagelohner per Tag = = = = = = = = = = = = = = =	1	75
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. September 1825.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 72. Sonnabend, den 5. September 1825.

Libau, den 5. September.

Den 1. d. M. trafen Seine Königl. Hoheit, der Herr General-Direktor der Wege- und Wasser-Communicationen, Herzog Alexander von Würtemberg, hier ein, nahmen die Arbeiten zur Wiederherstellung des Hafens in Hohen Augenschein, dessen vortrefflicher Lage für eine ununterbrochene Schiffahrt fast des ganzen Jahres Sie Ihres Beifalls würdigten, und der Libauschen Kaufmannschaft die gnädige Versicherung zurück ließen, bei Seiner Kaiserlichen Majestät zur Verbesserung der Wasserverbindungen für den gesunkenen Handel dieser Stadt Höchst Dero geneigte Fürsprache zu verwenden. Gestern um 1 Uhr Nachmittags geruheten Sie Ihre Reise über Polangen fortzusetzen.

Waimar, den 4. September.

Freundlich und heiter tagte der Morgen des 3. Septembers, für alle Einwohner der Stadt und des Landes ein festlicher Tag, indem er vor 68 Jahren unserm Großherzoge das Leben gab, und vor 50 Jahren seinen Regierungsantritt bezeichnete. Ist schon ein Amtsjubiläum ein nicht sehr häufiges Ereigniß, wie viel seltner ist noch das der Regierung eines ausgezeichneten Fürsten, dessen Tugenden als Mensch und als Regent zu anerkannt sind, als daß es nöthig wäre sie hier umständlich auseinander zu setzen. — Die schöne seltene Feier nach Kräften würdig zu begehen, war der Wunsch eines Jeden, des Vornehmen und Geringen, des Reichen und Armen. Schon Tags vorher wurden sämmtliche Häuser der Stadt von außen mit Gewinden und Kränzen von lebendigem Laub, in das sich natürliche und künstliche Blumen einflochten, geschmückt. — Früh um 5 Uhr flaggten von allen Thürmen der Stadt Fahnen, grün, hochgelb und schwarz, den sächsischen Hausfarben, alle Glocken wurden geläutet, und 101 Kanonenschüsse gelöst, welche Feiertöne um halb 6 Uhr, der Geburtsstunde des Großherzogs, verstummten, wo die Morgenandacht auf dem Markt begann. Auf einem roth behängten Gerüst war ein Altar mit Cruzifix errichtet, auf einer etwas niedrigern Bühne stand der General-Superintendent Dr. Röhr, um ihn her im Halbkreis sämmtliche Geistliche, auch der katholische, der Stadtrath und Bezirksvorsteher, die mit den Innungs-Obermeistern für die Ordnung sorgten. Von Blaseinstrumenten begleitet, wurden die sechs ersten Verse des Liedes: „Sey Lob und Ehr' dem höchsten Gott" gesungen; dann sprach der General-Superintendent die Dank- und Freudengefühle gegen Gott, von denen wohl die ganze Versammlung durchdrungen war, in einer kurzen Rede aus. Die drei letzten Verse jenes Liedes schlossen den Gottesdienst. Darauf erhob sich eine Deputation der Bürgerschaft, ihre Glückwünsche dem erlauchten Jubelfürsten darzubringen. Alle Städte und Aemter des Lan-

des, alle Stände und Corporationen hatten ihre Abgeordneten gesendet, ihre ehrerbietigen Glückwünsche zu überreichen. Um ihnen einen größern Raum zu gönnen, hatte sich der Großherzog ins Schloß begeben. Der glückwünschende Soldatenstand hatte an seiner Spitze einen 87 jährigen Grenadier, der die Chronik des Weimarischen Militairs, vom Hauptmann Müller verfaßt, übergab; der noch rüstige und aufrechte Veteran, Kühnemund aus Dielsdorf, der schon seit vielen Jahren den friedlichen Arbeiten des Landbaues obliegt, bezeigte Lust, wieder in den längst verlassenen Soldatenstand zurückzutreten, und als Grenadier den Jubilirenden zu begrüßen, den er vor 68 Jahren als Neugebornen bewachte, indem er gerade in des Großherzogs Geburtsstunde Schildwache gestanden. Damals, meinte der muntere, seiner Sinne mächtige Greis, sei es keine so freudige Zeit gewesen, rings von Krieg (dem siebenjährigen) bedroht, der Vater des neugebornen Prinzchen schon krank, habe man von der Gegenwart nur gefürchtet, und von der Zukunft wenig gehofft. Man fügte sich den Wünschen des Greises, und verähnlichte Zopf und Locken und Monturstücke möglichst denen von 1757. Beim Festmahl in der Kaserne führte der Alte den Vorsitz, erhielt auch Offiziers Rang und Gage. Auf sechs Plätzen der Stadt waren Gerüste errichtet, bei einigen auch Einrichtungen für den Tanz, von denen bis spät Abends, und auch heute nach der Kirche lustig aufgespielt wurde. Die fürstliche Tafel hatte gegen 300 Gedecke, die Gesundheit des Großherzogs wurde unter Kanonendonner ausgebracht, und überall an öffentlichen Orten und in Privathäusern thaten sich frohe Gesellschaften zusammen, um mit Freunden und Verwandten sich des Tags zu freuen. — Die Eröffnung des neuen Theaters, auf der nämlichen Stelle wie das im März abgebrannte erbaut, hatte man auch für den Tag möglich gemacht.

London, vom 30. August.

Freitag brannte ein Schiffbauwerft in Liverpool gänzlich ab, mit fünf im Bau begriffenen Schiffen. Der Schade wird auf 40 bis 50tausend Pfd. Sterl. geschätzt. Die nahe liegenden Werfte und selbst die Docke waren in größter Gefahr.

Die Zahl der Kriegsschiffe, welche die Britten vom 10. März 1803 bis zum 1. Januar 1814 fremden Nationen abgenommen oder zerstört haben, beträgt 1164, worunter 62 Linienschiffe, 155 Fregatten und 925 kleinere Kriegsschiffe sind; Frankreich büßte 35 Linienschiffe, 87 Fregatten und 680 kleine Kriegsfahrzeuge ein; Holland vier Linienschiffe, 3 Fregatten und 44 Schiffe vom dritten Range; Spanien 12 Linienschiffe, 17 Freg. und 76 Sch. vom dritten Range; Dänemark 19 Linienschiffe, 21 Freg. und 103 Sch. vom dritten Range; die Pforte 2 Linienschiffe, 18 Freg. und 5 Sch. vom 3ten Range; Rußland 10 Linienschiffe, 1 Fregatte und 3 Schiffe vom dritten Range; Nordamerika 3 Fregatten und 15 kleinere Schiffe. Ferner wurden 360 französische, 31 holländische, 57 spanische, 56 dänische und 104 amerikanische Kaper theils weggenommen, theils zerstört.

Türkische Grenze, vom 24. August.

Uebereinstimmende Briefe aus Corfu vom 11., und aus Zante vom 6. August, melden, daß am 21. Juli (2. August) der zweite Sturm auf Missolonghi durch Reschid Pascha von der Land-, und durch den Kapudan Pascha von der Seeseite, unternommen sei. Die Zahl der stürmenden Landtruppen soll sehr bedeutend gewesen sein; die der zu Wasser auf 104 Böten und Flößen herangekommenen Türken schätzen griechische Berichte auf 4000. Die Besatzung schlug jedoch alle Angriffe ab, und Miauly, der mit einem griechischen Geschwader herbeigeeilt war, soll während des Sturms eine türkische Fregatte und zwei Briggs verbrannt, eine Brigg nebst neun Barken mit Truppen aber genommen haben. Den Verlust der Türken geben die Griechen auf 9000 Mann an. Der Kapudan zog sich nach Patras zurück, und scheint hierauf die Gewässer von Westgriechenland ganz verlassen zu haben, da man ihn, nach Briefen aus Zante vom 6. August, bei dieser Insel südlich steuernd erblickt haben will. Ehe die Türken den zweiten Sturm unternahmen, hatten europäische Agenten die Einwohner von Missolonghi zur Uebergabe überreden wollen, indem sie ihnen die Versicherung gaben, daß auf Morea die Insurrection bereits völlig unterdrückt sei. Die Griechen maaßen aber dieser Versicherung keinen Glauben bei, sondern erklärten ihren Entschluß zu siegen oder zu sterben. Die Goelette, auf denen sich diese europäische Agenten befanden, zog sich hierauf aus dem Hafen nach der Rhede, und war Zuschauerin der türkischen Niederlage.

Nauplia, den 27. Juli.

Die hiesige griechische Besatzung beträgt nicht mehr als 580 Mann. Von der englischen Anleihe sind abermals 1 Mill. 800tausend Piaster angelangt. Sehr viele Flüchtlinge retten sich aus Morea in diese Stadt, die nicht mehr als 5000 Seelen fassen kann, und doch möchten gegenwärtig an 14tausend Menschen hier seyn. Die Familien sind buchstäblich auf einander geschichtet; viele lagern unter Zelten außerhalb der Mauern. Am 23. sind vier englische Kriegsschiffe, die sich in unserm Hafen befanden, von hier abgesegelt. Vier griechische Kriegsbriggs haben 8 östreichsche Fahrzeuge aufgebracht, die in Constantinopel geladen hatten, und für die Jonischen Inseln bestimmt waren. Heute vernehmen wir, daß sich die Türken wiederum unserer Stadt nähern.

Konstantinopel, vom 10. August.

In Smyrna hieß es, daß Ypsilanti's Kopf nach Konstantinopel unterweges sei. Die Beschwerden, die der Reis-Effendi gegen den hiesigen brittischen Gesandten Hrn. Turner führte, sind durch die vorgeblich eingegangene Nachricht, daß 17 englische Ingenier-Offiziere kurz vor der Erscheinung des Kapudan Pascha bei Missolonghi, in dieser Festung eingetroffen seien, um zu deren Vertheidigung mitzuwirken, noch vermehrt worden. Die Meinung findet immer mehr Anhänger, England habe sein Augenmerk auf Griechenland gerichtet, besonders da der Umstand noch hinzu kommt, daß sich die englische Flotte im Archipel bei Napoli-di-Romania konzentrirt hat, und neuerdings englische Anleihegelder in Hydra angekommen sein sollen.

Vermischte Nachrichten.

In der Gemeinde Charlotte (Nord-Amerika) lebt ein Ehepaar bereits 90 Jahre zusammen. Der Mann ist 118, die Frau 117 Jahr alt. Alex. Berkley, so ist des Mannes Name, ist aus Schottland gebürtig, hat unter Marlborough gedient und dann unter General Wolff in Amerika.

In Gruyères (Greherz) in der französischen Schweiz, hat ein Mann von 86 Jahren, der in einem Alter von 30 Jahren in einer Schlacht beide Beine verloren hat, eine siebzigjährige Frau, die ohne Arme geboren ist, geheirathet. Sie leben sehr glücklich und zufrieden.

Eine Hand wäscht die andere.

(Fortsetzung.)

„Noch Eins!" — fuhr Kronberg nach einem Augenblicke fort. — „Nicht war, Du sprachst Dein Herzblatt lange nicht allein?"

„Seit einer Ewigkeit nicht!" — seufzte der Befragte.

„Und sehnst Dich doch nach solcher Wonne? Nicht so?"

„Wie der Fromme nach dem Himmel!"

„So sollst Du, frommer Hofjunker, auch alsbald im Himmel sein. Sieh in mir den Petrus, und erkenne hieran, wie ernstlich ich es meine. Nun aber sei auch munter, lege das Delinquenten-Gesicht ab und sei froh, scheine es mindestens, damit Dein Trübsinn nicht auffalle. Ohnehin sind wir am Hofe, wo der Schein so viel gilt, als der Zeiger an der Uhr. Frisch auf, wirf Dich in die Wellen des Tanzes und schwimme mit dem großen Strome; er sei für heute der Hellespont, der den entschlossenen Leander zu seiner Hero trägt. Wähle die nächste, beste Dame zur Genossinn; aber in der folgenden Pause, wenn Du siehst, daß ich mit Frau von Hohenstein mich unterhalte, so fordere Minna zum Tanze auf; hoffentlich wird die Mutter dazu ihre Bewilligung nicht versagen. Hast Du diese erlangt, so tanze und schwatze und kose mit Deinem Engel, und mache Minna mit meiner Zusage bekannt."

Willmann befolgte so rasch, als gern, die Weisung, und alles geschah, wie Kronberg gerathen hatte. Uebrigens schien der junge Mann durch des Obristen Versprechen und zuversichtliches Wesen, wie durch die ihm eröffnete entzückende Aussicht, plötzlich verwandelt, und trat jetzt so heiter, als gewandt auf.

Während Kronberg mit der Wittwe von Hohenstein im Gespräch begriffen war, nahete Minna der Mutter, nicht ohne Verlegenheit meldend, Willmann wünsche mit ihr zu tanzen. Mama schien abschläglich antworten zu wollen, doch der Obrist trat mit einer Fürbitte ins Mittel, und die Wittwe gab die Erlaubniß. So wurde dem jungen Paare mancher schöne Moment gewährt. Das gute Mädchen, das bereits jede Hoffnung auf Liebesglück aufgegeben, ward durch diese Zwiesprache, durch Ferdinands glückverheißenden Bericht neubelebt und begeistert. Das schöne Auge strahlte wieder, dem Abendsterne gleich in stiller Klarheit, wie in den früheren heiteren Tagen, als ihre reine Zärtlichkeit im Schatten des väterlichen Wohlwollens keimte und erblühte. Wie damals beseeligte den Jüngling wieder der Händedruck der Lieblichen; wie damals loderte in Beider Brust der stillglimmende Funke süßer Empfindung aufs Neue zur Flamme empor. Im Genusse der holden Gegenwart vergaßen sie den Stundenkummer der Vergangenheit, die kurze Trennung, alles Leid und Weh, und der Blick in eine freudenreiche Zukunft verherrlichte das Fest des Wiedersehens.

Gern hatte Mütterchen dort die Tanzenden behorcht, aber Kronberg ließ sie nicht dazu gelangen, und während er bei der Wittwe Schildwache stand, hielt sein Adjudant planmäßig und der Ordre nach den Baron Brauseler in Athem, daß derselbe nicht, wie er gern gewollt, das Paar störte.

Die Viertelstunde flog, der Tanz endete, Ferdinand führte Feinsliebchen zur Mutter; Beider Augen glänz-

ten in milder Gluth; die Wittwe sah der Tochter forschend ins Gesicht und sprach: „Zum letztenmale tanztest Du mit Willmann. Du glühst!“ — Minna senkte das Auge und dachte: „Zum letztenmale? Ach, wenn Mama Alles wüßte! Der Obrist und Gott werden sorgen, daß die Drohung unerfüllt bleibt.“

Ferdinand aber zog seinen Wohlthäter in die Tiefe eines Fensters, und drückte ihn in dankbarem Entzükken so kräftig an sein Herz, daß dem Gefeierten der Athem ausging, und er nach einer Erholungs-Pause ausrief: „Höre, Schatz, wenn Du jetzt schon so barbarisch dankbar bist, so verbitte ich mir für den Augenblick, da Du wirklich am Ziele bist, alle Umarmungen. Deine Erkenntlichkeit würde mir wahrscheinlich das Brustbein zermalmen.“

An einem der folgenden Tage machte eine große Jagd, welche der Fürst durch seine Theilnahme verherrlichte, die Hauptstadt öde an vornehmen Männern, den nahen Forst aber lebendig und geräusch voll. Hörnergetön, der Rosse Wiehern und das Bellen der Hunde weckte den schlummernden Wiederhall. Junker Ferdinand schoß einen Hirsch nieder, den die Durchlaucht gefehlt hatte; doch wußte er, auf Kronbergs Rath, den Handel klüglich so zu wenden, daß dem Gebieter die Ehre zufiel, diesen Zwölf-Ender erlegt zu haben, worüber Serenissimus hocherfreut war, und dem Hofjunker Willmann, der ihm die Sieges-Botschaft brachte, einen huldreichen Blick verlieh.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 71:
Uz (der Dichter.)

Bekanntmachungen.

Das Curatorium der Concurs-Masse des weiland Libauschen Rathsherrn P. Johannsen, ersucht hierdurch alle Diejenigen, welche die denselben übergebenen Rechnungen bis hieher nicht berichtigt haben, dies im Laufe des nächsten September-Monats zu bewerkstelligen, damit dadurch die Massen-Rechnung finaliter abgeschlossen werden kann.

Libau, den 28. August 1825.

Daß der diesjährige Vieh- und Pferde-Markt in dem Stadt-Gute Libaushoff, den 16. September Nachmittags gebaut — und den darauf folgenden Tag seinen Anfang nimmt, wird hiermit bekannt gemacht.

Um förderſame Circulation und endliche Einlieferung des neuen Plans zur Feuerversicherung — bittet nochmals ergebenst

J. C. Stern.

Den Herren Interessenten der im Graf Platerschen Garten zu verspielenden Guitarre, wird hierdurch angezeigt, daß selbige Sonntag den 6. September, Nachmittags um 4 Uhr, unausbleiblich ausgespielt werden wird. C. Lorentz.

Auctions-Anzeige.

Künftigen Montag, als den 7. dieses Monats, sollen noch folgende zum Nachlaß des verstorbenen Rathsherrn Johannsen gehörigen Gegenstände, als: eine kleine Parthei Material-Waaren, Brandtwein, Mobilien ꝛc., publica auctione gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige können sich gedachten Tages, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Johannsenschen Gehöft einfinden.

Libau, den 4. September 1825.

Zu vermiethen.

In meinem in der Sandstraße Nr. 40 belegenen Hause, ist ein freundliches bequemes Lokal, bestehend aus mehreren Zimmern, Küche, Keller und Holzspeicher, zu annehmbaren Preise zu vermiethen.

A. C. Luhn, Wittwe.

Angekommenes Schiff:

Nr. 155. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer Johann Neuburg, beladen mit Roggen, von Windau.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 156. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer F. Schuske, nach Windau. — Nr. 157. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer Peter Snoy, nach Windau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 73. Mittwoch, den 9. September 1825.

Der zweideutige Segen.

(Erzählung.)

Einst Abends, wo auf Feldern und Wegen
Tobeten Wetter, Sturm und Regen,
Der schlängelnde Blitz querüber flog,
Und rollend der Donner am Himmel zog,
Trat starr und naß durch Haut und Bein
Zu einer Wittib ein Priester ein.
Gott mich euch! sagt er; ich geh' einem Dach
Schon lang durch Sumpf und Haide nach;
Ein Wetterstrahl erst zeigte mir,
Daß ich hier stand' an einer Thür.
Dann bat er um ein Stückchen Brod
Und Herberg bis zum Morgenroth.
Der armen Wittib mitleidsvoll
Das Herz bei seinen Reden schwoll.
Sie lauft zum Herd, lauft nach den Schlüsseln,
Den spärlichen Vorrath aufzuschüsseln,
Richtet warmes und kaltes ihm freundlich zu,
Und bringt ihn in ein Bett zur Ruh.

Indeß der dankende Gast mit ihr
Sich wohlbefand bei Supp' und Bier,
Sah sie bedächtlich an manchem Fleck,
Es sey sein Rock vom Alter leck,
Und wo sich reiben des Kleides Falten,
Schau' auch kein Hemd nicht durch die Spalten.
Als er nun wohl des Schlafs genoß,
Da thät sie auf des Kastens Schloß,
Zog selbstgesponnen Tuch heraus,
Und schnitt und näht' ein Mannshemd draus.
Zwar grob von Faden war das Tuch,
Doch fest auch gegen Näß' und Bruch.
Das erste Tageslicht fiel herab,
Da löste den letzten Zwirn sie ab,
Und als der Wandrer schon stand bereit,
Gab sie ihm froh das Unterkleid.

Er dankt und sprach:
Frau Wirthin mein,
Werd' ich von hinnen geschieden seyn,
So daure, was zuerst ihr thut,
So lange bis die Sonne ruht.

Nicht ahnend, wie er's meinen kann,
Fängt sie den Tag mit Beten an.
Und als die Sorge der Häuslichkeit
Sich an ihr letztes Amen reiht,
Mißt, daß sie nichts unberechnet läßt,
Sie ihres Linnens Ueberrest.
Allein mit staunenden Geberden
Sieht sie das Stückchen länger werden:
Denn messend und messend mißt sie stets,
Und immer hervor ohn' Ende geht's.

Wer einst im Schlaf mit Windestritt
Hoch über Thal und Hügel schritt,
Sich heiß von Hoffnung vorwärts bog,
Und, glaubend was der Traum ihm log,
Jetzt dachte das nahe Ziel zu greifen,
Doch plötzlich es wieder sah weiter schweifen,
Sah vor ihm neue Höhn entsteigen,
Ebnen sich dehnen und Thäler neigen,
Und, eilt' er hinüber mit regem Bemühn,
Es noch so fern fand als vorhin:
Der denke, die Wittib in gleichem Traum
Faßt Ell' um Elle mit dem Daum,
Daß endlich über ihrer Menge
Das Kämmerlein fast ward zu enge.
Doch als die Sonne zur Ruh nun ist,
Sie müde der Ellen letzte mißt.
Und sieht, halb weinend vor Vergnügen,
Den lohnenden Reichthum vor sich liegen.

Die Freude hielt die Zunge nicht,
Und als umher kam das Gerücht,
Erfüllt' es mit Lüsternheit den Sinn

Von einer kargen Nachbarin.

Für solchen Dank, gedachte sie,
Komm Pfaff' und Bettler spät und früh.
Bin zwar das Volk nicht zu hegen gewohnt;
Doch wird's drum auch wohl besser belohnt,
Wenn sich mein kleines Hab' und Gut
Dem würdigern reichlich öffnen thut.
Den guten Mann wie er lebt und leibt
Die Nachbarin auf ihr Geheiß beschreibt.
Nun hält sie vom Morgen zum Abend Wacht,
Bis einst beim ersten Stern der Nacht,
Gestaltet, wie sie den Priester denkt,
Ein Wandrer einen Gruß ihr schenkt.
Sein Rock gehörte zu den alten;
Ein neu, grob Hemd sah durch die Spalten.
Schnell lädt sie ihn hereinzugehn,
Ihr kleines Mahl nicht zu verschmähn.
Er folgt, und findet mit Wein und Fladen,
Und mancherlei Fülle den Tisch beladen.
In Daunenballen er sich begräbt,
Bis ihn der neue Tag umschwebt.
Und da er ging und Abschied nahm,
Sie freundlich ihm entgegen kam,
Reicht' ihm ein Hemd wie Blüthe weiß,
Und weich wie Flaum, und sprach mit Fleiß:

Ehrwürdiger Herr, mich schmerzt' es sehr,
Euer Hemd zu sehn so grob und schwer;
Auf jedem Dorf, in jeder Stadt,
Der ärmste Mann ein bessers hat.
Und daß nicht geh' in so niedrer Tracht
Ein Heiliger, stahl ich dem Schlaf die Nacht,
Hab' mir die Augen roth genäht,
Und fertig ist was ihr hier seht.

Er dankt' und sprach:
Frau Wirthin mein,
Werd' ich von hinnen geschieden seyn,
So daure, was zuerst ihr thut,
So lange bis die Sonne ruht.

Die Frau mit hüpfendem Herzen sieht
Ihm nach noch wie er fürbaß zieht,
Und eilt mit hastigem Verlangen
Den lohnenden Segen zu empfangen.
Als aber das Tuch im Schrank sie lüft,
Ist's wild verworren und verknüpft.
Im Knaul sie Gold zu finden meint;
Doch da zuletzt die Mitt' erscheint,
Und alle Knoten entschlungen sind,
Sie nichts als Falten und Furchen findt.
Und als sie's streicht mit dem warmen Stahl,
Zieht gelbe Streifen sie ohne Zahl;
Voll Rost ist schon das Linnen zart,
Eh sie den ganzen Graus gewahrt.
Drauf sie's mit Seif' und Regen tränkt,
Und mühsam alles herunterschwenkt.
Da führt's der Wind ihr aus der Hand,
Und wirft das nasse Tuch in Sand.
Und als sie's thät durch's Bächlein ziehn,
So war das Wasser von Froschlaich grün.
Am Brunnen Wasser sie holt' und wusch,
Und hing's an einen niedern Busch.
Da tummelt sich drauf ein Ameisenheer.
Sie schüttelt und wäscht und macht's nicht leer.
Die Augen werden vor Aerger ihr naß;
Sie wirft erzürnt das Tuch ins Gras.
Nun kommt des Nachbars böser Hund,
Und markt und zerrt's mit losem Mund.
Sie springt ihm mit dem Besen nach;
Der Hund schleppt's mit sich in den Bach;
Und nach langem zanken, ärgern und laufen,
Verlieren, finden und wieder kaufen,
Bringt Abends sie ihr altes Stück
Noch sehr zerrissen in's Haus zurück.

Von der Nieder-Elbe, vom 10. September.

Nach Berichten aus Grönland vom 17. Juni d. J. war die größte Kälte im vorigen Winter 29 Grad. Schnee ist ungewöhnlich wenig gefallen, daher man Mangel an Wasser hatte. Eine bedeutende Menge von Wallfischen hatte sich in den Gewässern gezeigt, es wurden aber nur wenige gefangen.

Aus den Maingegenden, vom 7. September.

Man bemerkt, daß die Engländer nur wenig Waaren auf die Frankfurter Messe geführt haben, wahrscheinlich in Folge der großen Versendungen nach Südamerika.

Wien, vom 5. September.

Se. k. k. Majestät haben mittelst Entschließung vom 15. Juni d. J. genehmigt, daß das allgemeine Zoll-System auch gegen die türkische Grenze in der Art eingeführt werde, wie es gegen die Grenzen anderer Nachbarstaaten besteht.

Den 8. August wurde zu Monfalcone in Krain ein neuer Hafen (Porto Resega genannt) eingeweiht, welcher durch Beiträge der Einwohner, und des Handelsstandes von Trient, unter der Begünstigung der Regierung eingerichtet worden ist.

Bei einer Audienz Sr. Maj. des Kaisers vom 1. September ereignete sich der sonderbare Fall, daß im Vorgemache Sr. Maj. eine schwangere Frau mitten im Gedränge Wehen empfand, und plötzlich entbunden wurde. Der Kaiser ließ die glückliche Mutter in ein Zimmer seiner eigenen Burg bringen, und die Kaiserin beschenkte dieselbe mit 50 Dukaten.

Rom, vom 25. August.

Mit dem 1. September wird der Freihafen zu Corfu eröffnet, in den die Schiffe aller Nationen und aller Flaggen mit jederlei Art von Waaren ungehindert einlaufen dürfen.

Aus Alexandrien wird unterm 18. Juni gemeldet, daß unter den nach Morea bestimmten

Truppen die Pest ausgebrochen, und der Abgang der Expedition aufgeschoben worden sey.

Paris, vom 6. September.

Der französische Antheil von Haiti enthält drittehalb Millionen Morgen, folglich ist jeder Morgen mit 60 Fr. für die Unabhängigkeit bezahlt.

Den 29. v. M. um 6 Uhr des Morgens haben die Zollbeamten in Valenciennes vor dem Bergener Thor in einem mit 3 Pferden bespannten Postwagen, 31 Goldbarren, 615 Kilogramme (beinahe 11½ Centner) schwer und 2 Millionen Franken werth, in Beschlag genommen, die ohne Passirzettel ausgeführt wurden. Dieser vom Journal de Paris gemeldete Vorfall scheint aber keine weitern Folgen gehabt zu haben, denn die Etoile benachrichtigt ihre Leser, daß der Postwagen mit zwei Millionen Goldbarren, die das Haus Rothschild gegen Fünffrankenstücke, die in den Niederlanden in Umlauf sind, austauscht, glücklich in Brüssel angekommen ist.

Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, um Eis anzufertigen, das sie en gros und en detail zu liefern gesonnen ist.

Der Dr. Bailli aus Blois, Verfasser einer Schrift über die intermittirenden Fieber, ist dieser Tage in Lyon eingetroffen. Er begiebt sich nach Griechenland, um daselbst den Gesundheitsdienst der Armee zu organisiren.

Man hat hier einen langen unterirdischen Weg entdeckt, der 300 Schritt außerhalb der Stadtmauer anfängt und bis mitten in Paris führt. Die Schleichhändler haben sich bisher diesen Kanal zur Einschwärzung vieler Waaren zu Nutze gemacht. Man hat einige der Herren arretirt, und durch einen Posten Gensd'armes, der bei dem Eingang der Gallerie aufgestellt worden, ihnen nun das Handwerk gelegt.

In unsern südlichen Provinzen schmeichelt man sich dieses Jahr mit einem neuen Cometenwein, den man schon im Voraus den Wein Carls X. genannt hat.

Madrid, vom 28. August.

Den 20. 8 Uhr Abends ließ sich Bessieres in der Gegend von Torrubia sehen, und überreichte dem dortigen Alcalde eine schriftliche Erklärung, daß er in der Gaceta vom 19. das ihn betreffende königl. Dekret gelesen, und sich nun mit seinem Gefolge freiwillig stelle, um der Amnestie theilhaftig zu werden; er würde dies, fügte er hinzu, schon zu Siguenza gethan haben, wenn man nicht auf ihn gefeiert hätte. Der Corregidor von Molina, dem diese Deklaration eingesandt wurde, traute diesen Versprechungen nicht, vielmehr befahl er, daß die royalistischen Freiwilligen des Orts, denen alle Leute aus der Nachbarschaft, die Flinten besaßen, sich anschließen mußten, die Rebellen verfolgen sollten. Bald erfuhr man, daß Bessieres mit acht Reitern die Flucht ergriffen habe. Er gab gerade seinem Pferde Futter, als der Obrist Albuin ihn einholte. Bessieres hatte nur noch gerade Zeit, aufzusteigen und zu fliehen; aber sein Pferd stürzte und er fiel dem verfolgenden Obrist in die Hände. Bei dem Sturz verwundete er sich am Beine. Er und seine sieben Gefährten (einer war entflohen) blieben drei Tage lang in der Kapelle und wurde den 26. in Medina, dem Hauptquartier des Grafen d'Espanna, erschossen. Acht Tage vorher (am 19.) ist Don Juan Martin, genannt el Empecinado, in Roa aufgehangen worden. Vor einigen Tagen fand man auf dem Markt zu Barcelona ein dickes Packet, enthaltend 10tausend schwarze Kokarden mit einem rothen Herzen in der Mitte. In der spanischen Cerdagne hat sich eine bewaffnete Bande blikken lassen, so daß man in Puycerda bereits Vorsichtsmaaßregeln ergriffen hat. Auch in Catalonien ist man gegen die etwanigen Folgen des Bessierschen Aufstandes auf seiner Hut.

London, vom 2. September.

Eins der größten Linienschiffe, die je in England gebauet worden, die Prinzessin Charlotte von 140 Kanonen, wird noch in diesem Monate in Portsmouth von Stapel laufen.

In Großbritanien zählt man 103 Kanäle, die zusammen 583 deutsche Meilen lang sind und 30 Mill. Pfd. Sterl. zu bauen gekostet haben. Sie enthalten 48 unterirdische Wege, von denen 40 zusammen 7 deutsche Meilen einnehmen. Keins dieser wichtigen Werke ist älter als 70 Jahre.

In Durham ward kürzlich ein Mann, der einen andern im Faustkampfe getödtet hatte, vom Gericht frei gesprochen, weil das Urtheil des Todtengerichts, worauf die Anklageakte beruhte, nicht wie gewöhnlich, auf Pergament, sondern nur auf gewöhnliches Papier geschrieben war.

Am 23. Juli des Nachmittags ist zu Neu-York in seinem 36sten Lebensjahre, Charles Bonaparte plötzlich gestorben.

Zu Albany (in Nordamerika), in dessen Nähe sich die Erie- und Champlain-Canäle mit dem Hudson verbinden, ist jetzt ein großes Hafenbassin fertig geworden, das eine Fläche von 32 englischen Morgen einnimmt, 1000 Canal- und 50 bis 60 große Schiffe aufnehmen kann, und wovon man rechnet, daß es mit der Zeit an 500tausend Dollars eintragen werde.

Ein junger unverheiratheter Mann von 25 Jahren, Namens David Minge, bei Sardy-Point (Virginien) wohnhaft und von guten Vermögensumständen, hat seinen sämmtlichen Sklaven die Freiheit geschenkt. Ihre Anzahl beläuft sich auf 87, und ihr Werth auf 26tausend Dollars. Für 1200 Dollars hat er Pflüge und andere Werkzeuge angeschafft und ihnen geschenkt, und außerdem zu ihrer Ueberfahrt nach Haiti ein Schiff für 1600 Dollars gefrachtet. Damit noch nicht zufrieden, schenkte er jedem der Freigelassenen bei der Abfahrt 7 Dollars. Der junge Mann hat in der Universität von Harvard seine Bildung erhalten.

Türkische Grenze, vom 26. August.

Aus Prevesa und Calano den 12. August in Corfu angekommene Schiffe haben die Nachricht dorthin gebracht, daß die griechischen Truppen, die bei Salona gestanden, der Festung Missolonghi zu Hülfe gekommen seien, und daß in einem in der Nacht des 7. August gemeinschaftlich stattgehabten Angriff auf den Feind, dieser sein gänzliches Gepäck eingebüßt und bis nach Vrachori gejagt worden sei.

Aus Zante schreibt man, daß die Einwohner der Insel am 1. August von einem so erschrecklichen Kanonendonner geweckt wurden, daß man die Insel erbeben zu fühlen glaubte. — Es war dies der Sturm von Missolonghi. In einer Nachricht aus Corfu vom 11. August heißt es über diesen abgeschlagenen Sturm: In dem Kriegsrath, an dessen Ausgange das Schicksal der Festung zu hängen schien, nahm der tapfere Notos Botzaris (der Sohn des tapfern Streiters von Suli) zuerst das Wort. „Was man auch beschließen mag," sagte er, „ich und meine 500 Sulioten sind entschlossen, uns bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, und in die Asche unserer verbrannten Leichname soll der Feind erst seine Fahnen pflanzen, ehe er uns bewegt, ihm Missolonghi zu überliefern." Nicht weniger kräftig lautete die Antwort des berühmten Nikitas und beide rissen die übrigen, welche sich anfänglich zu einer Capitulation hinneigten, in ihrer Begeisterung mit fort. Zwei Stunden vor Sonnen-Aufgang rückten die Türken mit ihrer ganzen, aus 32,000 Mann bestehenden Macht zum Sturm an. Die Türken stürmten von allen Seiten zu Wasser und zu Lande. Ihre Wegweiser waren ein Kephalonier aus dem Geschlechte Moraki und ein Ausreißer aus Missolonghi. Das Feuer dauerte 4 Stunden ununterbrochen so heftig fort, daß die ganze Gegend umher erbebte. Die Führer der Europäischen Schiffe saßen in den Marsen ihrer Fahrzeuge mit Fernröhren in den Händen, begierig zu sehen, wie der Angriff ausfallen werde. Anfangs konnten sie durch den dichten Rauch nichts unterscheiden, endlich aber sahen sie mit unbeschreiblichem Erstaunen die Fahnen des Kreuzes Christi wie zuvor von Missolonghi's Wällen wehen. Eine Menge Geschütz, Fahnen, Zelte, Gepäck u. s. w. sind den Griechen in die Hände gefallen.

Der vierte Angriff, welchen der Seraskier am 7. August gegen Missolonghi unternommen, lief nicht besser als die frühern ab. Er hatte mit drei Corps Montenegrinern, Sektarioten und Albaten, jedes 2000 Mann stark, einige Zeit lang sich in einigen Punkten behauptet, als er wiederum mit großem Verlust (man sagt mit 3000 Todten, Verwundeten und Gefangenen) zurückgeschlagen wurde.

Die neuesten über Corfu eingegangenen Berichte aus Missolonghi vom 12. August erzählen, die Griechen bei Salona hätten, sobald sie die Niederlage des Seraskiers Reschid Pascha bei Missolonghi erfuhren, mittelst nächtlicher Feuer-Signale alle Einwohner zu den Waffen gerufen, und den Seraskier im Rücken angegriffen. Ein großer Theil der, sich nach Vracheri flüchtenden Türken sei, verfolgt durch die Besatzung von Missolonghi, zwischen zwei Feuer gerathen, und unter dem Schwerdte der Griechen gefallen.

Der griechische Admiral Sachturis ist mit 28 Schiffen und zehn von Canaris angeführten Brandern nach Alexandrien abgegangen, um dort die ägyptische Flotte anzugreifen, welche eine neue Expedition für Morea vorbereitet.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 73sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 9. September 1825.

Eine Hand wäscht die andere.

(Fortsetzung.)

Nach vollbrachter Arbeit und gebüßter Lust nahm man das späte Mittagsmahl im Freien ein. Kronberg und Brauseler waren Tischnachbarn. Der Erstere kannte die schwache Seite des Barons, und sprach deshalb, nach Hinleitung des Gespräches über die Verherrlichung der Feste und Gelage durch die schönen Künste, zu diesem: „Geben Sie mir doch gefälligst ihren Rath in einer Angelegenheit, in welcher ich meine Ansicht gern von einem Sachkenner geprüft wissen möchte. Die Sitte und manche Rücksicht fordern gebieterisch von mir, daß ich nach meiner Rückkehr zur Residenz den zahlreichen Freunden und genaueren Bekannten ein Fest gebe. Mit Trank und Speise allein sind aber in unseren Tagen die Gäste nicht mehr abgefunden. Der gute Ton, der Zeitgeist selbst gebietet, daß auch Geist und Herz nicht leer ausgehen dürfen, wenn der Körper seinen Theil dahin nimmt, und gern huldige ich einer so preiswürdigen Form. Eine Kunstleistung, ausgeführt von den verehrten Gästen für die geehrten Gäste — etwa eine Aufstellung lebender Bilder, Vorführung von Göttern oder Helden des Alterthums, Scenen aus klassischen Dramen, oder einen feierlich-glänzenden Zug — sah' ich gern bei jener Gelegenheit gegeben. Darüber bin ich längst mit mir einig; aber bei der Wahl der Gattung, der Anordnung des Einzelnen bedarf ich des Zuspruchs einsichtsvoller Männer Ihres Gehalts. Wozu rathen Sie mir?"

Geschmeichelt von des Nachbars Wunsch und Frage, ward Brauseler um einen Zoll höher; die Achseln zuckend, mit den Augen blinzelnd und die Hände reibend, sprach er im Tone des Mägen: „Die Wahl ist schwierig durch die großen Ansprüche der Zeitgenossen an solche Darstellungen. Doch man weiß sich zu helfen, und kleidet den inneren Gehalt in äußeren Glanz, das Wesen in gefällige Formen und rauschende Gewänder. Wie wäre es also, mein tapferer Freund, wenn Sie — wie neulich der Hof-Gerichts-Präsident — bei Ihrem Feste die Olympischen Spiele in ihrer Herrlichkeit zur Anschauung brächten! Dafür würde ich stimmen."

„Wiederholungen würde ich unter allen Umständen gern vermeiden" — erwiederte der Obrist; — „nur das Neue ist anziehend. Was sagen Sie, zum Beispiel, zu einzelnen Bildern aus dem Argonauten-Zuge oder aus dem Trojanischen Kriege?"

„Daß Sie recht haben, sag' ich, daß die Wirkung des Neuen entschieden ist" — versicherte der Freiherr; — „dazu, wenn — wie es hier geschehen ist — das Herrliche travestirt wurde. Sah in den Olympischen Spielen der hagere Kammerrath Wilzen in der Person des Anakreon nicht aus, wie Sperling in den Deutschen Kleinstädtern? — Auf Seele, Ihr Gedanke ist nicht übel; doch würde ich, des milderen Charakters wegen, den Zug der Argonauten vorziehen. Interessante Personen: Theseus, Jason, Castor und Pollux, Ariadne und Medea. Zum Minotaurus würde ich den Hofrath Toll, mit dem Ueberflusse auf der linken Schulter vorschlagen."

„Bravo!" — rief der Obrist. — „Ein schlagender Witz! — Zur Ariadne erwählte ich Fräulein Minna von Hohenstein."

„Um des Himmels Willen nicht!" — warnte Jener mit halblauter Stimme und Achselzucken. — „Zwar stehe ich mit dem guten Kinde und seiner Mutter in Verhältnissen; aber, im Vertrauen, Minna ist ohne alles Talent und Geschick für irgend eine Kunstleistung. Ein frommes, liebes Geschöpf; aber das ist auch Alles; sie ist so beschränkt, als man es nur sein kann, ein sanftes Lämmchen auf der Weide, wozu Mama sie aufzog."

„Meinen Sie? Nun gut, stehen wir davon ab!" — sprach Kronberg. — „Also bei dem Argonauten-Zuge bleibe es. Und an diesen reihet sich dann ganz natürlich und mythologisch richtig ein feierlicher Zug des Bacchus, versteht sich, im edlen Style Griechischer Urzeit. Der jugendliche Dionysos, begleitet von seinem Lehrer Silen, umgeben von heiteren Thyrsusschwingern, durchzieht die Thäler, um den Bewohnern die Pflanzung der Rebe, die Gewinnung des begeisternden Saftes der Traube zu lehren. Jauchzend umtanzen ihn die Schaaren der Thrazier und Phrygier, und in das Geten der Floten und den brausenden Paukenwirbel mischt sich der Jubelruf: „Evoe! Elolens!" — Dann folgt seine Erscheinung auf Naxos bei der vom Theseus verlassenen Ariadne."

„Sehr wohl, ganz vortrefflich!" urtheilte Brauseler.

„So bleibe es dabei!" — bestimmte der Obrist.

„Aber noch Eins!" — fuhr der Obrist fort. — „In der Voraussetzung, daß Sie, geehrter Freiherr, mein Fest durch Ihre Gegenwart schmücken werden, frage ich, welche Figuren Sie durchzuführen geneigt wären?"

„Sehr gütig," erwiederte dieser selbstgefällig. — „Sie wählen doch lauter Standespersonen, Individuen von Familie zu der Ausführung? Nicht wahr? O ja. — Nun, in den Bildern würde ich allenfalls den Jason und bei dem Zuge den Bacchus selbst übernehmen. Neben-Figuren — wofür sich ohnehin allenthalben Subjekte finden — lohnen der Mühe nicht."

„Den besten Dank für die wohlwollende Zusage!" — sprach anscheinend entzückt Kronberg. — „Darauf bauend, treffe ich die übrigen Einleitungen. In acht Tagen hoffe ich das Fest geben zu können."

„Ah, kurz, rasch, militairisch! Sehr löblich!" — versicherte der Hofjunker. — „Noch würde ich Ihnen rathen, den Maitre de Spectacle, Herrn von Brand, in Ihr Interesse zu ziehen. Der hilft Ihnen mit vorräthigen Gewändern für die Masse aus, giebt die Masken so genau an, wie ein Steckbrief den entwischten Delinquenten, und zieht im Nothfalle den Modellen — beweglichen Puppen — die Costüme zur Probe in Per-

son an. Unter uns, seinen jetzigen Platz füllt er übel aus, zum Theater-Garderobier ist er mit eminentem Genie geboren. Auch übernimmt er gern in den Tableaux Hülfsleistungen. So stellte er neulich bei der Repräsentation eines Auftrittes aus der Geschichte Josephs in Aegypten einen Kameeltreiber unvergleichlich dar."

„Auch von dieser nützlichen Berathung mache ich Gebrauch" — versprach der Obrist; — „übrigens habe ich Ihr Wort. Jason schifft nach Kolchis, das goldene Vließ zu gewinnen, und Dionysos zieht im Triumph durch das Land, die armen Sterblichen zu bereichern. So ist's beschlossen!"

Zufrieden schlug der Freiherr seine Rechte gelobend in Kronbergs Hand.

Das Fest war in allen Theilen angeordnet, und die bedeutende Zahl der Gäste von dem Hofe, dem Adel und den Notablen eingeladen; auch das fürstliche Ehepaar hatte dem Wirthe den hohen Besuch verheißen. Ferdinand, Frau von Hohenstein und Fraulein Minna gehörten zu den Geladenen; doch lehnte der Erstere angeblich die Theilnahme an der Darstellung ab und wollte sich nur den Zuschauern beschneiden zugesellen.

Schon hatten Uebungen in der Schaustellung statt, und am Tage vor der Ausführung war zur Nachmittagszeit die Hauptprobe angesetzt, wobei auch der Zug des Dionysos vom Saale des Pallastes über den Hofraum nach dem Garten-Salon im Costüm eingeübt werden sollte, denn ein Zimmer des Pavillons war zu einem Thale zwischen Weinhügeln, und ein anderes zu dem Eilande Naxos eingerichtet, wo Ariadne des göttlichen Sohns der Semele harrte.

(Die Fortsetzung folgt.)

In das Stammbuch zweier Schwestern.

Mit ihrem zarten Rosenschimmer
beleuchte Hoffnung Deinen Pfad,
o theures Schwesterpaar; und immer
gedenke, daß der Zeiten Rad
schnell hinrollt, und nach kurzen Jahren
der schöne Augenblick erscheint,
der, wie du dankbar schon erfahren,
Dich mit den Deinen froh vereint.

Charade.

Sein Heil bedenkt, wer in der Welt
Sich weise für mein Erstes hält.
Mein Zweites giebt für blankes Geld
Dem Christen, Türken, Weißen, Mohren,
Was ihm, als Erstem wohlgefällt;
Doch Beide werden oft geprellt.
Mein Erstes wird vom Ganzen nicht erkohren,
Doch vom Privatmann oft gewählt;
Mein Ganzes aber ist verloren,
Sobald mein Erstes fehlt.

Publication.

Die von Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung unterm 28sten August d. J. sub Nr. 4847 erfolgte Bestätigung und bereits bewerkstelligte Beeidigung des hiesigen Bürgers Michael Schwedersky, als Makler beider Stadttheile in Libau, wird hiedurch zur Kenntniß des hiesigen Publicums gebracht.

Libau Polizei-Amt, den 8. Sept. 1825. Nr. 1336. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

Bekanntmachungen.

Um förderſame Circulation und endliche Einlieferung des neuen Plans zur Feuerverſicherung — bittet nochmals ergebenſt

J. C. Stern.

Der auf Kreuzerhöhungstag, als den 14. September, angesetzte Vieh- und Pferdemarkt in Niederbartau, wird der einfallenden ebräischen Feiertage wegen, zwei Tage später, also den 16. d. M., seinen Anfang nehmen.

Der Libaushöffsche Vieh- und Pferde-Markt, wird nicht, wie bekannt gemacht worden, am 16. September gebaut werden, weil gerade zu dieser Zeit der Niederbartausche Jahrmarkt einfallt: sondern wie gewöhnlich gleich nach dem Grobinschen St. Matthäi Markt gehalten werden; welches desmittelst von der Libaushöffschen Guts-Verwaltung bekannt gemacht wird.

Wasserstand:
Im Hafen 9½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 74. Sonnabend, den 12. September 1825.

Kindesliebe.

Andreas war ein armer Knabe,
Der oft zum reichen Goldberg ging;
Weil er da eine milde Gabe
Zu seinem Unterhalt empfing.

Einst hatte dieser Reiche Gäste
Bei sich in seinem Gartensaal;
Wo eine Tafel auf das Beste
Besetzt war zu dem frohen Mal.

Da drängt sich, ganz nach Kinder-Weise,
Auch Andre in den Garten ein;
Und auf den Zehen schleicht er leise
Hin zu des Saales Treppenstein.

Hier hebt er hoch die kleine Nase,
Erblickt verwundert Speis' und Trank;
Nur schaut er traurig nach dem Glase,
Das auf Gesundheit hell erklang.

Herr Goldberg, der die Menschen liebte,
Obgleich er reich und vornehm war,
Und gern an Armen Gutes übte,
Ward unsern Andre hier gewahr.

„Du armer Schelm," spricht er und lachte,
„Dir ward wohl lange nicht so wohl,
„Daß Jemand dich mit Wein bedachte;
„Komm nimm und trink' und iß dich voll."

Und dabei reichte er dem Kleinen
Ein Glas mit Wein und Kuchen hin.
„Nun trinke doch." — Wie, du willst weinen? —
„Was kommt dem Andre in den Sinn?"

„„Ach Herr,"" spricht der gesenkten Blickes,
„„Noch nie im Leben trank ich Wein.
„„Und, nehmt's nicht übel, dieses Glückes
„„Kann ich auch heute mich nicht freun.

„„Da ihr mich aber wollt beglücken,
„„O so erlaubt mir, lieber Herr,
„„Den kranken Vater zu erquicken,
„„Schon seit dem Frühjahr leidet er.""

War das nicht schön von diesen Knaben?
Er selbst versagt sich den Genuß
Und will den kranken Vater laben,
Weil man die Aeltern lieben muß.

Gerührt rief Goldberg: „guter Junge,"
Und reichte freundlich ihm die Hand,
„Du trägst das Herz nicht auf der Zunge,
„Bei dir hat es den rechten Stand;

„Trink' diesen Wein in Gottes Namen,
„Zum Vater send' ich andern hin."
Und auch die Gäste alle kamen
Belobten und beschenkten ihn.

Dem Vater ward aus vollen Händen
Nun täglich Labung zugeschickt.
Denn Mitleid mag gern Kummer enden,
Der einen guten Menschen drückt.

Sehr bald erhohlte sich der Kranke,
Die Liebe war ihm Medizin.
Auch zögert' er nicht mit dem Danke,
Er eilt sogleich zu Goldberg hin.

„Wohl dem, der an den Kindern Freude
„Erlebt!" spricht er, „ja er ist reich!
„Ich dank' euch, Herr, ihr halft im Leide
„Und machtet mich durch ihn sehr reich!"

Drauf neigt er segnend sich zum Sohne;
Lang' ruht auf ihm sein Vaterblick;
„Der Himmel deine Liebe lohne,
„Denn du verdienst das reinste Glück!"

Des Vaters Segen aber bauet
Den Kindern Häuser überall.

Und wer auf Gott nur fest vertrauet,
Dem hilft er auch in jedem Fall.

Auch unser Andre muß das sagen,
Denn Goldberg nahm als Kind ihn an.
Stets lobenswerth war sein Betragen.
Er ward ein angesehner Mann.

So, liebe Kinder, geht's euch allen,
Wenn ihr die Aeltern liebt und ehrt.
Gott hat an euch sein Wohlgefallen,
Und andern Menschen seyd ihr werth.

F. Wendt.

Aus Sachsen, vom 10. September.

Die feierliche Bewerbung um die jugendlich blühende Prinzessin von Lucca für den Prinzen Maximilian, dritten Bruder des Königs von Sachsen, der erst Ende Mai's von seiner Reise nach Italien und Spanien, um seine dort vermählten Töchter zu besuchen, über Frankreich zurück kam, ist nun durch den königl. sächsischen Gesandten am Wiener Hof, Grafen v. Schulenburg, vor sich gegangen, und alle vorläufige Unterhandlungen und Stipulationen sind abgeschlossen worden.

Aus den Maingegenden, vom 13. September.

Das Kirchweihfest in Cassel, einem kleinen Ort bei Mainz, scheint nicht ohne ein Unglück vorübergehen zu können. Seit mehreren Jahren brach dort an diesem Tage Feuer aus, diesmal erstach daselbst ein Vater seinen Sohn. Ein trunkener Metzger verlangte nämlich von seinem Sohne noch Geld; dieser ein sparsamer Mensch, schlug es seinem übelberüchtigten Vater ab, und als darüber Lärm auf der Straße entstand, faßte der Sohn den Vater und trug ihn aus dem Getümmel nach Hause. Dort lag gerade ein großes Metzgermesser, welches der Vater ergriff, und seinem ihn tragenden Sohn rücklings in den Leib stach so daß dieser an der Wunde starb. Der Vater ist nach Mainz ins Zuchthaus gebracht.

Aus den Niederlanden, vom 10. September.

Ein prächtiger Zug von 6 Pferden und 7 Reitpferde, ein Geschenk des russischen Kaisers an den Prinzen von Oranien, sind in Antwerpen angekommen. Unter den Personen, die diese Thiere begleiten, befinden sich zwei Kosaken, deren wunderschöne Köpfe die Aufmerksamkeit der Künstler erregen.

Paris, vom 9. September.

Ein Edelmann im Yonne-Depatement, Namens Crécy von Champmillon, der von der Entschädigung für die Emigranten für seinen Theil 75tausend Fr. erhalten wird, hat den Vorschlag gethan, daß jeder zu Entschädigende sich einen Abzug zum Besten der Abgebrannten von Salins von drei Franken von jedem Tausend gefallen lassen wolle. Dies würde im ganzen drei Millionen abwerfen, und so die Hälfte des gesammten Schadens decken. Er hat für sich sogleich die angegebene Summe einhalten lassen.

Man sagt, daß der Obrist Xavier in Morea ein Corps von 800 Mann auf Rechnung der Griechen organisirt habe.

Madrid, vom 31. August.

Bessieres hinterläßt eine Wittwe und 7 kleine Kinder, die in Madrid wohnen, und sämmtlich einen Tag nach der Entweichung ihres Vaters verhaftet worden sind.

London, vom 6. September.

Unlängst ging in Edinburg ein Dienstmädchen mit einem Kinde auf einem öffentlichen Platze spazieren. Das Kind folgt einem geworfenen Balle mitten auf die Straße. Während das Mädchen, mit Jemand im Gespräch begriffen, dies nicht bemerk. hat, rollte ein Wagen daher und gerade auf das Kind zu. In diesem Augenblicke springt ein großer Neufundlandhund, welcher auf dem Pflaster lag, hinzu, faßt das Kind beim Zeuge und legt es unbeschädigt dem Mädchen zu Füßen.

Türkische Gränze, vom 1. September.

Nachrichten aus Zante vom 18. August zufolge, hat Ypsilanti's Armeekorps auch Navarino wieder besetzt. Die türkische Besatzung soll bei Annäherung der Griechen freiwillig die Stadt verlassen und sich nach Modon gezogen haben.

Nachrichten aus Corfu vom 18. August versichern, Calamata sei von einer Schaar Mainotten besetzt worden. Man schließt daraus, daß sich Pietro Bey mit Colocotroni und der Centralregierung in Napoli ausgesöhnt habe. — Direkten Nachrichten aus Hydra vom 3. und aus Napoli di Romania vom 7. August zufolge, wüthet die Pest nicht nur in Morea, sondern auch in Candia. In Modon sollen täglich 25 bis 30 Menschen sterben.

Eine Abtheilung der griechischen Flotte unter Miaulis hat den Capudan zwischen Patras und Galats angegriffen. Die Türken verloren 2 Kriegsschiffe, die angezündet wurden, und eine

Brigg, die bei Galaxidi auf den Strand lief. Seit der Zeit wird die türkische Flotte im Hafen von Aulona blokirt.

Vermischte Nachrichten.

Bereits lange vor der Regierung Peter des Ersten hatten die Tartaren die Ausgrabung eines Kanals zwischen dem Don und der Wolga unternommen, mit Hülfe dessen man aus dem schwarzen Meere in das Caspische eine Flottille bringen wollte, welche bestimmt war, 1568 in dem Kriege des Sultans Selim gegen die Perser, zu wirken. Der Gang ihrer Arbeiten gerieth jedoch ins Stocken. Peter der Große unternahm, den von der Wolga zuströmenden Fluß Kamyschinka mit der Ilowlá, welche in den Don fallt, zu verbinden; aber auch diese Arbeiten, deren Spuren sich noch vorfinden, blieben unbeendigt. Unter der Kaiserin Katharina II. war ebenfalls von einem solchen Plan die Rede, doch zweifelte man an seinem Gelingen. Herzog Alexander v. Würtemberg, General-Direktor der Land- und Wasserkommunikation des russischen Reichs, überzeugte sich indeß gegenwärtig an Ort und Stelle von der Ausführbarkeit des Unternehmens. Zufolge der genauesten Berechnung bedarf es kaum mehr als 60 Stunden zur Durchbringung der Barken auf diesem neuen Kanal, und die Transportkosten werden durch denselben auf ein 24stel von dem, was sie jetzt betragen, vermindert.

Am 4. August fiel ein kleines Mädchen zu Fröhlichsdorf in Schlesien in einen 40 Fuß tiefen Windebrunnen und wurde durch den herbeigeeilten Pächter Krause, mittelst einer Leiter, nicht ohne große Anstrengung und mit Gefahr von der schwankenden Leiter nachzustürzen, glücklich, aber leblos heraufgebracht. Unterdessen hatten sich mehrere Personen, und unter ihnen der Schullehrer Gitschmann eingefunden, welcher sogleich zur Ausführung der Rettungsversuche schritt, die nöthigen Personen zur Hülfsleistung dabei anstellte, und, nach Verlauf von beinahe zwei Stunden, zum Erstaunen der Umstehenden, das Kind glücklich ins Leben zurückrief.

Eine Hand wäscht die andere.

(Fortsetzung.)

Der bestimmte Nachmittag kam und die gewählten Bilder wurden gedeihlich hingestellt. Unter Aphroditens Einfluß fanden sich Jason und Medea, Ariadne und Theseus. Mit zärtlich verklärtem Antlitz reichte hier die Letztere ihrem männlich-schönen Lieblinge den rettenden Leitfaden für des Labyrinthes dunkle Krümmungen; dort stand der hohe Sieger neben dem überwundenen Minotaur, in der Fürstentochter leuchtendem Auge strahlte die Siegesfreude, strahlte die glückliche Liebe wieder, und da wieder bestieg die entschlossene Medea mit ihrem Trauten das Schiff zur Abfahrt nach seiner Heimath.

Die Probe-Aufstellung im Saale war unter dem Beifall der geladenen Kunstrichter beendigt; jetzt erschien Brauseler, mit welchem Kronberg heute getafelt und ihn zu der Durchführung der zweiten Parthie, des Weingottes, leidlich ausgerüstet hatte, als Bacchus umgekleidet, in Tricot, die Hüften, statt des Schwertes, mit einem Schurz von Epheu und Weinlaub umgürtet, die Palla nachlässig umgeworfen, die glänzende Stirnbinde um das lockigte Haupt, das Angesicht vom Feuergeiste des Traubensaftes hochgerothet, ganz im Charakter des Dionysos. Wenn die regungslose Haltung und Stellung des Jason im Bilde durch die Wirkung des genossenen Weins ihm große Anstrengung gekostet hatte, so hoffte er, daß es ihm mit der Durchführung des beweglichen heiteren Gottes leichter werden müsse, und er hatte richtig gesehen, was den Anfang betraf.

Der Zug aus dem Saale nach dem Hofe begann, Spielleute an der Spitze. Vor dem Hinterthore stand der alterthümliche Triumphwagen mit einem schönverzierten Fasse. Die beiden vorgespannten kleinen Litthauischen Rosse waren in Löwenhäute eingenäht, und glichen in der künstlichen Verhüllung so ziemlich den Königen der Thierwelt. Dionysos bestieg, unter dem Klange der Tonwerkzeuge und dem Zuruf der Begleiter, den Wagen; doch nur zu bald ward es ihm klar, daß der Sitz auf der Tonne unbequem sei; indessen war das Werk begonnen, der Rückschritt unmöglich, und zur wirklichen Darstellung konnte ja noch für größere Bequemlichkeit und Sicherheit gesorgt werden. So ergab er sich in das Unabänderliche, und suchte nur die beste Haltung zu gewinnen.

Jetzt zogen die Löwen an, und schwieriger noch ward die Gewinnung des nöthigen Gleichgewichts auf dem gewölbten Sitze; der Reiter schwankte so bedeutend, daß schon jetzt ein Lächeln die Kreise der Bachanten und Zuschauer durchschlich; indessen hielt er sich nothdürftig aufrecht, und zweimal schon hatte der Wagen den Hof glücklich umkreiset, als Bacchus noch immer, obwohl mit Mühe, fest und gerade auf der Höhe saß. Nun aber nahm der Handel, anscheinend durch Zufall, eine üble Wendung.

Zum Unglück für den Sohn Jupiters sprang ein Bacchant mit einem Tambourin dicht vor den Pseudo-Löwen vorüber und rührte über deren Häuptern sein geräuschvolles Instrument; da wurden die Thiere wild und bäumten sich, die Führer aber strebten, sie gewaltsam niederzuhalten; nun schlugen sie tobend aus; erschreckt sprangen die Bändiger zurück, mit Angstgeschrei flüchteten sich die Zügler auf die Seite, und blitzschnell stürzte die Bespannung, zum Entsetzen aller Versammelten, mit dem Siegeswagen durch den Thorweg hinaus, auf die Straße.

Brauseler erkannte die Gefahr, um so mehr, als er überhaupt an Muth nicht schwer geladen hatte. So verlor er mit der Fassung auch die gute Haltung; er

zitterte, hielt sich ängstlich mit beiden Händen an der Tonne fest und sah blaß wie eine Gipsbuste aus. Anfangs überlegte er: Wenn er auf dem Wagen blieb, so konnte ihm allerdings Widriges begegnen, aber es war auch möglich, daß man die Thiere bald und in der Nähe aufhielt; stürzte er sich aber herab, so schien das drohende Unheil weit sicherer und furchtbarer. Er konnte unglücklich fallen, und seine gesunden Gliedmaßen, ja selbst das Leben einbüßen; dies war um so wahrscheinlicher, als er sich nicht ganz nüchtern wußte. Und so blieb er denn mit hochschlagendem Herzen auf dem Fasse sitzen.

Bald gingen die Scheiu-Löwen — die jedoch bei dem Stampfen und Bäumen sich etwas karrikirt hatten — aus dem Fluge in den Gallop und aus diesem in einen kurzen Trab über, so daß die Fahrt nicht mehr ein Gegenstand des Entsetzens, sondern lediglich des unwillkührlichen Lachens, war.

Man denke sich die fabelhafte Erscheinung. Gleich anfangs war an dem Haupt des einen Rosses die Naht der Löwenhaut geplatzt, und der gute Litthauer schaute mit Sanftmuth aus dem Rumpfe des reißenden Thieres hervor, während der zweite Löwe den Schweif eingebüßt hatte und auf zwei entblößten Pferdefußen fürbaß trottirte; an beiden baumelten da und dort Theile der fallenden Maske. Dort auf der hohen Tonne aber hing der allbekannte Hofjunker, Baron Brauseler, wie ein paradirender Reitkünstler in einer Art Seiltänzer-Costüm, mit einem von Furcht und Angst, Weh und Schmerz verzerrten Gesicht; ja wirklich hing er, denn er hielt sich bebend, schwankend mit beiden Händen mühsam an den Enden des Fasses fest; die lockigte Haartour saß ihm auf dem linken Ohre, die herabgefallene Stirnbinde war zum blanken Halsbande geworden, und die untergehende Sonne beleuchtete grell das Zerrbild.

So ging die rasche Fahrt die Schloßstraße hinauf, alle Fenster füllten sich mit staunenden Zuschauern, alle Gassenbuben rannten kreischend, lachend, dem Wagen nach, und größer ward mit jedem Augenblick der Pobelhaufe. Frau von Hohenstein wohnte in dieser Straße, der wachsende Lärm rief sie an das Fenster und kaum trauete sie ihren Augen, als sie in dem nothleidenden Tonnenreiter den Freiherrn erkannte, den sie zu ihrem einstigen Eidam bestimmt hatte. Vor Schreck und Unwillen zitternd, trat sie rasch zuruck, und eilte, von ihrer Migräne befallen, nach den hinteren Zimmern ihrer Wohnung.

(Der Schluß folgt.)

Auflösung der Charade in Nr. 73:
Gastwirth.

Publication.

Die von Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung unterm 28sten August d. J. sub Nr. 4847 erfolgte Bestätigung und bereits bewerkstelligte Beeidigung des hiesigen Bürgers Michael Schwedersky, als Makler beider Stadttheile in Libau, wird hiedurch zur Kenntniß des hiesigen Publicums gebracht.

Libau Polizei-Amt, den 8. Sept. 1825. Nr. 1336. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

Bekanntmachungen.

Der auf Kreuzerhöhungstag, als den 14. September, angesetzte Vieh- und Pferdemarkt in Niederbartau, wird der einfallenden ebräischen Feiertage wegen, zwei Tage später, also den 16. d. M., seinen Anfang nehmen.

Der Libaushöffsche Vieh- und Pferde-Markt, wird nicht, wie bekannt gemacht worden, am 16. September gebaut werden, weil gerade zu dieser Zeit der Niederbartausche Jahrmarkt einfällt: sondern wie gewöhnlich gleich nach dem Grobinschen St. Matthäi Markt gehalten werden; welches desmittelst von der Libaushöffschen Guts-Verwaltung bekannt gemacht wird.

Verloren.

Am 10. d. M. ist des Abends zwischen 8 und 9 Uhr von dem Hause des Hutmachers Mangelsdorf, bis nach der jüdischen Schule, eine englische silberne zweigehäusige Taschenuhr nebst zwei goldenen Petschaften, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige, gegen eine Belohnung von 4 Rub. S. M., in der Wohnung der Herren Gebrüder Gamper, ohnweit der Bäche, an H. F. Scheffel abzugeben.

Wasserstand:
Im Hafen 10 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 75. Mittwoch, den 16. September 1825.

Die Blumen des Himmels, auf Pormſatens Fluren.

Blüthen des höheren Lebens entfaltet das irdiſche Daſein
Wenn für den Himmel bemuht, nach dem Höchſten es ſtrebt —
Aus den Blüthen, die ſters der Obhut Gottes ſich freuen,
Wählt' in dem Erdenthal er ſich die Lilie aus,
Als mit glänzender Krone in holder Friſche des Lebens
Sie zum Himmel empor hob das duftige Haupt.
Unter lieblichen Blumen erzog ſie liebend der Ew'ge,
Leuchtend im Sternenkranz nahm er ſie zu ſich hinauf.
Und in den heiligen Räumen des unermeßlichen Aethers
Wandelt ihr Silberſchein ſich in Verklärungskranz.

Nachruf.

Hin zu jener lichten Ferne
Sehnte ſich ſchon hier der Geiſt,
Der auf einem ſchönern Sterne
Nun den großen Schöpfer preiſ't,
Engel jauchzen ihm entgegen,
Nehmen froh ihn auf im Chor,
Auf des Himmels hehren Wegen
Schweben ſie vereint empor.

Seel'ge Ruhe eint die Lieben,
Die das Erdenloos geſchieden,
Ew'ge Lieb' umfängt dort drüben
Sie in der Verklärung Frieden. —

„Ruhe an des Vaters Bruſt,
„Seele, die in Freud' und Schmerz
„Nur der heil'gen Himmelsluſt
„Weihete das reine Herz! —

A . . ., den 15. Aug. 1825. G . . . .

Aus den Maingegenden, vom 17. September.

Das fürſtliche Haus Thurn und Taxis zu Tiſchingen iſt durch den Tod des zweiten Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm, geboren den 29. Januar 1805, in tiefe Trauer verſetzt worden. Er ſtarb durch einen unglücklichen Zufall auf der Jagd. Die tief bekümmerte Fürſtin Mutter iſt nach Regensburg abgereiſt.

In dem Garten des Chaiſen-Fabrikanten Philipp Schäfer zu Lahr im Badenſchen befindet ſich ein Rebſtock, welcher vierzehn hundert der vollkommenſten blauen Trauben, wovon die kleinſten 14, die größten aber 18 bis 20 Zoll Länge haben, enthält. Der Ertrag wird von Sachverſtändigen über 4 Ohme geſchätzt.

Paris, vom 12. September.

Die Vorarbeiten zu dem großen Unternehmen, Paris mittelſt eines Canals mit dem Meere in Verbindung zu ſetzen, gehen ihren raſchen Gang. Die Ingenieure haben bereits 44tauſend Meter (ſechs deutſche Meilen) in der Länge, und 33tauſend Meter nach den Seiten hin nivellirt; 22tauſend Meter Boden für das Terrain des Canals, worunter einer der anſehnlichſten Einſchnitte, ſind ſchon ſondirt, und man hat gefunden, daß ſich der Boden weit leichter ausgraben laſſe, als man anfangs vermuthet hatte.

Die zwei Fregatten, welche der Paſcha von Aegypten in Marſeille bauen läßt, ſind in raſchem Fortſchreiten begriffen und ſeine Agenten ſind von ihm reichlich mit Gelde verſehen. Die

griechischen Bevollmächtigten können es noch nicht zu ähnlichen bringen; inzwischen lag am 3. d. in Marseille ein Schiff segelfertig, welches 5 Artillerieoffiziere, 36 Kanoniere und eine große Quantität Kriegsvorräthe am Bord hatte.

Der Freischütz ist hier schon über hundert Mal gegeben worden, und stets bei vollem Hause.

Die Etoile behauptet, daß die Engländer den Antrag der Griechen, sich ihrem Schutze zu übergeben, nicht annehmen werden.

Ein französischer Offizier hat aus Nauplia (1. August) folgendes hieher gemeldet: „Die von Ibrahim gedrängten unglücklichen Griechen, ohne Hoffnung einer Hülfe von den Christen, haben sich den Engländern blindlings in die Arme geworfen. Diese machen dadurch eine herrliche Erwerbung! Man rechnet auf den Inseln mehr als 30tausend gute Seeleute. Im Kriege haben sie also genug, um ihre Flotten zu bemannen. Der General Roche wird dem Griechen-Verein die Akte, die bei dieser Gelegenheit abgeschlossen worden, abschriftlich zusenden. Wir sind hier sehr beliebt, und bloß die augenblickliche Noth hat die Griechen gezwungen, sich England zu übergeben." Das Journal des Debats, welches diesen Brief publizirt, fügt folgendes hinzu: „Das Packet des Generals Roche ist bis dato nicht eingetroffen. Die Regierung muß die nähern Umstände bereits durch die Depeschen des Admirals Rigny kennen, welche den 1. oder 2. d. M. in Toulon angekommen zu seyn scheinen. In jedem Falle wird die genannte Akte unsern Lesern bald mitgetheilt werden können."

Das Briefpaket, welches der General Roche aus Nauplia dem hiesigen Griechenverein gesandt, soll, wie der Courr. fr. sagt, auf der Post verloren gegangen seyn.

In der Nacht zum 8. d. M. ist in einem Lyoner Postwagen Feuer ausgekommen, wodurch viele Waaren verbrannt wurden. Die Veranlassung zu diesem Unglücksfall war eine in dem Wagen befindliche Flasche mit Schwefelsäure, die zerbrach.

Rom, vom 1. September.

Vor dem Gericht zu Neapel schwebt jetzt ein wichtiger Prozeß. Ein Schuhmacher und ein Friseur, Nachkömmlinge eines Sohnes des Fürsten Ludovisi, der ungeheure Güter zurückgelassen, die der Prinz Piombino besitzt, haben ihre Ansprüche einem Rechtskundigen mitgetheilt, der sie so bündig fand, daß er für ein Drittheil des Gewinns die Führung des Prozesses übernahm, der auch in erster Instanz gewonnen wurde. Wird das Urtheil vom Appellationsgericht bestätigt, so bekommen jene beiden ungefähr 14 Mill. Franken.

London, vom 9. September.

Die Kupferbedeckung der Kriegsschiffe, nach Angabe des Herrn Humphry Davy, hat wieder abgenommen werden müssen, da zwar dadurch das Oxydiren des Kupfers, aber der Zweck, die Schiffe gegen die Seewürmer zu schützen, dabei verloren geht.

Ueber Griechenland sind höchst sonderbare Gerüchte in Umlauf. Colocotroni giebt sich alle Mühe, den Muth der Moreoten wieder aufzurichten, aber er will von keiner Unterwerfung unter irgend eine europäische Macht etwas hören. Eine andere Partei, die der griech. Regierung und dem Maurocordato nicht traut, hat den General Favier nach Nauplia gerufen, um ihn an die Spitze der Linientruppen zu stellen. Die Hydrioten endlich, und ihr Chef Condurioti, Miauli, Sachturis, widersetzen sich einer Unterhandlung mit England, und wollen sich zur See bis aufs äußerste wehren. Die übrigen Inseln des Archipels, mehr der griech. Regierung als den Hydrioten ergeben, würden gern einen Protektorat annehmen, sei es russisch, englisch, österreichisch oder französisch, wenn sie nur dadurch ein wenig Ruhe sich erkaufen. Mitten in dieser innern Zwietracht Griechenlands wissen die hiesigen Griechenfreunde nicht, wem sie die Waffen und das Geld aushändigen sollen, das sie nach Nauplia haben abgehen lassen. Ueber Lord Cochrane's besprochener Expedition schwebt noch ein geheimnißvolles Dunkel. — Nach der Britisch Press werden gegenwärtig 2 Dampfschiffe für die Griechen gebaut und in zwei Monaten schon nach Griechenland abgehen können.

In 14 Tagen werden 2 Dampfböte fertig seyn, die für Lord Cochrane's Expedition nach Griechenland bestimmt und gänzlich aus Tannenholz gebaut sind. Die Dampfmaschine auf einem dieser Fahrzeuge hat 100 Pferde Kraft. Was solche Fahrzeuge ausrichten können, zeigt folgende Thatsache. In der zweiten Schlacht, die der Ranguhn gegen die Birmanen gekämpft wurde, manövrirte das Dampfboot Diana gegen die feindliche Flotte, und ward mit solcher Gewalt

in deren Mitte geschleudert, daß 30 Schiffe von derselben umgeworfen, entmastet, zerbrochen, genommen oder niedergebohrt worden sind, wiewohl ein birmanisches Kriegsschiff 80 Fuß lang, 7 breit, mit 150 Mann und 52 Rudern besetzt ist und in der Stunde eine (deutsche) Meile zurücklegen kann.

Nach der Aussage des Schiffes „der Blitz", das den 1. v. M. von Martinique nach Neu-York abgegangen, sind die antillischen Inseln unter dem Winde von einem fürchterlichen Sturm heimgesucht worden; Basse-Terre (Guadeloupe) soll vernichtet, alle der Regierung zugehörigen Schiffe umgeworfen und über 800 Menschen umgekommen seyn. In Martinique soll jedoch der Schaden nicht bedeutend seyn.

Gestern Morgen ist in einer hiesigen Polizeistube jemanden, der dicht neben dem Richter saß, ein seidenes Tuch aus der Tasche gezogen worden. Sogleich wurden die Thüren geschlossen und alle Anwesende untersucht, aber das Tuch wurde nicht gefunden.

Türkische Gränze, vom 2. September.

Nach Briefen aus der Levante hat die Pforte seit Kurzem mehrere Berichte mit großen Beschwerden gegen die Engländer erhalten. Der Kapudan Pascha und Reschid Pascha meldeten ihr, „daß der englische Lord Ober Commissair „der Jonischen Inseln und die vornehmsten engl. „Beamten auf Corfu, Zante und Kephalonia „eine große Partheilichkeit zu Gunsten der „Griechen zeigen, daß sie ihnen Unterstützung „aller Art zukommen lassen, und ihre Sache, „zum großen Nachtheil der Türken, auf alle „mögliche Weise unterstützen; daß die Engländer „die Verproviantirung von Missolonghi auf ihre „Kosten betrieben haben; daß mehrere geschickte „englische Offiziere sich dorthin begaben, um „Kommandos zu übernehmen, und die Vertheidigung des Platzes zu leiten ꝛc." — Vom Kommandanten des algirischen, zur Verfügung der Pforte gestellten Geschwaders, war ein Bericht eingegangen, worin sich derselbe über Feindseligkeiten beschwert, welche die Engländer gegen ihn begangen hätten, und um Verhaltungsbefehle ansucht, wie er sich gegen dieselben in Zukunft zu benehmen habe. — Mehrere Pascha's auf denjenigen Inseln des Archipels, die bisher der Pforte treu geblieben sind, melden Gewaltthätigkeiten, welche engl. Kriegsschiffe dort unter dem Vorwande ausgeübt hätten, daß ihre Kauffahrteischiffe von den Türken beraubt worden seien. Ueber den engl. Befehlshaber im Archipel, Kommodore Hamilton, wird gemeldet, daß er sich als ein entschiedener Feind der Muselmänner zeige, daß er mit der Insurgenten-Regierung zu Napoli di Romania die innigsten Verhältnisse unterhalte, daß er der griechischen Admiralität zu Hydra Rathschläge ertheilt habe, welche für die Türken äußerst nachtheilig seien ꝛc. Endlich habe die Pforte neue zuverlässige Nachricht von der Ankunft engl. Offiziere in Griechenland, und von der Uebersendung beträchtlicher Geldsummen erhalten. Alle diese Berichte sollen den Großherrn in Zorn versetzt, und veranlaßt haben, die Sequestration des engl. Eigenthums in der Türkei, und die Verhaftung aller daselbst befindlichen engl. Unterthanen zu verordnen, eine Maaßregel, von der ihn seine Minister nur mit der größten Mühe wieder abbringen konnten, indem sie ihn auf die großen Nachtheile aufmerksam machten, welche daraus für die Pforte entstehen könnten. Herr Turner, der engl. Geschäftsträger zu Konstantinopel, wird von der Pforte mit Beschwerden und Klagen bestürmt, und seine Antwort, die ihm gemachten Vorstellungen nach London zu übermachen, wird nicht mehr beachtet.

Ein Corps von 1200 Arabern, das in Nisi stand, soll von Petitopulo, der mit 4tausend Griechen von Arcadien anrückte, gänzlich aufgerieben sein. Von Salona aus hat sich Guras mit zwei- bis dreitausend Romelioten gegen Tripolizza in Bewegung gesetzt. Der größte Theil der Moreoten weigert sich zu fechten. Auf Candia ist neuerlich ein ernsthafter Aufruhr gegen die Türken ausgebrochen.

Aus Konstantinopel schreibt man vom 20. August. Vergebens bemühen sich die englischen Agenten, die Griechen zur Eintracht zu vermögen. Das amerikanische Geschwader soll den Griechen unter der Bedingung Hülfe angeboten haben, daß sie sich mit England nicht in nähere Verhältnisse einließen. Ibrahim Pascha's Operationen scheinen durch Hamiltons Benehmen gelähmt zu seyn; wenigstens weiß man sich sein längeres Verweilen bei Tripolizza, wenn der Zustand von Napoli di Romania so elend ist, wie er bisher geschildert wird, nicht anders zu erklären. — Mit dem französischen Botschafter, Gra-

sen Guilleminot, und dem Brittischen Minister Turner, soll es wegen des Benehmens des Commodore Hamilton und des Generals Roche bereits zu Erklärungen gekommen seyn, in Folge deren der General Roche, der noch förmlich in französischen Diensten steht, zurückgerufen werden dürfte.

Smyrna, vom 5. August.

Man sagt, daß die griech. Regierung den Georgias Spagnolachi beauftragt habe, den Schutz Großbritaniens nachzusuchen. Derselbe ist bereits nach Malta abgegangen. Am 3. v. M. kam ein engl. Schiff aus London mit 1000 Faß Pulver, Kugeln und Blei in Nauplia an, und mit der Anzeige, daß demnächst 200tausend Guineen von der Anleihe eintreffen werden. Am 4. Juli ward Fwier als Chef der regelmäßigen Truppen installirt, bei welcher Gelegenheit Metaxa und Maurocordato Reden hielten. Den 10. ist Maurocordato in Hydra eingetroffen.

Milos, vom 10. August.

Der Commodore Hamilton hat schon seit längerer Zeit die Griechen zu einer tapfern Gegenwehr ermuntert; er hieß sie sich in Masse erheben, und versprach 150tausend Piaster zu den Kriegskosten beizusteuern. Die Hydrioten und Spezzioten trugen bei dem Commodore darauf an, die engl'sche Flagge aufzustecken, und erhielten die Antwort, daß Großbritannien sie zwar nicht öffentlich in Schutz nehmen könne, sie aber desto nachdrücklicher im Geheimen unterstützen werde. Den 21. v. M. hieß es, daß ein engl. Admiral ungesaumt mit einem Kriegsschiff und 3 Fregatten nach der Levante kommen werde. Der Commodore machte eine Reise nach den jonischen Inseln, und ließ 4 Kriegsschiffe vor Nauplia; bald darauf besuchte der Lord-Obercommissair Adams Morea, Spezzia und Hydra, er befand sich auf dem Schiffe des Commodore Hamilton und hatte mit den griechischen Häuptlingen mehrere Zusammenkünfte. Der Commodore versprach den Griechen, daß ihnen binnen 50 Tagen geholfen werden solle.

Corfu, vom 21. August.

Die Besetzung Tripolizza's durch die Griechen war nur auf sehr kurze Zeit. Ueberhaupt ist diese Stadt so gut als völlig zerstört und bietet keiner Partei mehr einen sichern Aufenthalt dar. Der Prinz Ypsilanti scheint die 2000 dort befindlichen Türken, wovon zwei Drittheile verwundet und krank gewesen, über die Klinge haben springen lassen. In Zante hat man binnen wenigen Tagen 64 griechische Kriegesschiffe und eine Anzahl kleiner Fahrzeuge (Brander vermuthlich) nach dem Meerbusen fahren sehen; dies stimmt völlig mit der aus Hydra erhaltenen Nachricht überein, daß die zu Missolonghi's Entsatz bestimmte Flotte aus 72 Kriegesschiffen, 15 Brandern und 2 Transportschiffen bestehe. Jedermann hat sich auf Zante Ferngläser angeschafft, um die Bewegung der griechischen Flotte zu beobachten. Am 6. sah man 34 türkische Schiffe (worunter das Admiralschiff) in den Kanal zurückkehren; eine Abtheilung von 13 Fahrzeugen kam ihnen auf einen halben Kanonenschuß weit nah, ohne daß sie von den Türken angegriffen wurde; ja eine griechische Brigg wagte sogar, sich einer Fregatte zu nähern und ihr eine volle Ladung zu geben, ohne daß diese den Angriff erwiederte. Ueber das, was im Innern von Morea vorgeht, hat man keine bestimmte Kunde. Colocotroni soll bei Tripolizza geschlagen seyn, und sich nach dem Dorf Akladocambo zurückgezogen, hier aber aufs neue 16000 Mann gesammelt und Ibrahim total geschlagen haben, doch nicht nach Tripolizza zurück, sondern nach Sinano (bei Leondari, auf dem Wege nach Navarin) gegangen seyn, woselbst Ypsilanti mit 4000 Mann zu ihm gestoßen. Beide vereint schicken sich zur Verfolgung Ibrahims an.

Viersilbige Charade.

Den Freund, der die Zeit, wenn alles um uns her
Erkaltet, gegen uns die wärmste Freundschaft heget,
So lange man ihn ehrt, und sorglich seiner pfleget,
Den zu errathen, ist in manchen Ländern schwer.

Das Zweite nützet uns in vielerlei Gestalten
Und von verschied'nem Werth, zum häuslichen Gebrauch;
Die Wilden brauchen's nicht, doch kannten's schon die Alten,
In eines Gottes Hand prangt es gebietrisch auch.

Das Ganze sieht man nie in zarter Damen Händen,
Doch weiht es gern dem Dienst des heißen Freundes sich;
Ja, oft ist es sogar, so sagen die Legenden,
Zum Reisen wunderbar bei Nacht beförderlich.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 75sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 16. September 1825.

Eine Hand wäscht die andere.

(Schluß.)

Noch rastete Brauselers Plagegeist nicht, denn sein Wagen rollte an dem fürstlichen Schlosse vorüber. Dort erblickte ihn leider der Fürst und die Fürstin, die eben von der Tafel aufgestanden waren und auf die Straße hinabschauten, wie er, der Erbärmlichste der Götter, vom Hohngeschrei des Pöbels begleitet, so eilig als unfreiwillig die Straße hinab kutschirte.

„Wie? Ist das nicht—?"— fragte der Durchlauchtige, seinen Hofjunker erkennend, und verstummte vor Befremden und Unwillen, als eben der Plebs dort unten dem gebeugten Heros ein hohnendes „Hurrah!" zujauchzte.

Brauseler! „Einer der Unsrigen!"— sagte lächelnd die Fürstin. — „Aber welche Idee? Haben wir denn Fasching?"

„Fi donc!"— rief ihr Gemahl, das Fenster verlassend. — „Im Angesichte des Pöbels sich zum Arlequin herabzuwürdigen! Abscheulich!"— Die Klingel ertönte, und der eintretende Kammerdiener empfing den Befehl, dem Hofmarschall unverzüglich zu sagen, daß sein Neffe vom Hof- und Jagd-Junker-Amte entlassen sei, und Seine Durchlaucht den Baron nicht mehr sehen wolle.

Unterdessen hielten auf der Brücke jenseits des Schlosses ein Paar entschlossene Männer die trabenden Halblöwen auf, indem sie plötzlich auf die Mitte der Brücke eilten, mit Geschrei und geschwungenen Stöcken die Thiere schreckten und ihnen rasch in die Zäume griffen.

Daß der Baron, als jetzt die Rosse zitternd standen, schnell vom Gotterstz herab und in das nächste Haus sprang, war natürlich; indessen war der ärgerliche Vorfall nicht ungeschehen zu machen, bei dem die Großstädter lachende Augenzeugen gewesen waren. Er ließ sogleich einen Wagen kommen und fuhr nach Hause. Zu seinem Schreck händigte man ihm dort sogleich ein Hand-Billet seines Oheims, des Hofmarschalls, ein, der ihm im Auftrage und Namen des Fürsten die fernere Erscheinung bei Hofe untersagte und seine Dienst-Entlassung ihm verkündete. Da er nur auf eine ungnädige Miene, höchstens auf einen Vorwurf des Gebieters gefaßt war, so schlug diese Schreckens-Botschaft ihn gänzlich nieder und tiefe Seufzer wechselten mit lauten Klagen des Verbannten. Noch ward sein Gram durch die aufsteigende Ahnung vermehrt, daß ein Widersacher ihm diesen Fall bereitet, und leider flüsterte ihm sein Bewußtsein zu, daß er sein Leid, mindestens indirekt, verdiene, indem er früherhin oft mit Schadenfreude Anderen ein Bein untergeschlagen habe. De- und wehmüthig schlich er am Abend, in Mantel und Kappe gehüllt, dem Hause der Wittwe von Hohenstein zu, der Freundin seine Noth zu klagen, und sich ihren Rath zu seiner Herstellung in integrum zu erbitten; aber die vormalige Gönnerin, von der Ungnade des Fürsten gegen den Besucher längst unterrichtet, ließ, trotz der erleuchteten Fenster, den Gemeldeten unter dem Vorwand ihrer Unpäßlichkeit abweisen. Dieser Schlag traf ihn hart, um so härter, als er der Zweite in kurzer Zeit war.

Zerknirscht kam er heim, und hoffnungslos, fast ohnmächtig, warf er sich in die Ottomanne, vergoß tausend Thränen über das durch Unvorsichtigkeit und Eitelkeit eingebüßte zwiefache Glück, das ihm jetzt unwiederbringlich verloren schien. Als auch der Oheim ihn nicht sprechen wollte, gab er noch am späten Abend den Befehl zur frühmorgenden Abreise nach Brauselershof, und fuhr zur festgesetzten Zeit wirklich dahin ab, dem Schiffbrüchigen gleich gestimmt, der, nachdem er Alles verloren hat, sich auf eine Erdscholle rettet. So kann auch einen Gott das Schicksal verfolgen.

Das Ausreißen der littauischen Löwen war, wie der geehrte Leser wohl vermuthet hat, nicht zufällig, sondern nach Kronbergs Entwurf, und mithin absichtlich, erfolgt. Indem der Trommelschläger dicht an den Ohren der Thiere (welche die moderne Janitscharen-Musik nicht liebten) tosend auf das Tambourin paukte, und die Knechte gleichzeitig an den Stangenzäumen rissen, machten sie die, in den letzten Tagen reichlich genährten, und folglich muthigen, Rößlein scheu und toll, und so eilten diese wild dem Thorwege zu, den sie gerade vor sich sahen. Großes Unglück ließ sich übrigens von den sonst durchaus zahmen Thieren nicht befürchten. Hierauf war der Plan mit gegründet, den Kronberg im fürstlichen Ballsaale auffand, als er eben den Auftritt mit dem Lieutenannt Friebe und dem Hoffräulein Brecht erlebt, und aufs Neue die Erfahrung gemacht hatte, daß Serenissimus es Niemanden verzieh, wenn er sich dem öffentlichen Spotte Preis gab — Der Erfolg bewährte die Richtigkeit der Voraussetzung.

Das Fest des Obristen ward übrigens durch Brauselers Abentheuer nicht gestört; nur der Zug des Bacchus fiel aus. In der Bilder-Aufstellung trat statt des Barons der hoffnungsreiche Ferdinand als Jason mit so viel Virtuosität auf, daß die Versammlung seine Leistung hochlich pries. Fürst Leopold, der beste Kenner, urtheilte, er gebe die gelungene Nachbildung einer plastischen Schepfung des Praxiteles oder Scopas; Frau von Hohenstein zollte dem schönen Argonauten freundlichen Beifall, und Minna's Auge strahlte ihm den süßesten. Ueberhaupt war Jedermann mit dem ganzen Feste höchst zufrieden, und das frohgestimmte fürstliche Ehepaar dankte dem Wirthe bei dem Scheiden für die heiteren Stunden.

Die Hauptsache, auf welche Kronbergs Entwurf hinarbeitete, machte sich nun, nach dem Sturz des Freiherrn, von selbst. Willmann hatte keinen Nebenbuhler um die gewunschte Stelle und um Fenslichen mehr; jene wurde ihm, als der Obrist sich bald darauf für ihn verwandte, von dem Durchlauchtigen verhei-

ßen, und acht und vierzig Stunden später wirklich durch ein Patent verliehen.

Natürlich stieg jetzt auch, da ihm der Hofwind direkt aus Süden zuwehete, das Thermometer der Huld der Wittwe für ihn, das bisher auf dem Gefrierpunkt gestanden hatte, urplötzlich bis zur Blutwärme empor. Zuvorkommend freundlich lud sie den neuen Kammerherrn und Forstmeister zu sich ein, wies ihm sogar bei der Tafel den Platz neben Minna an, und kaum hatte der Freiwerber Kronberg den bewußten Antrag ausgesprochen, als Mama schon mit dem Jawort hinterdrein fuhr.

Alles Leid des Pärchens hatte nun ein Ende. Am Hochzeitstage reichte der Obrist dem verklärtem Bräutigam die Hand, sprechend: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht, sagt Schiller, aber sein Posa meint, das Leben sei doch schön, und Gothe's Egmont beklagt, von der süßen freundlichen Gewohnheit des Daseins und Wirkens scheiden zu müssen. Was mich betrifft, so war ich der Meinung der Letzteren, als Du, Ferdinand, die feindlichen Husaren hindertest, mich zu seciren. Der erzeigte Liebesdienst forderte Vergeltung, und so schaffte ich Dir für das Gut, welches Du mir gerettet, ein andres, lebendiges, das jetzt die Myrthe und stets die Glorie des Liebreizes schmückt — ein Gut, von dem der Dichter spricht:

Das gute Weib ist eine Blüthe
Aus jener hohern Geisterwelt.
O, wenn die Erde nicht Frauen hätte,
Welch einem Dämon wär' sie entschlüpft!
Das Weib ist ein Glied der großen Kette,
Die mit dem Himmel den Mann verknüpft!

So wäscht eine Hand die andere! Wir sind quitt!"

Publication.

Die von Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung unterm 28sten August d. J. sub Nr. 4847 erfolgte Bestätigung und bereits bewerkstelligte Beeidigung des hiesigen Bürgers Michael Schwedersky, als Makler beider Stadttheile in Libau, wird hiedurch zur Kenntniß des hiesigen Publicums gebracht.

Libau Polizei-Amt, den 8. Sept. 1825.
Nr. 1336. (Die Unterschrift des Polizei-Amtes.)

Bekanntmachung.

Die Quartier-Committée hat bereits die officielle Anzeige erhalten, daß vielleicht noch in diesem Monate der Staab und das 1ste Bataillon des 1sten Jäger-Regiments hier einrücken werde — und dahero nicht unterlassen sollen — solches ohne den geringsten Anstand zur Kenntniß des Publikums zu bringen — damit ein Jeder sich auf den gehörigen Empfang seiner Einquartierung prapariren könne.

Zugleich werden diejenigen Eigenthümer — deren Häuser sich zu einem Generals-Quartier qualificiren, geziemend ersucht, spätstens bis zum 25ten d. Monats, ihre Vermiethungs-Bedingungen in dieser Quartier-Committée zu verlautbaren, indem an diesem Tage mit dem Mindestfordernden der Contrakt abgeschlossen werden wird.

Libau, den 16. September 1825.

Rutzen.
R. J. Laurentz.
H. H. Gerlach.
R. Oettinger.
C. F. Hartung, Buchhalter.

Verloren.

Am 10. d. M. ist des Abends zwischen 8 und 9 Uhr von dem Hause des Hutmachers Mangelsdorf, bis nach der jüdischen Schule, eine englische silberne zweigehäusige Taschenuhr nebst zwei goldenen Petschaften, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige, gegen eine Belohnung von 4 Rub. S. M., in der Wohnung der Herren Gebrüder Gamper, ohnweit der Bäche, an H. F. Scheffel abzugeben.

Angekommene Schiffe:

Nr. 157. Das hannöversche Schiff Frau Barbara, geführt vom Schiffer Hindrick Abrams, beladen mit Ballast, von Schiedam.

Nr. 158. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer Peter Snoy, beladen mit Roggen, von Windau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 76. Sonnabend, den 19. September 1825.

An J. C. E. in H.

Wie auch in Sturm und Nacht die Wetter dräuen
Nur zittre nicht, sey kühnes Muthes Mann:
Am Muthe wie an Felsen, so zerstreuen,
Sich des Geschickes luftige Schrecken dann;
Und in der Duldung schwarzem Nachtgewand,
Begrüßt Dich schöner einst das Morgenland.

Was kleiner-Menschen niedrig Thun und Trachten,
Feigherzig Dir im Rücken zugewandt,
Und was sie Böses über Dich auch brachten,
Ist keines Kummers werth, ist's doch nur Tand:
Schwing' höher Dich im edlern, würdigern Flug,
Bleibt unter Dir im Staube Lug und Trug.

Nur schwöre Erst das Edle hoch zu achten,
Wird leicht ein froher Muth Dein Eigen seyn,
Du lernst als Mann die Bubenbrut verachten,
Und Alles was erbärmlich ist und klein.
Der Tugend eigener Lohn ist groß und schön,
Und werth die schwerste Prüfung zu bestehn.

S.

Aus den Maingegenden, vom 19. September.

Die Krönung der Kaiserin zu Preßburg wird mit großer Pracht Statt finden. Die Quartiere sind kaum noch um Geld zu haben. Die Großen Wiens bieten alles auf, was diese Feierlichkeit verherrlichen kann, und es muß einen seltnen Anblick gewähren, den reichen ungarischen Adel in seinem ganzen Glanze zu sehen. Einige lassen sich Anzüge machen, die ohne die Juwelen 4000 G. C. M. kosten. Der Fürst Kohary hat sich einen Säbel bestellt, dessen Scheide von gediegenem Golde und dessen Griff mit Juwelen von ausserordentlichem Werthe besetzt ist. Die Kaiserin hat dem Hofjuwelier den Auftrag gegeben, 24 Dosen mit den kostbarsten Brillanten und 12 Bischofskreuze von großem Werthe, zu Geschenken bistimmt, zu verfertigen.

Von der Niederelbe, vom 19. Septbr.

Der Glaube an die Kraft des Wunderbaumes auf dem Lützower Felde scheint sich immer weiter zu verbreiten. Aus Hamburg, Lübeck und dem Holsteinischen kommen Leute herbei, welche Heilung verjährter Uebel suchen, und, wie erzählt wird, auch finden. Während der Zeit des letzten Abnehmens des Mondes zogen auch von Schwerin ganze Caravanen an diesen Ort des Heils, und sehen jetzt gläubig einer baldigen vollständigen Gesundheit entgegen. Seine frühere Kraft, auch durch die Kleidung hindurch zu wirken, hat der Baum wieder erhalten, und dies ist bei der vorgerückten Jahreszeit wirklich sehr artig von ihm. Man glaubt, daß ernstliche Maaßregeln gegen diesen seltsamen Aberglauben werden ergriffen werden.

Paris, vom 16. September.

Der hiesige Griechenverein hat bis jetzt 120tausend Fr. Beiträge aufgenommen. Hiervon hat er bereits 96,200 Fr. wieder ausgegeben. Er hat nämlich bis dato den Griechen zukommen lassen: 34 Offiziere (2 vom Stabe), außer den Unteroffizieren und Gemeinen; 24 dergleichen von der Artillerie; 6 Exercirmeister; einen Doctor der Me-

dizin nebst einem Assistenten. Der Gehalt dieser Personen — der des Generals Roche einschließlich — auf ein Jahr beträgt 52,200 Fr.; der übrige Theil der Ausgabe ist für das zur Errichtung eines Zeughauses ꝛc. nöthige Material und für Transportkosten. Gegenwärtig beschäftigt sich der Verein, der griechischen Regierung auf ihr Verlangen mehrere Instructoren zuzusenden sämmtlich aus Offizieren außer Dienst bestehend, indem es den Hellenen hauptsächlich um eine regelmäßig disciplinirte Armee Noth thue.

„Das Bessiersche Komplott, sagt das Memorial Bordelais, war auf allen Punkten der Halbinsel angeschürt; ja es scheint, als sey Bessieres zu früh losgebrochen, und durch seine Voreiligkeit habe das große Komplott weiter hinaus verlegt werden müssen."

Madrid, vom 6. September.

Man versichert, sagt das journ. d. Brux., daß England und Frankreich gemeinschaftlich Spanien zur Anerkennung der südamerikanischen Staaten zu bewegen suchen, zugleich mit angebotener Gewährleistung für den Besitz von Cuba und Puerto-Rico. Unsere Regierung aber soll eine ungeheure Geldsumme fordern.

London, vom 16. September.

Der Courier macht sich über die von den französischen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über die Unterhandlungen zwischen den Griechen und dem Commodore Hamilton sehr lustig. Es sey doch sehr lächerlich, meinte er, daß Hamilton den Griechen sage, sie insgeheim unterstützen zu wollen, und doch verbreiteten diese alle einzelnen Umstände dieses Geheimnisses durch die gelesensten Zeitungen Europa's. Auf die Curse der griechischen Papiere haben diese Nachrichten nicht den mindesten Eindruck gemacht.

Von der Abreise des Lord Cochrane ist jetzt wieder Alles still; inzwischen erhält die Griechische Marine mit jedem Tage neuen Zuwachs an Brittischen Seeoffizieren außer Diensten, und die Politik des Lords-Obercommissairs der Jonischen Inseln hat sich sichtbar verändert.

Herr Browning aus Barnstaple verfertigt jetzt ein Sturmsegel für eine Kriegesschaluppe, welches nicht wie gewöhnlich aus Packleinewand, sondern aus Leder besteht, und daher als ein festerer und biegsamerer Stoff, der Gewalt des Sturms weit nachdrücklicher widerstehen kann.

Zu den vielen andern Gesellschaften, die sich hier gebildet haben, ist vor kurzem noch eine hinzugekommen, die, mittelst Taucher-Maschinen, die während des Span. Krieges zur Zeit der Königin Anna, in der Bay von Vigo versunkenen reichen Gallionen wieder zu Tage fördern will. In wenigen Tagen werden Taucher und Glocken mit einer starken Bedeckung dahin abgehen.

In und um London wird jetzt mehr gebaut, als vor 20 Jahren im ganzen Königreiche der Fall war. Mehrere neue Straßen werden hier angelegt.

Von den 32 Tauben, die neulich von der Spitze des hiesigen Rathhauses losgelassen wurden, kam eine, die schnellste, nach 7 Stunden in Verviers an.

Dem Schauspiele zu Portsmouth, als das herrliche Linienschiff Prinzessin Charlotte vom Stapel lief, sahen über 40tausend Menschen mit zu. Die Brücke überm Dock, welche unter der Last der Schaulustigen einbrach, war 60 Fuß lang; die Unglücklichen stürzten 30 Fuß tief ins Wasser hinab, welches an 20 Fuß in die Höhe geschleudert ward und seine Opfer augenblicklich verschlang. Nicht mehr als 6 Menschen sind wieder ins Leben gebracht worden; 15 Leichen sind bereits aufgefunden.

Die Kentzeitung erzählt, daß in der dortigen Gegend ein junges Ehepaar lebt, das an einem Tage geboren, von derselben Amme genährt worden und in einer Wiege gelegen hat.

Eine junge Frau, Namens Irving, die unweit Annan gestorben war, wurde dieser Tage in Dornock auf eine außerordentliche Weise beerdigt. Sie hatte lange Zeit an einem Uebel laborirt, das ihren Aerzten nicht recht deutlich geworden zu sein schien, und fürchtete daher, daß man nach ihrem Tode sie seciren werde. Der Gedanke, daß Hände und Messer in ihren Eingeweiden wühlen würden, war ihr so entsetzlich, daß sie sich nicht eher zufrieden gab, als bis sie von ihren Angehörigen das feierliche Versprechen erwirkt hatte, ihr Grab jedem Versuch, sich ihrer Leiche zu bemächtigen, unzugänglich zu machen. Zu dem Ende ward das Grab 2 Fuß rund umher mit Quadersteinen ausgemauert, die durch dicke eiserne Krampen mit einander befestigt wurden, und ein gewaltiger Riegel von Eisen lief das ganze Grab entlang, durch ähnliche Krampen quer durchzogen. Ein Alterthumsforscher künftiger Jahrhunderte, wird bei diesem

Mauerwerke in seinen Muthmaßungen sehr betrogen werden.

Wir erfahren aus den neuesten Zeitungen aus Madras (18. März) und Calcutta (16. März), daß Sir Archibald Campbell am 23. Februar ohne Widerstand bis Laing (14 deutsche Meilen von Ranguhn) vorgedrungen war; man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß diese Armee den 15. März in Prome seyn werde. Die Mannschaft ist gesund, und der Widerstand überall sehr unbedeutend, der jedoch, wie man vermuthet, von Prome an, stärker werden würde, da 50tausend Mann und 800 Kriegsboote dort versammelt seyen, die vor Kampfluft brennten. Panlang ist vom General Cotton fast ohne Schwerdtstreich genommen worden; die Einnahme von Tantaban kostete den Britten nur zwei Mann. Sir Campbell erhält von den Einwohnern alle Art Lebensmittel. Viele Bewohner sind nach Ranguhn zurückgekehrt und bauen ihre Häuser wieder auf. Den 22. Februar kam der Commodor Hayes in dem Strom Arracan an, und machte bis zu Ende Februar in seinem Zuge mannigfache Fortschritte.

Durch den schrecklichen Orkan des 25. Juli hat Puertorico die ganze Kaffee-Erndte verloren, so wie alle Schiffe, worunter drei oder vier deutsche mit und ohne Ladungen. Die dänischen Inseln kamen leidlich weg, aber sehr litten St. Kitts. Nevis, S. Martin, Martinique, Dominica, auch Barbados.

Zante, vom 12. August.

Mehreren hiesigen Kaufleuten ist eine Depesche des griechischen Admirals Georgios Sachturis mitgetheilt worden, datirt Glarenza, am Bord der Minerva, vom 7. August, in welcher es bestätigt wird, daß Missolonghi von der Meerseite gänzlich frei ist, und wahrscheinlich auch den Reschid-Pascha zu einem baldigen Abzuge zwingen werde. Der Seesieg der Griechen erfolgte den 4. August. Das Gefecht am 2ten dauerte 7 Stunden; die Türken verloren zwei Briggs. Der Capudan war viermal so stark als Sachturis, ließ aber dennoch zum Rückzuge Befehl geben, und ward bis Mitternacht von den Griechen verfolgt. Den 6. August griffen einige griechische Barken die Canonierschaluppen an, die der Feind an der rechten Seite des Hafens postirt hatte, und welche nach einem hartnäckigen Gefecht sich zurückziehen mußten. An demselben Tage, vier Stunden nach Sonnenuntergang, machten die Belagerten einen Ausfall auf die türkischen Vorposten und bemächtigten sich dreier Kanonen; 3 bis 4 hundert Türken kamen ums Leben. Sachturis ließ 7 Schiffe zur Bewachung des Meerbusens zurück und schickte sich zur Verfolgung des Capudans an. Am 8. August mit Tagesanbruch brachen Karaiskaki und die andern griechischen Capitaine, die von Salona auf den Bergen, Missolonghi gegenüber, angekommen waren, in das Lager Reschid Paschas ein, und drangen bis in das Zelt Reschid's, der gerade zur Besichtigung entlegener Batterien abwesend war. Karaiskaki tödtete 1500 Feinde, bemächtigte sich des Schatzes und 23 Fahnen, und ging Beute beladen und mit den gefangenen Offizieren Ismael-Pliassa und Solza-Kortza siegreich davon.

Der belehrte Wanderer.

(Eine Parabel.)

Jemand lustwandelte am Ufer eines Flußes und ward einen Fischer gewahr, der aus seinem gefüllten Netze die kleinern Fische ins Wasser zurückwarf und nur die größern behielt. Warum thust du das? fragte er. Damit sie wachsen und künftig die Mühe des Fanges reichlicher lohnen, war die Antwort. — Der Wanderer ging weiter, und gelangte an ein Gebüsch, wo ein Vogelsteller eben beschäftiget war, unter den eingefangenen Vögeln die alten von den jungen zu sondern, und jenen die Freiheit gab. Er forschte nach der Ursache dieses Verfahrens, und wurde belehrt: es geschähe, damit die Alten für die zurückgebliebene junge Brut sorgen, und ihr Geschlecht weiterhin vermehren. — Der Weg führte nun den Wanderer weiter einen Garten vorbei, der seine Blicke auf sich zog. Er trat hinein, und bemerkte, daß der Gärtner eine Menge Blumen und Sträucher ausrottete. Dies wunderte ihn. Du raubst, rief er ihm zu, dem Garten seine schönste Zierde. Mit nichten, entgegnete der Gärtner; damit die edlen, wohlriechenden Pflanzen besser gedeihen, nehme ich diejenigen weg, die nichts als buntfarbig sind, und jenen, den Platz zu ihrer Ausbreitung beengend, die Nahrung entziehen. — Weiter traf der Mann auf einen andern, der von den üppig belaubten Obstbäumen viele Zweige wegschnitt. Auch dies fiel ihm auf, und er äußerte sein Befremden, mit den Worten: du schmälerst dir die Früchte, welche die Bäume versprachen, indem du die schönen Blüthenzweige abschneidest, und der Garten entbehret des kühlenden Schattens. Darauf erwiedert jener: ich vereine die Kraft, welche die Bäume an zahlreichen Fruchtknospen nutzlos verschwenden würden und beschränke sie auf die übrigbleibenden, die nun zur völligen Reife gelangen werden. Auch sollen diese Bäume nicht die umstehenden Pflanzen zu sehr beschatten, die ohne Sonne hinwelken müßten. Komme im Herbste wieder, und du wirst dich über die

Früchte freuen, die an den beschnittenen Bäumen prangen werden.

Wer klug für seine Zukunft sorgen will, muß oft den gegenwärtigen scheinbaren Vortheil aufgeben, um einen unfehlbaren größern Gewinn zu erzielen.

G. S. von B—g.

Auflösung der Charade in Nr. 75:
Ofengabel.

Bekanntmachung.

Die Quartier-Committée hat bereits die officielle Anzeige erhalten, daß vielleicht noch in diesem Monate der Staab und das 1ste Bataillon des 1sten Jäger-Regiments hier einrücken werde — und dahero nicht unterlassen sollen — solches ohne den geringsten Anstand zur Kenntniß des Publikums zu bringen — damit ein Jeder sich auf den gehörigen Empfang seiner Einquartierung präpariren könne.

Zugleich werden diejenigen Eigenthümer — deren Häuser sich zu einem Generals-Quartier qualificiren, geziemend ersucht, spätstens bis zum 25ten d. Monats, ihre Vermiethungs-Bedingungen in dieser Quartier-Committée zu verlautbaren, indem an diesem Tage mit dem Mindestfordernden der Contrakt abgeschlossen werden wird.

Libau, den 16. September 1825.

Rutzen.
R. J. Laurentz.
H. H. Gerlach.
R. Oettinger.
C. F. Hartung,
Buchhalter.

Zu Verkaufen.

Gutes Nachheu, zu einem billigen Preise, ist zu haben bei

Caspr. Diedr. Meyer.

Verloren.

Am 10. d. M. ist des Abends zwischen 8 und 9 Uhr von dem Hause des Hutmachers Mangelsdorf, bis nach der jüdischen Schule, eine englische silberne zweigehäusige Taschenuhr nebst zwei goldenen Petschaften, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige, gegen eine Belohnung von 4 Rub. S. M., in der Wohnung der Herren Gebrüder Gamper, ohnweit der Bäche, an H. F. Scheffel abzugeben.

Angekommenes Schiff:

Nr. 159. Das holländische Schiff de gute Frauw, geführt vom Schiffer K. J. Masker, beladen mit Ballast, von Firth of Fort.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 158. Das russische Schiff Caravell Svalan, geführt vom Schiffer August Sovelius, beladen mit Roggen und Blättertaback, nach Brahestadt. — Nr. 159. Das rostocker Schiff Maria, geführt vom Schiffer Joachim Hagen, beladen mit Leder, nach Rostock. — Nr. 160. Das dänische Schiff Jnger Friederike, geführt vom Schiffer Hans Peter Duus, beladen mit Flachs, Heede und Hanf, nach Copenhagen.

Libau, den 18. September 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	60 a 65
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 90
Leinsaat	—	100 à 185
Hanfsaat	—	90
Flachs	pr. Stein	300 à 400
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	650 à 700
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	200
Heringe	pr. Tonne	500 à 530

Wasserstand:

Im Hafen 9 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 77. Mittwoch, den 23. September 1825.

Die Heimgegangenen.

Gedichtet auf dem Gottesacker der Kirche in Hoff zum Bergen.

Sie alle, die der Erde entſchwunden,
Sie haben Rettung hier gefunden.
Zerriſſen ſind des Lebens Bande;
Sie preiſen Gott im Vaterlande.
Wir ſind, wenn wir dahin gelangen,
Auch heimgegangen.

Geheilet ſind der Krankheit Schmerzen
Im ſtarren und gebrochnen Herzen.
Getrocknet hat der Tod die Thränen,
Im letzten Kampf geſtillt das Sehnen.
Die ſich empor zum Himmel ſchwangen,
Sind heimgegangen.

So müſſen wir einſt alle ſcheiden;
Was zageſt du denn, wenn die Leiden
Dich der Vergänglichkeit entheben.
Mit Seligen wirſt Du dort leben! —
Den Endreim, den ſie alle ſangen,
Heißt: heimgegangen.

Iſt Wahrheit hier das Ziel des Strebens,
Der Sterbliche ſucht ſie vergebens;
Doch wird dein Gott barmherzig richten,
Den Streit mit Sinnlichkeit einſt ſchlichten.
In Irrthum ſind nicht mehr befangen,
Die heimgegangen.

Mit Sünden haſt du noch zu kämpfen,
Der Leidenſchaften Glut zu dämpfen:
Hier ruhen von des Lebens Sorgen
Im Erdenſchatten tief verborgen,
Die nicht mehr vor dem Tode bangen,
Die heimgegangen.

Iſt frei von Schuld nur dein Gewiſſen,
Wie weich iſt dann dein Sterbekiſſen!
Du wirſt entſchlummernd neu geboren,
Drum fürchte nichts: vor deren Ohren
des Himmels Chorgeſänge klangen,
Sind heimgegangen.

G. S. v. B — g.

St. Petersburg, vom 17. September.

Am 13. iſt der Kaiſer und 2 Tage darauf die Kaiſerin Eliſabeth von hier nach Taganrog abgereiſt. Der General der Infanterie, Fürſt Wolkonsky, hat die Ehre, die Kaiſerin auf dieſer Reiſe zu begleiten.

Stockholm, vom 11. September.

Dieſer Tage iſt in Stockholm der Roggen ſo ſehr im Preiſe geſtiegen, daß er mit dem Waizen beinahe gleichſteht.

Aus den Maingegenden, vom 24. September.

Um das Geld zu erhalten, welches jährlich für Rigaer Leinſaamen ins Ausland geht, hat die Hannöveriſche Regierung beſchloſſen, eine allgemein verſtändliche Anleitung zur Erziehung eines Leinſaamens, welcher dem Rigaer an Güte möglichſt gleichkommt, abfaſſen und in allen Theilen des Königreichs vertheilen zu laſſen, auch Prämien angeordnet.

Der jenſeits Montabaur in der Gegend von Wiesbaden von Räubern angefallene Poſtwagen war der Berliner, und ſoll an 48,000 Gulden in Gold enthalten haben. Der Räuber ſollen etliche zwanzig, und alle ſehr gut bewaffnet ge-

wesen seyn, doch sind, wie man sagt, bereits neun zu gefänglicher Haft gebracht.

In Straßburg hat sich ein Zufall ereignet, der die traurigsten Folgen hätte haben können. In dem Augenblicke, wo ein schwerer Müllerwagen, mit Getreide beladen, über die Martinsbrücke fuhr, brach dieselbe, und der Wagen fiel nebst den Pferden ins Wasser. Eine Frau und ein Mädchen, die sich auf derselben befanden, hatten das nämliche Schicksal, erlitten aber keinen Schaden, und wurden, so wie die Pferde, aus dem Wasser gezogen.

Aus den Niederlanden, vom 21. Septbr.

Am 16. hat zu Hermalle (Lüttich) ein gewisser Lambert Derkenon in der Hitze des Zankes seinen Bruder Joseph mit einer Heugabel todtgeschlagen. Der Mörder ist bereits in Haft.

Der Generalmajor Graf v. Bentink hat dieser Tage mit der von ihm erfundenen Methode, die Schießgewehre zu laden, in Lüttich Versuche anstellen lassen. Man hat gefunden, daß die Schüsse besser treffen, weniger Pulver bedürfen, und daß bei der neuen Methode die Kanonen sich länger erhalten werden.

Paris, vom 20. September.

Der Hafen in Toulon soll erweitert und die dortigen Werke vergrößert werden; auch ist der Bau geräumiger Casernen im Werke, so daß Toulon zur Aufnahme einer beträchtlichen Kriegsmacht eingerichtet seyn wird.

Neulich wurde Jemanden im Schauspielhause eine Uhr gestohlen; kaum bemerkte dies der Eigenthümer, als er rief: „Es ist grade sieben; in einigen Minuten wird meine Uhr repetiren; sie hat einen sehr starken Schlag, und wird mir schon verrathen, wo sie steckt.“ Sehr erschrokken versuchte der Dieb sich aus dem Staube zu machen, und ward eben dadurch entdeckt.

London, vom 20. Sebtember.

Der Courier giebt im heutigen Blatte eine Mittheilung aus dem Oestreichischen Beobachter, worin das Anerbieten, welches die Regierung von Napoli di Romania gemacht haben soll, Griechenland unter den Schutz Englands zu stellen, gemeldet wird. Der Oestreichische Beobachter sagt: Die Thatsache des geschehenen Anerbietens werde durch Briefe bestätigt, die er selbst direkt aus Napoli di Romania erhalten habe. Sei dem so; wenn wir erst wissen, in welchem Wege dasselbe gemacht worden, werden wir besser im Stande seyn, über dessen Charakter zu sprechen. Soviel sagen wir jedoch im voraus, daß die Kunde, auf die wir zu warten uns begnügen, nicht die Wirkung haben wird, unsere dermalige Meinung zu verändern, welche dahin geht: daß unter allen erdenklichen Umständen ein solcher Vorschag, aus nahe liegenden Gründen, von England nicht angenommen werden könne.

Nach der Hampshire-Zeitung wird Lord Cochrane auf der Fregatte Peranga nach Brasilien zurückkehren. Seine Abfahrt nach Europa, ohne Erlaubniß des Regenten, hat in Rio große Unzufriedenheit erregt. Admiral Jewitt, dem man Schuld giebt, mit ihm in Einverständniß gestanden zu haben, ist verhaftet worden. Vor einigen Tagen überbrachte ein brasilianischer Seeoffizier dem Lord Cochrane Depeschen nach Schottland, die höchst wichtigen Inhalts sein sollen.

Neulich stürzte sich eine verrückte Engländerin 3 Stock hoch aus dem Fenster. Sie hatte das große Glück, unversehrt auf einen Haufen Heu zu fallen, und das noch größere, durch diese Kur ihren völligen Verstand wieder zu erhalten.

Auf Isle-de-France werden die Felder von einer Unzahl Vögel, Ratten und Affen heimgesucht, so daß der Statthalter, um diese Thiere auszurotten, den Bewohnern auferlegt hat, für jeden Sklaven, den sie besitzen, 10 Vogelköpfe oder 20 Rattenschwänze bei der Polizei abzuliefern. Ein Affenkopf gilt so viel als 6 Rattenschwänze oder 12 Vogelköpfe. Für jeden zu wenig gelieferten Vogelkopf oder Rattenschwanz müssen 30 Centimen (2 Sgr. 5 Pf.) Strafe erlegt werden. Eier, junge Vögel oder Ratten, die man in den Nestern findet, werden ebenfalls angenommen.

Der Schnellläufer Townsend hat seine Wette, an zehn auf einander folgenden Tagen täglich 64 engl. Meilen zu laufen, gewonnen.

Bei dem kürzlichen Unglücksfall auf der Dockbrücke zu Portsmouth sind, soviel man jetzt weiß, 16 Personen ums Leben gekommen, nämlich 5 Männer, 6 Knaben, 4 Mädchen und ein zweijähriges Kind. Man bemerkt unter ihnen einen Lazarus Hart, Krämer in Portsmouth, 49 Jahre alt, dessen 17jährige Tochter Sophie und dessen jungen Neffen Gabriel Nathan. Wahrscheinlich wird man bei Ablassung des Wassers noch 5 bis 10 Leichen finden.

Türkische Grenze, vom 11. September.

Aus Triest schreibt man vom 10. September; Die Wiedereinnahme Calamattas durch die Mainotten bestätigt sich. Bei Napoli wurde Ibrahim geschlagen und kehrte nach einem Verlust von angeblich 1600 Mann nach Tripolitza zurück. Sachturi geht von Hydra ab, der neuen ägyptischen Expedition entgegen; ein amerikanischer Dreidecker soll ihn, wie es heißt, begleiten.

Nachrichten aus Zante vom 25. August sagen: Abgeordnete, unter denen der Sohn des Admirals Miauli, sind eingetroffen. Sie gehen mit Pässen des Commodore Hamilton und des Lord Oberkommissairs nach England. Hamilton soll Napoli di Romania gerathen haben, im Nothfall die jonische oder englische Flagge aufzuziehen.

Smyrna, vom 17. August.

Ein Schreiben aus Tine vom 28. v. M. meldet, daß der Commodore Hamilton fortdauernd Hydra mit 2 Fregatten blokirt, und keinem mit Wasser oder Vorräthen beladenen Mistick den Eingang in den Hafen erlaubt. Ein Fahrzeug, das neulich während der Nacht sich einschleichen wollte, ward von den englischen Schiffen angegriffen; zwei Griechen, die unverschämtesten Seeräuber in diesen Gewässern, verloren dabei das Leben. Die Räubereien der Griechen, und namentlich die Mißhandlung eines jonischen Schiffes, hat den Commodore zu dieser strengen Maaßregel genöthigt.

Konstantinopel, vom 25. August.

Es herrscht hieselbst eine allgemeine Bestürzung. Der Divan versammelt sich mehrmals außerordentlich. Das Betragen Englands erregt starke Sensation; die Nordamerikaner haben die Hydra gegenüber liegende kleine Insel Porros in Besitz genommen (?), bei Missolonghi sind die Türken zu Wasser und zu Lande geschlagen. Der französische Botschafter und der russische Geschäftsträger sandten Eilboten an ihre Höfe ab.

Ibrahim erschien vor Napoli, im Verein mit Hussein Bey; die bedrängten Griechen erklärten, den Schutz der Engländer erbitten zu wollen, wagten indeß einen verzweifelnden Ausfall, und bewirkten Ibrahims Rückzug nach Tripolitza.

Die Angelegenheiten im Peloponnes scheinen eine unerwartete Wendung genommen zu haben. Ibrahim Pascha's Eindringen ins Innere von Morea war auf die Zwietracht der Griechen und auf Verrath berechnet; sobald Kolokotroni seinen lockenden Anträgen kein Gehör gab, und Missolonghi sich standhaft hielt, war das Unternehmen, trotz der wesentlichen Hülfe, die ihm seine Franzosen leisteten, (und die eigentlich nur den Beweis liefert, daß die Aegyptier, so wenig als die Türken, ohne fränkischen Beistand etwas gegen die Griechen ausrichten können) halb vereitelt. Er benahm sich indessen als ein umsichtiger und entschlossener Feldherr, und wenn sein Unternehmen mißlingen sollte, so dürfte daran Commodore Hamilton und die Erklärung der Griechen, sich unter englischen Schutz zu begeben, hauptsächlich Schuld seyn. Genug, sein neuester Versuch gegen Napoli di Romania wurde abermals vereitelt, und er zog sich mit einem Verluste von 1500 bis 1800 Mann wieder nach Tripolitza zurück, wo er sich jedoch, wenn den neuesten griechischen Briefen zu trauen ist, schwerlich wird halten können.

Während die türkische Regierung, meldet der Korresp. v. u. f. Deutschland, gegenwärtig in den kaiserl. österreichischen Internuntius alles mögliche Zutrauen setzt, äußerst sie Mißtrauen gegen den französischen Botschafter. Noch weit erbitterter zeigt sie sich gegen den englischen Geschäftsträger, Herrn Turner, der gegenwärtig einen sehr unangenehmen Stand hat. Er war neulich zu einer Conferenz mit dem Reis-Effendi geladen worden, welcher ihm in sehr harten Ausdrücken das feindselige Benehmen der Engländer vorhielt. Man sagt, er habe ihm die persönliche Unzufriedenheit des Großherrn mit seinem bisherigen Benehmen zu erkennen gegeben, da er (Turner) bisher immer sich darauf bezog, daß die englische Regierung die Privatpersonen ihrer Nation nicht hindern könne, in griechische Dienste zu gehen, oder den Griechen Unterstützung zukommen zu lassen, für sich und ihre Agenten aber die größte Unparteilichkeit beobachte. Der Reis-Effendi soll ihm erklärt haben, daß alle seine Behauptungen unwahr seien, daß der Großherr Beweise habe, daß sowohl der Gouverneur der jonischen Inseln, als der engl. Admiral im Mittelmeer und der Befehlshaber im Archipelagus, Hamilton, die griechischen Insurgenten auf alle Weise unterstützen, und den Türken großen Schaden zufügen; daß da-

durch alle Grundsätze der Neutralität verletzt würden, weil sich das Kabinet von London dadürch der Theilnahme an der Insurrektion schuldig mache und daß die Pforte, wenn diese Beschwerden nicht abgestellt würden, sich genöthigt sehe, Repressalien gegen England zu gebrauchen. Herr Turner soll dem Reis-Effendi mit vielem Nachdruck geantwortet haben, besonders was den letztern Punkt betrifft, und ihm zu Gemüthe geführt haben, daß die Pforte der Krone England ihre Rettung mehreremale zu verdanken habe, und daß letztere sich nicht durch Drohungen schrecken lasse. Hr. Turner hat hierauf, wie man versichert, eine Note erhalten, die übrigens gemäßigter abgefaßt war, in welcher aber die Pforte doch die Zurückberufung des Gouverneurs der jonischen Inseln, des Admirals Neale und des Commodore Hamilton verlangt. —

Sylbenräthsel.

(Viersylbig.)

Gehst Du vom Ganzen aus
so kommst Du zu den Letzten,
die Dich schon oft ergötzten.
Das Erste ist das Haus.
Das Zweite zeigt Dir an,
wohin Dein Weg Dich führt,
der schlängelnd sich bergan
tief im Gebüsch verliert,
und auf dem Letzten stehest Du
noch Trümmer aus der Heidenzeit.
Hier hauste in stolzer Ruh,
zum Kampf für Freiheit stets bereit
ein tapfrer Lettenkönig.
Indeß, von seinen Thaten sagt
die Chronick nur sehr wenig.
Im Schattenthale ragt
ein Dach hervor, das Dir gastfreundlich winkt.
Das Ganze ist's, worauf Dein Auge sinkt,
und folgest Du nun seiner Leitung,
so findest Du des Räthsels Deutung.

G. S. von B—g.

Bekanntmachung.

Die Quartier-Committée hat bereits die officielle Anzeige erhalten, daß vielleicht noch in diesem Monate der Staab und das 1ste Bataillon des 1sten Jäger-Regiments hier einrücken werde — und dahero nicht unterlassen wollen — solches ohne den geringsten Anstand zur Kenntniß des Publikums zu bringen — damit ein Jeder sich auf den gehörigen Empfang seiner Einquartierung präpariren könne.

Zugleich werden diejenigen Eigenthümer — deren Häuser sich zu einem Generals-Quartier qualificiren, geziemend ersucht, spätstens bis zum 25ten d. Monats, ihre Vermiethungs-Bedingungen in dieser Quartier-Committée zu verlautbaren, indem an diesem Tage mit dem Mindestfordernden der Contrakt abgeschlossen werden wird.

Libau, den 16. September 1825.

Rutzen.
R. J. Laurentz.
H. H. Gerlach.
R. Oettinger.
C. F. Hartung,
Buchhalter.

Zu Verkaufen.

Gutes Nachheu, zu einem billigen Preise, ist zu haben bei

Caspr. Diedr. Meyer.

Angekommenes Schiff:

Nr. 160. Das russische Schiff Maria Elisabeth, geführt vom Schiffer Abr. Nakström, beladen mit Ballast, von Lübeck. — Nr. 161. Das mecklenburgische Schiff Jacob Philipp, geführt vom Schiffer Joachim Bruß, beladen mit Salz, von St. Uebes.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 161. Das russische Schiff Carolina, geführt vom Schiffer H. Westerberg, beladen mit Roggen, nach Helsingfors.

Abreisender.

Buchdrucker Christ. Friedr. Mätzig, nach Riga.

Wasserstand:

Im Hafen 9 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 78. Sonnabend, den 26. September 1825.

Aus den Maingegenden, vom 27. Sept.

Der Raub an dem Berliner Postwagen bei Montabaur im Nassauischen wurde mit vielem Vorbedacht ausgeführt, indem die Räuber mit den ersten beiden Schüssen das hintere Nebenpferd tödteten und mit dem dritten Schusse die am Wagen brennende Laterne zerschossen und so das Licht auslöschten. Der Wagen war mit 5 Passagieren, dem Schirrmeister und Postillon, also mit 7 Personen, besetzt, wovon alle, mit Ausnahme des Preuß. Schirrmeisters, der alle in dieser Lage mögliche Bravour bewies, bei dem ersten Abfeuern entflohen. Nachdem derselbe seine Pistole in der finstern Nacht vergeblich losgedrückt, rückten die Räuber unter beständigem Schießen heran, packten den sich widersetzenden Schirrmeister und stürzten ihn in einen naheliegenden tiefen Graben. Darauf vollführten sie, nachdem sie zu ihrer Sicherheit mehrere Kugelschüsse in den Fond des Wagens gethan, ihren Raub, und zogen mit der Beute (ungefähr 8tausend Thaler) davon. Dieser Raub bleibt besonders deshalb merkwürdig, weil er die vierte im Laufe weniger Jahre auf derselben Route an dem königlichen Postwagen verübte Plünderung ist. Die Nachricht, daß man bereits einige der Räuber verhaftet habe, bestätigt sich noch nicht.

Im Garten Westermeer zu Heemstede (in den Niederlanden) blüht jetzt eine Aloe von außerordentlicher Größe. Sie hat 60 Fuß im Umfang; der Stamm von 25 bis 30 Fuß theilt sich in 4 Aeste, die eine ungeheure Menge von Blüthen bedeckt.

Nachrichten aus Innsbruck erzählen, daß der Schauspieler Weitig, vormals beim Isarthortheater in München angestellt, daselbst das schreckliche Schicksal gehabt habe, lebendig begraben zu werden. Auf das Geräusch in seinem Sarge öffnete man denselben, und fand ihn in veränderter Lage mit verletztem Gesicht und Händen todt.

Paris, vom 23. September.

Vorgestern hat der König und die königl. Familie ihre Andacht auf dem Calvarienberge verrichtet. Der Bischof von Nancy und Toul empfing Se. Majestät, der unter den Baldachin der Kirche geführt wurde. Nach der Messe knieete der König am Fuße des Kreuzes, und nach der Predigt bezeigten Se. Maj., so wie die Prinzen und Prinzessinnen auch den verschiedenen Kapellen ihre Verehrung. Es ist dies das erste Mal, daß ein König von Frankreich feierlich die Wallfahrt nach dem Calvarienberg angestellt hat.

Das journal des Débats behauptet, daß von den 150 Millionen, die Haiti als Entschädigung zu zahlen hat, wahrscheinlich nicht mehr als der dritte Theil wird an alte Eigenthümer abgegeben werden können, da es nur sehr wenige giebt, die zu einer Entschädigung berechtigt, und noch weniger, die ihre Anschläge gehörig zu erweisen im Stande sind. 100 Millionen werden also in

der Consignationskasse zur Verfügung des Herrn von Villèle zurückbleiben.

Ein hier eingelaufenes Handelsschreiben aus Constantinopel spricht von einem Auflauf in dieser Hauptstadt, der Herrn Chassaud, dem Sohne des niederländischen Consuls zu Salonichi, das Leben gekostet hat. Dieser junge Mann ist am 21. August vor seinem Laden zu Galata von Türken erschlagen worden.

Madrid, vom 13. September.

Auf die Vorstellungen der Gesandtschaften von Frankreich und Oestreich hat der König den 17. v. M. eine alte Vorschrift wieder in Kraft gesetzt, daß nämlich das Haus eines fremden Kaufmanns, im Fall man ihn des Schleichhandels in Verdacht hat, ohne Dazwischenkunft des Consuls seines Landes, nicht untersucht werden darf.

Der Dey von Algier hat zu Bona die Weinkeller schließen lassen, da der Verkauf von Wein und starken Getränken zu häufigen Unordnungen Anlaß gegeben hatte.

London, vom 24. Sebtember.

Man erfährt über Curaçao, daß in Folge der Anerkennung von Haiti, alle Häfen im französischen und spanischen Antheil dieser Insel den europäischen Schiffen geöffnet worden.

Auf Guadeloupe hat der fürchterliche Sturm vom 25. Juli die gute Wirkung gehabt, daß das gelbe Fieber seitdem beträchtlich nachgelassen hat.

Es sind in Portsmouth zwei schwere Schiffe angekauft und werden hier erwartet, um so schnell als möglich für die Griechen unter Cochranes Befehl ausgerüstet zu werden.

Ein Brief aus Portauprince vom 15. Juli enthält die unverbürgte Nachricht, daß Präsident Boyer Spanien eine Abstandssumme für seinen vormaligen Antheil Haiti's bieten lassen wolle.

Die Birmanen sind unbesiegt; sie stehen 40,000 Mann stark in einem verschanzten Lager zu Denoobew und wehren sich, wenn sie angegriffen werden, tapferer als man es bisher von den Indiern gewohnt war. Die Noth hat überdem die drei Häupter vereinigt, sie haben ihre Differenzen ausgeglichen, so daß man der Verstärkung der Birmanen durch Sarrawaddy und Moon Scholsa entgegen sah.

Man hat nach Ablassung des Wassers aus dem Portsmouther Dock nichts weiter gefunden, als ein Paar Schuhe, eine Mütze und zwei Regenschirme, so daß die Anzahl der bei dem neulichen Unfall ertrunkenen Personen sich nicht mehr vermehren wird.

Eine einzige Bierbrauerei in London hat zur Versorgung ihrer Kunden mit Bier, stets 60 Wagen und 200 Pferde im Gebrauch.

In der Grafschaft Amherst (in den Vereinigten Staaten im Staate Virginien) hat man Goldminen aufgefunden.

In Renagh bei Limerick ließ vor einiger Zeit ein Mann von 109 Jahren sein vor Kurzem gebornes Kind taufen; die Mutter war ein rüstiges Mädchen von 17 Jahren.

Corfu, vom 24. August.

Ibrahim Pascha steht noch immer in Tripolizza; es soll in seinem Lager bereits ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln herrschen. Seine Verbindung mit Patras und Navarin ist von den Griechen abgeschnitten worden. In Navarin, Modon und Coron wüthet die Pest fortdauernd. In Candia haben die Sphakioten, unter Anführung des berühmten Chormulis, ihre Ausfälle auf die Türken wieder begonnen. Der Commodore Hamilton hat in Folge der Genugthuung, die er erhalten, die Blokade von Hydra aufgehoben, und ist am 6ten d. M. in Smyrna eingetroffen. Er hatte dort eine lange Unterredung mit dem Befehlshaber der östreichischen Station. Canaris hat mit zwei Brandern und einer Brigg Spezzia verlassen und sich nach dem Cap d'Oro gewandt; man vermuthet, daß er nach dem Meerbusen von Salonichi oder nach den Dardanellen einen Zug vorhabe.

Vermischte Nachrichten.

Die Küsten-Heringsfischerei ist in diesem Jahre auf der Insel Rügen günstiger gewesen, als in einem der früheren, indem an der Insel Usedom bis Ende August, außer den frisch verbrauchten und geräucherten Heringen 3402 Tonnen sehr guter Heringe mehr als im vorigen Jahre verpackt sind. Die auf Kosten der Staatskassen auf der Insel Usedon erbauten, gehörig eingerichteten und auf holländische Art betriebenen Salzpäckereien haben dieses so wohlthätige Gewerbe gehoben; auch erkennen es die Bewohner der Inseln dankbar an, was hierbei zu ihrem Besten geschehen ist.

Die in dem, unter der sorglichen Aufsicht des verdienten Ober-Alten Martens stehenden Zuchthause zu Hamburg, vor einiger Zeit einge-

richtete Tret-Walk-Mühle, erreicht ihren Zweck auf die entsprechendste Weise. Fremde arbeitsfähige Bettler, Vagabonden, und dergleichen, werden hier, sobald der Arzt der Anstalt ihre körperliche Konstitution für tüchtig genug anerkannt hat, um der angestrengten Arbeit, welche die Tret-Walk-Mühle erfordert, genügen zu können, an diese abgeliefert. Hier müssen sie, in 5 Minuten, 300 Stufen steigen: dann ruhen sie, nach Beschaffenheit ihrer Leibeskräfte, 5 bis 10 Minuten, worauf das schnelle Steigen wieder von Neuem beginnt. Die Arbeitszeit dauert von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr; eine Stunde ist in diesem Zeitraum zum Mittagessen und zur Ruhe vergönnt. Erst seit einem Vierteljahre besteht diese Anstalt, und schon hat die Erfahrung ihren Nutzen bewährt. Man hat kein Beispiel, daß ein entlassener Walk-Mühlentreter zum zweitenmale aufgegriffen worden wäre; er entschließt sich entweder, andern Gewerbfleißigen gleich, sein Brod durch Arbeit zu verdienen, oder er flieht die Gränzen des Gebietes, in dem nutzlose Müßiggänger nicht gelitten werden, und erzählt den Leuten seines Gleichen von der Walkmühle so viel Abschreckendes, daß diese zum Versuche, ihr Glück in Hamburg zu probiren, alle Lust verlieren.

Der Conscribirte.

Der junge Stephano war ein guter Knabe, der einzige Sohn einer armen Wittwe von Cantalupo im Sabiner-Gebirge. Er bearbeitete ein kleines Feld, um sich und die Mutter zu erhalten, liebte und ehrte diese über Alles, war fleißig und fromm.

Wenn er auf seinem Grundstück arbeitete, welches an den Garten des Oktavio Felicione, eines ziemlich bemittelten Landmanns stieß, so sah oft Minna über den Zaun, und sagte: „Laß es Dir nicht allzu sauer werden, lieber Stephano!“ Dann wischte sich dieser die krausen Locken aus dem glühenden, von der Arbeit erhitzten Gesicht und lächelte dem erinnerten Mädchen freundlich zu. Die Kleine nickte dann mit dem Köpfchen und winkte mit der Hand, er ging zu ihr hin und sie reichte ihm Feigen oder Aepfel aus ihrem Garten hinüber, oder zog ihm einen frischen Eimer Wasser aus der Cisterne, denn auf seinem Felde war keine Quelle, um ihn zu erfrischen.

Einmal fand er eine große Münze mit dem Gesicht eines alten Römischen Kaisers und schenkte sie dem Mädchen. Den Tag darauf kam Minna wieder, nickte ihm zur Hecke hin, und gab ihm das Geldstück zurück, indem sie ihm sagte: „Lieber Stephano! ich kann den Kaiser nicht von Dir annehmen, ich habe ihn dem Vater gezeigt, und er sagte mir, daß er von Gold und wohl vierzig Zechinen werth sei; als ich das hörte, sagte ich nicht, daß Du ihn mir geschenkt, sondern bloß, Du hättest mir ihn zum Besehen gegeben; denke, Stephano, er ist von Gold.“

„Desto besser!“ — versetzte der Knabe. — „Behalte ihn doch, liebe Minna!“

„Nein, ich behalt' ihn nicht“ — erwiederte diese. — „Weißt Du was? Mach', daß Du recht viel dergleichen Kaiser findest, so kannst Du reich werden.“

Die Idee des Reichwerdens gefiel Stephano. „Ich habe mir nie mehr gewünscht, als ich habe, Minna; aber reich möcht' ich doch gerne werden; denn ich möchte Dich wohl heirathen, Du bist so lieb und gut.“

Minna sah ihn freundlich ins ehrliche Auge und sagte: „Auch ich möchte Dich lieber haben, als alle Andere.“

Sie wurden nun einig; Stephano sollte recht viel solche goldene Gesichter finden, damit er recht bald reich würde. Er nahm endlich die Münze, indem er versicherte: „Diese, Minna, bewahre ich für Dich auf, und suche andere.“ Allein er fand keine mehr; immer betrachtete er die schon gefundene als ein Depot für Minna, zeigte sie sogar der Mutter nicht, und versteckte sie in einem hohlen Baume.

Einmal, als er eben eifrig schaufelte, hörte er ganz nahe Schüsse fallen und Minna im Garten schreien; er sprang eilig über die Hecke, um ihr zu helfen. Ein Hase, von Hunden verfolgt, hatte sich in ihren Garten gerettet, das Hundegebell und die nahen Schüsse hatten die Kleine erschreckt; er jagte die Hunde hinaus, führte das zitternde Kind in die Hütte, zog eifrig frisches Wasser aus der Cisterne, damit sie auf den Schrecken trinke, streichelte tröstend ihre schönen Wangen, und Minna streichelte die seinen; dann schwatzten sie zusammen, bis Stephano sich endlich erinnerte, daß er sein Tagwerk vollenden müsse, und zögernd und ungern auf sein Feld zurückging. Da sagte er seufzend: „Ach! wie das schön wäre, wenn wir immer so beisammen bleiben könnten!“

An einem schönen Morgen sah Minna über den Zaun und hüstelte. Aber Stephano arbeitete mit gesenktem Haupte und hörte sie nicht; es schien ihr, als ob Thränen aus seinen Augen auf die Erde tröpfelten; das fiel ihr schwer aufs Herz; sie rief: „Stephano! Stephano! so hör' doch!“

Endlich hob er den Kopf empor und lächelte trüb' ihr zu; sie sah seine rothen, geschwollenen Augen; langsam und niedergeschlagen ging er zu ihr hin: „Ach, Minna, der Nachbar Domeniko sagte mir, ich sei ein Refactaire.“ — „Was ist denn das?“ fragte das Mädchen; „der Name ist häßlich genug.“ — „Du weißt, daß alle junge Bursche nach Vuovaro gehen mußten, wo der Präfekt aus Rom hingekommen war, da mußten sie Zettel aus einem Unglückstopf ziehen, um in den Krieg geschickt zu werden; die meisten sind nicht mehr zurückgekommen. Meine Mutter wollte mich nicht gehen lassen. Ich gedachte: der Französische Kaiser weiß vielleicht nicht einmal, daß ein Stephano Horazi in der Welt ist; aber der hat einen bösen Geist, der ihm Alles sagt, und auch gesagt hat, ich sei nicht gekommen. Nun warnte mich Domeniko und sagte, ich sei ein Refactaire, die Gensd'armes würden nächstens Alle fangen, die so hießen, um sie in den Krieg zu führen.

Minna fing an zu zittern und sagte: „Um Gottes-

willen! Lauf fort! Voriges Jahr haben sie den Titta Ponzi, gebunden wie einen Räuber, weggeführt, einen guten Jungen. Lauf, was du kannst!" — „Das habe ich auch gedacht," sagte trübselig Stephano; „aber dann kann ich Dich nicht mehr sehen, liebe Minna." — „Ach!" seufzte das geängstigte Kind, „wenn Du Dich nicht versteckst, so werden sie Dich todtschießen; dann seh' ich Dich vollends gar nicht mehr und sterbe. Lauf fort, so bald Du kannst, denn es kommen noch heute Soldaten."

Sie gaben sich die Hände über den Zaun, weinten und schluchzten, und konnten kein Wort mehr vorbringen, dann ging Stephano zu der jammernden Mutter, nahm ein kleines Bündelchen und wandelte den Berg hinunter, ohne zu wissen, wohin?

Kaum hatte er einige Schritte gethan, als ein Gensd'arme ihn anhielt und barsch fragte: wohin er gehe und wo seine Sicherheitskarte sei? Stephano ward verwirrt und hatte keine Karte: „Du bist ein Refactaire," sagte der Gensd'arme, band ihn und führte ihn zum Depot.

(Der Schluß folgt.)

Die Gans und der Schwan.

(Eine Fabel.)

Zu einem Schwane, der stolz und feierlich auf einem Landsee dahinschwamm, gesellte sich vertraulich eine Gans, und redete ihn also an: Sey gegrüßt, mein Bruderchen! Wie geht es Dir? Du bist recht groß geworden, seit ich Dich nicht gesehen habe. — Du irrest in der Person, entgegnete der Schwan; ich erinnere mich nicht, mit Dir ein so enges Freundschaftsband geknüpft zu haben, daß Du zu einer solchen Anrede berechtigt seyn könntest. Wahrscheinlich verwechselst Du mich mit jenen Teichbewohnern Deines Geschlechts, auf die ich zuweilen, im Vorüberfliegen, aus der Höhe herabgeblickt habe. — Indem der Schwan noch so redete, fiel aus der Ferne ein Flintenschuß. Erschrocken wollte die Gans entfliehen, als sie merkte, daß ihr der linke Flügel lahm geschossen war. Der Schwan lächelte; denn der Schuß hatte sein dichtes Gefieder nicht durchdringen können, und er ruderte mit Gleichmuth weiter, ohne auf die Unglückliche zu achten, welche jammernd bat, ihr in dem nahen Schilf eine bergende Zuflucht zu gönnen.

Die Neigung, sich an Vornehme zu drängen, ist immer gefährlich, wenn nicht dem Leben, so doch der Ehre. Giebt es doch kein schmerzhafteres Gefühl, als verlacht oder verachtet zu werden!

G. S. v. B — g.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 77:
Hoff zum Bergen.

Bekanntmachungen.

Von Seiten der Quartier-Committée wird hiemit angezeigt, daß wegen einer verlangten Generals Wohnung, am heutigen Tage mit Herrn Richard Laurentz, als dem Mindestfordernden, der Mieth-Contract abgeschlossen worden ist.

Libau, den 25. September 1825.

Zufolge Verfügung Eines Windauschen Hauptmanns-Gerichts soll der Wrack und die Takelage des ohnweit dem Hofe von Sernaten gestrandeten englischen Schiffs Hercules, den 5. October d. J. am Strandungs-Orte öffentlich meistbietend verkauft werden, welches hiemit zur Wissenschaft der Kaufliebhaber gebracht wird.

Ein Verzeichniß der geborgenen Takelage befindet sich zur Durchsicht im Börsensaale.

Zu Verkaufen.

Gutes Nachheu, zu einem billigen Preise, ist zu haben bei

Caspr. Diedr. Meyer.

Ausgegangene Schiffe:

Nr. 162. Das preußische Schiff die Einigkeit, geführt vom Schiffer C. F. Bruhn, beladen mit Gerste, nach Schiedam. — Nr. 163. Das russische Schiff Haabets Anker, geführt vom Schiffer Mats Sundmann, beladen mit Roggen, nach Christianstadt. — Nr. 164. Das preußische Schiff Minerva, geführt vom Schiffer J. F. G. Schütt, beladen mit Schlagleinsaat und Gerste, nach Amsterdam. — Nr. 165. Das russische Schiff Emilie, geführt vom Schiffer Carl G. Flander, beladen mit Roggen und Hanf, nach Uleaborg. — Nr. 166. Das preußische Schiff die Hoffnung, geführt vom Schiffer Helmuth Ehmke, beladen mit Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 167. Das russische Schiff Moritz, geführt vom Schiffer Hinrich Timm, beladen mit Holz, nach London.

Abreisender.

Buchdrucker Christ. Friedr. Mätzig, nach Riga.

Wasserstand:

Im Hafen 8½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 79. Mittwoch, den 30. September 1825.

St. Petersburg, vom 19. Sept.

Auf Vorstellung Sr. Excellence des Herrn Finanz-Ministers haben Se. Majestät der Kaiser einen Ukas erlassen, durch welchen die Abgaben, welche die Handel treibenden Bürger bezahlen, vom Anfange des künftigen Jahres, um die Hälfte verringert werden. — Mehrere Handels-Schiffer haben Klage geführt, daß man wegen Kleinigkeiten zu strenge gegen sie verfahre. Wenn das wirklich zuweilen geschah, so war es gegen die Absicht der höchsten Verwaltung, oder durch ein Mißverständniß. Die Behörde hat ohne Zweifel den Zweck, so viel als möglich, die Contrebande zu hemmen, aber es ist niemals ihre Absicht gewesen, eine überflüssige Strenge anzuwenden. Sie wird dem zufolge, die nöthigen Maaßregeln nehmen, um solchen Unannehmlichkeiten zuvor zu kommen..

(J. de St. Petersb.)

Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, die St. Olai-Kirche zu Reval herzustellen, und dem Thurm, der den Schiffern als Merkzeichen diente, die vorige Höhe zu geben.

Aus den Maingegenden, vom 30. Sept.

Der Rhein. Beobachter theilt ein Schreiben mit, wodurch die von der Münchner Flora verbreitete Nachricht, daß sich der Schauspieler Weitig noch im Grabe umgekehrt habe, auf folgende Weise berichtigt wird: Hr. Weitig ist seit dem 1. Sept. in Coblenz in mehreren Rollen aufgetreten, und hat am 18. d. noch den Otto von Wittelsbach gegeben, kann also unmöglich in Innsbruck lebendig begraben worden seyn.

Man ist so glücklich gewesen, die Thäter des Postwagenraubes zu entdecken. Ein durch dringenden Verdacht festgenommener Montabauer Bürger hat die That eingestanden, und die Mitschuldigen genannt, von denen bereits fünf verhaftet sind. Auch ein Theil des geraubten Geldes ist noch vorgefunden worden.

Wien, vom 24. September.

Jacob Colderolo in Mailand hat auf die Entdeckung, „aus Hobelspänen von allen Gattungen Holz, sowohl Schreib- als Druckpapier zu verfertigen, ein Patent erhalten.

Preßburg, vom 26. September.

Die Krönung J. M. der Kaiserin von Oesterreich, Caroline Auguste, zur Königin von Ungarn, hat am 25. statt gefunden.

Aus den Niederlanden, vom 30. Septbr.

In den Armen-Colonien von Wortel hat sich der Direktor genöthigt gesehen, Maaßregeln gegen den übermäßigen Kleiderputz mehrerer Frauen zu ergreifen. Die Liebe zu gefallen, siehet man, hat auch in diesem Bettler-Asyl ihre Wohnung aufgeschlagen.

Paris, vom 26. Sept.

Das Gerücht geht, der Griechenausschuß werde den General Roche zurückberufen. Gewiß ist es, daß in wenigen Tagen von dem Aus-

schusse eine Person mit besondern Aufträgen an die provisorische Regierung Griechenlands nach Napoli geschickt wird.

Man sagt, daß der Kaiser von Marocko, überzeugt von der Ohnmacht Spaniens, Willens sey, mit Hülfe der nach Tanger geflüchteten Constitutionellen, Ceuta anzugreifen.

Ein Schreiben aus Candia meldet, daß eine große Anzahl von Türken daselbst umgebracht worden sey. Missolonghi ist am 13. und 15. August neuerdings, jedoch wiederum ohne Erfolg, von Reschid-Pascha gestürmt worden. Ein in Corfu den 18. v. M. angekommener Capitain eines jonischen Fahrzeuges, will in der Höhe des Vorgebirges Papa, die griechische Flotte mit sieben amerikanischen Kriegsschiffen in Verbindung gesehen haben. Ibrahim soll in einer Schlacht gegen die Moreoten 4500 Mann und unter andern auch den Selim-Bei (einen französischen Renegaten) verloren haben.

Im Süden hat die Weinlese begonnen, die ein Viertel oder gar ein Drittel stärker ausfallen wird als die im vorigen Jahre; auch hinsichtlich der Qualität hegt man die besten Hoffnungen.

London, vom 24. September.

Bei dem Pferderennen von Doncaster hat das Pferd Memnon den sogenannten Saint-Leger-Preis (über 2200 Sovereings) gewonnen. Acht und zwanzig Renner hatten ihm diesen Preis streitig gemacht. Der Lord Darlington kaufte sogleich den Memnon für 4000 Guineen (28600 Thaler.) Ungeheure Summen wurden bei dieser Gelegenheit verwettet; eine einzige Person hat 30tausend Pfd. Sterl. verloren.

Der Präsident Boyer hat 40tausend Neger aus der Armee von Haiti entlassen und sie aufgefordert, Ackerbau zu betreiben.

Türkische Grenze, vom 20. Sept.

Die neueste griechische Chronik Nr. 61 vom 13. August, enthält folgende Nachrichten über die Belagerung von Missolonghi: Am 11. suchte unsere Flotte den Feind auf und bewirkte nach dem Befehle der Regierung die Sperre der Meerbusen von Korinth, Ambrakia und Despretida. Am 12. August stellte der Feind seine Arbeiten gegen die Batterien Montalembert, Macre und Bozzari ein, nicht aber gegen die Batterie Franklin. — Am 13. August erfuhr man von den Gefangenen, daß die feindliche Armee sehr geschwächt sei, und von 700 Schanzgräbern, welche aus der Bulgarei requirirt worden, nur noch 200 dienstfähig, die andern aber theils getödtet, theils verwundet seien. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln; die Portionen der Soldaten fallen sehr klein aus. Man zählt in Allem 1200 Mann; 6tausend wurden vom Anfang der Belagerung an bis jetzt getödtet, verwundet oder durch Krankheit hingerafft. — Uber die 18tägige Unterbrechung in der Erscheinung ihres Blattes bemerkt dieselbe Chronik, daß am 1. und 13. Juli Bomben in die Druckerei gefallen seien, ohne jedoch bedeutenden Schaden anzurichten.

Ein Schreiben aus Pyrgos vom 10. August meldet im Wesentlichen Folgendes: „Ibrahim sucht sich bei Tripolizza zu lagern. Täglich trachtet er, sich einen Ausweg zu öffnen, allein überall wird er mit Verlust geschlagen, und kehrt wieder zurück. Das letzte Gefecht dieser Art fiel in der Gegend von Kramphobo vor. Die dort an dem Kampfe Antheil nehmenden Truppen der Griechen bestanden aus Einwohnern von Pyrgos und Arkadia. Nach einem fünfstündigen Gefechte wurden die Araber besiegt, über 150 zusammengehauen und mehrere, darunter ein feindlicher Befehlshaber, gefangen. Diese Gefangenen sagten aus, daß bei ihrem Heere ein drückender Mangel an Lebensmitteln und Munition herrsche. Colocotroni und Ypsilanti haben ihr Lager zu Berberia. Fünfmal machte der Feind auf sie einen Angriff und fünfmal wurde er mit Verlust zurückgetrieben. Unsere Flotte segelte heute bei Alphäos der türkischen Eskadre entgegen."

In einer Nachricht des Korresp. v. u. f. Deutschland, von der Küste des Mittelmeers vom 12. wird gesagt: Der Kapudan Pascha wurde zu Suda erwartet, um das frisch eingetroffene ägyptische Corps nach Navarin zu eskortiren, wo es landen soll, um zu Ibrahim Pascha's Armee zu stoßen. Der Pascha hatte von Kandia den ägyptischen Befehlshaber Hassan eingeladen, mit seinen Truppen zu ihm zu stoßen, um die griech. Insurgenten zu unterwerfen, welche sich in zahlreichen Abtheilungen auf mehreren Punkten der Insel in Rebellionszustand versetzt hatten. Allein der ägyptische Kommandant verweigerte diese Mitwirkung unter dem Vorwand, daß er sich nicht von den Küsten entfernen könne, weil Morea seine Bestimmung sei. Es scheint, daß sich der Pascha von Kandia in

einer schwierigen Lage befindet; er hat in den Gefechten, die ihm die Insurgenten geliefert haben, schon viele Leute verloren, und war im Begriff, sich mit seinen Truppen in die Forts der Insel zu ziehen.

Die Hydrioten rüsten eine Expedition von 3 tausend Mann aus, um in Candia eine Landung vorzunehmen.

Der General Guras ist über die Landzunge von Corinth nach Morea marschirt, wohin die griechische Regierung ihn berufen hat.

Die Gerüchte über das nordamerikanische Geschwader klären sich auf. Es verweilte nur kurze Zeit bei Hydra und Paros, begab sich aber dann nach Smyrna, wo es einen Unterhändler ans Land setzte, der für die Handelsfahrzeuge der vereinigten Staaten die freie Schiffahrt auf dem schwarzen Meere begehren soll. Die Aufträge dieses Unterhändlers sollen sehr kategorisch lauten.

Man schreibt aus Alexandria vom 13. Aug.: Die Griechen haben unter Canaris Anführung am 10. d. M. einen Versuch gemacht, mit einem Brander unsern Hafen in Brand zu stecken. Es liegen darin gegen 500 Schiffe, und es wäre dadurch Alexandria zu Grunde gegangen. Der Versuch mißlang. Jetzt haben wir den Kapudan Pascha mit einer zahlreichen Flotte im Angesichte des Hafens.

Der Conscribirte.

(Schluß.)

Minna weinte bitterlich, ging alle Morgen in den Garten und sah mit nassen Augen über die Hecke auf Stephano's verlassenes Feld. Seine Mutter, halb wahnsinnig vor Kummer, verkaufte ihr Häuschen und das kleine Feld, welches Minna's Vater erstand. Mit dem erlösten Gelde machte sie sich auf, wanderte mit zerrissener Seele und gebrochenem Mutterherzen nach Rom, wohin die armen Schlachtopfer waren geführt worden, in der Hoffnung, den Sohn auszulösen. Traurig wanderte sie ihre Straße, eilte, so sehr sie konnte, bald von Hoffnung, bald von Verzweiflung getrieben. Da erreichte sie ein bäuerisch, aber wohlgekleideter Mann, und fragte sie: „Wohin geht der Weg mit solcher Eilfertigkeit?" Auf die Antwort: nach Rom," sagte er: „Auch ich bin auf dem Wege dahin? was sucht ihr dort?" — Unter häufigen Thränen erzählte ihm die Frau ihr Unglück, ihre trostlose Verzweiflung.

„Noch hat kein Wehklagen der Mütter, keine dumpfe Verzweiflung der Väter die Herzen dieser gefühllosen Menschen erweicht," sagte der Mann; „unersättlich ist ihr Durst nach Gold und Blut; ihr Gebieter jagt Tausende in den Tod und verwüstet Länder mit kaltem Blute. Was werden Deine Thränen Dir helfen, Weib? Auch meinem alten Nachbar ist der einzige Sohn entrissen worden, und der Unglückliche rauft sich verzweiflungsvoll die grauen Haare aus."

Die Frau richtete das strömende Auge gen Himmel und sagte: „Dort oben wohnt der Rächer, zu dem das Blut der Ermordeten, das Geschrei und die Thränen trostloser Mütter und Väter aufsteigen. Wohl weiß ich, daß nur Geld diese mitleidslosen Menschen bewegt, und habe all das Meine verkauft, wenn ich nur den Sohn löse, um nachher mit ihm mich durch die Welt zu betteln." — „Wie viel Geld habt Ihr denn, Mutter?" — „Sieben und funfzig Skudi." — „Und damit glaubt Ihr den Sohn zu befreien? Das ist lange nicht hinreichend. Der geringste Schelm von Napoleons zahlloser Bande würde sich damit nicht begnügen. Ich wünsche Euch alles Glück; allein mit so wenig Geld werdet Ihr nichts ausrichten."

Unter solchen Gesprächen waren sie an eine Stelle gekommen, wo ein Fußpfad von der Hauptstraße abführte. Der Begleiter sagte: „Gehen wir diesen Nebenweg, er führt uns eine Stunde früher nach Rom, als die Landstraße." — „Ich kenne diesen Pfad nicht," sagte die Sabinerinn, „und mag die Straße nicht verlassen." — „Was fürchtet Ihr Euch?" sagte der Mann; „bin ich nicht Eure Begleitung? Kommt nur ganz getrost mit mir." Er ging voran, sie folgte; als sie aber sah, daß der Weg eine ganz andere Richtung, und zwar nach dem Walde, nahm, wollte sie wieder umkehren."

Da faßte der Andere sie beim Arme, zog ein großes Messer hervor und sprach mit grimmigem Blicke: „Gieb Dein Geld her!" Die Arme weinte, klagte, flehte; umsonst. Sie fing an, den Elenden zu schmähen, zu verfluchen; aber der Räuber rief mit drohender Wuth: „Nicht so viel Geplauder! Her mit dem Gelde! oder ich schneide Dir die Kehle ab!" Da nahm das erbitterte Weib ihr Geld aus dem Busen und warf es dem Unmenschen verzweifelnd vor die Füße: „Nimm mein Blut, Verruchter! Gott der Allmächtige sei der Rächer dieser verabscheuungswürdigen That!" Der Kerl bückte sich, um das Geld aufzuheben.

Der Gedanke, so schändlich beraubt zu werden, die schreckliche Gewißheit, Alles verloren zu haben, ihren geliebten Sohn nicht mehr befreien zu können, Abscheu und Wuth gegen ihren Unterdrücker versetzten das Weib in eine Art von Raserei; sie riß die silberne Nadel, die ihre Zopfe hielt, aus den Haaren, stach wüthend nach dem Kerl, in dem Augenblicke, als dieser sich mit dem Gelde in der Hand aufrichtete: die Nadel fuhr ihm in den Nacken und gerade beim Ansatz des Rückgraths ins Gehirn, so daß er plötzlich todt zu ihren Füßen hinstürzte.

Erschrocken über die eigene That, behielt die Frau kaum noch so viel Besinnung und Kraft, ihr Geld wieder zusammen zu raffen, und eilte, von Schrecken verfolgt, auf die Hauptstraße zurück. Eben gingen zwei Gensd'armes vorbei, sahen sie mit verstörten Zügen und aufgelösten Haaren aus dem abgelegenen Winkel hervorkommen und hielten sie an. Auf die Frage, woher sie komme, was ihr zugestoßen sei, was sie an einem so verdächtigen Orte zu schaffen gehabt habe? antwortete die Erschrockene verwirrt, widersprach sich, weil sie sich scheute, zu bekennen, daß sie einen Menschen getödtet

habe. Da sie nichts, als nichtige, unzusammenhängende Reden von ihr herausbrachten, sagte der Eine zu seinem Gefährten: „Laß uns das Weib binden und nach Rom führen, da wird sie schon gestehen müssen.“

Da stürzte die Geängstigte aufs Knie, bat um Erbarmen und gestand ihre That. „Führe uns dahin!“ sagten die Gensd'armes. Sie fanden den Räuber an der Erde liegend, die Nadel noch im Kopfe, und, außer dem langen Messer, ein Paar Pistolen und eine Pfeife in seinen Taschen.

Während sie mit dieser Untersuchung beschäftigt waren, vernahmen sie Geräusch auf der Straße; einer läuft dahin, es waren fünf vorbeiziehende Gensd'armes; ihr Compagnon führte sie an den Ort, wo der Räuber lag; sie verbargen den Leichnam, die Frau und sich selbst hinter die Bäume des Waldes. Einer pfiff auf der gefundenen Pfeife. Bald wurde geantwortet, und sieben bewaffnete Räuber erschienen, die Ursach des Zusammenrufs zu erfahren.

Da stürzten die Gensd'armes mit angelegten Büchsen hervor und überwältigten sie Alle. Sie brachten die Räuber mit der Sabinerinn nach Rom, wo man sie sämmtlich vor ein Kriegsgericht stellte, und es ergab sich, daß der Getödtete das berüchtigte Haupt der Bande gewesen, auf dessen Kopf ein großer Preis stand. Die einfache Erzählung der Frau, ihre mütterliche Liebe und ihr sonderbares Schicksal rührte die Richter und die Zuhörer. Sie erhielt den Preis für den getödteten Räuber, und, was sie ganz glücklich machte, ihren Sohn zurück. Besinnungslos lag er in den zitternden Armen der entzückten Mutter; kein Auge blieb trocken bei dem Anblick mütterlicher Wonne und kindlicher Seligkeit.

Tausend verwirrte Gerüchte hatten sich indeß in Canemorto über diese Begebenheit verbreitet. Man hörte: Therese sey von Gensd'armes nach Rom geführt und vor ein Kriegsgericht gestellt worden, und beklagte sie und ihren Sohn als verlorne Menschen. Minna war untröstlich.

Stephano war indeß spät in der Nacht mit der Mutter angelangt. Früh morgens ging er auf sein ehemaliges Feld, und dankte Gott knieend und mit heißen Thränen für die unverhoffte Errettung.

Minna trat in den Garten, sah über den Zaun und erblickte den Betenden. Kaum ihren Augen trauend, stand sie wie eingewurzelt. Mit freudebebender Stimme rief sie endlich: „Stephano!“ Dieser sprang auf, rannte mit strahlenden Blicken auf die Staunende los und lag in ihren Armen.

Einigermaaßen Herr ihres überströmenden Entzükkens geworden, erzählte Stephano der Mutter Liebe und That und sein Glück, vergaß auch nicht, zu sagen, wie viel Geld sie bekommen hatten. „Da brauchst Du nicht mehr Römische Kaiser zu suchen!“ sagte Minna. Schnell lief Stephano zu dem hohlen Baume, kam mit der Medaille zurück und sagte: „Den hatt' ich ganz vergessen.“ „Verkauf ihn nun,“ sagte das Mädchen; „dann hast Du noch mehr Geld und kannst das Gut des verstorbenen Antonio kaufen, und —“ hier stockte sie. „Und dann Dich heirathen!“ jauchzte Stephano; „aber den Kaiser verkauf' ich nicht, er ist Dein zum ewigen Angedenken.“

Stephano kaufte das Gut und brachte das seltene Schaustück seiner Braut zum Hochzeitsgeschenke, und unter so viel unglücklichen, trostlosen Familien war doch eine glückliche.

Auctions-Anzeige.

Nächsten Freitag, als am 2. October d. J. sollen in dem Speicher des allhier in der Poststraße belegenen Stuartschen Hauses verschiedene Sachen, bestehend in Meublen, Kleidungsstücken, Sätteln und Geschirren u. s. w. in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden dahero ersucht sich an benanntem Tage, Nachmittags um 2 Uhr, am angezeigten Orte einzufinden.

Libau, den 28. September 1825.

Zu vermiethen.

Das, in der Mühlenstraße unter Nr. 341 belegene, im guten Zustande befindliche, ehemalige Mahlersche Haus, bestehend aus fünf Zimmern und den übrigen Erfordernissen, soll vermiethet werden. Die nähern Bedingungen erfährt man bei

Joh. Friedr. Tottien.

Verzeichniß der im Monate Sept. Getauften von der evangel. deutschen Kirche zu Libau.

Peter Johannes Theodor Lortsch. — Doroth. Maria Beyer. — Joh. David Wilh. Lorentz. — Anna Caroline Stavenhagen. — Catharina Maria *.

Verzeichniß der im Sept. Verstorbenen.

Wittwe Johanna Maria Richter, alt 76. — Quartieraufseher Carl Wilh. Reinhard, 33 J. 3 M. — Schiffszimmermann Joh. Christian Krohn, 45 J. — Lootze Heinrich Bohl, 56 J. — Charlotte Maria Glagau, 3 J. — Anna Maria Doroth. Sich, 17 J. 1 M. — Wittwe Maria Elisab. Neumann, geb. Rau, 77 J. 2 Monat.

Abreisender.

Buchdrucker Christ. Friedr. Mätzig, nach Riga.

Wasserstand:

Im Hafen 8½ Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 80. Sonnabend, den 3. October 1825.

Aesops Gastmahl.

Erstes Gastmahl.

Aesop ich habe morgen Gäste
Die besten Freunde lud ich ein;
Drum geh zu Markt, und kauf das Beste,
Es soll mir nicht zu theuer seyn.

Ich überlasse dir das Ganze,
Den Beutel und der Speisen Wahl.
Sorg, daß das Fest umstrahlt von Glanze,
Und ausgezeichnet sey das Mahl.

Herr! sprach Aesop, so heut wie morgen
Bin ich zu deinem Dienst bereit;
Für Geist und Magen werd' ich sorgen,
Wie sich's gebührt, zu rechter Zeit.

Der Tag erschien, die Gäste traten
In den mit Glanz geschmückten Saal.
Die Pracht des Ganzen ließ errathen
Hier geb' es heut ein fürstlich Mahl.

Die Schüsseln werden aufgetragen,
Der Wirth führt seine Gäste ein,
Um wie die Augen, auch den Magen
Beim reichen Schmause zu erfreun.

Allein was bringt Aesop zu Tische?
Von Leckerbissen keine Spur;
Statt Backwerk, Wildpret, Braten, Fische,
In allen Schüsseln — Zungen nur.

Entrüstet sprach der Herr zum Sklaven:
Treuloser! Schande machst du mir;
Das Köstlichste heut' anzuschaffen
Befahl ich das nicht gestern dir?

Das Beste, Herr! was nur zu finden
Das ist die Zunge, dieses kann
Ich euch beweisen, und mit Gründen,
So fing Aesop begeistert an. —

Sie ist der Herold von des Schöpfers Ehre,
Durch sie erschallet laut der Allmacht Ruhm;
Durch sie entstehen frohe Jubelchöre
Zu Gottes Preis in seinem Heiligthum.

Durch sie lobt laut das Werk den Meister;
Und das Gefühl von Freud' und Schmerz
Verkündet sie. Das Denken schöner Geister
Wirkt auch durch sie auf andrer Geist und Herz.

Des Herzens edelste Gefühle kündet
Durch süße Töne sie auch andern an;
Das Werkzeug, welches Lieb' und Freundschaft gründet,
Das ist allein dies herrliche Organ.

Das Werkzeug, das für Kummer, Nath und Schmerzen
Das zart'ste Mitgefühl erregt,
Und das gefällig in verletzte Herzen
Des Trostes Balsam überträgt.

Sie ist's, die Frohsinn um uns her erwecket,
Sie ist der Freude milde Schöpferin;
Indem sie bald, was uns entzückt, entdecket,
Bald Würze streut für andrer Herz und Sinn.

Die Zunge ist das Triebrad für die Tugend,
Weil sie verdientes Lob derselben weih't,
Und ihren Saamen in das Herz der Jugend
Zum Segen für das Alter streut.

Gut, sprach der Herr, dieselben Gäste
Lad' ich auf morgen wieder ein;
Bring uns das Schlimmste dann zum Feste
Jedoch, es muß genießbar seyn.

St. Petersburg, vom 27. September.

Den 28. Juli sind während eines starken Hagels im Dorfe Chiroky (unweit Cherson in Taurien) einige Luftsteine, etwa zwei Pfd. schwer, heruntergefallen.

Von den Bergwerken und Goldwäschereien am Ural verspricht man sich dieses Jahr drittehalb hundert Pud (78 Centner) Gold.

Im Laufe des Januars und Februars sind von der Gränzstadt Köchta aus an die Chinesen für 4 Mill. 292,120 Rubel Waaren vertauscht worden, unter denen sich besonders über 10,000 Ballen Nankin und über 26,000 Suronen Thee auszeichnen. In beiden Monaten kamen 1440 Kameele aus China an.

Kopenhagen, vom 27. September.

Eine Fregatte von Petersburg nach London bestimmt, strandete bei Lessoe, rettete sich jedoch dadurch, daß sie einen Theil der Ladung, in Talg, Eisen ꝛc. bestehend, über Bord warf.

Nachrichten aus St. Croix zufolge sind bei dem Sturm in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli d. J. alle im Hafen liegende Schiffe auf den Grund gerathen; unter ihnen 3 Flensburger und 5 hiesige, von denen jedoch 4 fast ganz ohne Schaden wieder flott gemacht sind; das eine Flensburger Schiff hat dabei 250 Faß Zucker eingebüßt.

Breslau, vom 3. Oktober.

Ein Fleischer zu Pelschütz in Schlesien legte sich am 28. August nackt in den Backofen seines Hauses, um, wie er schon früher gethan, dort zu schwitzen. Der Ofen war heißer als gewöhnlich und enthielt noch glühende Kohlen. Man fand den Unglücklichen nach einiger Zeit erstickt, die Finger bis an die Hände verbrannt, und mehrere Stellen seines Körpers gebraten.

Aus den Maingegenden, vom 5. Oktober.

Bei dem mehrmal erwähnten Postwagenraub waren ein Einwohner von Montabaur, und drei Einwohner des eine Stunde von der Stadt entfernten Dorfes Elgendorf, von denen der eine zwei Söhne bei sich hatte, also im Ganzen sechs Personen beschäftigt. Die Räuber hatten 3 Schießgewehre und eine Axt bei sich, hatten schon früher den Raub besprochen, und das Geld in ihren Wohnungen und auf dem Felde verborgen, wo es auch wieder aufgefunden wurde.

Madrid, vom 20. September.

Auf unserer Colonie Puerto Rico hat der Sturm vom 26. Juli die Stadt San-Juan gänzlich zerstört. 371 Leichen sind aus dem Schutt gezogen worden. Es ist dies das erste Mal, daß diese Insel von einem solchen Unglück heimgesucht wird.

London, vom 27. September.

Dem Mornig-Herald zufolge, ist in den beiden letzten Cabinetsversammlungen die Angelegenheit des englischen Protectorats über Griechenland zur Sprache gekommen, und sind vom Lord Strangford, der bald nach St. Petersburg abgeht, mündliche Erkundigungen, die politischen Absichten der Pforte und Rußlands betreffend, eingeholt worden.

Der plötzliche Fall der griechischen Scheine wird von Einigen einem Befehl der Regierung zugeschrieben, daß das Auslaufen eines jeden Fahrzeuges verhindert werde, von dem zu vermuthen steht, daß es Waffen und Kriegsvorräthe nach Griechenland bringe.

An der afrikanischen Küste wird ein Dampfboot von 300 Tonnen zur Schiffahrt zwischen Cape Coast und Sierra Leone eingerichtet werden.

Major Clapperton und Kapitain Denham haben auf ihrer kürzlichen Reise in Afrika, sich in dem Gebiet und in der Hauptstadt eines Volkes aufgehalten, das sich auf eine höchst merkwürdige Weise vor allen afrikanischen Völkerstämmen sehr zu seinem Vortheil auszeichnet. Die Gesichtsbildung ist zwar schwarz aber nicht negerartig, vielmehr haben sie hohen Wuchs und langes Haar. Die englischen Reisenden sahen eine Revue von 7000 wohlbewaffneten und in Regimenter vertheilten Reitern mit an, von denen 6000 einen Brustharnisch, wie einst die normannischen Ritter, die übrigen aber eine völlig römische Rüstung trugen. Ihre Wohnungen sind elegant und ihre Manieren zierlich und gebildet. Man glaubt in diesem Volke Ueberreste der Numidier zu finden, die bei der Eroberung des Reichs durch die Römer über die Wüste ihre Zuflucht nahmen. Wohl möglich, daß die Herren Clapperton und Denham die Legionen des Hannibal gesehen haben. Es sind uns über diese merkwürdige Entdeckung genauere Nachrichten versprochen worden.

Die drei englischen Compagnien zur Bearbeitung der Mexikanischen Bergwerke haben zur Ausführung ihres Vorhabens von einander abweichende Wege eingeschlagen. Die Gesellschaft

Real del Monte, welche die ausgebreiteten Minen des Grafen Regla gepachtet hat, will Dampfmaschinen anwenden, die bereits an der Küste von Mexiko angelangt sind. Nächsten Frühling sollen die Arbeiten beginnen. Die Anglo-Mexikanische Compagnie, deren Bergwerke vornehmlich in Guanaxuato liegen, hat die Maschinen im Gebrauch, die bei den Mexikanern üblich sind, und mittelst deren sie aus dem Schacht von Valenciana wöchentlich 10tausend Tonnen Wasser heraus schaffen. Acht solcher Maschinen arbeiten Tag und Nacht; an jeder befinden sich 12 Pferde, die alle 6 Stunden abgelößt werden. Die vereinigte Mexikanische Compagnie will sich nur der einheimischen Bearbeitungsmittel bedienen; an ihrer Spitze steht der Minister des Auswärtigen, Lucas Alaman. Außer diesen Compagnien giebt es noch drei oder vier kleinere. Der Einfluß dieser vereinigten Thätigkeit möchte binnen wenigen Jahren in Europa fühlbar seyn.

Im Februar v. J. warf der Capitain Owen die Anker an der Insel Mombasa (an der Ostküste von Afrika) aus, um frisches Wasser einzunehmen. Der Hafen war von den Schiffen des Imams von Mascate blokirt. Die vornehmsten Einwohner führten Herrn Owen nach dem Schloß und baten um die Erlaubniß, sich dem englischen Schutz unterwerfen und Englands Flagge aufpflanzen zu dürfen, welches der Capitain, die Entscheidung Sr. Maj. vorbehaltend, zugab. Er ließ einen Lieutenant mit einiger Mannschaft auf dieser Insel zurück. Jetzt wird dort bereits ein nicht unbedeutender Handel mit Gummi und Elfenbein getrieben; auch ist die Lage dieses Eilandes der Hemmung des Sklavenhandels, der in jenen Gewässern ziemlich lebhaft war, sehr günstig. Die Insel liegt 4° 3′ südl. Breite und 39° 41′ östlicher Länge von Greenwich, hat drei (deutsche) Meilen in Umfang, und ist nur 580 Fuß vom festen Lande entfernt, so daß man bei der Ebbe zu Fuß dahin gelangen kann. Zwei Flüsse münden sich an dieser Stelle. Der Boden ist hoch und fruchtbar. Sie gehörte früher den Portugiesen, die aber im Jahre 1720 von den Arabern ausgetrieben wurden; die von jenen aufgeführten Festungswerke liegen jetzt in Trümmern. Außer Hyänen giebts auf der Insel kein reißendes Thier. Die Einwohner sind Mischlinge von Arabern und Sotschillen; sie treiben Handel mit den Wanekas. Man siehet, daß dieser Erwerb den Engländern sehr wichtig werden kann, zumal wenn die Entdeckungsreisen im Innern von Afrika, wie sich erwarten läßt, zu Handelsverbindungen mit diesen Völkerschaften führen.

Tunis, vom 7. September.

Der Bei von Tripoli hat Sardinien förmlich den Krieg erklärt. Der sardinische Consul ist abgereist, und 2 Korsaren sind ausgelaufen. Es wird von Sardinien aus ein neuer Consul hiehergesandt werden, der die Zwistigkeiten beizulegen den Auftrag hat. Der Bruder des Bey, Sidi-Mustafa, hat die rebellischen Gebirgsbewohner unter Ali-Mustafa bei Tabarca geschlagen; dieser Häuptling ist nach einem Heiligengrabe (Marabuo) bei Bona entflohen, welches für eine unverletzliche Freistätte angesehen wird. — Aus London sind zwei englische Kutter hier angekommen, um zur Corallenfischerei gebraucht zu werden. Indeß hat der Dey von Algier nicht darin eingewilligt, für 400tausend Fr. jährliche Pacht, auf 20 Jahre die Corallenfischerei die Algierische Küste entlang zu genehmigen. Bis jetzt waren fast die Genueser allein im Besitz dieses Handels. Jährlich werden für anderthalb bis zwei Millionen Fr. Corallen nach Aleppo geführt, die von da nach Bagdad gehen.

Türkische Grenze, vom 22. September.

Reschid Pascha hat die Reserve von Larissa an sich gezogen, und aufs neue eine drohende Stellung angenommen. Den griechischen General Caraiskaki, der über Cosima in Aetolien eingedrungen war, hat er angegriffen und bis auf diesen Ort zurückgedrängt, und von einer Abtheilung seiner Armee sind die griechischen Guerillas unter Zorga zerstreut worden. Die Angriffe auf Missolonghi werden noch ununterbrochen fortgesetzt. Guras steht jetzt in Morea; er will von Argos aus über Caritena nach Tripolizza marschiren, und Ibrahim angreifen.

Bei dem letzten nächtlichen Anfalle, den die Griechen von Salona aus auf das türkische Lager bei Missolonghi machten, drang auch ein 12jähriger Knabe, mit Flinte und Pistole bewaffnet, in das Zelt des Seraskiers, um diesen niederzuschießen. Er wurde ergriffen, vorden Pascha geführt, und dieser schenkte ihm das Leben. Den Tag darauf war der Knabe schon aus dem Lager entwischt.

Geschichte über die Verdienste Karl des Großen um die Wissenschaften.

(Eine Skizze.)

Finsterniß, Unwissenheit und Aberglaube beherrschte das fränkische Reich und Deutschland, als Karl der Große den Thron bestieg. Die Kirchenräthe erließen an die Bischöfe und Priester wiederholte Aufforderungen, sich wenigstens die zur würdigen Ausübung ihres Amts und Berufs unentbehrlichen Wissenschaften anzueignen.

Die Kenntniß der Sprachen war so weit herabgewürdiget, daß damalige Gelehrte bei Verfertigung einer Grabschrift für die Aebtissin Eusebia in Massilien eben so viele Sprachfehler als Worte anbrachten. Karl beklagte sich öfters, daß die Nachlässigkeit und Trägheit seiner Vorfahren die Kultur der schönen und nützlichen Wissenschaften zu Grunde gerichtet habe. Der Biograph dieses Königs bezeugt, daß man, vor den unglücklichen Zeiten seines Helden, alle freie Künste verabsäumet, und daß finstrer Aberglaube und dumme Unwissenheit auf den Volkern lagerten, die sich in unmenschlichen Kriegen zerfleischten.

Tassilo, der letzte Baierische Herzog aus dem Agilolfingischen Geschlechte, kannte nicht einmal das Alphabet, noch weniger wußte er seinen Namen zu schreiben. Deswegen findet man in den Urkunden statt der Unterschrift, seines Namens nur ein unverständliches hinzugesetztes Zeichen. Der Mönch von St. Gallen bezeugt, daß in dem, Karl dem Großen vorgehenden Zeitabschnitt weder Priester noch Laye, weder Fürst noch Volk die Wissenschaften der gehörigen Achtung würdigten.

Nun bestieg Karl den fränkischen und hernach den deutschen Thron. Er gab seinen Umgebungen und den Ländern, wohin er sein Schwerdt trug, eine ganz andere Gestalt. Er rief aus allen Theilen Europens die damals gelehrtesten Männer hervor, um über seine Staaten Licht zu verbreiten. Petrus wurde von Pisa her beschieden, um in seinem Pallaste eine Schule zu errichten und die Grammatik zu lehren. Ferner wurden Warnefried aus Italien, Paul, Clemens aus Hibernien, Claudius aus Spanien, Alcuin aus England, Paul Deinken, ein geborner Sachse, und noch viele berühmte Männer, welche die Schreib- und Rechenkunst, die lateinische und griechische Grammatik verstanden, aus verschiedenen Ländern nach Franken und Deutschland zur Einführung und Ausbreitung nützlicher Kenntnisse durch die unermüdete Sorgfalt und uneingeschränkte Großmuth dieses Herrschers dem Vaterlande gewonnen.

Karl aber würde seine Absicht verfehlt haben, wenn er nicht durch wiederholte Befehle in allen Bißthümern und Klöstern Schulen errichtet und die Kirche und Mönche zum zweckmäßigen Studium aufgemuntert und angehalten hätte. Das nächtliche und tägliche Psalliren, und die genaue Beobachtung einer Tagordnung, waren also nicht das einzige Geschäft der damaligen Priester und Mönche. Diese wie jene studirten, arbeiteren und beschäftigten sich unablässlich mit der Seelsorge und mit dem Unterrichte der Jugend, um sich ihre Präbenden zu verdienen.

Es wurden aber nicht allein Privat-Schulen in allen bischeflichen Sitzen und Klostern, in welchen man der Jugend die Rechen- und Schreibkunst, die Musik und Grammatik, die lateinische und die Muttersprache lehrte, sondern auch öffentliche und allgemeine Schulen, in welchen alle Gattungen der Wissenschaften gelehrt wurden, aufgerichtet, unter denen in Deutschland die Schulen zu Fulda, zu Korvey und zu St. Gallen zu den vorzüglichsten gehörten. Die meisten Bischöfe und Aebte entsprachen vollkommen dem Befehle und Verlangen des Monarchen,

Alcuin sowohl, als Jonas, Bischof von Orleans, zeigen, daß der Geschmack an freien Künsten und jeder Gattung der Wissenschaften, vorzüglich das Studium der heiligen Schrift nicht nur in Deutschland, sondern auch im fränkischen Reiche durch die sorgfältigsten Bemühungen und thätigsten Beispiele Karls in den Söhnen der Kirche auferweckt sey und ungemein zugenommen habe.

Auch die Schule in Osnabrück muß man nicht vergessen. Sie war zuvörderst zur Erlernung der griechischen Sprache gestiftet worden. Osnabrück mußte also immer Kleriker bilden, die in der griechischen Sprache eben so fertig als in der lateinischen waren, damit das Reich mit Männer versehen wäre, die zu jeder Zeit die Gesandschaft an den griechischen Hof übernehmen konnten. Aus dieser Rücksicht wurde von Karl ein Bischof von Osnabrück von allen Abgaben zur Unterhaltung des Reichs befreiet; und er war es, der die Hauptperson bei einer zum griechischen Hofe abzusendenden Gesandschaft ausmachte.

Die Seminarien waren die Pflanzschulen für die Wissenschaften. Er versammelte Jünglinge von der ersten und angesehensten Geburt bis zu den letzten und niedrigsten Ständen herab. Er gab ihnen unentgeldlich anständige Wohnung, Kost und Kleidung und setzte Lehrmeister über sie, welche im Stande waren den Verstand und das Herz der Jugend zu bilden.

Er selbst prüfte die Zöglinge und wenn die unadelichen, welches oft der Fall war, die adelichen in guten Kenntnissen übertrafen, so versprach er jenen vor diesen die Beförderung zu den einträglichsten Bißthümern und Abteien so wie zu den geistlichen und Civilbedienungen.

Karl war in der Aufklärung weit über sein Zeitalter erhaben, und sein Character liefert Züge, die wahrhafte Regententugend begründen. Dies wird dadurch erklärbar, daß es ihm selbst weder an guten Kenntnissen noch an Geschmack und Wissenschaftskunde fehlte. Eginhard, sein Geheimschreiber, der selbst als guter Kopf seiner Zeit gelten konnte, und der den Monarchen auf allen Reisen und bei allen Feldzügen begleitete, bezeugt von ihm, daß er viele Kenntniß der Sprachen gehabt, und daß er in der Wohlredenheit, Naturlehre, Ton- und Dichtkunst und vorzüglich in der Sternkunde wohl bewandert gewesen sey. Der Gelehrtenstand fand sich damals vorzüglich unter der Geistlichkeit. —

(Der Schluß folgt.)

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 80sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Sonnabend, den 3. October 1825.

Der Elephant und das Rhinozeros.

(Eine Fabel.)

Ein Rhinozeros erlaubte sich einst spöttelnden Scherz über den ungestalteten Körperbau eines Elephanten. Er tadelte, daß ihm, der an Größe den Stier weit übertreffe, doch der Hauptschmuck desselben, der Repräsentant der Kraft, das Hörnerpaar fehle, und daß er, nach Maaßgabe des Kopfs, gar zu kleine Ohren, und besonders eine viel zu lange Nase habe. Der Elephant, sonst gutmüthig und nachsichtig, war eben jetzt nicht gelaunt, seines Stiefbruders Spott zu ertragen. Er brachte seine Klage vor Jupiters Richterstuhl, wo das Rhinozeros sein Strafurtheil empfing. Da du, sprach Zeus, mit manchen andern einfältig genug bist, Hörner für einen Schmuck des Kopfs zu halten, und das brauchbarste, nützlichste Glied des Elephanten, die Nase, für häßlich erklärst, so will ich die deinige mit der von dir so hoch gepriesenen Zierde beschenken. — Von der Zeit an trägt das ganze, von diesem Rhinozeros abstammende Geschlecht ein großes Horn auf der Nase, zur Warnung: daß man nicht über äußere Gestalt und körperliche Mängel spotten müsse.

G. S. von B—g.

Sylbenräthsel.

Du kannst mich hin- und rückwärts lesen,
Ein Laut nur ist sich immer gleich.
Ich bleibe da, wo ich gewesen;
Doch weit erstrecket sich mein Reich
Auf Kurlands Wiesen herrsche ich.
In Mitau kennt mich Jedermann,
Und mancher freut sich über mich,
Der mir viel danken kann,
Dem Speise ich und Wärme gab,
Doch mancher fand in mir sein Grab.
Man sieht mich auch in Livlands Fluren.
An manchem Ort mach' ich mich breit.
Oft sind auch der Zerstörung Spuren
Da sichtbar, wo ich ungescheut
Die Grenzen überschritt,
Und Widerstand nicht litt.
Von mir erzählet die Geschichte
Und Russows Chronik schreibt von mir,
Auch Kelch giebt wahrhafte Berichte,
Und andre noch entdecken Dir,
Was einst in meinem Schooß verborgen
Und was an meinem Bett geschah.
Mich quälten nie des Lebens Sorgen.
Veraltet steh' ich jung noch da.
Seit Jahren hab' ich Tausende ernährt
Doch manchen auch mit Haut und Haar verzehrt.
Mit Schätzen immer angefüllt
Bin ich ein großes Vorrathshaus,
Hab' Deine Wünsche oft gestillt.
Mit Einem Laut sprichst Du mich aus.

G. S. v. B—g.

Zu verkaufen.

Holländische Heringe und Melis-Zucker sind zu billigen Preisen zu haben bei

Joh. Schnobel.

Zu vermiethen.

Das, in der Mühlenstraße unter Nr. 341 belegene, im guten Zustande befindliche, ehemalige Mahlersche Haus, bestehend aus fünf Zimmern und den übrigen Erfordernissen, soll vermiethet werden. Die nähern Bedingungen erfahrt man bei

Joh. Friedr. Tottien.

Angekommenes Schiff.

Nr. 163. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer Friedrich Schuske, beladen mit Russischen Producten von Riga.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 168. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer Joh. Neuburg, beladen mit Ballast, nach Windau. — Nr. 169. Das russische Schiff Maria Elisabeth, geführt vom Schiffer Abr. Nakström, beladen mit Roggen, nach Friedrichsham. — Nr. 170. Das russische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Claus Schmahlfeld, beladen mit losen Knochen und etwas Schlagleinsaat, nach Grimsby. — Nr. 171. Das preußische Schiff

Elisabeth Rosalie, geführt vom Schiffer H. P. Hensing, beladen mit Leder, Hanf, Heede, Flachs und Butter, nach Lübeck. — Nr. 172. Das englische Schiff Ceres, geführt vom Schiffer John Miller, beladen mit Schlagleinsaat, Leder und Flachsheede, nach London.

Wasserstand:
Im Hafen 9 Fuß. Auf der Bank — Fuß.

Brod-Taxe für den Monat October 1825.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¼
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¾
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9

Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26¾
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21¾
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Branntwein für den Monat October 1825.

Ein Stoof Korn-Branntwein = = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat October 1825.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vorderstes Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = dito	18
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	15
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Tickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Klutstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = für ein Pfd.	12
III) Von einem großen Schwein = dito	18
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	15

Taxe von Bier für den Monat October 1825.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier = 17 — — — —
Eine Bouteille Bier = = — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat October 1825.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	3	50
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	2	50
Ein Handlanger oder Tagelohner per Tag = = = = = = = = = = = = = =	1	25
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt.	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. October 1825.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tgnner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 81. Mittwoch, den 7. October 1825.

Aesops Gastmahl.

Zweites Gastmahl.

Die Einladung ward angenommen,
Neugierig auf das neue Mahl –
Erschien, so bald die Zeit gekommen –
Auch gleich der Gäste ganze Zahl.

Da setzt' Aesop die Schüsseln nieder.
In Staunen brachen alle aus,
Denn lauter Zungen waren wieder
Bereitet zu dem neuen Schmaus.

Wie widersprechend ist dein Handeln'
Sprach jetzt der Herr zu seinem Knecht,
Das Best' ins Schlimmste zu verwandeln?
Doch hatt' Aesopus wieder Recht.

Er sprach: Das allerschlimmste ist die Zunge,
Sie ist das Werkzeug, welches Gift verstreut,
Das in des Spottes und der Läst'rung Schwunge,
Durch Schmach das Allerheiligste entweiht.

Sie ist das Werkzeug namenloser Schmerzen,
Wie das der größten Noth und langer Quaal;
Sie dringt oft doppelschneidig zu dem Herzen,
Gleich einem scharf-gewetzten giftgen Stahl.

Den guten Ruf erbärmlich zu zersetzen,
Wie ein Insect die schönste Frucht zernagt,
Die Seelenruh zu trüben, zu verletzen
Hat nur die Zunge heimlich oft gewagt.

Den Herzen schuldlos unerfahrner Jugend
Sprüht sie der Wollust glüh'nde Funken ein;
Zerstört die zarte Unschuld, drückt der Tugend
Ein nimmer auszulöschend Brandmahl ein.

Wer schildert wohl die vielen Trauerscenen,
Wozu allein die Zunge Stoff gebar?
Wer zählet all' die Seufzer, all' die Thränen,
Von denen sie allein die Quelle war?

Sie ist das Triebrad aller Lasterthaten;
Ein Instrument zu Lügen und Betrug,
Das schändlich oft sein Vaterland verrathen,
Und ihm Verderben war und ew'ger Fluch.

Und wenn durch Hinterlist und schwarze Tücke
Der Bösewicht allein nicht schaden kann,
So schaffet ihm zu jedem Bubenstücke
Die Zunge nur die Spießgesellen an.

Da schwieg Aesop. Der Herr, die Gäste
Gestanden laut, sein Schluß sey wahr;
Und noch rühmt man von jenem Feste,
Daß täuschend es belehrend war.

Aus den Maingegenden, vom 7. Oktober.

Unter den Räubern, welche den bekannten Postwagenraub verübten, sind zwei 60 bis 70 jährige Brüder, welche nicht unbemittelt sind, Haus und Hof besitzen, und von denen der eine sogar Ortsschöppe ist. Der Anführer der Bande hat gestanden, daß er der Räuber des im J. 1818 von demselben Wagen gestohlenen Geldkastens sey.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat dem Mathematiker F. W. Lehmann aus Magdeburg für eine ihm zur Jubelfeier übersandte

„sphärische Universal-Aequinoctial-Sonnenuhr" die goldene Verdienstmedaille verliehen.

Madrid, vom 23. September.

Der General Graf von Arbaud-Jouques, der den Befehl der Schweizergarde in Madrid übernimmt, ist hier eingetroffen.

Herr Tassin hat von Seiten mehrerer französischen Bankiers der Regierung Vorschläge zu einer Anleihe gemacht. Man nennt als die vornehmsten Häuser, die diese Anträge haben machen lassen, Baguenault u. Comp., Rougemont von Löwenberg, Bastereche u. Comp., Outrequin u. Jauge, und noch 20 andere. Die Anleihe soll 24 Mill. Pfd. Sterl. in 5procentigen Stocks ausmachen, zahlbar in Paris zu dem Cours von 65 Procent. Die Zolleinkünfte und namentlich die Abgabe von Tabak, soll für die Zinszahlung und den Tilgungsfond verpfändet werden; zugleich verlangen die französischen Bankiers 6 Procent Commission, und bieten sofort 2 Mill. Pfd. St. baar an. Von der Holländischen Schuld und der Cortes-Anleihe wird in dem Contract nichts erwähnt. Indeß hören wir so eben, daß der König diese Vorschläge sammt und sonders verworfen habe. Die Regierung rechnet bestimmt darauf, daß man nach der Einberufung der neuen Junta günstigere Bedingungen zu einer Anleihe werde erhalten können, ohne welche es der Verwaltung allerdings unmöglich ist, die Staatsausgaben zu bestreiten. In Madrid herrscht vollkommene Ruhe; auch von den Provinzen hört man nichts, das die verschiedenen Gerüchte von Meuterejen in La Mancha ꝛc. bestätige. Der Justizminister hat die Provinz Guipuzcoa — und man sagt, auch Alava, Navarra und Biscaya — eingeladen, zu der neuen Berathungsjunta einen Abgeordneten zu schicken. In San Sebastian scheint dies einige Befürchtung wegen der Privilegien dieser Provinzen erregt zu haben.

London, vom 1. Oktober.

Die hiesigen griechischen Deputirten haben über Ancona durch einen Courier folgende offizielle Depesche aus Griechenland erhalten: „Die Regierung beeilt sich, Ihnen die erfreuliche Nachricht von dem guten Erfolg der griechischen Waffen in Missolonghi und Candia mitzutheilen. Missolonghi war zu Lande von einem beharrlichen unternehmenden Feinde, und zur See von der constantinopolitanischen Flotte gedrängt, die mehr als 30 Boote, welche die Stadt zu beschießen begonnen, in den Hafen gesandt hatte. Die griechische Flotte war zwar zu rechter Zeit abgesegelt, um der Festung zu Hülfe zu kommen, aber widrige Winde und Windstille verzögerten ihren Lauf, so daß mit Mühe 24 Schiffe den 22. v. M. (3. August) anlangten. Von diesen zweimal angegriffen, mußte die feindliche Flotte schimpflich fliehen; sie verlor zwei Briggs, die unsere Matrosen verbrannten, und ließ alle ihre Böte im Hafen zurück, von welchen die Unsrigen 4 wegnahmen, sammt allen Vorräthen und Waffen, die sie führten; zwei andere bohrten sie in den Grund, und die übrigen retirirten auf den Strand und wurden theils verbrannt, theils von den Griechen genommen. Dieser Sieg, welchen nicht mehr als 15 griechische Schiffe errangen, erfolgte zwischen dem 23. und 24. v. M. (4. und 5. August) Zwei Tage zuvor hatte der Feind die Festung, der es an allem gebrach, auf vier Punkten zugleich angegriffen, und die Laufgräben ausgefüllt, ward aber mit einem Verlust von 1000 Mann geworfen. Nach Aufhebung der feindlichen Blockade und nachdem die Stadt wieder verproviantirt worden, ward der Feind im Rücken von Zovellas, Caraiskakis und Anderen, die mit 2000 Mann vom Lager bei Salona nach Apokaron und Carpenisi gekommen waren, angegriffen, und da sie sich am 25. v. M. mit den Belagerten verständigt hatten, so machten diese zugleich von mehreren Seiten aus einen Ausfall. Jedoch ist dieser Streich nicht ganz gelungen, da unsere Truppen außerhalb der Festung zurückweichen mußten; die Belagerten kehrten, nachdem sie 200 Feinde getödtet, mit einigen Kanonen in die Feste zurück. Die Unsrigen richteten die zerstörten Batterien wieder auf, und reinigten die Laufgräben wieder. Die Albaneser desertiren von Reschid-Pascha's Lager, und er hat nur noch 400; dasselbe ist in Salona der Fall, und fast alle Albaneser kehren nach Zeituni um, so daß alle in Griechenland befindliche Truppen Türken sind, deren Anzahl 12,000 nicht übersteigt. Sieben griechische Fahrzeuge blokiren Patras, und zwei sind zur Belagerung von Prevesa abgeschickt; wir haben durch ein Manifest diese Häfen für blokirt erklärt. Eine andere Flottenabtheilung will das feindliche Geschwader abschneiden, das, wie wir erfahren, nach Suda oder Halicarnassus abge-

gangen. Vor einigen Tagen sind mehrere Schiffe und drei Brander, unter Leitung unserer besten Branderführer abgesandt worden, um die Flotte im Hafen von Alexandrien zu verbrennen. Gestern erfuhren wir, daß den 2. d. M. (14ten August) die Griechen auf Candia die Festungen Grambuses und Kissamos eingenommen und noch einige Distrikte zu den Waffen gegriffen haben. Siebenhundert Candioten, die nach Morea herüber gekommen waren und im Peloponnes und Westgriechenland dienten, sind wohlbewaffnet nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt und bei Grambuses ans Land gestiegen. Die Regierung denkt ernstlich an Aussendung einer Expedition, um unseren Landsleuten in Candia beizustehen. Wir vertrauen auf einen guten Erfolg, da alle in Candia befindliche Albaneser Ibrahim nach Morea gefolgt sind. In Grambuses fanden die Griechen 27 Kanonen, 20 Mörser und einen großen Vorrath Pulver; auch in Kissamos wurden bedeutende Vorräthe vorgefunden. Ibrahim ist nach Tripolizza zurückgekehrt. Seine Albaneser sind von den Griechen wiederholentlich geschlagen, und ihr Anführer, Hassan Pascha, getödtet worden. Bei Tripolizza, Calavrita, Caritena, Argos und Agiopetron stehen peloponnesische Schaaren; die stärkste bei Vervena unter Theodor Colocotroni, der 6 bis 7tausend Mann hat. Täglich fallen Gefechte und Scharmützel vor, in denen der Feind bedeutende Verluste erleidet. Unsere Truppen befolgen jetzt diese Art von Kriegführung regelmäßig, und wir glauben, daß sie damit zum Ziel kommen werden. Vor einigen Tagen ist hier der Nimble mit einem Betrag von der Anleihe angekommen; durch beifolgendes Dekret werden Sie den guten Gebrauch ersehen, den die Regierung von diesem Gelde macht. So eben geht die Kunde ein, daß Ibrahim, dem es an Mund- und Kriegsvorräthen zu mangeln beginnt, mit dem größten Theil seiner Armee nach dem Meerbusen von Messenien sich in Bewegung gesetzt, und zwar nicht über Draveni oder Poliari, sondern über einen fast unwegsamen Strich, wo unserer Truppen nur wenige sind. In einem zwei Tage dauernden Gefecht, erlitt er beträchtliche Verluste. Die Nachricht von dem Aufruhr in Candia wird ihn hoffentlich sehr entmuthigen. Gez. Der Präsident Georg Conduriottis. Anagnostis Spiliotakis. Constantin Mauromichalis. Joannes Colettis. Der Generalsecretair A. Maurocordato."

Aus Italien, vom 30. September.

Die Räuber an der Neapolitanischen Gränze haben sich aufs neue, 18 Mann stark, unter Gasbarrone zusammengerottet, und erst vor kurzem zwei Bauern dicht bei Terracina ermordet.

Geschichte über die Verdienste Karl des Großen um die Wissenschaften.

(Beschluß.)

Um daher die Bischöfe, Aebte, Priester, Mönche und jeden andern Gelehrten in den Wissenschaften beständig zu üben, bediente er sich eines bis zu seiner Wirksamkeit unbekannten, mit ihm absterbenden und in unsern Zeiten wieder eingeführten Mittels. Er warf ihnen aus allen Fächern Fragen auf, die sie ihm schriftlich beantworten mußten, und erkannte derjenigen Beantwortung, welche die Frage am gründlichsten aufgelöst hatte, einen Preis zu.

Auch in der Dichtkunst versuchte er sich mehrmals; darüber geben Zeugniß die Verse, welche er dem prächtigen, für Pabst Hadrian zu einem Geschenke bestimmten, Psaltarium voraussetzte, welcher aber, ehe das Psaltarium nach Rom kam, starb. Es wurde solches dem Bremischen Bischof Willehad verehrt, in dessen Kirche es über 800 Jahr aufbewahret wurde. Sein Hauptaugenmerk richtete sich auf Einführung und Verbreitung einer geregelten Muttersprache. Er selbst hat angefangen eine Grammatik zusammen zu tragen, die nachher Otfried, ein Mönch von Weißenburg zu Stande gebracht. Karl war es, der die bisher bekannten vier Hauptwinde in zwölf eintheilte, und diesen sowohl als den Jahrsmonaten aus der Muttersprache Namen gab, ein Versuch, der bis auf den heutigen Tag wenig Erfolg gehabt hat. Vor allen trachtete er aus den Dom- und Klosterkirchen, in welchen die heiligen Bücher und die Schriften der Väter öffentlich bei den Versammlungen der Christen vorgelesen wurden, die fehlerhaften Handschriften zu verbannen; und daher erhielt auch Alcuin Befehl den librum comes, welcher die an Sonn- und Festtagen in der Kirche abzulesenden Evangelien und Episteln enthielt, von den eingeschlichenen häufigen Fehlern zu reinigen. Zuförderst war dem Alcuin aufgetragen, die Bücher des alten und neuen Bundes in ein Buch zusammen zu tragen. Man hat auch bis auf den heutigen Tag in der bibliotheca vallicellana eine biblische Handschrift, welche von Alcuins unverdrossener Mühe Zeugniß giebt.

Karl gab den bestimmtesten Befehl, daß jeder Bischof, Abt und Gaugraf einen in der Recht- und Schönschreibekunst wohl erfahrnen Notair unterhalte, und den Kommissarien befahl er mit aller Genauigkeit und Sorgfalt dahin zu sehen und nachzusuchen, ob die Kanonischen Bücher in den Dom- und Klosterkirchen von ächtem Gepräge wären.

Alles dieses liefert den Beweis, daß Karl der Große seinem Zeitalter zusagende Mittel ergriff, die Wissen-

schaften neu zu beleben, und daß er rastlos dahin strebte die tiefe Barbarei, welche damals fast den ganzen Erdkreis verdunkelte, zu vertilgen. Sein beharrliches Streben, die seinem Scepter unterworfenen Völker gewissenhaft zu bilden und aufzuklären, war erfolgreich; und obgleich vieles in den von ihm angewandten Mitteln zur Verbreitung des Christenthums, der Religion der Liebe widersprach, oder manche von seinen Institutionen dem Tadel nicht entgangen sind, so ist es doch unleugbar, daß ihm die Völker die wichtige Grundlage einer neuen Bahnbrechung zum Licht und zur Kultur verdanken.

Luppus von Ferrara spricht eben so nachdrücklich als kurz, dem großen Karl das ihm mit Recht gebührende Lob: „Die von Karl emporgebrachten Wissenschaften, sagt er, stiften seinem Namen das unauslöschlichste, herrlichste Denkmal!“—

Müller.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 80:
Die Aa.

Bekanntmachung.

Die Administration der Spar-Cassa zeigt beim herannahenden Weihnachtstermin an, daß jeden Sonnabend Nachmittag von 5 bis 7 Uhr im Locale dieser Anstalt Einzahlungen entgegen genommen werden und für Beitretende aus dem Lande auch jeder andere Tag dazu eingeräumt ist. Die Statuten der Spar-Cassa sind daselbst für 20 Cop. S. M. zu haben und eine Beschreibung dieser Anstalt in lettischer Sprache wird unentgeldlich ausgetheilt.

Auctions-Anzeige.

Zufolge Entscheidung des Departements des auswärtigen Handels sollen die aus dem Schiffe John Mactasen geborgenen beschädigten Brasil-Zucker im Hofe Sernathen öffentlich im Meistboth verkauft werden. Dieser Verkauf ist auf Donnerstag, den 15. October 1825 Vormittags im Hofe Sernathen anberaumt und werden Kaufliebhaber dazu eingeladen.

Friedrich Hagedorn.

Zu vermiethen.

Das, in der Mühlenstraße unter Nr. 341 belegene, im guten Zustande befindliche, ehemalige Mahlersche Haus, bestehend aus fünf Zimmern und den übrigen Erfordernissen, soll vermiethet werden. Die nähern Bedingungen erfährt man bei

Joh. Friedr. Tottien.

Zu verkaufen.

Holländische Heringe und Melis-Zucker sind zu billigen Preisen zu haben bei

Joh. Schnobel.

Angekommene Schiffe.

Nr. 164. Das russische Schiff St. Johannes, geführt vom Schiffer C. G. Olander, beladen mit Ballast, von Kiel. — Nr. 165. Das russische Schiff Mercurius, geführt vom Schiffer A. Ramstedt, beladen mit Ballast, von Kiel. — Nr. 166. Das oldenburger Schiff 4 Gebrüder, geführt vom Schiffer J. H. Hustede, beladen mit Salz und Heeringen, von Hamburg. — Nr. 167. Das holländische Schiff Frau Annagina, geführt vom Schiffer J. J. Boon, beladen mit Ballast, von Rotterdam. — Nr. 168. Das mecklenburger Schiff Catharina Margaretha, geführt vom Schiffer Clas Permin, beladen mit Salz, von Lissabon. — Nr. 169. Das russische Schiff Neptunus, geführt von Schiffer A. G. König, beladen mit Ballast, von Delshaven.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 173. Das mecklenburger Schiff Jacob Philip, geführt vom Schiffer Joachim Bruß, beladen mit Leinsaat und Gerste, nach Rotterdam. — Nr. 174. Das holländische Schiff de goede Trouw, geführt vom Schiffer Konrad J. Masker, bedaden mit Schlagleinsaat, Dedderssaat, Absiebsel, Gerste und Bettfedern, nach Amsterdam. — Nr. 175. Das englische Schiff Idoies, geführt vom Schiffer Thomas Clark, beladen mit Holz, Leder und Flachsheede, nach Dundee.

Angekommene Fremde.

Herr Gouvernements-Fiscal Hofrath und Ritter von Conradi, und
— Hofrath von Wicken, aus Mitau, logiren bei Fechtel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 82. Sonnabend, den 10. October 1825.

St. Petersburg, vom 1. Oktober.

Den 15. v. M., als am Jahrestage der Krönung des Kaisers und der Kaiserin, war bei der Kaiserin Mutter Handkuß. Hierauf war Gottesdienst in der Kirche U. L. Fr. von Casan. Abends war die Stadt erleuchtet. An demselben Tage hatte der sardinische Geschäftsträger, *Marquis von Alfieri, seine Abschieds-Audienz bei der Kaiserin Mutter.*

Da mehrere Kirchendiener sich in ihrer Kleidung Abweichungen von den alten Gebräuchen unserer Kirche zu Schulden kommen lassen, so ist mittelst einer Allerhöchsten Ukase vom 12. d. dem dirigirenden Synod befohlen worden, Vorschriften wegen Einführung einer der Geistlichkeit anständigen Kleidung zu entwerfen.

Die großen Packhäuser an der hiesigen Börse werden hoffentlich noch diesen Herbst vollendet. In Kronstadt ist das neue Zollhaus beinahe unter Dach. In Archangel werden die alten Zollgebäude umgebaut. In Taganrog werden neue Gebäude für das Zollamt errichtet. Ein besonders großes Bauwerk ist die neu angefangene Quarantaine in Kertsch. Auch an mehreren andern Orten ist man mit Bauten beschäftigt.

Vom 1. Januar 1826 an dürfen keine Hüte, unter dem Namen Chapeaux de bois, dit paille de riz bekannt, mehr eingeführt werden.

Herr Rhasis, Uebersetzer in morgenländischen Sprachen bei dem Grafen von Woronzoff, Statthalter von Neurußland, macht bekannt, daß er ein französisch-türkisches Vokabularium herausgeben werde, daß über 12000 durch Beispiele erläuterte, Artikel enthalten, und einen Quartanten von 800 Seiten ausmachen soll. Der Subscriptionspreis ist 40 Rubel. Die türkischen Worte sind in arabischen Lettern ausgedrückt, mit beigefügter Aussprache derselben in *französischen Lettern.* Der Verfasser ist ein gebohrner Türke.

Nachrichten aus Kächta zufolge, sind im Mai und April dort für 4,183,328 Rub. Waaren an China vertauscht, und unter andern 10,508 Ballen Nanquin und 22,836 Ballen Surinam-Thee eingetauscht worden.

Wien, vom 3. Oktober.

Am 19. Juli starb zu Karlsbad Procop. Ritter von Platzer, einer der verdienstvollsten Männer der kaiserl. Staaten. Das militairische Bade-Hospital zu Töplitz, das Privat-Erziehungs-Institut für arme Blinde, die Heilanstalt für unbemittelte Augenkranke in Prag ꝛc., verdanken ihm ihre Entstehung.

Aus den Maingegenden, vom 7. October.

Der amerikanische Ingenieur Foulton benutzte zuerst die Kraft der Dämpfe zur Bewegung zweier Schaufelräder an Schiffen 1807. Das Dampfschiff von Dover nach Calais macht in jeder Sekunde 15 Fuß, das jetzige auf dem Rhein $7\frac{1}{2}$ gegen den Strom, geht also schneller als Extrapost; stromabwärts braucht das Schiff nur $\frac{1}{4}$ der Zeit und geht also schneller als die Hälfte

der Geschwindigkeit beträgt, mit welcher die bairischen Wettrenner auf der Theresienwiese ihre Bahn durchlaufen. Der Transport der Waaren von Straßburg nach London wird jetzt durch die Dampfschiffahrt auf eben so viel Tage abgekürzt werden, als sonst Wochen dazu erforderlich waren.

Aus der Schweiz, vom 5. October.

In Folge einer Konferenz vom 27. September hat nun auch der Kanton Schaffhausen die badenschen Weine mit einem Zoll von vier Gulden belegt. Die übrigen Gränzkantone werden ein Gleiches thun. Einige Blätter lassen die Möglichkeit durchblicken, daß auch badensches Getreide und Eisen mit Zoll belegt werden dürfte.

Im Kanton Glarus wurde zu Oberurnen ein Knabe von einem wasserscheuen Hunde, zu Niederurnen eine Frau von einer wüthenden Katze gebissen. In der Gegend von Wesen schwärmten tolle Füchse in Menge herum, ließen sich selbst in den bevölkerten Orten blicken und packten das Rindvieh an.

Jüngst wollte das Genfer Dampfschiff Winkelried dem andern, Wilhelm Tell, zuvoreilen, indeß sprang ihm bei diesem Versuch die Achse der Räder.

Paris, vom 4. Oktober.

In Chatelet hat neulich eine junge Fischerfrau, Namens Rosette geb. Jacquin, die Heldenthat des Aeneas nachgeahmt. Sie stürzte bei einer großen Feuersbrunst in die brennende Wohnung ihres Vaters, ergriff ihn, einen 76jährigen schlagrührigen Greis, und trug ihn auf ihrer Schulter ins Freie.

London, vom 1. Oktober.

Aus Calcutta ist unterm 14. April die offizielle Nachricht angekommen, daß die Brittischen Truppen unter General Morrison am 1. April Arracan erobert haben. Nach dem Berichte des Befehlshabers ist die 10tausend Mann starke Birmanische Armee, welche die Päße zu dieser Hauptstadt vertheidigte, gänzlich zerstreut und aufgelöset worden. Die Anhöhen, welche man nehmen mußte, waren 350 bis 400 Fuß hoch; an 150 Englische Meilen Weges und viele Moräste mußten wegbar gemacht und über unzählbare Flüsse und Bäche Brücken geschlagen werden; aber alle diese Schwierigkeiten wurden mit der beispiellosesten Ausdauer glücklich besiegt. Die Häupter der Eingebornen haben sich unterworfen, nur die eigentlichen Avaneser sind, höchstens 1000 Mann stark, tiefer in's Innere gezogen. Außer allen Arten von Waffen und Kriegsmunition wurden 28 eiserne und metallene Kanonen nebst 8 Drehbassen erobert. — Dagegen hat sich Sir Archibald Campbell, zufolge Nachrichten aus Bombay von 15. Mai, in der Mitte März, wegen der Schwierigkeiten, die sich dem General Cotton entgegenstellten, etwa 50 Engl. Meilen auf Donabew zurückgezogen. Am 3. April wollte er in Vereinigung mit der Abtheilung unter diesem General Donabew angreifen, wozu beinahe 100 Kanonen zusammengebracht waren. Die Einnahme von Arracan ist in ganz Ostindien mit Freudensalven gefeiert worden. Die Birmanen haben nun bereits in diesem Kriege die früher eroberten Reiche Assam, Cachar, Arracan und Pegu verloren. Merkwürdig ist es, daß man nicht einen einzigen Einwohner in Arracan vorgefunden hat. Im Westen Indiens sah es so aus, daß den Calcutta-Zeitungen (die bis zum 23. April reichen) untersagt war, „etwas wegen Bhurtpore zu melden." Von Arracan brach nun ein Corps weiter ins Land hinein vor.

Das Reich der Birmanen ist im Jahre 1750 durch Alompra gegründet worden. Verschiedene Königreiche wurden erobert und demselben einverleibt, ohne daß zugleich auch die Anhänglichkeit der überwundenen Nationen mit erworben worden, so daß es jetzt nicht unwahrscheinlich ist, das Reich von Ava werde nunmehr in seine natürliche Schranken zurückgewiesen werden. Der goldfüßige Beherrscher in Umerapura mag sich glücklich schätzen, wenn er nicht, wie ein neuerer Verschlinger von Königreichen, gefangen genommen und verwiesen wird!

Um die Gefahr von Seiten des Oheims des jungen Nachfolgers von Bulder Singh (eines nahen Verwandten des kriegerischen Rungeet Singh), welcher die furchtbare Festung Bhurtpore zur Stütze hat, und der theilweisen Aufstände in Decan und Cutch, abzuwenden, war (wie aus Bombai geschieben wird) eine gewaltige brittische Truppenmacht mit 80 Geschützstükken aufgebrochen.

Es geht das Gericht unter den Seeleuten, daß ein Kriegsschiff, vermuthlich der Java, ausgerüstet werden soll, um einen neuen Ober-

statthalter nach Indien zu bringen und daß der Herzog von Buckingham diese Stelle angenommen habe.

Die hieher geschickten griechischen Deputirten sind Hr. Jricupis, ein Mann, der sich der Freundschaft des Lord Guilford erfreut und bei seinen Landsleuten in hoher Achtung steht, und zwei Söhne von Conduriotti und Miaulis.

Nachdem sich zu Barcelona das Gerücht verbreitet hatte, Mina und Arguellas wären an der Küste von Catalonien gelandet, wurden sogleich mehrere Freunde derselben in den Kerker geworfen; ein Schicksal, welchem selbst der 90jährige Don Torres de Gama nicht entging.

In Liverpool ist jetzt ein so eben fertig gewordenes Tafelservis für den Pascha von Aegypten zu sehen, das 1365 Pfd. Sterl. werth ist.

Man beabsichtet, eine hängende Brücke über die Tyne zwischen Nord- und Süd-Shields aufzuführen, welche 1800 Fuß lang werden und die erstaunliche Höhe von 115 Fuß haben soll, so daß Schiffe von 400 Tonnen mit vollen Segeln darunter durchpassiren können. Die Aufführung dieser prachtvollen Brücke soll nur zwei Jahre Zeit und 100tausend Pfd. Sterl. kosten.

Rom, vom 25. September 1825.

Man hat in diesen Tagen an den Mauern der Marcelluskirche ein Papier angeschlagen gefunden, dessen Hauptinhalt darin bestand, in den wüthendsten Ausdrücken zu öffentlichem Aufruhr gegen Staat und Kirche einzuladen. Personen, welche eine Abschrift dieses Machwerks gesehen haben, versichern, es sey nichts als die Ausgeburt eines Menschen aus der untersten Hefe des Volks, gleich erbärmlich durch Darstellung, wie durch Sprache, Stil nnd Orthographie.

Wahrscheinlich wird der gefürchtetste Räuber-Hauptmann, der bekannte Anton Gasbarrone, friedlich in unsere Thore einpassiren. Der Generalvicar von Sezze hat durch einen Missionair mit diesem Räuber-Chef zu unterhandeln angefangen, und bereits ist er auf dem Wege, um sich mit acht seiner Kameraden auf Gnade und Ungnade in der Engelsburg auszuliefern. Gasbarrone hat versprochen, den Einzug in Rom nach Art der Büßenden, das heißt, barfuß, mit härnem Hemde angethan, im bloßen Kopfe u. s. w. zu halten. Die Regierung, welche auf diese Weise die Summe von 30tausend Scudi (denn der auf den Kopf jedes einzelnen Räubers gesetzte Preis beträgt 1000 Scudi) gewinnen, und die öffentliche Sicherheit mit einem Male herstellen würde, ohne ferner das Leben des, gegen die Banden ausgeschickten Militairs der Gefahr Preis zu geben, soll, heißt es, geneigt seyn, den Räubern ihr Gesuch zu gewähren. Die Unterwerfung hatte auch die zweite Neapolitanische Bande, unter Mazzapenta einschließen sollen, aber die Unterhandlung ist durch ein Versehen ohne Erfolg geblieben.

In Chambery hat sich am 25. v. M. eine schreckliche Begebenheit zugetragen. Der Advokat B., der sich mit seiner Frau nie hatte vertragen können, ging an gedachtem Tage, nach einem lebhaften Zank, den er mit seiner Frau gehabt, nach einer Apotheke und holte Spiritus; er kehrte darauf nach seiner Wohnung zurück, ohne jedoch lange dort zu verweilen, und begab sich in ein Haus, wo ihn Amtsgeschäfte hinriefen. Mittlerweile entstand ein Gerücht in der Umgegend seiner Wohnung, daß man seine Frau ermordet habe, und als die Polizei sich an Ort und Stelle verfügte, fand sie wirklich den Körper dieser Unglücklichen gänzlich verstümmelt und entseelt. *Sie hatte starke Beschädigungen am Kopf; aber das schauderhafteste war, daß der Mörder den Kopf in einem Fleischtopf gekocht hatte*, vermuthlich um die Spuren der Schläge zu verwischen. Die Zähne und Haare fand man auf dem Grunde des Topfes; der Spiritus stand auf einem Tisch neben der Leiche; auch fand man ein Hemde und eine Weste wieder, die der Advocat den Morgen getragen hatte, und zwar mit Flecken, ähnlich der im Fleischtopf liegenden Materie. Herr B. ist als stark verdächtig ins Gefängniß abgeführt worden.

Vom 28. September.

Gestern früh ist hier der Räuberhauptmann Gasparrone mit sieben seiner Gesellen gefänglich eingebracht worden. Gasparrone, welcher schon seit funfzehn Jahren sein Handwerk treibt, hat sich schon einmal vor acht Jahren ergeben und die Straflosigkeit erhalten, ist dann aber, trotz der Aufsicht der Polizei, entflohen, und zu seinem vorigen Leben zurückgekehrt. Er hat notorisch fünf oder sechs Mordthaten begangen. Wie es heißt (doch sehr unwahrscheinlich) wird er nebst seinen Genossen, einer Uebereinkunft mit

der englischen Regierung zufolge, nach Neu-Süd-Wales geschickt werden.

Madrid, vom 25. September.

Seit dem Jahre 1823 ist eine geheime Staats-Junta, unter Vorsitz des Inquisitors Eterard, mit der Durchsicht der Papiere beschäftigt, welche man den Freimaurern und Communeros abgenommen hatte. Von einer Partei, welche die besondere Aufmerksamkeit, die man der Bessiereschen Sache widmete, beunruhigt, dazu aufgefordert, hat diese Junta nunmehr vorgestellt, daß die Frist, welche vermittelst Dekrets vom 24. August den Mitgliedern geheimer Gesellschaften gesetzt war, um sich selbst anzugeben, abgelaufen sey; von 90tausend Communeros und 40tausend Freimaurern, die, nach den aufgegriffenen Papieren, in Spanien seyn müssen, nicht mehr als 20tausend von jenen und 2tautausend von diesen, jenem Dekrete nachgekommen seyen und folglich gegen die noch übrigen 108tausend nach aller gesetzlichen Strenge verfahren werden müsse, um den revolutionairen Geist bis auf die Wurzel zu vertilgen. Herr Calomarde legte diesen Bericht dem Könige vor, welcher ihn zur Begutachtung dem castilischen Rathe übersandte. Die Fiscale Heredia und Perez Juana haben in ihrem Bericht jene Maaßregeln gebilligt, und der Rath hat sich dem gemäß für die schnelle und ungesäumte Vertilgung der Freimaurersecte ausgesprochen. Indeß hat der Monarch diesen Beschluß noch nicht genehmigt.

Zum 1. October wird ein Dekret erwartet, welches allen ausgewanderten Spaniern die Rückkehr in ihr Vaterland freistellt. Sie können sogar Aemter nachsuchen, wenn sie ihre politische Reinigung bewirkt haben. Hinsichtlich dieses letzten Punktes erwartet man, mittelst eines zweiten Dekrets, die wichtige Bestimmung, daß jeder, der für rein erklärt seyn will, gerichtlich angehört werde. Dadurch dürfte die Zahl der Abgewiesenen nur sehr gering ausfallen.

Die Hinrichtung der Freimaurer in Granada hat in dieser Stadt, wo Alles an deren Schicksal Theil nahm, einen üblen Eindruck gemacht.

Bekanntmachung.

Einem verehrungswürdigem Publikum wird hierdurch ergebenst angezeigt, daß eine Gesellschaft Prager Musici 7 Personen stark hier angekommen ist und bei dem Schneidermeister Herrn Podolsky wohnt.

Auctions-Anzeige.

Zufolge Entscheidung des Departements des auswärtigen Handels sollen die aus dem Schiffe Hercules, Capitain John Mac Laren, geborgenen beschädigten Brasil-Zucker im Hofe Sernathen öffentlich im Meistboth verkauft werden. Dieser Verkauf ist auf Donnerstag, den 15. October 1825 Vormittags im Hofe Sernathen anberaumt und werden Kauf-Liebhaber dazu eingeladen.

Friederich Hagedorn.

Zu verkaufen.

Holländische Heringe und Melis-Zucker sind zu billigen Preisen zu haben bei

Joh. Schnobel.

Angekommene Fremde.

Herr von Sacken, aus Pewicken, logirt bei Meissel.
— Obrist von Landsberg, aus Edwahlen, logirt bei Fechtel.
— Hauptmann Baron Rönne, aus Grobin, logirt im Bähnischen Hause.
— von Bordelius, aus Ligutten, und
— Kreisrichter und Kammerjunker von Offenberg, aus Illien, logiren bei Fechtel.
— Probst Dr. von der Launitz, aus Grobin, logirt beim Herrn Aeltermann Kolbe.
— Ingenieur Capitain Mallaba, aus Litthauen, logirt bei Meissel.
— Apothecker Feldt, aus Durben, logirt bei Frey.

Berichtigung.

In der vorigen Nummer, Seite 4, ist in der Auctions-Anzeige, Zeile 3, statt aus dem Schiffe John Mactasen, aus dem Schiffe *Hercules*, Capitain *John Mac Laren* zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 83. Mittwoch, den 14. October 1825.

München, vom 13. Oktober.

Unsere Stadt ist mit Trauer und Bestürzung erfüllt. Ein Schlagfluß hat uns plötzlich unsern geliebten König geraubt. Seine Majestät, welche sich gestern Abend, nachdem Sie einem zur Feier Allerhöchstihres Namenstages von dem Kaiserl. Russischen Gesandten veranstalteten Balle beigewohnt hatten, noch völlig wohl zur Ruhe legten, sind diesen Morgen entseelt in Ihrem Bette gefunden. Der allgemeine Jammer ist unbeschreiblich. Es sind sogleich Couriere an den bisherigen Kronprinzen, nunmehrigen König, nach Würzburg abgegangen.

Türkische Grenze, vom 10. Oktober.

(aus dem Oesterreichischen Beobachter.)

Aus Napoli di Romania vom 16. Sept. erhält man über Konstantinopel die Nachricht, daß Ibrahim mit 2000 Mann nach Modon aufgebrochen war, um die erwartete Verstärkung von 8000 Mann an sich zu ziehen. Tripolizza blieb von 5000 Mann Aegyptern besetzt. Die Regierung zu Napoli soll sich entschlossen haben die beiden Paschas Ali und Selim gegen den Sohn des Bei von Maina und den Kapitain Jatrako, welche bei der Einnahme von Navarin gefangen wurden, auszuwechseln. Die Hydra-Zeitung bis zum 12. August enthält nichts Neues, bemerkenswerth aber ist, daß sie die bekannte Akte der provisorischen Regierung zu Napoli nicht giebt, (vielleicht wurde diese besonders ausgegeben) wohl aber die Protestationen von Roche und Washington. Die Hydra-Zeitung sagt bei der Anführung derselben: „So schwer es uns auch wird, zu glauben, daß nach der Sitte und Ordnung civilisirter Völker, eine Schrift der Art anständiger Weise einer Regierung von Männern überreicht werden konnte, die zwar ausgezeichnet, und in jeder Hinsicht der allgemeinen Achtung würdig, aber übrigens jeder Art politischen und diplomatischen Charakters entblößt sind; und ob wir gleich bis zur Stunde die Glaubwürdigkeit dieser Schrift nicht offiziell kennen, so halten wir es doch für unsere Pflicht, sie in unsre Zeitung aufzunehmen. Wenn wirklich eine solche Schrift dem Directorium überreicht wurde, und die Regierung gut findet, zu antworten, so versprechen wir, sobald die Antwort zu unseren Händen gelangt, sie zur Befriedigung der Neugierde unseren Lesern mitzutheilen." Seitdem, fährt die Zeitung fort, hat sich der General Roche im Verein mit Washington an Ibrahim gewendet und um Waffenstillstand, in wessen Namen ist unbekannt, gebeten; der Pascha hat indeß den Antrag abgewiesen.

Paris, vom 11. Oktober.

Der Hospodar der Moldau hat einige Striche dieser Provinz bereist, und war 12 Tage von Jassy abwesend; auf dieser Reise, deren

Zweck die Grundsteinlegung bei einer neuen Kirche war, erhielt der Fürst von mehreren Bauern Bittschriften, in denen über die ungeheure Höhe der Steuern, die nicht mehr zu erschwingen seyen, geklagt wird. Die Schatzbeamten werfen die unglücklichen Bauern geknebelt in unterirdische Löcher.

London, vom 9. Oktober.

Englands Einnahme befindet sich in der blühendsten Lage; alle Einnahmen des morgen fälligen Vierteljahrs sind stärker als die des entsprechenden vom vorigen Jahre. Die Zölle betragen 3 Millionen 400 tausend Pf. St., also 160 tausend mehr als im Vierteljahr vom Oktober 1824. Das gegenwärtige Jahr hat bis Dato 7 Millionen 750 tausend Pfd. St. eingetragen, d. i. 520 tausend Pfd. St. mehr als die drei ersten Quartale des vorigen Jahres.

Neulich sind zwei Schiffe mit Congrevschen Raketen von hier nach Alexandrien, für den Pascha von Egypten abgegangen.

Der Consul der Vereinigten Staaten schreibt aus Tanger: „Es hat in europäischen und amerikanischen Blättern geheißen, daß ich mehrere aus ihrem Vaterlande hieher geflohene Spanier unter meinen Schutz genommen hätte. Dies ist aber nicht der Fall; denn die Mohrenflagge war stets ihr Schutz. Der hiesige Pascha hat sich so wohlthätig gegen sie gezeigt, daß ich ihn deshalb sehr lieb gewonnen habe. Er hat mir dagegen seine Freundschaft geschenkt, und ich würde mein Leben, meine Freiheit, kurz, alles, was ich besitze, seiner Macht anvertrauen."

Am 13. August wurde die Frau Margarethe Wilson in Super-Creack (Pensylvanien), als sie beim Suchen nach Eiern die Hand unter ihren Hühnersteig steckte, von einer Klapperschlange am kleinen Finger gestochen. Sie rannte nach ihrem Hause, um ein Heilmittel zu gebrauchen; da sie aber an der Thüre ein Beil sah, war sie schnell entschlossen, und hieb sich selbst den Finger ab. Diese rasche Operation hat ihr wahrscheinlich das Leben gerettet.

Spanische Grenze, vom 30. September.

Die Regierung soll erfahren haben, daß die Geistlichkeit in San-Yago (Galicien), und sogar der Erzbischof mit darunter, an der Bessiereschen Verschwörung Antheil gehabt habe; man vermuthet daher, daß dieser Prälat und die Vorsteher des Martinklosters zur Rechenschaft nach Madrid dürften gefordert werden. Nach der Aussage von Reisenden (meldet das J. d. Brux.) ist in Valencia, unter der Anführung eines jungen Mannes, dessen Name nicht angegeben wird, eine constitutionelle Guerilla von 5 bis 6 hundert Mann aufgetreten; die Leute tragen die grüne Kokarde und an ihren Mützen die Inschrift: Verfassung oder Tod. — Seit einigen Tagen passiren sehr viele außerordentliche, von Madrid kommende Couriere durch Irun. Man glaubt, daß eine neue Anleihe unterhandelt werde; indeß soll Herr Tassin, nach anderer Versicherung, bloß zur Bekleidung der Linientruppen sich engagirt haben.

In Folge des Bessiereschen Complotts, behauptet der Const., sind an verschiedenen Punkten der Halbinsel mehrere Pfarrer und andere Geistliche hingerichtet worden.

Trau, schau, wo! —

(Ein Schwank.)

Der Graf Hochfels hatte die beste Pfarre im Lande zu vergeben: Schaaren von Bewerbern hatten ihm seit Monden bestürmt, hatten ihre Ansprüche auf dieses Kleinod, dem Grafen und der andächtigen Gemeinde sonntäglich darzulegen gestrebt und — noch war der Würdigste nicht gefunden. — Kandidat Zopfer, so schien es, sollte endlich den Sieg erringen: — Jung, einnehmend, Besitzer seltner Redner-Gaben und mit seinem Verstande wie mit seinem Herzen, in Bezug auf seinen Beruf, im Reinen, hatte er in der That alle seine Mitbewerber in den Schatten gestellt, und was ihn noch mehr empfahl, war eine feine gesellige Bildung, — gewonnen in seiner Vaterstadt, der Residenz, — durch welche er auch außer der Kirche und besonders in den feinen Zirkeln des gräflichen Hauses, seinen Platz mit Ehre und Nutzen auszufüllen versprach. —

Die Probe-Predigt war gehalten: Noch hatte sich der Graf nicht erklärt: — Die Tafel vereinigte jetzt einen glänzenden Kreis des benachbarten Adels, und ein Strom von Beifallsäußerungen über seinen gehaltvollen Vortrag empfing unsern glücklichen Zopfer, als er seinen Platz neben der jungen Gräfin des Hauses fand. Die Unterhaltung wurde bald allgemein und lebhaft. — „Nimm dich in Acht Herr Bruder!" — warnte endlich der Graf den alten Kammerherrn von Lach, der wenige der Gäste kannte, eben aus der Residenz kam und mit ihrer neuesten Läster-Chronik, ohne Rücksicht auf seine Umgebungen, sehr lebhaft die Gesellschaft unterhielt, — „Nimm dich in Acht! Hier sind mehr Leute, die „von C..... kommen und leicht könnte dir es gehen, wie jenem armen Studenten in Krausheim." —

„O! wie ging es dem? — Bitte! Bitte!“ ertönte es jetzt von allen Seiten der Tafel: denn man wußte, der Graf konnte erzählen, und er erzählte:

„Ein junger Mann von der Universität zu B. — der dort in dem allgemeinen Ruf einer vielseitigen Bildung stand und die Regeln der geselligen Convenienz wohl zu kennen glaubte, macht in den Ferien eine Reise zu seinen entfernten Eltern. Sein Weg führt ihn durch das kleine Städtchen Krausheim, dessen erste Magistrats-Person, wie er sich noch zeitig genug erinnerte, ein entfernter Verwandter unseres Reisenden ist: Ermüdet, wie er es von der langen Fußreise war, mußte die Aussicht auf ein stilles Ruheplätzchen in dem vetterlichen Hause ihm höchst willkommen seyn, doch siehe da! — Oboen- und Hörner-Schall, lauter Jubel und Becherklang lärmt ihm aus den Mauern entgegen, wohin seine matten Gebeine und seine heiße Sehnsucht nach Ruhe ihn trugen. — Nur mit Mühe gelingt es ihm, den Herrn des Hauses auf einen Augenblick dem Getümmel zu entreißen und sich ihm zu erkennen zu geben. — „Tausendmal willkommen, Herzens Vetter!“ — rief der fröhliche Hauswirth aus — „Besser hättest du es gar nicht treffen können, wir feiern unsers Mieckchens Verlobung mit dem achtbaren Kauf- und Handelsmann, wie auch Rathsherrn, Armenverweser ꝛc. Herrn Bleicher. Nur herein, Nur herein!

Alle Gegenrede des bestäubten Musensohnes half nichts: — der Traube edles Blut in den Adern des riesenhaften Consul dirigens war stärker als seine Entschuldigungsgründe und so stand er, von jenem fortgeschoben, plötzlich in den Hallen der Freude, an einer buntumringten Tafel, vor den sämmtlichen weiblichen und männlichen Hovorationen des Orts. „Meine Herren und Damen! hier habe ich die Ehre, „Ihnen meinen Vetter vorzustellen, der aus der Residenz kommt, seit vier Wochen die Welt durchkreuzt „und Zweifels ohne uns viel Neues mitbringt.“ —

Damit hatte der Wirth unserm Wanderer seinen Platz zwischen ein paar jungen Mädchen angewiesen, die, eingedenk der mütterlichen Lehre, nicht von ihrem Teller aufblickten, und taub und stumm für ihren Nachbar, es diesem blutsauer machten, sich auch nur halbweg als guten Gesellschafter zu zeigen.

Fragen nach den Korn-, Kaffee- und Wein-Preisen in der Hauptstadt, brachten ihn mit einem rothnäsigen Herrn, ihm gegenüber, in eine unwillkommene Berührung und eben wagte es dessen dicke Ehehälfte, ihn durch die Frage der neuesten Moden noch mehr zu ängstigen, als die Stentorstimme des fallenden Wirths Stille gebot und unsern Vetter aufforderte, sich etwas weniger auf seine Nachbarschaft zu beschränken und vielmehr Neuigkeiten zu erzählen, die allgemeines Interesse für die Gesellschaft hätten. — Glücklich hatte der Vetter schon durch ein paar Anekdötchen die Theilnahme der Zuhörer erregt und auch — wenigstens die Ohren — seiner hübschen Nachbarinnen für sich gewonnen, als es ihm, unglücklicherweise, einfällt, eine Geschichte zu erzählen, welche ungefähr vor einem Jahre sich in der Residenz zugetragen und damals viel Aufsehen erregt hatte.

„Der Kaufmann W—r, so erzählte der Vetter, „gehörte zu den reichsten Häusern in der Residenz: „Er hatte sein ganzes Vertrauen einem Buchhalter „geschenkt, der viele Jahre sein Gehülfe war und „die Lage und Verhältnisse des Hauses ganz genau „kannte. Der Kaufmann stirbt plötzlich und hinterläßt eine Wittwe mit 7 Kindern, zwar trostlos, „aber doch mit fester Ueberzeugung, daß der sichere „Stand der Handlung sie und ihre Unmündigen gegen jede Sorge des Lebens zu schützen, ja, ihr die „Fortdauer ihres glänzenden Hauses zu sichern vermöge. Kein Bedenken konnte die Wittwe finden, „die Vormundschaft ihrer Kinder, nach dem Wunsche des Verewigten, seinem Freunde, dem erprobten, treuen Buchhalter anzuvertrauen, der die Handlung unter ihrer Firma fortsetzte und ihr gern noch „mehr geworden wäre: — Allein die frühere Neigung zu einem Jugendfreunde erwacht in der Wittwe und bestimmt sie, die Anträge des Buchhalters „abzuweisen und Jenem, nach Verlauf eines Jahres, „die Hand zu reichen. Wenige Monden nach der „Hochzeit verschwindet der Buchhalter plötzlich, — „der junge Ehemann stirbt an demselben Tage, — „die Kasse findet sich leer — und eine Menge stürmender Gläubiger dringt der, abermals trostlosen „Wittwe, die schreckliche Ueberzeugung auf, daß ihr „großes Vermögen in den Händen des verschmähten Bewerbers, des treulosen, entwichenen Buchhalters zerronnen und sie mit ihren verlassenen Kindern an den Bettelstab gebracht ist: — Ja, nach „dem Zeugniß der Aerzte, war ihr zweiter Gatte an „Gift verschieden. — Es versteht sich von selbst, „daß der Flüchtling, als Betrüger und wahrscheinlicher Giftmischer, auf das strengste verfolgt wurde: „— Indessen ist man nicht so glücklich gewesen, seine Spur zu finden und wahrscheinlich genießt der „Schändliche seinen Raub in einem fernen Welttheile, wenn anders sein beflecktes Gewissen ihm den „ruhigen Genuß des gestohlnen und durch Meuchelmord besudelten Mammons gestattet.“ — —

— „Mein Herr! — Erlauben Sie! auf ein Wort:“ — hörte sich unser Studiosus jetzt in der Nutzanwendung seiner Erzählung, durch eine lange hagere Figur unterbrochen, die ihn etwas unsanft auf die Schulter klopfte und zur Thüre winkte: — Erst jetzt wurde ihm eine allgemeine Verlegenheit und Unruhe in der Gesellschaft bemerkbar, welche ihn noch gespannter auf die Enträthselung der geheimnißvollen Unterbrechung seines Vortrages machen mußte.

— „Mein Herr!“ — so redete ihn der Hagere, im Nebenzimmer, etwas barsch an: — „Wer hat Ihnen das Recht gegeben, in diesem frohen Kreise, der Sie so freundlich aufnahm, in der Rolle eines Verläumders und verächtlichen Lügners zu debütiren? — Der Buchhalter jenes gefallenen Hauses, den Sie als flüchtigen Betrüger und Mörder, durch Steckbriefe bis nach Amerika jagen lassen, bin ich — und die ganze Welt weiß es jetzt, daß nur allein die unsinnige Verschwendung des zweiten Mannes jener unglücklichen Wittwe und seine frühern zahllosen Schulden den Sturz des Hauses herbeiführ-

ten und ihm endlich den Giftbecher aufdrangen, mich aber schon lange vor seinem Tode bestimmten, das Haus, nicht heimlich, sondern mit seiner Einwilligung zu verlassen, weil ich dem Unwesen nicht länger zu steuren vermöchte, und nicht Zeuge von dem Fall eines sonst so geehrten Hauses seyn wollte. — Ich kann Ihnen dies durch meine Papiere beweisen und wäre die Sache anders: so würden Sie mich heute schwerlich noch hier im Lande, wenige Tagereisen von der Residenz, unter dem Schus unserer Gesetze und als erklarten Bräutigam der Tochter dieses Hauses sehen." —

„Ei, Ei, Herr Vetter!" polterte der Bürgermeister in das Zimmer, „das war eine dumme Geschichte" — Herr Bleicher ist der ehrlichste Mann von der Welt: wie kommst Du an jenes Mährchen, das nur die Feinde meines wackern, künftigen Schwiegersohnes erfunden haben können, und von dem er Dir das klare Gegentheil durch seine Schriften beweisen kann? — Wie willst Du das wieder gut machen?" —

(Die Fortsetzung folgt.)

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig)

Viel kleiner, als die Milbe,
ist meine erste Sylbe;
Ein treffend Bild der Nichtigkeit
führt es vor Deinen Blick.
Es endigt nach der Prüfungszeit
Dein irdisches Geschick.
Die beiden letzten lassen sich
auf Feld und Garten nieder,
und wenn die Blume schon erblich,
ertheilen sie ihr wieder
den frischen, jugendlichen Glanz.
Nimmst Du das Doppelwort nun Ganz,
so kommt es sanft und milde
in leisem Rauschen segensschwer,
und zeiget Dir im Bilde,
gleichsam vom hohen Himmel her
den Christen, der des Segens Fülle
geräuschlos um sich streut,
und glücklich in verborgner Stille
sich seines Wohlthuns freut.

G. S. von B—g.

Bekanntmachung.

Die Administration der Spar-Cassa zeigt beim herannahenden Weihnachtstermin an, daß jeden Sonnabend Nachmittag von 5 bis 7 Uhr im Locale dieser Anstalt Einzahlungen entgegen genommen werden und für Beitretende aus dem Lande auch jeder andere Tag dazu eingeräumt ist. Die Statuten der Spar-Cassa sind daselbst für 20 Cop. S. M. zu haben und eine Beschreibung dieser Anstalt in lettischer Sprache wird unentgeldlich ausgetheilt.

Auctions-Anzeige.

Zufolge Entscheidung des Departements des auswärtigen Handels sollen die aus dem Schiffe Hercules, Capitain John Mac Laren, geborgenen beschädigten Brasil-Zucker im Hofe Sernathen öffentlich im Meistboth verkauft werden. Dieser Verkauf ist auf Donnerstag, den 15. October 1825 Vormittags im Hofe Sernathen anberaumt und werden Kaufliebhaber dazu eingeladen.

Friederich Hagedorn.

Angekommenes Schiff.

Nr. 170. Das Lübecker Schiff Johanna Carolina, geführt vom Schiffer Friedrich Bick, beladen mit Stückgut und Ballast von Lübeck.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 176. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer Friedr. Siebahr, beladen mit Leinsaat nach Windau.

Nr. 177. Das russische Schiff Freden, geführt vom Schiffer H. Wichmann, beladen mit Roggen, Erbsen und Waizenmehl, nach Brahestadt.

Nr. 178. Das Hamburger Schiff die Hoffnung, geführt vom Schiffer P. J. de Boer, beladen mit Säeleinsaat nach Morlaix.

Angekommene Fremde.

Herr Heinrich von Höpner, Fähnrich des 4. Jäger-Regiments, logirt beim Herrn Quartiermeister Maager.

— Handlungs-Commis Herrmann Föge, aus Windau, logirt beim Herrn Rosenius Fuchs.

— Kaufmann Benjamin Schmähmann, aus Leipzig, logirt bei Fechtel.

Wasserstand:

Im Hafen 8 Fuß. Außer dem Hafen 8½ Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 84. Sonnabend, den 17. October 1825.

Wien, vom 12. Oktober.

Der Oestr. Beobachter vom 11. Oktober schreibt folgendes: „Die französischen Oppositionsblätter vom 30. Sept. erzählen, daß auf den Grenzen des türkischen Reichs ein österreichischer und ein russischer Sanitäts-Cordon zusammengezogen werde, und sehen, wie natürlich, in dieser Nachricht den erwünschten Vorläufer einer baldigen Störung des ihnen so verhaßten Friedens. Es verlohnt sich nicht der Mühe, über ihre Bemerkungen ein Wort zu verlieren, da das angebliche Factum, wovon sie ausgehen, eine reine Lüge, und zwar eine von denen ist, die nicht den geringsten Schein von Wahrheit für sich haben. Kein österreichischer Soldat in den dortigen Provinzen hat seine Garnison verlassen, und weder bei uns, noch in den benachbarten Ländern, ist von einem Sanitäts-Cordon, wozu es überdies an aller Veranlassung gefehlt hätte, die Rede gewesen. In einigen Wochen werden dieselben Journale, ihrer hergebrachten Taktik zufolge, die Auflösung dieses Sanitäts-Cordons melden, — dabei versichern, daß der österreichische Hof allerdings eine solche Maaßregel beabsichtigt, aber nicht auszuführen gewagt hätte, — und endlich (wie zur Zeit der italienischen Congresse) behaupten, wir selbst hätten sie zuerst angekündigt. Wir bitten daher, die gegenwärtige kurze Anzeige zugleich als Antwort auf alle ferneren Artikel zu betrachten, welche der Constitutionel; der Courier français ꝛc. ꝛc. über den nämlichen Text in die Welt zu schicken sicher nicht ermangeln werden.

Ein Uhrmacher in Wien, Anton Löbensorger, hat auf die Erfindung eines hydraulisch-geostatischen Perpetuum-Mobile's ein Patent erhalten.

Paris, vom 12. Oktober.

In der französischen Deputirtenkammer sitzen 2 Prinzen, 1 Herzog, 37 Markis, 83 Grafen, 23 Vicomtes, 31 Barone, 8 Ritter, 83 andere betitelte Personen; 3 Minister, 5 Statsminister, 10 Directoren, 12 Statsräthe, 8 Reketenmeister, 10 Präfecten, 10 Präfecturräthe, 5 Generaleinnehmer, 20 Gerichtspräsidenten, 10 Procuratoren, 18 Richter, 27 Generale, 16 höhere Offiziere, 35 besoldete Beamte, 71 Maires und 106 andre nichtbesoldete Beamte; in allem 393 Beamte oder Adelige. Von dem Gewerb- und Lehrstand zählt man nicht mehr als 35, darunter sind 17 Kaufleute, 7 Banquiers, 4 Advokaten, 3 Fabrikanten, 1 Eisenwerksbesitzer, 1 Arzt und 1 Gelehrter.

In einem Garten zu Valongnes fand man kürzlich einen schweren steinernen Sarg, und in demselben ein Skelett mit mehreren Münzen. Ein silbernes Kästchen enthielt deren 150, wovon 40 kupferne, 95 silberne und 15 goldene (so groß als Fünffrankenstücke), mit den Bildnissen von Cäsar, Pompejus, Mithrida-

tes, Kleopatra, Pharnaces, Nicomedes, Perpena, Sertorius, Crassus, Spartacus, Sylla, Hannibal, Hasdrubal, Scipio Africanus und Philipp von Macedonien. Man hat Grund anzunehmen, daß jenes Skelett einem römischen Krieger angehöre, der unter Cäsar in Gallien gedient hat.

Ein vor ungefähr 48 Jahren zu lebenslänglicher Eisenarbeit verurtheilter Mensch entsprang nach einigen Jahren aus den Galeeren von Toulon, und lebte seitdem 45 Jahr lang in Beaune, wo er des ehrenvollsten Rufes genoß. Niemand wußte von der über ihn ergangenen Verdammung eine Sylbe, und des Mannes Aufführung war ohne Tadel. Unlängst hatte er einen Vetter, den einzigen Menschen, der seine Geschichte kannte, um die Rückzahlung einer Schuld von 300 Fr. gemahnt. Dieser, durch diese Forderung gekränkt, ist so niederträchtig, seinen Anverwandten bei der Gensd'armerie als einen entlaufenen Galeerenflüchtling anzugeben. Der Mann gesteht auf Befragen die Wahrheit ein, aber die Gensdarmen wagen es nicht, den 75jährigen Greis festzunehmen, sondern rathen ihm, freiwillig nach den Galeeren zurückzukehren, und sich an die Gnade des Königs zu wenden. Am folgenden Tage begiebt sich der Greis nach Toulon, wo er, da seine Aussagen vollkommen übereinstimmend mit den alten Registern befunden werden, in der Galeere, ob zwar mit schonender Behandlung, aufgenommen wird. Er hat die Gnade Sr. Maj. nachgesucht, die er zweifelsohne erhalten wird, da er bloß wegen Landstreichens zu den Eisen verurtheilt worden war, worüber die damaligen Gesetze äußerst strenge waren.

Herr Galoz, Kaufmann in Bordeaux, hat von der mexikanischen Regierung den Auftrag erhalten, den Ursprung der Waaren, welche von dort nach Mexiko verladen werden, zu bescheinigen, und überhaupt das Handelsinteresse der Mexikaner zu wahren; die französische Regierung hat diese Ernennung genehmigt. Agenten mit ähnlichen Aufträgen sind von der mexikanischen Regierung in Havre, Cette und Marseille bestellt worden.

Während in Rouen Herrn Lafayette unter dem Zuströmen vieler Menschen ein Ständchen gebracht wurde, erschienen unerwartet und zu gleicher Zeit an der einen Ecke der Straße Gardetruppen und an der andern die Gensd'armerie. Die Soldaten der Garde, sagt der Const., benahmen sich mit Anstand und Schonung; die Gensd'armen aber hieben mit ihren Säbeln auf die friedliche Menge ein; Weiber und Kinder stießen ein Angstgeschrei aus und alles lief erschrocken aus einander. Mehrere Damen wurden umgeworfen und bekamen Stöße; ein Fabrikant aus Bolbec, ein 70jähriger Greis, und mehrere andere Personen trugen Wunden davon. Einige Leute nahm man in Arrest. Es verdient bemerkt zu werden, daß in Havre, wo die bewaffnete Macht nicht herbei gerufen worden war, alles mit der schönsten Ordnung ablief, dahingegen die Ruhe in Rouen nur dadurch gestört wurde, daß man sie ohne Noth von den Gensdarmen hat wollen schützen lassen.

London, vom 11. Oktober.

Der neuesten Madraszeitung (vom 21. April) zufolge, war die Festung Donabew am 25. März so eng eingeschlossen, daß man vermuthete, der Bunduhla werde nicht entwischen können. Die Belagerten hatten verzweifelte Ausfälle, sogar einmal mit 19 Elefanten gemacht, aber sie wurden mit Verlust zurückgetrieben und 16 Elefanten sammt ihren 64 Bewaffneten getödtet. General Cotton beschießt den Platz von der Seeseite. Ein Schwedisches Schiff, das am 7. Juni von Calcutta abgegangen, hat die noch weiterer Bestätigung bedürfende Nachricht mitgebracht, daß Donabew erobert und Bunduhla beinahe gefangen worden sey; der König von Ava soll auf seine Friedensvorschläge von Sir Campbell die Antwort erhalten haben, daß man, wenn die englische Armee seine Residenz Umerapura erreicht haben würde, die Unterhandlungen eröffnen werde.

Türkische Grenze, vom 7. Oktober.

In Triest hatte man am 6. Oktober Briefe aus Corfu bis zum 18. September. Nach diesen hatte Ibrahim Pascha endlich das Innere von Morea geräumt, und auf seinem Rückzuge das Land vollends verheert. In den ersten Tagen des Septembers traf er in Navarin, von wo er im Monate Mai mit den glänzendsten Hoffnungen aufgebrochen

war, wieder ein. Bald nach seiner Ankunft nahm die bereits auf dem Rückmarsche mit dem zweiten Kommandanten Hussein Bey, der ihm Verstärkungen aus Candia zugeführt hatte, ausgebrochene Mißhelligkeit, in Folge deren die aus Candia gekommenen Truppen mit den eigentlichen Aegyptern sogar handgemein geworden waren — neuerdings überhand. Ibrahim und Hussein Bey geriethen in heftigen Wortwechsel; Ersterer feuerte eine Pistole auf Hussein Bey ab, und tödtete denselben auf der Stelle. Dieses Ereigniß, welches übereinstimmend in mehreren Briefen gemeldet wird, soll auf die Truppen des Hussein Bey einen solchen Eindruck gemacht haben, daß sie unter Ibrahim nicht mehr dienen, sondern nur den aus Candia mitgekommenen Beys gehorchen wollen. Griechische Briefe, die freilich wenig Glauben verdienen, wollen sogar wissen, daß hierauf ein Neffe des Hussein Bey aus Rache den Ibrahim Pascha meuchelmörderisch erschossen habe. Diese Nachricht eines Korrespondenten aus Triest scheint durch folgenden Artikel des Diario di Roma vom 5. Oktober bestätigt zu werden: „Corfu, 15. Sept. Eben eingehende Briefe aus Ithaka und Missolunghi melden, Ibrahim Pascha habe durch einen Pistolenschuß den Pascha von Candien getödtet, und sey hierauf von einem anwesenden Neffen des Letztern durch einen zweiten Schuß gleichfalls niedergestreckt worden." Die gänzliche Zuverlässigkeit dieser Nachrichten, welche bis jetzt nur aus Korfu vom 15. bis 18. September kommen, kann indeß erst durch Berichte aus andern Gegenden dargethan werden.

Türkische Grenze, vom 24. September.

In der offiziellen Zeitung von Hydra, dem „Gesetzesfreund" findet sich folgendes Nähere über den Versuch der Griechen, die ägyptische Flotte in dem Hafen von Alexandrien zu verbrennen: Drei Brander, befehligt von dem tapfern und bescheidenen Constantin Canaris, und geleitet durch zwei Kriegsschiffe, deren eins von dem würdigen Kapitain Emanuel Tombazis, das andere von dem tapfern Ant. G. Kriagi kommandirt waren, faßten den riesenmäßigen Plan, den augenscheinlichsten Gefahren zu trotzen, Hindernisse zu übersteigen, die dem, welcher kein Grieche ist, unüberwindlich geschienen hätten, die Wachsamkeit der Batterien zu täuschen, in den Hafen einer der stärksten Festungen unsers gefährlichsten Feindes einzulaufen, bei hellem Tage die Flammen mitten in die Reihen der feindlichen Flotte zu tragen, sie mit einem Schlage zu vernichten, und Schrecken und Tod bis ins Innere der Stadt zu verbreiten. Allein der Versuch mißlang in der Ausführung, durch eine Art Verrätherei von Seite der Elemente; der Wind setzte sich plötzlich um, und gab dem Brander des wackern Canaris eine entgegengesetzte Richtung, wodurch er vom Feuer verzehrt wurde, ohne die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen. Die übrigen Schiffe pflanzten die Flagge der Freiheit auf, gleichsam um dem Feinde zu beweisen, daß sie seiner ganzen, wenn auch unverletzt gebliebenen Macht trotzten, verließen ruhig den Hafen von Alexandria, und griffen auf ihrem Rückwege nach Hydra eine ägyptische Flottille, aus 5 Kriegs- und 40 kleinen Transportschiffen bestehend, an, setzten durch Kanonenschüsse eine Brigg von 16 Kanonen in Brand, und machten 90 Gefangene. Späterhin bemächtigten sie sich einer andern Brigg mit 70 Mann, und liefen endlich vorgestern mit ihrer Prise in unsern Hafen ein, Alle wohlbehalten, und nur den Tod von zwei Tapfern bedauernd, die auf dem Bette der Ehre ihr Leben opferten. Das griechische Journal giebt hierauf die näheren Umstände dieser Expedition, woraus erhellt, daß diese am 4. August (neuen Styls) von Hydra auslief, und am 10. vor Alexandria anlangte; daß Canaris seinen Brander denselben Tag um halb 6 Uhr Abends in Brand steckte, und daß der Rest der Expedition am 26. Abends wieder zu Hydra eintraf. Auf den Augenblick kommend, wo Canaris, nach Anzündung seines Branders, in seiner Barke zu den andern griechischen Schiffen zurückeilte, sagt der Berichterstatter: „Da sahen wir, nicht ohne ein mit Schmerz gemischtes Erstaunen, eine Kriegsbrigg Sr. allerchristlichsten Majestät einige Kugeln der Barke des Canaris nachsenden, gleichsam als hätte der Kapitain einer christlichen Macht von Seiten des Pascha von Aegypten den Auftrag erhalten,

die griechische Unerschrockenheit zu bestrafen, und dem Heldenmuth unserer Matrosen Schranken zu setzen."

Man schreibt aus Odessa vom 24. Sept.: Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 16. September, nach welchen unter den Janitscharen wieder einiges Murren herrschen soll. Aus dem Archipel war Kunde eingetroffen, daß der Kapudan Pascha in Alexandria von seiner Verfolgung der kühnen griechischen Flotte größtentheils ohne Segel und Masten zurückgekehrt sei. Diese Nachricht, verbunden mit der gleichzeitig als sicher angenommenen, daß Ibrahim Pascha sich nach Navarin zurückgezogen habe, erregte große Sensation.

Neu-York, vom 17. September.

Man schreibt aus Bangor (Maine) unterm 8. d. M., daß die Waldbrände in jener Gegend noch immer auf eine fürchterliche Weise fortdauern. Die ganze Gegend zwischen Passadunkeag und Matnawcook, zu beiden Seiten des Flusses Penobscot, ist ein Feuermeer, das selbst die mitten im Strom liegenden Inseln erreichte, obgleich die Entfernung zwischen dem eigentlichen Brand und dem Fluß über 6½ (deutsche) Meile beträgt. In der Nachbarschaft des schrecklichen Brandes erzittert die Erde und die Gluth dröhnt einem Donner gleich, der zwei bis drei Meilen weit gehört wird. Zahlreiche Anpflanzungen in Williamsburg, Brownville und andern Orten sind bereits niedergebrannt, sammt Häusern, Möbeln und Zugvieh. Man fand Vögel und sogar Fische am Ufer des Piscataquis von der Hitze getödtet.

Rom, vom 1. Oktober.

Die Jesuiten sind wieder in den Besitz des Borromäischen Pallastes in der Nachbarschaft des Monte Citorio gesetzt worden. Durch diese Verfügung sehen sich mehr als 30 Familien, welche darin wohnten, genöthigt, andere Wohnungen zu suchen.

Andreas Mancanelli, geboren in Neapel am 30. November 1716, war in seiner Jugend Kutscher, er ergab sich dem Trunk so sehr, daß er von vielen Krankheiten befallen wurde. Zu 28 Jahren ging er unter das Militair; aber seiner Trinksucht halber ward er von Regiment zu Regiment gejagt. Zweimal wurde er mit Andern zum Tode verurtheilt; nach den damaligen Gesetzen mußten die Verurtheilten loosen, und beide Male ward er vom Looſe begünstigt. Trotz aller dieser Unfälle hat der Mensch ein Alter von 108 Jahren 8½ Monate erreicht; er ist den 12. August d. J. im Hospital zu Syrakus gestorben.

Die Fortsetzung der, in der vorigen Nummer abgebrochenen Erzählung, konnte wegen Mangel an Raum, dieses Mal nicht aufgenommen werden, wird jedoch in der folgenden Nummer erscheinen.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 83:
Staubregen.

Angekommene Schiffe.

Nr. 171. Das russische Schiff Minerva, geführt von Schiffer P. Martensen, beladen mit Gut und Ballast, von London.

Nr. 172. Das dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Hans Bladt, beladen mit Gut, von Flensburg.

Angekommene Fremde.

Herr Baum, aus Polangen,
Madame A. R. Reibe, und
Demoiselle D. C. Bluhm, aus Memel, logiren bei Rosenberg.

Wasserstand:

Im Hafen 8 Fuß. Außer dem Hafen 8½ Fuß.

Libau, den 17. Oktober 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weizen	pr. Loof	90 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	60 à 65
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 90
Leinsaat	—	100 à 185
Hanfsaat	—	90
Flachs	pr. Stein	300 à 400
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	650 à 700
Kornbranntwein	pr. 15 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	200
Heringe	pr. Tonne	500 à 530

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 85. Mittwoch, den 21. October 1825.

Aus den Maingegenden, vom 21. Oktober.

Man ist über den Ausgang der Verhandlungen, welche jetzt von den drei Häusern Sachsen-Hildburghausen, Sachsen-Koburg-Saalfeld und Sachsen-Meiningen wegen des Anfalls der Herzogthümer Gotha und Altenburg gepflogen werden, voll Erwartung. Der wichtigste Punkt des letzten, d. i. des Römhilder Rezesses vom 28. Juli 1791 war die Bestimmung der Erbfolge-Ordnung bei künftigen Ländern-Anfällen, wo die Grundsätze in Ansehung der Lineal- und Gradualfolge früherhin noch schwankend waren.

Unter den wohlthätigen Stiftungen, welche in Weimar bei Veranlassung des Regierungs-Jubelfestes gegründet wurden, zeichnen sich drei auf fortschreitende Bildung der Handwerker berechnete aus. Es sollen nämlich 1) jährlich zwei Preise an diejenigen Handwerksmeister ertheilt werden, die sich im Unterrichten und Bilden ihrer Lehrlinge vorzüglich ausgezeichnet haben, dann 2) fünf Preise, jeder zu 2 Thlr., an fünf Handwerkslehrlinge, die sich durch Fleiß, Ordnung und Sittlichkeit besonders hervorthaten; 3) sollen jährlich zwei Stipendien, jedes zu 50 Thlr., für zwei unterstützungswürdige Handwerksgesellen, welche jedoch weimarsche Bürgerssöhne seyn müssen, verwendet werden.

Aus den Niederlanden, vom 18. Oktober.

Am 10ten, als die Artillerie der Schuttery (Bürgergarde) zu Utrecht mit Uebungen beschäftigt war, hatten sich 10 bis 12 Studenten zu nahe an die Pulverwagen gestellt. Da Einige unter ihnen Cigarren rauchten, so ersuchte man sie, sich zurückzuziehen; sie gaben der wiederholten Aufforderung kein Gehör, man gerieth in Wortwechsel und endlich kam es zu Schlägen, und von den jungen Leuten sind mehrere verwundet worden. Abends durchzogen Patrouillen die Straßen, und die Ruhe ist nicht weiter gestört worden.

Der Brasilianische Commandeur San Pedro e Melho hat unterm 3ten d. M. aus Antwerpen in das Brüsseler Journal ein Schreiben einrücken lassen, in welchem er unter andern folgendes sagt: „Die Nachricht aus der Times, daß der Herrscher Don Pedro auf den Titel eines „ewigen Vertheidigers von Brasilien" verzichtend, sich mit dem eines „Kaiser-Regenten" begnügen werde, glaube ich als Brasilianer für falsch und verläumderisch erklären zu können. Sir Stuarts Sendung wird mißlingen, wofern er nicht schlechthin zur Anerkennung der gegenwärtigen Verfassung beauftragt ist. Das Uebrige besteht in finanziellen Streitfragen. Die Politik des Cabinets von St. Christoph besteht in der Aufrechthaltung unserer großen und edlen Emancipation, in der Beseitigung des moralischen Ansteckungsstoffes von den Volksregierungen auf unserem Continent und in

der Zurückweisung des europäischen Einflusses. Das große Reich fürchtet weder die europäische Staatskunst, noch seine benachbarten Republiken."

Der Wundarzt Pulo-Timan ist zu Verdemont (Lothringen) in dem seltenen Alter von 140 Jahren gestorben. Er hat seinen Geburtsort nie verlassen und noch einen Tag vor seinen Tode hatte er an einer alten Frau eine Operation mit fester und sicherer Hand ausgeführt. Er war nie verheirathet oder krank, und hatte nie zur Ader gelassen, Arzenei genommen oder purgirt; aber fast jeden Tag war er bei dem Abendessen berauscht.

Köln, vom 17. Oktober.

Heute sahen wir eine Feierlichkeit eigener Art, die sowohl durch die Neuheit erfreute, als auch durch die wohlthätigen Folgen, die ihre Veranlassung für unser Rheinland haben wird. Es wurde nämlich die Taufe des Dampfschiffes, der Rhein, vorgenommen, das bekanntlich im vorigen Monat die Ehre hatte, durch die Fahrt des geliebten Königs, zu seiner Bestimmung auf unserm Strome eingeweiht zu werden. Um Mittag versammelten sich die von der Königlichen Handelskammer eingeladenen hohen Behörden an den mit Menschen besäeten Ufern, und in Gemäßheit der gnädigst verliehenen Kabinets-Ordre vom 21. September d. J. wurde auf dem Schiffe, auf dem die Preußische und die Niederländische Flagge wehren, die Taufhandlung begangen. Der Vicepräsident der Handelskammer eröffnete die Feierlichkeit mit einer kräftigen Rede, in welcher er die Bedeutung und Wichtigkeit der Handlung schilderte, und zugleich die reichen Folgen auseinandersetzte, welche die neue Erfindung der Dampfschiffe auf den Handel überhaupt hervorbringen muß. Nach der Rede forderte der Wortführer die Tochter des Herrn Oberbürgermeisters auf, die Taufhandlung zu verrichten, und die Jungfrau zerschlug an dem Vordertheile des Schiffes eine mit vaterländischem Weine gefüllte Flasche, und rief dabei den Namen Friedrich Wilhelm aus. Der Wortführer der Handelskammer beantwortete den hohen Taufnamen mit einem Hurrah, in das alle Anwesende einstimmten, so wie auch die Ufer von dem Jubelrufe der wogenden Zuschauer-Menge wiederhallten. Der Primar-Pfarrer zu St. Maria im Kapitol, Herr Schmitz, segnete dann das Schiff nach dem gewöhnlichen Rituale ein, und die Musik des 28sten Regiments, die sich auf dem Schiffe befand, verkündete nebst 101 Kanonenschüssen das Ende der feierlichen Handlung. Der neue Täufling Friedrich Wilhelm, welchem indessen sein hoher Name auf die Seitenwände eingeschrieben worden, steuerte nun den Rhein hinauf bis zum Beienthurm, schwenkte sich von der südlichen Stadtspitze rheinabwärts zur nördlichen, und mehr einem Fluge als einer Fahrt war sein Hingleiten vor dem Angesichte der Stadt zu vergleichen. Von den Wällen und Ufern begrüßte der Kanonendonner das vorbeifahrende Schiff, bis es an der Rheinbrücke wieder seinen alten Standpunkt einnahm. Nachmittags begann das Dampfschiff Friedrich Wilhelm gleich seine Reise nach Rotterdam; die Taufzeugen aber versammelten sich auf dem großen Rheinberg zu einem Mahle, bei welchem der Toast auf den hohen Namengeber mit Begeisterung ausgebracht wurde. Den Beschluß des Festes machte ein großes Feuerwerk, das Abends auf dem Rheine abgebrandt wurde. Möge das schöne Unternehmen wachsen, und das Wort des Sprechers in Erfüllung gehen, und unsere Handelskammer, die ehe sie sprach, handelte, bald Nachahmung und Theilnahme bei den Nachbarn finden.

London, vom 15. Oktober.

Wir haben die amtliche Nachricht erhalten, daß Sir Archibald Campbell ohne Widerstand den 30. April in Prome eingerückt ist, nachdem er Donabew erobert und Bunduhla's Truppen gänzlich zerstreut hatte. Der Hof von Ava hat Friedensvorschläge gethan, da die Partei, welche für den Krieg war, sich außer Stande zur Fortsetzung desselben siehet. Es ist ungewiß, ob der Friede eine Folge dieser Unterhandlungen seyn werde. Zu diesen Nachrichten fügt die Britisch-Preß noch folgende hinzu: Am 2. April ist Bunduhla von einer Bombe getödtet worden. Die Birmanen haben diesen Anführer für unbesiegbar und fast für einen Gott der Schlachten gehalten. Sein Tod erfüllte sie mit Bestürzung, sie liefen davon und ließen Donabew mit al-

len Kanonen und sonstigen Vorräthen den siegreichen Britten. Den 11. April passirte Campbell den Fluß Irawaddy, und marschirte in Vereinigung mit den von Ranguhn aus unter M'Creagh und Armstrong ihm nachgesandten Truppen gegen Prome. Die brittische Regierung, meint dies Blatt, würde am klügsten verfahren, wenn sie das gesammte Birmanische Gebiet in englische Provinzen verwandelte, da der unruhige Geist dieses Volkes doch keinen dauernden Frieden gewähren würde. Bei dieser Gelegenheit giebt die Britisch-Preß folgende Nachricht aus den Lebensumständen Sir Campbells. Er war im Jahr 1820 portugiesischer Brigadegeneral. Als die Revolution in Lissabon ausbrach, machte er der Regierung das Anerbieten, mit seinen 3000 Mann die Revolutionäre zum Gehorsam zu bringen; aber man hörte nicht auf ihn, und nach Installirung der Cortes, mußte General Campbell Portugal verlassen. Seitdem ist er in Ostindien angestellt.

Laut Nachrichten aus Rio vom 23. Juli hat Hr. José Feliciano Fernandes Pinheiro folgendes Schreiben an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gesandt: *Excellenz! Ich würde mir einen großen Vorwurf machen, wenn* ich Ew. Exc. nicht, um Se. Maj. den Kaiser davon zu unterrichten, den edlen Enthusiasmus kennen lehrte, den 37 Deutsche Kolonisten, von der Colonie St. Leopold, nachdem sie von den Unruhen an der Gränze dieses Gouvernements hörten, an den Tag gelegt. Sie haben sich freiwillig erboten, eine Escadron zu bilden, und auf jedem Punkt den man ihnen anweisen werde, gegen die Feinde des Vaterlandes zu streiten, und sich nichts vorbehalten, als daß man sie wieder in Besitz ihrer von der Regierung erhaltenen Ländereien setzen solle, wenn sie aus dem Felde zurückkommen. Sie wollen Blut und Leben für das Vaterland hingeben, um der edelmüthigen Brasilianischen Nation und ihrem Allergnädigsten Kaiser, von welchem sie so großmüthig und wohlwollend aufgenommen worden sind, ihre Dankbarkeit zu beweisen und sich selbst des Namens „Brasilianer" würdig zu machen. Gott erhalte Ew. Exc. Port Alegre, den 6. Juni 1825.

Madrid, vom 6. October.

Wie verlautet, so sollen unsere Linientruppen vermindert, die Milizen aber verdoppelt werden; auch ist der Plan zur Creirung von 6000 Mann Gensd'armen neuerdings in Anregung. Von dem Einmarsch französischer Truppen darf gar nicht gesprochen werden: Herr Recacho hat sämmtlichen Intendanten der Provinzen ein Umlaufschreiben zugefertigt, in dem es heißt: „wenn dies eines Tages eintreten sollte, so würde es mit Genehmigung und dem freien Entschluß Sr. Maj. geschehen." In Miguel-Turra, Ciudad Real, Almagro und andern Ortschaften in la Mancha dauern die Verhaftungen fort, die nicht selten bedeutende Personen treffen. Der Polizei-Intendant von Badajoz hat seinen Posten verloren.

Die Fonds zum Abgang der Havanna-Expedition sollen einige Madrider Häuser herbeigeschafft haben; sie haben der Regierung 14 Millionen Realen vorgeschossen, und dafür die Stadtzölle, die täglich 200 tausend Realen einbringen, verpfändet erhalten.

Die Vorsteher der verschiedenen Mönchsorden haben Befehl erhalten, sich in Madrid einzufinden, man glaubt, um sich zu einer Junta zu bilden, welche die Verminderung der Klöster berathen solle.

Lissabon, vom 2. Oktober.

In unserer Zeitung ist die amtliche Nachricht von der Anerkennung Haiti's erschienen.

Vier Landstreicher, welche in der Nacht zum 23. Januar d. J. in der Kirche von San-Pedro (Bezirk Guimaraes) einen Raub verübt haben, sind zu folgenden Strafen verurtheilt worden: der eine zu lebenslänglicher Verweisung nach Angola, der zweite zu 10 jähriger und die beiden übrigen jeder zu 5 jähriger Verbannung am grünen Vorgebirge.

Rom, vom 6. Oktober.

Der Kardinal-Vikar Zurla (meldet die allgemeine Zeitung) fährt fort, die Geschäfte seines Departements mit großer Wachsamkeit und Thätigkeit zu leiten; sein Bestreben geht vorzüglich dahin, die Moralität der verschiedenen Klassen der Gesellschaft zu verbessern. So hat er in einer der letzten Nächte einen vornehmen verheiratheten Mann in seinem eigenen Hause, wo er sich gerade mit einigen zweideutigen Damen in Gesellschaft befand, aufheben lassen; dieser selbst wurde zwar seitdem, vermuthlich gegen Bezahlung einer Geldstrafe, wieder in Freiheit gesetzt; seine schö-

nen Verführerinnen aber befinden sich noch im Gefängniß. — Die Aufsicht, über den Ghetto (das Judenquartier) und die Juden, ist dem Advokaten Allessandri übertragen worden; er wird, unabhängig von allen andern Behörden, unmittelbar mit Sr. Heiligkeit alle Geschäfte verhandeln, welche diese Gegenstände betreffen.

Ein blind geborenes 18jähriges Mädchen, Anna Maria Polani, welche den 25. Mai d. J. von dem Augenarzt de Gregoris an beiden Augen, nach zwei verschiedenen Methoden vom Staar operirt worden ist, hat das Gesicht wieder erhalten und kann bereits alle Farben von einander unterscheiden. Merkwürdig ist es, daß dieses Mädchen zwei (bereits verstorbene) Brüder und 3 Schwestern hat, die sämmtlich blind geboren sind, und nur das jüngste der Geschwister ist bloß am rechten Auge blind.

Paris, vom 15. Oktober.

Ein Uhrmacher W. lebte mehrere Jahre mit einer von ihrem vorigen Manne geschiedenen Frau, L., die sogar Kinder von ihm hatte. Da W. kälter gegen sie wurde, so schloß sie, daß er einen andern Gegenstand seiner Liebe gefunden haben müsse. Die Entdeckung, daß er wirklich eine (ebenfalls Geschiedene) Frau B. liebe, bringt sie außer sich und sie sinnt fortan nur auf Rache. Vorgestern morgen begiebt sie sich zur B., die noch im Bette lag, aber sogleich aufsteht, als sie die L. gewahrt, um ihr die Thür zu weisen. Allein die L. springt auf sie zu, reißt ihr den Mantel ab, gießt ihr concentrirte Schwefelsäure, die sie in einer Flasche mitgebracht hatte, übers Gesicht, und reibt mit ihren, von Handschuhen geschützten Händen, den Hals ihres Schlachtopfers mit der Säure ein. Auf das Geschrei der B. kommen die Nachbarn herzu; die L. ist nach dem Gefängniß abgeführt worden. Sie ist 36 Jahre alt; ihre Nebenbuhlerin, die jetzt sehr entstellt und in Lebensgefahr ist, zählt nur 23 Jahre, und war einst ein sehr hübsches Mädchen.

Sylbenräthsel.

Nr. 1.

Zwei Wörter in drei Sylben bilden mich.
Du räthst sie bald, mein Freund, besinne Dich.
Wenn ich geschickt die beiden trenne,
So bietet jedes Dir Genuß;
Doch, wenn ich Dir das Ganze nenne,
So bleibst Du gern entfernt vom Schuß.

Du schauderst vor dem ersten nicht,
Das Dir die Schweiz und Holland giebt;
Es ist ein gutes Nachgericht,
Das mancher bei dem Weine liebt.

Das Ganze, — es ist unerhört,
Wie es selbst feste Riegel bricht, —
Hat oft die Taschen ausgeleert,
Und dann geprangt am Hochgericht.

Von Schrecken wärst Du hingesunken,
Hätt'st Du es lebend noch erblickt;
Das Zweite wird jedoch getrunken,
Und hat den Dürstenden erquickt.

S. v. B—g.

Zu verkaufen.

Aechte frische Revalsche Killoströmlinge in Gläsern sind zu einem billigen Preise zu haben bei

J. D. Waeber.

Bekanntmachung.

Die Administration der Spar-Cassa zeigt beim herannahenden Weihnachtstermin an, daß jeden Sonnabend Nachmittag von 5 bis 7 Uhr im Locale dieser Anstalt Einzahlungen entgegen genommen werden und für Beitretende aus dem Lande auch jeder andere Tag dazu eingeräumt ist. Die Statuten der Spar-Cassa sind daselbst für 20 Cop. S. M. zu haben und eine Beschreibung dieser Anstalt in lettischer Sprache wird unentgeldlich ausgetheilt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 86. Sonnabend, den 24. October 1825.

Aus den Maingegenden, vom 25. Oktober.

Die Bäcker in München haben die im Lokale des landwirthschafftlichen Vereins aufgestellte Maschine zum Kneten des Brodteigs in Augenschein genommen, und sich von der Anwendbarkeit und Zweckmäßigkeit derselben überzeugt. Allerdings gewährt diese Maschine, welche in den größern Städten Englands und Frankreichs längst eingeführt ist, große Vortheile, hinsichtlich der Reinlichkeit und guten Bereitung des Brods. Ueberdieß wird durch ihre Anwendung die Arbeit sehr verkürzt, die bisher von den Menschen eine große körperliche Anstrengung erforderte.

Aus den Niederlanden, vom 22. Oktober.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, vermuthlich der erste Prinz aus einem souverainen Europäischen Herrscherhause, der Amerika besucht, wird in Canada mit großen Ehrenbezeigungen aufgenommen.

Paris, vom 22. Oktober.

Das Uebungslager bei dem Schlosse Marrac (bei Bayonne), ist den 17. d. M. aufgehoben worden; 2 Regimenter bleiben als Garnison in Bayonne; die beiden übrigen kampiren vorläufig in den umliegenden Dörfern.

Wie die Etoile versichert, ist es nicht wahr, daß bei der Serenade, die Herrn Lafayette in Rouen gegeben worden, mehrere Personen verwundet worden seien; das ganze Piket von Gensd'armen bestand aus nicht mehr als aus 10 Mann; Niemand hat die geringste Verletzung davon getragen und nur 4 Menschen waren auf einige Stunden nach der Wache gebracht worden. Herr Lafayette hat auf seinem Gute Lagrange bereits sehr viele Besuche von hier aus erhalten.

Der Drapeau blanc liefert noch einen fünften Brief des Herrn von Montlosier, aus welchem wir folgende zwei bezeichnende Stellen mittheilen: „Drei Arten von Aergerniß, die täglich zunehmen, beschäftigen insbesondere unsere Aufmerksamkeit. Es ist dies zuvörderst das Daseyn einer mit dem Namen Congregation bezeichneten geheimnißvollen Gesellschaft; zweitens der bald eingestandene, bald versteckte Versuch zur Wiederherstellung eines alten Mönchsordens, den unsere Könige und die Landesgesetze abgeschafft haben, endlich ist dies die Nichtvollstreckung alter Gesetze des Königreichs, betreffend die Unterweisung über die vier Artikel aus der Deklaration der französischen Geistlichkeit vom Jahre 1682. Da ich über diese drei Punkte das Schweigen beider Kammern und des Staatsraths und die Unthätigkeit der Gerichtshöfe und der Generalprokuratoren nicht begreifen kann, so bedarf es der Untersuchung, ob dies Betragen so großer Behörden eine wirkliche Vernachlässigung ihrer Pflichten zu nennen, oder bloß augenblicklichen Verhältnissen, die man schonen will, beizumessen ist. — Selbst aber wenn

ich weiß, was ich davon zu denken habe, so muß ich gestehen, sind mir doch die Schritte nicht deutlich, die mir zukommen. Seit einiger Zeit frage ich unter meinen Freunden die Staatsmänner, und noch mehr die frommen Männer um Rath, und da diese Dinge größtentheils mit unserer bürgerlichen und politischen Gesetzgebung zusammenhangen, so mache ich auch kein Geheimniß daraus, daß ich bei allen Lichtern in der Jurisprudenz Anfrage gethan habe. Sobald ich über alles dies werde gehörig belehrt seyn, werde ich zu beurtheilen wissen, wie und in welchem Punkt ich die drei erwähnten Calamitäten werde anzeigen müssen, sey es dem königl. Gerichtshof in Paris oder allen Gerichtshöfen des Reichs zusammen, sey es selbst dem Könige und den Kammern."

London, vom 18. Oktober.

Vorgestern morgen ist Capitain Parry in der Admiralität angekommen, und das Resultat seiner Reise ist, daß nun auch der dritte Versuch zur Auffindung einer nordwestlichen Durchfahrt nach China mißlungen ist. Die Schiffe Hecla und Fury verließen am 4. Juli v. J. die Westküste von Grönland und stießen den 12. desselben Monats auf das Eis in der Davidsstraße. 58 Tage brachten sie im Eise zu. Den 13. September erreichten sie die Barrows-Straße, und am 27sten dess. Mon. Port Bowen (73° N. B. 89° L. von Greenwich) in Prinz Ruprechts-Straße. Hier verlebte die Mannschaft den langen Winter von 10 Monaten, der indeß weit angenehmer zugebracht wurde, als man anfangs sich Rechnung gemacht hatte. Die Leute machten Excursionen von 12 bis 18 (deutschen) Meilen landeinwärts, und gingen auf die Bärenjagd; man erlegte 12 dieser Thiere. Im Frühling schoß man sehr viele der trefflichsten weißen Haselhühner. Am Bord der Schiffe befand sich eine gute Bibliothek, und alle 14 Tage war auf einem der beiden Fahrzeuge Maskerade. Die Kälte war 48½ Grad unter Null. Erst am 6. Juni fing ein regnigter Sommer an, und am 19. Juli ging das Eis auf, worauf sie den Hafen verließen, und südwärts segelten. Zwischen dem 24. Juli und dem 21. August hatten sie fortwährend Sturm, und mit gewaltigen Eismassen zu kämpfen, welche beide Schiffe ans Land warfen. Alle Anstrengungen, die Fury vom Eise herabzubringen, waren fruchtlos und sie mußte am 25. August ihrem Schicksal überlassen werden. Der Kiel war vom Eise gespalten worden. Die Hecla nahm nun auch die Mannschaft dieses Schiffes auf; sie ist am 10. d. M. an der Küste von Schottland angekommen. Die Mannschaft befindet sich gesunder als bei der Abreise von England, nur 2 Matrosen sind unterwegs gestorben. Besonders wichtige Entdeckungen sind nicht gemacht worden; doch hat man einige äußerst merkwürdige magnetische Erscheinungen beobachtet, bei welchen namentlich die Barlowschen Compasse große Dienste geleistet haben. Die Hoffnung, endlich doch den Zweck dieser Expeditionen zu erreichen, darf indeß noch nicht aufgegeben werden. So weit hat man es schon gebracht, daß eine Reise in jenen unwirthbaren Gegenden nicht gefahrvoller und gewiß der Gesundheit zuträglicher ist, als eine Reise nach dem Senegal. Insbesondere aber ist dieses Ereigniß für Capitain Franklin beklagenswerth, der landwärts der Expedition nun immer noch entgegen zu gehen und sich mit derselben zu vereinigen hofft. Am 2. Juni befand er sich 150 (deutsche) Meilen vorwärts Cumberland House.

Nach einem Schreiben aus Livorno (3. d. M.) kreuzt Miaulis mit 32 Schiffen zwischen den Küsten von Albanien und Morea, um der ägyptischen Flotte aufzupassen. Ein Schreiben aus Zante (8. Sep.) versichert, daß Colocotroni bereits wieder 12- bis 14tausend Mann habe, indem die Moreoten von den Gebirgen herab zu ihm stoßen.

Man hört, daß die Birmanen Frieden machen und sogar die Kriegskosten zahlen wollen.

In Nordamerika giebt die Dampfschiffahrt dem Verkehr einen erstaunlichen Schwung. Im Laufe dieses Jahres sind von Luisville 27 bis 28tausend Tonnen Waare auf Dampfschiffen nach Neuorleans eingeschifft worden. Einen andern Beweis von der Ausbreitung des inneren Handels daselbst giebt die Notiz, daß allein in Neuyork binnen 13 Wochen für 6 Millionen 900 tausend Dollars Waare öffentlich versteigert worden ist.

Zwischen Veracruz und dem Castell Ulloa ha-

ben die Feindseligkeiten wieder ihren Anfang genommen. Der Capitain des mexikanischen Schiffes Victoria hatte sich durch Aufpflanzung der französischen Flagge einer spanischen Kanonierschaluppe und eines Bootes bemächtigt, das spanische Offizire am Bord hatte. Das Castell begann sein Feuer am 19. August, die Stadt aber erwiederte es erst den folgenden Tag, um den Einwohnern Zeit zu lassen, sich nach den Dörfern zurückzuziehen. Ungefähr um dieselbe Zeit ward auf Havanna eine zweite Neger-Verschwörung entdeckt, und 16 Schwarze, worunter mehrere Franzosen und Engländer, haben ihren Vorsatz, alle Weiße umzubringen, schon eingestanden. Den 31. August sind in Matanzas 9 Neger, die an der frühern Meuterei Theil genommen, hingerichtet worden.

Vor 8 Tagen begab sich eine arme Schuhmacherfrau, Namens Outhwaite, Mutter von vier Kindern, aus ihrem Hause in dem Dorf Clougthon nach der nahgelegenen Stadt Scarborough, um für sich und die Ihrigen ein Abführungsmittel zu kaufen. Sie ließ es sich bei einem dortigen Materialhändler abwägen und zurechtlegen, mit dem Bescheide, daß sie es bei der Rückkehr nach ihrem Dorfe abholen wolle. Mittlerweile hatte ein Pächter zwei Loth Arsenik bestellt, und gleichfalls es abzuholen bestimmt. Der Arsenik wurde in ein Papier eingewickelt, worauf das Wort „Gift" geschrieben war, das aber dicht neben das Abführungspulver gelegt wurde. Die arme Frau, die sich zuerst einfand, fragte nach ihrem Papier, bekam das unrechte, und ging, da sie nicht lesen konnte, ohne Arges damit nach Hause. Bald darauf gab sie dreien von den Kindern (von 8, 6 und 4 Jahren) eine Portion Arsenik und verschluckte selbst ein beträchtliches davon. Nur zu bald stellten sich die schrecklichen Schmerzen der Vergiftung ein, und ehe man einen Arzt — der übrigens nicht in der Nähe zu haben war — herbeizuholen vermochte, gaben die drei Kinder den Geist auf. Die Mutter lebte noch und hatte ihr viertes Kind — einen Säugling — auf ihrem Arm. — Schon fühlte sie die Vorboten des Todes sich nahen, aber sie erzitterte nicht vor ihnen; — sie rief den Tod als einen Genius an, der sie zu ihren Kindern hinführe. Des andern Morgens um 5 Uhr verschied sie. Das Kind, daß sie noch zuletzt gesäugt, ist noch nicht außer Gefahr. Die Todtenbeschauer nannten diesen traurigen Fall „einen zufälligen Tod". Aber uns däucht, daß in ihrem Urtheil auch hätte die Nachlässigkeit des Materialisten gerügt werden müssen, der durch etwas mehr Behutsamkeit, einer Mutter und drei zarten Kindern das Leben erhalten haben würde.

Den 2ten d. M. ist in Ditchingham die Frau Hannah Went in ihrem 106ten Jahre gestorben. Sie war den 20. August 1720 geboren und stets gesund gewesen; bis auf den letzten Augenblick verließen sie ihr Gedächtniß und ihre Verstandeskräfte nicht; sie legte sich erst einen Tag vor ihrem Tode. Sie hat eine Nachkommenschaft von 121 Personen hinterlassen, bestehend aus Kindern, Enkeln, Urenkeln und Ur-Urenkeln.

Walter Scott's Sohn ist Adjudant des Lor-Lieutenants von Irland geworden.

In der Hofzeitung vom 15. liest man ein Schreiben des assistirenden Residenten in Cutch, Lieutenant Walter, vom 10. April, die Niederlage und völlige Zerstreuung eines furchbaren in diese Provinz eingerückt gewesenen Corps meldend, dessen Verlust auf 250 Mann angeschlagen wird.

Einer Morgenzeitung zufolge, wollen die bedeutendsten Häuser, die Handel nach der Levante treiben, in einer Adresse an Herrn Canning, ihre Billigung der neuerlichen Proklamation (gegen die Ausfuhr von Waffen u. s. w.) öffentlich zu erkennen geben.

Das gewaltige Holzfloß „Baron Renfrew" ist bei Longsand (auf den Dünen) festgesegelt, und hat bis jetzt, aller Mühe ungeachtet, noch nicht wieder flott gemacht werden können.

Madrid, vom 10. Oktober.

Man denkt ernstlich daran, unsere Armee zu vermindern.

Briefe aus Manilla vom 4. Mai melden einige bisher unbekannte Details von dem, was sich am Bord der Schiffe Asia (oder Francesco d'Assisi) und Constance, ehe sie den Mexicanern ausgeliefert wurden, ereignet hat. Die Offiziere dieser Schiffe bildeten zwei Parteien; die eine unter Gurruceta erklärte sich für die absolute Herrschaft des Königs, die andere unter Martinez (des Gurruceta Lieutenant) verlangte die Ausführung des am 30. März 1823 zu Cadix erlassenen

Dekrets. Auf der Höhe der Marianen-Inseln wollte Herr Gurruceta, dessen Partei wegen des der Mannschaft rückständigen Soldes immer mehr abnahm, einen Gewaltstreich versuchen; aber er mißlang, und Martinez ließ über ihn und die Seinigen einen Kriegsrath halten und sie ins Meer werfen. Hierauf erfolgte die Fahrt nach Mexico und die Uebergabe beider Schiffe.

Türkische Grenze, vom 13. Oktober.

Neuere Briefe von Zante vom 20. Sept. erwähnen nichts mehr vom Tode Ibrahim Pascha's. Er schlug sich nach denselben in den lezten Wochen mit den Griechen zwischen Nisi und Tripolizza herum. Aus der Gegend von Salona waren 3tausend Rumelioten über den Isthmus von Corinth in Morea eingerückt, um sich dem Demetrius Ypsilanti anzuschließen. Auf Candia haben sich die Türken in die festen Plätze zurückgezogen, und die Insel ist in vollem Aufstande. — Ein von Missolunghi am 25. Sept. abgesegeltes Schiff, dessen Kapitain Augenzeuge dessen war, was er erzählt, bringt die Nachricht, daß die Türken unter persönlicher Anführung des Seraskiers Reschid Pascha, am 21. Sept., nachdem sie bedeutende Verstärkungen an sich gezogen, einen nochmaligen Sturm auf Missolunghi versucht hätten, aber neuerdings mit Verlust von einigen tausend (?) Mann zurückgeschlagen worden wären. Noto Bozzaris soll sich dabei besonders ausgezeichnet haben.

Konstantinopel, vom 25. September.

Das Gerücht von der beabsichtigten Expedition des Lord Cochrane nach Griechenland hat, (nach den Nachrichten der allgemeinen Zeitung) hier große Sensation erregt, besonders da gleichzeitig die Nachricht eintraf, daß die englische Eskadre unvermuthet in den Gewässern von Smyrna erschienen sey. Ein Gerücht verdrängt seitdem das andere, und die Pforte befindet sich in sichtbarer Verlegenheit. Aus dem Archipel sollen Berichte eingetroffen seyn, daß die vereinigte ottomannisch-ägyptische Flotte, die Alexandria verlassen hatte, um Verstärkungen nach Morea zu bringen, in den Gewässern von Candia durch die Griechen angegriffen und zerstreut worden sey, (siehe den frühern Bericht aus der Hydra-Zeitung) Alles dieses äußert auf den Verkehr großen Einfluß, und alle kaufmännischen Geschäfte stocken.

Rom, vom 11. Oktober.

Da gegen die Juden strengere Vorkehrungen getroffen werden sollen, so ist eine große Zahl von denen zu Ancona ausgewandert. Den in Rom befindlichen Juden soll eine bekannte Person, die kürzlich hier anlangte, ihren Schutz versprochen haben.

Man versichert allgemein, daß der berüchtigte Raubmörder Gasbarrone, der sich *auf* Gnade und Ungnade ergeben hat, erschossen werden solle. Seine grenzenlose Grausamkeit heischt ein Beispiel der Strenge, und wir hoffen, daß die Regierung fortfahren werde, kräftige Maaßregeln zur Ausrottung dieser Geißeln der Gesellschaft zu treffen.

Vermischte Nachrichten.

In Prag wurde am 17. Oktober, Nachts um 1 Uhr eine Feuerkugel von außerordentlicher Größe gesehen, bei ihrem Zerspringen erfolgte ein Knall wie von einem Böller, so daß mehrere Personen davon erwachten. Auch diese Begebenheit gehört in die Tage, an welchen man in Berlin einen so ungewöhnlichen Barometerstand beobachtete.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 85.: Käsebier. (Ein berühmter Räuber.)

Aufforderung.

Den, welcher von mir die Blumauerschen Gedichte, 2 Theile, geliehen, ersuche ich um baldige Rückgabe.

C. Silway.

Zu verkaufen.

Aechte frische Revalsche Killoströmlinge in Gläsern sind zu einem billigen Preise zu haben bei

J. D. Waeber.

Abreisende.

Agathe Mitaschowa, nach Polen.

Wasserstand:

Im Hafen — Fuß. Außer dem Hafen — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 87. Mittwoch, den 28. October 1825.

Paris, vom 24. Oktober.

Eine von der Bordeauxer Zeitung gegebene Nachricht, daß die Truppen aus dem Lager von Bayonne den Winter über bei jener Stadt verweilen werden, um allenfalls in Spanien einzurücken, wird von der Etoile für durchaus ungegründet erklärt. Auch das Lager von Lüneville wird zum 1. k. M. auseinander gehen.

Die in mehreren Gegenden von Frankreich noch übliche Sitte, Leuten, die eine zweite Ehe eingehen, ein Charivari oder Kesselmusik zu geben, gab letzthin in Aix zu einem belustigenden Auftritt Anlaß. Unter den hochzeitlichen Fenstern waren bereits alle Kessel und Kasserollen aus der Stadt versammelt und das Katzen-Concert schon im besten Zuge, als Polizei herbeikam. Sogleich wurde der Lärm unterbrochen, aber nur auf kurze Zeit. Die Musiker retirirten auf die Dächer der nahgelegenen Häuser, und in dieser unangreifbaren Stellung ließen sie ihre sphärische Musik mehrere Abende ertönen.

London, vom 22. Oktober.

Das Dampfschiff Hylton Jolliffe kam diese Nacht nach einer Ueberfahrt von 5 Tagen und 6 Nächten aus Hamburg an; es hatte beständig WNW. und NW.-Stürme ausgehalten und durch die Kraft seiner Maschinerie überstanden, auch mehrere Schiffe in Noth und Unfall gesehen.

Das Paketboot, welches am 19. um 8 Uhr aus Calais segelte, langte erst am Abend um 7½ Uhr, nach einer furchtbar stürmischen und gefahrlichen Reise, zu Dover an. Die meisten Passagiere schienen halb todt zu seyn.

Rom, vom 13. Oktober.

In der Nacht zum 9. d. verspürte man in Aricia eine leichte Erderschütterung.

Noch ein Räuber (der neunte), Joseph Carcasole aus Pisterzo, hat sich ergeben und ist bereits in das Gefängniß von Frosinone abgeliefert worden.

Türkische Grenze, vom 11. Oktober.

Der Kapudan Pascha, welcher sich bekanntlich in den ersten Tagen des Augusts aus den Gewassern von Missolonghi entfernte, und am 20. August mit Mohamed Ali Pascha, Vicekönig von Aegypten, zugleich in den Hafen von Alexandria einlief, ward von diesem damals sehr wohl aufgenommen, wohnte in dessen Schlosse, und erhielt die kostbarsten Geschenke, worunter auch 1 Million Piaster gehört. Jetzt soll er nun mit seinen 41 Schiffen und in Verbindung mit der ägyptischen Flotte bei Rettimo in Kandia angekommen seyn. Wahrscheinlich wird er dort einen Theil der nach Morea bestimmten Truppen ans Land setzen müssen, und somit seine Verstärkungen für Ibrahim schwächen. Hydra und Spezzia befürchten einen Angriff und die Regierung hat von Napoli einige hundert Mann nach Hydra zu Hülfe gesandt.

Auszüge aus den Tagesberichten der Belagerung von Missolonghi bis zum 7. September.

Am 25. August: In Salona hatten die Türken einen Soldaten gefangen, Namens Pascho, der gestand, 50 Muselmänner getödtet zu haben, daher ließ ihn der Kiutajer in ein unterirdisches Gefängniß werfen, bis er sein gerechtes Urtheil würde gesprochen haben. Der Feind fährt fort mit der Beendigung des Vorwerks im Franklin, und der Ausfüllung der rechten Seite des innern Grabens, woraus erhellt, daß er auch jenen Graben ausfüllen will. — Am 27. August: Des Morgens beiderseits Kanonen- und Bomben-Feuer; gegen Mittag warfen wir gegen den Einigungsdamm und die benachbarten Verschanzungen mehrere gläserne Granaten, womit der Sultan neulich unsere Seeleute versehen hatte. (Ironisch, weil sie von der griechischen Marine gekapert worden.) — Am 31. August: So sehr sich auch der Feind bemüht, den innern Gegengraben des Franklin auszufüllen, so stößt er doch immer an, und kann nichts ausrichten. Kaum hatte er dem Rande des Grabens sich genähert, als die Griechen vor drei Tagen anfingen, die Erde heimlich wegzustehlen, so viel es sich unbemerkt thun ließ. Heute aber gegen die vierte Vormittagsstunde (ungefähr 9 Uhr Morgens) bereiteten wir eine Mine mit drei Bomben des größten Kalibers, bei deren Anzündung unsere Soldaten mit den Waffen in der Hand auf die inneren Schanzen des Feindes losstürzten. Da sahen wir augenscheinlich, daß die Hand des Allerhöchsten unsere unerschrockenen Krieger und selbst unsere Arbeiter führt. In einem Augenblicke wurden alle die Arbeiten zu Grunde gerichtet, die der Feind binnen 40 Tagen zu Stande gebracht hatte. Das griechische Feuer erschreckte so sehr die weichlichen Muselmänner, daß sie sich sogleich zurückzogen; von dort aus sandten sie dann einen Hagel eiserner und gläserner Granaten gegen unsre unerschrockne Besatzung, aber keiner fürchtete sich, wiewohl der Tod ihr Gesellschafter war, und viele Märtyrer des Kreuzes schwer verwundet wurden. Jeder unpartheiische Zuschauer mußte ausrufen: „Obwohl die Wiedereroberung ein sehr schwer zu lösendes Problem war, sogar für regulaire Truppen unter einem geschickten und unternehmenden Anführer, so beweisen doch durch die heutige That die Griechen der ganzen Welt, daß sie gut organisirt, unbesiegbare Männer sind.“ So wurden die Griechen Meister aller Schanzen und Redouten innerhalb des Franklin, worauf der Feind noch seine geringen Hoffnungen gründete. Hierauf brachten die Feinde die Satrapenfahne des Kiutajers, pflanzten sie auf den Einigungsdamm und begannen von dort her zu feuern; daraus schloß man, daß der Pascha selbst herabgekommen sey, um die verfolgten Chalduben zu ermuthigen, und sie mittelst seiner Fahne zu begeistern. Aber wie sollten die Barbaren begeistert werden! Sahen sie doch ihre Fahne, kaum angelangt und aufgepflanzt, durch die Flintenschüsse der Griechen ihres Minare's beraubt, und mit bloßer Kugel dastehen. Nach 9 Uhr dauerte das Gefecht noch mit gleicher, unbeschreiblicher Heftigkeit fort. Die Griechen, nachdem sie des Feindes Riesenarbeiten im Franklin zerstört und geschleift, stürmten endlich auch den Gipfel des Einigungs-Dammes; hier war der Kampf noch hartnäckiger. Die Barbaren zogen ihre Schwerter, und hieben damit um sich, ihre Köpfe unter den Bastionen versteckend. Die tapfere Besatzung lachte über die thersitischen Hiebe der Dutumis, und würdigte sie nicht einmal des Schwertes, sondern zerschmetterte mit Knitteln und Steinen diese bewegten Schwerter und ihre Köpfe, und zwang sie am Ende zum Rückzuge; während andre die rollenden feindlichen Glasgranaten mit der Hand ergriffen, und an die Felsen schlugen, um ihrem Bersten zuvorzukommen. Kaum wird es die Welt glauben, daß selbst unsere funfzehnjährigen Knaben auf die Türken losstürmten, und sie mit unsäglicher Kühnheit mit Steinwürfen bekriegten. Jedoch ist dies eben so wahr, als daß die nämlichen Steine, welche die Feinde wieder zurückwarfen, blutig waren. So dauerte der Kampf bis Mitternacht; die triumphirenden Griechen wurden Meister der ganzen Batterie, und die Feinde auf ihre vorigen Redouten hinter dem Einigungs-Damme beschränkt. Von unserer Seite verloren wir in diesem Gefechte 20 Märtyrer, und 45 Helden wurden verwun-

det, worunter der General-Lieutenant Georg Tsavella und zwei Fahnenträger. Von dem (Corps des) Commandanten der Einwohner (von Missolonghi) A. Rasikotzika blieben 8 Mann und 15 wurden verwundet. Die Feinde aber beluden mit Leichnamen über 100 Pferde und Maulesel, um sie sicher hinauf zu tragen und zu begraben; nicht weniger trugen sie auf den Schultern weg; er mag 250 bis 300 Mann verloren haben. — Am 3. September: Der Feind sucht sich neuerdings zu befestigen, im Einigungsdamm, vierzig Klafter weit von der Terasse des Franklin. Am 4. September: Seit die Griechen wieder Meister des Franklin, und zugleich eines Theils der feindlichen Schanze geworden, legten sie gestern eine Mine an unter der Schanze, und zündeten sie um 2 Uhr nach Sonnenuntergang an. Ihr glückliches Bersten bewillkommneten wir mit einem allgemeinen Kleinfeuer von der ganzen Linie der innern Gegenmauer. Der Feind war da ungedeckt, und ward daher genöthigt, in größter Eile sich in seinen hinteren Verschanzungen zu befestigen. Darauf setzten wir auch unsere Artillerie in Thätigkeit. Wir wissen indeß den Schaden nicht, welchen das Bersten der Mine verursacht hat. — Am 5. September: Unsere Kanonade und Bombardement ward nach Mitternacht erneuert, gegen den Einigungsdamm (der also wenigstens nicht ganz erobert ist.) Der Feind antwortete sehr muthlos. — Am 6. September: Heute ist ein Christ aus dem feindlichen Lager herübergekommen, und sagt folgendes aus: „Das Gefecht am 31. August kostete dem Feinde über 250 Mann an Todten und Verwundeten. Ihr größter Theil bestand aus Albanesern. Der Albaneser-Fürst erhielt zwei Wunden, eine in den Kopf von einem Stein, und die andere in den Arm von einer Kugel. Nach dieser Niederlage malte die Verzweiflung sich sogleich auf des Kiutajers Angesicht. Das Bersten der vorgestrigen Mine tödtete und verwundete an 200 Mann, meistens Leute, die der Kiutajer zur Wiedereinnahme des Franklin bestimmt hatte. Der Ago-Bassiari und überhaupt alle Albaneser haben nun wieder die Gnade des menschenfreundlichen Kiutajers, weil sie so tapfer gefochten. Die Albaneser verlangen ihren Sold zu 70 Piaster für den Monat. Die Gegen, die der (Pascha) von Scodra bezahlt, stellen keine andern Klagen, als daß sie Heimweh haben. Nur die Chaldupen und einige albanische Stämme zeigen noch Muth. Die Lebensmittel fangen an, karg zu werden. Eine gesprungene Bombe hat die Kuppel von des Kiutajers Zelt niedergeschmettert, und ein anderes Stück derselben den Mantel eines daneben sitzenden Aga zerrissen. Eine andere Bombe fiel, ohne zu bersten; und ihre Größe erregte die Neugierde des Kiutajers, der sogleich ausrief: Ah! der Gjaur Topalpascha! hat den Ungläubigen das Geschütz verkauft, das der Hof uns geschickt hatte, um die Ungläubigen zu bekämpfen." *) Von den Truppen von Salona hat man keine Nachricht. Das Brod der Armee wird aus Gerste gebacken; daher müssen die Pferde der Deli (Tapfern) fasten. Die Munition fängt ebenfalls an, dünn zu werden. So dauert diese merkwürdige Belagerung schon seit dem Mai, also über 4 Monate fort.

(Der Beschluß folgt.)

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig.)

Mein Letztes siehst Du nie allein,
Und oft ist die Gesellschaft groß.
Wir stehen nur auf Einem Bein,
Entsprossen Einer Mutter Schooß.
Im Ganzen sind die Ersten auch enthalten
Und schön sind wir, wenn uns die Sonne röthet. —
Um nicht im Winterfroste zu erkalten,
Hast Du wohl manchen von uns schon getödtet.
Vernimm, was Dir die Ersten sagen:
Sie werden selbst das Wort jetzt führen,
Und wenn sie über Undank klagen,
Dein weiches Herz zum Mitleid rühren. —
Den Kopf umhüllen grüne Binden,
Den Leib ein blendend weißes Kleid.
Entblößen wir das Haupt, so finden,
Wir Schutz nicht in der Einsamkeit.

---

*) Die Chronik macht hier die Bemerkung, nicht der Kapudan Pascha (den die Griechen, weil er etwas hinkt, Topal Pascha nennen) habe das Geschütz den Griechen verkauft, sondern diese hätten es auf den für das türkische Blockadegeschwader vor Missolonghi bestimmten Transportschiffen selbst genommen.

Aus unsrer Haut verfertigt man wohl Düten
Und sammelt würz'ge Beeren drein.
Wie grausam, ach! ich kann es nicht verhüten:
Aus meinem Bauche zapft man Wein.
Die meisten von uns heben himmelan
Die Arme. Mancher unsrer Brüder,
Der sich im Leben nicht mehr freuen kann,
Senkt traurig sie zur Erde nieder.
Der Nervenkranke muß durch uns gesünden;
Wir geben ihm ein stärkend Bad.
Im Ganzen hast Du Kühlung oft gefunden,
Und höchst erwünscht ist Dir der Pfad,
Der Dich in unsere Hallen führt,
Wo stets ein sanfter Zephir schwebt,
Wenn's draußen stürmt. Und es gebührt
Dein Dank uns, der im Herzen lebt.
Die Kinder finden an uns ihre Lust,
Und treiben Scherz nach ihrem Sinn;
Doch, regt sich Bosheit in der kleinen Brust,
So reichen wir die Ruthen hin,
Daß sie gezüchtiget, ihr Unrecht fühlen,
Und künftig auch des Zornes Hitze kühlen.
Wo wir geboren sind, ist Dir bekannt:
Der Norden ist ja unser Vaterland.
Du findest uns zu Tausenden im Ganzen.
Ein Chor von Sängern wird durch uns genährt,
Die kunstlos fröhlich uns so oft betanzen.
Doch wisse, das dies nur so lange währt,
Bis wir den grünen Vorhang fallen lassen.
Dann wird die Luft schon rauh und kalt,
Und Stille herrschet, wie auf Mitau's Gassen,
Wenn der Johannislerm verhallt.
Um Pfingsten schmücken zierlich wir Dein Haus,
Und bilden wahlerisch den Frühling hier.
Find'st Du jetzt nicht des Räthsels Deutung aus,
So fordre wenigstens sie nicht von mir.

G. S. v. B—g.

Bekanntmachung.

Desmittelst werden alle diejenigen aufgefordert, welche die Anfertigung der Uniforme für die in dem Libauschen Zoll-Bezirk annoch anzustellenden 40 Grenzreiter, und der bei Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna gegenwärtig angestellten Besucher, so wie die Anfertigung der erforderlichen Riemer- und Sattler-Arbeit zu übernehmen Willens sind, sich Morgens von 8 bis 9 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei mir Unterzeichneten in meinem Quartier im Spitzmacherschen Hause und zwar bis zum 9. November d. J. zu melden.

Libau, den 27. Oktober 1825.

Stellvertretender Chef des Libauschen Zoll-Bezirks, Zolldirektor

Von der Weyde.

Aufforderung.

Den, welcher von mir die Blumauerschen Gedichte, 2 Theile, geliehen, ersuche ich um baldige Rückgabe.

C. Silway.

Zu verkaufen.

Aechte frische Revalsche Killoströmlinge in Gläsern sind zu einem billigen Preise zu haben bei

J. D. Waeber.

Abreisende.

Agathe Mitaschowa, nach Polen.

Angekommene Schiffe.

Nr. 173. Das englische Schiff Hope, geführt vom Schiffer H. Galoway, beladen mit Ballast, von Dundee.

Nr. 174. Das preußische Schiff Fanny, geführt vom Schiffer J. G. Roth, beladen mit Salz und Früchten, von Copenhagen.

Aus Noth eingelaufen sind:

Die am 2. Oktober von hier beladen ausgelaufenen Schiffe: 1) Das russische Schiff Dorotheä, geführt vom Schiffer Claus Schmalfeldt, destinirt nach Grimsby. 2) Das preußische Schiff Elisabeth Rosalie, geführt vom Schiffer H. P. Hensing, destinirt nach Lübeck, welche wegen contrairen Wind und erlittener Seeschaden nachdem sie in keinen andern Hafen eingelaufen gewesen, hier wieder zurückgekehrt.

Wasserstand:

Im Hafen — Fuß. Außer dem Hafen — Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 88. Sonnabend, den 31. October 1825.

Bekanntmachung.

Die hier angekommene Künstler-Gesellschaft, welche ihre erste Vorstellung bereits, wie sie sich schmeichelt, zur Zufriedenheit der anwesenden Zuschauer gegeben hat, ladet Ein verehrungswürdiges Publikum ein, die auf Sonntag den 1. November angesetzte Vorstellung, durch einen zahlreichen Zuspruch zu beehren. Die Künstler werden alle Mühe anwenden, um Aller Erwartung zu entsprechen, so wie auch in ihren körperlichen Bewegungen, Saltomortales, Attitüden, und Trampolin-Sprüngen bedeutende Veränderungen zeigen.

München, vom 26. Oktober.

Der Erfinder der Lithographie, Alois Senefelder in München, hat eine neue Art von Stereotypie erfunden, welche für den Buchhandel großen Nutzen verspricht, theils wegen der außerordentlichen Wohlfeilheit, theils wegen der unendlichen Leichtigkeit ihrer allgemeinen Anwendung. Man nimmt nämlich einen Bogen gewöhnliches Druckpapier, welches auf der einen Seite ungefähr eine halbe Linie dick, mit einer steinartigen Masse überzogen ist, und feuchtet ihn gehörig mit Wasser. Nach Verlauf einer halben Stunde bekommt er eine teigartige Konsistenz. Nun wird er in die Rahme gelegt und auf einen gewöhnlichen Buchdruckersatz abgedrückt, ohne daß jedoch die Buchstaben eingeschwärzt werden. Wenn man nachher den Deckel aufmacht, so findet man die Schrift ganz vollkommen in die teigartige Stein-Materie eingedrückt. Jetzt läßt man den Bogen auf einer Steinplatte trocknen, was ungefähr eine Stunde Zeit bedarf, und nachher wird er in Metall abgegossen. Mann erhält auf diese Art eine dünne Metall-Platte, auf der sich die ganze Schrift erhoben und ganz vollkommen, so scharf und rein befindet, als die Original-Lettern waren. Der Erfinder will die Verfertigungs-Art dieses Stereotypen-Papiers bekannt machen, und zwar auf Subscription von 100 Guld., und sobald sich wenigstens 30 Subscribenten gemeldet haben. Der nöthige Apparat zum Abgießen mag ebenfalls 100 Guld. kosten.

Aus den Maingegenden, vom 31. Oktober.

Man hat in einigen Gegenden der Wetterau bei der diesjährigen so früh gefallenen Erndte den Versuch gemacht, auf die Stop-

pelfelder nochmals Sommersaat zu säen, welcher so gut gelungen ist, daß die Saat, selbst die Gerste, zur Reife gelangt, und in wenigen Tagen die zweite Erndte gehalten wird.

London, vom 25. Oktober.

Es hat sich, laut Nachrichten aus Glasgow, ein schreckliches Unglück zugetragen. Die Dampfschiffe Ayr und Comet sind auf der Küste bei Nacht an einander gestoßen, und das letztere, von Inverneß und Fort William kommend, ist mit 60 oder 70 Menschen gesunken; nur zehn haben sich gerettet, worunter der Capitain. Der Ayr hatte eine Laterne vorn heraus, der Comet keine. Auch ersterer ist von dem schweren Stoß dem Sinken nahe in Greenok angekommen. Am 21. waren erst zwölf Leichname wieder gefunden. Unter den Umgekommenen waren Lord Macdonald, Hr. Downie aus Appin, Mrs. Grant aus Laggan (eine Schriftstellerin) u. a. m.

Unter den bei dem neulichen Unglücksfall, welchen das Dampfboot „der Comet" erlitten hat, ertrunkenen Personen, befindet sich auch der junge Capitain Sutherland, sammt seiner, fünf Tage zuvor ihm angetrauten, Gattin; ferner eine Obristin mit 7 Kindern. Eine arme Frau hatte sich auf einem Schiffsbrett ans Ufer gerettet; aber den Säugling, den sie an der Brust hatte, hatten die Wellen verschlungen. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit des gleichen Unfalls, welcher am 10. August 1822 das Dampfboot Catharina, fast in denselben Gewässern betraf. Die Führer der Dampfschiffe dürften auf eine sorgfältigere äußere Erhellung ihrer Fahrzeuge dadurch aufmerksam gemacht werden.

Während das Dampfschiff Hylton Jolliffe die vorige Woche 5 Tage und 6 Nächte zur Ueberfahrt von Hamburg nach London gebraucht hat, hat das Paketboot (kein Dampfschiff) „Lord Nelson", geführt vom Capitain G. Deane, bei denselben Stürmen diese Fahrt in nur 3 Tagen und 4 Nächten zurückgelegt.

Auch die übrigen 26 Personen, den Capitain einbegriffen, von der Mannschaft des Barons Renfrew, sind in Dover angekommen. Das Schiff sitzt zwischen Gravelingen und Dünkirchen fest, ist aber, wegen seiner großen Tiefe, von beiden Orten her nicht zu sehen. Ungeheure Partieen Zimmerholz treiben an der Küste herum.

Paris, vom 27. Oktober.

In derselben Nacht, als an der Küste von Schottland das Dampfschiff „der Comet" unterging, und so viele Menschen elendiglich umkamen, ist in la Roque, durch ein ganz ähnliches Ereigniß, eine Schaluppe gesunken, die mit einer Gabarre zusammenstieß; 10 Menschen, worunter ein Goldschmidt nebst Frau und Kind, haben dabei das Leben verloren.

In Castres hat man den 16. d. M., um 8 Uhr des Abends, die Madame Sabatier, 65 Jahr alt, und ihre 36jährige Nichte, Frau Boussenguy, ermordet in ihrem Zimmer gefunden. Der Sohn der letztern, ein junger Mensch von 18 Jahren, ist als dieser Mordthat verdächtig nach dem Gefängniß gebracht worden.

In der Nacht zum 20. ist in Maubeuge und der Umgegend ein dicker Schnee gefallen, so daß die Heerstraßen damit bedeckt sind.

Der Schaden, welchen die Austretung der Rhone in den Vorstädten von Lyon angerichtet hat, wird auf 2 Mill. Fr. angeschlagen.

Auszüge aus den Tagesberichten der Belagerung von Missolonghi bis zum 7. September.

(Beschluß.)

Ueber die Bewegungen einiger griechischen Corps, im Rücken und in der Flanke der Belagerer, enthält die griechische Chronik folgende Nachrichten: — Griechisches Lager in Apocura den 24. August: General Karaiskaki ist mit weniger Mannschaft in aller Eile gegen Karpenissi marschirt, um die dort zerstreuten Truppen zu sammeln. Heutige Briefe aus dem Lager bei Salona berichten uns das bedeutende, dort vorgefallene Gefecht, worin über 500 Mann Türken geblieben, und viele verwundet worden, während von den Unsrigen nur 11 als Opfer fielen. Ein aus des Kiutajers Lager heute herübergekommener Ueberläufer macht eine traurige Schilderung von dem Zustande desselben. Die äußerste Muthlosigkeit herrscht, sagt er, im ganzen Lager. — Griech. Lager in Xeromero (Dragamesti) den 24. August: Heute erbeuteten wir 100 Maulesel mit Lebensmitteln für das Lager,

und tödteten alle ihre Führer. Die meisten Weiber, welche sich im Frühling geflüchtet hatten, haben sich wieder in ihre Dörfer begeben und ernten die Früchte. In der gr. Chronik vom 3. Sept. heißt es: Karaiskaki ist, nachdem er in Apokuro die nöthigen Truppen gelassen, um die Karrespondenz der Feinde in Salona mit dem Kiutajer' zu verhindern, durch Karpenissi gezogen, um Truppen zu sammeln, und ist nun im Begriffe nach dem Valtos zu marschiren, um auch da die Communikation mit Arta abzuschneiden. Die griechischen Truppen im Xeromero triumphiren täglich, wie wir von den Gefangenen erfahren. Jüngsthin griffen sie den Verräther Varnakioti an, der in Kandila lagerte, jagten ihn mit ziemlichem Verlust gegen Vonitzianika, und machten 15 seiner türkenanbetenden Anhänger gefangen, die sie hieher schickten. Sowohl diese, als andere unsrer Truppen, bei Dragamesti und anderswo, fangen täglich feindliche Transporte auf. Wir können also mit Recht sagen, daß die Feinde nun mehr belagert werden, als belagern, da ihnen zu Lande wie zur See jetzt alle Gemeinschaft abgeschnitten ist. Das neueste Blatt der griechischen Chronik vom 7. September enthält am Schluß, einen ziemlich langen Auszug aus der Predigt, welche der gelehrte und tugendhafte Patriot Const. Polyzoidi bei der am 16. August in Napoli di Romania, wegen des Entsatzes von Missolonghi zur See, Statt gefundenen Kirchen-Feier gehalten hat. Der Redner vergleicht die fünf Jahre des Aufstandes und findet das fünfte schlechter als die vorhergehenden; der gemeine Mann, bereichert durch Beute, will lieber müßig gehen als kriegen, und der Schwarm der durch eine widersinnige Politik neugebacknen Generäle ist nicht von der Stelle zu bringen, als durch den Klang der Lira.*) Dann folgt das Lob des heiligen Missolonghi; heilig, weil es unbetreten vom Feinde, und weil hier die Reliquien so vieler Helden, Kyriakuli Mauromichali's, Marco Botzari's, die Gebeine Normann's, und die Eingeweide Byron's ruhen. Das Ganze schließt mit einer Apostrophe an die Moreoten, welche ermahnt werden, sich zu bessern.

Die vom Journ. des Deb. mitgetheilte Nachricht, daß Kanaris der Aussage, als habe ein französisches Schiff auf ihn geschossen, in dem Gesetzfreunde öffentlich widersprochen habe, enthalten die bis jetzt mitgetheilten Blätter dieser Zeitung noch nicht, vielmehr eine sehr bittere Erwähnung dieses Vorfalls in Nr. 144 vom 29. August. Die Stelle heißt: „Umsonst folgten sieben feindliche Barken dem Branderführer K. Kanaris auf dem Fuße, um seine Barke zu nehmen; in der nämlichen Zeit eilten unsere Kriegsschiffe heran, und retteten die Barke und ihre Mannschaft. Kurz vor der Ankunft unserer Schiffe erschien auch eine französische Kriegsbrigg, um gegen die Barke unserers Branderführers Kanaris zu feuern, gleich als hätte sie vom Satrapen Aegyptens Befehl erhalten, die griechische Kühnheit zu züchtigen, und dem unerschrockenen Muthe der übrigen Branderführer Grenzen zu setzen. Doch ist aller Zielgeschicklichkeit der französischen Kanoniere ungeachtet, Kanaris mit seinen übrigen Gefährten unverletzt davon gekommen, und von unsern Kriegsschiffen aufgenommen worden, die gegen 2 Uhr nach Sonnenuntergang in die See stachen. — Die Genauigkeit des ganzen Berichts, aus welchem diese Stelle genommen ist, ward von den Expeditionskommanden bestätigt.

*) Der Redner meint hier die Livre Sterling, italienisch lira; ein artiges Wortspiel mir der alten Lyra (Leyer) durch deren Klang Amphion Theben erbaute.

Die Spinne, die Schwalbe und der Storch.

Eine Fabel.

Wie groß ist doch die Macht des Vorurtheils, daß es selbst dem vernünftigen Thiere, dem Menschen, die Augen vor seinem eignen Nutzen verschließt? sprach einst eine Spinne, welche in einer Ecke des Vorgemachs beschäftigt war, ihr so eben von der Hausmagd unbarmherzig zerrissenes Gewebe wieder auszubessern, zu der Schwalbe, die oft in raschem Fluge zu ihrem Nestchen, das sie unter dem Dach über der Thüre gebaut hatte, sich dahin verirrte und in der Angst der Spinne schonte. Der Mensch, fuhr diese fort, haßt und verfolgt mich wegen meiner Gestalt, die ich mir doch nicht selber gab, und die ihm nur aus Vorurtheil häßlich dünkt,

ohne auf meine Verdienste um seine Ruhe zu achten, daß ich ihm die lästigen Fliegen und Mücken wegfange. — Schilt nicht so sehr auf diese Schwachheit des Menschen, erwiederte die Schwalbe; eben dieser, und nicht seinem Wohlwollen verdanke ich die Erlaubniß, in seiner Nähe ungestört zu wohnen, und meine Kinderchen zu pflegen, denn er glaubt nach einer alten Sage, daß meine Gegenwart ihm Glück verkünde. — Es ist derselbe Aberglaube, der mir sogar Hülfe leistete, mein Häuschen hier aufzurichten, klapperte vom Dach herab der Storch, der durch das offene Fenster dem Gespräche zugehört hatte. Hier fand ich, als ich ein Plätzchen für mich, und mein Weibchen suchte, bei meiner Ankunft schon ein Rad hingestellt zum Fundament meiner Wohnung. Ach, sey versichert, liebe Nachbarin, fügte er hinzu, die Menschen würden weit mehr Grausamkeiten üben und Verwüstungen anrichten, wenn nicht mancher Irrwahn sie davon abhielte.

G. S. v. B—g.

Auflösung des Sylbenrätheſis in Nr. 87.: Birkenwald.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. November 1825 wird am Strandungsplatze in Ostbach, die aus dem daselbst gestrandeten niederländischen Schiffe de jonge Jacob, Capitain H. J. Buining, geborgene Schiffs-Takelage und Ladung, bestehend in Balken, Planken und eichenen Stäben, öffentlich verkauft. Kaufliebhaber werden dazu eingeladen und ist das Inventarium der zu verkaufenden Gegenstände an der Börse einzusehen.

Friederich Hagedorn.

Bekanntmachung.

Desmittelst werden alle diejenigen aufgefordert, welche die Anfertigung der Uniforme für die in dem Libauschen Zoll-Bezirk annoch anzustellenden 40 Grenzreiter, und der bei Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna gegenwärtig angestellten Besucher, so wie die Anfertigung der erforderlichen Riemer- und Sattler-Arbeit zu übernehmen Willens sind, sich Morgens von 8 bis 9 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei mir Unterzeichneten in meinem Quartier im Spitzmacherschen Hause und zwar bis zum 9. November d. J. zu melden.

Libau, den 27. Oktober 1825.

Stellvertretender Chef des Libauschen Zoll-Bezirks, Zolldirektor

Von der Weyde.

Aufforderung.

Den, welcher von mir die Blumauerschen Gedichte, 2 Theile, geliehen, ersuche ich um baldige Rückgabe.

C. Silway.

Zu verkaufen.

Aechte frische Revalsche Killoströmlinge in Gläsern sind zu einem billigen Preise zu haben bei

J. D. Waeber.

Abreisende.

Agathe Mitaschowa, nach Polen.

Wasserstand:

Im Hafen 13 Fuß. Außer dem Hafen 18 Fuß. Auf der Bank 14 Fuß.

Libau, den 31. Oktober 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weizen	pr. Loof	90 à 115
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	60 à 65
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 90
Leinsaat	—	100 à 185
Hanfsaat	—	90
Flachs	pr. Stein	300 à 400
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	650 à 700
Kornbranntwein	pr. 13 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	215
— feines	—	200
Heringe	pr. Tonne	500 à 530

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 89. Mittwoch, den 4. November 1825.

Publication.

Zufolge Befehls Eines Kurländischen Kameralhofes v. 23. Oktober d. J. sub Nr. 10431. werden von Einem Libauschen Stadt-Magistrat alle diejenigen Bewohner Libaus, welche sich für das Jahr 1826 mit Handel und Gewerbe beschäftigen wollen, hiemit aufgefordert, die dazu erforderlichen Scheine im Laufe des November- und December-Monats dieses Jahres zu lösen, mit dem Bemerken, daß zufolge des durch den Ukas Eines dirigirenden Senats vom 22. Sept. d. J. emanirten allerhöchsten Befehls vom 31. August d. J., für einen Schein eines handelnden Bürgers, nunmehro nur 40 Rubel Banco zu erlegen sind; und dem ausdrücklichen Andeuten, daß mit Ablauf dieses Jahres alle desfalsigen Termins-Verlängerungen — die bis jetzt wegen Neuheit des Gesetzes zugestanden gewesen — aufhören, und die Ergänzungs-Verordnung über die Gilden mit aller Strenge in Wirksamkeit gesetzt werden wird.

Gleichmäßig werden, behufs der zufolge obiger Vorschrift anzufertigenden genauen Verschläge, sämmtliche hiesige Kaufleute und Handels-Institute hiemit aufgefordert, in dem obigen zweimonatlichen Zeitraume, eine genaue Anzeige von ihren Handels-Instituten zu machen, mit Bemerkung dessen, ob und mit wem sie unter der von ihnen angenommenen Firma handeln.

Wornach sich ein Jeder zu achten hat.

Libau Rathhaus, den 3. November 1825.

H. J. Fölsch, Bürgermeister.
Friedrich Kranz, Sekretair.

Aus den Maingegenden, vom 2. November. Vor einiger Zeit wurden in Limburg an der Lahn zwei Soldaten mit dem Strange für einen an einem Forstbedienten verübten Frevel bestraft. Beide Gehängte waren Wilddiebe. Eines Tages, als sie im Walde des

Forstbedienten ansichtig wurden, gab der eine Soldat Feuer auf den, in Ausübung seiner Pflichten begriffenen, Waldwärter. Die Ladung der Flinte traf den Forstbedienten ins Gesicht. Derselbe flehte seine Mörder um Barmherzigkeit an; allein die Barbaren endeten mit noch zwei Schüssen das Leben dieses unbemittelten Familienvaters. Ein Küfner, welcher sich ebenfalls im Walde befand, um einiges junge Holz zu Reifstangen zu fällen, und sich bei Ansicht des Forstbedienten ins Dickicht verkrochen hatte, und somit ungesehener Zeuge dieses gräßlichen Schauspiels war, soll die Veranlassung gewesen seyn, daß jene Mörder ans Licht gezogen wurden und dem Schwerdte der Gerechtigkeit anheimfielen.

Paris, vom 31. Oktober.

Die Sprengung der schönen Brücke zu Lyon durch die Fluthen der Rhone ist um so außerordentlicher, da dieselbe (sie war von Holz, aber von sehr merkwürdigem Bau) den Eisgängen seit funfzig Jahren widerstanden hat, und die Aktionaire erst kürzlich 200,000 Fr. auf deren Ausbesserung verwandten.

Nordöstlich von Troyes ist bereits starker Schnee gefallen; in mehreren Wäldern sind die Wege dadurch gänzlich zugeschneiet. Im Walde von Normal (Niederlande) sind von der Last des Schnee's die Aeste der Eichen gebrochen; auch die Berge im Lozère-Departement fangen an sich mit Schnee zu bedecken, eine Erscheinung, die voriges Jahr erst den 23. Dezember eingetreten ist. Man prophezeit daraus einen strengen Winter.

Madrid, vom 20. Oktober.

Aus Almeria (Granada) wird unterm 7. d. M. gemeldet, daß ein griechischer Corsar am 5. desselben Monats ein von Oran ausgelaufenes sardinisches Schiff daselbst aufgebracht habe; die Ladung ward auf den Corsaren gebracht, das Schiff entlassen und die Fracht bezahlt. Nach Aussage des Kapitains kreuzen 10 bis 12 andere griechische Kaper gegen die maurische Flagge.

Es ist bekannt, daß unter der Regierung Philipps V. eine mit 14 Millionen Piastern beladene spanische Flottille, die von Amerika ankam, vor Vigo von englischen Kriegsschiffen angegriffen und so übel zugerichtet wurde, daß die Schiffe, welche diese Schätze trugen, insgesammt untergingen. Eine englische Gesellschaft entdeckte unlängst in den Archiven des brittischen Ministeriums den Bericht des brittischen Admirals, der jenes Geschwader befehligte, und fand ihn so umständlich, daß die Stelle, wo die Schätze vergraben liegen, keinem Zweifel mehr unterworfen seyn kann; sie that daher durch den spanischen Gesandten in London unserer Regierung den Vorschlag, jene Reichthümer wieder heraufzuschaffen, wenn man ihr die Hälfte derselben bewilligen würde. Die Minister haben diesen Vorschlag genehmigt, und der engl. Agent ist bereits mit dem Unterzeichneten Vertrag nach London abgereist. Man erwartet, daß die Operation den nächsten April anfangen würde.

Rom, vom 16. Oktober.

In Faenza, dem Hauptsitze der sogenannten Carbonari, sind Unruhen vorgefallen und Schüsse auf einige der Regierung ergebene Personen geschehen. Man hat den bekannten griechischen Abgeordneten Chiefala oder Kaisala (er selbst schreibt seinen Namen auf beide Arten) aus den römischen Staaten verwiesen. Ueber diesen Mann gehen hier widersprechende, und nichts weniger als vortheilhafte Gerüchte; das am wenigsten nachtheiligste giebt ihn für einen Abentheurer aus, der seine vorgebliche Sendung von Niemandem, als von sich selbst, erhalten habe. Er nennt sich Schiffskapitain; doch weiß man, daß er auch Weinhandel treibt. Chiefala hatte wirklich eine Audienz beim Pabste. Während jedoch die Regierung, durch die vorjährige mißlungene Sendung des Monsignor Kaschiur nach Alexandrien besorgt gemacht, über ihn und seinen Plan sich nähere Aufschlüsse zu verschaffen suchte, gingen Privat- und öffentliche Nachrichten ein, welche den heiligen Vater bewogen, Chiefala'n alle desfallsigen Schritte untersagen zu lassen. Kurz darauf erhielt sogar der Kardinal Pacca den Auftrag, ihn zur Räumung der Stadt und des päbstlichen Gebietes anzuhalten. Uebrigens hat die Regierung, um diesen Verhandlungen den diplomatischen Charakter zu benehmen, nie durch das Staatssekretariat, sondern stets durch den Kardinal Pacca, mit Chiefala kommunizirt.

Ein Brief aus Smyrna vom 27. vorigen M. meldet die völlige Niederlage Ibrahims bei Nisi, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Communikation mit Modon begeben hatte. Colocotroni und Demetrius Ypsilanti haben ihn geschlagen und sich der ganzen ägyptischen Artillerie bemächtigt. In Smyrna war an vier Stellen zugleich eine Feuersbrunst entstanden, welche bedeutenden Schaden angerichtet hat. Die Griechen, schreibt man aus Nauplia, haben dieses Jahr weder die Türken noch die Aegypter mehr zu fürchten.

Lissabon, vom 15. Oktober.

Die heutige offizielle Zeitung enthält Folgendes: „Ministerium des Auswärtigen. Sir Charles Stuart ist den 17. Juli in Rio Janeiro angekommen, und Tags darauf ans Land gestiegen, woselbst er mit allen, seiner hohen Sendung gebührenden Ehrenbezeugungen aufgenommen worden ist. Bis heut, als zu dem Tage des Abganges des Paketbootes (von Rio nach London), hatte er mit dem Brasil. Bevollmächtigten zwei Zusammenkünfte. Sir Stuart berichtet, daß ein allgemeiner Befehl erlassen sey, die Feindseligkeiten gegen den portug. Handel einzustellen."

Am 12. d., als am Geburtstage des Prinzen Don Pedro (gegenwärtigen Beherrschers von Brasilien) salutirten die Castelle mit 101 Kanonenschüssen. Die portugisischen und fremden Kriegsschiffe, die im Hafen lagen, flaggten und erwiederten die Salven der Festung.

London, vom 28. Oktober.

Die Berge um Dublin sind schon beschneiet. Alles verkündet einen strengen Winter.

Der Capitain eines von Neu-Californien nach Rio-Janeiro segelnden Schiffes hat unterm 31° 25′ S. Br. und 103° 15′ W. L. (oder 129° 7′ W. L. nach der Entfernung der Sonne vom Monde berechnet), nach Ostsüdost zu, eine Inselgruppe wahrgenommen, die auf keiner Charte befindlich ist.

Das grosse Holzschiff „Baron Renfrew" ist bei Graveslingen gänzlich auseinander gegangen; die Holzladung liegt zwischen Calais und Dünkirchen und ist großentheils gerettet. Der schwimmende Wrack des Columbus ist dieser Tage bei Cork an die Küste getrieben worden. Mit den ungeheuern Holzflößen scheint es den Canadiern nicht glücken zu wollen.

Das verunglückte Dampfboot „der Comet" liegt nur etwa 200 Ellen breit vom Ufer ab; man wird es aus dem Wasser heraufziehen. Bis jetzt sind 41 Leichen gefunden; nur 12 Personen von den Passagieren sind mit dem Leben davon gekommen. Die Schriftstellerin Grant von Laggan ist glücklicherweise die Nacht nicht auf dem Cometen gewesen, indem sie erst den folgenden Tag mit einem andern Paketboot abreisen wollte. Zwei Hunde, die ihre Herren verloren, sich selbst aber durch Schwimmen gerettet haben, liegen jetzt an der Ecke eines Hauses in Gurock, sie rühren keine Speise an, und sind nicht von der Stelle zu bringen.

Trau, schau, wo!

Ein Schwank.

(Fortsetzung.)

„Ich habe hier wohl nichts gut zu machen," war des Unerschrockenen Antwort; „es müßte denn ein Verbrechen seyn, ein öffentliches Stadtgerücht mitzutheilen, wenn man um Neuigkeiten aus der Residenz angegangen wird." „Uebrigens, fuhr er zu dem strammen Bräutigam gewendet fort, würden Sie, — mein Herr — Ihre Rechtfertigung besser berathen haben, wenn Sie im Gefühle der Unschuld Ihre mir eben gethane Erklärung in Gegenwart aller Zuhörer verlautbart hätten, und zwar ohne ehrenrührige Ausfälle."

Eben wollte der hagere Bleicher dieser Zurechtweisung, die neben ihrer Triftigkeit noch durch die Gegenwarr seines Präses einen Stachel mehr erhielt, mit einem neuen Ausfall begegnen, schon hatte er die buschichten Augenbraunen um einige Linien höher gezogen, und den gewaltigen Mund dazu geöffnet, als die Eine der Tischnachbarinnen unseres Inquisiten ins Zimmer hereinkreischte: „Mickchen will sterben!" Brautvater und Bräutigam stürzten ihr nach und auch unser unerschrockene Bursche wollte folgen; aber er fand die Thür verschlossen. — Ohne sich lange den Kopf zu zerbrechen, ob der Zufall ihm diesen Streich gespielt, oder ob der sorgliche Bräutigam noch so viel Umsicht gehabt habe, sich seiner Person versichern zu wollen, schritt er — nach einigen vergeblichen Versuchen, die Thüre zu sprengen — dem Fenster zu, um dieses einzige noch übrige Zimmermannsloch zu benutzen; aber er fand es un-

ter demselben noch zu lebendig, und es blieb ihm vor der Hand nichts übrig, als sein Pech zu verwünschen, das ihn — ohne Rector und Consilium — zum Carcer verdammte, und seine reisemüden Glieder auf die Latten eines urgroßväterlichen Sofas bettete. — Doch des Schicksals Tücke war damit noch nicht gesättigt. — Kaum hatte der Tröster aller Preßhaften, Morpheus, seine Arme um den Gliedermann geschlungen, als sein Lager unter ihm zusammenkrachte. Nur mit vieler Anstrengung gelang es ihm endlich, sich aus den Armen des holzernen Gerippes zu winden, in welches er sich, bei seinem plötzlichen Erwachen, eingeklemmt wiederfand. „Bin ich denn in ein bezaubertes Schloß gerathen?" fragte er sich, und riß mit Hast das Fenster auf, welches ihm Erlösung verhieß. Zwar war es ziemlich hoch, doch erlaubte ihm die sternhelle Nacht, noch etwas, einem Pfosten Aehnliches, wahrzunehmen, das unter demselben lehnte. Kühn schwang er sich auf die Brustung, und mit den Händen sich festklammernd ließ der geübte Turner den Körper langsam hinabgleiten. Doch kaum hatte seine Fußspitze den vermeintlichen Pfosten berührt, als dieser unter ihm wich, und er sich zugleich bei beiden Füßen ergriffen fühlte. — Es war der Nachtwächter, der hier unter des Consul dirigens Fenster, seines Amtes wartete, und ganz die Wahl seiner Person zu diesem Posten durch den Scharfsinn rechtfertigte, mit welchem er flugs errieth, daß Einer seinen Schlummer benutzt habe, und an ihm emporgeklettert sey, um in seines Patrons Fenster einzusteigen; denn er rief aus vollem Halse: „Diebe! Diebe!" Imponiren durch kräftige Rede ließ sich's in solcher Lage freilich nicht, und so kam eine Capitulation zu Stande, vermege welcher unser Freund von des Nachtwächters ermüdenden Händen gestützt, allmälig auf dem Boden langte, und sich seiner Discretion um so williger übergab, da er seinen Ziegenhainer doch nicht weiter setzen konnte, indem dieser sammt Kopfbedeckungssurrogat und Jagdtasche noch im Hause war. Er ließ sich willig nach dem Stadtgefängnisse geleiten, und hoffte, daß mit dem Tage sich auch seine Sache genügend aufklären werde. Aber er hatte sich geirrt. Zwar war der Nachtwächter — gewonnen durch die Lammgeduld des Löwenstarken — ziemlich früh zum Burgemeister geeilt, um ihm Rapport von seinem Diensteifer abzustatten; da er aber hier nicht vorgelassen wurde, so begab er sich stracks zum Herrn Armenverweser, der ihn zuerst durch ungewöhnliches Lob, dann durch die Versicherung: Es sey Inhaftirter ein höchst gefährliches Subject, auf seine Seite zog, und durch ihn nun dem Stockmeister konnte sagen lassen: Er habe mit seinem Kopfe für den Delinquenten zu haften, und werde bei Verlust seines Amtes angewiesen, ihm nichts als Wasser und Brod zu reichen.

Mit Miekchens Sterbenwollen hatte es übrigens seine Richtigkeit. Sie war nach der Entfernung ihres Bräutigams in Ohnmacht und später in ein hitziges Fieber verfallen. Wie wenig Antheil aber daran zärtliche Besorgniß für den Verlobten hatte, zeigte sich nur zu bald in ihren Phantasieen, in denen zu Herrn Bleichers nicht geringem Verdruß der blühende Jüngling von gestern eine nur zu bedeutende Rolle spielte.

Miekchen, welche nie ein rechtes Herz zu dem reichen Klappermann hatte fassen können, war durch das Verlobungsfest eigentlich überrumpelt worden, und nur Liebe und Vertrauen zu dem sonst sehr zärtlichen und verständigen Vater hatte bis zur Erscheinung unseres Helden so viel über sie vermocht, daß sie sich seinen Anordnungen opfernd hingab. Die Angst, welche den Alten um des einzigen Kindes Leben befiel, ließ ihn erst drei Tage nach jener Catastrophe die zurückgelassene Habe des Vetters wahrnehmen. — Als er nun dessen verzweiflungsvolle Lage erfuhr, sendete er ihm schleunigst sein Eigenthum — vermuthlich nicht ohne einiges Schmerzensgeld — mit dem Wunsche, er möchte ihm in seinem Jammer die Liebe thun, und vor der Hand ruhig abziehen; nächstens solle er wieder von ihm hören. Der Arme, welcher sich während dieser Zeit nur mit dem Schicksale Heinrichs des 4ten in Canossa hatte trösten können, vor dem er doch wenigstens ein Obdach voraushatte, fügte sich willig in des bedrängten Vetters Wunsch, und schüttelte den Staub von seinen Füßen. — Was aus der Sache weiter geworden ist, schloß der Graf, darüber habe ich nichts Näheres erfahren können."

(Die Fortsetzung folgt.)

Zu verkaufen.

Eine vollständige, in Berlin gemachte Electrisirmaschine, steht beim Uhrmacher Soltner, in Hasenboth, billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. November 1825 wird am Strandungsplatze in Ostbach, die aus dem daselbst gestrandeten niederländischen Schiffe de jonge Jacob, Capitain H. J. Buining, geborgene Schiffs-Takelage und Ladung, bestehend in Balken, Planken und eichenen Stäben, öffentlich verkauft. Kaufliebhaber werden dazu eingeladen und ist das Inventarium der zu verkaufenden Gegenstände an der Börse einzusehen.

Friederich Hagedorn.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 89sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 4. November 1825.

Bekanntmachung.

Desmittelst werden alle diejenigen aufgefordert, welche die Anfertigung der Uniforme für die in dem Libauschen Zoll-Bezirk annoch anzustellenden 40 Grenzreiter, und der bei Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna gegenwärtig angestellten Besucher, so wie die Anfertigung der erforderlichen Riemer- und Sattler-Arbeit zu übernehmen Willens sind, sich Morgens von 8 bis 9 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei mir Unterzeichneten in meinem Quartier im Spitzmacherschen Hause und zwar bis zum 9. November d. J. zu melden.

Libau, den 27. Oktober 1825.

Stellvertretender Chef des Libauschen Zoll-Bezirks, Zolldirektor

Von der Weyde.

Verzeichniß der im Oktober Getauften

Carl Jacob Eduard Wäber. — Carl Wilh. Hoheisel. — Joh. Anton Philip Danckwort. — Joh. Eduard Julius Tschuschke. — Friedr. Ernst Zeitz. — Gottlieb Hollstein. — Caroline Schultz. — Joh. Casper Demme. — Johann Christ. Heil. — Johann Robert. — Gertrud Elisabeth *.

Verzeichniß der im Oktober Verstorbenen.

Die Stadthebamme Gertr. Gottliebe Schultz, alt 73 J. 5 M. — Zimmergesell Friedrich Willh. Schewitz, 84 J. — Kaufmann Friedr. Ernst Konopka, 46 J. 6 M. — Regina Oestberg, 16 J. 1 T.

Angekommene Schiffe.

Nr. 175. Das englische Schiff Tid, geführt vom Schiffer John Tosch, beladen mit Flachs und etwas Hanf, destinirt nach Dundee, von St. Petersburg.

Nr. 176. Das lübecker Schiff die sieben Brüder, geführt vom Schiffer H. N. Beyer, beladen mit Ballast, von Narva.

Nr. 177. Das holländische Schiff Vriendschaft, geführt vom Schiffer T. L. Hofkamp, beladen mit Heringen, von Bergen.

Nr. 178. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer Johann Neuburg, beladen mit Gerste und Brennholz, von Windau.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 179. Das russische Schiff Mercurius, geführt vom Schiffer Adolph Ramstedt, beladen mit Roggen nach Helsingfors.

Nr. 180. Das russische Schiff St. Johannes, geführt vom Schiffer Carl Gustav Olander, beladen mit Roggen, nach Helsingfors.

Nr. 181. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer F. Schuske, beladen mit Schlagleinsaat, nach Windau.

Nr. 182. Das oldenburgische Schiff vier Gebrüder, geführt vom Schiffer J. H. Hustede, beladen mit Säeleinsaat, nach St. Mago.

Nr. 183. Das holländische Schiff Frau Annagina, geführt vom Schiffer J. J. Boon, beladen mit Säeleinsaat, nach Trio.

Nr. 184. Das hanöversche Schiff Frau Annagina, geführt vom Schiffer Hindr. Abrams, beladen mit Säeleinsaat, nach Paimpol.

Nr. 185. Das Lübecker Schiff Johanna Carolina, geführt vom Schiffer J. F. Vick, beloden mit Säeleinsaat, nach St. Mago.

Nr. 186. Das russische Prahmschiff, geführe vom Prahmschiffer Peter Snoy, beladen mit Ballast, nach Memel.

Nr. 187. Das dänische Schiff Erigine Catharina, geführt vom Schiffer Hans Richelsen, beladen mit Flachs, nach Livorno.

Nr. 188. Das englische Schiff Tid, geführt vom Schiffer John Josh, beladen mit Flachs und etwas Hanf, nach Dundee.

Nr. 189. Das russische Schiff Neptunus, geführt vom Schiffer C. G. König, beladen mit Säeleinsaat, nach Roskoff.

Wasserstand:
Im Hafen 13 Fuß. Außer dem Hafen 18 Fuß.
Auf der Bank 14 Fuß.

Brod-Taxe für den Monat November 1825.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet. Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13 1/6
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7 1/2
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15 1/4
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30 1/4
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26 1/3
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21 1/4
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11 1/5
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17 1/2

Taxe von Branntwein für den Monat November 1825.

Ein Stoof Korn-Branntwein = = = = = = — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein = — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat November 1825.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh = = = = = für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh = = = = dito	15
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh = = für ein Pfd.	12
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Klufstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes = = = = = = für ein Pfd.	9
III) Von einem großen Schwein = dito	15
IV) Von einem kleinen Schwein = dito	12

Taxe von Bier für den Monat November 1825.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier = 17 — — — —
Eine Bouteille Bier = = — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat November 1825.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag = =	3	50
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag = =	2	50
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag = = = = = = = = = = = =	1	25
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern = = = = = = = = = = =	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag = = = = = = = = = = = =	5	—

Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. October 1825.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen:
Tauner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 90. Sonnabend, den 7. November 1825.

Publication.

Zufolge Befehls Eines Kurländischen Kameralhofes v. 23. Oktober d. J. sub Nr. 10431. werden von Einem Libauschen Stadt-Magistrat alle diejenigen Bewohner Libaus, welche sich für das Jahr 1826 mit Handel und Gewerbe beschäftigen wollen, hiemit aufgefordert, die dazu erforderlichen Scheine im Laufe des November- und December-Monats dieses Jahres zu lösen, mit dem Bemerken, daß zufolge des durch den Ukas Eines dirigirenden Senats vom 22. Sept. d. J. emanirten allerhöchsten Befehls vom 31. August d. J., für einen Schein eines handelnden Bürgers, nunmehro nur 40 Rubel Banco zu erlegen sind; und dem ausdrücklichen Andeuten, daß mit Ablauf dieses Jahres alle desfalsigen Termins-Verlängerungen — die bis jetzt wegen Neuheit des Gesetzes zugestanden gewesen — aufhören, und die Ergänzungs-Verordnung über die Gilden mit aller Strenge in Wirksamkeit gesetzt werden wird.

Gleichmäßig werden, behufs der zufolge obiger Vorschrift anzufertigenden genauen Verschläge, sämmtliche hiesige Kaufleute und Handels-Institute hiemit aufgefordert, in dem obigen zweimonatlichen Zeitraume, eine genaue Anzeige von ihren Handels-Instituten zu machen, mit Bemerkung dessen, ob und mit wem sie unter der von ihnen angenommenen Firma handeln.

Wornach sich ein Jeder zu achten hat.

Libau Rathhaus, den 3. November 1825.

H. J. Fölsch, Bürgermeister.
Friedrich Kranz, Sekretair.

Aus den Maingegenden, vom 7. November. In Steinbach-Hallenberg, und in den umliegenden Dörfern und Wäldern, wüthete den 23. Oct., ein Sturmwind mit Regen, Schlossen und Schneegestöber von Morgens 9 Uhr an, bis spät in die Nacht so gewaltig, daß viele Dörfer

zum Theil abgedeckt wurden. In dem Steinbacher Forst allein sollen an 100 Klafter Bäume durch den Sturm niedergerissen worden sein.

Aus den Niederlanden, vom 3. November.

Das noch nicht vollendete Denkmahl, welches unsere Regierung auf dem Schlachtfelde von Waterloo errichten läßt, bildet einen kegelförmigen Berg, der unten 700 Fuß im Durchschnitt oder 2160 Fuß im Umfange hat, 200 Fuß hoch ist, und am Gipfel eine Dicke von 100 Fuß hat. Ein doppelter sich spiralförmig um den Berg windender Treppengang führt zur Spitze hinauf. Ein Pfeiler, der noch 60 Fuß höher als der Gipfel sein wird, erhebt sich aus der Mitte des Berges und wird das Fußgestell eines kolossalen Löwen, von 12 Fuß Höhe und 21 Fuß Länge, bilden. Seit 18 Monaten ist an diesem Werk bereits gebaut, und man hofft es in 6 Monaten zu beendigen. Während des ersten Jahres haben 2000 Menschen und 600 Pferde daran gearbeitet. Das Monument enthält — den Löwen abgerechnet — über 25$\frac{4}{7}$ Millionen Kubikfuß.

Vorgestern ist im Haag eine öffentliche Aufforderung an die Holländer ergangen, Geldbeiträge für die Griechen zu liefern. Unter den Unterzeichneten befindet sich van Hoogendorp aus Haag, Ledeboer in Rotterdam, Tydemann in Leyden, und andre angesehene Männer.

Murcia, vom 19. Oktober.

(aus dem Cour. français.)

In unserer Provinz hat sich eine geheime Gesellschaft gebildet, die den Namen „Verein für Glauben und König" angenommen hat. Diese aus Intriguanten bestehende Gesellschaft hatte, namentlich seit der Bessiereschen Geschichte, die Aufmerksamkeit der Behörden erregt. Mehrere ihrer Mitglieder sind festgenommen worden, und seit 3 oder 4 Tagen ist man besonders streng gegen sie, da sie, wie es scheint, mit Bessieres im Zusammenhange gestanden hat. In Murcia, und insonderheit in Orihuela und Carthagena, haben bedeutende Personen ins Gefängniß wandern müssen. In der vorgestrigen Nacht hat man den Vicarius Don Juan Diaz und 4 Mönche arretirt, die von der Kanzel herab unausgesetzt die Vertilgung der Negros predigten. Der Bruder Manuel, Laienbruder aus einem Nonnenkloster, ein angesehener Kaufmann und noch 20 Beamte sind in Gewahrsam gebracht. Ein seltsames Zusammentreffen war es, daß von den Verhafteten drei in dem nämlichen Augenblick, als sie abgeführt wurden, von Madrid aus den Orden der Treue erhielten. Es würden in jener Nacht noch mehrere Verhaftungen statt gefunden haben, wenn nicht bei Ankunft der Gensdarmen (es war 3 Uhr früh), die Mönche trotz der Ordensregeln, aus dem Kloster entsprungen wären. In Carthagena dauern die Verhaftungen fort, und hat dies Loos unter andern einen Schwager von Bessieres (einen Capitain) und einen Kerl getroffen, welcher voriges Jahr den Deputirten Ramon Reyllo verrathen hatte. — Seit 4 Monaten verweilt die spanische Fregatte Egeria, welche unsern Konsul nach Algier bringen soll, im Hafen von Carthagena, indem das Geld, was er dem Dey mitbringen muß, bis jetzt nicht angekommen ist.

Cadix, vom 14. Oktober.

Die überaus große Anzahl der amerikanischen Kaper macht die Küstenfahrten so unsicher, daß die Kapitaine sämmtlicher Schiffe, die nach Häfen des atlantischen oder des mittelländischen Meeres verladen sind, Kriegsschiffe zur Eskorte verlangen.

Türkische Grenze, vom 28. Oktober.

(aus dem Moniteur.)

Ein englischer Courier, der am 26. Sept. aus Ancona in Smyrna eingetroffen ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß in Irland Rekruten für die Griechen geworben werden. Ein Schreiben aus Corfu vom 28. Sept. meldet, daß die Griechen in Missolunghi am 23. die Türken nach einer Gegend gelockt hatten, wo sie zwei Minen angelegt, und durch einen gleichzeitigen Ausfall den Feind von den nächsten Positionen vor Missolonghi entfernt haben. Der wackerste albanesische Aga, Banos, soll bei dieser Gelegenheit umgekommen seyn. (Demnach kann die Belagerung den 21. noch nicht aufgehoben gewesen seyn, wie es nach frühern Nachrichten geheißen hat.)

Aus Triester Nachrichten von Corfu bis zum 7. Okt. und aus Napoli di Romania bis zum 24. Sept. geht hervor, daß trotz der für die Griechen so glorreichen Ereignisse bei Missolonghi und in Akarnanien, Ibrahim Pascha mit seinen zahlreichen, von Franzosen angeführten Truppen, fortfährt, das Innere von Morea verwü-

stend zu durchziehen, die kaum aus der Asche erstandenen Dörfer neuerdings zu verbrennen, und besonders die Kirchen zu zerstören. Die Griechen, die seine Hin- und Hermärsche gern als Frucht der Verzweiflung darstellen möchten, bekämpfen ihn doch nur in Haufen von 100 bis 150 Mann, weil sie der französischen Kriegserfahrenheit und Kriegszucht nicht gewachsen sind. Sie können ihm daher, so lange er in Massen operirt, keine Hauptniederlage beibringen. Allein da sie alle Lebens- und Subsistenzmittel bei seinem Anrücken in die Gebirge schaffen, so soll er häufig großen Mangel leiden, und seine Armee im schlechtesten Gesundheitszustande seyn. Auf die Moreoten hat die Wiederaufbauung einer Moschee in Tripolizza, gleich nach seinem ersten Einrücken, die nach dem Plan eines französischen beim Generalstaab Ibrahim Pascha's angestellten Architekten, vorläufig nur von Holz errichtet wurde, einen tiefen Eindruck gemacht. Alle unter den Türken dienende Europäer, die in ihre Hände fallen, werden auf das Gräßlichste gemißhandelt und ermordet. — Die Ankunft des nordamerikanischen Geschwaders bei Napoli di Romania, und dessen freundschaftliches Benehmen gegen die Griechen hat, so wenig entscheidend es auch vor der Hand seyn mag, auf das Volk einen sehr günstigen Eindruck gemacht. — Tripolizza soll im Begriff stehen, sich mit seiner Besatzung von 600 Mann den Griechen zu ergeben.

Trau, schau, wo!

Ein Schwank.

(Beschluß.)

„Daher, — mein lieber Bruder Lach! — Trau, schau, wo! — damit Du nie in die Verlegenheit gerathest, Dir, was Gott verhüte, diese Lehre in Krausheim etwa noch tiefer einprägen zu lassen."

Lächelnd dankte der Kammerherr für die Weisung, hörte gleichwohl nicht auf, mit den Tagesgeschichten der Residenz, nach seiner Weise geschmückt und auf Kosten manches guten Namens, die Gesellschaft zu belustigen, als endlich der Graf von neuem das Wort nahm und, bei einer höchst unwahrscheinlichen Anekdote des Erzählers, unsern, bis dahin beinahe stummen, und wie es schien, seit der Erzählung des Grafen, etwas verlegenen Kandidaten des Predigt-Amts, geradezu aufforderte, die abenteuerliche Geschichte des Kammerherrn zu kommentiren, da er auch aus C..... komme und gewiß damit bekannt sey.

„Das nicht, entgegnete Herr Zopfer, denn ich habe von diesem Vorfall nie etwas gehört: Aber, es sey mir vergönnt, die nothwendige Beachtung der Lebensregel: Trau, schau, wo! welche Sie, Herr Graf! uns so anschaulich kommentirten, durch einen ähnlichen Fall zu bekräftigen, dessen ich mich gerade erinnerte als Ihre Erzählung, ich gestehe es gern, auf mich einen besondern Eindruck machte und meine Theilnahme für den armen Musensohn aus B— vorzüglich erregte.

„Ein junger Offizier, begann Herr Zopfer, vor mehreren Jahren in .....schen Diensten, — den man einstimmig den schönsten Mann seiner Zeit nannte, hatte es dadurch — vielleicht auch durch seine hohe Geburt und mehr noch durch sein wirkliches militairisches Verdienst — in seinem 24. Jahre bis zum Major gebracht. Er war, während des damaligen Krieges, im Generalstabe des Fürsten von ..... angestellt, von diesem so eben mit wichtigen Depechen nach der Residenz gesandt und dort in dem Hause seines Oheims, des Gouverneurs abgetreten. Sein Geschäft war beendigt: — Eine glänzende Versammlung der ersten Personen des Orts und mehrerer hohen, unserm jungen Mars unbekannten Familien, welche das Kriegsgetummel von ihren entfernten Gütern in den ruhigen Schooß der Hauptstadt getrieben hatte, umgab den zweiten Abend nach der Ankunft des Majors, die reichbesetzte Tafel des alten Gouverneurs: Unser Held konnte zufällig erst spät erscheinen, die Gesellschaft hatte schon Platz genommen und seine förmliche Vorstellung mußte daher unterbleiben: Gleichwohl war er es bald, der durch Erzählung der neuesten Kriegsereignisse der letzten Stellung der Heere ꝛc. die Unterhaltung allein führte und das höchste Interesse des militairischen Theils der Tafelrunde erregte; aber auch die schönere, minder blutgierige, Hälfte des glänzenden Kreises wollte unterhalten seyn, und so trat der Major mit folgendem Abenteuer hervor:

„Kurz vor dem Uebergange über die Grenze, wurde ich von dem Fürsten mit einem Auftrage an den General von H..... gesandt, der mit seinem Korps mehrere Tagemärsche zurückstand und in Folge unserer Hauptbewegung, eine andere Richtung nehmen sollte. — Die Gegend, durch welche mein Weg führte, kannte ich nur auf der Karte; — Gleich den ersten Abend überfiel mich ein so furchtbares Unwetter, daß ich, von Sturm, Hagel und Regen halb aufgelesen, froh war, ein kleines Dorfchen zu erreichen, von dessen höchster Stelle die erleuchteten Fenster eines großen Schlosses mich freundlich einzuladen schienen: Ohne Bedenken ritt ich hinauf und ließ durch meinen Bedienten bitten, nur zwei Stunden mir und meinen ermatteten Pferden Obdach und Ruhe zu gewähren: Die Antwort lautete befremdend genug — „Nein!" — Ich ließ mich nochmals mit Stand und Namen melden und mein Gesuch dringend erneuern: Abermals „Nein!" Im hohen Grade entrüstet über dieses lieblose Benehmen eines Gutsherrn in unserm eignen Lande, sprang ich vom Pferde und verlangte die Herrschaft selbst zu sprechen. Ein eisgrauer Kammerdiener vertrat mir den Weg und entschuldigte sich sehr verlegen, mit der Abwesenheit seines Herrn und dessen strengen Weisung — „„keiner Mannsperson, am wenigstens aber einem Offizier die Pforte zu öffnen."" Das kam mir sonderbar vor: — wer aber

tte in diesem Verbot nicht gleich den eifersüchtigen Ehemann ahnden wollen? — und noch wahrscheinlicher wurde diese Vermuthung durch die Antwort auf meine Frage nach der Frau vom Hause. — „„Diese, hieß es, sey zwar gegenwärtig, würde aber meinen Besuch bestimmt verbitten müssen.““ Also ein Abenteuer in beßter Form, dachte ich, und verlangte sehr bestimmt, der gnädigen Frau gemeldet zu werden. Das graue Männchen zuckte die Achseln, ging aber doch, wahrscheinlich durch meinen ernsten Ton verschüchtert, zu seiner Gebieterin, jedoch nur, um mir nach wenigen Minuten ein drittes, einsylbiges „Nein!“ zur Antwort zu bringen.“

„„Mein Gott! bin ich denn hier, in meinem Vaterlande, unter Wilde gerathen?““ rief ich entrüstet aus, „„und selbst bei diesen würde ein Reisender, in meiner Lage, mindestens ein gastfreundliches Obdach finden.““

„Schnell entriß ich dem bestürzten Kämmerling die Leuchte und eilte zu der Thüre, durch welche mir die liebloſe Kunde geworden war. — Keine Antwort erfolgt auf mein Klopfen. Bescheiden trete ich ein, doch die Bitte um Entschuldigung und die an sie zu reihende, etwas bittere Einleitung, welche ich mir gedacht hatte, erstarb mir auf der Zunge, denn wahrlich — dieser Schatz war es werth, durch etwas mehr als ein solches Verbot gesichert zu werden. — Von der Ottomane trat, oder schwebte vielmehr, ein Wesen mir entgegen, das geschmückt mit allen Reizen der Jugend und Schönheit, von einem verrätherischen Nachtkleide umflossen, nur eines Strahls aus dem flammenden — gewiß unter einem südlichern Himmel erschlossenen — Auge bedurfte, um den aufgereizten Stürmer, in den bescheidensten, demüthigsten Anbeter zu verwandeln. — Ich bitte, mir jedes ausführlichere Gemälde der schönen Hausfrau zu erlassen, die Damen dürften ohnehin mich einer Uebertreibung schelten, aber ich sage wahrlich nicht zu viel, wenn ich versichere, daß ich, bis heute, nie so viele Reitze in einem weiblichen Wesen vereinigt gesehen habe. — Was ich ihr zuerst sagte und wodurch ich meine frevelnde Ueberraschung zu entschuldigen strebte, weiß ich in diesem Augenblick nicht mehr, aber komisch genug mag ich ihr gegenüber gestanden haben, das sagte mir ihr schalkhaftes Lächeln und das sichtbare Bestreben, meine Verlegenheit durch das Abwenden ihres Zauberblicks zu mindern.“

„Ich hatte meine Anrede geendet und meine Bitte um Obdach wiederholt: — Abermals nichts als ein einfaches „Nein!“ war ihre Antwort, zwar mit einem Blicke, der keinen Theil an diesem „Nein!“ zu haben schien, aber immer doch „Nein!“

„„Aber meine Gnädigste, fuhr ich dringender fort, wie ist es diesen schönen Lippen nur möglich, ein Urtheil zu verkünden, das mich verdammt, diesem furchtbaren Wetter mich länger Preiß zu geben, oder das Mitleid eines Ihrer Bauern, um einen Winkel in seiner dürftigen Hütte in Anspruch zu nehmen? Ich bitte nur um eine Stunde Ruhe.““ —

„Ein wiederholtes „Nein!“ nahm mir den Muth zur dringenden Bitte. Schon wollte ich unwillig mich losreißen, als sie mir mit der Hand freundlich andeutet, auf der Ottomane Platz zu nehmen, sie klingelt und auf einen Wink ist der Tisch mit den auserlesensten Erfrischungen besetzt. Sie nöthigt mich durch eine Pantomime, zuzulangen und kredenzt mir den herrlichsten Tokayer. — Man denke sich in meine Lage, in die Nähe dieses himmlischen Wesens, ohne einen andern Beweis ihrer Sprachfähigkeit als das fatale Nein! das mich zurückweist, während ihre freundliche, stumme Einladung mich an ihre Seite fesselt. Ich versuchte den Schlüssel zu diesem Räthsel zu finden. — Sie durfte wohl nichts als dieses Nein! sagen? Sollte vielleicht ein Gelübde, von dem eifersüchtigen Besitzer dieses Kleinods erzwungen, sie während seiner Abwesenheit zu dieser Einsylbigkeit verdammt haben? — „„Aber, frug ich, durch diese Ahnung ermuthigt — aber zürnen Sie mir auch nicht, daß ich es wagen konnte gegen Ihren bestimmten Befehl mich in Ihr Haus, in Ihre freundliche Nähe zu drängen?““ —

„Ein sehr freundliches „Nein!“ war ihre Antwort und mir zugleich der Schlüssel zum Räthsel.“

Ich: „„Werden Sie mir nun meine Bitte um kurze Ruhe unter Ihrem gastfreien Dache nicht versagen?““

Sie: „„Nein!““

Ich: „„Darf ich auf keine Weise befürchten, Ihr Misfallen erregt zu haben?““

Sie: (stark kopfschüttelnd und mit einem Tone, der beinahe wie ein gezogenes — O! — klingt,) „„Nein!““

„Was wollte ich mehr? — Es kam ja nur auf mich an zu hören, was ich zu hören wünschte, ich durfte nur zu fragen verstehen.“

„So wurde unsere Unterhaltung bald sehr lebhaft. Von der einen Seite zwar immer nur durch das einzige Wort „Nein!“ erwiedert, von mir aber mit immer wachsendem Interesse fortgesponnen. Gern hätte ich's noch hundertmal in den verschiedenen Tonfällen vernommen, mit denen es vom lieblichen Munde glitt, wenn ich nicht zu ermüden befürchtet hätte; und so sprach ich bald von Allem, was mir je lieb und werth geworden war, was eine wohlthuende Erinnerung in mir zurückgelassen hatte.“

„Ich ward für meine Discretion reichlich entschädigt. Der feine scharfe Blick, mit dem sie jedes tiefer gedachte Wort begleitete; das himmlische Lächeln, das ihren Mund umschwebte, wo eines edeln Zuges Erwähnung geschah; die mannigfaltigen Nuancirungen im Carminhauch ihrer zarten Wange, wenn meine Erzählungen sie auf das Schlachtfeld führten; das holde Auf- und Niederschlagen ihres sprechenden blauen Auges, wo ich mit Bezug gesprochen hatte; das warme Mitgefühl, das aus ihren Mienen sprach, wo Empfindungen des Herzens zur Sprache kamen, — dieß alles war schon übergenug, um mich mit seligem Entzücken zu erfüllen.“

„Als aber mein Gespräch auch die Wonnen einer glücklichen Ehe berührte, und Himmelsthau in ihrem emaillirten Auge sich zu einer Thräne sammeln zu wollen schien, da war ich nicht mehr Herr meines Herzens. Ich gestand ihr, daß ich die seligste Stunde

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 90sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Sonnabend, den 7. November 1825.

meines Daseyns an ihrer Seite verlebt hätte, und flehte nur um die einzige Gunst eines kleinen Andenkens an dieselbe von ihrer Hand. Mit gesenktem Augenliede, während mein Blick an den langen seidenen Wimpern hing, faß sie einen Augenblick, wie mit sich selbst kämpfend; dann erhob sie sich, um mir das Glas noch einmal zu füllen. Schon wähnte ich, sie wolle seinen Rand küssen, und die Verschwisterung unserer Seelen durch eine symbolische Handlung weihen, als sie mit einem wehmüthig scheidenden Blicke der Thüre zuschwebte. Ich flog von meinem Sitze empor; ich wollte mich zu ihren Füßen werfen — —

„Befehlen Sie?" unterbrach der Bediente des Gouverneurs jetzt unsern Erzähler, indem er ihm ein Glas Tokayer präsentirt. — Rasch stürzt es der Major hinunter, als ihm plötzlich ein harter, fremdartiger Körper auf die Zunge fällt. — Es ist — ein Ring, der in dem Glase gelegen hatte, — und der mit electrischer Kraft auf alle seine Nerven wirkt. —

Bestürzt fragt er leise seinen Nachbar, den Sohn des Hauses: — „Ich bitte Dich um Gottes Willen! sage mir, ist die Baronin D... aus G.... in der Nähe?" —

„Ja wohl! erwiedert der Gefragte, dort sitzt sie oben an der Ecke und der grämliche Alte, Dir gegenüber, welcher mit seinen kleinen, stechenden Augen, jedes Wort Deiner Erzählung von Deinen Lippen saugt, ist — ihr Gemahl. —

„Nun weiter, weiter, Major! — Du bist uns die Auflösung des interessanten Abenteuers noch schuldig," rief der Gouverneur und mit ängstlicher Hast bat der kleinäugige alte Baron, fortzufahren. —

„Ich warf mich — so fuhr der Major schnell gesammelt fort — ihr zu Füßen, aber wer schildert mein Entsetzen, als sich auf einmal die ganze Scene, wie mit einem Zauberschlage vor meinen Augen verwandelte. Ich lag nicht auf einem Blumen-durchwirkten Teppiche, sondern — auf hartem rauhem Estrich. — Nicht mehr erleuchteten Wachskerzen, nicht mehr eine Astral-Lampe, ein Feengemach, sondern der Mond blickte durch zerbrochene Fensterscheiben auf rußige Wände, und zur knarrenden Thüre herein trat ein weiblicher Unhold im tiefsten Negligé, der mich mit den Worten ankrächzte: „Ach du mei Jemine! wie kummt Er denn da uff de blanke Erde, leber Härr?" Kurz ich fand mich neben meinem ärmlichen Lager in der kleinen Bauerhütte wieder, welche mich gleich beim Eintritte in das Dorf gegen Wind und Wetter geschützt hatte und setzte gedrocknet und gestärkt meinen Weg fort." —

„Also war das nur ein Traum?" — fragte der Baron vis a vis mit einem langen Athemzuge, indem ihm neues Leben einzufließen schien. —

„Allerdings, versicherte der Major, denn wohl nur im Traume kann es einem Eifersüchtigen einfallen, sein Kleinod auf eine eben so einfältige als gefährliche Probe zu stellen." — Verlegen lächelnd, biß sich der Baron auf die Lippen. —

Die Tafel wurde aufgehoben. —

„Bravo! mein lieber Neffe! Du hast Dich gut aus der Affaire gezogen, — zischelte dem Major der Oheim zu. Denn an Deinen Traum glaube ich nun einmal nicht, darum gestehe mir nur, welche Wirkung hatte Dein Fußfall auf dem Teppiche?" —

„Nicht den gehofften! erwiderte der Neffe, meine holde Fee entschwand durch die Thüre, und ich habe sie nicht wiedergesehen: denn bald darauf trat der Kammerdiener ein, um mir eine Ruhestätte anzuweisen. Mit ein Paar Gläsern Tokaier hoffte ich meinen Verdruß hinunter zu spülen, da fanden meine Lippen einen Ring im Glase, der nun auch seither nicht von meinem Finger gewichen ist. Es gelang mir, während ich noch mit dem Glase in der Hand einige Gemälde an der Wand in Augenschein nahm, unbemerkt einen andern Ring von mir in ein offenstehendes Arbeitstischchen fallen zu lassen."

„Frag! wo er geblieben ist? erwiderte der Oheim, dort steht die Baronin!"

„Ob der Major seinen Ring ihren Händen wieder anvertrauen durfte? so schloß Kandidat Zopfer, — das weiß ich nicht, aber wohl gelobte auch er sich, nie wieder Geschichtchen ähnlicher Art unter Leuten zu erzählen, von deren gänzlicher Neutralität er nicht fest überzeugt sey. Dennoch mußte er oft genug sich mit jener Verlegenheit necken lassen, denn sobald er in der Folge etwas erzählte, das in das Gebiet des Unwahrscheinlichen streifte, hörte er den Zuruf: „Major! Du träumst, der Ring kommt!" — Auch ich habe es mir daher zum Gesetz gemacht, in einem unbekannten Zirkel, selbst auf die Gefahr für ungebildet zu gelten, lieber zu schweigen, als mich einer Verlegenheit auszusetzen, wie sie den plauderhaften Major, aber mehr und fühlbarer noch jenen armen Studenten in Krausheim peinigte.

„Und doch, entgegnete lächelnd der Graf Hochfels, „und doch haben Sie gerade jetzt gegen dies Gesetz stark gefrevelt: — „Darf ich —?" wandte sich der Graf zu seiner Gemahlinn. — Ein etwas scharfes „Nein!" war die Antwort. „Wirst Du mir nicht zürnen, liebe Amalie, wenn ich dießmal ungehorsam bin?" fragte er noch einmal. Da ließ sich ein milderes „Nein!" vernehmen. — „Nun denn, Herr Kandidat, der Ring kommt! denn wissen Sie! jener plauderhafte Major war — ich, und meine Nein-Fee war — diese meine geliebte Amalie, — die mir verzieh, und als den Baron das Nervenfieber hinweggerafft hatte, mich durch ein holdes Ja! beglückte. Daß ihr seitdem das „Nein!" nicht mehr so melodisch gelingen will, werden Sie, meine Damen und Herren, wohl in der Regel finden.

Ein allgemeines Gelächter vermehrte die Bestürzung unseres Kandidaten, ließ ihm aber auch Zeit, sich zu sammeln.

„Mein heiliges Wort, Herr Graf! sagte er, daß mir die Personen der Geschichte völlig fremd waren, und ich letztere vor mehreren Jahren irgendwo gehört oder gelesen habe: — Aber nun erlauben Sie auch mir meine Bitte um Ihre Verzeihung durch das gegenseitige Geständniß zu unterstützen: — Jener arme zu Wasser und Brod verurtheilte Musensohn aus B.... war — ich!

Schnell kehrte sich die ganze Laune der Gesellschaft gegen den, in seiner eignen Schlinge gefangenen Herrn des Hauses, und wer ihn nicht wenig peinigte, war der oftgemeldete, vorlaute Kammerherr von Lach.

Ruhig lächelnd nahm endlich der Graf das Wort: — „Herr Kandidat! sprach er, „Manner, die zu dem beherzigungswerthen Trau, schau, wo! zwei so sprechende Belege lieferten, dürfen sich nicht trennen: — Lassen Sie uns gegen einander aufwiegen: ich legé in meine Schaale — die Prediger-Stelle meines Gutes; legen Sie dagegen in die andere Ihre herzliche Freundschaft! — Aber nun saaen Sie uns auch schnell, was aus dem armen Miekchen geworden ist?"

„Eine Verlobte zum zweitenmale!" war die Antwort des hocherrothenden Seelenhirten in Spe, „und durch diesen huldvollen Ausspruch meines verehrten Gonners, die künftige Pastorin dieses Gutes!"

„Nun, das fügt sich ja allerliebst! ließ sich fröhlich der Graf vernehmen, so haben wir ja beide uns unsere Frauen erplaudert! Wie stehts aber mit Ihrem Widerpart? Ist der auch schon, wie der meinige, zu seinen Vätern gegangen?"

„Nein! entgegnete Zopfer, Herr Bleicher lebt noch immer als der verdrüßlichste Hagestolz in Krausheim, und kann sich rühmen, dort aus den hellsten Fenstern zu schauen, denn schon ein paarmal haben frühere Comilitonen von mir, denen ich unvorsichtig genug mein Abenteuer mitgetheilt hatte, auf des Herrn Armenverwesers Kosten die Krausheimer Gläser in Nahrung gesetzt, und ihn mit dem Ständchen angesungen: Fiat justitia! pereat Bleicher."

„Uns aber, sprach der Graf, das Glas hebend, lasset im Chore rufen:

„Es leben die Miekchen! es leben die Amalien!"

Zu verkaufen.

Eine vollständige, in Berlin gemachte Electrisirmaschine, steht beim Uhrmacher Soltner, in Hasenboth, billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. November 1825 wird am Strandungsplatze in Ostbach, die aus dem daselbst gestrandeten niederländischen Schiffe de jonge Jacob, Capitain H. J. Buining, geborgene Schiffs-Takelage und Ladung, bestehend in Balken, Planken und eichenen Stäben, öffentlich verkauft. Kaufliebhaber werden dazu eingeladen und ist das Inventarium der zu verkaufenden Gegenstände an der Börse einzusehen.

Friederich Hagedorn.

Angekommene Fremde.

Sr. Excellence der Hasenpothsche Herr Oberhauptmann, Landrath und Ritter, Baron von Korff,
— Excellence der Hasenpothsche Herr Hauptmann, Landrath von Behr,
Herr Assessor von Grothus, aus Grobin,
— Baron von Korff, aus Trecken, und
— Baron von Korff, aus Talsen, logiren bei Fechtel.
— von Bagge, aus Diensdorff, logirt bei Frey.

Ausgegangenes Schiff.

Das früher aus Noth hier retour gekommene russische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Claus Schmahlfeldt, beladen mit losen Knochen und Säeleinsaat, nach Grimsby.

Wasserstand:

Im Hafen 13 Fuß. Außer dem Hafen 18 Fuß. Auf der Bank 14 Fuß.

Libau, den 7. November 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weizen	pr. Loof	90 à 110
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 100
Leinsaat	—	100 à 185
Hanfsaat	—	80 à 85
Flachs	pr. Stein	
— 3brand	—	250 à 350
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	700 à 750
Kornbranntwein	pr. 13 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	230
— feines	—	250
Heringe	pr. Tonne	565 à 600

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 91. Mittwoch, den 11. November 1825.

Publication.

Zufolge Befehls Eines Kurländischen Kameralhofes v. 23. Oktober d. J. sub Nr. 10431. werden von Einem Libauschen Stadt-Magistrat alle diejenigen Bewohner Libaus, welche sich für das Jahr 1826 mit Handel und Gewerbe beschäftigen wollen, hiemit aufgefordert, die dazu erforderlichen Scheine im Laufe des November- und December-Monats dieses Jahres zu lösen, mit dem Bemerken, daß zufolge des durch den Ukas Eines dirigirenden Senats vom 22. Sept. d. J. emanirten allerhöchsten Befehls vom 31. August d. J., für einen Schein eines handelnden Bürgers, nunmehro nur 40 Rubel Banco zu erlegen sind; und dem ausdrücklichen Andeuten, daß mit Ablauf dieses Jahres alle desfalsigen Termins-Verlängerungen — die bis jetzt wegen Neuheit des Gesetzes zugestanden gewesen — aufhören, und die Ergänzungs-Verordnung über die Gilden mit aller Strenge in Wirksamkeit gesetzt werden wird.

Gleichmäßig werden, behufs der zufolge obiger Vorschrift anzufertigenden genauen Verschläge, sämmtliche hiesige Kaufleute und Handels-Institute hiemit aufgefordert, in dem obigen zweimonatlichen Zeitraume, eine genaue Anzeige von ihren Handels-Instituten zu machen, mit Bemerkung dessen, ob und mit wem sie unter der von ihnen angenommenen Firma handeln.

Wornach sich ein Jeder zu achten hat.

Libau Rathhaus, den 3. November 1825.

H. J. Fötsch, Bürgermeister.
Friedrich Kranz, Sekretair.

Libau, den 9. November. (A. d. D.-Pr.-Bl.) „Den 1. September d. J., an der Gränze des Stadt-Gebietes von Delegirten der Gemeinde, und in der Nähe der Stadt von der blauen Garde entgegen genommen, empfing Se. Königl. Hoheit der Herzog Alexan-

der von Würtemberg bei Seiner Ankunft die Auctoritäten der Stadt mit großer Freundlichkeit, und wohnte Abends einem, auf dem Rathhause, Ihm von der Kaufmannschaft gegebenen, Balle bei. Am 2. d. nahm Er den Hafen und die daran, unter Aufsicht des General-Majors Ridder und besondern Leitung des Capitains Fetting, vollführten Arbeiten in Augenschein, und nahm ein Dinèr von der Stadt an. Den 3. Sept. beschäftigte Er sich fortwährend mit den in Sein Fach schlagenden Gegenständen, Plänen und Vorschlägen; konnte aber, einer leichten Unpäßlichkeit wegen, dem für Ihn veranstalteten Thé dansant nicht beiwohnen, auf welchem jedoch Seine Suite einen heitern Abend genoß. Am 4. Sept., Nachmittags, verließ Er, von derselben Stadt-Deputation, die Ihn empfangen hatte, und von der blauen Garde (die den Namen Alexander-Garde führt), bis zur Stadt-Gränze begleitet, Libau; Seiner Seits nicht ohne die herzlichsten Ausdrücke der Zufriedenheit mit der genossenen Aufnahme, und mit den huldvollsten Versicherungen lebendiger Theilnahme an dem Wohl und der Aufnahme der Stadt; und von Seiten der Einwohner mit den freundlichsten Eindrücken Seiner wohlwollenden Güte gegen Jedermann. Die wichtigste Aussicht für einen verjüngten Flor unsrer Stadt eröffnete Er durch das Versprechen, nach Kräften dafür zu sorgen, daß auch auf Libau ein Arm des Windau-Kanals gehen solle. Schon lange nähmlich war es der Libauer Wunsch und Plan gewesen, durch die Bartau eine Kanal Verbindung mit der Windau zu erhalten; und es war dem Herzoge deshalb unterlegt worden. Als Derselbe, bei Seiner Anwesenheit in Libau, sich nun überzeugte, wie wohlthätig die Ausführung dieses Planes für die sinkende Stadt seyn müsse, und es Ihm auch in pecuniärer Hinsicht, ohne neu anzuweisende Summen, möglich erschien, mit der für den großen Windau-Kanal angewiesenen Summe, auch den Bau des Neben-Kanals zu bestreiten, ließ Er Officiere zurück, um die dahin einschlagenden Messungen mit mehr Genauigkeit und Vollständigkeit zu betreiben. Diese Messungen sind nun auf zwei Wegen vorgenommen worden, um zu bestimmen, durch welche Verbindungen kleiner Gewässer man am leichtesten aus der Windau nach Libau kommen kann. Der erste, ältere, von den Libauern vorgestellte, Plan, ist der, durch das Gränz-Flüßchen Lohsche, das beim Litthauischen Städtchen Pickeln vorbei in die Windau fällt, mit Hülfe eines Sees in Wainodenscher Gränze (Kurl.), in die Bartau zu gelangen, welche oberhalb Schoden entspringt, vor dieser Stadt vorbei, durch Ober- und Nieder-Bartau fließt, und in den Libauischen See fällt. Die Bartau ist kein unbedeutender Fluß, — (es wird jetzt, bei Ober-Bartau, eine prächtige hölzerne Brücke darüber gebaut,) — und dient jetzt schon zum Flößen von Holz und Balken nach Libau. — Der zweite Plan ist: die Windau durch das, im Ambotenschen Kirchspiele fließende, Bächlein Binse mit dem Seppenschen oder Buschuppenschen See zu verbinden, aus dem Seppenschen See durch die Krothensche und Funkenhofische Lauke (oder Marsch-Wiese) in den Durbenschen See zu gelangen, diesen vermittelst einer Durchgrabung auf Leegenscher Gränze (Kirchsp. Durben) mit dem Telsenschen See (Kirchsp. Grobin) zu verbinden, um aus letzterem auf der in den Libauischen See fallenden Alands-Bäche, die den Höfen Telsen, Illien, Pastorat Grobin, Amt und Stadt Grobin, ganz nahe vorbeifließt, in den Libauischen See zu kommen. Dieses Project scheint, der größeren Krümmungen wegen, und weil der Kanal drei große Mühlen, — die Funkenhofische, Krothensche und Grobinische, — vernichten müßte, auch an vier, fünf Stellen Land-Straßen durchschnitte, schwieriger zu seyn. Doch müßte das Nivellement und die Kosten-Berechnung hier allein entscheiden. Gemessen und nivellirt sind jetzt bereits beide Wege."

Aus den Maingegenden, vom 11. November.

Man schrieb aus Elberfeld vom 21. Oktober: Seit Menschengedenken erinnert man sich nicht eines so niedrigen Wasserstandes als gegenwärtig wo die Lippe und selbst die Ruhr, mit ihren leichten Fahrzeugen, kaum mehr schiffbar sind; auch die Weser ist bei Bremen bis zu einem Fuß unter 0 des Pegels gesunken. In unserer Stadt ist der Wassermangel der öffentlichen Brunnen so groß, daß sie

Nachts verschlossen und nur zu einigen Stunden des Tages geöffnet werden, indem durch einen Polizeibefehl das Reinigen der Straßen und das Scheuren der Häuser mit Pumpenwasser bis Weiteres verboten ist.

Am 30. v. M. ging die Dienstmagd eines Ackermanns in Bosenheim Morgens nach Obersaulheim zu ihrem Vormund, verweilte da bis Nachmittag, und kam, als die Nacht eintrat, zu Pfaffenschwabenheim, eine halbe Stunde von Bosenheim, wieder an; am 31. Morgens um 7 Uhr fand man den Leichnam der Magd 800 Schritte von Bosenheim in der Appelbach, ein Theil der Kleidungsstücke war zerstreut auf den Feldern, und vier große Blutspuren 30 Schritte vom Bach, nebst einem mit Blut gefärbten Stein zeigten diese Mordthat. Die Gerichtsbehörde verfolgt die Spuren des Mörders.

London, vom 1. November.

Ein Schiff, das den Platastrom erst am 28. August verließ, ist mit Briefen aus Buenos-Ayros bis zum 15. in Liverpool angekommen. Es war alles vollkommen friedlich und weder von republikanischer, noch von Seite der brasilianischen Regierung, waren weitere Feindseligkeiten vorgefallen. Das Brasilische Geschwader war bis auf eine Kriegsbrigg abgesegelt, welche die Kaper aus Buenos-Ayres am Auslaufen verhindern sollte, da man zu wissen meinte, daß deren dort ausgerüstet würden.

Madrid, vom 27. Oktober.

Den 24. Abends um 10 Uhr ist Herr Zea, nachdem er sich bei Hofe beurlaubt hat, in Madrid angekommen; kaum ward gestern seine Absetzung ruchbar, als die royalistischen Freiwilligen haufenweise nach dem Caffeehause Borrio-Nuevo eilten, und verlangten, daß zu Ehren dieser Absetzung Freudengesänge angestimmt würden; der Polizei-Commissar, um Ruhe zu erhalten, sah sich genöthigt, Linientruppen herbeikommen zu lassen. Der Marquis von Zambrano (Kriegsminister), welcher Herrn Zea's Sturz voraussah, hatte schon am 22. seine Entlassung eingereicht, die aber bis dato nicht angenommen worden ist. Nichtsdestoweniger hält man sich (den Meldungen des Courrier français nach) davon überzeugt, daß das ganze Ministerium verändert werden wird; man nennt für die Finanzen Erro, Marco del Pont und Frigola; für das Krieges-Departement Carvajal und Campagna; für die Justiz den Priester Marin und Arnazez; der Bischof von Malaga wird Präsident von Castilien werden. Man bestimmt die Zahl der hohen Beamten, die in wenigen Tagen ihre Posten verlieren werden, auf 16. Die Berathungsjunta siehet ihrer Auflösung entgegen. Man glaubt, daß die drei Minister der Finanzen, des Seewesens und des Krieges (Ballesteros, Salazar, Zambrano), die gestern Abend nach dem Eskurial berufen worden sind, dort ihre Entlassung erhalten werden. Herr Recacho (Polizeimeister) hat seinen Abschied gefordert; der Graf d'Espanna hat viele anonyme Briefe erhalten, und el Manco, welcher den Bessières festgenommen, ist in der größten Bestürzung. In der That hat der Herzog von Infantado bereits mehrere Personen, die sein Vorgänger verwiesen hatte, z. B. den Kanonikus Roras und Salvado, aus ihrem Exil zurückgerufen. Heut Morgen hielt der Herzog seinen Einzug in Madrid; die Musik der Freiwilligen war ihm entgegen gegangen.

Zante, vom 8. Oktober.

Zwei von der Lacedamonischen Küste ankommende Schiffe melden folgendes: Ibrahim zog den 9. September mit seiner ganzen Armee nach Mistra; die friedlichen Einwohner verließen bei seiner Annaherung die Stadt, die von den Aegyptern den Flammen Preis gegeben wurde. Diese setzten hierauf ihren Zug im westlichen Laconien bis Archangelos fort, wo Ibrahim nach Monembasia dringen wollte; aber Colocotroni, an der Spitze von 4000 Mann, leistete ihm auf dem Berg Zagota tapfern Widerstand; die Gefechte, die drei Tage dauerten, fielen alle vortheilhaft für die Griechen aus. Aber zu Ende des dritten Tages gab der tapfere Nikitas, der mit 2000 Mann herbeikam, den Ausschlag. Ibrahim, mit Verlust von 3000 Mann, ward nach Pentalonia getrieben, dessen beide Ausgänge sofort von den Griechen besetzt wurden. Die griechische Flotte war von Cassos nach den Gewassern von Alexandrien gesegelt.

Der Spectatair oriental schreibt aus Athen vom 18. Sept.: General Guras fährt fort, hier die Rolle eines kleinen Pisistratos zu spielen. Die Furcht hat hier eine Menge Leute aus Liva-

dien und andern Gegenden zusammengeführt. Wir leben für den Augenblick sehr ruhig; denn die Türken von Salona und von Negroponte machen keine Bewegung, und versuchen keinen Einfall in Attika. So unbegreiflich diese Ruhe ist, so angenehm ist sie uns. — Von Napoli di Romania ist hier ein Offizier angelangt, der unsere Truppen auf europäische Art einüben soll. Die Griechen haben an Bord eines spanischen Schiffes, welches von Catamaniea nach Egypten sich begab, einige 60 Araber, welche sie auf verschiedenen Küstenbooten genommen, gebracht, und dem Mohamed Ali, Vicekönig von Egypten, man weiß nicht ob aus Großmuth oder aus Ironie, zugeschickt. Unter ihnen befand sich auch der Lootse, den Canaris an Bord des Branders genommen, mit dem er in den Hafen von Alexandria eindrang.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem am 14. Sept. d. J. zu Lissa, Neumarktschen Kreises, ausgekommenen Feuer, wodurch 17 Besitzungen niederbrannten, hat sich der Schornsteinfegergeselle Münch, welcher sich bei allen solchen Unglücksfällen, und namentlich beim Brande zu Comöse so rühmlich auszeichnete, daß ihm Se. Maj. der König das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse verlieh, durch die mit Aufopferung aller seiner Kräfte und mit Gefahr seines Lebens mit Glück versuchte Bekämpfung der Flamme, abermals so sehr ausgezeichnet, daß er in dem Breslauer Amtsblatt eine öffentliche Danksagung von der Regierung erhält.

Sylbenräthsel.

Werf' nur die dritt' zum Fenster aus,
So wirst Du schon das erste Paar erkennen.
Fängt etwas an, und ist es aus,
Pflegt man das Ganze auch zu nennen.
Die ersten bleiben stets dieselben,
Die letzte aber wechselt sehr,
Und in dem einen Ganzen wölben
Sich Unglück hart und schwer.
Doch Sterblicher verzage nicht,
Ein and'res Ganze brauchts um alles umzugestalten!
Erheb' vertrauungsvoll Dein Angesicht,
Es hört dich Gott, und ihn laß walten. —
Es kann die Letzt' die ersten nicht entbehren,
Doch diese müssen's leider oft!
Ein Unglück ist's, und das zu wehren,
Vergebens mancher hofft;
Und glücklich preißt ihn alle Welt
Wenn aus dem ersten ihm die dritte wieder fällt.
Als ich dies schrieb', konnt' ich vom ersten Paar
Doch von dem Ganzen nicht die letzte Sylb' entbehren,
Und dennoch, war's nicht sonderbar?
Mir kommt' dabei das Ganze nichts gewähren.
Indeß Dir sey es vorbehalten
Das Ganz' im Ganzen zu entfalten.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung in der Poststraße mit drei heitzbaren Zimmern, mit oder ohne Meubeln, nebst Küche, Keller, Stallraum, Wagenremise und Holzschauer, ist zu vermiethen beim

Schneidermeister Schröder.

Zu verkaufen.

Eine vollständige, in Berlin gemachte Electrisirmaschine, steht beim Uhrmacher Soltner, in Hasenboth, billig zu verkaufen.

Angekommene Fremde.

Herr von Buttler, aus Kruthen,
— von Ropp, aus Pappacken,
— von Korff, aus Trecken,
— von Aschenberg, und
— von Seefeld, logiren bei Meissel.

Angekommene Schiffe.

Nr. 179. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer Berend Roveht, beladen mit russischen Producten, von Riga.

Nr. 180. Das russische Schiff Marquis Paulucci, geführt vom Schiffer Johann Beyer, beladen mit Eisen und Matten.

Wasserstand:

Im Hafen 13 Fuß. Ausser dem Hafen 13 Fuß.
Auf der Bank 14 Fuß.

Zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 92. Sonnabend, den 14. November 1825.

Aus den Maingegenden, vom 11. November.

Man erzählt sich, sagt die Brth. Ztg. daß, als der König Ludwig von Baiern, von Brückenau, wo er den Tod seines Königl. Vaters erfuhr, nach Würzburg zurückgekehrt war, und am folgenden Tage seinem Erstgebornen, das kronprinzliche Siegel übergab, er mit diesem lange und schön gesprochen, und ihn auf seine neuen Pflichten aufmerksam gemacht, das Wohl der Unterthanen immer vor Augen zu haben, damit keine Thräne der Trauer, sondern nur Thränen der Freude das Siegel befeuchten mögen. Weinend soll der junge Kronprinz dem Königlichen Vater in die Arme gestürzt seyn und gelobt haben, seiner Worte stets zu gedenken, und mit Gottes Hülfe sich des Siegels würdig zu machen.

Die neuesten Nachrichten aus München sagen: Sobald es entschieden war, daß die bisherige Militair-Einrichtung nicht beibehalten werden sollte, reiste der Feldmarschall Wrede nach seinen Gütern ab. — Der Prinz Carl wird, dem Vernehmen nach, Generalissimus der Armee werden, welche bis auf das Bundeskontingent reducirt wird, auch, sagt man, soll das preußische Rekrutirungs- und Landwehr-System eingeführt werden.

Aachen, vom 11. November.

Seit dem 7. November ist hier die vierte Quartalssitzung des Assisenhofs eröffnet, und unter andern am 10. ein merkwürdiger Kriminalfall verhandelt worden. Ein Ackerknecht aus Immendorf, Wilhelm Sieben, wohnte mit seiner Frau, Schwiegermutter, deren Sohn und noch einer unverheiratheten Tochter in einem Hause zu Suggerath. Da er ein wüster Mensch war, und wenig für den gemeinschaftlichen Haushalt sorgte, überwarf er sich mit seiner Schwiegermutter, und verließ mit seiner Frau das Haus, indem er sich in Immendorf einmiethete. Noch bitterer wurde sein Haß auf die alte Frau, als er erfuhr, daß diese, wie billig, ihr Eigenthum ihren beiden noch übrigen Kindern vermachen wolle, ohne ihn zu betheiligen. Sieben hatte fast ein halbes Jahr in Immendorf gewohnt, als seine Schwester, eine Dienstmagd in Aachen, einer Schwangerschaft halber zu ihm zog. In dieser Zeit gelang es Siebens Frau, ihren Mann zu einem Besuch in Suggerath zu bewegen. Da es noch im Januar war, so wollte Sieben ein Neujahrsgeschenk mit hinübernehmen. Es wurden anderthalb Pfund Weitzenmehl gekauft, und nachdem die Eheleute die Frühmesse besucht hatten, machte die Frau einen Teig zurecht, um Plätzchen daraus zu backen. Sieben sagte dabei, daß er seiner Schwiegermutter auch Anis-Branntwein mitnehmen wolle, schickte seine Frau nach demselben aus, und sagte der Schwester, sie solle die Kuchen fertig machen, weil sie das Backen besser verstehe.

Jetzt wurden mehrere Kuchen gefertigt; zwei erhielt die Schwester, drei wurden eingewikkelt für die Suggerather, die andern wollte das Ehepaar Sieben essen. Einen aßen dieselben auch unterwegs, wobei Sieben noch seiner Frau sagte, sie solle, wenn die Mutter äße, nicht nach alter Gewohnheit derselben Alles gierig aus den Händen reißen. Sie kamen an, man aß zusammen zu Mittag, und darauf wurden die Plätzchen vertheilt, die der Schwiegermutter weniger gut, als ihren beiden noch übrigen Kindern schmeckten. Kurz nach der Mahlzeit trieb Sieben zur Rückkehr an, sein Schwager begleitete ihn einen Theil des Weges, kehrte dann unter heftigen Leibschmerzen zurück, und starb noch an demselben Tage; Mutter und Tochter gaben unter entsetzlichen Qualen, jene am folgenden, diese am dritten Tage ihren Geist auf. Sieben legte sich bald nach seiner Rückkehr unter dem Vorwande, daß er Kopfschmerzen habe, zu Bette, wurde indeß noch in derselben Nacht festgenommen. Vor Gericht suchte er seiner Schwester die Vergiftung zuzuschreiben. Bei der ärztlichen Untersuchung der Leichen fand sich, daß die Schwiegermutter mit ihren beiden Kindern wenigstens 13 Gran Arsenik genossen hatten, während 2 Gran schon hinreichen, den stärksten Mann zu tödten. Die Vernehmung von 21 Zeugen, die Vertheidigung und Fällung des Urtheils stehen noch bevor.

Copenhagen, vom 8. November.

Am 6. d. hatten wir einen so heftigen Sturm, daß das Wasser beinahe aus dem Canal bei Odensee herausgetrieben wurde. Auch in den Belten hat der Orcan furchtbar gehauſt, und man befürchtet, daß an den nordöstlichen Küsten bedeutende Ueberschwemmungen statt gefunden haben.

Paris, vom 10. November.

In Fernambuc sind Anfangs September 900 Fr. für die Griechen collectirt und dem Hause Lafitte allhier übersandt worden.

Ein junger Mensch von 22 Jahren, Namens Ludwig Joachim Bonjour, ein Weinhändler, hatte aus übergroßem Eifer gegen die Gensd'armen, die seinen Vater verhaften wollten, einen Gerichtsdiener schwer verwundet, und sich gegen die Leute noch anderweitige Excesse erlaubt. Von den Geschwornen mit 7 gegen 5 für schuldig befunden, ward er von dem Gericht zu 5jähriger Haft, 5jähriger Versagung der Bürgerrechte und 5jähriger Beaufsichtigung durch die Polizei, außerdem noch zu 3000 Fr. Entschädigung und Zahlung der Kosten verurtheilt. Merkwürdig genug hörte der äußerst hitzige Mann sein Urtheil sehr kaltblütig mit an, und pfiff, als die Gensd'armen ihn abführten, ein Liedchen aus dem Freischütz.

London, vom 5. November.

Gestern ist — wie der Globe versichert — Herr Alexander Cockburn mit einem Gehalt von 6tausend Pf. St. und andern Emolumenten, zu unserm Gesandten in Bogota (Columbien) ernannt worden.

Die Britisch Preß behauptet, die brittische Regierung sey mit der spanischen Regierung dahin übereingekommen, daß Spanien mit den aus der Vigo-Bai zu bergenden Schätzen, die Forderungen der brittischen Kaufleute bezahlen solle, und daß die brittische Regierung demzufolge zum Schutz des Unternehmens ein Linienschiff nach der besagten Bay senden würde. Im Meere daselbst sollen 14 Mill. Stücke von Achten begraben liegen, welche $4\frac{1}{4}$ Sch. das Stück gerechnet, die Summe von $3\frac{1}{2\frac{1}{0}}$ Mill. Pfd. St. ausmachen.

Im Jahr 1823 haben sich in der Provinz Calcutta (und Cottak) 340 indische Wittwen verbrannt, und zwar 46 darunter in den Vorstädten von Calcutta, was sehr auffallend erscheint, da in entfernteren Provinzen dieser grausame Gebrauch abzunehmen anfängt. Im südlichen Coocan hat man ein Mittel ersonnen, um diese Art Menschenopfer seltener zu machen; es ist den Frauen nämlich nur gestattet, auf einem Grashaufen sich zu verbrennen, von welchem sie, wenn sie andern Sinnes werden, mit leichter Mühe entlaufen können; sie wieder zurückzuholen ist gleichfalls verboten.

Die Unterhaltung der Kriegsmacht kostet in diesem Jahre den Vereinigten Staaten nur 6 Mill. 127,459 Dollars, von welcher Summe 2,534,788 D. auf die Marine kommen.

Sir Stuart, sagt man, werde in Rio einen Handelsvertrag zwischen England und Brasilien abschließen.

Madrid, vom 27. Oktober.

Der Herzog von Infantado hat seinen Collegen vorgeschlagen, Frankreich um die Abberufung seiner Truppen anzugehen, und zwar würden in diesem Falle die Apostolischen die ganze Summe, die unser Schatz der französischen Regierung schuldig ist, abbezahlen; da die Geistlichkeit 120 Mill. Fr. jährliche Einkünfte hat, so wird ihr dieses Opfer nicht sehr schwer werden. Die Generale Cruz und d'Espanna, der Polizeimeister Recacho und viele Mitglieder der Berathungsjunta erhalten fortdauernd anonyme Drohbriefe.

Vier Commandanten in Andalusien und der General-Capitain zu Valladolid haben über die zunehmenden Desertionen bei ihren Truppen dem Kriegsminister Vorstellungen eingeschickt. — In Galicien fangen die Verhaftungen wieder an, und zwar, wie man glaubt, auf eigends aus Madrid angekommene Befehle.

Aus Sainte-Croix (Teneriffa) wird unterm 7. v. M. Folgendes gemeldet: „Eine beträchtliche Zahl amerikanischer Korsaren beunruhigt die Canarischen Inseln; sie begnügen sich nicht mit der Anhaltung Spanischer Schiffe, sondern sie haben bereits mehrere Landungen versucht, Häuser angezündet und Menschen und Thiere mit fortgeführt. Auch hat man zwischen Einwohnern dieser Inseln und der Republik Columbien Einverständnisse entdeckt, und befürchtet, daß die Columbier ernstlich auf die Eroberung dieser Inseln bedacht seyn mögen."

Zea's Freunde versichern, daß dieser, trotz seiner Entlassung, des Königs Wohlwollen nicht verloren habe, da er — was frühern abgesetzten Ministern stets abgeschlagen worden ist — noch zum Handkuß zugelassen wurde. Der König soll sogar bei dieser Gelegenheit zu ihm gesagt haben: „Es hat sich ein großer Sturm gegen Sie erhoben, ich mußte ihm nachgeben, aber nichts destoweniger bleibt Ihnen meine Gnade." Den Apostolischen soll es, nach den Nachrichten des Journal du Commerce, 40 Mill. Realen (1 Million 90tausend Thaler) gekostet haben, um die Verabschiedung des Herrn Zea durchzusetzen. Der Baron von Castel, vormals Büreau-Chef im auswärtigen Departement, ist hieher berufen worden, um, wie man glaubt, erster Direktor in demselben Ministerium zu werden, an die Stelle des Herrn Fernandez de Urrutia, der Sekretair des Staatsraths bleibt. Briefe aus dem Eskurial versichern, daß Bessieres Wittwe und zwei seiner Töchter Pensionen, und daß sein Sohn eine Kapitainsstelle bei der Garde erhalten habe.

Auszüge aus den Tagesberichten der Belagerung von Missolonghi bis zum 28. September d. J.

Vom 21. September. Um 2 Uhr Nachmittags zündete die Besatzung eine kleine Mine an, deren Explosion, die 6 Türken tödtete, das Signal zum Kampfe war. Sogleich fingen die Batterien von allen Seiten ihr Feuer an, und die Belagerer schritten von der Höhe, die sie besetzt gehalten, gegen unsere Wälle vor. Da das Feuer plötzlich auf sämmtlichen Batterien aufhörte, ausgenommen auf dem Franklin, so vermuthete der Feind, wir seyen auf dieser concentrirt, und stürzte daher gegen die Außenwerke an, aber er war kaum in den Gräben, als ihn ein gut unterhaltenes Feuer unserer Batterien empfing und nach beträchtlichem Verlust zum Weichen brachte. Um 4 Uhr zündeten wir eine lange, schon seit mehreren Tagen vorbereitete Mine an. Die Explosion war schrecklich und weit ringsum bebte der Erdboden, über den eine dicke, mit Erde und Steinen gemischte Rauchsäule empor stieg, die aus ihrer Mitte nach allen Seiten Köpfe, Arme und Beine hinschleuderte. In demselben Augenblick that die Besatzung, den Säbel in der Hand, einen Ausfall. Der Feind verlor an diesem Tage durch das Aufsliegen der Mine über 400 Mann und viele Offiziere. Wir hatten nur 15 Todte und 35 Verwundete, unter letztern nennen wir den 14jährigen Antonius Bacas, einen jungen Helden; der bei dem dritten Sturm (2. August), wo er zum ersten Male das Kriegsfeuer gesehen, sich ungestüm auf die Feinde geworfen und nach vielen tapfern Thaten, mit zwei Gewehren zurückgekommen war, die er zwei asiatischen Türken abgenommen hatte. Vom 22. Die ganze Nacht hindurch hat auf beiden Seiten das Feuer nicht aufgehört. Jetzt ist es im türkischen Lager sehr still. Ein christlicher Zimmermann, den wir gestern verwundet mit eingebracht haben, sagt Folgen-

des aus: „Neulich zündeten 1500 bei Anatolicon campirende Muselmänner ihre Zelte an, und verließen die Fahnen des Seraskiers, um nach Hause zurückzukehren. Suleiman Pascha, Befehlshaber von Berat, welcher ein Schloß, Anatolicon gegenüber, commandirte, entwich gleichfalls. Der Kiaja-Bey, der von Salona zur See angekommen ist, hat nur 60 Mann mitgebracht, da die übrigen zu marschiren sich weigern, bevor sie den rückständigen Sold erhalten haben. 2000 Albaneser sind nach Epirus zurückgegangen." Ein Ueberläufer bringt die Nachricht mit, daß die Türken gestern 500 Mann verloren haben; der Albaneserhäuptling Banus Sevrani ist schwer verwundet, sein Neffe Aliko todt, und Aslan Bey hat am Kopf eine bedeutende Wunde erhalten. — Vom 23. Aus dem Ambracischen Meerbusen sind einige Schiffe in unserm Hafen angekommen; sie bringen uns Verstärkungen, die der General Sadikis, der Befehlshaber Pazis u. A. anführen. — Vom 27. Den 13. d. M. ist die östreichische Kriegsgolette Arethusa auf unserer Rhede angekommen. Der Befehlshaber unserer Blokadeschiffe im Meerbusen von Lepanto hatte ihr nämlich den Eintritt verweigert, und auf eine wiederholte Vorstellung des östreichischen Capitains, welcher behauptete, daß er ausdrücklichen Befehl habe, in Patras einzulaufen, erwiederte unser Befehlshaber, er bedaure, vermöge seiner Instructionen, ihm nicht Genüge leisten zu können. Die Arethusa verließ darauf unsere Gewässer und unsere Division lief in Kryoneri (Patras gegenüber) ein. Der Feind hat seine Belagerungsoperationen eingestellt, er hält sich in der Defensive. Er hat die Positionen von Anatolico und Guria durch neue Abtheilungen besetzen lassen. — Vom 28. Im feindlichen Lager herrscht vollkommene Unthätigkeit. Ein direkt aus Arta ankommendes jonisches Schiff meldet, daß die aus dem Lager Reschid's entwichenen Albaneser in dieser Stadt (wo gerade Messe gehalten wurde) eingetroffen, über die Meßbuden plündernd hergefallen seyen, mehrere Kaufleute getödtet und einige junge Mädchen mit sich fortgeschleppt haben.

Spätern Nachrichten zufolge hat sich Reschid genöthigt gesehen, Truppen nach Machala zu beordern, welche wichtige Position von Karaiskaki genommen worden ist. Dieser kühne Guerillen-Anführer hat, nachdem er den Achelous passirt ist, Cantona und Dragusti und die Straße von Candili besetzt.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 91.: Augenblick.

Bekanntmachung.

Ich mache hiemit die Anzeige, wie ich wieder in der Englischen Sprache, der doppelt Italienischen, wie auch der einfachen Buchhaltung und der Calligraphie, Unterricht ertheile, und empfehle mich zu diesem Ende auf's Beste.

C. G. Baum.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung in der Poststraße mit drei heitzbaren Zimmern, mit oder ohne Meubeln, nebst Küche, Keller, Stallraum, Wagenremise und Holzschauer, ist zu vermiethen beim

Schneidermeister Schröder.

Wasserstand:
Im Hafen 13 Fuß. Außer dem Hafen 13 Fuß. Auf der Bank 14 Fuß.

Libau, den 14. November 1825.

Markt-Preise.

		Cop. S. M.
Weizen	pr. Loof	90 à 110
Roggen 116 à 116 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 100
Leinsaat	—	100 à 185
Hanfsaat	—	80 à 85
Flachs	pr. Stein	250 à 350
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	700 à 750
Kornbranntwein	pr. 13 Stopf	100
Salz, grobes	pr. Loof	230
— feines	—	230 à 250
Heringe	pr. Tonne	565 à 600

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 93. Mittwoch, den 18. November 1825.

Wehmuth.

Ist der Tag hinabgesunken,
Kommt die schwarze, stille Nacht;
Sterne blinken still und trunken
In das Herz, das einsam wacht.

Aber Tag und Sterne dringen
Nicht in meines Kerkers Graus;
Und nach kurzem Tag's Vollbringen,
Löscht des Lebens Leuchte aus. —

Freudig opf'r ich Dir mein Leben,
Du, der einst für uns erblich!
Und des Todes Qualen geben,
Mir ein theures Recht auf Dich.

Aber ach! ganz and're Schmerzen,
Stören meines Schlummers Ruh;
Freundes Bild im treuen Herzen,
Deckt nur Todes-Frieden zu.

Sterben wär' ein süß Erlangen
Vom geliebten Aug' beweint;
Doch von irrem Wahn befangen,
Wandelt sich mein Freund zum Feind. —

Klagend Herz vergiß — vergiß es,
Birg dich in des Vaters Schoos;
Doch es reißt so leichten Risses,
Sich kein Herz vom Herzen los. —

Aachen, vom 15. November.

In der Sitzung des Assisenhofs vom 12. wurde Wilhelm Sieben, nach einer Berathung von 8 Minuten, dahin schuldig erklärt: am 30. Januar d. J. seiner Schwiegermutter, seinem Schwager und seiner Schwägerin wissentlich und freiwillig durch Ueberreichung eines oder mehrerer Kuchen Gift beigebracht und dieselben dadurch getödtet zu haben; hingegen ward seine angeklagte Schwester losgesprochen und entlassen, jedoch mit der Ermahnung, durch künftigen guten Lebenswandel allen noch möglichen Verdacht abzuwenden. Eine allgemeine freudige Bewegung entstand unter den Zuhörern, als sie die Bank der Angeklagten verließ. Sieben ward darauf zum Tode verurtheilt, doch steht dem Angeklagten Kassation innerhalb drei Tagen frei. Der Verbrecher blieb bis zum letzten Augenblicke verstockt und hörte sein Urtheil mit völliger Unempfindlichkeit an, sagte auch er habe gewußt, daß einer von ihren Geschwistern da-

ran gemußt hätte, eigentlich hätte aber die Bäckerin das Urtheil treffen müssen. Sonst wurde in den Verhandlungen über das Bekommen des Gifts weiter nichts ermittelt, als daß der eine Kuchen der Schwiegermutter, von dem sie auch ihren beiden Kindern gab, brauner als die übrigen gewesen sey. Der Anwald des Angeschuldigten legte bei seiner Vertheidigung besonders darauf ein großes Gewicht, daß ihm kein Rechtsfall bekannt sey, in welchem die Schuld der Vergiftung erkannt worden, ohne den Beweis, wie das Gift in die Hände der Beschuldigten gekommen, und wie die Giftmischung vorgenommen worden sey. Es sey nicht einmal erwiesen, ob das Gift nicht in den Geräthschaften bei der Schwiegermutter gewesen. Man sey nur von der fixen Idee ausgegangen, daß das Gift in dem Kuchen gesteckt habe, und es sey gar kein direkter Beweis darüber vorhanden. Der Oberprokurator hatte aber schon vorher gesagt: die Frage, wie der Angeklagte zum Gifte gekommen, sey überflüssig, eben so überflüssig, als wenn eine Person durch einen Dritten erdolcht worden, und man nun noch fragen wolle, ob dieser Mörder auch einen Dolch besessen.

München, vom 17. November.

Se. Maj. der König hat erklärt, daß er eine Million am Militair, eine andere an der Staatsverwaltung und eine dritte an sich selbst, d. h. an der Hof-Haushaltung ersparen wolle, und bereits befohlen, daß seine Tafel für gewöhnlich nur mit sechs Schüsseln besetzt werden soll. Große, hier statt gefundene Mißbräuche, sind bereits abgeschafft. So müssen ein- bis zweihundert Personen, welche sich unberechtigt bisher ihre tägliche Kost aus der Hofküche zu verschaffen gewußt hatten, darauf verzichten. Die Hofapotheke, welche jährlich 220tausend Gulden kostete, ist aufgehoben. Die zwei weiblichen Erziehungs-Institute zu Nymphenburg und auf dem Anger in München, welche besonders Ihrer Majestät der Königin große Summen kosteten, sollen vereinigt werden. Man spricht von der Verlegung des Kadettenkorps und des Appellationsgerichts zu München, und der Regierung des Isarkreises nach Landshut, dagegen der Universität von da nach München oder Ingolstadt, wo sie früher war, auch des Oberappellationsgerichts von München nach Augsburg, und der am letztern Orte befindlichen Kriegsregierung nach Günzburg. Vielleicht wird Ingolstadt wieder zur Festung erhoben. Das erste Bataillon des in Augsburg garnisonirenden Artillerie-Regiments ist dahin beordert.

Aus den Niederlanden, vom 15. November.

Anjer und Rhio in der Sundastraße ist von der Niederländischen Regierung zum Freihafen gemacht worden; man hofft dadurch dem (engl.) Freihafen Singapore, der schnell emporblühet, einigen Abbruch zu thun.

Der Agent der Republik Mexiko in den Niederlanden, Herr M. E. Gorostiza, widerspricht in öffentlichen Blättern den durch Madrider Zeitungen verbreiteten Nachrichten, als habe der Bischof von la Puebla de los Angeles eine Empörung erregt; vielmehr habe sich dieser Prälat seit seiner Rückkunft aus Spanien beständig friedliebend und als guter Patriot bewiesen und Briefe aus Mexiko vom 2. September, die der Agent erhalten, beweisen, daß die Provinzen Puebla und Guadalaxara, so wie die ganze Union der vollkommensten Ruhe genössen.

Paris, vom 14. November.

Freitag geschah in Passy ein Mordanfall auf Herrn Emanuel de las Cases, einen Sohn des bekannten Grafen von las Cases; er war von seinem Vater um halb 9 Uhr Abends nach Paris zurückgekehrt und kaum 200 Schritte gegangen, als er in einer abgelegenen Straße von zwei Kerlen mit Dolchen angefallen wurde; ein Stoß auf die Brust mißlang durch eine besondere Gnade der Vorsehung, da er gerade auf eine Brieftasche traf und zwar in die Mitte eines Päckchens von Visitenkarten, von denen mehrere durchbohrt wurden; ein zweiter Stoß verwundete ihn — doch nicht gefährlich — am Schenkel. Da der junge Mann keine Feinde hat, so haben die Banditen sich wahrscheinlich in der Person geirrt.

London, vom 12. November.

Dem Vernehmen nach ist ein Dampfboot nach Griechenland in See gegangen.

Die Hauptsache, die, nach Berichten aus Rio, Lord Cochrane veranlaßt, Brasilien zu verlassen, ist ein Befehl des Regenten, zwei

Drittheile der Priesengelder herauszugeben, wozu jener sich nicht verstehen wollte.

Laut Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 7. September haben die in der Stadt Florida versammelten Deputirten der Banda oriental am 26. August feierlich die Unabhängigkeit dieser Provinz ausgesprochen und sich förmlich von Portugal und Brasilien losgesagt.

Von Sir Alex. Campbell sind Berichte aus Prome bis zum 3. Mai eingegangen; er hatte bis dahin alle Operationen eingestellt und hegte gegründeten Verdacht gegen die vom König von Ava gemachten Friedens-Anträge, hatte deshalb auch die Verhandlungen mit dem abgeschickten Birmanischen Abgeordneten abgebrochen. Nach Privatbriefen aus dem Hauptquartier wartete General Campbell auf Verstärkung, um dann seinen Marsch auf Amerapoora anzutreten, ein Unternehmen das keine Schwierigkeit mehr haben soll.

Türkische Grenze, vom 10. November.

Auf den jonischen Inseln zweifelt man nicht an der baldigen Ankunft Lord Cochranes in den Gewässern des Archipelagus und eben so wenig an der reichen Beute, welche demselben, auf Kosten der dortigen Kauffahrer, mit geringer Anstrengung zu Theil werden dürfte.

Aus Syra berichtet der Spectateur unterm 14. September: 200 Individuen haben mit offener Gewalt 2 bewaffnete Schiffe aus dem Hafen geführt und sind damit auf Seeräuberei gegen alle europäischen Schiffe ohne Unterschied ausgegangen. Eine so offenbare Gewaltthätigkeit konnte der Senat von Hydra nicht ungerügt lassen; er hat deshalb diese beiden Schiffe außer dem Gesetz erklärt. Sie sind um so gefährlicher, da sie in der Ferne weniger Mißtrauen erregen, als die Mistiks. Auch haben wir bereits erfahren, daß sie ein Schiff unter jonischer Flagge genommen und ausgeplündert haben. — Der Senat von Hydra hat dem Commodore Hamilton das Signalement dieser beiden Raubschiffe gegeben, und ein englisches Schiff ist sofort eigends zu ihrer Verfolgung abgesandt worden.

(Aus der étoile.) Briefe aus Prevesa vom 9. Oktober sprechen von einem Vertrage, den der Pascha von Aegypten mit dem Kapudan Pascha abgeschlossen, und in dem er verspricht, der Pforte den Schaden, den ihre Seemacht erleiden würde, zu ersetzen und mit den ägyptischen Schiffen nie nach Constantinopel zu kommen. Den 12. Oktober hat Karaiskaki den Türken bei Caravassara eine Schlacht geliefert (der Seraskier hat dort seine Kriegsvorräthe); man versichert, daß die Hellenen mit militairischer Musik anrückten und Sieger geblieben seyen. Miaulis soll mehrere mit Steinen beladene Kähne vor dem Hafen von Alexandrien versenkt haben, um den feindlichen Schiffen das Auslaufen unmöglich zu machen. Neuere Briefe aus Zante bestätigen die Nachricht, daß Ibrahim gegen Kolocotroni eine Schlacht verloren habe und darauf in Lakonien eingeschlossen worden sey.

Die Mühlensteine.

Eine Fabel.

Schämst Du Dich nicht, daß Du so müßig, und unbeweglich ruhest, während ich mich unaufhörlich drehen muß? sprach der obere Mühlenstein zu dem untern. Wir erfüllen, wie es scheint, beide unsere Bestimmung, erwiderte dieser; aber Du hast Unrecht, mir zu schelten. Wollten wir uns beide bewegen, so würde die Absicht nicht erreicht werden, welche nur auf diese Art durch uns gemeinschaftlich erreichbar ist.

Die Staatsmaschine müßte stocken, wenn alle Räder derselben auf gleiche Art wirken wollten.

G. S. von B—g.

Der Wurm in der Rosenknospe.

(Eine Parabel.)

Im Garten Selmars blüheten die schönsten Pflanzen, welche dessen Tochter sorgsam zu pflegen gewöhnt war. Am liebsten weilte sie bei den Blumen. Auf das Fortkommen dieser zarten Frühlingskinder wandte sie ihre größte Mühe. Es schien, als hätten sie eine Sprache für Malwine; denn sobald sie in den Garten trat, bewillkommte sie ihre lieben Pfleglinge mit Worten der theilnehmenden Freude. Im Herbst erkrankte sie, und durfte lange Zeit nicht der rauhen Luft sich aussetzen. Aber als sie endlich mit der Rückkehr der schönern Jahreszeit genaß, führte ihr erster Gang an einem milden Morgen sie in den grünenden Garten, um dort auf ihrem Lieblingsplätzchen dem Retter ihres Lebens das Opfer ihrer kindlichen Dankbarkeit darzubringen. Die liebli-

chen Blumen hatten bereits ihre Kelche geöffnet und noch hingen daran die blinkenden Thauperlen, welche das Bild der aufgehenden Sonne tausendfach zurückstrahlten. Malwinens Herz schwamm in den seligsten Gefühlen. Einsam wandelte sie in den stillen Laubgängen und blieb endlich an einem Rosenstock stehen, der in voller Blüthe prangte. Besonders zog eine schwellende Knospe, in welcher sich schon die Blättchen zu entfalten begannen, ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich. Lieblich stand sie da, die zarte Blüthe, und leise wiegte der Zephyr sie auf dem schwachen Zweiglein. Diesen reizenden Anblick konnte Malwina nicht ohne einen theilnehmenden Zeugen genießen; sie rief ihren Vater herbei, und wies ihm diese eben sich entknospende Rose. Mit Vergnügen, aber genauer als die Tochter, betrachtete selbige der Vater, und bemerkte bald, daß sich darin ein Wurm verborgen hatte. „Laß Dich, mein Kind", sprach er sinnig zu der entzückten Tochter, „nicht durch den Außenschein täuschen. Schön und herrlich ist allerdings diese Blume in ihrem jungfräulichen Schmuck, aber blicke tiefer hinein." — Hier brach er die Rose vom Stengel, und nahm den Wurm heraus, über den Malwina nicht wenig erschrak. „Dieser versteckte Feind, fuhr er fort, nagte an ihren frischen Blättern, und morgen vielleicht wären Dir schon die Spuren der Zerstörung daran sichtbar geworden, und eben die, welche heute ein Gegenstand Deiner Bewunderung war, stünde morgen entseelt und widerlich da. So wie diese Blüthenknospe wird manches liebenswürdige Mädchen, in der Blüthe ihrer Jahre die Beute der Verführung, wenn sie nicht über sich wacht, und auf die guten Lehren merkt, welche des Vaters gereifte Erfahrung ihr giebt, um sich gegen die Angriffe des Tugendfeindes, der sich ihr unmerklich nahet, sich zu bewahren. Eine aufgeregte sündliche Neigung bemächtigt sich des unbewahrten Herzens, und vernichtet darin allmählig den Keim des Guten, der sich schon zu entwickeln und auszubilden begann. Ach! bald entweicht vor seinem giftigen Anhauch die schützende Unschuld, und mit ihr die Unbefangenheit, der Frohsinn, die Jugendfülle und Schönheit. Dann welkt die Verführte dahin, wie diese Knospe, und sinkt frühe ins Grab, verlassen von ihren Gespielinnen, bedauert von theilnehmenden, guten Seelen, und schmerzlich beweint von trostlosen Eltern. Darum, mein Kind, achte auf meine, und des Gewissens Warnung, und gestatte keinem leichtsinnigen Gedanken, und keiner Ueberredung zu dem, was die innere Stimme mißbilligt, einen Zugang zu Deinem Herzen. Der Feind, der Dir gefährlich ist, erscheint übrigens nicht immer in so abschreckender Gestalt, wie dieser Wurm. Um Dich leichter zu bestricken, legt er die Larve der Tugend vor, und Du erkennst ihn vielleicht nicht eher, und fühlst nicht eher seine verderbliche Macht, als bis Du die Kraft verloren hast, Dich seinen Händen zu entwinden.

G. S. von B — g.

Auctions-Anzeige.

Eine Parthie rothe Bordeaux-Weine in Oxhofften, bestehend in St. Julien, St. Emillon, Cantenac von 1819 und feinem Medoc sollen ehestens in öffentlicher Auction verkauft, wann und wo soll später näher angezeigt werden.

Bekanntmachung.

Ich mache hiemit die Anzeige, wie ich wieder in der Englischen Sprache, der doppelt Italienischen, wie auch der einfachen Buchhaltung und der Calligraphie, Unterricht ertheile, und empfehle mich zu diesem Ende auf's Best.

C. G. Baum.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung in der Poststraße mit drei heitzbaren Zimmern, mit oder ohne Meubeln, nebst Küche, Keller, Stallraum, Wagenremise und Holzschauer, ist zu vermiethen beim

Schneidermeister Schröder.

Aus Noth eingelaufen.

Das am 4. d. M. von hier ausgelaufene russische Schiff Neptunus, geführt vom Schiffer Chr. Gottlieb König, beladen mit Säeleinsaat, destinirt nach Frankreich, ist wegen contrairem Winde und Sturm wieder retour gekommen.

Wasserstand:

Im Hafen 13 Fuß. Außer dem Hafen 13 Fuß.
Auf der Bank 14 Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 94. Sonnabend, den 21. November 1825.

Aus den Maingegenden, vom 21. November.

Nachrichten aus München zufolge, deren Bestätigung noch zu erwarten, ist die Garde bereits aufgelöst, und sind aus den Garde-Cürassieren das 1ste Linien-Cürassier-Regiment, aus der Infanterie 2 Linien-Grenadier-Regimenter gebildet. Man nimmt jetzt als bestimmt einen allgemeinen Minister-Wechsel an. Die Verlegung der Universität von Landshut nach München scheint sich nicht zu begründen, dagegen soll Dillingen zu ihrer Aufnahme bestimmt seyn. Auch heißt es, die Universität Würzburg solle nach Bamberg oder Vorchheim verlegt werden.

Hannover, vom 17. November.

Am 18. v. M. haben Arbeiter bei der Besserung eines Fußpfades zu Ilfeld, mehrere Goldmünzen (7 — 8 Stück) in der Erde gefunden, welche sämmtlich rheinische Gulden aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts waren. An der Fundstelle haftete die Sage, es sey daselbst ein Schatz verborgen, und vor etwa 70 Jahren sind daselbst von verschiedenen Personen überhaupt etwa 16 Goldmünzen gefunden. — Die jetzt entdeckten Stücke wiegen einen Dukaten und einige noch darüber, doch sind sie schlechter an Gehalt, stark mit Silber versetzt, und ist der Metallwerth des Stücks nach jetzigem Fuße etwa 2½ Thlr.

Paris, vom 17. November.

Die Corvette Coquille, vom Schiffslieutenant Duperrey geführt, war von der Entdeckungsreise, die sie den 11. August 1822 von Toulon aus unternommen hat, bekanntlich im März dieses Jahres wohlbehalten in Marseille angekommen. Ueber die Resultate dieser Reise ist dem Könige von den Herren Cuvier [illegible] erstattet worden; vornehmlich verdient es bemerkt zu werden, daß die Corvette keinen einzigen Mann verloren hat, und daß die Fahrt, welche über 25tausend französische Meilen beträgt, weniger gekostet hat, als ein Küstenfahrer von demselben Umfang gekostet haben würde. Die mitgebrachten naturhistorischen Gegenstände haben den königl. Garten ungemein bereichert. Herr Lesson, der als Apotheker und Naturforscher die Reise mitmachte, und dem man diese Schätze hauptsächlich verdankt, ist Ritter der Ehrenlegion geworden.

Der Präsident Boyer hat befohlen, in Frankreich und in England mehrere Dampfschiffe bauen zu lassen.

Am 10. d. in der Nacht um 1 Uhr entstand in einer Kattundruckerei bei Vizille (Isere-Departement) ein schreckliches Feuer, das in wenigen Stunden diese Fabrik sammt dem Schlosse des Eigenthümers, Augustin Perrier, und 40 Häuser (worunter 22 erst seit 2 Jahren wieder aufgebaut waren) in Asche legte.

Erst um 11 Uhr des folgenden Tages ist man Meister des verheerenden Elements geworden. Der Schaden beträgt zwei Millionen. Auf dem Theater zu Grenoble ist bereits zum Besten der brodlos gewordenen 1200 Arbeiter eine Benefiz-Vorstellung gegeben worden.

Vor einigen Wochen ist in Marseille ein angesehener Kaufmann, Namens Sabaton Constantini, mit Tode abgegangen. Er war ein griechischer Jude und einer der rechtschaffensten Männer; das Gut eines Emigranten, das er gekauft, gab er einst dessen Wittwe mit der Erklärung zurück, daß er sich nur als einstweiligen Verwalter betrachtet habe.

Die gestrige Nummer des „Merkur" enthält folgende Nachschrift: „Unsere Abonnenten werden benachrichtigt, daß wir gestern Nachmittag um 4 Uhr folgenden Vertrag eingegangen sind: „Ich bescheinige den Empfang von 1500 Fr. für Rechnung des Merkur, damit besagte Zeitschrift von heute an, ein ganzes Jahr hindurch, weder die Verwaltung des königl. Hauses, noch die Person des Herrn Vicomte Sosthène von Larochefoucault angreife. Paris, am 11. November 1825. Der Hauptredakteur." Hierauf wird gemeldet, daß eine Stunde darauf besagte Summe dem Griechenverein zugeschickt worden ist und die Quittung beigelegt.

London, vom 15. November.

„Einige französische Zeitungen, bemerkt der Courier, sprechen von Entschließungen der spanischen Regierung, die amerikanischen Colonien wieder zu erobern, und nennen bereits den General Cruz als bestimmten Feldherrn für Mexiko. Es wird nicht gesagt, ob England dazu seine Einwilligung gegeben, und ohne diese, fürchten wir, dürfte der Versuch wohl nicht gemacht werden. Es ist dies ein kleines Hinderniß, zumal da Englands Politik keinen Versuch zur Wiedereroberung von Südamerika gestattet, ausgenommen solchen, den das Mutterland, ohne fremden Beistand, unternehmen möchte. Uebrigens hegen wir zu Spaniens eigenem Besten den Wunsch, daß Ferdinands Minister einsehen lernen, daß es eben so verständig sey, einen Einfall in den Mond zu beschließen, als der Traum von der Wiedereroberung eines zollbreiten Stücks Land in Südamerika ist. Ja es würde eine hoffnungslose Unternehmung bleiben, sogar wenn Spanien so mächtig als England wäre, was Einfluß, Reichthum und Seemacht betrifft, und wir stehen nicht an hinzuzufügen, daß der Versuch mißglücken werde, wenn auch die vereinten Kräfte von ganz Europa Spanien zu Gebote stünden; und mit wenigen kaum dienstfähigen Kriegsschiffen und einem halben Dutzend unbezahlter Regimenter sollte man auf die Eroberung von 20 Mill. Menschen, die tausend Meilen weit leben, noch ernstlich denken können?"

Man meldet aus Plymouth, daß Lord Cochrane dem Brasilischen Agenten schriftlich angezeigt habe, daß er nach Abschließung eines Friedens-Contrakts zwischen Brasilien und Portugal, es für angemessen erachte, den Dienst des Kaisers von Brasilien niederzulegen. Demgemäß soll die Fregatte Piranga (die jetzt nur 150 Mann, worunter 70 Portugiesen, an Bord hat) angewiesen seyn, den 20. d. nach Rio abzusegeln.

Es verdient in den Jahrbüchern des Schiffbaues bemerkt zu werden, daß hier in London in einer Woche (vorigen Mittwoch und Sonnabend) zwei große und prachtvolle Ostindienfahrer (der Edinburg und der Alexander Robinson) vom Stapel gelassen wurden, die in einem Werfe gebaut sind, und beide einem Herrn angehören.

Das Dampfboot Shamrock hätte am 8. d. beinahe ein gleiches Unglück gehabt als der Komet. Um zwölf Uhr in der Nacht, auf der Reise von Liverpool nach Belfast, rannte ein Kauffahrer, der die entgegengesetzte Richtung segelte, mit solcher Heftigkeit auf das Dampfschiff los, daß der Schornstein und ein beträchtlicher Theil des Seilwerks zerbrachen, jedoch kam das Schiff noch glücklich im Hafen an. Man hat erfahren, daß, als der Zufall geschah, auf dem Kauffarteischiffe Niemand Wache hielt.

Auf der Insel Man waren die vorige Woche Unruhen, indem die Landleute den Kartoffelzehnten nicht entrichten wollten, und die Constables, welche mit Verhaftsbefehlen gegen die Rädelsführer ankamen, sogar verjagten. Am 11. kamen sie schaarenweise in die Stadt Castletown und sandten eine Deputa-

tion an den Bischof. Dieser erließ ihnen den Zehnten. Das Volk ließ hierauf den König, den Bischof und den Statthalter hoch leben. Die Ruhe scheint wieder hergestellt zu seyn.

Türkische Grenze, vom 4. November.

Mohamet-Ali, Vicekönig von Aegypten, wird jetzt mit ganz ungewohnter Zuvorkommenheit behandelt, um ihn zu vermögen, seine ganze Macht zur Bezwingung der Griechen zu verwenden. Ein besonderer Agent ist neuerdings desfalls von Konstantinopel nach Alexandrien abgegangen. Die Pforte versichert ihm nicht allein aufs Neue die Oberhoheit und Verwaltung über alle, durch seine Truppen zu erobernde Theile von Griechenland, sondern sie nennt auch gegenwärtig schon Ibrahim Pascha, seinen Sohn, zu seinem Nachfolger. Vor Allem hat man es jetzt auf die Eroberung der Inseln Hydra, Spezzia und Samos abgesehn. Der Kapudan Pascha befindet sich für seine Person noch immer zu Alexandria, dagegen lag eine Abtheilung seiner Flotte bei Rhodus, um die Bewegungen der griechischen Flotte zu beobachten. Sobald sich letztere ihnen aber näherte, zogen sich die Türken mit ihren Schiffen nach Boudrun zurück, und zuletzt war die griech. Schiffsabtheilung, welche Sachturp befehligt, bei der Insel Rhodus stazionirt. Die Griechen haben die Umgegend von Boudrun in Blokadezustand erklärt, und bemächtigen sich aller Schiffe, die sich dahin begeben wollen. — Bei der Insel Kandia befanden sich zuletzt weder griechische noch türkisch-ägyptische Schiffe. Miaulis war mit seiner Flotte bei seiner schnellen Rückkehr aus dem adriatischen Meere, geradezu gegen Rhodus gesteuert.

Der Mahler.

Nur schwer erhält des Mahlers Kunst
Der unzufried'nen Menge Gunst;
Der Heuchler will das Halbgesicht,
Der Redliche das volle Licht,
Der Reiche bunter Farben Pracht,
Der Listige der Schatten Nacht,
Der Mann die Frau in Miniatur,
Die Frau den Mann im Großen nur!

Sylbenräthsel.

(Dreisylbig.)

Von Lida's Herz die letzten zwei zu seyn,
Macht' ich die erste zwanzig lange Meilen.
Der Liebe Gluth und Sehnsucht hieß mich eilen,
Nach Krieg und Sieg aus meiner Brüder Reih'n.
Ihr Vater sprach zu unserm Bund nicht: „Nein,"
Er ließ mich Sie vor seinem Blick umschließen.
Als Sohn will ich mit Freude Dich begrüßen,
Sobald Du wirst das Ganze seyn.

Für Landwirthe.

Erleichterung und Verbesserung des Flachs-Brechens durch eine sehr einfache Maschine.

In den Andreschen ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen Nr. 73 bis 77 dieses Jahrgangs, ist eine vom Herrn Gubernial-Rathe Franz von Gerstner erfundene und vom Grafen Michna, Professor der Landwirthschaft, beschriebene und gezeichnete Maschine zum Flachsbrechen mit so vielem Ruhme angekündigt, daß es Pflicht scheint, die Landwirthe dieser Provinz davon zu benachrichtigen, daß die gedachte Beschreibung in diesem Jahre zu Prag herausgekommen ist, auch wird es nicht überflüssig seyn noch einiges über die Erfindung zu sagen.

Diese Maschine bestehet aus einem auf starken Füßen stehenden Tische, dessen Tafel aus neben einander in einem Rahmen befestigt liegenden nach der obern Seite hin stumpf zugeschärften eisernen oder auch harten hölzernen Stäben bestehet, und auf welchem, wenn der geröstete oder geröttete und getrocknete Flachs gerade und gleichmäßig darüber ausgebreitet worden ist, ein auf zwei gereifelten Walzen laufender und nach Bedürfniß, zur Schwermachung, mit Steinen zu füllender Kasten von einem Menschen ohne große Anstrengung hin und her geschoben wird.

Darneben wird der gebrochene Flachs wie gewöhnlich geschwungen, dann aber zu Vermeidung des vielen Abgangs, welchen die Hechel erzeugt, mit der Hand gebürstet und wenn man den Flachs sehr fein machen will, durch eine mit Borsten besetzte und mittelst einer Kurbel umzudrehende Scheibe, die man Polierbürste genannt hat, völlig klar gemacht. Die Hechel wird nur selten, nemlich im Falle der Noth und nur so lange als es eben erforderlich sich zeigt, gebraucht.

In Benutzung dieser Anstalten soll das Darren des Flachses, welches Feuersgefahr mit sich führt und bei Uebertreibung des nur benöthigten Hitzgrades, dem Flachse an der Kraft seines innern Zusammenhalts Schaden zufügt, nicht nöthig seyn und dennoch hat sich im Vergleiche mit dem gewöhnlichen Brechen, Schwingen und Hecheln folgender Vortheil gezeigt:

1) Die Arbeiter haben mit der einfachen Gestnerschen Brechmaschine doppelt so viel Flachs gebrochen als mit den gewöhnlichen Handbrechen.

2) Von 100 Pfd. in gewöhnlicher Art behandelten und gehechelten Flachs sind gewonnen worden: 10 Pfd. feiner Flachs, 19 Pfd. mittel Werg und 34 Pfd. grobes Werg, zusammen 83 Pfd. Bei Anwendung der Maschine war der Ertrag dagegen: von 100 Pfd. 60½ Pfd. reiner Flachs und 22½ Pfd. Werg, und nach Anwendung der Polier-Bürste: von 100 Pfd. 31¼ Pfd. feiner Flachs, 68¾ Pfd. Werg.

Zu den Flachs-Röst- oder Rötte-Anstalten könnten eigene mit durchfließendem weichem Wasser gefüllt zu erhaltende hölzerne oder cementirt auszumauernde oder mit Zinkblech wasserdicht auszuschlagende Kasten oder Gruben gemacht und stets brauchbar unterhalten werden.

Zum Brechen ließe die sich oben angezeigte Maschine vielleicht in noch vollkommnerer Art darstellen, denn wahrscheinlich würde es leicht möglich seyn, sowohl den Tisch als die brechenden Walzen während ihrer Benutzung zureichend erwarmt zu erhalten, z. B. durch einzuschiebende eiserne erhitzte Platten und Bolzen; und zum Schwingeln ließen sich Mühlen, wie sie längst in Irland gebraucht werden, so einfach aufstellen, daß sie, bei davon zu machendem Gebrauch, mit der Hand umgedreht werden können, und endlich würde der Schwungstock oder Schwungbock dann, wenn die Schläge, durch das Mühlenwerk gesichert, stets gut geschehen, von Gußeisen oder Zinkblech gemacht werden können, um ersteren Falls durch einzuschiebende warme Bolzen und letzteren Falls durch einzugießendes heißes Wasser erwärmt zu werden, wodurch der zu schwingende Flachs lockerer gemacht, nämlich aufgeblähet von der Hitze, und die Schewen zum Ausfallen geneigter als sonst gemacht werden würden. Eine hölzerne Umfassung, welche nur diejenige Stelle frei lassen müßte, auf welcher der zu schwingende Flachs läge, würde die Hitze in dem Schwungstocke länger erhalten.

Auctions-Anzeige.

Eine Parthie rothe Bordeaux-Weine in Oxhoften, bestehend in St. Julien, St. Emillon, Cantenac von 1819 und feinem Medoc sollen ehestens in öffentlicher Auction verkauft, wann und wo soll später näher angezeigt werden.

Bekanntmachung.

Ich mache hiemit die Anzeige, wie ich wieder in der Englischen Sprache, der doppelt Italienischen, wie auch der einfachen Buchhaltung und der Calligraphie, Unterricht ertheile, und empfehle mich zu diesem Ende auf's Beste.

C. G. Baum.

Abreisender.

Der Koch Franz Anton Robert, reist nach Riga.

Angekommenes Schiff.

N. 181. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer F. Schuske, beladen mit Ballast von Windau.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 190. Das russische Prahmschiff, geführt vom Prahmschiffer Johann Masur, beladen mit Leder nach Memel.

Nr. 191. Das englische Schiff Hope, geführt vom Schiffer Hugh Galoway, beladen mit Leder, Säe- und Schlag-Leinsaat, Gerste und Hanf.

Nr. 192. Das meklenburgische Schiff Catharina Margaretha, geführt vom Schiffer Clas Permin, beladen mit Säeleinsaat, nach Trio.

Nr. 193. Das dänische Schiff Dorothea, geführt vom Schiffer Hans Bladt, beladen mit Flachs, Heede nnd Hanf, nach Flensburg.

Nr. 194. Das holländische Schiff de Vriendschaft, geführt vom Schiffer T. L. Hofkamp, beladen mit Säe- und Schlagleinsaat, nach Amsterdam.

Nr. 195. Das preußische Schiff Fanny, geführt vom Schiffer J. A. Roth, beladen mit Säeleinsaat nach Nantes.

Das hier aus Roth früher retour gekommene russische Schiff Neptunus, geführt vom Schiffer Christ. Gottl. König, beladen mit Säeleinsaat, nach Frankreich.

Wasserstand:
Im Hafen 13 Fuß. Außer dem Hafen 13 Fuß. Auf der Bank 14 Fuß.

Libau, den 21. November 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weizen	pr. Loof	90 à 110
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 100
Leinsaat	—	100 à 185
Hanfsaat	—	80 à 85
Flachs	pr. Stein	250 à 350
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	40 à 41
Butter, gelbe	pr. Viertel	700 à 750
Kornbranntwein	pr. 13 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	230
— feines	—	230 à 250
Heringe	pr. Tonne	565 à 600

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 95. Mittwoch, den 25. November 1825.

Publikationen.

Bei dem herannahenden Termin zur Einreichung der Hauslisten bei diesem Polizei-Amte, siehet dasselbe sich veranlaßt, den hiesigen Hausbesitzern hiemittelst zur Pflicht zu machen, diese Hauslisten, deren Blankate nach dem gegenwärtig veränderten Schema bei dem hiesigen Buchdrucker, Herrn Sager zu haben sind, unausbleiblich bei einer Pön von 10 Rubel B. A. im Unterlassungsfalle, bis zum 15. December d. J. in der Kanzelley desselben zu verabreichen; als wornach sich ein Jeder zu achten.

Libau, Polizei-Amt, den 24. November 1825.

Nr. 1716. Polizeimeister Obrist Uexküll.
J. D. Gamper, Secr.

Gemäß der Requisition des Grobinschen Hauptmanns-Gerichts vom 19. November d. J. sub Nro. 4601 wird desmittelst dem Publico zur Wissenschaft gebracht, daß am 30. November d. J. in dem Flecken Polangen 4 von der See ausgeworfene Schiffsböte, 4 Theertonnen, 4 Planken von 3 Faden und 4 andere von 4 Faden Länge, 3 Balken von 5 1/2 Faden, 2 Balken von 6 1/2 Faden und 12 Latten von 3 Faden Länge, so wie am 2. December d. J. in dem Pappenhöffschen Essermall-Gesinde 379 fichtene Planken von 13, 11 und 5 Fuß Länge, 1 Portersaß und eine mit 7 eisernen Reifen beschlagene Tonne in öffentlicher Auction versteigert werden sollen.

Libau, Polizei-Amt, den 24. November 1825.

Nr. 1717. Polizeimeister Obrist Uexküll.
J. D. Gamper, Secr.

Da das in Grobin befindliche, zu den Sitzungen des Hauptmanns-Gerichts und zur Wohnung des Herrn Hauptmanns bestimmte Kronshaus und dessen Nebengebäude nach einem angefertigten Kosten-Anschlage, einer Hauptreparatur im nächsten Frühjahre, sobald es die Witterung erlaubt, zu unterziehen ist und die behufigen Torgtermine zur Ausführung dieser Reparatur, und zwar die beiden ersten bei dem Libauschen Polizei-Amte auf den 27. November und 4. December d. J., der letzte mit dem Peretorge aber bei Einem Kurländischen Kammeralhofe abzuhalten, angeordnet worden; als hat dieses Polizei-Amt in schuldiger Erfüllung des Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 19. November d. J. sub Nro. 747 diese an vorbemerkten Tagen in der Session desselben abzuhaltende Torgtermine den Bauliebhabern mit dem Bemerken hiemittelst zur Kenntniß bringen sollen, daß sowohl der Kosten-Anschlag zur Ausführung dieser Reparatur, als auch die Bedingungen, unter denen diese Arbeit übertragen werden soll, in der Kanzelley dieser Behörde inspicirt werden können und die Bauliebhaber in mehrberegten Torgterminen die erforderliche Sicherheit zu bestellen haben.

Libau, Polizei-Amt, den 24. November 1825.

Nr. 1718. Polizeimeister Obrist Uexküll.
J. D. Gamper, Secr.

Politische Nachrichten.

Von der Nieder-Elbe, vom 23. November.

Der Hamburgische Schiffs-Kapitain Heesch meldet unterm 30. v. M. aus Algier, daß er am 28. Sept. das Mißgeschick gehabt, unweit Lissabon von einem Korsaren aus Tripolis genommen zu werden; er und seine Leute würden am Bord einer tripolit. Brigg von 16 Kanonen und 151 Mann gefangen gehalten, nur den Steuermann habe man auf seinem Schiffe gelassen; man habe ihnen übrigens die Freiheit verheißen, und ihre Behandlung sey erträglich.

Aus Dover wird unterm 16. d. gemeldet, daß am Morgen jenes Tages das Schiff junge Nicholas, Capt. Rolfs, von Bordeaux nach Holland bestimmt, unweit Beachy Head mit einer Holländ. Galliote zusammen gerannt, wodurch diese gesunken, ersteres aber auch stark leck geworden sey, doch habe ein schwedisches Schiff, bestimmt nach Gothenburg, dessen Mannschaft gerettet, und mit einem Fischerbote dort gelandet. — Auf den Felsen von Arresholm bei Friedrichstadt verunglückte in der Nacht vom 5. zum 6. ein Schiff. Zwei Meilen südwärts Friedrichsstadt soll eine Brigg verloren gegangen seyn. Das Schiff Mars, von Island nach Kopenhagen bestimmt, ist bei Island gänzlich gescheitert. In den meisten dänischen Häfen sind beschädigte Schiffe eingelaufen, und an vielen Orten andere mit zerbrochenen Masten gesehen worden. Bei Tönning haben sich nach und nach wegen contraiten Windes an 150 Schiffe gesammelt. Mehrere derselben, mit Getreide beladen, liegen bereits seit sechs Wochen, weshalb man glaubt, daß sie bald ihre Ladung werden lüften müssen.

In diesem Jahre wurden von Emden 26 Buisen und 3 Jägerschiffe auf die Heringsfischerei ausgesandt, die im Ganzen 398 Lasten 13 Tonnen Hering und 209½ Tonnen Laberdan eingebracht haben. Der Fang kann mittelmäßig genannt werden, auch wurde dafür nach altem Gebrauche am 18. Nov. in den Kirchen gedankt.

Kopenhagen, vom 15. November.

In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober sind an der südlichen Küste von Laland drei

Schiffe gestrandet, wovon jedoch zwei wieder flott geworden sind. Das verunglückte Schiff war eine Jacht von Hamburg, mit Kolonialwaaren beladen; die Mannschaft wurde gerettet. — Die anhaltenden und fast täglichen Stürme haben die Sund-Schiffahrt beinahe gänzlich ins Stocken gebracht. — Aus Helsingör wird unterm 10. dieses gemeldet: Gestern Vormittag hatten wir einen Süd-süd-ost-Sturm, welcher für diese Rhede äußerst gefährlich ist, vorzüglich wenn viele Schiffe vor Anker liegen. Diesmal waren glücklicherweise nur wenig Schiffe vorhanden, von welchen einige ihre Anker einbüßten, andere weggetrieben wurden; eines der letzteren trieb gegen das Wachtschiff, nahm dessen Huckjölle mit sich und sprengte das eine Ankertau desselben, so daß es auch auf einige Augenblicke zu treiben begann. Eine schwedische Galeas ward in der Hornbecks Bucht auf den Strand geworfen. Die Jacht Mercurius, Schiffer Rasmussen, von Stavanger, mit Pech und Theer von Stockholm nach Dortrecht bestimmt, wollte sich in den Hafen retten, stieß aber dicht vor dem Eingange desselben auf das Bollwerk und lief voll Wasser; doch ist man bereits mit Bergung der Ladung beschäftigt.

Paris, vom 21. November.

Eine neue Expedition, unter dem Befehl des Fregatten-Capitains Durville (der die Entdeckungsreise der Corvette Coquille mitgemacht hat), wird nach den Gewässern der Südsee ausgerüstet, wo allem Vermuthen nach der wackere Peyrouse mit den Seinigen gestrandet ist. Diese Expedition hat zugleich den Auftrag, die Küsten von Neu-Guinea zu untersuchen, um vielleicht eine Colonisirung dieses fruchtbaren, bis jetzt nur noch von den Eingebornen bewohnten Landes, vorzubereiten. Wir hoffen, in kurzer Zeit über diese wichtige Unternehmung ein Mehreres mittheilen zu können.

Zafiropulo, der (wie bereits früher gemeldet) unter dem Namen eines russischen Grafen von Zaffiroff ein französisches Fräulein geheirathet hatte, obwohl er bereits in Zante mit einer Griechin Veresti a ehelich verbunden war, ist arretirt und seiner Doppelehe wegen vor Gericht gestellt worden.

Das Echo du Midi meldet, daß Herr Ferlus, vormaliger Direktor der Schule von Soreze, von der Haitischen Regierung die Summe von 150tausend Fr. als Belohnung für die Dienste erhalten habe, die er den jungen Haitiern, welche in seiner Erziehungsanstallt erzogen worden, erwiesen hat.

Der Courier français meldet aus Carthagena (in Spanien), daß das aus Gibraltar dorthin gekommene neue königl. neapolit. Linienschiff Vesuvio von 84 Kanonen beim Einlauf in den Hafen gänzlich verunglückt, die Mannschaft aber gerettet sey.

Madrid, vom 13. November.

Der columb. Corsar „General Sublette" thut in der Gegend von Gibraltar den span. Handelsschiffen erstaunlichen Schaden.

Mehrere Mönche aus dem Franziskaner-Kloster zu Carthagena, Mitglieder der geheimen Gesellschaft, die sich „Verein für König und Glauben" nennt, sind in den Dörfern, wohin sie sich geflüchtet hatten, festgenommen, und nach einer Kaserne gebracht worden. Die Zahl derselben soll sich auf 74 belaufen.

London, vom 18. November.

Endlich sind heute Nachmittag die Getreidepreise von den hierzu bestellten Commissarien regulirt und ausländische Gerste und Erbsen zur Einfuhr auf 6 Wochen von den nähern und auf 3 Monate von den entferntern Häfen freigegeben worden.

In Oxford wurde vor Kurzem in der Nähe einer Kirche, 18 Fuß tief unter der Oberfläche, eine kleine goldene kafische Münze gefunden. Sie ist aufs beste erhalten und hat auf jeder Seite eine Inschrift in alten arabischen Schriftzeichen, wie sie zu Mohamets Zeit im Gebrauch waren. Münzen dieser Art wurden ums Jahr 713 zuerst von den Sarazenen in Spanien eingeführt.

Eine Barbados-Zeitung meldet, daß Havanna von 22 französischen Kriegsfahrzeugen (worunter 5 Linienschiffe) blokirt sey!

Aus Dover wird vom Dienstag Abend gemeldet: es seyen drei Boote nach Calais mit der Nachricht vom Falle der Engl. Fonds abgegangen, welche gewisse Parteien in Dover, einverstanden mit ihren Agenten in London, herabdrücken zu wollen beschuldigt würden. Drei, Herrn Rothschild gehörende Schiffe sind von Hamburg mit tausend Barren Silber angekommen.

Am 12. erschienen die Heringe in solcher Menge an der Küste von Fockstone, daß die Fischerböte zwei bis dreimal auslaufen mußten, um Ladungen einzunehmen und nach der Stadt zu bringen.

In Bengalen werden jetzt, unter der Leitung der Britten, über 12tausend Hindukna-ben und 12hundert Mädchen auf Europäische Weise unterrichtet.

Rom, vom 10. November.

Die Nachgrabungen an dem Orte, wo das alte Tusculum gestanden hat, haben neulich schöne Ruinen dieser berühmten Stadt zu Tage gefördert. Mehrere wohlerhaltene Straßen, ein beträchtlicher Theil der Stadtmauer, eine Wasserleitung, ein öffentlicher Springbrunnen, der Meilenzeiger (lapis) Nummer XV., das Theater, ein Fischbehälter und mehrere Trümmer von Malereien und Bilderwerken sind aufgefunden worden. Eine gute Anzahl von Inschriften, die die Geschichte des Orts erläutern, hat diesen Fund noch bereichert. Der Graf Ludwig Biondi, der diese Arbeiten leitet, wird eine besondere Beschreibung der gemachten Entdeckungen veranstalten.

Im Laufe des verwichenen Monats hat das hiesige Dreieinigkeits-Hospital 24,115 Pilger (11,376 Frauen) aufgenommen und verpflegt.

Man schreibt aus Genua vom 6. Nov.: Se. Maj. haben zum Zeichen ihrer Zufriedenheit mit den Diensten der Mannschaft der Escadre, welche mit der Expedition gegen Tripolis beauftragt war, mehreren Offizieren und Unteroffizieren derselben Belohnungen ertheilt. So hat der Befehlshaber, Ritter Sivori, eine Pension von 1500 Lire, der Schiffslieutenant Mamelli, der die Expedition in dem Hafen von Tripolis kommandirte, den St. Lazarus-Orden und eine Pension von 1000 Lire erhalten. Man erfährt, daß das Nord-Amerikanische Geschwader sich anschickt, Tunis zu bombardiren wegen an Schiffen seiner Nation verübten Räubereien.

Türkische Grenze, vom 12. November.

Die griechische Expedition in Candia geht schlecht; die Stakioten wollen mit den Insurgenten, deren Zahl nicht mehr als 1200 Mann beträgt, keine gemeinschaftliche Sache machen. Außer dem unbedeutenden Fort Gravosa haben die Griechen bloß die Stadt Kissamo, denn das Castell ist noch im Besitz der Türken. Ibrahim Pascha ist Herr von Morea und wird seine Winter-Quartiere bei den Mühlen von Nauplia nehmen; ja er hat der griechischen Regierung bedeuten lassen, sie möge vor der Ankunft der aus Alexandrien erwarteten Verstärkungen Napoli räumen, er werde, wenn sie zu capituliren weigere, die Stadt mit stürmender Hand einnehmen und Alles mit Feuer und Schwert vertilgen. Die griechische Regierung wird sich vermuthlich nach Salamis oder Aegina zurückziehen. Sie soll von England die Antwort erhalten haben, daß dieses Land ihr keinen unmittelbaren Schutz gewähren könne.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht zum 10. d. ist die griechische Brigg Kimone, geführt vom Capitain Miaulis (dem jüngern), bei der Insel Alderney zu Grunde gegangen. Die Mannschaft, aus 57 Personen bestehend, ist gerettet.

Se. Maj. der König von Sachsen hat, als ein Zeichen der Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Professors J. A. W. Spohn zu Leipzig, dessen Mutter, der verwittweten Fr. D. Dresde, einen kostbaren Brillantring übersandt.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 94.: Rittmeister.

Auctions-Anzeige.

Eine Parthie rothe Bordeaux-Weine in Orhoffen, bestehend in St. Julien, St. Emillon, Cantenac von 1819 und feinem Medoc sollen ehestens in öffentlicher Auction verkauft, wann und wo soll später näher angezeigt werden.

Abreisender.

Der Koch Franz Anton Robert, reist nach Riga.

Wasserstand:

Im Hafen 13 Fuß. Außer dem Hafen 13 Fuß. Auf der Bank 14 Fuß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libauſches
Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 96. Sonnabend, den 28. November 1825.

Publikationen.

Bei dem herannahenden Termin zur Einreichung der Hauslisten bei diesem Polizei-Amte, siehet dasselbe sich veranlaßt, den hiesigen Hausbesitzern hiemittelst zur Pflicht zu machen, diese Hauslisten, deren Blankate nach dem gegenwärtig veränderten Schema bei dem hiesigen Buchdrucker, Herrn Sager zu haben sind, unausbleiblich bei einer Pön von 10 Rubel B. A. im Unterlassungsfalle, bis zum 15. December d. J. in der Kanzelley desselben zu verabreichen; als wornach sich ein Jeder zu achten.

Libau, Polizei-Amt, den 24. November 1825.

Nr. 1716.

Polizeimeister Obrist Uexküll.
J. D. Gamper, Secr.

Gemäß der Requisition des Grobinschen Hauptmanns-Gerichts vom 19. November d. J. sub Nro. 4601 wird desmittelst dem Publico zur Wissenschaft gebracht, daß am 30. November d. J. in dem Flecken Polangen 4 von der See ausgeworfene Schiffsböte, 4 Theertonnen, 4 Planken von 3 Faden und 4 andere von 4 Faden Länge, 3 Balken von 5 1/2 Faden, 2 Balken von 6 1/2 Faden und 12 Latten von 3 Faden Länge, so wie am 2. December d. J. in dem Pappenhöffschen Essermall-Gesinde 379 fichtene Planken von 13, 11 und 5 Fuß Länge, 1 Porterfaß und eine mit 7 eisernen Reifen beschlagene Tonne in öffentlicher Auction versteigert werden sollen.

Libau, Polizei-Amt, den 24. November 1825.

Nr. 1717.

Polizeimeister Obrist Uexküll.
J. D. Gamper, Secr.

Da das in Grobin befindliche, zu den Sitzungen des Hauptmanns-Gerichts und zur Wohnung des Herrn Hauptmanns bestimmte Kronshaus und dessen Nebengebäude nach einem angefertigten Kosten-Anschlage, einer Hauptreparatur im nächsten Frühjahre, sobald es die Witterung erlaubt, zu unterziehen ist und die behufigen Torgtermine zur Ausführung dieser Reparatur, und zwar die beiden ersten bei dem Libauschen Polizei-Amte auf den 27. November und 4. December d. J., der letzte mit dem Peretorge aber bei Einem Kurländischen Kammeralhofe abzuhalten, angeordnet worden; als hat dieses Polizei-Amt in schuldiger Erfüllung des Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 19. November d. J. sub Nro. 747 diese an vorbemerkten Tagen in der Session desselben abzuhaltende Torgtermine den Bauliebhabern mit dem Bemerken hiemittelst zur Kenntniß bringen sollen, daß sowohl der Kosten-Anschlag zur Ausführung dieser Reparatur, als auch die Bedingungen, unter denen diese Arbeit übertragen werden soll, in der Kanzelley dieser Behörde inspicirt werden können und die Bauliebhaber in mehrberegten Torgterminen die erforderliche Sicherheit zu bestellen haben.

Libau, Polizei-Amt, den 24. November 1825.

Nr. 1718.

Polizeimeister Obrist Uexküll.
J. D. Gamper, Secr.

Politische Nachrichten.

Aus den Maingegenden, 26. November.

Der Oberst Gustafsson, der mit dem verstorbenen Buchhändler Brockhaus in Leipzig, Verleger der Zeitschrift: „die Zeitgenossen" wegen eines in genanntem Zeitblatte enthaltenen, von L. F. v. M. verfaßten und ihn betreffenden Artikels einen Prozeß führte, hat von dem Stadtgericht in Leipzig die Zuschrift erhalten, daß jetzt nach dem Tode des Angeklagten die Sache als abgemacht anzusehen sey. Der Oberst Gustafsson macht, indem er dies Urtheil öffentlich bekannt macht, dazu folgende Anmerkung in der Mainzer Zeitung: „Das ist das unerwartete Ende eines Rechtstreites wegen einer periodischen Schmähschrift, worüber ich seit mehr als drei Jahren Klage führe, um meine Ehre und meinen guten Ruf zu vertheidigen. Zu wünschen wäre, daß schlechte Schriftsteller ferner die so höchst geschätzte Preßfreiheit besser zu benutzen wüßten: Unwarheiten und Verläumdungen auszustreuen, sich mit Personalitäten zu beschäftigen, kann wohl unmöglich der Zweck davon seyn.

Aus den Niederlanden, vom 24. Novbr.

Die Brüsseler Zeitung enthält einen Artikel zur Vertheidigung der Errichtung des Collegiums von Löwen, in welchem dargethan wird, daß schon vor 70 Jahren die Kaiserin Maria Theresia (in einem Edikt aus Brüssel vom 22. Dezember 1755) ihren Unterthanen verboten hat, irgendwo anders als auf der Löwener Universität zu studiren, bei Strafe, zu keinem Amt (auch nicht einem geistlichen) zugelassen zu werden.

Vorgestern Mittag ist von dem Dach eines der höchsten Häuser in Gent ein Arbeiter heruntergefallen, und glücklicherweise in einen bedeckten Wagen hinein, der gerade vorüber fuhr. Der Mensch kam mit einer leichten Betäubung und der Wagen mit einer kleinen Beschädigung davon.

Paris, vom 23. November.

Den 16. v. M. ist in Arcey (unweit Doubs in Frankreich) Felix Miné in einem Alter von 105 Jahren und 9 Monaten gestorben: er hatte noch alle seine Zähne, ging täglich nach einer weit entlegenen Kirche und bearbeitete

einen großen Garten selbst. Er hatte den siebenjährigen Krieg mitgemacht und in der Schlacht bei Roßbach (vor 68 Jahren) eine Wunde im rechten Arm erhalten. Elf Tage darauf ist in London auch ein alter Kriegsmann, Namens William Flemming, mit Tode abgegangen, nachdem er sein Leben auf 102 Jahre gebracht hatte. Er focht unter dem Prinzen Carl bei Prestonpars (vor 80 Jahren.) Er hat eine Nachkommenschaft von beinahe 100 Personen, worunter Ur-Ur-Enkel, erlebt.

Das Neapolitanische Kriegsschiff Vesuvio von 84 Kanonen mit einer Besatzung von 600 Mann ist den 9. d. M. wohlbehalten in Barcelona angekommen. (Die Nachricht, daß es bei Carthagena gescheitert, war also nicht gegründet.

London, vom 22. November.

Aus Gibraltar wird vom 31. v. M. gemeldet, daß große Frage nach Korn für die barbarischen Staaten war und Spanien ebenfalls vor der künftigen Erndte großer Einfuhren bedürfen werde.

Der Krieg in Ava scheint nach den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten so weit von seinem Ziel zu seyn, als er heute vor einem Jahre war. Sir A. Campbell ist mit der Hauptmacht in Prome, die Regenzeit ist mit ihrer vollen Gewalt eingetreten und die Truppen kränkeln. Die großen Kosten dieses Krieges haben die Regierungs-Kassen beinahe erschöpft und es wird, fürchtet man, wenn derselbe fortdauert, eine neue Anleihe eröffnet werden müssen.

Der in Calcutta erscheinende John Bull theilt in seinem Blatte vom 2. Juli die allerdings wichtige Nachricht mit, daß unsre Truppen unter Lieut. Pemberton und Gumbeer Singh die Stadt und Festung Munnipore besetzt haben, welche der Feind ohne Widerstand verlassen habe.

Türkische Gränze, vom 18. November.

Mit einem am 13. November von Alexandrien in Livorno angekommenen Schiffe erhalten wir Berichte von da bis zum 22. Oktober Morgens. Die große Flotte, angeblich 220 Segel (?) stark, war den 16. und 19. nach Morea unter Segel gegangen. Es waren 10,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Cavallerie eingeschifft, 7 Brander und ein Dampfboot mit 3 Kanonen begleiteten die Expedition; ein zweites Dampfboot konnte wegen Fehler in der Maschinerie nicht mitgehen. — Der Nil war sehr schnell zurückgetreten, so daß die nächsten Erndten noch geringer als die diesjährigen seyn werden. Die Ausfuhr von Getreide wird, wenn nicht ganz unterbleiben, doch nur in geringer Quantität Statt finden.

Ein von Alexandrien am 22. Oktober abgesegeltes und in Triest eingelaufenes Schiff sagt, daß die vereinigte ägyptisch-ottomanische Flotte am 21. Oktober mit 5000 Mann Infanterie und 900 Reitern von Alexandria in See gegangen sey ꝛc.

Der Oesterreichische Beobachter enthält über den Ausfall der Besatzung von Missolonghi vom 21. September folgendes Ausführlichere aus der griechischen Chronik. (S. u. Zeit. Nr. 92.)

Seit mehreren Tagen waren die Griechen ungeduldig, gewissermaßen nur auf die methodische Vertheidigung reducirt zu seyn. Vor einigen Tagen hatten wir eine Mine angelegt, um die Krone der Terrasse des Franklin in die Luft zu sprengen und die feindlichen Arbeiten innerhalb dieser Batterie zu zerstören. Eine andere vorbereitete kleinere Mine sollte das Zeichen zur Schlacht geben, und so nach einer kleinen Stunde die Ungläubigen herbeiziehen, um sich in der Schanze und in ihren innern Vorwerken zu sammeln. Nachdem wir also Nachmittags diesen kleinen Ofen angezündet, dessen Explosion unter unsern Augen sechs Türken verbrannte, begannen wir die Schlacht, indem wir abwechselnd unser Geschütz- und Kleingewehrfeuer von der Batterie Kosziusko bis zu den Ruinen der Vormauer des Botzari hin, in Thätigkeit setzten. Auch die Türken verstärkten ebenfalls ihr Feuer. Sie beschossen unsere Batterie Kuzoneika mit Kugeln des größten Kalibers, die Seitenbatterien Kosciusko und W. Tell aber mit doppelten Halbkugeln, die durch die dicksten Ketten verbunden waren; desgleichen unsere Gegenmauer dem Franklin gegenüber, und die Palisaden der Batterien Miauli, Korai und Botzari mit Bomben, Granaten und Kugeln ihrer kleineren Kanonen. Zu gleicher Zeit sahen wir einen Schwarm Albanesen und Kaklamanen, (wahrscheinlich ein Spottname der europäischen, wie Chalduven der asiatischen Türken), von den Gezelten am Fuße des Gebirges hervorbrechen, und ihren von den Unsrigen angegriffenen Landsleuten zu Hülfe kommen; selbst der Wesir mit seiner Leibwache verließ sein Zelt, und kam in eine der näheren Batterien, um die Großthaten seines Heeres zu schauen. Gegen 10 Uhr (d. h. 4 Uhr Nachmittags) war unsere Mine ganz fertig und angezündet. Welch ein schaudervolles Schauspiel stellte ihr Bersten dar! Der Boden unsrer Erde riß sich brüllend auf, und schleuderte aus seinem Schooße mit heftiger Gewalt

einen finstern Nebel von Koth, Steinen, Pulverrauch, feindlichen Köpfen, Händen, Füßen u. s. w. in die Höhe; einige flogen in die feindlichen Redouten, um begraben zu werden, andere in unsere Schanzen, um zu Siegestrophaen zu dienen. Der Nebel fiel sogleich wieder zu Boden, und bedeckte und erdrückte die, welche sein Aufflug nicht zerstückt hatte. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich der Muhamedaner, und sie liefen durcheinander, nicht wissend, wohin sie sich retten sollten. Unser vorgerichtetes Geschütz donnerte mit Kartätschen unter sie; ein Theil der Besatzung feuerte von dem Wall hinab, ein anderer, begünstigt durch die Explosion der Mine, stürmte auf die gewühlten Schanzen innerhalb des Franklin, und auf die Reste der Terrasse. — Sie wollten sogar darüber hinaus, um den Feind in seinen eigenen Schanzen anzugreifen; aber die Hügel und die Abgründe, die die Mine gemacht hatte, verhinderten das Vordringen der Unsrigen außerhalb der Mauer. Der feindliche Heerführer sah dieses beweinenswerthe Ereigniß, und beklagte bitter den Verlust seiner streitbarsten Krieger, noch mehr aber, daß in einem Augenblicke das Werk so vieler Tage und so vielen Schweißes zerstört ist. Indeß rafften die in die Ruinen der Mine hinabgestiegenen Soldaten alle Köpfe und andere Beute, die sie auf der Oberfläche fanden, zusammen. Später kamen Pioniers mit ihren Werkzeugen, und retteten noch zwei christliche Arbeiter des Feindes herauf, alle andere waren todt. Als die Türken sahen, daß die Griechen wegen der Klüfte der Mine sie nicht bis in ihre eigenen Schanzen verfolgen konnten, kamen sie zurück auf den Emigungsdamm, küßten die Erde und schwangen ihre blanken Säbel, ihren Siegern drohend. Lachend warfen diese Prügel, Steine und Erdschollen nach ihnen, sie keines Schusses würdigend, und arbeiteten an der Ebnung ihrer Erdberge und der Sammlung der Beute fort.

Bekanntmachung.

Am 24. dieses ist beim Concert auf dem Rathhause ein Damenmantel von Bombassin mit Halbsammt besetzt, gegen einen andern ähnlichen vertauscht worden. Man bittet ergebenst, denselben beim Lohndiener im Hause des Herrn Schneidermeister Neuburg abzugeben, um den zurückgelassenen dagegen wieder in Empfang zu nehmen.

Bekanntmachung.

Zur Stiftungsfeyer am Andreas-Tage, als den 30. *November um* 10 *Uhr Morgens ladet ein das*

Armen-Direktorium.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete, aus St. Petersburg angekommene Zahnarzt, wird sich eine kurze Zeit allhier aufhalten, und empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum in Heilung aller Zahnkrankheiten.

Schmerzhafte, hohle und abgebrochene Zähne oder tief unter dem Zahnfleisch liegende Wurzeln nimmt er auf eine sehr leichte, mit wenig Schmerzen verbundene, Art heraus, reinigt sie vom Weinstein, giebt ihnen ihre gehörige Farbe, ohne der Glasur zu schaden, und plombirt hohle Zähne, die die Luft oder das kalte Wasser nicht vertragen u. s. w. Auch setzt er neue künstliche Zähne sowohl einzeln, als ganze Gebißreihen ein, die den natürlichen vollkommen gleichkommen und nicht von denselben zu unterscheiden sind.

Es sind bei ihm auch Zahnpulver und Tinktur zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches zu erhalten.

L. Wagenheim, Zahnarzt,
logirt im Harringschen, ehemaligen Behnischen Hause. [Stadt London.]

Abreisender.

Der Koch Franz Anton Robert, reist nach Riga.

Angekommenes Schiff.

Nr. 182. Das russische Prahmschiff, geführt von Prahmschiffer Peter Snoy, beladee mit Salz, von Memel.

Ausgegangene Schiffe.

Nr. 196. Das lübecker Schiff die sieben Brüder, geführt vom Schiffer H. N. Beyer, beladen mit losen Knochen, nach Grimsby.

Nr. 197. Das russische Schiff Minerva, geführt vom Schiffer Peter Martensen, beladen mit Gerste, Saat und Butter, nach London.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 97. Mittwoch, den 2. December 1825.

Den respectiven Interessenten dieses Blattes wird hierdurch ergebenst angezeigt, dafs mit dem 1sten Januar 1826 das neue jährige und halbjährige Abonnement beginnt, und werden diejenigen, welche ferner diese Anzeigen zu erhalten wünschen; ersucht, gefälligst vor Ablauf des Termins die Anzeige davon zu machen. Der jährige Betrag ist wie früher 4 Rubel, und der halbjährige 2 Rubel S. M. Auswärtige respective Interessenten, welche dieses Blatt durch das hiesige Post-Amt beziehen, haben jährlich 20 Rubel B. A. zu zahlen und kann von ihnen nur jähriges Abonnement angenommen werden.

D. F. Sager.

Publikationen.

Bei dem herannahenden Termin zur Einreichung der Hauslisten bei diesem Polizei-Amte, siehet dasselbe sich veranlaßt, den hiesigen Hausbesitzern hiemittelst zur Pflicht zu machen, diese Hauslisten, deren Blankate nach dem gegenwärtig veränderten Schema bei dem hiesigen Buchdrucker, Herrn Sager zu haben sind, unausbleiblich bei einer Pön von 10 Rubel B. A. im Unterlassungsfalle, bis zum 15. December d. J. in der Kanzelley desselben zu verabreichen; als wornach sich ein Jeder zu achten.

Libau, Polizei-Amt, den 24. November 1825.

Nr. 1716.

Polizeimeister Obrist Uexküll.

J. D. Gamper, Secr.

Da das in Grobin befindliche, zu den Sitzungen des Hauptmanns-Gerichts und zur Wohnung des Herrn Hauptmanns bestimmte Kronshaus und dessen Nebengebäude nach einem angefertigten Kosten-Anschlage, einer Hauptreparatur im nächsten Frühjahre, sobald es die Witterung erlaubt, zu unterziehen ist und die behufigen Torgtermine zur Ausführung dieser Reparatur, und zwar die beiden ersten bei dem Libauschen Polizei-Amte auf den 27. November und 4. December d. J., der letzte mit dem Peretorge aber bei Einem Kurländischen Kammeralhofe abzuhalten, angeordnet worden; als hat dieses Polizei-Amt in schuldiger Erfüllung des Befehls Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 19. November d. J. sub Nro. 747 diese an vorbemerkten Tagen in der Session desselben abzuhaltende Torgtermine den Bauliebhabern mit dem Bemerken hiemittelst zur Kenntniß bringen sollen, daß sowohl der Kosten-Anschlag zur Ausführung dieser Reparatur, als auch die Bedingungen, unter denen diese Arbeit übertragen werden soll, in der Kanzelley dieser Behörde inspicirt werden können und die Bauliebhaber in mehrberegten Torgterminen die erforderliche Sicherheit zu bestellen haben.

Libau, Polizei-Amt, den 24. November 1825.

Nr. 1718. Polizeimeister Obrist Uexküll.
J. D. Gamper, Secr.

Politische Nachrichten.

Von der Niederelbe, vom 2. Dezember.

Man schreibt aus Emden vom 30. November: Die heftigen Stürme, welche im Februar d. J. unserm Vaterlande so verderblich wurden, haben sich seit Kurzem wiederholt und neue Opfer gefordert. Außer daß mehrere Schiffe und Menschen bei den Stürmen verunglückten, wurde auch unsere so hart betroffene Stadt abermals von einer Ueberströmung heimgesucht, die wegen ihres schnellen Wachsens bei heftigem Nordwestwinde das Schlimmste fürchten ließ, und die auch in der That durch ihre Verheerungen sich vor den gewöhnlichen hohen Fluthen verderblich auszeichnete. Es war Sonntag, den 27. d. M., und Gottesdienst wie gewöhnlich, obgleich schon Morgens das Wasser eine bedeutende Höhe erreicht hatte; als sich plötzlich die Schreckensbotschaft verbreitete, das Wasser sey aus den Ufern getreten. Nur mit Mühe konnten Mehrere ihre Wohnungen erreichen. Nach und nach stieg das Wasser zu einer Höhe, die die Fluth vom 15. November 1824 und die von 1776 noch übertraf. Mit Ausnahme weniger Straßen, war die ganze Stadt überströmt. Von 2 Uhr Nachmittags an fiel das Wasser und bis 9 Uhr Abends war es aus den Straßen zurückgewichen. Die Anfangs verbreitete Nachricht, daß der neue Deich gelitten, bestätigt sich nicht. Nachts 10 Uhr legte sich der Sturm etwas, und die neue Fluth, der man ängstlich entgegen sah, ging, ohne Schaden zu thun, vorüber. Viele wichtige Deiche an der Küste haben sehr gelitten, und würden eine zweite Fluth nicht ausgehalten haben. Nesserland soll gelitten haben; beim Borssumer Hörne sind über 50 Schaafe todt angetrieben, man vermuthet von Nesserland. So viel man hat erfahren können, ist in der nächsten Umgebung kein Deichbruch geschehen, und man ist bereits beschäftigt, die Beschädigungen herzustellen.

Die traurigen Nachrichten von verunglückten Schiffen an den Ost- und Nordseeküsten dauern noch fort, doch hört man nicht von verunglückter Mannschaft.

London, vom 26. November.

Eine Glasgower Zeitung vom Donnerstag erzählt: „Heute Morgen empfing die Polizei Nachricht, daß sich am Bord einiger Liverpooler Schiffe 5 Fässer mit menschlichen Leichnamen befänden, welche an gewisse Chirurgen in Edinburg adressirt wären. Die Polizei ließ die Fässer wegnehmen, und als man sie öffnete, wurden darin 12 todte Körper von Männern, Frauen und Kindern gefunden. Jedes Faß enthielt zugleich eine Menge Salz und Sägespähne. Die sämmtlichen Todten wurden noch an demselben Tage unter dem Zulauf einer Menge Menschen auf dem Kirchhofe begraben. Viele solcher Fässer mit ähnlichen Adressen sind hier seit einigen Monaten gelandet und nach Edinburg geschafft worden.

Rom, vom 18. November.

Viertausend sardinische Handelsschiffe befahren jetzt das mittelländische und die übrigen Meere. In den Arsenalen werden viele neue Schiffe gebaut.

Seit einiger Zeit war der Handel in dem adriatischen Meere angeblich durch tripolitanische Raubschiffe sehr gefährdet. Mehrere Prisen, unter denen sich unter andern ein Schiff unter römischer Flagge befindet, wurden von denselben aufgebracht. Nach Berichten aus Otranto ist nun eines dieser Raubschiffe durch eine englische Fregatte genommen und nach Corfu geführt worden. Bei der Untersuchung hat sich ergeben, daß dasselbe ein griechisches, ganz mit Mainotten bemanntes Schiff war. Die sämmtlichen Marinen sind emsig beschäftigt, diesem täglich mehr überhand nehmenden Uebel durch die nachdrücklichste Verfolgung dieser Räuber, welche gewöhnlich die ganze Mannschaft der Schiffe, die sie kapern, über die Klinge springen lassen, ein Ziel zu setzen.

„Die türkisch-ägyptische Flotte, meldet man aus Zante, die aus Alexandrien ausgelaufen ist, befand sich am 19. d. in den Gewässern von Candia, die griechische Flotte lag bei der Insel Santorin. Wir erwarten große Ereignisse. So eben (den 25. Oktober) verbreitet sich die Nachricht, daß ein beträchtlicher Theil von den zur ägyptischen Flotte gehörigen Transportschiffen den Griechen in die Hände gefallen sey.

Die griechische Flotte zählt gegenwärtig 100 mit allem Nöthigen versehene Fahrzeuge und 27 Brander.

Neu-York, vom 1. November.

Der große Waldbrand in Nordamerika bedeckt eine Oberfläche von 560 (deutschen) Quadratmeilen, von den Wasserfällen Unter-Canada's an bis Glengarry in Ober-Canada, den Lorenzstrom hinauf, nimmt er eine Länge von 11 Meilen ein. Die Thiere sterben Herdenweise und die Bewohner sind in solcher Unruhe, daß fast alle Geschäfte stocken. Bis jetzt weiß man von 300 Menschen, die ums Leben gekommen sind. Eine Frau, die mit ihren zwei Kindern vor den Flammen, deren tödtliche Gluth ringsherum in weiter Entfernung vorschreitet, floh, konnte nicht mehr laufen, sie legte sich über ihre Kinder auf die Erde; man fand sie so verbrannt, daß kein Stück Fleisch an ihrem Körper zu sehen war, die Kleinen blieben verschont. Nicht weniger als 1500 Menschen sind ohne Nahrung, ohne Kleider und ohne Obdach. Am 7ten v. M. um 4 Uhr sah man eine drittel Meile von Newkastle eine dicke Rauchsäule, die senkrecht emporstieg und an ihrem westlichen Rande von einem Lichtstrahl erleuchtet wurde; eine Stunde später erfolgte ein ähnlicher Blitz am Ostende und hierauf folgte Stockfinsterniß und ein Regen von heißer Asche, der 4 Stunden anhielt. In einem Nu verbreitete sich der Brand, gleich einem fressenden Ungeheuer, Alles auf einer Strecke von mehr als 3 (deutschen) Meilen vor sich her zerstörend. Man hat hier eine Collekte für Miramichi eröffnet.

Auszüge aus den Tagesberichten der Belagerung von Missolonghi bis zum 5. October d. J.

Am 28. September. Alles Trachten der Feinde ist jetzt auf Selbstvertheidigung gerichtet. Wir sehen die Batterie St. Athanasio in ein Fort verwandelt, und die Türken selbst sagen, daß sie verschiedene Baumaterialien von Prevesa erwarten, zum Bau neuer, von unserer Mauer weiter entfernter, Batterien, und zu Magazinen für Mund- und Kriegsvorräthe. In Betreff der Mundvorräthe bauen wir auf unsre Brüder in den Pässen, daß sie deren Zufuhr werden zu ver-

hindern wissen; besonders jetzt, da der Achelous austritt, und die Gebirge beschneit werden. Wegen der Munition möge der Kundige schließen, ob Patras, Lepanto und die Schlösser, welche zur See aufs Engste blokkirt sind, im Stande seyn werden, das Mindeste abzusenden. So ist denn die Flotte des Paschas die einzige Hoffnung; aber selbst die Argusaugen unsrer Marine abgerechnet, wird die Flotte mit Kreta und Morea genug zu thun haben. Der Kiutajer schmeichelt seinen Truppen mit Hoffnungen. Der Feind hat andere Truppen detaschirt zur Bewachung der Position von Anatolico und Guria; auch sind einige Cavalleriekorps an den Achelous abgesandt, um den Transport der Lebensmittel zu decken. — Am 29. Sept. Um Mittag verstärkte der Feind sein Feuer; er hat Recht, da er 500 Stück neue Kugeln bekommen hat und seinen Truppen eine Zerstreuung verschaffen muß. Das Regenwetter unterbrach für einige Zeit die gegenseitige Kanonade, die jedoch bald darauf um so erbitterter wieder anfing. Binnen 24 Stunden schossen die Türken 150 Kugeln auf uns; bleiben ihnen also von den erhaltenen 500 Stück noch 350. — Am 1. Oktober. Heute war allgemeiner Zusammentritt aller Civil- und Kriegskommandanten in der Kirche St. Panteleimons (St. Pantaleone). Ihr Zweck war über die Maaßregeln, zum Schutze unserer Festung, zu berathen, auf den Fall, wenn der Feind die Belagerung auch den Winter über fortsetzen sollte. Abends begannen die nächsten feindlichen Vorposten mit den Unsrigen wegen Auswechslung einiger Gefangenen zu sprechen, worauf die Unsrigen mit Flintenschüssen antworteten; dies hatte ein allgemeines Kleingewehr- und dann auch ein Geschützfeuer zur Folge. Aber die Feinde argwohnten dann ein Unterwelts-Souper, wie das, zu welchem sie die Griechen am 21. v. M. geladen hatten, zogen sich in ihre erste Parallele zurück, und begannen erst da wieder ihr Kleingewehrfeuer und Allahgeschrei. — Am 3. Okt. Mittags schossen die Türken einen Brief in unsere Verschanzungen, worin sie eine Unterredung mit unserm Commandanten verlangten, aber dieser Brief ward zurückgeschossen und zur Antwort gegeben: Die Griechen sprechen mit den Türken nur durch die Waffen. Zugleich begann ein erbittertes Feuer. Drei Chirurgen sind heute von Corfu zu uns gekommen. — Am 5. Oktober. Mit den Anbruch des Tages ließen wir unter der Brusche des Vorwerks Botzari, unter dem Abhange des bedeckten Weges und der feindlichen Bekränzung, eine Mine springen; sie borst aufs glücklichste, indem sie nicht nur die feindlichen Redouten zerstörte, sondern auch viele Barbaren, die sie bewachten, tödtete. Sogleich nach dem Losgehen der Mine richteten wir unser Feuer auf die benachbarten Redouten. Aber die Türken, statt ihren bedrohten Glaubensgenossen zu Hülfe zu eilen, liefen, das Kunststück vom 21. fürchtend, hinter ihre erste Parallele zurück. Dabei rechnen wir 150 Todte auf der Seite der Feinde, während wir nur 2 Tode und 3 Verwundete zählen.

Der Spectatair aus Smyrna schreibt unterm 20. Okt. indem er mehrere von uns schon mitgetheilte Nachrichten nach seiner Art bestätigt, noch Neues: Der Sohn des Petro-Bey ist zu Napoli angekommen, und voll Freude über seine Befreiung schwor er, alle seine Kräfte zur Vertheidigung des Vaterlandes zu verwenden. Der Obrist Fabvier, auf welchen die andern Chefs eifersüchtig sind, war noch zu Napoli. — Ibrahim war in das Land der Mainotten eingerückt, hatte die ihm entgegen gezogenen Truppen geschlagen, den tapfern Constantin Bozzaris, Bruder des berühmten Marco-Bozzaris, zum Gefangenen gemacht und Mistra zerstört.

Alexandrien, vom 18. October.

Gestern von früh bis auf den Abend sind fast alle Kriegsfahrzeuge der türkisch-ägyptischen Flotte und viele Transportschiffe aus unserm alten Hafen ausgelaufen. Diesen Morgen folgte der Rest der Kriegsflotte nebst den übrigen Transportfahrzeugen. Die Expedition besteht aus folgenden Schiffen: 1 rasirten Linienschiff; 20 Fregatten und Korvetten; 45 Briggs und Goeletten; 1 Dampfschiff mit 3 Kanonen, in London für den Pascha von Aegypten angekauft und mit Engländern bemannt; 10 Brandern, die hier verfertigt worden sind; 70 Transportschiffen. Diese zahlreiche, mit allem nur Erdenklichen reichlich

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 97sten Stück des Libauschen Wochenblattes.
Mittwoch, den 2. December 1825.

versehene Flotte, steht ganz unter dem Kommando des Kapudan Pascha; unter ihm stehen der Kapudan Beg, der Patrona Beg und der Reala Beg (erste, zweite und dritte Admiral der Flotte) und Moharreni Bei, Gouverneur von Alexandrien, Schwiegersohn unseres Paschas, Commandant der ägyptischen Flotte. Der Vice-Gouverneur dieses Platzes Bital-Aga ist gleichfalls am Bord eines der Fahrzeuge dieser Flotte eingeschifft. Die Landungstruppen am Bord dieser Expedition bestehen aus 8500 Mann wohl abgerichteter Infanterie, und 900 Mann Cavallerie, zusammen 9400 Mann, welche Ibrahim Paschas Armee verstärken werden. Rechnet man die Artillerie, Train u. s. w. hinzu, so beläuft sich die Gesammtzahl der eingeschifften Landungstruppen auf 10,000 Mann. Unter den oben erwähnten Kriegsfahrzeugen sind auch 12 bis 13 Schiffe der Barbaresken.

Das Schwein und der Elephant.
(Eine Fabel.)

Ein zahmer Elephant begegnete auf seinem Spaziergange einem Schweine, das sich von seiner Heerde verlaufen hatte. Es erschrak bei dem Anblick des großen Thieres, und war schon im Begriff die Flucht zu ergreifen, als jener, es beruhigend, rief: bleibe nur, Kleiner; von mir hast du nichts zu befürchten: mein Weg führt mich deinem Stalle vorbei, und du wirst unter meinem Schutze am sichersten gehen. Das Schwein, welches sich bald von seinem Schrecken erholt hatte, fühlte sich durch die Begleitung sehr emporgehoben, und wurde immer dreister, denn es war einfältig genug, seiner eigenen Person zuzuschreiben, was es der Großmuth verdankte, die es nicht zu würdigen verstand. Wir scheinen, sagte das Schwein, recht für einander geschaffen zu seyn; Aehnlichkeit in der äußern Bildung, das Haupterforderniß einer vertrauten Freundschaft, wird uns mit einander immer enger verbinden. Welche Aehnlichkeit? fragte erstaunt, der Elephant. — Die schöne Nase, meine ich, die unser Gesicht ziert, der majestätische Rüssel, womit wir die Regenwürmer aus der Erde hervorgraben, und womit wir auch unsre lieben Kinder, die Ferkelchen in der Gefahr vertheidigen. Der Elephant lächelte. Da näherte sich der Hüter, welcher den Verirrten suchte, mit seiner Heerde den beiden Wanderern. Das Schwein that, als wenn es seine Brüder nicht bemerkte, und drängte sich noch unbescheidener an den Elephanten. Dieser war des eiteln Thoren überdrüßig, und lieferte ihn den Hirten aus, der ihn mit der Peitsche nach Hause trieb.

Max erwiedert nicht den Gruß seines Freundes, weil Seine Excellenz, der Herr Minister von N.... ihm vergönnt, an seiner Seite zu gehen, um einige Worte mit ihm zu wechseln.

G. S. von B—g.

Bekanntmachungen.

Auf den g. d. M. soll das ehemalige Perlmann- und Henkhusensche Haus nebst Speichern, Nebengebäuden und Garten, auf drei nach einander folgende Jahre, in der Sitzung des Libauschen Stadt-Waisengericht Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Rathhause an den Meistbietenden öffentlich vermiethet werden.

Libau, den 28. November 1825.

Unvorhergesehener Umstande wegen sehe ich mich genöthiget, meine kürzlich in diesem Blatt gemachte Anzeige zu widerrufen.

C. G. Baum.

Verzeichniß der im November Getauften, von der evangelisch deutschen Kirche zu Libau.

Johanna Wilhelmine Schönhopp. — Anna Antonie Thorsen. — Anna Caroline König. — David Amandus Mellin. — Joh. Peter Bruvelait. — Joh. George Fischer. — Carl Wilh. Eduard Zimmermann. — Friedr. Ernst August Laudon. — Peter *.

Verzeichniß der im November Verstorbenen.

Anna Caroline Stevenhagen, alt 7 W. — Postillion Christ. Heinrich Teichmann, 66 J. 8 M. — Friedr. Joh. Julius Schabert, 1 J. 3 M. — Herm. August Tode, 1 J. 4 M. — Repschlägermeister Casp. Bewald, 73 J. 4 M.

Ausgegangenes Schiff.

Das hier aus Noth früher retour gekommene preußische Schiff Elisabeth Rosalie, geführt von Schiffer H. P. Hersing, beladen mit Leder, Flachs und Butter, nach Lübeck.

Brod-Taxe für den Monat December 1825.

Roggen zu 3½ Rubel B. A. pr. Loof gerechnet. Waitzen zu 5 Rubel B. A. pr. Loof gerechnet.

	Pfd.	Loth
1) Von ordinairem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	13¾
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	1	7½
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	2	15¼
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	4	30¼
2) Von gebeuteltem Roggenmehl:		
Ein 2 Kop. Brod m. d. Zeichen 00 soll wiegen	—	9
Ein 6 Kop. Brod m. d. Zeichen VI soll wiegen	—	26¼
Ein 12 Kop. dito dito XII dito	1	21¾
Ein 24 Kop. dito dito XXIV dito	3	11½
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl:		
Ein 2 Kop. Franzbrod m. d. Zeich. 00 soll wieg.	—	—
Ein 6 Kop. dito dito VI dito	—	17½

Taxe von Branntwein für den Monat December 1825.

Ein Stoof Korn-Branntwein . . . . . — Rubel 50 Cop. B. A.
Ein — einfacher Kümmel-Branntwein . — — 75 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf des Rind- und Schweine-Fleisches nach Gewicht. Für den Monat December 1825.

	Cop.
I) Die besten Stücke, als: vordersten Rippenstücke, hohle Seite, Schwanzstück, Schaamrippen, Sackstück, kurze Bruststück und Rinderbraten:	
1) Von gemästetem Kalmückischen und Kosackischen Vieh . . . . . für ein Pfd.	—
2) Von Kurländischen und Litthauschen Mast-Vieh . . . . . dito	15
3) Von Kurländischen und Litthauschen ungemästetem Vieh . . für ein Pfd.	12
II) Die schlechten Stücke, als: Mittelrippen, Dickstück, Lappen, Hals, lange Bruststücke, halbe und ganze Lenden, Piepknochen, Hack-, Bein- und Kluftstücken ꝛc., ohne Unterschied des Viehes . . . . . für ein Pfd.	9
III) Von einem großen Schwein . dito	15
IV) Von einem kleinen Schwein . dito	12

Taxe von Bier für den Monat December 1825.

Eine Tonne Bouteillen-Bier 20 Rub. — Cop. B. A.
Eine — Krugs-Bier . 17 — — — —
Eine Bouteille Bier . . — Rub. 24 Cop. B. A.
Eine Tonne Mitteltrinken 7 — 40 — —

Taxe für die in der Stadt Libau auf Tagelohn arbeitende Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner ꝛc., für den Monat December 1825.

	Banc. Ass. Rbl.	Cop.
Ein Zimmer- oder Maurermeister, welcher selbst arbeitet, erhält per Tag . .	3	50
Ein Zimmer- oder Maurer-Gesell erhält ohne den Meistergroschen per Tag . .	2	50
Ein Handlanger oder Tagelöhner per Tag	1	25
Ein Brettschneider für einen Balken von einem Faden lang, für jeden Schnitt	—	20
Ein Steinbrücker für einen Faden zu pflastern	1	50
Ein Arbeiter mit Pferd und Wagen per Tag	5	—

Gegeben Libau Rathhaus, den 1. October 1825.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen:
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 98. Sonnabend, den 5. December 1825.

Publikation.

Auf den Grund des §. 184 der Ergänzungsvorschrift über die Verfassung der Gilden und den Handel der übrigen Stände vom 14. November v. J. und mit Beziehung auf die in den Nummern 89, 90 und 91 des Libauschen Stadtblattes enthaltene Publikation vom 3. v. M., werden von dem Libauschen Stadt-Magistrate alle Einwohner dieser Stadt, welche im nächsten Jahre einen Handel, oder ein Gewerbe, zu welchem vorschriftmäßige, besondere Scheine erforderlich sind, betreiben wollen, hierdurch wiederholt und dringendst zur ungesäumtesten Ausnahme der nöthigen Scheine aufgefordert, um so dringender, als bis jetzt sich nur sehr wenige Personen hiezu gemeldet haben, wobei nochmals bemerkbar gemacht wird, daß keine Terminsverlängerungen zur Ertheilung der Handels- und Gewerbscheine mehr Statt finden, und daher diejenigen Handel- und Gewerbetreibenden, welche sich bis zum 1. Januar des 1826. Jahres noch nicht mit den erforderlichen Legitimationen versehen haben, sich die ihnen daraus späterhin entspringenden Nachtheile selbst beimessen können.

Libau Rathhaus, den 4. December 1825.

Nr. 1181. [Die Unterschrift des Magistrats.]

Politische Nachrichten.

Aus den Maingegenden, vom 5. December. Die Allgemeine Zeitung giebt folgenden Auszug eines Schreibens aus Nauplia vom 7. Oktober, von einem Deutschen an einen andern Deutschen in Corfu. Nicht sowohl die kriegerischen Vorfälle, als vielmehr das ungeheure Elend, welches mit jedem Tage auf diesem classischen Boden wächst, hat mei-

nen Aufenthalt für den Zweck meiner wissenschaftlichen (?) Freibeuterei wenig ergiebig werden lassen. Doch habe ich einige schöne Exemplare von Medaillen (?) und glaube auch einige nicht uninteressante Bemerkungen nach Hause zu bringen. Der Griechen bin ich müde. So viel Verdorbenheit bei so vieler Barbarei, als sich in den Meisten dieses Volkes findet, habe ich nirgends gesehen. Nauplia ist das Centrum einer feigen Jagd nach Geld; das Vaterland führt jeder im Munde, wie viele aber giebt es, die es nicht um ein Paar silberbeschlagene Pistolen verkauften. Die Moreoten, noch immer in Flucht vor Ibrahim Pascha, überfüllen hier die Straßen; mehrere ihrer siegreichen Kapitaine, als die Olliganni's, Londo's und hundert andere, sitzen von Sonnen-Aufgang bis Sonnen-Untergang auf dem Kaffeehause; (?) die Regierung hat keine Kraft, dieses unnütze Gesindel zur Pflicht zu führen; sie zählt 35tausend Soldaten, und hat factisch nicht 6tausend, die sie brauchen könnte. Dabei nehmen, wie natürlich, die innern Verwirrungen und Verlegenheiten zu, und die Mittel zu deren Beschwichtigung ab; da noch gar keine Administration besteht, so verzehrt sich Griechenland in sich selbst, mögen die Türken siegen oder nicht. Der Mann, welcher Griechenland zu einiger Ordnung bringen möchte, Maurocordato, ist von allen Seiten angefeindet, und am Ende ohne Beistand und Mittel hierzu. Die Griechen ganz unfähig, ohne einen Funken von Patriotismus, (?) durch die gemeinsten Interessen beschäftigt und getrennt, träg, leichtsinnig, niemals fertig u. s. w., würden nur durch die Anstrengungen und Rathschläge der Franken, durch die kolossale Dummheit der Türken, und durch das Zaudern der Aegyptier aufrecht gehalten. Wenn die Griechen die Artikel über Griechenland in den meisten europäischen Zeitungen lesen, so haben sie Recht ganz Europa für ein Narrenhaus (?) zu halten. Uebrigens liefert der Inselstaat, wo du dich seit einigen Monaten aufhältst (hauptsächlich Zante) sein schönes Kontingent zu dieser Lügenmasse. Ich stelle mir vor, daß dort (?) förmliche Neuigkeits-Fabriken sind, wo man geradezu nach Recepten arbeitet. Der amerikanische Commodore Rodgers und seine Leute, die sich einige Tage auf hiesiger Rhede aufhielten, haben die nachtheiligste Idee über den Stand der Dinge in Griechenland mitgenommen. (?) (?)

Seitdem die Einfuhr der Gerste nach England erlaubt worden ist, haben bedeutende Versendungen in dieser Fruchtgattung auf dem Rheine Statt gefunden. Seit kurzem sind allein aus Mainz 47,470 Cent. nach dem Niederrhein abgegangen, und noch fortwährend ist man dort mit Laden beschäftigt. Die gelinde Witterung kommt in diesem Augenblick dem Fruchthandel sehr zu statten.

Zu Nair (Nasium) im Mosel-Departement, sind wieder mehrere antike Ringe gefunden worden, die zu Siegelringen gedient hatten. Die Steine sind ovale durchsichtige Karneole und schön geschliffen. Der eine stellt einen Löwen vor, der einen Hirsch niederwirft. Ein anderer zeigt einen überwundenen Krieger, welcher knieend die Großmuth des Siegers anfleht. Der dritte, am schönsten gearbeitete, stellt einen Jüngling vor, welcher in der rechten Hand Früchte, in der linken Zweige hält.

München, vom 30. November.

Se. Maj. der König gab kürzlich einem in dem Seidenfabrikwesen thätigen Bürger der Vorstadt Au, eine Summe von 3tausend Gulden zur einstweiligen Anschaffung eines Seidenwirkstuhls, den sich derselbe aus Unvermögen nicht herstellen lassen konnte. Eben so ließ er einer Frau, welcher es bisher gelang, aus inländischen Stroh Hüte wie die Florentiner Damenhüte zu verfertigen, 1tausend Gulden einhändigen, um sich eine hierzu unentbehrliche Presse anzuschaffen.

Wien, vom 30. November.

Se. Maj. der Kaiser hat den k. k. Botschafter am französischen Hofe, Freiherrn von Vincent, nach mehr als vierzig in der militairischen und diplomatischen Laufbahn verdienstvoll zurückgelegten Dienstjahren, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle den k. k. Botschafter am großbritannischen Hofe, Fürsten Paul Esterhazy, als Botschafter bei Sr. Allerchristlichsten Majestät ernannt. Als k. k. Botschafter am Brittischen Hofe ist nun der bisherige Botschafter bei dem päbstlichen Stuhle, Graf Anton Appony, ernannt worden.

Paris, vom 30. November.

Herr Lafitte steht jetzt in Geschäftsverbindungen mit Hrn. v. Villele, und hat Theil an allen seinen Finanz-Unternehmungen. Dieser Bankier, der eine so große Rolle gespielt und das Haupt einer gewichtigen Partei gewesen, ist an das Ziel seiner politischen Laufbahn gelangt. Wenn er heute bei neuen Wahlen als Kandidat sich stellte, so würde er selbst in der Partei, die er geleitet, nicht vier Stimmen mehr finden. Ein Gegenstück zu dieser Erscheinung bildet Herr Ternaux, der, sonst ministeriell gesinnt, sich der aristokratischen Opposition zu nähern scheint, wozu vielleicht die Geschichte mit Zuschlagung der Haytischen Anleihe, ohne öffentliche Versteigerung, an die Gesellschaft Lafitte ꝛc., das Ihrige mit beigetragen haben mag.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 27. v. M. gab Herr Poisson die Lösung eines sehr wichtigen Problems, nämlich ein Mittel, um den electromagnetischen Zustand der Erde zu jeder Zeit mathematisch sicher messen zu können. Der Marquis de Laplace trug darauf an, daß eine Commission ernannt werde, um die chemische Beschaffenheit der Luft, ihren Druck auf die Erdoberfläche, die Temperatur der Erde, kurz um ihren electrisch-magnetischen Zustand zu erforschen. Es wurden die Herren Poisson, Laplace, Thenard, Arago, Gay Lussac und Fourrier zu Mitgliedern dieser Commission erwählt.

Madrid, vom 21. November.

Der Prinz Friedrich von Hessen-Darmstadt, der vor einigen Monaten aus Italien in Barcelona eingetroffen war, befindet sich seit einigen Tagen in Madrid.

Die spanische Geistlichkeit soll dem Staat 25 Millionen Realen geschenkt haben.

Lissabon, vom 16. November.

Am 13. d. M. ist hier der Traktat zwischen Brasilien und Portugal von der Regierung offiziell bekannt gemacht worden, und hat unter allen Klassen eine lebhafte Freude verursacht. Drei Abende nach einander war unsere Stadt erleuchtet.

London, vom 30. November.

Man glaubt zu London, die englische Regierung würde die Eroberung von Morea durch die Truppen des Vicekönigs von Aegypten sehr ungern sehen, und alles anwenden, um dieselbe zu verhindern. Uebrigens haben die englischen Philhellenen ihrem Vorhaben, den Griechen Unterstützung zu senden, keineswegs entsagt. Es ist Thatsache, daß viele auf halben Sold befindliche See- und Land-Offiziere, so wie eine nicht unbedeutende Zahl von Matrosen, sich verpflichtet haben, der Sache der Griechen zu dienen, und ins mittelländische Meer abgesegelt sind. Man spricht von mehreren Schiffen, welche dieselbe Bestimmung haben, und sich vorläufig nach Genua, Livorno u. s. w. begeben sollen. Die Reise des Lords Cochrane durch Frankreich kann man hiemit in Verbindung setzen. Der engere Ausschuß der Philhellenen hat seit einiger Zeit mehrere Sitzungen gehalten, in denen er sich mit Gegenständen, welche die zu Gunsten Griechenlands Bezug habende Expedition betreffen, beschäftigt hat. Die zur Unterstützung der Griechen bestimmten Fonds sind durch neue Subscriptionen namhaft vermehrt worden. In Folge der neuesten Ereignisse hat das Interesse an der Sache der Hellenen, wie zu erwarten, sehr zugenommen.

Ein armer Landmann in Wallis stieß vor drei Wochen auf seinem Acker auf einen harten Körper. Er grub nach und fand einen schweren Topf voll Goldstücke aus der Zeit Jacobs I. und Karls II., die zusammen ungefähr 8000 Pf. St. werth seyn mochten. Ganz außer sich vor Freude rannte der Bauer von der Arbeit, um Wein zu trinken, aber er trank so unmäßig, daß er nach drei Tagen starb.

Zu Demerary ist ein Wundarzt, Namens Ferguson, wegen Absendung einiger Sklaven nach der Kolonie Surinam, zu dreijähriger Zuchthausstrafe mit schwerer Arbeit verurtheilt worden.

Rom, vom 22. November

Die Feier des heiligen Jahres hat die Entdeckung eines schrecklichen Verbrechens herbeigeführt. In Assisi wurde ein junges Mädchen, das durch den Tod ihrer Mutter ein großes Vermögen ererbt hatte, zur Ehe begehrt; ihr Vater aber, der nicht gern die Verwaltung und die Nutznießung von dem Vermögen seiner Tochter verlieren wollte, entschloß sich, sie bei Seite zu schaffen. Mit Hülfe seines Bedienten und eines Maurers brachte er seine Tochter in ein Landhaus,

schloß sie in ein kleines Gemach ein, dessen Thüren er vermauern ließ; nur eine kleine Oeffnung ward gelassen, durch welche dem Mädchen täglich durch den Bedienten grobe Nahrung gereicht wurde. Dies dauerte bereits zehn Jahre hintereinander, als bei der Annäherung des heiligen Jahres der Bediente sein Gewissen beunruhigt fühlte und die ganze Sache der Behörde anzeigte. Man schickte schleunigst nach dem Mädchen, dessen erster Ausruf, als es sich in Freiheit sah, war: „O thut meinem Vater nichts zu Leide!"

Am 21. November sprach die gegen die verhafteten Carbonari niedergesetzte Special-Commission deren Straf-Sentenz aus. Angelo Targhini und Leonida Montanari wurden zum Tode, Luigi Spadori und Pompeo Garofalini zu lebenslänglicher, Lodovico Gasperoni und Sebastiano Ricci zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt. Am 23. wurden hierauf die beiden ersten auf der Piazza del Popolo, mittelst der Guillotine, enthauptet.

Bergami steht in Gefahr, sein ganzes, sehr beträchtliches Vermögen zu verlieren. Letzteres wird von dem bekannten William Austin, dem Zöglinge der verstorbenen Königin von England, in Anspruch genommen, welcher sich zu dem Ende seit einigen Wochen in Pesaro aufhält, und dort an einigen vermögenden Einwohnern um so eher eine Stütze gefunden hat, als die ganze Stadt feindselig gegen Bergami gesinnt ist. William gründet, heißt es, seine Ansprüche auf ein nachgelassenes Testament der Königin, in welchem die, jetzt von Bergami besessenen, Güter nicht als ihm geschenkt, sondern nur für eine gewisse Zeit zum Nießbrauche überlassen, bezeichnet seyn sollen.

Rechnungsaufgabe.

Drei der schönsten Mädchen pflückten heute
Blumen auf der Schmiedengarten Wiese.
Ihrer Munterkeit mich still erfreuend
Hatt' ich lang von weitem zugesehen.
Endlich, als sie näher kamen, fragt' ich:
Sprecht, wer seyd ihr? — Sagt mir Euer Alter;
Denn, wohl darf ich nach dem Alter fragen,
Weil euch Reiz und Jugend noch umblühen.
„Wir sind Schwestern, sagte drauf die Eine
„Diese hier, die große, heißt Elise,
„Die Klotilde, und ich heiße Fanny.
„Zwei Jahr älter ist Elis', als ich;
„Hier Klotilde' ist um acht Jahr jünger,
„Und wir dreie sind zusammen grade
„Funfzig Jahr' alt. — Rathe nun, mein Lieber,
„Wie alt jede von uns Schwestern ist?"
Laut auflachten die verwünschten Mädchen
Und ich ging mit stillem Aerger weiter.
Immer rathend konnt' ich nichts errathen,
Und drum frag ich euch, ihr lieben Freunde,
Sagt, wie alt war jedes von den Mädchen?

(Im August.)

Zu verkaufen.

Frisches Confect ist bei Unterzeichneter für 75 Cop. S. das Pfund zu haben.

Wittwe Bordehl.

Bekanntmachungen.

Den 5. Januar k. J. sollen die zur P. Johannsenschen Concursmasse gehörigen Grundstücke, und zwar

1) das sub Nr. 35 im ersten Quartier allhier belegene Wohnhaus, nebst Herberge, Speichern, Nebengebäuden und Garten,

2) die Schmedengarten gegenüber an der kleinen See belegene Koppel,

in der Sitzung Eines Libauschen Stadtmagistrats, unter denen in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert werden.

Auf den 9. d. M. soll das ehemalige Perlmann- und Henckhusensche Haus nebst Speichern, Nebengebäuden und Garten, auf drei nach einander folgende Jahre, in der Sitzung des Libauschen Stadt-Waisengerichts Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Rathhause an den Meistbietenden öffentlich vermiethet werden.

Libau, den 28. November 1825.

Ausgegangenes Schiff.

Nr. 173. Das russische Schiff die Unternehmung, geführt vom Schiffer Hinrich Hilbrandt, beladen mit Flachs, Leder und Butter, nach Lübeck.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 99. Mittwoch, den 9. December 1825.

St. Petersburg, vom 29. November.

Den 17. November, Dienstag, um 3 Uhr Nachmittags, ging hier von Sr. Majestät dem Kaiser ein Schreiben vom 5. November ein, in welchem Sie Nachricht von Ihrer *Rückkunft nach Taganrog in etwas leidender Gesundheit geben.*

Den 18. November, Mittwoch Abends, erhielten Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna ein Schreiben von Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth Alexejewna vom 9ten, in welchem Ihre Majestät unter andern Ihre Hoheit ersuchen, Ihre Majestät die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna zu benachrichtigen, daß Sich Se. Majestät der Kaiser besser befinden, und daß Sie Selbst an Ihre Majestät nicht schreiben, damit es nicht scheinen möge, als finden Sie die Krankheit Sr. Majestät bedeutend.

Den 22sten, Sonntag Vormittags, ging ein Schreiben von Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth Alexejewna vom 12. ein, in welchem Ihre Majestät die Erneuerung des Fiebers bei Sr. Majestät, welches Se. Majestät hindert zu schreiben, melden und hinzufügen, daß Sie in einigen Tagen hoffen im Stande zu seyn, wieder über anderweitige Gegenstände zu schreiben.

Den 25sten, Mittwoch, um 8 Uhr Abends, *ging ein Schreiben von dem Chef des Generalstabes* Sr. Kaiserlichen Majestät dem Generaladjutanten Baron *Diebitsch vom 15.* November ein, in welchem er die Zunahme der Krankheit Sr. Majestät, die er das Gallenfieber nennt, meldet, deren Paroxismen seit dem 13ten und besonders den 14ten weit heftiger geworden und fast ununterbrochen angehalten. Dieser Zustand des Allerdurchlauchtigsten Kranken bewog den 15ten die Se. Majestät Umgebenden zu dem Rathe, die Zuflucht zum heiligen Abendmahl zu nehmen, welches auch Se. Majestät der Kaiser mit dem Ihnen eigenthümlichen Glauben und Standhaftigkeit empfingen. Darauf wurden Mittel angewandt, welche die Hitze in etwas minderten. Die Aerzte verloren noch nicht alle Hoffnung, jedoch verbargen sie nicht, daß sie den Zustand des Allerdurchlauchtigsten Kranken sehr gefährlich befänden.

Den 26sten, Donnerstag, bei Beendigung des Kirchengebets, traf ein Kurier mit einem Schreiben von Ihrer Majestät der Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna vom 17ten November ein, in welchem Ihre Majestät benachrichtigen, daß in dem Zustande Sr. Majestät des Kaisers eine bestimmte Besserung bemerkt werde, welches auch ein Privatschreiben des Herrn Generaladjutanten, Fürsten Wolkonskji bestätigte, der hinzufügt, daß des Morgens Se. Majestät der Kaiser alle Sie Umgebenden erkannt und mit Ihrer Majestät der Kaiserin mit ziemlich lauter Stimme gesprochen.

Der Leibarzt Villié schreibt in dem Bülletin von eben diesem Tage, vom 17ten, daß durch die Anwendung verschiedener äußerlichen Mittel es geglückt sey, Se. Majestät den Kaiser aus dem lethargischen Zustande zu wecken, in welchem Sie Sich befunden, welches die Hoffnung auch vermehre.

Denselben Tag, Abends, ging ein Schreiben und ein Bülletin des Herrn Leibarztes Villié vom 16ten ein, welche anzeigten, daß Se. Majestät der Kaiser Sich an diesem Tage in aller äußerstem Zustande bei sehr gefährlichen Symptomen befänden; da aber diese Post sich verspätet, so war bereits die Nachricht über den am 17ten sich gebesserten Zustand eingegangen.

Endlich den 27sten, nach 11 Uhr Vormittags traf die Nachricht von dem größten Unglück ein. Se. Majestät der Kaiser sind verschieden am 19. November um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags.

Sogleich nach erhaltener Nachricht von diesem plötzlichen Unglücksfalle versammelten sich die Allerdurchlauchtigsten Mitglieder der Kaiserlichen Familie, der Reichsrath und die Minister im Palais, wo Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Nikolai Pawlowitsch zuerst, und dann alle daselbst anwesende Beamten, Sr. Majestät dem Kaiser Konstantin Pawlowitsch den Eid der Treue ablegten.

Der dirigirende Senat hat, bei dieser Gelegenheit, einen Ukas folgenden Inhalts erlassen: „In der Generalversammlung der St. Petersburgischen Departements des dirigirenden Senats hat der Hr. Justizminister, General von der Infanterie und Ritter Fürst Dmitrji Iwanowitsch Lobanow-Rostowskji, die schmerzliche Nachricht eröffnet, daß Se. Kaiserl. Majestät der Herr und Kaiser Alexander Pawlowitsch, nach dem Willen des Allerhöchsten, nach einer heftigen Krankheit, in Taganrog am 19. dieses Novembers verschieden sind. Der dirigirende Senat, nachdem er in der Generalversammlung dem gesetzlichen Thronerben, Sr. Kaiserlichen Majestät dem Herrn und Kaiser Konstantin Pawlowitsch den Eid der Treue geleistet, hat befohlen: 1) Dies überall durch gedruckte Ukasen bekannt zu machen. 2) An alle sowohl Militair- als Civilbehörden die Formel des als treue Unterthanen Sr. Kaiserl. Majestät abzulegenden Eides zu senden und ihnen durch Ukasen vorzuschreiben, daß sogleich nach der Bekanntmachung die getreuen Unterthanen Sr. Kaiserl. Majestät, außer die Kron- und Gutsherrlichen Bauern und Erbleute, alle übrige männlichen Geschlechts von jedem Range und Stande unverzüglich zum Eide geführt und die Eidesblätter mit der Unterschrift derer, die den Eid geleistet, an den Senat eingesandt werden sollen. Damit aber auch von Seiten des heil. dirigirenden Synods diesem gemäß die von ihm abhängige Verfügung getroffen werde, an ihn hierüber die Mittheilung zu machen und ihm die erforderliche Anzahl Exemplare der Eidesformel bei einer Anzeige zu übersenden, welche auch nebst Beifügung der Eidesformel den Moskowischen

Departements und der dortigen Generalversammlung des dirigirenden Senats mitgetheilt werden sollen. 4) Die Ukasen hierüber nebst der Eidesformel mit expressen Senats-Kurieren wohin gehörig abzufertigen. 5) Ueber diesen Beschluß des dirigirenden Senats, Sr. Kaiserl. Majestät in einem allerunterthänigsten Rapport Bericht abzustatten (welches auch geschehen).

Vom 30. November, um 11 Uhr Vormittags. — Obgleich Ihre Kaiserl. Majestät die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna keine etwanige Krankheits-Beschwerden empfinden, so hat jedoch der tiefe Gram verursacht, daß Ihre Majestät diese Nacht schlaflos zugebracht haben und Sich dadurch etwas schwächer als gestern befinden.

Ihre Kaiserliche Majestät haben heute das heilige Abendmahl zu empfangen geruhet, wornach Sie Ermunterung des Geistes verspürt haben.

Nach den heute von Taganrog eingegangenen Nachrichten vom 21. November, ertragen Ihre Majestät die Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna, bei allem Kummer über das schreckliche allgemeine Unglück, Ihren Harm mit ungemeiner Standhaftigkeit, und das Befinden Ihrer Majestät ist ziemlich gut. Außerdem haben Ihre Kaiserl. Majestät Selbst geruhet an Ihre Majestät die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna zu schreiben.

Aus den Maingegenden, vom 10. December.

Neuere Vorgänge auf der Universität Tübingen haben das nachdrücklichste Einschreiten der obersten Staatsgewalt nöthig gemacht. Eine Abtheilung Königl. Gensd'armerie ist daselbst eingerückt, und ein außerordentlicher Civil-Kommissair mit ausgedehnten Vollmachten dahin abgeschickt worden. Es ist ein strenges Edikt ergangen, von dem jedem Studenten ein Exemplar eingehändigt worden ist, und dessen richtige Insinuation jeder hat bescheinigen müssen. Es bezweckt die gänzliche Auflösung der Burschenschaft und aller sonstigen Verbindungen jeder Art, und verhängt gegen die Dawiderhand lnden die strengsten Strafen; es ist den Studenten untersagt, einen andern Studenten oder einen Einwohner Tübingens mit dem sogenannten Verruf zu belegen, und das Duellmandat erneuert und geschärft; derjenige Student, der einen andern zum Duell anreizen oder nöthigen würde, soll mit einer öffentlichen Strafe belegt werden. Die eigene Jurisdiction der Universität ist suspendirt.

Ein Kameralist zu Frankfurt will berechnet haben, daß die Frankfurter Börse ein Kapital von 240 Millionen Gulden besitze.

Aus den Niederlanden, vom 7. December.

Briefe aus Batavia melden, daß ein Truppenkorps von 40 Mann, die 200tausend Silberrupien (138tausend Thaler) eskortirten, auf dem Wege von Batavia nach Surabaya von dem Rajah von Sulo angegriffen, die Mannschaft erschlagen, und das Geld geplündert worden sey.

Paris, vom 30. November.

Der Moniteur macht amtlich bekannt, daß bis heute 642 Emigranten Einschreibungen aufs große Buch für einen Kapitalbetrag von 33 Millionen 142377 Franken 93 Centimen erhalten haben.

Einer unserer ausgezeichnetsten Mitbürger und vielleicht der größte Redner in der Deputirtenkammer, ist gestorben. Der General-Lieutenant Maximilian Sebastian Graf Foy ist vorgestern Nachmittag um halb 3 Uhr, nach einem kurzen Krankenlager mit Tode abgegangen. Er hat den 3. Februar des Jahres 1775 das Licht der Welt in Ham (Somme-Departement) erblickt. Er war noch nicht 15 Jahre alt, als er in die Artillerieschule von la Fere eintrat; den 1. März 1792 ward er Unter-Lieutenant beim dritten Regiment der Fuß-Artillerie, 6 Monate darauf Lieutenant, und machte unter Dumouriez die Feldzüge der Nordarmee mit. Ein Jahr später ward er Capitain bei der reitenden Artillerie, und diente mit Auszeichnung unter Dampierre, Custines, Houchard, Jourdan und Pichegru. Im Juni 1794 ward der junge freimüthige Krieger eingekerkert, und

sollte schon vors Revolutionstribunal gebracht werden, als der 9te Thermidor, welcher der Schreckensregierung ein Ende machte, auch den Capitain Foy befreite. Er machte die Feldzüge der folgenden Jahre bei der Rhein- und Moselarmee mit, und zeichnete sich besonders bei dem Brückenkopf von Hüningen und bei Diesheim aus. Zu Ende des Jahres 1798 befand er sich als Eskadronschef in der Schweiz, diente im folgenden Jahre unter Massena, und begab sich als Generaladjutant i. J. 1800 zu der italienischen Armee, wo er sich gleichfalls, besonders bei Peri in Tyrol, auszeichnete. Mittlerweile hatte er den Rang eines Obristen erhalten. Im Jahre 1805 commandirte er die Artillerie in Friaul; im folgenden Jahre führte er 1200 Kanoniere, die Napoleon dem Sultan schickte, nach der Türkei; er diente bei der türkischen Division, die die Dardanellen zu vertheidigen hatte. Gegen Ende dieses Jahres sah man ihn am andern Ende Europas, nämlich in Portugal. Am 3. November 1808 ward er Brigadegeneral, den 29. Oktober 1810 Divisionsgeneral; er deckte den 22. Juli 1812 den Rückzug des französischen Heeres nach der verlorenen Schlacht bei Salamanca. Den 29. Oktober desselben Jahres bewirkte er den Uebergang über den Duero (bei Tordesillas). Selbst nach der Schlacht von Vittoria verrichtete er an der Spitze von 20tausend Mann ausgezeichnete Thaten. Erst den 27. Februar 1814 verließ er das Schlachtfeld, von einer schweren Wunde getroffen. Auch bei Waterloo ward er verwundet (es war dies seine funfzehnte Wunde). Im Jahre 1819 ward er zum General-Inspektor der Infanterie ernannt. Es ist bekannt, daß er voriges Jahr von drei Departementen zugleich zum Deputirten gewählt worden ist. Seine männlichen und kraftvollen Reden haben oft die Bewunderung von Frankreich erregt. Die Krankheit, der er unterlag, war eine Vergrößerung des Herzens; aber erst seit acht Tagen hatte sie auf eine gefährliche Weise zugenommen, er konnte nur athmen, wenn er auf dem Rücken lag. Er hinterläßt eine Wittwe und 3 unmündige Kinder. Heute wird er zur Erde bestattet werden.

London, vom 2. Dezember.

Das Schiff „Shakespeare", welches so eben in die Themse eingelaufen, bringt die erste Ladung Metall von Columbien mit, das dort durch engl. Kapitalisten zu Tage gefördert worden ist.

Sir W. Elford u. Comp. Fallissement in Plymouth brachte daselbst am Sonnabend eine schreckliche Gährung unter dem Volke hervor. Er war gerade Markttag, und Lebensmitte waren vollauf zu haben; die Verkäufer wollten aber nur Gold oder Silber nehmen, und da dies nirgends aufzutreiben war und die Käufer nichts als Bankzettel hatten, so wurden letztere beinahe wüthend, und der Aufruhr, der darauf erfolgte, war furchtbar.

Die Mannschaft der gestrandeten griechischen Brigg Cimon wird täglich in Portsmouth erwartet. Der Griechenverein hat ein Schiff gemiethet, welches jene Leute nach Hydra zurückbringen wird.

Der Befehlshaber des mexikanischen Geschwaders in Sacrificios (dessen drei hauptsächlichsten Kriegsschiffe erst neulich von London angekommen sind) macht große Rüstungen, um die span. Flotte, welche dem Castell Ulloa Verstärkungen zuführen wird, anzugreifen.

Madrid, vom 24. November.

Die Heerstraßen werden fortwährend von einer großen Menge von Dieben sehr unsicher gemacht.

In einigen Städten der nordafrikanischen Küste ist die Hungersnoth so arg, daß die Menschen auf der Straße todt niederfallen. In Gibraltar ist eine Collekte für diese Unglücklichen eröffnet worden.

Rom, vom 24. November.

Frankreich will angeblich 2 Fregatten ausrüsten lassen, um Tripoli für seine Wegnahme von vier päbstlichen Schiffen bestrafen zu lassen.

Wenn sich bisher weniger Fremde als sonst eingefunden haben, um den Winter hier zuzubringen, so mögen daran wohl hauptsächlich die hohen Miethpreise der Wohnungen Schuld seyn. Für Quartiere von 5 bis 6 nicht großen Zimmern werden 50 Louisd'or des Monats gefordert.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 99sten Stück des Libauschen Wochenblattes.

Mittwoch, den 9. December 1825.

Publikation.

Auf den Grund des §. 184 der Ergänzungsvorschrift über die Verfassung der Gilden und den Handel der übrigen Stände vom 14. November v. J. und mit Beziehung auf die in den Nummern 89, 90 und 91 des Libauschen Stadtblattes enthaltene Publikation vom 3. v. M., werden von dem Libauschen Stadt-Magistrate alle Einwohner dieser Stadt, welche im nächsten Jahre einen Handel, oder ein Gewerbe, zu welchem vorschriftmäßige, besondere Scheine erforderlich sind, betreiben wollen, hierdurch wiederholt und dringendst zur ungesäumtesten Ausnahme der nöthigen Scheine aufgefordert, um so dringender, als bis jetzt sich nur sehr wenige Personen hiezu gemeldet haben, wobei nochmals bemerkbar gemacht wird, daß keine Terminsverlängerungen zur Ertheilung der Handels- und Gewerbscheine mehr Statt finden, und daher diejenigen Handel- und Gewerbetreibenden, welche sich bis zum 1. Januar des 1826. Jahres noch nicht mit den erforderlichen Legitimationen versehen haben, sich die ihnen daraus späterhin entspringenden Nachtheile selbst beimessen können.

Libau Rathhaus, den 4. December 1825.

Nr. 1181. [Die Unterschrift des Magistrats.]

Den respectiven Interessenten dieses Blattes wird hierdurch ergebenst angezeigt, dafs mit dem 1sten Januar 1826 das neue jährige und halbjährige Abonnement beginnt, und werden diejenigen, welche ferner diese Anzeigen zu erhalten wünschen, ersucht, gefälligst vor Ablauf des Termins die Anzeige davon zu machen. Der jährige Betrag ist wie früher 4 Rubel, und der halbjährige 2 Rubel S. M. Auswärtige respective Interessenten, welche dieses Blatt durch das hiesige Post-Amt beziehen, haben jährlich 20 Rubel B. A. zu zahlen und kann von ihnen nur jähriges Abonnement angenommen werden.

D. F. Sager.

Gegenaufgabe als Lösung der Rechnungsaufgabe in Nr. 98.

Wär' es mir geglückt, ihr schönen Schwestern
Auf der Schmieden-Wiese euch zu treffen;
Hätt' ich, hingerissen durch die Reize
Eurer frohen Jugend, — jene Fragen:
„Sprecht wer seyd ihr? sagt mir euer Alter
„Auch gewagt; und du, o lose Fanny
„Hättest mir dein Räthsel aufgegeben, —
„Sieh! so leichten Kaufes
„Hättest du mich nicht auslachen sollen!
„Scherzend hätt' ich dir sogleich erwiedert:
„Nimm dein Alter, schöne holde Fanny?
„Rechne es Klotildens Jahren zu
„Setz' es dreifach, was dir dies gegeben. —
„Alsdann wird Elise mir erlauben,
„Ihres Alters Jahre abzurechnen,
„Und mein eignes Alter einzufügen;
„Dies bringt hundert; und du findest schöne Fanny
„Daß ich dein und deiner Schwestern Alter
„Richtig traf; — auch, daß ich zwölf Jahre älter
„Als die reizende Elise bin.

Sylbenräthsel.

Mein erstes siehst Du mit dem E
Bald auf dem Teiche schwimmen,
Bald auf dem weiten Papensee
Mit angstbedrängten Stimmen
Aus sicherer Verborgenheit
Sich rettend in den Aether heben.
Dort steht ein Jäger schon bereit,
Und zielet auf sein armes Leben.
Die Letzten zeigen Dir von außen an,
Was Du von Dem urtheilen sollst,
Der Dir sein Inneres nicht öffnen kann,
Und dem Du Lieb' und Achtung zollst.
Auch drücket es die Handlung aus,
Die den verirrten Wandrer gern
Auf jenen Weg führt, wo hinaus
Ihm leuchtet noch der Hoffnung Stern.
Soll ich das Ganze noch erwähnen?
So hemme nur den Strom der Thränen,
Da es Dir von der Liebe Allmacht spricht,
Die Schlösser sprengt, und Ketten bricht.
Es ist die bittersüße Stunde,
Wo treue Liebe Rettung sucht.
Es heilet zwar des Herzens Wunde,
Doch blutet es noch auf der Flucht,
Indem die Furcht mit Hoffnung kämpft
Und Todesangst die Freude dämpft.

G. S. v. B — g.

Bekanntmachungen.

Zur Huldigung Sr. Majestät des großen Herrn und Kaisers Konstantin Pawlowitsch wird das ganze 1ste Jäger-Regiment am 10. dieses allhier eintreffen und bis zum 13. December verweilen, welches hiemit zur Wissenschaft des Publikums gebracht wird, damit sich ein jeder auf das Doppelte seiner bisherigen Einquartierung einrichte.

Libau, den 9. December 1825.

Die Unterschrift der Quartier-Committee.

Auf den 9. d. M. soll das ehemalige Perlmann- und Henckhusensche Haus nebst Speichern, Nebengebäuden und Garten, auf drei nach einander folgende Jahre, in der Sitzung des Libauschen Stadt-Waisengerichts Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Rathhause an den Meistbietenden öffentlich vermiethet werden.

Libau, den 28. November 1825.

Den respectiven Mitgliedern der Wintergesellschaft wird hierdurch ergebenst angezeigt, daß seit dem 1. d. M., Dienstags und Freitags jede Woche die Versammlung statt findet.

C. Lorentz.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 100. Sonnabend, den 12. December 1825.

St. Petersburg, vom 3. December.

In den ersten Augenblicken nach Empfang der traurigen Nachricht von dem unerwarteten Tode unsers unvergeßlichen Alexanders besaßen wir weder die Möglichkeit noch die Kräfte, die näheren Umstände dieses schmerzlichen Ereignisses mitzutheilen. Jetzt werden wir uns bemühen, ausführlichere Nachrichten zu geben; jedoch bitten wir, keine zusammenhängende Erzählung von uns zu erwarten. Wer von den Russen! den Söhnen Alexanders, kann gleichgültig reden von dem Tode des Großen Monarchen, unseres guten Vaters. Jetzt verstehen, verstehen wir in vollem Maaße die Verwirrung, mit welcher vor hundert Jahren der erhabene Kirchenhirt den Anfang seiner Rede über die irdischen Ueberreste Peters abgebrochen! Und auch wir sagen jetzt: Was ist das, das wir erlebt haben, o Russen! was sehen! was thuen wir? Alexander den Ersten beerdigen wir!!

Nicht vor Mittwoch (den 25. November) begannen sich die Gerüchte im hiesigen Publiko von dem Uebelbefinden des Kaisers zu verbreiten; man sagte: Er habe ein Fieber bekommen von einer leichten Erkältung, tröstete sich jedoch mit dem Gedanken, daß diese Krankheit nicht bedeutend sey, hoffte, indem man die starke Natur Sr. Majestät kannte, daß selbige keine gefährlichen Folgen haben würde. Donnerstag (den 26.) ging auf einmal das Gerücht, daß die Krankheit eine gefährliche Wendung genommen, daß sie sich in ein heftiges bitziges Fieber verwandelt habe, daß beim Allerhöchsten Hofe, nach Empfang der letzten Schreiben, große Bestürzung herrsche, daß man einen Kurier mit entscheidenden Nachrichten erwarte. Bedenken, Schrecken, Hoffnung, Furcht — verbreiteten sich in der Residenz. Freitag (den 27.) des Morgens hörte man, daß die Theater geschlossen, zu gleicher Zeit aber verbreitete sich die erfreuliche Nachricht, daß, nach dem Schreiben aus Taganrog, der Monarch Erleichterung verspüre. Es wurde bekannt gemacht, daß in der Hofkirche und in allen Kirchen der Residenz ein Gebet solle verrichtet werden um von Gott dem Herrn die Genesung des Allgeliebtesten Monarchen

zu erflehen. In dem Tempel des Alexander-Newsky-Klosters versammelten sich die vornehmsten Standespersonen, die Minister, Generale, Garde-Officiere und eine Menge Volks. Plötzlich, noch vor Beendigung des Gottesdienstes, trat der Chef des Gardestabes, Generalmajor Neidhardt, in die Kirche. Auf seinem Gesichte, bedeckt von Todtenblässe, las man die schreckliche Nachricht. Er ging zum Kommandirenden des Gardekorps, General Woinow, und machte ihm die Mittheilung von dem schrecklichen Ereignisse. Augenblicklich wußten es alle, der Tempel ward erfüllt von Wehklagen; Thränen bedeckten die Brust der Unerschrockenen, die mit Lächeln dem Feuer und dem Tode in Schlachten entgegen gegangen. Alle eilten sie nach dem Palai; dort erfuhren sie, daß gerade zur Zeit der Verrichtung des Gebets in der Hofkirche, im Beiseyn der Kaiserlichen Familie ein Feldjäger von Taganrog angekommen, und daß der Herr Kriegs-General-Gouverneur von der schmerzlichen Nachricht, die jener mitgebracht, dem Großfürsten Nicolai Pawlowitsch, und darauf auch Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna Bericht erstattet. . . . . Aber es sey uns erlaubt, von dem was darauf folgt, zu schweigen; keine Feder kann diese Jammerscene beschreiben. —

Nachdem in der Hofkirche zuerst der Großfürst Nicolai Pawlowitsch, dann der Reichsrath, der heilige dirigirende Synod, die Minister, und die vornehmsten Beamten, Sr. Majestät dem Kaiser Konstantin Pawlowitsch den Eid der Treue abgelegt hatten, begaben sich die HH. Generale und die Kommandeurs der Garderegimenter aus dem Gardestabe zu ihren Kommanden, um sie ebenfalls zum Eide zu führen. Sobald die Fahnen aus ihren Verwahrungsorten dort angekommen waren, stellte sich jedes Regiment in Quarré auf, und verrichtete den heiligen Gebrauch des Eides als treue Unterthanen Sr. Majestät, mit inbrünstigem Glauben, festem Geiste, aber auch mit heißen Thränen über seinen Verlust. Zugleich mit der Wiederholung der Worte des Eides, hörte man das Schluchzen der Soldaten. Monarch von Rußland! nimm dieses Wehklagen als ein Unterpfand der unverbrüchlichen Treue der Russen auch gegen Deine geheiligte Person auf! Ja, mögen die Thränen, die auf das Blatt der Eidesformel gefallen, eine unauslöschliche Unterschrift unserer, auch jenseits des Grabes hinüber gehenden Liebe und Ergebenheit gegen unsere Monarchen seyn.

Werden wir wohl die Niedergeschlagenheit, die Trauer, die Thränen aller Einwohner der Residenz beschreiben! Sowohl Russen, als Ausländer, Jünglinge als Greise, und Frauen, alle waren von Einem Gefühle ergriffen, alle bildeten nur Eine verwaiste Familie. Und dies Gefühl des Verlustes des Allgeliebtesten Monarchen war allen so unerwartet, so fremd, daß wir vergebens Worte suchen würden, um Rechnung darüber abzustatten. Haufen von Volk bedeckten den Schloßplatz; allen sahen im Stillen nach der Wohnung ihrer guten Monarchen hin — von dort, wie immer, Trost und Erleichterung ihrer Betrübniß erwartend. — Die treuen Söhne Alexanders konnten ihren Kummer nicht stillen.

Sonnabend, den 28., und Sonntag den 29., begann in allen rechtgläubigen griechisch-russischen Kirchen der Residenz das jährige Gedächtnißgebet nach der Liturgie und die Verrichtung des Todtenamts um die Ruhe der Seele der gottesfürchtigen Großen Monarchen Kaisers Alexanders I. Heiß

waren die Gebete der Söhne der russischen Kirche, die über den von ihnen geschiedenen irdischen Fürsten die Gnade Gottes und das himmlische Reich bei Christo dem unsterblichen Fürsten erflehten. Inbrünstig waren die Gebete, die über Ihn an Gott, Sonntag, in allen andern Kirchen fremder Confessionen empor geschickt wurden. Weinen und Schluchzen erfüllten die Tempel.

Aus den Maingegenden, vom 11. December.

Kürzlich haben zwei aargauische Schiffsleute die verwegene Fahrt über den Rheinfall bei Laufenburg, welche vor vielen Jahren einem englischen Waghals das Leben kostete, glücklich versucht. Aufrecht in einem Nachen stehend, fuhren sie die Wogen und Wirbel des wilden Stroms hinab in Gegenwart vieler Zuschauer. Glücklich und wohlbehalten landeten sie jenseits der Klippen.

Von der Niederelbe, vom 11. December.

In dem Maaß, in welchem sich der Handel in Amsterdam, Rotterdam, Dordrecht ꝛc. mindert, vermehrt er sich in den angränzenden Seeplätzen, namentlich in Hamburg, wo gegenwärtig die größte Thätigkeit herrscht, und die Schiffahrt und der Handel einen Umfang gewinnen, der an die blühenden Zeiten der Hanseestädte erinnert. Die große Anzahl der Fremden, deren sich gewöhnlich 30tausend daselbst aufhalten, das Gewühl der Menschen auf den Plätzen und allen Straßen, die vielen Güterwagen, die sich durchkreuzen, die zahlreichen mit allen möglichen Waaren angefüllten Läden und die verschiedenen Trachten und Gesichtsfarben, die man in dem Hafen erblickt, in welchem gewöhnlich tausend Schiffe und mehr vor Anker liegen, die mit Ein- und Ausladen beschäftigt sind, bringen dem Reisenden die Ueberzeugung auf, daß er sich auf dem ersten Handelsplatz des Kontinents befindet. Auch hat bereits die englische Regierung mit den Hanseestädten einen Handelsvertrag abgeschlossen. — Den blühenden Zustand, in welchem sich der Handel dieser Stadt befindet, verdankt sie der Freiheit der Gewerbe.

Paris, vom 8. December.

Neulich besuchte Jemand in der Gegend von Lyon ein Haus, das er nicht lange vorher gekauft hatte, und wurde nebst den Damen, die ihn begleiteten, von dem vorigen Eigenthümer zum Mittagsessen eingeladen. Nach Tische bemerkte der Gast in einer Ecke mehrere Jagdflinten, und fragte ob sie geladen seyen. Auf die Antwort, daß man es nicht glaube, nimmt er ein Gewehr, und sich zu beiden Mädchen in der Gesellschaft wendend, fragt er sie scherzweise, welche von ihnen getödtet seyn wolle und drückt ab. Der Schuß geht los, und das eine junge Mädchen stürzt nieder. Sie ist nach Lyon gebracht worden. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Ein berüchtigter Dieb Namens Simonet, der in der Gegend von Toissety seiner Körperstärke und Gewandheit wegen sehr gefürchtet wurde, ist dieser Tage zu 20jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Seine Diebstähle waren nicht mehr zu zählen, und der Audienzsaal hätte das gestohlene Gut, das man in seiner Wohnung fand, nicht fassen können. Unter andern fand sich darunter ein ganzer Ofen mit Röhren und große Stubenmöbel. Ein Gärtner war es schon seit zehn Jahren gewohnt, von Simonet bestohlen zu werden, daß er sich entschloß, seine Erndte mit ihm zu theilen, so daß er seinen Antheil aus seinen Händen empfing.

Madrid, vom 24. November.

Die Arbeiten der Vigo-Compagnie geben hier viel Stoff zum Gespräch. Es soll jetzt ermittelt seyn, daß die versunkenen Gallionen bis zu den Gängen im Schlamm liegen, und es wird deshalb keine leichte Arbeit seyn, sie an das Tageslicht zu bringen. Ob die Schätze noch darin sind, oder ob sie, vielleicht zum Theil, vor dem Sinken herausgeschafft sind, ist sehr zweifelhaft. Zwar soll in dem spanischen Archive hierüber nichts zu finden seyn; Spanien aber hat auch kein Interesse, wenn letzteres der Fall wäre, die Wahrheit laut werden zu lassen.

Rom, vom 26. November.

Targhini und Montanari, die beiden am 23. d. hier guillotinirten Verbrecher, zeigten bis auf den letzten Augenblick große Verstocktheit. Während des Hinfahrens auf den Richtplatz betrugen sich beide Delinquenten mit unerhörter Frechheit, und schauten singend und lachend zu den Fenstern hinauf,

unter welchen sie wegführen. Auf dem Schafotte angekommen, wandte sich Targhini statt den Priester, der ihm abermals zureden wollte, anzuhören, zum Volke und schrie, sich wie besessen gebehrdend: Romani! „Muojo innocente, ma muojo Carbonaro“*) — Mehr vermochte er nicht zu sagen, denn hier begannen die Trommeln zu wirbeln; der Henker ergriff ihn, steckte den Kopf unter die Guillotine, und mit dem Faden des Eisens ward das Leben eines Bösewichts abgeschnitten, welcher, obgleich erst sechsundzwanzig Jahre alt, bereits drei wirkliche Mordthaten und mehr denn dreißig mehr oder minder gefahrliche Verwundungen begangen hatte. Montanari hatte dem Schauspiele theilnahmlos zugesehen. Wahrend ihm vom Henker die lang auf die Schultern herabhangenden Haare abgeschnitten wurd n, glaubte der Priester auch mit diesem einen letzten Versuch zur Bekehrung machen zu müssen. Aber kaum hatte er, auf den dort liegenden, vom Haupte getrennten, Leichnam Targhini's zeigend, einige Worte zu sprechen begonnen, als ihn Montanari mit den Worten: „Adiamo, non mi seccate più,“**) unterbrach, zur Guillotine trat, das Haupt hineinlegte und ruhig den Todesstreich abwartete. Der priester, voll heiligen Eifers, wollte auch hier noch einige Ermahnungen wagen; aber Montanari schrie: Boja, tagliate il filo, che gia son stufo e stanco di star qui.***) Der Henker schnitt den Faden ab. Schauder und Entsetzen ergriff das Volk über die Verstocktheit der beiden Hingerichteten. Die übrigen drei oder vier in den Carbonari-Prozeß verwickelten Individuen, unter diesen der Prinz Spada, werden heute abgeurtheilt werden. Ihre Strafe dürfte die Galeere auf weniger als zehn Jahre seyn. Merkwürdig ist, daß sämmtliche Angeklagte, die beiden Hingerichteten mit inbegriffen, unter 27 Jahre alt sind. Man sagt, die Akten des Prozesses werden gedruckt werden.

*) Römer! ich sterbe unschuldig, aber ich sterbe als Carbonari.

**) Wir sind klug, belästiget uns nicht weiter.

***) Henker zerschneide den Faden, den ich bin schon satt und müde hier zu stehen.

Zante, vom 3. November.

Der Osservatore Triestino vom 26. November enthält Folgendes: „Ein Capitain, welcher gestern von Tschesme, welches er am 2. d. M. verlassen hatte, hier angekommen ist, meldet, daß er des üblen Wetters halber bei der Insel Hydra habe anlegen müssen, wo er Vormittags den 8. November vor Anker ging, und die Abfahrt der aus 50 bewaffneten Fahrzeugen und 25 Brandern bestehenden griechischen Flotte, als Augenzeuge, sah. Er selbst habe hierauf an demselben Tage wieder die Anker gelichtet, und sey mit gedachter Flotte bis in die Gewässer der Insel Sapienza gesegelt, wo er sie am 11ten verließ, und seine Fahrt längs diesen Küsten fortsetzte, wo er im Hafen von Modon einige türkische Schiffe, und hierauf im Hafen von Navarin eine noch größere Anzahl derselben liegen sah, woraus er schloß, daß die Landung der von Alexandrien ausgelaufenen ägyptisch-konstantinopolitanischen Flotte dort bewerkstelligt worden sey.

Vorgestern sahen wir in der Meerenge die griechischen Schiffe, welche den Meerbusen von Patras blokirten, vorbeifahren, sie nahmen eine südliche Richtung; vermuthlich ist ihnen die Kunde von der bevorstehenden Ankunft der ägyptischen Flotte zugekommen, sonst würden sie eine so wichtige Station wohl nicht verlassen haben, zumal da Patras und Lepanto schon von einer Hungersnoth bedroth wurden. Die Einwohner von Gastuni sind in die Gebirge von Fissini geflüchtet, die Landleute begeben sich in die Wälder, andere retten sich nach der Meeresküste, um sich einzuschiffen, obwohl ihnen nicht unbekannt seyn kann, daß hier keinem aus Morea kommenden Griechen die Aufnahme gestattet wird. Aus Nauplia erfährt man, daß der Senat, in Erwägung der Gefahren, die Hellas bedrohen, alle Feldherren und Anführer versammelt hat, um mit ihnen gemeinschaftlich Rath zu pflegen. Ein französischer Offizier hielt eine Rede, in der er die Griechen ermunterte, sich in Masse zu bewaffnen. Dieser Vortrag machte großen Eindruck, und man beschloß, gegen den Feind zu marschiren.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum 100sten Stück des Libauschen Wochenblattes.

Sonnabend, den 12. December 1825.

Publikation.

Auf den Grund des §. 184 der Ergänzungsvorschrift über die Verfassung der Gilden und den Handel der übrigen Stände vom 14. November v. J. und mit Beziehung auf die in den Nummern 89, 90 und 91 des Libauschen Stadtblattes enthaltene Publikation vom 3. v. M., werden von dem Libauschen Stadt-Magistrate alle Einwohner dieser Stadt, welche im nächsten Jahre einen Handel, oder ein Gewerbe, zu welchem vorschriftmäßige, besondere Scheine erforderlich sind, betreiben wollen, hierdurch wiederholt und dringendst zur ungesäumtesten Ausnahme der nöthigen Scheine aufgefordert, um so dringender, als bis jetzt sich nur sehr wenige Personen hiezu gemeldet haben, wobei nochmals bemerkbar gemacht wird, daß keine Terminsverlängerungen zur Ertheilung der Handels- und Gewerbscheine mehr Statt finden, und daher diejenigen Handel- und Gewerbetreibenden, welche sich bis zum 1. Januar des 1826. Jahres noch nicht mit den erforderlichen Legitimationen versehen haben, sich die ihnen daraus späterhin entspringenden Nachtheile selbst beimessen können.

Libau Rathhaus, den 4. December 1825.

Nr. 1181. [Die Unterschrift des Magistrats.]

Die Hunde und der Löwe.

(Eine Fabel.)

Als eben einige Hunde ein Reh verzehrten, das sie erjagt hatten, ging stolz ein Löwe vorüber. Erschrocken flohen die Hunde. Nur Einer blieb stehen, und war so keck, den Löwen zu fragen, ob er sich nicht den Rest ihrer Beute gefallen lassen wolle.

Der Löwe erwiderte: ich speise nicht, was ein Hund übrig läßt.

Der Mann von Ehre darbt lieber, als daß er Wohlthaten von denen annehmen sollte, welche er nicht achten kann.

G. S. v. B—g.

In das Stammbuch eines Jünglings.

Zu thun ist noch gar viel
Und hoch steht dir das Ziel.
Noch ist der Tag Dir helle.
Doch, an der Todesschwelle
Drückt Dich die schwarze Nacht.
Drum vorwärts ohne Grauen,
Du wirst das Licht erschauen:
Nur eile mit Bedacht!

Möchtest Du bei edlen Thaten
Dich des Lebens edel freun,
Von der Klugheit wohl berathen,
Dich der schönen Hoffnung weihn,
Daß die hier gestreuten Saaten
In der Ewigkeit gedeihn.

G. S. v. B—g.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 99.:
Entführung.

Auflösung der Rechnungsaufgabe in Nr. 98.:

Elise ist 20⅔ Jahr alt.
Fanny ist 18⅔ " "
Klotilde ist 10⅔ " "

und der Verfasser der Gegenaufgabe in Nr. 99 ist:
32⅔ Jahr alt.

Bekanntmachung.

Aeußerst geschmackvolle, feine goldplattirte. verschiedene unbewegliche, wie auch mit Bewegungen und verborgenen Schiebern versehene Neujahrswünsche, aus einer der besten Fabriken Deutschlands, sind zu den Preisen von 50 Cop. bis 2 Rubel S. zu haben bei

D. F. Sager.

Auctions-Anzeige.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie am 21. d. M. im Stobbeschen Hause allhier eine Quantität rother und weißer französischer Weine in Orhoften und Bouteillen, Rumm in Bouteillen, Spiritus, Pommeranzen-Brandwein und eine kleine Quantität Selter Wasser gerichtlich gegen gleich baare Bezahlung in B. A. versteigert werden sollen.

Libau, den 10. December 1825.

Zolldirektor Von der Weyde.
Sekretair Müller.

Bekanntmachungen.

Es sind zu Johannis 1826 circa 4000 Rubel Silbermünze in einer ganzen oder auch in getheilten kleinen Summen gegen strenge pupillarische Sicherheit zu begeben. Geldsuchende können sich mit ihren Nachweisungen an einen der Libauschen Mackler, Herrn H. D. Glagau oder Herrn F. W. Dewitz melden, von welchen sie erfahren werden, ob ihre Gesuche acceptable befunden, oder verworfen worden sind.

Den 5. Januar k. J. sollen die zur P. Johannsenschen Concursmasse gehörigen Grundstücke, und zwar

1) das sub Nr. 35 im ersten Quartier allhier belegene Wohnhaus, nebst Herberge, Speichern, Nebengebäuden und Garten,

2) die Schmedengarten gegenüber an dem kleinen See belegene Koppel,

in der Sitzung Eines Libauschen Stadtmagistrats, unter denen in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert werden.

Den respectiven Mitgliedern der Wintergesellschaft wird hierdurch ergebenst angezeigt, daß seit dem 1. d. M., Dienstags und Freitags jede Woche die Versammlung im gewesenen Dewitzschen Hause statt findet.

C. Lorentz.

Da das bereits bekannte bewunderungswerthe Doppelkalb, jetzt gereinigt und von seiner Haut, welche vollkommen gut ausgestopft ist, entblößt wurde, wodurch die Knochenverwachsungen so wohl äußerlich als innerlich genau zu sehen sind; so werden diejenigen, welche dasselbe vor seiner baldigen Versendung noch zu sehen wünschen, ersucht, sich gefälligst an die Köchin des Hauses zu wenden, welche dasselbe zu jeder Zeit gegen ein kleines Nadelgeld zeigen wird.

Tischlermeister Fischer.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 101. Mittwoch, den 16. December 1825.

Auf den Tod Seiner Majestät des Kaisers von Russland.

In dumpfes Schweigen hüllet sich die Erde;
Ein Trauerflor deckt zitternd die Natur;
Ein tiefer Seufzer fliegt durch alle Welten,
Und düster wird des Daseyns Blüthenflur. —
Entschwunden sind die Freuden jener Stunden
Die der erhab'ne grosse Mann uns schuf;
Und Trauerkränze werden Ihm gewunden,
Der reich geschmückt den schönsten Lorbeer trug.
Der einst die Welt vom Sklavenjoch befreite,
Das der Tyrann mit wilder Frechheit stellt;
Und der ein Denkmal — ewig neu! — sich weih'te,
Das keine Macht und keine Zeit zerschellt! —

Doch nicht allein der Held, den wir verloren,
Der Feldherr nicht, — der Krieger nicht allein,
Der Menschenfreund! der Vater von Millionen!
Der füllt das Maass, — den Kelch der Trauer ein. —
O Mann! den wir mit tiefer Ehrfurcht liebten!
Der uns das Leben freundlich, sanft versüsst!
Ja, dessen Himmel keine Wolken trübten,
Da Edelsinn der Thaten Glanz durchspriesst!
O Alexander! Du bist uns entflohen! —
Entflohen! — und zerrissen ist das Herz
O und wir haben nichts für ihn — den Hohen,
Als unsre Thränen, — unsern bittern Schmerz! —

Berlin, den 15. December 1825.

Carl v. Damitz.

St. Petersburg, vom 5. December.

Ihre Majestät, die Frau und Kaiserin, Maria Feodorowna, haben, um Sr. Majestät, den Kaiser, rücksichtlich Ihrer Gesundheit zu beruhigen, Sich entschlossen, Se. Hoheit, Michael Pawlowitsch, mit der Nachricht darüber, an Se. Majestät, den Kaiser zu senden.

Vom 6. December.

Gestern haben Ihre Kaiserliche Majestät aus Taganrog ein eigenhändiges Schreiben Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth Alexejewna erhalten, und andere Nachrichten von eben dort melden, daß sich die Gesundheit Ihrer Majestät so ziemlich erhält, die erschlafften Kräfte sich aber nicht bessern.

Ihre Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, haben gestern Abend Nachrichten erhalten, welche von dem erwünschten Wohlseyn Sr. Majestät des Kaisers Versicherung geben und die baldige Ankunft Sr. Majestät in die Residenz hoffen lassen.

Vom 8. December.

In der Sitzung der Minister-Komität am verwichenen 28. November ist festgesetzt worden, eine Trauer-Kommission zu errichten und für dieselbe zu ernennen: zum obersten Marschall den wirklichen Geheimerath, Fürsten Kurakin; zum stellvertretenden obersten Ceremonienmeister, wegen Abwesenheit des Ober-Ceremonienmeisters, den Stallmeister, Senator Wassiltschikow; zu Mitgliedern, den Ceremonienmeister Grafen Sollogub und die wirklichen Etatsräthe Komarow und Ochlokow; die übrigen Beamten und Bedienten werden auf Requisition der Kommission von den Behörden abgelassen, und zur Bestreitung der Ausgaben fürs erste 50,000 Rubel aus der Reichsschatzkammer verabfolgt. Der Kaiserliche Sarg, die Todtendecke, der Purpurmantel, die Krone und das übrige Nöthige, wird die Kommission in St. Petersburg anfertigen lassen und mit Expressen absenden.

Libau, den 16. December.

Ein dichter Nebel lag, wie ein Trauerflor über unserer Stadt an dem Tage, der stets einer unserer festlichsten und gefeyertsten war. Kein Sonnenblick strahlte wider von den Waffen, welche einst durch Gott der bangen Welt den Frieden erkämpften; dumpf ertönten die Trommeln, welche damals die Streiter um einen Gottgesegneten sammelten, und mit wehmüthigem Ernste folgten ihnen nun die Braven. — Welcher Sohn Rußlands, ja welcher Fremdling würde nicht sogleich wissen, daß dieß der 12. December war? — Nicht mehr mit freudigem Stolze, wie zeither, nein! mit Wehmuth nur können Libau's ältere Bewohner den jüngern noch die Huld preißen, welche sie von des verklärten Monarchen Angesicht strahlen sahen, als unsere Stadt vor 17 Jahren durch Seine Gegenwart beglückt wurde. Nicht mehr wird am 12. December der festlich Geschmückten Weihegesang: Heil, Alexander, Dir! in Libau's Börsen-Saale widerhallen, und vergebens hatte sich dießmal unser Musikverein mit dem Eifer der Liebe schon zu diesem Feste vorbereitet, um mit einer Hymne ein Jubeljahr des Vielgeliebten zu begrüßen. — Wir schweigen, voll der Empfindungen, welche das ganze große Rußland mit uns theilt. — Am 6. December trugen wir, vor dem Altare schwörend, die Treue und den Gehorsam, den der Engel im Himmel nicht mehr bedarf, an Seine Majestät den Kaiser Constantin Pawlowitsch über, nachdem unser würdiger Probst und Consistorial-Rath Preiß in einer ergreifenden Rede über Josua 1 V. 17 die Hoffnung in uns zur Ueberzeugung erhoben hatte, daß nach Alexanders Vorbilde auch Constantin uns Vater seyn werde. Abends war die

Den respectiven Interessenten dieses Blattes wird hierdurch ergebenst angezeigt, daſs mit dem 1sten Januar 1826 das neue jährige und halbjährige Abonnement beginnt, und werden diejenigen, welche ferner diese Anzeigen zu erhalten wünschen, ersucht, gefälligst vor Ablauf des Termins die Anzeige davon zu machen. Der jährige Betrag ist wie früher 4 Rubel, und der halbjährige 2 Rubel S. M. Auswärtige respective Interessenten, welche dieses Blatt durch das hiesige Post-Amt beziehen, haben jährlich 20 Rubel B. A. zu zahlen und kann von ihnen nur jähriges Abonnement angenommen werden.

D. F. Sager.

S u m m o n s.

In conformity to the directions received from Sir DANIEL BAYLEY Baronet, His Britannic Majestys Consul General for Russia, pursuant to the orders given by His Excellency Viscount STRANGFORD, His Britannic Majestys Ambassador at St. Petersburg, I do hereby summon all subjects of His Britannic Majesty residing in the Dutchy of Courland, to appear *personally* at *my* Office, to take the oath of obedience to His Imperial Majesty Constantine Pawlowitsh, Autocrat of all the Russias, appointed to be administerd, and to acknowledge the same with their signatures.

Liebau, the $^{14}/_{26}$ December 1825.

FRANCIS KIENITZ,
His Britannic Majestys Consul for Courland.

A u f f o r d e r u n g

In Gemaßheit des mir von dem Königlich Groß-Britannischen Herrn General-Consuls für Rußland Sir Daniel Bayley, gewordenen Auftrags, in Folge einer von Sr. Exellence dem Groß-Britannischen Herrn Gesandten in St. Petersburg, Viscomte Strangford, erlassenen Verordnung, fordre ich hiermit alle in Kurland domicilirende Groß-Britannische Unterthanen auf, sich bei mir im Consulate persönlich zu melden, um den bei der Thron-Besteigung Sr. Kaiserl. Majestät Constantin Pawlowitsch, Selbstherrschers aller Reußen, verordneten Eid abzulegen, und solches durch ihre Namens-Unterschrift zu bekräftigen.

Liebau, den $^{14}/_{26}$ December 1825.

Francis Kienitz,
Königlich Groß-Britannischer Consul für Kurland.

E i n l a d u n g

an Ein Hochgeachtetes Libausches Publikum und besonders an Aeltern der Schuljugend und Freunde der Schulbildung, um den in den öffentlichen Schulanstalten nach folgender Ordnung zu haltenden öffentlichen Prüfungen Ihre gütige Gegenwart zu schenken.

1) Kreisschule, Montags den 21. Dec.
   a) Prüfung von Vormittags 9 Uhr.
   b) Censur, von Nachmittags 3 Uhr.
2) Erste Elementarschule, bei Herrn Collegien-Registrator Poll, Prüfung und Translocation, Dienstags den 22. Dec. von Nachmittags 2 Uhr.
3) Zweite Elementarschule, bei Herrn Elementarlehrer Meyer, Prüfung und Translocation, Mittwochs den 23. Dec. von Vormittags 9 Uhr.

Libau, den 17. December 1825.

Nr. 338. Schulinspector Tanner.

Bekanntmachung.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten sind folgende Sachen zu erhalten:

1) *Geschmackvolle Neujahr-, Geburtsfest,- und andere Gelegenheits-Wünsche, zu den Preisen von 50 Cop. Kupfer bis 2 Rbl. Silber.*

2) *Blankate zu Vormundschaftsrechnungen auf schönem Papier sauber abgedruckt.*

3) *Kurze Darstellung der gesetzlichen Vorschriften, welche Gevollmächtigte in den Gerichtsbehörden zu beobachten haben, mit beigesetzten Formulären.*

4) *Ihrer Kaiserl. Majestät, Katharina II. Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements des Russischen Reichs. 2 Theile.*

5) *Derselben Allerhöchst erlassene Stadtordnung.*

6) *Seiner Kaiserl. Majestät Peter des Grosen Allerhöchst erlassene Wechselordnung für das Russische Reich.*

7) *Eines Rigaschen Wohledlen Raths Verordnung in Ansehung der Reserve- und Secunda-Wechsel.*

D. F. Sager.

Zu vermiethen.

Im F. E. Konopkaschen (ehemaligen Bahrenhorstschen) Hause, belegen in der Sandstraße, ist sogleich eine ganze Etage wie auch Herberge nebst Speichern zu vermiethen.

Ferner ist der zwischen dem Waisenstift und dem Johannsenschen Wohnhause, in der Herrenstraße belegene Platz nebst Speicher ebenfalls zu vermiethen.

Die Bedingungen sind bei Unterzeichnete zu erfahren.

Libau, den 15. December 1825.

Jens Koch.
F. G. Schmahl.
W. F. Harmsen.

Verloren.

Es ist am 12. d. M. auf dem Wege vom Hause des Herrn Harmsen bis zur Wohnung des Kürschnermeisters Herrn Rosenberg ein Marderkragen verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung von einem Rubel S.M. in der hiesigen Stadtbuchdruckerei abzugeben.

Es ist seit einigen Tagen ein hellbrauner englischer Hühnerhund, welcher auf der Stirne, dem Rücken, und am Halse in Form eines Bandes weiß gezeichnet war, abhanden gekommen. Es hat derjenige, welcher sichere Nachricht von seinem Aufenthalte bringt, eine bedeutende Belohnung zu erwarten.

Gouvernements-Secretär Beniko.

Auctions-Anzeige.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie am 21. d. M. im Stobbeschen Hause allhier eine Quantität rother und weißer französischer Weine in Oxhöften und Bouteillen, Rumm in Bouteillen, Spiritus, Pomeranzen-Brandwein und eine kleine Quantität Selter Wasser gerichtlich gegen gleich baare Bezahlung in B. A. versteigert werden sollen.

Libau, den 10. December 1825.

Zolldirektor Von der Weyde.
Sekretair Müller.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanzer, Censor.

Stadt erleuchtet. Endlich am 12. schwur das 1. Jägerregiment auf hiesigem Marktplatze Sr. Majestät Constantin Pawlowitsch den Eid zu gleicher Treue, wie sie sich an Alexanders Kriegern bewährt hat. — Gott erhalte, Gott segne Ihn!

Reval, vom 4. December.

Am 29. November, Nachmittags, traf hier die Nachricht von dem Ableben Sr. Majestät, des Kaisers Alexander I. ein, und versetzte die ganze Stadt in die tiefste Bestürzung und Trauer. In der Nacht auf den 30. erhielt der Herr Oberbefehlshaber der hiesigen Seemacht, Admiral Spiritow, von seiner Oberbehörde den Befehl, die See- und Landtruppen dem Kaiser Constantin Pawlowitsch huldigen zu lassen, welches den 30. stattfand. Am Abend desselben Tages traf der gleiche Befehl Eines hohen dirigirenden Senats an den Herrn Civil-Gouverneur, Baron von Budberg, und die Gouvernements-Regierung, ein, die Civil-Behörden und die Bewohner dieses Gouvernements den Eid der Treue schwören zu lassen. Am 1. December leistete der Herr Civil-Gouverneur in der russischen Kathedrale denselben, und nahm ihn allen Krons-Beamten und den zur russischen Kirche gehörigen Personen aller Stände ab. Des Mangels an Raum wegen, mußte eine Theilung der hiesigen Einwohner gemacht werden: es wurde demnach angeordnet wie solches sowohl bei der Huldigung für den Hochseligen Kaiser Paul I., als bei der für Se. Majestät den Kaiser Alexander I. der Fall gewesen war: daß der Magistrat und die deutsche Bürgerschaft in der St. Nicolaikirche, die schwedische und ehstnische Gemeinde in der Heiligen-Geist-Kirche, die Katholische Gemeinde in ihrer Kirche, und die sämmtlichen hier anwesenden Landesbehörden, mit den zur hiesigen Ritterschaft gehörigen Personen, die Lehrer des Stifts und der Domschule, und die Gemeinde der Domischen Vorstadt in der Dom-Kirche, um 11 Uhr Vormittags, in Gegenwart eines Regierungs-Rathes, der den Huldigungs-Eid vor dem Altare verlesen ließ, dem neuen Herrscher huldigen solle; wobei, im Gebete sich vereinigend, Alle für Ihn von dem Herrn der Könige den Segen erfleheten, den Seine väterliche Hand auf den Verewigten in so reichem Maaße ausgegossen hatte, dessen Andenken uns ewig heilig seyn wird.

Riga, vom 7. December.

Nach eingegangenem Befehle Eines dirigirenden Senats wurde am 4. und 5. d. M. Sr. Majestät, dem jetzt regierenden Kaiser und Herren Constantin I. in unserer Stadt die Huldigung geleistet. Am 4. geschahe dieses zuerst um 9 Uhr, von den dorthin Gehörigen und sich Anschließenden, in der griechisch-russischen Citadellkirche. Zu 11 Uhr waren sämmtliche Kronsbeamte protestantischer Confession und die anwesenden Livländischen Ritterschaftsglieder in die Kronskirche zu St. Jacob beschieden. Hier eröffnete Se. Erlaucht der Rigasche Herr Kriegs-Gouverneur und General-Gouverneur von Pleskau, Liv-, Ehst- und Kurland, Marquis Paulucci, die Feierlichkeiten mit einer kurzen Anrede; darauf verlas der Gouvernements-Procureur Hofrath v. Petersen, den Senats-Ukas vom 27. Nov., und nun schwur der General-Superintendent Dr. Sonntag vom Altare der Versammlung den Eid vor; worauf dieser von den Gehuldigt-habenden unterschrieben wurde. Um 12 Uhr machte Se. Erlaucht der Herr Kriegs-Gouverneur, den Anfang, das hiesige Militair huldigen zu lassen. Am 5. versammelte sich des Morgens der Rath dieser Stadt auf dem Rathhause, und die Bürgerschaft beider Gilden in ihren Gildestuben, und gingen um 10 Uhr in Procession nach der Petrikirche, wo die gesammte Stadtgeistlichkeit und die übrige Bürgerschaft bereits

versammelt war. Der Gouvernements-Procureur verlas den Senats-Ukas vom 27. November d. J. und der Ober-Secretair den Eid (der Größe der Kirche halber) zuförderst für den Rath, das Ministerium, die Aeltermänner und Aeltesten, im Chor; dann für die gesammte Bürgerschaft im Schiffe der Kirche. Hierauf sprach der Stadts-Oberpastor Dr. Albanus einige Worte der Ermahnung und ein Gebet. Es schloß, nach einem Gesange, das Gebet des Herrn und der Segen. Und nun wurde ebenfalls der Eid unterschrieben. Um 11 Uhr fand, unter Leitung von Delegirten der Gouvernements-Regierung und des Raths, eine ähnliche Feyerlichkeit in der St. Johanniskirche für die Letten, und in den beiden protestantischen Vorstadtkirchen statt, am 6. in der ehstnischen. In sämmtlichen russischen Kirchen wurde gehuldigt. Die reformirte Gemeinde hatte sich der Stadt-Gemeinde von St. Petri angeschlossen. In der römisch-katholischen Kirche fand die Feyerlichkeit gleichfalls am 5. statt. Abends waren an beiden Tagen Stadt und Vorstädte erleuchtet.

Berlin, vom 19. December.

Die Welt hat einen großen Todesfall zu beweinen. Alexander I., Kaiser von Rußland und König von Polen, verschied am 1. December zu Taganrog, dem jetzigen Aufenthalte seiner erhabenen Gemahlin, der Kaiserin Elisabeth. Die Größe des Verlustes, der in diesem Ereignisse zu beklagen ist, ermißt sich nicht aus den gewöhnlichen Umständen allein, welche den Hintritt eines großen Monarchen immer begleiten; sondern es treten hier die außerordentlichen Beziehungen hinzu, welche aus der Verknüpfung der größten Welt-Ereignisse und der edelsten Persönlichkeit für die Betrachtung so reich hervorgehen. In der That bildet der Verein der seltensten Eigenschaften des Geistes und des Gemüthes, wie sie je auf dem höchsten Standpunkte des irdischen Daseyns erschienen sind, im Konflikt mit den Erschütterungen eines tiefbewegten Welttheils, eine Reihe von großen, folgenreichen Wirkungen, deren segenvollen Fortschritt an den Begebenheiten selbst zu entwickeln, wir dem künftigen Geschichtschreiber überlassen, jedoch in dem Bilde, welches im Widerscheine des Karakters des Hingeschiedenen sich davon fassen läßt, einen Augenblick hier festhalten wollen.

Von früher Jugend durch weise Fürsorge mit allen Elementen der höhern Bildung umgeben, eignete er sich vorzugsweise alles an, was der Feinheit eines edlen Sinnes, der Anmuth einer wohlwollenden Seele, dem Bedürfniß eines hellen Geistes entsprechen konnte. Doch wurde auch schon in früher Zeit diese schöne und heitre Bildung durch trübe Eindrücke verdüstert, sowohl der Welt im Allgemeinen, die sich in Kampf und Zerstörung darstellte, als auch der eignen persönlichen Erfahrung, deren Prüfung ihm in großen Maßen beschieden war.

Für edle Gemüther sind Prüfungen zugleich Stärkungen. Nur größer und reiner ging Alexander aus ihnen hervor. Den innern Kern einer wahrhaften, tiefen Religiosität vermochten alle widerstreitenden Bewegungen der Zeit, die verwirrenden Ereignisse und schwankenden Umstände, welchen auch der sonst Mächtigste nicht immer zu gebieten noch zu entgehen vermag, niemals in ihm zu erschüttern. Dieser Kern entfaltete sich vielmehr im Gedränge der Schwierigkeiten, von welchen jede politische Richtung umgeben war, nur immer kräftiger, und wurde ihm zur Weihe seiner weltgeschichtlichen Bestimmung, die in den Jahrbüchern wenige ihres Gleichen finden dürfte.

Was er für Rußland gethan, im Innern dieses weiten, von mannigfaltigem Leben erfüllten Reiches, in ununterbrochener Sorgfalt des Menschenfreundes, in segenvollster Thätigkeit des Monarchen, nach außen zu des Landes Schutz, Erweiterung und Ruhm, das alles wird den dankbaren Völkern, die sein Zepter vereinte, in fortdauernder Wirkung noch lange gegenwärtig bleiben, und ihrer Anerkennung wollen hier unsre Worte nicht vorgreifen. Aber nicht Rußland allein, sondern ganz Europa — Deutschland, Preußen seyen hier insbesondere genannt — haben

ihm Großes zu verdanken, und in sofern gehörte er uns Allen an, wie jetzt uns Alle sein Verlust betrifft. Höchst selten wohl erscheint eine Regierung durch so umfassende, glorreiche Weltereignisse ausgezeichnet, wie es die seinige war. Von keinem falschen Ehrgeize getrieben, keiner eitlen Selbstsucht huldigend, hat er im Waffenkampfe größere Triumphe errungen, als sonst dem leidenschaftlichsten Streben in dieser Bahn zu Theil werden. Nachdem so viele Versuche der Entgegensetzung wie der Versöhnung erschöpft worden, um die unersättliche Begier der wilden Eroberungssucht, den Zwang treuloser Willkühr, unter welchem Europa seufzte, zu stillen, zu beschränken, erschien endlich diesen Geschicken ein Ziel durch den heldenmüthigen Entschluß und die großherzige Beharrlichkeit Alexanders in dem riesenhaften Kampfe, der in dem Jahre 1812 begann, einem Kampfe, dessen Größe und Bedeutung durch keinen spätern verdunkelt werden wird, und in welchem die Schicksale der Welt zu neuen Richtungen übergingen. Das innere Bewußtseyn und die gottvertrauende Zuversicht, welche den Kaiser bei seinem Entschluß und in seiner Beharrlichkeit leiteten und stärkten, wurden ihm zur Weihe des großen Berufs, daß an seinem Widerstande zuerst die revolutionäre Gewalt einer alles zerstörenden Uebermacht gebrochen wurde, und daß in seiner mächtigen und kräftigen Bundesgenossenschaft das vereinte Europa jenes verderbliche Unheil völlig überwältigte.

Auch in diesen glänzenden Erfolgen, wie in den früher bestandenen Prüfungen, verläugnete sich der edle Karakter Alexanders keinen Augenblick. Die Forderungen der Staatsklugheit scharf erwägend und beachtend, wußte er dieselben stets mit den Regungen der Großmuth zu verbinden; edles Wohlwollen und milde Menschenfreundlichkeit bezeichneten überall sein Wirken. Immer schöner und fester je nachdem der Raum dieses Wirkens sich erweiterte, entfaltete sich in seinem Staatshandeln die reine und große Gesinnung, welche ihn für das Gute und Rechte beseelte. Durch ihn zum erstenmal sah die Welt die Stiftung eines Bundes, der in der Politik einzig die Grundsätze der Religiosität, des Friedens, der allgemeinen Wohlfahrt anerkennt, und der bei aller Unvollkommenheit, welche den menschlichen Absichten in ihrer Anwendung beigegeben ist, für immer das ehrenvollste Denkmal seyn wird, wie Sieg und Macht den reinsten Zwecken huldigen. Die Möglichkeit eines solchen Bundes konnte sich nur auf die gleiche Gesinnung der Mitverbündeten gründen, auf ihre gleich religiöse, menschenfreundliche, friedliebende Denkart; diese erkannt und gewürdigt, diese vereint zu haben in gemeinsame, ausgesprochene Verpflichtung, bleibt das hohe Verdienst Alexanders.

Dieser gestifteten, mit Recht heilig genannten Bundesgenossenschaft, immer strenger, immer gewissenhafter anzugehören und zu folgen, in ihr immer thätiger und reiner zu wirken, wurde sein entschiedenstes Bemühen. Ihr wußte er Opfer zu bringen, die seiner Neigung schwer fallen konnten, aber seinem Gewissen nicht. Doch er war nicht nur der Bundesgenosse seiner Mitverbündeten, er war als solcher zugleich ihr Freund. In dieser Beziehung dürfen wir Preußen insbesondere anerkennend preisen, welche Bande wechselseitiger Zuneigung, bereitwilliger Dienste, treuer Gemeinschaft und fester Verbindung unter so glücklichen Auspicien beiderseits geknüpft worden!

Nach einer so herrlich und ruhmvoll zurückgelegten Laufbahn, deren beglückenden Einfluß noch späte Geschlechter dankbar empfinden werden, dürfen wir den Kaiser Alexander mit Wahrheit den edelsten und größten Monarchen beizählen, deren die Weltgeschichte gedenkt. Sie zeigt uns in ihm — ein seltenes Beispiel — den frommen, den menschenfreundlichen, den friedliebenden Beherrscher des größten Reiches in dem nichtgesuchten, aber überreich erlangten Schmucke des glorreichsten Siegeslorbeers, dessen Rußland seit Peter dem Großen in der Reihe seiner zahlreichen Kriegserfolge sich rühmen darf, und den der reine und große Sinn Alexanders nur einzig der Befestigung des Friedens, der Segnung der Welt geweihet hat. Mit Recht mag Europa den Hintritt eines seiner Wohlthäter beweinen, welchen es jetzt, nachdem er nicht mehr unter den Lebenden wandelt, am wenigsten wird verkennen wollen.

Der Königliche Hof legte den 18. dieses die Trauer für Se. Majestät den Kaiser von Rußland auf vier Wochen an. Die Damen erscheinen die erste Woche in schwarzen Kleidern, schwarzen Kopfzeugen, schwarzen Evantaillen und Handschuhen; der zweiten und dritten Woche mit weißen Kopfzeugen, weißen Evantaillen und Handschuhen; in der vierten mit Kanten oder Blonden; die Herren, in so fern sie nicht Uniform tragen, die erste Woche mit angelaufenen Degen und Schnallen, in den drei letztern mit weißen Degen und Schnallen.

Se. Majestät haben mittelst Kabinets-Ordre vom 18ten d. M. zu befehlen geruht, daß die Königliche Armee wegen des Ablebens des Kaisers Alexander Majestät, auf vier Wochen Trauer anlegen soll.

Nieder-Elbe, vom 16. December.

Die Hamburger Börsenliste vom 14. Decbr. füllt eine ganze Seite mit Nachrichten von verunglückten Schiffen, unter denen einige mit ihrer ganzen Mannschaft untergegangen sind. Bei Frederickshafen lag der ganze Strand voll Schiffstrümmer.

Kopenhagen, vom 10. December.

Seit der Nacht vom 8. stürmt es fortwährend heftig aus Osten, und es ist viel Schaden auf der See zu befürchten. Mehrere Schiffe sind, zum Theil nahe an der Zollbude, gestrandet.

Unsere Provinzialblätter sind mit Unglücksfällen angefüllt, die während der ersten Tage dieses Monats in den uns umgebenden Gewässern Statt gefunden haben. Bei Laesö sollen 26 Schiffe verunglückt seyn. Die Nordsee hat auf drei Stellen die schmale Landzunge durchbrochen, welche zwischen Agger und Harboöre die Provinzen Thy und Harsyssel verbindet, so daß der Weg jetzt zum Theil nicht mehr befahren werden kann.

Der König von Schweden hat den Ankauf zweier Dampfboote befohlen, wovon das eine zwischen Christania und Christiansund, das andere zur Bedienung der Posten zwischen Fredriksvärn und Seeland fahren soll.

London, vom 6. December.

Der erste Versuch der Dampfschiffahrt nach Ostindien scheint nicht nach Wunsch ausfallen zu wollen. Die Entreprise verließ England am 16. August, und Ende Septembers, das ist also 6 Wochen, war sie noch nicht auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, der kleineren Hälfte des halben Weges, angekommen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie die Reise nach Calcutta in weniger Zeit als die gewöhnlichen Schiffe, nämlich in 4 Monaten, zurücklegen, es ist im Gegentheil weit wahrscheinlicher, daß sie 2 Monat mehr bedürfen wird.

Der König von Ava hat den Mungcraro zum Nachfolger des getödteten Bundhula ernannt und seinen eigenen zehnjährigen Sohn auf den Thron gesetzt, weil die Sterndeuter prophezeit haben, daß aus diesem Knaben ein großer König werden würde. Der neue Oberfeldherr steht jetzt in Wamatschui, östlich vom Jra-waddi und etwa 10 Tagereisen von Prome, wo die brittische Armee ihr Hauptquartier hat. Er ist mit Aushebung von Reiterei für den künftigen Feldzug beschäftigt.

Räthsel.

Ich dehne mich oft Meilen weit hin über mächtige Strecken und doch bin ich auch wieder so klein, daß mich das bloße Auge nicht zu erschauen vermag. Ich habe inneren edlen Gehalt und bin doch auch das unbedeutendste, werthloseste Ding auf der Erde. Jeder Mensch bedarf meiner und doch behandelt man mich oft mit der größten Geringschatzung; ja ich werde nicht selten durch Schläge und Fußtritte gemißhandelt und hier zu Lande besonders gepeiniget. Alle Menschen streben nach dem, was ich werden kann und doch bin ich bei einem Tod-bringenden Geschäft, der, welcher den Mordern den Weg zeigt. —

In der Vielheit habe ich nach Hohem gerungen, fiel aber als frühes Opfer, weil mein Verderber mich zu gut auf mich selbst in der Einheit genommen; ich ruhe oft mit vielen meinen Brüdern starr und regungslo , oft aber steige ich auch hoch hinauf in die Luft oder wohne tief unten im Wasser, dann und wann aber stehe ich aufrecht und noch dazu auf meiner Mutter, wo ich mich denn, wenn es ein Gott des Heidenthums gebietet, nach Höflingsart gar demüthig verneige. Manchen, der mit mir zu thun hatte, habe ich schon um Geld und Gut gebracht, Manchem aber auch zu Millionen verholfen. Ueber meinen Werth unterhalten sich hier die meisten Menschen. Zahllosen Menschen gab ich den Tod, zahllosen erhielt ich das Leben. Oft schmachte ich in einem finstern Kerker und doch sitze ich zu derselben Zeit, gleichsam Wache haltend, obendrauf am Eingange desselben. Dann und wann aber werde ich mit mehreren meiner Brüder, nachdem wir zuvor mancherlei Prüfungen bestanden, mit einer Krone geschmückt und hochgeschätzt sind wir dann überall willkommene Gäste.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 102. Sonnabend, den 19. December 1825.

Aus den Maingegenden, vom 21. December.

Die neuen Einrichtungen, schreibt man aus Tübingen, sind nicht genug zu rühmen und der Erfolg spricht schon ganz für sie. Nur zwei, einen Aus- und einen Inländer, mußte man dem Kriminal übergeben. Dagegen ist unter allen übrigen Studirenden die vollkommenste Ruhe hergestellt, die tausend Excesse der vorigen Zeit haben ein Ende. Der Beutel der Eltern wird geschont, kein Bürger mehr beleidigt, kein Gebrüll mehr auf den Straßen gehört, und hoffentlich erschießt sich keiner mehr, wie noch vor einigen Monaten Jener, der in einem hinterlassenen Billet äußert: „Da er seine Geisteskraft durch ein völlig unthätiges, lüderliches Leben von vier Jahren so sehr abgespannt habe, daß er sich durchaus nicht mehr auf sein Examen vorzubereiten wisse, so bleibe ihm nichts übrig, als sich zu erschießen.“

Am 15. Decbr. wurde die Bundesfestung Mainz an den deutschen Bund übergeben. Die k. k. Oesterreichische und k. Preußische Garnison war zu diesem Behufe in einem großen Vierecke auf dem Paradeplatze aufgestellt, in dessen Mitte sich der k. Preußische General-Lieutenant und Vice-Gouverneur der Festung, von Carlowitz, der k. k. Oesterreichische Generalmajor und Festungs-Kommandant, Graf von Mensdorf, der großherzogl. Hessische Präsident der Regierung von Rheinhessen, Freiherr v. Lichtenberg, als territorialherrlicher Kommissair, so wie sämmtliche Militair- und Verpflegs-Beamten befanden, und die von dem deutschen Bunde zur Festungsübernahme abgeordneten Kommissarien, (der k. Preuß. General-Lieutenant Freiherr von Wolzogen und der k. Großbr.-Hannöversche General-Lieutenant v. Hinüber), ebenfalls erschienen. Diese ließen die ihnen von Seiten der Militair-Commission der hohen deutschen Bundesversammlung ertheilte Vollmacht vorlesen. Der Vice-Gouverneur und der Festungs-Commandant näherten sich hierauf denselben, und überreichten ihnen die, bis dahin von den beiden Platzmajors getragenen Schlüssel der Festung, dadurch symbolisch die Uebergabe des Platzes an den deutschen Bund anzudeuten. In diesem Augenblicke verkündete das auf dem Platze und den Wällen aufgestellte Geschütz durch 101 Kanonenschüsse den Moment der Festungs-Uebergabe. Nach geschehener Verpflichtung des Vice-Gouverneurs und des Kommandanten legten die Uebernahme-Kommissaire die Schlüssel in die Hände des Erstern zurück, zum Zeichen, daß ihm die Festung aufs Neue anvertraut sey. Der Gouverneur überreichte sie sodann dem Kommandanten, welcher sie den beiden Platzmajoren wieder zurückgab. Die Truppen defilirten hierauf vor der versammelten Generalität. — Die Herstellungs- und Verbesserungs-Arbei-

ten an den Festungswerken werden nun unverzüglich unter der Leitung der Militair-Commission begonnen werden.

Paris, vom 15. December.

Eine Bande von 9 Spitzbuben (worunter ein Mädchen und drei Frauen), die seit einem Jahre Paris beunruhigt hatte, ist endlich eingefangen, und vor Gericht gestellt worden. Ueber 50 Zeugen wurden vernommen. Unter den sieben hauptsächlichsten Diebstählen, deren sie überführt wurden, war einer von 50tausend Fr. der größte. Gestern Nacht um 2 Uhr sprachen die Geschwornen ihr Schuldig; 2 sind darauf zu lebenslänglicher, 3 zu mehrjähriger Galeerenstrafe, 2 Frauen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, das Mädchen zu achtjähriger und eine Frau (die aber der königl. Gnade empfohlen wurde), zu fünfjähriger Strafarbeit verurtheilt worden.

Auch in Lyon ist die Saone ausgetreten. In Nevers herrscht große Noth. In Trazey stieg das Wasser so schnell, daß die Bewohner nur noch so viel Zeit hatten, um sich auf die Dächer zu flüchten; vergebens versuchte man ihnen zu Pferd oder zu Wagen Hülfe zu bringen. Endlich hat man sie nach zwei schrecklichen Tagen auf Kähnen abgeholt. Die Vorstadt von Vienne steht unter Wasser. Am 5. gegen Mittag stürzte der reißende Strom in das Dorf Rouvres. Am folgenden Nachmittag entflohen die Einwohner; eine junge Frau, deren Mann (ein Tagelöhner) nicht mehr bis an seine Wohnung kommen konnte, hatte sich auf den Boden gerettet und war da von ihrer Niederkunft überrascht worden. Sie selbst war todt, das Kind aber fand man lebend neben ihr liegen.

London, vom 10. December.

Der Globe behauptet, daß in der nächsten Session des Parlaments vor allen andern Dingen auf eine Vermehrung des Heeres angetragen werden wird; jedes Infanterie-Regiment — wenigstens von denen, die in Ostindien dienen — soll um ein Bataillon verstärkt werden.

Das aus einem in der Vigo-Bai versunkenen Schiffe herausgehobene Silbergeräth hat das spanische Wappen und die Jahrzahl 1691. Mittelst der Taucherglocke hat man auch eine Kanone, eine Menge Kugeln und sogar ein Stück von einem Schiffsverdeck aus dem Meere heraufgezogen. Im Ganzen sind schon 12 Fahrzeuge entdeckt.

Am 1. December wurde das Dubliner Dampfpaketboot auf der Reise nach Liverpool von einem Schooner so heftig angesegelt, daß ein Theil des Bords eingestoßen und ein Passagier über Bord geworfen wurde. Da die Maschine augenblicklich angehalten wurde, so glückte es, ihn zu retten, ehe er unter die Räder kam, die ihn zerschmettert haben würden. In der Cajüte hatten sich mehrere um ihn versammelt, ihn wieder zu sich zu bringen, als sie plötzlich durch eine Explosion des überflüssigen Dampfes erschreckt wurden, welche die Decke derselben wegnahm. Die Menschen wurden niedergeworfen und von dem heißen Dampf zum Theil sehr verbrannt. Dieser Vorfall verbreitete ein panisches Schrecken, weil man eine Beschädigung des Dampfkessels besorgte, es fand sich aber zum Glück bald, daß die Maschinerie nicht gelitten hatte.

Die Sonderbarkeit englischer Gesetze zeigte sich neulich wieder auf eine auffallende Weise. In Lancaster ward ein Mann vor Gericht überwiesen, mit Vorwissen, daß sie nachgeahmt sey, eine falsche Banknote ausgegeben zu haben. Die Banknote wurde demnächst einem der Gerichtsbeamten übergeben, der sie, dem Gebrauch gemäß, den Geschwornen vorlas. Während der Beamte dies that, las der Richter (denn der Angeklagte hatte keinen Anwald) die Anklage-Akte nach, um zu sehen, ob die Banknote in dieser Akte auch buchstäblich richtig kopirt sey. Die Note war richtig kopirt, bis auf die Namensunterschrift, über welche sich ein Zweifel erhob. In der Anklage-Akte war der Vorname Christopher „Chrisr" geschrieben, in der Note selbst aber glaubte der Richter anstatt „Chrisr", Chris." zu finden. Er besah die Note durch ein Vergrößerungsglas, behauptete, daß kein r zu finden sey, und meinte, daß der Angeklagte unter diesen Umständen freigesprochen werden müßte. Der Anwald des Klägers bestand darauf, daß ein r ganz deutlich sey. „Wohlan (sagte der Richter), so möge die Jury entscheiden. Meine Herren! (sich an die Ge-

schwornen wendend und ihnen die Note überreichend) haben sie die Güte, die Note zu besichtigen, und mir zu sagen, ob Sie ein r oder ein Abreviatur-Zeichen finden. Ich halte es für ein Abreviatur-Zeichen, und Sie werden sich davon überzeugen, wenn Sie durch mein Vergrößerungsglas sehen." Die Geschwornen pflichteten, nachdem Sie durch das Glas gesehen hatten, der Meinung des Richters bei, und der Angeklagte wurde freigesprochen und mit einer Ermahnung entlassen.

— un — am 3ten December 1825.

Durch die Galopade auf dem letzten Ball im hiesigen Casino, sind sechs Individuen invalid geworden. Zwölfe noch, behauptet man, werden die Schwindsucht bekommen. Die Aerzte haben daher wohl recht, wider das unmäßige Tanzen zu eifern.

Antwort auf das Räthsel in Nr. 101:

Einheit.

Mich nähret ein Hausthier mit mächtigem Horn,
Ein anderes tritt mich, und läßt mir kein Korn
Mich tränkt, mich ersäufet des Himmels Born,
Mich knicket wohl öfters des Wetters Zorn;
Da schützt keine Hecke von Kreuz- und Schlee-Dorn.
Doch, der mich befördert, setzt andere vorn.

Mehrheit.

Den lieblichen Sänger rief hallend das Horn,
Den Muthigen sahst du im Kampfe stets vorn —
Für Vaterlands Rettung voll heiligen Zorn. —
Doch er — im Auge des Feindes ein Dorn —
Ward ach! zu sicher genommen aufs Korn,
Hin sank er, ausströmend den Lebensborn.

Bekanntmachungen.

Um den häufigen Beschwerden über die verspätete Ausgabe dieses Blattes in Zukunft vorzubeugen, sehe ich mich genöthigt, hierdurch inständigst zu bitten, alle etwanigen Bekanntmachungen u. dgl. spätestens bis Dienstags und Freitags Nachmittags 4 Uhr einzusenden.

Libau, den 19. December 1825.

D. F. Sager.

Im nächsten Februar-Monat, soll das zur Nachlassenschaft des seel. Gerichtsvoigt Henckhusen gehörige, ehemalige Geweckesche Wohnhaus mit sämmtlichen Nebengebäuden und Garten, öffentlich auf mehrere Jahre vermiethet werden, welches hiemittelst vorläufig bekannt gemacht wird.

Libau, den 19. December 1825.

Unser Lager von St. Petersburgischem Schreib- und Postpapier, ist jetzt unter Herrn Friedrich Günther, bei dem dasselbe auch bei $^1/_2$ und $^1/_4$ Ries, so wie auch Buchweise verkauft wird.

Lortsch & Comp.

Stettiner Weißen-Doppel-Bier, und Braunschweiger Bitter-Doppel-Bier, ist bei mir zu 10 Copeken Silber die Bouteille zu haben; jedoch werden beim Wechseln der Bouteillen nur Porter- und Champagner-Bouteillen angenommen.

J. Fechtel.

Der Klempner Marcus David in Hasenpoth verfertigt für zwei Rubel Silber einen einfachen Apparat von Eisenblech, vermittelst dessen in den Röhren der heimlichen Gemächer der scharfe Luftzug völlig gehemmt und das Eindringen des üblen Geruchs in die anstoßenden Zimmer sehr abgewehrt wird.

Es sind zu Johannis 1826 circa 4000 Rubel Silbermünze in einer ganzen oder auch in getheilten kleinen Summen gegen strenge pupillarische Sicherheit zu begeben. Geldsuchende können sich mit ihren Nachweisungen an einen der Libauschen Mackler, Herrn H. D. Glagau oder Herrn F. W. Dewitz melden, von welchen sie erfahren werden, ob ihre Gesuche acceptabel befunden, oder verworfen worden sind.

Einem verehrten Publikum wird hierdurch die ergebene Anzeige gemacht, daß an den Vorabenden des Weihnachts- und Neujahrs-Festes bei mir Confect verspielt werden wird. C. Lorentz.

Den 5. Januar k. J. sollen die zur P. Johannsenschen Concursmasse gehörigen Grundstücke, und zwar

1) das sub Nr. 35 im ersten Quartier allhier belegene Wohnhaus, nebst Herberge, Speichern, Nebengebäuden und Garten,

2) die Schmedengarten gegenüber an dem kleinen See belegene Koppel,

in der Sitzung Eines Libauschen Stadtmagistrats, unter denen in Termino bekannt zu machenden Bedingungen, an den Meistbietenden, öffentlich versteigert werden.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten sind folgende Sachen zu erhalten:

1) *Geschmackvolle Neujahr-, Geburtsfest- und andere Gelegenheits-Wünsche, so wie auch fein illuminirte Stammbuch-Vignetten zu den Preisen von* 50 Cop. *Kupfer bis* 2 *Rubel Silber.*

2) *Blankate zu Vormundschaftsrechnungen auf schönem Papier sauber abgedruckt.*

3) *Kurze Darstellung der gesetzlichen Vorschriften, welche Gevollmächtigte in den Gerichtsbehörden zu beobachten haben, mit beigesetzten Formularen.*

4) *Ihrer Kaiserl. Majestät, Katharina II. Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements des Russischen Reichs.* 2 *Theile.*

5) *Derselben Allerhöchst erlassene Stadtordnung.*

6) *Seiner Kaiserl. Majestät Peter des Grosen Allerhöchst erlassene Wechselordnung für das Russische Reich.*

7) *Eines Rigaschen Wohledlen Raths Verordnung in Ansehung der Reserve- und Secunda-Wechsel.*

D. F. Sager.

Auctions-Anzeige.

Von Einer Libauschen Haupt-Port-Tamoschna wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie am 21. d. M. im Stobbeschen Hause allhier, eine Quantität rother und weißer französischer Weine in Orhöften und Bouteillen, Rumm in Bouteillen, Spiritus, Pommeranzen-Brandwein und eine kleine Quantität Selter Wasser gerichtlich gegen gleich baare Bezahlung in B. A. versteigert werden sollen.

Libau, den 10. December 1825.

Zolldirektor Von der Weyde.
Sekretair Müller.

Libau, den 18. December 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 110
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 100
Leinsaat	—	85 à 150
Hanfsaat	—	80 à 85
Flachs	pr. Stein	
— 3brand	—	230 à 350
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	40 à 38
Butter, gelbe	pr. Viertel	700 à 800
Kornbranntwein	pr. 14 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	250
— feines	—	1230
Heringe	pr. Tonne	600

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 103. Mittwoch, den 23. December 1825.

Den respectiven Interessenten dieses Blattes wird hierdurch ergebenst angezeigt, dafs mit dem 1sten Januar 1826 das neue jährige und halbjährige Abonnement beginnt, und werden diejenigen, welche ferner diese Anzeigen zu erhalten wünschen, ersucht, gefälligst vor Ablauf des Termins die Anzeige davon zu machen. Der jährige Betrag ist wie früher 4 Rubel, und der halbjährige 2 Rubel S. M. Auswärtige respective Interessenten, welche dieses Blatt durch das hiesige Post-Amt beziehen, haben jährlich 20 Rubel B. A. zu zahlen und kann von ihnen nur jähriges Abonnement angenommen werden. D. F. Sager.

Politische Nachrichten.

Potzdam, vom 23. December.

Heute Morgen um 10 Uhr hat hier in der Hof- und Garnisonkirche eine Gedächtnißfeier zu Ehren des Kaisers Alexander Statt gefunden, welcher Se. Majestät, die Königl. Familie und eine große Anzahl höherer und niederer Offiziere, so wie das den Namen des Verewigten führende Grenadier-Regiment, beiwohnten. Dieses Regiment hatte unmittelbar nach der Ankunft der Trauerbotschaft, Sr. Majestät dem Könige den ehrerbietigen Wunsch vorgelegt, jene Feier zu Ehren seines verblichenen Chefs veranstalten zu können und Se. Majestät genehmigten dies um so lieber, als es in völliger Uebereinstimmung mit den Gefühlen Ihres eignen Herzens war.

Gestern rückte das gedachte Regiment von Berlin hier ein und stellte sich heute früh im Lustgarten auf. Fahnen und Trommeln waren mit Flor umhangen. Nachdem die militairischen Honneurs gemacht waren, wobei jedoch keine Musik erscholl, marschirte das Regiment eben so still bei Sr. Majestät vorbei und begab sich dann in die Kirche. Die Fahnen stellten sich zur Rechten des schwarz bekleideten Altars. — Unter den Anwesenden befand sich auch der Kaiserl. Russische Gesandte Herr Graf v. Alopeus und viele Inhaber russischer Orden und Ehrenzeichen, welche zum Theil zu den hier und in der Umgegend garnisonirenden Truppen gehören, zum Theil schon verabschiedet, aber hier wohnhaft sind.

Nach der Liturgie hielt der Feldprobst Offelsmeyer eine Rede, in welcher er der ausgezeichneten Eigenschaften des verewigten Kaisers als Mensch, als Christ und als Regent gedachte; an die ewig denkwürdigen Kriegsjahre erinnerte und an die seinerseits während derselben geleistete mächtige Hülfe, welche durch seine persönliche, weise und umsichtige Leitung, so entscheidend zum großen, fast unerreichbar geschienenen Ziele geführt hat. Wie ferner seit jener Kriegszeit, des Verewigten Augenmerk unabläßig auf die Erhaltung des Friedens, der Ordnung und der Eintracht unter den verschiedenen Mächten gerichtet gewesen, und wie wirksam er sich dabei durch Rath und That gezeigt habe. Wie gerecht endlich und wie groß der Schmerz der beiden durch die innigsten Bande vereinigten Erlauchten Familien über den unersetzlichen Verlust seyn müsse und wie allgemein sich die Trauer und Theilnahme äußere. — Das den Namen des Verewigten führende Regiment erinnerte den Redner noch an den Tag, wo die verbündeten Heere zum zweitenmale, zur Befestigung des Weltfriedens, in jene Hauptstadt einzogen, und der Entschlafene sich an der Spitze eben dieses Regiments befand.

Aus den Niederlanden, vom 21. December.

Eilf Handelscouriere hatten die Nachricht vom Ableben des Kaisers Alexander am 17. nach Amsterdam gebracht, wo sie ein Fallen der Fonds verursachte.

Paris, vom 20. December.

Am Abend des 17. ist durch den Telegraphen die Trauerbotschaft vom Ableben des Kaisers Alexander hier angekommen und Tages darauf durch den Moniteur auf folgende Art amtlich bekannt gemacht worden: „Paris, den 17. December. Vom 17. December Nachmittags ist aus Straßburg folgende Depesche eingegangen: Der französische Minister in Berlin an den Präsidenten des Ministerraths. Der Kaiser von Rußland ist nach einer Krankheit von wenigen Tagen in Taganrog gestorben. Die Estafette, welche diese Nachricht überbracht, ist den 8. d. von Warschau abgegangen. Die Großfürsten Constantin und Michael waren von dieser Hauptstadt noch nicht nach Petersburg abgereist." In Folge dieser Nachricht ist die Soirée, die am 18. bei der Herzogin von Berry seyn sollte, abbestellt worden. Beim Ministerium ist diese Nachricht um halb 5 Uhr des Nachmittags eingetroffen.

Auflösung des Räthsels in Nr. 101:

Das Korn dehnt sich auf dem Felde oft über weite Strecken aus, oft aber ist das Sandkorn so klein, daß es das bloße Auge nicht zu sehen vermag; es ist das unbedeutendste Ding auf der Erde. Das Goldkorn hat inneren, edlen Gehalt, das Korn wird beim Dreschen geschlagen und in manchen Gegenden mit Füßen getreten und in Kurland gedörrt. Jedermann strebt nach dem, was das Korn werden kann, nach Brodt, das Korn auf dem Lauf eines Schießgewehrs aber, hat wohl manchem mörderischen Schützen den Weg gezeigt, den seine Kugel zu nehmen hatte. Körner (Theodor) die Vielheit von Korn, hat mit Leyer und Schwerdt nach Hohem gerungen, fiel aber als Opfer, weil ihn sein Gegner zu gut aufs Korn genommen. Das Korn ruht oft starr und regungslos in den Scheunen, das Sandkorn steigt oft, vom Winde gehoben hoch hinauf in die Luft, oft findet man es tief unten im Wasser, das Korn auf dem Felde aber steht aufrecht auf seiner Mutter der Erde, und macht, wenn Aeolus es gebietet, demüthige Verbeugungen. Mancher der im Handel mit Korn zu thun hatte, ward zum Bettler, mancher Korn-Lieferant zum Millionair. Der niedrige Preis von Korn giebt in einem Kornlande den Gegenstand der Unterhaltung. Durch das Pulverkorn sind zahllose Menschen umgekommen, durch das Brodgebende Korn zahllose am Leben erhalten. Das Pulverkorn schmachtet oft in einem finstern Kerker, dem Laufe des Schießgewehres, und doch liegt das Korn zugleich obendrauf an der Mündung. Nachdem die Goldkörner gereinigt und geschmolzen, wird ihnen in der Münze nicht selten eine Krone aufgedruckt, in welcher Gestaltung sie dann gewiß von jedem unserer freundlichen Leser recht herzlich willkommen geheißen werden.

Litterärische Anzeigen.

Bei Endesunterzeichnetem sind nachstehende zu nützlichen Fest-Geschenken sich eignende Werke für die beigesetzten niedrigen Preise käuflich zu haben: S.R. C.

Beckers Weltgeschichte für Kinder: neue von Woltmann nach des Verf. Tode bearbeitete Ausgabe in zehn saubern Maroquinbänden gebunden. Leipziger Preis incl. der Bände 25 Thlr. 17 —

Bildersaal, historischer, oder Denkwürdigkeiten aus der neueren Geschichte, ein Lehr- und Lesebuch für Gebildete, herausgegeben von Lossius und Schulze. Zwei Bände, mit 24, von den besten Meistern gestochenen Kupfern. (Laden-Preis 7 Thlr. 8 Gr.) 5 50

Neuer Schauplatz der Natur, Kunst und Sitten des gemeinen Lebens; eine Bildergallerie für junge Söhne und Töchter. Zehn Bände mit colorirt. Kupfern sehr sauber gebunden. (L.Pr. 45 Thlr.) 30 —

(Auch unter dem Titel: Bildergallerie, 5. bis 14. Band)

Cäciliens Briefwechsel mit ihren Kindern, oder lehrreiche u. unterhaltende Briefe, vorzüglich zur Bildung des Briefstyls für junge Leute. 3. Bändch. mit Kupf. gebunden. (L.Pr. 3 Thlr.) 2 —

Funke, allgemeiner Inbegriff der nöthigsten Wissenschaften für jeden gebildeten Menschen, 3. verb. Ausg. (L.Pr. 20 Gr.) — 50

Uneingebundene Bücher.

Funke und Lippold, neues Natur- und Kunst-Lexicon. 3 Bände nebst Supplementband. (L.Pr. 13 Thlr.) 8 —

Fischer, Grundriß der gesammten höhern reinen Mathematik, zum Selbstunterricht. 3 Bde. m. Kupf. (L.Pr. 9 Thlr.) 5 50

Frauenzimmer-Lexikon, Berlinisches ökonomisch-technologisch- und naturhistorisches, worin alles, was die Oekonomie und Hauswirthschaft betrifft, enthalten ist. 3 Bde. (L.Pr. 5 Thlr. 20 Gr. 3 —

Johannes von Müller sämmtliche Werke. 15 Bände. (L.Pr. 31 Thlr.) 20 —

Hube, vollständiger Unterricht in der Naturlehre in Briefen vorgetragen. 4 Thle. m. Kupf. Neue Auflage. (L.Pr. 7 Thlr.) 4 —

Da ich, um aufzuräumen meinen sämmtlichen Bücher-Vorrath mit einem annehmlichen Rabatt, unter dem Leipziger oder Einkaufs-Preise veräußern will, so lade ich die Freunde der Litteratur zu diesen Vorhaben ergebenst ein. J. D. Friedrich.

Mehrere Jugendschriften zu Weihnacht- und Neujahrsgeschenken geeignet, sind zu haben bei G. H. Meyer.

Auctions-Anzeige.

Im Speicher am Hafen, neben dem Krons-Pack-Hause, werden nächsten Dienstag, den 29. December, Nachmittags 2 Uhr zu der Nachlassenschafts-Massa von weil. General-Consul Sorgenfrey Wittwe, gehörige, verschiedene Utensilien des Handels, als Putzmühlen, Getraide-Harpfen, u. s. w., auch eine kleine Parthie Weitzen, und eine Parthie Klinker, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden, welches hiemit dem Publiko bekannt gemacht wird.

Zu vermiethen.

Im F. E. Konopkaschen (ehemaligen Wahrenhorstschen) Hause, belegen in der Sandstraße, ist sogleich eine ganze Etage wie auch Herberge nebst Speichern zu vermiethen.

Ferner ist der zwischen dem Waisenstift und dem Johannsenschen Wohnhause in der Herrenstraße belegene Platz-nebst Speicher ebenfalls zu vermiethen.

Die Bedingungen sind bei Unterzeichneten zu erfahren.

Libau, den 15. December 1825.

Jens Koch.
F. G. Schmahl.
W. F. Harmsen.

Bekanntmachungen.

Unser Lager von St. Petersburgischem Schreib- und Postpapier, ist jetzt unter Herrn Friedrich Günther, bei dem dasselbe auch bei $^1/_2$ und $^1/_4$ Ries, so wie auch Buchweise verkauft wird.

Lortsch & Comp.

Stettiner Weitzen-Doppel-Bier, und Braunschweiger Bitter-Doppel-Bier, ist bei mir zu 10 Copeken Silber die Bouteille zu haben; jedoch werden beim Wechseln der Bouteillen nur Porter- und Champagner-Bouteillen angenommen.

J. Fechtel.

Der Klempner Marcus David in Hasenpoth verfertigt für zwei Rubel Silber einen einfachen Apparat von Eisenblech,

vermittelst dessen in den Röhren der heimlichen Gemächer der scharfe Luftzug völlig gehemmt und das Eindringen des üblen Geruchs in die anstoßenden Zimmer sehr abgewehrt wird.

Einem verehrten Publikum wird hierdurch die ergebene Anzeige gemacht, daß an den Vorabenden des Weihnachts- und Neujahrs-Festes bei mir Confect verspielt werden wird. C. Lorentz.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten sind folgende Sachen zu erhalten:

1) *Geschmackvolle Neujahr-, Geburtsfest- und andere Gelegenheits-Wünsche, so wie auch fein illuminirte Stammbuch-Vignetten zu den Preisen von 50 Cop. Kupfer bis 2 Rubel Silber.*

2) *Blankate zu Vormundschaftsrechnungen auf schönem Papier sauber abgedruckt.*

3) *Kurze Darstellung der gesetzlichen Vorschriften, welche Gevollmächtigte in den Gerichtsbehörden zu beobachten haben, mit beigesetzten Formularen.*

4) *Ihrer Kaiserl. Majestät, Katharina II. Verordnungen zur Verwaltung der Gouvernements des Russischen Reichs. 2 Theile.*

5) *Derselben Allerhöchst erlassene Stadtordnung.*

6) *Seiner Kaiserl. Majestät Peter des Grosen Allerhöchst erlassene Wechselordnung für das Russische Reich.*

7) *Eines Rigaschen Wohledlen Raths Verordnung in Ansehung der Reserve- und Secunda-Wechsel.*

D. F. Sager.

General-Export von St. Petersburg im Jahre 1825.

Borsten 1. Sorte	Pud	36088	....	
" 2. "	....	20913		57001
Eisen in Stangen	....	854591	....	
" " Blöcken	....	4798	....	
" " Platten	....	14476	....	
" altes	....	69495	....	
" sortirt	....	14007		957367
Felle, Hermelin-	Stück	....		44947
" Hasen-	....	....		552486
" Marder-	....	....		2807
" Zobel-	....	....		1632
" Iltis-	....	....		14459
" Eichhorn-	....	....		312511
" dito Schwänze	....	....		401145
Flachs, 12 kopf.	Pud	381448	....	
" anderes.	....	81109		462557
Flachsgarn	....	....		21483
Galläpfel	....	....		1461
Hanf, rein	....	1,474891	....	
" Ausschuß	....	297513	....	
" halbrein	....	265724	....	
" Heede	....	60427		2,098555
Hanfgarn	....	....		8024
Hanföl	....	....		260576
Hausenblase	....	....		6152
Häute, rohe	....	....		57400
" Juchten	....	....		20405
Holz: Dielen	Stück	....		982519
" Dielenden	....	....		42423
" Latten	....	....		35671
Kupfer	Pud	....		203687
Lein	....	....		5602
Leinsamen	Tschtwt.	....		63326
Manufactur-Waaren: Flämisch Lein	Stück	....		94384
Raventuch	....	....		82809
Segeltuch	....	....		64253
Diverse Leinen	Arschin	....		3,446746
Pottasche	Pud	....		450729
Pferde-Schweife	....	....		11977
" Mähnen	....	....		7239
Schreibfedern	Stück	....		12,763000
Seife	Pud	....		8511
Talg	....	....		3,244420
Talglichte	....	....		19360
Tauwerk, neues	....	34511	....	
" altes	....	15895		50406
Wachs	....	....		19990
Wachslichte	....	....		791
Wolle, Schaaf-	....	....		82535
Diverse	Rubel	....		1,178171

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 104. Sonnabend, den 26. December 1825.

II.

Auf den Tod Seiner Majestät des Kaisers von Russland.

Er ist nicht mehr! der Stern ist ausgegangen
Der leuchtend an dem nord'schen Himmel stand.
Er ist nicht mehr! und nie gefühltes Bangen,
Erfüllt die Welt, die ihn so gross gekannt.

Die götterähnlich liebend er umfangen,
Und die ihm dankbar Lorbeerkränze wand,
Sie steht verwaist — denn er ist heimgegangen —
Und streut Cypressen auf des Grabes Rand.

Doch was er hier als Mensch vollbracht, gethan,
Das schaut er jetzt, zu seinem ew'gen Lohne,
Ein Gott aus seinem Paradiese an;

Der seegnend über einen Weltkreis wacht,
Vertauschend nun, da er sein Werk vollbracht,
Die ird'sche gegen eine Himmelskrone.

Berlin, den 20sten December 1825. F. L.

Aus den Maingegenden, vom 24. December.

Vor einigen Wochen gewann der Hofbuchbinder und Buntpapier-Fabrikant Wüst in Darmstadt, ohne daß es Jemand erfahren hatte, in der Frankfurter Lotterie zwei und zwanzig Tausend Gulden. Dieser Mann hatte, früher durch verunglückte Spekulationen und sonstige Unglücksfälle zu Grunde gerichtet, fallirt und seinen Gläubigern sein geringes Vermögen abgetreten. Sobald er diesen Gewinn erhoben hatte, ließ er alle seine Gläubiger zu sich kommen, bezahlte sie rein und ohne Abzug, und ob gleich fast nichts übrig blieb, so wollte er doch lieber arm und redlich leben, als reich bleiben und Andere betrügen.

Da während der Stürme in den letzten Monaten so viele Schiffe beschädigt sind, so macht die Bremer Zeitung auf ein Mittel aufmerksam, das zur Verdichtung beitragen soll, namentlich das Beschlagen der Seeschiffe mit Sohlleder. Ein auf diese Weise mit kupfernen Nägeln gut beschlagenes Schiff hält sich, wenn die Fugen mit 3 Zoll breitem Leder beschlagen sind, sehr dicht, und segelt zugleich besser, weil das Leder durch das Seewasser ganz glatt wird.

Aus der Schweiz, vom 21. December.

Vor Kurzem wurde zu Freiburg im Breisgau ein Schweizer, Thomas Peyer, auf Veranlassung seines Vaterlandes verhaftet und am 12. December zu Lucern eingebracht. Eine kostbare Haushaltung, Mangel an Ordnung in derselben, vermuthlich auch geheime Ausgaben, setzten ihn in Schulden. Durch Mißbrauch der ihm als Beamten anvertrauten Schriften suchte er die Mittel, sein Wesen länger zu treiben. Da er in großem Ansehen stand und im ganzen Amt gefürchtet war, konnte er seine Betrügereien lange fortsetzen, ohne entdeckt zu werden. Endlich stieg die Summe des auf mancherlei Weise entwendeten Geldes an die 30tausend Gulden, und als das Gewitter loszubrechen drohte, gelang es ihm durch schnelle Flucht damals sich noch zu retten. Er verweilte unverfolgt jenseits der Schweizergrenze im Elsaß, wo er einen Schullehrerdienst versah. Später ging er nach Freiburg hinüber, wo er Unterricht in der französischen Sprache ertheilte, ein gutes Auskommen fand und im Wahne stand, Niemand in der Schweiz gedenke noch seiner. Indeß waren seine Papiere untersucht, seine Gläubiger aufgerufen worden, und es ergab sich, daß ganze Familien in Gefahr schwebten durch seine strafbaren Handlungen um Hab und Gut zu kommen. Seine Gläubiger drangen darauf, man möchte ihn ergreifen, wo man seiner habhaft werden könnte. Da sollen luzernische Studenten in Freiburg ihn angezeigt haben. Die Untersuchung gegen ihn wird nun wieder von Neuem anfangen.

Paris, vom 21. December,

„Der Tod des Kaisers Alexander, sagt der Moniteur, ist eins von jenen Ereignissen, die in den Herzen der Völker einen tiefen Eindruck machen werden. Beherrscher eines der größten Reiche der Erde, zu einer der größesten Epochen der Geschichte, zeigte er in Charakter und Regierung jenen hervorstechenden, und vielleicht beispiellosen Zug, daß seine Mäßigung der unbegrenzten Macht, die er besaß, gleich kam. Er bewies diese vollkommene Mäßigung vornehmlich gegen Frankreich, und dies zu zwei aufeinander folgenden Zeiten, in denen die Trunkenheit des glücklichen Sieges bei einer minder erhabenen Seele einiges Rachgefühl vielleicht entschuldigt haben würde; allein Alexanders natürlicher Heldenmuth erhob ihn, von Menschenliebe begeistert, über Glück und Mißgeschick. Herr eines Reiches, das die Grenze Asiens und Europa's ist, begriff er, daß dies der Posten eines Vermittlers sey. Es lag nur an ihm, jenem sich überlebenden, unvermuthet von einem innern Feind angefallenen osmanischen Reiche den Todesstoß zu versetzen; er konnte Ereignisse, die er nicht herbeigeführt, zum Vortheil seiner Macht benutzen. Der gemeinen Ehrsucht würde es nicht an Vorwänden gefehlt haben; aber die schönsten Vorwände vermögen nicht, das Gewissen des Weisen einzuschläfern. Er liebte die Freiheit, aber die geregelte, daß sie nicht in Unterdrückung ausarte; stufenweis fortgehend, damit sie nicht Trunkenheit werde. Wie viele Thränen werden diesem schnellen Tode fließen, wie viele Segnungen unserer späten Enkel erwarten den Befreier und den Wiederhersteller der Menschheit! wird seine wohlthätige Politik mit ihm untergehen? Sollen alle Hoffnungen der Guten in die Gruft niedersteigen? Wird

der Erbe seiner Macht den schönsten Theil seiner Erbschaft verläugnen? Umsonst freuet ihr euch, Feinde der Monarchen! Gott wacht! Gott hat diese in den Annalen der Geschichte nie gesehene Verbindung nicht darum eingegeben, daß sie mit ihrem Urheber zugleich sich auflösen solle; so viel Ruhm ist nicht dem einzelnen Menschen bestimmt gewesen; seine Erben werden seine Werke vollenden."

Die K. Marineschule zu Angouleme hat kürzlich einem Jünglinge, der in der vorangegangenen Prüfung ausgezeichnet gut bestand, die Aufnahme als Zögling verweigert, weil sich auswies, daß er unehelich geboren sey!! (?)

Der Maire von St. Quentin hat allen Weinkellern, Kaffeewirthen u. s. w. Abends um 9 Uhr zu schließen verordnet. Wie es scheint, hat eine Bittschrift vieler Weiber, deren Männer nie vor Mitternacht nach Hause kamen, diese Maaßregel bewirkt.

London, vom 19. December.

Ein Kourier, der am 13. d. von Berlin abgegangen ist, hat diese Nacht die Nachricht vom Ableben des russischen Kaisers im auswärtigen Departement überbracht. Um 3 Uhr wurde sie an der Börse ruchbar, und in einem Augenblick fielen die russischen Fonds von 82 auf 79, und der Diskonto der griechischen Fonds nahm um 5 Prozent zu.

Madrid, vom 11. December.

Die Mitglieder der Municipalität von Barcellona vom Jahre 1823, die wegen einer Adresse an die Cortes, in welcher die Absetzung des Königs förmlich gefordert worden, verfolgt worden waren, finden sich nach und nach in Barcelona wieder ein, woselbst sie sich als Gefangene stellen, aber fast alle gegen Caution ihre Freiheit sogleich wieder erhalten.

Smyrna, vom 18. November.

Auf den Vorschlag des Kriegsministers Adam Dukas ist den 22. Oktober beliebt worden, 15000 Mann unter 15 Feldherren, (Nikitaros, Koniopulos, Guras, Janakis, Phothomoros u. s. w.) aufzustellen, die sich in Menitza zusammenfinden sollen. In der Nacht zum 30. Oktober brach Ibrahim aus seinem Lager gegen Modon auf, um der heranna-henden neuen Expedition entgegen zu gehen. Die Griechen haben ein Schreiben Ibrahims an den Pascha von Kanea aufgefangen, in dem dieser angewiesen wird, die ihm in die Hände fallenden Griechen zu tödten. Dies hat den Aufstand in Creta bedeutend vermehrt.

Nikitas hat sich bei den Thermopylen mit Guras vereinigt; sie wollen Zituni angreifen; die Griechen von Rumili ziehen sich in die Gebirge zurück, wo sie Insurrektions-Schaaren bilden. In dem letzten Ausfall der Griechen von Missolunghi sind den Türken 139 beladene Kameele genommen worden. Die Einwohner von Suli wollen gegen Ibrahim marschiren. Man ist auf wichtige Ereignisse gefaßt.

Die in Navarin eingelaufene osmanische Flotte besteht aus 14 Fregatten. 18 Corvetten, 22 Briggs, 4 Goeletten, 2 bewaffneten Dampfschiffen und 120 Transportfahrzeugen. Der Etat von Ibrahims Truppen in Morea bis zum 1. September ist folgender: Araber im Lager 7104 Mann; desgleichen als Besatzung von Navarin, Modon und Coron 1790; Albaneser und leichte Truppen 5120; Artillerie im Felde 80; Sapeure 300, und 51 in den drei Festungen; Reiter im Felde 1315, und 70 in den Festungen. Total 15830 Mann und 5 Kanonen (im Felde). Bis dahin hatte er 1400 Mann verloren; 300 von den Kranken sind gestorben.

Hydra, vom 17. September.

Der Oberst Martin d'Auteuil, Befehlshaber der K. Franz. Corvette Victorieuse, kam heute hier an, um bestimmte Nachrichten über das Benehmen jener Franz. Brigg einzuziehen, die sich im Hafen von Alexandrien Feindseligkeiten wider Kanaris erlaubt hatte. Zu demselben Zwecke hatte Herr v. Rigni auch den Capt. Vaillant, Befehlshaber der K. Goelotte Estafette, nach Agina abgeschickt; denn da er von der Sache nichts anders als durch die Hellenischen Zeitungen vernommen hatte, so trug er anfangs Bedenken, derselben Glauben zu schenken; seitdem er aber Gewißheit darüber erlangt hatte, äußerte er seinen vollen Unwillen darüber, und wie er nicht begreife, was die Franz. Offiziere bewogen haben könne, auf diese Art die Neutralität zu verletzen. Er scheint sehr entschlossen, die Bestrafung der Schuldigen zu veranlassen.

Bekanntmachungen.

Bei dem bevorstehenden Jahreswechsel erneuere ich den Auftrag der respectiven Bürgerschaft der großen Gilde, daß das Glückwünschen in den Häusern am Neujahrstage, als gesetzwidrige Straßenbettelei verboten sey und von der hiesigen Polizei streng bestraft werden wird. Nur die stille Wohlthat des Begüterten zur Hütte ihres hungrigen Bewohners, der es nicht wagt zu bitten — zum Krankenlager des hülflosen Verarmten wird ihren reichen Lohn im Himmel und auf Erden finden.

Libau, den 26. December 1825.

L. C. Kolb,
Stadt-Aeltermann der Kaufmannschaft.

Es sind zu Johannis 1826 circa 4000 Rubel Silbermünze in einer ganzen oder auch in getheilten kleinen Summen gegen strenge pupillarische Sicherheit zu begeben. Geldsuchende können sich mit ihren Nachweisungen an einen der Libauschen Mackler, Herrn H. D. Glagau oder Herrn F. W. Dewitz melden, von welchen sie erfahren werden, ob ihre Gesuche acceptabel befunden, oder verworfen worden sind.

Unser Lager von St. Petersburgischem Schreib- und Postpapier, ist jetzt unter Herrn Friedrich Günther, bei dem dasselbe auch bei $^1/_2$ und $^1/_4$ Ries, so wie auch Buchweise verkauft wird.

Lortsch & Comp.

Einem verehrten Publikum wird hierdurch die ergebene Anzeige gemacht, daß an dem Vorabend des Neujahrs-Festes bei mir Confect verspielt werden wird.

C. Lorentz.

Stettiner Weitzen-Doppel-Bier, und Braunschweiger Bitter-Doppel-Bier, ist bei mir zu 10 Copeken Silber die Bouteille zu haben; jedoch werden beim Wechseln der Bouteillen nur Porter- und Champagner-Bouteillen angenommen.

J. Fechtel.

Der Klempner Marcus David in Hasenpoth verfertigt für zwei Rubel Silber einen einfachen Apparat von Eisenblech, vermittelst dessen in den Röhren der heimlichen Gemächer der scharfe Luftzug völlig gehemmt und das Eindringen des üblen Geruchs in die anstoßenden Zimmer sehr abgewehrt wird.

Zu vermiethen.

Im nächsten Februar-Monat, soll das zur Nachlassenschaft des seel. Gerichtsvoigt Henckhusen gehörige, ehemalige Geweckesche Wohnhaus mit sämmtlichen Nebengebäuden und Garten, öffentlich auf mehrere Jahre vermiethet werden, welches hiemittelst vorläufig bekannt gemacht wird.

Libau, den 26. December 1825.

Markt-Preise.		Cop. S. M.
Weitzen	pr. Loof	90 à 110
Roggen 116 à 118 ℔	—	70 à 75
Gerste 100 à 105 ℔	—	65 à 70
Hafer 65 à 80 ℔	—	35 à 50
Erbsen	—	75 à 100
Leinsaat	—	85 à 150
Hanfsaat	—	80 à 85
Flachs	pr. Stein	230 à 350
— 3brand	—	
— 2brand	—	
Hanf	—	200 à 275
Wachs	pr. Pfund	40 à 38
Butter, gelbe	pr. Viertel	700 à 800
Kornbranntwein	pr. 14 Stoof	100
Salz, grobes	pr. Loof	250
— feines	—	230
Heringe	pr. Tonne	600

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Im Verlage bei D. F. Sager.

No. 105. Mittwoch, den 30. December 1825.

Seine Majestät, Nikolaji der Erste, haben, als Kaiser und Herr, den Thron aller Reußen bestiegen. *)

Das Manifest vom 12. December 1825 enthält: „In den ersten Augenblicken der erhaltenen Todes-Nachricht aus Taganrog beeilten Wir Uns, eine heilige Pflicht zu erfüllen, und, nur dem Drange Unsers Herzens folgend, leisteten Wir den Eid der Treue an Unsern ältern Bruder, den Cäsarewitsch Großfürst Constantin, als, durch das Recht der Erstgeburt, rechtmäßigen Erben des Thrones von Rußland." — „Jetzt erfuhren Wir, durch den Reichs-Rath, daß von dem verewigten Monarchen ein versiegeltes Packet bei ihm niedergeleget worden, aufzubewahren bis auf weitern Befehl; und, im Todes-Falle, zu eröffnen, bei extraordinairer Sitzung, bevor zu irgend einem andern Acte geschritten werde. Dieß Packet enthielt ein Schreiben des Cäsarewitsch, vom 14. Januar 1822, an den Monarchen, worin Derselbe der Thronfolge entsagt; und ein Manifest Sr. Majestät, vom 16. August 1823, dem zufolge, unter Genehmigung jener Verzicht-Leistung, Wir, als der Nächste an Jahren und Rechten, für den Thron-Erben erklärt werden. Gleiche Urkunden waren im Dirigirenden Senate, im heiligen Synod und in der Himmelfahrts-Kathedrale zu Moskwa niedergelegt. Das Alles jedoch konnte in Unserm genommenen Beschlusse nichts abändern. Ohne weder die Wirklichkeit der Entschlüsse Sr. Kaiserlichen Hoheit zu bezweifeln, noch dem Willen des Verewigten entgegenstreben zu wollen, war es Unsre Absicht, bloß die Thronfolge-Ordnung ungestört zu erhalten, die Rechtlichkeit Unserer Gesinnungen in helles Licht zu setzen, und das Vaterland, selbst gegen die kürzeste Frist von Ungewißheit darüber, wer sein Souverain sey, sicher zu stellen. Ein Verfahren, welches den mütterlichen Segen Ihro Majestät, der Kaiserin Maria, erhielt. Allein, die Trauer-Botschaft war von Taganrog nach Warschau den 25. November direct gekommen; und, unerschütterlich in seinem Entschlusse, bekräftigte der Cäsarewitsch denselben, in zwei Urkunden vom 26. November; als nähmlich einem Schreiben an Ihro Majestät, Unsre geliebteste Kaiserin Mutter, und einem Schreiben an Uns. So entscheidend nun auch das Alles war, so wurde die Bekanntmachung doch verschoben, bis die Willens-Erklärung Sr. Kaiserlichen Hoheit, in Hinsicht auf den von Uns und dem Reiche Ihm

*) Aus dem Ostsee-Provinzen-Blatt wörtlich abgedruckt.

geleisteten Eid, eingetroffen seyn würde. Gegenwärtig, da wir diese „unerschütterliche und unwiderrufliche definitive“ (Aus dem Russischen Orginale) Willens-Erklärung erhalten haben, thun Wir Solches allen Unsern Unterthanen kund — legen fünf Urkunden bei — besteigen den Thron Unsrer Vorfahren, des Reiches aller Reußen; so wie den des Königreichs Polen und des Großherzogthums Finnland, als welche davon unzertrennlich sind; — und befehlen, Uns und Unserm Erben, Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Großfürsten Alexander, Unserm vielgeliebten Sohn, den Eid der Treue zu leisten, und Unsern Regierungs-Antritt vom 19. November 1825 an zu rechnen. Wir fordern alle Unsre getreuen Unterthanen auf, mit Uns ihre inbrünstigen Gebete zu dem Allmächtigen emporzusenden, daß er Uns Kraft verleihen möge, die Bürde, welche seine Vorsehung Uns auferlegt hat, zu tragen; daß er uns unterstütze in Unserm festen Vorsatze, nur für das theure Vaterland zu leben, und in die Fußtapfen des Monarchen zu treten, um welchen Wir jetzt trauern. Möge Unsre Regierung nichts Anderes seyn können, als eine Fortsetzung der Seinigen! Möchten Wir alle die Wünsche zu erfüllen im Stande seyn, die Er für das Wohl von Rußland hegte, Dessen geheiligtes Andenken in Uns den Eifer und die Hoffnung nährt, die Segnungen des Himmels und die Liebe Unsrer Völker zu verdienen.“

Beilage A. Schreiben des Cäsarewitsch Constantin an Kaiser Alexander. St. Petersburg, den 14. Januar 1822. Hier heißt es unter Anderm: „Da ich in mir weder die Neigungen, noch die Talente, noch die Kraft finde, welche zu der monarchischen Würde, auf die mir meine Geburt Ansprüche geben könnte, erforderlich sind; so ersuche ich Ew. Majestät unterthänigst, dieß Recht an den zu übertragen, dem dasselbe nach mir zukommt, — auch unsre erhabene Mutter zur Miteinwilligung zu vermögen. — In der Sphäre des Privat-Lebens werde ich mich beeifern, Ewr. Majestät getreuen Unterthanen zum Muster zu dienen.“ —

Beilage B. Antwort des Kaisers, vom 2. Februar 1822. „Sehr theurer Bruder! Ich habe Ihren Brief mit aller der Aufmerksamkeit gelesen, welche er fordert. Da ich von jeher die erhabenen Gesinnungen Ihres Herzens zu würdigen wußte, so habe ich in jenem Briefe nichts gefunden, was mich überraschen konnte. Er gab mir nur einen Beweis mehr noch von Ihrer aufrichtigen Ergebenheit an den Staat, und ihrer Sorge für seine unerschütterliche Ruhe. — — Ich, und unsre Kaiserin Mutter, ertheilen Ihnen also volle Freiheit, Ihren unwandelbaren Entschluß auszuführen.“ — —

Beilage C. Manifest Alexanders des Ersten ꝛc., den 16. August 1823. „Daß die, für die Ruhe des Reichs nöthigen, Maaßregeln der bestimmten Ernennung eines Nachfolgers früher nicht genommen werden konnten, wegen immer noch gehegter Hoffnung einer directen Erbfolge; mit den immer mehr zunehmenden Jahren jedoch sey darauf zu denken gewesen, wie, im möglichen Falle, der Thron auch nicht für eine noch so kurze Zeit erlediget bliebe. In derselben Zeit habe der Cäsarewitsch, aus bloßem eignen freien Antriebe, und zugleich, um die Thronfolge-Acte von 1820 seiner Seits mit zu befestigen, seine Entsagung erklärt. Dem Allen zufolge — — werde denn der Großfürst Nikolaji zum Thronfolger erklärt — — für das Reich aller Reußen und das davon unzertrennliche Königreich Polen und Großherzogthum Finnland — —.“

Beilage D. Schreiben des Cäsarewitsch Constantin an die Kaiserin Mutter, vom 26. November 1825. „— — Die Nachricht vom Tode, den 25. November, Abends um 7 Uhr, von Diebitsch und Wolkonsky erhalten. — Eindruck. — Berufung auf die früheren Acten. — „„Gewohnt, von meiner Kindheit an, den Willen meines verewigten Vaters sowohl, als Bruders, wie den Ewr. Majestät, mir heilig seyn zu lassen, und jetzt auch noch an diesen Grundsatz streng mich haltend, erkenne ich es für meine Pflicht, mein Erbfolge-Recht, in Gemäßheit der Thronfolge-Acte, Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Großfürsten Nikolaji und dessen Erben, zu überlassen. Mit derselben Aufrichtigkeit erkläre ich, daß, indem meine Wünsche nicht weiter gehen, ich mich glücklich

schätzen werde, wenn nach mehr denn 30 Jahre den Kaisern, meinem Vater und Bruder, glorreichen Gedächtnisses, geleisteten Diensten, es mir vergönnt ist, sie fortzusetzen auch unter Sr. Majestät, dem Kaiser Nikolaji, mit derselben und tiefen Verehrung und Ergebenheit“ “ — — u. s. w. — Bitte, den Inhalt dieses Schreibens, zur Ausführung, wo gehörig, mitzutheilen.“

Beilage E. Schreiben des Cäsarewitsch an den Kaiser Nikolaji, vom 26. November 1825. „Erhaltene Todes-Anzeige. — Schmerz. — Berufung auf die früheren Acten, so wie auf den beifolgenden Brief an die Kaiserin Mutter, welche jene Acten genehmiget habe. — „„Unwiderruflicher Entschluß: Ihnen den Thron aller Neußen zu überlassen. Nach dieser Erklärung erkenne ich es für heilige Schuldigkeit, Ew. Kaiserl. Majestät unterthänigst zu bitten, daß Höchst Sie geruhen, hiermit von mir zuerst den Eid der Unterwürfigkeit und Treue entgegen zu nehmen, und mir erlauben, zu unterlegen, daß ich, ohne mein Verlangen zu irgend einer neuen Würde oder einem neuen Titel zu erheben, bloß den des Cäsarewitsch, mit welchem unser verewigter Vater für meine Dienste mich belohnt hat, beizubehalten wünsche. Mein höchstes Glück wird stets darin bestehen, wenn Ew. Majestät meine Gesinnungen der tiefsten Verehrung und unbegränzten Ergebenheit zu genehmigen würdiget, für welche sich mehr denn 30 Jahre eines treuen Dienstes und des reinsten Eifers, der mich gegen Ihre Majestäten, meinen Vater und meinen Bruder, glorreichen Gedächtnisses, beseelet hat, verbürgen. Mit denselben Gesinnungen werde ich nie aufhören, bis an das Ende meines Lebens, Ewr. Majestät und Hochdero Nachkommen, in den Obliegenheiten und auf der Stelle, wie ich sie jetzt habe, zu dienen.“ “

Sire! Ewr. Kaiserlichen Majestät

Allergetreuester Unterthan

Constantin.

Aus den Maingegenden, vom 26. December.

In Stuttgart ist wegen des Ablebens des Kaisers Alexanders eine Hoftrauer von 3 Monaten angeordnet.

Kürzlich wurde in der Schweiz durch eine Lawine die italienische Post in einen Abgrund geworfen; man sucht jetzt die Effekten derselben, bevor neue Lawinen kommen möchten, wieder aufzufinden. Vermuthlich umsonst. Die Leute retteten sich durch eilige Flucht. Der Schnee liegt Häuser hoch auf dem Gebirge, und sperrte einem Zug neapolitanischer Soldaten den Durchpaß. (Spätern Nachrichten zufolge sind sämmtliche Pacete durch die Thätigkeit der Behörden aufgefunden worden.)

Aus den Niederlanden, vom 24. December.

Den 21. hat der Hof wegen Ablebens des Kaisers Alexander die Trauer auf 6 Wochen angelegt.

Lord Cochrane ist mit seiner Familie in Brüssel, woselbst er, wie verlautet, Willens ist, sich niederzulassen.

Paris, vom 25. December.

Der Hof legt heute die Trauer für den Kaiser Alexander für 21 Tage an, in den ersten 11 Tagen wird tiefe und in den 10 folgenden halbe Trauer getragen.

Zante, vom 12. November.

Die wackern Vertheidiger von Missolonghi, dem Augenblick entgegensehend, wo sie von der Land- und von der Seeseite eingeschlossen werden sollen, haben mit dem Entschluß, den Tod für das Vaterland zu sterben, in einer religiösen Feier, Abschied von diesem Leben genommen. Nach einer allgemeinen Heerschau, in welcher alle Soldaten sich den Friedenskuß gegeben und jeder Capitain seine Mannschaft umarmt hat, ertheilte ein Bischof ihnen den Segen und goß geweihtes Wasser auf die mit Lorbeern geschmückten Fahnen. Hierauf ließ der Eparch das Archiv, die Greise, Frauen und Kinder nach Zante, Ithaka und Cephalonia einschiffen, und empfahl letztere den Joniern. Diese Trennung war herzerschütternd. Die Wittwe des Marcos Bozzaris vermochte nicht, sich von ihrem Oheim, dem alten Nothis, zu trennen. Dieser Greis ermuthigte, wie ein überirdisches Wesen, Alle mitten in

der allgemeinen Trauer, und vertröstete die Scheidenden, daß ein schöner Sieg sie bald nach Aetolien zurückführen werde. Da die Communication noch nirgends gehemmt war, so haben Karahyscos, Sturnaris und Zongos zahlreiche Heerden eingebracht, und von den Inseln ist ein guter Vorrath von Lebensmitteln angelangt. Von allen Seiten arbeitet man an den Batterien der Festungswerke, und unablässig werden Kartätschen und Stückpatronen gegossen. Alle Posten sind vertheilt. Schritt vor Schritt wird man jeden Fußbreit mit Blut erkaufen müssen. Auf den Felsen ist kein Ausweg; dies wissen die 3000 Griechen, die seit neun Monaten der Pforte trotzen. In zehn Tagen werden wir wohl Zeuge eines mörderischen Kampfes seyn.

Bekanntmachungen.

Da ich täglich noch einige Stunden unbesetzt habe, so wünsche ich solche dem Russischen Sprachunterrichte in meiner Wohnung zu widmen. Ich habe zu dem Ende die Bestimmung getroffen, daß sechs Schüler und nicht mehr, aber auch nicht weniger, in einer Stunde versammelt seyn müssen, die täglich eine Stunde Unterricht erhalten, wofür jeder monatlich einen Rubel Silber pränumerirt. Ich wünsche mit dem 4ten Januar des neuen Jahres den Anfang machen zu können, und so bitte ich darauf Reflectirende bis dahin mit mir über die Bestimmung der Zeit u. s. w. gütigst Rücksprache zu nehmen.

M. von Kollenda,
Lehrer der Russischen Sprache.

Bei dem bevorstehenden Jahreswechsel erneuere ich den Auftrag der respectiven Bürgerschaft der großen Gilde, daß das Glückwünschen in den Häusern am Neujahrstage, als gesetzwidrige Straßenbettelei verboten sey und von der hiesigen Polizei streng bestraft werden wird. Nur die stille Wohlthat des Begüterten zur Hütte ihres hungrigen Bewohners, der es nicht wagt zu bitten — zum Krankenlager des hülflosen Verarmten wird ihren reichen Lohn im Himmel und auf Erden finden.

Libau, den 26. December 1825.

L. C. Kolb,
Stadt-Aeltermann der Kaufmannschaft.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 7. Januar 1826, Mittags um 12 Uhr soll im Börsensaale hieselbst eine Partie rother Bordeaux-Weine bestehend in St. Julien, St. Emilion, feine Medoc und Cantenac meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber werden hiemit aufgefordert sich zahlreich einzufinden.

Zu vermiethen.

Im F. E. Konopkaschen (ehemaligen Bahrenhorstschen) Hause, belegen in der Sandstraße, ist sogleich eine ganze Etage wie auch Herberge nebst Speichern zu vermiethen.

Ferner ist der zwischen dem Waisenstift und dem Johannsenschen Wohnhause, in der Herrenstraße belegene Platz nebst Speicher ebenfalls zu vermiethen.

Die Bedingungen sind bei Unterzeichneten zu erfahren.

Libau, den 15. December 1825.

Jens Koch.
F. G. Schmahl.
W. F. Harmsen.

Zu verkaufen.

Ein, sich in gutem Stande befindlicher in Federn hängender Kutsch-Schlitten steht zum Verkauf beim

Riemermeister Rettiger.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen,
Tanner, Censor.